

GOVERNMENT OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL
LIBRARY

ACCESSION NO. 26611

CALL No. 063.05/S.P.H.K

D.G.A. 79



SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN KLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

063.05

S. P. H. K.

26611

A155
80

HUNDERTSECHZIGSTER BAND.

(MIT 2 KARTEN.)



WIEN, 1909.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

K. U. Z. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

**CENTRAL ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.**

Acc. No. 2.6611

Inst. 7.5.57.

Ill No. 063.05

S.P.H.K.

INHALT.

- I. Abhandlung.** Kirzke: XIII. Mitteilung der Phonogramm-Archiv-Kommission. Die altindischen Platten.
- II. Abhandlung.** Loserth: Die ältesten Streitschriften Wielß, Studien über die Anfänge der kirchenpolitischen Tätigkeit Wielßs und die Überlieferung seiner Schriften.
- III. Abhandlung.** Battisti: Die Nonsberger Mundart. (Lautlehre.) (Mit zwei Karten.)
- IV. Abhandlung.** Mell: Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe des Ergänzungsbandes der Salzburgerischen Taidinge.
- V. Abhandlung.** Schorr: Altbabylonische Rechtsurkunden aus der I. babylonischen Dynastie (Umschrift, Übersetzung und Kommentar) II. Heft.
- VI. Abhandlung.** Schönbach: Mitteilungen aus altdutschen Handschriften. Zehntes Stück: Die Regensburger Klarissenregel.
- VII. Abhandlung.** Aptowitzer: Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur.
- VIII. Abhandlung.** Geiger: Mahābhāṣya zu P. VI, 4, 22 und 132 nebst Kātyāṣa's Kommentar.
-

I. SITZUNG VOM 2. JANUAR 1908.

Der Sekretär legt das vom Stadtvorstand von Klosterneuburg übersandte Werk vor: „Geschichte der landesfürstlichen Stadt Klosterneuburg von Dr. Albert Starzer. Aus Anlaß des 600jährigen Jubelfestes der Stadt Klosterneuburg herausgegeben von der Stadtgemeinde Klosterneuburg. Klosterneuburg 1900.“ Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Das Komitee für den III. Internationalen Kongreß für Religionsgeschichte lädt zur Teilnahme an diesem im September 1908 zu Oxford stattfindenden Kongresse ein.

Der Sekretär legt ein zur Bewerbung um den von der kais. Akademie zur Feier des 100jährigen Todestages Friedrich Schillers im Jahre 1905 ausgeschriebenen Schillerpreis eingelaufenes Manuskript vor, unter der Aufschrift „In Memoriam“, samt einem mit derselben Aufschrift versehenen versiegelten Kuvert.

II. SITZUNG VOM 8. JANUAR 1908.

Der Sekretär legt den kürzlich erschienenen Faszikel 2 des Vol. III des *Thesaurus linguae latinae*, Leipzig bei Teubner 1907, vor.

Professor Dr. Konrad Schiffmann in Linz-Urfahr übersendet einen weiteren Bericht über seine im Auftrage der

Weistümer- und Urbarkommission durchgeführte Bereisung der Diözese Linz zur Ermittlung von Urbarien.

Das w. M. Hofrat V. Jagić überreicht namens der Balkan-Kommission einen vorläufigen Bericht von Professor Dr. Milan R. von Rošetar in Wien, betitelt: „Die serbo-kroatischen Kolonien Süditaliens“.

III. SITZUNG VOM 15. JANUAR 1908.

Der Sekretär verliest eine Note des hohen Kuratoriums ddo. 10. Januar l. J., wonach Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator die Mitteilung des Präsidiums von der nach dem 31. Dezember 1907 als dem Schlußtermine der dreijährigen Funktionsdauer der kais. Akademie als Vorort der Internationalen Assoziation der Akademien erfolgten Einstellung der betreffenden Geschäfte und der Übersendung der Akten an ihre Nachfolgerin, die Reale Accademia dei Lincei in Rom, zur Höchsten Kenntnis genommen und dem Präsidium sowie den Mitgliedern der kais. Akademie Höchstseine vollste Anerkennung bekanntzugeben geruhten.

Das Kuratorium der Schwestern Fröhlich-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger hervorragender schaffender Talente auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft übersendet wie alljährlich eine Kundmachung über die Verleihung von Stipendien und Pensionen aus der bezeichneten Stiftung pro 1908 mit der Bitte um Verlautbarung.

Aus dieser Stiftung werden verliehen:

a) Stipendien an Künstler oder Gelehrte zur Vollendung ihrer Ausbildung oder zur Ausführung eines bestimmten Werkes, oder zur Veröffentlichung eines solchen, oder im Falle plötzlich eintretender Arbeitsunfähigkeit.

b) Pensionen an Künstler oder Gelehrte, welche durch Alter, Krankheit oder Unglücksfälle in Mittellosigkeit geraten sind.

Zur Erlangung eines Stipendiums muß der Bewerber in seinem an das Kuratorium zu richtenden Gesuche folgende Belege beibringen:

- a) den Tauf- oder Geburtsschein,
- b) Studien- oder Prüfungszeugnisse,
- c) glaubwürdige Zeugnisse über seine wissenschaftlichen oder künstlerischen Leistungen,
- d) ein behördliches Zeugnis über seine Mittellosigkeit.

Mit dem Gesuche um eine Pension ist beizubringen

- a) der Tauf- oder Geburtsschein,
- b) eine glaubwürdige Bescheinigung über die Krankheit oder den Unglücksfall, wodurch der Bewerber in Mittellosigkeit geraten ist,
- c) ein Ausweis über die Verdienste des Bewerbers um Wissenschaft und Kunst.

Die vorschriftsmäßig belegten Gesuche samt eventuellen Kunstproben sind bis 31. März 1908 im Präsidialbureau des Wiener Gemeinderates I, Lichtenfelsgasse 2, I. Stock, zu überreichen, woselbst auch die Stiftungsstatuten behoben werden können.

Nicht entsprechend instruierte Gesuche werden nicht in Betracht gezogen.

Die Direktion des k. u. k. Kriegsarchives in Wien übersendet das Werk „Krieg 1809. II. Band. (Mit 9 Beilagen und 3 Skizzen im Texte.) Italien. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. und k. Kriegsarchives von Maximilian Ritter von Hoen und Alois Veltzé. Wien 1908“.

Das statutenmäßig eingesetzte Preisgericht für die Grillparzer-Stiftung, bestehend aus den Herren Hofrat Dr. Jakob Minor, Hofrat Dr. Max Burekhard, Dr. Paul Schlenther, Ludwig Hevesi in Wien und Professor Dr. Erich Schmidt in Berlin, hat den am 15. Januar d. J. zum neunten Male zur

Verteilung bestimmten, von Franz Grillparzer für das relativ beste deutsche dramatische Werk, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangt ist und nicht schon von einer anderen Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist, gestifteten Preis im Betrage von 5000 K dem Dichter Artur Schnitzler in Wien für sein Drama ‚Zwischenspiel‘ einstimmig zuerkannt.

Die philos.-histor. Klasse der kais. Akademie der Wissenschaften, welcher durch den Stiftbrief die Verwaltung des Stiftungsfondes übertragen ist, hat daher die obige Summe flüssig gemacht und dem genannten Dichter zur Verfügung gestellt.

IV. SITZUNG VOM 22. JANUAR 1908.

Der Sekretär überreicht ein Exemplar des nunmehr erschienenen Berichtes über die Verhandlungen bei der dritten Generalversammlung der Internationalen Assoziation der Akademien, welche in der Zeit vom 29. Mai bis 2. Juni 1907 unter dem Vorsitze der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien abgehalten wurde.

Ferner überreicht der Sekretär ein Exemplar des vom Landesausschusse des Königreiches Böhmen auf Landeskosten herausgegebenen Werkes: ‚Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae. Sumptibus comitiorum regni Bohemiae edidit Gustavus Friedrich. Tomi primi fasciculus alter. Pragae 1907‘, übersandt vom Oberstlandmarschallamte in Prag.

Endlich legt der Sekretär eine von Jaroslav Fediuk-Stiaesny, stud. phil. in Wien, eingesandte Mitteilung vor: ‚Über eine besondere Art gegenseitiger psycho-physiologischer Beeinflussung zweier Menschen‘.

V. SITZUNG VOM 5. FEBRUAR 1908.

Se. kaiserliche und königliche Hoheit, der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Salvator, Ehrenmitglied der kais. Akademie, hat durch Vermittlung der Buchhandlung Heinrich Mercey Sohn in Prag ein Exemplar des von ihm herausgegebenen Prachtwerkes „Parga. Druck und Verlag von Heinrich Mercey Sohn, Prag 1907“ gespendet.

Die Akademie hat in ihrer Gesamtsitzung vom 30. Januar l. J. beschlossen, Sr. kais. und königl. Hoheit den Dank für diese Spende auszudrücken und das Werk der akademischen Bibliothek einzuverleihen.

Die Comune di Bologna übersendet die Ausschreibung für die Bewerbung um einen Preis im Betrage von 10.000 Lire für eine „Geschichte der Expedition der Tausend“: anlässlich der Wiederkehr des 100. Geburtstages von Giuseppe Garibaldi.

Die k. k. n.ö. Statthalterei übermittelt den folgenden Runderlaß betreffs der Verteilung des Friedenspreises der Nobelstiftung pro 1907, mit dem Ersuchen um Verlautbarung:

Laut der vom Comité der Nobel-Stiftung des norwegischen Parlamentes unterm 2. Dezember d. J. an das k. k. Ministerium des Innern geleiteten Kundmachung sind für die Verteilung des Friedenspreises dieser Stiftung im Jahre 1908 folgende Bestimmungen maßgebend:

Um bei der am 10. Dezember 1908 erfolgenden Verteilung des Friedenspreises der Nobel-Stiftung in Betracht gezogen zu werden, müssen die Bewerber dem Nobel-Komitée des norwegischen Parlamentes durch eine hiezu berufene Person vor dem 1. Februar 1908 in Vorschlag gebracht werden.

Zur Erstattung dieses Vorschlages sind berufen:

1. die gegenwärtigen und ehemaligen Mitglieder des Nobel-Komitée des norwegischen Parlamentes und die Beiräte des norwegischen Nobel-Institutes;

2. die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften und der Regierungen der verschiedenen Staaten, wie auch die Mitglieder der interparlamentarischen Union;

3. die Mitglieder des ständigen Schiedsgerichtshofes im Haag;

4. die Kommissionsmitglieder des ständigen internationalen Friedensbureau;

5. die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Institutes für internationales Recht;

6. die Universitätsprofessoren für Rechtswissenschaft und für Staatswissenschaft, für Geschichte und für Philosophie;

7. jene Personen, welche den Friedenspreis der Nobel-Stiftung erhalten haben.

Der Friedenspreis der Nobel-Stiftung kann auch einem Institute oder einer Gesellschaft zuerkannt werden.

Gemäß Artikel 8 des Begründungsstatutes der Nobel-Stiftung muß jeder Vorschlag mit Gründen versehen und mit jenen Schriften und sonstigen Dokumenten, auf welche er sich stützt, belegt werden.

Gemäß Artikel 3 dürfen nur solche Schriften zum Wettbewerbe zugelassen werden, welche im Drucke veröffentlicht worden sind.

Weitere Auskünfte können von den zur Antragstellung berufenen Personen beim Comité Nobel des norwegischen Parlamentes, Drammensvei 19, Christiania, eingeholt werden.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht übersendet den von der k. und k. Botschaft in Paris im Wege des k. und k. Ministeriums des kais. und königl. Hauses und des Äußern übermittelten IV. Band des vom französischen Ministère de l'instruction publique et des beaux-arts herausgegebenen „Inventaire général des Richesses d'Art de la France. Province. Monuments religieux. Paris 1907.“

Das w. M. Prof. W. Meyer-Lübke übermittelt einen Bericht des Dr. Rudolf Trebitsch in Wien, betitelt: „Nr. XII der Berichte der Phonogramm-Archiv-Kommission: Phono-

graphische Aufnahmen der irlischen Sprache in Irland und einiger Musikinstrumente in Irland und Wales.'

Das w. M. Prof. J. Kirste in Graz übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: 'Nr. XIII der Berichte der Phonogramm-Archivs-Kommission: Die altindischen Platten des Phonogramm-Archivs' und ersucht um die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

VI. SITZUNG VOM 12. FEBRUAR 1908.

Der Sekretär des Komitees der 'Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internationale' in Paris, Louis Couturat, übersendet mehrere Exemplare der beiden auf die Schaffung einer internationalen Hilfssprache bezüglichen Broschüren:

1. 'Compte rendu des travaux du Comité (15—24 octobre 1907). Par les secrétaires L. Couturat et L. Leau. Coulommiers 1907.'

2. 'Conclusions du rapport sur l'état présent de la question de la langue internationale, présenté au Comité par L. Couturat et L. Leau, secrétaires du Comité. Coulommiers 1907'.

Das Istituto austriaco di studi storici in Rom übermittelt ein Exemplar des Werkes 'L'Arte a Città di Castello. Per G. Magherini-Graziani. Città di Castello 1897.' Band I: Text, Band II: Tafeln.

Dr. Anton Mell in Graz übersendet einen 'Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe eines Ergänzungsbandes der Salzburger Taidinge' mit der Bitte, denselben in die Sitzungsberichte aufzunehmen.

Dr. Moses Schorr in Lemberg übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: 'Altbabylonische Rechtsurkunden aus

der Zeit der I. babylonischen Dynastie, (Umschrift, Übersetzung und Kommentar), II. Heft, und bittet um die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

Das w. M. Prof. E. v. Ottenthal überreicht das Werk J. F. Böhmers, *Regesta Imperii. I. Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern. 751—918.* Nach Johann Friedrich Böhmern neu bearbeitet von Engelbert Mühlbacher, 2. Auflage, 1. Abteilung. Innsbruck 1899. — 2. Abteilung. Innsbruck 1904. — 3. Abteilung, besorgt von Johann Lechner Innsbruck 1908.

VII. SITZUNG VOM 19. FEBRUAR 1908.

Das w. Mitglied Se. Exzellenz v. Inama-Sternegg legt die neueste Publikation des k. M. im Auslande, Prof. Émile Levasseur in Paris, mit einigen einleitenden Worten vor. Die vorgelegten *Questions ouvrières et industrielles en France sous la troisième République. Paris 1907* bilden den letzten, 5. Teil des großen Werkes von Levasseur: *Histoire des classes ouvrières en France* und schließen in überaus gründlicher und weitumfassender Art die bei weitem größte und wichtigste Publikation einer Wirtschaftsgeschichte von Frankreich wirksam ab.

Der Vorstand des Journalisten- und Schriftstellervereines „Concordia“ in Wien teilt mit, daß auch für das kommende Triennium 1908—1910 Schriftsteller Ludwig Hevesi in Wien zu seinem Vertreter in das Preisgericht der Grillparzer-Stiftung gewählt worden ist.

Das k. M. Hofrat Prof. Dr. J. Loserth in Graz übersendet eine Arbeit unter dem Titel: *Die ältesten Streitschriften Wiclifs. Studien über die Anfänge der kirchen-*

politischen Tätigkeit Wielke und die Überlieferung seiner Schriften', und bittet um die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

Das w. M. Hofrat Dr. F. Kenner überreicht das eben erschienene 1. Heft des zweiten Bandes der 'Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Kais. Akademie der Wissenschaften. (Mit 304 Abbildungen im Texte.) Wien 1908', enthaltend:

1. Die Flachgräber der Hallstattzeit bei Statzendorf in Nieder-Österreich. Von Adalbert Dungenl, und
2. Die Steingeräte des französischen Altpaläolithikums. Eine kritische Studie über ihre Stratigraphie und Evolution. Von Dr. Hugo Obermaier.

Da w. M. Hofrat D. H. Müller überreicht den eben erschienenen VIII. Band der 'Schriften der sudarabischen Expedition', enthaltend: 'Der vulgärarabische Dialekt im Dofar (Zfär). Von N. Rhodokanakis. Wien 1908.'

Das w. M. Hofrat Dr. F. Kenner überreicht namens der antiquarischen Abteilung der Balkankommission einen Bericht von Prof. P. Sticotti über die Ergebnisse einer Reise nach Doclea, Juli 1907.

VIII. SITZUNG VOM 4. MÄRZ 1908.

Der Sekretär legt mehrere an die Klasse gelangte Druckwerke vor, und zwar:

1. 'Der Stadtplan. Seine Entwicklung und geographische Bedeutung. Mit 21 Textillustrationen. Von Professor Dr. Eugen Oberhummer. Berlin 1907' (vom Verfasser überreicht);
2. 'The Hispanic Society of America. Catalogue of Publications.' New York o. J.;

3. Ramon Menéndez Pidal: Catálogo del Romancero Judío-Español. Publicado en la Revista 'Cultura Española' Madrid 1907 (vom Verfasser überreicht);

4. 'Die dritte Dimension. Eine philosophische Erörterung. Von A. Levy (Berner Studien zur Philosophie und ihrer Geschichte. Band LX.) Bern 1907' (vom Verfasser überreicht);

5. Mittelenropäische Wirtschaftsvereine in Deutschland, Österreich und Ungarn. Verhandlungen der Scheckkonferenz in Budapest, 1907.¹

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

Die königl. Preussische Akademie der Wissenschaften in Berlin macht Mitteilung in Betreff der Abhaltung des heurigen Kartelltages und ersucht um Anmeldung von Verhandlungsgegenständen.

Das Kuratorium der Savigny-Stiftung in Berlin macht Mitteilung, daß die Zinsenrate, welche für die Zwecke dieser Stiftung der kais. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1908 zur Verfügung gestellt wird, 5000 Mark betrage.

Frau Wilhelmine Motloch in Wien überreicht eine Abhandlung ihres verstorbenen Gemahls, k. k. Oberlandesgerichtsrates Theodor Motloch, betitelt: 'Über Notprinzip und Treueprinzip bei Erfüllung von Verbindlichkeiten. Ein germanistischer Beitrag zur Geschichte der höheren Gewalt' mit der Bitte um Aufnahme dieser Abhandlung in die Sitzungsberichte.

Das w. M. Professor Dr. W. Meyer-Lübke legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung von Dr. Carlo Battisti, Praktikanten an der k. k. Universitätsbibliothek in Wien, vor, unter dem Titel 'Die Nonsberger Mundart, Teil I. Lautlehre.

Das w. M. Professor Meyer-Lübke erstattet den nachstehenden Bericht der interakademischen Kommission für den Thesaurus linguae latinae über die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1907.

1. Die Kommission hat durch den am 14. Januar 1907 erfolgten Tod ihres Mitgliedes Wilhelm von Hartel, der das Unternehmen mitbegründet, der Kommission von Anfang an zugehört, seit 1896 ihre Verhandlungen geleitet, durch seine Sachkenntnis und Autorität auch während der Jahre seiner Ministertätigkeit das Unternehmen in hervorragender Weise gefördert hat, einen im wahren Sinne unersetzlichen Verlust erlitten. An seine Stelle als Delegierter der kais. Akademie zu Wien ist Herr Professor Dr. Edmund Hauler getreten.

2. Da die Arbeit in ungestörtem Fortgang ist und dringliche Fragen nicht vorlagen, hat die Kommission im Jahre 1907 keine Konferenz abgehalten. Das Material für diesen Bericht liefern die der Kommission erstatteten Berichte des Generalredaktors.

In der Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1907 sind 57 Bogen im Druck fertig geworden. Beim Abschluß dieser Periode war Band III gesetzt bis *carmen*, im Manuskript fertig bis *carrarius*, Band IV gesetzt bis *contentus*, im Manuskript fertig bis *conzus*, das Eigennamen-Supplement gesetzt bis *Caesitius*, im Manuskript fertig bis *Caicus*. Die Ordnung des Materials für die Fortsetzung und die Rückordnung des verwendeten Materials wird beständig fortgeführt.

Die durch die Giesecke-Stiftung erhöhten Mittel erlaubten das Material beträchtlich zu vermehren. Weitergeführt wurden die Inschriften-, Papyrus- und Literaturexzerpte; verzettelt wurde Tertullian III und zur Hälfte ein Band von Ciceros Reden (ed. Clark VI); exzerpiert Augustinus in psalmos, de doctrina christiana u. a., Cassiodorus in psalmos, Dionysius Exiguus, Gregorius M. moralia und Papstbriefe, Itala bei Cyprian, Opus imperfectum in Matthaicum, Origenes in Matthaicum, Petrus Chrysologus, Rufinus' Übersetzung von Schriften des Origenes, Verecundus.

3. Das Personal bestand, Redaktoren und Sekretär eingerechnet, aus 14 Mitarbeitern. Die königl. Preussische Regierung hat Herrn Oberlehrer Dr. Hoppe vom 1. April 1907 an auf ein Jahr zur Mitarbeit am Thesaurus beurlaubt. Der beurlaubte österreichische Gymnasiallehrer Dr. Meister trat am 13. September in den Schuldienst zurück; zum Ersatz hat das k. k. Unterrichtsministerium Herrn Dr. Lambertz beurlaubt.

4. Die immer peinlicher empfundene Unzulänglichkeit der Arbeitsräume des Thesaurus ist endlich durch das Entgegenkommen der königl. Bayrischen Regierung gehoben worden. In kurzem werden die neuen zur Verfügung gestellten Räume bezogen werden.

5. Außer den laufenden Beiträgen der Akademien und der Giesecke-Stiftung wurden von der Berliner und Wiener Akademie je 1000 M. beigesteuert. Die preussische Regierung hat wie bisher durch zwei Stipendien von je 1200 M. und die Beurlaubung eines Oberlehrers, die österreichische gleichfalls durch Beurlaubung eines Gymnasiallehrers, die bayrische dadurch, daß sie nach wie vor das Gehalt des Sekretärs zur größeren Hälfte trägt, ferner die hamburgische, württembergische und badische Regierung durch Zuschüsse von 1000, 700 und 600 M. das Unternehmen unterstützt. Die Kommission spricht im Namen der Akademien auch diesmal den deutschen Regierungen für die unablässige Förderung des Unternehmens ihren lebhaften Dank aus.

In der Gesamtsitzung vom 27. Februar l. J. wurden aus den Mitteln der phil.-hist. Klasse folgende Subventionen erteilt:

a) aus dem auf diese Klasse entfallenden Anteil des Ertragnisses aus der Erbschaft Treitsl folgende Dotationen für die Spezialkommissionen der Klasse:

1. Balkankommission, ling. Abteilung	3800 K
2. " antiqu. "	1500
3. Sprachenkommission	1000
4. Südarabische Kommission	2500
5. Trienterkonzilskommission	2520
6. Limeskommission	9000
7. Katalogskommission	2000
8. Atlaskommission	2500
9. Übersetzungskommission	0
10. Druckkostenbeitrag zu den Publikationen dieser Kommissionen	5180
	30000 K
b) der Phonogramm-Archiv-Kommission	3000 K

IX. SITZUNG VOM 11. MÄRZ 1908.

Die R. Accademia delle Scienze dell'Istituto di Bologna teilt mit, daß sie nunmehr auch eine Classe di Scienze morali besitze, bestehend aus zwei Sektionen, nämlich di Scienze storico-filologiche e giuridiche. Zugleich übermittelt dieselbe die ersten Publikationen dieser neuen Sektionen, und zwar:

1. Rendiconto delle sessioni della R. Accademia delle Scienze dell'Istituto di Bologna. Classe di Scienze morali. Serie prima Vol. I (1906/7, 1907/8). Fascicolo primo. febbrajo 1908. Bologna 1908; und

2. Memorie della R. Accademia delle Scienze dell'Istituto di Bologna. Classe di Scienze morali. Serie I, Tomo I (1906/7), Sezione di Scienze storico-filologiche. Fascicolo primo. Bologna 1908. — Sezione di Scienze giuridiche. Fascicolo primo. Bologna 1908.

Marshall H. Saville und George G. Heye in New York übersenden ein Exemplar des Werkes: *Contributions to South American Archeology. The George G. Heye Expedition. The Antiquities of Manabi, Ecuador. A Preliminary Report by Marshall H. Saville, Loubat Professor of American Archeology, Columbia University. New York 1907.*⁴

Der Mährische Archäologische Klub in Kojetein übersendet seine Zeitschrift: *Pravěk. L'Age préhistorique. Revue d'archéologie et d'anthropologie préhistoriques des pays Tchéques (de la Bohême, de la Moravie et de la Silésie). III^e année 1907 und 1908. No. 1.*⁵

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

X. SITZUNG VOM 18. MÄRZ 1908.

Das w. M. Hofrat Johann von Kelle in Prag übermittelt seinen Dank für die ihm zum 80. Geburtstage übersandte Glückwunschartadresse.

Das k. k. Finanz-Ministerium dankt für die geschenkwaise Zuwendung eines Exemplares der ersten Lieferung des 'Historischen Atlas der Österreichischen Alpenländer' und macht zugleich Mitteilung bezüglich der Steuergemeindekarten.

Die Direktion des k. k. Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien dankt für die geschenkwaise Überlassung des Werkes 'Arabia Petraea. Von Alois Musil. Band I, II 1 und II 2', sowie der dazugehörigen 'Karte von Arabia Petraea'.

Desgleichen dankt die Vorstehung der k. k. Universitätsbibliothek in Graz für die Überlassung des VIII. Bandes der Schriften der Südarabischen Expedition.

Die königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin gibt bekannt, daß sie für den diesjährigen Kartelltag Samstag den 13. Juni angesetzt habe, und teilt zugleich die Liste der bisher angemeldeten Verhandlungsgegenstände mit, und zwar:

1. Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge;
2. Bearbeitung einer Chemie der Minerale;
3. Mitteilungen der Kommission für luftelektrische Forschungen;
4. Herausgabe der Gesammelten Schriften L. Boltzmanns;
5. Ausgabe der Septuaginta.

Dr. Carl Patsch, Leiter des bosnisch-herzegowinischen Institutes für Balkanforschung in Sarajevo, macht Mitteilung, daß das k. u. k. Gemeinsame Finanzministerium als oberste Verwaltungsbehörde für Bosnien und die Herzegowina mit Erlaß vom 5. Januar 1908 ein 'Bosnisch-herzegowinisches Institut für Balkanforschung' gegründet hat mit der Aufgabe, nicht nur eigene Forschungen vorzunehmen und zu veröffentlichen, sondern auch auswärtigen Gelehrten bei einschlägigen Arbeiten an die Hand zu gehen.

Der Sekretär verliest einen von Professor J. Kromayer aus Palermo, ddo. 13. März 1908, eingelangten Brief bezüglich

seiner mit Unterstützung der kais. Akademie durchgeführten Reise zwecks Erforschung der Schlachtfelder des zweiten punischen Krieges.

Das w. M. Seine Exzellenz Th. v. Inama-Sternegg legt als Geschenk der Delegates of the Press, Oxford, an die Akademie vor: „Paul Vinogradoff, English Society in the eleventh century. Essays in English Mediaeval History. Oxford 1908“.

XI. SITZUNG VOM 1. APRIL 1908.

Von dem am 19. März l. J. zu Stuttgart erfolgten Ableben des auswärtigen Ehrenmitgliedes der philosophisch-historischen Klasse, wirklichen Geheimen Rates und Professors Dr. Eduard Zeller, Exzellenz, wurde bereits in der Gesamtsitzung der kais. Akademie vom 20. März l. J. Mitteilung gemacht. Die Mitglieder gaben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Die königl. sächsische Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig dankt für die geschenkwaise Überlassung der Schriften der Balkankommission, und zwar der Hefte IV bis VIII von der linguistischen und der Hefte III bis V von der antiquarischen Abteilung.

Ferner ist ein Dankschreiben eingelangt von der Direktion des I. k. k. Staats-Obergymnasiums (mit polnischer Unterrichtssprache) in Stanislaw für die geschenkwaise Zuwendung der Sitzungsberichte der Klasse.

Die R. Accademia dei Lincei in Rom teilt mit, daß sie die ihr in der letzten zu Wien 1907 abgehaltenen Generalversammlung übertragene Führung der Vorortgeschäfte der Internationalen Assoziation der Akademien übernommen hat.

Das k. M. Professor Dr. Johann Kirste in Graz übersendet den nachstehenden kurzen Bericht über die Ergebnisse seiner mit Subvention der kais. Akademie durchgeführten Anfertigung der Kopien von zwei Handschriften der Grammatik des Hemacandra.

Das w. M. Hofrat Anton E. Schönbach in Graz übersendet des X. Stück seiner Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften, enthaltend 'Die Regensburger Klarissenregel', mit dem Ersuchen um Aufnahme in die Sitzungsberichte.

Karl Leeder, k. und k. Hofkonzipist in Wien, übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: 'Beiträge zur Geschichte des k. und k. Oberstjägermeisteramtes' mit der Bitte um Aufnahme derselben in das 'Archiv für österreichische Geschichte'.

Dr. V. Aptowitzer in Wien übersendet den II. Teil seiner Abhandlung: 'Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur' und bittet um Aufnahme desselben in die Sitzungsberichte.

Dr. Bernhard Geiger in Wien übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: 'Mahābhāṣya zu P. VI. 4. 22 und 132 nebst Kaiyata's Kommentar' mit der Bitte um Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte.

XII. SITZUNG VOM 8. APRIL 1908.

Se. Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident von Böhmbawerk gedenkt des Verlustes, den die kais. Akademie durch das am 19. März l. J. zu Göttingen erfolgte Ableben des auswärtigen korrespondierenden Mitgliedes der philosophisch-historischen Klasse, Herrn Geheimen Regierungsrates und Professors Dr. Franz Kielhorn, sowie durch das am 7. d. zu Wien er-

folgte Ableben des wirklichen Mitgliedes der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Herrn Hofrates und Professors a. D. Dr. Ludwig Schmarda, erlitten hat.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der geschäftsführende Ausschuß des Internationalen Kongresses für historische Wissenschaften lädt zur Teilnahme an diesem in Berlin im August d. J. stattfindenden Kongresse ein und übersendet das 'Programm' hiezu.

Das Präsidium der R. Accademia dei Lincei in Rom macht Mitteilungen über die Zusammensetzung der in der letzten Generalversammlung der Internationalen Assoziation zu Wien 1907 eingesetzten 'Permanenten Bibliotheks-Kommission' sowie davon, daß an Stelle des vom Vorsitz der 'Kommission für das Corpus medicorum antiquorum' zurückgetretenen Mitgliedes Herrn Gompertz (Wien) Herr Diels (Berlin) zum Vorsitzenden dieser Kommission gewählt worden ist.

Der Sekretär legt das vom Autor, w. M. Hofrat J. Schipper übersendete Exemplar seiner 'Beiträge und Studien zur englischen Kultur- und Literaturgeschichte, Wien und Leipzig 1908' vor.

Desgleichen überreicht derselbe eine Anzahl von Publikationen, die der Klasse vonseiten der Royal Geographical Society in London zum Geschenke gemacht worden sind, und zwar:

1. The Lands of Cazembe. Lacerda's Journey to Cazembe in 1796. Translated and annotated by Captain R. F. Burton, Also Journey of the Pombeiros P. J. Baptista and Amaro José, across Africa from Angola to Tette on the Zambese. Translated by B. A. Beadle; and a Résumé of the Journey of M. M. Monteiro and Gamitto. By Dr. C. T. Beke. London 1873;

2. Notes of a Journey on the Upper Mekong, Siam. By H. Warington Smyth. With Maps and Illustrations. London 1895;
 3. Eastern Persian Irak. By General A. Houtum-Schindler. With Map. London 1898;
 4. Journey to Lhasa and Central Tibet. By Sarat Chandra Das. Edited by the Hon. W. W. Rockhill. London 1902;
 5. Surveying and Exploring in Siam. By James Mc. Carthy. Second Impression. London 1902;
 6. Map of the River Coryo with Memorandum by the Rev. George Grenfell. 1902;
 7. A Bibliography of Algeria, from the expedition of Charles V. in 1541 to 1887. By Sir R. Lambert Playfair (from 'Supplementary Papers of the Royal Geographical Society', Vol. II, Part 2);
 8. Supplement to the Bibliography of Algeria, from the Earliest Times to 1895. By Lieut.-Colonel Sir R. Lambert Playfair. London 1898;
 9. The Battle of Plataea. By G. B. Grundy. With Maps and Plans. London 1894;
 10. Syllabuses of Instruction in Geography. I. In Elementary Schools. II. In Higher Schools. London 1903;
 11. The Fifty Years' Work of the Royal Geographical Society. By Clements R. Markham, Secretary. 1881. London.
 12. Report of the Proceedings of the Society in Reference to the Improvement of Geographical Education. London 1886;
 13. General Index to the First Twenty Volumes of the Geographical Journal 1893—1902. Compiled by order of the Council. London 1906;
 14. Year-Book and Record 1907. Tenth Year of Publication. London 1907;
 15. Catalogue of the Library of the Royal Geographical Society. Containing the Titles of all Works up to December 1893. Compiled by Hugh Robert Mill. London 1895.
- Ferner folgende Kartenwerke:
16. Tibet and the Surrounding Regions. Compiled from the latest information. 1906.

17. The Karakoram Himalayas. Sheet II. The Biafo and Baltoro Glaciers. Surveyed in 1892 by W. Martin Conway, and reduced from his Drawing. 1894.

Die Klasse spricht für diese wertvollen Geschenke den Dank aus.

Das w. M. Professor W. Meyer-Lübke überreicht als Obmann der akademischen Kirchenväter-Kommission den eben ausgegebenen Band LI des „Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum“, welcher enthält: „Sancti Aureli Augustini opera (Sect. VII, Pars I). Scriptorum contra Donatistas Pars I: Psalmus contra partem Donati, contra epistulam Parmeniani libri tres, de baptismo libri septem recensuit M. Petschenig. Wien und Leipzig 1908“.

Das w. M. Hofrat D. H. Müller überreicht als Obmann der Nordarabischen Kommission den eben erschienenen III. Band des Werkes „Arabia Petraea von Alois Musil“, enthaltend den „Ethnologischen Reisebericht (mit 62 Abbildungen im Texte). Wien 1908“.

Das w. M. Hofrat D. H. Müller macht ferner eine kurze, für den Anzeiger bestimmte Mitteilung „Über die poetische Form der Bergpredigt und anderer Reden Jesu“.

Das w. M. Hofrat Minor macht namens des Preisgerichts für die Grillparzerstiftung Mitteilung, daß die Wahlen in das Grillparzer-Preisgericht pro 1911 vollzogen sind. Das Preisgericht wird aus denselben Herren bestehen wie das pro 1908, nämlich aus den Herren: Jakob Minor als Vertreter der kais. Akademie, Ludwig Hevesi als Vertreter der Concordia, Paul Schlenther als Vertreter des Burgtheaters, Max Burkhard als Vertreter von Süddeutschland, Erich Schmidt als Vertreter von Norddeutschland.

I.

XIII. Mitteilung der Phonogramm-Archivs-Kommission.

Die altindischen Platten.

Von

J. Kirste.

Korresp. Mitglieds der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 5. Februar 1906.)

I. Die aufgenommenen Texte.

Unter den von Herrn Dr. F. Exner aus Indien mitgebrachten Platten (s. den V. Bericht der Phonogramm-Archivs-Kommission, Wien 1905) befinden sich 61, die mit Sanskritrezitationen besprochen sind. Ihr Inhalt ist folgender:

1. Sāmaveda I, 6, 1, 3, 1 (Benfey, p. 52), gesungen nach dem grāmageyagāna, yaudhājayam (Bibl. Ind. vol. II, p. 76). Pl. 443.¹
2. Sāmaveda II, 1, 1, 9, 1; 2 (Benfey, p. 63) gesungen nach dem dhagāna, yaudhājayam (Bibl. Ind. vol. III, p. 44). Pl. 444.
3. Sāmaveda, rudrasaṁhitā 6, ājyadoham (Bibl. Ind. vol. II, p. 409. Ushā vol. II, fasc. 2, saṁhitās. p. 11). Pl. 425.
4. Sāmaveda, brahmayajñapāṭha 3, unnayam (Bibl. Ind. vol. II, p. 517. Ushā vol. II, fasc. 3, p. 4). Pl. 426.
5. Sāmaveda, ariṣṭavarga 1—4 (Ushā vol. II, fasc. 3). Pl. 427, 428.
6. Sāmaveda, viṣṇusaṁhitā 1—4 (Ushā vol. II, fasc. 2, saṁhitās. p. 15). Pl. 429, 430.
7. Taittiriya-Saṁhitā VII, 1, 6, 8. Saṁhitā, Pada und Krama. Pl. 450, 451.

¹ Wertvolle Nachweise für diese wie für die Nummern 2, 3, 4, 5, 6 verdanke ich der Güte A. Barth's in Paris.

Strenscher. d. phil.-hist. Kl. 109. Bd. 1. Abt.

8. Taittiriya-Saṁhitā II, 4, 10, 3 ye devā etc. Saṁhitā, Jāta und Ghana. Pl. 448, 449.
9. Taittiriya-Brahmaṇa III, 8, 1. 1, 1 (Apte, vol. III, p. 1155 f., vol. II. p. 859). Pl. 436.
10. Taittiriya-Brahmaṇa III, 12, 5, 4 etair ayaṁ etc., 5 (Apte, vol. III, p. 1418). Pl. 445.
11. Mahābhārata. Anfang, Vers 1—10. Pl. 418.
12. Bhagavadgītā X, 12—18. Pl. 438.
13. Bhagavadgītā XV, 1; 2; 5—9. Pl. 401.
14. Bhagavadgītā XV, 1—6. Pl. 402, 467.
15. Rāmāyaṇa (Schlegel). Anfang, Vers 1—4. Pl. 417.
16. Meghadūta (Stenzler) Vers 65 und VII. Pl. 447.
17. Śakuntalā (Fischel). Eingangvers. Pl. 403.
18. Śakuntalā. Vers 95. Pl. 412.
19. Śakuntalā. Vers 143 und 144 samt zwischenstehender Prosa. Pl. 413.
20. Vikramorvaśi. Eingangvers. Pl. 403, 413.
21. Gītagovinda (Lassen) I, 1, 5. Pl. 409.
22. Gītagovinda V, 11, 15. Pl. 410.
23. Devīmāhātmya IV, 1—4 (Poley, p. 19 f.) Pl. 423, 424.
24. Bhavānyaṣṭaka 1—8 (Hoefers Leseb. p. 93 ff.) Pl. 421, 422.
25. Sīsupālavadhā I, 1; 75. II, 1; 118. III, 1. Pl. 411.
26. Āryaṣaṣṭaśatī. Einleitung Vers 6. Pl. 416.
27. Bhāminivilāsa I, 1. Pl. 412.
28. Vers zum Lobe Hanumats. Pl. 405, 406, 437.
29. Śivastotra. Pl. 419, 420.
30. Dodhakavṛtta und Ārya. Pl. 439.
31. Śārdulavikṛṣṭa. Pl. 440.
32. Indravajra-Verse und Prosa. Pl. 431.
33. Prosa und ein Vers in Indravajra. Pl. 432.
34. Der Vers von Pl. 432 nach drei verschiedenen Weisen gesungen. Pl. 433, 434, 435.
35. Pāṇini. Die Regeln I, 2, 29—40. Pl. 408.
36. Beispiele zu Pāṇini VIII, 1, 16. I, 3, 2. VIII, 4, 57. Pl. 414.
37. Beispiele zu Pāṇini VIII, 4, 46—52. Pl. 415.
38. Sanskrit-Alphabet. Pl. 441, 442, 453, 454.
39. Konsonantenverbindungen. Pl. 455, 456, 457.
40. Akṣaramalikā, Śivastotra. Südindisches Schulalphabet zu Ehren Śivas im Giti-Versmaß. Pl. 458, 459, 460, 461.

Schließlich bemerke ich, daß verschiedene Stellen der angeführten Platten sowie die Platten 446, 466, 468, wenigstens für mein Ohr, zu undeutlich sind, um einen bestimmten Text erkennen zu lassen, den ich hätte identifizieren können.

II. Phonetische Bemerkungen.

1. Allgemeines. In Anbetracht der großen Verschiedenheit der aufgenommenen Texte und bei dem Umstande, daß sie nicht bloß von verschiedenen Persönlichkeiten, sondern auch an weit voneinander entfernten Orten (Bombay, Benares, Kalkutta, Madras) rezitiert wurden, wird gewiß jeden Hörer die Gleichmäßigkeit in der Aussprache überraschen. Man denke dabei nur an die verschiedene Aussprache des Latein, mit dem das Sanskrit als Gelehrtensprache immerhin in Parallele gestellt werden kann, wie sie etwa in Rom, Paris, London und Wien üblich ist. Diese Gleichmäßigkeit ist das Produkt einer uralten und strengen mündlichen Tradition, deren Grundlagen schon im ersten halben Jahrtausend vor Christi Geburt festgelegt waren, da wir aus dieser Zeit stammende phonetische Lehrbücher besitzen, die, während sie in den Hauptpunkten miteinander übereinstimmen, sich schon mit Subtilitäten der einzelnen Schulen befassen, wie z. B., ob ein nasalierter Vokal während seiner ganzen Dauer oder nur in seiner zweiten Hälfte nasal auszusprechen sei.¹ Man darf dabei allerdings nicht aus dem Auge verlieren, daß in Indien der mündliche Vortrag oder anders gesagt das Erlernen eines Textes durch den Schüler von den Lippen des Lehrers die einzige Methode der religiösen, wissenschaftlichen und volkstümlichen Überlieferung war, und daß noch heutzutage orthodoxe Brahmanen, wenigstens für religiöse Werke, die Schrift, die in Indien etwas Fremdes, vom Auslande Importiertes war, als Hilfsmittel der Konservierung perhorreszieren. Dadurch ist denn auch die Kunst des Auswendiglernens in Indien zu einer solchen Stufe der Vollendung ausgebildet worden wie sonst nirgends auf

¹ Vgl. meinen Aufsatz „Die alph. Einordnung von Anuvāra und Varga“ in den Sitzungsber. der phil.-hist. Klasse, Bd. CXXXIII, Wien 1895, S. 12.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 100. Bd. I. Abh.

der Erde, und es wurden zur Sicherung des genauen Wortlauts der Veden eigene Methoden ersonnen, von denen ich einige, die auf den Platten 448—451 (s. o. unter Nr. 7 und 8) erscheinen, kurz erläutern muß, da sonst der mit diesen Rezitationsarten nicht vertraute Hörer auf den Gedanken kommen könnte, daß der Apparat an den endlosen Wiederholungen derselben Worte die Schuld trage.

Wird ein Text mit der natürlichen Reihenfolge der Worte, zusammenhängend, aufgesagt, so ist das die ‚verbundene‘ Rezitation (saṃhitā ‚Verbindung‘). Wird nach jedem Worte eine Pause gemacht, infolge dessen der Auslaut mancher Worte eine lautliche Veränderung erfährt, so ist das die ‚unterbrochene‘ Rezitation (pada ‚Wort‘). Werden immer zwei Worte zusammen ausgesprochen, jedoch so, daß jedes Wort zweimal erscheint, zuerst in Verbindung mit dem vorangehenden und dann mit dem nachfolgenden, wobei die Wortpaare durch eine kleine Pause voneinander getrennt wurden, also eine Vereinigung des ersten und zweiten Modus entsteht, so nennt man das die ‚schrittweise‘ Rezitation (krama ‚Schritt‘). Wird jedes ‚Schrittglied‘ dreimal aufgeführt und zwar das zweite Mal mit umgekehrter Wortfolge, so heißt das die ‚verflochtene‘ Rezitation (Jatā ‚Haarflechte‘). Wird jedes Schrittglied zuerst mit richtiger, dann mit umgekehrter Wortfolge rezitiert, dann wieder in richtiger, wobei aber das nächste Wort angehängt wird, darauf dieses Worttrio wieder mit umgekehrter und richtiger Wortfolge gegeben, so erhalten wir die ‚keulenartige‘ Rezitation (ghana ‚Keule‘).¹ Die Sache dürfte durch ein deutsches Beispiel klar werden. Deklamieren wir, wie wir es gewohnt sind:

„Festgemauert in der Erden steht die Form aus Lehm
gebrannt,

so ist das die erste Methode. Machen wir nach jedem Worte einen Absatz, also:

„Festgemauert — in — der — Erden — steht — die —
Form‘ usw.

so erhalten wir die zweite. Die dritte Methode sieht so aus:

¹ Auf Details kann ich mich natürlich nicht einlassen.

„Festgemauert in — in der — der Erden — Erden steht —
steht die — die Form¹ usw.

Die vierte:

„Festgemauert in, in festgemauert, festgemauert in — in
der, der in, in der — der Erden, Erden der, der Erden —
Erden steht, steht Erden, Erden steht — steht die, die steht,
steht die — die Form, Form die, die Form¹ usw.

Die fünfte:

„Festgemauert in, in festgemauert, festgemauert in der,
der in festgemauert, festgemauert in der — in der, der in, in
der Erden, Erden der in, in der Erden — der Erden, Erden
der, der Erden steht, steht Erden der, der Erden steht —
Erden steht, steht Erden, Erden steht die, die steht Erden,
Erden steht die — steht die, die steht, steht die Form, Form
die steht, steht die Form — die Form, Form die, die Form
aus, aus die Form, die Form aus¹ usw.

Selbstverständlich gelingt es bei einiger Übung, diese mechanischen Wiederholungen sehr schnell herunterzuleiern, und ich glaube, daß jeder, der die Platte 448, die die zuletzt genannte Methode wiedergibt, abhört, nur bei großer Aufmerksamkeit die einzelnen Worte der ‚Keulen‘ auseinanderzuhalten imstande sein wird. Nur gegen den Schluß des Ganzen verlangsamt der Sprecher das Tempo und erhöht die Stimme, so daß die letzten Worte — das letzte Wort wird der Vorschrift gemäß wiederholt — beinahe wie ein feierliches Rezitativ klingen.

2. Vokale. Einem deutschen Hörer dürfte vor allem der große Unterschied in der Quantität der kurzen und langen Vokale auffallen, wobei ich davon absehe, daß derselbe in der Rezitation des Sanskrit-Alphabets (Nr. 38) wohl absichtlich besonders markiert wurde, ein Unterschied, der besonders beim *a* gegenüber *ā* deutlich hervortritt. Über die absolute Dauer der Vokale enthalten die phonetischen Lehrbücher die Mitteilung, daß ein kurzer Vokal so lange dauert wie der Schrei des Nußhäfers, ein langer so lange wie der Ruf der Krähe, ein überlanger, d. h. ein solcher, der der Definition nach drei Kürzen enthält, der aber übrigens nur zu bestimmten rhetorischen Zwecken Verwendung findet, so lange wie der Schrei des

Pfau, (Rigveda-Pratīśakhyā XIII, 20. Pāp. Śikṣā 49. Sarvas. Ś. 41. Das letztere Lehrbuch kennt sogar einen viermorigen Vokal, 49.) Diese Länge des ā fällt besonders ins Ohr, wenn darauf ein h, der sogenannte Visarga folgt (über dessen Aussprache ich meinen Aufsatz in den Sitzungsberichten, phil.-hist. Klasse, Bd. CXXI, Wien 1890, zu vergleichen bitte), z. B. *pravalāh*, *kāmāh* (Pl. 401, 402, 467, Vers 2 u. 5), *praasthīh* (Pl. 413, letztes Wort), *prthivīh*, *devāh* (Pl. 425). Die Silbe āh wird sogar auf zwei Noten gesungen, klingt also wie āhā, am Ende eines Absatzes in den oben erwähnten künstlichen Veda-Rezitationen, so in *bhāgāh*, *lokāh*, *abhiṣṭāh*, *devāh* (Pl. 448, 449) oder vor der Pause in *tasyāh*, *devāh* (Pl. 450, 451). Übrigens scheuten sich die Rezitatoren auch nicht, einen kurzen Vokal vor dem Visarga zu verlängern, um nur ja den letzteren recht deutlich zu Gehör bringen zu können. Auf diese Weise wird *akṣarah* wie *akṣarāho*, *vah* wie *vāho* (Pl. 403, 412, Vikr.) *prānavantah* wie *prānavantāho* (Pl. 403, Śāk.) ausgesprochen. So erklärt sich denn auch, wieso in dem südindischen Schulalphabet (Pl. 459, Vers 16) die Kinder statt des h die Silben āhā von āhāra lernen.

Etwas Ähnliches geschieht dort mit dem nasalierten Vokal, dem Anusvāra, der dem rein gesprochenen angehängt wird (siehe meine oben zitierte Abhandlung aus dem Jahre 1895, S. 5): er wird (Vers 15) durch die Silbe am von anbara ersetzt. Es konnte dies übrigens umso leichter geschehen, als der wirkliche Anusvāra nur vor Zischlauten ausgesprochen wird, z. B. in *chandāhni* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1) *enāh samardhayati* (Pl. 450, Saṁhita), in anderer Stellung aber durch m ersetzt wird, z. B. *atvattham prāhur* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1) *ekapurūṣam vyāpya sthītam rodasi* (Pl. 403, 412 Vikr.) *śikharam patir* (Pl. 412, Śāk.) *pāṇḍityam pra* (Pl. 412, Bhām.) *atulam bhagavān* (Pl. 423, 424, Vers 3) *param brahma param dhama paritram paramam bhavān, puruṣam tāvatam divyam* (Pl. 438, Vers 12), wobei diese Aussprache sich vor folgendem Labial natürlich leicht von selbst einstellt.

Sehr interessant wäre es, wenn die Beobachtung, die ich beim Abhören zweier Platten gemacht habe, auch von anderer Seite Bestätigung fände, nämlich daß ein schließendes a nasaliert wird. Der Phonograph hat freilich immer eine etwas

näselnde Aussprache, aber in Indien wird eine solche Aussprache, die ja in gewisser Beziehung an das griechische ν ἐπὶ λ-
 κεννέει erinnert, schon von den ältesten Lehrbüchern erwähnt (Rv. Prāt. I, 26. II, 32. Tañt. Prāt. XV, 6. Paṇ. VIII, 4, 57), wenn auch in den Manuskripten nicht geschrieben, was als Beweis dafür angesehen werden kann, daß die Nasalität sehr schwach war. Eine solche Aussprache scheint mir nun deutlich vorzuliegen bei dem Schlußvokal von *keśava* (Pl. 438, Vers 14) und *śiva* (Pl. 460, Vers 34, 38, 44), beides Vokative.

Der Vokal *r* wird deutlich wie *ri* ausgesprochen in *kudṛṣṭiḥ* (Pl. 422, Vers 5).

Statt *r* wird im Schulalphabet (Pl. 458, Vers 8) *ra* von *rupa* eingesetzt und statt *l* die Silbe *li* von *liṅga* im nächsten Vers.

Das *e* von *budhyante* wird im Padatext (Pl. 460) und das von *ide*, *vante*, *priye* am Ende eines Kramagliedes (Pl. 451) verdolmt, d. h. auf zwei Noten gesungen. *ai* klingt in *cōpāiḥ* (Pl. 450, Pada) wie *ai*, dagegen wird es im Alphabet (Pl. 455) sehr deutlich wie $\bar{a} + i$ artikuliert, ebenso wie *au* als $\bar{a} + u$, also nicht wie die deutschen Diphthonge, bei denen der zweite Bestandteil in seiner Sonorität reduziert ist.

Schließlich wäre noch zu bemerken, daß in den Alphabeten der Platten 441, 453, 459 auf das *au* der Anuvāra und der Visarga folgen, also diejenige Buchstabenfolge eingehalten wird, die ich (Verhdlg. d. 12. Or. Kongr. I. p. 31 ff.) als sowohl der uralten indischen Tradition, als dem praktischen Bedürfnisse am besten entsprechend zur allgemeinen Annahme empfohlen habe und die außerdem mit der physiologischen Beschaffenheit der beiden Phoneme, wie ich sie festgestellt habe, in vollkommenem Einklange steht.

3. Konsonanten. Die Verdopplung der Verschlußlaute wird sehr deutlich zu Gehör gebracht, z. B. in *ascattham* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1) und *sampanna* (Pl. 432), also wie in italienisch *fatto* und *capanna*, oder was den Nasal betrifft beinahe so wie russisches *nn* in *kopannuŭ* u. d. Die indischen Phonetiker haben sich bekanntlich große Mühe gegeben, genau die Fälle zu registrieren, in denen eine solche Verdopplung oder besser gesagt das Hörbarmachen der Implosion eintritt und das zuerst angeführte Wort ist diesbezüglich sogar Gegen-

stand einer eigenen Regel geworden. (Vaj. Prāt. IV, 96. Vgl. über diese ganze Frage meine 'Études sur les Prātiśākhya', in den Mémoires de la Société de Linguistique. Paris 1884, p. 81 ff.). Dagegen wird eine etymologisch berechtigte dentale Implosiva unterdrückt in der Gruppe *tte*, dieselbe also wie *te* ausgesprochen in *chittoā* (Pl. 402, 467, Vers 3) *dattoā* (Pl. 431, Vers 3). Auch diese Aussprache ist schon uralt, wie schon öfter bemerkt worden ist. (Böhtlingk, Pāṇini. Bonn 1840, Bd. II, p. 397. Benfey, Samaveda, Einl. p. XLVII. Scheffelowitz, W. Z. K. M. 1907, p. 93.)

Noch einer anderen Eigentümlichkeit der alten vedischen Aussprache begegnen wir auf unseren Platten, nämlich dem sogenannten *aphoṭana*, über das ich in meinen 'Études' (p. 100) sowie in einem in der Revue scientifique (1883, Nr. 12, p. 373) publizierten Aufsatz gehandelt habe. Steht nämlich ein Verschlußlaut in der Pause, so wird ihm, damit er deutlich ins Gehör fällt, ein kurzer unbestimmter Vokal, das französische *e muet*, das ja auch nur in der poetischen Rezitation zum Vorschein kommt, nachgeschlagen. So wird ausgesprochen *āsayāt*, etwa durch *-te* wiederzugeben (Pl. 401, Vers 8), *udrayat* (Pl. 418, Vers 1), *sādhyāt* (Pl. 447, Vers VII), *japet*, *brūtat* (Pl. 450, Pada, 451). *vedavid*, *tad* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1 u. 5), diese letzteren beiden mit tönendem *d*, wie in englisch *had*, franz. *laide*, obgleich die Texte *t* zeigen.¹

Besonders stark tritt der tönende Charakter der Media *g* hervor in dem Worte *gatis*, das in dem Refrain *gatis team* 'Du meine Zuflucht' des Liedes der Platten 421, 422 erscheint. Der Blühlaut ist so emphasiert, daß man beinahe *ṅgatis* zu hören glaubt, eine hübsche Illustration zu der Bezeichnung der Mediae durch Nasal + Tenuis im Neugriechischen (Brücke, Grundzüge der Sprachphys., p. 8).

Statt des palatalen *ā* wird im Schnialphabet (Pl. 450, Vers 26) *jā* von *jāna* gelehrt, eine in den Volksdialekten sehr häufige Ersetzung (siehe Pischel, Gramm. der Prakrit-Sprachen, § 276), die deshalb sehr leicht eintrat, weil einerseits das *j*

¹ Übrigens waren die einheimischen Grammatiker nicht einig darüber, ob in der Pause Tenuis oder Media zu sprechen sei. Siehe Whitney zu Ath. Prāt. I, 8.

sehr dünn, ungefähr wie serbisches mouilliertes *j* (siehe meinen Aufsatz im Archiv für slav. Philol. V, 1882, p. 381) klingt, andererseits *j* mit *n* durch den sogenannten Yama (siehe meine *Études* p. 81) verbunden war, was bedeutet, daß seine Explosion durch die Nase erfolgte und deshalb leicht ganz unhörbar wurde.¹

Ebenso beruht es auf einer Nachlässigkeit der volkstümlichen Aussprache, wenn im Schulalphabet (Pl. 459, 460, Vers 31, derselbe erscheint auf beiden Platten) statt des zerebralen *ṇ* das dentale von *nalina* eintritt.

Bezüglich des letzteren ist noch zu bemerken, daß es in *prāṇavantah* (Pl. 403, Śak.) vor dem *t* äußerst sonor klingt, viel stärker als im deutschen Worte 'wandte', eher wie im italienischen 'stupendo'. Es hängt dies damit zusammen, daß nur im Deutschen der einem Nasal vorangehende Vokal nasalisiert wird, während er im Sanskrit wie im Italienischen und Französischen* (bezüglich des letzteren vergl. meinen Aufsatz in der Revue scientifique, p. 374) keine Affektion erfährt.

Besonders fällt diese starke Nasalität beim *m* auf, wenn es in der Pause steht, wo man es durch *mm* bezeichnen könnte; so in *adhahśākhām aśvatthām, avayayam* (Pl. 401, 402, 467, Vers 1), *vidhikutam, viśvam* (Pl. 403, Śak.), *balavantam* (Pl. 405, 406, 437), *ramayayam, hṛdayam* (Pl. 410), *aspadam, muram* (Pl. 411, Vers 1, 75. II, 1), *samāptam* (Pl. 420, letztes Wort, mit starker Betonung der letzten Silbe, die sogar etwas höher klingt als die vorhergehenden), *gatis team* (Pl. 421), *yogam* (Pl. 438, Vers 18), *ahkitam* (Pl. 440), *yavatpadam* und in dem öfter vor der Pause stehenden *hotāram* (Pl. 445), in *ajinam* am Ende einer 'Flechte' oder 'Keule' (Pl. 448, 449) und in *sam* am Ende des 'Schrittes' (Pl. 451).

Das finale *m* wird sogar direkt auf zwei Noten gesungen in *sukṛtam* (Pl. 450, Padatext, 451) und in *karyam* (Pl. 451).

Die merkwürdigste Verstärkung erhält jedoch dieser Konsonant bei der Rezitation des Sāmaveda (Pl. 425) in dem Worte

* Auf derselben Entwicklung beruht *vīpca* gegenüber *vīpōca, vīpōca* und die Aussprache des englischen 'knight'.

* Es handelt sich hier selbstverständlich um Fälle, in denen wirklich ein *n* oder *m* gesprochen wird, nicht um den Nasalvokal.

ajyadoham, das hier achtmal wiederholt wird. Hierbei wird nämlich das *m* nicht bloß verdoppelt, sondern die Explosion desselben wird fast noch deutlicher zu Gehör gebracht als etwa bei dem französischen Worte *femme*, wenn es im Verso vor einem Konsonanten steht. Am nächsten entspricht der indischen Aussprache die Wiener Dialektform des hochdeutschen *haben wir*, die man etwa durch *hamma* wiedergeben könnte, in dem das erste *a* zum Unterschied von der Aussprache des Wortes *Hammer* nicht nasaliert ist, da die Implosion des *m*, die dabei etwas schärfer hervorgehoben wird, das alte *b* repräsentiert. Etwas weniger lang ausgehalten, dagegen mit deutlichem *e* muet ausgesprochen werden die *m* in den auf derselben Platte vorkommenden Worten *vaiscānaram*, *aguim*, *janānam* sowie in *anīm* (Pl. 451 am Ende des ‚Schrittes‘).

Eine prakritische Assimilierung des *y* an einen vorhergehenden Nasal (vgl. Pischel, Gramm. der Prakrit-Sprachen, § 282) liegt in *aranye* und *śaranye* (Pl. 422, Vers 6 u. 7) für *arayye* und *śarayye* vor. Auch *śaktya* (Pl. 423, 424, Vers 2) klingt wie *śaktā*, doch ist dies vielleicht Zufall, da das in demselben Verse stehende *bhaktya* deutlich mit *y* artikuliert wird.

Dagegen sind die Zischlante in den Konsonantengruppen *kya*, *kva*, *kma*, *kpa*, *tya* (Pl. 455), *tma*, *pa* (Pl. 456) durch einen ganz leisen Hauch ersetzt, infolge dessen *kya* (Pl. 442, 455) geradezu wie *kha* klingt, bekanntlich ebenfalls eine Eigentümlichkeit der Volkssprachen (Pischel, l. c. § 317), und so erklärt sich denn auch, wieso in dem Schulalphabet (Pl. 460, Vers 33), das, wie wir schon einige Male bemerkt haben, gerade kein Muster von Genauigkeit ist, an Stelle des *th* das *sth* von *sthāvara* angeführt wird (Pischel, § 307). Schließlich wäre noch zu bemerken, daß *kṣ* als letzter Buchstabe des Alphabets angeführt wird (Pl. 442, 461, Vers 51). Was das Alphabet der Platte 454 betrifft, so bin ich diesbezüglich nicht ganz sicher, da hier vielleicht der Jihvamātya und der Upadhmanīya den Schluß bilden, was ich nicht heraushören kann.

4. Akzent. Bei der großen Unsicherheit, die über die Natur der altindischen Betonung herrscht — das Verhältnis des Tonakzents der vedischen Sprache zu dem Druckakzent der Volksdialekte ist noch ganz ungeklärt — begnüge ich mich hier zunächst die Worte zu registrieren, bei deren Aussprache

ein deutlicher Druckakzent zu hören ist, den ich mit einem Akut bezeichne: *Prakṛṭikurmāḥ, prārthayāmdh* (Pl. 431), *vacandm, vaydm, bhavatām, teividhām, prācinam, pāṇīārora-hābhyām, ātanotū* (Pl. 432), *tathā, devaḷō* (Pl. 438, Vers 13), *mayā* (ib. Vers 17), *amṛtām* (ib. Vers 18), *śivā* (Pl. 458—461, am Schlusse der Verse).

Ferner ist zu bemerken, daß die letzte Silbe in folgenden Worten mit derselben Tonhöhe wie die vorausgehenden — in einigen Fällen scheint sie mir sogar höher zu sein — ausgesprochen wird: *naṣantam* (Pl. 405, 406, 437, letztes Wort) *samāptām* (Pl. 420, letztes Wort) *dadhātu* (Pl. 436, letztes Wort), *tiṣṭhasi* (Pl. 438, Vers 16, letztes Wort), *bhāvanti* (Pl. 445, letztes Wort), *itī, kṛyṇājinam, dhūnoti, eva, bhāvanti* als letztes Wort einer ‚Keule‘ auf Pl. 448. Das nach *itī* angeführte Wort, das ein Kompositum aus *kṛyṇa* und *ajinam* ist, wird außerdem, entsprechend den Gesetzen der Rezitation, noch zweimal am Schlusse einer ‚Keule‘ besonders aufgeführt, das erste Mal als Komposition, das zweite Mal in seine Bestandteile aufgelöst, wie wenn wir in dem oben verwendeten deutschen Beispiel sagen würden ‚festgemauert‘, das heißt ‚fest — gemauert‘, und bei dieser letzten Repetition wird die Silbe *ṛi* auf der Quart und die Silbe *nam* auf der Quinte des Tones der Anfangssilbe *a* gesungen. Daß die Silbe *āh* der Worte *bhāgāh, lokāh* und *abhiṣṭāh* etc. auf zwei Tönen, von denen der zweite häufig etwas höher als der erste ist, gesungen wird, wurde schon oben bemerkt; ich bin aber mit diesen Beobachtungen schon auf das Feld der indischen Musik geraten, auf dem eigentlich noch alles zu tun ist, und ich hoffe, daß ein Berufener als ich die musikalischen Momente der altindischen Platten behandeln wird. Hier will ich nur bemerken, daß die Platten 409 und 410 Proben eines Singspiels geben, daß das Lied der Platten 419 und 420 sehr hübsch von einem zwölfjährigen Knaben gesungen wurde, daß die Platten 433 bis 435 denselben Vers nach drei verschiedenen Weisen wiedergeben und daß die Platten 443, 444 von zwei Personen, dem Lehrer und dem Schüler, unisono besungen wurden.

II.

Die ältesten Streitschriften Wiclifs.

Studien über die Anfänge der kirchenpolitischen Tätigkeit
Wiclifs und die Überlieferung seiner Schriften.

Von

J. Loserth,

korrump. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 19. Februar 1905.)

Vorbemerkungen über die älteren literarischen
Widersacher Wiclifs.

Zu den schwierigsten Aufgaben der Wiclifforschung gehört die genaue Feststellung der frühesten Gegnerschaften Wiclifs. Wenn man die maßgebenden Schriften unserer Zeit über das Leben und Wirken dieses Mannes überblickt, möchte man glauben, daß er jäh und unerwartet aus tiefer Verborgenheit hervorgetreten und mit einem Schlage einer der tonangebenden Männer seines Landes geworden sei. Daß dem nicht so ist, daß vielmehr seinem bedeutungsvollen Auftreten in den Tagen des guten Parlamentes literarische Plänkeleien und schwere Gefechte vorausgegangen sind, in denen er sich an der Universität seinen großen Ruf als Dialektiker,¹ in weiteren Kreisen den eines erfahrenen Kirchenpolitikers begründete, haben zum Teil schon frühere Ausführungen über die Genesis seiner Summa Theologiae erwiesen.² Diese älteren Kämpfe haben sich unserer Kenntnis entziehen können, weil die einschlägigen Schriften Wiclifs, die sich hierüber verbreiten, ungedruckt waren und

¹ Es darf an dieser Stelle auch heute noch auf die Worte Walter Waddington Shirleys in seiner Ausgabe von Thomas Netter of Waldens Fasciculi Zinnuniorum, S. XLVII hingewiesen werden, die sich über die Tatsache und die Gründe von Wiclifs überragender Stellung in Oxford verbreiten.

² Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt., II. Teil, S. 22 ff. 29 ff. Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 100. Bd. 2. Abh.

mehr noch, weil die Bedeutung dieser Schriften nicht so offen zu Tage lag, daß die Zeitgenossen davon Notiz genommen hätten. Die gleichzeitige Geschichtsschreibung hat uns nicht einen einzigen Namen der älteren Gegner Wiclifs übermittelt, geschweige denn etwas von ihren Werken mitgeteilt, und so läßt sich denn auch über den Gegenstand dieser älteren Kämpfe oder die hierbei angewendete Methode nicht viel mehr sagen, als man aus Wiclifs Werken selbst gewinnen kann. Seine Gegner, von denen man bisher schon Kunde hatte, gehören wie Thomas Netter von Walden einer viel späteren Zeit an, oder wenn sie noch Zeitgenossen Wiclifs waren wie William Wadford, so stammen doch ihre Werke aus einer verhältnismäßig jüngeren Zeit und sind schon durch den böhmischen Wiclifismus mehr oder minder stark beeinflußt. Man kennt ja auch den Grund, weshalb Wiclifs Wirken erst so spät eine suchkundige Gegnerschaft auf den Kampfplatz rief.¹ Thomas Netter von Walden, in dessen voluminösem Doktrinale man noch am ehesten volle Angaben über die Gegner Wiclifs vermuten könnte, hat darüber nichts vermerkt. Etwas reichhaltiger sind seine Angaben in den Fasciculi Zizaniorum. Aber auch hier ist es eigentlich nur der Karmeliter Kynnyngham, der zu seinem Rechte kommt.² Der Streit geht von philosophischen Themen allmählich auf kirchenpolitische Fragen, wie die bürgerliche Herrschaft oder die Ausstattung der Kirche mit weltlichem Gute über. Die übrigen Widersacher, die Thomas Netter noch nennt, kämpfen mit Wiclif bereits über die Abendmahllehre, ein Streit, dessen Anfänge in das Jahr 1379 zu setzen sind,³ also schon in die letzten Jahre Wiclifs. Von diesen Gegnern werden genannt: der Minorit Johannes Tyssington,⁴ der Augustiner Thomas Wyntirton,⁵ der

¹ Fasciculi Zizaniorum, S. 1: Numerosa seges haeresum Wycliff, statim cum iacta est in terram bonam, apparere non potuit, nec statim cum pullulare coepit, fuit impia herba per Salvatoris familiam, quae secum onerosit ut triticum, eradicanda...

² Seine Schriften a. in den Fasc. Ziz. 4—103. Studien zur Kirchenpolitik Englands II, S. 29.

³ Matthew, The Date of Wyclif's attack on Transubstantiation, Engl. Hist. Review April 1890.

⁴ Incipit Confessio magistri Johannis Tyssington de ordine Minorum, Fasc. Ziz. 133—180.

⁵ Ebenda S. 181.

ausdrücklich noch als Zeitgenosse Wiclifs bezeichnet wird (quondam sui contemporanei), dann ein Mönch des Benediktinerklosters Ramsey, genannt Wellys, dessen Polemik aber bereits den Streit um die Orden betrifft,¹ dann folgen zwei Mönche, deren Namen Walden nicht nennt.² Alle diese Gegnerschaften haben mit den Anfängen der reformatorischen Tätigkeit Wiclifs nichts zu tun, und man darf sich wahrhaftig nicht wundern, daß ein um die Reinhaltung der kirchlichen Lehre so besorgter Papst, wie es Gregor XI. war, der Universität Oxford die heftigsten Vorwürfe macht, daß sie nicht schon längst gegen den Rektor von Lutterworth eingeschritten sei, sondern ruhig zusehe, wie das Unkraut³ unter dem reinen Weizen wachse. Von den älteren Streitigkeiten in Oxford und namentlich von jenen, die in Rom das unliebsamste Aufsehen machten, weil sie in einem Augenblicke, wo man des englischen Geldes so dringend bedurfte, die Sekularisierung der ungeheuren englischen Kirchengüter zur Diskussion stellten, wird in den *Fasciculi Zizaniorum* fast nichts erwähnt; ja es werden hier Persönlichkeiten angeführt, die, wie wir aus anderer Quelle wissen, gegen Wiclif geschrieben haben, über diese Polemik wird aber nichts erwähnt; was noch weiter behandelt wird, betrifft den Kampf gegen Wiclifs Schüler. Nach alledem stünde es schlecht um unsere Kenntnis der ältesten Widersacher Wiclifs, wenn wir nicht aus den Berichten eines späteren Schriftstellers etwas Näheres hierüber erfahren würden. Es sind die des Nicholas Harpesfield.

Nicholas Harpesfield, der bekannte römisch-katholische Zeitgenosse Foxes, demnach ein späterer Kirchenhistoriker, der aber, weil ihm ausgezeichnete Quellen aus bischöflichen Archiven zur Verfügung standen, nicht übersehen werden darf und dessen Angaben sorgsamer Nachprüfung standhalten, hat uns im 15. Kapitel seiner *Historia Wicleffiana* ein Verzeichnis jener Persönlichkeiten mitgeteilt,⁴ die literarisch gegen Wiclif auf-

¹ Ebdem 8. 239.

² Item alius monachus de Durham valde excellentior determinavit contra Wycliff. Item alius monachus de Sancto Albano egregie determinavit contra Iohannem Wycliff. Fasc. Ziz. 241.

³ Nicht weniger als dreimal unmittelbar nacheinander kommt das Wort *Lolium* in der Bulle des Papstes vor; Fasc. Ziz. 242.

⁴ P. 716: De illis, qui libros contra Wicleffum et eius hereses ediderunt.

getreten sind. Er teilt die Autoren in solche, die noch zu Lebzeiten Wiclifs diesen bekämpften, und solche, die sich nach seinem Tode als Bekämpfer des Wiclifismus hervorgetan haben. Bei der Umsicht, mit der Harpesfield sein Studium betrieb, hätte man erwarten dürfen, daß das von ihm angeführte Namensverzeichnis auf Vollständigkeit Anspruch erheben kann. Das ist indes nicht der Fall. Auch ist mancher Name arg verballhornt. Daß sich an dem Streit gegen Wiclif in hervorragender Weise Mönche beteiligt haben, wird uns bei der Stellung, die er seit 1379 zu den Mönchsorden einnimmt, nicht wundernehmen. Harpesfield nennt in der ersten Gruppe den Dominikaner Johannes Bromiard, den Franziskaner Johannes Tissington, den Karmeliter Richard Lavenham, die Augustiner Thomas Ashburn und Thomas Winterton, die Benediktiner Utricus Boltonius und Nikolaus Radcliffe, den Kanzler der Universität Oxford Wilhelm Berton und Radulph Strode aus dem Merton-College daselbst. Aber, sagt er, Fahnenträger all dieser Männer war Wilhelm Bingham, ein Mönch von Norfolk.¹ Unter jenen Männern, die nach Wiclifs Tod dessen Lehre bekämpften, nennt er namentlich William Wadford, eine Angabe, die insofern nicht richtig ist, als dieser Mann schon zu Lebzeiten Wiclifs einer seiner Hauptgegner gewesen ist. Unter den späteren Widersachern des Wiclifismus nennt er Thomas Walden, einen Schüler Wilhelm Wadfords.²

Von den beiden Listen kann uns für unsere Zwecke nur die erste interessieren, da sie uns mit einigen Gegnern Wiclifs

¹ Fuere vero non pauci, qui eo iam mortuo impiam illius et discipulorum ipsius doctrinam scriptis suis egregie everterunt. E quibus præter Thomam Wolwardum et Guilelmum Wodefordum Franciscanos, Richardum Maldston, Petrum Stockes, Thomam Lombe, Gualterum Diess, Joannem Marrey, Thomam Waldenium Carmelitas, Ioannem Bary Augustinum, Rogerum Dimmoche Dominicanum fuere: Ioannes Snafflanus et Stephanus Patringtonius Menevensis episcopi, Robertus Waldehis Eboracensis episcopus. His adjungere possumus Nicolaum Pontium Martonensem Oxonii alumnus et Oxoniensis academias cancellarium Robertum Alingtonium....

² Sed ex his, qui nostram ætatem antevertere... ceteris Thomas Waldenus et quem præceptorum ille enim appellat, Guilelmus Wodfordius palmam sibi præcipiunt. Quorum ego singularem diligentiam... non potui satis admirari.

aus seiner ersten reformatorischen Tätigkeit bekannt macht. Einige von ihnen kennen wir aus den Aufzeichnungen des Thomas Walden. Es muß aber wundernehmen, wenn wir in der Liste von Harpesfield den Johannes Kynyngham oder den Mönch aus dem Kloster Ramseye vermissen. Von den von ihm genannten zeitgenössischen Widersachern Wiclifs hat John Bromyard eine Sammlung von Geschichten, die nach gewissen Kategorien zusammengestellt, alphabetisch geordnet und zum Gebrauch der Prediger bestimmt waren, angelegt.¹ Von seiner besonderen Schrift gegen Wiclif ist nichts Näheres bekannt; da dieser aber in seinen Predigten über die Predigtmanier seiner Zeit, der auch das Buch Bromyards huldigte, den Stab bricht, wird die Gegnerschaft auch schon aus diesem Grunde erklärlich.

Harpesfield nennt ferner als Gegner Wiclifs, die literarisch tätig waren, den Karmeliter Richard Lavenham, den wir sonst nur als jenen Mann kennen, der die Ketzereien und Irrtümer des Lollarden Purvey gesammelt hat;² dann den Augustiner Thomas Ashburn, von dem wir sonst nichts wissen, als daß er bei einer Synode, in der über Sätze Wiclifs verhandelt wurde, anwesend war,³ ebenso Nicholas Radcliffe, den wir gleichfalls nur in solcher Weise kennen lernen⁴ und wenn er später noch genannt wird, nicht mehr in der Sache Wiclifs, sondern Johann Astons tätig ist,⁵ endlich Radulfus Strode, von dem Walden nichts zu sagen weiß, obwohl wir einen Traktat Wiclifs besitzen, der wider diesen Autor gerichtet ist.⁶ Ohne auf den Inhalt dieses Traktates einzugehen, über den wir in einem anderen Zusammenhange zu sprechen gedenken, darf hier nur gesagt werden, daß man es bei dieser Persönlichkeit eher mit einem Freunde als mit einem Gegner Wiclifs zu tun hat und, wie es den Anschein hat, mit einem ehemaligen Schüler des Reformators.⁷ Wenn Harpesfield in seinem Verzeichnisse noch

¹ Ich entlehne diese Angaben Lechler, Joh. u. Wiclif I, 396. Bromyards Werk führt den Titel *Summa praedicatorum*.

² *Pase. Zitt.* 349. ³ *Ebdem* 8. 286, 499.

⁴ S. 289. ⁵ S. 332.

⁶ *Johannis Wiclif Responsiones ad 18 argumenta Radulphi Strode.*

⁷ *Homo quem novisti in schola.* Der Text der *Responsiones* liegt in vier Handschriften vor: Cod. Pal. Viadob. 1336, 3129, 4627 und Cod. univ. Prag III, G. 11.

zwei Männer nennt: den Benediktiner Utrodus Boltonius und den Mönch Guilelmus Binhamus, so liegt fürs erste in den Namen eine Verballhornung vor, fürs zweite sind es aber wirklich jene Männer, die als die frühesten Antagonisten Wiclifs genannt werden müssen. Bevor wir auf sie näher eingehen, mag noch bemerkt werden, daß auch Wood einzelne jener Männer anführt,¹ wobei man es als unsicher hinstellen muß, ob er ihre Namen aus Harpesfield kennt, oder ob er in ihre Werke selbst Einsicht genommen hat. Wood erwähnt, ohne leider seine Quellen anzuführen, daß es im Jahre 1360 an der Universität heftige Streitigkeiten über die Frage *De Paupertate Christi* gegeben habe, an denen sich Wiclif, John Toresby und Utrodus Boltonius beteiligt haben.² Wenn dem so wäre, würde dieser Streit in einer viel späteren Zeit als in Deutschland und Italien, noch in England die Gemüter erhitzt haben. Unmöglich ist angesichts der Beziehungen Englands zur Kurie die Sache übrigens nicht. Ob die Streitigkeiten zwischen der Weltgeistlichkeit und den Mendikanten, worüber Thomas Walsingham an einer Stelle Bericht erstattet, gerade diese Angelegenheit betrafen, ist doch nicht ganz sicher. Die übrigen zeitgenössischen Geschichtsschreiber melden hierüber nichts. Von sonstigen Gegnern Wiclifs zählt Wood noch einen Karmelitermönch Nikolaus von Durham auf, dann den Binhamus des Harpesfield — er nennt ihn aber Bynghamus — vor allem aber Remington, über den er freilich so wenig Sicheres zu sagen weiß wie über die meisten obgenannten Persönlichkeiten. Leider fügt er auch hier keine Quellen an, aus denen er seine Angaben geschöpft

¹ *Historia et Antiquitates universitatis Oxoniensis*, p. 65.

² p. 181: Sub hac vero precipue disputationum materia erat paupertas Christi, quam Rogerus Conwayus Minorita in cantione Londini nuper habita talem fuisse contendebat, ut neque ipse Apostolorum aliquis quicquam sibi suo nomine vindicavit, verum omnia illi communi quodam iure contendebant. Daß Wiclif schon in den Anfängen seiner reformatorischen Tätigkeit das Armutsideal außerordentlich hochhielt, mag man aus seiner Werthschätzung von Fitz-Ralphs (Richardus Armaehanus) *De Pauperi Salvatoris* ebensowohl entnehmen, wie aus den zahlreichen Schriften, in denen er sich unmittelbar darüber ausspricht (s. [wenn man nur die frühesten Werke zitiert] *De Dom. Civ.* III, 108 ff., 120 ff. usw. III, 114 liest man: *Perinaciter defendere, quod Christus non fuit pauperimus, est heresis...*)

hat. Da er endlich den *Utrechus Boltonius* zu Wiclifs Anhängern rechnet, darf man bezweifeln, daß unter diesem Namen jener *John Owtrid* zu verstehen ist, mit dem sich die nächsten Ausführungen zu beschäftigen haben.

1. John Owtrid von Durham und Wiclif.

Über die Persönlichkeit Owtrids von Durham ist wenig überliefert. Wir kennen ihn bisher nur aus einer der Gesandtschaften des englischen Königs an den Papst, bei der er in gleicher Weise wie nach ihm Wiclif tätig war, als es sich für England darum handelte, zu einem annehmbaren Frieden mit Frankreich zu gelangen. Eduard III. hegte noch außerdem den Wunsch, daß den Beschwerden des englischen Klerus über die Bedrückungen durch die römische Kurie endlich abgeholfen werde. Es war das die Zeit, in der der Papst in seinem Streite gegen die Florentiner sich an den englischen König um eine Geldhilfe wandte. England sollte sie aus doppeltem Grunde zahlen: erstens weil der Papst als Stellvertreter Christi und geistliches Oberhaupt auch Herr über alle Temporalien sei, und zweitens kraft des Lehensverbandes, in welchem sich England seit den Tagen König Johannis zum päpstlichen Stuhle befand. Man kennt die schöne, gewiß sehr bedeutungsvolle Szene, die uns von einem gut unterrichteten englischen Chronisten überliefert ist, die nach Pfingsten 1374 in der Westminsterabtei stattfand,¹ und die eine große Ähnlichkeit mit jener anderen Versammlung hat, die acht Jahre früher abgehalten wurde² und einen ähnlichen Zweck verfolgte; denn auch 1366 handelte es sich um die Frage des Lehensverbandes zwischen England und dem heil. Stuhle, nur daß, wie es den Anschein hat, bei der ersten Versammlung mehr die Herren aus dem Laienstande, bei der zweiten des Jahres 1374 aus-

¹ S. die ausführliche Schilderung im *Eulogium Historiarum* III, 337—339 und darnach in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhd. I, S. 43.

² S. vorläufig den Traktat bei Lewis, *The History of the Life and Sufferings of John Wiclif*, p. 363 ff. Wir teilen ihn unten erstens vollständig und zweitens korrekter mit.

schließlich Geistliche zu Worte kamen. In vielen Einzelheiten der zweiten Versammlung wird man so sehr an die erste gemahnt, daß man sie für ein und dieselbe zu halten geneigt wäre, würde nicht einerseits in den Parlamentsbeschlüssen ausdrücklich auf das Jahr 1366 verwiesen und würde in dem Berichte des *Eulogium Historiarum* nicht ausdrücklich auf die Bedrängnis der Kurie im Kampfe gegen die Florentiner hingewiesen.¹ Man darf annehmen, daß Eduard III. nicht so sehr über die eindringliche Art der Geldforderung des Papstes an sich, vielleicht auch nicht über die Ansprüche, welche dieser als Vikar Christi auf alle Temporalien erhob, in Aufregung kam, als weil das Papsttum in so kurzer Zeit schon zum zweiten Male an seine Stellung zum englischen Vasallenstaate erinnerte. Daß der König nicht gesonnen war, dieses Motiv des Papstes² anzuerkennen, deutet schon der Umstand an, daß bei der Beratung über diese Angelegenheit einem Minoriten, dem Magister der Theologie Johannes Mardiale, eine wichtige Rolle zugeteilt war. Unter den Männern, die an dieser Pfingstberatung Anteil nahmen, finden wir nun auch Johannes Owtred aus Durham.³ Während, wie zu erwarten war, der Minorit das Armutsprinzip der Kirche in den kräftigsten Worten zur Geltung brachte, verteidigte Owtred die Sache der Kurie. Die Stellung der beiden Männer zu einander wird ganz charakteristisch durch die Bibelworte gezeichnet, die sie zum Thema ihrer Ausführungen nahmen. Owtred antwortet in Form einer Predigt, deren Thema die Worte bildeten: *Ecce duo gladii hic*, indem er hiedurch, wie das *Eulogium* sagt, andeuten wollte, daß St. Petrus und somit auch die Päpste alle Gewalten, die geistliche und die weltliche, besitzen.⁴ Schlagfertig erwiderte Mardiale mit einer Rede über das Thema: *Mitte gladium tuum in vaginam*. Christus habe keine weltliche Herrschaft besessen,

¹ Die betreffende Stelle lautet: *Rex levavi faciat tallagium in subsidium contra sibi rebelles Florentinos et alios et illud sibi mittere non postponat.*

² *Et coram principe (sedebant) quatuor magistri in theologia in una forma: scilicet Provincialis Fratrum Praedicatorum, Johannes Owtred monachus de Durham, qui ibidem esset in concilio procuravit, frater Johannes Mardiale, frater Thomas Ashburne Augustinensis . . . dann auch Doktoren des kanonischen und römischen Rechtes.*

³ *Volens per hoc ostendere, Petrum habuisse temporalium et spiritualium potestatem.*

sie den Aposteln nicht hinterlassen und nirgends gelehrt, daß sie eine solche begründen sollen. Er führte dies Thema an der Hand der Bibel, der Kirchenlehrer und der kirchlichen Dekrete durch und erwies, daß ein Papst eingestanden habe, er besitze keine weltliche Herrschaft. Er brachte auch den Fall Bonifaz' VIII. und die Abwehr seiner Ansprüche durch Frankreich und England vor. Wir betonen diese Rede des Minoriten deswegen, weil sie klar und deutlich beweist, daß die Tendenzen, von denen Wiclifs Opposition gegen die Hierarchie in den Jahren 1376 und 1377 getragen war, in England längst von vielen Seiten geteilt wurden.¹ Man entnimmt dieser Darstellung, wie grundverschieden die Stellung der beiden Mönche zu der aufgeworfenen Frage war. Auch Owtréd ließ sich bekehren, denn als am folgenden Tage die übrigen Geistlichen ihre Ansicht dahin abgaben, daß der Papst nicht Herr über England sei, schloß er sich gleichfalls dieser Meinung an, hatte freilich den Spott des Königs zu tragen, der ihn ironischerweise fragte: Und wo bleiben denn jetzt Deine heiden Schwerter? Ich bin jetzt eben, erwiderte er, mit besserer Einsicht gewaffnet. Die Antwort der weltlichen Herren erinnert ganz und gar an die Antwort, welche die weltlichen Herren in der analogen Sache acht Jahre früher erteilten:² Johannis Schenkung sei an sich null und nichtig, denn sie sei ohne Zustimmung des Reiches und der Barone erfolgt. Es wurden also, sagt der Chronist weiter, Boten an den Papst gesandt, die ihm diese Antwort überbrachten. Es muß überraschen, daß in den vatikanischen Akten von der Forderung des Papstes in diesem Jahre nicht die Rede ist: es wäre ja wohl möglich, daß die Forderung, die

¹ Mardale schloß mit den Worten: Et quod Christus tradidit Petro vicariatum spiritualis regiminis, non terrenae dominationis. Nam dixit quod in dominatione terrena papa non succedit Petro sed Constantino secundum beatum Thomam.

² Rotuli Parl. II, 290*: Quenz Prelatz, Ducs, Countes, Barons et Communes, en sur ce plein deliberation responderent et disoient d'une accorde, que le dit Roi ne nul autre purra mettre lui ne son Roialme ne son Poepple en tielle subjection sanz Assens de eux et come piert per plusieurs Evidences, que si se foust fait, ce foust fait sanz leur Assent et econtre son serrement en sa Coronation. Eulogium: Johannes rex dedit regnum Curiae Romanae sine consensu regni et baronum, quod legitime facere non potuit etc. . . .

schon wegen der Erwähnung der Florentiner viele Wahrscheinlichkeit für sich hat, durch den Nuntius gestellt wurde oder daß der Chronist wenigstens die Motivierung mit dem Lehenszins den Verhandlungen des Jahres 1366 entlehnt hat. Wie schon früher angedeutet wurde, war der Zweck der Berufung geistlicher und weltlicher Großen zu Pfingsten 1374 nicht so sehr der, um über Geldforderungen des Papstes zu beraten, sondern um Instruktionen für die englischen Gesandten, die zu dem Friedenskongreß nach Brügge gehen sollten, auszuarbeiten. Nicht unmöglich ist es schließlich, daß bei diesen Beratungen auch der Anspruch des Papstes auf den Lehenszins zur Sprache gekommen ist.¹ Die Punkte, über die hier beraten wurde, betrafen den alten Streit über die Freiheit der kirchlichen Wahlen und die Patronatsrechte des Königs. Die zu den Verhandlungen an die Kurie gesandten Boten waren der Bischof von Bangor, dann der Ritter William Burton, der Doktor der Theologie Owtréd und der Jurist Magister Johannes Schepeye.² Ihre Aufgabe war eine fest umschriebene³ und die Antwort, die sie erhielten, eine ziemlich befriedigende. Bei der nächsten Gesandtschaft, die nun zu dem in Brügge tagenden Friedenskongreß abgesandt wurde und welche die Verhandlungen auf den von der früheren Gesandtschaft festgelegten Grundlagen weiter zu führen hatte, trat an Owtréd's Stelle Johann v. Wiclif. Schon aus dem Gesagten erhellt, daß beide jetzt nicht Gegner gewesen. Da Wiclif ganz im Sinne seines Vorgängers zu handeln beauftragt war, mußte er wohl bis dahin auch in kirchenpolitischen Fragen im allgemeinen ihm nahegestanden haben. Man weiß, daß die Verhandlungen in Brügge nicht glatt abliefen. Welchen Eindruck der Aufenthalt und Verkehr daselbst auf ihn machte, darüber ist in seinen Schriften auch nicht einmal eine Andeutung zu finden. Man hätte es in neueren Arbeiten über Wiclif daher unterlassen können, den Aufenthalt

¹ Studien zur engl. Kirchenpolitik I, S. 44.

² Higden Polychronicon VIII, 379. Nur stimmt das dort vermerkte Datum 'circa Ad vinenda Sancti Petri' nicht, denn in diese Zeit fällt bereits die Sendung, bei der Wiclif Owtréd's Stelle vertrat.

³ Ad supplicandum sibi (pape), ut supersederet de reservationibus beneficiorum in Anglia in curia sua . . . et precipue, ut electi de electionibus gaudere permitteret.

in Brügge für seine künftige Entwicklung so hoch anzuschlagen. Wenn man ihn mit dem Aufenthalt Luthers in Rom in eine Parallele stellt, hat man ja nach einer Seite hin — freilich nicht nach der beabsichtigten — Recht: auch Luthers Aufenthalt in Rom ist bekanntlich für seine spätere Entwicklung viel zu hoch eingeschätzt worden. Immerhin kann als sicher angenommen werden, daß sich Wiclif in jenen Zeiten viel mit kirchenpolitischen Fragen befaßte. Und es ist ja gewiß von außerordentlichem Interesse festzustellen, daß gerade diese beiden Männer, die bei den diplomatischen Missionen an die Kurie in einem und demselben Jahre tätig waren und innerhalb der Gesandtschaft die gleiche Stelle als sachverständige Räte einnahmen, unmittelbar darauf in eine akademische Disputation miteinander verwickelt wurden.

Es war Owtred, der, man weiß nicht, ob auf Veranlassung Wiclifs oder auf eigene Initiative hin einige Thesen aufstellte, die Wiclif in einem Traktate, der bisher noch nicht veröffentlicht ist, bekämpfte. Er führt den Titel *Contra Magistrum Owtredum de Omesima monachum*¹ und hat den Zweck, Owtreds Thesen auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Sollten die Thesen etwa eine nachträgliche Rechtfertigung der Haltung Owtreds bei der Pfingstversammlung des Jahres 1374 enthalten? Oder war Wiclifs Entgegnung bestimmt, sein Verhalten beim Friedenskongresse in Brügge zu rechtfertigen? Aus Wiclifs Entgegnung läßt sich nicht das mindeste darüber abnehmen und der Traktat Owtreds, auf den hier so viel ankommt, ist leider nicht erhalten. Man wird aber kaum irgehen, wenn man in Owtreds Angriff und Wiclifs Abwehr nicht das erste Zusammentreffen der beiden Männer erblickt; allerdings wird man sich bei dem Mangel bezüglichlicher Nachrichten in den Schriften der Zeitgenossen vor unzeitigen Vermutungen und Schlüssen hüten müssen.

Was ist der Inhalt des Traktates Owtreds? Der alte Streit über den Vorzug der geistlichen vor der weltlichen Gewalt,

¹ Walter Waddington Shirley, *A Catalogue of the Original Works of John Wyclif*, p. 20, Nr. 54. Der Traktat befindet sich in der (unten näher vermerkten) Handschrift M. S. Lat. 3184, Fol. 46—48 der Nationalbibliothek von Paris und wird daraus unten in den Beilagen unter Nr. 1 mitgeteilt. Ich will nicht unterlassen zu bemerken, daß ich den Namen (Ordnamen?) de Omesima ebensowenig zu deuten weiß, als dies seinerzeit Shirley vermocht hat.

die Beziehungen beider zu einander. In allen Verhältnissen ist die Herrschaft der Priester dem Laienregiment vorzuziehen, ist ungefähr der Wortlaut der ersten These. Nirgends steht es der weltlichen Gewalt zu, über das Priestertum zu Gericht zu sitzen, lautet die zweite, und die dritte betont, daß jener Mensch, der weltliche Herren anreizt, den Klerus, auch jenen, der in Sünden fällt, seiner Temporalien zu berauben, auf ihr Verderben hinarbeitet und ihre Seelen in Gefahr bringt.

Es ist, wie man sieht nichts Neues, was vorgebracht wird. Die beiden ersten Thesen nehmen sich aus, als wären sie den Briefen Innocenz' III. entnommen; über alle gab es in den kirchlichen Kreisen wohl kaum noch einen Streit. Leider liegt uns Owtreds Beweismaterial zu der ersten und zweiten Frage gar nicht, zur dritten in einer schlecht überlieferten Fassung vor, die manches nur erraten läßt. Da die Sätze, die Owtred aufwirft, allüberall als so korrekt galten, daß kaum eine Opposition dagegen laut werden konnte, vermochte auch Wiclif diesem Sachverhalt sich nicht zu entziehen: diesen Thesen, sagt er, kann ein jeder, der gut katholisch ist, seine Zustimmung geben. Aber indem er dies sagt, fügt er doch hinzu, daß man ihnen Korrolare an die Seite stellen müsse, und diese Korrelativen sind so bedeutsam, daß sie wenigstens bei der zweiten und dritten These deren Bedeutung wesentlich ändern und zeigen, daß man es hier mit den Vorläufern jener Thesen zu tun hat, die sich im ersten Buche seines Werkes *De Civili Dominio* finden und dann von der Kurie zensuriert worden sind, worauf sie mit und ohne erklärenden Text in lateinischer und, wie man vermuten darf, auch in englischer Sprache in Umlauf kamen und so die große Bewegung eröffnen, die mit Wiclifs Namen verknüpft ist. Bevor wir auf die einzelnen Thesen näher eingehen, mag bemerkt werden, daß der von ihnen behandelte Gegenstand nicht zum ersten Male zur Sache eines akademischen Streites gewählt wurde. Wir erfahren aus dem allerdings stark verderbten Text der einleitenden Worte, daß mindestens Wiclif sich schon früher mit dem Gegenstand abgegeben habe.¹

¹ Tres conclusiones catholice tangentes materiam quam ostendi alias quam invenit. Daß das Wort *quam* ein alter Lesefehler ist, steht

Hat Owtred in der ersten These das Sacerdotium hoch über jede weltliche Gewalt gestellt, so tritt Wiclif ihr nicht gerade entgegen, aber er hebt kräftig die schwere Verpflichtung hervor, die infolge dessen der Priester gegen Gott habe. Sowie das Sacerdotium die weltliche Herrschaft überragt, so ist die Apostasie des Priesters, d. h. sein Abfall vom Gesetze des Herrn, ein viel schrecklicheres Verbrechen als die Tyrannei eines weltlichen Herrn, der Priester in solchem Falle sonach ein ärgerer Sünder als jener. Priester waren es, die, von Habsucht getrieben, zum Tode Christi konspirierten. Noch zieht Wiclif aus diesem Korrolarium seine Schlußfolgerungen nicht. Man kann sie aber doch zwischen den Zeilen lesen. Und wie er diesen seinen erläuternden Satz aufgefaßt haben will, entnimmt man dem dritten Buche von *De Dominio Civili*, wo er bereits die Folgerung zieht: der Priesterstand steht nur dann über der Laienwelt, *dummodo servaverit statum et dignitatem ordinis clericalis*. Ja wenn man den vorliegenden mit dem Texte in *De Civili Dominio* vergleicht, wird man viel Übereinstimmendes finden; die ersten Worte dieses Textes scheinen geradezu auf den vorliegenden Traktat hinzuweisen¹ und von hier bis zu dem Satze: *Sacerdos malus non est sacerdos*² ist nur ein Schritt. Hier ist der Schritt nicht gemacht worden und das Korrolarium Wiclifs konnte auch von Owtred zustimmend angenommen werden.

Die zweite These Owtreds lautet: *Pro nulla via hominis versus suum terminum naturalem competeret seculari potestati ex sola sua auctoritate sacerdocium iudicare*. Man wird beachten,

fest, wahrscheinlich sind einige Worte ausgefallen. Eine sachgemäße Änderung ist nicht leicht vorzunehmen.

¹ De Civ. Dom. III, 376: In ista materia sepe dixi quod sacerdotes Christi sunt superiores dominis civilibus tam in temporalibus quam in spiritualibus; et sic habent a Christo iurisdictionem in utraque et potenciam coactivam sicut naturale dominium quod tamen procedit ex maiori gracia quam dominium laicorum . . . et sic utrinque sunt superiores laicis, dummodo servaverint statum et dignitatem ordinis clericalis. Auch dieser letzte Satzteil wird noch erläutert: si servando paupertatem evangelicam non aspirant ad civile dominium.

² De Ecclesia p. 251. Pretendentes se esse sacerdotes vel clericos et non facientes, quod incumbit illi officio, falso nomine, mendacio et ypocrisi decipiunt plebem Dei.

daß Wiclif auch hier nur bedingungsweise die These Owtreds unterschreibt. Wohl darf, sagt er, ein Laie den Priester nicht, in der Absicht ihn zu strafen, vor Gericht ziehen, aber er fügt bei: *dum manet in dignitate ordinis clericalis*, so lange er also die Würde des geistlichen Standes aufrecht hält. Aus der Praxis der englischen Justiz, aus dem *Corpus iuris canonici* und den Schriften des alten Bundes erweist er, daß und unter welchen Umständen ein Kleriker von einem Laien gerichtet werden darf. Es ist zu wundern, daß Wiclif da noch von einer Übereinstimmung mit der These Owtreds spricht: aber er wird später erläutern, wie die Worte *ex sola sua auctoritate* zu deuten sind. Und so kommt er auch in *De Civili Dominio* auf diese These zurück¹ und erläutert sie durch ein gleiches Beispiel wie hier. Man sieht sonach, wie aus diesen Erörterungen allmählich die achtzehnte These² Wiclifs herausgewachsen ist, die unter Umständen das weltliche Gericht selbst gegen den Papst in die Schranken ruft.³

Zum Teil gilt auch von der dritten These Wiclifs das von der zweiten Gesagte. Er nimmt sie als gut katholische an und doch finden wir, wenn wir sie etwa seiner letzten der achtzehn Thesen gegenüberstellen, einen starken Widerspruch, der einer Aufklärung bedarf. Man vergleiche:

These Owtreds:

Quicumque instruens vel inducens reges, principes et dominos temporales, ut ipsi auctoritate sua sola spolient ecclesias decimis vel oblacionibus, eciam si ipsi delinquant, agit ad destructionem regis...

Die These (Nr. XVII) Wiclifs bei
Walsingham I, 362:

Sive domini temporales sive quicumque alii dotaverint ecclesiam temporalibus, licet eis in casu auferre temporalia medicinaliter ad cavenda peccata, non obstante excommunicatione...

Wie Owtred nicht zulassen kann, daß die weltliche Gewalt kraft eigener Autorität den Geistlichen, auch denen,

¹ I, 291: Si ergo episcopi et ceteri ecclesiastici desunt notabiliter, ... ad reges pertinet cum discreta moderatione ipsos corrigere.

² Fac. Zla. 266: Ecclesiasticus, immo Romanus pontifex, potest legitime a subiectis corripri et ad utilitatem ecclesie tam a clericis quam a laicis accusari.

die in Sünde verfallen, den weltlichen Besitz nimmt, verdammt Wiclif jenen Klerus, der den Papst — noch nennt er ihn *viciarius Christi* — zu dem Glauben verleitet, daß er, gleichfalls kraft eigener Autorität, von Sünden lossprechen, verdammen, ohne Einhaltung rechtlicher Formen über die Güter der Kirche verfügen könne.

Wiclif wird hier seinem Gegner eher zu folgen imstande sein als umgekehrt und in der Tat hat er nicht bloß in dem vorliegenden Texte, sondern auch in der sechsten seiner achtzehn Thesen den Gegenstand aufgenommen¹ und erläuternd angefügt, daß der weltliche Arm das nur tun dürfe erstens unter der Autorität der Kirche, zweitens wenn der geistliche Vorsteher versagt, und drittens wenn der zu strafende Kleriker vom Glauben abfällt. Man wird aus einer Gegenüberstellung der Texte sehen, wie auch in diesem Punkte der vorliegende Traktat nur eine Vorarbeit zu *De Civili Dominio* und zu den achtzehn Thesen bildet.

8. unten:

Unde ne darem scandalum secularibus, clero vel regno . . . specificavi . . . quod domini temporales non debent hoc facere nisi auctoritate ecclesie, in defectu spiritualis prepositi et in casu quo sacerdos fuerit a fide devius.

Fasciculi Zirzaniarum, p. 249:

Dixi tamen, quod hoc non licet facere nisi auctoritate ecclesie, in defectu spiritualis prepositi et in casu quo ecclesiasticus corripiendus fuerit a fide devius.

Und auch die ersten hier angeführten Worte bringt er in einer anderen Redaktion seiner Thesen, die sich bei Walsingham (I, 362) findet, vor: *Absit quod per illa verba detur occasio dominis temporalibus ad auferendum bona fortune in detrimentum ecclesie . . .* Und so spricht er auch in dem vorliegenden Traktate davon, daß den Königen ebenso wie den Bischöfen die Autorität der allgemeinen Kirche zur Seite stehen muß.² Keine der beiden Teile darf kraft eigener Autorität vorgehen.³

¹ Si Deus est, domini temporales possunt legitime ac meritorie auferre bona fortune ab ecclesia delinquenti.

² Nec reges nec episcopi debent ex sua sola auctoritate hoc facere sed auctoritate universalis ecclesie.

³ Ideo valde notandus est iste terminus sola.

Aus den Motiven und aus den Beispielen, die er beibringt, vornehmlich aus zwei Stellen im Register Gregors des Großen wird ersichtlich, daß er ein Zusammenwirken beider Gewalten für notwendig hält, um eine Besserung im sittlichen Verhalten des Klerus zu erzielen.¹ Dem Beispiele dieses Heiligen folgend müsse man auch jetzt vorgehen. Pflicht der Könige ist es, den Klerus wegen seiner Vergehungen zu strafen, da sie sich sonst zu ihren Mitschuldigen machen.² Aber freilich, fügt er hinzu, weder die Könige noch auch die Bischöfe dürfen dies aus ihrer Machtvollkommenheit allein tun, sondern auf die Autorität der gesamten Kirche hin und folgerichtig daher auf die des Heilands.³ Solchergestalt meint Wiclif, den Thesen Owtreds zustimmen zu können.

In einem etwas unklaren Anschluß⁴ geht er auf Owtreds Argumentierung ein: Wegen eines von dem Herrn nicht gebilligten Verbrechens eines Sklaven — und dem Herrn, d. h. der Kirche gegenüber ist der Geistliche ein Sklave — darf doch der Herr nicht gestraft werden, wie ja auch einem Wohltäter der Kirche, der in Sünden fällt, deren Gnadenmittel nicht entzogen werden.⁵ Wiclif, der nun schon die Strafgewalt des Königs als etwas Erwiesenes ansieht, gibt das Argument zu: Wie könnte jemand die Kirche, bezw. Gott strafen? Aber ist das eine Strafe der Kirche und nicht vielmehr ein Vorteil, den sie einheimst, wenn man diesen reißenden Wölfen das Gut entzieht, das sie mißbrauchen und es den Mitgliedern der Kirche zuweist, denen es bestimmt ist: den Armen, Klerikern sowohl

¹ *Ecco, quam plane iste papa sanctissimus voluit seculares cum episcopis compunire crimina clericorum.*

² *Ideo dicit, quod debeamus ad hoc puniendi ardentius consurgere. Nec est alienum a regibus emendare clericos, cum secundum latum sanctum seculares ex permissione scelerum clericorum constituunt se participes delictorum.*

³ *Verum tamen nec reges nec episcopi debent ex sola auctoritate hoc facere sed auctoritate universalis ecclesie et per consequens auctoritate Christi domini Dei nostri.*

⁴ *Nach den Worten: Ideo restat respondere ad tria argumenta schneint schon der wörtlich zitierte Text Owtreds zu folgen: Ex quibus sequitur . . .*

⁵ *Der folgende Satz: O quam gratum etc. gehört zweifellos nicht mehr zum Texte Owtreds.*

als Laien.¹ Wenn man so vorgeht, so heißt das nicht die Kirche bestrafen, sondern in ihre alten Rechte wieder einsetzen: denn der Mensch, der in eine Todsünde fällt, verliert das Recht auf wahre Herrschaft; und so auch der Prälat, der das Kirchengut mißbraucht. Mit diesem Motiv stoßen wir zuerst an einen der Hauptsätze in Wiclifs erstem Buch von *De Civili Dominio*, der in diesem Buche in verschiedenen Wendungen wiederkehrt² und in anderer Gestaltung wieder unter den achtzehn Thesen erscheint: *Quilibet existens in gratia gratificante finaliter nedum habet ius ad rem, sed pro suo tempore ius in re super omnia bona Dei* . . .

An Owtreds Worten lobt Wiclif vor allem, daß er freiwillig erkläre, daß die Prälaten nur Diener sind und Verwalter des Kirchengutes und daß sie auf keinen Fall eine bürgerliche Herrschaft ausüben dürfen. Hier hat man sonach schon deutlich die ersten Ansätze seiner Lehren von der Notwendigkeit der Einziehung des Kirchengutes, bzw. der Gemeinschädlichkeit der Dotation der Kirche vor sich. Schon spricht er seine Gedanken über die Sekularisierung des Kirchengutes offen aus: „Ein Patron einer Kirche oder sein Erbe, auch ein solcher, der im Stande der Todsünde sich befindet, nützt der Kirche, indem er ihr in dem obigen Sinne die Güter entzieht und ihr die wahren Güter Christi zurückgibt. Auf welchen Grund hin werden doch die Stiftungen gemacht? Und für wen? Doch nur für taugliche Diener der Kirche. Daraus folgt, daß sie dem Untauglichen entzogen werden müssen.“³ Allerdings macht Wiclif hier noch die schon oben erwähnte Einschränkung, unter welchen Voraussetzungen diese Gütereinziehung stattfinden dürfe. Noch ein Moment ist hier herauszuheben. Wann begann Wiclif

¹ *Sic enim odiunt sancti ecclesiam malignantium et auferentes ab ecclesia conferunt sponse Christi* . . .

² *Intende . . . ostendere duas veritates, quibus ntar tamquam principiis ad dicenda: prima, quod nemo, ut est in peccato mortali, habet iusticiam simpliciter ad donum Dei* . . . *De Civ. Dom. I, 1* oder p. 8: *Nullum (fundamentum domini) est pertinens, si non iusticia dominantis* . . .

³ *Non enim dat fundator ecclesie isti persone vel isti, nisi de quanto remanserit idoneus servus Christi. Si igitur quis ab ista condicione defuerit (defecerit?), quid ad illum de bonis ecclesie, cum ratione casus a gracia decidit sciam a pura atque elemosina perpetua.*

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 100. Bd. 2. Abh.

sich mit diesen Fragen zu beschäftigen? Hier sagt er deutlich, daß er schon oft in Erwägung gezogen habe, warum man denn zu diesem Mittel nicht greife, um die Kirche zu bessern.¹ Darnach hat sicher nicht erst diese oder eine ähnliche Disputation in diesem Augenblick den Anlaß gegeben, die Frage zu behandeln. Und er fügt eine kräftige Versicherung hinzu, daß es ihm allein um das Wohl der von weltlichen Tyrannen einer, der Habsucht der Prälaten andererseits bedrängten Christenheit zu tun ist:² die Armen — Laien und Priester — geraten jetzt förmlich zwischen Hammer und Amboß oder zwischen zwei Mühlsteine und so muß die Christenheit schließlich erliegen. Aber die Hauptsache kommt, wie die Heiligen sagen, von der Priesterschaft her.³

Das zweite Argument Owtreds lautet: Wer mit einem Gleichgestellten oder einem Höheren getauscht hat, kann das Vertauschte nicht zurückverlangen ohne Ersatz dessen, was er empfangen hat. Wer aber für ein geistliches Gut ein Opfer gebracht hat, darf dieses — also auch das irdische Gut — nicht zurückbegehren. Wielif antwortet auf dies Argument mit Motiven, die er später gleichfalls ausführlicher in seinem Buche *De Civili Dominio* erörtert hat.⁴ Zwischen Kauf und Kauf sei zu unterscheiden, ob es sich um geistliche Dinge handelt oder nicht; von Gott sagt die Bibel: *Vendens regnum celorum*, damit gibt er seine Herrschaft nicht dahin und so ist es auch, wenn Stifter und die Kirche Güter tauschen; jeder bleibt Besitzer, so lange er sich im Zustand der Gnade befindet. Aber selbst wenn man auf den Gedanken Owtreds eingehe, stimme die Sache nicht. Man muß den Zweck ins Auge fassen, um dessentwillen solche Schenkungen erfolgen. Wird er nicht erreicht, nimmt Gott einem solchen Geistlichen die Herrschaft weg. Allerdings muß seitens der Oberen eine

¹ Et frequenter revolve, quare non notant istam conclusionem, sed tacendo videntur innuere, quod ista sententia non sit necessaria ad correccionem huiusmodi secularium dominorum . . . allerdings paßt das Wort *secularium* weder ganz zu dem Vorhergehenden noch zu dem Nachfolgenden.

² Testis est mihi Deus — non ad tendendum municipulas diaboli sed excludendum preambulas venueias Antichristi.

³ Quod periculum menendum sanctos a sacerdotio cepit originem . . .

⁴ I. S. 246 u. a.

dreifache Mahnung vorhergehen; hat sie keinen Erfolg und versäumt der Vorgesetzte seine Pflicht, dann kann der Stifter eingreifen. So wie also ein weltlicher Herr, der eine geistliche Stiftung macht, sich verpflichtet, den Pakt in der Form einzuhalten, wie er abgeschlossen ist, so ist auch der Geistliche gehalten, dies zu tun, widrigenfalls ihm die Stiftung entzogen wird.¹

Das dritte Argument Owtreds lautet: Die Ordnung in der Natur verlangt ein Vorwärtsschreiten von dem Minder- zum Mehrvollkommenen. Güter, die der Kirche gegeben werden, sind anfänglich minder vollkommene, denn sie sind zeitliche und körperliche Güter und werden dann in ihrer Art ewige und geistliche und dürfen sonach niemals wieder in Laienhände kommen. Das, sagt Wiclif, ist ein Argument, dem die Folgerichtigkeit abzuspochen ist. Was sind kirchliche Dinge? Nur solche, die zu geheiligtem Dienst bestimmt sind. Im weitesten Sinne können alle Güter der Welt hierunter verstanden werden, im vorliegenden Falle nur solche, die man Temporalien nennt, um die man nicht in weltlicher Weise Geschäfte treiben darf. Geschieht dies, so wenden sich die Geistlichen der Welt zu und ihre Güter sind weltliche, die der weltliche Herr einziehen darf.² Und dazu geben die Bestimmungen des Kirchenrechtes die Handhabe. — Man darf auch nicht zweifeln, daß eine solche Strafe des Klerus, wie die Einziehung der Güter, am ehesten dem Könige zukommt, denn er ist der oberste Herr dieser

¹ Man beachte, daß Wiclif in gleicher Weise auch in *De Civili Dominio* vorgeht. Lib. I, p. 311: Sicut per se causa, quare solvendo ablaciones sunt vel decime, cuiusque proposito est, ut exinde Deus in caritate colatur et ecclesie debite serviantur. Sed ista causa tollitur presidente tali (male) proposito: ergo medium est rationabiliter auferendum. Quandoque enim per se fluit tollitur, tollenda sunt media ad hunc finem; aliter vix forent media per se frustra, quod perficere non est licitum christiano. Maior patet ex hoc quod generaliter gracia huius donantur quousque habet ecclesie; non enim potest Deus nisi gracia huius donare quidquam ecclesie. Minor autem ex hoc videt, quod ex habundancia honorum tales prepositi in suis lasciviis nutriuntur, bona pauperum in abusus illicitos consumuntur et subditi a spirituali ministerio excluduntur.

² Ex quo patet, quod religiosi possessionati pervertuntur ad statum secularem abutendo seculariter dictis bonis. Tunc sunt bona dyabolica ab ecclesia apostata que dominus temporalis debet facere temporalia.

Güter. Seine Pflicht ist es, alle Temporalien seines Reiches zu schützen und die der wahren Herrschaft entfremdet sind, an diese wieder zurückzubringen.¹

Daß diese akademische Streitschrift mit den achtzehn Thesen in unmittelbarem Zusammenhang steht, ersieht man daraus, daß sich dieselben Motive wie hier in der zehnten These angewendet finden, nur stehen sie dort in umgekehrter Aufeinanderfolge. Im übrigen wird man bemerken, daß die Übereinstimmung dieses Theiles der Streitschrift mit dem Motivenbericht zur sechzehnten These auch abgesehen von den Zitaten und dem bürgerlichen und kanonischen Recht dieselben sind. Man vergleiche:

Wiclifs Determinatio:

Nec credo fingibile, ad quid hoc regi denunciatur, nisi ut ipse correccionem adhibeat. Nec dubium quin correccio regi pertinencior atque salubrior in hac parte est bonorum, quorum ipse est capitalis dominus, subtraccio proporcionaliter ad delictum.

XVI. These Fasc. Xiz. p. 255:

Nec credo illud fingibile, ad quid regi denunciatur, nisi ut ipse correccionem adhibeat. Nec dubium quin correctio regi pertinencior atque salubrior in hac parte foret bonorum, quorum ipse est capitalis dominus, subtraccio proporcionaliter ad delictum.

Sogar die Abweichungen vom richtigen Text der Dekretale sind in beiden Darstellungen dieselben. Man wird annehmen dürfen, daß die Abfassung beider nicht allzuweit auseinander liegt.

Es wird weiter unten zu untersuchen sein, in welche Zeit die Abfassung dieses Traktates zu setzen ist. Wir wollen hier schon darauf hinweisen, daß das dritte Buch von *De Civili Dominio* in manchen Punkten mit unserem Texte fast wortgetreu übereinstimmt, die Abfassung beider zeitlich sonach kaum weit auseinander liegen dürfte. In dem unten folgenden Traktate erklärt er, daß besitzende Geistliche so sehr verweltlicht werden und ihre Güter in weltlichem Sinne mißbrauchen, daß der weltliche Herr gar nichts anderes tun kann, als solches Gut wieder an sich zu ziehen. Fast mit den gleichen Worten läßt sich Wiclif im Beginne des 22. Kapitels des dritten

¹ Ad regem quidem pertinet omnia temporalia sui regni defendere et abalienata a vero dominio confiscari.

Buches von *De Civili Dominio* vernehmen, und vor allem ist das Beweismaterial, das er für seine Ansicht dort und hier vorbringt, das gleiche (*De Capitulis Corradi* = *Feudorum libri* 2. 40, XVI, q. VII, Filiis usw.).

Ob mit dieser Polemik die literarischen und akademischen Kämpfe zwischen Wiclif und Owtred beendet waren, darüber ist nichts Sicheres zu sagen. In den Schriften Thomas Netters von Walden heißt es zwar: Item alius monachus (vordem wird von einem monachus de Ramseye gesprochen) de Durham valde excellenter determinavit contra Wycelyff,¹ damit könnte aber ebenso gut jene determinatio gemeint sein, auf die Wiclif hier antwortet. Wenn Walden ihr das Epitheton excellenter beilagt und wir das aus den paar Sätzen, die Wiclif zitiert, nicht anerkennen wollten, so ist zu bedenken, daß ja die ganze Arbeit Owtreds nicht vorliegt und als Ganzes vielleicht einen ausgezeichneten Eindruck machen konnte. Wiclif hat sonst noch mit Benediktinern als Gegnern zu tun: da ist jener canis niger de ordine sancti Benedicti, den er im dritten Bande seiner *Predigten*² vornimmt und dessen auch Walden gedenkt; das ist jener Mönch von Ramsey, der den Beinamen Wellys führt;³ dann haben wir noch einen anderen Benediktiner, von dem noch weiter unten die Rede sein wird. Mit einem Benediktiner geriet er in der Zeit, die zwischen der Abfassungszeit des ersten und zweiten Buches von *De Civili Dominio* liegt, in einen schweren Streit, dem wir es zum großen Teile verdanken, daß das erste Buch von *De Civili Dominio* überhaupt eine Fortsetzung gefunden hat. Wiclif hatte nämlich im ersten Buche sich an geneigte Leser, bezw. Zuhörer, nicht an Zwischenträger gewendet⁴ und gemeint, daß dieser schwierige Gegenstand nicht auf der Straße, sondern im Auditorium zur Verhandlung kommen möge. Dieser sein Wunsch ging nicht in Erfüllung. Vielmehr sprach sein Gegner auf offener Kanzel über dies schwierige Thema; es geschah dies in der Marienkirche zu Oxford. Da der dort behandelte Gegenstand mit dem Obigen

¹ Fasc. Zix. p. 241.

² p. 188/9.

³ Fasc. Zix. 239.

⁴ *De Civ. Dom.* I, 287: Obsecro ergo benivolos auditores, non sinistros reportatores . . .

in innigem Zusammenhang steht,¹ so könnte man immerhin denken, der Gegner Wiclifs sei Owtréd gewesen. Besonders die zweite und dritte² These stimmt mit den Thesen jenes Gegners ziemlich wort- und sinngetreu überein. Und so wird man sich auch nicht wundern dürfen, wenn diese Determinatio Wiclifs hier und da ganz wörtlich mit den Ausführungen in seinem Buche vom bürgerlichen Regimente übereinstimmt. Man vergleiche:

Determinacio Joannis Wiclif:

Unde ne darem scandalum secularibus, clero vel regno et specialiter saluti animarum, specificavi tam verbis multiplicibus quam scripturis, quod domini temporales non debent hoc facere nisi auctoritate ecclesie in defectu spiritualis prepositi et in casu quo sacerdos fuerit a fide devius.

Wiclif, De Civili Dominio II,
Kap. VIII, p. 69:

Ex supradictis patenter colligitur, quod nullus sacerdos Christi vel clericus debet per coactam ablacionem bonorum corripí per brachium seculare, nisi auctoritate ecclesie in defectu spiritualis prepositi et casu, quo fuerit a fide devius.

Es ist das, wie man sieht, die schon oben erörterte Stelle, die Wiclif immer aufs neue vorbringt und die in Verbindung mit den anderen Momenten es nahelegen muß, den im zweiten Buch von De Civili Dominio angeführten Widersacher Wiclifs und den Magister Owtréd als identische Persönlichkeiten an-

¹ Man beachte, was Wiclif De Civ. Dom. II, p. 1 sagt: Sed miror qua fronte frater meus ausus est deducionem tam frivolum fingere, specialiter coram tam sciolo et venerabili auditorio in ecclesia beate virginis Oxonie: Sacerdotes debent corrigi per se ipsos vel suos episcopos: ergo in nullo casu debent corrigi per dominos seculares. Man vergleiche damit die zweite Conclusio Owtréd: Pro nulla via hominis versus suum terminum naturalem competeret seculari potestati ex sola sua auctoritate sacerdotum indicare . . . Man wird annehmen, daß das in anderen Worten dasselbe ist. Oder noch besser p. 11: Reges temporales contra libertates ecclesie preter voluntatem sui capituli non debent se intramittere ecclesiasticis puniendo . . .

² Der Satz: Quilibet tenetur ex consilio Christi . . . facere amicos de mammona iniquitatis, ergo domini temporales non tenentur ab ecclesiasticis temporalia dissipare sed augere . . . liegt in der dritten These mit inbegriffen.

zusehen. Noch ein anderes Moment wird diese Annahme zu stützen instande sein. Wir wissen, daß Owtréd Benediktiner war, daß er, weil er einer kgl. Gesandtschaft vordem als sachkundiger Beirat mitgegeben war, an der Universität ein großes Ansehen genossen und dementsprechend zu den an der Universität maßgebenden Persönlichkeiten gehört haben mußte. Das alles trifft bei dem im zweiten Buch erwähnten Widersacher zu: er ist Benediktiner (*socius de ordine sancti Benedicti*), er zählt unter die maßgebenden Persönlichkeiten Oxfords (*inter omnes valentes Oxonie*) und dieser letztere Umstand tritt ja schon dadurch in Erscheinung, daß Wiclif diesem Widersacher, eben weil er so bedeutend ist, fast das ganze Buch *De Civili Dominio* gewidmet hat. Dann würde schließlich auch der obige Satz Waldens: *Item aliuz monachus de Durham valde excellenter determinavit contra Wycliff* erklärt. Wird es durch alle die genannten Momente wahrscheinlich, daß wir es in beiden Fällen mit einer und derselben Person zu tun haben, so spricht doch ein Satz in *De Civili Dominio* gegen diesen Sachverhalt; Owtréd gehört dem Benediktinerkloster in Durham an; in *De Civili Dominio* (p. 33) wird aber ein Kloster Irlands als sein Kloster, also als das Kloster bezeichnet, in welchem der in diesem Buch erwähnte Gegner Wiclifs zu Hause ist.¹ Man wird daher nur annehmen dürfen, was ja wegen der in dem Streit behandelten Angelegenheit begreiflich ist, daß sich wider diese die besitzenden Orden betreffenden Reformvorschläge Wiclifs vor allem die Benediktiner zur Wehre setzten und sonach nicht einer, sondern viele zum Worte gelangten, unter denen eben Owtréd einer der ersten war.

2. Der Benediktiner William Wineham (sic) und Johann von Wiclif.

Die Wiclifliteratur kennt einen Tractat Wiclifs, der unter allen, selbst unter den größten und sachlich bedeutendsten Werken dieses Reformators die eigenartigste Geschichte hat.

¹ Unde si ista ratio movere debeat fratrem meum, nunquam a tanto deservisset claustrum suum Ybarnie, vagando, non dico, contra professionem, per patrias, ut ad gradum perveniat alciorem . . . das scheint auf Owtréd nicht zu passen.

Er ist bereits im 18. Jahrhundert von John Lewis aus den Manuskripten Seldens mitgeteilt worden¹ und hat, weil man ihn weder als Ganzes kennen lernte, noch auch seine Abfassungszeit festzustellen wußte, in der Geschichte Wiclifs eine große Verwirrung angerichtet. Zunächst war der Abdruck ein sehr fehlerhafter.² Der Herausgeber konnte manche Worte der Handschrift nicht entziffern und auch sonst finden sich mehrfach Lese- und andere Fehler im Texte; was freilich noch wichtiger ist, es fehlte an einem sachlichen Kommentar, der den Inhalt der Schrift erst verständlich gemacht hätte. Gleich die ersten zwei Worte des Druckes weisen darauf hin, daß ihr noch ein Stück vorangegangen sein muß.³ Die nächsten drei Worte lassen uns die Frage nach der Persönlichkeit jenes Doktors aufwerfen, mit dem Wiclif in eine Kontroverse verflochten ist.⁴ Da es sich in dem Stücke vornehmlich um eine Zurückweisung der päpstlichen Forderung des englischen Lebenszinses handelt, im Jahre 1366 tatsächlich eine solche Forderung seitens der Kurie gestellt, vom Parlament aber abgelehnt wurde,⁵ so hat man die Abfassung dieses Traktates auf dieses Jahr verlegt. Wenn Wiclif gegen die Bezahlung des päpstlichen Lebenszinses damals öffentlich protestiert hat, so muß er eben schon damals

¹ The History of the Life and Sufferings of . . . John Wicliffe, London 1726. Mitgeteilt unter den Beilagen (A Collection of Papers referred to in the Supplement to Dr. Wicliff's Life) p. 363–371.

² So z. B. p. 366, 367, 368 usw.

³ Inter alia doctor meus reverendus intromittit se de iure regni Angliae . . . Hätte man die Worte Inter alia mehr beachtet, so hätte man wohl darauf kommen müssen, daß der Traktat nicht ausschließlich und auch nicht einmal vornehmlich das Jus Angliae behandelt haben kann.

⁴ Lewis sagt bloß: One of the monks had, it seems, the Hardiness to defend this Claim of the Poper's.

⁵ Rotuli Parl. II, 290^a: En ce present Parlement tenu a Westm[onaster] lundy preschein apres la Invention de la Saint Croice, l'an du Regne le Roy Edward 4^{me}, tant sur l'estat de Saint Eglise, quant des droitz de son Roialme et de sa Corone maintenant, entre autres choses estoient monstrez, Coment ad este parles et dit, que le Pape per force d'une fait quele il dit, que le Roi Johan jadyz Roi d'Engleterre fesoit au Pape a perpetuite de lui faire Homage . . . et . . . lui rendre un annuel cens, ad este en volunte de faire Proces devers le Roi pur les ditz Services et Cens recoverer . . . die Schreiben Urbans V. z. in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik, S.-Ber. der Wiener Akademie CXXXVI, 118/9.

ein größeres Ansehen erlangt und eine hervorragende Rolle als Patriot und Reformers gespielt haben. Der Beginn seiner reformatorischen Wirksamkeit fällt dann in die Mitte der sechziger Jahre des 14. Jahrhunderts. Die ältere und neuere englische und deutsche Wiclifforschung von Lewis bis auf Lechler-Lorimer herab hat diese Ansicht geteilt.¹ Diese Annahme stützt sich einzig und allein auf den Lewisschen Traktat. Man übersah, daß da manches in den Kauf genommen werden mußte, was nicht recht einleuchtend war, zunächst schon das, daß Wiclif, nachdem er eine so bedeutsame Rolle im Jahre 1366 gespielt hat, wie in eine Versenkung verschwindet, aus der er erst beim Friedenskongreß in Brügge wieder auftaucht, um dann bei den Verhandlungen des guten Parlaments eine wichtige Rolle zu spielen. Man übersieht, daß es gar nicht möglich gewesen wäre, Wiclif als sachkundigen Beirat einer Gesandtschaft zum Friedenskongreß nach Brügge zu schicken, wenn er sich schon acht Jahre zuvor in so entschiedener Weise gegen den päpstlichen Lehenszins ausgesprochen hätte. Hatte doch die Gesandtschaft nicht den Zweck, die Sachlage zu verschärfen, sondern den Frieden herzustellen. Man übersah weiter, daß sich in dem von Lewis gedruckten Traktate Stellen finden, die es ersichtlich machen, daß der Zeitunterschied zwischen den im Traktate erzählten Parlamentsverhandlungen und der Abfassung des Traktates ein größerer sein muß, als man bisher annahm.² Verglich man

¹ S. zu diesem Punkte meine Ausführungen über den päpstlichen Lehenszins und das angebliche Auftreten Wiclifs als Kirchenpolitiker in den Jahren 1365 und 1366 in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt. I, S. 30 ff. Die Auffindung der vollständigen Handschrift des Lewisschen Traktates bringt es mit sich, daß man heute in der Lage ist, den dort geführten Beweis mit noch viel stärkeren Motiven zu versehen. Von dem Traktate sagt Lechler zunächst (Joh. u. Wiclif I, 322): daß dieser Aufsatz sehr bald nach dem Mai-parlament 1366 und vielleicht eher noch im Jahre 1365 als 1367 geschrieben sein dürfte, ist der Eindruck, den ich ebenso stark als die Herausgeber der Wiclif-Bibel, Forshall, Madden und Shirley, Fasc. Xa. erhalten haben. S. die neue Ausgabe der engl. Übersetzung des Buches von Lechler S. 123 Note.

² In diesem Heft man: Si autem ego talia assererem contra regnum nostrum, olim fuissent in parlamento dominorum Anglie ventilate; sed opiniones sunt diffamato, ut sunt inter homines vituperate, unum tamen scio, quod periculosius est in hac parte hodie impugnare consuetudines et iura regnorum. . . . Das Wort olim 'vor Zeiten' deutet doch weder

aber dessen Inhalt mit den späteren Schriften Wiclifs, so fand man, daß er im engsten Zusammenhang mit jenen steht, die auf die Vorgänge der Jahre 1376 und 1377 Bezug nehmen. Wir können im Hinblick auf die schon an anderer Stelle hierüber gemachten Feststellungen¹ uns begnügen, zu betonen, daß die Vergleichung all dieser Schriften Wiclifs den Beweis erbracht hat, daß auch der von Lewis gedruckte Traktat erst den Jahren 1376 und 1377 angehört, sonach alle Schlußfolgerungen, die man aus der angeblich so frühen kirchenpolitischen Tätigkeit Wiclifs gezogen hat, abzulehnen sind.

Wir sind jetzt in der Lage, auch äußere Beweise für die vor einem Jahrzehnt gewonnenen Feststellungen beizubringen. Es ist uns gelungen, eine Handschrift aufzufinden, die den Traktat von Lewis vollständig und weitaus korrekter enthält. Es ist der Kodex Lat. 3184 der Pariser Nationalbibliothek. Ein schöner Pergamentband in klein Folio, befand er sich einstens in den Händen des Laurentius Burelli aus Dijon, Doktors der Theologie der Pariser Universität und Beichtvaters des Königs Ludwig XII.² Von Wiclifsschriften finden sich in der Handschrift noch die dreißig Konklusionen Wiclifs oder wie sie auch heißen *De Paupertate Christi*; sie stehen vor diesem und dem Traktate gegen Owtrred. Die Handschrift stammt laut einer Einzeichnung aus dem Jahre 1396.³ Wie man sieht, hat man es, was den Traktat gegen Owtrred einer-, die Konklusionen andererseits anbelangt, denen man noch die bekannte, an die Universität Oxford gerichtete Bulle Gregors XI. zuzurechnen

auf ein Jetzt, noch auf ein Jüngstes, „nenlich“ usw., und steht hier in diesem nicht ganz klaren Zusammenhang zweifellos in einem beabsichtigten Gegensatz zu dem unten folgenden „hodie“ heutzutage.

¹ Studien zur englischen Kirchenpolitik a. a. O. S. 32 ff.

² Man liest fol. 1^o: *Orate pro fratre Laurentio Burelli Divionensi theologo doctori Parisiensi christianissimi Francorum regis Ludovici XII confessori, qui hoc volumen et multa alia religari fecit.* Unterschrift: *Ita est Burelli provincialis Narbonensis.* Am Beginn der Konklusionen hat der Schreiber seinen streng kirchlichen Standpunkt bezeichnet: *Hic incipiunt conclusiones sapientes heresim magistri Johannis Wicleph Anglie.* Und ebenso liest man wieder am Schluß des Traktates gegen Wyneham: *Explicit conclusiones magistri Johannis Wiclif, quibus nullam adhibeam fidem.*

³ Fol. 125^o: *Anno domini 1396 hoc opus finitum est in festo beati Martini.*

hat, mit Schriften aus der Zeit von 1376 bis 1377 zu tun, und so dürfte schon aus diesem Grunde anzunehmen sein, daß dieser Traktat aus den gleichen Jahren stammt. Daß der zweite Traktat in die unmittelbarste Verbindung mit dem gegen Owtréd zu setzen ist und von ihm streng genommen gar nicht geschieden werden kann, wird man gleich dem ersten Satze entnehmen, der folgendermaßen lautet: *Secundus doctor meus . . . arguit contra eandem conclusionem . . .* Es handelt sich sonach um eine fortlaufende Polemik gegen Wiclif, an der die Autoren teilnehmen, gegen die sich Wiclif in der genannten Reihenfolge wendet. Was zunächst in Betracht kommt ist der Umstand, daß der Name des Autors in der Handschrift genannt wird: *Incipit alia determinatio Wiclif, in qua respondet ad argumenta Wilelmi Vyrinham*. Und entsprechend in der ersten Zeile *Doctor meus reverendus Wilelmus Wilham* (sic) und mit einer nochmaligen Variante seines Namens an der Spitze des Traktates gegen Owtréd . . . *Wilelmi Vyrinham monachi de Sancto Albano . . .* an letzterer Stelle wird noch sehr bezeichnender Weise hinzugefügt: *qui singulis annis determinabat contra eum replicans semper eadem argumenta*. Was wohl so zu verstehen ist, daß er von nun an an der Universität stetig gegen die Konklusionen Wiclifs mit den gleichen Argumenten kämpfte. In jedem Fall läßt die Glosse erkennen, daß der Mönch von S. Alban ein langjähriger Gegner Wiclifs gewesen ist. In einem alten Verzeichnis von Wiclifschriften (Wiener Katalog Nr. 1 bei Shirley, A Catalogue S. 59) wird der Traktat betitelt: *De Responsione*, er enthält dort aber nur so viel als der Text bei Lewis. Und so auch der zweite Wiener Katalog (Shirley S. 66). In Bischof Bales Verzeichnis bei Lewis (p. 108) lesen wir *Contra Byhamum monachum*.¹ Das Verzeichnis Vaughan's² kennt nur die Redaktion Selden,

¹ Lewis bemerkt dazu: *This William Bingham was a Monk, but of what Order is uncertain. He was very observant of the Rites and Ceremonies then in use, and therefore resented D. Wicliffe's Attempt to reform them. But he was no means a Match for Wicliffe, who was his Superior in Learning and more than his Equal in the Subtlety and Quickness of Disputation and in the Force of his Language. However this Monk's Opposition gave D. Wicliffe an Occasion to shew his Learning and Abilities. Tum vero apparuit, quid Whitoclivius possit in literis praestare.*

² *Life and Opinions of John de Wycliffe II.*, p. 419.

bezw. den Druck von Lewis, und Shirley zitiert einen Katalog, in welchem der Name Wilhelmus Rynnau lautet. Bei Shirley gelten der Traktat, wie er in der Pariser Handschrift vorliegt, und der des Lewisschen Druckes als zwei ganz verschiedene Arbeiten Wiclifs und werden daher von ihm unter zwei verschiedenen Nummern¹ angeführt. Man würde über den Gegner Wiclifs, dessen Name sonach nicht einmal feststeht, gern mehr erfahren. Die Notiz bei Harpesfield, auf die schon oben hingewiesen wurde, ist fast das einzige, was wir über ihn wissen, daß er der Vorkämpfer aller Gegner Wiclifs gewesen; eine Notiz, die vielleicht auf den Titel in der Pariser Handschrift zurückführt, in welchem von dem langjährigen Streit dieses Mannes gegen Wiclif gesprochen wird. Wenn wir die maßgebenden Chronisten Englands in jener Zeit durchforschen, keiner nennt den Namen, der vielleicht auf Wymundham zu deuten ist.² Doch wie dem auch sei: wenn man immer gemeint hat, aus diesem Traktate die früheste Zeit von Wiclifs kirchenpolitischer Tätigkeit und damit auch seiner reformatorischen Wirksamkeit zu gewinnen, so bietet dieser Traktat in der Tat Anhaltspunkte, die Zeit seiner Abfassung zu bestimmen. Aber nicht in den Teilen, die schon aus dem Druck bei Lewis bekannt sind, wohl aber aus jenen, mit denen uns jetzt die Pariser Handschrift bekannt macht. Bevor wir auf diesen Punkt des näheren eingehen, ist über den Inhalt des ganzen Traktates einiges zu bemerken. Daß er inhaltlich an den Traktat gegen Owtred anschließt, wurde bereits bemerkt, und man kann noch anfügen, daß Wiclif sich auch in dem vorliegenden Traktat mit den Worten: *ut dicit prior dompnus magister meus reverendus* noch einmal an Owtred wendet.

Wiclif erwähnt zunächst, daß man ihm etwas ganz Falsches in den Mund lege, wenn man behaupte, er habe gesagt: *quod domini temporales possunt sola auctoritate propria repetere bona collata ecclesie post abusum*. Diese Behauptung sei eine Lüge. In der Tat haben wir gesehen, daß Wiclif zu einem ganz anderen Schluß gekommen ist, daß nämlich die weltlichen Herren dies nur unter der Bedingung tun dürfen, wenn der geistliche

¹ Nr. 55 und 56.

² S. *Chronicon Angliae*, auctore monacho quodam Sancti Albani p. 258.

Vorstand versagt und der Priester vom Glauben abtrünnig wird. Man wird auch aus dieser einleitenden Bemerkung Wiclifs den engen Zusammenhang beider Traktate entnehmen können. Er erwähnt noch zweier anderer lügenhafter Behauptungen seiner Gegner und geht dann auf die Thesen seines Gegners ein. Die erste lautet: Es ist den besitzenden Mönchen gestattet, kraft der Zivilgesetze ihnen widerrechtlich entzogene Güter zurückzunehmen, bezw. zurückzufordern: daher ist es ihnen auch in diesem Stande erlaubt, eine weltliche Herrschaft auszuüben.¹ Wiclif berauft sich auf die Antwort, die er schon das Jahr zuvor einem Gegner, auf den wir unten noch zurückkommen, gegeben habe. Er fügt jetzt hinzu, um die Meinung seines Widersachers zu widerlegen: auch ein bürgerlicher Sklave fordert nach menschlichem Recht Güter zurück, die ihm widerrechtlich entzogen sind, und kann doch keine bürgerliche Herrschaft ausüben. In ähnlicher Lage sind die genannten Mönche: Sie sind Verwalter des Armengutes und sie dürfen die Sorge der Verwaltung auf sich nehmen, die Güter aber gegebenenfalls nicht deswegen zurückverlangen, um eine bürgerliche Herrschaft auszuüben, sondern um sie zum Nutzen der Kirche zu gebrauchen und den Überrest an die Armen zu geben.²

In gleicher Weise könnten, sagt Wiclif, falls die Meinung des Gegners die richtige wäre, auch die Minoriten eine bürgerliche Herrschaft ausüben, denn auch ihnen muß Gerechtigkeit werden, falls ihnen Unrecht zugefügt wurde; das bürgerliche Recht ist ja nicht bloß für die Herren, sondern auch für die Diener da. Wäre der Satz seines Gegners richtig, so würde eine völlige Vertauschung der Stände stattfinden, es würden, was gegen das kanonische Recht verstößt, Geistliche gleich weltlichen Herren leben und die Laien ein geistliches Leben führen.

¹ Licet religiosi possessionatis repetere bona sua secundum iura civilia; ergo licet eis in eodem statu civiliter dominari . . .

² Die Stelle ist schwer mit der wünschenswerten Deutlichkeit zu übertragen: Religiosi possessionati . . . possunt tamquam inferiores et contemptibiles ecclesie habere illam sollicitudinem pro pauperibus recreandis, licet non evangelizent nec perficiant actus perfectiores ecclesie. Et multo magis non convenit procuratores huiusmodi civiliter dominari; non autem repetunt ut civiliter dominentur, sed ut sint partim usurarii ad profectum ecclesie et residuum fideliter dispensandum agentibus.

Man wird bemerken, daß Wiclif noch in einem ziemlich angemessenen, fast ruhigen Ton selbst von den besitzenden Mönchen spricht; von der Notwendigkeit einer Sekularisierung des englischen Kirchengutes ist hier noch nicht die Rede; wohl aber tritt der Wunsch zutage: da dies Kirchengut Armen-gut ist, möge es hiezu auch verwendet werden; denn die Mönche haben es nicht erhalten, um irgendeine bürgerliche Herrschaft auszuüben, sondern als arme Leute, die von den Almosen der Stifter leben; wenn sie aber diese Armut nicht bewahren, dann sind sie nicht Mönche nach der Regel des heil. Benedikt, sondern Abtrünnige gefährlicher Art und Schüler des Antichrist. Wollte jemand sagen, zwischen Herrschaft und Nutzgenuß bestehe kein Unterschied, wie Johann XXII. anzunehmen scheint, so ist das ein Motiv, das kein Fundament besitzt. Auch der Einwand, daß dann die Urkunden der Stifter überflüssig wären, hilft nichts: diese Urkunden sagen doch nicht, daß die Mönche irgendeine bürgerliche Herrschaft ausüben sollen, sondern daß sie arme Leute sind, die wie Bettler von den Almosen der Stifter leben. Wollte man einwenden, daß sie die ihnen von weltlichen Herren geschenkten Güter mit den bürgerlichen Rechten (*cum sua civilitate*), wie sie diese gehabt, besitzen, so ist dagegen zu erinnern, daß sie, entsprechend dem Wortlaut der Urkunden, nichts als den Nutzgenuß reiner Almosen haben;¹ die bürgerliche Herrschaft behalten die Könige, ihnen dagegen verbleibt wie den Menschen im einstigen Stande der Unschuld die Herrschaft der christlichen Nächstenliebe. Wie hier, findet man in der ganzen Abhandlung längere und kürzere Stellen, die mit der Darstellung im Buch von der Kirche übereinstimmen oder doch Beziehungen dazu enthalten. So stellt er dort dem Einwand, den man ihm machen könnte: Wo denn in der Bibel der Geistlichkeit untersagt werde, ein bürgerliches Regiment auszuüben, den anderen entgegen: Wo sich denn in der Bibel eine Begründung dieser Herrschaft findet.² Ein genauer Ver-

¹ Man vergleiche dazu die Stelle in *De Ecclesia* p. 276: *Et ne equivocetur in terminis, supponatur quod humana elemosina perpetua sit elemosina corporalis, data ab homine simpliciter sub nomine elemosine perpetua, sicut in cartis regum Anglie sope fit monacho.*

² S. 316: *Et si queratur, ubi scriptura prohibet clericum civiliter dominari, interrogo sic querentem unam aliam questionem: Cum omne privilegium*

gleich beider Darstellungen ergibt, daß die Tendenz in beiden Darstellungen die gleiche, die Abfassungszeit beider in unmittelbarer zeitlicher Nähe von einander liegen muß — ein Resultat, zu welchem uns später noch andere Erwägungen führen müssen. Auf das Beweismaterial: die Stellen aus Augustin und dem Dekret usw. und die historischen Verweisungen auf ältere und jüngere Einziehung von Kirchengut in Frankreich und England sind beiderseits dieselben. Aus dem göttlichen sowohl als auch aus dem Kirchenrecht bringt er den Beweis, daß auch eine geistliche Person dahin wirken kann, Kirchengut an die ursprünglichen Besitzer wieder zurückzugeben: es würde damit aus der Kirche nur getan, was sie vergiftet. Er geht auf die Motive ein, um derentwillen die Dotation der Kirche mit irdischem Gut nicht nur nicht zu wünschen, sondern unter Umständen sündhaft sei: nicht bloß für die Empfänger, die von sündhafter Gier nach weltlichem Gut erfüllt sind, sondern auch für die Stifter, die eitler Ruhm ihrer alten und vornehmen Geschlechter zu solchen Stiftungen verführt. Und so schließt er: Weltliche Herren dürfen mit Recht der auf Abwege geratenen Kirche weltliche Güter entziehen und schwer sündigen jene, die diese These verdammen wollen. Haben wir hier nicht einen deutlichen Hinweis auf die sechste seiner achtzehn Thesen: *Domini temporales possunt legitime ac meritorie auferre bona fortune ab ecclesia delinquente*? Man wird aber beachten dürfen, daß Wiclif hier sagt: *Graviter peccant peccato heresis, qui procurant, quod ista conclusio sit dampnata* . . . Man entnimmt daraus, daß zur Zeit, als er dieses schrieb, die Arbeit seiner Gegner schon dahin ging, daß diese These verurteilt werde.¹

Zum Schluß sammelt Wiclif eine Anzahl von Stellen aus den Aussprüchen und über die Handlungen des heil. Augustin, die erweisen sollen, daß die Kleriker nicht um irdische Güter streiten, Prälaten keine bürgerliche Jurisdiktion in Anspruch nehmen sollten. Auch dürfen sie nicht zu viel auf den Wort-

ecclesie sit fundabile in scriptura, ubi in scriptura fundatur clero potestas vel utilitas taliter dominandi. Wiclif kommt dann mit seinen bekannten Ironien nach Lucas XXII, 25, 26: *Reges gentium dominantur eorum, vos autem non sic* . . .

¹ Man beachte nur z. B. die Ausführungen auf S. 326, die mit jenen im Traktat gegen Owtréd und den obigen zusammenreffen.

laut ihrer Privilegien pochen: eine Zivilgewalt des Klerus oder seine weltliche Herrschaft läßt sich aus ihnen in keinem Fall erzwingen, was durch einige drastische Antithesen bewiesen wird. Da Wiclifs Widersacher sich auch auf das englische Recht einließ, kommt Wiclif auch auf dieses zu sprechen; und diese seine Erörterungen sind es, die schon früher durch den Druck von Lewis bekannt gewesen sind. Da mein Gegner, sagt er, sich auf das Recht Englands bezieht, es verfälscht, ich aber ein Geistlicher bin, der zugleich ein Lehensmann der Krone ist, so will ich deren Rechte verteidigen und behaupte, daß der König gesetzmäßig Herrscher über England bleibt, auch wenn er dem Papste den Tribut entzieht, und daß die Irrtümer, die man dem Reiche beimißt, falsch und weder durch die Vernunft noch durch das Recht begründet sind.

Erst jetzt gewinnt demnach der bisher nur fragmentarisch überlieferte Traktat Wiclifs seine wahre Bedeutung. Man wird jetzt entnehmen, daß man ihn bisher in seiner Bedeutung stark überschätzt hat. Denn es kann sich für den Autor nicht darum handeln, in einer Versammlung von Staatsmännern das Recht des englischen Königtums zu verteidigen: das Ganze ist ein ziemlich unfruchtbar gebliebener Streit mit einem Mönche. Er verlangt von diesem, daß er den Beweis dafür erbringe, daß es falsch sei, daß die weltlichen Herren den Geistlichen gegebenen Falles die Temporalien entziehen dürfen. Bisher hat der König es getan kraft der Gesetze des Landes und auf Grund der Beschlüsse des Kronrates. So wird es denn auch in Zukunft sein dürfen, falls man nicht die Gesetze des Staates als illegitim erklären wollte.

Die zweite These, die Wiclifs Widersacher zur Sprache bringt, lautet: In keinem Falle dürfen Geistliche vor das weltliche Gericht gezogen werden. Wie Wiclif diese These bekämpft, so auch die dritte: Jede Entziehung geistlichen Gutes von der Kirche ist ungerecht. Wiclif sagt aber: Wenn er von der Entziehung der Temporalien spreche, gelte es nur von den unrechtmäßigen. Solche Entziehungen gab es in England oft und hiefür seien die Motive in England bekannt genug. Sie seien schon einstens im Parlament besprochen worden; man habe sie damals getadelt und auch heute sei es gefährlich, sich ihrer zu bedienen.

Damit geht er auf die Äußerungen seines Widersachers in der Weise ein, wie uns das schon aus dem Druck bei Lewis bekannt ist. Wir waren schon vor mehr als einem Jahrzehent in der Lage, den Nachweis zu führen, daß dieser Traktat abgefaßt wurde, nachdem Wiclif sein erstes Buch von der bürgerlichen Herrschaft bereits geschrieben hatte. Wir können die damaligen Ausführungen jetzt noch ergänzen:

Wiclif erzählt, mit seinem Gegner übereingekommen zu sein ohne Ausflüchte und überflüssigen Wortschwall das Thema zu besprechen, über das gestritten wird.¹ Statt dessen wirft er eine Frage herein, die mit ihrem Streit nicht unmittelbar in Zusammenhang steht. Während die dritte These des Gegners ursprünglich lautete: *Omnis ablacio rerum ab ecclesia est iniusta, in tantum, quod non est possibile regem auferre ab ecclesiastico vel ecclesiasticis communia bona cuiuscunque ecclesie, nisi sic auferendo peccat mortaliter* und Wiclif dagegen behauptete: *talia temporalia possunt iuste ac meritorie auferri ab ecclesia quantumcunque humanis legibus fuerint confirmata*, dringt der Gegner jetzt mit Ungestüm auf die Beantwortung der These in einer anderen Form,² in einer solchen, in der das Recht des Papstes gegen den des Königs in der Lebenszinsfrage ausgespielt wird; wiewohl gerade diese Materie mit ihm und seinen Motiven nichts zu tun hat, dem wahren Theologen und Legisten fernliegt, sondern, das meint wohl Wiclif, den praktischen Politiker angeht.³ Die These des Gegners lautet jetzt folgendermaßen: Irgendeine Herrschaft, die unter gewissen Bedingungen geschenkt wird, hört zugleich mit der Bedingung auf. Der Papst hat dem König England gegen die Bedingung der Zahlung eines Jahreszinses geschenkt. Der Zins ist seit Jahren nicht gezahlt worden; daher hat der König und zwar schon seit Jahren kein Recht auf die Herrschaft über England.

¹ *Papimus, quod, non querendo divitculas alienaque peripalmata . . . fractus procedat ad improbandum conclusionem quam principaliter populi impugnare . . .*

² *Requirat autem doctor meus cum suis fratribus vehementi instantia cum ebullitione spirituum et timore, quod respondeam ad formas argumentorum suorum et specialiter ad formam et materiam argumenti, quod fecit pro papa contra ius domini nostri regis . . .*

³ *Expotant tractatum, cum tantum sit mihi et rationibus male indifferens sicut cuiuscunque speculativo theologo vel legiste . . .*

Singulier. 4. phil.-hist. Kl. 160. Bd. 2. Abh.

Wie man sieht, ist jetzt, nachdem der vollständige Traktat aus der Pariser Handschrift vorliegt, seine Bedeutung eine ganz andere als früher. Es handelt sich hier nicht um eine irgendwie aktuelle Frage der Zahlung des Lebenszinses, sondern Wiclifs Gegner hat diese Frage statt einer anderen auf den Kampfplatz geworfen. Während die erste Frage ruhig und leidenschaftslos erörtert werden kann, ist das bei der zweiten nicht mehr der Fall. Entweder ergreift Wiclif die Partei des Papstes, beziehungsweise, er gibt seinem Gegner Recht, dann tut er seiner Überzeugung Gewalt an, oder er ergreift die Partei des Königs, dann verdirbt er sich's mit der Kurie: und eben das ist es, was sein Gegner will.¹ Sein Gegner will, daß Wiclifs Person bei der Kurie angeschwärzt werde, daß gegen ihn in verschärftem Maße Zensuren erlassen und ihm schließlich seine Pfründen entzogen werden.² Dagegen will sein Widersacher die Gunst der Kurie erringen und erreichen, daß noch mehr englisches Gut an die Kirche komme. Seine Gegner sollen die Hauptbeute davontragen. Die Streitfrage war angeregt worden, um die Kurie zu erbittern. Das ist auch begreiflich. Die achtzehn Thesen Wiclifs waren — und man weiß demnach jetzt erst von wem — dahin zur Zensurierung abgesandt worden, diese aber im Augenblick noch nicht erfolgt. Die Kurie mußte aber im hohen Grade erbittert werden, wenn derartige Äußerungen, wie sie von Wiclif zu erwarten waren,

¹ Wer nichts als den Traktat bei Lewis vor sich hat, der kann mit dem dortigen Texte nicht viel anfangen; und daher sagt Lechler (Johann u. Wiclif I, 323) mit Recht: 'Wie kommt es, daß gerade Wiclif der Fehdehandschuh hingeworfen wurde? Er selbst verwundert sich in seiner Antwort über die leidenschaftliche Erregtheit, womit die Aufforderung zur Beantwortung der gegnerischen Beweisgründe gerade an seine Adresse gerichtet wurde. Diejenige Lösung des Räthels, welche Wiclif als ihm selbst von anderen an die Hand gegeben erwähnt, ist für uns noch keineswegs befriedigend.' In der That, wenn man den Gegenstand nicht unter dem Gesichtswinkel des Thesenstreites und des damit in Zusammenhang stehenden Prozesses der Kurie gegen Wiclif betrachten will, wird man überhaupt keinen Sinn in die Sache bringen können.

² *Sed tres cause sunt michi diete cur hoc facit: primo ut persona mea sit apud Romanam curiam diffamata et aggravata censuris ab ecclesiasticis beneficiis sit privata. Secundo ut exhinc sibi et suis sit benevolencia Romane curie reportata; et tertia ut dominante domino papa regno Anglie liberius et copiosius . . . sint . . . civilia domalia cumulata.*

an sie berichtet wurden. Die Zensurierung der Thesen war nicht nur noch nicht erfolgt, Wiclifs Stellung zur Kurie war auch noch nicht eine so feindselige wie nach der Zensurierung. Und so sind auch die Worte aufzufassen, die er, bevor er auf die Erörterung der vorliegenden Frage eingeht, ausspricht: *Ego autem tamquam humilis obediencialis filius Romane ecclesie protestans, me nichil velle asserere quod sonaret iniuriam dicte ecclesie vel rationabiliter offenderet pias aures.*¹ Zur Erörterung der von seinem Gegner hereingeworfenen These will er selbst auch nichts beitragen, sondern er greift die Lösung dieser These auf, wie sie einmal bei einer Beratung² von weltlichen Herren gegeben worden sei. Es ist das die bekannte Szene, in der sieben Lords über die Lehenszinsfrage ihre Meinung abgeben. Wiclif konnte damit seinen Gegner bekämpfen, ohne selbst hierüber mit der Kurie in einen Streit zu kommen. Wenn die einzelnen Herren bei dieser Beratung sich auch dem Sinne nach in der von Wiclif vorgetragenen Weise geäußert haben mögen, sicher ist es, daß er ihre Reden in jene Sprache umgegossen hat, wie er sie seit dem Jahre 1376 führte. Und nun sind wir auch imstande, einen direkten Beweis dafür zu erbringen, daß diese Determinatio Wiclifs zweifellos in diesem Jahre entstanden ist. Unter den Gegnern

¹ Vgl. zu dieser Stelle meine Studien zur englischen Kirchenpolitik im 14. Jhdt I S. 41. Dort ist der Nachweis geführt, daß diese Stelle nur in der Zeit der Abfassung des zweiten Buches von *De Civili Dominio* geschrieben sein kann. Lechler, der den obigen Zusammenhang mit der Anklage Wiclifs von der Kurie seitens seiner mönchlichen Gegner nicht kennt, vermag die Bedeutung dieser Stelle nicht zu würdigen. Sie ist zwar oberflächlich betrachtet eine jener Protestationen, wie sie fast in keinem seiner Werke fehlen, aber unmittelbar vor seiner Zensurierung kommt ihr zweifellos noch eine besondere Bedeutung zu.

² In quodam concilio; wäre der Traktat in derselben Zeit geschrieben worden, in der die Äußerungen der sieben Lords gefallen sind, so würde wohl nicht in quodam concilio dastehen, sondern etwa *superrime in concilio* oder *in Hincliche*. Wir dürfen hier Lechler zustimmen, der davon spricht, daß unter dem *concilio* das Parlament gemeint sei; denn in der Tat, auch die Parlamentsberichte lassen noch einiges aus dieser Debatte durchschellen; freilich daran ist nicht zu denken, daß etwa die Reden der Lords wortgetreu wiedergegeben seien. Das gelehrte Beiwerk wird ganz zweifellos auf Wiclifs Rechnung zu setzen sein; noch mehr natürlich der biblische oder juristische Apparat, der mitfolgt.

Wiclifs spielt einer eine große Rolle, dessen Namen in den verschiedenen Quellen, in denen er genannt wird, verschieden geschrieben wird: es ist jener Minorit Wilhelmus Widefordus, der ein großes Werk gegen die Artikel Wiclifs geschrieben hat¹ und von dem noch andere Schriften wie die *Septuaginta duo quaestiones de sacramento Eucharistiae* ungedruckt sind.² In *De Civili Dominio*³ nennt er ihn *Willelmus Wadford*, in unserer *Determinatio* *Willelmus Weldeforde*. Wir wollen bei der ersteren statt der von Shirley eingeführten und von Lechler übernommenen Schreibung bleiben.

Indem nun Wiclif in der vorliegenden Schrift den Satz seines Gegners aus dem Benediktinerorden bekämpft: *licet religiosis possessionatis repetere bona sua secundum iura civilia, ergo licet eis in eodem statu civiliter dominari*, sagt er: Was diesen Punkt betrifft, habe ich schon vor einem Jahre auf die Argumente meines ehrwürdigen Mitbruders Wilhelm Wadford geantwortet, daß der Satz offenkundig falsch ist. Nun liegt uns Wiclifs Polemik mit Wadford im dritten Buche von *De Civili Dominio* noch vor. Wir erfahren, daß sich die Opposition Wadfords gegen Wiclifs Ausführungen im zweiten Buche dieses Werkes gerichtet hatte, in denen er den Geistlichen die Berechtigung zur bürgerlichen Herrschaft abspricht.⁴ Wir entnehmen dieser Stelle, daß seine Beziehungen zu Wadford bisher die freundlichsten waren, daß er ihn in förmlicher Weise als seinen Lehrmeister begrüßt und bekennt, daß er gerade von ihm viel gelernt habe, wie er auch dessen bescheidene Art rühmt, der er es danke, daß er mit so vielen bemerkenswerten Wahrheiten bekannt wurde.⁵ Wir sind eben noch in der Zeit, da seine Be-

¹ Gedruckt in dem *Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum* von Ortholus Gratius, Köln 1535.

² S. Shirley, *Fasciculi Zizaniorum* fol. XV. Lechler, *Johann u. Wiclif* I, 586.

³ III, p. 551 (s. die folgende Note).

⁴ Secundo incidentaliter patet solutio argumentorum que doctor meus reverendus magister Willelmus Wadford multipliciter (es scheint also mehr als eine Schrift Wadfords in Frage zu stehen) contra conclusionem in secundo huius positam de negatione civilis domini clericorum infert.

⁵ Et revera obligo eo amplius huic doctori meo, quo in diversis gradibus ac actibus scolasticis didici ex eius exercitatione modesta multas michi notabiles veritates.

ziehungen zu den Mendikanten, die sich erst seit 1379 verschlechterten, ungetrübt waren. Die Argumente Wadforda machten zweifellos auf Wiclif großen Eindruck. Man entnimmt dies der besonderen Sorgfalt, mit der er ihn Punkt für Punkt vornimmt.

Die Abfassungszeit der Streitschrift des sogenannten Wineham und der Entgegnung Wiclifs darauf ist demnach unzweifelhaft in eine weitaus spätere Zeit zu setzen, als man bis in die neueste Zeit angenommen hat. Die Motive, die wir schon vor einem Jahrzehnt hierfür durch eine Vergleichung Wiclifscher Texte zu gewinnen vermochten und die sich jetzt noch bedeutend vermehren ließen, sind nun durch neue direkte Beweismomente bedeutend verstärkt worden und ermöglichen eine genauere Einsicht in den Entwicklungsgang Wiclifs in seiner entscheidendsten Periode.

I. Wiclifs Traktat gegen John Outred.

Incipit quedam determinacio ipsius (sc. Wiclif), in qua respondet ad argumenta magistrorum Outredi de Omesima monachi et Wilelmi Vyrnham monachi de Sancto Albano, qui singulis annis determinabat contra eum, replicans semper eadem argumenta.

Doctor meus reverendus et magister specialis dominus Outredus inter alias pulcras veritates, quas ex scriptura elicit et more suo ad informationem scole Oxoniensis seminavit, tres conclusiones catholicas tangentes materiam quam ostendi alias inculcavit.

Prima conclusio fuit talis: *In quolibet hominis progressu versus suum terminum naturalem, sive in statu innocentie sive in statu lapsus, excellencius foret sacerdotium quam hominis dominium pro eodem.*

15

4 Cod.: Vyrnham. 11 Cod.: *alias quoniam*; das letzte Wort ist entschieden fehlerhaft; es ist aber auch möglich, daß mehrere Worte ausgefallen sind; etwa *ita rationabilis quam scriptura*. Man stoße sich nicht daran, daß dieselbe Wendung einige Zeilen weiter unten nochmals vorkommt. Solche Dinge wird man bei Wiclif in der ersten Periode öfter finden.

1 Über die beiden Gegner Wiclifs s. oben S. 7, 23. 12 Vgl. De Civili Dominio III, 37a.

Secunda conclusio: *Pro nulla via hominis versus suum terminum naturalem competeret seculari potestati ex sola sua auctoritate sacerdocium iudicare.*

Tercia conclusio: *Quicumque instruens vel inducens reges, principes et dominos temporales, ut ipsi auctoritate sua sola spolient ecclesias decimis vel oblacionibus, etiam si ipsi delinquant, agit ad destructionem regis et tendit laqueos ad perditionem animarum secularium dominorum.*

Istas conclusiones pulcre declaravit tam rationibus quam scriptura et, ut alias ostendi, istis conclusionibus debet quilibet catholicus consentire. Unde videtur michi, quod istis addende sunt tres alie correlarie:

Prima: *Sicut sacerdocium excellit seculare dominium, sic apostasia sacerdotis est sceleratior quam tyrannides domini secularis.* Patet ex hoc, quod, ubi obligacio serviendi Deo est maior, apostasia commissa est gravior. Sed sacerdos magis obligatur servire Deo in uberiori gracia quam dominus secularis, ideo, si uterque illorum apostataret, plus obligatus et cadens a maiori gracia magis peccat. Confirmatur ex hoc, quod novissima hominis peccata sunt peiora prioribus, ex hoc quod sacerdotes avaricia ducti conspirarunt in mortem Christi, ut patet Matth. XII in parabola Salvatoris de generatione pessima.

Secunda correlaria: *Licet sacerdotes Christi non sint a secularibus ad penam auctentice iudicandi, dum manent in dignitate ordinis clericalis, tamen sunt ab eis iudicandi stante illa dignitate tamquam indigni eorum elemosinis et auctentice ad penam, supposito quod apostataerint a pristina dignitate.* Prima pars patet ex eo, quod nullus innocens est ad penam auctoritate mundana, dum manet huiusmodi, iudicandus. Cum igitur dignitas ordinis clericalis includit talem innocentiam, sequitur prima pars correlarie. Et secunda pars patet ex eo, quod domini seculares nunquam meritorie sic dotassent ecclesiam, nisi secrete iudicassent eos dignos ad tales elemosinas accipiendum. Et tertia pars patet per illud Matth. VII, 15, 16: *Attendite a falsis prophetis, qui veniunt ad vos in vestimentis*

25 stante: es wird wohl cessante heißen sollen.

13 Vgl. De Civili Dominio III, 375.
XII, 39.

19 Matth. XXVII, 64,

acium. Et sequitur: *A fructibus eorum cognoscetis eos.* Ista autem pars patet ex lege triplici:

Primo ex lege Anglie, quo indicat tales clericos proditores ad mortem in casu lese regie maiestatis.

Secundo patet ex lege ecclesiastica secundo Decretalium ⁵ De Iudiciis: *Cum non ab homine. A nobis*, inquit papa, *quesitum est, utrum liceat regi vel alicui seculari persone indicare clericos cuiuscunque ordinis, sive in furto sive in homicidio vel periurio seu alio crimine fuerit deprehensus. Consultacioni tuae taliter respondemus, quod si clericus in quocunque ordine constitutus, in furto, homicidio, periurio seu alio crimine fuerit deprehensus, legitime atque convictus, ab ecclesiastico iudice est deponendus. Qui si depositus incorrigibilis fuerit inventus, excommunicari debet, demum malicia crescente anathematis murene feriri, postmodum vero, si in profundo malorum veniens ¹⁰ contempserit, cum ecclesia non habeat, quid faciat, ne possit esse ultra periculo plurimorum per secularem est comprimendus potestatem, ita quod si deputetur exilium vel alia pena legitima, inferatur.* Ecce quomodo post ternam monicionem in defectu iudicii spiritualis prepositi tradendus est clericus sic ¹⁵ sceleratus occidendus vel condemnandus iudicio seculari. ²⁰

Tercia lex est vetus testamentum practizatum per sapientem Salomonem III Reg. cap. II, 26, ubi Salomon deponens Abiathar summum pontificem sic effatur: *Vade, in agrum tuum in Anathoth, quia vir mortis es.* Et sequitur: *Eiecit igitur ²⁵ Salomon Abiathar, ut non esset sacerdos Domini, supple: summus.* Possunt igitur seculares non solum sua auctoritate sola sed Dei auctoritate in talia iudicia, quando desunt subsidia sacerdotum.

Tercia correlaria: *Si aliquis Christi sacerdos instruat ³⁰ pertinaciter vel indicat Christi vicarium, quod liceat tibi absolvere, excommunicare, cum irregularitate subditis dispensare bona ecclesie vel sacramenta alia ministrare ex sua auctoritate sola, hic disponit ad Antichristum, dissimulando heretica regnum Christi.* Patet (ex) hoc, quod non potest licere alicui ³⁵

10 Cod.: in quoque.
conprimendus est potestate illa.

17 Cod.: periculo malorum. — persecutor est
25 Cod.: Fecit igitur.

- membro corporis Christi hoc facere, nisi auctoritate Christi ac
sue ecclesie et per consequens ex nullius membri ecclesie sola
auctoritate, cum requiritur auctoritas superiorum quia Christi,
et supra auctoritatem Christi auctoritas capitis sui Dei. Si
5 igitur quisquam christianus sic faciat, hic pessimus hereticus
est et magnus Antichristus, quia tamquam Christi maximus
adversarius tolleret ipsi preeminenciam capitalem. Christus enim
non potest secundum humanitatem sic facere et per consequens
aut faciens destrueret regnum Christi; unde Apostolus propheti-
10 zans istam usurpacionem Antichristi de excellencia potestatis
II ad Thess. II, 3: *Adversator ecclesie, homo peccati, filius per-
ditionis, qui extollitur supra Deum, veniet ad finale iudicium,
ita quod in templo Dei sedeat ostendens se, tamquam ipse sit
Deus.* Cavendum est igitur prelato ecclesie ab usurpacione
15 divine potestatis, cum hoc sit proprium Antichristo. Ideo valde
notandus est iste terminus *sola* propter cavendum periculum,
cum domini temporales debent esse valde solliciti ad corrigen-
dam sacerdotes, ne eorum facinus minetur ruinam regnorum et
principum ex malicia potestatum, ut notat beatus Gregorius
20 libro secundo Registri sui capitulo XXX, ubi alloquitur regem
Francie sub hiis verbis: *Quidquid ad Dei nostri cultum, quid-
quid ad ecclesiarum reverenciam, quidquid ad honorem perti-
nere cognoscitis sacerdotum et studiosè statui curetis et velitis
in omnibus custodiri. Unde iterum vos pulsamus, ut congregari*
25 *synodum iubeatis et sicut dudum scripsimus, corporalia in
sacerdotibus vicia et symoniace hereseos pravitatem omnium
episcoporum diffinitione dampnari atque a regni vestri ampu-
tari finibus faciatis, nec plus illic pecuniam obtinere quam
precepta dominica permittatis.* Scivit enim iste sanctus quod
30 rex debet auctoritate sua sive ecclesie facere, quando oportet,
synodum congregari et auctoritate Christi et apostolorum corri-
gere et ad hoc leges statuere, unde capitulo anteproximo regine
Francie ita scribit: *Cum scriptum sit: Iusticia elevat gentes,*

9 *aut faciens; richtiger sic faciens.* 11 Die Stelle lautet richtiger:
*et revelatus fuerit homo peccati, filius perditionis, qui insurgentur et extollitur
supra omne quod dicitur Deus...* 23 Cod.: nec prius.

20 Reg. lib. IX, cap. LIX. Cf. De Civili Dom. II, 245/6. 35 Reg.
lib. XI, cap. LXIX.

miseros autem facit populos peccatum, tunc regnum stabilire creditur, cum culpa, que cognoscitur, citius emendatur; ideo cum causa ruine populi sint sacerdotes mali, quis enim pro peccatis populi intercessor se obiciat, si sacerdos qui errare debuerat, graviora committat ac in vestris partibus sacerdotes impudice et nequiter conuersentur. Ad hec ulciscenda debemus ardentem consurgere, ne paucorum facinus sit multorum perditionis. Et sequitur: Personam si precipis, cum nostre auctoritatis assensu transmittimus, que una cum aliis sacerdotibus hoc etiam subtiliter querere et debeat emendare. Nec sunt dissimulanda que diximus, quia qui emendare potest et negligit, participem se procul dubio delicti constituit. Providete igitur anime vestre, providete nepotibus, quos cupitis regnare feliciter, providete provinciis et priusquam creator noster manum suam ad ferendum excuciat de correptione huius sceleris studiosissime cogitate. Ecce quam plane iste papa sanctissimus voluit seculares cum episcopis compunire crimina clericorum. Ideo dicit, quod debeamus ad hoc puniendam ardentem consurgere. Nec est alienum a regibus emendare clericos, cum secundum istum sanctum seculares ex permissione scelerum clericorum constituunt se participes delictorum. Verum tamen nec reges nec episcopi debent ex sua sola auctoritate hoc facere sed auctoritate universalis ecclesie et per consequens auctoritate Christi domini Dei nostri. Et patet concordancia ex supplemento trium conclusionum doctoris mei reverendi cum humili supportacione sui et omnium pie volencium emendare.

Ideo restat respondere ad tria argumenta: Ex quibus sequitur quod nulli domini temporales debent emendare clericos per subtractionem temporalium, que est pena mitissima, nam propter delictum servi, quod dominus eius non approbat, dominus nullatenus debet puniri, sed Deus sive ecclesia est dominus bonorum ecclesie collatorum et prelati sunt servi, ergo

8 Cod.: principis . . . assensum. 29 Die Worte: qui est pena mitissima scheint eine Glosse Wiclifs zum Argument Owtreds zu sein. Auch die vorhergehenden Worte *Ex quibus sequitur* scheinen (unverständlich wie sie hier stehen) noch zu Owtreds Text zu gehören. 51 Cod.: ex nullatenus.

27 Gemeint sind hier zweifellos die Argumente Owtreds, auf die geantwortet wird.

propter prelatorum delicta non debet Deus nec ecclesia puniri. Confirmatur: Si benefactor ecclesie vel illius heres peccet, non ideo ecclesia subtrahit suffragia sua ab eo, igitur nec e contrario.

O quam gratum esset communicare cum homine, qui vellet
 5 sic subtiliter et seriose procedere, dimissis ambagibus et difficilibus argumentis mendicare manifesta mendacia. Tunc enim dilucidaretur utrobique materia et non seminarentur inutiliter verba utriusque scandalosa.

Supposito igitur, quod domini temporales possunt et de-
 10 bent in casu valde possibili auferre a clericis bona Dei delinquentibus, respondetur cum reverentia ad argumentum, et supposita rectitudine eius quoad logicam dicitur ad materiam, quod conclusio est ad sensum pertinentem valde catholica. Nam divinitas non debet puniri nec potest. Universalis autem ecclesia,
 15 que dominatur istis bonis non debet dampnificari vel puniri per subtractionem huiusmodi sed commodum reportare, dum a lupis rapacibus in vestimentis ovium abutentibus bonis ecclesie ipsa bona provide subtrahuntur et membris ecclesie utpote pauperibus clericis vel laicis ministrantur. Sic enim odiunt sancti
 20 ecclesiam malignantium et auferentes ab ecclesia conferunt sponse Christi. Et patet quod ecclesia exinde non dampnificatur sed ad ius suum restituitur per hoc quod ab inimicis ecclesie bona, que spoliati, auferantur et vero domino conferantur. Nam homo dum est in mortali deficit a quo-
 25 enaque vero dominio, et per consequens prelatus abutens habitualiter bonis huiusmodi iniuriatur ecclesiis, dum abutitur bonis suis. Vere igitur et signanter dicitur in minori quod *prelati sunt senci et ministri bonorum ecclesie et nullo modo dominantes civiliter*; sic nec Christus nec primo ecclesia sponsa
 30 sua, ymmo unum membrum ecclesie, dum incidit in mortale; semper autem manet dominium naturale ex titulo gratie in illo spirituali coniugio, cum utrumque illorum coniugum oportet semper esse in gratia.

1 Cod.: *prelatorum delicti*.
 membrum.

5 *procedere*; Cod.: *protigere*. 18 Cod.:

24 Cf. De Civili Dominio I, 3. 8. 45. II, 106: Omnia homo pro tempore, que est in mortali peccato, non dominatur iuste simpliciter, quia deficit sibi titulus iusticie.

Ad confirmationem patet ex dictis quod conclusio est concedenda, nam sicut ecclesia iuvat patronum vel suum heredem, dum fuerit in mortali, vel merendo sibi gratiam resurgendi vel mitigando suum demeritum atque penam, sic patronus vel heres suus, etiam dum fuerit in mortali, prodest ecclesie, dum vel aufert illi ecclesie malignancium bona, que sibi non contulit vel ecclesie Christi bona sibi collata stabilis. Non enim dat fundator ecclesie isti persone vel isti, nisi de quanto remanserit ydoneus servus Christi. Si igitur quis ab ista condicione defuerit, quid ad illum de bonis ecclesie, cum ratione casus a gracia decidit etiam a pura atque elemosina perpetua. Ideo dicit beatus Augustinus super Iohannem Omelia XVI de conquerentibus de ablacione bonorum ecclesie: *Quid vultis? etiam illas habet ecclesia*, scilicet que est una columba sponsi. Unde ne darem scandalum secularibus, clero vel regno et specialiter salutis animarum specificavi tam verbis multiplicibus quam scripturis, quod *domini temporales non debent hoc facere nisi auctoritate ecclesie in defectu spiritualis prepositi et in casu quo sacerdos fuerit a fide decessus*. Et frequenter revolvi quare non notant istam conclusionem, sed tacendo videntur innuere, quod ista sententia non sit necessaria ad correccionem huiusmodi secularium dominorum. Testis itaque sit mihi Deus non ad tendendum muscipulas diaboli sed excludendum preambulas versucias Antichristi. Supposito quod tyranni ex uno latere et prelati ex alio contempnentes Christi pauperiem et avaricia inebriati aspirarent inordinate ad mundi divicias et fallacem seculi dignitatem, tunc enim periculum pateret in ianuis, ut pauperes oves Christi, vulgus et pauperes Christi clerici exactionibus, predacionibus et oppressionibus scopercntur et quasi inter malleum et incudem vel duos magnos molares tenerentur et per consequens Christi religio undique deperiret; quod periculum secundum sanctas a sacerdocio capit originem. Et ideo necesse est contra malos invehere.

Secundo ad idem arguitur sic: *Commotans cum pari vel superiori non potest commutatum repetere sine restitutione ac-*

13 Die Stelle ist nicht wörtlich citirt. S. De Civili Dom. III, 226, wo sich das richtige Zitat findet: *Columba est ecclesia, quid clamas? Non devoramus villas. Columba illas habet.* 22 S. Sap. XIV, 11.

cepti; sed quilibet offerens Deo pro spiritualibus, quae spiritualia restituere non potest sine offensa, ergo nec terrena repetere.

Quantum ad istud argumentum, patet quod in emptione et venditione spirituali remanet uterque negocians dominus
 5 communicati, ut Deus, vendens regnum celorum, non ex hinc decedit ab eius dominio sed habet dominium multiplicius quam perante, sicut emens a Deo pro opere meritorio remanet dominus illius meriti verius quam perante; ideo talis non alienatio vocatur ymmo non commutatio Ysa. LV, 1: *Venite, inquit, et*
 10 *emite absque ulla commutatione vinum et lac*, id est visionem et fruicionem beatificam; sed etiam loquendo de commutatione fundatorum atque ecclesie remanet uterque commutans possessor tam empti quam precii, dum manet in gracia. Et sic ut alias ostendi, idem homo emit et vendit res, quae vere antea erant
 15 sua. Sed plus accedendo ad propositum: Supposito modo huiusmodi sensibili, in quo modo est commutatio huiusmodi inter petronum et particularem ecclesiam recipientem suam elemosinam, dicitur quod assumptum ad pertinentem sensum capit calumpniam, ut si depetendo usum boni mei pro tempore quo
 20 expedit utrique nostrum atque ecclesie, quod habeat illud bonum et non aliter, tunc posito quod in principio sit par mei vel in dignitate ac bonitate superior et post vero consumat bona sua ad dampnum utriusque nostrum atque ecclesie, tunc debes rationabiliter bona mea repetere ad utilitatem mei atque ecclesie.
 25 Cum igitur nemo potest donare temporalia ecclesie nisi sub condicione huiusmodi tacite vel expressa, eo quod si donat legitime, tunc donat ad finem laudabilem, qui condicionem talem includeret, patet quod, si deficit condicio ex parte elemosinarii, deesse debet elemosina, quod eo ipso. Deus aufert a clerico
 30 tale dominium; verumptamen secularis expectare debet triplicem correccionem suis elemosinis abutentis et deficiente spirituali proposito debet sua repetere, cum residet penes fundatorem ins gubernandi et rectificandi propriam elemosinam. In elemosinario vero remanet usufructus. Et patet quomodo commutans
 35 sub condicione vel ad tempus potest sua repetere legitime ac meritorie sine restitutione primo accepti; ad propositum autem

10 *emite*; Cod.: *ecce*.
communicans.

11 Cod.: *de communicatio*.
 19 *depetendo*; Cod.: *depet*.

12 Cod.:

sicut dominus secularis dotans ecclesiam obligatur continue ad observandum pactum secundum formam quam recte pepigit, sic ecclesiasticus eius elemosinarius obligatur, ut tribuat recompensam, quia aliter decedit a pura elemosina; ideo ex lege pure obligationis mutue reciproce obligantur, ymmo uterque reddidit reliqua bona spiritualia, cum faciens elemosinam debet ex misericordia et per consequens ex caritate succurrere indigenti et sic dare sibi spirituale suffragium quod debet esse continuum in utroque; et illa radix declarat conclusionem meam.

Tercio arguitur sic ad idem: *Ordo nature sive progressus est a minus perfecto ad magis perfectum; sed res ecclesie collatae sunt primo minus perfecte, quia temporales et corporales, postea vero spirituales modo suo et eterne, ergo istas vel huiusmodi non licet deferre denuo ad manus laicorum.* In isto argumento licet subtili oportet negare consequenciam.

Pro cuius materia notandum, quod res ecclesie non dicuntur spirituales vel sacre nisi propter spirituales vel sacrum usum earum, ad quem sensum extense loquendo omnia bona mundi possunt dici sacra; sed ad propositum nostrum dicuntur temporalia dedicata ecclesie, cum quibus non licet mercari nec conversari seculariter, bona spiritualia et mortificata propter eorum quietem ac strepitum commutationis mundane. Ex quo patet quod religiosi possessionati pervertuntur ad statum secularem abutendo seculariter dictis bonis, tunc sunt bona dyabolica ab ecclesia apostata, que dominus temporalis debet facere temporalia primo modo. Unde XVI q. VII sic habetur: *Filiis vel nepotibus ac honestioribus propinquis eius, qui construxit et ditavit ecclesiam, licitum sit hanc habere sollicitudinem, ut, si sacerdotem aliquid ex collatis rebus defraudare previderint, aut honesta conventiones compescant aut episcopo vel iudici corrigenda denuncient. Quod si episcopus fuerit negligens, dicatur metropolitano et tercio in eorum negligencia ut dicit canon, debet regis auribus intimari.* Nec credo fingibile, ad quid hoc

13 Cod.: ut huiusmodi.

26 Cod.: Unde XV, q. VII. — Cod.:

Filiis ac nepotibus honestioribus.

28 Cod.: dictavit.

29 Cod.: ali-

gem. 32 Cod.: eorum fehlt. Ergänzt nach Fasciculi Zizaniorum p. 254.

Ebenda: ut fehlt.

16 Vgl. dazu De Civili Dom. II, 27.

26 Decretis Secunda Pars,

quæst. VII, cap. XXXI. Die Dekretale ist nicht wortgetreu angeführt.

regi denunciatur, nisi ut ipse correccionem adhibeat. Nec
dubium quin correccio regi pertinencior atque salubrior in hac
parte est bonorum, quorum ipse est capitalis dominus, subtraccio
proportionaliter ad delictum. Ad regem quidem pertinet omnia
5 temporalia sui regni defendere, et abalienata a vero dominio
confiscari. Et sic intelligi debet lex civilis de lege Corradi
Collacione XX*: *Si clericus, inquit lex, veluti episcopus vel*
abbas habens beneficium a rege datum non solummodo persone
sed ecclesie ipsum propter culpam suam perdat, eo vivente ad
10 *regem pertineat, post mortem vero clerici ad successorem rever-*
tatur. Ad quid ergo valeret lex huiusmodi, si non liceat in
casu domino seculari auferre temporalia a clerico delinquente.
Unde quia istius legis execucio est tam necessaria pro stati-
bus regnorum ad regimen regum pertinencium, ut patet supra
15 per beatum Gregorium, ideo dicit Archidiaconus super lege
predicta *filiis, quod fundatores ecclesiarum hoc faciant expensis*
ecclesie; sed ecclesia debet communi modo suo progrediendo
proficere, videtur quod non licet facere talia temporalia de
spiritualibus corporalia, sed restituere debet ad perfeccionem
20 pristinam, hoc dicendo, quod in casibus quibus domini tempo-
rales debent auferre temporalia ab ecclesia facinorosa sacerdotum
commutancium ipsa a spiritualibus antichristiana originaliter
sunt in culpa. Et ideo cum natura successive progreditur
odiendo mutaciones subitas, debent bona fortune sic abusa re-
25 stitui ab extremo dispositivo ad Antichristum maxime viciosum
per medium mediocriter bonum, quod est dominacio secularis ad
aliud extremum, quod est dominacio pure ex gracia, sicut volens
rectificare virgam curvam debet transire per medium; verump-
tamen videtur mihi quod non esset standum in isto medio fina-
30 liter, sed progrediendo ad dominium pure caritativum, quod est
dominacione civili perfeccius, et sic constituendi forent, si ad-
essent ydonei clerici sed longe competencius laici, qui subducta
civilitate haberent curam et administracionem temporalium cle-
ricis intendentibus superiori officio spirituali. Sic enim consti-
35 tuerunt apostoli dyaconos ad tale officium et ad conquirendum

* *8 persone; Cod. 1 per se.*30 *Cod. 1 ad dominium.*

6 Feudorum libri, lib. II, tit. XL (Corp. iur. civil. ad Osenbrüggen III, 866) De Capitulis Conrad. 8. Fam. Zia, 225.

mundum a securitate ad statum evangelicum instructi sunt discipuli Christi et apostoli, et inter alios sancti monachi qui pauperes erant Jernsalem, ut sepe innuit Apostolus et notat beatus Bernardus in quadam epistola De Vita Monachorum, dicens quod idem est ordo monachorum et illorum sanctorum pauperum quos tam sepe recordatur Apostolus. Quod si viri ecclesiastici clerici vel monachi plus affidantur et sicunt temporalia contra adventum Antichristi et tunc non conquirunt septem naciones gentium terminos promissionis sed excandescere faciunt animos secularium igne cupiditatis temporalium et refrigerescere caritate. Et hoc foret seminarium licium et bellorum. Talibus autem deficit ius bonorum ecclesie, cum fideles laici debent ab eis subtrahere. Cum ergo possibile sit tam ex prophecia quam experientia talem casum contingere, patet quod ablacio legitima temporalium, ut dicit conclusio, potest esse. Quantum ad alia argumenta de percussione . . . de non corporalis in spiritualem cum sibi similibus dixi alias diffuse. Et tantum prout dixerim doctori meo reverendo ac conclusiones et subtilia argumenta.

II. Wielifs Streitschrift gegen William Wineham.

Fol. 49^a. Incipit alia determinacio Wielif, in qua respondet ad argumenta Wilelmi Vyrinham.

Secundus doctor meus reverendus Wilelmus Wiham arguit contra eandem conclusionem, addendo (ut audiui) me dixisse, quod *domini temporales possunt sola autoritate propria repetere bona collata ecclesie post abusum*; sed nec illud mendacium nec secundum scilicet quod *civiliter non est terminus iuris* nec tertium quod *doctorem legere et determinare in Oxonia post festum sancti Thome sit contra iuramentum suum de observando consuetudinem universitatis laudabilem*; ista tria (in quantum sibi similibus) non decorant sed viciant factum suum, cum melius esset mendicare de bullis etc., tercio (sic) inter argumenta

16 percussione; folgt eine Lücke.

22 Cod.: *Wilelmij Vyrinham*.

23 *Wilelmus*; ita cod.

25 Cod.: *secundum quod*. 2.

30 Cod.: *laudabile*.

— Cod.: *in quantum sibi*; sic. cod.

32 Hier ist der Text zweifellos gänzlich korrupt.

3 Cf. De Civili Dom. II, 56.

24 S. De Civili Dom. IV, 425: *Quid*

est civiliter dominari.

ex terminis peripsimalibus quam pro defectu argumentorum mendicare mendacia. Sed stante conclusione in suo robore immaculate rogo Deum meum in istis sibi remittere.

Pretermittendo autem dicta extraordinaria tria argumenta
3 reportata sunt michi a sociis, que possunt movere infirmos
contra veritatem catholicam inculcatam, primum *licet religiosi
possessionatis repetere bona sua secundum iura civilia, ergo licet
eis in eodem statu civiliter dominari*; consequentiam non tenet
per medium necessarium, que iura, que subveniunt ad usum
10 rei vel ad eius dominium.

Quantum ad istud, declaravi proximo anno respondendo
ad argumenta doctoris mei reverendi fratris Wilhelmi Welde-
forde, quomodo patenter deficit. Nam servus civilis repetit se-
cundum iura humana bona iniuste ablata ab eo, licet non licet
15 sibi civiliter dominari, sicut religiosi possessionati, qui debent
esse ministri, procuratores ac defensores bonorum pauperum,
ut dicit prior dompnus magister meus reverendus, possunt tam-
quam infirmiores et contemptibiliores ecclesie habere istam
sollicitudinem pro pauperibus recreandis, licet non evangelizent
20 nec perficiant actus perfectiores ecclesie; et multo magis non
convenit procuratores huiusmodi civiliter dominari; non autem
repetunt, ut civiliter dominantur, sed ut sint partim usurarii
ad profectum ecclesie et residuum fideliter dispensent egentibus.

Item, si illud argumentum procederet, tunc per idem
25 fratres manentes Minores dominarentur civiliter, cum possunt
habere de iure civili contra iniurias iusticie complementum. Iura
quidem civilia non solum rectificant civiles dominos sed servos
ac elemosinarios dominorum civilium.

Item, si illud argumentum moveret ad concludendum, quod
30 licet eis vivere seculariter, cum leges seculares eis sub . . . , et
per consequens contra papam Nicholaum III Decretalium, ubi
sic scribitur: *Relatum est nobis quod monachi de H. seculariter
vivunt et alios exemplo suo corrumpunt; ideoque mandamus,
quatenus eos ad observanciam regule apostolice redire compellas*
35 *vel si restiterint ausu temerario eis eiectis fratres alterius*

1 Cod.: *pie defectu*.30 Im Codex folgt auf *sub* . . . eine Lücke.12 De Civ. Dom. III, 361 ff.
cap. VII.

32 Decret. Greg. Lib. III, Tit. I,

ordinis, si non potest prescriptum monasterium in suo ordine reformari, in illud inducas, ut labores impiorum iusti edant.

Item, si illud argumentum moveret, coniugati et omnes seculares viverent clericaliter, cum conversio eorum reguletur secundum iura canonica. Non ergo est evidens, quod monachi ⁵ possunt et debent in casu bona ecclesie secundum iura civilia repetere, ergo debent civiliter dominari. Quod si dicatur non esse distinctionem inter usum rei et eius dominium, sicut videtur sentire Johannes papa XXII, patet quod ista radix est ¹⁰ impossibilis nusquam probata.

Si secundo dicatur, quod tunc carte religiosorum possessionum superfluerent, patet possibilitas, quamvis non sequatur: Carte quidem eorum testantur, quod sicut elemosinarii regum et secularium dominorum ut vel sic recordentur non dominari civiliter in clero, sed quod sunt pauperes et mendici ¹⁵ viventes de elemosina fundatorum. Unde si quis monachus non servat mendicitatem et paupertatem professionis primarie, audeo dicere, quod non est monachus de regula sancti Benedicti, sed ipsam abiciens fit periculosus apostata, discipulus Antichristi.

Et si tercio obiciatur, quod monachi habent collata eis ²⁰ dominia cum sua civilitate a dominis secularibus eis concessa, dicitur quod falsum est propter eorum incapacitatem civilitatis; sed habent usum simplicem elemosinarum purarum, ut dicunt carte regum, a procuracione et administracione ut servi pauperum ecclesie, residente civili dominatione apud reges vel alios ²⁵ fundatores; vel aliter, omni extincta dominatione civili, remanente, ut in statu innocentie ponitur, dominio caritatis.

Et si quarto obiciatur, quod dominus papa est dominus bonorum fratrum Minorum et per consequens ipse caput cleri civiliter dominatur, patet quod nimis sinistre arguitur a superiori ad suum inferius. Sic enim papa foret ballivus inferior ³⁰ fratribus et in ministerio abiecto eis suppositus. Est ergo papa dominus bonorum fratrum Minorum ex titulo caritatis, et super hoc sumpsit sibi principale regimen et defensionem evangelicam dictorum bonorum sine hoc quod oporteat aliquem eis civiliter ³⁵ dominari. Quantum ad tales rationes dixi diffuse alias, quod

15 dominari; adde: debent.

26 Cod.: aliter omnia.

36 quod;

cod. immo.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 1860. Bd., 2. Abh.

melius esset orare quam tales argucias inutiliter ac negatorie replicare; sicut enim velle quod omnes, quicumque voluerint, arguerint efficaciter, quantum sciverint, contra conclusionem predictam, sic nolle quod alii semper in eodem et eque de tanto et inutiliter replicarent.

Secundo reportatum est michi quod doctor meus arguit per unam pulcram cronicam, qua dicitur, quod unus olim episcopus asiaticus sancto Thome Cantuariensi consuluit sibi conferre regi unum archiepiscopatus manerium pro redimenda pace ecclesie. Cui sic respondit quod per hoc non sacteretur cupiditas, ideo voluit certare pro iure ecclesie. Ergo per locum a facto exemplari est modo consimiliter faciendum.

Constat quod narratio est possibilis; unde admissa illa de inesse concedi debet conclusio, scilicet quod *quandocunque ecclesiasticus positus fuerit in casu omnino consimili, est sibi similiter faciendum*, ut, posito quod videat seculares ex cupiditate infectos clericis sancte et ordinate viventibus et sic irradiatis divino lumine ad resistendum brachio seculari volenti clerum regularem opprimere vel prelatum ab excommunicatione officii ecclesiastici propedire, debet usque ad mortem resistere. Quod si contra prelatum videret clericum cum temporalibus fatigari, ut dimittendo divinum officium scilicet incorrigibiliter secularibus negotiis se implicari, illuminatus ad hoc celesti radio debet procurare alleviare oppressionem ecclesie per ablacionem temporalium annexorum. Patet per unam aliam cronicam plus famosam; nam beatus Possidonius sic scribit de magistro suo Augustino: *Pauperum, inquit, semper memor erat hiisque inde erogabat. Unde et sibi cuiusque similibus secum habitantibus, hoc est vel ex oblacionibus fidelium; et dum forte ut assolet ex possessionibus ipsis invidia clericis fieret, alloquebatur plebem Dei malleus ex collacionibus plebis Dei vivere quam illarum possessionum curam vel gubernacionem pati et paratum se esse illis cedere, ut sic eo modo omnes terri Dei et ministri viverent, quo in testamento veteri leguntur altari deservientes. Ecce cronica docens cum sacra scriptura quod clerici debent in casu*

14 scilicet; eod.: si pro: s. = scilicet.

25 Der richtige Text lautet: Vita Augustini anachore Possidii, Migne, Patrol. Ser. Lat. XXXII, 1, 52 (Cap. XXIII): *vel ex redditibus possessionum ecclesie vel etiam ex oblacionibus fidelium.*

gratis cedere dotacioni ecclesie. Unde ipsemet Augustinus in Sermone De Vita Clericorum, et ponitur in decretis XVII q. ultima: *Quicumque, inquit, exhereditato filio heredem facit ecclesiam, querat alterum qui suscipiat, non Augustinum, ymmo Deo propicio neminem incenietis.* Et post dicit quod quidem episcopus scilicet beatus Aurelius accipiens hereditatem cuiusdam secularis desperantis ex herede post natum heredem reddidit sibi hereditatem, sicut debuit iure poli.

Ex isto iure canonico et divino patet, quod clericus potest licite ac meritorie alienare a manu mortua ad possessionem secularem bona ecclesie, quia maximum quod sequeretur foret red-
ditus ecclesie ad statum primum redire priorum, contempta,
que secundum Apostolum ad Tim. VI. radicaliter venenat ecclesiam.

Tercio adducitur dictum Augustini in Sermone Secundo De Vita clericorum, et ponitur in canone XIII q. II *Si quis*, ubi Augustinus notat, quomodo episcopus debet pacificare patrem iratum filio, non privare ipsum patrimonio. *Quomodo, inquit, solo ut cum filio suo habeat pacem, cuius appeto hereditatem?*

Ex istis verisimiliter credi potest, quod multi dotantes ecclesiam in dotacione huiusmodi peccaverunt mortaliter, sicut et dotate ex cupiditate temporalium contra legem Christi. Ideo dicit venerabilis Beda in epistola ad Egbertum episcopum, quod *multe dotaciones tales erant stultissime.* Distrahunt enim dotantes ad inanem gloriam de antiquitate ac nobilitate sui generis. Ex quibus patet quod seculares possunt auferre bona meritorie ab ecclesia delinquente, et per consequens peccant graviter peccato heresis, qui procurant, quod ista conclusio sit dampnata, ymmo si non fallor ut sic dampnificant se temporalibus spoliari. Nam omnia regna christianitatis practizarunt istam conclusionem sepius sine sensibili recompensa, ut patet de Templariis in Francia et econtra. Et revera hereticare tot regna fore(t) heretici christia-

8 Die Stelle lautet: *In potestate habebat episcopus non reddere, sed iure fori, non iure poli.* 22 *dotate*; der Sinn (denn einige Worte sind ausgefallen) ergibt sich aus dem unten folgenden Brief. 30 Cod.: *practizarent.*

32 et *econtra*; rectius: *etc.*

2 Decreti Sec. Pars, Causa XVII, q. IV, cap. XLIII. 16 cap. VIII.
23 Das Zitat ist nicht wörtlich, s. Bedae Ep. sec. ad Egbertum. Migne, tom. XCIV, 656. Cf. De Civ. Dom. IV, 646. 31 Cf. De Civ. Dom. II, 113.

nismum dividere. Ex quo patet quod tales non sunt legei homines regni nostri, nec debent reportare grates nec stipendia pro tali instituto sed proscribi. Si enim licet expellere seculares insolentes indutos claustralibus, sicut patet per quotlibet cronicas
 5 in Anglia fuisse factum legitime, quare non illis perversis de possibili ad maiora facinora licet eos expellere et inducere Christi discipulos.

Iterum, si regnum expellit alienigenas auferendo ab eis temporalia, eo quod non sunt elegei homines regni talis, ut
 10 patet de Anglia et Francia, multo magis proscriberentur procurantes implicite quod rex et regnum reputentur maculati heretica pravitate. Si enim hereticum est, quod possunt auferre talia a clericis, hereticum est quod hoc faciant. Et cum notum est quod faciunt, exigendo tributum, expellendo secundum leges
 15 suas comitatum et illud patenter defendunt, patet quod forent, supposita heresi huius sentencie, manifesti heretici. Et revera si sic, tunc videtur michi, quod obligati eis tantum sunt in recordia dampnabili, quod nolunt eos fraterne corripere, si sciunt eos sic obviare fidei christiane.

20 Tercio si sic arguebat, ut reportatum est michi a sociis, per dictum beati Augustini in libro De Operibus Monachorum XXI. cap., ubi sic scribitur: *Sapientes, qui in lege consistebant, fideles et sanctos, non qui hac et illac propter evangelium discurrebant, talium negotiorum examinatores esse voluit*; licet
 25 Christus et apostoli sui non fuerunt circa talia occupati, non video ad quem finem illud allegari debuit, nisi quod licet in casu prelati iudicare negocia secularia ad sedandum brigas ecclesie.

Sed primo notandum est, quod illud officium est inferius quam evangelizacio vel contemplacio, ideo contemptibilibus deputantur. Unde Augustinus ibidem sic scribit: *Testem invoco Deum super animam meam, quoniam quantumcunque attinet ad meum commodum, multo mallem per singulos dies certis horis quantum in bene ordinatis monasteriis constitutum est aliquid manibus operari et certas horas habere ad legendum et orandum*

3 Cod.: *seculare*. 4 Cod.: *indutis*. 15 Cod.: *comitum*. 22 Recte: *qui in locis*.

3 Beispiele s. De Civili Dom. II, 47 ff. 22 84. Augustini Opp. tom. VI. pag. 409 (cap. XXIX). 30 1b. cap. XXIX.

et aliquid de divinis bonis agendum quam tumultuosas perplezitates causarum alienarum pati de negociis secularibus vel iudicando dirimendis vel interveniendo preci(dendis). Ex istis patet, quantum iste sanctus abhorruit sedere in iudiciis fori ecclesiastici, cum mallet manibus laborare quam quantuncunque 5 magnum lucrum ex iudicio tali sibi accresceret. Et forte si prelati ecclesie non plus animarent hodie subditos contendere propter questum, cessarent lites ecclesie. Unde etiam sic scribit Augustinus: Videt qui probat corda nostra. Mallemus hoc agere, que ut agamus hortamur, quod e contrario que nos agere cogimur. 10

Secundo est notandum, quod omnes huiusmodi contenciones causidice oriuntur a malo peccati contendencium, cum potius deberent pati iniurias, ut ostendit Augustinus Ench.: *Si potest, inquit, putari habere iudicium adversus alterum non esse peccatum sed tantummodo illud esse ecclesiam velle iudicari, nisi 15 secutus adiungeret, iam quidem omnino delictum est, quia iudicia habetis vobiscum et ne quisquam hec excusaret et diceret iustum se habere negocium, se in iniquitate pati quam vellet a se iudicium sententia removeri continuo talibus cogitationibus occurrit dicens, quare non magis iniquitatem patimini, ut illud 20 diffuse declarat super id Psalm. CXVIII, 115: Declinati a me maligni etc. Quando enim incepit negocium tale in ecclesia pertractari tam sedula, cessavit studium Christi.*

Ex istis plane colligitur quod ex dictis et factis Augustini non sequitur, quod clerici debent pro bonis fortune contendere 25 vel quod prelati debent ad iurisdiecionem huiusmodi aspirare, cum vix sufficiat alterum istorum cum nudo veniali peccato excusari. Sed posito quod utrumque istorum fiat in clero, valde alienum est ad inferendum dominacionem civilem ei debere competere. Nec movet tenor cartarum, quo dicitur dominos seculares 30 concedere talibus religiosis possessionatis datum dominium cum omnibus iuribus et pertinenciis, sed ius civiliter dominandi est aliquod ius fundatum in tali dominio, ergo religioei possessionati dotantur illo iure; vel ergo falsificare oportet cartas vel concedere religiosos civiliter dominari.

3 *preci* . . . ita *cod.* 9 Recte: *ut agat* hortamur, quam ea que nos agere cogimur. 19 *continuo*; *Cod.*: *conti*.

13 Opp. tom. V, 448. Cf. De Civil. Dom. III, 526.

Hic dicitur quod, si ista callida sophisticatio procederet, sequeretur domos religiosas regis Anglie, quia rex concedit eis talem heroniam cum omnibus iuribus suis; sed ius legale vel capitalis domini est aliquod ius fundatum in tali dominio dicto, ergo rex concedit eis illud capitale dominium.

Item, si illud argumentum procederet, tunc ius personale, quod est in dotante ecclesiam, foret idem in numero ad elemosinarium derivatum. Et sic de omni pertinencia sue libertatis.

Item, quaecunque ecclesia sic dotata foret excepta a patrono, cum non remanet penes eum aliquod ius, cum interesset ad rectificandum suam elemosinam, ymmo possessionati non plus subessent secundum tale dominium potestati episcopi quam domini temporales, et per consequens dominus papa excluderetur a primis fructibus, cum stante omni iure fundatorum non plus posset repetere quam stante reddito in manibus domini secularis. Ideo certe tales debent intelligi ad sanum sensum condentis, ut propterea elemosyna intelligatur prodita et in universalibus fiat distributio accomoda, ut omnia iura ac pertinencia religiosi possessionatis utilia concedantur, dominacio autem secularis non foret eis utilis sicut nec regalia, ideo non includitur in universali huiusmodi. Unde propter incapacitatem humilium ecclesiarum non oportuit illud in cartis exponere, sicut ius domini capitalis de servicio iure debito et consueto oportet excipere. Et ista sententia patet per Hagonem *De Sacramentis* libro II, parte II, cap. VII. Vide originale.

Inter alia doctor meus reverendus intromittit se de iure regni Anglie, viciando ius illud, ut videtur multis modis, implicite et explicite vel expresse. Ego autem cum sim peculiaris regis clericus, talis qualis volo libenter induere habitum responsalem defendendo et suadendo quod *rex potest iuste dominari regno Anglie*, negando tributum Romano pontifici et quod *errores regno imposti sunt falsi et sine evidencia rationis vel legis sibi imposti*: sub condicione hoc assero, quod doctor induit

2 *domos religiosas*, hier sind zweifelloß einige Worte ausgefallen; vielleicht: *habere dominium capitale* . . . 9 *quaecunque*; Cod.: *quoque*.

32. 33 Cod. Paris.: *sunt falsi—impositi deest*. 33 Lewis: *and sub*.

24 Hagonis de St. Victore Opp. (ed. Migne, Ser. Lat. CLXXVI p. 419) Pars II De Sacramentis: quomodo ecclesie terrena possident. 26 Lewis, The History of the Life and Sufferings of the Reverend and Learned John Wicliffe p. 363—373.

habitu responsalis vel argutoris se obiciens ex adverso quod sit falsum et pseudoevangelicum, quod domini temporales possunt in aliquo casu legitime auferre ab ecclesiasticis bona sua. Et cum rex Anglie frequenter sic abstulit secundum leges et consilium Anglicanum, nunc potuit sic facere: si enim possit, 5 videtur ex opinione sua sequi quod rex non possit legitime sic facere; et sic leges Anglicane et consuetudines et practice forent illegitime vel pseudoevangelice in hac parte. Et revera, si doctor, ut fingit, sic crederet, videtur quod de lege correccionis fraterne et professione legis evangelice foret, si se pro defensione 10 huius veritatis et destruccione etc. gratanter se (sic) exponeret; tunc enim cessarent amerciamenta, forisfacture et assessine, quibus rex pellit monachos et clericos, cum delinquant.

Secundo asserit doctor, ut scola testatur, quod in nullo casu licet viros ecclesiasticos coram seculari iudice conveniri. 12 Et allegat ad hoc Archidiaconum in Rosario et multas alias leges; et per consequens, cum iura et consuetudines regni Anglie affirmant licere iudicibus secularibus in causa civili, in causa prodicionis, furti, homicidii et similibus etiam convenire religiosos in curia domini regis, videtur impugnare iura et consuetudines regni nostri. 20 Cum igitur credit, assumptum suum esse iusticiam et ego ex adverso assumptum meum esse iusticiam sibi oppositam, vident si velit suam defendere opinionem seu sententiam, et ego libenter volo me exponere ex adverso tenendo quod iura Anglie in hac parte sunt nullo modo iura contraria et quod omnia dicta 25 doctorum et legum, que videntur sonare in oppositum, intelligenda sunt quod non licet tradere clericum ad tale examen nisi iuris casu et ordine reservatis vel observatis. Sic enim videbitur, si doctor loquitur ex corde volens defendere iusticiam, ego non dubito quin iura excepiant consuetudines et casus alios. 30

5-7 Cod. Paris.: si enim—facere deest. 5 Lewis: nec potuit. 7 practice: Lewis: practice. 9 Cod. Par. sic deest. 9 Lewis: conceptionis... professionis. 10 Cod. Paris.: foret si se deest. 11 Lewis: etc. deest. 12-13 Lewis: assensu, quibus rex poterit... parira. 14 Lewis: idem doctor. 15 Lewis: etiam deest. 16 Lewis: domini deest. 20 Lewis: nostri deest. 21 assumptum: Lewis: assensum. 21 Cod. Paris.: et ego—iusticiam deest. Lewis: assensum. 22 oppositum. Cod. Paris.: omnino. 23 Cod. Paris.: opinionem seu sententiam deest. 25 Lewis: iura contraria. 26 Lewis: sonare testis modis. 30 Cod. Paris.: quia ego.

Unde hucusque non audebat ecclesia Romana dirumpere leges secularium dominorum generales factas et rectificatas, antequam sic fuerat dotata de layco feodo, de iure patronatus et sibi similibus. Nec audebat negare sequelam, quin si iuxta legem
 5 cuiuscunque regni nulli sacre scripture contrariam temporales domini ita possunt, tunc legitime ita possunt. Lex enim civilis non est distrahens, nisi forte fuerit lex iniqua, quod doctor presumptuose asserit auctoritate memorata.

Tercio asserit quod omnis ablacio rerum ab ecclesia est
 10 iniusta, in tantum, ut dicit, quod non est possibile regem auferre ab ecclesiastico vel ecclesiasticis communia bona cuiuscunque ecclesie, nisi sic auferendo peccat mortaliter. Ideo, ut dicit glossa mea, que dicit, quod bulle, leges et consuetudines prohibentes ablacionem temporalium ab ecclesia, intelligende sunt
 15 de ablacionibus iniustis est nimis superflue. Et sic innuit quod quandocunque rex abstulit vel auferret temporalia clericorum vel religiosorum ab eis, iniuste sic fecit vel faciet. Ego autem ex adverso offero me ad sustinendum vel suadendum quod talia
 20 temporalia possunt iuste ac meritorie auferri ab ecclesia quandocunque humanis legibus fuerint confirmata. Si autem ego talia assererem contra regnum nostrum, olim fuissent in parlamento dominorum Anglie ventilata; sed opiniones sunt diffamato, ut sunt inter homines vituperato, unum tamen scio, quod periculosius est in hac parte hodie impugnare consuetudines
 25 et iura regnorum tam diu a sanctis patribus approbata quam propalare aliquam veritatem quam ego puto.

Requirat autem doctor meus cum suis fratribus vehementi instancia cum ebullitione spirituum et timore quod respondeam ad formas argumentorum suorum et specialiter ad formam et
 30 materiam argumenti quod fecit pro papa contra ius domini nostri

2 factas. Lewis: sanctitas. 3 Lewis: iure personatus, 7 Lewis: noni destruit. 8 Lewis: asserit de lege Anglie memorata. 9 Lewis: Item tertia. 10 Lewis: interdum ut dicit. 11 Lewis: omnia bona. 12 Lewis: quicunque . . . auferat. 13 Cod. Paris.: offero deest. 14. 15 Lewis: talia et temporalia. 16 Cod. Paris.: fuerit. 17 Lewis: contra regem meum. Auch hier scheint ein Satzteil zu fehlen. 18 vituperata; Lewis: amitate. 19 Lewis: sanctis prioribus. 20 Lewis: ego publico. 21 Lewis: cum nimis vehementi. 22 Lewis: spirituali. 23 Lewis: materiam quam fecit. Lewis: nostri deest.

regis: *Omne, inquit, dominium donatum sub condicione ad condicionis destructionem dissolvitur, sed dominus papa donaverat regi nostro regnum Anglie sub condicione, quod Anglia 700 marchas solveret curie annuatim; que condicio per tempus et tempora est subtracta: ergo rex Anglie olim decidit a vero* ⁵ *dominio Anglie. Ista est ratio, cuius solutionem cum magna instancia expetunt et tractatum huius materie, et specialiter cum tantum sit ipse michi et rationibus meis indifferens sicut cuicumque speculativo theologo vel legiste. Et pepigimus quod, non querendo diverticulas alienaque peripsimata* ¹⁰ *fructus que colimus vel ambages, procedat directe ad improbandum conclusionem quam principaliter pepigit impugnare.*

Sed tres cause dicte sunt michi, cur hoc facit: primo ut persona mea sit apud Romanam curiam diffamata et aggravatis censuris ab ecclesiasticis beneficiis sit privata. Secundo ut ex- ¹⁵ hinc sibi et suis sit benevolentia Romane curie reportata. Et tercio ut dominante domino papa regno Anglie liberius et copiosius et voluptuosius sine freno correccionis fraterne sint abundancius civilia dominia cumulata. Exhinc quidem dicitur quod ad regni iniuriam exemptiones impetrant thesauri regni sub- ²⁰ dolo exhaustivas. Ego autem tamquam humilis obediencialis filius Romane ecclesie, protestans me nichil velle asserere quod sonaret iniuriam dicte ecclesie vel racionabiliter offenderet pias aures, transmitto doctorem meum reverendum ad solutionem huius argumenti quam audivi in quodam consilio a dominis ²⁵ secularibus esse datam:

Primus autem dominus in armis plus strenuus fertur taliter respondisse: Regnum, inquit, Anglie per gladium suorum procerum abolim exactum quesitum est et contra hostes invadentes

3 Cod. Paris.: *dissolvit*. 4 Cod. Paris.: 7000. 5 *alii deest*. 6 Lewis: *Anglie. Et miror quam plurimum quod cum tanta instancia.* 7 Lewis: *totus*. 9 Cod. Paris.: *indifferens deest. ib. sicut; Lewis: sed.* 10 Lewis: *alienas pipsimat. Cod. Paris.: fructus—procedat deest.* 12 Lewis: *questionem. Cod. Paris.: expugnare.* 13 Cod. Paris.: *michi deest.* 14 *alii; Lewis: sic.* 17 Lewis: *tercio tam. Lewis: liberius, copiosius.* 18 Lewis: *correpcionis . . . abbatibus.* 20 Lewis: *exemptiones. Cod. Paris.: et exemptiones. ib. Cod. Paris.: subdoli; Lewis: deest.* 22 Cod. Paris.: *ne deest.* 24 Cod. Paris.: *transmitte tamen ad solutionem huius argumenti illud quod audivi . . . datum. Lewis: primo transmittit.* 29 Lewis: *exactum deest.*

eodem gladio defensatum. Sic enim tributum violenter exactum a Julio Cesare fortificato regno rationabiliter est subtractum, quia secundum principia Aristotelis nullum violentum eternum. Cum ergo sit idem iudicium de dicto reddito Romane curie, sane consulo, quod negetur, nisi papa manu valida ipsum poterit extorquere. Quod si temptaverit, nostrum erit, pro iure nostro resistere.

Secundus dominus: Nullis, inquit, debet concedi tributum vel redditus nisi subiectis capacibus. Sed papa non est capax
 10 huiusmodi nec ligat ratio; supposita facta convencione debet sibi talis exactio denegari. Debet enim papa esse precipuus sequax Christi. Sed ipse noluit esse proprietarius civilis domini nec per consequens papa debet. Nam Matth. VIII, 20 quando avarus secularia dominia senciens promiserat aequi Christum, sic re-
 15 spondit ad mentem sponte: *Vulpes, inquit, foveas habent volucresque celi nidos, filius autem hominis non habet, ubi caput suum reclinet*; quasi diceret: Noli putare quod docebo te facere miracula sanitatum, ut ex eorum questu acquiras civile dominium, quia nec ego nec mei discipuli volumus esse proprietarii hic in
 20 via. Cum ergo debeamus papam ad observanciam religionis sue astringere, patet quod tenemur in exaccione huius condicionis civilis resistere sibi.

Tercius dominus: Videtur mihi quod ratio facta et eius fundamentum retorqueri poterit in Romanum pontificem. Nam
 25 cum papa sit servus servorum Dei, patet quod non reciperet vectigal de Anglia nisi propter ministerium persolvendum. Cum ergo non edificat regnum nostrum nec spiritualiter nec corporaliter, sed defalcando temporalia per se et suos confortat pecunia, favore et consilio inimicos, videtur quod debemus provide
 30 premissum petitionem subtrahere. Subtracta enim causa per se

1 Lewis: *violente*. 3 Lewis: *quod*. Lewis: *principia Agl.* ib. Lewis: *eternum sive perpetuum*. 8 Lewis: *dominus arguit etc.* Nullis inquam.
 10 Lewis: *huius vectigalis*. Lewis: *ideo supposita fraterna*. ib. Cod. Paris.: *sed sibi*. 12 Lewis: *ipse Christus*. 13 Lewis: *quam avarus*. 15 Lewis: *sponte respondentis*. Cod. Paris.: *mentem sup^{er}* (sic). Cod. Paris.: *foveas habent etc.* usque *reclinet*. 17 Lewis: *dixerunt*. 19 Lewis: *quum nec*. 19 Cod. Paris.: *hic deest*. 20 Lewis: *Cum ergo debemus*. 21 Cod. Paris.: *in deest*. 23 Lewis: *dominus arguit etc.* 29 Cod. Paris.: *et favore*. ib. *inimicos*. Cod. Paris.: *nuncione (sic) vel debemus*. Cod. Paris.: *improvide promissionem*.

subtrahi debet medium ad eandem. Et quoad assumptum satis experimur defectum pape et cardinalium tam in corporali quam in spirituali suffragio.

Quartus dominus: Videtur michi, quod de iure regis, cui sumus astricti, debemus pape resistere in hac parte. Nam iuxta s. principia pape ipse est capitalis dominus eunctorum bonorum datorum vel mortificatorum ecclesie; cum ergo circa terciam regni partem vel amplius sit mortificatum ecclesie, videtur quod papa sit dominus illorum omnium. In cuius signum post vacationem particularis ecclesie per mortem prepositi exigit tamquam illorum bonorum dominus primos fructus. Cum ergo in civili dominio non possunt esse duo dominantes ex equo, sed oportet quod unus sit capitalis dominus et alter subdominans, videtur quod oportet vel concedere pro tempore vacationis papam esse tenentem regis Anglie vel econtra. Regem autem nostrum nolumus in hac parte sibi subicere, cum sibi velimus reservare capitale dominium. Ideo relinquitur, quod papa debet pro isto tempore esse regis subditus vel vassallus. Cum ergo continue defecit ab eius homagio atque servicio, videtur quod olim negligens forefecit. Nec sunt tales condiciones iniuncte quoad tempus et precium parvipendende, cum talia parva tracta in consequenciam ex processu temporis adolentur in maiora. Sic enim ex latente vel repente mortificatione dominiorum regni Anglie vendicat papa esse utilior dominus quam rex Anglie quantum pertinet ad coronam.

Quintus dominus: Movet me plurimum utrum illa condicio sit adiecta propter beneficium absolucionis vel relaxationem interdicti vel exheredacionem, qua papa regi Johanni reddidit regnum nostrum, quia certus sum quod non pure gratanter in

1 Lewis: *methodum ad eandem*. Cod. Paris.: *quoad sensum*. 7 Lewis: *in academia*. Cod. Paris.: *circa tunc regni vel minus*. 11 Cod. Paris.: *dominus deest*. 14 Cod. Paris.: *pape esse tenentem legi*. 16 Cod. Paris.: *in hac parte deest*. 17 Lewis: *cum dominus quisque sibi reservat capitale dominium*. 18 Lewis: *regni vel regis*. 20 Lewis: *condiciones minime*. Cod. Paris.: *et precium deest*; ib. *parvipendende*. 22 Cod. Paris.: *adolentur*. 17 Lewis: *Ora enim*. 18 Cod. Paris.: *ex latente subrepente mortificatione*. 23 Lewis: *dominorum*. 24 Lewis: *ipsum pertinet*. 25 Lewis: *submet*. 27 Lewis: *fuit addita*. 28 *exheredacionem*; sic Lewis. Cod. Paris.: *multo peius*; *ex redacione quoque propter . . . regnum moveret, quod*. 29 Lewis: *pure gratanter*.

- perpetuam elemosynam concessit curia tantum dominium. Si primo modo vel secundo, dico: Tunc debet condicio ex inhonestate symoniaca interrumpi; non enim licet dare spirituale beneficium interveniente tam signanti pacto propter redditum
- 5 temporalium reddendorum; quia Matth. X scribitur: *Gratis accipistis, gratis date*. Ymmo videtur, quod rex et regnum exciderent in curia a regis dominio, si non cum illis paribus resisterent condicioni huiusmodi inhoneste. Si enim in partem penitencie et penam peccati papa regi nostro iniunxerat, videtur quod pauperi
- 10 ecclesie Anglie, cui rex iniuriatus est, in partem restitutionis et non sibi conferenti absolucionis beneficium assignaret elemosynam huiusmodi. Non enim sapit religionem Christi: Absolvam te sub condicione, quod in perpetuum des michi annuatim tantam pecuniam. Videtur quod frangenti sic fidem Christo licet pactum
- 15 inhonestum refringere. Ymmo videtur rationabile quod pena redundans in peccantem et non in communitatem immunem infligi debeat. Cum ergo redditus talis annualis solammodo non in penam peccantis regis redundat sed vulgi pauperis et immunis, videtur quod plus sapit avariciam quam penitenciam salutarem. Si tercio
- 20 modo, papa foret capitalis dominus regni ad quem ex peccato regis Johannis foret regni dominium devolutum; quo dato sequitur quod papa posset quodcumque voluerit ex ficta forisfactura exheredare regem Anglie et suum quem elegerit advocatum preficere. Non minus igitur segnes obstantes istis principiis.
- 25 Sextus dominus: Videtur mihi quod factum pape, ut invenit tercius dominus, in caput proprium retorqueri potest. Nam si papa donavit regi nostro regnum Anglie, ut pretendit verbaliter, et donavit dominium, cuius non erat dominus, quia aliter fuit

2 Cod. Paris.: *dicit tunc debet*; Lewis: *dico quod tunc*. 4 Lewis: *sic gratis pacto*. 5 Lewis cum Matth. X; Cod. Paris. Matth. XI. *ib. Lewis: scribitur deest*. 7 Lewis: *regni domino* *ib. Lewis: ille partibus*. 8 Lewis: *modi deest*. 6 Lewis: *iniunxit*. 11 Cod. Paris.: *elemosynam huiusmodi deest*; Lewis: *elemosynam huius*. 15 Lewis: *infringere*. 16 Cod. Paris.: *peccatum vel in peccantem*. *ib. Lewis: et non iniquitatem immunem*. Cod. Paris.: *et non in communitatem*. 18 Lewis: *pauperum*. 19 Lewis: *pauperum salutarem*. 20 Lewis: *ex pacto*. 22 Cod. Paris.: *quod papa posset quandoque degerit ad votum preficere*. Lewis: *quomcumque voluerit*. 24 Lewis: *ergo si quis (sic)*. 25. 26 Cod. Paris.: *Non invenit plus quam secundus dominus qui dicit in caput proprium pape retorqueri*. 28 Lewis: *et non donavit*.

donacio nimis aoplistica, tunc fuit dominus regis nostri. Et cum non licet alienare bona ecclesie sine rationabili recompensa, videtur michi quod non licuit pape alienare regnum tam fertile pro tam paucio redditu annuali. Per idem enim posset omnia alia regna alienare et dominia adiacencia Romane curie et ecclesie pro redditu nimis stricto. Quod foret inconueniens apud eos. Ideo si consentimus suis principiis, videtur quod potest fingendo fraudem ecclesie ultra quartam partem veri valoris regnum nostrum ad votum repetere. Ideo oportet, ut dicit quintus dominus, obstare principiis, ymmo cum Christus sit dominus capitalis et papa peccabilis, qui dum fuerit in mortali peccato, secundum theologos caret dominio et per consequens non derivat Anglicis ius ad regnum, videtur quod sufficit nobis ad verum regni dominium reservare nos a mortali et communicare bona nostra virtuose pauperibus et sic tenere regnum nostrum ut olim immediate de Christo, cum sit capitalis dominus per se sufficientissimo cuilibet creature dominium auctorizans.

Septimus dominus: Miror quam plurimum quare non tangitis regis imprudenciam et ius regni. Constat ibidem quod improvida regis paccio ex peccato suo ingruens non debet vigere sine consensu regni legitimo ad perpetuum eius detrimentum. Sed dicitur quod rex Johannes ex eius peccatis gravibus percussus stulticia, cum secundum philosophum *omnis malus ignorans* illegitime sine communi consensu regni obligavit se curie, ut notatur. Ideo non est conveniens quod regnum tam diu portet penaliter onus suum; licet tantum fingatur obligacio sub sigillo regis aureo et paucis sigillis dominorum seductorum apposis, quod regnum Anglie persolveret perpetuo curie tantum aurum, tamen cum alii domini, qui nunquam consenserant proposito, tamen ad suum dominium habeant interesse, videtur quod non fuit consensus regni legitimus. Aliter enim iniuriaretur illis

1 Lewis: *regni nostri*. 2 Lewis: *licitat*. 3 Lewis: *curie et donat*.
 7 Lewis: *Et si*. 9 Lewis: *dixit*. 10 Cod. Paris.: *secundus dominus*.
 13 Cod. Paris.: *Anglicum ius ad*. 14 Lewis: *ad ius regni Dominum*.
 Cod. Paris.: *nos docet*. 17 Lewis: *quod licet creatura*. 19 Lewis: *qui*
stat. 20 Lewis: *vergere*. 23 Lewis: *secundum politicos*. 25 Lewis: *et*
equum. 26 Cod. Paris.: *penalitate*. 29 Lewis: *consenserunt proportionato*.
 30 Lewis: *habent*. 31 Cod. Paris.: *regis*. ib. Cod. Paris.: *inhuriatur*.

dominis defendentibus, cum pacatum tributum ipsi et sui sine causa contribuerent. Oportet igitur iuxta consuetudinem regni ad tale commune pedagium quamlibet personam regni in se vel suo capitaneo consentire. Non ergo dat carta cum sigillis
 5 quibuslibet appositis fidem regno, ut debeat annuatim tributum dictum persolvere, tum quia illa omnia possent a falsariis privatis fieri tum quia, licet esset regis et paucorum subditorum seduc-

torum consensus plenarius, defuit tamen illis regni auctoritas et consensuenciam plenitudo.
 10 Istis ex prudencia dominorum suppositis videtur mihi facile respondere ad formam et materiam argumenti. Quoad formam patet quod defuit, cum sit fallacia consequentis, ac si sic argueretur: Ex dissolutione condicionis consequentis ad naturam rei vel alterius rationabilis perditur dominium condicionaliter devo-
 15 tum, ergo per idem ex dissolutione condicionis quantumcunque inhoneste: ideo patet quod nisi doctor probaverit mihi contra rationem dominorum Anglie rationabilitatem huius condicionis exposite, ratio illa non militat contra iudicium domini regis nostri, sed si non fallor, ante diem in quo cessabit omnis exaccio
 20 non rectificabit quod hec condicio fuerit rationabilis et honesta.

Exkurse.

1. Zur Überlieferung der Wiclifhandschriften.

a) Zu Shirleys Catalogue of the Original Works of John Wyclif.

Es ist nun mehr als vier Jahrzehnte, seit Shirley mit der Veröffentlichung dieses Katalogs seine bahnbrechenden Arbeiten über Wiclif begonnen hat. Wie es kaum anders sein konnte, hafteten dieser Arbeit schon vom Anfang an gewisse Mängel

1 Cod. Paris.: *defendentibus cum pacato tributo*; Lewis: *peccatum tributum*. 5 Cod. Paris.: *oppositis*. 6 Lewis: *tantum quia*. Lewis: *privatis*. 7 Lewis: *tantum quia*. 1b. Lewis: *licet fuerit*. Cod. Paris.: *seductorum damat*. 8 Lewis: *defuit*. 12 Lewis: *defuit*. 13 Lewis: *materia vel*. 14 *perditur*. Cod. Paris.: *predicti*; 1b. Cod. Paris.: *dominium condicionalitatis, ergo per idem*. Lewis: *damum condicionaliter deontum*. 17 Lewis: *illud*. 20 Cod. Paris.: *homicida etc. Non plus hic de tota materia*. In cod. sequitur bulla Gregorii XI., missa Oxoniensi studio.

an: es fanden sich in einzelnen von Shirley durchforschten Bibliotheken von ihm übersehene Wiclifhandschriften oder es wurden Wiclifschriften in Handschriften angeführt, in denen sie sich in Wirklichkeit nicht vorfinden. Die meisten Irrtümer lassen sich heute mit Hilfe der verdienstlichen Arbeit von Truhlaf, *Catalogus codicum manuscriptorum Latinorum etc.*¹ richtigstellen, denn die meisten Irrtümer Shirleys betreffen Prager Handschriften. Aber auch der neue Katalog enthält manche Irrtümer und Verstöße. Es dürfte daher im Interesse der Wicliforschung geboten sein, hier einen Nachtrag zu der Arbeit Shirleys zu geben, und zwar wird es sich am zweckmäßigsten erweisen, nach den Nummern dieses Katalogs vorzugehen. Selbstverständlich können hier nur die lateinischen Schriften Wiclifs in Betracht kommen.

Shirley Nr. 5. *De Compositione Hominis*. Nicht benützt in der Ausgabe von Beer ist Cod. IV H. 9 (jetzt 773) der Prager Universitätsbibliothek. (Bei Beer findet sich überdies ein Druckfehler, der von ihm angeführte zweite Kodex heißt nicht VIII 9, 6, sondern VIII G 6.)

Shirley Nr. 7. *De Materia*; dieser Traktat wird von Truhlaf Huß zugeschrieben (I, 312, 589), aber M. H. Dziewicki hat ihn mit Recht unter die echten Werke Wiclifs aufgenommen.

Shirley Nr. 8, 5. *De Universalibus* findet sich auch im Cod. univ. bibl. Prag. X H. 9, fol. 1^a—68^b.

De Trinitate s. Cod. univ. Prag. VIII G. 32.

Shirley Nr. 13. *De Fide Catholica*. Zu den dort verzeichneten Handschriften kommt nunmehr noch Cod. univ. Prag. V F. 9, der den Traktat ganz, und IV H. 7, der den 2. Teil enthält.

Shirley Nr. 15, 1. *De Mandatis divinis* (Decalogus) steht auch in Cod. univ. Prag. V A. 3 und XIV C. 26.

Shirley Nr. 15, 2. *De Statu Innocentie* findet sich, was außer Shirley auch Truhlaf übersehen hat (der den Traktat mit dem kleinen Wiclifischen Traktate *De Incarcerandis fidelibus* zusammenfließen läßt), auch im Cod. univ. Prag. III G. 11, fol. 72^a—85^b.

¹ Prag 1905, 2 Bde.

- Shirley Nr. 15, 3—5. *De Dominio Civili*; der Cod. univ. Prag. IV H. 27 enthält das 15. Kapitel des 2. Buches. Einzelne Stellen aus dem 3. Buch stehen auch in Cod. X E. 6 univ. Prag.
- Shirley Nr. 15, 6. *De Veritate Sacre Scripture* findet sich auch in Cod. univ. Prag. III B. 5, und VIII C. 3.
- Shirley Nr. 15, 7. *De Ecclesia*. Daß dieser Traktat auch im Cod. univ. Prag. X D. 11, vorliegt, habe ich bereits in meiner Ausgabe angemerkt.
- Shirley Nr. 15, 8. *De Officio Regis* liegt vor in Cod. univ. Prag. X D. 11.
- Shirley Nr. 15, 9. *De Potestate Pape*. Nach Shirleys Angaben finden sich Auszüge aus diesem Traktate in den Codd. III G. 16 und 2 E. 3 der Prager Universitätsbibliothek. Laut einer mir am 13. Februar 1905 zugesandten Zuschrift der Direktion dieser Bibliothek sind die Fragmente in diesen beiden Handschriften nicht vorhanden und dürften die Signaturen einer anderen Bibliothek (Domkapitel?) angehören.
- Shirley Nr. 18. *De Eucharistia tractatus major* findet sich auch in Cod. univ. Prag. VIII G. 32.
- Shirley Nr. 19. *De Eucharistia Confessio* in Cod. univ. Prag. XI E. 3.
- Shirley Nr. 22. *Quaestio ad Fratres de Sacramento Altaris* findet sich nicht in Cod. univ. Prag. 3 G. 2, sondern 3 G. 11, ist aber kein Wiclifstück, sondern ein Exzerpt Hussens aus Wiclif.
- Shirley Nr. 23. *De Eucharistia et Penitentia* findet sich auch in Cod. univ. Prag. IV H. 7.
- Shirley Nr. 24. *De Prophetia* s. auch in Cod. univ. Prag. III F. 11; bei Shirley ist III G. 2 in III G. 11 zu bessern.
- Shirley Nr. 26. *De Imaginibus*. Rührt nicht von Wiclif her, wie man schon aus den ersten Worten entnimmt: *Sententiam, quam venerabilis doctor evangelicus usque ad suum felicem exitum docuit et defendit, movet quidam ruralis simplex discipulus dicti doctoris pro declaratione decem veritatum . . .*

- Shirley Nr. 34. *Sermones* Part. II s. Cod. pal. Vindob. 3928 fol. 1—129^a. Zu den *Sermones* s. nun auch Cod. univ. Prag. III B. 19.
- Shirley Nr. 40. *De sex iugis* findet sich auch in Cod. pal. Vindob. 4522 fol. 139^b und 4543 fol. 270.
- Shirley Nr. 42. *Opus Evangelicum*. Truhlaß verzeichnet unter diesem Titel vier Prager Handschriften Codd. univ. 523 (= III F. 20), 536 (= III G. 11), 594 (= IV A. 18) und 771 (IV H. 7); aber nur IV A. 18 enthält das *Opus*. Cod. III F. 20 scheint nicht von Wiclif herzuführen. III G. 11 enthält nichts von *Opus Ev.* und ebensowenig IV H. 7.
- Shirley Nr. 43. *Expositio S. Matthaei cap. XXIII sive De Vao Octuplici* findet sich auch im Cod. univ. Prag. IV H. 7.
- Shirley Nr. 44. *Expositio S. Matthaei cap. XXIV sive de Antichristo* ist auch in den beiden Prager Codd. IV H. 7 und III G. 11.
- Shirley Nr. 46. *De Officio Pastoralis* findet sich auch in den Codd. univ. Prag. V F. 9, X C. 23, X H. 17 und XIII F. 31.
- Shirley Nr. 49. *De Triplici Vinculo Amoris* steht auch im Cod. univ. Prag. IV H. 7.
- Shirley Nr. 50. *Ad parlamentum regis* befindet sich nicht in Cod. II E. 3 (der als solcher nicht existiert), sondern XI E. 3. Bei Truhlaß fehlt die Angabe im Index; denn unter *Protestationes* darf sie nicht, um kein Mißverständnis mit den wirklichen *Protestationes* hervorzurufen, angeführt werden.
- Shirley Nr. 52. *De Condemnatione XIX Conclusionum* findet sich auch in den Codd. univ. Prag. III B. 5 und IV H. 7.
- Shirley Nr. 57. *Responsiones ad Radulfum Strode* ist mit Nr. 60 *Responsiones ad decem questiones* zusammenzuhalten. Letztere finden sich in den Prag. Codd. III G. 16 und V G. 13. Was für ein Bewandnis es mit der *Epistola ad consortem suum Radulfum* (Radulfum) hat, den Truhlaß II, p. 100 nennt, ist nicht zu ersehen, da bei Truhlaß das *Incipit* und *Explicit* fehlt.
- Shirley Nr. 58. *Responsiones ad argumenta cuiusdam emulivinitatis* findet sich auch im Cod. univ. Prag. V F. 9.

- Shirley Nr. 61. *Epistolae octo.* a) *Ad Urbanum Papam* findet sich auch in den Codd. Pal. Vindob. 4937 und 4316. b) *ad archiepiscopum Cantuariensem* im Cod. pal. Vind. 4937. c) *ad simplices sacerdotes* im Cod. univ. Prag. X H. 17 und X C. 23. d) *De Peccato in Spiritum Sanctum* Cod. univ. Prag. V F. 17. Truhlar hat das Stück unter dem Titel *Dubium contra cavillantes.* e) *Ad quendam Socium* im cod. univ. Prag. X G. 11.
- Shirley Nr. 62. *Dialogus* findet sich auch im Cod. univ. Prag. X C. 23.
- Shirley Nr. 64. *De Paupertate Christi sive XXXIII Conclusiones* findet sich im Cod. X D. 10 nicht einmal sondern zweimal; das zweitemal als Fragment von *Conclusio XXVII—XXXIII.* Dann vollständig im Cod. univ. Prag. V F. 17.
- Shirley Nr. 67. *Speculum secularium dominorum* findet sich auch im Cod. univ. Prag. V F. 17 (jetzt 939), was der Index bei Truhlar nicht notirt.
- Shirley Nr. 69. *De Officio Regis Conclusio* findet sich auch in den Codd. univ. Prag. X C. 23 und X H. 17.
- Shirley Nr. 72. *De Citationibus frivolis* findet sich auch im Cod. univ. Prag. V F. 9.
- Shirley Nr. 73. *De Daemonio Meridiano* im Cod. univ. Prag. X C. 23.
- Shirley Nr. 75. *Cruciata:* Cod. univ. Prag. V F. 9.
- Shirley Nr. 76. *De Christo et suo adversario Antichristo:* Codd. univ. Prag. V F. 9 und X C. 23.
- Shirley Nr. 78. *De Perfectione Statuum:* Codd. univ. Prag. IV H. 7 und V F. 9.
- Shirley Nr. 80. *De Religionibus Vanis Monachorum:* V F. 17, X C. 23, X H. 13.
- Shirley Nr. 85. *De Quatuor Sectis Novellis* IV H. 7, X E. 3.
- Shirley Nr. 86. *De Detectione Perfidiae Antichristi* Cod. univ. Prag. III G. 11.
- Shirley Nr. 87. *De Novis Ordinibus:* Cod. univ. Prag. XI E. 3, V F. 9.
- Shirley Nr. 89. *De Mendaciis Fratrum:* Cod. X C. 23.
- Shirley Nr. 90. *De Fratribus ad Scholares:* Cod. univ. Prag. X D. 10.

Shirley Nr. 91. De Fundatione Sectarum: Cod. univ. Prag. V F. 9.

Shirley Nr. 93. De Quatuor Imprecationibus: Cod. univ. Prag. X C. 23, X H. 17

Shirley Nr. 94. De Graduationibus ist ein Teil von Nr. 43 und sind die dort verzeichneten Handschriften heranzuziehen.

Shirley Nr. 98. De Gradibus Cleri. Der Katalog von Truhlar hat die Nummern 536 (III G. 11), 931 (V F. 9) und 1910 (X E. 9). Man muß unterscheiden zwischen De Gradibus Cleri III G. 11 und X E. 9 und De Gradibus Ecclesie = V F. 9.

Zu den verlorenen Schriften zählt Shirley p. 15, Nr. 16 die Schrift De Necessitate Faturorum, die nicht verloren, sondern im Cod. univ. Prag. V F. 9 erhalten ist, aber, wie eine Untersuchung ergab, nicht von Wiclif herrührt.

Zum Katalog von Truhlar wäre vorläufig noch zu bemerken:

De ablatione temporalium ist nicht von Wiclif. Die drei Traktate im Cod. X E. 24 Tractatus De Deo, De Potentia Dei, De Creancia erheischen eine genauere Untersuchung.

Die Fragmenta operum Johannis Wiclif wären besser unter der Responsio ad argumenta Strode eingereiht worden Nr. 962 (= V G. 10).

Zu dem Traktate De Ordine in peccato hat Truhlar beim Autornamen Wiclif mit Recht ein Fragezeichen angefügt. Cod. 1776 = X C. 23.

Nr. 1010 (V H. 33) ist nach den Anfangsworten die Continuatio Logice = Shirley Nr. 2. Nr. 414 De Quaestione pro thesauris retinendis ist = Shirley Nr. 65 Ad quaesita regia et concilii und gedruckt Fasc. 717 p. 258.

b) Ein alter bisher unbekannter Katalog von Wiclifhandschriften.

Die alten Kataloge von Wiclifhandschriften, die Shirley aus zwei Handschriften der Wiener Hofbibliothek publiziert hat, geben uns eine Übersicht über die in Böhmen im 14. und 15. Jahrhundert vorhandene Wiclifliteratur. Manche Angabe in diesen Katalogen ist allerdings ungenau und es kommt vor, daß die

Kataloge Wiclif Werke zuschreiben, die erweislich nicht von ihm herrühren.

Man hätte außer diesen alten Handschriftenkatalogen jene Handschrift nicht übersehen sollen, in welcher sich eine Übersicht der in den Werken Wiclifs enthaltenen Bibelstellen vorfindet. Es ist dies der Cod. 4522 der Wiener Hofbibliothek, der von fol. 24^a—108^b einen „Index locorum S. Scripturae, qui in operibus Johannis Wiclifi occurrunt“ enthält. Für manche Bibelstellen werden 6 und mehr (bis zu 12) Werke Wiclifs angeführt; z. B.:

Si via perfectus esse	{	De Dominio Civ. lib. III, 5 ^a M. 6 ^a D. 21 ^a P.
		De Dominio Civ. lib. I, 41 ^a D.
		De Dominio Civ. lib. II, 13 N.
		De Veritate Sacre Scripture 28 M.
		De triginta tribus conclusionibus 18 ^a E. 3 ^a B.
		De Potestate Pape 11 R.

Von Wiclifs Werken werden zitiert: De Amore, Apostasia, Blasphemia, De Concordia (sic) Fratrum, De Conclusionibus triginta tribus, De Confessione, Decalogus, Dialogus, De Dominio Civ., De Dominio divino, De Ecclesia, Epistola missa pape, Epistola missa archiepiscopo Cantuar., De Fide Catholica, De Fundatione Sectarum, De Gradibus Cleri, De Incarnacione, De Incarceracione Fidelium, De Novis Ordinibus, De Officio Pastoralis, De Officio Regis, De Ordine Christiano, De Perfectione Status (sic), De Potestate Pape, De Nova Praevaricantia, De Responsionibus ad argucias monachales, De Sex Iugis, Sermones De Sanctis, Sermones Dominicales, Simonia, De Speculo Secularium Dominorum, De Tempore, Trialogus, Supplementum Trialogi, De Triplici Vinculo Amoris.

2. Die angebliche Wiclifschrift De Necessitate Futurorum.

Zu den verlorengegangenen Schriften Wiclifs, die Shirley in seinem Katalog aufzählt,¹ gehört angeblich der Traktat De Necessitate Futurorum. Shirley gibt die noch erhaltenen An-

¹ A Catalogue of the Original Works of John Wyclif p. 50, Nr. 16.

fangsworte des Traktates an: *Impugnante quodam ingenioso* . . . Er hat die Angabe aus dem Verzeichniß der Werke Wiclifs in einer Wiener Handschrift genommen,¹ die noch das Explicit dieses Traktates mit den Worten anmerkt: *in veritate poterit defensare*. Und so vermerkt noch ein zweiter Katalog einer Wiener Handschrift den gleichen Traktat mit demselben Incipit und Explicit.²

Dieser Traktat, den die Wiener Wiclifkataloge meinen, ist nicht verloren, sondern liegt in der Handschrift V F. 9 der Prager Universitätsbibliothek vor,³ die nun die Nummer 981 hat. Er steht dort auf fol. 68^b—75^b und hat dieselben Anfangs- und Schlußworte, so daß also ein Zweifel darüber, was in den Angaben der Wiener Kataloge gemeint sein kann, ausgeschlossen ist.

Es fragt sich nur, ob die Sache sich in der Tat so verhält und wir in dem Traktate der Prager Universitätsbibliothek in der Tat ein für verloren gehaltenes, nun glücklich wieder aufgefundenes Werk Wiclifs begrüßen dürfen. Da ist zunächst zu sagen, daß der Traktat unmittelbar an Wiclifs *Cruciata* anschließt, aber schon der ihm folgende ist keine Wiclifsschrift. Der Traktat selbst hat keinen Titel: an der Seite finden sich die Worte: *De eventu*. In der Mitte liest man: *U(t) omnia de necessitate eveniant futura*. Autornamen ist keiner vermerkt. Aber schon die Lektüre des ersten Satzes ergibt, daß man es hier mit keinem Originalwerke Wiclifs zu tun hat: *Impugnante (sic) quodam ingenioso magistro propositionem venerabilis Doctoris Evangelici, quam in sua sancta senectute fideliter asseruit, quod omnia, que evenient de necessitate eveniant,⁴ movetur quidam ruralis simplex discipulus dicti doctoris pro defensione dictae propositionis rationes quasdam facere et contrarias argucias solvere si valuerit quovis modo. Et primo sic* . . . Hier ist es also nicht Wiclif, der zu Worte kommt, sondern irgendein begeisterter Anhänger des Reformators, von dessen geheiligtem Alter er spricht, sich einen einfachen Landpriester nennt und als seinen Schüler bezeichnet. Er tritt für die Lehrmeinung seines Meisters ein, mit Argu-

¹ A Catalogue of the Original Works of John Wyclif S. 58.

² S. 65.

³ Trubia?, Catalogus Codicum manuseriptorum Latinorum I, p. 363.

⁴ Ein bei Wiclif oft vorkommender Satz.

menten, von denen er meint, sie seien zwar recht bauerliche, könnten aber gelehrten Leuten den Anlaß zu tieferer Forschung geben: *Premissis istis rationibus ruralibus, que possunt, si Deus voluerit, motiva sapientioribus ad arguendum pro dicta propositione catholica plus profunde.* Da dieser Landgeistliche Zitate aus Aristoteles verwendet, wird man das, was er über seine mangelnde Fähigkeit, in diesen Dingen mitzureden, sagt, eben nicht wörtlich zu nehmen haben.

Der Traktat schließt mit den Worten: *Ex quibus omnibus patet studioso, quod dicta propositio venerabilis Doctoris Evangelici de absoluta necessitate eventum a dicta impugnacione magistri tam in logica quam in veritate poterit defensari. Laus Christo.*

Man ersieht, daß es nicht der Traktat Wiclifs ist, mit dem man es hier zu tun hat, und daß man demnach die betreffenden Angaben aus den Wiener Wiclifkatalogen wie auch die daraus genommene Notiz Shirleys streichen muß.

Es gibt und gab keinen Traktat Wiclifs, der mit den oben genannten Worten anhebt und schließt, wohl aber kennen wir Wiclifs Lehre über den Gegenstand, die er in verschiedenen seiner Bücher vorträgt, ganz genau, auch daß es eine *Positio* oder *Propositio quod omnia de necessitate eveniunt* aus der Feder Wiclifs gegeben hat, ist nicht zu bezweifeln, da diese *Positio* ihre Gegner und, wie man aus obigem Beispiel sieht, ihre Verteidiger fand, aber der Traktat, der in der Prager Handschrift V F. 9 vorliegt, ist diese *Positio* nicht.

3. Über das angebliche Werk Wiclifs *Super Cantica Canticorum*.

Der Handschriftenkatalog der Wiener Hofbibliothek¹ verzeichnet unter Nr. 11635 eine Schrift Wiclifs *Super Cantica Canticorum*. Als ich im Jahre 1903 anderer Studien halber das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien aufsuchte, erhielt ich die fragliche Handschrift aus der k. k. Hofbibliothek zur Benützung an diesen Ort zugesendet. Schon die Lektüre der ersten Seiten ergab, daß das Werk unmöglich von Wiclif herrühren könne, da es von Wiclifs Arts zu schreiben gänzlich abweicht,

¹ Bd. VII, S. 23.

In der Tat wird man nach einer eingehenden Stilvergleichung sagen dürfen, daß diese — wie sie sich selbst nennt — *Epistola super expositionem Cantica Canticorum Salomonis* von Wiclif nicht herrührt. Wir lassen einige Belege unten folgen. Es fehlt aber auch an jeder äußeren Beglaubigung für die Autorschaft Wiclifs. Die böhmischen Jünger Wiclifs haben schon im 15. Jahrhundert — wenn nicht noch früher — Verzeichnisse aller ihnen bekannt gewordenen Schriften Wiclifs angelegt und sie nicht nur aufs Genaueste mit ihren Titeln benannt, sondern, damit kein Zweifel übrig ist, auch das Incipit und Explicit einer jeden Schrift angemerkt. Shirley hat in seinem Katalog der originalen Werke Wiclifs aus Wiener Handschriften zwei solcher Kataloge mitgeteilt. Wenn man bedenkt, daß so hervorragende Wiclifkenner, wie es der bekannte Engländer Peter Payne war, der in den Tagen der Verfolgung in England eine neue Heimat in Böhmen gefunden hat, sich mit der Abfassung solcher Kataloge beschäftigten,¹ so darf man erwarten, daß ihnen kaum eine irgendwie, wenn auch nur durch ihren größeren Umfang, wie dies der Fall ist, bedeutendere Schrift Wiclifs entgangen sein wird. Nun denn, diese Kataloge weisen die *Epistola super expositionem Cantica Canticorum* nicht aus und das dürfte wohl auch der Grund sein, weswegen sie Shirley nicht beachtet hat. Merkwürdigerweise fehlt sie selbst unter den *Opera spuria*, die Shirley sonst vermerkt. Während Wiclif in den einzelnen seiner größeren Werke es niemals an Hinweisungen auf andere seiner Schriften fehlen läßt, wird diese in keiner auch nur mit einem Worte erwähnt. Ja die *Sermones*, wo man am ehesten noch eine Andeutung zu finden hofft, nennen den Namen *Getro* oder *Jetro*, der in der Einleitung eine so große Rolle spielt, gar nicht.²

¹ Cod. bibl. univ. Prag. 1912. *Registra operum Johannis Wiclif, quae sequuntur magnum partem a M. Petro Payne Anglico composita et ordine alphabetico digesta*, s. Truhlar, *Catalogus codicum manuseriptorum* II, 75.

² Eine einzige Stelle finde ich in Wiclifs Schriften, die man der Einleitung zur *Epistola*, soweit *Jetro* in Betracht kommt, an die Seite stellen kann, *De Civili Dominio*: *Nec timeat quisquam prudenter corripere Romanum pontificem, cum Moyses correptus fuerit a Jetro* (*De Civili Dominio* I, 393), aber gerade dieses Zitat steht inhaltlich sogar im Gegensatz zu dem der *Epistola*, woselbst er es als unpassend bezeichnet, wenn ein Schüler dem Meister, ein Untergebener seinem Vorgesetzten Vorschriften gibt.

Wichtiger sind die inneren Beweismomente. Von den acht Briefen, richtiger Sendeschreiben Wiclifs, die uns überliefert sind, hat kein einziger eine Adresse, die so lauten würde wie hier. Daß er seine Genossen und damit sich selbst (*amicis carissimis ceterisque sanctis omnibus*) als Heilige bezeichnet, ist geradezu abgeschmackt und steht in schneidendem Widerspruch zu hunderten von Stellen, in denen er gerade jene, die sich für heilig halten, davor warnt, denn, sagt er, diese Leute erliegen aus eitler Ruhmsucht dem Satan.¹ Nirgends nennt er sich in diesen Briefen beim Namen wie hier, und wenn einer seiner Briefe seine Unterschrift trägt, wie z. B. Nr. 7 (*Vester servus et socius in labore Jo. W. curatus de Lutterworth*), darf man sicher sein, daß es spätere Zutat eines dritten ist, wie denn einer der besten Handschriften diese Unterschrift fehlt. Man wird bemerken, daß der Ansdruk *discretio vestra* nicht gut zu der Adresse: *dilectis et prudentibus viris, fratribus et amicis carissimis* usw. paßt. Ebenso wenig wird man irgendwo eine Andeutung finden, daß er etwa die Aufgabe habe, eine Partie der heil. Schrift „*cantionibus . . . laudibus et diversis sententiarum floribus perornare*“ — eine Redewendung, wie sie Wiclif keineswegs liebt. Am entscheidendsten ist aber der Inhalt, wie dies schon angedeutet ist. Wenn es notwendig ist, hält es Wiclif im Gegensatz zu der hier vorkommenden Zurückhaltung und Bescheidenheit für seine heiligste Pflicht, furchtlos auch seine Vorgesetzten, selbst die Päpste zur Verantwortung zu ziehen. So sagt schon die achtzehnte seiner von der Kurie im Jahre 1377 zensurierten Thesen: *Ecclesiasticus, immo Romanus pontifex, potest legitime a subiectis corripi et ad utilitatem ecclesie tam a clericis quam a laicis accusari*.² Hier liest man ganz im Gegensatz: *Si decens esset, ut discipulus magistro scriberet doctrinam et subditus prepositis sapienciam ostendat . . .* Er vergleicht das dem Monde, wenn dieser sein Licht an die Sonne abgeben würde . . . Und dann, er soll ein Buch, das verloren gegangen, erneuern: *ut librum Expositionum Canticorum Salomonis olim amissum vobis studeam renovare*; ist das ein

¹ Wir heben nur eine Stelle heraus: *Multi qui se reputant esse sanctos succumbunt diabolo per peccatum inanis glorie Opus Ev. I, 112.*

² Pass. 717, p. 256.

Buch Wiclifs? Das ist kaum möglich, weil sonst der folgende Satz sinnlos wäre. Denn wenn er dieses Buch schon einmal früher niedergeschrieben hätte, was bedürfte es dieser weitläufigen Entschuldigung, da er sich nun ein zweitesmal an die Sache machen soll. Man wird aus dem Gesagten zur Genüge entnehmen, daß die Autorschaft Wiclifs sowohl aus äußeren als auch aus inneren Gründen, aus sachlichen und formellen in gleicher Weise abzulehnen ist. Wir begnügen uns unter diesen Umständen damit, den einleitenden Teil als Probe mitzuteilen.

*Epistola super expositionem Cantica Canticorum
Salomonis.*

(E. cod. pal. Vindob. 11635, fol. 1 ff.)

Dilectis et prudentibus viris, fratribus et amicis carissimis caeterisque sanctis omnibus Johannes Christi servus salutem dicit et pacem in Domino sempiternam.

Postulavit discretio vestra, ut librum Expositionum Canticorum Salomonis olim amissum vobis studeam renovare. Sed ecce: In hac vestra petitione occurrit mihi labor. Dicebam enim inter me: Si decens esset, ut discipulus magistro scriberet doctrinam et subditus prepositis sapienciam ostendat, et si(e) luna soli communicare debeat lumen suum. Hoc autem ideo dixi, quod videbam secundum intellectum mihi datum et secundum id, quod illi scripturae convenit, oportebat me Cantica Salomonis cantionibus et inprimis et laudibus et diversis sententiarum floribus perornare. Dum autem hoc mente volverem, occurrit mihi consolacio quaedam. Nam ea, quae alioquin legeram, mente retinens inveni viros magnificos et praeclaros a suis minoribus audisse sapienciam et futura: Moysis enim sexcentorum millium peditum rector erat et cum ipso loquebatur Deus facie ad faciem, sicut solet loqui homo ad amicum suum. Et cum idem Moyses a cognato suo Getro audivit et didicit, qualiter populum Domini regere debeat et fortiter arguit Getro Moysen, eo quod solus sedebat ad indicandum populum et seniores populi,

19 Exodi XII, 37: Profectique sunt filii Israel de Ramesse in So-
ceth, sexcenta fere millia peditum virorum absque parvulis . . . 23 Exodi
XVIII, 9, 10. 23. 24 Exodi XVIII, 13, 14: Altera autem die sedit Moyses,
ut indicaret populum . . .

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 100, Bd. 2. Abh.

ad indicandum secum non vocabat. Docuit ille Moysen suscepitque Moyses consilium eius et quaecumque docuit, hec omnia Moyses adimple(vi)t et non solum consilium Getro Moyses sibi retinuit sed et scriptum dimisit, ut usque in finem seculi posteris
 5 servaretur. Notate carissimi misterium: Hunc sapienciam abscondit Deus a Moyse, qui spiritu Domini plenus erat; et revelavit eam Getro; qui de terra Mandina et ex populo gentilium venerat ad Moysen in desertum. Omnis res e(s)t plen(a) misteriiis: Moyses, qui in tantum amicus Dei erat; qui spiritu
 10 sapientiae per Getro hominem gentilem et modicum transivit ad Moysen. Suscepit Moyses humiliter, fecit, quaeque ille docuit, et non sprexit sed laudavit, non tradidit oblivioni sed omnibus rectoribus ecclesiae hec materia scripta (sic) dimisit...

7. Rantei de terra Madian.

III.

Die Nonsberger Mundart.

(Lautlehre.)

Von

Carlo Battisti.

(Mit zwei Karten.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 4. März 1906.)

Wenn ich im folgenden versuche eine Darstellung des Nonsbergischen nach den Arbeiten ASCOLIS und ERTMAYERS zu geben, so ist es mir vor allem bewußt, daß ich mich darauf beschränken muß, die Tendenzen und Lautregeln, die meine Vorgänger auf diesem Forschungsgebiet bereits in großen Umrissen nachgewiesen haben, durch Heranziehung eines größeren Sprachmaterials im einzelnen auszuarbeiten, beziehungsweise zu berichtigen oder zu vervollständigen. Denn nur in dieser Richtung kann man nach meiner Überzeugung über die nonsbergische Lautlehre noch weiter arbeiten, wenn man auf dem Wege der sicheren Forschung eine sachliche Darstellung der lautlichen Tatsachen zu geben sucht. Eine zweite Aufgabe besteht darin, durch sprachphilosophische Untersuchungen die geschichtliche Entwicklung und das historische Verhältnis dieser Mundart zu einer größeren Gruppe zu verfolgen.

Deshalb versuche ich in der folgenden Arbeit den ganzen mir bekannten und zugänglichen hochnonsbergischen Sprachschatz voll auszunützen: leider war es mir durch verschiedene Umstände unmöglich, im gleichen Umfange die Sprache aller mittel- und südnonsbergischen Dörfer zu untersuchen. Wenn ich aber besonderes Gewicht auf eine möglichst genaue Erforschung des Hochnonsbergischen legte, so geschah das nicht so sehr aus Bequemlichkeitsrücksichten, weil ich selbst diesen Dialekt vollkommen spreche, sondern weil bei einer Übergangsmundart jener Typus eine ganz besondere Berücksichtigung verdient, welcher der Grundgestalt am nächsten steht.

Meine älteren Verwandten, die in Fondo und Romeno leben, und meine in Obernonsberg aufgewachsenen Altersgenossen waren in den meisten Fällen die erste Quelle; dieses gewonnene Sprachmaterial habe ich besonders in den zwei letzten Ferien an Ort und Stelle möglichst genau durchgeprüft. Einen besonderen Dank bin ich dem Herrn Schullehrer EMILIO MARCHES schuldig, welcher mit mir monatelang unermüdlich den gesammelten Wortschatz musterte und ergänzte.

Experimentalphonetische Untersuchungen anzustellen war mir leider beinahe ganz unmöglich; nur in Fondo und in geringerem Umfang in Vigo konnte ich bei einem dort aufgewachsenen zwanzigjährigen Bauernburschen den künstlichen Gaumen mit gutem Erfolge anwenden.

Orts- und Flurnamen, von denen ich über 600 gesammelt habe, führe ich in der folgenden Untersuchung nur in den Fällen an, in welchen die etymologische Ableitung mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Geschriebene Quellen, vor allem die ersten vier von BOMMER (*Rom. Studien*, Heft X) herausgegebenen nonsbergischen Texte, drei Clesianer Sonette von 1766, welche ich im Archiv des Kastell Valer des Herrn Grafen THURN fand, so wie zwei in der *Vita trentina*, 1907, von Prof. J. ZUCALI herausgegebene Gedichte aus Romeno und die reizenden Ottaverime von Dr. BOZZOLO SICHER, *Dall' isola 't Sardi*, Bolzano, 1874 habe ich nur soweit angeführt, als durch deren Benützung entweder ein älterer mundartlicher Zustand nachweisbar ist oder besonders wichtige Beispiele gesichert werden.

Nonsberg, früher auch Nonstal, — italienisch *Val di Non*, einheimisch *edl et non* — ist ein breites, schüsselförmiges Tal, welches von Norden nach Süden durch 40 Kilometer mit dem Etschtal von Bozen bis Mezzolombardo parallel läuft. Durch den tiefen Novella- und Noceinschnitt wird es in zwei beinahe gleiche Teile geteilt.¹ Die Bevölkerung, ungefähr 46.000 Seelen,

¹ Geographisch genommen reicht Nonsberg einerseits bis zu Ponte di Mostizzolo, wo Val di Sole (Salzburg) anfängt, andererseits bis Ändalo (nördlich vom Molvenosco); mein Untersuchungsgebiet umfaßt aber auch Val di Bressimo und Val di Rumo, welche mit Nons-

welche heute bis zum nördlichen Winkel italienisch ist,¹ war ursprünglich rätisch,² später gallisch, wurde aber bereits ein Jahrhundert v. Chr. romanisiert und noch vor dem rätischen Kriege dem Municipium tridentinum unterstellt; das 46 n. Chr. von Kaiser Klaudius den Nonsbergern zuerkannte römische Bürgerrecht zeigt, daß schon zu dieser Zeit sich die Bevölkerung ganz römisch fühlte. Von der rätischen Sprache ist vielleicht bis auf den Volksnamen *Anauni*,³ woraus die Landesbenennung *Anaunia* stammt, nichts geblieben; viel stärker hat dagegen das keltische Element sprachlich gewirkt, da es in zahlreichen Ortsnamen deutliche Spuren hinterlassen hat.

Alle Sprachforscher, welche sich mit der heutigen Nonsberger Mundart befaßten (ASCOLI, GARTNER, EITTMAYER) haben ihre Zugehörigkeit zur lombardisch-venezianisch-ladinischen

berg zur Bezirkshauptmannschaft Cles gehören und sprachlich zwischen der Sulzberger und Nonsberger Mundart stehen. Über die Geographie Nonsbergs vergleiche man besonders Dr. CESARE BARRISCI, *Il Trentino*, Trento, 1895, und *Guida di Mezzolombardo e dintorni*, Trento, 1895, sowie den schönen Führer von O. BRENTARI, *Il Trentino*, Bassano, 1890—95.

¹ Deutsch sind nur Proves in Val di Rumo, ein kleines abwärtsgelegenes Dorf, dessen noch nicht ganz vollzogene Germanisierung ungefähr in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ihren Anfang nahm, und S. Felice-Senale am Gampenjoch. Die älteren Leute von Proves sprechen ungefähr die Mundart von Tergiovo, sie neigen also mehr zum nord- oder hochnonsbergischen Typus als zu jenem des näherliegenden Lanza in Val di Rumo. Trett südlich von S. Felice ist ganz romanisch.

² Über die verwickelte Frage der vorromanischen Bewohner von Nonsberg vergleiche man V. INAMA, *Storia delle valli di Non e di Sole dalle origini fino al secolo XVI*, Trento, 1905. Dort gibt der kompetente Verfasser gewissenhaft alle klassischen Belege für das Vorhandensein dieser Urbevölkerungen und für ihr Verhältnis zu den Römern, außerdem eine sehr ausgedehnte Bibliographie.

³ Darauf gehen die Namen *nŋn*, *nŋnŋ*, sowie vielleicht *nŋŋ* und *nŋŋŋ* zurück; diese Entsprechungen verlangen eine frühzeitige Zusammensetzung des ursprünglichen Diphthonges, welcher in der *Tabula Clesiana* 46 n. Chr. (C. J. L. V Nr. 5050) in der Form *Anaunorum* belegt ist. Der italienisierte Flußname *Noca* für nsbg. *nŋs* (m.) ist eine analogische Bildung nach dem Muster nsbg. ausl. *ŋ* = ital. *ce*, und dürfte ganz modern sein; die alte schriftsprachliche Benennung ist *Norio*.

Dialektgruppe mit vollem Rechte anerkannt. Wie jede Übergangsmundart, zeigt auch das Nonsbergische eine durch die verschiedenen Abgrenzungen der einzelnen Spracherscheinungen bedingte reiche Fülle von Untermundarten, welche vom nördlichen, mehr ladinischen zum südlichen, mehr italienischen (trientinischen) Typus führen.

Auf dem Gebiete des betonten Vokalismus ist in manchen Fällen schwer zu entscheiden, was als ladinisch und was als norditalienisch zu fassen ist, denn eine Reihe der für den ladinischen Lautwandel charakteristischen Züge ist auf dem ganzen Übergangsgebiet bis tief in die Ebene hinein vorgeedrungen. Nicht stattgefunden hat der speziell ladinische Wandel von $a > e$, der sich erst im späteren Mittelalter vollzog und auch in den mit unserem Gebiete in gleicher Breite liegenden übrigen Tälern unterblieb. Auch von einer in früherer Zeit fallenden Diphthongierung des $e > ei$ und $o > ou$ ist heute keine Spur mehr nachzuweisen; doch steht theoretisch der Annahme einer autochthonen Monophthongierung alter ei und ou -Diphthonge nichts im Wege, ja es sprechen sogar für eine ehemalige Diphthongierung die allerdings spärlichen, im 13. und 14. Jahrhundert belegten Ortsnamen aus dem benachbarten, jetzt deutschen Etschtal und insbesondere vom Kalternplateau. Daneben aber fällt die hochnonsbergische Pseudodiphthongierung des \bar{e} und \bar{o} in freier Silbe, sowohl bei folgenden palatalen wie velaren Lauten gegenüber der eingetretenen Monophthongierung der lombardisch, bzw. venetianisch-ladinischen Umgebung auf. Diese Bewahrung der Diphthongierung von \bar{e} und \bar{o} im Nonsbergischen, unter denselben Bedingungen wie auf dem übrigen rätoromanischen Sprachgebiet ist echt ladinisch; dem hochnonsbergischen ie — man denke an die Stufe ie ($i\bar{e}$) $< \bar{e}$, (\bar{o}) in Cagnò! — entspricht ek im Oberengadinischen, $i\bar{e}$ im Grödnertischen und in Buchenstein, $i\bar{e}$ in Fassa; dem hochnonsbergischen e vor r , s -Kons. $< \bar{e}$ ein $i\bar{e}$ bzw. e im Oberengadinischen, $i\bar{e}$ bzw. e in Gröndental und in Buchenstein, e in Fassa. Der Parallelismus zeigt sich besonders deutlich in der Behandlung von \bar{e} vor r Kons., da $i\bar{e}$ nur auf dem ie Gebiete, e aber in den $i\bar{e}$ -Gegenden vorkommt. Letzteres e ist jedoch das Ergebnis einer verhältnismäßig jungen Kontraktion; dies lehren uns die alten ladinischen Namen vom

Kalternplateau, in denen vom 14. Jahrhundert an *e* in freier Silbe und vor pal., bezw. vel. Lauten sich über *ie* zu *i* entwickelte, während *e* + *r* Kons. sich erst später über *ig* zu *i* entfaltete; auch vereinzelte Formen im Pojotal (Salzberg), wo sich in dem Wandel von *e* zu *i* unter gewissen Bedingungen die ehemalige nonsbergische Diphthongierung fragmentarisch erhalten hat, legen dies klar. Nichts vermag ich dagegen mit dem hochnonsbergischen *ü* anzufangen, welches im 13. und 14. Jahrhundert auf dem Kaltern-Eppanerplateau noch *u* lautete. Hier scheint ein ursprünglicher mundartlicher Zug zugrunde zu liegen, da das Venezianische aus historischen Gründen erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Erwägung gezogen werden kann. Heute ist dieses *ü* beinahe im ganzen Tal von dem lombardischen *u* verdrängt worden. Übrigens zeigen sich heutzutage auf weitem ladinischen Gebiete für altes *u* ganz andere Resultate, als man nach den alten Ortsnamen erwarten sollte, so daß man die Ergebnisse des *u* bei der Feststellung mundartlicher Verwandtschaft kaum verwerten kann.

Auf dem Gebiete des unbetonten Vokalismus ist es noch schwerer, ladinische und lombardische Züge auseinanderzuhalten; denn beide Gruppen zeigen, wenn auch in ungleichem Umfange, die gleiche Tendenz, vortonige und nachtonige Vokale zu unterdrücken. ERTMAYERS¹ Scharfsinne ist es gelungen, es wahrscheinlich zu machen, daß im Lombardischen die unbetonten Vokale in den meisten Lautkombinationen ursprünglich gefallen sind, trotzdem sie gegenwärtig vielfach wiederhergestellt wurden. Auch sind trotz der eifrigsten Studien die ladinischen und die alpenlombardischen Mundarten in dieser Beziehung zu wenig bekannt, als daß man den Umfang und infolgedessen den Unterschied in der Vokalunterdrückung auf diesen zwei Gebieten genau bestimmen könnte. Wenn man aber den nonsbergischen Dialekt mit jenem der benachbarten, mehr lombardischen Dialekte vergleicht und das gemeinsam Vorkommende als zum Lombardischen gehörig absondert, so wird man das Übrige, das man in reineren oder ganz reinen ladinischen Mundarten findet, mit einem gewissen Recht als ladinischen Zug anerkennen dürfen. Die in Betracht kommenden Fälle sind:

¹ *Berg. Alpenmund.* 34.

α) die Entwicklung eines epenthetischen Vokals in den Verbindungen *-p'lu*, *-b'lu*, *-c'lu*, *-g'lu* zu *pel*, *bel*, *zel*, *gjel*, die im Ladinischen im allgemeinen gleiche Resultate zeigen (für *-zel*, *-gjel* kommt selbstverständlich nur das zentralladinische Gebiet in Betracht); β) die Unterdrückung des nachtonigen Vokals zwischen *m* und *t* (*amita*, *semita*; GARTNER, *Rom. Gram.* § 68) und des vortonigen zwischen *c*, *sc* und *t* (**de excitare*, **miscitare*) sowie zwischen *m* und *s* (**demissoria*) und *n*-Kons. und *c* (**fanticella*). Dagegen ist die Unterdrückung des nachtonigen Vokals vor *c* + *a* (**cutica*, *perlica*, *masticat* u. a.) zwar in den benachbarten Mundarten nicht mehr direkt, wohl aber indirekt durch die Erhaltung des Dentals im ersten Beispiele bezeugt und durch das althergamaskische Glossar für das nordostlombardische des 13.—14. Jahrhunderts belegt.

Einfacher gestaltet sich die Absonderung des Ladinischen und des Lombardischen beim Konsonantismus, obwohl die historische Grundlage für beide Gruppen beinahe die gleiche gewesen ist. Anerkannt ladinisch ist die Erhaltung des *l* nach Konsonanten, welcher in Norditalien eine Mouillierung gegenübersteht; dieselbe Erscheinung zeigen im Anlaut auch andere lombardisch-ladinische Mundarten, ebenso die ganze Addagruppe¹ wie die bergamaskischen und, in sehr bescheidenem Umfange, die brescianischen Alpenmundarten,² Val Camonica und Mittelsulzberg. Beachtenswert ist dagegen die Bewahrung des *l* in der inlautenden Verbindung *kl*. Durch die überlieferten Ortsnamen des 15. Jahrhunderts auf dem Kalternplateau, im Etschtal und Vintschgau mit der entsprechenden Behandlung im Zentralladinischen verbunden, stellt dies eine ältere Stufe gegenüber dem Friaulischen und Graubündnerischen, in welchen die Mouillierung eingetreten ist, dar. Diese Behandlung des *kl* betrachte ich als das wichtigste Zeugnis für den ladinischen Grundstock der Nonsberger Mundart. — Ein zweiter, ebenfalls wichtiger ladinischer Zug läßt sich in der Unterdrückung des *y*-Elementes in *qu* erkennen; hier geht das Nonsbergische mit dem Oberengadinischen und dem Zentralladinischen zusammen, während das Graubündnerische und Friaulische das

¹ SALVIONI, *R. r. I. L.*, S. II, vol. XL, 726 ff.

² ASCOLI, *Archivio Glott.* I, 304 ff.

y bewahren; die deutschtirolisch-altladinischen Ortsnamen bestätigen den Schwund des unsyllabischen *u* auf dem benachbarten Gebiete im 14. Jahrhundert. Die Grenzmundarten des Nonsbergischen sind, wie alle lombardisch-ladinischen Dialekte, bei *ky* geblieben. — Ladinisch ist weiter die sehr wichtige Palatalisierung des *xj* zu *j*, die heute im kleinen Umfange im nördlichen Winkel des Tales nachweisbar ist, welche aber, nach zahlreichen Flurnamen zu urteilen, einst im ganzen Tale vorhanden war, und deren Zusammenhang mit der gleichen Entwicklung im Zentralladinischen die romanischen Flurnamen des oberen Etschtales des 13. Jahrhunderts bezeugen. Ein dritter echt ladinischer Zug, dessen Bedeutung man aber nicht überschätzen darf, ist die Palatalisierung des *k* und *g* (vor *a* und teilweise auch vor *ö* und *ü*), wodurch sich das Nonsbergische wiederum von allen benachbarten Mundarten unterscheidet. Wie die Erhaltung des *l* nach Kons. im Anlaut, so ist auch diese Palatalisierung zahlreichen lombardisch-ladinischen¹ und venezianisch-ladinischen² Dialekten eigen. — Ladinisch und lombardisch-ladinisch mehr als modernlombardisch sind dann weiter die bekannte Auflösung des *l* Kons. in *u* Kons., die mindestens im Keime in allen ladinisch-trientinischen Mundarten nachweisbar ist, die Beibehaltung des Reibelautes in anlautendem *ce*, *gē* > *ē*, *gē*, die Erhaltung des auslautenden *s* in der Konjugation, sowie die beinahe völlig verdrängte, tief velare Aussprache des auslautenden und in einigen Fällen vorkonsonantischen *n*. — Wieder ausgesprochener ladinisch ist die Behandlung einzelner Konsonantenverbindungen: des *m-t* und *mb-t* zu *nd*, des *m-s*, *n-s* über *nts* zu *ng*, sowie der heutzutage im Obersonsberg schon schwer belegbare Übergang von *nd* zu *n* und *mb* zu *m*, der vom Oberinntal bis Ampezzo bald in größerem, bald in geringerem Umfang nachweisbar ist. — Aus der Formenlehre kann ich als den einzigen, interessanten ladinischen Überrest von *ego*, *tu* die selteneren *iq* und *iu* (v. a.) in Lanza di Rumo, Bovia in Bresimotal und Castelfondo (hier beinahe ganz verdrängte *iū*, *tu*) anführen.³

¹ SALVIONI, *Studj fil. rom.* VIII, 1 ff.

² Cadore, Agordo centrale.

³ GÄRTNER, *Rom. Mund.* I² 631.

Beim Wortschatz ist es heutzutage wegen des Mangels an lexikalischen Arbeiten noch unmöglich, zu bestimmen, inwieferne das nonsbergische Wörterbuch mehr zum reinladinischen als zum lombardischen und venezianischen neigt, und wieviel von echten, bodenständigen Wörtern allein zum ladinischen Sprachgute gehören; indessen zeigt schon ein Blick in das beigelegte Wortregister, daß man auch in dieser Richtung auf ladinische und lombardisch-ladinische Elemente stößt. Man denke an Fälle wie: *āmbłanā* < *albulana* weißes Rebhuhn, *ārmēntā* Kuh, *aṇdiklā* Riegel, *āmō* auch, *bāzelgjä* Kapelle, *bječā* < *bestia* Schaf, *binār* sammeln, *ḍonḡḡi* < **demissorin* Nagel des Querbalkens am Vorderwagen, *ḡinā* < **aginea* Querbalken, *folm* < *fuligine*, *fāṇčelā* < **fanticella* Dienerin, *deṇvedrič* Satteldruck, *glavā* Rührlöffel, *pablō* < *papulae* Schuppe, *plōmā* Haufe, [*ḡonḡā*, Schnitte], *rečḡār* < *recitare* laut beten, *vāṣčel* < *vasecellu* Bienenkorb, *vild* Dorf. Eine genaue Untersuchung in dieser Richtung, welche solche lexikalische Verhältnisse, die für die Kenntnis des Ladinischen überaus wichtig sind, entsprechend beleuchtet, dürfte manche interessante Ergebnisse bieten.

Diese hier angegebenen Berührungspunkte mit dem Ladinischen sind Resultate sehr alter Lautgesetze, die den ursprünglichen Kern dieser Mundart bilden; alle neueren Lautwandlungen stehen dagegen im Banne der norditalienischen Dialekte, nämlich des Lombardischen und Venezianischen, die sich in diesem an der Grenze beider Dialektgruppen befindlichen Gebiet gekreuzt haben. Aber trotz der nicht sehr zahlreichen Anhaltspunkte kann man es wagen dieses „altnonsbergisch-ladinische“ in eine bestimmte rätoromanische Gruppe einzureihen. Es gehören nämlich zu den ladinischen Elementen im Nonsbergischen einige Lautregeln, die nicht mehr für das ganze rätoromanische Gebiet gelten, sondern sich nur in etlichen, dem Nonsberg geographisch naheliegenden Mundarten nachweisen lassen; ich meine, um nur bei sicheren lautlichen Erscheinungen zu bleiben, die Behandlung des inlautenden *kl*, die Unterdrückung des *y*-Elementes in *ky*, die Palatalisierung des *rj* in *j* und die Assimilation der Verbindungen *mḡ* und *nḡ*, die nur im Zentralladinischen und in geringerem Umfang teilweise auch im Oberengadinischen nachgewiesen werden können.

Das jetzt deutsche Oberetschtal weist, soweit das spärliche Material der alten Orts- und Flurnamen reicht, die gleichen Gesetze auf, während sich die Grenze derselben in den meisten Fällen im 14. und 15. Jahrhundert, nach dem heute zugänglichen Sprachstoffe zu urteilen, im Vintschgau feststellen läßt. Ebenso gelangt man beim Durchblättern des Wortregisters zur Überzeugung, daß die größte Verwandtschaft zwischen dem nonsbergischen und grödnertisch-fassanischen Wortschatz vorliegt.

Ein Eindringen ausgesprochen lombardischer Lautgesetze und ein positives Einwirken derselben auf die Gestaltung der Nonsberger Mundart ist schwer belegbar. Die Wirkung des Lombardischen (und Venezianischen) ist mehr eine negative, eine Bremse des ladinischen Elementes gewesen. Ich bin auch weiter überzeugt, daß das Lombardische hier meistens — wir werden aber gleich auf eine Erscheinung kommen, die echt lombardisch ist und auf anderem Wege eingedrungen ist — der geographischen Lage und dem historischen Verhältnis nach über Trient eingedrungen ist. In den Urkunden dieser Stadt aus dem 14. Jahrhundert findet man das lombardische und das venetianische Element mit Überwiegung des letzteren verschmolzen. In allen Abstufungen der nonsberger Ladinität bekunden sich trientinische Erscheinungen: so findet die Entwicklung des $a > u$, $o > ö$, $e > i$, ferner die südnonsbergische Abneigung gegen weitgehende Unterdrückung auslautender, vor- und nachtoniger Vokale, auf dem ganzen Piano del Noce und Etschtal bis unter Trient ihre Fortsetzung. Ich kenne nur eine einzige lombardische Tendenz, die sicher auf dem Wege des Sulzbergsehen, wo sie noch heute belegbar ist, in Nonsberg einmal eingedrungen war, später aber gründlich verdrängt wurde: das ist die fem. Endung des Plurals *i*, die in einigen Flurnamen kümmerliche Spuren hinterlassen hat. Sonst aber fehlen die gleichen wichtigen lombardischen Gesetze in Nonsberg wie in Trient: die Unterdrückung des auslautenden *r*, die bis zu Val Bona reicht, die Auflösung des *n* in sekundärem Auslaut und vor Konsonanten, die soweit wie das $r > o$ -Gebiet reicht, und die Bildung der 1. Pers. plur. mit vorangesetztem *am* (bergamoter *am porta*). Das Venezianisch-trientinische, das sich durch das Ausbleiben des Umlautes von e und $ö$, Bewahrung der Tenuis in der Palatalisierung des intervokalen $kl > ö$ und Er-

haltung des intervokalischen *t* als *d* kennzeichnet, hat diese drei charakteristischen Züge dem Nonsbergischen verliehen; langsam aber siegreich ist dann das Eindringen des auslautenden *n* statt *o* unter trientinischen Bedingungen, das jedes Jahr neuen Boden gewinnt. Venezianisch-trientinisch (hier geht letztere Mundart mit dem Reinvenezianischen Hand in Hand) sind ferner in Nonsberg die Palatalisierung des intervokalischen und vorkonsonantischen *s*, deren Grenze weit westlich von Trient liegt und ein großes nicht mehr venezianisches Gebiet umfaßt, die Entwicklung von *et* zu *t*, das Fehlen der Nasalisierung, sowie die ganze moderne Deklination, welche keine Unterdrückung des Plurals-*s* kennt, die neugeprägten Partizipien auf *-st* bei Verben der *ere*- und *ire*-Klassen und das Zusammenfallen der 3. Pers. singular und plural in der Konjugation. Was den Wortschatz betrifft, so habe ich für Unternonsberg einen beiläufigen Vergleich mit dem trientinischen Wörterbuch von V. Ricci vorgenommen, bei dem sich zirka 85 % des Wortschatzes als gemeinsam herausstellte. — Das Vordringen des Trientinischen noch mehr als die autochthone Weiterentwicklung bodenständiger sprachlicher Zustände hat in Nonsberg eine Fülle von Untermundarten hervorgebracht, die dadurch entstanden sind, daß die Grenzen der einzelnen lantlichen Eigentümlichkeiten sich weder im Vokalismus noch im Konsonantismus decken; so ist es auch unmöglich, ohne maßgebende Charakteristika herauszugreifen, somit ohne subjektives Ermessen eine Einteilung des Nonsbergischen in Untermundarten zu geben. Immerhin lassen sich folgende Typen aufstellen:

I. Hochnonsbergische Gruppe mit folgenden gemeinsamen Elementen: 1. Pseudodiphthongierung des *e* und *o*, 2. Reduktion des *i + o* zu *ie*, 3. reinere *u*-Aussprache, 4. tiefgehende Unterdrückung der unbetonten Vokale vor und nach dem Tone, 5. teilweise Beibehaltung explosiven Elementes in der Wiedergabe von *c^h*, *g^h*, *cj*, *gj*, *c^a*, *g^a*.

a) Fondokessel mit Castelfondo, Dovena und Trett: 1. Unterscheidung zwischen *q* und *a*, 2. stärkere Velarisierung des *a* vor *u*, 3. Entwicklung von *ol* pal. zu *ø* pal., 4. Assimilation des *mb* und *nd* zu *m* und *n*, 5. Velare Aussprache des *q* im Auslaut und vor gewissen Konso-

nanten, 6. Entwicklung $s + c^2$ zu sgj^2 und $n + s$ zu ng ,
7. Palatalisierung des rj zu j .

1. Charakteristisch für die Mundart von Castelfondo-Dovena, Trett ist weiter: 8. Reduktion des auslautenden rn in r ,
9. Entwicklung von l zu $ʃ$ bei folgendem und vorangehendem i .

2. Castelfondo und Dovena zeigen dann sämtliche der folgenden Untergruppe zukommenden Charakteristika.

- β) Westhochnonserbergische Untergruppe von Brez bis ungefähr Revò: 1. Entwicklung des $ç$ vor r , s , m , n vor Konsonanten zu $ʃ$, 2. des $ellu$ zu el , 3. der offenen e und o zu Pseudodiphthongen mit geschlossenem Endvokal.

1. Charakteristisch für Cloz und Romallo ist die Reduktion des $o + u$ in ou , für Cloz allein die Zurückziehung des Akzentes in la , na .

- γ) Corredoplateau 1. Entwicklung von o zu uq , 2. Reduktion $o + u$ in ou , 3. und des e , j in $ç$, z .

1. Speziell in Tres und Sfruz kommt die Entwicklung der palatalen Laute zu f , v (w) vor, während in Tres die südnonserbergische Erhaltung des labialen Elementes in $kw < qu$ noch zu belegen ist.

II. Mittelnnonserbergische Gruppe bis südlich Terres-Vervò:

1. Entwicklung von $ellu > el$, 2. Schließung des auslautenden $o > ø$, 3. gemeinsam mit der südlichen Gruppe ist die Monophthongierung der alten Pseudodiphthongen je und ye zu e , $ø$, sowie die Trübung des u in $ü$.

- α) Rumo-Bresimo mit: 1. Palatalisierung des k vor o und u zu $kjü$, $kjü$, 2. Trübung des o bei folgendem, sekundärem u zu $öu$, 3. Schließung des $ø$ vor r -Kons. zu $ør$ -Kons.

1. Charakteristisch für die Mundart von Rumo ist der sulzbergische Wandel von auslautendem a zu $ø$.

2. Charakteristisch für Bresimo ist 1. die Erhaltung des labialen Elementes in $qu > kü$, wobei das k nicht palatalisiert wird, 2. die Reduktion von l -Kons. zu o -Kons. und 3. des sekundär in Auslaut tretenden u zu $ø$.

- β) Clesplateau: 1. Reduktion des $j + ø$ zu ie , 2. Mangel an Parallelismus in der Behandlung von $c^2 > ç$ und $g^2 > ç$.

1. Speziell in Ballo und Tassullo kommt die Aussprache der palatalen Reibelauten mit breiter Rille vor.

- γ) Taio zeigt als Charakteristiken: 1. die Entwicklung von $\delta > \varphi$ gegen $\delta > \epsilon$ sowie 2. teilweise den Übergang von vortonigem a zu e .

III. Südnonsbergische Gruppe bis Cavedago, Fai, Mezolombardo und Mezocorona mit folgenden gemeinsamen Entwicklungen: 1. des ϵ , φ , \bar{u} zu e , \bar{o} , \bar{u} wie in der vorigen Gruppe, 2. des ϵ vor gedeckter Nasalis zu e und 3. des $ol-pal.$ zu $\bar{o}-pal.$, 4. des $c^{h,i}$ zu \bar{g} und $g^{h,i}$ zu \bar{d} sowie Erhaltung des y in $kw < qu$.

- α) Südostnonsberg (links vom Noce): 1. a bei nasaler Umgebung zu φ , \bar{a} ; die Erscheinung streckt sich teilweise westlich der südostnonsbergischen Grenze bis Denno, 2. Velarisierung des a vor l -kons. $> \bar{a}y$ -Kons., 3. geschlossene Aussprache des \bar{e} in $-ellu > \bar{e}l$, 4. Entwicklung des \bar{d} zu \bar{d} .
- β) Südwestnonsberg (rechts vom Noce) mit folgenden charakteristischen Zügen: 1. Unterscheidung zwischen \bar{a} und a , 2. geschlossene Aussprache des φ im Anlaut, 3. Reduktion des $\bar{i} + \bar{o}$ zu $\bar{i}\bar{o}$ und des $\bar{o} + u$ zu \bar{u} , 4. Erweichung des intervokalischen k , g vor a zu j , 5. Bewahrung des Nachtonvokals bei folgendem $c(a)$, ga .

1. Nur in Andalo und Cavedago kommen vor: 1. Palatalisierung des \bar{e} vor \bar{z} , \bar{u} zu $\bar{e}l$, $\bar{e}u$, 2. Entwicklung von $m'a$ zu mbl , 3. Schließung des \bar{o} vor Nasalen.

2. Nur im Tieftale und Mezolombardo zeigt sich die Palatalisierung des kl , gl zu \bar{c} , \bar{g} .

- γ) Dercolo-Flavon-Anhöhe mit: 1. l -kons. zu o -kons. und sek. auslautendem y zu φ sowie 2. Wiedergabe der palatalen Laute durch postdentale Spiranten, womit sich diese Untergruppe mit Tassullo-Rallo verbindet.

Diese Verteilung der sprachlichen Zustände über Nonsberg ist gewiß nicht alt. Die alten Clesianer Texte der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigen die heute nur im obersten Winkel des Tales nachweisbaren ladinischen Züge in ziemlich gutem Zustande, während der heutige Mittelnonsberg seit den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts davon nichts weiß. Im Jahre 1852 konstatierte A. PERINI im 2. Bande seiner *Statistica del Trentino*, S. 200 einen großen Unterschied zwischen den Mundarten des Hochtales, speziell des Kessels um Fondo und jenen des Tieftales. Prof. G. DE MANUSCÖR bemerkt in einem

der Accademia degli Agiati in Rovereto 1882 vorgelegten Gutachten über den Nonsberger Dialekt, daß in dem Zeitraume der letzten 50 Jahre die Mundart eine beachtenswerte Wendung zur Vollkommenheit — darunter versteht er die trientinische Geschäftssprache — durchgemacht habe.¹ — Daneben aber stimmt die Aufzeichnung Ascolis im 1. Bande des *Archivio Glottologico*, 1873 bis auf Kleinigkeiten mit jener GARTNERS, ETTMAYERS und der meinigen überein. Dieser Umstand besagt aber nicht, daß das Eindringen des Trientinischen im letzten halben Jahrhundert keine Fortschritte gemacht habe, denn es werden nunmehr in Hülle und Fülle trientinische Wörter im ganzen Tal, besonders aber in Südnonsberg und in den größeren, an der Landstraße gelegenen Dörfern (Cles, Tuenno, Taio, Fondo, Revò) ohne weitere Assimilation hinübergenommen, wobei durch die Fülle der neu eingeführten Beispiele die alten einheimischen Wörter und mit ihnen die entsprechenden Lautgesetze verdrängt werden. Diese letzte radikale Einwirkung der trientinischen Geschäftssprache, die mit der Erweiterung des Straßennetzes, mit den gesteigerten Handelsbeziehungen immer mehr verstärkt, sowie durch den mächtigen Einfluß der italienischen Schule und der Auswanderung und durch den Militärdienst stark unterstützt wird, ist für die Ladinität Hochnonsbergs viel gefährlicher als die frühere langsame, lautliche Umbildung. Die Nonsberger Jugend vermag sich nicht allein in der trientinischen Geschäfts-

¹ BOEHMER, welcher den Unterschied zwischen der Mundart der alten Clesianer Texte und des modernen Dialektes von Cles kannte, nahm an, daß die von ihm veröffentlichten Texte in der Mundart des nächstliegenden hochnonsbergischen Dorfes, Revò, geschrieben wären. Aber man sieht den Grund nicht recht ein, welcher die Verfasser gezwungen hätte, in einer fremden Mundart zu dichten, und es wäre sonderbar genug, wenn L. RICCI, ein Clesianer Krämer, Dr. STEL, Advokat in Cles, sowie der unbekannte Verfasser einiger Sonetten zu gleicher Zeit eine bestimmte fremde Mundart fehlerlos und konsequent verwendet hätten. Auch sind lautliche und noch mehr flexionelle Erscheinungen, die in allen diesen Texten vorkommen, mit dem Revò-Typus unvereinbar, während nichts im Wege steht, diese Sprache als die Vorstufe der modernen Clesianer Mundart anzusehen. Wir werden im Laufe dieser Arbeit Gelegenheit genug haben, an der Hand von Flur- und Ortsnamen wichtige, tiefgreifende Unterschiede zwischen der älteren und neueren Mundart Mittelnonsbergs festzustellen.

sprache gewandt auszudrücken, sie gibt sich den Anschein, die alte Mundart zu belächeln, und, was besonders wichtig ist, kennt sie — mindestens im nördlichen Winkel des Tales — sehr viele der noch vor etlichen Jahrzehnten gebräuchlichen echt nonsbergischen Wörter nicht mehr, deren Hüter die alt werdende Generation ist. Ein wichtiges Zeichen des Unterganges der ursprünglichen Mundart ist die Tatsache, daß im ganzen Tale nur trientinisch gesungen wird. Dieser Dialekt, der durch die geographische Lage und politische Verhältnisse berufen ist, als Geschäftssprache auf dem ganzen trientinischen Gebiete zu gelten, wird die sichere, wenn auch vielleicht langsame, vollständige Italianisierung des Hochnonsberg durchsetzen.

Verzeichnis der Abkürzungen.¹

I. Werke.

- ALTON, J. *Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo*, Innsbruck 1879 = *lad. Id.*
- AZZOLINI, G. B. *Vocabolario vernacolo-italiano pei distretti Rovertano e Trentino*. Opera postuma, Venezia 1856 = *Voc.*
- BATTISTI, C. *La traduzione dialettale della Catina di Sacco Polenton*. Ricerca sull'antico trentino, Trento 1906, S. A. aus: *Arch. Trent.* XIX—XXI = *Catinia*.
- „ *La vocale a tonica nel ladino centrale*, Trento 1907, S. A. aus: „Archivio per l' Alto Adige“ I—II = *voc. a.*
- BOEHMER, E. *Nonsbergisches*. S. A. aus: „Romanische Studien“ III. Bd., Straßburg 1878 = *Nonsb.*, öfters nur BOEHMER.
- BRUCKNER, W. *Charakteristik der germanischen Elemente im Italienischen*. Gymnasialprogramm, Basel 1898/9 = *germ. Elem.*
- „ *Die Sprache der Langobarden*. In „Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der german. Völker“, herausgeg. von A. BRANDL, E. MARTIN, E. SCHMIDT, Band 75 = *Sprache Langob.*

¹ Bei der Angabe der folgenden Werke wird im Text der Name des Autors vollständig geschrieben, für den Titel aber die hier angegebene Abkürzung verwendet.

- CANDRIAN, J. P. *Der Dialekt von Bivio-Stalla*. Zürich. Diss. Halle, 1900 = *Bivio-Stalla*.
- CARIGIET, B. *Rätoromanisches Wörterbuch*, Bonn, 1882 = *Wb.*
- CARISCH, O. *Taschenwörterbuch der rätoromanischen Sprache in Graubünden*, Coira, 1848 = *T. Wb.*
- CONRAD, M. *Taschenwörterbuch der romanisch-deutschen Sprache*, Zürich, 1823 = *T. Wb.*
- DIEZ, F. *Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen*, 4. Aufl., Bonn 1878 = *Wb.*
- ETTMAYER, K. von.¹ *Lombardisch-ladinisches aus Südtirol*, Erlangen, 1902, S. A. 'Romanische Forschungen' XIII = *Lomb-lad.*
- " *Bergamaskische Alpenmundarten*, Leipzig, 1903 = *Berg.*
- GARTNER, TH. *Die judikarische Mundart*, S. A. Sitzungsberichte der kais. Akad. d. Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 100. Band (1882) = *jud.*
- " *Die Gredner Mundart*, Linz, 1879 = *grdn.*
- " *Rätoromanische Grammatik*, Heilbronn, 1883 = *Rrom. Gram.*
- " *Die rätoromanischen Mundarten in Gröbers Grundriß* I² (1904) = *Rrom. Mund.*
- " *Sulzberger Wörter*. Jahresbericht der k. k. Unterrealschule im V. Bez., Wien, 1883 = *slsb. Wr.*
- GENEHLIN, P. *Germanische Bestandteile des rätoromanischen Sprachschatzes*, Programm der k. k. Oberrealschule in Innsbruck 1899/1900 = *Bestandt.*
- HERZOG, E. *Streitfragen der romanischen Philologie* I, Halle, 1904 = *Streitfr.*
- HUONDER, J. *Der Vokalismus der Mundart von Disentis*, Erlangen, 1900, S. A. 'Romanische Forschungen' XI = *Disen.*
- KÖRTING, G. *Lateinisch-romanisches Wörterbuch*, 2. Aufl. Paderborn 1901 = *Wb.*
- LORCK, G. E. *Altbergamaskische Sprachdenkmäler*, Halle 1893, in 'Romanische Bibliothek' X = *Aberg.*
- MEYER-LÜCKE, W. *Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft*, Heidelberg 1901 = *Einf.*

¹ Sehr lehrreich ist die Rezension des Herrn Prof. GARTNER in der *ZfA* XXVII, 293 ff.

- MEYER-LÜCKE, W. *Grammatik der romanischen Sprache*, Leipzig, 1890—1902 = *Gram.*
- „ *Italienische Grammatik*, Leipzig, 1890 = *It. Gram.*
- „ W. und FR. D' OVIDIO, *Die italienische Sprache* in GRÖßERS *Grundriß I*² (1904) = *It. Spr.*
- MICHAEL, J. *Der Dialekt des Poschiavotals*, Diss. Zürich, 1906 = *Posch.*
- MONTI, P. *Vocabolario dei dialetti della città e diocesi di Como*, Milano, 1845 = *Voc.*
- MUSSAFIA, A. *Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten im 15. Jahrhunderte*, Wien, 1873. In *Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften*¹, phil.-hist. Klasse, vol. XXII = *Beitrag.*
- PALLIOPPI, Z. *Dizionario dels idioms romauntschs d' Engiadin'ota e bassa*, Samedan, 1895—1902 = *Eng. Wb.*
- PULT, G. *Le parler de Sent*, Diss., Lausanne, 1897 = *Sent.*
- RICCI, V. *Vocabolario trentino-italiano*, Trento, 1904 = *Voc.*
- SALVIONI, C. *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano*, Torino, 1884 = *Milano.*
- „ *Il dialetto di Poschiavo, a proposito di una recente descrizione*, Milano, 1906. In *Rendiconti d. R. Istituto lombardo di scienze e lettere*¹, serie II, vol. XXXIX = *Posch.*
- „ *Postille italiane al Vocabolario latino-romanzo*, Milano, 1897. In *Memorie del R. Istituto lombardo*¹, vol. XX = *Post.*
- „ *Nuove Postille al Vocabolario latino-romanzo*, Milano, 1899. In *Rendiconti d. R. Istituto lombardo*¹, serie II, vol. XXXII = *N. Post.*
- SCHNELLEB, CH. *Die romanischen Volksmundarten in Südtirol*, I Band: *Literatur, Einleitung, Lautlehre, Idioticon*, Gera, 1870 = *Rom. Volksmund.*
- „ *Tirolische Namenforschungen*, Innsbruck, 1890 = *Tir. Namen.*
- „ *Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols*, Bd. 1—3, Innsbruck, 1893—1896 = *Beitr.*
- SCHÖRV, J. B. *Tirolisches Idiotikon*, Innsbruck, 1866 = *Tir. Id.*
- [VIAN, J. A.] *Gröden, der Grödnertal und seine Sprache*, Bozen, 1864 = *Grd.*

WALBERG, E., *Saggio sulla fonetica del parlare di Celerina-Cresta* (Alta Engadina), Lund, 1907. In 'Lunds Universitets Årsskrift' N. f. Afd I. Bd. 1, Nr. 5 = *Celerina*.

II. Zeitschriften.

Arch. Glott. = Archivio glottologico italiano diretto da G. ASCOLI, vol. I—XVI.

Arch. l. Lex. = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik, herausgegeben von E. von WOLFFLIN, vol. I ff.

Arch. Trent. = Archivio trentino, vol. I—XXII.

Jahresb. = Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie, herausgeg. von K. VOLLMÖLLER, 1890 ff.

R. r. I. L. = Rendiconti del R. Istituto lombardo di scienze e lettere, Milano, Serie II.

Rom. Forsch. = Romanische Forschungen, herausgegeben von K. VOLLMÖLLER, Erlangen 1883 ff.

St. fil. rom. = Studi di filologia romanza, pubblicati da E. MONACI e C. DE LOLLIS, Torino, 1885—1903, vol. I—IX.

Stud. rom. = Studi romanzi, editi a cura di E. MONACI, Roma, 1903 ff.

W. Stud. = Wiener Studien, Wien, vol. I ff.

Zft. = Zeitschrift für romanische Philologie, herausgegeben von G. GRÖNER, Halle, 1877 ff.

Zft. f. ö. Gymn. = Zeitschrift für österreichische Gymnasien, Wien, 1891.¹

III. Texte.

[BERGAMO, VALENTINO], La cianzon dal lou del Toni Perolin (um 1828). Nach der Veröffentlichung von J. ZUCALI in 'Vita Trentina', Trento 1907, V, fasc. 17 = *Cianz. dal lou*.

GREIF, GIORGE, La cianzon del prim d'otober del 1862 en Val de Non. Nach der Ausgabe von J. ZUCALI in 'Vita trentina' Trento 1907, fasc. XIX—XX = GREIF.

¹ Dieser Jahrgang enthält die umfangreiche, sehr bedeutende Besprechung des lat.-rom. Wörterbuches KÖRTINGS von Herrn Prof. W. MEYER-LÜCKE.

- [MANINCOR, GIOV. DE], Par le nozze de ANGELISI — CANDELFERGHIER, cianticia en lenga nonesa. Olinda da Caldes, Rovereto, 1868 = MANINCOR, *Olinda*.
- " Memorie storiche sopra la valle di Non. Realschulprogramm, Rovereto, 1856 = *Mem.*
- " Del dialetto della valle di Non. In „Atti della I. R. Accademia Elia, degli Agiati“, Rovereto 1891. [Enthält die Dialektprobe: *La musicia dei giatti* = *Musicia*] = *Valle di Non*.
- [PINAMONTI, GIUSEPPE], Le strada e i ponti de la Val de Non. Comedia d'un sol atto e d'una sola scena. Trento, 1835 = PINAMONTI, *Strade*.
- " El peuver balos. Istoriella nonesa, Trento, 1839 = PINAMONTI, *Balos*.
- [RICCI, LEONARDO], In ogghiasion che va al possess del prencipat de Trent . . . so Autezza reverendissima Bonsior Pieder Mighiel Vegili Giambattista Vettor dei Conti et Chiastel Thonn, Pamfoleghia en lengua nonesa, Trento, 1776 (abgedruckt mit einigen Fehlern in BOEHMER, S. 11—19) = RICCI.
- [SCARAMUZZA, P.], El nones zivilizzà, Trento, 1862 = SCARAMUZZA, *Nones*.
- " San Silvester del sessanta. In BOEHMER S. 44—46.
- [SICHER, BARTOLO], Dall' isola 't Sardi en mèz al mar, lontana mèz di da ciassa del Diaol mandi sta anonesada all' amigo Don Beppo da Sfruz. In „Nozze de Eccher-Reich“ [Trento 1884] = SICHER, *Sardi*.
- [SICHER, GIUSEPPE], En viaz attorn la Val de Non nel 1876. In BOEHMER 46—61 = SICHER, *Viaz*.
- [SIEL DA CLES], Per esser diventà vescon e prencip ed Trent e Marchies de Chiastellara & c. el Sior Cont Chialonegh Pero de Thunn, Chiantada selett per nones dedichiada ai Conti ed Thunn i Siori suoi Fradei [Trento, 1776] [abgedruckt mit einigen Fehlern in BOEHMER, S. 19—24] = SIEL I.
- " Per le nozze del sior cont Mattèo ed chiastel Thunn colla Siora contessa Marianna ed Zinzendorff. Nonesada Dedichiada al Sur Cont Vegili ed Thunn. A Trent, 1777 [nach BOEHMER, S. 25—32] = SIEL II.

[TOMMAZZOLI, BARTOLOMMEO], Versi en l'ocghiasion che è tornà el nos vescof EMMANUEL TONNER [nach BOEHMER, S. 33—40; aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts; einige Irrtümer in der Abschrift machen leider den Text stellenweise unverständlich] = TOMMAZZOLI.

Zur Lautbezeichnung.

Die Bezeichnung solcher phonetischer Nuancen, welche für den Sprachforscher nur einen geringen Belang haben, wurde unterlassen: in besonderen Fällen wird im Laufe der Arbeit über derartige Lautunterschiede berichtet. Bei der phonetischen Darstellung ist das alphabetische Zeichensystem Jespersens (*Phonetische Grundfragen*, Kap. III) verwendet worden, da dasselbe ermöglicht, in einer Art Formel die Organstellung jedes Lautelementes ziemlich genau anzugeben. Zum Wert der einzelnen diakritisch bezeichneten Laute vergleiche man folgende Stellen (die Zahlzeichen beziehen sich auf die §§):

a 1, und Anm. 1; *a* 2; *ä* 2₁; *ā* und *ä* 2₄ Anm. 1; *ā* 47; *ä* 47.
ɛ offen; *ɛ̃* geschlossen 14; *e* halbggeschlossen 14; *ø* reduziertes *e*.
ī 21 Anm. 1, *î* 21 Anm. 1.

ɔ offen 31; *ɔ̃* geschlossen 35; *o* halbggeschlossen 35; *ō* und *ö* 26, Anm. 1.

u; *ū* 43, *ü* 43.

ɪ 83; *ɪ̃* 83; *ɪ̄* 83.

ɛ̄ 90.

u 95, 103; *ū* 95; *uj* 95; *ŋ* velares *n*.

m 107, 107 β.

p im Auslaut 115; *f*, *w* in Sfruz und Vervò < *g*, § 144, Anm. 1.

t im Auslaut 115; *t̃* 121, Anm.; *ā* 121, Anm. 2.

z, *z̃* 151.

kj, *gj*, *č*, *ǵ*, *ʒ*, *ʃ* 131, Anm. 1.

Betonte Vokale.

a.

§ 1. vl. a.¹ ergibt hnsbg. *a* (ßf, γ 6J):

1. in freier Silbe und vor Doppelkonsonant: *kjar*, *qutär* < *altare*, *pär* < *paret*, *mar*, *varä* (Bresimo) Giebelbalken, *larē* < *larice*, *spärē* < *asparagu* (MEYER-LÖNKE, *Rom. Gram.* II, 71) ferner in *parä*, *mär* < *patre*, *matre* und in den Beispielen *ariu* > *är*: *qutär* < **saluariu* Feldhüter (SALVIONI, *Post.* 19), *gjägr* Waldhüter (*gjaē* < *gahagu* vgl. BRUCKNER, *Die Sprache der Langobarden* 205), *pömär*, *pär*, *äimpär* < **pariu* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 231 ff., WALTERO, *Celerina*, 9) *glärä*, *nojjärä* Nußbaum usw., *konträr* widrig, *vätinär* Tierarzt usw. (vgl. § 162); *käl*, *qäl*, *mäl* (unbetont *mäl* z. B. *mäl fat*), *qäl* < *calet*, *pitäl* < **sagittale* Blasrohr, *bänkjal* < *bancale* C. GL. L. V, 624, 14 Fensterbrett (MEYER-LÖNKE, *W. Stud.* XXV, 92), *fičäl* < *officiale* Hirtenknabe (nicht aus **affictiale* wie SCHNELLEN, *Rom. Volkem.* I, 235 annahm), *dädäl*, *fäčäl* Riegel, *pängjal* < **panicale* Hirsestengel, *kjälēm* Pfropfreis, *kjälēs* Kelch, *škjälä*, *gjalä* < *säcale* Roggen (vgl. aber MEYER-LÖNKE, *Einf.* § 81), *qlä*, *čijjalä* (ital. *cicala*) Baumgrille — *qäl* < *valle* (unbetont in Ortsnamen *är*: *är plänä*, *är šöl* usw. vgl. § 89) *kjäväl*, *gjal*, *gjalä* < *galla*; *qas*, *ras*, *mas* < *manu* Bauernstelle, *nas* und die Verbalformen 2. Pers. sing.: *gjas* (unbetont *äs*: *äs fat*) *fas*, *das*, *vas*, *stas*; *škan* < *quasi*, *kjašä*, *gras* < *crassu*, *škas* dev. < *škäsär* < *quassare*, *qymäs* Backsteinfußboden, Dreschtenne (GARTNER, *Zft.* XVI, 346 n., SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 325) und bei *š* < *ps*, *x*, *ssj* (in Fondo, Trett, Dambel): *kjašä*, *taš* Eibenbaum, Dachs,

¹ Im hnsbg. ist kein vorderes *q* vorhanden, nur in Tassullo und Nano fand ich einen dem hn. *q* entsprechenden Laut mit ß fg. γ 6J¹³, flachem Zungenrücken und geringer Lippenöffnung; auf dem übrigen Gebiete konnte ich nur einen *a*-Laut wahrnehmen, für welchen die phonetische Darstellung ERMAYERS (*lomb.-lad.* 339) gut paßt. Eine sekundäre, von der vokalischen Länge und der konsonantischen Umgebung bedingte Differenzierung von *q* und *a* kommt allerdings bei langsamem Sprechen als individuelle Aussprache auch hier wie im anbg. vor. Durchgeführt wie im hnsbg. ist der Unterschied zwischen *q* und *a* wieder im südlichsten Winkel (Cavedago und Andalo). Über die *q*-*a* Grenze vgl. Taf. 1 Grs. a.

şax < *saxu* und *şaxă* (Corredo) Steingerölle (*la sassa* G. SIEBER, *Vias* 57, 190), *-graxă* < **crassia*; *şnggngdă* (zu *acu*) eingefädelter Faden; *şnglomdă* Verstopfung, *buggdă* < ahd. **buhhen* (MACKEL, *Germ. Elem.* 19, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 292 n. aber NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 102—104) *kşngngdă* < **caminata* Rauchfang, *kşăşladă* < **castellata*, Mostfaß, *şalcşdex*, *şrbşdex* > **herbaticu* Kräuter (v. n.) *rşdex* < *erraticu* Streit (SCHNELLER, *Rom. Volkem.* I, 168, MUSSAFIA, *Beitr.* 92), *şkşrlşdşr* Töpfer, *mărlşdşr* Krämer, *şdşr* < **tezator* Weber, *şadă* < *fata*, *şrlşdă* (Bresimo) Tor, *ştăşşdă* (ebendort) Zinngefaß, *kşădşr* < **cadere* nötig sein, *portăt* 2. Pers. pl. imp.; *şagşă* < *baca*, *şrbagşă* < *lauribaca* Lorbeere, *şragşă*, *şaggşă*; *şşşşl* < *capulu*, *şşşşl* < *stabulu* (SALVIONI, *Post.* 275 [21]), *şşşşl* < *şşşşlu*, *şşşşl* Samstag; *şşşă* (NIGRA, *Romania* XXXI), *şşşă*, *kşşşă* Steinbruch, *şşşşă* Steinhaufen (MEYER-LÖHKE, *Einf.* § 37) *şşşş* < *pavidu* schou, *şşşş*; *şşşş* Hufeisen (Kö² 5282 und WALBERG, *Celerina* § 7), *kşşşă* < *cappa*, *şşş* < schlaff (nach ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 514 n. 1 und FLECHIA *Arch. Glott.* II, 344 n. aus **flavi/dju*, nach EITMAYER, *lomb.-lad.* 405 besser aus Kontamination zwischen *şşşş* und ahd. *schlapp*; vgl. auch WALBERG, *Celerina*, § 229); *şşşşşă* < **bissaccu* Tasche, *şşşş*, *şşşş* Hieb, *mşşşă* dev. < *şşşşşş* Zerquetschung.

2. bei folgendem palatalen Laute: *şşşş* < **jacere*; *şşşşă* dev. < *şşşşşş* < *şşşşşş* (SALVIONI, *Posch* 12); *şşş* Knäuel, *kşşşşş* < **catenaceu* Pflugkette, *şşş*, *kşşşă* < *captia* C. Gl. L. II, 521, 34 Tiegel, (MEYER-LÖHKE, *Wiener Stud.* XXV, 96) und als dev. von **captiare* = Jagd, *şşşşş* (Bresimo) Sauerampfer, *şşşşş* < *pantice* + *aceu* Magen, *şşşş* dev. *extractiare* Lumpen, *şşşş*, *mşşş* < *maja*, *şşşă* < *generatio* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI 313, 314 und *Romania* XXXI); *şşşşşş* < *şşşşşş* Werkzeug (MONOSI, *Arch. Glott.* XII 93), *kşşşşş* *cavaneu* Korb, *mşşşşşş* < *musaraneu*, *mşşşşşş*, *şşşşşş* < **impagine* Wabe (SALVIONI, *Rom.* XXVIII, 92).

3. bei **n* + *voc.*: *şşşşşş* < **albulana* weißes Rebhuhn, *şşşşşş* < *şşşşşş* (SALVIONI, *Nuove Post.*) Bohnenhülse, *şşşşşş* Enzian, *şşşşşş* < *ponticana* (SIEBER, *Zft. f. vergl. Sprachf.* XI, 131), *şşşşşş* (LUCCHESE *cyana*, *caverna* ed anche *fessura d'una rupe* in BOEHMER 61 n. 7) < *tir. şşş* (SCHNELLER, *Rom. Volkemund*, I, 236, 7, MICHEL, *Poschiavo* § 67) Steinmuhr,

qjādnā Handpresse; *pānā* < *pannu*, *kjānā* < *canna*; hierzu gesellt sich *vān* < *vannu* Futterschwinge.

4. bei *r* + Kona: *kjār* (und *kjāru*) < *carne*, *lārχ*, *qār* *kjēl*, *lart* [und *lar* Trett, Dovenā] < *lardu*, *qrt* Gerätschaften (pl. tant.) *skjārpen* Hainbuche, *mārdē* < germ. *martu* (BRAUNE, Zft. XXI, 215 aber MEYER-LÜCKE, Wiener Stud. XXV, 102), *kjārgjā*, *mārmēl*, *mārē* < *marcidu*, *spārgql* flacher Teller, *pār* < *paris* und *partu*, *vārχ* Klafter, *skjār* < **excarpsu* knapp, *tārpāχ* (Kö² 9395).

5. bei *ct*: *lāt*, *fāt*, *māt* (ULICH, Zft. XXI, 236) *pat*, *qti* (pl. tant.) dummer Streich, *trātā* Vogelherd, *frātā* < *q̄q̄āt̄* Ackerstreifen auf dem Abhang, *brātqlā* (SCHNELLER, Rom. Volksm. 224) Tannenreisig; mit diesen Beispielen fällt *djāt* (*q* ist hier meistens nicht gedehnt!) zusammen.

§ 2. vl. *a* ergibt hnsbg. *a* (= *α 6^b*, *β g f*, *γ 6^b*; — Trett, Dovenā, Castelfondo, Cagnò *a* = *α 7^b* [oder *7^h*!], *β g f*, *γ 6^b*); die mehr velare Klangfarbe hängt ausschließlich von der Lippenartikulation ab):

1. bei folgendem *i* (aus Dissimilation; man vgl. § 1, 2): *ai*, *tai*, *mai* < *mallen*, *paiā*; *gai* < *habeo* + *ego*, *qai*; *ānqerajā* Wagenbremse, *kaiā* Wachtel, *ārnaiā* Zange, *q̄bai* Gewinsel (SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 287), *baiā* < *bajula*, *aiā* Hilfe dv. aus *āidār* < **adjutare* und 3. Pers. präs. = er hilft, *āiā* 3. Pers. präs. von *āigār* hetzen (Kö² 208), *māiro* (dtsch. Penegal) Bergname bei der Mendel — daneben in Fondo für den nämlichen Berg *mōnmār* < **monte maior*. Germ. *ai* zeigt gleiche Entwicklung: *raiā*, *krai* Kreide, *rāinq̄q̄* (daneben *q̄āinq̄q̄*) Rheingulden, *rāiā* Riß, *pāiā* Lockspeise (ETTMAYER, lomb.-lad. 386), *baiā* Hütte (SCHNELLER, Rom. Volksm. I, 109, ETTMAYER, lomb.-lad. 386 aber SCHUCHARDT, Zft. XV) *raiā* tir. *rāidā* Bug (GARTNER, Gredn. Mund. 12) *q̄aiā*, *trāiā* (SCHNELLER, Rom. Volksm. I, 207, GARTNER, Gredn. Mund. 11), *trāiā*ber, *q̄aiā* < long. *gaida* (BRUGNER, d. Sprache d. Lang. 205, NIGRA, Arch. Glott. XV, 288) Schoß, *tārtaiā* ‚der Teufel‘ (ETTMAYER, Berg. Alpenm. 6), *q̄q̄aiā* (*fār* *lā* = ausspionieren), *maiā*der, *paiā* (va. in Castelfondo und Trett) < long. *pāita* Hosentürlein, *baiā* (va.) ohne Geld (SCHNELLER, rom. Volksm. I, 110), *lāiā* F. N. in RUFFRĒ.

2. bei folgendem *z* + kons. von Cloz bis Castelfondo (vgl. § 1₁): *app*, *bast* (Gröner, Arch. I. lex. I, 248, FRIEDLÄNDER, *Cena Trimalchionis* 246), *braskjā* aus *graspā* (Ko² 7724), *flaskjā*, *past*, *lastrā* < **plastru* (?) Platte, *fiaster* Stiefsohn, *mārasckjā* < **amarasca* Sauerkirsche, *paškā*, *asper*, *gjasper* (P.N.), *mplāster*, suff. -*astru* > *āster*.

3. bei folgendem *k*, *g* aus *kw.*: *akā*, *āgōlā*.

4. bei folgender Nasalis:¹ *α*) ausl. *n*: *pān*, *man*, *zan*, *plan*, *domān*, *gran*, Suff. -*anu* > *ān*, nicht aber bei ursprünglichem *an* (vgl. *ēan* § 1₁) oder *n* + *d*: *span* er verschüttet, *gran* (*grān*) und in *san* < *sanctu* (auch *sān* in syntaktischer Tonlosigkeit: *sān pēro* neben *sān pēro*; vgl. unten bei 48).

β) ausl. *m*: *fam*, *ram*, *štram*, *šaldm*, *šildm* Dachtraufe, *āgrām* < *gramen* Quecken.

γ) *n* + Kons. mit Ausnahme von *n* + *d* > *n* in Auslaut und *šin*, *šant* < *sanctu*, *frantā* < **franceta* Maismehl, wo das *ct* > **χt* der Nasalis ein rein postdentales Gepräge verlieh. — *plant* ist dagegen von *planšer* beeinflusst (WALBERG, *Celerina* § 10 a): [*efojdnt* < **ab-ante* (§ 117) *tant*, *kant*, *inānt*, *rūgānt* Schwein vgl. *rūgšer*, it. *frugare*, *dešfāntōlā* (**statula*) Drüse, *plantā*, *nonāntā*, *karāntā*, *vāntegjā* dv. *vāntegjā* (SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 430); *ankjā*, *ānkplā* < *anculu*, *brānkpl* < *branca*

¹ Nach dem Muster BOEHMERS, GARTNERS, ETTMAYERS u. a. unterlasse ich es, in der phonetischen Transkription den leisen nasalen Abglitt, der vor nas. Kons. eintritt, auszudrücken, weil dies durch kein praktisches Interesse erheischt wird (JESPERSEN, *Lehrbuch* § 165). In Vigo, Denno, Masi und Sporo beeinflusst jede vorhergehende und folgende Nasalis den Vokal; *a* wird dabei zu einem schwach nasalierten *ā* (α 7^{1a} β gf γ 57^{1a} § 2) in Vigo, zu *ā* (α 8 β gf γ 57^{1a} § 2) in Masi, Sporo, Denno: *ānuwā* Keller, *pōn*, *grōnt*, *bōnē*, *dymōn* morgen; *ān* < *annu*, *šant* < *sanctu*; *mōndrā* Herde, *pōnjōnā*, *šālēm*, *šēm*, *šān* (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.* § 200 gegen ETTMAYER, *lomb.-lad.* 367); *nōldo* Arnaldo, *nōj* < *nānu*, *mōj*, *nōlā* Geschwulst; *mōro* Mutter, *mōt*; *lōnā*, *šōnā* Felsenriff. — Nicht bestätigen kann ich die Angabe ETTMAYERS, daß Revò, Cagnò, Gles, Tassallo einen Unterschied in der Aussprache von *mān* in sing. und plur. (*mān* sing. *mān* plur.) machen (*lomb.-lad.* 367 Parad. 41 und 42). — Die Anfangs- bzw. Endnasalisierung in Vigo habe ich auf experimentalphonetischem Wege feststellen können. Nicht bezeichnet ist sie bei ETTMAYER und GARTNER, welche nur rein nasale Vokale (β 8) diakritisch ausdrücken.

Zinke (NORA, *Arch. Glott.* XV, 100—101), *banz*, *palanz* < *palanga*, *flanx*, *nančkä* = it. *ne anche*, *kjančken* < *canchalu*, *ranč* < *rancidu*, *flančä* < **exlanceat*, *ängöl* < *angelu*, *mangjen* < *manganu*, *ęngöl* (Bresimo) Hundsbeerstrauch; *mdndorlä* < **amandola* (Grössa, *Arch. l. lex.* I, 240) *kjäländrjä*, *ängelä* Taugenichts < *hans*; *el spant äkä*, *grant ägnön* zu *asinu*. Bei den sekundären *n*-Verbindungen schwankt die Aussprache zwischen *q* und *a*, *lyggangjā* und *lyggangjā* < *lucanica*, *mangjā* und *mangjā*,¹ wo *mangj* eingewirkt haben kann. Ferner *andä* < *amita* und *andä* < *ambitu* Paßgang.

3) *m* + Kons. *bampä*, Dürre (PARODI, *Rom.* XXVII, 205), *kjambrä* eiserne Klammer, *stamp*, *lampä*, *vi skjampi* ich fliehe, *kjamp*, *lamp*, *jjambä*, *strambi* närrisch (it. *strambo*), *skjambi* zu *cambiare*, anstatt (a. nsbg. *sciambit*).

5. bei folgendem *l* + kons: *albä* < *alveu* (MUSSAFIA, *Beitrag*, 25 — v. Rumo, Bresimo und Castelfondo) Froßstrog, *maljā* < ml. *malica* Sennhütte (SCHWELLER, *Rom. Volksm.* I, 154, ETTMAYER, *lomb.-lad.* 403 wo der Bedeutungswandel Obstgarten-Sennhütte mir sehr bedenklich erscheint), *älberä* < *albaris* (*Arch. l. lex.* XIII, 50) Silberpappel, *maljā* < **malvea*, *šalujā*, *palmä* Handfläche, *palpä* er streichelt, *kjalter* < *calathu* (SALVIONI *N. Post.*, *Rom.* XXXI, 283, ETTMAYER, *lomb.-lad.* 403), *šbalq* dv. (Rück)prall, *šalq* < *salices* (plur., Rumo); *algjā*.

6. bei folgendem *u*:² *a*) aus anlautender labialis: *tray*, *nay*, *klay*, *šay* Wespenneß, *ay*, *kjay* Anfang, *ntis + vos* > *ay*: *portäy*, *maüdy*.

¹ Im nsbg. dürfte jedoch die *q*-Aussprache bei diesen vereinzelten Beispielen die gebräuchlichere sein, besonders auf dem linken Novella-Ufer, wenn auch Buffré, Trett, Malosco und Castelfondo nur *a*-, bzw. *q*-Formen kennen. Auf dem nsbg. Gebiete, wo der Zwischentonvokal bleibt, hat man selbstverständlich nur *q*: z. B. Cavedago *mangä* und *lūgā*.

² Mit Ausnahme von Mezzolombardo, wo das autochthone *alt* > *qut* durch neueres trientinisches *alt* beinahe vollkommen verdrängt wurde, hat man auf dem ganzen Gebiet die Auflösung von *l* + Kons. in *u*, *y*, *o*, *q* + Kons. (vgl. § 86). Auch diese zwei letzten Vokale bedingen die velarere Färbung des *a*. Am velarsten ist das *q* von Castelfondo bis Romallo und in Vigo: niemals bin ich aber auch hier auf *qu*-Lautungen gestoßen (vgl. dagegen ETTMAYERS *parad.* 31).

β) aus *l* + *Kons.*: *kjaut*, *kjautä* Erhitzung, *ʒaut*, *ʒautä* < germ. *falda*, *ayter*, *maytä* < *maltha*, *paytä* (it. *pantano*), *bräggäyt* Pilz (ERTMAYER, lomb.-lad. 401 leitet das Wort vom spätlat. *paragauda* ‚Borte‘ ab, was auf semasiologische Schwierigkeit stößt: die Gleichstellung des Wortes mit grödn. *barqut* Wurst ist jedenfalls abzulehnen), *ʒayʒ* Schärfe, *ʒmayʒ* < *Schmalz*, *ʒkjayé* Kolben, *ayʒ* plur. tant. Bodenerhebung, *ʒayʒ*, *ʒayé*.

γ) aus *lab* + *r*: *kjaurä*, *layr?* (plur.), *ʒayr* (Fam.-Name).

δ) aus sekundärer Verbindung mit *u* in Proparoxytonis: *kjautä* < *cannabs* und *canipa* (MESSAFIA, Beitr. 42) *gräylä* (Castelfondo, Trett, va. Fondo) Krähe < *graculu* (MAYER-LÜCKE, Zft. X, 172, Wiener Stud. XXV, 100) *kjānqylä* (Brez, Castelfondo, va. Trett und Fondo, sonst *kjändqgold*) Stammabmesser (NIGRA, Rom. XXVIII, 96, Zft. XXVII, 129—130), *taylä*, *ʒaylä* (va.) < *fabula* (CLOZ, Castelfondo *ʒaylä*).

ε) in germanischen Lehnwörtern und in Buchworten: *krayt* (plur. tant.), *kayʒ*; auch aus hd. *eu*: *ʒraylä* (va.), *rayt* Gestrüpp, *raytär* (zu ‚Reute, reuten‘?).

ζ) in romanischem Auslaut aus *-atu*:¹ *pra*, *ʃla*, *märkjä* < *mercatu*, *kūnä* < *cognatu*, *ärqjä* < *laricatu* (BATTISTI, voc. a. 92) *ʒgrä* < *sacratu* Kirchhof, *ʒkjälä* < **scalatu* (snabg-*šälär* < **scalarin*; *schialari*, SIZI, II, 68) *Wagenraufe*, *kəld*

u. a. 9, S. 860 — die Form *ʒayt* < *caldu* in Cles ist mir als schon ganz veraltet angegeben worden) und ich kann daher die von ERTMAYER nach Parad. 26 u. 31, 34 (vgl. hierzu noch Anm. 31_{1,2}, S. 860) angegebene Gleichheit der Resultate von *altu*, *altru*, *calidu*, *falce* und *clavu* (vgl. zu diesem letzteren § 6₂) weder in Castelfondo, noch in Cloz, noch in Vigo bestätigen.

¹ In Bresimo, Cis, Livo und Proghena ergibt *-ati* ebenfalls *a* bzw. *a* wie in sh. — Eine andere Entwicklung des *-atu* > *eu* scheinen die Ortsnamen *rayu* = Revò, *čnəy* Cagnò, *verəy* Vervò darzustellen, deren mittelalterliche Schreibungen *-ado*, *-ao* auf *-atu* schließen lassen können. Diese Erklärung und die scharfsinnige Beobachtung ERTMAYERS (lomb.-lad. 397) sind sehr verlockend und ich hatte sie früher (*Catinia*) angenommen. Da aber diese wenigen Beispiele allein dastehen und das *d* der zwei Belege *Cagnado*, *Revado* 1190 entweder eine gelehrte Wiederherstellung sein kann oder sich als hiatusfüllender Einschub betrachten läßt, so könnte man auch von *-acu*-Urformen ausgehen, wo *-acu* die gleiche Entwicklung wie *fagu* (vgl. § 6₄) zeigt.

abgetropftes Fett, Talg, *bráškjá* (vgl. § 2, 2) Most, part. -atu > á, na gegangen, dann in *ášá* < *adsatis* und in den Einsilbern: *nla* weg, *ka* < *eccuhac*, *dejá* < *de-jam* schon, *da* imp. und praes., *va*, *fa*, *gja* < **hat*.

§ 3. vl. *au* ergibt: 1. *q*¹ in *ör*, *tör*, *rybá*, *göder*, *lödölá*, *orá* < *aura* (und *aures* in *dar orá* Gehör schenken), *lodá* < *laudat ngloster* > *encaustu* Tinte (Ascoli, *Arch. Glott.* III, 399 Anm.), *ryx* < *raucu*, *pkjá* < *auca*, *plotá* < *plautu* Steinplatte (Salvioni, *Boll. stor. Sciz. it.* XIX, 161, 162) *lobjá* (O. N.). 2. *u* in *puer* und *puex* (vgl. über die Sonderstellung dieser zwei Beispiele u. a. Battisti, *roc. a* § 21 und S. 110) und *u* im Konditional: *porteruex*.

§ 4. dem oberbair. á entspricht bei den jüngeren tirolischen Lehnwörtern *o*: *bögerls* Handkarren, *slépá* Lappen, Kappe, *bölçen* Walzer, *klömper*, *krönç* Schießpreis, *krönçel* Krummschnabel (Schneeller, *rom. Volksm.* I, 136), *ffjeterkés* 'Futterkasten', *näterin* Näherin, *lqkjá* Lacke, *mzā* Maß, *spörer* und *sporér* Sparherd, *rym* Türschwelle, *tēm* Damm, *snql* Klinker, *stout* Schießstand, *tröggerā* Trägerin.

§ 5. Unregelmäßige Entwicklung des *a* > *e* zeigen:

1. die bekannten romanischen Beispiele (vgl. Meyer-Löwen, *Einf.* § 103): *cerasea* (zu *cerasu* vgl. Corssu, *Rom.* XIII, 286, 3) *čaričzā* und *kjāričzā* (vgl. § 144; Schuchardt, *Vok. Vulg. lat.* I, 192); *kjāstēnā* (Parodi, *Studi it. di fil. class.* I, 395, 2), *āljēgjer*, *gricx* die alle ein *e* als Grundlage voraussetzen; 2. *kjēgjä* < *cacat* verdankt das *ē* den dissimilierten endungsbetonten Formen *kjēgjār* (Michez, *Poeh.* § 12) oder ist (nach

¹ Es fehlen aber nicht Spuren, die auf eine ehemalige Entwicklung des *au* > *ou* hindeuten: die meisten Beispiele stammen wieder aus Cagnò, wo *ou*- und *ö*-Beispiele gegenüberstehen: *törr* < *tauru*, *rybá*, *rykjá*, *ryux*, *ngloster*. Weiter habe ich *rykjá* und *ryux* in Romallo und Revò, *lödölá*, *ryux* in Castelfondo, *ryux* Fondo, *rybá* Corredo. Keine Beispiele weist dagegen das Gebiet, wo *al*-Dent zu *ap*-Dent wird, weil hier eine Zusammenziehung der zwei Vokale eintreten mußte, man vgl. *fagu* > *fay* von Romallo bis Fondo und Corredo sonst *fē*, und *juvenc* > *juyn* in Cagnò, *žyn* Corredo, sonst *žōn*. — Mit den hier besprochenen Fällen stimmen bis zu einem gewissen Grade die Ergebnisse der Entwicklung einiger weniger Beispiele, die im Lateinischen *al* aufweisen und § 6 behandelt werden, überein.

ETTMEYER, *lomb.-lad.* 394) ein Beispiel bewußter Wortdifferenzierung; 3. *beytā* va. (Flavon, Taio, Sicher, *Viaz* 45₂) ist nach *beytār* aus *baptār* entstanden; 4. *begjā* Streit ist mit ahd. *baga* lautlich unvereinbar (ETTMEYER, *lomb.-lad.* 394, SALVIONI, *Litteraturblatt* 1900, S. 384), man wird es daher aus got. *baga* (BRUCKNER, *Charakteristik d. germ. Elem.* 10) ableiten; 5. *gjerp* unreif kann unmöglich direkt aus *garawa* (BRAUNE, *Zft.* XVIII, 525) entstanden sein, wie ETTMEYER (*lomb.-lad.* 392) annimmt, sondern geht mit dem ven., lomb., posch. (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 436, MICHEL, *posch.* § 1₂) auf eine Form mit *ɛ* zurück (bair. Umlaut), vgl. *gürwel*, *gürhe*, *gürben* in SCHWELLER, *bair. Wörterbuch* 2, 64 und GRIMM, *dtsh. Wörterbuch* IV, 1335—7; — DE GREGORIO, *Studi glott. it.* I, 31—33 und SALVIONI, *Posch.* 9 nehmen Bildungen von *acerbu* an: letzterer über *acerbare* < *acarbare*); 6. *zberlā* Ohrfeige zeigt ebenfalls *ɛ* im lomb., bresc., berg. und braucht weder mit *bava* in direktem Zusammenhang zu stehen noch auf Kontamination mit *ferla* zu beruhen (ETTMEYER, *lomb.-lad.* 393): mir scheint das SCHWELLERSche Etymon (rom. *Volksm.* I, 174) mhd. *bern* 'schlagen, klopfen,' lautlich und begrifflich annehmbar; 7. *sem* < *examen*, Bienenschwarm, dürfte aus wortgeographischen Gründen nicht als französische Entlehnung (ETTMEYER, *lomb.-lad.* 372 n. 1) zu betrachten sein, sondern wird das *ɛ* dem Verbum *semār* < *examinare* verdanken, wo das *ɛ* dem verwandten *semār* < *seminare* entnommen wurde [HUONDER, *Vocalismus* 22, 23 (Rom. *Forach.* XI, 448), WALBERG, *Celerina* § 8; ETTMEYER loc. cit. nimmt Kreuzung von *examinare* + **semare* an; eine physiologische Erklärung für aberg. *sem* gibt LORCK (*Altberg. Sprachd.* 6)]; 8. *litjerā*, *ɣintjer*, *volintjerā*, *testjerā* Kopfgestell, Rückwand des Bettes, *stampaljer* Skapulier, *sejerā* Tragbahre, *stadjerā*, *fuvestjer*, *kjändeljer* u. a. zeigen die regelmäßige Entwicklung von *-*er[i]u*, sind aber kaum auf eine lat. Form *-*er[i]u* zurückzuführen, sondern als italienische Entlehnung auch im Nonsbergischen zu betrachten (HUONDER, *Vocalismus* S. 19, WALBERG, *Celerina* 10, dagegen ETTMEYER, *lomb.-lad.* 378—380). Die Verbreitung dieses Suffixes kann durch *gomjer* < *romereu*, *mijer* u. a. begünstigt worden sein; 9. *layričnt* arbeitsam, *skotičnt* sehr heiß, *splendičnt*, *luzičnt*, usw. sind Analogiebildungen nach dem Muster *boičnt* und sind von den Superlativ-

bildungen auf *ient* wie *verdiënt*, *zoliënt* u. a. (vgl. § 13), da auch bei den erwähnten Partizipialformen die Steigerungsbedeutung vorherrscht, wahrscheinlich unterstützt worden. Gleichgeartet sind „gesteigerte“ adverbiale Bildungen wie *dalboniënt[ā]* wahrhaftig, *bonoriëntā* frühzeitig, *talokaliënt* ganz gleich, *zoliënt* ganz allein, *meziënt*, *en cimigntā* ganz am Rande, *zūbitiëntā* usw., die hier des Zusammenhangs halber angeführt werden und auf -ent-Bildungen (vgl. MEYER-LÖRKE, *Rom. Gram.* II, § 516, SALVIONI, *Studi fil. rom.* VII, 232, *Arch. Glott.* XVI, 285 n. 2) zurückgehen. (Vgl. darüber auch EITMAYER, *lomb.-lad.* 540.)

§ 6. Unorganischer Wandel von *a* in *o*. 1. *plēnā* Hobel verdankt das *ē* einer Kreuzung zwischen *plana* und **plola* (SALVIONI, *Posch.*). — EITMAYERS lautphysiologische Erklärung des *ē* (*lomb.-lad.* 407) scheint mir ebensowenig haltbar als jene MUSSAPIAS (*Beitrag* 88); MEYER-LÖRKE'S Annahme, das Wort sei eine rätische Entlehnung (*Rom. Gram.* I, § 274, *It. Gram.* § 51) ist von EITMAYER (a. z. O.) mit guten Gründen widerlegt worden. 2. *kloyt* stammt aus der Kreuzung *clavu* + *claudere* (MEYER-LÖRKE, *It. Gram.* § 51) ist also nicht direkt wie EITMAYER annimmt (*lomb.-lad. parad.* 26, S. 394, 399, 402) aus **claudu* (dazu ohne Sternchen!) abzuleiten. 3. *kcy* (Trett, Dovenà, Tergiovo) Schütte Stroh und *mī nygdī* ich schwimme setzen vl. *ā* voraus (MEYER-LÖRKE, *Einf.* § 143). 4. *fōy* und *fō* aus *fagu* zeigt, wenn dieses einzelne Beispiel keine trientinische Entlehnung ist (O. N. *fai*, Flurnamen *fāi*, *fāē*), die von ASCOLI angenommene u-Prolepsis **fauwu*, dessen *au* sich wie primäres *au* entwickelte. 5. Falsch zu den -*au*-Beispielen wurde von EITMAYER *lomb.-lad.* 396) *biabuyjā*, *biaboy(u)a* bezogen, das nicht von *bauga*, *bouga* (BRUCKNER, *Zft.* XXVI, 396) sondern von *bōva* (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 279—280) stammt. 6. *grōl* Rabe (Fondo) verdankt das *ē* dem Einfluß von *corbu* (vgl. § 2 δ). 7. In vereinzelt Fällen zeigt *a* + *i* (*a* + *u*) eine abweichende Entwicklung zu *ou*: *cousa* (RICCIO 391, SIEL. *Sonett* 14 bei BÖHMER S. 24, II, 128) heute *kəŋsā*, *loudar* (RICCIO 261, SIEL. II, 101₂) *el Loudo*, SIEL. I, 62 — bei BÖHMER S. 24 verdruckt *Londo* — II, 17₄, 135₁), *mī loudo* (SICHER, *Viaz* 244₄), *pyuz* Rast, *gyutz* die Wangen und *ryubā* Corredo. Diese Beispiele zeigen auch auf dem angrenzenden Gebiete merkwürdige Ausnahmen; im trient. bzw. a trient. findet man *kəŋso*, *kəŋsā*, *loldār*, *gölte*, *ponzār*, *polzār*.

In den zwei letzten Formen darf man an Kontamination von *pausare* + *ponere* denken und *pays* könnte neben *paysà* Trett, Rumo < *pausa* eine deverbale Bildung sein. In *causa*, **gauta* (vgl. rtr. *gaulta* (CARIGIET), amail. *golte*, mod. *golta* usw. ZAUSER, Rom. Forsch. XIV, 404, 405 und SALVIONI, dial. Milano § 63 β) und *laudare*, welche auch im Norditalienischen wegen der Auflösung von *au* in *ol* sich nicht als ganz bodenständig erweisen (MEYER-LÜCKE, It. Gram. § 100), sehe ich spätere norditalienische Entlehnungen. *roybà* ganz vereinzelt in Corredo ist vielleicht dem besprochenen *koybà* angeglichen worden (man vgl. aber § 3 Anm.).

f

§ 7. vl. *ē* ergibt hnsbg. *îĕ* (bzw. *îĕ* und *îe*¹), mnsbg. und snsbg. *ē*:²

¹ *îĕ* ist im hn. auf dem linken Novellaufer allgemein. Auf dem rechten zeigen Dovena, Castelfondo, Raina, Brez und Arsio *îĕ* (dem entsprechend *ē* > *îĕ* nicht *îĕ*); Cloz steht mit Zurückziehung des Akzentes *îe* allein da, während Revò, Romallo und Tergiovo wieder *îĕ* aufweisen.

² Die *îe*-Grenze ist am rechten Ufer von der Linie Romallo – Cagnò – Noceinschnitt, am linken von der Tres-Sfruz-Anhöhe gegeben: auf der Landstraße zieht sich diese bis Sanzeno zurück; darüber vergleiche man Karte 1, Grenze 4. Die Verbreitung der *îe*-Zone scheint aber vor einem Jahrhundert viel größer gewesen zu sein, denn die ältesten Denkmäler aus Cles (um 1776) zeigen noch sehr oft *îe* gegen wenigen *e*-Schreibungen. In Riccio finde ich *wiedghi* 358, *fiara* 219, 295, *dria* 188, 322, *endria* 183, *alliegri* 299, *miei* 321, 493, *remiedi* 437, *fiudi* 585, *pieggy* 593, *Chiastiel* (plur.) 586, *prieghi* 603, *fradiel* 648, in Sissl *dies* I, 16, 2, *dria* I, 43, 4, *de ria* I, 51, 1, II, 80, 1, *raliegret* I, 59, 1, *mainera* I, 58, 4 daneben aber *ē* + *i* > *ei* nie *iei*; *fradel* I, 33, 4, *pangei* II, 80, 4, *aucei* II, 64, 1, *carnei* II, 152, 4, *mei* II, 141, 3 und *leuri* II, 67, 1, wo offenbar das erste *i* infolge von Dissimilation verschwand (vgl. die moderne Aussprache *-ci* und siehe hier S. 31, Anm. 1. In zwei Clesianer Sonetten vom Jahre 1776 kommt die 2. pers. sing. prä. von *ēĕr* immer mit *îĕ* vor: *das propi a veder che 't ciarvel ies senza v. 4, ma ti che 'n botegia semper ies usà v. 9, parchè da so citara t' ies abbusà v. 13*. Wenn man sich auf den Reim: *San Romedi: remiedi* Riccio 436–7 verlassen könnte, würde man für Cles eine Aussprache *îĕ* fordern; indessen ist Riccio in seinen Reimen viel zu frei, als daß man sich auf diesen einzigen Beleg stützend, einen Schluß ziehen könnte. Alle übrigen nonsbg. Texte vom Anfang des 19. Jahrhunderts an kennen keine *îe*-Diphthongierung mehr und die heutigen Flurnamen spiegeln die moderne *ē*-Aussprache ausnahmslos wieder. (Nur aus Dres bei Cles

z) in freier Silbe: *äpl*, *fipl*, *mjpl*, *jüpl* (daneben *jpl* nach *gêlân*), *liçv* < *lêvo*, *bricv* < *breve* Amulett, *gricv* < **gravs* und *plicv* < *plêbo*, vgl. ASCOLI *Arch. Glott.* I, *arlicv* junges Kalb, *siçr* < *seru* Molke, *siçrà* (afz. *chiere*; vgl. aber ASCOLI, *Arch. Glott.* IV, 119, Anm. 2) *miçjçr* Schwiegervater (TAPPOLET, *Die roman. Verwandtschaftsnamen* 123), *piçdä* < *petra*, *miçdex* < *medicu* (v. a. Trett, Castelfondo, Dovenà und in *mjçdexmjçstçr* Heiliggitter in Sarnonico, Dambel, Trett) *piçdjgå* < *pèdica* Fußstapfe, *siçgjä* < *secat* und dev. zu *sejjär*, *siçgjär* Sage, *kjädriçgjä* < **cathëdra* + *quadriga*, *piçgjä* < *precat*, pl *s-ärnjçgjä* er ertrinkt, *jiççü!* < *jësu* (Anruf) *diçç* < *decem* und *diççmô* < *decimae* Zehnstener, *diçç* < *decel* Fondo, Trett, Castelfondo (vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XII, 401, GRÖBER, *Sitzungsberichte der bayr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl.*, Jahrg. 1907, S. 78, PLANTA, *Arch. lat. Lex.* XV), *riçç* zu *räscç* Stürzel, Rebo (SICHER, *Sardi: resi* 28.) *liçç* < *legit* und *liççer*.

ß) bei folgendem *y* aus *e* in sekundärer Verbindung und vor *tr* > *dr* wie im Ladinischen (vgl. WALBERG, *Celerina* § 13): *liççer-liççurç*, *fiççer-fiççurä* (Dambel) *fiççurç* (plur. tant.) Kindbettfieber, *piççyt* < **prëbite*, *piççer* < *PETRUS* (Castelfondo; F. N. in Revò; *piççerç* Fam. N. in Brez) *päliççer* < **polstru*, *viççer*

habe ich F. N. *foljer* Walker, wo die ursprüngliche Diphthongierung deutliche Spuren hinterlassen hat.) Die heute nur im hiesig. zu belegende Pseudodiphthongierung war im deutschtiroler Altladinischen im Vintschgau und auf dem Kalternplateau vorhanden, und fand einerseits im Zentralladinischen und anderseits — ursprünglich — im Engadinischen ganz entsprechende Entwicklungen. Im abrg., wo gegenwärtig im großen ganzen dem v. l. *ç* ein geschlossenes *e* entspricht, zeigen die sporadischen *ië*-Belege, welche ETTMAYER (zerstreut in den Paradigmen und S. 513) bringt, sowie die zahlreichen Beispiele aus der Peio-Mundart des 16. Jahrhunderts, die in der von Prof. ROSATI in *Rivista tridentina* heggb. *Carta di regola* vorkommen, daß das moderne *eç* auf älterem *ië* beruht. — Zur Beurteilung der Diphthongierung beachte man: 1. daß das aus *e* entstandene *ç* (vgl. § 17) ebenfalls zu *ië* wird, 2. daß der Übergang *ç* > *ië* jünger als die ältesten deutschen Entlehnungen, aber älter als die Vokalisierung des *l* vor *dant* und die Unterdrückung des Mittelvokals ist (vgl. *sticçura*, *fiççyt* gegen *peççter*, *roççyt*), 3. daß die Pseudodiphthongierung von jedem vokalischem Umlaut unabhängig ist und vor *ct*, *s*-Kons., *r*-Kons., im Gegensatz zur allgemeinen rätoromanischen Entwicklung und speziell zum oabg. und Deutschtiroler-Altladinischen, unterbleibt.

< *vetere* in *viēdermaister* Heiligbitter (Fondo) und in F.N. wie *zjāē viēder* in Brez. Hierher gehören weiter *aljeggr* < *alecru* plur. *aljeggr* (vgl. § 5₁) und *āntrīcz* < *integrū*, falls in diesem letzten Beispiel die Umstellung des *g* nicht in eine ältere Zeit fällt.

γ) 1. bei folgendem palatalen oder i-haltigen Laut: *gliččjā* < *ecclesia* — man vgl. *klīcz* = Cles O. N., falls es von *ecclesiae* stammt — *kjāriččā* < **cerecā* (vgl. § 5₁), *pičč*, *piččj* < *psius*, *gričč* it. *greggio*, Brachfeld (D'Ovidio *Rom.* XXV, 296, Kō² 374 und 4345 — auch F.N. Sarnonico *griččj*), *tičče* F.N., Trett < *attēgia* (SCHUCHARDT, *Zft.* IV, 126, MEYER-LÖBEK, *Betonung im Gallischen*), *biččā* < *bestia* Schaf, *āljerz* gestern, *gomjēr* < *comereu*, *manjērā* (ansbg. *mainera*), *matjērjā*, *mīstjēr* < *ministerium*, *fjēzjā* < *fessel* (SCHNELLER, *rom. Volksmund.* 234, auch ansbg.) *romjēdj* < *remadiu* Pers. N. Romedio, (Trett, Fondo = Arzneimittel in der Nebenform *remjēdj*). Hiezu kommen die § 5 besprochenen *-jēr*-Beispiele: *penzjēr*, *volintjērā* u. ā.

2. bei folgendem sekundären i: *šičj* < *sex*, *pičj* < *pedes*, *melj* < *mjēz* neben dem selteneren analogischen *mjēč*, *-alli* > *ičj*¹: *quičj*, *vodjčj*, *pātjčj* usw.

§ 8. *č* im Hiatus gibt verschiedene Resultate. 1. *č* + *u* (oder *o*) entwickelt sich über *ieu* > **ie* zu hnsbg. *iā* (mnsbg. und ansbg. tritt wieder die Monophthongierung ein): *matjā* < *Mattaeu*, *bārtolamjā* < *Bartolomaeu*, *do rjā* < *reu* (adv.) schlecht, *pārdjā*; *driā* < *deretro*; *trampjā* Dreifuß, *stampjā* Laufkorb, daneben *mč* < *mčū*, wo das Ausbleiben der Diphthongierung vielleicht auf analogischer Umbildung nach *-ellu* > *čl*

¹ Die Gleichung ansbg. und mnsbg. *č* = hnsbg. *ie* findet auf dem größten Teile des Gebietes eine Ausnahme in der oben besprochenen Behandlung von *-ellj* > *čj*, wo der Triphthong mittels Unterdrückung des ersten Elementes reduziert wurde: einen ähnlichen Fall findet man vielleicht unter sulzbergischem Einfluß in *peit* neben *lēt* in Bresimo. Mit *-elli* stimmt *melj* überein (ETTMAYER, *lomb.-lad., Paradigmen* 112 u. 188). Wo dagegen *-elli* die regelmäßige Entwicklung über *iei* zu *čj* zeigt, hat das geschlossene *č* des Plurals auf dem Vokal des Sing. eingewirkt und dieses *č* zu *č* gebracht (ETTMAYER, *Paradigmen* 126, 137): diese Erscheinung kommt in Cis, Praghena, Livo, Bresimo (hier mit starken Schwankungen), Rumo, Tassullo, Nano, Flavon, Vigo, Andalo und Mezolombardo (mit Schwankungen) dann auf dem hnsbg. *ie* und *iē*-Gebiet vor und läßt sich bei den O. N. und F.N. immer in Einklang mit der modernen Aussprache nachweisen.

plur. *içi* oder *pç* < *peds* plur. *piçi* = *miji* beruht. 2. *e* + *a* (vgl. MEYER-LÜCKE, *Einf.* § 100) wird auf dem ganzen Gebiete zu *iä*: *mœa* > *mîä*, *taeda* > *tîä*.

§ 9. *ç*¹ vor *et* und *el*, *es* bleibt erhalten: *pçt* < *pectu* (hnsbg. in der Redensart *nîr, çær âpçt*, zusammensein, zusammenkommen) in Vigo in der Bedeutung Magen, *lçt* und *fârlçt* Bett, Streu, *pçten* Kamm, *mî pçtnî* ich kämme, *lç pçtna* die Granne, *spçtâ* < *expectat*, *lçt* part. < *lectu*, *lçtâ* < *electa* Auslese (Trett, Fondo, Malosco) *çtçx* (Brez, Romeno *çtix*) < *ἐκτιχός* schwindstüchtig, brustschwach; *vçkjçl*; *teççr* < *texere*, *çl tçç* < *toxit*.

§ 10. *ç*² vor *r*-Kons. und *s*-Kons. (*æ*-Kons.) bleibt ebenfalls unverändert: *vçrç*, *tçrç*, *çfçrç* ungestüm, *çl davçrç* er öffnet, *ko(v)çrkçl* < **coperclu*, *nçrf*, *pçrçr*, *ççrp*, *çnçrç*, Spannriegel, *çtçrlâ* < *sterile*, *ççrt*, *mçrdâ*, *nçrn*, *nçrn*, *vçrm*, *bçrmâ* Seitendamm, *spçrlâ* < *spærula* Lichtstrahl, Luftloch (SCHNELLEN, *Rom. Volkemund.*, 192, *Arch. Glott.* XII, 363), *pçrçjâ* < *pertica* Pflugsterz, *spçrgçl* Weihkessel (MUSSAVIA, *Beitr.* 109), *ççrlâ tçrman* Ackergrenze, *mçrkçl* Mittwoch, *fçrkçl* Tragbahre, *spçrt* < *expertu* erfahren, *çrbâ*; *tçrâ*, *ççrâ*, *ççrâ*; *fççtâ*, *ççst*, *vççt*, *fârlçt*, *tççtâ*, *tççt* < **tçsttu* (SALVIOSI, *Post.* 22) Eisenplatte, *tomççtâ*, *bççpçjçâ*, *ççst*, *dççstçr*, Geschick, mit dem analogen *çânçstçr* subst. = Beschwerlichkeit, Verzerrung, *bççpçr*, *fççnâ* Masern, *dççmççstçx** <

¹ Nur in Bresimo finde ich *fârlçt*, *lç pçtna*, *çtçh* und *çl tçç* = er webt (und zwar in den Gemeindeunterabteilungen Barnò und Bevin), während in Baselga das übliche *ç* wieder erscheint. Man beachte, daß *çt* auch in Bresimo wie im belg. nur *çt* ergibt.

² Wie es aus ETTMAYERS *lomb.-lad. Parad.* 122–125 ersichtlich ist (man vergleiche auch die Anmerkungen zu *Parad.* 118, 119), taucht vereinzelt in den Dörfern, wo die Mundart am reinsten erhalten ist, die *ç*- oder *s*-Aussprache auf: sie ist aber meistens im Absterben. Dadurch erkläre ich mir, daß die Aufnahmen ETTMAYERS in einzelnen Fällen von den meinigen abweichen. In Bresimo (Barnò und Bevin) habe ich ganz inkonsequent *ç* und *ç* gehört, in Lanza, Tergiovo, Castelfondo, Arsio, Traversara, Cloz und Dambel habe ich *e* bis *ç* beinahe ausnahmslos bei *çr*-Kons. und vereinzelt bei *çs*-Kons., in Vigo neben überwiegendem *er*-Kons. doch häufiger *çr*-Kons. und immer *çs*-Kons. bemerkt. Da *ç* + *r*-Kons. oder *s*-Kons. unverändert bleibt und das Westhochnonsbergische *ç* nicht *ie* zeigt, glaube ich, daß dieses *ç* nicht demselben ursprünglichen Pseudodiphthong, wie in den §§ 7 und 8 behandelten Fällen, sondern einfach dem assimilatorischen Einfluß des *r* und *ç* – vielleicht über *iç* – zu verdanken sei.

de-ex-(do)mestien abseits liegende Örtlichkeit, *męsklā* euphemistisch für *męrdā* (Huxford, *Dysentis* 38).

§ 11. *ɛ*¹ bleibt bei einfacher und gedeckter Nasalis unverändert: 1. *bęn, vęn, tęn; tęnder < tēneru, ɣęnder < gēneru; vęnder < vēneris [dies], tęnder < tēdere; ɣęnder < ɣēpandere, męręndā < mērenda, vęnder < vēdere* (vgl. § 20²), *tęndā; vęnt, dęnt, pąręnt, kōtęnt, gōręnt < currente* Dachlatte [*krięnt* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 174) Kehricht, Aussiebsel ist der Form nach ein jüngeres Lehnwort], *ąręęnt, polęntā, ęęnt, talęnt* Lust, Geschmack, *ɣpąręnt, nōęęnt < Innocente, nąęęnā, pręęęnā, prųdęęnā* etc.; *bęnā < benna* Wagenkorb; *nęęn, vęęn, tęęn, křęęn* zu *crēmare* fiebernd, *nęęmā < insāmel; tręęmęl* (va. Trett, Sarnonico) *< tremulu; ɣęmpęr, ɣętęmęr, dęęęmęr, tęmp, tęmpřā*.

§ 12. *ɛ* bleibt endlich bei Doppelkonsonanz und in gedeckter Stellung: *bąęłā* (Tregiovo, Castelfondo und Dovena) zu *buccella, ęłā, křąymęłā* (Brez *čärmělā*) *< calamellu, křárnęłā < canthu?* oder *καρνήλιος? + ellu* Dielenträger, *krięł < cribellu, ɣdęł < sitella* Milchkanne, Bresimo, *tąęł*, wenn aus **tessella* (PIERI, *Zft.* XXX, 305, vgl. aber § 20), *kąręłā < quacella, ɣęłā, quęł* Vogel,² *bęł, pęł, ɣęęnt, ąnęęlm < Anselmus* und *ąnęęlm* Fam.-Namen (Brez), *pęłter; ɣęł < *sāssu* Bresimo (GRÖBER, *Arch. l. Lex.* V, 467) Gesäß, *ęł < septem, ąręęł < receptu* Empfang; *ɣęęā* (Kō² 7106) Fleck, *męę < mediu, nęęā < neptia*, Nichte; *bęę < bęccu* Schnabel.

§ 13. Unregelmäßige Behandlung von *ɛ* zeigen einige Beispiele, in welchen die zu erwartende Diphthongierung unter-

¹ Bei folgender freier Nasalis zeigen (vgl. EITMAYER, *Parad.* 126–135) Dovena, Castelfondo, Brez, Arsio, teilweise (individual?) Cloz, Romallo, Revò und Vigo *e* bzw. *ɛ*; vor *n*-Kons. zeigen das gleiche hnsbg.-Gebiet nach EITMAYER (auch Flavon und Mezzolombardo) und bei *m*-Kons. dasselbe Gebiet (mit Ausnahme von Cavareno und Corredo! vgl. EITMAYER, *lomb.-lad.* 508) und das Südnonsb. bis Cavedago mit geringen Schwankungen denselben *ɛ*-Laut. Zur Ausbreitung des *e, ɛ* vgl. Karte 1, Grenze 5.

² *flagellu* lautet *fięł* in Fondo und Umgebung, *fięł* in Brez und Castelfondo, *fięł* Cagnò, *fięł* Revò. Die Diphthongierung ist hier sekundär aus **flai-ér* entstanden: in *fięł* hat sogar das *j* eine Palatalisierung des *l* über *lj > j* hervorgerufen. Die Zurückziehung des Akzentes auf dem *fo*-Gebiet ist analogisch nach den zahlreichen *fięł*-Beispielen entstanden. Wegen der Verbindung *j + ɛ* hat dieses Wort auch anderwärts eine besondere Entwicklung gehabt.

bleibt. 1. Auf *erd*, *er*, *ez*, *z* (aber ansbg. *ies*) kann *zer* gewirkt haben. 2. In *eg*, *komu*, wird die erste Person *eg* den Vokal unberührt erhalten haben. 3. *sef* < **leff* statt *leffur* ist vielleicht später aufgenommen worden — im Zentralladinischen kommen nur Formen ohne Pseudodiphthongierung vor, dagegen *engad. lek* (GARTNER, *Rom. Gram.* 18; KLUG⁸ unter ‚Lefse‘; ZAUNER, *Die rom. Namen* 19, [*Rom. Forsch.* XIV, 386], SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 174). 4. *ggeb* Nobel (ETTMAYER, *lomb.-lad.* 513) aus früherem **gebia* < **webjan* und *sklet* < got. *slaiht* haben ursprünglich gedeckte Stellung und zeigen auf großem Gebiete *z* statt *ie* bzw. *e*, *i*. 5. *krep* ist dv. zu *krepär* — man beachte das erhaltene *p*! — und kann das *z* den endungsbetonten Formen verdanken. 6. *stefen* Pers. Nam. und *bebefer* zeigen auch sonst nicht volkstümliche Entwicklung. 7. Schwer erklärlich ist *beggä*, (vgl. § 5₁) aus got. *bēga*, welches meines Wissens überall *z* zeigt: man vergleiche dazu MEYER-LÖHKE, *Einführung* § 45. 8. *spieggel*, aber von Romeno an bis Taio *spegöl* (SICHER, *Vias, spögel* 101₁), zeigt auch in der Behandlung von *cl* eine besondere Entwicklung; ETTMAYER (*lomb.-lad.* 541, *Berg. Alpenm.* 19, Anm. 3) nimmt mit Recht Einwirkung von dtsc. *spiegel* an. Wegen dtsc. *ie* > nsbg. *ie* vgl. nsbg. *šijer* (*šijär äi šijer*; grd. *trē tē šis*, GARTNER, *Grd. Mund.* 148) zu ‚schießen, schießel Vorscheiber, rissgel Holzriegel. In allen diesen Wörtern entspricht ebenfalls dem hnsbg. *ie* mnsbg. und snsbg. *e*. 9. Eine andere, ältere Tendenz in der Behandlung von *z* > *ie* spiegelt sich in *kjätler* ‚Walburg‘ (O. N.) Malosco, Sarnonico, *käptler* Malgolo ‚castelliere‘ ab, wo dem *ie* eine sonst im nsbg. nicht zu belegende Monophthongierung zu *i* folgte. Dazu vergleiche man *Castlär* 1288, *Castellr* 1420 bei Bozen und dieselben Formen aus dem 15. Jahrhundert auf dem Kalternplateau. 10. *tepidu* nsbg. *tēbi*, fem. *tēbjä* zeigt auf dem ganzen von ETTMAYER untersuchten Gebiet (*lomb.-lad.* Parad. 139) mit Ausnahmen von wenigen Ortschaften, in welchen uns offenkundig ein Buchwort vorliegt, dann auf dem trientinischen, fassanischen, venezianischen, friulanischen, lombardischen, lomb.-ladinischen und piemontesischen Boden unregelmäßige Entwicklung, deren Endresultat sich beinahe ausnahmslos mit jenem aus *z* deckt. Diese Sonderstellung dürfte man am besten mit der Annahme, daß es sich hier um ein älteres Buchwort handelt, erklären. 11. Über *-gut* bei den Partizipien und Adverbien vgl. § 5₉.

¶

§ 14. *e* bleibt abgesehen von den § 17 besprochenen Fällen als geschlossenes *e* in freier wie in gedeckter Stellung erhalten. Abstufungen von *e* ($\alpha 6^b$, βe , $\gamma 5^{ab}$) zu *e* ($\alpha 6^b$, βe , $\gamma 6^{ab}$) sind von der lautlichen Umgebung abhängig: *fē*, *zē*, *vē*, *dē* < *digitu*, *pārē*, *āpē* < *acetu*, [*te* < *te*, *zē* < *ze*, *mē* < *me*], *vendē* < **vendēte*, *pārē* und *pārē* < **per quid*, *kē* < *quid*, *trē* < *tres* in der Proklise, dann *-etu* > *ē* in den O. N. und F. N.: *lārē* < *laricetu* Fondo, *lōrē* < *lauretu* Rumo, *rōrē* < *roboretu* Trett, *pinē* < *pinetu* Dambel, *dārē* < *laricetu* Bresimo, *quē* < **alnetu* Bresimo, *hārē* (?) Bresimo, *faē* < *fagetu* Dres, *bēdōlē* < **betulletu* Tuenno, *ēarmē* < **calametu* Tuenno usw., *ē* < *ciliu* ‚Felsenrand‘ Malosco und Tuenno; *kēdā*, *gjalēdā* altes Getreidemaß (MEYER-LÜCKE, Wiener Stud. XXV, 103, CANDREA-HECHT, Rom. XXXI, 311), *zēdā*, *zēdōlā* < *saetula*, *monēdā*, *zēdē* < *sādecim*, *trēdē* < *trādecim*, *ēder* < *cōdere*, *vēdē* < *vitice* Wasserweide (SALVIONI, Post 24), *mēdā* Henhaufen (auch F. N. *vālmēdā* Bresimo), *rēdā* < **hereda*, *fēdā* < *feta* ‚Schaf‘ als F. N. in Bresimo (vgl. ERTMAYER, lomb.-lad. Par. 108); *tēlā*, *stēlā*, *kjāndēlā*, *vēl*, *pēl*; *botēgjā* < *apotheca*, *teggā* < *theca* (va. Castelfondo, Rumo, Bresimo) Bohnenhülse, *frēggā* < *fricat*, *pēggol* Stengel, *pēggolā* < *picula* Pech, *nēggjē* < *nigru*, *pēggjē* < *pigru* (vgl. § 18), *ārēpē* < *recipere*, *ōrēpē* < *aurifice*, *pārēpē* < *participe*, *pēvēr*, *mī ēvī* ich hatte, *vēdēvā* < *videbat*, *nevī* > *nive*, *zēvī* < *sābu*, *spārēvī* < *praesēpe* (Rumo, Bresimo, Preghena, Cis), *ārēvī* er erhält, *bōvī* < *bibit*, *ēvī* = *habetis* + *vos*, *sevī* = *sitis* + *vos* [*zēp*, *bēp*, *vēp* usw. aber *nevī*, *sevī* in Bresimo]; *ref* Zwirn (ASCOLI, Arch. Glott. X, 6) und < *reff* (KLUGK⁹) Bremse (vgl. gard. *rēffla*, ALTON, Die lad. Idiome, 306 und SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 234, 235), *tēp*, *pēp* < *pensu* und *pisce*, *mēp*, *mārēkjēp* Menstrualblut, *ēpēdā* < *caesa* Zaun, *spēzēdā*, *prēzēdā*, *hēzēdā* Agnese, *kēzēdā* < *chrisma* oder über it. *cresima* (vgl. § 25), *kārēzēdā* < it. *quaresima*.

§ 15. In gedeckter Stellung: *spēp*, *mēp* < *missu*; *tēt*, *tētā* < germ. *titta* Zitze, *mēt* < *mittit*, *pēt* < *peditu*, *frēt* < **frig'du*, *stētā* < **fettula* (MEYER-LÜCKE, Zft. XXIV, 141, SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 443; PIERI, Arch. Glott. XV, 465, n. 1) *vētā* (Corredo *avētā*) < *vitta* Riemen am Dreschflegel, *ēvētā* it. *civetta*; *ēp* < *cippu*; *zbrēx* zu *brächen*, *pēx* < *siacu*, *stēkjā*

< *stek*; *mā* < *miliu*, *famē* < *familiu*, *tē* < *tiliu*, *deē* < *aquilu* (NARA, Rom. XXXI, 123) in Castelfondo, Rumo und Tergiovo, *kē* < *eccu + illi*, *mārāvē* < *mirabilia*, *ārbeā* < *orvilia*; *lē*, *pe*, *peā*, *prdeā*, *mpēā* er hängt auf, *neēā* er lehrt; *ēklā* < *situla*, *veklā* < *auricula*, *veglā* dv. < *veglār* < *vigliare* Nachtwache, *neblā* dv. *neblār* Schattenlage (Dambel); *seleā* und *bāselgā* < *basilica* Kapelle (auch häufig als O. N.); *fēlē* < *filico* (ebenfalls als F. N. oft zu belogen); *lerjā* < *lerz* Schmutz, *veḡolā* < *virgula* Dreschflegelstiel, *erjer*, *erē* < *erigit*, *erpeḡ* dv. < *herpicare* (vgl. § 147, 2), *vert* < *viride*, *čerkjel* < *circulu*; *čespē* < *caespite* Büschel, *leḡkjā* < *esca* Feuerschwamm, *lēnā* < germ. *alaena* Ahle, trüg, *kēst*, *prest*, *meḡdā* < *miscitāt*.

§ 16. Vor einfachem und gedecktem Nasallante haben wir ebenfalls *e*, bezw. *ē* vor *η*, vgl. S. 39, Anm.; (auf dem hnsbg. *ēn* > *en*, en Gebiet — Dovena, Castelfondo, Brez und Arsio — decken sich die Ergebnisse von *ē* und *ē* vor Nasal): *šarēn* < *šārēnu*, *mēn* < *minus*, *vārēn* < *venēnu*, *fēn* < *fēnu*, *trēn* < *terrenu*, *fren* < *frenu* Schleifzug, *venā* < *vena* und *avena*, *kjadēnā* < *ēnā*, *peḡnā* < *poena*, *anḡēnā* (mnsbg. *meḡēnā*) Speckseite (MEYER-LÖBKE, Rom. Gram. II, § 451), *molēnā* (snsbg.) energieloser Mann (MEYER-LÖBKE, Rom. Gram. II, § 451), *mānē* < *Dominicu*, *sēnē* (SALVIONI, Arch. Glott. XIV, 214), *no* *vedēn* usw., dann suff. -*ēn*¹ in den O. N. und F. N.; vgl. Hvosdzen, *Vokalismus* 56) *čavarēn* (Cavareno), *tuēn* (Tuenno), *preḡēnā* (Preghena) *mārēnā* (Rumo) *ārpeḡrēnā* (Fondo; ar = *val*), *ārḡēn* Malosco < *laric*, *solēnā* Banco, *poḡēnā* Dambel < *pūten*, *valēnā* Dambel, *vallēnā* 1786 Don, *volēnā* Tassullo, *nonēn* Sarnonico, *foḡkjēnā* Brez, *prādeḡnā* Brez, *vaiarēn* Tavon, *platēn* Rumo, *plavēnā* Rumo, *javēnā* Tuenno, *prbeḡnā* Seio; *tēm* < *timet* [*deḡmā* dv. < *deḡmār* < *domare* Beugung], *tēmā* Furcht, *seḡmolā* < *simila* Kleie, *tēḡmōl* <

¹ Es ist hier nicht die richtige Stelle um zu beurteilen ob Suff. -*ēn* in O. N. gallischen oder italischen Ursprunges sei (vgl. MEYER-LÖBKE, *Etymol. in Misc.* ASCOLI 416—18); zur Beliebigkeit dieses Suff. in Nonsberg beachte man aber die gallische Benennung *Romenus* der ersten römischen Befestigung auf der Mendelstraße. (INAMA, *Storia delle valli di Non e di Sole*, Trento 1906, S. 483. — Prof. INAMA erklärte *Romeno* aus **Romaini*, was aus lautgesetzlichen Rücksichten unmöglich ist.)

thymianu Forelle, *šmēt* F. N. Malgolo < *semita*; *aŋčēngla* dv. *aŋčēnglār* < **incingulare* Spannseil am Wagen (über ū vgl. § 19, n. 1), *tēŋkjā* < *tincā*, *lūŋgā*, *nfūŋč* < *inŋingit*, *vēŋčēr*, *spēŋčēr*; *šfēnder*, *spārčfēn* < **perfindit*, *čntēr*, *štrēnt* < *strictu* mit epent. u nach dem praes.), *ārmentā* Kuh, *čēnt* < *cinctu* Gurt; *škomēŋčā* (nach *škomēŋčār* < *cuminitiare*), *domēŋčā* < *dominica*; *šondā* F. N. Fondo < *semita*, *čēnder* < *cinere*; *tēmbel* sorbus aucuparia < *trēmulu* + *timet* (NIEBA, Arch. Glott. XV, 124—127), *lōmpā* < mhd. *leme* Schläfrigkeit (SCHNELLER, Rom. Volksm. 238).

§ 17. vl. *š* + sek. *i* aus ursprünglicher Jotverbindung entwickelt sich dissimilatorisch über *č* zu *ič* > *ič*: *fīčrā* < *feriā* Markttag, *vīčrā* < *virīā* Ehering, *č* *čēr* (plur. tant.) < *corēu* Kirchenlichter, *pāvīčr* < **papyriū* Docht (va. Castelfondo, Treit, Fondo, Dambel, Seio; — PIERI, Arch. Glott. XV, 459), *vīčēr* < *vitreū*, *blastīčmā* < *blasphemia* und *blasphemiāt*, *kjārīčč* ‚carreggio‘ Kalkwagen, *vāŋčēčā* Furchenrain (SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 490), *mārmolīččā* zu *marmor* ein Kraut, *silene inflata*, *bātīččā* er tauft < *baptizare* (MEYER-LÜBKE, Rom. Gram. II, § 583). Hierher gehören die Beispiele der stammbetonten Formen der Verba auf *-idiare*: *al zblankīččā*, *alpiččā* (Rumo = Vieh auf die Alp schicken, *al rekliččā*, *al gostīččā* das Wetter zieht sich zusammen, *al tonīččā* es donnert, *al solīččā* u. ä.; ansbg. *Ricmo recleiggi* (wohl verschrieben für *reclieggi*) 123 und *vanieggi* 124 in Reim auf *pieggi* 125. Dagegen lautet die Verbindung *-ičiu* (*-itiu*) *čč*, *čg*: *pčč* < *piceu*, *āčč* < **abeteu*, *šālčč* Bruchweide, *lčč* < **aliceu* Bewässerungskanal (zu *alice*, SALVIONI, post. 9; ansbg. *alez*, *allex*; vgl., aber nicht für die Etymologie, SCHNELLER, Rom. Volksm. 152), *kjārččā* < **caricea* Riedgras, *drččā* < **trichea* Flechte, *rodčč* Rumo, Tergiovo, Castelfondo (Bresimo) Quirl, *ščč* < *setiu* F. N. = ‚das letzte Grundstück‘ Malgolo, *šrūnālčč* < *cornaliceu* ‚Herlitzenan‘ Brez, *fččč* > **filiceu* ‚Farrenkrautweide‘ Banco.

§ 18. In einigen Beispielen tritt unregelmäßiges *ič* an Stelle des zu erwartenden *č*: 1. *šīččā* Hippe zeigt nach GARTNER (Zf. XVI, 343) Kontamination von *šičile* + *ščcare*, *štrīččā* (Romeno; vgl. Fondo: *štriglā*) von **strigula* + *štriegel*, 2. *liččā* (daneben *liččā* nach *liččār*), *plīččā*, *al štrīččā* sind analogisch nach *ščcat*, *nčcat*, *prčcat* gebildet: dem Verbum *plīččā* folgt das va. *dopliččā* Einschlag, Einfassung (Romeno

dopleja), dem *strieggä* dagegen folgen *strieggä* < *striga* Hexe und das Homonyme *strieggä* Streif; *mī spieri* Riccio 689 (hnsb. *mī spēri*) ist entweder ein Buchwort (vgl. MEYER-LÜCKE, *It. Gram.* § 54) oder verdankt sein *i* den *s*-Verba wie [*ferio*], *quaero* u. a.; an einen *i*-Umlaut zu denken verbietet die Vereinzelung dieser Erscheinung. 3. *ēiēl-ēiēl* Augenbrauen, ist von ERTMAYER aus *ciliu* über **ceilu* > **ciēl* > **ciel* erklärt worden (*lomb.-lad.* 446). Aber der Übergang **elju* > **eil* ist sonst nicht nachweisbar und *ēē* (Fondo, Sarnonico, Tassullo, Andalo) F. N. 'Felsenrand', *ceje* Ricci 175, *tēq* Cles (über *i* vgl. *sq*, *tq krtq*) beweisen, daß *ēiēl* nicht lautgesetzlich zu rechtfertigen ist. Möglicherweise liegt eine Kontamination mit *caelu* 'Oberteil' (z. B. *el ēiēl dāld štād*) vor, die um so annehmbarer ist als sich *ciliu* hier wie manchenorts (darunter auch im trient.) als nicht bodenständig erweist (ZAUNER, *die Namen* § 15, SALVIONI, *Arch. Glott.* 296 n. und 873).¹ 4. *gīnjēvēr* zeigt auf großem Gebiete die Entwicklung von *z* (vgl. MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, 119, ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 327, PIERI, *Arch. Glott.* XV, 460), das von MEYER-LÜCKE (*It. Gram.* 54) auf Kontamination mit *genēsta* zurückgeführt wurde. 5. In *pīggjer* < *pigru* (Revò, Romallo, Cloz, Tergiovo, Brez — hier neben *pējor*) sieht ERTMAYER (*lomb.-lad.* 474) einen 'velaren Umlaut'; da aber in denselben Ortschaften *nigru* nur monophthongische Formen aufweist, so wird man in *pīggjer* eher analogische Einwirkung von *āljjējjer* erblicken müssen. Das schon von ERTMAYER (*lomb.-lad.* 473 n.) angezweifelte hnsb. *ēigrā* für *evrā* kommt nirgends vor.

§ 19. Einen Übergang von *e* zu *i* findet man unter dem Einflusse vorhergehender Palatalis in *pais* Riccio I, 669, *mistro* Riccio 58, SIEL I, 630, *miater* SIEL II, 41⁴⁴; in der hentigen Mundart habe ich gefunden *šāitā* in Trett, Amblar, Castelfondo und Tergiovo, *māiſter* (auch *māister* Riccio 719), wo die Betonung an einen Einfluß des deutschen Wortes denken läßt, neben *māiſter* Dovena, Marcena und Mione im Rumotal, Amblar und Dambel(?), *miſter* Castelfondo (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.*, § 20, S. 25), *pāiſ* Marcena, Mione, Tergiovo, Trett (va.), Amblar, Caltron-Dres (va., neu *paſſ*), Termoncello und Andalo. Die üblicheren *māſtrē*

¹ Die Einwirkung der zahlreichen Wörter auf *-ēl* bekundet sich am besten im pl. *ēiēl* Broz, Castelfondo, *ēſei* Cloz.

und *päes* (hnsbg. *paes*) sind offenbar jüngere Entlehnungen aus dem Trientinischen.¹

§ 20. Störungen in der Behandlung von *ɛ* sind selten: 1. folgende Bildungen auf *-el, -elä* sind Anlehnungen an suff. *-ellu, -ella*: *bärbästel* < **vespertillu* (FORSYTH-MAJON, *Zft.* XVII, Ind.), *tasel* < *taxillu* (vgl. aber § 12), *maxelä* < *maxilla*, *stelä* < *astilla* Splitter, *pestel* < **pistillu*, *sigel* < *sigillu* (Italianismus, MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, § 500), *paefel* < *papiliu* Schmetterling (mnsbg. und snsbg. nur Falter des Seidenwurmes), *äefel* neben *deci* < *aquilin* (Revò bis Fondo-Corredo, Terres, Flavon. Die Angabe ERMAYERS, *lomb.-lad.* 446 *avēl* in Revò ist nur insofern richtig, als dort in individueller Sprache *ellu* ebenfalls *-el* lautet; die *-el*-Formen auf dem § 7, Anm. 3 besprochenen *-ellu* > *-el*-Gebiet sind jedoch nicht direkt aus *ellu* sondern aus *-el-el* entstanden; vgl. die plur. auf *-iē*); 2. *legielāt, temielāt*, und die wenigen anderen, übrigens wenig gebrauchten Gerundiv- und Partizipialbildungen der Verba auf *-ere* sind analogische Bildungen nach den zahlreicheren der *-e*-Verba: *plövielāt, pläzielāt, splendielāt* und der *-e*-Verba; über das *ie* vgl. man §§ 5, und 13, 3. *vender* (vgl. 2. Pers. *el vende* neben *späršēn*, aber mnsbg. *vender*) ist ein Italianismus (MEYER-LÜCKE, *It. Gram.* 38), ebenso sind *es primaverä* (aber mnsbg. *primaverä* — vgl. latinisch. **saxata*, SCHUCHAEDT, *Zft.* XI, 120, MERLO, *I nomi*, 53) und *säzember* < *sisymbriu*, welches auch im Trient. offenes *ɛ* zeigt. 4. über *adē* vgl. *Zft.* XXII, 473. 5. *breggä* Brett (nur hnsbg.; vgl. MUS-SAFIA, *Beitrag*, *bregula* 37, SCHNELLEN, *rom. Volkem.* 177, GARTNER, *Gredn. Mund.* 114 und *Rom. Gram.* § 19, MEYER-LÜCKE, *Zft. f. frz. Sprache*, XXXIII, 51) zeigt offenes *ɛ*, welches wahrscheinlich dem Einfluß von *šbreggje* zu verdanken ist, in welchem das *ɛ* statt *ɛ* analogisch nach den endungabetonten Formen von *nēcare, āēcare, prēcare* entstanden sein kann. 6. *trēntä* ist hier wie auf

¹ Eine Art kombinatorischer Vokalwandel, der sich aber erst in der Entwicklung befindet, zeigt sich in der Einwirkung eines *m* und *n* auf das vorübergehende *e*, das im ersten Falle im mnsbg. (Campo, Denno, Termonecello, Lover, Sporminore, Spormaggiore, Andalo, Cavedago und Fai), im zweiten auf dem ganzen hochnonsbg. Gebiet und Vigo zu einem mehr rückwärts artikulierten *ɛ*-Laut (mit *ɣ*⁵ [Fondo] oder *ɣ*⁵¹ Cavedago) gebracht wird. Im ersten Falle bildet das mnsbg. *ɛ*-Gebiet einen schönen Übergang zum judikarischen *em'u* > *eml*.

großem Teile des retorom. und des ital. Sprachgebietes aus der italienischen Schriftsprache importiert worden (vgl. bei GARTNER, *Rom. Gram.* § 200 die Paradigmen 30 und 100 und andererseits nsiz. *trenta* an Stelle von asiz. *trinta*). 7. *ferm* in Castelfondo, Trett, Brez, Cloz, Tergiovo (neben *fermol*) Tres und Vervò (vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* Paradigm. 88) ist, wie die mnsbg. und snsbg. Formen mit auslautendem *o*: *fermò* klar dartin, ein importiertes Wort, bei welchem das *z* zu *ç* unter dem Einflusse der zahlreichen Wörter auf *-ern*, *-erm* umgewandelt wurde (MICHAEL, *Posch.* § 7). 8. *vrjins* mit dessen Umbildungen *vrjagje*, *vrjagjä*, *vrjagä* < *ascensa* oder *ascensio*, *krçdyt*, *dçbit*, *vçndikjä* < *vendicat*, *maçstro* (vgl. § 19) sind Kirchen- oder Schulwörter, ebenso einige i-Beispiele: *vigi*, *briggjä*, *frigut* erschläft (auch RICCIO I, 575), *tjmbol*, *litrò*, *konçilj* und die anderen *-elj* > *ilj*-Beispiele: *pontilj*, it. *puntiglio*, *bäçilj* *Basilio*, *vegilj* *Vigilio*, ebenso *lüber*, *dççipol* < *discipulu* unruhiges Kind, *dçfigil*, *familiä*, *çjnt* Bruchband (SALVIONI, *Posch.* 11). 9. *minçesträ* ist schon wegen des vortonigen *i* nicht lautgesetzlich und hnsbg. *gjavçster* < *capistru* verbietet in *ç* > *ç* von *minçesträ* einen Fall von kombinatorischem Vokalwandel zu erblicken [*gançster* ist analogisch nach *dçster* (vgl. § 10)]. 10. *frigol* Kleinigkeit hat das *i* vom sinnähnlichen *migol* (SALVIONI, *Posch.* 10); 11. *vintj* wird neben plur. *keçtj*, *keç* kaum als bodenständiges Umlautsbeispiel gelten (wie es ETTMAYER annimmt, *lomb.-lad.* 445) sondern wird auch in Nonsberg wie in manchen retorom. Mundarten aus Norditalien durch den Handel eingewandert sein (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.* § 200 parad. 20); 12. *mj çomlj* ist nach *çomiår*; 13. die bekannten *panårçlç*, it. *panereccio* Nagelgeschwür < *çagorvçlja*, *novid* < **novitiu* der Verlobte (GARTNER, *Jud. Mund.* § 42) beruhen auf Suffixtausch mit *-tçu*, *räçfn* < *racemu* mit Suff. *-inu*; 14. *tamiç* (neben *tamiçj* Fondo, Trett, Castelfondo, Dovenà, Brez < *tamiçiu*) zeigt die analogische nordit. Form im Kampfe mit der regelmäßigen und bodenständigen (retorom. *tamçja*); 15. *piçol* Schlüpfchen ist auch im ital. eine Ausnahme, für welche allerdings die für das tosk. treffliche Erklärung MEYER-LÜCKES (*Grundr.* I² 657) nicht paßt. Das Wort ist aber auch sonst, vgl. das Verbum *piçolår*, nicht lautgesetzlich; 16. *lindçj* < *iudice* Nastei (*lindçs* RICCIO 114 in Reim auf *chindçs*), *indçj* Cagnò, Proghena, Rumo, Terres (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.* § 92) ist schon wegen des verwachsenen *l* und noch mehr

wegen des erhaltenen *nd* im hnsbg. verdächtig: das *i* findet man in allen trient. Mundarten, ebenso im fass., buchenstein. und grödn., es könnte unter dem Einflusse des Präfixes *in-* entstanden sein. 17. *biç* (plur. tant.) < *pisu* nicht *pisu* (vgl. MEYER-LOEKE, *Einführ.* § 98) ist gegenüber *piçufl* und *arbed* wohl als venezianisches Lehnwort zu betrachten: das *i* im venez. ist durch Umlaut entstanden.

I

§ 21. *vl. i* entspricht hnsbg. *i* in freier und gedeckter Stellung, *î* vor einfacher und gedeckter Nasalis und im Auslaut.¹ In freier Silbe: *i* in sekundärem Hiat mit *â*: *ombriâ* < **umbriva*, *fiâ* < *filia* neben häufigerem *fiçlâ* < *filiola*, *piâ* (Rumo, Haufe) < **pilea* zu *pila* (ERTMAYER, *lomb.-lad.* 436), *pifanîâ* Dreikönigstag: das Endresultat dieser Entwicklung dürfte nur zufällig mit *-îâ* aus sekundärem *iâ* < *ea* zusammenfallen (MEYER-LOEKE, *Einführung* § 100); *riçâ*, *viçâ* < *viva* und *vivat*, *şkrivâ* < *scribat*, *âçivâ* (Fondo, Brez, Castelfondo, Dovenà, Trett) sonst *leçivâ* < **lixiva* (GRÖBER, *Arch.* I, *Lex.* III, 514) Lange, *şortivâ* Quelle, *şangivâ* < *gingiva*, *paytivâ* Brei zu *paytâ* (vgl. § 2, 6 b), *olâdivâ* < *volativa* Funke; *mirâ* < *mirat* und dv. von *mirâr*, *şirâ* < *girat*, *tirâ*, *ire* >

¹ Der phonetische Unterschied zwischen *i* und *î* ist schwer zu bestimmen, da der Artikulationsabstand zwischen diesen zwei Lauten individuell veränderlich ist. Auch ist *î* bei folgender Nasalis und im Auslaut, vom nasalen Abglitt abgesehen, doch nicht immer identisch. In Fondo, Castelfondo, Trett, Sarnonico und Cavareno ist *î* + nas. ein hoher Vorderzungenvokal, der sich mehr in der Artikulationsstelle $\gamma = 85^{th}$ ($i = \gamma 85$)⁴¹ als in der Artikulationsbreite von *i* unterscheidet, während das ausl. *î* in der normalen Aussprache ein breiter Vokal ist $\gamma = 4^*$. Im ersten Falle scheint also nicht eine durch Abschwächung der Artikulation hervorgerufene Nebenform zu *i*, sondern eine durch den Einfluß der Nasalis bedingte Verlegung der Artikulationsbasis eingetreten zu sein. Hiermit steht der Umstand in Einklang, daß Auslaut-*î* mehr oder weniger in ganz Nonsberg (man könnte sagen auf dem ganzen von ERTMAYER untersuchten Gebiet; vgl. *parad.* 51) zu belegen ist, während *in*, *im* nur im hnsbg. von Cagnò bis Corredo als regelmäßige Aussprache auftritt. — Die akustische Differenz der Intervalle zwischen *i-î* (ausl.) dürfte drei halbe Töne, zwischen *i-î* (nas.) etwas mehr betragen.

ir; *gjidä* zu *witan*, *vidä* < *vite* Schraube, [*vj*idols (plur. tant.) < **viculae* (Kö³ 10270) Speicheldrüse des Pferdes; -ita > *idä*, -ite > [*t*]; *bigjä* < ahd. *biga* Garbenhaufe; *epigjä*, *miggjä* Kleinigkeit, nichts, *rigjä*, *formigjä*, *fadigjä*, *bigel* < **umbiliculu* (Zauner, *Die rom. Namen d. Körperteile* 69, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 377), *brigol* dv. *brigolär* Käsemade (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 369), *siglä* < *sibilat*, *piglä* < *pipilat* (MEYER-LÜCKE, *Grnd.* I², 649; *gräl* < *glire* Haselmaus, *bädil*, *qtil* < *subtile*, *fil*, *gäl* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XII, 411, ETTMAYER, *lomb. lad.* 435), -ile > -il, *milex* Dickmilch, *qyrl* < *aprile*, *äl* < **axile* Radachse, *pilä*; *äx* dv. *äggär* < *eicare* Geschrei, *fix* < *ficu*, *epix* < *spicu* Lavendel, *vix* < *vicu* (auch O. N.: *Vigo*), *ämlix*, *kjästix* dv. *kjästiggär*, *ntrix* dv. *ntriggär* < *intricare*, *mä digj* < *dico*; *dis* < *dicit*, *cäniz* < *cinice* Aschenblättchen, *fäfriz* < *radice*, *korniz* Kranzleiste (MEYER-LÜCKE, *Zft. f. d. Gymn.* 1891, 768), *perniz* it. *parnice*; *ris* < *risu*, *vis* < *visu*, *dellz* < *elisu* (SALVIONI, *Post.* 9), *rix* < *riu* (Dambel, *Banco*), *äiz* < *nidu*, *viy* < *vieu*, *diy* < **ditis* + *vos*, *skriy* < *scribet*, *iy* < *ibi*, *käliy* < **eccu ille ibi* jener, -ivu > *iy* z. B. *kjätüy* < *captivu* böse, *gräziy* zu *gricē* Brachfeld, *prädiy* < *pratiyu* u. s.

§ 22. In gedeckter Silbe: *läh* < *liciu*, *tärläh* < **trilicciu*, *mäh* < **mitiu* teigig, *ndriäh* dv. **derictiare* Richtung, *mbräh* dv. *mbrizär* < *meridiare* Mittagesschatten, *panäh* < *paniceu*, *plizäh* < **pellicea*, -iceu > *lä*, *gardiäh* < *craticea* Flechtwerk (Bresimo), *kjämizäh* < **camissea*, *griz* < **griseu*, *liz* < **liseu* (DE GAZZONIO, *Studi* I, 115 n. 324 oder **lisi* DIERZ II, 194), *striäh*, it. *striscia*, *stremiz* < *tremittio* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 332); *vinäh* < *vinea*, *grinäh* er lacht von *grinär* < *grinjan*, *pinäh* < *pinda* Butterfaß, *ginäh* < **aginea* Querstange (**agina* bei Kö³ 365 ist falsch: vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 219), *madrinäh* < **matrigua* (MEYER-LÜCKE, *Wiener St.* XXV, 102); *trist*, *viät*, *viätä* Ansicht, Gesicht, *listä*, *äspä*, *visklä* < **viscula* Rute, *isklä* Binsicht, *Au* (vgl. HROKDER, *Vokalismus* 492); *pirlä* < **pirälat* er dreht, *pirlö* < **pirulu* (WALBERG, *Celerina* § 46) Quirl, *spirt* (Trott, *Fondo*, sonst *spirit*) < *spiritu*; *dit* < *dictu*, *skrit*, *fu* < *fictu* Mietgeld, *fristplä* (ital.) < **frietula* mit i von **frictu* Griebe, *egjit* < *skitan* Kot (SCHMILLER, *rom. Volkm.* 184), *glitäh* < ahd. *slitäh*, *rymit* < *eremita*; *fiblq*; *tripä*

(ZAUHER, *Die rom. Namen* 159, 180), *pipà*, *slipjà* dv. *slipjâr* zu abd. *lippa* Leckermäulehen; *mîlî*, *angilâ*, *vilâ* Unterabteilung eines Dorfes; *fastidâ* Ekel; *lirâ* < *libra*, *kittâ* < tir. *kittl* Weiberrock.

§ 23. Vor Nasal: *lîn*, *vîn*, *fîn* Grenze, *pîn*, *tîn*, *quîn* < **vēcinu*, *kjâmîn* < *caminu*, *spîn*, *kom'û* < *cumiau* (MEYER-LÜCKE, *Zft. f. d. Gym.* 1891, 768) und < *Giacomino*, *tofejîn* < *typhu* (SALVIONI, *post.* 23) Schwüle, suff. -inu > *în*; *prîn*, *lîm* < *limu* Bachsand und va. < *limen* Türschwelle; *kîndej*, *kîndol* Geschenk für eine Wöchnerin, *ejndol*, *bîndâ* Hebewinde, *grîntâ* < *grimmîta* Schnauze, *êjîx* < **cinque*. Dagegen bleibt *in*¹⁰⁰ als *in*¹⁰⁰ unverändert: zu dieser aus der Silbentrennung zu erklärenden Erscheinung vgl. man §§ 1, 2 und 2, 4: *gjalînâ*, *fajînâ*, *matînâ*, *bîndâ*, *bandînâ* (plur. tant.) Backenbärtchen, *fârînâ*, *spînâ*, *poinâ* < **pūppîna* Molkenkäse (NARA, *Arch. Glott.* XIV, 288/9) und auch F.N. zur Benennung rundlicher Hügel in Brez und Dambel; *lîmâ*, *êimâ* < *cymâ*, *rimâ* Spalte und als plur. tant. Fußgicht, *êtimâ*, *êimes* < *cimice*.¹

§ 24. Im Auslaut: *mî*, *kâkjî* hier, *âjî* ja, *ngî* so, *êjî* < *qui*, *marî* < *maritu*, part. -itu > *î*: *êarvî*, *fenî*, *zentfusw.*, *dî* < *dîem*.

§ 25. Unorganische Entwicklung von *i* ist selten zu belegen: 1. *frêt* < **frigidu* nach *rigidu* (?) wird schon von MEYER-LÜCKE in der *It. Gram.* § 52 besprochen (die Einführung bringt eine andere Erklärung S. 109; vielleicht ist das *i* aber auf den Einfluß eines sinnverwandten Wortes zu führen). 2. *krêpmâ* ist von ETDMAYER (*lomb.-lad.* 436) aus der analogischen Wirkung von *bategem* erklärt worden (dabei wäre die Einwirkung von *karêpmâ* auch in Erwägung zu ziehen; vgl. D'Ovmo, *Genr.* I, 564); 3. *boêtr* < *boêtrvgor* stammt (MEYER-LÜCKE, *It. Gram.* § 16) wahrscheinlich aus den bergam.-judik. Mundarten wo *tr* > *er* regelmäßig eintritt; 4. *donzpmâ* geht auf **dodîcena* mit dem Suff. -enu der Numeralbildung (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, § 561) zurück, ist also mit dem § 16 besprochenen Beispielen unter einem

¹ Individuell scheint besonders in Bresimo und Rumo statt -înd auch -înd einzutreten; da diese Erscheinung nur bei -înd, nicht bei -îmâ vorkommt, so erblicke ich darin einen Fall analogischer Wirkung des Suff. -inu bei den Adjektiven. Diese Vermutung bestätigt die Behandlung von -îni, welches in diesem Falle ebenso -pî ergibt.

zu betrachten, wenn es nicht frz. *douzaine* genauer wiedergibt als der ebenfalls von *douzaine* stammende *dozzina*. 5. *krenò* kann unmöglich direkt aus *crinae* entstanden sein: entweder muß man annehmen, daß hier ein Lehnwort aus dem *in* > *en*-Gebiet vorliegt (Vidossich, *Dial. di Trieste* § 13 — dagegen SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 316 und *Post.* 7 — neuerdings WALKER, *Celerina* 32 und Anm. 2), oder man wird das *r* mit EITMAYER, *Berg. Alpenm.* 10, Anm. 1 dem Einfluß des kelt. **greana* zuschreiben.

2

§ 26. vl. *ö* ergibt in freier Silbe hnsbg. *ye* (bezw. *ye* und *de*), mnsbg. und snabg. *ö* (bezw. *ö*) und *q*:¹ *pāyūl* < **pariolu*

¹ Die Entwicklung und die geographische Verteilung der Ergebnisse von *ö* laufen mit jener des *ä* (vgl. § 7) nur im allgemeinen parallel. Während die hnsbg. *ie*-Zone auf dem linken Novella-Ufer als äußerste Grenze Tres erreicht, findet man bei *ö* ein Übergangsgebiet, welches das ganze Hochplateau von Corredo umfaßt (Corredo, S. Pietro, Smarano, Sfruz, Tres) mit *ye*, das dann in Taio und Segno sich in *ö* auflöst. Rechts von der Novellaschlucht entspricht dem *ie* ein *ye* in Dovena, Castelfondo, Raina, Brez und Arsio, dem *ie* in Cloz ebenfalls *de* (hier aber erscheint bei folgendem *z*, *de*: *kär*, *für*, *mür*). Auf dem *ie*-Gebiet findet man schließlich *ye* statt des zu erwartenden **uf* in Cavareno und Dambel. — Die Sonderstellung Talos mit *q* ist geeignet als charakteristisches Merkmal aufgefaßt zu werden; G. SICHER sagt in seinem geistreichen *Viaz*: (Strophe 48.) *Ci da 'nzun pu no se sente | Tuci o tuoi e fuec o fuoc | Ma zivil pu d l'autra zente, | Ca ci toi i dis e foc.* Auf dem übrigen Gebiete ist es schwer, eine Grenze zwischen *ö* und *ö* zu ziehen: nach meiner Beobachtung ist die Lippenrundung bei beiden Lauten ungefähr identisch ($\alpha = 5^{1/2}$ oder $7^{1/2}$), so daß der akustische Unterschied lediglich aus der mehr oder weniger velaren Artikulation des Zungenrückens, die im ersten Grade von der lautlichen Umgebung abhängig ist, erklärt werden muß. Deshalb ist *ö* besonders bei folgendem *χ* (*ö*) (z. B. *föc*, *löö*, *böö*) und *ö*, *f* (z. B. *möö*, *nöf*, *plöö*) oder bei folgendem oder vorhergehendem *i* (*enköi* bezw. *enöi*, *fjöi*) zu belagen. Die alten Texte bezeugen auch hier eine ehemalige größere Ausdehnung des *ue*-Gebietes, indem *ue* bei RICCI und SIMI, desgleichen bei CRISTANI aus Rallo (1828) die beinahe ausschließliche Entsprechung für heutiges mnsbg. *ö*, (*ö*) ist. RICCI: *vuei* 5, 7, 21, 81, 81 usw., *puel* 257, 712, *eucl* 711, *tues* 587, *tuet* 690 und als part. **ölto* 307, *cueu* < *cubat* 511, *puech* 259, 581, *luech* 261, *fuech* 262, *i vuevi* plur. < *ovu* 112, *mi puessi* 333,

Kochkessel, *fäzŷl* < *phaseolu* Bohne, *lyŷŷl* < *linteolu*
Leintuch, *patŷl* < lang. *paita* (vgl. § 2.), *matŷl* < **mattu*

poggiuel 230, *fuer* 77, 84, 91, 95, *fuera* 85, 117, 220, *sui* 660 *rampuci* 549 und die Konditionale *sarueu* 90, *arueu* 13, *pasrueu* 476, *farueu* 477, *aruei* 311 neben *fiei* 547 und *fuora* 39; *sarou* 455, 524, *douroi* 487, *gioghroi* 627. SIML. *puel* I, 3₂, 13₂, II 58₂, II, 190₄, *suel* II, 35, *vuel* I, 3₂, 22₄, II, 110₂, *puedi* II, 129₄, *puessi* I, 1₂, *fuer* I, 4₂, 16₂, 18₁, 20₂, 21₂, II, 27₂, 34₂, 72₄, *cuer* I, 9₂, 28₄, 56₁, II, 27₄, 60₁, 117₁, *tuer* I, 18₁, 10₂, II, 34₂, 72₄, *lueghia* < *locat* I, 7₁, Son. II, 11, 20₁, 25₂, *lueghi* (east.) II, 99₂, I, 43₂, *giueghi* I, 19₂, *fueghi* I, 43₁, *tueghia* II, 12₄, *muevi* I, 20₄, *pluevia* I, 37₂, *euebbia* I, 41₂, 51₂, *puech* II, 17₄, 63₁, *tuei* II, 45, 19₂, *suei* I, 27₁, 53₂, 59₂, II, 5₂, 115₁, 120₁, *auzuei* II, 67, *muei* II, 136₁, *oruei* II, 70₄, *vueidi* II, 70₂, *prueve* I, 18₂, *cuest* I, 57₂, *ruese* II, 31₁, 92₁, 104₁, *tuata* II, 40₂; *el bris* 65, und die Konditionale: *vorruueu* I, 3₂, II, 13₄, 17₂, 194₁, *sarueu* II, 17₄, 20₄, *crezeruei* II, 26, neben dem Kond.: *dorou* I, 13₂, *arou* II, 65₂, *farou* I, 31₁, *porou* I, 34₄, *zerou* I, 41₂ und *farovei* I, 35₁. CHRISTANI *fuer* I, 7₁, 10₂, 10₂, *tuet* 4₂, 8₄, *fuei* 9₂, *ancuei* 21₁. Ebenso kennen *ue* die mnsbg. *Quarela* (BOEHMER, *Rom. Stud.* X. Heft, S. 32—33. — Anfang des 19. Jahrh.): *nueu* 4₂, *fuer* 3₂ und noch der Clesianer Scaramuzza (BOEHMER, a. z. O. S. 44—46) *anguai* 1₁, *tuei* 2₂, *pueora* 3₄, *puessi* 5₂, *puestu* 5₄, *vorruueu* 6₁, *fuer* 12₄, *faruesso* 15₄, während diese drei letzten Texte schon keinen Beleg für *e > ie* mehr bieten. G. SICHER (Corredo) verwendet in seinem *Viaz* (1876) unterschiedslos *ue* und die modernen *uo*-Formen, die ausnahmslos von B. SICHER in *Dall'isola 't Sardi* gebraucht werden: *fuer* 7₄, 14₄, 40₁, 198₁, *puec* 4₂, 16₄, 23₂, 29₁, *puecetin* 222₄, *cuel* 131₁, 234₁, *tuet* 206₁, *tuei* 92₁, 93₂, *ancuei* 95₄. — Zur Aussprache des alt. Clesianer *ue* beachte man den Reim *poggiuel* 236: *ei* < *ille* welcher als Seitenstück zu § 7, Anm. 1 besprochenem *San Romedi*: *remiedi* 436 nicht ohne Bedeutung ist. Der Übergang von altem *ue* zu *ö* auf dem Plateau Tuenno-Tassullo südlich von Cles ist in den *Versi* von BARTOLOMEO TOMMAZZOLI (BOEHMER, a. z. O. S. 33—40) durch die Graphie *ueu* neben *uo* belegt: *pueuri* II, 16₁, *eueubbia* III, 85₄, *fueur* I₂, *tueur* II, 12₂, *tuorse* II, 11₄, *vuci* II, 11₂. G. PINAMONTI aus Rallo (dichtete in der ersten Hälfte des 19. Jahrh.) hat dagegen in seinen zahlreichen Schriften schon ausnahmslos *ö* (geschrieben *eu* — vgl.: *e così è francese il dittongo eu in peucc, feucc, fieul, veul* in PINAMONTI'S *Idiotismi*, HS. der Stadtbibliothek in Trient 2031, N. S. 472 —) durchgeführt. — Alle diese Belege beweisen, daß der Wandel *ue > ö* (offenbar über *üö*) sich etwas später als der gleichgeartete *ie > e* vollzog, was mit der von G. MANICÓN 1856 gemachten Bemerkung, daß ein Viertel Jahrhundert vorher mnsbg. *ue* noch dyphthongisch lautete, vollkommen übereinstimmt (*Program-*

toller Kerl, *bäzŭl* Zicklein MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, § 431, S. 474, *kjāzŭl* < **cariolu* Holzwurm, *glāzŭl* < **glareolu* Kieselstein, *tāzŭl* < **tertiolu* oder **tricheolu* (dreifädiger) Strick (GARTNER, *Grdn. Mund.* 155), *tŭzŭl* Dambel < **tactu* + *olu*, *Clöz tutäsl*, Glockenturmdach; *vāzŭls* plur. tant. < **variolas* Blattern, *ŷŭlā* Sohle, *myŭlā* < *mōla* Mühlstein, *skŭlā*, *ŷŷŭlā* < ahd. *spuola*, *dyŭl* < *dōlet*, *ŷŷŭl* < *sōlet*, *ŷŷŭl* < *volet*, *pyŭl* anal. nach *volet* er kann, *kjāŷŷŭlā* Elster, dann *-lu* in O. N. und F. N., z. B.: Fondo: *viŷŷŭlā* < *vīa*, *ārbāŷŷŭlā* < *ārbu*-Malosco, *āzŷŷŭlā* < *vālle*, Ronzone *glāzŷŷŭlā* < *ecclesia*, Rumo *marīōla*, Tuenno *ŷazŭl* < **caseolu* (= Sennhütte), Vigo *pōŷŷajōlā* Straßensteile; *kyŭr* < *cor*, *fuŷŷr* < *foris*, *myŷŷr* < **morit*, *pyŷŷr* vgl. § 3₁; *nyŷŷrā* < **nōru* nach *sōra* (MEYER-LÜCKE, *Einführung* 143), *ŷŷŷŷrā* < *soror* (Fondo, Trett, Castelfondo va.), *ŷŷŷŷrā* < *foris* + *ad* ferner in *tyŷŷr* < **tolljere*, *kyŷŷr* Castelfondo (*kjŷŷr* Rumo) < **colljere* ernten, *diguŷŷr*, *āguŷŷr* zweite Heumahd < *chordu* + **colljere* (ERTMAYER, *lomb.-lad.* 379 vgl. noch MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, 573 und SALVIONI, *Post.* 6, *Zft.* XXII, 470 und *Arch. Glott.* XVI, 223); *ryŷŷdā*, *nyŷŷdā* < *nota*-Grenzzeichen und Brandmal (WALBERG, *Celerina* 33, § 47), *nyŷŷt* < *nodu*; *myŷŷrer*; *ŷŷŷŷ* < *ovu*, *nyŷŷŷŷ* < *novu* und *novem*, *pl(ŷŷ)ŷŷŷŷ* < *plōvat* und **plōvu* Pflugschar, *kyŷŷŷŷ* < **cōvu* (MARLO, *Note lessicali e etimologiche in Atti R. Accad. Torino* XLII, *Disp.* I, 82—85), *myŷŷŷŷ* < *movet*, *biŷŷabuŷŷŷŷā*, *biŷŷabuŷŷŷŷā* (und *biŷŷabuŷŷā*; bei RICCIO *biŷŷabova* in Reim auf *dova* also mit *o* — im mnsbg. und snabg. scheint nur *biŷŷabuŷŷā* bekannt zu sein) Wirbelwind aus *bōva* (NIGRA, *Arch. Glott.* XV, 279; vgl. § 6₁), *ryŷŷŷŷā* F. N. ,abschüssiger Abhang bei Trett < **rōva*, *Ruŷŷu* Castelfondo, *Rōs* Tuenno (vgl. GARTNER, *Grdn. Mund.* 145 *rōa* = Steingerölle, HUONDER, *Dicentis* 74 (500) und deutsch-tirol. *rāŷŷp* Erdbruch); *ŷŷŷŷŷŷ*, *lyŷŷŷŷŷŷ* Besitz, Weingarten (dann *nōnŷŷŷŷŷŷ lyŷŷŷŷŷŷ* = nirgends) *ŷŷŷŷŷŷŷŷ* < *iocu*, *tyŷŷŷŷŷŷŷŷ* < *tōc*? (PIERI, *Arch. Glott.* XV, 202) Bruchstück, *ŷŷŷŷŷŷŷŷ* <

ma dell' I. R. Scuola Reale in Rovereto alla fine dell' anno scolastico 1856. Trento, Marietti, 1856 p. 25, 20). — Zum heutigen Salzberger ō beachte man das wichtige *de fuera de la Borchola* 1615 in der von Prof. ROSSI herausgegebenen *Carta di regola del comune di Peio* in *Rivista tridentina* IV, 151.

mhd. *schok*? (Dix 100 *ciocco*),¹ *puſſ* (vgl. § 3₂); *kyeggjā* < **cōca* Kūchin, *al lueggjā* < *locat*, *in lueggjā* < *ibi loco* + adv. *a* auf der Stelle, *efueggjā* (va. Fondo) < mhd. *vuoge*, Hobel (GARTNER, *Grdn. Mund.* 9; für die Bedeutung vgl. GRIMM, *Dtsch. Wörterbuch* IV, 1, 1. 382),² *mā-m efueggj* 'ich tobe mich aus' < *efueggjār* < **exfocare* und das dv. *efueggol* Königskerze; *nutzer* < **nūcere*, 3. Pers. *nutz*, *kuſſer-kuſſ* < *cocet*, *buſſem* it. *bozzima* < *ἀνολῶμα*, Weberschlichte, *ruſſjā*, *ruſſlā* Nelke, und die analogischen Bildungen *ruſſ* < **vōs* 2. Pers. **volāre*, *puſſ* 2. Pers. **potāre*, *tuſſ*, *muſſnā* Steinhaufe [auch zentralladinisch; die Ableitung SALVIONI aus *machinare*, *machina* (*Nuove Postille*) ist nach meiner Meinung unhaltbar, vgl. Disentis *muſſn* HOODER 511 und 564 (138)], *puſſlā* 'Backenmus' und in der Verbindung **onſer lē puſſlā* = schlagen, Fondo, Trett, Brez, Castelfondo < tir. *pūoſ* (SCHNELLER, *rom. Volksw.* I. 245, GARTNER, *Grdn. Mundart* 143). — Zu diesen Beispielen gesellen sich die Fälle, wo die Pseudodiphthongierung bei folgendem Konson. + *j* eintrat: *muſſ* < *modiu*, *truſſ* < kelt. *trog* (ZIMMER, *Kuhn's Zft.* XXXII, 232, GARTNER, *Zft.* XVI, 352 n, SALVIONI, *Rime di Cavassio* II, 398, WALBERG, *Celerina* 41) über **trōgiu* Fußweg (im Walde), auch als F. N. häufig belegbar (vgl. zur Verbreitung des Wortes GARTNER, *Grdn. Mundart* 156, SCHÖPF, *Tir. Idiot.* 754, 758, 761, SCHNELLER, *rom. Volksw.* I, 208, 257); *trāmueggjā* < *trimodia* Mühltrichter (MEXER-LÖCKE, *Grndr.* I², 666), *māgueggjā* Mohnkopf zu ahd. *māgo* (vgl. grdn. *magūza* bei GARTNER, *Grdn. Mundart* 132); *efuſſ* < *foliu*, *fuſſjā*, *luſſ* < *lotiu* Trespe, *deſſmuſſi* dv. *deſſmuſſjār* < **molliare* Ätzlauge, *duſſjā* < **dolia* Lungenentzündung und *duſſj* plur. tant. Geburtswehen, *ruſſjā* Lust und *ruſſj* plur. tant. Gelüste der Schwangerschaft, *trōfuſſ* < *trifoliu*, *tuſſj* < **tollje*, *anſuſſ* < *hanc hodie*, *ſtueggjā* < *storea* und mit sek. *g* *buſſjg* plur. tant. < *boias* (Hand)fessel (MUSSAFIA, *Beitrag* 34, MEYER-LÖCKE, *Grade.* I² 667, Anm. 2); *bryggjā* < **brogilo* umzäunter

¹ Wenn *tuſſ* und *ſuſſ* keine Proportionalbildungen nach *trient. g* hnsbg. *uſſ* sind: man beachte das inlautende *kj* im Plural: *tuſſkj*, *ſuſſkj* (vgl. Cavareno, *Romeno* *tuſſ*, *ſuſſ*).

² Dieses und die wenigen anderen Beispiele für *ue* tir. *uo* sind als Beweis einer früheren Stufe *uo* nach meiner Meinung nicht unwichtig.

Besitz (MEYER-LÖNKE, *Einf.* § 36, S. 38, 39), [*vʃyçt*] < **vōcitu* und plur. tant. 1 [*vʃyçt*]; Nieren (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 377); *gʷeçjā* < **fovia* [*dias*] und ebenfalls in der vortonigen Silbe des davon abgeleiteten *gʷeçjand* Schwätzerin, *plyçejā* < **ploria*, wo die Diphthongierung aus den Verbalformen eingedrungen sein könnte.

§ 27. *ö* im Hiat mit *u, o, i* ergibt *ūō* über *uey* (*uey* dagegen bleibt unverändert): *brūō* < **brōdu* aus ahd. *brōt* Suppe, [*biūō* Weh zu it. *oibō?*]; *buey* sing. und plur. *bas. tyei*, *ryei* < **toi*, **sōi* und im fem. aus *tōas* über **tōi*, *tuei* Anredeform 2. Pers. *tu + hic* (vgl. trient. *tōi*).

§ 28. Im direkten romanischen Auslaut ist dagegen *ö* unverändert geblieben (auf dem ganzen rechten Nocufer bis Andalo, Cavedago und Fai, wo das *o* den Übergang zum judikarisch-rendensischen *o, u* (vgl. Taf. 1, Grenze 9) bildet: *po* < **pos* < *post*, *mo* < *modo*, *daspō* nachher (Sinz I, 53), mod. mnsbg. *dāpō*, *chillō* < **eccu illo loco* dort (Riccio 149, 269), lnsbg. (va.) *kjūō*, stärker als *iy* < *ibi*, *perō* doch (Sichem, *Viaz* 217, 220). Möglicherweise ist das Ausbleiben der Diphthongierung hier durch die syntaktische Tonlosigkeit der in Betracht kommenden Beispiele bedingt. Für das letzte Wort ist übrigens ursprünglich gedecktes *o*: *hocc* anzusetzen (vgl. MEYER-LÖNKE, *Grndr.* I², 667, § 44).

§ 29. Vor *et, el, es* bleibt *ö* unverändert: *nōt, qōt, kōt, škōt* dv. *škōtār* Abbrührung zeigen gleiches *o* wie *trōt* dv. *trōtār* < germ. **trottān*, *bōt* Stoß, *tōt* Kind (Patenkind) < mhd. *totte* (vgl. SCHWELLER, *Rom. Volksm.* I, 256) und Suff. *-ōttu* > *ōt, štalōt, matōt, blōt* und *balōt, glambōt* schlechte Brühe, *mūklōt* (usw.) oder *grōt* halbgelehrt aus *aegrotu* = wer eine Krankheit herumträgt; *pkjel-pklj, pjōkjel* < **pedōclu, flōkjel* < *flocclu*, *gʷāpkjel* < **jenōclu, fʷōkjel* < **fenōclu* Fenchel, *batōkjel* Glockenschwengel (über das analogische *o* der letzten Beispiele vgl. § 41).

§ 30. Ebenfalls unverändert bleibt *ö* bei folgendem *r*-Kons. und *s*-Kons.: *kōrdā, pōrtex* (MEYER-LÖNKE, *Grndr.* I², 667), *mōrder, ārkōrdā* < *recordat*, *kātōrdex* < *quattordecim*, *mōrt, štōrt, qrt, qrt* (fem.) verlorener Grund, *fort, pōrtā, spōrtā* Korb, *tōrt, tōrkjel* < *torculu* Presse, *pōrx* (selten gebraucht), *pōrkjā, qrkō, qrgjen, qrgjenā* er schreit (v. Esel) *škōrdā* < *scortea* Rinde, *el s-ārkōrē* er bemerkt, *qrd* < *hordeu*, *tōrd* < *torcet*, *mōrt, fōrtex* < *forfice*;

reppostä, it. *risposta*, *kəstä*, (*rəstä* < ahd. *rōst* Sperrung, Damm, vgl. § 41), *qst*, *pre[ʃ]qst* < *praepositu*; *tqez* < *toxicu* und ebenso *nqz*, *eqz* < *nostru*, **nostru*, *qz*, *dqz*, *grqz*, *fqz* < *fossu*, *fqzä*.

§ 31. *ö* bleibt endlich vor freiem und gedecktem Nasal¹ und in geschlossener Silbe unverändert. Im ersteren Falle sind die belanglosen phonetischen Abänderungen des *q* durch den Übergang zur *n*-Zungenstellung bedingt: sie kommen nicht so sehr bei folgendem einfachen Nasal als bei folgendem *η* (in *qk*, *qz*) zum Vorschein, wobei der normale Zungenabstand (7) unverändert bleibt, während die Zungenstellung von *γ* 7¹ nach *γ* 7² zurückgezogen wird.² *bqn*, *tqn*, *sqn*, *nqn* < *nonnu* Großvater,³ *sqn* < *sonnu*,⁴ *madqn* (Castelfondo, Trett, Tergiovo und va. Fondo) Schwiegervater, *trqn* eine alte venezianische Münze; *sqnā* < *sonat*, *tqnā* es donnert, *bqnā*, *madqnā* Schwiegermutter, *frqnā* steiler Abhang, Rain aus tir. *rqquj* (mhd. *rein*) + *frana* (vgl. grödn. *rqnz* GÄRTNER, *Grdn. Mund.* 145), *sqnā* < *sponda* Bettlehne; *dqnez* F.N. (Fondo, Bresimo) < **dqm'nicu* [vgl. *campus pradonegi* bei Clea in SCHUELLER, *Tirol. Namenforschungen* 24 Anm. und HUONDES, *Dissentis* 78 (504)]; *qm*, *qlm*, *nqm*; *qlmā* und *mqmā* < **camom[is]at* zubenennen; [*stqmz* < *stomachu* Magen, Brust], *kqmet* Abtritt; *lqnz* < *longu*, *tlqngjā* < **de longo* + *ad* weiter, *kjālongjā* < *canonica* Pfarrhaus, *sqnqngjā* < *anōryos* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 526 n), *dqmngol* demin. Bildung aus *daemoniu*, lebhaftes Kind, und das halbgelehrte *qgmēt* < *vomitu*; [*pqnt* Brücke, Auffahrt]; va. *qmaj* (Castelfondo, Trett, Romano) < *homines*; *sqā* < *sonniu*, *kjārqnā*, *kqnā* er muß (MUSSAFIA, *Beitr.* 99—101, MEYER-LÜBKE, *Rom. Gram.* II, 276).

¹ Man beachte, daß im Gegensatz zu den Ergebnissen von *ö* + *n* gegen *ē* + *n*, hier *ō* + *n* und *ō* + *n* in *qn* zusammenfallen, während im Sulzbergischen umgekehrt *ē* + *n* = *ē* + *n* = *en*, aber *ō* + *n* > *qn*, *o* + *n* > *qn* ergeben.

² Die Beispiele mit *q* aus bajuv. *ä* + Nas. zeigen gleichen Vokal: *kqng*, *stqnt*, *rqm*, *tqm* (vgl. § 4): in Vigo fallen *a* + Nas. und *o* + Nas. in *q* zusammen.

³ Daneben *nōnn*: das Wort macht den Eindruck einer jüngeren Entlehnung.

⁴ Das Fem. drückt den Begriff Schläfrigkeit aus, das Mask. bedeutet die Tätigkeit des Schlafens, Schläfehen, ebenso im Zentralladinischen (zum Grödn. vgl. man GÄRTNER, *Grdn. Mund.* 153) und *Dissentis* (HUONDES, *Dissentis* 78 (506), Anm. 1).

§ 32. In gedeckter Stellung: *šəp* Jagdgewehr, *šəpə* (venez.-trient. Lehnwort) < **clapa* < *cōpula* Brötchen; *əl šləkjā* es schneit, *kləkjā* < *cālchū* Herbstzeitlose, *brəkjā* it. *brocca* kleiner Krug, *brəx* < kelt. *brocc* Sprosse, *kəkjā* < **cacca* Fruchthülse (vgl. MEYER-LÜCKE, *Grndr.* I², 666, Anm. 10), *əpəx*, *kləx* (zu Kō² 2265) Schlag, *kəx* < *cossu*; *kəlä* < *colla*, *pələx* < *pollice*, *kəl* < *collu*, *məl* < *molle*. *fəl* < *fōlle* (Trett, Dovena) Blasebalg; *brəx* < **birōtin* (ASCOLI, *Arch. Glott.* VII, 410), *əkjərgəx* zweirädiger Handwagen, *krəx* < **carrotu* Felsen (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 234 n.), *rəx* < **rotu* Zaunring, *nəxə* < **nōptias* (MEYER-LÜCKE, *Einf.*, 143); *fjəx* < **filioccu*, *laməčə* < **limoccu* Sumpf, *əkjərtəx* Maisblätter; *kləčə* (zu Kō² 2265) Henne (vgl. MEYER-LÜCKE, *Grndr.* I², 666, Anm. 5); *əpləx* < *solidu*, *kəlkjā* (selten gebraucht) < *collocat*.

§ 33. In Betracht kommen noch zwei Fälle von kombinatorischem Lautwandel:

a) Reduktion des ursprünglichen Triphthonges *iyē* in *iē*: *vjələ* < *viola*, [*pləx* neben *plyəx* < **plovu*], *fjələ* < *filiolu*, *fjələ*, *mjələ* < *medulla* > **medōlla* (nach MERLO, *Misc. Dai tempi antichi ai moderni* 36 durch den Einfluß von *mōlle*, nach SALVIONI, *Posch.* 70 besser durch die Analogie von Suff. *-olu*, vgl. § 36) Krumme, Mark, *vəjələ*, *vjələ* neben § 26 angeführtem häufigerem *vənyələ*, während in *glənyələ* (aber Dovena *gliələ*) und *kjənyələ* (Dovena, Castelfondo *kjələ*) das *ue* den *nyələ*-Beispielen zu verdanken ist. Das *iyē-iē*-Gebiet umfaßt Arsio, Brez, Castelfondo, Dovena (Trett mit Schwankungen) und mit geringen Ausnahmen die ganzen *ny* und *ny*-Zonen auf dem linken Novellaufer. Diese Reduktion¹ ist älter als die mnsbg. Monophthongierung des *ue*, da auf dem ganzen Cles-Tassullo-Plateau und im südlichsten Winkel (Andalo, Cavedago und Fai) in diesem Falle *iē* bzw. *iē* statt *iō* und *iō* eintritt. Ein Analogon dazu bildet die Reduktion von inlautendem sekundären *ny* zu *ny* in Cloz (Tergiovo?), Arsio, Brez (mit Schwankungen), und sporadisch auf dem linken Novellaufer in (Seio?), Dambel, Banco, Tavon und dann in der *ny*-Gegend mit *ny*. S. Zeno auf dem *u*-Gebiete scheint mir ebenfalls *ny* zu geben und

¹ Es geht ihr aber zeitlich die Zurückziehung des Akzentes in *iō* in Cloz voran; man vgl. ebendort *vīdōl*, *fīdōl* usw.

gleiches Ergebnis weisen Andalo, Cavedago und Fai auf. Die in Betracht kommenden Beispiele sind *onu*, *novu*, *novem*, **plovit*, *movet* und die Konditionalendungen der 3. Pers.: bei dieser läßt sich in Corredo und Brez (*yqy* bzw. *yqy*) die analogische Wirkung der anderen Konditional-Endungen nachweisen. Wie *brud* beweist, kann diese Vereinfachung nur nach der Wirkung der vokalischen Auslautsgesetze eingetreten sein.

β) Ein sekundäres, dem *o* folgendes *u* bedingt die Pseudodiphthongierung von *o* zu *ue* in gleicher Weise wie die von *e* zu *ie* in *pricut*, *ficura*, *sticura*, *figut* (vgl. § 7): *ducura* < *adoperat*; die Brechung des Vokals fand bei *o* wie bei *e* (vgl. *tecut*, *peuter* § 7, Anm. 2): *eyut*, *eyutä*, *tyut* (Castelfondo, Dovenà, Trett, Dambel) < **töltu* zu einer Zeit statt, in welcher *l* vor Dent. noch nicht zu *y* vorgerückt war.

§ 34. In einigen Fällen unterbleibt die zu erwartende Entwicklung von *o*:

1. *o* statt **ue* zeigen einige nicht volkstümliche Beispiele: *stolä*, *kölär* < **colyrä* (vgl. Huonzen, *Dissentis* 70 [496]) *strolax* Spaßvogel, *roñäöl*, *k[j]äñöl* Federspule (aus dem Trient.), *kjävriöl* Gemse, *mōdō*, *krodä* < **corrotat* (MEYER-LÜCKE, *Grndr.* I², 666, Anm. 11), wo das *o* vielleicht aus der Analogie der *o* + *dop.* Konv. Verba, die am Infinitiv ebenfalls *o* (*krodär*) aufweisen, zu erklären ist (und ebenso *mōla*, *fōra* < *forat*), *propä* (ansbg. *propit*), *prečä*, wo der Grund der fehlenden Diphthongierung nicht im vorhergehenden *r* (wie im tosk.) gesucht werden muß, *popol*, *lmošnā*, *qio* (vgl. GARTNER, *Rom. Gram.* 49), *trjā* Mutter-schwein, *žbožā* Schloß (aus dem trient. *žboža*) < **bōculu* für *būculu* (PARODI, *Rom.* XXVII, 229, SALVIONI, *Bol. stor. Sc. it.* 1897, 13) mit einem *o* das die nordital. Formen (gesammelt von SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 292) verlangen, *škōpolā* mit gegenseitiger Umstellung aus *colaphu*, *ppōdex* < *despoticu* herrisch, *prelex* Rede, *mboj* plur. tant. Hansgeräte, *fopā* < *fovea* Schlamm (vgl. *gycbjā*), wo die Entwicklung *ej* > *p* an lombardische Entlehnung denken läßt [vgl. Huonzen, *Dissentis* 68 (494)], *qly* < *solidu* dürr, welches gleicher Herkunft wie das vorhergehende Beispiel sein kann (vgl. WALBERG, *Celerina* § 49 a, S. 35), *mōd* < ahd. *muos* Mus, das auch im trient. *o* aufweist (aber Rumo und Bresimo *mōja*), *notā* und *notj* ich schreibe auf gegenüber

nyčdā, *čpērā* Handwerker, Schlüsselbart neben *dyčyrā* < *adoperat*.

2. *ɔ* statt **ye* oder *ɛ* zeigen: α) *zgold* < **excolat*, *škorgjā* < **excolticat*, vielleicht und *konta* < *computat*, wo das *ɔ* auch in Nonsberg aus den endungsbetonten Verbalformen stammt; β) Fälle, in welchen, wie im ital. (MEYER-LÖNKE, *Grndr.* I² 667, § 45, schon vorromanisch?) *ɔ* statt *ɛ* eintritt: *monez*, *mongjā*, *gɔhklā* Topf (va.) < *conchula*, *kɔnt* < *computu* und *comite* (in ersterer Bedeutung könnte man das *ɔ* aus *kɔntār* erklären), *kɔlp* (auch wegen *skipollā*, das auch nicht bodenständig ist, als Italianismus zu fassen?)

3. *ye* statt *ɔ* kommt analogisch in der Verbalflexion vor: α) in den starken Partizipien *tyēt*, auf dem *ɔ*-Gebiet: *tēt*, das nicht direkt aus **tōltu* stammt (vgl. *tyet*, § 33 β), *kyēt* (Cavareno, Seio, Dambel); β) in der 1.—3. Pers. sing. des Konjunktivs Präs. durch Analogie der stammbetonten Formen des Präs. ind.: *puēl* — *puēsīā*, *cyēt-vyejbā*, *ɔuegjī-ɔuegjā*. Unklar ist mir die Diphthongierung in *fyčdrā* (grdn. *fjādrā*), welche auch im Lombardischen und Westladinischen zu belegen ist.

6

§ 35. *ɔ* bleibt, abgesehen von den §§ 39, 40 angeführten Fällen, in freier und gedeckter Stellung unverändert. Wie bei *ɛ*, aber in größerem Umfange, kommen auch bei *ɔ* durch die lautliche Umgebung bedingte verschiedene Abstufungen vor, die vor einem sekundären *y* aus *i* sogar bis zu einer breiten *ɔ*-Artikulation ausarten. Eine Mittelstufe zwischen *ɔ* und *ɛ* mit $\gamma = 6^1$ bis 6.8^1 kommt im hnsbg. in Castelfondo und mehr oder weniger ausgesprochen auf dem ganzen linken Novellaufer, auf dem Cles-Tasullo-Plateau, in Vigo, Spormaggiore, Andalo und Fai in romanischem Auslaut vor: interessant ist in diesem Falle das im hnsbg. (Brez, Castelfondo, Fondo) vorkommende Hinabgleiten der Lippenartikulation von der $\alpha.5$ Stellung zu $\alpha.7^{1a}$, welches sich durch die Länge des Vokales erklären läßt. Auf diese Artikulationsveränderungen, die individuell in ganz verschiedenem Umfange auftreten, führe ich die Schwankungen im akustischen Werte des Vokales zurück, die schon ERDMAYER (*lomb.-lad. Parad.* 163, 164, Anm. 1, S. 556) beobachtete: *qutrō* < **alter* + *ubi*, *gō*, *ndo*, *nō*, *dō*; *kpā*

< *coda, škā < scōpa, dā < *dōga, ārkā (Kö² 542), škroā < scrofa; ebenso in primärem Hiut: tōā, šōā; kōdēx < *cūticu Humus, kōdgjā < *cūtica (FLECHIA, Arch. Glott. III, 135 n, ZAUNER, Die rom. Namen, Nr. 8) Schweinsschwarte; blōdēx schmutzig < blutig, blēt bloß < tir. blāt (SCHWELLER, Die rom. Volksmund., S. 117), kōda < cote (Bresimo und F. N. Rumo, kot F. N. Dres) Wetzstein, dōdēx; kōvōl < *cubulu Wildlager, rōvōr < rābore (rōr als F. N. Cloz und Tassullo), špōr < euber (MEYER-LÜCKE, Zft. f. öst. Gymn., 1891, S. 776), tōvōl O. N. < *tobolu ‚Schlucht‘, šōvā < jūvat, šklōn, < mhd. kloben Holzsplitter und šōn < jūvane, in welchen die Dehnung des Vokales sowie der rein dentale Charakter der Nasalis eine Vorstufe mit o + u aus oe + n postulieren; šōl < sole und solu, gōlā, kōl dv. kōlār Milchsieb; ligōr < rigōre (in nir ā ligōr die Kugel gut werfen — beim Kugelspiel), šlōr,¹ šōlōr, odōr, laōr, ōr (häufig, besonders im Pl. aus F. N. Rumo, Fondo, Dambel, Nanno, Vigo), suff. -ore > ōr, lōrā < lōra, bōrōr < burjan Wild aufjagen (MEYER-LÜCKE, Zft. XX, 529), bōrā Baumstamm, (RIENNER, bur(d) 56), mōrā < mōru Maulbeere, mīōr < meliore, grā < hara, ārmōrā < *ealle maiore F. N. Fondo (mōr Castelfondo, fontānā mōrā Tasullo, Tuanno, Dres), špōrēx < sūrice; ōs < vōce, nōs < nūce, kōs < crūce, kōs < cucit, špōs, špōzā, tōzā, suff. -ōsu > ōs, mōrōs, špārñōs zu *sparanjan, gālōs < *zelozu, rābjōs und in der Ortsnamenbildung: prādōs < pratu oder petra Nanno, champōs Dambel 1786, brāmōs Vigo (< ahd. brama Rotdorn oder bruma Reif?) kjārgōs Fondo (zu carice Riedgras?); šōgā < šoka (FLECHIA, Arch. Glott. III, 143); tōy < tābu Öse, Öffnung für den Stiel und < *tōbu (MEYER-LÜCKE, Zft. f. ö. Gymn., 1891, S. 777) Erdrieme, šōy < jugu, lōy < lāpu, šgrōy < grob roh (SIEBER, Viaz 1843 zese . . . no migia fatte sgrove).

§ 36. In gedeckter Stellung: šōl < stolle, bōl, bōlā, āngōlā < medulla Pflanzenmark, kōlpā, šōlχ < sūlcu, bōlp < vulpe, vōlpā, vōlvōr, šlem < ulmu, kōlem < culmu Hahn und dv. kōlmār mit Umstellung aus (Seio, Dambel, Romeno,

¹ Mask. in der Bedeutung ‚Blume‘, fem. in jener ‚Auswahl‘, z. B. lā šlōr dlā farinā, lā šlōr da lāt, letzteres zu trennen von lā šlōrā Milchgefäß, aus šlōrār.

Corredo) *cum'lare*; *köp*, *kopä*, *gröp*, *topä* < ahd. **tuppa*, *stopä* < *stüppa*, *döpl* < *duplu*; *nggt* < *ne gutta* gar nichts, *gagglöt* < *singultu*, *ggt* < *subtue*, *röt* < *ruptu*, *köter* Dach < dtsch. *kotter* (vgl. SCHNELLER, *Die rom. Mund.* S. 135); *tör* < *turre*, *kör* < *currit*, *čimör* Pferdekrankheit; *koblä* < *copula* Strick, *deškoblär* dv. *deškoblär* schlecht gepaart; *röbi* < **ruidu* über **ruidu* rauher Stein, *kolčbjä* < *collucis* Schweinefutter, *bobjä* < **upūpea* Wiedehopf, *märgbi* < *marrābiu* Andorn, *ko-drobj* < *quadrāviu* (auch F. N. in Romeno); *möč* < **muccu* Rotz, *gög* < **gütten* (dv.), *kjämöč*, *lög* < *läten* (va.; SALVIOMI, *Post.* 13), *gorgög* < **gurguten* Futterrohr, *pög* < *puten*; *bokjä*; *roš* < *russu*, *bög* dv. *bošär*, *Sint. posmanina* < tir. *bussen* (SCHNELLER, *Die rom. Mund.* I, 225); *rošx* < *broscu*? (NIGRA, *Zft.* XXVIII, 5), *fošx* < *fuscu* (*šijä fošx* Trett, Castelfondo, Dovena; vgl. BATTISTI, *La vocale a tonica*, S. 91, No. 2), *bošx* Wald, Gebüsch, *lošx* < **läscu* schielend, *möškjä*, *košp* < **cuspu* (vgl. MUSSAFIA, *Beitr.* 47), *möšt*, *möšter*, *ä[gg]šst*, *foškjä* (SALVIOMI, *Rendiconti R. Ist. Lomb.*, ser. III, vol. 35, S. 968 und 39, S. 613); *koššer* < *cognoscere*, *štrangošä* < **extra angustiat*; *törbel* < **turbulu* (WALBERG, *Celerina*, S. 40), *bošä* < **bürsa* und partizipiale Bildung nach *börer* — *börz* = das Aufspüren — *örz*, *körz*, *tört* und *tördo* < *türdu*, *kört* < *corte*, *šört* < *surdu*, *šörz* < *šürgu*, *törz* < *turu*, *möškjä* < *amürca* Butterschaum, *förkjä* Mistgabel, *gorgjä* < *gurgä* Strudel, *ngörz* Verstopfung -*gorgj*; F. N. (Trett) — *šörz* < *surpau*, *örbet*, *orden*, *formä*, *kötörn* < **coturnu* Steinfeldhuhn, *djörtörn* ringsum, *šörn*, *örnd* < *urna* Waune, *törnä* < *ternat*, *formä* < *format*.

§ 37. Vor einfacher Nasalis:¹ *qutön*, *dön*, *paön*, *palmön* < *pulmona*, *timön* < **timone*, *äröön* < **arcione* Gestell aus gekrümmten Reifen, *magön* Kropf, *kjästörön* < *castrone* (Stowasser, *Wiener Studien*, XXIV, 197, 8), *öršön* < **renione*, *kon-dön* < **cumbitone* Gelenk, *šablön* Sand, *rangön* < **runcone*

¹ Man beachte den Unterschied zwischen *one* > *ön* einerseits, *öön*, *šölön* und *ön^{cons}*, *öm^{cons}* andererseits. — *ön* kommt in Fondo und Umgebung, in Bresimo, dann mit Schwankungen in Rumo, Cles-Tassullo und Vigo vor. — *öön* erweist sich als spätere sekundäre *o* + *u* Verbindung, aus einer Zeit, in welcher *ön* schon *ön* lautete. Ein lehrreiches Analogon ist *šön*, *šönä* < *fundu*, *ärgön* < *rotundu*, *šögön* < *secundu*, *rššpön* < *respondit* in Brez, Castelfondo, Trett, Fondo.

Hippe *zilón* < **axilone*(?) Sensenstiel, *šklefón* zu *klaff* (Kö² 5282) Ohrfeige; *šon* < *sum*; *šom*, *šansóm* 'su in sommo' < *summu* aber: *palmonā* Lungenwurst, *krōnā* Kranzleiste, *mōytōnā* unfruchtbares Schaf.

§ 38. Vor gedeckter Nasalis:¹ *ärgōn*[tʃ], < *rotundu* auch als F. N. *dešärgōnt* (Trett), *mōnt*, *šōnt*, *šrōnt*, [ōndəʃ], *mōndā* < *mūndat*, *rōndolā* < *hirāndula*, *šōndā* Schnitt (Etymon? SCHNEIDER, *Die rom. Volkemund.* I, 252 und MUSSAFIA, *Beitrag*, 108); *ōnt*, *šōngā* < *axungia*, *ōñčā* < *uncia*, *ōngēr*, *mōngēr* < *ungere*, *špōngēr* < *pungere*, *rōngjā* < *rumicat*, *rōñčōgjā* 3. pers. zu ahd. *rūnazōn*, *štrōñč* < *strundiu* (MEYER-LÜCKE, *W. Stud.* XXV, 90), *rōñx* < *runcu*, *mōñx* Stummel, *šōñx*, *ōnglā* < *ungula*, 3 *špōñst* (plur. tant. zu *špōñst* aus *conflare* > *špōñst*) Blähsucht; *kōñgōmblā* < **conjugla* Jochriemen (vgl. grdn. *žōntlā* bei GARTNER, *Die grdn. Mund.*, S. 165), *šōnglā* (Rumo, Castelfondo) < *jungla* Halster (MEYER-LÜCKE, *W. Stud.* XXV, 101), *kōmbel* < *cūm(u)lu* und dv. aus **cūmlare* < *culmare*, *ōmbel* und *ōmbol* < **lumbulu* Ziemer, *ōmbā* < *umbra* und *numerat*, *plomp*, *kōlōmbā*, *plōmā* Heuhaufen, *kōmprā* neben *křōmpā* < *comparat*, *šnsb. řōmpēr*, *štōmbel* < **stūmulu* Stummel (SCHUCHARDT, *Vokalismus* III, 237, MUSSAFIA, *Beitrag* 58 Anm. und MEYER-LÜCKE, *Gram.*, § 76; über *šnsbg. stombi* aus SCARAMUZZA, *Nones*, S. 27 vgl. SCHNEIDER, *Die rom. Mund.* I, 254.)

§ 39. Kombinatorischen Vokalwandel von *o* zu *ø* finde ich:

a) Bei folgendem sekundären *ø* aus *l*:² *šōx* < *sulcu*, *škōntā* < *ascultat*, *dōyč* < *dulce*, *šutřā* < *ultra*, *bōyš* plur. tant. (PIERI, in *Miscell. Ascoli*, S. 427, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 374) Schlafs, *bōyš* dämpfig (DIEZ, *Wb.* 'bolso'), *dēškōyč* < **disculcen*, *škōymčr* < **exculmare* die Furchen aufwerfen,

¹ In Dambel, Revò, Cloz und Tergiovo wird *ø* vor *n* dent. und *m* lab. zu *o*, während *ōy* *quell. gut.* bleibt. Der Vokalunterschied beruht auf der verschiedenen Artikulation der Nasalis.

² Auf dem *šnsbg.* Gebiete entspricht dem *šnsbg. øy* in Cloz-Tassullo (Cagno²), Bresimo und (indiv.) auch im *šnsbg. ol* bis *ql*: da *šnsbg. øy* aus *ø* + *y* bleibt (§ 35), wird man den Übergang *o* > *ø* im *šnsbg.* in eine Periode verlegen, in welcher das *l* noch erhalten war. *ql* und *qlt* haben sich also — ohne daß eine Analogie nach den wenigen *ø*-Beispielen anzunehmen wäre — in *qlt* vereinigt.

fouy < *fulk (BRUCKNER, *Charakteristik d. germ. Elem. im It.*, S. 9), *koyt* < *cultu* (auch F. N. Dambel, Fondo) angebautes Land, *emoyt* von *emungere* (Castelfondo, Trett; va. Fondo; vgl. SALVIONI, *Nuove Postille* und PIERI, *Zft.* XXX, 303).

β) Bei folgendem *ā*: *koñ* < *cunū*, *vārgoñā* < *verecundia*, *kjārgoñā* < **caronea* Aas, *roñā* < **rōnea* (GRÖNER, *Arch. lex.* V, 339), *kođoñ* < *cytonū*, *šampōñ* < **sympōniū* Viehschelle (WALBERG, *Celerino*, S. 77, § 114c), *fačā* < *faconiu* F. N. [HUONDER, *Disentis*, S. 78 (504)], *zgrōñ* dv. und *šgrōñā* < **grunniat* Schlag, *polōñā* < *Apollonia*.

§ 40. Unter der Einwirkung eines folgenden *i* hat sich -*aria* über *uojā* zu *vejā* entwickelt: *šal[sa]mujā* (Romeno, Revò *aalamujā* mit sekundärem Hiatus tilgendem *l*) < *salamuria*, *[i]fujā* (Trett, Castelfondo; Fondo (va.) *fuegjā* — man vgl. zum *gj*: *buegjā* < *boiae*) < *foria* Durchfall. — *orū* ergibt dagegen auf dem Gebiete, wo *vj* < *i* wird, *ō*: *pārōj* < *presorū* Wiesbaum, *doņōj* (mnsbg. *doņor* — grdn. *temesōi* = Querholz an den Schleifen. — GAETNER, *Grdn. Mund.*, 155) Eisennadel des Wagenquerholzes, *pižadoj* (auch F. N. Trett) Wasserfall, *kjegjādoj* Abort, *fārōj* < *frizorū* (MEYER-LÜCKE, *Zft. f. ö. Gymn.*, 1891, S. 770) Röstpfanne, *vārōj* < **versorū* (Castelfondo; Fondo *verōj*) Pflugschar (SCHNEIDER, *Die rom. Volksm.*, 218, MUSSAFIA, *Beitrag*, 120).

§ 41. *q* an Stelle von *o* findet man: α) in gelehrten und jüngeren oder importierten Wörtern: *ševorj* < *ebureau*, *dođā*, *lođā*, *nođel* neben *nođile*, *divōt*, *toņgjā* < *tūnica*, *mōkol* < *mūccu*, *bōqol* < **būxida*, *šōfōgjā* < *šūffocat* + *stuppa* und adjekt. *šōfōx* schwül (MUSSAFIA, *Beitrag*, 111), *toņj* < *antoniu*, *pār-gjātorj*, *sođā* dv. aus *sođor* < *substare* (wenn das Wort nicht aus einem Gebiete stammt, wo *o* + *st* > *q* + *st* wird: vgl. SALVIONI, *Krit. Jahresbericht* I, 123), *gođō* < *guttu* neben *gōē*, *mođō* (in der Redensart *no dir mođō* < *muttu*, mnsbg. *ālōx* < *aluccu* Steinkauz; β) als Entsprechung für griech. *υ* (wie im tosk.) in *gōp*, va. (Dambel), neben *gōbō*, welches auf Entlehnung aus it. *gobbo* weist, *gōtō*, *kjālođā* (Kirchenwort) und für *ω* in *pitōx*, offenbar ein Italianismus; γ) in *uclū* > *ōclū*, wo analogische Wirkung von *oculū* vorliegt (vgl. § 29), falls man darin die von MEYER-LÜCKE, *Grnd.* I, 3 663 zögernd angenommene Wirkung der *cl*-Verbindung nicht zugibt; δ) in *ročkjā* < ahd. *rocho*,

tosc. *rocca* (vgl. SALVIOTTI, *Poach.*, 71) entspricht dem ahd. *ō* ein offenes *ō*, ebenso in *bōt*, *bōtā* < urgerm. **bōtan*, *kōtā* < germ. *kottā* (Kö² 5300), *tōlā* Dohle, *tōt*, *mōtā* Hausen (BRUCKNER, *Charakteristik*, S. 9), (va.) *klōtā* Pinienzapfen, *ēgf* < mhd. *zoph*, *rōld* < tir. *roln* Tabakrolle, *rōstā* in Anklang mit dem ladinischen *o*; *z*) *kōṇṇā* < **cōmptiāt*, inf. *koṇṇār*, verdankt das *o* der Analogie der *o*: *o*-Verba; vielleicht ist auch der offene Vokal in *tōs* < *tūsse* ebenfalls aus der analogischen Konjunktivform *kōl tōṣiā* zu erklären.

§ 42. *ū* an Stelle von *o* kommt nur bei gelehrten und halbgelehrten Wörtern vor: *nūmer* gegen *ombā* < *numerat*, *dūbi*, *ṣūbit*, *delūm*, *ultīm*: schwer erklärlich ist das sehr verbreitete *u* von *būs* (Kö² 1517 und SALVIOTTI, *Arch. Glott.* XVI, 291 und 292).

u

§ 43. vl. *ū* wird in freier Silbe und bei folgendem Palatal zu einem vorgeschobenen *ū*-Laut, welcher im hnsbg. unter speziellen Bedingungen von einem reinen *u* akustisch unwesentlich abweicht, im mnsbg. und snsbg. zu einem reinen Mittelzungen-, in einigen Fällen sogar zu einem gerundeten Vorderzungenvokal gebracht wird. Die Grenze zwischen hnsbg. *ū* und mnsbg. *u*, bzw. *u*, fällt mit Pseudodiphthongierungsgrenze (*ie*, *uo*) ungefähr zusammen: sie läuft also von Revò (mit Anschluß Tergiovos) über die Novellaschlucht nach Dermallo, Taio (wo die Pseudodiphthongierung heutzutage nicht mehr zu belegen ist) und über Corredo, Tres nach Sfruz und Vervò, wo das snsbg. *u* sich bereits in individueller Sprache bemerkbar macht. Zwischen der *ū*-Aussprache des südlichen Nonsberges und der ‚rein toskanischen‘ des *u* in freier Silbe im Talkessel von Fondo (wie ETTMAYER, *lomb.-lad.*, 566 annimmt)¹ ist kein Artikulations-

¹ Des Herrn Professors Behauptung hat einen nur teilweise richtigen Hintergrund, denn das Toskanische besitzt, wie die tiefgehende Untersuchung von FREEMANER JOSSELYN, *Étude sur la phonétique italienne*, Paris 1900, Taf. I, Abbild. 9 und 18, beweist, ebenfalls zwei akustisch sehr nahestehende *u*-Lautungen, die ziemlich verschiedenen Artikulationen entspringen. Mit dem falschen Gaumen erhielt ich in Fondo für freies *u* ein dem von JOSSELYN bezeichneten *u*¹ wesentlich ähnliches Diagramm. Auch bei der Aussprache des *u* ist die lautliche Umgebung von Belang. In direktem Auslaut

unterschied, sondern nur eine partielle Verschiebung der Artikulationsstelle vorhanden, denn das hnsbg. *u* der freien Silbe ist α 3.5^a (oder 3^a) β *fg* γ 3^b (eventuell 5^b oder sogar 4^{bx}) und verdankt seinen akustischen *u*-Wert einfach dem durch die Lippenstellung vergrößerten Resonanzraum des vorderen Teils des Mundes.¹ Inwieferne bei individuell ziemlich verschiedener Lippenöffnung eine Kompensation durch engeren Verschluss zustande kommt (H. HELMHOLTZ, *Die Lehre von den Tonempfindungen*, Braunschweig, 1877⁴, S. 171) konnte ich infolge des Mangels an geeigneten experimentalphonetischen Apparaten nicht bestimmen. Das *u* der gedeckten Silbe ist dagegen ein reiner Hinterzungenvokal mit γ 3^j oder 4^j.

α) *palū*, *pū* < *plus*, *sū*, *lū*, *nū* (Part. von *nir* < *venire* *krū* < *crudu*, *rū* Bach (Kö³ 8172), *menū* < *minutu* dünn, *stärnū* < *sternutu* Nieser, *mordū* und die anderen Part. auf -*utu*. Auch das mnsbg. und snsbg. mit Ausnahme von Nanno,

und in Hiat mit *ā* (z. B. *plād*, *ād*, *krād*, *flād*) rückt das *ā* mit Ausnahme von Vigo — für *ā* in Auslaut vgl. § 432 — nicht zu *ū* vor, es erscheint sogar in manchen Dörfern, besonders auf dem rechten Novellaufer für *ū* bei jüngeren Leuten u. Vigo spiegelt hier keine altärländlichen Verhältnisse wieder, indem es das *ā* auch in diesem Falle zu *ū* bringt: es handelt sich vielmehr um eine radiophonische Erscheinung, da Vigo *ū* auch vor Nasalen zeigt. Was die mehr palatale Färbung des *ū* in den Untermundarten betrifft, so zeigt sich dieselbe besonders in Rumo, Cles, Flavon, Vigo und dem rechten Noceufer von Denno abwärts in größerem Maße. Quattrovilla hat dagegen einen dem hnsbg. *ā* und dem *ā* + *a* sehr nahestehenden *u*-Laut bewahrt. PIXAMONTI beschrieb das mnsbg. *ū* (1829) in seiner *La Nannia descritta al viaggiatore*, Milano, S. 89: „un vero *u* francese somigliante all' *ue* ovvero *ū* tedesco ed all' *i* italiano“.

² Diese Neigung des hnsbg., einen dem inneren Wesen nach gemischten Vokal zu entrunden, schuld der entsprechende ungerundete Vokal ihm akustisch nahe kommt, hat sich bei der doppelten Aussprache des *a* ebenfalls erwiesen und entspricht einem sprachhistorisch sehr wichtigen Zug dieser Mundart, sich ganz der gemischten Vokalreihe zu entledigen. Dem *uq* Corredos entspricht ein beinahe „reines“ *u* aus früherem *ū*, was die Entwicklung des *uq* und *uq* aus früherem *ūū* postuliert, und aus einer gleichen Stufe hat sich vielleicht das mnsbg. und snsbg. *ū* entwickelt. — Auf diesem letzten Gebiete sind die ganz jungen Versuche, das *ū* zu *o* und das *ū* zu *u* zu bringen, durch die Sprache des Cetocivile und den Einfluß der Schule mächtig unterstützt.

Vigo, Pai, Andalo und Cavedago zeigen in Hiat mit *ä* und im direkten Auslaut meistens *ä* oder *u*, nicht *u*, welches manchenorts in den Partizipien durch Analogie von *adä*, *-ada*, *-udä* entstand. *β*) *stää*, *rää* (arriva), *ää*, *flää* < *fruges*, *krää* < *cruda*; *γ*) *mäl*, *käl*, *pälēs*, *bälä*, *pälä* (MERES-LÖNKE, *It. Gram.*, § 163); *mädä*, *qjädä* < **vidjuta* Blick, *spüdeχ* (zu *spüdgyär* speien), *dezbüdä* (Wort)streit, *salüdä* < *salutat*; *paürä*, *mezürä*, *pastürä*, *keytürä*, *klezürä*, *čentürä*, *fegürä*, *kürä* < *cura* und *curat* reinigt, *škär*, *mür*, *pür*, *qögür* < *securu* bestimmt, *madür* < *maturu*, *dür*, *fül* < ahd. *väl* morsch (SCHNELLER, *Rom. Volkem.* I, 236), *mäs*, *škäs* verkürztes Part. von *škägyär* befreit, *füs*, *üs* < *usu*, *kondūs* < *conducit*, *lūs* < *luce* und *lucet*, *škuzä* < *excusat*, *äküzä* < *accusat*, *rügjä* < *eruca* und *ruga*, *näqol* < *nubilu*, *dügö* < **düca* (wie im trientinischen ist das Wort eine venezianische Entlehnung — MARLO, *Note in Atti R. Accademie di Torino* XLII, Disp. I, 87—89), *gügjä* < *exsueat* und *sudat*, *štärlügjä* < *lucare* blitzen (SCHNELLER, *Die rom. Volkem.* I, 265, MUSSAFIA, *Beitrag*, S. 75, ASCOLI, *Arch. Glott.* VII, 551); *štärlūχ* Blitz, *qälχ* und *qambūχ* < *sabucu*, *bärlūχ* < *barr-uccu* (Kö² 1245), *mūχ* 'pinus mugus' (SALVIONI, *Poschiano*, S. 71), *qūχ* < *sucu* Saft, *ajūt* < *adjutu*, *nūt* < *nudu*, *krūt* < *crudu*.

§ 44. Bei palataler Umgebung: *α*) *lää* < *luceu*, *qkjäüē* *dy*, *qkjnyčär* < **capūtiare* Halfter, *tüē* verkürztes Part. von *tüčär* < *suctiare* anstoßend (beim Kegelspiel), *patüē* < **pact-uccu* Kehrlicht, Fruchthülse, *qədüē* Baumstamm, *güčä* < **acutiat*, *qjälügēm* < *caligine* mit Einwirkung des Suff. *-ugine* (vgl. MERES-LÖNKE, *Rom. Gram.* II, § 429), *flantügēm* < **francet-ugine* Blitzstrahl, *bärlügēm* (vgl. PARODI, *Arch. Glott.* XVI, 143) Blitz, *qsladügēm* Anschwellung, *rügēm* < *aerugine*, *būqerä* (MUSSAFIA, *Beitrag*, 39, 40) Schnitzer; *püa*, *grüa*; *β*) *gää*, [*gägjä* mit dem *u* der endungsbetonten Formen] —, *čäträ* zu dtschtr. *sutter*, *suttern* (SCHÖRR, *Tirol. Idiotikon*, 731, 769; mhd. *sutte*) Holzfälsche, *čäf* Stirnhaar (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 374) neben *čyf* Büschel (§ 41), wo die vorhergehende Palatalis den *ä*-Laut bedingte.

§ 45. *u* bleibt: 1. vor Nasalen: *qjāpū* < **jejunu*, *qčān* < **ne ecce unu*, *qergū* < *alicunū*, *komū*, *fū* < *funē*, *fū* < *fumu*, *štärnū* < **sternume* Streu, *grū* < *grumu*

Haufen, *skotám* (Casez) Spitzname < *costume* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 477), *lodrám* < **nutrumen* Lämmchen. Daneben aber *káná*, *lúná*, *lúnj* < *lunae* [*dies*], *fortánd*, *númer*, *fúná* < *fumat* und dv. (wenig gebräuchlich) Pfeife, *spémá* Schaum, *plimá*, *brámá*, *konjám* (vgl. MEYER-LÜCKE, *Grndr.* I², 661, Anm. 4). Auf dem *á-ú*-Gebiet, wo überhaupt kein reines *u* auch in gedeckter Silbe zu belegen ist, findet man bei *u + nas.* eine weiter rückwärts erzeugte *ú-ú*-Artikulation als die gewöhnliche. Sie kommt am besten auf dem *ú*-Gebiete zur Geltung, da hier dem *ú* der freien Silbe ein *-un* neben *-úna* entspricht (so in Bresimo, Rumo, Nanno, Masi di Vigo, Campo Denno, Lover und Mezzolombardo, während in Vigo, Canovo, Fai, Andalo, Cavedago und im ganzen Rumotal *-ün* mehr oder weniger konsequent nach *-úna* umgebildet wurde). 2. In geschlossener Silbe: *sút* < *exsuctu*, *děstrút* < *destructu*, *pút*, *frút*, [*rút*], *tút*, (in Cavareno und Dambel, vielleicht auch in Revò, hat man *ú* nach *brút*, *mút*, *nút*, *krút*, *quút*), *sublá* < *subula* Ahle, *nsábel* Weberbaum, *purgjá* dv. und 3. pers. von *purgare*, *urlá* 3. pers. und dv. von *ululare* Kreisel, *kurt* < *curtu*, *urt* Stoß, *muškjel* < **musculu* Moos, *užmá* dv. zu *užmár* (*usmar* Ricci 23) < mhd. *hussen*? nachlaufen, wittern, *rustex*, *lustex*, *kruskjá*, *bruskjá* Stäbchen, *gust*. Bei den *st*, *sk*-Beispielen wirkt das *s* im ganzen Rumo- und Bresimotal als palataler Laut und bedingt die palatallere Aussprache des Vokals; ebenso bedingt das *r*¹⁰⁴ von Cavareno abwärts *ú*, im Gegensatz zu dem üblichen *ur*¹⁰⁴ des Talkessels von Fondo.

§ 46. Unregelmäßige Entwicklung von *ú* zeigen: *ont* und *pont* nach *onjer*, *sponjer* mit *ú* (MEYER-LÜCKE, *Grndr.* I², 661) *rongjá* < *rumigat*; *ondex* < **undecim* richtet sich nach *dōdēi*.

Die unbetonten Vokale.

I. Im Auslaut.

§ 47. Auslauts-*a* bleibt im nsbg. als *ä* (mit schlaffer Lippen-Artikulation und leiser Annäherung an dem *e*-Typus; die Mundenge $\gamma = 5$ oder 6^1 [in Fondo] ist größer als diejenige, welche dem betonten *a* entspricht und kann mit einem falschen Gaumen aufgenommen werden), im Bresimo als *α*, mit

$\gamma = 6^{\text{te}}$; akrostisch kommt dieser Laut dem q -Klang nahe) in Rumotal von Livo-Cis (hier mit Schwankungen) bis Lanza als q (wie im sbrg.) erhalten: *kjažā, beŋā, kređā, ryđā, možā* usw. In Rumo ist der Übergang von ausl. a zu q an gewisse Bedingungen geknüpft: α) das a bleibt als a oder direkt als \ddot{a} bei vorhergehendem Palatal: *bočā, vočā, točā, mārčā, bočā, kločā, šbročā, drčā, tačā* < **tas-ča, gležā* (letzteres neben *gležjo*).¹ β) Es bleibt ebenfalls aus satzphonetischen Gründen bei den proklytischen Einsilben, z. B. *na-češto, la-čaurq, da-ka-man, šta bečq rqbq* (vgl. Ascoli, *Arch. Glott.* I, 324).

§ 48. Neu hinzugekommen ist ausl. a :

I. In der Deklination der weiblichen Substantiva und Adjektiva durch Ausdehnung der a -e-Klasse: *glāčā* und *fačā* (PROKOWSKU, *Zur lateinischen Stammbildungslehre*, 368—370); *vimblā* < *vimina* über *vim'la*, *breŋtā, päreŋtā* Verwandte, *kreŋā, kođā* Wetzstein, *dočā, žŋžā* (Nominativbildung; MUSSAFIA, *Beitrag*, 104), *šlapā* (nach *grapā*: VIDOSSICH, *Zft.* XXX, 203), *šičā* Agnese, *fičvrā* < *febre*, *grāčā, žmēntā, možā, rēčā* < *herede, peštā, litā, vortā, palādq, (Rumo), frōčā* < *fruge* (ETTMAYER, *lomb. lad.*, 579, LORCK, *Altbergum. Sprachdenkm.*, 172, WALBERG, *Celerina*, 89, Anm. 4), *kjānqlā* < *canale* Freistrog (Dambel, Seio va.), *glānā* < *glande* Eichapfel, *šilā* < *axilā* (Dambel, Seio, Fondo, hier neben überwiegendem *šil*, Trett) *žvrtā* (MEYER-LÜCKE, *It. Gramm.*, 188), *ančqnā* (MEYER-LÜCKE, l. c.). Hierzu kommen dann die bekannten neuitalienischen Beispiele, wie *paŋčā, vęštā, frōndā* u. a.; — *gręvā* (aber Trett *kjar-gręv* Mattigkeit), *doččā, färeštā* scheu, *finā, tristā, močtonā, mfa/orā, mordčntā, (strādā m. = steiler, schwer gangbarer Weg)* sowie die femininen Bildungen zu mask. *-fnt*. Von der lateinischen Neutraldeklin. = *-um* > *-a* hat sich als fem. sing. nur

¹ Bei der 3. pers. sing. *-at* wird in Bresimo das gewöhnliche q auf die Fälle übertragen, wo der Stamm auf Palatal ausgeht: *čqčq* < *captiat*, *pačq* < *pacat*, *čqrjč* < *carricat* usw. und von diesen auf die gleichlautenden Substantiva; damit ist ein Ansatz zur allgemeinen Durchführung des $-q$ gegeben. In Livo, Cis, besonders Pregonna und Varolo werden q und q nebeneinander und ganz willkürlich gesprochen; dies heutige Durcheinander rührt vom starken Drucke des nahg.- \ddot{a} her, welches hier, wie in so manchen Ortschaften Salsbergs, große Vorschritte macht.

ignā in Kollektivbedeutung 'Brennholz' gerettet. Das -a des plur. ursprünglicher Neutra, welches im lombardischen noch immer eine Rolle spielt, kann ich nicht belegen (SALVIONI, *Milano*, § 89b).

II. In großem Umfange bei der Adverbialbildung: *donkā* schon vl. **dunqua* (MEYER-LÖNKE, *It. Gram.*, § 107), *gotā* nach *gorā* < *suprā* (MEYER-LÖNKE, *Rom. Gram.* II, § 620); *entā*, *nfinā* (Brenz, Dambel, Romeno), *ādīnā*, *uqēmā*, *cytrā*, *fucrā* verstanden ihr a dem präpositionellen Gebrauche, und diesen Beispielen schließen sich weiter *inlyggja* < *ibi* **illoque* auf der Stelle, *erā*, *ankja* neben der Kurzform *an-*, *thengjā*, *belā*, *pūrā*, *voljantjgrā* sowie die Bildungen auf -*ientā*: *dalbonjentā*, *robiljentā*, *honorjentā* an. Somit bleiben nebst den Bildungen auf -*ment* (aber *dār dā mentā* Gehör schenken) ohne anal. ā nur *ādēt*, *ādōs*, *ben*, *vidūt* < *abante* (aber mnsbg. *tnandā*), *domān*, *mqł*, *koms*, *iq*. Neben *gotā*, *entā*, *erā*, *fucrā*, *vārgotā*, *ngotā* < *necgūtta* kommen auf dem ganzen Gebiete mehr oder wenig Formen ohne ā vor: *got*, *sor*, *enter*, *fucr*, *vārgot*, *ngot*. Erstere Beispiele sind in präpositionellem Gebrauche (*got-mān*, *sor-viā* oder in Verbindungen wie *ent-iq*, *ent-ā-kjazzā*, *fucr-iq* entstanden; die zwei letzten haben das Geschlecht von *qtān* angenommen.

§ 49. Verlust des a trat nur aus nicht lautlichen Gründen in der Flexion in folgenden Fällen ein: 1. in den fem. *mq*, *te*, *q* (= *te*) in proklytischer Verwendung (*mq kjazzā* aber *kjazzā mīā*), die also gleich wie die männlichen Formen lauten; entweder handelt es sich hier um analogische Bildungen nach dem Mask. (MEYER-LÖNKE, *Rom. Gram.* II, §§ 88, 89) oder um eine sehr fragliche Fortsetzung der von Virgilius Maro (EUTROMI VI, *De pronomine*) angegebenen Kurzformen *mae* (Obl. sing. — Nom. plur.) *tac*; 2. In der 1. Pers. des imperf. indic. *ngvz*, *krezevz*, *qntivz*, welche im nsbg. gleich der 1. präs. indic. auf *i* (aus *ego*) ausgeht; hier handelt es sich um Übertragung aus dieser letzteren (MEYER-LÖNKE, *Rom. Gram.* II, § 256); 3. In der 3. präs. der a-Konjugation bei folgendem enklitischen Pronomen (*el portā*, aber in der Frageform *ka portāl*), für welchen Fall verschiedene Erklärungen möglich sind: *port-el* oder Einwirkung der 2. pers. *portest*.

§ 50. Im Anslaut fielen ā, ū, x, z, o, i ab, außer wo sie im Hiat zu stehen kamen: *cinx* < *quinquē*, *dqter*, *ferm*,

nägger, *scmpet*, *dorm*, *plomp*, *gonfel*, *prignt* usw., *nay* < *nave* *klay*, *ax*, *kjay* < *capu* (heute nur in der Bedeutung oberster Teil, Ende, snsbg. auch Kopf — Riccio, 430), *say*, *tray* Balken, *bricu*, *ärlicu*, *gricu*, *spärzey* < *praesepes*, *ney*, *zey* < *sebu* und *sitis* + *voz*, *bey* < *bibit*, *vedey* < *videtis* + *vos*, *skriu* < *scribit*, *riu* < *riu*, *kjätü*, *nyu*, *weu* < *ovu*, *myu* < *movet*, *toy*, *loy* < *lupu* u. ä. Daneben *fagu* > *fej*, *jugu* > *gou*, *nidu* > *nij*. In den zwei ersten Beispielen handelt es sich um eine dem *ge* über *e* entsprechende Behandlung, im letzteren Worte ist dagegen das *u* analogisch nach dem plur. *niv* mit hiatustilgendem *e* entstanden, man vgl. *brüg* < *brod*, *ämö* < **ad-modo* und § 128 I. Der Schwund des auslautenden Vokals scheint also älter zu sein als die Unterdrückung des *d*. — Im mnsbg. und snsbg. tritt statt *y*, *e* ein: *keliö*, *skriq*, *griq*, *iaq*; die Grenze läuft über Bresimo, Livo, Cagnò auf dem rechten Nocerfer bis Segno, steigt dann aber wieder nach Norden über Vion und Tres bis Corredo (Taf. II, Grenze 1). — In Cunevo, Terres und snsbg. wird das *-e* der 2. pers. plur. in unbetonter Silbe mit dem vorangehenden *e* unter *o* zusammengezogen: *fuso*, *eso*, *dizoso*, *kresoso* u. ä. — Der Auslautsvokal bleibt in unvollständig entwickelten Wörtern: *piö* neben *ai*, *tay*, *may*, *miçi*, *tei*, *äcei*, *sfuei*, *mauci* usw., *furbö*, *orbö*, *mervlö*, *egervlö* neben *korp*, *korf*, *etp*, *nerf*, *korel* Kegel, *pirel* neben *pirlo* Quirl, *bulo*, *dügo*, *dragö*, *fügo* (in *seuçä fügo*) aber *füz* Saft usw. In einigen Fällen bleibt der Auslautsvokal in von der Schriftsprache beeinflussten Verbindungen: *karo-lü* neben *tuçi kjärot*, *molto-pü* neben *negut*, wo das den Auslautsvokal behaltende Wort sich als direkte italienische Entlehnung verrät. Schwer zu erklären ist das ausl. *e* in *päre*, *maré*, wofür *pader* und *mader* zu erwarten wären (vgl. *pader*, Riccio, 430 und *mader qantä!* neben *madräqantä!* s. § 93ß, 56). Die Sonderstellung ist durch syntaktische Abkürzung nur teilweise verständlich (vgl. TAVOLARI, *Die rom. Verwandschaftsnamen*, S. 29 ff.), denn man dürfte eher **pqr* und **mar* erwarten. Das *e* könnte sich als Stützvokal bei der ursprünglichen Verbindung *dä* > *dre* in der Proklyse entwickelt haben, z. B. *pader* aber *padre-toni*, wovon dann mit syntaktischer Abschwächung *päre-toni* und durch Verallgemeinerung *päre* entstand, oder wir haben es mit nicht alten Entlehnungen zu tun (vgl. die Entgegenstellung der modernen *pari*,

mar zu den alten *pader*, *mader* im Judikarischen — BATTISTI, *Catinia*, S. 21, Anm. 1.)¹

§ 51. Das *i* der gelehrten Wörter auf *-ium* und einiger Proparoxytona (vgl. §. 128, 1) wird als Auslautsvokal gleich wie das aus *ry* oder *ly* entstandene *i* beibehalten: *matrimoni*, *evangelii*, *toni*, *dubi*, *misteri*, *simisteri* (nur *snsbg.*), *battistieri*, *salari*, *kontrari*, *prezzi* < *praeseptu*, *vigi*, *pärvi*, *ävari* usw., *ali* (Fai, Mezzolombardo) < *aridu*, *tibi* < *tapidu*, *lampi* < *limpidu*, *morbi*, *epgei*, *robi* < **ruidu*.

§ 52. Auslautendes *i* (bezw. *i*) ist als *i* geblieben: 1. in *alieri* < *heri* (man beachte daß in *heri* und *quasi* > *skaz* das Auslauts-*i* im Latein kurz ist; für die Erklärung vgl. man ERMAYER, *Zft.* XXX, 651.), und im analogischen **hodii* < *ankuzi*; ferner in *mili*, das nach HUONER, *Disentis*, S. 93 (519) auf Vermischung von *mille* und *milia* beruht, und in *enti*; 2. ausnahmslos im plur. der Mask. der 2. und 3. Deklination² (vgl. aber *snsbg.* *chatter* nur bei RICCIO¹¹); 3. in der 2. pers. sing. des Imperativs der Verba auf *-ire* und *'ere* (*krezi*) und in den einsilbigen Präs. *da*, *sta*, *fa*, *tra*; 4. in den aus dem Dativ entstandenen Formen der Personalpronomina *mi*, *ti* (betont), *gi* < *ecce* + *illi* (unbetont); 5. (*i*) heutzutage beinahe ausnahmslos³ bei der ersten Person ind. präs. und imperf. aus dem angehängten Pronomen *ego*⁴ (MEYER-LÖHKE, *Rom. Gram.* II, § 134): *mandi*, *vedi*, *krezi*, *enti*, *feni*. In diesem Falle zeigen uns die alt-nonsberger Texte Fälle ohne *i* und zwar nicht allein bei den

¹ Zur Bestimmung des Alters dieses Auslautgesetzes beachte man, daß der Schwund des Auslautsvokals in einer Periode eintrat, 1. in welcher der in direkten Auslaut tretende gutturale Verschlusslaut palatalisiert wurde, 2. in welcher das aus **idu* entstandene *i* (§ 51) nach *lah.* Kons. nicht mehr unterdrückt werden konnte.

² In der 3. Deklination dürfte das *i* nicht direkt aus lat. *-e* herrühren, sondern unter dem Drucke der 2. Deklination entstanden sein, da auf dem Umlautgebiete auch die Subst. der 3. Dekl. dem Umlaut unterworfen sind (MEYER-LÖHKE, *It. Gram.* § 349).

³ Nur die sich nach *son* gebildete 1. Pers. der einsilbigen Präs: *don*, *von*, *fon*, *tron*, *ston* entziehen sich dieser Strömung.

⁴ Auch ist das schwerwiegende *ai* < **haio* (und mit ihm *vuci*) als Zentrum einer analogen *-i*-Bildung nicht außer acht zu lassen.

einsilbigen Präs. z. B. *dich*, Riccio 31, 300, sondern auch sonst z. B. *fich*, Riccio 376, *dmand* Riccio 336, 6), in der ersten Person der Kurzform des Perf. von *far*: *fē* (auch Riccio *fei* 139)¹ und des Kondition. *-ygi* < *habui*.

§ 53. Die Auslautsvokale sind von einem folgenden *e* in der Konjugation und in der Deklination verschieden beeinflusst worden. In der 2. Person sind *-as* und *-es*, *-is* unter *es* zusammengefallen *pōtes*, *vēdes*, *krēdes*, *sentēs*, *koizēs* (im Gegensatz zu den einsilbigen Präs.: *gēs*, *fas*, *tas*, *das*, *tras*); in der Deklination ist in neuerer Zeit aus der venetianischen Ebene über Trient die fem. plur. Endung *e*, die trotz der Auslautsgesetze immer bleibt, importiert worden (MEYER-LÖNKE, *Rom. Gram.* II, § 30).² Daneben lauten die fem. plur. des poss. pron. im obersten Nonsberg (Fondo, Castelfondo, Brez, Trett, Arsio, Dovenà, Sarnonico, Cavareno, Dambel, dann in Vigo und mit Schwankungen auch in Corredo-Sfruz, Flavon und Quattrovile) *miei*, *tyei*, *syei*. Ferner in Bresimo, wo die fem. plur. heute ausnahmslos auf *e* ausgehen, findet man *i*-plur. in der Toponomastik: *molpini* (**molini* < **moenini* zu *mōnā*), *vā-dā-mālhē* < mlat. *malica* Sennhütte (SCHNELLEN, *Rom. Volkem.* I, 154), *vā-mā* < *meta* Haufe, *hān* hnsbg. *gēnā* (vgl. § 1₂), *vā-dā-pēdrē*, *tō-dā-klapē* neben moderneren Bildungen wie *pōes*, *tō-dā-bēes*, *malhōes*, *fratēes*, *frāno*, *īkle*, *nohāes*; ebenso habe ich aus den F. N. bei Marcena-Mocenigo in Rumotal: [*plagē* neben *plagē* für die gleiche Örtlichkeit], *ē kōdē* neben *kōdē*, *ē vā*, *fōrā-vilē*, in Nonsberg selbst *allē Nugiar*, *Pratoilli* und *Traini* um 1780 Seio, *ē Vouti* neben *Vouta* Don 1786, im jetzt deutschen Senale *gōrē* (vgl. NARA, *Arch. Glott.* XIV, 112), endlich das durch ganz Nons-

¹ Ist die einzige lebende Perfektform, die mir bekannt ist; sonst ist dieses Tempus auch im nsbg. abhanden gekommen.

² Vom ansbg. *-i* der fem. zu *-e* führt keine lautgesetzliche Brücke, da ausl. *-i* zwar bis *i* mit schlaffer Artikulation, nicht aber bis *e* gebracht wird. Dann zeigt das Fehlen der Mouillierung der *lj*-Stämme gegenüber vari F. N. und der sonst auf dem *i*-Gebiet eingetretenen Mouillierung (vgl. ERDMANN, *Berg. Alpenmund.* § 43, S. 40–44), daß man die feminine Endung *e* nur mit GARTNERUS 'Überentäußerung' erklären kann. Zusammengefallen ist das *i* der Mask. und Fem. unter *e*, bezw. *ī*, nur im sulzbergischen.

berg verbreitete F. N. *vil*, woraus *vil*. Das Beispiel von Senale beweist ein verhältnismäßig hohes Alter des *i* und darauf weist die Diphthongierung in *mijē*, *tūjē*, *sūjē* [SCARAMUZZA (bei BÖNNEN) *alle tui baie* 2₁; *le tui schiarpe* SIEL II, 19₂, *que sui Lagrezze* II, 5₂] hin; man vergleiche hiemit *būjē* < *boz*.¹

II. Nach dem Tone.

§ 54. Die nachtonigen Vokale sind mit Ausnahme von *a* abgefallen; wenn kein auslautender Vokal die dadurch sekundär entstandene Konsonantengruppen stützt, schiebt sich in bestimmten Fällen *i* (bezw. *e* und *a*) als epenthetischer Vokal ein: *andā* < *amita*, *sendā* < *semita* (auch F. N. Fondo, Tuenno), *grindā* < *grimmīša*, *pergā* (auch F. N. 1783, Dambel) < *per-tica*, *bazēlgā* < *basilica*, *i pālzi* (Dambel, Revò, Tuenno) *pūzē* < *pulices*, *škodgā* < **cutica*, *manggā* < *manica*, *blōdgā* (Flavon *blōlgā*, Vigo *blōggā*) schmutzig, *domēnggā*, *mōnggā* über **monica* < *monacha* (WALBERG, *Celerina* 52), *betōnggā* < *vettonica*, *lōgganggā* < *lucanica*, *rōnggā* < *rumigat* er kaut; *kjarggā* dv. von *kjārggār*, *i mjēdgj* va., plur. zu *mjēdēx* (*miedghi*, Rocco 357), *plōdgā* < **volatica*, *salvadgā* < *silvatica* (Flavon *salealgā*, Vigo *salvadgā*, *salvadghi* SIEL II, 63₂, II, 82₂), *pīdgā* < *pedica*; *kjabē* plur. < *capulu*, *stabē* plur. < *stabulu* (auch F. N. Fondo), *ārdqblē* plur. < *rutabulu* (auch F. N. Vigo); *šerlā*, *šterlā* < *sterile*, *šperlā* < *sphaerula*, *mērlā* < *merula*, *šmperlē* (plur. tant.) Weißdorn zu *beere*; *šegnā* Masern, *myēgnā*, *qgnā* < *asina* (*asni*, Qarella 10₂, bei BÖNNEN 32), *kōrēgnā*, *kriēgnā*, *maēgrā* < *macerat* und dv., *rūēglā*, *lēpnā* (it. *lexina*), *bāgnā* < **bucinat*, *mēgdā* < **miscitat*, *mqgnā* < *machina*, *ampgzmj* plur. < *impagine*, *spazmā* (it. *spasima*); *kjaynā* > *canaba* (*chiauna* SIEL II, 20₁), *kjaymj* plur. < *calamu* über **calemu*, *šeyrj* plur. zu *šeyer* (Ko² 10464), *šēyrs* plur. < *febre*, *lēyrs* fem. zu *lēver* < *lepore*, *prēgdj* < **prebiteri*, *qymj* plur. < *homines*, *šeynā* < *femina*, *šeynā* < *seminat*

¹ Man beachte auch, daß der Wandel von *as* > *i* in eine Zeit fiel, in welcher *i* + *i* noch wie *ij* palatalisierend werden konnte. — Von der Entwicklung des *i* zu *j*, das die Voraussetzung für den Lautwandel *as* > *i* ist (wenn auch wahrscheinlich dazwischen die Stufe *es* liegt), wird später die Rede sein.

aber *lamä* vl. < *lam'na* (und daneben F. N. *š-ä-lamä* Tuenno),
vigna plur. < *vimina* (Fondo, Dambel, Cloz, *vimbis* Revò, Corredo,
 Tuenno), *ombrä* < *numerat*, *kymbrä* (F. N. Fondo zu *cumulu*);
dücyrä, *pctnä* < *pectinat* (*pctnq* Rumo) und *pctne* plur. tant.
 dv. von *pctnör* Spreu. — Im südlichsten Winkel von Nons-
 berg, wo *g* + *a* nicht bei *ga* bleibt sondern bis zu *ja* fort-
 schreitet (Spor, Campo Denno, Andalo, Cavedago und Fai), ent-
 spricht dem hnsbg. *gå*, mnsbg. *gå* aus *ica* in den oben au-
 geführten Beispielen *ica* in Fai, Andalo und Spor neben *ia*
 in Cavedago. Die Entwicklung dürfte über *ica* > *ija*, nicht
 über *Kons. + gå* > *Kons. + ja* > *Kons. + ija* vor sich gegan-
 gen sein; das *i* Cavedagos vermag nicht den vorhergehenden
 Konsonant zu affixieren: *domenjä*, *lūyanjä*.¹ Zum Alter der
 Synkope beachte man: 1. daß in *-atica*, *pertica* beide stimm-
 lose Verschlußlaute vor der Synkope stimmhaft wurden, ebenso
 das *k* in *ica*, das *č* in *machina*, *būcinat*, das *p* in *pula*,
 das *t* in *amita*, *semita*, 2. daß in *sina*, *dica* die Unter-
 drückung des nachtonigen Vokals und die dadurch entstandene
 Positionsbildung für den betonten Vokal erst nach der Wirkung
 der Pseudodiphthongierungsgesetze eintrat: man vergleiche hin-
 zu *vijder* < *vetere*, *ālīgjer* < *alacru*, *mijder* < *medicu*,
gijner, *vijlā* Hippe, *būzom*, *ryglā*, 3. daß *l* vor *č* > *š* nicht
 mehr den Wandel zu *u* mitmachen konnte: *pālš*, *felš*,
galš, ebenso in *baželgå* gegen *doyč*, *royč* usw.

§ 55.² Epenthetisches *e* trat als Stützvokal nach der Syn-
 kope des Nachtonvokals in folgenden Fällen ein:

¹ Man beachte in Cases, Malgolo, Salter, Tavon, Sanseno und Banco,
 dann im mnsbg. *n'ca* > *nja* und *et'ca* > *ryä* gegen *ekjodä*,
pjädä; ebenso *fäggä* und *fäzjör*, *ti ryjies* und *ryjör*, *mziej*
 und *mziejör*, daneben aber *salvājä*, *blōjā*.

² In der Behandlung der nachtonigen Vokale geht Nonsberg andere
 Wege als das Rendental und Sulzberg: die nonsbergischen Entwick-
 lungen haben aber gegen Sulzberg die Grenze überschritten und
 die ursprünglichen skrj. Lautungen in verschiedenem Umfange
 verdrängt. So reicht die Unterdrückung der unbetonten Vokale bei
a-Auslaut in den Verbindungen *-nie*, *-nig*, *-tie*, *-lic*, *-cer* bis
 Croviana-Bollentina und umfaßt das ganze Rabbital, und die Grenze
 der Unterdrückung des Auslautsvokals und der Einschlebung eines
 Swarabhaktivokals schwankt in einzelnen Fällen zwischen Dinaro
 Pellizzano, während dagegen das ganze Peiotal noch immer als Ent-
 sprechung für *-gru* nur *jör* kennt, das sich über das Coronojoch

1. bei auslautender Liquida: [dopel], *gjabel* < *capulu*, *kombel* < *cumulu* und *culmu*, *desköbel*, *stäbel*, *täbel*, *tämbel*, *stombel*, [zgonfel], *iġġel* < *ebulu*, *päbel* (Dambel, Ravò, Tergiovo, Cloz), *kjävükjel* < **claviculu*, *škjel*, *körkkel*, *vġkkel*, *dervükkel* F. N. (Cloz) < **inter viculu*; *vġder* < *vetere*, *nyter*, [qapper], *bġpper* < *vesperu*, *ġmpper* [päder, mäder, pġder, käder], *märqäder*, *šködläder*, *läder* < **taxator*, *käter*, *čġver*, *lġver*, *störġver* und die anderen Infinitive auf 'äre, *tender* < *teneru*, *čender* < *cinere*, *vänder* < *vannere* (Mussafia, Beitrag 117, Lorck, Aberg. 10), *ġnder* < *generu*.

2. bei auslautender Nasalis: *pġten*, *āzen*; *batġgem*, *anġlūgem*, *flantūgem*, *rūgem*, *āmpāgem*, *kjārūgem*.

3. vor *z* (aus *s*): *pālez*, *vālez*, *fēlez*, *pōlez*, *lārez*, *vārez*, *vġrez*, *vādez* < *vitice*, *kātördez*, *dōdez* (man beachte das erhaltene d!), *līndez* < *indice*.

4. vor *k* in der Silbe *-teu*: *tōseχ* < *toxicu*, *stōmex* < **stomicu* (man vergleiche *stōngjōs*! Walberg, *Celerina* § 85) *mġdēχ* (va.), *mūleχ* < *milch*, *sprolēχ* (*sprolġjōr*, halbgelehrt) *eppeχ* < **hirpicu* nach *hirpicare* (vgl. Ertmayer, *Berg. Alpenmund* S. 16, Walberg, *Celerina* S. 52, Anm. 4), *vġseχ* (*vġsġjōr*), *kōneχ* < *krank*, *blōdeχ*, *čteχ*, *māneχ*, *dōneχ* < **domnicu* (F. N. Bresimo, *prġdōneχ* Cloz, *strū-dōngj* Dambel), *māneχ*, *stōneχ*, (*stōngjōr*), *pālvūdēχ*, *poīdēχ* (F. N. Bresimo, ebendort eine Pluralform *poīdġj*).¹

nach Piazzola di Rabbi und von hier über die Bordolana als *gā* nach Bresimo fortpflanzt.

¹ Der Klang des Swarabhaktivokals wechselt zwischen *r*, *ʀ* (reduzierter Vokal mit dumpfen Klang in Corredo, Taio, Nanno, Flavon, Segno) und *ā* in Bresimo, Denno, Tormon und (indiv.?) Vigo, letzteres im ansbg. nur bei folgendem *r*. In Bresimo ist dieses *r* so stark reduziert, daß es nunmehr beinahe allein aus einer leisen gutturalen Hebung des Zungenrückens besteht und in einen *a*-Laut vergeht; diese Behandlung des *-r* über *ār* zu *a* scheint die moderne übliche Aussprache von Barné (Bresimotal) zu sein: also *grān*, *petān*, *qān*, aber *kōlā* (mitunter *kōlāh* in indiv. Aussprache) *pāzā*, *lġzā*, *āzā* < *colyru*, *aceru*, *passere*, *lepore* doch *kġlorj*, *pāpōrj*. Ebenso lautet der Infinitif 'äre > 'ā: *tēdā*, *vġndā*. In Rumotal ist die üblichere Aussprache von Lanza an 'ān, 'āz, 'āz, während statt *er* ein vokalisches *r* gesprochen wird. Einen *a-ā*-Klang hat ebenfalls der epenthetische Vokal in Denno, Tormon, Campo Denno und Lover.

§ 56. Keine Synkope trat dagegen bei der Verbindung *-idu*, in welcher die Dentalis vor der Unterdrückung des nachtonigen Vokals schwand (vgl. § 128, I): *marē, ranē, mōē* < *muccidu; tēbi, mōrbi, sparē, spōi, qē* < *aridu*. — *qēt* ist gelehrt: in *nīdū* > *nēt* ist entweder das zweite *d* sehr frühzeitig durch Dissimilation auf der Stufe **nēdidū* geschwunden und dann ist das fem. *nētā* eine analogische Bildung, oder das Wort ist wie das italienische *netto* zu beurteilen (MEYER-LOEBE, *It. Gram.* § 120, S. 69); *frēt* hat sich bekanntlich über *frēdu* entwickelt und ist mit *dē*, wo der *d*-Abfall ebenfalls auf Dissimilation beruht, unter einem zu betrachten. Gegenüber der *idu* > *-iu* Reihe hat man *-itu* > (*e*)*t*: *spirt* < *spiritu*, *eyēt* < *ocitu*, *mēt* < *meritu* [= *spert* < *expertu*].

§ 57. In einigen nicht ganz regelmäßig entwickelten Beispielen ist das *ū* der Verbindung *-ulu*, *-ula* als *o* geblieben:¹ *rēgōlā* (auch oft F. N. in der Bedeutung 'Alpenwiesen'), *pēgōlā*, *ēdōlā*, *rōnqōlā*, *rōndōlā* (MEYER-LOEBE, *Rom. Gram.* II, S. 472), *lōdōlā* (neben hnsbg. *ōdōlā*), *plāntōlā* Sensesamboß, *pētōlā*, *kjārkōlā* < **calcula* Fußbrett am Webstuhl (vgl. *kjārklīg* in beinahe gleicher Bedeutung), *ānqōlā*, *brātōlā* Tannenreisig, *qōlā* < *ansula*, *būgōlā*, *frītōlā*, *vērgōlā* Dreschflegelstiel, *dēsfāntōlā* Drüse, *qmōrpōlā*, *spōrtōlā*, *škjāndōlā* Schindel < *scandula* (vgl. *škjārlār* < **scandulariu* v. Seio, Dambel), *brānkōl*, *ombōl*, *frigōl*, hnsbg. *qjīratōl* (hnsbg. *qjīrlāt*), mnsbg. *pāqōl* (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, *Parad.* 9), *pābōl* (aber Castelfondo, Tergiovo, Treit *pābēl* plur. *pāblē*), *qēkōl*, *dīqōl*, *pōpōl*, *qēkōl*, *prīgōl* (und *perikōl*) *qērgōl* (neben *qērkjēl*) Fondo-Treit und auch als F. N. (Fondo), *antīgōl* < *lenticulu*? F. N. Malosco.

§ 58. Nachtoniges *a* ist als *e* geblieben: *-ābamus* > *āven*, **ēramus* > *ēren*: *fōndēx*, *pābēt*, *kjāney* < *cannaba*, *qīngjēn* und *qīngjēnā*, *qjāspēr*, *qjēgēn* und 3. Pers. sing. *qjēgēnā*, *stēfēn*, *kjānkjēn* < **canchalu* plur. *kjānkjēnē*, *trāpēn* und 3. Pers. sing. *trāpēnā*. — *mōney* < **monicu* und *stōmēx* < **stomicu* sind § 65 besprochen worden: man vgl. auch SALVIONI, *Arch. Glott.* IX, 220).

¹ Im hnsbg. tritt dafür *u* in Vigo, Mast, Andalo und Cavedago mit Melveno auf, wo es eine ununterbrochene Fortsetzung im judikarischen *u* findet.

III. Vor dem Tone.

§ 59. In zwischentoniger Stellung bleibt *a* erhalten: *mā-rāvā* < *mirabilia*, *ṣantāruṣṣ* Weihkessel (SALVIOXI, *Poschiavo* 721) und mit Dissimilation des zweiten *a* in Revò *kazentṣn*, *nṣladḥjem*, *kjālamār* < *calamariu*, *pōrtadorā* Einfassung, *rādārā* Umackering, *konfalōn* < ahd. *gundfano* Standarte neben *konfalōn* mit progressiver Assimilation, *korādēlā*, *ṣrādārā*, *korāmēlā* Riemen, *kjāzalṣn* hässlich, *bozmāruṣlā* zu *byṣem* Breitiegel, *grāndāruṣlā* (Malgolo) Quecken (?), *pikjāṣuṣlā* Burzelbaum, *klydāruṣlā* zu *klyt* Nagel, Nagelbüchse, *ṣigjāṣuṣlā* Zagwinde, *pōrkjāṣār* **procaptiare*, *oṣtārā*, *maṣārā*, Hausrat, *balanṣṣn* Klippschwengel; ebenso in der Konjugation: *-aṣn*, *-āruṣṣ*, *aṣn* < **asidmus*, *aṣn* < **assatis* (statt *-assemus*, *-assatis* vgl. MEYER-LÜSKEN, *Rom. Gram.* II, § 303) und *-ārān*, *-ārṣay* (mit Einwirkung des Infinitivs in Romallo, Clöz, Revò, Tergiovo, Dambel) neben *-ṣrān*, *-ṣrṣay* in Castelfondo und Brez, wo das *e* der Dissimilation zu verdanken ist. — Vor einem *ṣ* aus *rj* wird das *ā* über *e* (diese Stufe kommt vereinzelt in Trett und Seio vor) zu *i*: *nigjēlā* (Castelfondo) in F. N. < **nucari-ola* (*nigjāṣlā* Brez), *pōngjēlā* < **ponticariola* 'steiler Weg' F. N. Seio, *pōntjēlā* < **pontari-acea* ebenfalls 'steiler Weg' Trett: diese Erscheinung ist mit der § 66 besprochenen identisch. — Ausnahmen sind selten: *krompār* und *ṣurār* (Castelfondo, Trett, Rumo) aus *comparare* und *separare* sind auf großem Gebiete zu belegen (WALSBERG, *Celerian* § 86), *kalmiṣr* ist eine neue Entlehnung von *calmiere*, *qunṣlā* Bodenraum, Clöz und Romallo (SIOCCA, *Vias* 199₃) wird kaum von *altana*, das weder in Nonsberg noch in Sulzberg belegbar ist, herrühren, sondern wird eine Ableitung aus *byṣnā* sein (man vgl. *qunṣa* < *veciuu*).

§ 60. Die anderen zwischentonigen Vokale werden in der Regel auf dem ganzen Gebiete, wenn auch nicht überall ausnahmslos, unterdrückt:

α) nach Liquida: 1. *lārgjā* und *ārgjā* < **laricatu* Lärchenharz, [*lārṣn* zu *larice* F. N. Malosco, *kjārgjār* < *carricare*, *bārgjā* (Fai, Cavedago) < **hirotu* Handkarren, *ṣmārgjāl* < *navicellu* Nasenschleim, *ṣāruṣl* < *cerabellu*, *vārgṣnā*, *vārgṣn* zu *alicuuu*, *vārgṣl[ā]* < **vero + gutta*, *kjūrmēlā* < **cala-*

mella Stoppelbund, *kormēl* < *columella* Dachpfeiler, Brunnenpfeiler (SCHUMILLEN, *Rom. Volksmund.* I, 135; das Wort habe ich aus Rumo, Tergiovo, Brez, Dovenà, Dambel; Revò *kòlombēl*), ansbg. *marðare* heiraten (Riccio 509, 629). Aus der Formenlehre gehören vielleicht hierher die § 59 erwähnten *arsān*, *arsāy*, die durch *farsau* (Riccio 625) und *vortarsau* (Sml. II, 100₄) für die alte clesianer Mundart belegt werden. — 2. *kjålqjår* (Fondo, Castelfondo, Seio, Dambel) < *caligariu*, *salqjår* < *salicariu*, *qjåð* (mnsbg. *salqjå*) Straßenpflaster und *flqjål* Gespinnst aus Seidenabfällen — man beachte die Erhaltung des *l* gegen *maysfa* < *molliciu* weich (Tuerno *mōlīn*, Sienne, Viaz, *mōlsinota* 100₄) und *mōytārā* < **molitura* Mahlohu (vgl. § 89). — *beltā* ist italienische Entlehnung. — 3. *āmblandā* (Castelfondo-Dovenà) < **albulana* weißes Rebhuhn (MENO, *Note in Atti R. Accad. Torino* XLII, 80 ff.).

β) nach Nasalis: *funqjål* < **funicellu*, *panqjål*, mnsbg. *panqjål* (ansbg. Sml, *pangel* II, 80₄; *Krit. Jahresber.* IV, I, 171), *kjāqjålä* (Romeno, Revò, Tassullo *čāqjålä* — Corredo *čāqjå* = Hanffeld —) < **cannabella* Hanf (über **cannabella*), *mand(ā)* Strohbund (über das *d* vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 303, 4, Anm.), *deqfongjår* va. Trott < **de* + *exfundicare* durchstößern, *panqjānā* < *pōnticana* Ratte; *qjōngjår* < *rumigare*, *ombrår* < *nūmerare* (aber Terres, Tassullo *lūmerår*), *kjāqjāðā* < *caminata* (auch F. N. Dres; von Malgolo an *čāmnadā*), *qjūðå* zu *homino* (Riccio 54, *omnon*), *fqjūqjå* < *femina*, *qjūqjår* < *seminare*, ansbg. *lumnagion*, Riccio 261, *kjārñålä* (ansbg. *čāntjñålä*), *činqčāt* < *quinque centu*.

γ) bei folgender Nasalis: *křęmår* (*cremår*, *Feste* 2₄), *blapmår*, *řmqñā* < *septimana* (Castelfondo-Dovenà, *sommanq* Rumo, Cloz, Brez, Terres, Tassullo, *řetmqñā* auf dem linken Novellauer, *dermqřetq* < **de* [řet] *domesticu* weitgelegener Ort, *řautčmqår* blitzen, *pāřmqjā* < *pastinaca*, *bāqñår* < *bucinare* (auch Sienne, Viaz, *busnar* 191₄) und *bāqñål* Gesumme, *māqñā*, *māqñāðā*, *dīqñår*, *ā řtrāqñā* zu **trawinare* = in schleppender Weise, *qjūqñqř* (Castelfondo < **se advecinare*, *lāqñål* Blindwerk, mnsbg. *Johanniswürmchen* (im *gāim* = Auge¹), *lūqñår*

¹ Aus diesem in Nonsberg und in stärkerem Maße in Salsberg gesprochenen Rotwelsch, welches, wie der Name *gāim* beweist, von der romanischen Schweiz stammt (SALVIONI, *Poschiavo* 64), sind

Bresimo (Mussaria, *Beitrag* 75), blitzen, *reḡḡḡr* < **rationariu* (ansbg. *reznar*, plur. *raznari*, SCHNELLEN, *Rom. Volksmund.* 1, 246) Alpenaufseher, *reṭṭṭl* zu *retina* Zaun, *peṭṭṭḡr* (*peṇṇḡr*) < *peo- tinare*, *kjārṇḡḡ* < *catenaceu*, *kjārṇḡlā* (Castelfondo) sonst *kjāntiṇḡlā* Dachlatte, *fālṇḡl* < **faginella* über **faenḡl* > *falenḡl*, *fārniḡi* plur. tant. Wegetritt, Queckgras zu *farina* Trett, Castelfondo, *ḡṇḡḡḡḡ* < *avena*.

β) bei folgender Liquida: *kjāḡḡḡn*, *kjāḡḡḡt* Schober, *reḡḡḡr* < **rastellare* harken (Brez *reḡḡḡḡr*, mnsbg. *reḡḡḡḡr*), *māḡḡḡr* < *maxillare* Backenzahn, *kjāḡḡḡdā* < *castellu* Fass auch Oles, Revò, Tuenno (mnsbg. *ḡḡḡḡḡdā*, Riccio 94 *Chiastellada*) *būḡḡḡḡ* 'Buchswald' zu **buzulu* (F. N.), [*ḡḡḡḡ*] *ḡḡḡḡḡḡ* (Bresimo) = *flor di cuculo* 'Milechdistel' (?), *ḡḡḡḡḡḡ* Nadel (Romallo, Tergiovo, auf dem übrigen Gebiete *ḡḡḡḡḡḡ*), *kjāḡḡḡr* 'castelliere' F. N. Malosco, Malgolo, *kjāḡḡḡḡ* Tuenno, *ḡḡḡḡḡḡ* Fam. N. in Fondo (zu *ḡḡḡḡḡḡ* Hans); *fḡḡḡḡr* Herd (Cavedago und Sporo mit frühzeitiger Umstellung des *l*: *fḡḡḡḡr*), *reḡḡḡḡr* < *vigilare*, *reḡḡḡḡr* (Rumo) kappen, *kjārḡḡḡḡr* Trittbretter des Webstuhles zu *kjār- kḡḡḡ*, *preḡḡḡḡr* zu *preḡḡḡḡ* vorspannen, *ḡḡḡḡḡḡḡr* und *ḡḡḡḡḡḡḡr* Töpfer, *ḡḡḡḡḡḡḡr* (Dambel, Casez, Seio) < **corrotulare* (MARINCON, *Musica* S. 14 *scrodolas*), *troḡḡḡḡḡr* herumhüpfen (Brez, Castelfondo); SCARAMUZZA, S. Silvester bei BOERMER S. 44), *kḡḡḡḡḡḡ* (Fondo *kḡḡḡḡḡḡ*) zu **cultellu*, *ḡḡḡḡḡḡ* F. N. Rumo < **stabul- ellu*, *ḡḡḡḡḡḡḡ* zu *scandula* F. N. Rumo.

α) bei folgendem Dental: *reḡḡḡḡḡr* < *recitare* (SALVIONI, *Rom.* XXXI, 287, Ascoli, *Arch. Glott.* VII, 543), *reḡḡḡḡḡl* < **reticellu*, mnsbg. *reḡḡḡḡḡḡl* Fetthaut, *brḡḡḡḡḡḡl* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 303/4, Anm.; Casez, Tuenno *brḡḡḡḡḡḡl* neben *ḡḡḡḡḡḡḡ*, *mḡḡḡḡḡḡḡ*, *reḡḡḡḡḡḡr* u. ḡ.), *lāḡḡḡḡḡḡ* (va. Tergiovo, *latḡḡḡḡḡḡ* Fondo, *laddḡḡḡḡ* Dambel) zu germ. *latta* kleine Stange, *mḡḡḡḡḡḡḡr* < *miscitare*, *deḡḡḡḡḡḡr* < **deexcitare* (va.), *koḡḡḡḡḡḡ* < **consutura* Nat (WALBERG, *Celerina* § 86 a), *preḡḡḡḡḡḡ* zu *pratu* mit gegenseitiger Umstellung (*prastḡḡḡḡ* Sionna, *Sardi* XIV, 2), *ḡḡḡḡḡḡr* < *adiutare*, mnsbg. *ubḡḡḡḡr* (auch Riccio 406).

γ) nach Labial: *kjāḡḡḡḡḡl* < *capitellu* (SALVIONI, *Postille* β, *Arch. Glott.* XVI, 303/4, Anm., WALBERG, *Celerina* § 86 a) Brust-

einzelne Worte ins nsbg. Wörterbuch übergegangen. Zu diesem Jargon vgl. man den reichhaltigen Aufsatz von Dr. CESARE BATTISTI in *Tridentum*, 1906.

warze (Fondo, Seio, Brez), *nqyslinä* < **navicell-ina* (Trett, Sarnonico, Fondo, Seio), *nqyzelä* (Salter) < **navicella* Weber-schiffchen, *zheyklär* kneipen, *beyrär* tränken, *dqyrär* (Sim. I, 19, *dourava*), *seyrär* (vgl. § 59), *peyradä* zu *pöcər* < *piper* gepfefferte Fleischbrühe, *xpleyzindr* nieseln (snsbg., mnsbg. *splozindr*).

η) bei folgender Guttural: *bezzglär* < **bissiculare* stammeln, *sfodgjär* neben *sfogjár* < *fodicare*, *blodgjär* und *blöggjár* beschmutzen, zu *blödey*, *büzgjär* (Nikra, Romania XXXI, 521), *rozzgjär* < *rosicare*, *mozzgjär* < *morsicare*, *tözzgjär* < **toxicare*, *strozggjár* schleppen (SCABAMUZZA 3, in BOEHMER S. 44). In diesem letzten Falle und in den dieser Klasse angehörenden Beispielen die unter α) und β) gebracht wurden, zeigen — wie in nachtoniger Stellung — Spor, Andale und Fai *ej**, Cavdago 1.: *rozzjár*, *mozzjár*, *büzjár*, *pantejandä* usw. Eine ähnliche Entwicklung ist in diesem Falle in Terres (z. B. *roziär*, *strogjár*, *füziär*), Tuenno, Campodenno, Casez sowie in verschiedenem Umfange auf dem rechten Nocufer belegbar. Zur Beurteilung des Zeitalters der Synkopierungsgesetze beachte man, daß der Schwund des vortonigen und nachtonigen Vokals zu einer Zeit eintrat, in welcher die stimmlosen Konsonanten bereits stimmhaft waren. Dagegen war zu dieser Zeit das *i* noch nicht zu *y* vereinfacht worden, da neben *funzjel* wichtigere Beispiele wie *märjelä*, *panzjel*, *angivä*, *fanzjelä* (man vgl. § 145, 4), sowie *rezzjár*, *dëzzjár* u. ä. stehen. Umgekehrt war der Vokalisierungsprozeß des *i* ^{cons.} zu *u* schon auf dem Wege, denn die sekundären *l* + Kons.-Verbindungen haben diese Entwicklung nicht mehr mitmachen können. Lehrreich sind Fälle wie *qyzindr* und *qyzatä* gegen *qjjärä* < *v'caria*, *qjjüdä* < **vidj-uta* Blick und *qjant*, *vojant* < *v'ante* < *abante*, welche alle eine Vokalisierung des in sekundärer Verbindung sich befindenden *v*, das erstmalig aber zu *y* (man vgl. *qyslinä* zu ahd. **aluza*) das zweitemal — in direktem Anlaut — zu *o* zeigen. — Die manchmal tiefgehenden konsonantischen Assimilationen und Ausstöße gehören, wie schon die unsichere Behandlung der gleichen Konsonantengruppen in einzelnen Fällen beweist, einer jüngeren, vielleicht noch nicht völlig überstandenen Periode an.

§ 61. Die Störungen in der Durchführung der Synkope rühren entweder von assimilatorischen Strömungen (α) oder von der unvolkstämmigen Entwicklung einzelner Worte (β) her:

a) 1. In der Konjugation unter dem Drucke der stammbetonten Formen: *stärnuddr*, *mazurrdr*, *saluddr*, *dezbuddr*, *stär-luggdr*, *maduvdr*, *mazteggdr*, *blastendr*, *vandendr*, *monteggdr* Vieh auf die Alpe treiben, *maneggdr* und die übrigen Verba auf *-idjare* (Brez, Sarnonico haben hier sogar den Diphthong *ij* übernommen), *kentiedr*, *kjastiggdr*, *müridr*, *lamentdr*, *glavantdr* zu *clava* Corredo, mit progressiver Assimilation (vgl. *glavantdr* Raffré vgl. SALVIONI, Zft. XXII, 468/9 und Arch. Glott. XVI, 324/5), *marenddr* < **merendare*, *kontutdr* < **contentare*, *skovetdr*, *komanddr*, *strásindr*. Hier bildete die Klasse der Verba mit vortonig-anlautendem Vokal wie *byggdr*, *tremdr*, *fjdr*, *portdr* usw., wo der Vokal immer bewahrt bleibt, das Muster für die Erhaltung des Vokals aus den stammbetonten Formen (vgl. dazu HUONDER, *Dicentis* § 65). 2. In der Futur- und Konditionalbildung der Verba auf *ere*, *ire*, wo die Gestalt des Infinitivs nach dem Muster der *are*-Verba, unberührt bleibt: *floridr*, *gentirufu*, *veddrá* (vgl. zu der ausgesprochenen Abneigung gegen die Synkope in der Konjugation SALVIONI, *Aggiunte alla 'rom. Formenlehre' in Studi fil. rom.* VII, 212, VIDOSSICH, *dial. triestino* 115, Anm. 3), ebenso in den Endungen der 1. und 2. plur. des romanischen imperf. Konjunktivi *-eán*, *-eáy* und *-ián*, *-idáy* nach *-aán*, *-aáy* (vgl. zu einer ähnlichen Erscheinung im Zentralladinischen MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, § 305). 3. In der Worthildung (bei jüngeren Ableitungen) unter Einwirkung des Stammwortes z. B. *boteggjn* zu *boteggjá*, *polentón*, *pavárin*, Schmetterling, *maridog* (SALVIONI, *Studi fil. rom.* VII, 223), *veddlám* Kälber, *skjarpelín* (neben *skjarpollín*) Steinmetz, *pene-ladä* Pfahlzaun zu *pinua*, *pálmonagrä* (Corredo *permonagrä*) Lungenwurst, *porteggjót* schmales Vorhaus, *färnuféi* Queckgras, neben *färnuféi* hnsbg. (vgl. §. 60γ), *fannytá* kleines Reisigbündel, *täreçdr* und *kjäreçdr* (Trett), *fermentón*, *kjámizufél* Leibchen, *gámelót* neben *gámblín* Zwilling, *korteladä*, *álpivde* Lungenbrähe, *molindr* usw. In diese Klassen gehören die Abteilungen aus Verben: *kressimént*, *trádimént*, *kondimént*, *árdimént*, *bevirufelä*, *batirufelä*, *ridarufelä* sowie Fälle, wie *byggjelár* schreiben nach *byggel* u. a.

§ 62. β) In gelehrten und unvolkstümlich entwickelten Wörtern: *füngrál*, *gengrál*, *mingrál* und mit Vokalassimilation: *kjävögál* Feuerbock, *kjävöggrä* Rain, *táramót* Erdbeben, *naturál*,

äbitär, tēmporäl, diferēnt, mpartinēnt, obedir, benedir, maledir, batistigrä, dēlikjät, kjäqēdräl Eimer, *spiritä, libertä, sanitä* usw.

Im Anlaut.

§ 63. In direktem Anlaut ist *a* beinahe überall als *ä* geblieben (vgl. § 47), mit Ausnahme der Verbindungen *aq* und auf einem großen Teile des Gebietes *an*, in welchen ein reduziertes, kurzes, aber mehr velares *a* gesprochen wird. In Corredo, Tres, Vervò, Molaro, Vigo und Masi, also auf dem linken Noceufer, erscheint ein dem betonten *a*-Mittel *a'* nahekommender Laut, der aber bei folgendem Palatal und vor *r* zu *ä* wird. Beispiele: 1. *ämär, ärgēnt, ämiz, ämör, äñl, ändrön, äntiz, äggst* < **agusta* und *ägorär* < **agurare* (*agorar* in Qarella 9, bei BOHMER, S. 32); *ärädä* (Bresimo) < *aratra*. Ebenso hat man *ä* in *är-* und *äl* in den Beispielen, in welchen sich *ä* sekundär aus der ‚vokalischen‘ Liquida entwickelte: *äräl, ärnir, äldäm* usw. 2. Dagegen *anküät* (auf dem linken Noceufer von Taio, Tres, Vervò abwärts ist dieses Wort in die Analogie der *in*-Beispiele gezogen worden: *enköi, angilä, angorä, angoniä, angjät* Schürhaken, ebenso *angolä* < *madulla* und in dem *an* < *in*-Beispiele. 3. *quäl, qütön, qütär, qugär, ququäl* Zicklein (SALVIONI, *Poschiavo* 59), *quplins* plur. tant. < **aluza* Sauerampfer, *qucin* < **escius* über *sciau*, *quälä* zu *bēgnä* (vgl. § 59).

§ 64. Bei den Femininen ist die Aphärese des *a*, die sich aus der syntaktischen Verbindung dieser Subst. erklärt — ausgenommen bei folgender Nasalis — die Regel, welcher sich nur wenige Hauptwörter entziehen: *guntä* (P. N.), *nungiatä* (P. N.), *rädä* zu *ärär* Umackerung und *rädiz* < *aratieu*, *märqekjä, zälä* neben *ädälä, [mändqälä]*, *eqtä* (Nizza, Zft., XXVIII, 645), *lənä, mörkjä, zäl* < *axile*, *gishä* < **agineä*, *ejädä* Bienenstich (*veada*, SICURA, *Viaz* 182), *venä, gäzälä* Nadel, *songä, legriä, gästärä* < **agustense*, *nümgälä* (trient. *animēla*) Lampendille, *rälä, rädälä*, trient. *aredälä* Flechtwerk, *bondanzia*, SICURA, *Sardi*, XXIV, In anderen Fällen ist die Aphärese durch Dissimilation entstanden: *äl* Stahl, *smädex* < *asthmatieü* neben *ämädex*, *vaggär, biädex, sasingär*, (MICHAEL *Poschiavo*, § 20), *mär* neben *ämär*, *raqä späräz*, — *ruär* neben

drupar < *adripare* ankommen, aufhören ist auch zentralladinisch, ebenso *dqurər* < *adoperare*.

§ 65. In nicht direktem Anlaut bleibt *a*, außer wenn eine Palatalis (*kj*, *gj*) oder *r* vorangehen oder folgen, in welchem Falle *ä* eintritt, das in Trett, Ruffrè, Seio, Dambel und Castelfondo,¹ allerdings nur bei palataler Umgebung, zu einem kurzen *ä* gebracht wird (Trett *gjälind*, *gjäjäfä*, *kjäströn* Hammel, *kjäčel* usw., [*čivčel*, *čiströn*, *šefä*], aber *kjaukjän*, *kjaukjärä*, *kjauqndä*, *kjaurər*): *kjämqč*, *kjävčl*, *kjädfä*, *kjälongjä*, *kjäčädər*, *gjäbän*, *gjälön*, *gjänqä* Kinnhacken, *gjärqjä* Schildknorpel, *gjärqčl* Gebindo — *galiv*, *palü*, *šafšön*, *šalgjār*, *badil*, *šärir* behacken, *batayä*, *ladin* geschwind, *lavär*, *madür*, *nalər* usw. — *märidä*, *šärklār*, *märqškjä*, *gränčlä*, *bärđčlä*, *bärččlä*, *färčlč*, *färšlšnič*, [*l*]ärqjä, *märmqčä*, *märčlč*, *pärlār*, *fräččlä*, *frädčl*, *präččl*, *präččy*, *träbikyčl* Fallklappe, *trävčrs*, *bräčkjä* Most, *bräqjauqarq* Menge von Pilzen.

§ 66. *a* im Hiat mit einem palatalen Vokal scheint über *e* geschwunden zu sein: *šijər*, *šjər*, *šjčl* < *flagellu*, *šitčl* < **agittale* Spritze (Terres, Flavon *šitön*), *šitər* < **agittare*, *šitčlä* Wasserröhre (Terres = schmaler, langer Streif), hnsbg. *šitön* Libelle (SALVIONI, Arch. Glott., XVI, 325), *kjčlč* < **cariolu* (ansbg. *čarčl*) in Castelfondo, Dovena, Trett und (va.) Fondo, *včlč* < **cariolas* (Trett), *gličl* (Dovena < **glariolu*, *šičx* (va. Trett, Brez, Fondo, Dambel) Heuschrecke (Nigra, Arch. Glott., XV, 123, SALVIONI, Poschiavo, 14), *mister* (Castelfondo), ansbg. *mistro* (Sint, II, 14, Riccio 58; *myster*, *mistry* ist Familienname in Pavill bei Tassullo) < *magistru*, *rič* (auch Terres, Cunevo, aber Romano, Rovò *ärič* < *radice*), wenn der Schwund des Vokals hier nicht, wie es *ärič* annehmen läßt, nach der

¹ In Traversara, in individueller Sprache in Trett, dann in Romallo und Cloz und Tergiovo — hier mit starken Schwankungen — erscheint in diesem Falle *i* (z. B. *čistčl*, *čiströn*, *gijčfä*). Auch in Fondo soll man bis vor wenigen Jahrzehnten *kjčströn*, *gijčfä* gesprochen haben. Eine Spur davon finde ich in dem F. N. *gjeuqč*, offenbar zu *gjeuqč* und *kjčstalfön* = Castelfondo. Diese Erscheinung ist mit dem Wandel von zwischen-tonigem *reia reia* > *e*, *i* (vgl. § 59) identisch. Aus Cavedago habe ich *bräyudč*, Trett *bräqjauč*, *čiarčl*, Trett *čkjčidčlčl* kleiner Hobel u. ä. Vereinzelte Beispiele für diesen Lautwandel sind in Terres und Cunevo belegend.

Metathese, also in direktem Anlaut stattfand. — *a* im Hiat mit velarem Vokal wird auf dem Gebiete bewahrt, mit Ausnahme des hnsbg. von Cagnò bis Fondo, wo das *a* sich dem folgenden Vokal assimiliert: **majera* < *mora* (*eggjälä mora* zweite Roggenernte).

§ 67. Unregelmäßige Behandlung des anlautenden *a* findet man:

1. *a* > *e*: a) Durch Dissimilation in *eggrä* Friedhof, *kjeggjör* (dazu *kjeggjäl* < *cacat*), *tekjör* (Fondo, *tečjör* Salter, Amblar, Cavareno) < **tagicare*, *šlarj* Lohn (Fondo, Brez, Cloz, Tergiovo, Ramo; SALVIONI, *Milano*, 94), *nedđl* (in der Verbindung *da-nedđl*) < *natale* (Ruffrè, Sarnonico bis Malgolo; EITMAYER, *Bergam. Alpenmund.* 23), *šeläryčl* < *sale* Salzbüchse: ß) durch Assimilation: *reštčl*, *reměnyž* (wo das Präfix *re* mitgewirkt haben kann), *tręčfrs*, neben häufigerem *trävęfrs*, *šęgręštčä*, mnsbg. *šęgręštčä* (vgl. aber PARODI, *Studi liguri* in *Arch. Glott.*, XVI, 136, § 8); γ) durch Kontamination in *bręđđl* < *bracciatello* + *Bretzen* (KLUGE* unter *Bretzen*; δ) in *režón* (snsbg; mnsbg. und hnsbg. *rāžón*) sehe ich eine Entlehnung aus dem lombardischen oder venezianischen Sprachgebiet (SALVIONI, *Milano*, § 86 a, VIOSSICH, *Studi*, § 38), ebenso eine aus dem trientinischen *ščafón* (*schiaffo* + *caffo*) im snsbg. *šklęfón* Ohrfeige, hnsbg. *sklęfón*), obwohl man hier das *ę* durch Dissimilation aus *sklęfār* erklären könnte; e) in *bergót*, *bergún* = jemand, etwas, ein Wort, das mir auch wegen des Konsonantismus unklar ist (neben häufigerem *vārgún*, *vārgót[ā]*).

2. *a* > *i* in *eggjčđr* < *klakjan*, das wie die Behandlung von *kl* zeigt, eine lombardische Entlehnung ist (EITMAYER, *Bergam. Alpenmund.* 23, § 26) und in *brįškjār*, wo sich **brancare* und *springan* vermengt haben.

3. *a* > *o* durch Assimilation in *kędrobč* < *quadraviu*, durch Dissimilation in *chiarobina*, RICCIO 349, aus *plęnā* in *plęndr*; *stręčgjār* ‚*strascicare*‘ verdankt sein *o* einer Kontamination mit dtsh. tir. *strätzen*, GARTNER, *Gröden Mund.* 152) (SCHÖPF, *Tir. Id.* 722: vgl. *grdn. tręa stręč* schleifen.)

4. *a* > *ü* in *lęčfrp* < *lacerta* mit zweifacher Kontamination von *luce* (EITMAYER, *lomb.-lad.* 586—587 und *bergam. Alpenmund.* 23, § 26) und *serpe*. — Beachtenswert ist *güčđr* < *coactiare* gegen *karčlā*, *kęštčón*.

§ 68. *i*, *ē* und *ē* sind bis aus wenigen durch Flexionszwang bedingten Ausnahmen, so weit sie nicht unterdrückt wurden, unter *o* zusammengefallen. In direktem Anlaut ist die Apokope Regel: *gym*, *rūgem*, *calif*, *rič*, *rum*, *žborŕā*, *rūgja* *glicziā*, *romit*, *voskef*, *rondolā* (diese Fälle, analog dem toskanischen: vgl. MEYER-LÖNKE, *It. Gram.*, § 144 und *Grundr.* I², 673), *lč* < **eliciu grytol*, *vory* (SALVIONI, *Milano*, § 94), *lčtā* (SALVIONI, *Post.* 9), *vādex* (MUSSAFIA, *Beitrag* 92), *moroidā* < *haemorrhoidē*, *minclā* < *hemina*, *āqri* (SCHUCHARDT, *Rom. Etym.*, I, 12), *māžnārpe*, *mendār*, *liš* (SALVIONI, *Post.* 9), *ronkjar* ausjäten (MEYER-LÖNKE, *Zft. f. öst. Gymn.* 1897, S. 769, MICHAEL, *Poschiavo*, § 23), *milyč* Emilio, *taljān*, *val-di*, *val-nōt* beim Tag (Nacht) werden < *aequale*, und *ņei-čl* (Fondo, Corredo), *gi-čl* (Vigo, Rumo) gleichzeitig, *rentār* < *haerentare* (WALSBERG, *Celerina*, § 101). Ebenso wird *ex* zu *s*, *z* gebracht, wobei nur *istā* und *instā* nach *incēru* — aber *stadclō do pōu märtin* Altweibersommer — und *istēs* neben *inštēs* in Nonsberg wie auf großem Gebiete eine Ausnahme machen.

II. *in*, *im* haben sich über *an*, *am*, — diese Stufe bleibt meistens, wenn die folgende Silbe betont ist¹ — zu *a*, *m* entwickelt: *āmpāgem* < *impagine*, *āmpērli* plur tant. und *āmpērli* (sing. tant.) Weißdorn, *āmpōm* (ansbg. *āmpōmolā* Himbeere), *āmbrič* dv. zu *mōrižār* < *meridiare*, *āmben*; *āngolā* < *medulla*, *āņņūd* < **medj-ina*, *āņņū* (plur. tant.) < **medj-anu*, *āndibjā*, *ānfil* dv. zu *nfilār*, *āņporā* < *in + supra*, *āndrič* dv. *ndričār*, *āņņā*, zu *ņsoņār*, *āņņōjā* < *insomniu* Schlaflosigkeit (MUSSAFIA, *Beitrag* 115), *āndgrmjā* Schlaftrunk, *āņgerā* dv. zu *ņserār* bremsen (Cloz, Brez, Dambel; *āņraja* Fondo, Castelfondo) Hemmzeug, *āņsūbēl* < *insubulu*, *āņņā* (auch ansbg. SIEL, II, 78₁), *āntričz* < *integrū*, *āņķontrā*, *āņgot(ā)* < *negutta* (ERMAYER, *Bergam. Alpenmund.*, § 30; ansbg. *āņgot*, *Sin.* II, 21₁) *āņčēnglā* dv. *ņčēngār*, *āņģivā* Besenginsterhaufen, *āņgōrz* dv.

¹ Das mnsbg. und ansbg. schwanken zwischen *an*, *am* (*āmpāg*, *ānklāzem*, *āndivā*), *in* (*indrič*, *imbric*, *inpā*, *indjytrō*; diese Entwicklung scheint durch Assimilation an den betonten Vokal *i* hervorgerufen zu werden und sonst nur in gelehrten Wörtern vorzukommen) und *a*: *ānrič*, *āņūbēl*, *āņgōt*. Die Schwankungen zwischen *an* und *a* sind sekundär und durch Einwirkungen und Ausgleichungen stammgleicher Wörter bedingt.

ngorgjār, *anklūgem* (Trett *lanklūgem*) Amboß (Kö² 4865); ansbg. *ansū*, SIEL, II, 93₁, *aufuer*, SIEL, II, 45₁. Anderseits aber haben wir *nsladūgem*, *nglōmqdā* Verstopfung, *ngrejqdā* Halskrankheit der Ochsen, *unmorbqā* Vergiftung, *ḡkjāslār* < **incastellare* aufhäufen, *ḡkākjār* verstopfen, *nglōtir*, *ntivār* Fondo *ntqār*) treffen usw., *mbrāgjār* den Baum mit Stroh umhüllen, *mpqutār*, *mplqut* usw. Von den endungsbetonten Formen aus wird auch in den stammbetonten das *ā* unterdrückt, also *ḡkākjā*, *mbrāggjā* und schließlich dehnt sich die Apokope auf die Verbalsubstantiva aus: *ndriḡ*, *ḡčēnglā*, *mbrīḡ* (von Cloz, Cavareno abwärts). Die einzelnen Untermundarten gehen auf diesem Wege ungleichmäßig weiter. — Zu *a* wird ebenfalls anlautendes *e* vor *r* in *ārčā* < *der villa*.

§ 69. I. In nicht direktem Anlaut ist der Wandel *e*, *i* > *a* sehr häufig: *bārētā*, *bārtedēl* < *vertebellu* Fischreuse, *balančā*, *kjāričā*, (*fārso* < **frixoriu* (MEYER-LÜCKE, *It. Gram.*, § 139 und *Zft. f. öst. Gymn.* 1897, S. 770, vgl. auch hier § 75)); *kārclā* < *quaerella*, *ḡjārnē* (Corredo *grānč*) Ofenschwärze (SALVIONI, *Arch. Glott.*, XVI, 435), *kjārdčnā* Speiseschrank, *kjārčā* < *crescione* Kresso, *mārčjā*, *mārčāder* (SICHEN, *marzari*, *Vias* 86₂), *ḡāngivā* < *gingiva*, *falč* < **filiceu*, *dabōt* sogleich (ansbg. *dēbōt*), *ḡāḡčānā* < *gentiana* (vermengt mit *tir. āḡčān*? vgl. Fondo *āḡčānā*), *pārčšmōl* < *petroselinon* (MUSARIA, *Beitrag* 87), *māḡčtrō* (*manestra* in *Qarella* 9₂ bei BOMMER, S. 32), *malančoliā*, *pārčmē* < *permissu*, *dāppē* < *de ad post* (auch ansbg. *Riccio* 195), *prādaḡ* < *petraria*, *pār-donār* < *perdonare*, *pār* < *per* (*pār-kēl*, *pār-l-plāč* *di-pār-dī*) *zārčmōn*, *ḡāḡār* Castelfondo, *pārviḡ* < *servitiu* (*Riccio* 603 *servisi*), *ḡāḡlōt* < *ingultu*, *ḡārčnām* zu *ḡārčnār* Streue, (SALVIONI, *Milano*, § 99a), *čbalēḡ*, *spārčender*, *spārčēḡ* (Bresimo), < *prae-sepe*, ansbg. *mardāre* = *meritereste*, *Riccio* 509, *pārčā*, *tāramōt*, *tārčlē* < **triliciu*, *tārčūčl* < **triche-olu*, *bārdclā* zu *brett* Klapper, *trāḡčjā* < *trimodiu*, *ḡrāḡjāl* (Bresimo) Schürze, *vārčā* (nicht ganz regelmäßig entwickelt, man sollte eher **ereu* erwarten), *čāndradā* Lauge (Cunevo, Denno), *tārčfēḡ* < *trifoliu*, *tārčlāḡ* dv. von *tārčlāḡjār* blitzen, *tārčlānā* Spinnweben, *vāndemā* < *vindemia* mit Anlehnung an *vendere*, *vārčḡnā*, *cadretā* < **citritu* Gletscher. Hierzu kommen weiters: *ḡāḡčdēḡ* < *silvatiu* + *salvu* mit einem bereits vorromaniachen *a*, *ḡāḡčānē*

auch aus *siloanu* Wiederschein, das weit verbreitete *şală* zu *şilice* (vgl. VIDOSSICH, *Studj*, § 46), *bărbuştel* < *vespertilio* und *bărbăţ* < *verbasu* mit Einwirkung von *barba* (NIGRA, *Arch. Glott.*, XV, 119). In snsbg. und mnsbg., besonders in Lover, Campodenno, Terres, Cunevo, Vigo scheint diese Entwicklung zu unterbleiben, wenn ein anderes *e* folgt: *bleştămăr*, *remendel*, *şperşender*, *teremot*, *ţeleraînă* u. a. Vor *r* scheint daneben hier *z*, *s* die Regel zu bilden: *beyta*, *perdonăr*, *terçol*, *şterluc* u. a.

II. *e* bleibt infolge analogischer Wirkungen: α) in der Konjugation: *şerăr*, *reştăr*, *petnăr*, *fermăr*, *plegşăr*, *şegşăr*, *reştăr*, *şerkşăr*, *ţetăr*, *vendeşă*, *kręşşă*, *penceşă*. Ich kenne kein Beispiel für den zu erwartenden Ablaut (*é - a - é*) und vermute, daß die Angleichung der endungsbetonten an die stammbetonten Formen auch im snsbg., wo ich wenige Beispiele für die Untersuchung sammelte, ausnahmslos durchgeführt ist. — β) In Ableitungen: *şeynătă*, *şestel*, *şeuil*, *şelader* (neben *şlader*), *bevandă* u. a.

§ 70. I. Bei labialer Umgebung wird das vortonige *e*, so weit es nicht geschwunden ist, zu *o*: *domăn* < *de mane* die Morgenstunden, Morgen, *domanăr*, *ndoseşinăr*, *şomşăr*, *romit*, *roşers*, *romiud* < *remediū*, *doşçoi* < **demissoriū* Nagel des Querbalkens am Vorderwagen (grnd. *temasoi*), *romanăr* (ansbg. SIEL 5, *romagnuda*), *domă* < *de magis*, *dopender*, *doşender* (auch SIEL II, 16), *doşdomenşegşăr*, *şforşină* Peitschenschmitze, zu it. *sferza*, *boţonşă* < *vettonica*, *proşendă*, *prăon* < *renione*, *gronşid* neben dem oben besprochenen *grămişl* (auch ansbg. in der von BOEHMER, S. 34, herausgegebenen *Chianzon* 1₂), *plodn* < *plebanu* Pfarrer (auch SIEL I, 54, *plon*). — Wie bereits gesehen, entwickelt sich das sekundär sillabisch gewordene *e* auch zu *o*: *ogşără*, *şidnt*, *oşădă*.

II. Bei palataler Umgebung und im Hiat entwickelt sich das sekundäre *ę* aus *ç* zu *û*: *gumşl*, *gumblîn* < *gemellu* (aber

¹ Schwer zu entscheiden ist wegen Mangels an geeigneten Beispielen, ob vort. *e* + sek. *û* regelmäßig erhalten bleibt: ich habe nur *şeyrăr* < *febrariu* und *şeyrădă*, denn *şeyronă* zu *febre* kann durch *şeyră* beeinflusst sein. Ist aber das Verbleiben von *e* + sek. *u* als *ę* regelmäßig, dann ist es klar, daß die Entwicklung *e* > *o* später als der Wandel von *br*, *pr* > *ur* eintrat.

mnshg. *zamblin* < **gemellina* schwachsinnig (SALVIONI, *Milano*, § 101), *ginkjel* (auf dem rechten Novellaufer; va. in Romallo Tergiovo, Brez und Castelfondo neben *ginkjel*, auch mnshg. Riccio 169 *giunoceli*, während heute auf dem mnshg. und snshg. Gebiet ähnliche Formen nicht mehr belegbar sind; vgl. ERDMAYER, *lomb.-lad.*, parad. 205), *bäpän*, ebenfalls ansbg. (SIEL 24 und noch bei PINAMONTI, *Strada* 21, *Balos* 3, 19), *ägenjā* < *licentia* Trett, Dambel, Dovenä, auch bei SIEL zu finden; *čjetā* Eule, *trjglā* < *terebellu* Bohrer. — *ä* an Stelle des zu erwartenden *o* (vgl. ansbg. *ogjara* = *oghara* in der *Qarella* 5, in BOEHMER, S. 32) zeigt ansbg. *ulevi* Riccio 24, 227 = *volebam*.

§ 71. *e* hat sich zu *i* entwickelt:

a) Im Hiat: *krjatārā*, *mjor*, *brjēt* (Romallo, Revò) Skapulier zu *brjē* < *brēva*, *šjor*, *mičā* < **miliacea* Maiskuchen (SICHER, *Vias*, *miazza* 177, 4), *tjār* < **tiliarin*, *pičkel* < *peduclu*, *pičjā* über **piān* aus *pedaneu* Notbrücke. Vielleicht gehört hieher auch *čigolā* (Rumio *čigolā*), wenn dieses Wort keine direkte italienische Entlehnung ist; β) in der sekundären Verbindung *e* + *i* in: *mūdā* < *medietate* (LORCK, *Aberg.* 46), *ritār* < *hereditare*, *trjšt* Kartenspiel (auch SICHER, *Vias* 178.). Zu dieser Klasse gehören auch die Fälle, in welchen einem betonten *je* ein *i* in vortoniger Stellung entspricht: *idēlmaistēr* Sfruz, sonst mnshg. **čjēdērmajstēr* zu **čjēder* < *veterē*, *deždēt*, *disnycy* zu *djē* < *decem*. Die *i*-Formen beschränken sich auf das lnsbg. Gebiet; das mnshg. und snshg. geben in diesem Falle *e*. Nicht identisch, aber nahe verwandt ist die Entwicklung von *a* + pal. Vokal zu *i* (vgl. § 66). γ) Bei folgendem betonten *je*: die wenigen mir bekannten Beispiele (nur lnsbg.) sind Ableitungen mit dem Suff. *-jēr*: *litjērā*, *čivjērā* (auch Terres hat hier *i*: *čiepra*), *livjērā*, *mistjēr*, *šintjēr*, *lijjēr*, *pišijēr* (Dambel, Trett — sonst *penšijēr* nach *penšār*). Zu diesen Beispielen gesellt sich auch *mišjēr* Schwiegervater. — *čjētičjērā* gegen *tišjērā* (Castelfondo, Dovenä, Brez) ist eine offenkundige Anlehnung an *čjētā*.

§ 72. I. Synkope des anlautenden Vokals findet statt (man vgl. auch § 80):

a) Bei folgendem *r* und *l*: *fray* < *ferrariu* (auch Cloz-Dambel *frār*, sonst *forār* nach *fēr*), *brjē* < *biroten*, *trjē* und *trjēr* einheimisch, *kridār* > *quiritare*, *brētā* (Brez, Romallo),

prigol (va. Fondo), *trêr* < *tirare*, *trân* Ruck, *drît*, *truçlâ*, ansbg. *erâ* (SIEL, Riccio 489; heute sind dagegen *șârâ*, *șârûș* mit analogischem *â* allgemein); *șlâder* Sattler, *tlaj* < *telariu* (Brez, Castelfondo, Trett, Fondo; mnsbg. *tlâr* neben *tolâr*), *plîcâ*, ansbg. *plucchi* Haare (Riccio 179).

§) Bei vorangehendem oder folgendem Nasal: *tmandâr* (Sejo, Dambel, Tergiovo; SIEL II, 336), *ârnașâ* < *tenacîa* Zange (hnsbg. *tașâ*, mnsbg. *tanaiâ*), *ârnuđolâ* < **minutula* Ackerwinde, snsbg. *mînuđolâ*, *angolâ* < *medulla*, *anșan*, *anșua* zu *mediu* (vgl. § 63), *angot[â]*, *angriâ* (mnsbg. *angriç* und *grîniç*) Ruß, *mbrîșâr* < **meridiare*.

γ) Bei vorangehendem oder folgendem *s*: *șmauș*, *șdrâș*, *șgjalâ* < *secale*, *șgoștâ* (snsbg. *șgoștâ*) Feuerkette, *ș-kôș* man muß (SIEL, *scogn* II, 114, 1) *ș-đușurâ* u. ä.; *șader* < **tezzator* über *tșader*; *dșentaria*, Riccio 143.

δ) Bei vorangehendem *r*, in welchem Falle sich aus dem syllabisch gewordenen *r* ein *â* im Anlaut entwickelt (MAYEN-LÉNAE, *It. Gram.*, § 146), ebenso bei einem sekundären *r* (*ârnașâ*, *ârnuđolâ* — vgl. oben ad §) und bei syllabischem *n*: *ârșont* < **roduntu* mit gegenseitiger Umstellung aus *rotundu* (va. Fondo und ebendort F.N. -*dôș* *ârșont*), *ârbașâr*, *ârbutâr*, *ârkerșer*, *ârșeș*, *ârșlâr* (SIEL I, 57₁), *ârniș*, *ârșjâr* < **re + asiare* herrichten, *ârșandâr* beschneiden, *ârbandonâr*, *ârșonșer* *ârșlîșu* dv. *ârșeșâr*; — ansbg. *arlevâ*, Riccio 529, *arnovada* 529, *arcorri* 635, *arnovella* 700, *arlonghi*, SIEL II, 130₁, *aruar* SIEBER, *Sardi* XXII, 2, *arsana* heilt, ebendort XLI₁.

ε) Bei vorangehendem *p*, *v*: *qușîn* (*ausinî*, SIEL II, 24₁, aber *davșîn* Cavedago, Sporo, Andalo), *qușucâ*, *qgjarâ*, *qjudâ*, *ârdivâ* (Brez) und *âddiâ* (Fondo) < *pîtuîta* mit gegenseitiger Umstellung.

Auch hier hat die Synkope erst, nachdem die Tenuis schon Media geworden waren, stattgefunden. Konjugation und Analogie des Grundwortes haben bei jüngeren Ableitungen auf die Erhaltung des Vokals gewirkt: *tenîr*, *vedâr* (aber va. in Castelfondo — die Form habe ich nur aus dem Munde eines Achtzigjährigen, sie ist mir sonst nicht bestätigt worden — *udâr*; derselbe sprach aber konsequent *vrîștâ* < *veritatis* und *udîl* < *vitellu*, wie *ulev* < *volebam*, *vlîntierâ*), *șegjâr*, *șelâr*, (aber *șladâr* Sattler), *begjâr*, *șekjâr*, *nețâr*, *leșâr*, *belôt* — doch

blät in Trett und Seio — *fenil*, *medäl* zu *medä* kleiner Haufe, *menäl* — aber *ännäl* Dambel —, *perär* (aber *Dovena prai*), *neqadä* Schneefall, *perät* Fischlein, *tenä* zähe. Der Vokal der anlautenden Silbe scheint erhalten zu bleiben, wenn jener der zwischentönigen unterdrückt wurde: man vgl. mit der *är* < *re*-Reihe folgende Beispiele: *retuäl*, *retäl*, *retär*, *reqnär*, *reglär*, *reynarä* (*remnarä*), *regjär* (Castelfondo, sonst *ärpegjär*) u. ä. Die Unterdrückung des Vokals in anlautender und vortoniger Stellung scheint also ziemlich gleich alt zu sein. — Es braucht schließlich kaum erwähnt zu werden, daß das anlautende *e* in nicht volkstümlich entwickelten Wörtern erhalten bleibt: *fedäl*, *penäl*, *bedäl*, *bekjaä* Waldschnepfe, *degjän*, *defjäl*, *delikjät*, *deläc*, *demongol* Teufel, *lökjär*, *mezärä*, *memorjā*, *medajā* (neben *madajā*), *rečän* Ohrring, *regrät*, *vedäl*. — Das *msbg.* und *nsbg.* stimmen mit dem *hsbg.* nur im allgemeinen überein, da von *Romeno-Cloz* abwärts in den Fällen *ä* und *ɤ* das *ɤ* erhalten bleibt: *telär*, *telär*, *mezänä*, *mezant*, *tenajä*, (aber *mbrä(n)är* allgemein *nsbg.*!), *segoätä*, *sejalä* usw.

II. Eng verwandt mit der Synkope des *e* in der Anlautsilbe ist die „freie Vokalstellung“ (*ERTMAYER*, *bergam. Alpenmund.*, S. 47) der enklitischen Wörter. In Betracht kommen *dä*, *mä*, *tä*, *vä*, *nä*, *šä*, *gjä*, die am Satzanfang und nach auf Liquida oder Vokal auslautendem Worte zu *et*, *em*, *ey*, *es* [*ɔx*], bezw. *t(d)*, *m*, *n*, *š* (im *msbg.* scheint *eu* unbekannt zu sein) werden: *et kä* hierseits, *bräg et fen* ein Wagen voll Heu, *et vuäl fär* (*Cavareno ält vuäl*) er will dir tun, *em fogärɤ*, *käl kom pär*, *et pörtä*, sie tragen dir (dich), *nän n-täl ert* wir gehen in den Garten, *fyr et kjazä*, *es kən* man muß, *es vuäl* man will, *es gjätä* man findet, *lēs krügä* sie ärgern sich, *ey prjggj* ich bitte euch, *ey töljā* es ist eure Sache (*Terres*; *ey tölä*, *vo prjggj*); dann mit Übergang des abgeschwächten *e* zu *i* (aus *e* + *i*, man vgl. § 71 a: in *Terres*, wo man *metä* trifft, hat man *män*, *tän*, *nän*, *vän* gegen *šin* nach *ɤ* = *se*): *et šin va*, *šin pläɤ*, *mjin* (*tšin*) *davä*, *nɤ vjn vjn*, *nɤ jn fä dangöt* er braucht es nicht. Die alten Texte kennen diese Erscheinung in größerem Umfange als die moderne Mundart, welche, so weit ich sehe, bei *gjä*, die freie Vokalstellung meistens vermeidet:¹ *es sentivo*,

¹ Nur im Dambel und Seio fand ich *ɔx*, *eggj*, welches nach Angabe alter Leute bis vor wenigen Jahrzehnten in Brez, Cloz und Fondo

Riccio 134, *eu chiantran*, Riccio 507, *non mardas*, Riccio 566, 629, *mistro 'd chiasa*, Riccio 632, *Es sente*, Riccio 216, 134, *che toch ed baver*, SIEL II, 39, *la scogn esser*, SIEL II, 35, *ednanda* (vor < *de + in + ante) SIEL II, 103₂, und *'tmanda*, SIERER, *Sardi XX*, 3, *per us ed chiasa*, SIEL II, 93₁, *Chiacciadora Ed selvudghi*, SIEL II, 82₁, *che no u spony*, SIEL II, 32₂, *I'g toderà via*, SIEL II, 65₁, *tut a cont es scouterà*, SIEL II, 7₁, *tuei la vosta ad petolotti*, SIEL II, 11 nimm dein Seidenkleid, *na meda ed fansità*, SIEL II, 9₁, *la vaneggia ed ledam*, Qarella 7₁, *ed nand*, Qarella 14₂, *i u magna*, Qarella 15₂ usw., aber auch *egh conti*, Riccio 127, *egh fei* 139, *egh dis* 214, 215, *ech dmand* 336, *egh sia sta*, SIEL I, 38₁, *igh le à date* sie haben sie ihm gegeben, I, 18₂, *eg vorruen* I, 3₂, *egh plasés* II, 17₁, *ig todava via* II, 65₂, sie nahmen ihm, *ché'g vega dria* II, 80₁, *eg gionterà* II, 103₁, *se'g le puel tut numerar* II, 120₁, *el mior eg manchierà*, Qarella 10₁, *cheg bat la testa* 14₁, *En ca zità 'u sentiu slargiar el cuor*, SIERER, *Sardi XXXVI*, 7.

§ 73. Unregelmäßigkeiten in der Entwicklung des auslautenden *i*, *i* sind selten: *disnâr* geht auf **disenare* mit Umetstellung aus *desinare* zurück (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, 280), *linquell* hat das *i* von *linu*, *timón* verlangt ein vorromanisches *timone* (MEYER-LÜCKE, *Einf.*, § 139 und PARODI, *Studj in Arch. Glott.* XVI, 145), *finestrâ* neben *hnabg. fanestrâ* und *fanestra*, Qarella, (bei BORNHNER 32) ist gegenüber *bârkôn* wahrscheinlich nicht bodenständig; *pjadôlâr* herunterhängen verdankt das *i*, welches auf großem Gebiete erscheint, dem synonymen *pikôlâr*, zeigt aber auch in der Erhaltung des zwischen-tonigen Vokals eine bedenkliche Unregelmäßigkeit; *frigolôz* (plur. tant.), Mehlkugeln, hat das gleiche *i* wie *frigol* und könnte überdies noch von *frîjâr* beeinflusst sein; über *pijjâ* vgl. § 71z; — in *bûqkjâ* Tasche liegt Kreuzung von *bissaccu* mit *bûz* vor.

§ 74. Anlautendes *i* ist nicht mit *i* zusammengefallen, sondern meistens als *i* geblieben: *mirâr*, *filâr*, *fiçâl* Hirtenknabe < **officiâle* (SCHRELLER, *Rom. Volkemund.* I, 235), *tipâr* < *dissipare*, *tripôlâr* < *trippeln* (SCHRELLER, *Rom. Volkemund.* I, 207),

vorhanden war. Prof. ETTMAYER gibt *ex.gjê* ohne weiteres als *nsbg.* an (*Berg. Alpenmund.*, § 46, S. 48).

dihón < **tine* + *one* Milchfaß, *pišón* < **pištone*, *pirón* < *πυρρον* (FLECHIA, *Arch. Glott.* II, 316), *šilón* < **axil-ene*, *stiedl*, *linot* zu *limu* Schlamm, *figjā* < *ficatu*, *zgjrlāt* zu *glire*, aber in *Terres*, vielleicht wegen der vorhergehenden Palatalis oder infolge Anlehnung an *zgerlō*, *zgerlāt* Eichhorn, *brizōl* (zu **brizā* Ko² 1576) ein wenig Schnee (Cavedago), dann selbstverständlich in Hiatt: *fišē*, *fišl*, *stōn* zu *stiva*.

§ 75. In einigen Fällen tritt *i* an die Stelle von *ɛ*: *vōcine* > *quzŋn*, *ndevinā* < **dēvinat* (MEYER-LÖNKE, *Einführung*, § 112), **fēnire* > *fenir* (MEYER-LÖNKE, *Rom. Gram.* I, 285), **mīrabilia* > *māravā*, **eēndemia* (*vindemia* ist schon lat. zu *vindemia* geworden, vgl. LINDSAY II, § 147) > *vandemā* sind schon vorromanische *i* > *e*-Beispiele; durch Dissimilation erklärt sich das nicht bodenständige *rdikol*, dessen *e* auf anderen Sprachgebieten erscheint (ERTMAYER, *Bergam. Alpenmund.*, § 27); *ēntārā* hat das *ē* vom Präsensstamm eing-; in *mārtēl* < **myrtellu* wird man kaum mit MICHAEL (*Poschiavo*, § 22) einen Fall von Volksetymologie (nach *martellu*?) erblicken, sondern man wird den unbetonten Vokal aus **mārtellu* erklären (Ko² 6392); in *fāršōl* < *frizoriu* (vgl. MEYER-LÖNKE, *Rom. Gram.* I, § 350 und *It. Gram.*, § 139) und *fortajā* < **frictalia* kann sich **frictare* eingemischt haben; das Kirchenwort *krestjān* (snsbg. *kristjān*) ist nicht vom franz. *chrétien* zu trennen (WALDBERG, *Celerina*, § 906), in *dolobj* < *diluviu* (Bresimo) Ungewitter, hat Anlehnung an die *de* < *dis*-Beispiele stattgefunden. — In wenigen Beispielen kommt *u* statt *i* vor: der Wandel läßt sich durch die Annahme von Wortkreuzungen oder Einwirkung labialer Umgebung rechtfertigen: *nāmēlā* (trient. *animēla*) Lampendille ist **animella* [+ *lumen*, *bōgjāt* Seidenwurm < **bomlbycatu* [+ *brucu* (FLECHIA, *Arch. Glott.* II, 41n), *pānatā* (Cavedago) < *pignatta* [+ *pugno*, *frūtajā* Eierkuchen, (Sarnonico) **frictalia* + *fractu*.

§ 76. *o*, *au* und *a* sind unter *ō* zusammengefallen. In direktem Anlaut herrscht Aphärese, welcher aber in der Konjugation und in den Suffixableitungen die Analogie der stammbetonten Formen, bezw. des Grundwortes entgegentritt: *vātā* < **ovata* (Ko² 6761), *fišāl*, *reklā*, *brigol* < **umbiliculu*, *škār* < *obscuru*, *spādāl*, *kjāzōn*, *rēvēr* < *aurifice*, *pišōn* < *opinionē*, *vōlōj* < *horologiu*, *vōz* < *opacu* (F. N. Fondo, Seio und

Tergiovo „nach Norden gelegen“ — FLECHIA, *Arch. Glott.* II, 2—5, SALVIONI, *Milano*, § 125) aber *englele*, *qundē* (*qundē*), *etober* nach *et*, *ombrū*, *okladā*, *qān*, *ontēm*, *orgjendr* schreien. Ebenso bleibt das sekundäre, in den direkten Anlaut getretene *o*: *ogjārā*, *oqādā* (vgl. § 70), *oladgjā* < *volatica* Spreu, *ombrdr* < *numerare*, wo das *o* eine Stütze in den stammbetonten Formen hatte, *plēss* du wolltest, *plintjārā* (ansbg. trat in diesem Falle *u* ein: *ulevi* RICCIO 24, 228, *ulintera* PINAMONTI, *Strade* 5). In *oddr*, *ondr* wird das betonte *o* zur Erhaltung des Auslautsvokals beigetragen haben, *ortiggā* hat sich an *ort* < *kortu* gelehnt.

§ 77. In nicht direktem Anlaut findet man *o* (meistens *ō*) mit Ausnahme der § 78 besprochenen Fälle: *gomjēr* < *vomeru*, *kombjā* < *commeatu*, *kondōn* < **cumbit-one*, *konjēl* zu *congiu* Butte, *komjn*, *domēngjā*, *tormēt*, *moment*, *fojnā*, *glōtdōr* Schlund zu **gluttire* (Kö 4284), *korām* Leder, *fojlār*, *polātā*, *bolētā*, *moljn*, *skolōbjo* (plur.) < *colluvio*, *nogjgrā* < **nucaria* Nußbaum, *novičā*, *kormēl*, *forjēl*, *stongjōr*, *fōrmigjā*, *kornis*, *mōrōr*, *bokōn*, *formāz*, *nonantā* neben *nonantā*, *monēdā* usw. Im Gegensatz zur Entwicklung des anlautenden *ē* zu *i* im Hiat bleibt *o* vor Vokalen unverändert; *boqēā* < *bovacea* Ochsenmist, *kojn*, *boqnā* Morast (zu *bullio*), *proqnā* Fechaer, *kojdr*, *mojēr*, *pojnā* (auch F. N. in Brez: *dōz*, *pojnā* ein halbkugelartiger Hügel, vgl. *μαστός*), ebenso in *kojōjēr*, *ryōjōn* (aus *renione*), *kojnā*, *kojōn*, also bei (folgendem) Palatal und *i* der betonten Silbe.¹

§ 78. *o* > *e*, *a* ist zu belegen: 1. bei vorbergehender oder folgender Liquida(?) *epārfōn* < *profundu*, *epārkjāčōr* < **procapitare*, (ansbg. *parchiaggiant*, RICCIO 195), *pārpōr* neben neuerem *propōr*, *pārkūrā*, *pārmōr* < *promittere* (SALVIONI, *Milano*, § 128), wo man an Präfixtausch denken könnte, *mārtēl* < **mārtellu* (vgl. § 75), *palmonā* Lungenwurst (wäre auch mit Dissimilation zu erklären — MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, 286; Corredo *permōnārā* und *pelmonj*); 2. wegen Dissimilation *o-ō* > *e* (*a*)-*ō* in *ārgōn*, *rāmōr* (Rumo, Tergiovo, Cloz-Sarnonico und Dambel; Cavareno-Corredo *rēmōr*), *skjōrpjēn* < *scorpione*, *rāngōn* zu *runcu*, *skajōrā* < **excusatoria* (Cavedago), *pantōn*

¹ Vor einem sekundären *u* ist auch vortoniges *o* offen oder halboffen *mquesn*, *esjūtār*, *skjūtār*, *kjūtārā*, *dōjrdr* ebenso in *pousjār*.

< **pontone* (WALBERG, *Celerina*, § 98, nur in Rumo, Brez, Seio); *saþþir* < **subbullire* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 506) sich erhitzen, *saluſter* halbklares Wetter, *kaluſter* < *colostri* (REVÈ, Tergiovo, Cloz, Dambel; Rumo *kloſter*), *kalor* > *colore* (Trett, Ruffré, Castelfondo, Fondo, Bresimo), *marón* (Fai, Andalo, Spor), *kānſter* (Bresimo, Amblar, Don), [*latón*, it. *ottoni* (vgl. aber ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 506, Anm. 1 und GARTNER, *Rom. Gram.*, § 11)], *kānklā* Rocken (vielleicht unter Einwirkung von *canna*: vgl. GUARNIERO, *Misc. Ascoli* 14), *ſapontār* abstreifen;¹ 3. wegen Assimilation in: *paſſjend* < *ponticana*, *äljander* Rosenlorbeer (SALVIOTTI, *Milano*, § 124), *tamč* Mausfalle zu ahd. *tōman*, *tavaſt* (Sarnonico, Dambel, Baneo), wo *tačlā* eingewirkt haben kann (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 506, Anm. 1), *kambjč* < Urlaub *commeatu* (CORRODO, auch SICHKE, *Viaz* 257.).

§ 79. In einigen Beispielen tritt auch hier, wie auf großem Gebiete, unregelmäßig *ü* an Stelle des zu erwartenden *o*: *šküčlā* (Bresimo *ščüčlā*) mit Anlehnung an *scūtu* (MEYER-LÜCKE, *It. Gram.*, § 139, *Itäl. f. germ. u. rom. Phil.*, 1892, S. 71, *Einf.*, § 142), *küčr*, welches eine Entlehnung aus dem Norditalienischen ist, wo sich das *u* regelmäßig entwickelte (SALVIOTTI, *Milano* 135, aber MEYER-LÜCKE, *It. Gram.*, 83), *kānd* (Bresimo *čūnd*; vgl. MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, § 353); *kānčl* (Andalo, Cavedago *čūnčl*) wird kaum bodenständig sein [Kaninchenzucht wird nur schwach betrieben; man vgl. dazu den Flurnamen: *kanikl* 'Bergstollen' bei Traversara (Brez)² — D'ONOFIO, *Arch. Glott.* XIII, 430, Anm.]; in *šjüčjār* < *iocare* und *šgüčār* < **evocitare* wird das *ü* als Reduktion des betonten *u* zu erklären sein (man vgl. dazu das seltenere *šüčbjand* neben *šjüčbjand* Hexe zu *šjüčbjā*). Die Palatalisierung des *k* vor diesem *ü* zeugt von dem verhältnismäßig hohen Alter desselben. — Durch Wirkung des folgenden *i* läßt sich das *u* in *guſtičrā* zu *costu* (F. N.) Brez erklären, man vgl. § 71γ.

§ 80. Synkope des anlautenden *o* läßt sich auch hier zwischen *k* und *r* nachweisen *krüčjār* < **corruptiare*, *krond*

¹ Diese Entwicklung ist jünger als die Palatalisierung des *k* vor *a*; *škjörpčjōn* neben *škürpčjōn* unterliegt dem Einflusse von *škjārčp*.

² Man vgl. dazu die lehrreiche Erörterung über *cuniculu* in den französischen Mundarten von KARL JAKHO, *Spracheographie*, Aarau, 1908, S. 12.

< *corona* Kranzleiste, *kropdār* neben häufigerem *kropdār* < **corrotulare*, *krog* < **corroten* Felsen (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 234, Anm. 2 und 297, Anm. 1), *kriēt* Abgang beim Sieben < **crodeute* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 298).

§ 81. *au* ist im allgemeinen mit *ō*, *ū* zusammengefallen: *bokjāl*, *godār*, *gorār* < **exaurare* (MUSSAFIA, *Beitrag*, 108), *robār*, *pokjēt*, *porēt*, *ipritā* < **tauricea* unfruchtbare Kuh; daneben aber *qyēfl* (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, § 354), *qytōn* (ERTMAYER, *lomb.-lad.*, 400), wo das *ay* wie das sekundäre *au* in *qutār*, *fausār*, *qyrl*, *qyrlinā* < **aluza*, *qyzyfl* nicht mehr den Weg zur Monophthongierung einschlagen konnte. — *āgrār*, *āgost*, *skogtār* sind bekannte Beispiele einer vorromanischen Dissimilation *au-ā* > *a-ā* (MEYER-LÜCKE, *Einf.*, § 113).

§ 82. Anlautendes *ū* ist dem betonten *ū* entsprechend zu *ō*, bzw. *ā*, gebracht worden: *riġjār*, *spūdār*, *lāġġanjā*, *ūzāqā*, *kārāt*, *lāzār*, *sāzind*, *mūzġjāh* < *mus araneu*, *mūdār*, *čučār*, *bāġġadā*, *kāriq*, *gūqār* < **acutiare*, *skūqār*, *skurtār* < **excūrtare*, *pūtānā*, [*lāmclā*]. Daneben, wegen syntaktischer Abschwächung, *en*, *uā* < *unū*, *unā* und *gū* + *a* < *sufsum* + *ad* = *sā*. — *lōdrām*, *uqdrām* gehen auf **ālūtrumen*, ebenso *forment* auf **fūrmentu* (WALBERG, *Celerina*, § 93) zurück; *stremēt*, *kemonogjār*, *porgatōr* sind gelehrte Entlehnungen nach dem Schema lat. *u* = nsbg. *o*; in *brōkōn* zu kelt. *bruc* (ERTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 9, Anm. 1) Heidekraut, ist das *o* vielleicht der Assimilation zu verdanken, man vgl. Bresimo *brūġin*,¹ ebenso in *korjōs* (auch trient.) neben *kūriōs*; *remār* hat sich über **rāmōre* mit einer auf großem Gebiete verbreiteten Dissimilation entwickelt (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 47, MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, §§ 351 und 358); *āmār* < *hāmōre*, das einzige Wort mit anlautendem *am* hat sich den zahlreichen (*an*.) *am*-Beispielen (§ 68) angeschlossen (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 286, man vgl. *ampō* (= *un poco*)); in *ronġjār* (nsbg. *ronogjār*) wäre man geneigt, einen Einfluß von *stōmex* anzunehmen.

¹ Der Unterschied zwischen den norditalienischen und ladinischen Formen, welche ein *o* als Grundlage verlangen, und den französischen, die von einem *y* ausgehen, könnte vielleicht auf regionale Unterschiede des gallischen Wortes zurückzuführen sein. (MEYER-LÜCKE.)

Konsonantismus.

Die Liquiden *l* und *r*.

§ 83. *l* bleibt im Anlaut meistens stimmlos erhalten: *laſ*, *laſpčā*, *laſā*, *laſ* Felsenriß, *laſtā*, *laſſl*, *laſer*, *laſ*, *lenden* < *londine* (MEYER-LÖNER, *Rom. Gram.* II, § 16), *lempā* Mattigkeit (SCHUELLER, *Rom. Volksmund.* I, 238), *lepā*, *loy*, *lā*, *läſſer* usw. Vor einem *i* wird das *l* palataler als sonst (ß I', sonst ß I'') ausgesprochen,¹ auch läßt sich (in Fondo, Trott bis Romallo, Tergiovo, Bresimo und Spor bis Fai, Lover, Campodenno, Flavon bis Terres — nicht aber in Cunevo, Denno und Crescino) in diesem Falle eine stärkere Artikulation feststellen: der Zungenrücken liegt nicht mehr flach, sondern wölbt sich, wenn auch wenig und individuell mit Schwankungen, gegen den Hochgaumen. Von dieser Tätigkeit der Zungenfläche hängt der merkwürdige Klang des Lautes ab, welcher dem palatalen *l* ziemlich ähnlich ist (besonders in Rumo, Bresimo, Castelfondo und Trott: *limā*, *liſtā*, *liſ*, *lin*, *liſrā*; in Bresimo auch vor *ü*: *läčā*, *läſtā*, *läna*). Zu einem wahren palatalen *l* wird *l* + *i* gebracht: *liſſer*, *liſſed*, *liſſjā*, *liſſur* und in Cavedago *liſr*, *liſam* (neben *liam*). Da auf dem heutigen *e* > *e*-Gebiet keine Spur von einer Monilierung durch die ehemalige Diphthongierung zu finden ist, wird der Übergang *l* > *l'* jüngeren Datums sein.

§ 84. Unorganischen Zutritt, infolge falscher Artikel-trennung zeigen: *liſder*, ansbg. *lindes*, Riccio, 114, 115, aber mnsbg. und ansbg. *indes*) Nestei, *liſrā*, snsbg. *limonā* (Tres *limblā*) < *vimina* (oder ist das *l* dem sinnverwandten *ligare* zu verdanken?), *laſſſer* Feuerbakenstange (SCHUELLER, *Rom. Volksmund.* I, 151), *leſō* Widerhall (SALVIOSI, *Milano*, 176), *laſā* < *ascia* Beilpinne (Vervò), *leſkjā*, *liſer* Euter (auch

¹ Ich betrachte es als notwendig, einige Winke über die phonetische Beschaffenheit der *l*-Laute, soweit ich sie feststellen konnte, zu geben, da auf unserem Gebiete, in welchem das Ladinische mit dem Lombardischen und Venetianischen kämpft, solche Details von sprachhistorischem Interesse sind. Man vgl. z. B. unser *l* mit dem westladinischen *lj* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 51–52, WALBERG, *Celestina*, §§ 101 c, 144).

westladinisch, NURRA, *Arch. Glott.* XV, 118), *lastà* (Cavedago: liegt eine Kontamination *astà* + *latà* vor?) Stiel, *lärada* (Bevia in Bresimo neben *arader* in Baselga, hnsbg. *lärta* zu *uod* Mistel. Der umgekehrte Vorgang zeigt sich in *qmbol* (Dissimilation?), *argjā* < *laricate*, *ǰdölā* < *alaudula* (Fondo, Trett), *qrbaggjā* (MUSSAFIA, *Beitrag*, 84 und SALVIONI, *Post.*, 12), *qrl* zu *lryā* (Vigo, Vervò, Smarano), *qwer* < *labru* (Baselga di Bresimo), *äwēl* < *labellu* (Dambel, Ranco) neben häufigerem *lavēl* Steingefaß, *āmbroskjā* (hnsbg.) < *lambrosca* (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, § 119, SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 65), *mēlā* (*la-mella*, ETTMAYER, *Berg. Alpenm.*, 63) in Cloz, Brez, Castelfondo, Trett, *äwēc* statt des allgemeineren *lavēc* in Dambel (und Revò?), *āndiklā* (va., plur. tant.) < **lenticulae* Sommersprossen in Trett und Dovena (GARTNER, *Grdn. Mund.* 53, 111, SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 28), *āggjār* (meistens in der Imperativform *āggjins*) lassen in Fondo, Sarnonico, Trett, Brez, *ārdēlā* < *lardu* Speckschnitte (Fondo, Castelfondo, Brez, Rumo), [*āmaggjār*, (Trett *lyngjār*) < **lumicare* statt *luminare*? glühen].

§ 85. Inlautend bleibt *l* erhalten, doch ist die Artikulation wesentlich schwächer als im Anlaut. In Fondo berührt die Zungenspitze leise den Vordergaumen knapp hinter dem Zahnfortsatz, die Zungenplatte bildet vorne eine kleine Höhlung, rückwärts ist sie beinahe flach. Bei vorübergehendem *i* wird auf dem in § 83 bezeichneten Gebiet eine Art *l* gesprochen, in welchem der Zungenrücken nach einer kleinen Einbuchtung, welche der Hebung der Zungenspitze (in diesem Falle § 1^{te}) unmittelbar folgt, sich gegen den rückwärtigen Teil des Vordergaumens etwas hebt (*ɣ* 4^{te} oder 5^{te}). Im Auslaut wird in diesem Falle die Stellung der Zungenspitze und der Zungenränder früher gelöst als die Enge des Zangenrückens, wodurch ein Verklingen des *l*-Lautes, während der Vokal weiter tönt, entsteht; dadurch geschieht es, daß in der individuellen Sprache, besonders im südlichsten Winkel von Nonsberg das *l* im Auslaut nur leise und undeutlich wahrgenommen wird: Trett *kōlōr*, *kjālōr*, *vōlōr*, *mōlōn*, *stōlā*, *kjāndōlā*, *tōlā*, *pālā*, *mēlā*, aber *bilā*, *etilā*, *pilā*, *filā*, *mīlēt*, ebenso *bādil*, *bāril*, *quril*, *gril* < **glire*, *sil*. Daneben auf dem ganzen Gebiet *mīl*, *tīl*, *fīl*, *pāl*, *mal*, *sal*, *kāl*, *vūl*, *puāl*, *tuāl*,

luncjöl, zjöl; bei *il* habe ich *mül, zül* in Cavedago, *mül, zül* in Rumo und Bresimo.

§ 86. Übergang des *l* zu einem anderen Sonorlaut geschieht immer nur durch Assimilation oder Dissimilation: 1. *l-l > r-l*: *rokyjöl* < *loquela* (SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 373) Zäpfchen (unter dem Einflusse von *raucu > rōx?*), *rogyjöl* < *lusciniola* (von *rōs* < *russu* beeinflusst? vgl. PARODI, Arch. Glott. XVI, 337), *skjörpöl, kōrtöl, kōrmöl*, snabg. *brigöl* < **umbiliculu*, *pörölä* (letztere zwei Beispiele sind gelehrte Wörter); 2. *l-l > n-l*: *njncöl* (Cloz, *njncöl* Cagnò: vielleicht ist das erste *l* infolge von Dissimilation oder eher infolge falscher Worttrennung abgefallen und das *n* des unbestimmten Artikels aufgenommen worden), *njöl* (Fondo-Dambel, Brez, Cloz: vgl. SALVIONI, Milano, 194). — In anderen Fällen ist das *r* statt *l* der Einwirkung sinnverwandter Worte zu verdanken: *spjcrä* Weber-schiffchen (Sarnonico, Seio, Dambel, Salter) hat das *r* von dem der Form nach ähnlichen *spjcr*, *spjcrä* < *sporo* = Haken zum Festschnüren von Heubürden (SCHNELLER, Rom. Volksmund. I, 253), *parjta* (Bresimo) Schaufel zeigt Einwirkung von *ferru*, *kjörügem* Roß von *rügem* Rost.

§ 87. *ll* wird gleich wie *l* behandelt: *böl-bölä, -allu, ella > öl, -ölä, gjälölä* < *galleta, val, fol, bol, mol, kol, kjävöl, ölä, kül, pöl, ölä* (vgl. aber *vl, ola, aula*), *bödöl, pölcs, poläm, gjälinä, skolöbjö* < *collucio*, ebenso in Bresimo *lo vilo, mülj, gril* < *grillu*. Für Nonsberg wird man *stälä* statt *stella* voraussetzen müssen (vgl. EITMAYER, Zft. XXX, 526).

§ 88. *l^{com}* wird in der Regel zu *u^{com}* gebracht. Eine Ausnahme machen dabei die Verbindungen *l* + Labialen, wo *l* bleibt: *ajt, ajter, jajtär* < *saltare* und **saltuarin*, *fajdä, bräggajt, kjajt, majtä, pajtä, pajtied, skjütä, mjuträ, kōjtürä, [gōjtä, vgl. atriens. golla], pojedr, mjut, pjuter, mjutnā* unfruchtbares Schaf, *quträ, ä zōut; fajt, bōut; kjajc, fajc, kjajcōingrā, kjajcōidröl* Eimer zu *kalxoz, auzj* plur. tant., dv. von *ajcār, pjajcār, kjajcā, dojā* (neben *daj*), *dejkōjē, zōjz* < *suleu* (neben häufigerem *ölj*); *rōjtölär* aus **roltolare* mit epenthetischem *l*,¹ *qjnjr* Schwarzerle, *kjājūmlä* Pfropfreis. Daneben aber *albj, älberä, malvā, salbjä, talpā, salvadex, salvanöl, palpā,*

¹ Das *l* kann auch von **voltulare* > *vōjtölär* herrühren.

selcà, kolp, solfer, polpà, poleer, bolp. Ebenso scheint mir *l^{cons}* nach *i* zu bleiben: *filcà, milcà, filter*. Die Auflösung des *l^{cons}* in einen velaren Vokal ist allgemein nonsbergisch: erst in Mezo-lombardo tritt uns das trientinische *l^{cons}* entgegen, welches das einheimische *g^{cons}* beinahe völlig verdrängt hat. Was den Klang des aus *l* entstandenen Vokals betrifft, so findet man auf dem Gebiete, wo auslautendes sekundäres *u* in Hiat als *o* bleibt (*ape* < *ap*), also in Bresimo und im msbg. auf dem ganzen rechten Nocerfer bis Andalo und Cavedago, ebenfalls *o* nach *a* und seltener *e* (*apter*; *vept*, *pepter*). Nach einem velaren Vokal tritt in Brez, Castelfondo, Trett, Seio und teilweise in Fondo, dann in Vigo und (neben *pl^{nat}*) in Denno, Spor, Andalo, Cavedago, Fai (bei *oʃl^{nat}*, nicht *oʃl^{dant}*) eine Zusammenziehung des *o* + *u* in *o* (Vigo *o*) ein (*dōc*, *deykōc*), während bei folgendem Dental eine Dissimilation des *ou* in *œ*, *oy* gelegentlich verschiedenorts auftaucht.¹ Eine dritte Tendenz, die jüngsten Datums ist, welche aber unter dem Einflusse der Schule, des suzbergischen und trientinischen Jargons und der *l^{nat}*-Beispiele sich rasch verbreitet, setzt auch bei *pl^{nat}*, *pl^{nat}* das *l* an Stelle des älteren *u* wieder ein. Die alten Texte kennen nicht allein *au*, *eu*, sondern auch *ou*: Riccio: *faussi* 685, *sauta* 702, 263, *sbauza* 263, 702, *auza* 430, Sirl: *veuta* II, 23₂, aber auch *outra* 498, 499, *loudarli* 260 Sirl; *vouta* I, 5, *voutarsau* II, 100₂.

¹ In Terres, Flavon, Cunevo, Campodenno wird beinahe jedes *o* + *i* und *o* + *l* zu *o*, *o*; *gōc*, *pōc*, *dōc*, *deykōc*: die Entwicklung ist hier auf dem *o* < *l^{cons}*, v-Gebiete selbstverständlich nicht über *ol* > *ou* > *oo* > *ō*, sondern direkt über *ol* > *oo* > *ō* vor sich gegangen, man vgl. *ōn*, *vōn* u. ä. mit *ēgrā*. — Viel wichtiger ist dagegen die jüngere Entwicklung (In Bresimo sprechen noch die Alten *ou*), die sich in Bresimo und Rumo zeigt — Taf. II, Grenze 4 — und jedes *o* + *u* zu *œ*, individuell *œ* bringt. Man trifft hier also nicht nur *deykōc*, *dōc*, *pōc* u. ä., sondern auch *klōt* für nsbg. *klout* Nagel. Auf diese wichtige Erscheinung hat ASCOLI, Arch. Glott. 334 für Rumo aufmerksam gemacht. Ich möchte aber nicht diesen Wandel von *ou* > *œ* mit dem alten von *o* > *ō* für verwandt halten, denn die zeitlichen Umstände und die Tatsache, daß auch *o* den gleichen Weg einschlägt, deuten auf ganz andere Entwicklung hin. Diese Tendenz scheint im Begriffe zu sein, sich auszudehnen, denn sie zeigt sich in individueller Sprache bereits in Cis, Livo und Tergiovo.

pousar II, 84, *scoutar* II, 71₄₂, *scoutia* II, 12₃, *cout* II, 7₄ und sogar *dougg* Rocio 469 (heute in Clez und Umgebung *dol*⁹). Ebenso kennt MANISCOB aus Casez noch *pouea*, *mout*, *douce* in der OLINDA, *vout*, MERICIA 20₃, *scouta* 31₁, *outra* 35₄, während heutzutage in Casez nur *dol* und neben seltenerem *-out* häufigeres *olt* gesprochen wird.

§ 89. In sekundärer Konsonantenverbindung bleibt *l* erhalten: *kjäljår*, *valjët* zu *valle* (auch F.N. Corredo), *saljår*, *salg*, *fljël*, *båppljå* (öfters O.N.), *pålz*, *fjëlz* Farnkraut, *salz* (F.N.), *maljå*. — *moutârâ* und *mouzin* zeigen dagegen einen Wandel des *l* zu *n* wie in den primären Verbindungen. Letzteres ist wegen des *z* gewiß nicht älter als die anderen Beispiele, ersteres ist aber wegen des erhaltenen *t* kaum dem alten Wortschatz angehörig. Der Wandel ist also sekundär durch den velaren Vokal bedingt worden, oder die zwei Beispiele, die übrigens nur hnsbg. sind, sind den zahlreichen *qu^{cons.}* = trient *ol^{cons.}* angeglichen worden (Überentäußerung). — Vor einem *k*, *g* dauert die Abneigung gegen *l* fort, man denke an die nicht ganz regelmäßigen *bårkån* und *årkå* an *år* < *valle* in zahlreichen Flurnamen und an *vårgån*, *vårgåt*, [*kjårkljër*]. — Auf ursprüngliches *l*, das infolge von Dissimilation zu *r* gebracht wurde, gehen *kørnël* und *kjårnêl* (vgl. § 54) zurück.

§ 90. Nach Konsonanten bleibt das *l* als apikales, vorpalatales *l* erhalten: die Artikulation der Zungenspitze gegen den Zahnfortsatz oder Vordergaumen ist nachlässig, der Zungenrücken bleibt bei vorhergehendem Labial ziemlich flach, während nach Gutturalen eine kleine Hebung der Zungenfläche gegen den Hochgaumen und eine entsprechende Senkung der Vorderzunge entstehen. Die Artikulationsstelle der Zungenspitze liegt bei *kl* demgemäß etwas mehr rückwärts als bei *pl*.¹

¹ Die Behandlung von *Kons. + l* im nshg. ist also von jener des Zentral-ladinischen, wo *kl*, *gl* > *tl*, *dl* wegen des vorderen *l* (die Zungenspitze liegt in postdentaler oder interdentaler Stellung) gebracht werden, wesentlich verschieden. Andererseits zeigt die wenig vorgeschrittene Anpassung des *l* an vorhergehendes *k*, daß ein Kompromiß zwischen *k-l* im Sinne des westlad. *lj* oder friul. *l* nicht dem Zuge der Mundart entspricht.

1. Im Anlaut:¹

- a) *pl*: *plan*, *plantā*, *plantolā*, *plantanā*, *plaggā*, *plag*, *plēmā*, *pleggār*, *plen*, *pligū*, *plüever*, *plōān*, *plōnā*, *plōtā*, *plūmā* usw. — *piat*, neben seltenerem *plat* (Castelfondo, Tergiovo), *piējāl* < **pluviale* (mnsbg. *pevjāl*, aber Castelfondo und Fondo (va.) *plevjāl* — Kō² 7273), *pūrār* < *plūrare* (Spor) gegen *plūrār* (Tergiovo, Dambel, Seio, Fondo) krächzen (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 167) sind trientinische Entlehnungen: *pō* < *plus* (vgl. GAETNER, *Rom. Gram.*, § 200) zeigt auf großem Gebiete Verlust des *l* (WALBRÖG, *Celerina*, § 104a).
- b) *bl*: *blādā*, *blanz*, *blanjār*, *blastjemā*, *blazmār*, *blaz* (P. N.), *blot* (BRUCKNER, *Charakteristik*, 17), *blout* (BRUCKNER, l. c., 7), *blestā* Schorf, Schmutzkruste, (mlat. *blesta*, D. C. I, 702. — trient. *biestā*, vgl., aber nicht wegen der Etymologie, SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 117, 118), *blōdez*.
- f) *fl*: *flā*, *flagol*, *flamā*, *flap*, *flanz*, *flor* (ERTMAYER, *lomb.-lad.*, *Paradigma*, 156), *flōz*, *flanz*; *flētā* < **fettula* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 443 — MICHAEL, *Poschiavo* 27 und WALBRÖG, *Celerina*, § 261 nehmen ein epenthetisches *l* an). Neben *flor* < *flagellu* kommen *frēl* und *fiēr* vor. (Vgl. S. 33, Anm. 2.) Übergang von *fl* in *fr* ist in den bekannten n. it. Beispielen (SALVIONI, *Milano*, § 202 c, β): *frākjār* < **flaccare* und *friçā*, it. *freccia* < mhd. *flitz* zu belegen.
- g) *kl*: *klāpā*, *klamār*, *klārā*, *klout*, *klezārā*, *klōā*, *klay*, *sklēfōn*, *sklēf* (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, 40), *sklap* (SIEL:

¹ Eine bestimmte Grenze für die Erhaltung des *l* nach Konsonanten läßt sich nicht geben, denn in Südnonsberg ist die trientinische Palatalisierung in verschiedenem Umfange eingetreten. In Mesolombardo herrschen nunmehr bereits trientinische Zustände, abgesehen von einigen vereinzelten Fällen von *pl* und *bl*, die im Begriffe sind ganz zu verschwinden. Das *č*, *ǵ*-Gebiet reicht bis Denno, umfaßt aber noch nicht Andalo und Cavedago: wie aber in Cunevo *č*-Beispiele vorkommen, so sind in Campo Denno und Denno in individueller Sprache spärliche Belege für *kl*, *gl* zu verzeichnen. Nach Labialen ist dagegen das *l* beinahe auf dem ganzen Gebiete bis Mesolombardo erhalten. Diese starke trientinische Einwirkung ist jüngsten Datums: die alten Texte zeigen bis auf die oben angeführten Ausnahmen, die teilweise auch in Hochnonsberg vorkommen, immer Bewahrung des *l* (man vgl. dazu die Sammlung der Belege bei BOEHMER, S. 71).

sclap 54, PINAMONTI, *Strade: sclap* [Vorwort], aber BALOS: *sciapp*, S. 16, *selet* Son. 8). Daneben kommen einige Italianismen vor: *šōp* Gewehr, *šōpār* platzen, *šārīrə* hell werden, *šā* < **cleta* (SALVIONI, Zft. XXII, 467), *šāp* < **classu* Lärm (RICCIO: *gyiāss* 86, *dgiāss* 676), *šāpār* < *klapare* < *capulare* (RICCIO: *giappa* 1, 2, SCASAMUELA *ciapar* in BOEHMER, 45; VIDOSSICH, *Studi*, § 80) und das seit neuester Zeit eingeführte *šap* < *sclavu*, Begrüßungsformel. Infolge von Dissimilation ist das *l* in *claviola* > *kjāvīklā*, *kjāvikjel* in Verlust geraten. *kl* > *gl* findet man in den zwei bekannten Beispielen *glavā* Rührlöffel (*glavēl*, *Terres gluvanēl* Stock) und *gligziā* (ETTMAYER, *bergam. Alpenmund.*, § 74; SUMER, *Viaz: zesa* 183, 184, diese Form ist heute nur in S. Zeno üblich, während Corredo *glēziā*, neben seltenerem *šēziā* kennt). *gl*: *glandā* mit Nebenform *glanā*, *glāē*, *glotidōr*, *glēm*, *glarā*.

2. Im Infant, in intervokalischer Stellung, wird wie überall *pl* < *bl*, während in *kl* die Tenuis erhalten bleibt. Auf diese Sonderstellung der Verbindung *kl*, welche die Grundlage für das breseianisch-tridentinisch-venezianische *č* bildet, hat ETTMAYER aufmerksam gemacht (*berg. Alpenmund.*, § 75) und für die nicht eingetretene Erweichung des *k* scharfsinnig eine Vorstufe **kxl* postuliert, wofür er eine Bestätigung in *-klu* > *kjel* findet. Demgemäß wäre das nsbg. *kl* eine Rückbildung aus *kxl*, also keine direkte Fortsetzung eines vorromanischen *kl*. Aber das *kj* in *kjel* ist nicht beweiskräftig, und in der heutigen Aussprache des *kl* dürfte kaum eine Spur alteres *kx* enthalten sein. Weiters scheint mir die Annahme, daß im Lombardischen der Wandel von intervokalischem *k'l* zu **kxl(j)* nach, im Breseianischen vor der Erweichung der nachtonigen Tenuis fallen müßte, ziemlich bedenklich, und schließlich vermag die Annahme einer Vorstufe *kxl* nicht zu erklären, wieso sich aus einem zu erwartenden *pyl* nur *bl*, nicht *pl* entwickelt hat. Obwohl die Beantwortung dieser sehr interessanten Frage sich nicht in dem engezogenen Rahmen einer Mandartdarstellung geben läßt, möchte ich auf eine andere Lösung der Frage hindeuten, auf die Möglichkeit, daß in unserem *kl* das *k* 'eine schwache Tenuis' darstellte, die sich von einem *g* nur durch

eine gewisse Stimmlosigkeit unterscheidet.¹ Aus einem ursprünglichen *gl*, wo beide Konsonanten stimmhaft sind und die Aufhebung des Mundverschlusses nicht durch Sprengung, sondern durch Lösung geschieht (SIEVENS, *Grundzüge*,⁴ 340 ff., PAUL, *Grundriss*¹ I, 280), ist der Übergang von der Lenis zur Fortis durch den Unterschied der Intensität der Explosion in den zwei unmittelbar folgenden Lauten gegeben. Daß sich der Übergang von Lenis zu Fortis bei *bl* < **pl* nicht wiederholt, erklärt sich unschwer aus der Beschaffenheit der labialen Artikulation, welche die feinen Unterschiede in der Abstufbarkeit der palatalen und gutturalen Verschlüsse meistens nicht wiedergeben kann.² — In direktem Auslaut schiebt sich zwischen *k'l*, *p'l* und *b'l* ein sekundäres *e*, vor welchem statt *k* ein palataler Reibelaut entsteht. Derselbe wechselt von Ort zu Ort gleichmäßig mit *k* + *a* und *e* + *i*, *e* (vgl. § 131) von einer mittelpalatalen (*kja*, *kje*) zu einer postdentalen Artikulation (*tʃa ʃe*: Rallo, Tasullo, Flavon, Cunevo), steht aber zu intervokalischem *kj*, *tʃ* beinahe ausnahmslos im Verhältnis der Lenis zur Fortis. — Nach Konsonanten werden *kl*, *pl* selbstverständlich ebenso behandelt wie im Anlaut.

a) *kl*: I. *qklā*, *qklā*, *qklā*, *qklā*, *kjāviklā* < **c(l)avicula*,
qklā, *pjāklā*, *ādiklā* < **anatticula* Riegel, *niklā* < **nīdiculat* (NUNN, *Arch. Glott.*, XV, 119), *āklōn*, *māklār*, *qklār*,

¹ Es ist bekanntlich sehr schwer, auch auf experimentalphonetischem Wege eine derartige 'schwache Tenuis' von der reinen Tenuis zu unterscheiden; die Schwierigkeit wird im nabg. noch erhöht, da hier überhaupt aus der gutturalen Reihe keine reine Tenuis diesem *k* entgegenzustellen ist. Sicher ist die Muskelspannung beim Mundschluß geringer als bei *k*, z. B. in *akā*: die Mitwirkung der Stimmbänder (Flüster- oder Hauchstellung?) konnte ich aber leider nicht feststellen. Akustisch ist dieses *k* (*g*) vom *k* in *akā* wie vom *it. k* verschieden; es klingt vielmehr wie ein Mittellaut zwischen *k* und *g*, der individuellen Veränderungen unterworfen ist, nicht aber so, daß ein geübtes Ohr denselben einem normalen *k* oder *g* gleich oder identisch vernähme.

² Die alten Texte, welche für intervokalische und anlautende *kj* nur *cgh* oder *gh* schreiben, bezeichnen die Verbindung *cl* regelmäßig mit *chl* oder *cl*, wodurch die Stimmlosigkeit des *k* in dieser Verbindung zum Ausdruck gebracht wird. Das einzige *ingloster* SIMI, II, 134, beweist nichts, denn das Wort zeigt sich auch heute in manchen Dörfern von Nonsberg (Fondo aber *anjklōtjer*) als *engloster*, *gūzōtjer* (ETTMAYER, *lomb. lad.*, 305).

okoraklār, oklār (plur. tant.), *ekklā* (plur. tant.) Ohrlappen, *gboyklār* kneipen usw.; — *ārnaia, tanaiā* < *tenacula*, *reia, reiaia* Ohrgehänge sind italienische Entlehnungen; *foglār* Herd ist sekundär über **fogolār* entstanden.

II. *okjel, vijkjel, mijkjel, kjävikjel*, snsbg. *batōel, krozikjel* Straßenkreuzung, *fiangkjel, piokjel*. — *spieggel* (Sml. III, 913: **pegli*) verdankt das *gj* dem deutschen *spiegel*.

III. *garkl, čarkl, ko(v)erkl, viškā, fiškā* < *fistulat, iškā, mešklār* (snsbg. < *misculare*).

IV. *garkjel, čerkjel, ko(v)erkjel, torkjel, maskjel*.

3) *gl*: I *veglā* < *vigilat* und dv. wachen (Sml. I, 4, *desveglet*, Roccio 117 *veglā*), *striegglā* Striegel, *brāglār* (Rumo) < **bragulare* zetern; daneben stehen italienische Entlehnungen: *kay* < *coagula*, *bridā* < ahd. *bridil*, snsbg. *vār* < *vigilare*, *teglā* < *tegula*.

II. *englā, ganglāt* mit Umstellung aus *singultu, šengglā, ančengglā* < **in/cingulat* und dv. — In ganz Nonsberg hat man daneben *konjombilā* < **conjugula* Halfter, Hornband des Zugviehes, ein Wort das einen sonst auf unserem Gebiete nicht zu belegenden Übergang von *ng'l* > *mbl* zeigt (auch trient. *konjombja* und *kontobjā*), welches aber eine Entsprechung in der Behandlung von *ungula* im Zentral-ladinischen findet (*ombla, ombjo* Buchenstein und Fassa; vgl. SCHWELLEN, *Rom. Volksmund.* I, 70, GARTNER, *Rom. Gram.* § 52).

III, IV. für *-g'lu* im Auslaut habe ich nur *čenggel* F. N. aus Castelfondo, sonst kein Beispiel aus der lebendigen Mundart.

7) *pl*: I. *koblā, gjablā* < *capula* (plur.), *pablē* (plur. tant.) < *papula* Schuppe (PARODI, *Romania* XVII, 71; — *pablade* PINAMONTI, *Strade* 7), *stoblā* < *stupula* (Malgolo); *dōpel, doplā* zeigt auch in Nonsberg in der unregelmäßigen Behandlung von *pl* eine jüngere Entwicklung.

2) *bl*: I. *fiblā, fiāblā*, Pfriemen, *neblā, stablā, ārdablā; pablōn, niblār*; — in *tabel* Revò ist das erste *l* infolge von Dissimilation gefallen, vgl. ansbg. *tablott* (Roccio 7).

II. *torblār, etombilā*.

III. *tabel, stabel, pabel, nūbel* Weberbaum (NIGRA, *Arch. Glott.* XIV, 381).

IV. *torbel, etombel*.

crabrone (Vigo), Hummel, *ä rēvōdes*, Graßformel (auch snsbg. bei BOEHMER 69: *a rēvōdess, Trīncle, ste beuf*).

§ 92. Metathese des *r* ist sehr häufig: *formēt* < *frumentu*, *kārdēgōd* Speiseschrank, *γγjārtjār* (neben *γγjātār*) < **incratiare* zerraffen, *škōrlār, škōdlār* < **excorrotulare*, *zgārfsjōn* Kratzwunde und *zgārfsjār* kratzen, *gārmjōl* (Sarnonico), *spqrzō* (Bresimo), *gārmē* (mit syllabischer Umstellung aus *nīgru*), *tārlainā, stārcēg*, it. *stravizio* (SCHNELLEN, *Rom. Volksmund.* I, 77) *pārsoi* < *pressoriu*, *tārcuēl* Strick, *kārsōn* it. *crescione*, *tārlūz, tārlūgjār, stārlāz* (Corredo, plur. tant.), *grquār* < *carminare*, *kōrcuēl* F. N. Romeno zu *krog*, *pārfōn* < *profundu* und *pār* = *pro* (vgl. § 78); *strānūddār, dēdromēgār* aufwecken, *trōp* (Cavedago) < **toru* Strunck (vgl. GARTNER, *Jud. Mundart*, § 234), *frūbjējā, drēnt* (snsbg.) < **de inter*, *stropjār* it. *storpiare* (? Ko² 3511), *kjādrēgējā, krōmpār, drōdār* < *ajdoperare* (snsbg.), *prējdā, prējtū* < *pistrinu* (Cloz, Terziovo: SALVIONI, *Milano* 197), *ntriēz* < *integrū*, *trēndāt* (selten Dovenà, Fondo, Trett), *γγjirtlēt* < *glire* und *kōlār* < *corylu*.

§ 93. Bei den Verbindungen Verschlußlaut + *r* bleibt das *r* stets unverändert: der Verschlußlaut wird in intervokalischer Stellung stimmhaft, wobei *b* und *p* > *b* zu *u* gebracht werden. Im Anlaut erscheint auch nsbg. oft *gr* an Stelle des zu erwartenden *kr*.

a) Anlaut: 1. *kr*: *krū, krēzār, [ā] krētā* < *reditu* (SALVIONI, *Post.* 7), *krivēl, krappā* Gehirnschale (Loxk, Aberg. 167, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 372), *krū, krushjā, krōp, krōpēz, krēmēz, krēnā* (mnsbg.) und in sekundärer Verbindung: *krēdār, krēnt, krōdār, krōnā, krōg*; daneben: *grēmār* (va. Bresimo), *grquār* (Castelfondo) < *carminare*, *grāmbilā* Breche (vgl. § 94), *grāddār* richten, *grēdā* (Fal), *grēd* < *erapatu* hnsbg. mit einem Bruch behaftet (von Tieren; vgl. SALVIONI, *Post.* 7), *grēnd* (hnsbg.), *grādē, grāvōn, grēspjū, grēstā, grushjā* (Dambel, Seio, Romeno, Salter, Tavon), *grōstā, grōz*, wo vielleicht an Einfluß von *grōz* zu denken ist (vgl. MEYER-LÖNKE, *It. Gram.* § 162), dann, als Entsprechung zu germ. *kr*, in *grōp* < mhd. *kleb, klep*, Kleister, *grōp* (Ko² 5334), *grānf* < *krampf*, *zgārfsjār*, wenn aus *krāphō* (Ko² 5319), *grātār* < **krattōn* gegen *kray* Krude, *krāgē* < *krachse* Gestell, *krēmōbōl* Kreuz

schnabel, *krumpä* Federbusch, *krugg* (hsabg.), welche neuere tirolische Entlehnungen sind. Es ist schwer, den physiologischen Grund für den partiellen Übergang von lat. *kr* zu *gr* anzugeben, da in der heutigen Mundart beide Lautungen in gleicher phonetischer Umgebung stehen: durchgeführt scheint *gr* nur dort zu sein, wo die anlautende Silbe in *a* (+ folg. Kons.) ausgeht: in diesem Falle würde es sich wahrscheinlich um Dissimilation der stimmlosen Verschlusslaute handeln. Da das aus *k'r* entstandene *kr* immer erhalten bleibt, kann man die Zeit des Schwankens zwischen *kr* und *gr* vor der Zeit der Unterdrückung des anlautenden Vokals datieren. Daneben wurde die deutsche Tenuis als Media übernommen.

2. *gr*: *grög*, *gris* < *griz*, *grintä*, *gröä* < ahd. *gruzi* Schurf (SOMMERLAGE, *Rom. Volksmund.* I, 150), *gricu*, *grisd* < ahd. *grios* unbebauter Boden, *gracä*, *gram*, *gran*, *gränguß* zweites Kleienmehl, *grymjöl*, *gram*. Abfall des *g* in *gr* findet man in den bekannten Beispielen *grunniare* > *räsär* und (mit sekundärem *gr* aus germ. *kr*? vgl. Kö² 5314) *rämandöl* it. *grimaldello* Dietrich (vgl. ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 523). Ebenso schwindet das *r* in *ngr* > *ng* im hsabg.: *ngjätjör*, *nsabg.* *ngjätjör* (vgl. § 92), *ngjätjör* (sasbg. und trient. mit umgekehrtem Vorgang *nrapölär* zu *grappolo* zordrücken, *ngjesqdä* (Trett, Fondo, Castelfondo) zu **greve* Ausrenkung.¹
3. *pr*: *prä*, *pricu*, *prest*, *pregjör*, *prēmär*, *prīm*, *pr(v)qnä*, *pröp*, *pročär*, *sek.* in *prjädä*. Sehr beliebt ist diese Verbindung nicht, denn die Mundart versucht durch Umstellung des *r* sich ihrer zu entledigen (vgl. §§ 78, 92) *pr* > *br* ist selten und die einzelnen Beispiele haben meistens in der Wortkrenzung eine Erklärung: *brändä*, *brändär* < **prunna* + *brän* (MEYER-LÖHKE, *Rom. Gram.* I, 354) *brevileg* < *privilegiu* + *breve* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 410, 433), *bräjä* < **perusiare* + *brennen* (PINA, *Arch. Glott.* XVI, 172, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 599; vgl. dagegen NUNN, *Rom.* XXXI, 512, 517), *bräjinä* gefrorener Tau (dazu auch *bräjinqdä* < *pruina* +

¹ *ngrumär*, *ngropär*, *ngrandär* sind von *gram*, *gröp* und *grant* beeinflusst.

brusche (= das Brausen) oder *bisä*. — *brønçä* Glut (Fondo bis Dambel, auch zentralladinisch GARTNER, *Grädn. Mund.* 115, nordit., friaul. und istranisch MUSSAFIA, *Beitr.* 37) scheint weder aus *prunja* (ASCOLI, *Zft. f. vgl. Sprachforsch.* XVII, 269) noch aus **prunice* (STROZ, *Romania* V, 173) zu stammen.

4. *br*: *braggä*, *braggä*, *brakon*, *brug*, *brámbole* (plur. tant.) *brüçlä* zu mhd. *broc* (Kö* 1588), *brüçil* usw.
5. *fr*: *fraggä*, *frädgl*, *fräsen*, *fraggär*, *frät*, *fräçär*, *früçil*, *frät*. Ähnlich wie bei *pr* ist auch hier bei anlautend unbetonter Silbe durch Metathese des *r* die ursprüngliche Verbindung gesprengt worden: *färçän*, *formént*. Auf Wortkronzungen beruht das *fr* in *fräççlä* < *facella* + *frangere*, *brüçer* brausen < **rugere* + mhd. *bruschen*, *frönd*, steiler Abhang < it. *frana* + tir. *rôn*. Abfall des *f* zeigen vielleicht die unsicheren *rüççänt* Schwein, wenn aus **furcare* > **frugare* (man beachte trient. *rugär* wählen, RICCI, *Voc. trent.* 380) und *röçç* wenn aus dem ahd. *frosk* (NIURA, *Arch. Glott.* XV, 111).
6. *tr*: *tray*, *trätä*, *trätör* (va.) Schleuder, *tramä*, *trämpilä*, *träfüç*, *trädçg*, *trémär*, *trüçä*, *tro(v)çlä* usw. Umstellung des *r* zeigen *tärmyççä* neben *trämyççä* < **trimodiu*, *tärlflä*, *tärfüç*, *tärtör* (DOVENA). *tr* > *dr* kommt im bekannten *dräçlä* < **trichea* vor (vgl. MUSSAFIA, *Beitrag* 52 und VONOSSICH, *Studi*, § 96). — *str* bleibt in *strädä*, *striä*, *ströç*, *strént*, *strönçer*, *ströç* (NIURA, *Arch. Glott.* XV, 107), *strönç*, *stram*, *sträççüt* (när ä = taumeln) *sträççögä* Dachboden (CORRADO, Sfrüz und Smarano; vgl. BOHMNER, *Nonsb.* S. 57, Anm. 199) *striçä* Streif, *ströç* dunkel (MUSSAFIA, *Beitrag* 113), *strökçär* < **struccare* (ASCOLI, *Arch. Glott.* XIV, 338, NIURA, *Arch. Glott.* XV, 282), *ströççär*, it. *strascicare*; daneben aber: *çdräç*, *çdräçär* < *extractiare* (Dissimilation der stimmlosen Verschlusslaute?), *çdrap*, *çdräpär* (va.), lnsbg.; *çdr* statt *str* kommt hier auch in Poschiavo vor (vgl. MICHAEL, *Poschiavo*, § 21, it. *strappare*), *çdrämçä* zu *stram* Matratze (auch trient. *çdrämçä* unter dem Einfluß von *çdräçär* (trient. *çdravacär*), *çdräçlä* (snsbg., VIGO), Striegel (vgl. trient. *çdräçä*, jud. *çdögla*, GARTNER, *Jud. Mund.* § 142 — Assimilation?), *çdräç* Haarsieb, *çdräççär* Siebmacher,

wo Kreuzung von *setaceu* + *draschen* vorliegt, *zdrösjör* darben, wo sich wahrscheinlich **struciare* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 376) und ahd. *drucchen* vermengt haben (aber Terres *strüsjar*). Wie germ. *kr* als *gr* übernommen wurde, so finden wir auch *zdr* als Entsprechung für germ. *str*: *zdrām* < mhd. *strām* Regenguß, *zdrāmör* heftig regnen (Dovena, Castelfondo, va. Brez. Fondo, Seio, Dambel; vgl. SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 249f., GARTNER, *Grdn. Mund.* 163), *zdräqqrä* < ahd. *stravjan* (sich) niederstrecken und *zdräqqr* schütten (Ruffrö, Trett, Dovena; SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 250).

7. *dr*: *dröp* < *drappu*; sek. *drit*, *drömör* (ansbg.).
- 8) Inlaut: 1. *kr* > *gr*: α) *qagrä* Kirchtag, *magrā*, *lāgrēmā*, *aljeqrā*: — *zakrestid*, *zakrämentō*, *sakryfici*, *sekrēt* neben *segrēt*, *negrestid*. — β) *aljeqjer*, *magjer*, *ogjer*.
2. *gr* > *gr*: α) *negrā*, *pegrā*; β) *nigjer*, *pēgjer*. — *intēgru* hat sich über **intregu* > *utrēx* entwickelt.
- 3, 4. *pr*, *br* > (α) *ur*: *qqril*, *kjagrā*, *peqrada*, *dqqrār*, *qinjeqr*; *fayr*, *feyrār*, *ficyrā*, *lyqr*, *beqrār*, *layr*: *lebrōq* < **leprosu* ist gelehrt, *derir* und *koverir*, die selten gebraucht werden, verdanken ihr *r* den üblicheren *averjer*, *koverjer*. Nach labialem Vokal wird das aus *b*, *p* entstandene *u* unterdrückt (man vgl. dazu *qōn* über **qōna* < *qōn*, *kqm* (Dambel aus **kpl'm*): *rör-rör* (im Singular sollte man eher *rō(er)* erwarten, eine Form, die besonders ansbg. häufig zu belegen ist), *qrā* < *suprā*, wo der Schwund des *u* auf großem Gebiete vorkommt, *qār-qār*, *qer* < *pauperu*, eine syntaktisch abgeschwächte Form und das Dem. *porēt*, welches wahrscheinlich *puer* (innsbg. *püver*) beeinflusst hat, *dorār* (Castelfondo, Brez. Cloz, Dambel, Banco, Seio), während das oben angeführte *dqqrār* das *q* aus den stammbetonten Formen wie *dyqr* erhalten hat. (Ebenso bleibt das *q* in dem angeglichenen Infinitiv *dqqrār* Trett, Sarnonico, Malosso, Ronzone.) — *lirā* < *libra* scheint lombardische Entlehnung zu sein (SALVIONI, *Milano*, § 426). — *arar*, *aryr*, *qarar*, *qaryr* zu *qayr* sind analogische Formen nach *qarar*, *darar*, *portaray*; *arar* kann auch als Kurzform aufgefaßt werden (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, § 313).

β) *ver*: *figver*, *figver*, *laver*, *laver* < *über*, *ginjever*.

γ) nach Konsonant *pr*, *pyr*: *asper*; *asprā*, *komprrā* neben *kromprrā*.

δ, 6. *tr*, *dr* > *dr*: α) *lodrām*, *podrām* < **nutrumen*, *padrān*, *madrānā*, *madrānā*, *inodrā*, *kjadrieggā* mit Umstellung des *r*, *vjēdrj* Gläser, *vēdrā* (in F. N., in Bresimo und Tuenno) < *vetera*, *dēpēdrā* dv. zu *dēpēdrāggjā*, hnsbg. < **de ex verticare* lähmen, *ledrār*, mit Erde bewerfen; *kodrobj* < *quadraviu*, *pkadrā*, *kadrj* (plur.), *vēdrā* < 2. sing. fut. Neben *priedā*, hier ist die Umstellung des *r* schon sehr alt, stehen *pōre* und *kompāre*, *māre* und *komāre*, wo eine „syntaktische Abkürzung“ auf sehr weitem Gebiete erscheint (MEYER-LÖNKE, *It. Gram.*, § 146, TARROTET, *rom. Verwandtschaftsnamen* S. 29 f.; vgl. § 50). — *kārezmā*, *kārantā*, *kārantān* eine alte Münze, gehen nicht auf *quadrantiā*, sondern auf **quarresima*, *quarranta* zurück (MEYER-LÖNKE, *Einführung* § 156); über *ndrā* < *in de retro* vgl. S. 122.

ε) > *der*: *mader*, *pēder*, *fūmader* zu *fum* < *fune*, Seiler, *ēader*, [*flader* va. ?], *vjēder* < *vitruu* und *vetere*, *pūjēder*.

ζ) nach Konsonant *tr* > *tr*, bzw. *-ter*; *enter*, *āntriēx* (vgl. § 2) *vēnter* (selten), *pēnter*, *feūter*, *kōntrā*, *aytrā*, *kjāstrā*, *gōstrār*, *lūstrār*, *gāggstrā*, *dēstrā* (mask. *gāggster*, *dēster*). Daneben sind *ngs*, *vgs*, fem. *ngēd*, *vēgd* Kurzformen (MEYER-LÖNKE, *Rom. Gram.* II, § 92); *mošār*, zeigen, wird schwerlich direkt aus *monstrare* herrühren (man vgl. engad. 3. pers. *mussa*!); das Wort ist mit *s* im Westladinischen (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 64, 407, WALBERG, *Celerina* § 202), in tessinischen Mundarten (SALVIONI, *Arch. Glott.* IX, 213, MICHAEL, *Pösch.* § 76) und in Trient (SCHWELLEN, *rom. Volkemund.* § 63), belegt und scheint sich nirgends mit der regelmäßigen Entwicklung von *str* zu vertragen.

§ 94. In den sekundären Verbindungen von Nasal und Liquida schiebt sich *d* nach *a*, *b* nach *m* ein¹ (MEYER-LÖNKE, *Rom. Gram.* I, §§ 527, 528); anlautendes *mbl* und *ndr* werden zu *mbel*, *nder*: *l. ēender*, *vēnder* < *venēris* [*dies*, *tēnder*, *gēnder*, *mēnder* < *mīnor* in zusammengesetzten Flurnamen: z. B. *gac-*

¹ Zum phonetischen Grunde dieses Einschubes vgl. man JESPERSEN, *Lehrbuch der Phonetik*, § 61.

mender (Seio), *tandrot* Dominativbildung aus *tender*, *tendril* Aschengrube. Die wenigen Verba auf *uere*: z. B. *ponere* und auf *mere*: z. B. *fremere*, *promere*, [*redimere*, *gemere*] synkopieren infolge flexioneller Analogie das *e* nicht, nehmen also kein *d*, bzw. *b* an. Eine einzige Ausnahme macht *vauuere* > *vander* (MEYER-LÜBKE, *Zft. f. Gymn.*, 1891, S. 777); *honorare* und **pignorare*, *engad. uindrer* und *pandrer* fehlen im Nonsbergischen wie im Zentralladinischen. II. *kombel* < *cumulu* und *kombler* (hnsbg.) < *cumulare*, *tymbel*, wilde Eberesche, *vimblä* < *vimina* über **vim'la* (vgl. trient. *bimbja*, SCHNELLER, *Rom. Volkemund.* 94), *trembler* (Cascz, Banco, Dambel), *brumbel* (Castelfondo, Fondo, Seio) neben sonstigem *brumol* Kartoffel-Augen, *gramblä* (va. Dambel) Brotbreche zu **grambler* < *carminare*, *kolymbel* Dorfviertel (Castelfondo) und *kolymbin*, F. N., Brez < **kolymbilä*, **kolombin* mit Verlust des *l* wegen Dissimilation, *qubrär* < *numerare*. Daneben sind *fembla* in Fai (selten in Cavedago) < *femina*, *ymbli* < *homines* in Cavedago und Andalo (aber *omai* in Fai offenbar nach *omen* Ehegatte) die letzten Ausläufer der judikarischen-riendenesischen Entwicklung von *m'n*. — Nicht hierher gehören *koymbel* und *koymber* Tropf (nach SCHNELLER, *Rom. Volkemund.* I, § 83 sollen die gleichen Formen und das Verb *kojomberär* verspotten, bäurisch-trientinisch sein), welche eine euphemistische Bildung aus *colone* sind.

Die Nasalen *m* und *n*.

§ 95. Im Anlaut bleibt *n* vor *a*, *e*, *o* als postdentaler Verschlusslaut (§ 83) erhalten: *nax*, *näxer*, *nät*, *nägjer*, *nexf*, *nexpol*, *nogär*, *nem*, *nen*, *nex*, *nät*, *nex*. Während sich in diesem Falle der Zungenrücken vollkommen teilnahmslos verhält, zeigt sich bei folgendem *i* eine mehr palatale, bei folgendem *u* eine mehr velare Hebung desselben; die Zungenspitzenartikulation ist dagegen, mindestens im hnsbg., weniger ausgesprochen als bei *n + a*, *e*, *o* und findet knapp nach dem Zahnfortsatz statt. Ein solches *n* ist einem schwach mouillierten *nj* ähnlicher (mir scheint es, daß als individuelle Lautung besonders in Bresimo, Castelfondo und Fondo statt *n* eben *nj* eintreten kann) als einem *ñ* (z. B. *ñan* = *ne anche*); ich möchte diese phonetische Beschaffen-

heit als eine Entsprechung der Behandlung des *l* (§ 83) betrachten und als nicht unwichtiges Beispiel einer vorgehenden Zungenassimilation (JESPERSEN, *Lehrbuch* § 174) hervorheben: *nij* < *nidu* (SIEL II, 92, schreibt *gnicnda* und Son. 14 *guio*) und 2. Pers. plur. präs. aus *nir* < *vejnire*, *niblär*, *nindr* wiegen, *gniklär*, *gniglär*, *gränij* geizig; *nä* < **vejnute* und *nudu*, *nümer*, *nügel*. Ob vor sekundärem *y* aus *ye* < *ö* ebenfalls das gleiche *n* eintritt, kann ich mit Bestimmtheit nicht angeben, obwohl ich in Fondo z. B. sehr oft *nücy*, *nüyt* mit einem Zungenrücken-*n* gehört zu haben glaube.

§ 96. *n* statt *n* kommt in bekannten Beispielen vor: *äñx*, Kloss (SALVIONI, *Milano* § 173 b, MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, 344) ist italienische Entlehnung (vgl. WALBERG, *Celerina* § 104 c) ebenfalls *nükjā* (ZATSEK, *Körperteile*, *Rom. Forsch.* 424; ansbg. *gnughia* bei RICCIO 174, 246) Nacken aus dem lomb.-tridentinischen, wo man das *n* aus **nuc'la* erklären könnte (SCHUCHARDT, *Rom. Etym.* II, 29) nimmt Kreuzung von **nucula* mit *knochen* an, was für die Erklärung des *n* überflüssig sein dürfte); — *gnäflär*, *gnäflerär* (Terres *gnäflerär*) gierig essen, durch die Nase atmen < *schnappen*, *gnäpā* Brauntwein, *gnäfā* spitzmanlig < ahd. *enepha* (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 185), *gnäf* < germ. *nif* Fratze (SALVIONI, *Milano* 173 b, WALBERG, *Celerina* 70, BRAUNKE, *Zft.* XXI, 222), *gnäuz* < *schnauze* (Fondo) Schnauzbart, *gnäx* (Terres *gnäx*) schlapp (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* I, 149) zeigen, daß deutsches *n* in Nonsberg wie im Tridentinischen im Gegensatz zum Zentralladinischen als *n* gefaßt und wiedergegeben wurde.

§ 97. α) Unorganischer Zutritt: *närñq*, (*n*)*ñfär*(*n*), *näskörñr* neben *ärkörñr* (SALVIONI, *Milano* § 260), *nqēd* Wollkratze (va. Fai, Mezzolombardo).

β) Abfall infolge von Dissimilation: ansbg. *gnbrär* < *numarare* neben ansbg. *gnmbrär*.

γ) *n* > *l*: *gnmār* (Nebenform *gnpmār*) beschimpfen, *lōdrām* neben *gnōdrām*.

§ 98. Intervokalisches *n* ist als dentales *n* mit schlafferer Artikulation als im Auslaut geblieben: *fontnā*, *lanā*, *dōnā*, *kronā*, *tnā*, *epinā*, *gnālinā*, *lōvinā*, *plōnā*, *lūnā*, *tenā*, *gnūqēdā*, *bōnā*, *manqētrā*, *gnūqkjel*, *gānqkjel*, *monqēdā*, *minūt*. In romanischem Auslaut ist das *n* (mindestens in Hochnonsberg und Vigo)

nicht mehr rein dental: die Zungenspitze ist gegen den hinteren Teil des Zahnfortsatzes gehoben (§ 1, 2^{te}), während der Vorderzungenrücken beim Hochgaumen (ɣ^h, bei vorübergehendem i ɣ^u) einen Verschlufß bildet. Die Hebung der Zungenspitze, die an eine dentale Artikulation glauben lassen könnte, betrachte ich als sekundäre Erscheinung, die durch die Stellung des Zungenrückens bedingt wird. In Castelfondo habe ich direkt gutturales *ŋ* mit ɣ^h und gesunkener Zungenspitze βf gehört: *vŋ, boŋ, toŋ, auzŋ, kjästrŋ, mán* usw. — In Mezolombardo, Castelletto, Crescino, Dercolo, Lover, Campodenno bis Termon zeigt sich nach trientinischem Muster die Neigung, bei den offenen Vokalen *a, e, o* in romanischem Anslaut das *n* in *m* umzuwandeln, also *pam, bəm, bəm*. Daneben scheinen die *n*-Formen nicht völlig verdrängt zu sein.¹

§ 99. *z*) Allgemein nonsbergisch ist dagegen der Wandel von *ŋg'n* in *ŋgem*: *ŋladŋgem, flantŋgem, bärŋgem, rŋgem, kjärŋgem ämpagem, ankŋgem*, aber *ankŋgucŋd, flantŋgmär, kjärŋgmär, ämpagm*. Da *ergjen, mnsb. grjen* das *n* bewahrt, wird es sich im Suffix *-ugine* um Einwirkung des betonten labialen Vokals handeln.

§) Ebenfalls über ganz Nonsberg verbreitet ist das *m* statt *n* in *fum < fune*, wo der Konsonantenwechsel auf dem gleichen Grunde beruht (vgl. über die Verbreitung des *m* in diesem Beispiele, GARTNER, *Rom. Gram.* § 70).

§ 100. *n* in direktem lateinischen Auslaut ist abgefallen: *nqm, qm < semen, qm < examen, stram < stramen, äldm < laetamen, korám*. — *termen* geht nicht auf *< termen* sondern auf *terminu* zurück (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, § 16). Auch das proklitische *non* hat das auslautende *n* eingeblüßt.

§ 101. Unorganisches *n* ist durch verschiedene Umstände hervorgerufen: in *agnonä* (aber mnsbg. *agnonä*) liegt bekanntlich Kreuzung von *agonia + angoscia* (PARODI, *Arch. Glott.* XVI, 354) vor, in *ŋengŋr* (hnsbg.) schmelzen von *liquare + lingua*, in *gäncŋster* (mnsbg.) von *capistru + cannabella* (*gäncŋdä*), in *donŋfertä* (Castelfondo, Fondo, Donn — auch zentral-

¹ SCARAMUZZA schreibt im *Nones civilizzä* oft genug *m* statt ausl. *n*, was der Clesianer Mundart immer fern lag, wohl nur um die trientinische Mundart nachzuahmen; in seinem bei BOKUMER abgedruckten *San Silcester* (S. 44–46) schreibt er nur *n*.

ladinisch und graubündnerisch) von *donum* + *offerta*, in *don-
gna* vielleicht ebenfalls von *donu* + **dodiceua* (vgl. aber SAL-
VIONI, *Milano* 267 und zur Verbreitung des *n*: WALKERO, *Cele-
rina* 144 und Anm. 6) und in *gindnā* (Dovena; vgl. SALVIONI,
Milano § 263 c) von *gidgnā* + *gindol* < *windol*; in *juv[r]n*,
djinstā, *instēs* (mnsbg.), *nēr* (va. Bresimo) ausgehen, *djingāl*
(mnsbg.), *angonādā* eingefädelter Faden (Terres *agonadā*) hat
man Einwirkung von *in*; in *fjnfärli* (meistens pl. tant., ebenso
tridentinisch) *cantharellus cibarius* hat man mit Prolepse des *n*
vom ahd. *phiferline* zu tun.

§ 101. *l* statt *n* kommt in intervokalischer Stellung vor
in *kjälnggjä* und *molimēt* (durch Dissimilation des *n-n* > *l-n*);
im letzteren Worte, in welchem das *l* schon lat. belegt und
romanisch sehr verbreitet ist (vgl. PASCARIU, *Etyim. Wb. der
rum. Spr.* 1109), könnte es sich um Kreuzung von *mole* und
monumentu handeln (vgl. MEYER-LÜCKE, *Einf.* § 197); *elēx*
statt *sēlx* in Terres beruht auf Kontamination mit dem gleich-
bedeutenden *t(s)lēx*.

§ 102. *nn* wird zu dentalem *n*: *van*, *pnn*, *nñn*, *nggn*, *gn*,
spnñā, *kjññā*, *gnñā* < *Anna*, *joññā* < *Johanne*, *pññā*, *nññā*. In
vander < *vaunere* (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, § 542) hat
sich das *d* kaum aus *nn* sondern aus *n'r* > *ndr* entwickelt
(vgl. § 94). Auffällig ist *spnñā* mnsbg. und mnsbg. neben *spnñā*,
welches mit *nd* auch in Poschiavo vorkommt (MICHAEL, *Poschiavo*,
§ 46); die Unsicherheit der Behandlung des *nn* dürfte auf die
mnsbg. Schwankungen in der Durchführung lat. *nd* > *nn* > *n*,
und daneben *nd*, zurückzuführen sein.

§ 103. *n* bewahrt vor dentaler Konsonanz seine dentale
Artikulation, ebenso bei der primären Verbindung *net*. In *nd*
tritt dagegen in echt volkstümlichen Wörtern eine progressive
Assimilation zu *nn* > *n* vor, welche heute durch das trientinische
nd im mnsbg. und mnsbg. bereits vollständig wieder verdrängt
wurde:

α) *nt*: *pñnt*, *mñnt*, *kñntñnt*, *vñnt*, *mñntññā*, *sñnt*, *ärgñnt*,
dñnt, *mñnt*, *vñnt*, *indñnt* < **inabante*, *ärgññnt* [t] (va. und auch
F. N.) in Fondo mit gegenseitiger Umstellung aus *rotundu* <
**rodantu*.

β) *net*: *fñntā* < **fincta*, *sñnt*, *ñnt*, *pñnt*, *ñnt* < **jñnctu*,
sññnt < **pññctu*, *sññnt* [t], *ññntññā*, *pñnt* (selten).

γ) $nd > n:$ *gländ* < *glande* (vgl. Ascoli, *Arch. Glott.* I, 332) Eichapfel (dieses Beispiel und *spñä* sind allgemein nonsbergisch), *spänd* < **expandire* sich entfalten, ein Wort das auf großem Gebiete *n* statt *nd* zeigt (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 520) und vielleicht aus der Kreuzung *expandere* + **evanire* stammt (MARCHESE, *Stud. fil. rom.* II, 9, Ko² 3432), also kaum hierher gehört, *spñä* < *spñda* Bettgestell, *fñn*, *fñä* < *fändn* (hnsbg.; auch ansbg. in Riccio *fñn*: Thonn (adeliger Familiennamen) 317/8, *spñner* (Castelfondo, Dovena < *expandere* ausgießen), *mñn* < *mundn* (auf dem gleichen Gebiete und in Fondo, Trett) wie *spñner*. Reste des $nd > n$ sehe ich dann weiter in *fñn*, *vñn*, *reppñn* in Fondo-Trett, Castelfondo, Dovena, da auslautendes *d* nach Konsonant zu *t* gebracht wird, während die Formen mit inlautendem *nd* diese Verbindung vielleicht unter italienischem Einflusse wiederhergestellt haben. Dahin deutet das *t* von *vñder* und *fñnder*, letzteres allerdings neben *fñnder*. Oder aber es hat sich in älterem **sfñn(e)r* das *d* sekundär aus *n'r* entwickelt wie in *vannere* > *vñder* und sich aus dem Infinitiv analogisch in die endungsbetonten Formen und in den Konjunktiv weiterverpflanzt: *spñner* in Castelfondo wäre in diesem Falle eine Neubildung nach der 3. Pers. eing. — *ñndä* dürfte kaum echt sein, *-ñnt*, (*i*)*ñnt*, auch in gerundialer Bestimmung, wird man kaum mit *-ando* usw. direkt in Verbindung bringen.

§ 104. Vor palatalem und gutturalem Konsonant tritt *ñ* auf, im zweiten Falle beinahe auf dem ganzen linken Novellauer von Cavareno abwärts, während dagegen im mnsbg. und ansbg. vor palatalen das § 98 beschriebene ‚palatale‘ *n* üblich ist. In Fondo, Revò und Cloz stehen *ñ^{pal}* und *n^{pal}* unterschieds-

¹ Der phonetische Grund dieser Assimilation und jener des *mb* in *m* liegt darin, daß die unmittelbar aufeinanderfolgenden Laute bis auf die Gaumenartikulation identisch sind:

$\left\{ \begin{array}{l} m = \alpha \ 0^b \ \beta : \gamma : \delta \ 2 \ \varepsilon \ 1 \\ b = \alpha \ 0^b \ \beta : \gamma : \delta \ 0 \ \varepsilon \ 1 \end{array} \right\}$ und $\left\{ \begin{array}{l} n = \alpha : \beta \ 0^b \ \gamma : \delta \ 2 \ \varepsilon \ 1 \\ d = \alpha : \beta \ 0^b \ \gamma : \delta \ 0 \ \varepsilon \ 1 \end{array} \right\}$

Es verschiebt sich aber der Augenblick, in welchem das Gaumensegel zur geschlossenen Stellung gehoben wird, wodurch die Dauer des *m*-, bzw. *n*-Klanges auf Kosten des folgenden Lautes so lange ausgedehnt wird, bis die Artikulation der Lippen (bzw. der Zangenspitze) und das Schwingen der Stimmbänder aufgegeben werden.

los einander gegenüber. Zum Alter des η beachte man das Vorkommen desselben in der sekundären Verbindung $n'ca$.¹

1. $n + k$: *palānχ, rēnχ, šēnχ, monχ, blanχ, banχ, ankja, mankja, mankjār*; — $n + g$: *lēnχ, djalēngjā, stanngjā, spēngjā* < **spōnga* (Ascoli, *Arch. Glott.* I, 525, Anm. 5, *Walenna, Celerina* 124 und Anm. 2); *manngjānēl* Knebel < **man-gānellu, domēngjā, lēnganngja* usw.; $n + gw$: *lēngā, sangondē* < *sanguinare, šink*, daneben *zan* < *sangue*, wo der Verlust des zu erwartenden k aus Verbindungen wie *šān-korχ* Blutbläschen, *šān-rōz, šān-grōz* zu erklären ist. Ebenso bleibt η in *anjonā, pnyld, štrīnglār* usw.

2. $n + c^{h1}$: *nyčā, lančā, balančā; ranč* < *rancidu, vnyč, vnyčer*.

$n + t_j$: *ānqianā, vančār, līngnēl, škomēngā, āzančā*.

$n + g^{h1}$: *monč-monšjer, pnyč-pnyšjer, planšjer, pnyčā* < *azungia, spēngjer, džāngivā, angol*.

§ 105. a) primäres (vl.) *nn* gibt über *nn* einfaches *n*, welches wie lat. *nn* und *n* aus *nd* mindestens im lnsbg. und Breisimo seinen dentalen Charakter immer erhalten hat: *don, qntān, (kolēnā)*, letzteres kaum volksmäßig entwickelt, *šn* (vgl. MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, § 410), *dēnā*. *lanā* ist auch hier Ausnahme (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, § 486, ERTMAYER, *berg. Alpenmund.* 62), vgl. aber den F. N. *š-ā-lanā* Tuenno: jedenfalls ist dieses Wort mit den Beispielen für primäres *nn* nicht unter einem zu betrachten.

β) sekundäres *m'n* ist bis in die jüngste Zeit erhalten geblieben und wird auch heute von den älteren Generationen *nn* gesprochen (ERTMAYER, *lomb.-lad. parad. femina* 65 und *homines* 212 verzeichnet *nn* für ganz Nonsberg). Die jüngeren Leute sprechen aber meistens *yn* (Fondo, Trett, Castelfondo, Dambel, Romeno, Banco, Brez, Cloz, Revò) oder mit weiterer Assimilation des n : *ym* Cavareno (hier noch neben *nn*), Seio, Amblar. In Corredo, Salter, Tavon, S. Zeno ist *nn* zu belegen und ebenso in Bavis, Preghena und Rumo, *mm* in Sfruz, Smarano überwiegend und ausnahmslos in Cavedago, Andalo und Fai dagegen *mbl*: hier im südlichsten Winkel verbindet

¹ Auch für n^{com} schreibt SCARANUZZA in *Nönes civilizzā* beinahe regelmäßig m^{com} ; man vgl. die Beispiele und die Erklärung SCHNELLERS in *Rom. Volksmund.* I, 71.

sich die neuere nonsbergische Entwicklung mit der bekannten judikarischen (GARTNER, *Jud. Mund.* § 156): *fejndä*, *qynä*, *kjny-nqdä* < **caminata*, *qynä*, *grqynä* (hnsbg.) < *carminare*, *qynä* (Castelfondo). Die ansbg. Texte schreiben immer *mn*, Riccio, *femna* 510 und *femsa* < **feminat* 511 heiraten, *omudä* 543, ebenso SIAL, *femna* II, 75₁, *omoni* II, 116₁.

§ 106, I Konsonant + n kommt als primäre Verbindung nur in *rn*¹ vor, welches inlautend bewahrt bleibt: *grnä*, *torndr*, *forndr*, *skorniklär*, in romanischem Anslaut aber, wenigstens in Dövena, Castelfondo, Trett [Fondo], zu *r* vereinfacht wird. Dövena: *kjār* (das Wort erscheint in ähnlicher Form auch im mnsbg.; vgl. nach ERTMAYER, *lomb. laid.* paradigma 22 *təxar* neben *təxarn* in Tassullo, eine Form die ERTMAYER falsch aus dem Nominativ *caro* ableitet) *inver*, *inſer* (Trett), *djātör*, *för* (va. Trett, Fondo) neben *forä*, *štör* (Fondo) betäubt (BRAUNE, *Zft.* XXII, 305), während die Plurale dazu überall *invernä*, *forä*, *štörnä* lauten. Unter dem zweifachen Drucke des italienischen *rn* und des Plurals ist beinahe auf dem ganzen Gebiete das auslautende *rn* durchgeführt (*invernä* und *inſernä* scheinen auch aus anderen Gründen nicht ganz volksmäßig zu sein), während das *r* aus *rn* von *kjār* sich wegen Mangel des Plurals länger halten konnte. Die phonetische Erklärung dieser bis jetzt wenig beachteten Erscheinung, welche im Zentralladinischen (auch im Fassatal und Colle), Erto und im Friaulischen in noch größerem Maße zu belegen ist, liegt wahrscheinlich darin, daß der gutturale Verschuß des *ŋ* (ɣ²) nach der Mundenge des *r* (ɣ¹) infolge von progressiver Assimilation unterbleibt.

II. Bei den sekundären Verbindungen mit *n* bleibt das *n* unberührt: *bägnä* < *bucinat*, *māgnä* < *machinat*, *däqyngrä* < **se vecinare*, *bägnälä* < **bacinella*; *fegnä*, *mycgnä*, *qynä*, *legnä*, *pägnaggä* < *pastinaca*, *mānqä*, *djgnä*, *lšnä*. Schwer zu bestimmen ist es, wie weit dent. + *n* > *rn* ergibt: *kjärudä* < **catenaceu* ist das einzige Beispiel, welches sich über ganz Nonsberg erstreckt und kann wegen des Vorkommens von *r* statt *d* auf weiterem Gebiete nicht zur Beweisführung herangezogen werden (SALVIONI, *Romania* XXVIII, 96 denkt mit Recht

¹ In kann ich nur in *alnu* + *arä* > *qynä* finden, wo das *l* wie vor jeder Konsonanz zu *n* wurde.

an Kreuzung mit *cardine*; WALBERG, *Celerina* § 159, LORCH, *Altbergam. Sprachdenkm.* S. 187, ETTRER, *Bergam. Alpenmund.* 66), *škürſa* < **scutellinu* habe ich nur in Tergiovo [und Traversara?] gehört, *derſt* ist in Trett und Seio veraltet, *ärnaſa* < **tenac'la* sagt man in Cloz, Brez, Castelfondo, Dovena, Trett, Fondo, Seio und (va.) in Dambel, ist aber wegen des *kl* > *i* nicht ganz regelmäßig, *pärſa* soll in Brez und Castelfondo gesprochen werden, ich habe aber dortselbst nur *patſa* gehört. Die Erklärung dieses Lautwandels liegt wohl im spirantischen Charakter der nsbg. Dentale wie es schon LORCH (*Bergam. Alpenmund.* 187) für das bergamaskische richtig gesehen hat.¹ Beachtenswert ist aber, daß vielleicht auch *m'a* in Anlaut *ra* ergibt: *ärnüdölä* < *minutula*, ansbg. *mönüdölä* Kornwinde: das Wort hat aber keine echt mundartliche Entwicklung durchgemacht, da der Nachtonvokal nicht unterdrückt wurde.

§ 107. α) Anlautendes *m* bleibt: *maggjer*, *manſkjä*, *mäſ*, *maſ*, *mgl*, *mandrón* (ansbg.) Alpenstall (auch F. N.), *maſer*, *menſel*, *miſl*, *migjä*, *myelä*, *mül* usw. — In *miſſſſato* neben ansbg. *biſſenats* < tir. *gëbnacht* Neujahresgeschenk ist das *m* durch Assimilation an folgendes *n* bedingt. (Über *biſſenats* vgl. SCHWARTZ, *Rom. Volksmund.* 113f.). Ausnahme macht dann das bekannte *neſſpol* (MEYER-LÜCKE, *It. Gram.* § 167).

β) Ebenso bleibt das intervokalische *m*: *limä*, *fümä*, *ſpümä*, *tēmä*, *plēmä*, *ſlēmār*, *klamār*, *fameſ*, *ſtēmex*, *kjämizä*, *ämiz* usw.²

γ) Im romanischen Auslaut tritt statt *m* mit β_n γ_n, ein Laut ein, der auch akustisch dem gewöhnlichen *m* nur nahe kommt und an dessen Artikulation sich die Zunge mit einer palato-velaren Hebung beteiligt (also α⁰, β^{fg}, γ⁰);³ dieses *m*, das ich aus typographischen Gründen nicht diakritisch bezeichne, kommt auch statt auslautendem *n* in den § 99 α und β angegebenen Fällen vor: *fam*, *lum*, *koräm*, *ſtram*, *nym*, *leſäm* usw.

¹ In *petnär* < *pectinare*, *petnär* hat kaum die Stimmlosigkeit des *t* den Wandel zur *r* gehindert (man vgl. *ärnaſä*), sondern es wird *petnär* auch plur. von *peten* zum Bewahren des *t* beigetragen haben.

² Das vereinzelt stehende *kjöpindr* gehen beruht selbstverständlich auf Kreuzung von *caminare* und *capitare*.

³ Ein so beschaffenes velares *m* kommt in gleicher Stellung z. B. im Fasanischen vor. In meiner Untersuchung über das betonte *a* im Zentralitalienischen habe ich diesen Laut mit μ bezeichnet.

§ 108. *n* an Stelle des zu erwartenden *m* findet man in der Konjugation. Die 1. sing. von *ser: sen* (Sarnonico *sen*) — man vgl. *sona* — (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, § 209) hat einerseits mit *den* die analogen Bildungen *von*, *ston*, *fon* hervorgerufen, andererseits die 1. plur. *sen* umgebildet, woraus zunächst *en* < *habemus* und die Einsilber *fan* (*sen* mnsbg. und snsbg.), *dan-dən*, *stan-stən*, *nan-nən* dann *-dmus*, *-émus*, *-imus* > *dn*, *ən*, *fn* und **-dbamus*, **-dssimus* (vor oder nach der Zurückziehung des Akzentes?) > *-dven*, *-dven* entstanden sind. Der ganze Vorgang beruht also auf analogischer Entwicklung.

§ 109. *m* + KONS.

a) Vor Dental wird das *m* in sekundärer Verbindung zu dentalem *n*: *andä* < *amita*, *sendä* < *semita*, [*ñitiñr* < **semitarin*], *grintä* < *grimmifa* (BAUCKER, *Charakt.* 13, vgl. aber § 122, II₂) *kondön* < **cumitono* (it. *gomito* — SALVIONI, *Studi di fil. rom.* VII, 226, ZAHRER, *Die rom. Namen* § 42), *ändöj* < **ambidui*. Zu dieser Gruppe gehört auch *donçöj* (mnsbg. und snsbg. *donçör* < *demissorius*).

β) Vor Guttural dagegen zu *ŋ*: *ronçjör* < *rumigare*, *stongjör* (Castelfondo, Trett, Fondo) *angoldä* < *medulla* (vgl. zur Beurteilung des westlomb. *nidolla* ERTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 61, Anm. 3).

γ) Vor Labial zu dem § 107 γ beschriebenen *m*:¹ *temp*, *temper*, *tempj*, *lampä*. — Schwieriger gestaltet sich die Untersuchung der Ergebnisse von *mb*, wo man der Entwicklung *nd* > *n* entsprechend *m* zu erwarten hätte. Ich kenne nur mnsbg. *plöm* < *plumbu* neben *plomp* und *plomä* (beinahe va., nur noch in Castelfondo, Fondo und Trett gebräuchlich, Corredo *plombü*) Haufen, Holzstoß (auch F. N. Trett, — vgl. ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 349, GARTNER, *Grdn. Mund.* 142, und SCHNELLEN, *Rom. Volksmund.* I, 244, wo das romanische Wort irrtümlich aus den deutsch-ladinischen Entlehnungen — tir. *plumme* aus Eisack, *blumm* im Vinschgau — abgeleitet wird). Daneben aber steht *skjambj* und *skjambjör*. Ich möchte beides für nicht bodenständig halten, denn häufiger als *skjambjör* wird *müdjör* verwendet und das Adverb

¹ Man vgl. zu einem ähnlichen Laut im Triestiniischen VMOSSION, *Studi*, § 104.

zeigt andere schwere Unregelmäßigkeiten und ist nicht ladinisch (GARTNER in *Grnd.* I², 618, Anm. 1). Wäre aber auch *škjām-ljār* echt nonsbergisch, so zeigt doch *kombjd* < *commatu*, daß es in diesem Falle eine andere Möglichkeit für die Erklärung des *mbj* gibt. Eine schwerwiegende Ausnahme ist aber *zambj* > *gjambä*, ein Wort das auf dem ladinischen Gebiet, in welchem *mb* > *mm* wird, sonst immer regelmäßige Entwicklung zeigt.

§ 110. Die einzelnen Fälle, in welchen sich vor Konsonant ein unorganisches *m* entwickelt, haben verschiedene Ursachen; niemals handelt es sich aber um lautlichen Vorgang (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* § I, 587). In *gombjät* hat man Kreuzung von *cubitu* und *accumbere* (MEYER-LÜCKE, l. c.) oder Einwirkung von *gamba* (MICHAEL, *Poschiavo*, § 44a, wo der Hinweis auf die *It. Gram.*, § 587 falsch ist), in *egjāmbjäl* liegt *scabellu* + *scamnu* oder *gamba* (SALVIONI, *Poschiavo* 24, § 44a) vor, *strambj* ist eine neuere ital. Entstehung (vgl. übrigens GRÖBER, *Arch. l. lex.* V, 480 vgl. **strambu*), in *(s)mbrijāx* ist das *m* dem Einflusse des Präfixes *in* zu verdanken. Man beachte, daß alle diese Fälle entweder gemeinromanisch sind oder mindestens im Norditalienischen wiederkehren.

§ 111. I. Nach Konsonant bleibt *m* in der primären Verbindung *rm* inlautend erhalten: *formigjā*, *termen*, im Auslaut scheint es auf dem *ra* > *r*-Gebiet (§ 106 I) gefallen zu sein. Ich notierte in Castelfondo, [Brez?], Trett und Fondo *vēr* (*dā lā plevjā*) Regenwurm, neben dem unvollständig entwickelten *fērm* (*fērmə* — vgl. § 20, 7).

II. In sekundärer Verbindung: *křęzmār*, *blāzmār*, *āmpazmā*. Nicht uninteressant ist *zmmqūā*, *zmqūā* (vgl. § 60) gegenüber *zmqūā* auf dem linken Novellaufer, auf welchem *gjt* eingewirkt haben kann. *l* scheint vor 'm zu *r* zu werden: *kormjāl*, *kjormjālā* (vgl. §§ 60, 89). — Für *u'm* zu *rm* finde ich nur *mārmajā*, ein Wort, das bestimmt aus dem Italienischen stammt; da ich keine anderen Beispiele besitze (*anima* synkopiert nicht), vermag ich über die Möglichkeit einer solchen Entwicklung innerhalb der Mundart kein Urteil auszusprechen.

¹ Oder sind die zwei Beispiele aus der Dissimilation *ll* > *rl* besser zu erklären?

Die Verschlußlaute.

a) Labiale Reihe.

§ 112. p a). Im Anlaut bleibt p erhalten: *par*, *pēs*, *pont*, *purgjā*, *pyr* usw. Ausnahme: $p > b$ in den bekannten Beispielen: *būla* (It. Gram., § 163), *bqyq* (plur. tant.) < *pulsu* Schlafen (vgl. PIERI, *Appunti etimol. in Miscellanea G. Ascoli*, 427, N. 5, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 374): $sp > sb$ in *sbārqr* (SALVIONI, *Krit. Jahresbericht.*, 1890, S. 125). — Dem tirolischen p aus ahd. b entspricht ebenfalls p: *pūpōl* Strohbund < tir. *puṣu* (SIEL II, 31, *puṣi* im Singular: wegen des i vgl. *krqql* < *kraksel*), *pūā* Bube, *pīnter*, *paṣā* < *pāṣu*, *pyr* va. Castelfondo < *pāuer*, *pyqle*, *prīngḡḡḡ* va. < *bring* 'ich es Toast' (SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* 1, 93, auch ansbg. *prīngḡḡḡ* bei RICCIO 139), *pēt*, Schießprämie, *pōq* Kuß, dazu ansbg. *posmanina*, Handkuß, SIEL I, 30.

β) Im Inlaut wird $p > v$, woraus sich in [*ā*] *ruḡr* < *adripare* mit Unterdrückung des Vortonvokals aus r ein u entwickelt; das v schwindet wie das primäre v nur in der Nähe von velarem Vokal: *raḡā*, *rāḡā*, *ṣaḡḡ*, *ḡāḡḡḡḡ*, (*ā*)*ḡḡā*, *pāḡḡḡḡ* mit Umstellung aus *participē*, *pavēl*, *ḡḡḡḡ*, *ḡḡḡḡ* < *crepatu*, *kjāḡḡ* aber *ṣaḡḡ*, *ṣaḡḡ*, *āḡḡ* Hummel, *ṣkōā*, *neḡ*, *koḡḡ*, *koḡḡḡḡ*, *prōḡḡḡ*. Ausnahme bilden: 1. *ṣabā*¹ (Fondo, Brez, Cloz, Castelfondo, Trett, Sarnonico) nach *bā*, *ābā*, wobei letzteres ebenfalls analogisch dem Konjunktiv *ḡḡḡḡ* ist; 2. *pīḡā* neben *pivā*, *kreḡḡḡ* < *crepare* (nicht nach WALBERG, *Celerina* 84, unter dem Einfluß von *kreḡ*, Stein, da die Form über ganz Norditalien bis nach Piemont und in die Emilia verbreitet ist, wo man *kreḡ* nicht kennt) neben *ḡḡḡḡ* zeigen gelehrte Entwicklung, wie z. B. *ḡapḡḡ*, *opīḡḡḡ* u. a. 3. *ḡḡḡḡ* (vgl. SALVIONI, *Milano* 240) und WALBERG, *Celerina*, § 218) zeigt ähnliches g wie *anḡḡḡ* < *modulla*, *nūḡḡḡ* < *nubilu*, *ṣḡḡḡ* < *sibilat*: in diesen wenigen Beispielen scheint sich vor -*pl* entweder hiatusilgand oder über $v > w > gw$ ein g entwickelt zu haben.²

¹ Die allgemeine nsbg. Form ist sonst *ṣaḡḡ* neben *ṣaḡḡḡḡ*: das v in *ṣavēl* ist der Analogie der v-Formen zu verdanken.

² Das i von *ḡḡḡḡ* weist auf eine Vorstufe **ḡḡḡḡ* zurück, ebenso die Zurückziehung des Akzentes: *ṣḡḡḡḡ* und *nūḡḡḡ* sind nicht regel-

γ) In rom. Auslaut wird *p* zu *u* (imnsg. und snsg. *o*). Bresimo scheint mit *p* > *e* > *f* eine direkte Fortsetzung des sbrg. *p* > *f* zu bieten, die heutzutage von der nsbg. *p* > *e* > *u* abweicht: *af*, *lof*, *hof* > *jugu*, aber *spärzō* < *praesepe*. Das snsg. von Denno abwärts, aber nur auf dem rechten Noceufer, zeigt *e* < *?* > *o* nach *a* und palatalen Vokalen, *f* nach labialen. — Hnsg. *ay*, *loy*, *spärzey*, *kjau*, *äprucy* (va. — nordit. *apruovo*).¹

§ 113. *pp* wird inlautend und auslautend zu *p*: *grōp* < **krupp* (Kö 5334), *slap* < *flaccu* + *schlapp* (Ertmayer lomb. lad. 405, Walthera, Celerina 129 gegen Ascoli, Arch. Glott. I, 514, Anm. I und II, 344, Anm.) *drap*, *ēp*, *kyp*, *kypā* < **cūppa* (Meyen-Lücke, Wiener Stud. XXV, 97), *klapā* Hufeisen (Kö 5282), *papā* dv. von *pappare* > *papār*, *napā* Nasenschleim < *huapp*, *slōpā*, *strōp* < *strōppu*, *slēpā* usw. Eine Ausnahme macht auch hier das bekannte *poinā* < **pōppina*, wo das zweite *p* aus Dissimilation abfallen konnte.

§ 114 *p* vor Konsonant: 1. Vor dentalem Verschlusslaut und *s*.

α) In primärer Verbindung werden *pt* (und *bt*) > *tt* > *t* und *ps* > *ss* > *s*: *gātār* < *capture* finden, *set* < *septem*, *ryt* < *ruptu*, woraus *ryter* brechen, *skrit* < *scriptu*, *baptēm* < *baptisma*, *setantā* < **septanta*, *setember*, [*setl*, *set* < *subtus*, *setrār*]; — *stēs* < *istu ipsu*, *kjajō* < *capra*, [*skūr* < *obscura*, *āstēnirō* < **abstēnere se*].

β) In sekundärer Verbindung wird *p't* über *e'd* zu *ud*: *kjqudfl* < *capiteilu* Brustwarze, *čqudāc* (O. N.) Cavedago, *kjduqapā* (Castelfondo) < **capitiaria* Art Rain, *kjqudfl* (Trett, Seio) Feuerbock.

2. Vor *l* in primärer und sekundärer Verbindung wird *p* > *b*, während *b* bleibt (vgl. § 89 γ, 3).

mäßig, da man **siblr* und **nibrl* erwarten sollte, *čigolā* (man vgl. vl. *einsbg.* > *čil*) ist aus sachlichen Gründen nicht bedenkenlos und so wird man erwägen, ob **rol* > *gol* nicht vielleicht aus dem lombardischen stamme.

¹ Die alten Clesianer Texte zeigen — im Gegensatz zur modernen Aussprache, welche nach allen Vokalen *o* verlangt — immer *u* nach *a*, *o*: *chian* Riccio 107, 419, *trau* 150, *brau* 238, *nau* 116, *mardau* 629, *dan* 630, *farou*, SIEL I, 31, *porou* I, 31, aber *o* neben *u* nach *e*, *i*: *mardeo*, Riccio 505, *dideo*, SIEL II, 47, *fadeo* II, 97, *volso* II, 125, gegen *corou*, SIEL II, 125, *guio*, Sox. 14, 10, SIEL II, 48.

3. Vor *r* werden *p* und *t* in primärer und sekundärer Verbindung zu *y*, vgl. § 93 § 3, 4.

4. Vor den übrigen Konsonanten in sekundärer Verbindung werden *p* und *b* ebenfalls durch *y* > *y*: *prjyčy* < **prēbīti*, *nyylind* < **navicellina* und *nyyčlā* Weberschiffchen, *splyzynyčr* riescin, *čbyčklār*, *kjyynčlā* < **cannabella* über *kjānnčlā*, *kjāynā* < *cānaba* über *kjānā* (vgl. *čamčlā*, *čameč* in Terres), *kjyynčl* (Vigo *čomeč*) Wiesenstreif (SALVIONI, *Posch* 66), *kjyynčr* Hanffeld, *pyynčl* (va.) Dambel, (mnsbg. *pamčl*) < **pavančl* über **pavenčl* Leuchtwurm.

§ 115. Nach Konsonant bleiben die Labialen wie im Anlaut bewahrt (man vgl. §§ 88, 109 γ); im Auslaut bleibt *p*, während *b* > *p*, *v* > *f* werden. Man beachte inlautend das Verbleiben der Verbindung *rb* im Gegensatz zum engadinischen *rr* (WALBURG, *Celerina*, § 186): *črbā*, *črbčā*, (nach *črbā* vgl. PAROP, *Romania* XXVII, 235), *črbčr*, *črbčā*, daneben aber das ziemlich schwerwiegende *korečlā* aus *corče* Obstbrecher. Das primäre und sekundäre *p* im Auslaut ist eine ausgesprochene Fortis, wie alle in solcher Stellung sich befindenden Verschlußlaute; dazu kommt aber, und das gilt auch für *t*, der Umetand, daß der Verschluß der Stimmbänder länger als jener der Mundartikulation andauert, wodurch der Konsonant einen dumpferen Klang erhält und leise 'gehaucht' endet: bei *p* also $\begin{Bmatrix} \beta & 0,7 \\ \varepsilon & 0 \end{Bmatrix}$ bei *t* $\begin{Bmatrix} \beta & 0,7 \\ \varepsilon & 0 \end{Bmatrix}$ ¹; *kčrp*, *kjamp*, *kolp* — *kčrf*, *učrf*, *ččrf*.

¹ Eine gleiche Aussprache des auslautenden Konsonanten findet man ebenfalls im Zentralladinischen, wo ich auch eine partielle Abweichung der hier angegebenen Artikulation $\begin{Bmatrix} \beta & 0,7 \\ \varepsilon & 0 \end{Bmatrix}$ bemerkte. Dazu vgl. man meine Untersuchung über *a*, 17. — Nach dem oben gesagten kann der Schlußkonsonant, sei es daß er sich aus lat. stimmlosem Verschlußlaut entwickelt habe, sei es daß er einen lat. stimmhaften Konsonant darstelle, nur stimmlos sein, und der Übergang z. B. vom lat. *rb* > *rp* läßt die gleiche Beschaffenheit des modernen Lautes für eine dem Gesetze des Vokalschwundes im Auslaut vorangehende Zeit annehmen. Aber der Grund der absoluten Stimmlosigkeit ist nicht im Laute selbst, sondern vielmehr in der Konsonantenverbindung gelegen. Wäre es nicht so, so würde man aus *ape* > *ate* nicht nur > *at*, sondern *af* bekommen, während im nsbg. wie im Zentrallad. eben die Stimmhaftigkeit des in den rom. Auslaut getretenen *v* (z. B. dieses *v* sei es daß es von jeher *v* 1, 3^{tes} gehabt oder erst sekundär und später erhalten habe) zu dem naheliegenden *u* trieb.

b, v, § 116 a. Anlautend sind *b* und *v* meistens geschieden: *balä*, *barbä*, *bät*, *bun*, *bjät*, *bät*, anderseits *vahjä*, *vander*, *vava* (Bresimo, Dachmalken), *vetä* < *vectis* (Niana, Arch. Glott. XV, 290), *vax*, *vila* < **variolas*, *vätär*, *dävedrigjör*, *vira*, *vila*, *vja*, *vistl* Stirnriemen. Vor velarem Vokal, besonders vor *g*, schwindet das *v*: *veu* Gellüste, *vent*, *veidi* die Nieren, *vet*, *vet*, neben *vjet*, *vjet* 1. und 2. Pers. präs. von *vjetär*, *veund*, neben *veundä* Bretterboden (dazu die Deminutivbildung in Revò *äunclä* — bei SICHEN, *Viaz aunelle* 199, 3) aus dem Vinstgauer *veun* (= Bühne — vgl. zur Verbreitung und zu den Nebenformen dieses Wortes SCHNELLER, *Rom. Mund.* I, 258, 9, BOEHMER, *Nonsberg.* 57, Anm. zu 199), *vetär* drehen, *va* < *voca*, (ansbg. *os*, Rucio 35), *plädjā* < **colatica*, *blär* < **colare*, *va* < **vostru* neben *vja* (Brez, Fondo, Sarnonico); ebenso schwindet das *v*, welches sich in sekundärer Konsonantenverbindung zu *oo* entwickelt hatte, in *ogjard* < *vicaria* > **e'caria* Gemeindeherde (ansbg. *oghiara*, QAR 57), *vidnt* < *abante* über **odnt* < **vant* und *ojädä* < **vidi-uta* Blick. Schwund des anlautenden *v* vor anderen Vokalen ist selten: ich kenne nur *liprä* < *vipera*, ein Wort, das auch sonst auffällig ist, und *erjagjel* *etä!* *erj!* *erj!* < *virgine*, *virtus* als Ausruf — man vgl. *er lä märijä!* *er gjä!* (*er* = *per*), *angä da diä!* (= *angä*) u. a.

β) In einigen Fällen kommt *b* statt anlaut. *v* vor; es handelt sich um bekannte Beispiele (PARODI, *Romania* XXVII, 222—234): *bäjlär* (halbgelehrt) < *vacillare* (PARODI, Arch. Glott. XVI, 346, *bagolär* (der Entwicklung nach unvollständig) < *vagulare* (VIDOSSICH, *Studi*, § 93), *ebäjjär* < **excisicare!* (VIDOSSICH, a. z. O. — aber SCHUCHARDT, *Rom. Etym.* II, 136, NIGRA, *Romania* XXXI, 3 und SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 599), *ebäjä* < **basia* für *vasia* (PARODI, *Romania* XXVII, 214), *bajä* < *vulva* (PIERI, *Misc. Ascoli* 427), *bajär* (ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 69, Anm.), *bäx* (meistens nur in *aga bäjä* = eingehutzte Nuss; vgl. SALVIONI, Arch. Glott. XVI, 291) < **bovu* statt **vocu* (PARODI, *Romania* XXVII, 229), *bampä* it. *vampa* (PARODI, *Romania* XXVII, 205), *bäp*, *bät*, *bätä* mal (ETTMAYER, *lomb.-lad.*, S. 641, 642, Anm. und Parad. 210, Anm. 1), dann mit Anlehnung an *barba*: *bärbustl* und *bärbäx*. Während in diesen Fällen entweder der Wandel schon in vorromanischer Zeit eintrat oder die betreffenden Worte aus dem Norditalienischen

entlehnt wurden, wird das tirolische *e* regelmäßig mit *b* wiedergegeben: *bölgen*, *böggerle*, *berhjel*, *zbünzaggä* Zwanziger, *bündä*, *bündel* Kopfbinde(?).

γ) *g* statt *e* in Anlaut in *ggolär* (Ascora, Arch. Glott. I, 61), *ggmjer*, *ggmjt*.

§ 117. I. Inlautendes intervokalisches *e*, *b* werden gleich wie sekundäres *e* aus *p* behandelt: α) *kjändl*, *lavöl*, *lijevr*, *stiedl*, *elejervä*, *paviment*, *skrivän*, *evä* < *habebat*, *fand*, *angjied* < **recidiva*, *salied*, *orjez*, *liar* < *uber*. Aber ansbg. ist *stua*, Rumo 30, und nach *i* scheint die Tendenz, besonders in Rumo, zu bestehen, das *e* zu unterdrücken: Rumo *stiadl*, *detid* < **recidiva*, *zjijid* < *gingiva*, *lijü* < **laxiva* u. ä. β) *koär* < *evbare*, *uööl*, Brachfeld, *uvidä* < **novitia* Braut (Castelfondo, Tergiovo, Rumo, sonst lnsbg. *uovizä*, *plöjst* part. pass. zu *plüjeer* regnen, *plödn* < *plebanu* Pfarrer, *proär*, *gövrüdr* < *gubernare* füttern (in Fondo, Sarnonico, Seio, Cavareno ist dieses einheimische Wort durch die ältere deutsch-tirolische Entlehnung *fjeterär* verdrängt), *vööl* Wiesenrand, *paön*, *laör*, *taöldä* (dreisilbig neben *tayläc*), *bränt* < *brüzär* + *eubente* (ein Verb *brüär* ist wenig gebräuchlich), *zauz* < *zabuon*; *gön* < *jucene*, *i rü*, F. N. Trott, *stüä* < *stuba*, *üä*.

II. Im romanischen Auslaut: *b*, *e* > *y*: *klay*, *nay*, *tray*, *brjey*, *ney*, *bey* < *bibit*, *rey* < *sebu*, *eiy*, *tärdiy*, *valiy* < **aequalieu*, *ney*, *neyu* < *novu*, *noye*, *toy*, *skriy* < *scribit*, *grjey*, *pl[u]jey* < **plotu* Pflugschar, *-ay*, *-ey*, *-iy* < *-ati(s) + vos*, *-ti(s) + vos*, *-iti(s) + vos*; — Vigo *ad* < *avu* (schon veraltet). Umgekehrt schiebt sich im lnsbg. ein sekundäres *e* in *goetx* dünner Zweig < ahd. *zauk* ein, während auf dem *o* > *u*, *u* > *ö*-Gebiet dieses primäre *ue* mit den Ergebnissen von freiem *ö* zusammenfiel: *öyex* Fondo, *güvex* Cagnò, *güvex* Corredo.

III. Über *b*, *e* > *g* in *jögjel* < *ebulu*, *flegol*, *nügol*, *kjäugolä* (Nimra, Zft. XXVII, 129), *burlegol*, *manegol* vgl. § 112 β 3.

§ 118. Störungen in der Entwicklung der Labialen durch Assimilation und Dissimilation sind selten: ich kenne nur: *tevelä* Geschwätz < *fabella* und *gummir* < **exsanire*. — In *bijert* liegt Kontamination von *bis* und *lacerta* vor.

§ 119. *f* bleibt anlautend erhalten: *fudä*, *fäöä*, *fyn*, *fil*, *fux*, *fon*, *füs*, *fum* usw. Inlautend: im Silbenanlaut nach Konsonant *infjten*, dann in den Kirchenworten: *tesgnjä* < *epi*

phania, *stēfen*, schließlich in zusammengesetzten Wörtern: *desfender*, *spärfender*, *ärfädder* u. a.

§ 120. *w* gibt verschiedene Resultate:

α) Regelmäßig scheint *w* > *v* geworden zu sein: *vārdēr*, *vādānēr*, *viddē*, *vārnēl*, *trivā*, *vgrā*, *triegr* (hushg. neben *trigēr*), *vārir*, *vgrdā* (häufiger F. N.); [*vastēr*?], *vindol*, *cārnir*, *vidā*, *zdrāvēr*. Der Beschaffenheit des nbg. *v* nach, welches, wie der Wandel von anlaut. *v* > *u* dartut, einmal bilabial gewesen sein muß (ERTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 69) und wegen *valiz* < **egualicu*, *vediedl*, *desivēl* wird diese Entwicklung die bodenständige sein.

β) In einigen Fällen kommt *w* > *g* vor: *zgācēr*, *zgātā* [*zgiŋg*] und *zgiŋg* (*de* = knapp; vgl. Ko 10375?) [*gchā*] und *gchā*, wenn zum Stamme *wēban* wie SCHNELLER, *Rom. Volksmund.* 146 und nach ihm ERTMAYER, *lomb.-lad.* 512) annimmt, *vgardēr* und *zgjārēr*, *gant*. Da diese Beispiele der trientinischen Phonetik entsprechen, wird man sie wahrscheinlich mit Recht als dem nbg. mehr oder weniger angepaßte Entlehnungen betrachten.¹

β) Dentale Reihe.

§ 121. α) *t*¹ bleibt im Anl.: *tābel*, *tal*, *tānā*, *tēhlā*, *tēnder*, *tēt*, *tet*, *tū*, *tōrē*, *toŋ*, *tuŋg*, *tuŋt*, *tūt*; *t* > *d* in *dinōn* < **tineone*

¹ Die alten Texte aus Cles schwanken hier stark, stimmen jedoch immer mit dem heutigen Clesianer Dialekt überein: neben *v* in *varnei* (*guarnelli*) SIEL, II, 152, *vardar* Riccio, 689, SIEL, I, 89, II, 52, haben wir *gere* (verschrieben für *ghere*) SIEL, II, 188, (mod. Cles. *grā*). ASCOLI (*Arch. Glott.* I, 329) bringt in den Anmerkungen, nach dem zu urteilen, was der Meister uns S. 322 sagt, aus modernen Texten: *gerrier*, *giadagn*, *giari* (*guarite*) und *giuai* (*guai*): wenn alle diese Belege aus einem Texte entnommen sind, so lehrt uns *giuai*, daß das *gi* der vorangehenden Beispiele nicht als *g* zu lesen ist.

² Im Gegensatz zu ASCOLI und ERTMAYER, welche die nbg. Dental-laute den entsprechenden italienischen gleichstellen, halte ich die Dentalreihe des Nbg. als ziemlich verschieden von der toskanischen. Als eigentümlich wird die nbg. *t*, *d*-Ausprache in Trient angesehen und die Schullehrer suchen meist vergeblich dem jungen Nonsberger eine reinere dentale Artikulation beizubringen. Noch mehr: in Castelfondo-Dovena, Vigo-Masi und — mindestens individuell — in Tasuldo-Denno wird für intervokalisches *d* ein Laut hervorgebracht,

und in *zderu* niederschleudern zu *sternera* (auch SCARAMUZZA 17 in BOEHMER, S. 44. — Abgefallen in *reſſä* (vgl. MICHAEL, *Poachiavo* 42) Mutterschwein.

ß) Durch Abfall des vortonigen Vokals kommt anlaut. *t* in Verbindung mit verschiedenen Konsonanten und bleibt meistens unverändert: *tren*, *trivr*, *tron*. Beachtenswert ist der Wandel von *tʼl* in *kl* in *klar*, *klav* < **telaviu* Castelfondo, Trett, (va.) Fondo (va.), Seio, wo die ungewöhnliche Verbindung *tl* in *kl* ausgebildet wurde (ebenso im engad. — WALBERG, *Celerina*, § 104b) sowie jener von *tʼs* in *č*, *čader* (Fondo, Corredo, Banco, Dambel), *čader* (Brez — Trett), wo der Abfall des Vokals ziemlich alt ist.

γ) Über *tr* vgl. § 93 a b, § 5, 6.

§ 122. I. Intervokalisches *t* wird zu *d* vor und nach dem Tone:

α) Vor dem Tone: *kjädſin*, *neđäl*, *korädečlä*, *podinä* Rehmesser, *fadiſjā*, *spädeč*, *glädivä*, *kədəč*, *leđam*, *bädečlä* Klapper,

der dem allgemeinen usbg. dem Wesen nach gleich steht, aber auf dem Gebiete, wo *ſ* zu einer postdentalen Spirans wird, akustisch dem *d* von *čender* < *gäneru*, *čingſel* < *genuclu* sehr nahe kommt. Meine eigene Aussprache ist die eines palatalisierten *t* bzw. *d*, indem sich der Zungenrücken an der Artikulation mit einer der *i*-Stellung entsprechenden Wölbung beteiligt. In der Verbindung *tſ* oder *dſ* verharrt deshalb der Rücken der Zunge ununterbrochen in der gleichen 3^{te}-Lage. Die selbe Artikulation, mindestens bei intervokalischen *t* und *d*, ich weiß nicht ob auch vor und nach Kons., denn es fehlten mir die zur Aufnahme geeigneten phonetischen Apparate um in fraglichen Fällen die Aussprache genau zu untersuchen, haben auch meine Gewährsmänner von Fondo, Castelfondo, Brez, Bresimo, Rumo, Vigo, Andalo und Terres. Akustisch ist diese palatale Enge am deutlichsten bei *d*, weil hier der Druck der dentalen Artikulation geringer ist; von der größeren oder kleineren Hebung des Zungenrückens mag dann vielleicht der Umstand abhängig sein, daß, während nach einigen Konsonantengruppen *čt*, *čd*, *nt*, *ſt*, *ſd* der dentale Verschuß knapp hinter den Zähnen stattfindet, bei den intervokalischen Dentalen dasselbe erst beim Zahnfortsatz geschieht. Nach meiner Überzeugung kommt jedoch eine palatale (die Stelle hängt von den Nachbarlauten ab) Hebung, wenn auch in verschiedenem Grade, immer vor. Ich bringe diese Erscheinung mit der Mitwirkung des Zungenrückens an der Aussprache der anderen dentalen Laute *n* und *l*, die wir bereits untersucht haben (§§ 83, 85) in direkten Zusammenhang und halte sie für ganz verschieden von den ‚Palatalisierungen‘ der gatturalen Reihe *k* > *kj*, *č*, *č*, *g* > *gſ*, *ſ*, *d*.

wenn zu ahd. *bret* [vgl. aber Richter, *Wortsippe*, *bur(d)* 56], *rodanā*, *padēlā*, *ārādēl* (Bresimo), *krodār*, *padēl* < *vitella*, *kjādenā*, *grādē*, *grādēlā*, *kridār*, *stadi(rā)*, *badil*, *stärnādār*, *badār* < *batare* (MEYER-LÖNKE, *W. Stud.* XXV, 92), *baderlār* schwätzen < *blaterare*, *būdēl*, *ladīn*, *madayā*, *padir* ausleeren, *āfdār* < **adjutare*, *āddivā* mit gegenseitiger Umstellung aus *pituūta* (snsbg. *pedivā*), *prādīg*, *ređdēl* < **reticellu* Fetthaut, *refūdār* < *refutare* abweisen, *madār*, *bōdōl*, *vedēl*, *škodir* < *excutere*, *-adār* < *-atore*: *manādōrā*, *kjācādār*; — *sdēl* < *-itellu* (vgl. SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 304, Anm.).

β) Nach dem Tone: *sedā*, *kredā*, *ryedā*, *spadā*, *grudā*, *gjidā*, *ogūdā*, *nyedā*, *kōdā* (Bresimo), *dezbūdā*, *bārbūdā* Maske, *gjalēdā* < *galleta* (GILLY, 564_{ab}), *medā*, *mūdā*, *fadā* schlechtes Weib, *prēdā*, *būgjādā*, *kjāslādā*, *prādī*, *monedā*, *stādā*, *vidā* < *vite*, snsbg. *partades* Partei < **partaticu*? (Riccio 310), *vēder* < *vetere*, *prēgudī*, *vēdes* < *vitice* (Bresimo), *rādex*, *kōdex*, *spādex*, *salvādex*, *ata*, *ita*, *eta*, *uta* > *adā*, *idā*, *ūdā*.

II. α) In sekundären Verbindungen und vor *r* (vgl. § 23 § 5, 6) wird das *t* zu *d*: *medār*, *ređdēl*, *dezdār*, *rezdār*, *brezdēl*, *kōdārā*, *prāgdēl*, *palūgdēlā* (§ 60), *škrotlār* < **excorrotulare*; ebenso ergibt *t'ca* über *dgjā* > *gjā*, wodurch die Endresultate von *pedica* > *piēdgjā* und *pieggjā* mit *cutica* *škōdgjā*, *škōggjā* und *-atica* > *adgjā*, *ogjā* zusammenfallen; *andā*, *gendā* (F. N.) < *amīta*, *semita*, *andā* (va.) snsbg. < *ambitu* Paßgang. — *grjntā* wird entweder aus dem mhd. *grint* stammen oder aus dem Italienischen entlehnt sein. — *antānā* neben *qytānā* „passata“, Mahd von **ambitana*, *Zft.* XXIX, 518—9 (Horsino) und XXX, 422 (MEYER-LÖNKE) zeigt den Einfluß von *altu*.

β) Vor *n* in sekundärer Verbindung scheint *t'n* über *dn* zu *ru* zu werden (§ 50, 106, II): *kjārnfā*, *škūrtfn*, *škūrlader*, *ārnfā*, [pūrtfn].

III. Nach steigendem Diphthong bleibt das *t*: *qytōn*, *baītā*, *pnītā*, ebenso in *qytār*, *paytā*, *qaytī*, *nūtā* < *medietate* über **mejetade* > **meitad*, *ritābel* < *hereditabile* > **hereitabile* ansteckend.

IV. Ebenso bleibt das *t* in gelehrten und halbgelehrten Wörtern oder Entlehnungen: *vitā*, *dōtā*, *ūtōl*, *mūtā*, mask. *mūt* < *mutu*, [brūtā, mask. *brūt* < *brutu* (MEYER-LÖNKE, *Rom.*

Gram. I, 458)], *roml(ä)*, *şalată*, *maşteră*, *naură*, *kriatără*, *keton*, *boteşşă*, *etă*, *metâl*, *bater*, desgleichen in den tirolischen Entlehnungen *molex*, *moteşşor* zu *motu* glimmen, *toton* Hoden, *năterin* Näherin.

V. In den Proparoxytonis ist *t* > *d* geworden **djutat* < *ajdă*, *rocitu* > **vojidu* > *vjuçit* plur. *vjuçidi*, *digitu* > **dejdu* > *dă* plur. *dedă*, und zu dieser Behandlung passen die oben angeführten *andă*, *şendă* vorzüglich. — *gomit*, *gombet* — man vgl. *kondon* — und *trēmīt* sind nicht volkstümlich entwickelt.

§ 43. Im romanischen Auslaut schwindet das lat. *t*: *vē*, *āse*, *pārē*, *sē*, *driā* < *deretro* über **dereto*, — *etum* > *ē* in den F. N. (vgl. § 14), *justă*, *monă*, *olă*, *fla*, *pra*, *mări*, *şigă*, (ebenso im lat. Auslaut in *ad* < *adsat*) — *atu*, *itu*, *utu* > *d*, *l*, *ă*. In Proparoxytonis scheint das *t* zu bleiben: *şăbet* < *şabbatu*, das aber als altes Kirchenwort nicht sehr beweiskräftig ist, [*vjuçit* gegen *dă*, wo vielleicht eine Proportionsbildung nach *-ati* > *adi* — *-at* > *a* vorliegt;¹ auch *d* kann in diesem Falle zu *t* gebracht werden: *frēt* — *fredy*. In der Konjugation scheinen die 2. plur. *-ay*, *-ey*, *-iy* auf *atīf* + *vos*, *etīf* + *vos*, *itīf* + *vos* (vgl. MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* II, § 153, S. 165) zurückzugehen, woraus sich *ate*, *ete*, *ite* über *at*, *et*, *it* regelmäßig zu *-ă*, *-é*, *-i*, [+*u*] entwickelten. Die Endungen des Imperativs auf *-ă*, *-é*, *-i* stimmen hiemit vollkommen überein. Bei den Einellbern tritt dagegen im Imperativ Analogie nach *dicite* > **dijido* > *dit*: *şat*, *fat*, *dat*, *nat*, *nit* oim, während die 2. plur. indic. keine Unregelmäßigkeit aufweist. — Bei den Partizipien richtet sich *dat* nach *factu* > *fat*, *dictu* > *dit*, *scriptu* > *şkrīt*.

§ 124. α) *d-t* (*t-d*) wird intervok. und auslaut. zu *t*: *pătrepătăr* < *peditu*, *kreţă* < *credita*, *năt-netă* < *nitidu*, *şfetă* < **foetida*, *pătună* < *putidana*, *rităr* < *hereditare*.

β) *tt* gibt ebenfalls *t*: *kăter*, *găt*, *bărăt*, *ketă* (Ko² 5309), *ngăt*, *băter*, *batară*, *kătăr* Dach, *lătă* < *latte*, *măter*, *şăter* (*şotăr*)

¹ Anders erklärt *dă* ETDMAYER, *lomb.-lad.* 441 nämlich über **degi(d)jo* > **dejjo*, was, davon abgesehen, daß nichts den Schwund der Dentalis rechtfertigt, schon deshalb unwahrscheinlich ist, weil auf dem oberitalienischen Gebiet, neben **dejo* auch (altlomb. belegt bei Ugoçon?) *deido*-Formen mit erhaltenem Dental voraussetzen sind.

nglotir, ngotä, zaitä, liträ < littera; -attu, -attu, -ottu > -dt, -dt, -dt. — bärdekjäl Klöppel zu battere vordaukt das d dem Einfluß von bärclä. — snsbg. batjäl.

γ) pt, bt > tt > t vgl. § 114a.

β) ct > t vgl. § 137 β.

ε) nt > nt vgl. § 103 z. — Assimilation liegt vor in taandä < *de + in + ante + ad, woraus unandä neben indat.

§ 124. z) In sekundären Konsonantenverbindungen, deren erster Bestandteil Konsonant + t ist, wird das t unterdrückt: kjäslgä < *castellata, kjäslin < *castellina, rēslār < rastellare, (aber Brez rēklār), kjäslir, castelliere, māslinā (Tergiovo, Castelfondo, Fondo) Kübel, vgl. it. mastello, pastiggjā < pastinaca, kōrlgō zu kōrtēt, pangjanā < ponticann Ratte, pangjēlā < *ponticariola steiler Wegg, kjärnelā zu canthu Leiste, Dachbalken, pērgjā < pertica. Ebenso schwindet das d in dēzmēstēz < *de endomesticu seitwärts gelegener Ort.

β) pt + m gibt neben tm auf dem linken Novollanfer nm: septimana > smnā, sommanā und setmanā (vgl. § 59), smān (Castelfondo, Dambel) an (unter) der Hand neben setmān. Gleichgeartet ist die regressive Assimilation des tu aus ct'n zu nn: pennār < pectinare.

§ 125. α) d bleibt im Anlaut erhalten: dār, dēzā, dē, debol, dēgma < decimas, demār, dēzmēstēz, dēzvedriē, dēstir, dir, dōā, deplicgjä, dār, dābi usw.

β) Über dr — vgl. § 93 z, 7.

γ) Vor stimmlosem Konsonant in sekundärer Verbindung wird das d stimmlos: tmān (Dovena; edmān Castelfondo, Trett) tmandār, tzentariā it. dissenteria (wenn das Wort echt wäre, würde man *centriā erwarten — man vgl. cādār < *taxator) tmār (Dovena, Trett, sonst demār), tlōnz, tlōngjā < *de longu + ad.

§ 126. I. d fällt im Inlaut ab:

α) Vor dem Tone: [ā]riē, rāis < radice, sūgār < sudare, sūgōr < sudore, angivā, ārgivā < rescidire Grummethaule (MEYER-LOCKE, Zft. f. hist. Gymn. 1891, S. 774, SCHNELLEN, Rom. Volkem. I, 108f., SALVISIO, Gloss. d'Arbedo, redar), pigkjäl < peduculu, angjā < medulla, eniklār < ridiculare, ārgōn[t] < rotundu mit gegenseitiger Umstellung *redontu (man vgl. prāgōn neben prādōn F. N. Castelfondo), pigjā < pedaneu (SALVISIO, Post. 16) Notbrücke, zentār < sedentare, pārvāis (auch

Grda. GANTNER, *Grda. Mund.* 57, welches nicht vom frz. *parais* zu trennen ist: vgl. *Arch. Glott.* XV, 350, SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 215, ETTMAYER, *Bergam. Alpenmund.* 70, Anm. 1), *arçut* < *radente* (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* III, 464, SALVIONI, *Zft.* XXIII, 528, ASCOLI, *Arch. Glott.* XVI, 179, Anm., VIDOSSICH, *Studi* 67), *benet* < *benedicti* F. N. in Fondo, *rutabel* < *hereditabile*, § 122, III.

§) Nach dem Tone: *tiä* < *taeda*, *koä* < *coda*, *krüä* < *cruda*, *piçi* < *pedes*, *şagjä* < *zudat*.

II. In einigen Beispielen erscheint unregelmäßig intervokalisches *d*: in *trēdez*, *dōdez*, *şfdez* ist leicht die Wirkung von *diciş* zu bemerken, in *trädır* jene von *dir*; *fedël* ist ein Kirchenwort, *şidır*, *krädël*, *şidiciş*, *modęinä* sind gelehrte Wörter; *vider* und *veder*, [*vedën*, *vedevä*] neben *veggi*, *evä* < *vides*, *ev* < *videt* und Castelfondo, Fondo (imp. conj.) *evay*, Brez *verşu*, *veggiä* (präp. conj.) und va. *şvädä* zeigt in seiner Flexion mehrfache Anlehnungen und dürfte das *d* der aufgeführten Formen vielleicht dem Einflusse von *podır*, *podën*, *podevä* verdanken; über *ädę* vgl. man ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.* 70; in *vadäa*, *vadändır* bleibt das *d* wie in allen deutschen Beispielen; *mädä* (dafür öfters *verş*) und *nütädä* sind ital. Entlehnungen wie im engad. (WALENKO, *Calerina* 89) und zentralladinischen: unvolkmäßig und wahrscheinlich importiert ist endlich *mäl kjädä*, wofür man **mäl kjädę* Fallsucht erwarten sollte.

§ 127. *d* bleibt nach steigendem Diphthongo oder nach aus einem solchen hervorgegangenen Monophthong: *brädä*, *radä* (vgl. § 2.), *şvädä*, *şdölä* < *alaudula*, *lädä* (ansbg. *lunda*, -ar), *şğdır*, 3. pers. *şğt* < *gaudet*, [*şrödä* < *fraude* (gelehrt?)].

§ 128. *d* verschwindet als 'schließender' Konsonant (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, 443) in den Proparoxytonis: *mard* < *marcidu*, *ranđ* < *rancidu*, *mđđ* < **muccidu*, *şğđ* < **şuccidu*, *şlđđ* < *flaccidu*, *mđrbđ* < *morbidu*, *torbđ* < *turbidu*, *lumpđ* < *limpidu*, *şpamđ* < *pavidu*, *şrövđä* < *gravidä*, *şşbđ* < *tapidu*, *şmđlđ* < *humidu*. — *frigt* verhext (ansbg. bei Riccio 576: *seu fors frigit malficiä*?) ist selbstverständlich gelehrt.

II. Als 'vorangehender' Konsonant bleibt das primäre *d* gleich wie das sekundäre: *piđđgjä* < *pedica*, daneben mit späterer Vereinfachung *pięgjä*, *mјđđgjä* < *medicat*, *mјđđgji* plur. zu *mјđdez*, *şfodđđđr* < **şxfodicare* (man vgl. *blđđđđr*).

§ 129. I. *d* im romanischen Auslaut schwindet: *fē* < *fido*, *pē* < *pede*, *āmē* < **admodo*, *bruā* < *brod*, *krē* < *crudu*, *nū* < *nidu* [über *nīd* > *nī* (nī Salter, Banco, Dambel, Seio), nicht über *nīdu* > *nīu*: das *u* hat sich analogisch nach dem epent. (hiatustilgenden) *e* des plur. sekundär entwickelt], *ē* < *videt*, *ē* < *cedit* (Fondo, Brez), *krē* < *credit* neben *krēq*. Daneben aber *nūt* (vgl. § 126 II) und hnsbg. *kjāt* < *cadit* (*no kjāt-fār* man braucht nicht zu machen), welches ganz vereinzelt dasteht und die Dentalis der Verschmelzung mit *de* (o. *de facere*) verdankt.

II. *d* schwindet in rom. Auslaut oft auch nach einem Konsonant: nach *n* (auch inlaut.), vgl. § 103 γ); nach *r* in Castelfondo, Dovena, Trett und (va.) in Fondo: *mār* < *mordet*, *pār* < *perdit* bleibt aber immer in *grt* < *ardet*, *lart* < *lardu*, *bastört* = *bastardo*, *g[ä]rt*. Ebenfalls bleibt das *d* als *t* nach *l* > *u*: *kjaut*.

§ 130. Unorganisches *d* kommt vor:

α) Als hiatustilgender Konsonant in: *redatōl* Zaunkönig, *ridi* plur. zu *ri(y)* (SCHNELLEN, *Rom. Volksmund.* I, 81), *redē* < *reges* (ASCOLI, *Arch. Glott.* I, 330).

β) Analogisch in der Verbalflexion: ansbg.: bei *Sml. todeva* II, 65, *dideo* II, 47, *fideo* I, 97, *dodess* I, 14, *Ricco dides* 500, modern: allgem. nsbg. *nidēs* neben *nīz*, *niden*, *nidēy* (besonders mnsbg.) neben *nīu*, *nīq*, *tođēs*, *tođen*, *tođēy*, (hnsbg. *tučēn*, *tučēy*, *tučē*), *fadēs* neben hnsbg. *fēs*, *trädēs* (Brez). Alle diese Formen sind analogisch nach *podēn*, *podēy*, *podēs* (vgl. § 126 II).

γ) Über *d* in *u'r* > *ndr* vgl. § 94.

¹ Das primäre und sekundäre in den rom. Auslaut tretende *d* > *t*, ebenso das sekundäre in *tmandār* u. ä. (§ 125 γ) ist von dem ausl. *t* aus *tt*, z. B. in *g[ä]t*, *ngot*, verschieden. Im ersteren Falle handelt es sich um eine stimmlose Lenis, die sich nur durch das Fehlen der Stimmbänderschwingungen von einem *d* unterscheidet, im zweiten um eine stimmlose Fortis. In beiden Fällen dauert aber auch hier der Verschuß der Stimmbänder länger, als der dentale $\begin{matrix} \beta & d & t \\ 1 & 0 & 1 \end{matrix}$

— vgl. § 115 und Anm. 1. — Die alten Texte unterscheiden die Fortis (geschr. *t*, *tt*) und die Lenis (geschr. meistens *d*) und lassen keine Reime zwischen Wörtern, die den beiden Klassen angehören, zu: *dmand*, *Ricco* 328, *dsenteria* 412, *chiad*, *Sml.* I, 11, *II*, 12, *ced* I, 28, *stad* II, 95, *ednanda* II, 102, *ednand* II, 150, *nad* II, 101, *edoi* II, 125; — *mat*, *Ricco* 250, *sclett*, *Sml.*, *Son.* 8, *angott* II, 21, *ditt* II, 129, *scritt* II, 129, u. a.

γ) Guttural-palatale Reihe.

§ 131. Die guttural-palatalen Verschlußlaute sind bei folgendem nicht velarem Vokal (*a, ō, u, e, i*, nicht aber bei *o, u*) zu guttural-palatalen Reibelauten geworden. Das Wesen der Erscheinung liegt nicht so sehr in einer Vorrückung der Artikulationsstelle, welche vielmehr in einigen Fällen unbedeutend und jedenfalls nur sekundär ist, sondern in der Auflösung des Mundverschlusses in Mundenge. Da dieser Vorgang nur auf der Bildung einer spaltenförmigen Öffnung zwischen Zunge und Gaumen beruht, so kann selbstverständlich kein folgender Vokal die Ursache dieser Erscheinung sein: wir finden ja *k > χ* im Auslaut, wo eine solche Bedingung nicht eintritt. Wenn folglich dieser Ersatz der Verschlußlaute durch Reibelauten nur bei palataleren Vokalen, nicht bei velaren, vorkommt, so liegt die Ursache nur darin, daß die Rinnenbildung mit dem rückwärtigen Teile der Zunge durch die Beschaffenheit der Zungenmuskulatur unmöglich oder sehr schwer ist.¹

¹ Im nshg. sind diese pal. Reibelauten keine assibiliierten Konsonanten, die aus einer tenuis, bezw. media + Reibelaut bestehen, z. B. $\left\{ \begin{array}{l} \chi \text{ of } \gamma \text{ } \beta \text{ } \gamma \\ \text{ } \text{ } \text{ } \text{ } \text{ } \text{ } \text{ } \text{ } \text{ } \text{ } \text{ } \text{ } \text{ } \text{ } \end{array} \right.$, wie wahrscheinlich die entsprechenden zentralladinischen, aus *k + a, g + a* hervorgegangenen Lautungen (vgl. darüber Battisti, *Vocale a* 18); sie sind vielmehr ihrem Wesen nach ganz einfache Laute, obwohl sie akustisch den Eindruck eines assibiliierten Lautes machen. Dies kommt davon, daß sie meistens kräftig artikuliert werden, so daß die Rinnenbildung am Beginne der Artikulation gering ist, während die Lufttrinne sich im Verlaufe der Aussprache immer mehr erweitert: eine ganze Okklusion durch vollkommenen Mundverschluß habe ich aber nirgends gefunden. Trotzdem habe ich das diakritische Zeichen *kj* — es wäre besser gewesen *kj̃* —, bezw. *gj* neben *χ* und *j* verwendet, weil das Verhältnis des *kj* zu *χ* nicht jenes einer gewöhnlichen Fortis gegenüber einer Lenis ist, sondern bei ersterem Laute im Rahmen einer und derselben Artikulation eine progressive Abschwächung eintritt, die beim zweiten (*χ*) nicht vorkommt. Ein solcher Laut ist natürlicherweise geneigt, durch die verschiedensten Abstufungen in der Energie der Artikulation, durch die verschiedensten Größen und Gestaltungen der Rinne und durch die verschiedensten Artikulationsstellen akustisch, stark abweichende Varianten hervorzurufen. Am interessantesten für den Sprachforscher ist die palatale Verschiebung der Artikulationsstelle (abgesehen von jener, die von der lautlichen Umgebung abhängt), die z. B. in

Das Verhalten der einzelnen Vokale ist auf dem nsbg. Gebiet verschieden. Allgemein nsbg. ist das Eintreten der Reibelaute bei folgendem *a* und, so weit das nachgewiesen werden kann, vor *e, i*; bei *u, ü* ist dagegen die Erscheinung sehr begrenzt, denn sie taucht nur in Bresimo und Rumo, wo sie im Absterben ist und, seltsam genug, wieder im südlichsten Winkel in Andalo und Cavedago auf. Die alten mnsbg. Texte, welche vor *a* nur *cghi, chi* und *ghi* kennen, wissen von einem $t < k$ vor den anderen Vokalen nichts. Ich bin deshalb gegen ASCOLIS Angabe (*Arch. Glott.* I, 326), daß in Tassullo *g* vor *o* (nicht aber vor *u, ü*) und *r* gesprochen werde (1871) z. B. *come, gou, çai, compassion, çomença, çommand, ençontra, çol, batordi; ðran, ðramusava*¹ noch skeptischer als ETTMAYER

Tassullo (vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad.* 349, Anm. 128) und Campodanno, dann auf dem ganzen unteren linken Noesufer von Tres abwärts bis Masi di Vigo ausgesprochen postalental ist. Von individuellen Lautungen abgesehen, finden wir diesbezüglich drei scharf getrennte Zonen (vgl. Tafel II, Grenze 11): eine hnsbg. von Cloz bis Cavarano mit *kj, gj*, bzw. *ç, j*, eine mnsbg. *t, j* (fortis und lenis) und eine südostnsbg. *ʒ, d* (fortis und lenis). Beachtenswert ist die Aussprache in Bresimo mit breiter, flacher Rinnenbildung, die ich mit *k* transkribiere, jene in Tassullo, wo uns nebst der dentalen Artikulation, die schon bekannte Zungenrückenhebung der dentalen Laute entgegentritt, wie bereits Prof. ETTMAYER (a. a. O.) richtig erkannte, (vgl. § 121, Anm.) und jene in Siraz, Smarano und Revò, bei deren Zungenspitzenartikulation eine breite, spaltförmige Öffnung gebildet wird. Was die Vergrößerung der Rinnenbildung im Laufe der Aussprache betrifft, so kommt sie nur im hnsbg. *kj* und in Bresimo vor und ist in der Individualsprache verschieden: das energische Einsetzen der Zungenartikulation ist nach meiner Beobachtung in direktem Anlaut stärker als nach Konsonant. — Eine ausführliche Darstellung der nsbg. Varianten in der Aussprache des *kj, gj* mit Berücksichtigung und Kritik der Schreibarten der Nonsberger Texte hat BOHMER in *Nonsb.* 64–70 gegeben. Sehr wichtig scheint mir der Umstand, daß, während die Clesianer Texte nur *chgi, chi, ghi* schreiben, das hnsbg. Gedicht *Feste sopratofiane* neben *chia* einige Male *kja* schreibt: *markiò* 4,₁ *Kiariaren* 1,₃ 16,₄ *kampane* 2,₃ *Kiastel* 8,₃ 19,₂ *kiasa* 6.

¹ ASCOLI hat keine Sprachproben in Tassullo persönlich aufgenommen; seine Kenntnis dieser Mundart stützte sich lediglich (*Arch. Glott.* I, 322) auf eine ihm handschriftlich vorliegende Version der Parabel des verlorenen Sohnes von einem nicht genannten Autor; daraus stammen die oben angeführten Beispiele.

(*lomb.-lad.* 1, 568, Anm.), da PINAMONTI aus Tassullo um 1840 nur *cia*, *giä*, nie aber **cio*, **cien*, **er* (sondern immer *co*, *cheu*, *gr*, *er*) schreibt, und ebenso die in dieser Mundart geschriebene *Qarella* (BOEHMER, S. 32 — Anfang des XVIII. Jahrh.) nur *cul* 6, 16, *commun* 13, 1, *corona* 8, 1, *col* 9, 2, *cognieru* 11, 1, *agorera* 9, 1 und *gran* 12, 1, *gromial* 1, 2, *crompa* 13, 1 kennt. Ferner sind mir in der Toponomastik keinerlei Spuren für diese ehemalige Aussprache aufgestoßen und mein beinahe achtzigjähriger Gewährsmann stritt mir entschieden ab, daß man in Tassullo vor einem halben Jahrhundert *co*, *er* gesprochen habe.

§ 132. *x*) *k* im Anlaut: 1. *kjābjā* < *cavea*, *kjader*, *kjādŋ*, *kjan*, *kjal* < *callu*, *kjappā*, *kjajē*, *kjalem*, *škjambit*, *kjajunādā*, *kjānuŋl* (*kjiŋl* Castelfondo) < **cariolu*, *kjajunā*, *kjāpinār*, *kjādriggjā* usw. — Bei folgenden *ü*, *ū* in Bresimo: *kjör*, *kjō* (neben *kjōf*) Garbe, *kjōha* < **cōcere*, *kjūl* < *culu*, *kjūna*, *kjūnd* < *cognatu*, *škjūdela* (§ 79), *kjūrār*.

II. *kyŋr*, *kyŋp*, *kyŋt*, *kyŋr*, *kyŋer*, *kūl*, *kūnā*, *kūrār* usw.

β) Es tritt der tönende, statt des tonlosen Konsonanten ein in: *gjat*, *gjārdōn* (Castelfondo, Tergiovo) < *cardone* (GARTNER, *Gerdn. Mund.* 119), *gjātār* < *captare*, *gjārdōŋ*, *gjādr* (Trett) neben sonst nsbg. *kjādr*, *gjābolā*, *ngjābolādā* (Ko 5247), *gjālōn* < **cal* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 375), *gjābel* < *capulu* (Bresimo), *gjārguŋl* < *cratiolu* Strähne, [*gjāreŋl* Radviertel < *cavū*?], *gjā(r)tiār* zerrauen < *cratiare*, *gjāreŋter* < *capistru*, *gjarŋ* (Flavon) Reis < *cardenū*?, *gjāvā* < *cavanen*, *gūār* < **coactiare* drücken und *gūōŋl* (*far gūōl* sich niederlegen), dann nach *s* in *ggjāmbēl* (Anlehnung an *gjāmbā*), in *gōrr* (sekundär abgeleitet aus *degōrr*?), man vgl. dazu *gōrfut* Dachbalken, *gōrtiggōr* (auf den Bergen regnen), wenn zu *costa*, wie der F. N. *gustjerā* Brez glauben läßt, *gōr* (Trett) auflesen, *gōlānā* (SALVIONI, *Milano*, 230; — steht unter dem Einfluß von *gula*), *ggōnfēl*, *gōmbet* (letzteres neben *kondōn* ist offenbar ein Italianismus); in *ggjārlāt*, wenn, wie ich bezweifle, aus **scuiru* und nicht mit Umstellung aus *glīru*, *ggōrŋ* < *scorten* Rindseite eines Brettes, *ggjādr* < *oxŋer* (vgl. aber SALVIONI, *Arch. Glott.* IX, 257, Anm. 1), *ggjūtār* < *skitan*.

§ 133. Intervokalisches *kj*, *k* werden zu *gj*, *g*:

I. *pagjā* < *pacat*, *bagjā* < *baca*, *lagjā* laß, *plaggā* < *placat*, *braggā*, *orbagjā*, *deŋtriggjā* < **de extricat*, abfortigen,

kjegjä < *cacat*, *riegjä* < *secat*, *priegjä* < *precat*, *botegjä*, *teggä* Bohnenhülse, *fregjä* < *fricat*, *vesigjä* < **vessica*, *fermigjä*, *spigjä*, *ertigjä*, *fadigjä*, *miggä*, *luggjä* < *locat*, *iy luggjä* < **ibi loco* + *ad*, *sfueggjä* < **safoeat*, *gügjä* < *iocat*, *rogjä* < **soca*, *pügjä* < *sucat*, *rügjä* < *eruca*, [nøſ] *bügjä* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 291, 2), *nogjarä* < **nucaria*, *büggjälä* Lange, *ſueggjār* Schmiedeherd, *läggjāggjä*, *deggjän*, *ſiggjarä* Pferdeapfel, *zigjār* < *cicare*, *ziggälä*.

II. *bigol*, *bägolä*, *bagolār*, *pigolār*, *migol* u. ä. sind nicht ganz volkstümlich, vgl. aber: *güzclä* Nadel, *ſegönt*, *ärgordarpo* < **se recordare* (va. Seio, Dambel), *drügön*, *aggrār*, *ſagār*, *äguſer* (vgl. § 26).

§ 134. Im rom. Auslaut wird *k* zu *χ*: *lax*, *ſpax*, *güſx*, *ſuſx*, *luſx*, *ſgüx*, *ſäx*, *ämſx*, *ſix*, *atſix* dv. von *atrigjār* < *intricare*, *ſpix*, *vix*, *ſtärſüx*, *müx*, *brix* (von got. *brikan*), *puſx*: *blānx*, *palānx*, *ronx*, *manx*, *ſpſx*, *porx*, *varx*, *arx*, *freſx*, *tödēſx*, *loſx*, *ſlaſx*, *foſx* (hnsbg.), *ſendex*, *mōnex*, *ſepex*, *ſpāſex*, *ruſſex*, *krēmex*, *ſtēx*, *āſex*, *ſtēmex*, *tōſex*, *mīdēx*, *ſprōſex*, *blōdēx*, *manex*, *mēnex*, -*aticu* > *adex* (vgl. § 55, a) und -*k'lu* > *kjel* (vgl. § 90, 2, a II).

§ 135. α) Nach steigendem Diphthong bleibt das *kj* erhalten: *ekjä*, *rex*, fem. *rokjä* < *raucu*, *bokjäl* < *baucala* und sogar in *puſx-puſkjä*, *pokjēt* < *paucu*.

β) Nach Konsonanten in primärer Verbindung: *aſkjä*, *maſkjä*, *blaſkjār* eine Pflanze, *ronkjār* < *runcare* (vgl. § 104); *barkjä*, *ſorkjä*, *morkjä*, *porkjēt* und daraus *kjēt*; *freſkjä*, *loſkjār*, *ſlaſkjä*, *moſkjä*, *leſkjä*, *kjaukjän*, *ſokjār* (Trett [va.], sonst *ſoukjār* und *ſolkjār*) u. ä. — *ſkār*.

γ) *kkj* > *kj*: *ſax*, *bēx*, *vēx*, *ſlēx*, plur. *ſekji*, *bekji*, (*boſkjār*), *ſekji*, *ſloſkji*; *pekjä* < *peccatu*, *tokjār* < *tukkön*, *vakjä*, *boſjä*, *kokjä* < **cōcca* Hülse, *pikjäjä* < **piccalia* Gescheide, *ſmōkjār* < **ex-mucare*, *lekjār* < *lökkön*, *rokjä* < ahd. *rocco* — *ecare* > -*kjār* (vgl. darüber SALVIONI, *Arch. Glott.* XIV, 337, 8, XV, 107—8 und *Romania* XXVIII, 98); *ſlekjār*, *frākjār*, *teſkjār* (SALVIONI, *Misc. Ascoli* 93).

§ 136. In den sekundären Verbindungen wird *k* > *gj*, bezw. *g*: [*l*] *ärgjä* < *lavicatu*, *sklörgjä* < **clerica* (SCHNELLEN, *Rom. Volksmund.* I, 91), *värgün* < **vero* + *alicunū*, *kjārgjār* < **carriicare*, *roſggjār* < **rosicare*, *moſggjār* < *morsicare*, *toſggjār* < **toxicare*, *ſtroſggjār*, *biſggjār* (über die snsbg. Formen

vgl. § 61), *dezfongjār* < **de ex fundicare*, *paŋgjanā*, *vaŋgjár* < *rumigare*, *domēngjā*, *maŋgjä*, *laŋgjaŋjā*, *meŋgjä*, *kejälēngjā*, *škodgjä*, *blōdgjár* (*blōggjár*) *šfōdgjár* (*šfōggjár*), *-atica* > *adgjä*, *peŋgjä*, *piēdgjä*, *miēdgjä* < *medicat*, *dešmeŋgjä* < *domestica* (Tergiovo, Brez, Castelfondo, Trett, Fondo), *maŋgjár* < *ma-
sticare* (nur hnsbg. und va. in Trett und Fondo).

§ 137. *k* + Konsonant.

a) *k* + *l* vgl. § 89, 2a.

β) *k* + *t* ist, wahrscheinlich über *kj* + *t* > **xt*,¹ zu *t* geworden: *fat*, *lat* [*mat*], *pat*, *qti*, *trātā*, *frātā*, *brātōlā* (vgl. § 1, 1a), *pēt*, *lēt*, *fārlet*, *pēten*, *pētna*, *spētā*, *lētā*, *šetx* (vgl. § 9), *dit*, *drit*, *fit*, *fritōlā*, *not*, *qt*, *kqt*, *škqtā*, *trātā*, *frūt*, *šut* < **suctu*, *qtober*, *trātōj* < **tractoriu*.

γ) *k* + *t* (sekundär): *voçitu* > *švuçjt* zeigt andere Entwicklung, da hier der Tonvokal wie in offener Silbe behandelt wurde und zwischen ihm und dem *t* sich ein *i* befindet: das femin. *švuçjā* beweist, daß hier die Entwicklung *voçitu* > **vojitu* > **voit* vorliegt, man vgl. **ajitare* > **ajidare* < *ājdār*.

δ) *k* + *s*: *maŋglā* < *maxilla*, *ššantā* < **sexanta*, *košet* zu *cōsa*, *šas* < *saxu*, *šlūš* < *fluxu*, *tāš* < **tachz*, *tšer* < *texere*, *šongjā* < *azungia*, *šem* < *examen*, *frāšen* < *fraxinu*, *āšivā* < **lixiva*, *šal* < **axale*, *šl* < **axile*. — Über *šij* < *sex* [> *es*?] mit Brechung des *š*, die auf offene Silbe weist,² vgl. MAYRA-LÖNNER (*Rom. Gram.* I, § 553): ähnliche Entwicklung zeigt vielleicht *magis* über **max* zu *may*. Doch kann das *i* in *may* aus syntaktischer Tonlosigkeit erklärt werden, dann wäre auch das *i* von *šij* analogisch nach *dōj*, *trēj*.³ In sekundärer Verbindung: *maŋlār* < *maxillare*, *būšlajā* Buchswald, *dēšter* < *dexteru*, *ājdār* über *tšader* < **texator*, *frāšnē* < **fraxinetu* F.N. (Tavon), *prošmarš* < *se proximare* (Tergiovo), *tošggjár* < *toxicare*.

¹ Die Stufe *xt* wird gefordert durch silbrg. *jt*, welches auch an der Grenze unseres Gebietes, in Bresimo, in *pčjt* belegt wird. Über die *xt*-Entwicklung vgl. die lehrreiche Anmerkung ETTMAYERS, *lomb.-lad.* 444, Anm. — Die Einwirkung des *c* vor *t* macht sich in der Verbindung *ctj* > *č* gegen *ptj* > *q* bemerkbar.

² Ich halte ETTMAYERS Versuche (*lomb.-lad.* 518), in *šij* die Brechung aus *šcx* zu erklären, für unwahrscheinlich, da *šcl* und *šcs* immer *č* aufweisen.

³ Letztere Erklärung wird durch die Tatsache gestützt, daß im Judikarischen *sex* als *šš* bleibt.

§ 138. *g* im Anlaut: 2) *gfat* < **gattu*, *gjal*, *gjälind*, *gjand* < *gan* (vgl. § 12), *gjasper*, *gjälä* < *galla*, *gjambä* (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, § 427), *gjäjäfä* (SCHUCHARDT, *Zft.* XXIX, 327, BAIST, *Zft.* XXXII, 35f.), *gjäbanä*, it. *gabbano*, *gjäjärt* und *gjärt* Trett (Kö² 4118), *gjänqä* (MEYER-LÜCKE, *Einf.*, § 80) *gjäc* < *gahagin*, *gjäjä*, *gjärbär* Garber; *gjerp*, *gjebä*.

β) *gylä*, *gory* und *gorjä* Wasserwirbel, mnsbg. *gornjäl* < **gremiale*, *goernär*, *gö*, *gust*, *göte* und *göte* Wangen; — mit sek. *g*: *goladiä*, *gomitär*, *gomiär*, *gozmaufä*.

γ) Es tritt der tonlose Laut an Stelle des tönenden in wenigen Beispielen. In *konfolön* liegt Einfluß von *kon* < *cum* vor, in *käkjär* < gucken hat Assimilation stattgefunden, die übrigens in manchen dachti. Mundarten schon vorhanden ist, für *kjämpö* dürfte man mit SALVIONI (*Poschiavo*, S. 606, 612) nicht direkt ahd. *gamuz*, sondern **camocem* als Etymon ansetzen.

§ 139. Intervokalisches *g* gibt unsichere Ergebnisse. Vorwegzunehmen sind vor allem *striä* (SALVIONI, *Litblatt* XXI, 384) und *fräd*, die sich über *fruge*¹ und *strige* + fem. Endung *a* entwickelt haben und auf großem Gebiete *g*-lose Formen zeigen. Ferner ist *döä* vielleicht nicht direkt aus *doga* abzuleiten (ETTMAYER, *Berg. Alpenm.* 74 — vgl. mail. *dövä*). —

α) Vortonig scheint *g* verschwunden zu sein, doch ist der Schwund nicht gut nachweisbar: *döst* hnsbg. neben mnsbg. und snsbg. *äöst* unter trientiner Einfluß, *fraglär* > **fragulariu*, ein Wort, das nicht ganz regelmäßig ist, *tiäm* < **togamen*, wenn nicht von *teggä*, *liäm* < *legamen*. Dagegen haben wir *magön* (ETTMAYER, *Berg. Alpenmund.*, § 66), dessen *g* sekundär sein könnte oder als germ. *g* geblieben ist (vgl. das allerdings für das Nonsbergische nicht viel beweisende *begjä* mit einem *g* auf Gebieten, in welchen sonst prim. *g* schwindet); *regjäl* neben *regäl*, *segürä*, *negöc* sind halbgelehrt.

β) Sicher schwindet das *g* im romanischen Auslaut: *fagu* > *föu*, mnsbg., snsbg. *fö* (vgl. ETTMAYER, *lomb.-lad. parad.* 30)

¹ WALBERG (*Celerina* 89, Anm. 4) weist mit Recht auf die Unrichtigkeit der von ETTMAYER (*lomb.-lad.* 579) aufgestellten Entwicklung aus **frugga* nach *fructa* hin, denn *gi* hätte andere Resultate ergeben und schließt sich LONCK, *Abergam. Sprachdenkm.*, S. 172 an, der *frua* aus **fruare*, statt *frui* erklärt.

plur. *foz* und *jägu* > *jou* (Dem. *joz* Bergname in Obernonsberg); von **mägu* stammt *mäd* (F. N.) in Fondo. Aber *ntrjx* < *integrū*, wo die Umstellung des *r* durch die Brechung des Vokals als ziemlich alt gesichert wird.

γ) Dagegen scheint *g* in intervokalischer, nachtoniger Stellung zu bleiben: *strjggä* Streif, *fragjä*, *plaggä*, *njeggä*, *räggä*, *kjästiggä*, *liggä*, dessen *i* aber verdächtig ist, *kjädrieggä* < *cathedra* + *quadrīga*, *függä*, [*beggä*, *riggä* < abh. *rīga*, daneben *rišä* mit Vermengung von *strišä*]. Im südlichsten Winkel von Nonsberg, Andalo, Cavedago, Fai, Sporo wird primäres und sekundäres *g* zu *ɣ*; die Folge davon ist, daß *-ica*, *-iga* über *ija* zu *-iä* werden: also Cavedago *paia*, *fraia*, *plaiä* (ebenso natürlich *braia*, *laia*, *baia*, *orbaia* — *lää*, *čaptä* und *ertä*, *mä*, *spä*).

§ 140. I. Nach Konsonant.

α) *ug* vgl. §. 104.

β) In sekundärer Verbindung *ɣəŋgjar* < **rūmigare*, *kjäl-gjar* < *caligariu*.

II. Vor Konsonant:

α) *gl* vgl. §§ 89¹, 2.

β) *gr* vgl. § 92 α 2 und β 2 und 89² 2.

§ 241. *qu* wird zu *k*, welches die weitere Entwicklung zu *kj* nicht mitmacht. Der Übergang von *qu* in *k* scheint ziemlich modern zu sein, da derselbe in Bresimo, dann auf dem linken Noceufer von Tres — Vervò — Priò¹ abwärts und auf dem rechten von Lover-Crecino bis Andalo, Cavedago, Fai, wo das judikarische *kj* beginnt, fehlt: *ka* < *ecce hac*, *kal*, *kader*, *kater*, *kart*, *kartä*, ein Maß, *kärantä*, *kant*, *kän* < *quando*, *karemd*, *ɣgjar* < *exquassare*, *skuzi*, *kajä* < *quata* und *kay* < *coagulu* (daneben hnsbg. *nkjätärn* sich verdicken; letztere zwei Beispiele sind nital. Entlehnungen), *kodroby* < *quadruvin*, *kəst*, *kəl*, *kəliu*, *kärlä*, *kinder*, *kintä* (*part*) ein Fünftel. Daneben stehen *kj*, Romeno, Tuenno, Corredo *čj* < *qui* (ei *Pisamontis Balos* 6, 11 und G. SICHER, *Viaz*, Prefaz., 36, 203,

¹ G. SICHER aus Corredo hebt diese Eigentümlichkeit seiner Nachbarn in Tres und Vervò hervor:

(*Viaz* 185) I Vervodi coma i Tresj
Se i cognos benon da ebel
Che se sent en chi paesi
Quater, quan o quest e quel.

241), *kje* Romeno (seltener) *ēē*, die auf breitem Gebiete (Salvioni, *Milano*, § 346, Walther, *Celerina*, § 109, Gartner, *Rom. Gram.*, § 126) ähnliche Behandlung zeigen. Neben *donkã* steht auch *donkjã*, wo *ankjã* eingewirkt hat (ansbg. bei Riggio, *donchia* 13). Endlich *ēijx* (Romeno *ēijē*), in welchem Assimilation den Wandel $k > ē$, *kj* hervorgerufen hat. Die alten Texte schreiben für *qu ch*, welches, da $ē = chi$, nur *k* gelesen werden darf: z. B. Riggio *chatter* 11, *chel* 15, *doncha* 11, *chã* 32, *chalitã* 48, *chante* 61, *chest* 167, *el chit e l chant* 196, *chant* < *quando* 209, *chillã* 261, *seghita* 378, *rochiava* 384, *chader* 491. Ascoli führt aus literarischen Quellen für das Insbg. (*Arch. Glott.* I, 30, Anm. 179) neben *ci*, *cioneia* (*chiunque* — das Wort scheint heutzutage nicht mehr vorzukommen!) *ce*, *gircẽ* auch *cianto* (man beachte das auslautende *o*), *cianti* (*quanto-i*) *sciciasi* **s-quasi*, *ciuleiãm* (wo also auch $k + u$ zu *ēu* wird) und *ciolencia* neben *calencia* an, (mit einem sonst unbekannten $q < u$), scheint aber mit Recht solchen Quellen nicht zu glauben.¹

§ 142. α) Inlautendes *kw*: *aquila* > *dgplã*, — ist der Schwund des lab. Elementes (*qu* > *xg*) jünger als die Unterdrückung des nachtonigen Vokals? — **aquana* ‚wildes Weiblein‘ (Schneiders, *Märchen und Sagen aus Wälschtirol*, S. 215) > *angandã* über *aygana* (F. N. Augani, Trett), daneben aber das rätselhafte *aqua* > *akã* (aber Bresimo F. N. *valagwãl* und Fondo *[gɔ]-ngãl*), das ich als eine neuere Bildung aus trient. *akua* fassen möchte und *rkjã* < *requiem*, dem als Kirchenwort keine Bedeutung zukommt.

β) *kw* zu *v* (gleiche Entwicklung wie germ. *w*?) zeigt sich in **acvileu* > *devi* und *equale* in *valtũ* und *sedivãl*, zwei Beispiele, die auch im Zentralladinischen, wo *kw* zu *ig* wird, die spätere Entwicklung zu *ge* > *v* durchmachen.

¹ Man vgl., was ASCOLI, besonders in bezug auf die Behandlung des *qu* > $ē$ in diesen Texten, die ‚scrittura affatto moderna‘ sind, S. 322, sagt. — Weder BOEHMER noch mir gelang es diese Quellen zu finden: MANINCOER scheint, nach dem wenig Gedruckten, das wir besitzen, nicht zu diesen zu gehören, auch wissen die Übersetzungen BOCCACCIO aus Fondo (Don S. Lorenzoni) und Revò (E. Parizza-Seari) bei PAPANTI, *I parlari italiani a Certaldo*, Livorno 1875 nichts von diesem Lautwandel. Nur G. SICHER bei PAPANTI schreibt neben *quant*, *cante*, *qel*, *chel* auch *cianti* < *quanti* und ebenso *ciora* = *cosa*. Auf die Inkonssequenzen und Unzuverlässigkeit dieser Quelle hat schon BOEHMER, *Nonsb.*, S. 61, Anm. aufmerksam gemacht.

§ 143. *kw, gw* nach Konsonant: 1. *čwz* vgl. § 141.

2. *angilä, lüngä*; über *gan* vgl. § 104, 1.

§ 144. *k, g* vor *e, i* haben sich anlautend hnsbg. zu *č*, *š*, snshg. zu *č*, *ž*, bzw. *ž*, *š*, entwickelt.¹ Zur Entwicklung dieses Lautes beachte man hnsbg. *čader* aus *tsader*. Deutsches und italienisches *g* haben ebenfalls *č* ergeben: *čęęer* Zuber, *čętā* < ahd. *zātā*, Pfote, *čil* neben *čil* Leitstrick bei Zugtieren in für *gar ā čil* im Zaume halten < ahd. *silo*, tirol. *sil* (SCHENKLEB, Rom. Volksmund. I, 260), *čipolčr* zipfeln (GARTNER, Grödn. Mund. 9), *čingjen* Zigeuner. — *čęnā, čęrā, čęnglā, čęnglčr, čęnč* < **cinisia, čelā, čert, čęnder, čęnt, čęstā, čęžr* zurückweichen, *čęsęę, čęrnčr, čępl, čęrā, čęi* Augenbrauen, *čimā, čęmes, čęęandčl* < **cicindellu, čināčelā* (neben *čigjāčelā*) zu *cicare* Roller

¹ Auch dieser Reibelaut zeigt sehr viele Abstufungen wie die Resultate von *ka, ga*. Von individuellen Lautungen abgesehen, lassen sich folgende Zonen bemerken: 1. eine hnsbg. mit *č, š*, die sich von Cagnö bis Dambel—Malgolo—Salter streckt: Fondo aber zeigt eine schlaffere Form *č, š*, obwohl einige Alte noch immer *č, š* aussprechen, während Cavareno und teilweise Romano in den letzten Jahrzehnten die Artikulation *č, š* angenommen haben; 2. eine mshg. (Bresimo, Rumo — diese zwei Dörfer haben auch *š* — Cagnö, Cles, Sanzeno, Tuenno, Nanno, Corredo — hier kommt auch *č* vor — Smarano, Sfruz) mit *č*, aber *ž* (Bresimo mit der flachen Rinnenbildung die § 131, Anm. beschrieben wurde); 3. eine snshg. mit postdentaler Artikulation *ž, š*, welche schon in Tres und Tassullo beginnt und sich bis Molveno — Mastolombardo ausbreitet, wo das judikarische *č* und das trientinische *č* entgegnetreten. Da die snshg. Aussprache *ž, š* mehr postdental ist und mit ganzer Hebung der Zungenränder gebildet wird, so fallen die Resultate von *k* vor *a* und *e, i* nur in Mittelnonsberg (Cagnö, Cles, Dermullo, Taio, Corredo, Tavon, S. Zeno, Banco und (indiv.) Revò) zusammen. — Eine interessante Entartung des postdentalen Spirans, von welcher Ascori (Arch. Glott. I, 331) berichtet, *finalmente fra i villiei f = g, « = ž; quindi páfe = paze* (pace dei borghigiani) *e rio = žio'* habe ich, aber nur als individuelle Lautung, in Sfruz und Varvò gehört: die Lippen sind dabei vollkommen teilnahmslos und die Zungenspitze liegt ganz flach hinter dem Oberrand der Zähne mit einem geringen Abstand: dadurch wird eine ähnliche Luftströmung erzeugt, wie sonst zwischen den Lippen bei der labialen Spirans, wodurch der so erzeugte Laut, besonders bei stärkerer Artikulation, eine gewiß ausgesprochene akustische Ähnlichkeit mit *f, w* erhält. — Über das nsbg. *č* unterrichtet BOHMANN (Nonebergisches 70 ff.) mit peinlich genauer Berücksichtigung individueller Lautungen.

ëimär, ëimä, ëimör, ëimx, ëimkantä, ëimors plur. tant. (MEYER-LÜCKE, *Zft. f. öst. Gym.* 1891, S. 768), *ëimjërä, ëimjätä, ëimjätör, ëimjätöl*. Daneben kommt in neueren Entlehnungen aus dem trient. *ç* (in einigen Fällen neben *ç*) vor: *gerädeç* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 296, Anm.), *çeml, çelön* Nußschale, *çed* Zaun, neben *çedä, çedön* Gebüsch und *moräçedä* Brombeere, *çix, çigjår* neben *äix, äimäñelä, çidiç* jähzornig, *çigolä, çikörjå, çirkä, çitå, çizjår* < **cisicare* zerschnippeln. Ebenfalls aus dem trientinischen stammen *çingö* < *cingulu* (Flavon), *snabg. çerib*. Man beachte *kjårjçedä* < **ceresia* in Dovenä, Trett, Malosco, Sarnonico und (ind.) Fondo, wo das seltene *çä* dem häufigeren *kjå* assimiliert wurde.

§ 145. *ç* bleibt inlautend:

1. Nach Konsonant in primärer Verbindung: *fayç, fçyçetä, dçl* neben *doyç, kjayç, kjayçinçä, kjayçidçöl* Eimer, *porçöl, forçölä* und nach *au* in *quçöl, vçijçer, vañçjçil* < **vinc-elli, mançjçin* linksländig. Daneben sind *preñçipj, merçedä* ganz junge Entlehnungen, während das *j* in *störçer* auf Analogie nach den Verba auf *-ngere* beruht.

2. In *doiçent, treiçent, piçent*, die nach *katerçent, çijçent* aus *çent* rückgebildet wurden, in *deçember* (Muxlo, *Nomi* 172). Andere, nicht volksmäßig entwickelte Wörter gelehrten Ursprunges zeigen *ç*: *riçipo, deçigolä, fäçilä, öçit, medijcinä* letzteres neben *medçjinä, mäçjçil, noçjçit* < (P.N.) *Innocente*.

3. Aus *çç*: *ñçun* < **ne ecce unu*, *bäçjçin* < **baccinu*, *unabg. piçonjçin* (hnsbg. in Seio, Cavareno, Brez *piçin*) < **pic-cinu + unu*.

4. Eine besondere Rolle spielt das *ç* in sekundärer Konsonantenverbindung nach *r, n*, in welcher *j* eintritt: *märçelä* < **maricella*, *pançjçil* < **pannicellu*, *ärçivä* < **recidiva* (vgl. § 126 I z), *fançjçelä* < **infanticella* (hnsbg. Cloz, Arsio, Castelfondo). Daneben könnte hnsbg. *funçjçil* eine Proportionsbildung aus dem trient. *funçjçil* sein. Wenn dagegen *l + ç > lç* ergibt: *pälçjç, çälçjç, fälçjç* — *lärçjç, örçjç*, so zeigt schon das erhaltene *l*, daß hier eine Einwirkung des Singulars vorliegt (*pälçjç, fälçjç, çälçjç, lärçjç, örçjç*: das *ç* ist also in diesen Beispielen sekundär als Entsprechung für das anlautende *j* entstanden. In *calçjçit* ist die sekundäre Konsonantenverbindung, wie die Erhaltung des *l* zeigt, ebenfalls nicht alt. Nicht beweis-

kräftig gegen $u'e > o\dot{g}$ ist die Entwicklung des \dot{e} in sekundärer Verbindung vor Konsonant in *mašnā*, *bāšnā*, *maṣrā*, *deṣmader* (va. hnsbg.) < *decimator* Zehntsaumler, *paluštēlā* neben *paluždēlā*, *prāštēl*, *lqāštēl*, da hier die Unterdrückung des unbetonten Vokals erst später, nachdem intervok. \dot{e} sich schon zu \dot{z} entwickelt hatte, eintrat: man vgl. dagegen *rešdār*, *brešdēl*, *rešdēl*, wo sich das \dot{e} über \dot{z} (bedingt durch die folgende Dentalis) zu \dot{e} in ganz ähnlicher Weise entfaltete.

§ 146. Intervokalisch entwickelte sich \dot{e} zu \dot{z} und zwar zu einer Zeit, in welcher das in den romanischen Auslaut getretene \dot{e} über \dot{z} zu dem entsprechenden stimmlosen \dot{s} gebracht werden konnte: *quzīn* < **ecinu*, *lūzjēt* < *lucente*, *košinā* < **cocina*, *rāzīn*, *lūzētōlā* (Corredo) Papille, *fošinā* < **fecina*, *āzē* < *acetu*, *nozglā* < *nucella*, *frāzglā* < *facella* + *frangere*, *krožgrā* zu *kroš* < *cruce*, *plēzjinar* tröpfeln (Mayer-Lönke, *Rom. Gram.* II, § 585), *žezandēl* < **cicindellu*, *žāpl* < **jacile*; *plāzer*, *tāzer*, *žāzer*, *lūzer*, *kužzer*, *mužzer*, *kožzer*. Daneben *dir*, *fār* mit *dja*, *diu*, *divā*, *diš* (*didžē*) hnsbg., Bresimo, (*diva* SicHER, *Viaz* 172₄) gegen mnsbg., ansbg. *dižēn*, *dižē*, *dižēžen*, *dižēžō*, *dižē* und *fen*, *fej*, *fevā* (Bresimo *fvea*), *fēž* (*fādžē*), ersteres nach den *-ire*-Verba, letzteres nach *stare*. — Ganz besondere Wege geht **ecitu*, wo das \dot{e} sehr frühzeitig zu \dot{z} gebracht wurde, so daß es sich gleich wie *digitī*, **ajutat* über *vojitu* zu *v/ucit* entwickelte (vgl. § 122, V). Noch schwerer gestaltet sich die Frage über die Entwicklung von *fajtār* „die Speisen fett machen durch Schmalz, Öl usw.“ — als sm. jede Art von Fett (SCHNELLEN, *Rom. Volksmund*, I, 140). Wegen des \dot{z} kann man nicht an **factare* denken, es bleibt somit nur **facitare* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 442), es macht aber hier die Erhaltung des \dot{t} Schwierigkeit. *placitu-are* hat allgemein ladinisch *plait-plidž* gegeben und der Fam.-Nam. *Pledoni* (hnsbg.) könnte mit diesem Worte in Zusammenhang stehen; dadurch und durch *voeitu* > *v/ucit*, *v/ucidi* scheint das \dot{d} < \dot{t} mindestens nachtonig gesichert. Es bliebe somit, wenn *fajtār* wirklich bodenständig ist,¹ keine andere Erklärung, als daß vortonig das \dot{z} aus \dot{e} sich dem fol-

¹ Es scheint mir sogar sehr wahrscheinlich, daß es sich hier um eine französische Entlehnung handle; zu den Bedeutungen des afrz. *afaitier* vgl. GODEFROY I, 127 f.

genden *i* so früh assimiliert habe, daß die stimmlose Dentalis nach steigendem Diphthong erhalten blieb — man vgl. *patüſſl* zu *paſtā* § 2₁).

§ 147. 1. Im romanischen Auslaut wird das intervokalisches *z* < *ċ* zu *z*: *noſ*, *difſz* < *decet*, *kröſ*, [*v*]*oſ*, *feliz* < *Felice* (P. N.), *korniz* < *cornice*, *äriz*, *perniz*, *plaz* < *placet*, *nuſz* < *nocet*, *kuſz* < *cocet*, *difſz* < *decem*, *paſ* < *pace*, *foruſz* < *fornace*, *diſ* < *dicit*, *taſ* < *tacet*, *luſ* < *lucet*, *luce*, *tärliz* < *trilice* [*ċ**eniz* (*cāniz*) < **cānice*?], *näriz* < *narice*; *vīdeſ* < *vitico* (Bresimo) *pōleſ*, *pūleſ*, *ſoleſ*, *lorēſ*, *ſōreſ*, *ſjſrēveſ* < *aurifice*, *pärtēveſ* < *partecipe* mit gegenseitiger Umstellung, *kīndeſ*, *ſīdeſ*, *līndeſ* < *indice*; [*laurēſ* < **laurice* F. N. Fondo (Loxer, *Altberg. Sprachdenkm.* 209)?], *ċirēſ* < **carice* F. N. (Corredo).

2. Nicht hieher gehören *erpeſ*, mnsbg. *erpeċ*, und *masteſ*, mnsbg. *masteċ* die nicht auf *hirpice*, *mastice*, sondern auf **hirpicu* (vgl. lat. *hirpica*, MEYER-LÖHKE, *Grndr.* I² 48 b, § 63) nach *hirpicare* und *masticu* (SALVIONI, *Postille* 13) zurückgehen.

3. Die Proparoxytona auf *-cidu* haben sich über *-ciu* entwickelt, vgl. § 128 I.

§ 148 *sc* ^h entwickelt sich zu *ſ*, das auch in intervokalischer Stellung bleibt:

α) Inlaut: *caſſl* Bienenkorb (Trett: Totenbahre), *kārſōn* Kresse, *faſinā* Bündel; *krēſſer*, *uſſer*, *kaſſōſſer*.

β) Auslaut: *pēſ* < *pisce*, *faſ* < *fasce*, *krēſ* < *crescit*, *paſ* < *pascit*, *kāſſōſ* < *cognoscit*.

γ) In sekundärer Verbindung wird *ſ* < *sc* ^h vor tönender Dentalis stimmhaft: *dēſdēſſer* (hnsbg.) < **de excitare*, *mēſdēſſer* < *miscitare*.

§ 149. *g* ^h im Anlaut = *g*: *gēl* < *gelu*, *gēlā* < *gelat*, *gēmbliſſn* < **gemellinu*, *gēmbēl* < **gemulu* (hnsbg.) doppelt, *gēm* (hnsbg.) > *gemit*, *gēnder* < *generu*, *gēnt*, *gēn* < *Eugenio*, *gīnōkēſel* < *genuculu*, *gērtā* < *gerula*, *gēſt*, *gāſſivēd* < *gingiva*, *gāſūn* < **jejunu*, *gīnſēver* < *juniperu* über **genēperu*, *gīrār*, *gīnā* < **alginea*. Hnsbg. scheint neben *gīnōkēſel* auch *dīnōkēſel*, Castelfondo, Trett, Brez, Seio, Cavareno: es handelt sich um Dissimilation der zwei Reibelaute (vgl. MEYER-LÖHKE, *It. Gramm.*, S. 164). Interessant ist es, daß die nach dem *ke* > *ċe* zu erwartende Entwicklung von *g* ^h > *je* in mnsbg. versagt, da Corredo, Taio, Nanno, Cles, Sanzeno, Banco, Cagno, Revò — hier

kommt allerdings schon ξ an Stelle von ϵ — Malgolo ξ zeigen (Taf. II, Grenzo 18). Die gleiche Erscheinung zeigt sich nach den Paradigmen *cena*, *caelu*, *genu* § 200 der *Rom. Gram.* auf großem ladinischen Gebiete und rührt von der einer Lenis eigenen Nachlässigkeit der Artikulation her.¹ Dagegen erscheint die zu erwartende Entwicklung η nach Konsonanten auch auf diesem Gebiete: *planjer*, *fenger*, *spenjer*, *sponjer*, *jonjer*, *monjer*, *stronjer*, *angol*, *erger* und anal. *koerger*, *dauenger*, *ganger*, *verjina*, während *argentu* zwar hnsbg. *argént* mnsbg. aber öfters *ärzént*, *äróént* lautet (ETTMAYER, lomb.-lad. Parad. 134) und somit als Kulturwort zu betrachten ist. Ebenso weisen einige Fälle von $g > \xi$ auf nicht regelmäßige Entwicklung: *žergé*, *žer*, *žerana* Storchschnabel, *žer* = *giglio*, *žema*. Die selten, meist in individueller Sprache auftauchenden η -Formen dieser letzten Beispiele im Hochnonsberg sind analogische Anpassungen nach dem Schema trient. ξ = nsg. η .

§ 150. α) Intervokalisch schwindet das η über j in *pāžā*, *žaitā*, *žitl* < **sagittale*, *mažter*, *ličndā* (SALVIONI, Milano 252 — auch nsg. bei SIKL I, 2₃), *rainā*, *žer* < *flagellu*, *žitl*, *žitl* < *sigillu*; — *prožnā* < *propagine*, *boržnā* < *boragine*, *falnēl* < **faginellu* Rantling über **faenellu* > **falenellu* mit hiatusstilgendem l ; — *žrēt* < *frigidu*, *dēdž* < *digiti*, *dēdžl* < *digitale*.

β) In einigen Beispielen tritt η für intervokalisches g ein; die Fälle sind verschieden zu erklären: 1. in *žajer*, *brajer*, *koerjer*, *prožjer*, *ležer* ist das η durch das ηj des Konjunktivs praes. (*ležjā* usw.) und durch auslautendes, analogisches ϵ in *žutē*, *brutē*, *ližē*, *koeržē*, *prožžē* sekundär nach dem Muster *erjer* — *erē*, *sponjer* — *sponē* hervorgebracht worden, 2. in *ampajem*, *anžklajem*, *-ugine* > *žgem* kann das η nicht als in intervoka-

¹ G. PISANONTI sagt in „degli idiotismi“ (BORRERI, Nonsb. S. 7). „Abbiamo in più luoghi nella pronuncia . . . il suono del ϵ (als. francese) innanzi ad e , i , dicendosi *siel* cielo e similmente del g come *sent* gente ed anche in quelle del i duque *suro*, *surar*, giuro, giurar, francese *jure*, *jurer*“. Er faßt also ξ als stimmhafte Entsprechung von ζ , was für Ballo, Tassullo und das nsg., dann bis zu einem gewissen Grade für Corredo ungefähr paßt (ξ = ζ , η = δ). Die alten Texte schreiben für η immer g , beide Sichen aber, die ζ durch ϵ ausdrücken, bedienen sich für ξ desselben Zeichens ϵ .

lischer Stellung gelten, man vgl. die Pluralia *āmpazm̃*, *ānklāz̃m̃* (demin. *ānklāz̃nclā*); *-gm̃* hat sich also entweder sekundär aus der Verbindung *z + m̃* (*zm̃*) entwickelt oder aber in *g'm̃* ist das *g̃* durch das syllabische *m̃* erhalten worden, während es in *g'mi* dem unmittelbar folgenden Labial assimiliert wurde.

Die *s*- und *z*-Laute.

§ 151. *s* und *z* sind zu einem mittelpalatalen Reibelaut geworden, welcher sich vom tirol. *š*, *ž* durch die Bildung einer breiteren, weniger tiefen Lustringe unterscheidet. Dadurch, daß die rückwärtige Höhlung nicht so löffelförmig, sondern flacher als beim tir. *š*, *ž* ist, und daß die Lippen, welche sich ruhig verhalten, die Gestalt des vorderen Resonanzraumes nicht beeinträchtigen, bekommt dieser Laut einen zwischen *s* und *š*, bzw. *z*-*ž* liegenden Klang, der jenem des venez. *s*, *z* vor Kons. ungefähr gleichkommt. Diese Palatalisierung des *s* scheint nicht zu alt zu sein, denn der aus den ersten Jahrzehnten des XVI. Jahrh. stammende Codex clesianus sowie andere lateinische Urkunden aus dem XV. Jahrh., die ich leider nur teilweise und flüchtig durchblättern konnte, schreiben in den vulgären O. N. an Stelle von *s* oft *zs* und *cs*. — Zwischen *s* vor Vokal und *z* vor Konsonant fand ich bis auf sekundäre Verschiebungen der Artikulationsstelle keinen nennenswerten Unterschied. — Deutsches *sch* wird ebenfalls zu *s* (bzw. *ž*): *šmauc̃*, *šlčf*, *šlapār*, *šnāl*, *šhauc̃*, *šhāpā*, *špēx* u. a.

a) I. *s* im Anlaut: *šaón*, *šavčr*, *šablón*, *šabēt*, *šegrā*, *šedā*, *šēdes*, *šē*, *šitā*, *šālmuc̃jā*, *šampōn* < **symphoniu*, *šalān* Stufe, *šidrār* < **siderare* (va.) erstarren, *šē* < *si*, *šalvčr*, *šārcā*, *šegōn*, *šāgūr*, *šiči*, *šendā*, *šoux*, *šondā*, *šēt*, *šor* < *surdū*, *šū*, *šūggār*, *šomāz*, *šūt*.

β) Ausnahmen: durch Assimilation *šūčār* < **suctiare* (Ascoli, Arch. Glott. I, 106, SALVIONI, Milano 221), *šūčā* neben *šūčā* und *šičōtōl* (ausbg.) Griebe (zu *isiciu*); *šipār* < *scipare* zerdrücken, verderben (SCHNEIDER, Rom. Volksmund. I, 215) und *šapā*, *šāpār* wurden sich schwer vom it. *scipare* und *zappa* trennen lassen.

II. *s* vor Kons.: a) *škjālā*, *škjaīā*, *škjaudār*, *škjambī*, *škjāndōlā*, *škōār*, *škārpīōn*, *škōōl* < *excussorū* Feuerstahl,

škortā, škutā, spox, šperlā, špičjel, špigjā, špinā, špučrā, šponā, šfuegol, šfriš Schmarre, *štabel, štan, štalā, štangjā, štombel, šklopār* (va. Castelfondo, Trett), *šklārīr, šklēt*. Beachtenswert ist, daß *š* vor den Liquiden und Nasalen wie im Engadinischen (WALBERG, *Celerina* § 116) stimmlos bleibt:¹ *šlitā, šlēf, šlapār, šlandrōn, šločer* Schlosser (dann mit *š* aus *ew, dia*: *šlāryjār, šlišār, šlanč, šlavār, šlerjā, šliņčā, šlopā, šlomār*); *šmakjār, šmārjelā, šmatār, šmamir; šnicār, šnerčār, šnāčār* u. ä. — *s'l*: *šlader* Sattler; *s'm*: *šmanā* Woche.¹

β) *ž* vor stimmhaften Konsonanten in primärer und sekundärer Verbindung: 1. *žderuār* niederstrecken, hinstreuen zu **aternare* (SCARAMUZZA, S. Silvester I, bei BOEHMER 44 *šderuā*), *ždrāmōč, ždrāvār; žbalč* Sprung, *žbaderlār* und *žblaterār, žbrišār* ausgleiten, *žbāžār* durchlöchern; *žgrāfār, žgrifā* Kralle, *žgjinč, žgengjār, žgārčār, žgjitār, žgoladiwā*. 2. *žgjalā* < *secale, žgostā* Feuerkette.

γ) *s + r* > *ždr* (vgl. ASCOLI, *Arch. Glott.* VII, 516, Anm., WALBERG, *Celerina* 78) dürfte nicht bodenständig sein; ich finde nur *ždrāmār* entlauben, welches kaum auf *swramare* sondern auf **deramare* — Nebenform zu **disramare*, man vgl. afrz. *desramer* gegen it. *diramare*, rom. *derām*, span. *derramar* — mit prothetischem *s* < *ex* zurückgeht, und *ždrāžār-š* < **disradiare*, welches ein offenkundiger Italianismus ist.

Dagegen entspricht dem deutschen *s + l* auch hier *škl* in *šklēt, šklatā* neben dem venetianischen *šlandrōnā*, umherstreifende Dirne, und dem lomb. *šlambrotār* (Ko² 8803). Ich wage über die Möglichkeit der Entwicklung des *sl* (*šl*) zu *škl* innerhalb der Mundart nicht zu urteilen (vgl. aber MAYER-LÖNKE, *Rom. Gram.* I, 40), weil *šklēt* und *šklatā* angepaßte italienische Entlehnungen sein können; wenn aber zu einer bestimmten Zeit *s + l* *škl* ergab, erkläre ich mir das bodenständige *šklēnā*

¹ Daneben erscheint besonders bei folgendem *l* statt *š* ein *ž* meistens auf dem linken Noceufer (Corredo, Vigo), dann in Bresimo, Rumo und Revò. — Das *l* nach Konsonant ist in Nonsberg am Beginn der Aussprache stimmlos, während die zweite Hälfte des Lautes bei folgendem Vokal stimmhaft wird (wie das deutsche *l* in *Atlas* — JAKOBSEN, *Lehrbuch* § 83); in den angegebenen Ortschaften und mehr oder weniger überall dringt die Stimmhaftigkeit durch und affiziert den vorangehenden Konsonanten.

— ich kenne nur die Form des Fem. in der Bedeutung *vakjā* *sklēnā* = alte, abgemagerte, verknöcherte Kuh — aus < **ex lignu* (vgl. MUSSAFIA, *Beitrag* 74, MOSTI, *Vocab. di Como*, *slegn*, *slegna*).

2) In einigen Fällen ist die dem *s* (*z*) folgende Tennis zur Media gebracht worden: *zbārār* (vgl. § 112), *zdrāčār* (SICHEN, *Corsica* XIV, 8: *sdrasā*), *zdrāmāč*, *zdrāwār*, *zdrap*, *zdrēglā*, *zdrūšār* (vgl. § 93 α 6).

3) Sehr häufig kommt die Prothese eines intensiven oder pejorativen *s*, *z* vor auch in Fällen, in welchen eine direkte Wortbildung mit *ex* ausgeschlossen ist: es handelt sich meistens um Einwirkung des betreffenden Verbums, welches mit *ex*-regelmäßig gebildet wird: *zbavā* < *zbavār*, *zbrēx* < *zbrečār*, *zkbambī* < *zkbāmbjār* oder aus dem it. *scambio*, *zbayc* < *zbalčār*, *zba* < *zbajār*, *zggonflā* (plur. tant.) < *zggonflār*, *zbriz* < *zbrizār*, *zlis* < *zlišār*, *ztičōn* < *ztičār*, *zkočgjä* < *zkočgjār*, vgl. *kodex*, *zfučgol* < *zfučgjār*, *zfogjār* usw.

In einigen Beispielen ist auch, trotzdem eine Einwirkung vonseiten des Verbums nicht vorliegen kann, ein vorgeschlagenes *s* (*z*) vorhanden: *zkaš*, *zbačid*, *zprēnex* (*zprēlēx*), *zmoz*, *zstrōs* < *tūrau* ansbg. [auch judik. *strus* (GARTNER, *Judik. Mund.* 12)], *zparčey* < *praesepo*, *zkbärtōs*, *ztrōy* dunkel (MUSSAFIA, *Beitr.* 113 „*struovo*“); diese Beispiele scheinen aber unter dem Einflusse der norditalienischen *s*-haltigen Entsprechungen zu stehen (man vgl. dazu SALVIONI, *Milano* § 310); in zwei germanischen Lehnwörtern: *zgroy* und *zlerjā* stehen den *z*-Formen Dubletten ohne *z*, *s* (*groy*, *lerjā*) gegenüber. — *zlef* erscheint mit prothetischem *z* auch auf dem ganzen Zentralladinischen Gebiete und in Disentis (GARTNER, *Rom. Gram.* § 16).

4) Aus Dissimilation ist das anlautende *s* in *pāzmār*, *mpāzmār* < **spasmare* abgefallen (SALVIONI, *Milano* § 306).

§ 152, I. Intervokalisches *s* ist *z* geworden, so daß in- und anlautend die Resultate von *ca*!, *s* und *ej* zusammengefallen sind: *zparčey* < *praesepo*, *ziznā* Schlächten (vgl. it. *appisolare*), *zizōro* plur. tant. **cisoria*, *zlečārā* < *clausura*, *mezārā* < *mensura*, *zōčār* < **tonsare*, *zlečōn* Zaun, Gebüsch, *dezūtēl* < **disutile*, *zprežtār*, *zžār*, [ā]kžār, *dezērt*; *ziz* < *pisi*, *zjažā*, *zizā*, *zuzā*, *zpozā* — *osa* > *ožā*, *zžen*, *zprežō* Kieselab.

II. Im romanischen Auslaut wird $s < z$: *fūs, ušs, mēz, tēs, eis, rōz, pēs, rīs, mōrēs < amorosus, osu > -ōz; klameš, vōdeš, drōz, portageš, šs (iēš), das, vōš* usw. — Abfall von im lateinischen Auslaut bestehendem s haben wir in *šū, šo* (MEYER-LÜCKE, *Rom. Gram.* I, 522, GARTNER in *Grndr.* I² 624, Anm. 2), *pō < *pos, šot, ent* (GARTNER in *Grndr.* I² 618, Anm. 1) durch syntaktische Abschwächung; in *trēš* liegt Angleichung an *dōš* vor, bei den Neutra in $-us$ ist ausnahmslos $-um$ statt $-us$ eingetreten (WALBERG, *Celerina* 142).

§ 153 z ist tonlos geblieben:

I. nach steigendem Diphthong: *kūšā, kōšā, poušār*, daneben $z > z$ im gelehrten *kjaušā*.

II. in sz : *rōš — rōšāt, grōšā, v[e]šigjā < *cessica, bašā, pašār, pāršōš < precursorin, prēšā, kōš < coosu*.

III. vor tonlosen Konsonanten: α) in primären Verbindungen *rappā, gjasper, asper, bešp[j]ā, šezpeš, višp, šippā, kosp, bast, past, laštrā, fjašter, mplašter, tēšt, tēšā, fūrēšt, fēšā, rešt, kešt, prešt, rešpešā, rōšā, šst, pre[ʃ]ēšt, mošt, āvšt, lošz, rušteš, lušter, gušt, flašz, māvaškjā, braškjā, paškā, mēšklā* (vgl. § 10), *lēškjā, mišklā, eišklā, iškā, rōšz, moškjā, froškjā, lošz, bošz, kruškjā, bruškjā*. β) in sekundären Verbindungen: *ajnā, fēšma* (plur. tant.), *lešnā, rēšlā, dišnār, mašnāšā, pašnāšā, gūšlind, aššlind < *alusa, rešlār, kjāšlādā*.¹

IV. vor tönenden Konsonanten ist s in sekundärer Verbindung zu z geworden: *kōždārā < *consutura* (man vgl. *rēšdēš, rēšdār, -mēšdār*) und sogar *āšdēšā* zu *asse, bešg[o]lār < *bissiculare*.

V. $s < z$ nach Konsonant:

ls: uš: fašz, boušār; vs > vž perā, pēreš.

¹ Man beachte, daß sogar in solchen sekundären Verbindungen, wo das s ursprünglich stimmlos sein mußte ($st + l$ und in $sz + d < t$), die Stimmhaftigkeit nur von dem Charakter des folgenden Konsonanten abhängig ist. Auf dem nbg. Gebiete, wo m, n, l nach Konsonanten stimmhaltig sind, hat man also *gūšlind, rešlār, šāšlādā* u. ä. wie *āšdēšā*. Diese Assimilation des zweiten Bestandteiles einer Konsonantenverbindung scheint im Gegensatz zum Eogadinschen (WALBERG, *Celerina* § 201) und im allgemeinen zum Zentralladinschen ein besonderes Merkmal des Nonsbergischen zu sein.

§ 154. α) Beachtenswert ist der Umstand, daß *ɣ* vor *gj* in sekundärer Verbindung zu *ɛ* bzw. *ɕ* wird. Da das engadinische (WALBERG, *Celerina* § 198) im ersteren Falle auch eine partielle Assimilation des *s* > *dz* zeigt (*radzǝǵér*, *rudzǝǵér*) wird man in *ɕ*, *ɛ* keine direkte Fortsetzung des ehemaligen rein-dentalen Lautes sehen, sondern eine sekundäre durch die palatale Umgebung bedingte Veränderung des *ɣ*, *ɛ* anerkennen (man vgl. *wǝǵǵǝr* < **toxicare*); *rǝǵǵǝr* < *ressicare*, *rǝǵǵǝr* < *rosicare*, *mǝǵǵǝr* < *mos/r/sicare*, *bǝǵǵǝr* < *bissiculare* (HORKIMO, *Zft.* XXI, 450), *ɕǝǵǵǝr* zerschneiden < **in/cisicare*; *fǝǵǵǝr* < *fusticare* und *mǝǵǵǝr* mit den Nebenformen *mǝǵǵǝrǝn* (Sejo, Dambel, Cagnò) und *mǝǵǵǝrǝn* (mnsbg. und snsbg.) Spitzmans < *musaraneu* mit einem *g*-Einschub, welcher mit dem von *k* in *s + l* (§ 151 γ) zu vergleichen ist.¹ Ansbg. sind *rizghiant* (SIEL I, 4₁) und *strozgiant* (SCARAMUZZA 3₁ in BOEHMER S. 44) belegt.

β) Eine ähnliche Entwicklung, deren Grenze sich mit jener von *s + c* > *ɕgj* deckt, liegt in *m*, *n* + *s* > *ns* in *denǝǝi* < *demissorin* Nagel des Querbalkens am Vorderwagen und in *nsǝi* < *in + sic* so und *nsǝrǝ* < *in supra* vor: ich möchte sie mit der ladinischen Entwicklung von *n + s* > *nts* (vgl. z. B. WALBERG, *Celerina* § 204) vergleichen, denn der Verlust des Explosivelementes in *ts* findet in *rǝǝǝr*, *rǝǝǝl* u. ä. eine treffliche Parallele.

Die *j*-Verbindungen.

§ 155. lab. + *j*. Die Labialen bleiben vor *j* erhalten, es tritt aber an Stelle des *v* der stimmhafte Verschlusslaut *b*.

1. *pj* > *pj*: *pǝpjǝ*; daneben steht [*ǝ*]*vǝǝǝ* Bienenstich unter dem Einfluß von *aps*.

2. *bj* > *bj*: *ǵǵǵǝ*, *ǵǵǝ* Corredo, Revò, *rǵǵǝ*, *lǵǵǝ* (F.N.) < **laubia* (und *ǵǵǵǝ* Weiler über Castelfondo aus *pǝǵǵǝ*?), *mǝrǵǵǝ* < *marrubiu*. Analogisch nach *ǵǵǵǝ* sind *vǵǵǵǝ* Fondo, *ǝǵǵǝ* Bresimo, *vǵǵǝ* Corredo, *vǵǵǝ* mnsbg. (SILBER, *Viaz cova* 45₃, *cuova* 241₁) und *rǵǵǝ* Bresimo neben seltenerem *nsǝ*.

3. *vj* > *bj*: *kǵǵǵǝ*, *ǵǵǵǝ* < **jǝvia* und daraus *ǵǵǵǵǝ*, *kǵǵǵǝ* < *colluvie* Spüllicht, *ǵǵǵǝ* < **dilǝviu*, Bresimo,

¹ Zu dem Verlust des *r* in *mǝǵǵǵǝ* vgl. man *nsǵǵǵǝr* neben *nsǵǵǵǝr*, *nsǵǵǵǝr* neben *nsǵǵǵǝr* (durch **nsǵǵǵǝr*).

Regenguß, *albi* < *aloeu*, *salbjä*, Fondo, Trett, neben *musbg.* und *snabg.* *salejä* (Kulturpflanze?), *kođröbi* < *quadruvin.* Analogisch nach *plyčevr* ist *plyčejä* < **plövia* und **plöviat.* *Forca* > *fepä* Straßenkot, dazu *nfopare* in einen Sumpf geraten, bei SCARAMUZZA 13, in BOKNER 45 **nfoparee* mit einem unetymologischen *l* ist westlombardische Entlehnung (SALVIONI, *Milano* § 171, ERTMAYER, *Bergam. Alpenmund.*, § 67); *fegä* und *ligjër* sind Italianismen.

§ 156. *dent. + j.* Die Dentalen werden vor *j* palatalisiert; die Resultate dieser Entwicklung decken sich aber auf dem *k^h* > *z*-Gebiet nicht mit jenen von *kj* mit Ausnahme der Verbindung *ctj* und *stj* die zum Unterschied von *ptj* > *q* *hnsbg.* *č* ergeben. Diese spezielle Entwicklung ist dem der *tj*-Verbindung vorausgehenden Laute zu verdanken und könnte vielleicht bis zu einem gewissen Grade als indirekter Beweis für die Behandlung des *c* vor *t* herangezogen werden. Daß *c* eine gleiche Wirkung wie *e* ausübt, wird uns nach dem im § 154 untersuchten Falle nicht mehr befremden.

1. *tj*: *α*) nach dem Tone in der Regel *q*: *kjävęčä* < **capitea*, *plęč*, *gęč*, *stęč* und danach *stęčär*, *bęč* < *biroteu*, *gęčęč* < **gurguteu* (?) Futterrohr, *stjlog* < *lutu* (va.) schmutzig, *gęčä* — *gęčär* < *acutiare*, *kočäl*, *kočär* < **cotiariu* Schleifsteinbehälter zu einem nicht mehr vorhandenen **kęč* < **cotiu* (HORNIS, *Zft.* XVII, 233). Daneben aber stehen *lavčę*, wohl aus *it. lavaggio*, das mit reinem, tönenden *gg* auf *lapideu* weist (GUARIMON, *Rom.* XX, 67; die Ableitung aus *lobetiu* [Kd² 5496] ist mehr als fraglich) und die zwei *-stj*-Beispiele *bärbičę* — (plur.) *bärbičę*, *vallę* — (plur.) *vallę* die in den italienischen *barbigio*, *caligia* eine Entsprechung finden (POSCASIO, *Lat. tj und kj im Rumänischen, Italienischen und Sardinischen*, Leipzig, 1904, S. 29), schließlich die zu einer späteren Entwicklung gehörenden *gręčä* — *pręčę*, *despręčę* und *pačęčęčä*. Obwohl *stęčmęčę* (*hnsbg.* va. *stärmičę*), *stęčę* < **aquatio* (SALVIONI, *Arch. Glott.* XVI, 332) in der Behandlung des *tj* von den regelmäßigen Resultaten nicht abweichen, werden sie wohl kaum von den etwas mehr gelehrt aussehenden *pręfęčę*, *negęčę* u. ä. zu trennen sein.

2) ebenfalls werden die Verbindungen *ttj*, *ptj* > *ttę* und *tj* nach Lig. bzw. Nasal > *č*: *męčä* < *mattea* und *męčär*; *nęčę* < **noptiae*, *nęčä* < *neptia*, *kjęčä* < *captia*; *qęčär*, *čbęčę*

çâr, *çkjaççâr* lockern, untergraben, *îdçuçl* < **tartiolu*, *marg* < **martiu*, *terç* < *tortiu*, *çkorçâ* < *scortea*, *furçâ* < *fortia*, *emorçâr* < **mortiare* auslöschen, *çkomeççâr* < **cuminiare*, *çançâr* < *abanteare*, *linçuçl* < *linteolu*, *kjânçôn*, *çnuçâ*, *breçç* < **brenteu*, — *antia* > *-ançâ*. Daneben ist *ançind* nicht aus *gentiana*, sondern aus dem deutschen *Eazian* abzuleiten; *nunçiar*, *nunçiatâ*, *kruçâr* < **corruptiare*, *mpaççâ* < *licentia* u. ä. sind gelehrt. In *kjâçâr* (aber *çpârçkjâçâr* < **procapitiare*), *konçâr* hat man die gleiche Sonderstellung zu bemerken, die auf großem romanischen Gebiete auftritt.

γ) *etj* entwickelt sich dagegen zu *ç*: *çâçâr* < **suctiare*, *trâçâr* < **tractiare*, *çdrâçâr* < **extractiare*, *çdrâç*, *mpâçâr* < **inpactiare*, daneben *driçâr* < **derictiare*, mit dem V.S. *ndriâ* und *ndriçâr*.

δ) *etj* > *ç* in dem einzigen wirklich zuverlässigen Beispiel *bestia* > *biçâ* Schaf (vgl. ERMAYER, lomb.-lad. § 108) und in *mpê* < *mâsteu* (SCHUCHARDT, Roman, Etymol. I, 51). — *us* und *çrangosçâr* sind norditalienische Entlehnungen. *bastiân* < *Sebastiannu*, *beççâ*, *kriççân*, *keççion* sind gelehrt.

ε) Vortonig scheint *tj* > *ç* zu ergeben: ich habe nur *ratione* > *reçôn*, das aber nicht als sicheres Beispiel gelten darf. Wie WALBRUN (*Celerina* § 231) richtig erkannte, ist *çtâçôn* eine jüngere italienische Entlehnung.

2. α) Intervokalisiert *dj* > *ç*: *raç* (*ç* wird im Anlaut zu *ç*) < *radu* plur. *raçi*, *veçç* < *video*; *kreçç* < **credeo*, *myçç* (selten) < *môdiu*, *quççl*, *butççl* < **haediolu*, *mçç* < *mediu*, *meççâ* < *media* Getreidemaß, *trâmyççâ* < **trimodia*. Daneben *ançyçç* und *gâ* < **deosum* und die Verba auf *-idiare* > *ççâr* (§ 17 aber *meridiare* > *mbrizçâr* mit dem V.S. *mbrizç*) sowie *oççâdâ* zu *video*; eine gleiche, besondere Behandlung dieser letzten Fälle wiederholt sich auf angrenzenden Gebieten sowie im Engadinischen (WALBRUN, *Celerina* § 235). Gelehrt sind: *meççâ*, *remçççâr* < *remediû*, *çtâçç* u. ä.

β) nach Konsonant *qrç* < *herdeu* dem. *qrçât*, *veççâ* < *viridiâ*, *gjarç* < *cardeu*, dem. *gjarçyçl*, *çtronçç* < *strundiû*, *konççâl* < **congiale* Butte, *fronççâ* < **frondia*.

§ 157. pal. + *j* (vel. + *j*)

1. *çj* > *ç*: α) intervok. und im Auslaut: *çâl* < **aciâle* [*çet* lahm (MUSSAFIA, Beitr. 125)]; *pçç* < *piceu*, *lûçç* < *luciu*,

rič < *ericiu*, brăč < *brachiu*, lăč < **laceu*, lă < *liciu*,
tărlă < **triliciu*, kjăpăč < **cappuceu*, glăč < *glacie*, zdrăč
Sieb, vgl. § 93, 2, 6, kjămăč Gemse, salăč < *saliceu*, — acă
> č (z. B. lăčă, blăčăčă — plămăč, botăč, pantăč, kjăčăčă,
zpăčă, formentăč), lămăč, pănăč, răvăč, kjăčăčă < **caricea*
Riedgras, făčă < **facea*, făčăčă < *focacea*, bočă < **bo-*
vacea, glăčă (häufig im Hnsbg. in der Nebenform glăč),
drăčă < **trichea*, klăčă < **clocea* Henne, văčă < *vicea*
Wicke, qăč < *acia* Strähne —. năčăčă geht nicht direkt auf
**nuceola* zurück, sondern ist eine spätere Bildung aus năč
(vgl. krăč — krăčăčă) ebenso nkrăčăčă durchkreuzen aus krăč;
spečăčă, gădičă sind gelehrt; bărbăč, skjărgăč, skjărtăč sind nach
§ 420 der *Rom. Gram.* II zu beurteilen. părisăčă zu pară
Meise wird wahrscheinlich aus dem lomb. *parasola* oder aus
dem venez. *parusola* (Boerio) stammen (vgl. SALVIO, *Post.* 16,
MEYER-LÜBEK, *Zft. f. öst. Gymn.* 1891, Nr. 5901 und besonders
VIDOSSICH, *Studj* § 108). Über bombăč < **bambaciu* vgl.
PUSCARIU, *Lat. tj und kj* S. 33. — ocă > č vielleicht in măč <
muceu Rots und kăč < **cocceu* (in der Redeart sət kăč
verstohlen; vgl. dazu it. *soppiatto*).

β) nach Konsonant: dečkăč < **disculceu*, kjăčă <
**calcea* (Castelfondo), sonst kjăčă, očăčă > **orciolu*, Zinn-
gefaß, arvăč Wiegenbogen, lăčă, slăčăčă < **exlanceare*,
balăčă < *bilancea* (Hnsbg., sonst balăčă — aus dem trien-
tinischen?), ŋăčă < *uncea*. — scă ergibt č in făčă < *fascia*,
făčă, lăčă < *ascia* Beilpinne. — păčăčă wird dagegen eine
Bildung aus păč < *pisce* sein.

2. g) > č in tegă < *tegia* (F. N.; MEYER-LÜBEK, *Einf.* 39),
i plăčă (sehr häufig als F. N. 'abschüssige Stelle') < *plagiū*,
korăčă < *corrigia*, băčăčă < *bajana*, băčăčă < **bajulone*,
Tragstange für Wassereimer (SCHNELLER, *Rom. Volksw.* I, 112),
găčăčă < **exagiare*; auslautend wird č > č: kjăčăčă 'carreggio',
plăč < *plagiū*, tryčă < **trogū*, găčă < *gahagiū*.

§ 158. s) > č 1.: brăčăčă < **perusiare*, măčăčă < *mansionē*
Hühnerhaus, făčăčă < *phaseolu*, frăčăčă < *frisone* Kernbeißer,
ročăčă Tau; kjăčăčă < *camisia*, răčăčă < *rasea*, bičăčă < **bi-*
sia, kjăčăčă < **caeresea*, sfrăčăčă 3. Pers. sfrăčăčă (Ko² 3904),
brăčă. Auslautend tritt č ein: grăč < **grisiū*, sfrăčăčă Schmarre,
găčă Kropf, tăčăčă < *Tomasiū*, tăčăčă < *tamisiū*. — glăčăčă ist

als Kirchenwort nicht ganz regelmäßig, ebenso hat sich *zbatjā* nicht volksmäßig entwickelt.

2. Nach Konsonant wird *sj* < *ʃ*: *kjəʃā* wenn aus **capeia* (WALBERG, *Celerina*, § 245) dann *sej* > *ʃ*: *grəʃā*, *kārʃōn* < **chressione* (WALBERG, *Celerina*, § 244).

§ 159. *uj* < *ñ*: *grñōn* < *renione*, *diñōn* < **tinzona*; *kompñā*, *jñā* < *juniu*, *bāñ*, *kəñ*, *ŋjñā*, *kjāveñā* < **cavaneu*, *kjəukjñā*, *kjāstəñā*, *kjəñā*, *kjārəñā*, *kjāmpəñā*, *māzəjñā* < *musaraneu*, *təñā*, *piñā*, *zparñā* < **sparanjau*, *məgəjñā*, *vəñā* < *veniat*, *təñā* < *teneat*, *ordəñā*, *ərgjñā*, *bəzəñā*, *grñā* < *grinjan*, *brñā*, *kəđəñā*, *zəmpəñā* < *symphoniu*, *pijəjñā* < *pedaneu*, *rəñā* < **araneu*, *lūñgrə* < *se laniare* jammern, *jñā* < **aginea*, *rə/vjəñā* (snsbg. — zu *rovina*?) Felsenabsturz, *kəñer*, müssen, *viñā* < *vinea*; *ñā* < *ne + anche*, *ñent* < *ne/c* + *ente*. Gleiche Resultate ergibt *gu*: *piñā*, *ləñā*, *pəñā*, *zəñā*, *stəñā*, *đəñā*, *đəñel*, *kəñgrer*, *kūñā*. Gelehrt sind **ztrəñā* < *extraneu* Heimweh, *təñiz* < *lytaniae*, *təstimonj*; schwer zu entscheiden ist es dagegen ob *skrinā* < *seriniu* seine Sonderstellung einer späteren Entwicklung verdankt, oder ob das *n* nicht auf lautlichem Wege des vorhergehenden *i* halber aus *ñ* entstanden sei (vgl. § 95); *piñā*, *jñā* können als Gegenbeweis wegen der syllabischen Trennung nicht gelten.

§) *mñj* > *ñ* in *zəñā*, dagegen *inəñm* Traum; *zəkjāñ* wird nicht aus *scamnu* zu erklären sein, da *mñ* über *ññ* nur *n* ergibt (vgl. § 105a): entweder ist dieses Wort eine westlombardische Entlehnung (vgl. SALVIOXI, *Milano*, § 173a) oder muß man eine Vorstufe **scamniu* ansetzen. — *kaləñjā*.

vñj > *vñ* in *zəvñā* < **ebronca* (Ascou, *Arch. Glott.* III, 442); *nñj* > *n* in *rññā* < *grānniare* + *rugire*.

γ) *ndj* > *n* in *vərgəñā* < *verecundia*, *māñā* < **mandiare*, *zgrəñā* < *grāndiare* (daraus *zgrəñ* Hieb).

§ 160. *mj* wird wie alle Labialen nicht palatalisiert; das *j* ist, nachdem es den Tonvokal beeinflußt hat, verschwunden: *bləʃtjəmā* (vgl. aber VIOSSICH, *Studj* 74, Anm. 6), *vändjəmā* (Trett, Castelfondo *vändjəmā*): *simjā* ist selbstverständlich italienische Entlehnung. Daneben aber *kəmbjā*, *kambjā* < *commesatu* und *grəmbjā* neben *grəmjā* (vgl. MAYEN-LOESKE, *Gram.* I, § 505).

§ 161. *lj* > *i*: 2) *fjël* < *filiolu*, *päjëlä* < *paliola*, *mijër* < *meliore*, *tiër* < **tiliarin*, *miër* < **miliarin*, *fastër*, *mojër* < *muliere*, *kojôn* < *colsons*; *fuejã*, *vjuejã*, *ärbed* < *eruvia*, *taid* < *taliat*, *dyeü* < *dolea*, *doleat*, *märöved* < *mirabilia*, *skjajã* < **skalja*, *frütajã* < **frictalia* Eierkuchen, *stropajã* Dornenhecke, *najã* (Ivn, *Dial. Istr.* 149, *Salvioni, Arch. Glott.* XVI, 312), [*märmaid* < *minimalia*], *payã*, *pikjajã* Gescheide, *mej* < *miliu*, *tej* < *tiliü*, *aj* < *aliu*, *bätajã* < **battalia* ausgedroschenes Stroh, *luj* < **luliu*, *lyçi* < *loliu*, *taj* < *talin*, *tärfuej* < *trifoliu*, *konçej* < *consiliu*, *äfuej* < **aquiliu*, *famej* < *familiu*. Daneben *italjã*, *öciliã*, *gily*, *vangeli* u. ä. — *tyegjã* Konj. von *tyër* kommt natürlich nicht aus *tolleat*, sondern ist eine Neubildung (man vgl. *tyegj*: 1. Pers. praes. ind.) nach dem Muster *digji-digjã*; ebenso ist das oben § 155, 2) besprochene *vjuebjã* nach *gjuebjã* gebildet. — Man beachte, daß das *i* < *lj* nach palatalem Vokal verschwindet.

ß) *llj* > *i* *maj* < *malleu*, *böj* dv. *böjër* mit *i* aus *boyã* < *bulleat*, *bödöj* < **betulliu*, *gjäijefã* (und *gjiefã*), *pojã* < **pullea*, *madajã* < *metallea*.

§ 162. *rj* ergibt in echt volkstümlichen Beispielen von Cagnò bis Fondo mehr oder weniger *i*, auf dem übrigen Gebiete *r*: *fraj* < **ferrariu*, *saljaj* < **salicariu*, *büşlayã* Buchswald, *bräjjajã* Menge von Pilsen, *nojjajã* < **nucaria* Nußbaum, *pon-täjjã* < **pontarea* + *accu* steiler Weg, *pongjäijelã*, neben *pongjijelã* < **ponticaria* + *iola*, *päjël* < **pariolu* (Trett, Castelfondo) Kochkessel, *morajã* Fußstrick, *gläijël* (Brez) < **glareolu*, *mejlã* neben *vüijelã* < **variola* Blattern, *orbielã* < **orbaria* + *iola* Schwindel, *kjijël* neben *kjäijël* < **cari-iolu* Holzwurm, *bojôn* zu **bürea* (vgl. afr. *buire*, berg. *büra* — Richter, *Wortsippe bur(d)* S. 24, *Sitzber. W. Ak. Wiss., phil.-hist. Klasse*, 1905, Band), *trätöj* va., *pärçöj* < **pressorin*, *piçadöj* Wasserfall, *präçöj* < **prehensorin* Käselab, *salmyejã* < *salamuria*, *stuejã* < *storea* Matto; vielleicht gehört hierher auch (Castelfondo) *sfueggjã* Durchfall der Schweine, eine Form die man kaum von *forea* trennen wird, dessen *gj* aber entweder nur hiatusfüllend ist (vgl. *byggj* < *böiaæ*) oder auf Kontamination mit *sfueggjör* beruht. Diese Behandlung des *rj* ist in Fondo im Absterben, da an Stelle von *-ariu* > *-äj*, *-oriu* > *-öj* die trientinischen Entsprechungen eindringen: am stärksten halten sich die boden-

ständigen Entwicklungen in alten Ableitungen auf *ariu* + *iolu* > *iel*. Daß einmal *rj* > *i* auf dem ganzen Gebiete die regelmäßige, autochthone Entwicklung war, geht aus den Flurnamen hervor, welche auf dem heutigen *rj* > *r*-Boden deutliche Spuren von *rj* > *i* zeigen.¹ Beispiele für *rj* > *r* in Fondo wären: *pangrä* Backtrog, *la gǫutarə* Mumps, *ǰeandr*, *fevrər*, *pärqadä* < **pare-ata* Bretterwand, *mandərǰt* kleine Axt, *kjqundr* Hanffeld, *kjqučindrə* Kälbersenche, *farər* < **fabariu*, *lamər* zu *lama*, sumpfige Stelle, *ǰǰfərä* neben seltenerem *ǰǰjajä* u. ä. In anderen Beispielen wie *vjčrə*, *fičrə*, *ǰomjčr* hat das *j* den Tonvokal beeinflusst, das *r* ist aber geblieben. Gelehrt sind *črjčläd* Maria Reinigung, *pärǰjatorj*, *mortərj*, *batistjčrj*, *mēmǰrjč*, *kontrərj*, *glorjč*, *ǰǰgərj* u. ä. — *prepj* ist lombardische Entlehnung (*Saltioni, Milano*, § 208, *Walberg, Celerina*, § 239).

¹ Also nicht allein Brez *nigǰäiələ* zu **nucaria*, *mälǰjaj*, *rabičläd* (Bachname), Castelfondo *vernajä*, *ručj*, *mārmoraj* und Tratt *piničj* < **pīnarioli*, *počj*, sondern auch Bresimo *i hačaj*, *val hčrava*, Rumo *predajä*, *maičlč*, *val glavačajä*, Cassez *pontajä*, *ličaj*, *bolpajä*, Dambel (1537) *lovaia*, *bregħaudaia*; Don *nāǰjaj*, *val formajä* und 1786 *Pozzachiaulaia*, Solai, *Formaja*, *Nughiai*, Ronzone (um 1810) *Prendolai*, *Chauazzaie*; Romeno *dǰə moraj*; Tuenno *ārdajä* < *arenaria*; Dres *majän*; Revò *bəskčj*; Nanno *ǰegrəj* < *sacrariu*, *calbročdajä*; Tassullo *ālbardajä*; Vigo *čūčajə*.

Register.

-á Seite 26.

ábitör 75.

abü 114.

-äc 146.

acä 21, 146.

acut 69.

äddivä 82, 121.

ädfe 62.

ädö 62.

ädünä 62.

af 115.

agjer 102.

ägölä 23, 133.

ägonadä 107.

ägonidä 106.

ägorär 75, 88, 129.

äg[ö]st 75, 88.

ägräm 23.

äguör 46, 129.

äguri 149.

[mj] a 64 Ann. 4.

a 22, 63, 148 <

aliu.

äi 43.

aiçä 22.

äiçär 22.

ajdä 22, 122.

äjdör 22, 72, 121,

130.

ajüt 59.

akä 23, 133.

äkuçä 59.

qlä 20.

albärayä 149.

älberä 24.

albi 24, 144.

äldäm 75, 106.

alez 37.

ali 64, 69, 98.

älkordgrö 98.

älpiçä 37.

älçerä 98.

älçivä 41, 130.

älçiväc 74.

älçegjer 26, 31, 67.

102.

älçegri 30 Ann., 31.

älçeri 31, 64.

alliegri 30 Ann.

ämör 75.

ämberä 33, 78.

ämblanä 8, 21, 71.

ämbric 78.

ämix 42, 75, 111,

129.

ämö 8, 63, 125.

ämör 75, 88.

ämpäç 78 Ann.

ämpäçem 21, 68, 78,

106, 138.

ämpäçm 66, 106,

113.

ämperlä 78.

ämperli 66, 78.

ämpö 88.

ämpóm 78.

ämpómqlä 78.

an 107.

-än 23, Suñ.

anä 107.

ancusi 45 Ann.

andä 24, 66, 112,

121, 122 < amita.

andä 24, 121 < am-

bitu.

ändibjä 78.

ändiklä 8, 90, 96.

ändiviä 78 Ann.

ändö 112.

ändormjä 75.

ändric 78.

ändron 75.

ändrä 103.

änel 75.

änfil 78.

anfuör 79.

angott 78.

anquei 45 Ann.

änçelä 24, 72.

änçelm 33.

änçelm 33.

änçenä 78.

änçerä 78.

änç[e]rayä 22.

änçenjä 78.

änçön 78.

änçörä 78.

änçrayä 78.

anau 79.

änçäbsl 78.

äntanä 121.

äntigol 69, P. N.

- äntix 75.
 äntriç 31, 78, 103.
 ay 62.
 ančenglä 37, 97.
 ančenglär 37.
 ančianä 21, 109, 145.
 ančianä 133.
 ančilä 43, 75, 134.
 angö 117.
 angplä 53, 75, 78,
 82, 112, 123.
 anggonadä 21, 101.
 anggonä 75, 106.
 anggö 75.
 angöt 78, 82.
 angivä 73, 78, 98,
 118, 123.
 anjöl 24, 109, 138.
 angjër 75.
 ankloster 96 Anm. 2
 anklujem 68, 79,
 106, 138.
 ankplä 23, 69.
 ankponä 61.
 ankponträ 78.
 ankucj 47, 75.
 anküaglä 106.
 ankjā 23, 62, 109,
 129, 133.
 anžani 78, 82.
 anžanä 36, 78, 82.
 aön 114.
 aöy 54, 142.
 aprucj 115.
 är 20.
 ärada 75.
 ärädj 121.
 ärader 90.
 [ti] ärä 142.
 ärbadeç 21.
 ärbandonär 82.
 ärbayär 82.
 ärbeä 36, 41, 79, 98,
 116, 148.
 ärbol 98.
 ärbütär 82.
 ärčada 21.
 ärčë 82.
 ärčët 33, 75.
 ärčëy 35.
 ärčëyer 35.
 ärčön 54, 146.
 ärčyclä 46, F.N.
 ärdabl 66, 97.
 ärdčle 90.
 ärdimént 74.
 ärdivä 82.
 ärčnt 124.
 ärflär 82.
 ärfüdär 119.
 ärğon 54 Anm., 82,
 107, 123.
 ärğon[t] 55, 82.
 ärğordarç 129.
 ärğent 33, 75, 138.
 ärğivä 98, 123, 135.
 ärğonçer 82.
 ärğjā 25, 70, 90, 129.
 ärğjān 21.
 [š]rīs 42, 76, 123.
 ärkoä 53, 93.
 ärkčre 48.
 ärkčrdä 48.
 ärkčrjër 82, 98.
 ärlečär 82.
 ärličy 30, 63, 82.
 arlonghi 82.
 ärmentä 8, 37.
 ärmočrā 53, F.N.
 ärnaid 22, 82, 97,
 111, 121.
 ärndrä 149 Anm.,
 F.N.
 ärničgjā 30.
 ärnir 75, 82.
 ärnotär 82.
 [el] arnovella 82.
 ärnüdplä 82, 111.
 arou 45 Anm.
 ärzanär 82.
 ärçdrčnā 36, F.N.
 art 22.
 arç 129.
 ärçen 36, 70, F.N.
 ärčent 138.
 ärčid 118.
 ärçjār 82.
 ärçjār 76.
 aruar 82.
 äruci 45 Anm.
 äčä 122.
 äplaci 72, P.N.
 äç 20.
 äčä 26.
 äinä 66, 110, 142.
 asp 23.
 asper 23, 68, 103.
 -aster 23, Suff.
 qti 130, plur. tant.
 ay 24, 63, 115.
 quçär 75.
 auç 25.
 aycei 29 Anm.
 qučel 33, 75, 88, 135.
 qučicj 31.
 qunatä 72, 73, 82.
 qunär 110.
 ayuelä 70, 76.
 quril 42, 88, 102.
 quplind 13, 75, 88,
 142.
 äyqnarç 71.
 ayt 25.
 qutanä 121.
 qutär 20, 75, 88.
 aytar 25, 68.
 qutön 54, 75, 88, 121.
 qutrö 52.
 quçin 43, 70, 75, 82,
 85, 136.
 quçin 106.
 quçinär 73.
 qučül 75, 88.
 auzuci 45 Anm.
 äčë 37, 90.
 äčej 36, 39, 134.
 ävčl 39, 90.
 ävör 90.
 ävčtā 35, 114.
 [ä]vçr 56, 64.
 äčä 68 Anm.

azän 68 Anm.
äpdelä 72, 142.
äp 35, 122, 136.
azen 68, 141.
äpälä 69.

bäcän 135.
badär 121.
baderlär 121.
bädil 42, 76, 121.
bägilar 117.
bägilon 145.
baggä 21, 128.
bäganä 21, 146.
bagolä 69, 129.
bagolär 117, 129.
bayä 132.
bayg 22.
bayt[ä] 22, 121.
balä 117.
balangä 79, 109, 146.
bampä 24, 117.
bandinä 43.
bänkijäl 20.
banx 24.
ban 147.
barä 98.
bärät 122.
baröä 80, 98, 117.
bärbäxx 80, 117.
bärbög 146.
bärbüdä 121.
bärbüstäl 89, 80, 117.
bärvelä 70.
bärvelä 76, 79, 120, 123.
bärdökel 123.
bärötä 79.
bärkón 93.
bärlägem 106.
bärus 35, F. N.
bärteöl 79.
bärüx 59.
bärvelä 76.
bayvelä 110.
bast 23, 142.

bastär 27.
bastärt 125.
bastjän 145.
batayä 76, 122.
bäter 122.
batägem 43, 68.
fat] bätjögä 37.
batiruelä 74.
batistjeri 64, 149.
batööl 48, 97, 123.
bavä 21.
bävelgjä 8, 36, 66, 67, 93.
bävelä 40.
bäva 65, F. N.
bädo 148.
bädöl 91, 121.
bädölä 35, F. N.
beggä 27, 131.
begjör 82.
begjöl 74.
bekjör 129.
böl 33, 91, 117.
bälä 62.
bölöt 48, 82.
bem 106.
bem 33.
bemä 33, 61.
benedir 75.
bengti 124.
bzo 35.
bçretä 80.
hergöt 77.
bergün 77.
berkjel 118.
berper 32, 68, 117.
berp[ä] 142.
bestä 27.
bestär 27.
bestjä 145.
betonggjä 66.
bey 35, 63, 118.
beynä 70, 75.
beyrör 73.
beyrueä 74.
böx 33, 129.
böxbetex 34.

bözgöldär 72, 142, 143.
bjadex 75.
biçä 8, 31, 117, 145.
bigöl 42, 129.
bigenato 111.
bigjä 42.
binä 43.
binär 8.
bündä 118.
bündel 118.
biçaböfj]ä 28.
biçabugjä 28, 46.
biçabugä 46.
biçejär 73.
biçert 118.
biçgjör 73, 129.
biç 41, 141, plur.
blankjör 94, 129.
blanz 94, 109, 129.
blastemär 74.
blastigemä 37, 97.
blastemär 113.
blestä 94.
blestemär 80.
blödx 53, 68, 73, 97, 129.
blödgjä 66, 130.
blödgjög 146.
blödgjör 73, 130.
blögä 66, 67 Anm.
blöggjör 73, 130.
blöljä 66.
blöt 53, 97.
blöt 48, 83.
boanä 86.
böbjä 54.
boçä 61.
boçä 61.
bögerle 26, 118.
bey 148.
bojaçä 86, 146.
bojçat 27.
boion 148.
bokón 86.
bokjä 54, 129.
bokjäl 88, 129.
böl 53, 91.

bolā 53.
bolſen 118.
bolp 53, 92, 117.
bolpau 149 Anm.
 F. N.
bom 106.
bombōs 146.
bōn 49, 106, 117.
bōnā 49.
bōnē 23 Anm.
bōndangā 75.
bōnorigtā 27, 62.
bōrā 53.
bōraū 138.
bōrēr 53, 54.
bōrē 54.
bōrgā 54.
bōs 54.
bōšār 54.
bōškōt 149 Anm. F. N.
bōšp 56.
bōšx 54.
bōt 48, 57, 117.
bōtā 57, 117.
bōtāc 146.
bōteggjā 35, 74, 129.
bōteggjū 74.
bōtēr 43.
bōtenggjā 80.
bōuē 55, 91, 117.
bōuē 114.
bōzmāruclā 70.
brāc 146.
brācedēl 72.
brāggjāudayā 148.
brāggjāudarā 76.
brāggjāut 91.
braggjē 128.
bragtlār 97.
bratē 132.
brājdā 124.
brāmōs 58, F. N.
braukol 23, 69.
braškjā 23, 76, 142.
brāškjā 26, 76.
brātōlā 22, 69, 130.
brau 115 Anm.

bražā 147.
brēggjā 39, 101.
brēggjāud 76 Anm.
Breghiaudaia 149
 Anm. F. N.
brētā 61.
brēng 145.
brētā 81.
breuilegē 100.
brēdēl 72, 77, 121,
 136.
brīd 97.
brīaydē 76 Anm.
brīey 30, 63, 81, 118.
briggjā 40.
brigol 42, 91.
brīnškjār 77.
brīst 81.
brīx 129.
brīzā 85.
brīzōl 85.
brōfūt 118.
brōg 50, 81.
[sal] *brogdā* 149
 Anm. F. N.
brōkōn 88, 101.
brōngā 101.
bruā 63, 101.
brūcl[o] 47, 101.
brūd 48, 63, 125.
[ol] *brūd* 138.
bruc 45 Anm.
brūđēr 138.
brūđind 100.
brūđinā 88.
brūmā 60.
brūmōl 104.
brūnā 100, 147.
brūšclā 101.
brūškjā 60, 142.
brūt 60.
brūt 121.
brūžār 100, 146.
bū 114.
būd 48.
būdēl 121.
būggjē 47, 56, 148.

būgē 48, 66.
būggem 47, 67, 70.
būggōrā 59.
nōs] *būggjā* 117, 129.
būggjādā 21, 121,
 129.
būggjāt 85.
būlā 59, 114.
būlo 63.
būrtlegol 118.
būš 57, 78.
būšakjā 21, 84.
būšlayā 72, 130, 148,
 F. N.
būšnā 66, 110, 136.
būšnār 71.
būšnēl 71.
būx 117.
būzclā 33.
būzōn 81, 147.
būzūcl 46.
ēgō 61 Anm.
ēdār 21, 68, 103,
 120, 123, 130, 134.
ēol 146.
ēālēgēr 135.
ēamēd 116.
ēameclā 116.
ēānlē 42.
ēāntinglā 71.
ēānwār 61.
ēānwēlā 71, 106.
ēānwēgēr 106.
ēao 95.
gāpār 139.
ēāpār 95.
ēārē 137, F. N.
ēargē 61 Anm.
ēarmē 35, F. N.
ēārmēlā 53.
ēārnālē 87, F. N.
ēārōl 76.
ēārōcl 70, 135.
ēax 95.
ēaxtlādā 72.
ēaxtlār 34.

əqatā 134.
əqurō 61.
əvārən 36, F. N.
əazōl 46, F. N.
əē 35, 38, F. N.
ēē 125.
ēder 35.
ēje 38.
ēlā 33, 91, 135.
gelūn 135.
ēnā 135.
geŋčā 139.
ēnder 37, 68, 135.
ēndrīl 104.
ēniš 135.
ēnt 33.
ēnt 37.
ēntārā 107.
ēngjel 97.
ēnglā 97, 135.
ēp 35, 115.
ērf 116.
gergol 69.
čerkjel 36, 69, 97.
čerkly (plur.) 97.
čruir 135.
gorūdey 135.
čəār 135.
čəpex 36, 135.
čəstā 135.
čəyr 66, 68, 134.
greil 135.
čəyr 66.
čəā 35, 135.
čəpandēl 135, 136.
čē 135.
čičotol 139.
čidjōr 135.
čijl 30, 38, 135, <
caelu.
čijl 38, 135, <*čilū.*
čijh 38.
čjerā 30, 37, 135.
čjēr 37.
čigolā 81, 114 Ann.,
 135.
čigjālā 20.

čigjār 74.
čigjānēlā 70.
čikorjā 135.
čil 134.
čil 134.
čimā 43, 135.
čimār 135.
čimeš 43, 135.
čimiter 64.
čimār 54, 135.
čint 40.
činjčint 71, 135.
čingjen 69, 135.
činkantā 135.
činj 43, 62, 133, 135.
čihānēlā 135.
čihoy 25 Ann. O. N.
čipār 84, 139.
čipolār 135.
čirkā 135.
čipā 42.
čistrōn 76.
čitā 135.
čivēl 76.
čiverā 81.
čivjerā 27, 81, 118,
 135.
čizgjār 135, 143.
čizpōr 135 plur. tant.
čiz 42, 135.
čimēdīl 116.
čōnā 28 Ann.
čokol 69.
čōnucā 23 Ann.
čōn 23 Ann.
čopā 50.
čot 146.
čorčex 118.
čūc 59.
čūčāje 149 Ann. F. N.
čāčār 139, 145.
čōtā 35, 81, 135.
čyčex 46, 118.
čūl 91.
čūnēl 87.
čyčex 118.
čūtrā 59.

čyana 21.
Cagnado 25 Ann.
Chauazzaie 149 Ann.,
 F. N.
Chiastiei 29 Ann.
Castelir 34.
Castlir 34.
chillō 48.
coysa 28.
creimar 71.
crezerueu 45 Ann.
cuer 45 Ann.
cuen 44 Ann.

da 26.
dabōt 79.
day 64.
dalboničent(ā) 28, 62.
damentā 62.
[nq] dan 112.
dāpō 48.
dār 123.
dārjē 35, F. N.
day 20.
daspō 48.
dāt 122.
dau 114 Ann.
[d]ajusnqre 71.
davērc 32.
dazā 125.
de 35, 122, 123.
debit 40.
dēbāt 79.
dēdāl 20, 138.
[ʃ] dēdā 122, 138.
dēfigil 40.
dējā 26.
dējān 129.
dēliš 42.
dēlobh 85, 143.
dēlūn 57.
dēmār 123.
dēmōngol 49.
[nq] dēn 112.
dēnt 53, 107.
dērčēt 111.
dērakjel 68, F. N.

desfántala 23, 69.
desfongjár 71, 129.
deskebel 54, 66.
deskepe 92 Anm.
deskeug 92 Anm.
deskoue 55.
desipol 40.
desler 32, 40, 62, 103,
 123, 130.
desrigjá 128.
desrüt 60.
desbuda 59, 121.
desbudar 74.
desdär 73, 121, 137.
desdomentogjár 80.
desdöt 81.
desmäder 126.
desmätgiä 130.
desmätex 32, 71, 123.
desmyx 47.
desütel 141.
desvedriä 8, 103, 123.
desvedrigjár 103,
 117.
dj 43.
djaveol 69.
djember 33.
dich 65.
dideo 115 Anm., 136.
dies 29 Anm.
djäs 30, 124, 137 <
decem
djäs 30, 137 < *de-*
cet
djemp 30, 123.
diguër 46.
diggj 42.
dimpär 20.
noi din 136.
djülongjá 109.
dinön 85, 119.
dür 123.
[sol] *dij* 42, 136, 137.
dijndär 71, 84, 110.
dijmyx 81.
dut 122, 130.
[voj] *dij* 42, 136.

dmand 65.
ol diva 136.
divot 56.
dizdöt 81.
[noi] *dizjgen*
[noi] *dizän* 136.
[ol] *dizäs* 136.
dizevo 63.
dö 52.
doä 53, 123.
döc 92.
dödeç 53, 68, 124.
döyc 92 Anm.
dosfender 80, 119.
doiçent 135.
domä 80.
domän 23, 62, 80.
domanär 86.
domenjä 67.
domängjä 66, 86, 109,
 129.
dön 54 < *donu*.
[m] *dön* 64.
dönä 109.
dönex 49, 68, F.N.
donfertä 106.
donsör 56, 112.
dongön 8, 56, 80, 112,
 143.
dönkä 62, 133.
dönkjä 133.
dönzönä 43, 107.
döpel 54, 68.
döpendär 80.
döplejä 38.
döpligjá 123.
dör[m] 63.
dörär 102.
dös 49.
döta 56, 61, 121.
döyc 55.
döycä 61.
döyrär 73, 76, 102.
douroi 45 Anm.
dragó 63.
dragón 129.
drap 102, 115.

drääl 61, 101.
driä 29 Anm., 31,
 122.
drü 102, 130.
drömr 102.
düb 57, 64, 123.
duciä 47, 148.
dyäl 46.
deçurä 51, 52, 67.
dögö 59, 63.
dömön 23 Anm.
där 59, 123.
e 34.
edmän 123.
endria 29.
ent 62.
entä 62.
enter 37, 62, 103.
enzögster 96 Anm. 2.
eo 35.
er 117.
erä 34.
erhä 32, 116.
erä 36.
erjögje 40.
ergenä 117.
erjer 36.
erjögjä 40.
eri 34.
erpeç 36, 68, 137.
erä 117.
ertü 117.
es 34.
eser 34.
etoh 32 Anm.
etex 32, 68, 129, 130.
etix 32.
ey 35.
evä 118.
fa 26.
fäcä 118, 146.
fäcäl 20.
fäcile 135.
fäcä 21, 118, 121.
fadeo 115 Anm.

fadës 125.
fädigjå 42, 120, 129.
faë 35, F. N.
fastår 136.
falës 79.
falañl 72, 138.
fam 23, 111.
famei 36, 111.
familjå 40.
fanestrå 84.
fandjelå 8, 73, 135.
faðå 56.
färindå 48.
färinjei 74.
färlåt 32, 76, 130.
färlåt 32 Anm.
färnigei 72, 74.
farou 45 Anm., 115
 Anm.
farovei 45 Anm.
[voi] *farsau* 71.
färşoi 56, 79, 85, 101.
farueu 45 Anm.
fas 20, 137.
faşinå 43, 137.
faşinatå 74.
faşidi 43.
fat 22, 122, 130 <
 factu
fat 122 imperat.
faş 24, 63.
faşç 25, 135.
faşçetå 135.
faşdå 25.
foulå 25.
fayri 25 Fam. N.
faş 25, 142.
farå 118.
farår 149.
fäşçel 45, 146.
få 35, 126.
fedå 35.
fedel 83, 124.
fegurå 59.
fep 65.
felç 37, F. N.
fêlç 68, 136.

fells 137, P. N.
fels 36.
femna 110. [nat
femna 110 < **femi-*
fen 34, 118.
[noi] *fen* 136.
feni 43.
fenil 83.
fenir 85.
fenlå 107.
fengjer 138.
fep 81.
forår 81.
ferkol 82.
ferlå 98.
ferm 40, 62, 113.
fermo 40, 113.
fes 125, 136.
fepnå 32, 66, 110.
festå 32, 142.
[vor] *fey* 136.
feymå 66.
feynå 110.
feynatå 71, 80.
feurår 80 Anm., 102,
 149.
feyter 103.
[ol] *ferå* 136.
få 41.
fiaster 23, 142, 148.
fiblå 42, 97.
fiçdl 20, 84, 85.
fiçh 65.
fidår 124.
fei 45 Anm.
fiol 30, 50, 85, 148.
fielå 41, 50.
fiçr 33 Anm.
fiçr 33 Anm.
fiçra 29 Anm.
fiçrå 37.
fjeterår 118.
fjeterkåş 26.
fendi 29 Anm.
fend 45 Anm.
figurå 30, 51, 61, 66,
 80 Anm., 102.

figyt 30 Anm., 51.
figyer 30, 60 Anm.,
 103.
fiçziå 31.
fiçjå 85.
fiçjårå 129.
fikjår 129.
fil 42, 118.
filår 84.
filçå 92.
filter 92.
filçel 71.
fin 43.
finå 61.
fiçestrå 84.
finforli 107.
fiçç 50, 85.
fiçl 44 Anm.
fiu 42, 130.
fiuci 45 Anm.
fiuel 45 Anm.
fiç 42, 129.
fiu 25, 94, 122.
fiçç 124.
fiantågem 59, 68, 106.
fiayx 24, 94.
fiap 21, 115.
fiaskjå 23, 129.
fiayx 94, 129, 142.
fiçgol 94, 115.
fiçl 76.
fiçr 76, 94, 138.
fiçtå 35, 94.
fiçr 33 Anm.
fiçr 33 Anm., 76.
fiçjår 72.
ol] *fiçkjå* 50.
fiçkjel 48.
fiçr 53 n. Anm., 98.
fiçx 129.
fiçå 58 Anm., 59, 98.
fiçjå 98.
fiç 130.
fiçkjel 48.
fiçç 44 Anm.
fürå-vilç 65, F. N.
fç 26, 132.

- fogldr* 72, 86, 97.
fogdä 144.
fol 50.
folim 8.
foljër 30 Anm., F.N.
fom 23 Anm.
fon 108.
fön 54, 108, 118.
fondez 69, 129.
font 55.
fonz 55.
fopä 51, 114.
för 110.
forbes 48.
forçä 146.
fordçelä 135.
forkejä 54, 129.
formä 54.
formay 86.
[val] *formayä* 149 Anm., F.N.
formént 88, 99.
forméntäc 146.
forméntön 74.
formigjä 42, 113, 129.
for[su] 54, 110.
fornäc 137.
fornt 110, plur.
forntär 110.
fort 48.
fortayä 85.
fortünä 60.
fös 49.
föçä 49.
föçkjenä 36, F.N.
föçz 54, 129.
föçer 122.
föçär 122.
föy 26, 63, 132.
föyç 56.
[ol] *föçä* 136.
föy 132, plur.
föçinä 86, 136.
fräbikjä 99.
fradiei 29 Anm.
frädçl 76, 101.
fradie 29 Anm.
fragjä 21, 101, 132.
frat 148.
fratä 132.
frains 65.
fräkjär 94, 129.
frantä 23.
frär 81.
frägen 101, 130.
frägnä 130.
frätä 22, 130.
fraylä 25.
frayldr 131.
fräçär 101.
fräçelä 76, 101, 136.
frädi 122.
[ol] *frögjä* 35, 129.
frön 36.
fröçz 129.
fröt 35, 43, 122, 138.
fröçä 94.
fröçer 84.
fröçit 40, 124.
fröçol 40, 69, 84, 101.
fröçolä 42, 69, 130.
fröçä 124.
frönä 49, 101.
fröndä 61.
frönt 55.
fröçkjä 54, 142.
fröçön 146.
früä 61, 98, 131 Anm.
früär 98.
frät 60, 101, 130.
frätayä 85, 148.
fuach 44 Anm.
fuedrä 32.
fueçjä 56.
fueçjär 129.
fueçhi 45 Anm.
fueçä 47, 148.
fuer 45 Anm.
fäör 44 Anm.
fueçr 46, 62.
fueçä 62, 98.
fuera 45 Anm.
fueur 45 Anm.
fueç 46, 129.
[ol] *fueçä* 132.
fueççä 146.
fueçer 138.
fül 59.
fum 59, 118 < *fu-mu*.
fum 59, 106, 110 < *fune*.
fümä 60, 111.
fümäder 103.
fünçräl 74.
fünççl 71, 73, 135.
fuora 45 Anm.
furbo 63.
fürçit 32, 142.
fürçtä 61.
fureçtiçer 27.
füs 59, 118, 142.
füsç 63.
füzçjär 73, 143.
fülçär 73.
gajm 71 Anm.
galis 76.
gårdic 121.
gårdika 42.
gårmidl 99.
gårnäc 99.
gerä 32.
gindänä 107.
gläc 21, 95, 146.
gläçä 146.
gläççl 148.
gläççl 48.
glänä 61, 95, 108.
gländä 95.
glarä 20, 95.
gläçä 8, 95.
gläççl 95.
gläçç 61.
gliççä 31, 78, 95, 147.
gliççelä 46, F.N.
glöm 49, 95.
glötidçr 86, 95.
gnio 115 Anm.
gög 54, 131, 144.

godër 26.
godër 88.
governër 118, 131.
gër 128.
golã 131.
goladiã 131.
goland 128.
gombët 113, 122, 128.
gomiër 27, 31, 86, 118, 131, 149.
gomat 118, 122, 131.
görrer 128.
gorënt 32, 128.
gorögög 54, 144.
gorögjã 54, 131.
gorr 65, F.N.
gornjål 131.
gorz 131.
goşmanşın 98, 131.
goşteşã 75.
goşteşgôr 128.
göt 124.
goutaro 149.
gouta 28, 131.
gradã 61, 121.
grãdër 99.
grãdelã 121.
grãdië 99.
gram 100.
gramblã 99, 104.
grãmblar 104.
grãmjål 79, 80.
gran 23, 100.
grãn 23 } *grande*
grãn 23 }
granf 99.
grãnãruylã 70.
grãniy 106.
grãnçuyël 100.
grãpã 61.
grãş 99.
grãşã 21, 147.
grãtlar 99.
graylã 25.
graynôr 99, 110.
gruã 21, 100.
gruocn 99.

grudã 99.
grëşty 42.
grëmâr 99.
grënã 99.
grëp 99.
grëşpın 99.
grëştã 99.
grëv 61.
grëvã 99, 114.
grigë 31, 42, 99.
grigj 31, F.N.
grigj 30, 63, 99, 118.
gril 42.
grintã 43, 56, 100, 112, 121.
grinã 42, 147.
gris 42, 100, 147.
gröl 28.
grombjål 148.
gromjål 80, 100, 148.
grönt 23 Anm.
gröp 54, 99, 114.
grög 49, 99, 100.
gröglã 99.
grötol 78.
grum 59, 100.
gruskejã 99.
gruzã 100.
gugã 59, 144.
gücôr 77, 128.
gücl 128.
güclinã 72.
gust 130.
gustigrã 128, F.N.
güzclã 72, 75, 128.
gja 26.
gjãban 76, 131.
gjãbel 21, 68, 128.
gjãbla 97 (plur.).
gjãbjã 114 < *ha-beat*.
gjãbõlã 128.
gjãc 20, 130, 146.
gjãlart 130.
gjãşfã 76, 131, 148.
gjãlinã 76.
gjãgã 131.

gjãgër 20.
gjaj 22.
gjajdã 124.
gjaj 20, 131.
gjala 20, 131.
gjãlbâr 98.
gjãlëdã 91, 121.
gjãlinã 43, 91, 128, 130.
gjãlön 76.
gjambã 24, 113, 131.
gjãnã 21, 76 Anm., 130.
gjãnqşã 76, 131.
gjãrbâr 131.
gjarg 145.
gjãrdelın 128.
gjãrdön 128.
gjãrgjã 76.
gjãrşuyël 128, 145.
gjër 20.
gjærper 23, 69, 130.
gjät 22, 128, 130.
gjätër 116, 128.
gjãvã 128, 147.
gjãvâr 128.
gjãvcl 128.
gjãvçetor 40, 114, 128.
gjëbã 34, 131.
gjengis 76 Anm., F.N.
gjerp 27, 131.
gjhart 131.
gjidã 42, 121.
gjidanã 23.
gjioşã 148.
gjoc 103.
gjölj 53.
gungçand 79.
gungçivã 41, 79, 100, 137, 138.
gazer 21.
gjöl 136.
güzün 59, 137.
gël 30, 137.
gëlâr 30, 137.
[öl] *gem* 137.
gembël 137.

gondr 149.
gondr 33, 68, 103, 137.
gondröl 74.
goni 137.
gent 137.
gerlä 32, 66, 137.
gest 32, 137.
giet 30.
giész 30.
göl 42.
günjever 38, 67, 103, 105, 137.
günkjel 48, 81, 97, 137.
günä 8, 42, 75, 137, 147.
güfä 76 Anm.
gürä 41, 137.
güghroi 45 Anm.
günocclä 81 (plur.).
gö 52.
göän 107.
gömbüfa 76, 137.
gön 26 Anm., 53, 118.
gönjer 138.
gönklä 52.
gönx 109.
gösträr 103.
gön 63, 132.
gön 26 Anm.
[öl] *göed* 53.
göed 132, O. N.
gübjanä 87.
güdiq 124.
gügjä 59.
güebjä 48.
güebjanä 48, 87, 143.
güggjä 52.
güex 48.
[öl] *gügjä* 87, 129.
gümel 80.
gümelöt 74.
günkjel 81.
gün 59, 147.

idelmajster 81.
iëgjel 68, 118.
ies 29 Anm., 34, 142.
imbrig 78 Anm.
indnt 23.
indes 40.
indrig 78 Anm.
infer 110.
infern 118.
inöñ 78 Anm.
instä 78, 107.
instes 107.
invern 78 Anm.
[d]ingäl 107.
isklä 42, 97, 142.
iskle 65, F. N.
istä 78.
iy 62.
iylügjä 62.

ka 26, 132.
kader 68, 103, 132.
kai 97, 132.
kaid 22, 132.
kakji 43.
käl 20, 132.
kälty 42.
kalmjer 70.
kalör 87.
kaloster 87.
kambiq 87.
kan 132.
kanikli 87.
kanöklä 87.
kanöl 51.
kant 23.
kandjer 87, 147.
kärantä 23, 103.
kärantän 103.
kärdengä 99.
käreklä 33, 77, 79, 135.
käreemä 35, 43, 66, 103, 132.
karö 63.
kärpön 99, 137, 147.
kqrt 132.

kqrtä 132.
kasentün 70.
kater 68, 122, 132.
katordes 48, 68.
kaygä 25.
ke 35.
kei 36, 40.
käl 133.
keliä 63.
keliy 133.
kest 36, 133, 142.
kestä 40.
kestion 77, 145.
key 28.
kinder 43, 133, 137.
kündel 43.
küntä [part] 133.
kütlä 43.
klamär 94, 111.
[ti] *klames* 142.
klapä 21, 94, 115.
[to dä] *klapy* 65, F. N.
klay 120.
klör 120.
klay 24, 69, 94.
klezärä 59, 94.
klies 31, F. N.
kleed 50, 57, 61, 94, 146.
klüt 92 Anm.
klökjä 50.
klomper 26.
klöydäryelä 70.
klout 28, 70, 92 Anm., 94.
klöx 50.
kod 52, 124.
kodr 86, 118.
koblä 54, 97.
koe 146.
koäl 144.
koda 53, 61, 131.
kodex 53, 121.
kodi 65, F. N.
kodgjä 53.
kodön 56, 120, 147.

- kodrob* 54, 77, 103, 132, 144.
koerkejel 66, 97, 114.
koert 114.
kojn 86.
kojmaber 104.
kojón 148.
[ti] kolcey 65.
kojčá 50, 129.
köl 53.
köl 50.
kölä 50.
köla 68 Anm.
kolá 25.
kolah 68 Anm.
kölem 53.
köler 51, 99.
kolkjá 50.
kolmár 53.
kolobjá 54, 86, 91, 145.
kolombá 55.
kolombél 71, 104.
kolp 92, 116.
kolpá 53.
komanádár 74.
komars 103.
kombél 55, 68, 104.
kombjá 81, 113, 148.
kymbrá 67, F. N.
kömet 49.
komijn 43, 86.
komonogjár 88.
kompán 147.
komün 59.
kompars 103.
kompär 55.
komprär 103.
kondimént 74.
kondón 54, 86, 112, 122.
kondüs 59.
konfolón 70, 131.
konpá 28, 142.
konşey 147.
konşil 40.
konşó 28.
konşümá 60.
kontént 33.
konténtár 74.
kontrá 103.
kontrary 20, 64, 149.
končá 57.
končár 145.
konşjál 86, 146.
konşjomblá 55, 97.
kön 56.
köná 49.
könér 147.
konşey 54, 86, 157.
köp 54, 115.
köpü 54, 115.
kör 51, 98.
korädälá 70, 120.
korámelá 70.
korçuč 99, F. N.
korf 63, 116.
korlác 123.
körnél 71, 86, 93, 98, 113.
körniz 42, 137.
körp 63, 98, 116.
körş 54.
kört 54.
körtél 91, 123.
körtöládá 74.
körvelá 116.
kös 50, 142.
kös 53.
kösá 130.
köpp 54.
köptá 49.
köt 46, 130.
kötá 56, 122.
kötyer 54, 122.
képtón 122.
kötyér[n] 54.
köysá 142.
köyt 56.
köyticör 74.
köytürá 59.
kövel 53.
köve/erkejel 32.
közdürá 72, 121, 142.
köşer 136.
köşiná 136.
kragli 99.
krai 22, 99.
krapá 99.
krauti 25.
[ol] krá 125.
[ol] krę 125.
krädá 121.
[ti] krędey 65.
krędyt 40.
kręmex 33, 99, 129.
kręná 44, 61, 99.
kręp 34, 114.
krępár 34, 114.
kręşer 137.
kręşimént 74.
krętá 99, 122.
kręzer 99.
[voi] kręženó 63.
[mi] kręty 64, 145.
kręzmá 35, 43, 66.
kręzmár 71, 113.
kriá 99.
kriatürá 81, 122.
kridár 81, 99, 121.
krięnt 33, 88, 99.
kriştján 145.
kričel 33, 99.
kręc 50, 86, 99.
krędá 51.
krędár 51, 99, 121.
krędlár 88.
kręmpá 55, 60, 99.
kręmpár 103.
króná 55, 99, 106.
kręnex 68, 99.
kręny 26, 49 Anm., 99.
kręş 53, 99, 136, 137, 145.
kręşngbol 26, 99.
kręşará 136.
kręşikjel 97.
kręşkjá 60, 142.
krá 58, 99, 126.
kráá 58 Anm., 59, 124.

krüchjār 87, 145.
krüdel 124.
krumpū 99.
kruschkā 99.
krūt 59, 60.
küer 44 Aom.
kuēr 46 < *colligere*
kuēr 46, 98 < *corde*.
(al) kuēr 137.
kuēt 52.
kuęy 46.
kuęzer 136.
kukjār 131.
kūl 59.
kūnd 60, 87.
kūnēl 87.
kūnd 25, 87, 147.
kūrā 59.
kūrdt 88.
kūrdz 88.
kurt 60, 98.
kjabjā 128.
kjahlv 66.
kjāčā 21, 144.
kjāčā 145.
kjāčādōr 76, 121,
 145.
kjādenā 36, 121.
kjader 21, 128.
kjād[n] 70, 128.
kjādrigjā 30, 103,
 128, 132.
kjādū 124.
kjāztrōn 76.
kjāvēl 76.
kjāgyelā 46.
kjāyēl 46, 50, 128.
kjal 128.
kjālamār 70.
kjālandrjā 24.
kjālem 20, 128.
kjalej 20.
kjālgjār 71, 93, 132.
kjālongjā 49, 76, 107,
 130.
kjālotā 56.
kjālter 24.

kjālūgem 59.
kjāmbā 24.
kjāmān 43.
kjāmičā 42, 111, 147.
kjāmičūēl 74.
kjāmōč 54, 76, 131,
 146.
kjump 24, 116.
kjāmpānā 147.
kjanā 22, 107.
kjāndāgōlā 25, 118.
kjānuqlā 61.
kjānuqlā 25.
kjāndēljēr 27.
kjānųy 69.
kjāntinēlā 72.
kjanōā 116.
kjānčōn 145.
kjānkjen 24, 69.
kjan 128, 147.
kjapā 21.
kjāpinār 128.
kjāpūē 146.
kjār 20.
kjār 22, 110 < *carne*.
kjārdēngā 79.
kjārvēlā 37, 146.
kjārvēlā 98.
kjārvējār 74.
kjārgjā 22, 66.
kjārgjār 70, 129.
kjārīgē 37, 146.
kjārīgē 26, 31, 79,
 135, 147.
kjārkljēr 72, 93.
kjārklōlā 69, 72.
kjārmēlā 70, 93, 113.
kjar[n] 22.
kjārndē 21, 72, 110,
 121.
kjārnelā 33, 71, 123.
kjārōnd 49, 66, 147.
kjārōt 63.
kjārōn 79.
kjārūgem 68, 91, 106.
kjārūgmār 106.
kjāqā 115, 147.

kjāqlā 72, 145.
kjāqlādā 72, 121, 123,
 142.
kjāqlēt 72.
kjāqlin 72, 133.
kjāqlir 34, 72, 123.
kjāzpā 128.
kjāztrōā 26, 147.
kjāztrigjār 74, 132.
kjāztrig 42.
kjāztrār 103.
kjāztrōn 54, 106.
kjāztrōn 106.
kjāztrig 42, 63.
kjan 24, 63, 115.
kjāyē 128, 135.
kjāyčānā 115.
kjāyčāl 115.
kjāyčādrēl 75, 91,
 135.
kjāyčāngrā 101, 135,
 149.
kjāyūdā 24.
kjāyūdēl 72, 115.
kjāyukjā 76, 129,
 147.
kjāyukjārā 76.
kjāyūmēlā 33, 91.
kjāyūmē 66.
kjāyūā 25, 116 <
canaba
kjāyūnā 25, 66 < *can-*
nabe
kjāyūnādā 21, 71, 76,
 110, 128.
kjāyūnāl 116.
kjāyūnār 116, 149.
kjāyūnēlā 71, 117.
kjāyūrā 25.
kjāyūrār 76.
kjāyūt 25.
kjācā 21.
kjāvāčāl 74.
kjāvāčgrā 74.
kjāvēl 76, 118.
kjāvēčā 144.
kjāmkjel 68, 93, 97.

<i>kjævriðl</i> 51.	<i>lævæn</i> 70, F. N.	<i>ljævår</i> 118.
<i>kjævði</i> 20.	<i>lærz</i> 135, plur.	<i>ljæver</i> 30, 66, 68, 89, 103.
<i>kjævði</i> 21.	<i>lærz</i> 22.	<i>ljey</i> 30, 89.
<i>kjævði</i> 20.	<i>læsä</i> 89, 146.	<i>lijjær</i> 144.
<i>kjævalín</i> 70.	<i>læsä</i> 89, 90.	<i>lijjå</i> 37.
<i>kjæzladä</i> 21.	<i>læsträ</i> 23.	<i>lijjær</i> 37.
<i>kjeggä</i> 26, 129.	<i>læt</i> 22, 130.	<i>lijör</i> 53.
<i>kjeggjádör</i> 56.	<i>latä</i> 122.	<i>lím</i> 43 < <i>limen</i>
<i>kjeggjár</i> 26, 77.	<i>laidelä</i> 72.	<i>lím</i> 43 < <i>limu</i> .
<i>kjñ</i> 43, 133.	<i>laurēs</i> 137, F. N.	<i>limä</i> 111.
<i>kjñl</i> 50, 76, 128, 148.	<i>laurz</i> 25, 102.	<i>limblä</i> 89.
<i>kjñl</i> 48.	<i>laurjēnt</i> 27.	<i>limonä</i> 89.
<i>kjñtalsfön</i> 76 Anm.	<i>laustēl</i> 136.	<i>limōē</i> 146.
F. N.	<i>lavår</i> 76.	<i>limōgnä</i> 51.
<i>kjör</i> 46.	<i>lavēē</i> 144.	<i>lindēs</i> 40, 68, 89.
<i>kjöf</i> 128.	<i>lavēl</i> 89, 90, 118.	<i>linēt</i> 85.
<i>kjöha</i> 128.	<i>lavør</i> 21, 103.	<i>līngvūl</i> 45, 84, 91, 109, 145.
<i>kjöä</i> 128.	<i>lax</i> 89, 129.	<i>līprä</i> 117.
<i>kjöer</i> 128.	<i>lēbrōē</i> 102.	<i>lirä</i> 43, 102.
<i>kjūl</i> 128.	<i>lēē</i> 37, 78.	<i>liq</i> 42, 78.
<i>kjūna</i> 128.	<i>lēdam</i> 120.	<i>liälä</i> 118.
<i>kjūnä</i> 128.	<i>lēdrær</i> 103.	<i>liätä</i> 42.
<i>kjūrär</i> 128.	<i>lējēnt</i> 39.	<i>liäfejrä</i> 40.
	<i>lēgrä</i> 75.	<i>liäjerä</i> 27, 81.
	<i>lēkjår</i> 129.	<i>liträ</i> 123.
	<i>lēmpä</i> 37, 89.	<i>liær</i> 89, 103, 118.
	<i>lēnden</i> 89.	<i>liäjerä</i> 81.
	<i>lēngä</i> 37, 109, 134.	<i>lobjå</i> 26, 143, O. N.
	<i>lēñ</i> 36.	<i>lōdä</i> 26.
	<i>lēñqadä</i> 111.	<i>lōdōtā</i> 26, 89.
	<i>lēskjå</i> 36, 89, 129.	<i>lōdrām</i> 50, 103.
	<i>lēsnä</i> 36, 66, 75, 110.	<i>lōf</i> 115.
	<i>lēt</i> 32, 130.	<i>lokjå</i> 26.
	<i>lēt</i> 32, part.	<i>lōnä</i> 23 Anm.
	<i>lētä</i> 32, 78, 130.	<i>lōnz</i> 49, 109.
	<i>lēuri</i> 29 Anm.	<i>lopä</i> 89.
	<i>lōvā</i> 68.	<i>lōrä</i> 53.
	<i>liām</i> 131.	<i>lōrē</i> 35, F. N.
	<i>liam</i> 89.	<i>lōsz</i> 54, 129.
	<i>liår</i> 89.	<i>lotä</i> 56.
	<i>liber</i> 40.	<i>lou</i> 53, 63, 89, 115.
	<i>liē</i> 42, 146.	<i>lōydpä</i> 26 Anm.
	<i>liēē</i> 30.	<i>lōqē</i> 146.
	<i>liējer</i> 30.	<i>lovaia</i> 149 Anm., F. N.
	<i>liēgjå</i> 37.	<i>lū</i> 58.
	<i>liēvrä</i> 66.	
	<i>liēvri</i> 30, 89, 102.	

lūgtā 90.
lūē 59, 146.
luech 44 Anm.
lueghi 45 Anm.
lueghia 45 Anm.
[ol] *luegjā* 129 <
locat.
[iu] *luegjā* 47, 129
 < *ibi loco + ad.*
luej 47.
luej 46, 129.
lūggangjā 24, 66, 129,
 130.
lūggangjā 24, 109,
 129.
lūi 89.
lūjanjā 24 Anm., 67.
lum 111.
lūmerār 71.
lūmnagōn 71.
lūnā 60.
lūn 60.
lūj 59.
lūjār 71, 110.
lūnjēl 71.
lūstēr 60, 142.
lūstērār 103.
lūzēr 89, 136.
lūzērp 77.
lūzētōlā 136.
lūzēt 27, 136.
lūbrā 89.
lūmā 89.
[ia] 89.
[is] 89.
[istā] 89.
lūnā 89.
lūstā 89.
lūzā 89.

māē 21, 111.
maēēl 135.
madāyā 121, 148.
māder 103.
madōn 49.
madōnā 49.
madrācā 103.

madrinā 42, 108.
madūr 59, 76, 121.
maēstēr 38, 40.
mājēnārē 78.
māggāhā 147.
māgjer 102, 111.
magōn 54, 131.
magrā 102.
magugjā 47.
maj 22, 63, 111, 129,
 148.
mājān 149 Anm.,
 F. N.
mainera 29 Anm., 31.
maiōlā 149 Anm.,
 F. N.
māirō 22, O. N.
māistēr 38.
māistēr 38.
mākjā 21.
maktā 96.
māl 20, 90.
māl 20.
malaŋkolid 79.
maljā 24.
malgjārītā 98.
malhāē 65, F. N.
[eal dā] *malhē* 65,
 F. N.
malejā 24, 91.
man 23 u. Anm.
man 23 Anm.
mānārōt 142.
mandēlā 71.
ma] *mandē* 64.
māndorlā 24.
mandrōn 111.
mgnā 24.
manegjār 74.
manegtrā 79, 105.
manēx 68, 129.
manjērā 31.
manjā 24, 66, 130.
manjā 24.
manjānjēl 109.
manjēn 24.
manjēn 24.
manjēn 24.

manjēn 109.
manj 129.
mānār 147.
mār 111.
mār 20.
māraŋkjā 25, 75, 76,
 142.
mārācēā 36, 70, 79,
 85, 148.
mārē 22, 69, 98, 124.
mārē 145.
mārēader 21, 79.
mardār 79.
mārden 22, 98.
mārē 20, 68.
mārēndā 33.
mārēndār 74.
mārēlā 135.
marj 43, 122.
māridār 74, 76.
māridōē 74.
māriōlā 46, F. N.
mārkJā 25, 79.
mārkJē 35.
mārmarā 148.
marmōl 22, 98.
mārmoljēgā 37.
mārmorā 149 Anm.,
 F. N.
mārmōtā 76.
mārōbi 54, 143.
mārtēl 76, 86.
ma] 20.
majārīā 70.
majelā 39, 129.
majēl 97.
majlār 72, 130.
majlīnā 123.
[ol] *majnā* 66, 110,
 136.
majnā 71, 110,
 142.
majnā 71.
majtegjār 74.
majēx 137.
māl 22, 129.
matōlōt 48.

- matid* 31.
matierjā 31, 122.
matinā 43.
matrimoni 64.
matusl 45 Anm.
maytā 25, 91.
mažgjár 129.
mažon 146.
mažrā 66, 136.
mbrāggjár 79.
mbriēx 113.
mbriē 42, 146.
mbrišār 42, 82, 145.
mē 31.
me 35.
mēš 33, 145.
mēdā 55, 83, 121.
mēdēl 83.
mēdēzinā 124, 135.
[vgl.] mēd 65, F. N.
mēš 36, 148.
mēš 29 Anm.
mēlā 90.
mēmōrjā 83, 149.
mēn 36.
mēndār 78.
mēnder 103.
mēnēl 83, 111.
mēuēx 36, 68, 119.
mēnt 107.
mōnā 58, 122.
mōnūdōlā 111.
mōrdā 32, 98.
mōrkol 32, 98.
mōrlā 66, 98.
mōrt 68.
mōš 35, 142 < *mense*.
mōš 35 < *missu*.
mōšklā 33, 142.
mōšklār 97.
mōt 35.
mōtāl 122.
mōter 122.
mōšā 145.
mōšān 83.
[ol] mōzdā 66.
mōzdār 72, 107, 142.
- mēžnā* 36, 83.
mēžrā 59, 85.
mēžrār 74.
mī 43.
miš 32.
miš 132.
mišā 81.
mišār 148.
miš 42.
mišē 31.
mišēx 30, 66, 68, 124, 129.
mišēxmašter 30.
mišgā 29 Anm.
[ol] mišgājā 124, 129.
[mi] mišgājā 68, 124.
miš 29 Anm.
miš 66 < *meas*.
miš 31, 68 < *melius*.
miš 30, 111.
mišlā 50.
mišol 40, 129.
mišjā 42, 111, 129.
mišēx 42, 68.
miš 33, 64.
miš 91.
mišjā 78.
mišlā 78.
mišerāl 74.
mišerā 40.
mišgātā 110.
mišr 81, 145.
mišrā 53.
mišā 41.
mišār 27, 30, 81.
[ol] mišklā 142.
mišter 38, 76.
mišter 64.
mišār 31, 81.
mištr 76, F. N.
mištr 58, 76.
mišā 81, 121.
miš 44 Anm.
mō 48.
mōboi 51.
mōš 54, 69, 124, 146.
- mōdō* 51.
mōšār 148.
mōinā 86.
mōl 23, 91.
mōlā 36.
mōlinār 74.
mōlinā 65.
mōlinota 71.
mōmēt 86.
mōn 108.
[ol] mōnē 109.
mōndā 55.
mōndrā 23 Anm.
mōnēdā 35, 86, 121.
mōnēx 52, 68, 129.
mōnēr 109.
mōngjā 130.
mōnmār 22 O. N.
mōnt 55, 107.
mōntā 21, 107.
mōntēgār 74.
mōngjā 52, 66.
mōnēr 55.
mōnēx 55, 109.
mōr 125.
mōrā 53, 76 < *ma-*
iore.
mōrā 53 < *mora*.
mōrā 149 Anm., F. N.
mōrā 148.
mōrbī 64, 68, 124.
mōrēr 48.
mōrdū 58.
mōrē 28 Anm.
mōrkjā 54, 75, 129.
mōrkjā 78.
mōrē 86, 142.
mōrē 48.
mōrt 48.
mōrtor 149.
mōšār 103.
mōškjā 54, 129, 142.
mōšā 71.
mōšt 54, 142.
mōšter 54.
mōtā 57.

mötəgijər 122.
 mötəx 122.
 mönt 91.
 möntəuā 55, 61, 91.
 möutrā 91.
 möutrā 71.
 möuzjā 71.
 mözā 51, 61.
 mözjār 73.
 mözjār 73, 129, 143.
 mözgotol 72.
 mözjār 67.
 mözj 23 Anm.
 mözu 51.
 möpāzmār 141.
 möpautār 79.
 möpēā 35.
 möpertinfāt 75.
 möplaster 142.
 möplēir 79.
 mödā 132, F. N.
 mödā 59, 121.
 möue 45 Anm.
 möuclā 90, 111.
 möur 44 Anm.
 möy 46, 98.
 möyā 66, 110.
 möy 46, 63.
 möyöer 46.
 möuei 45 Anm.
 mökjel 97.
 möklār 96.
 möklöt 48.
 möl 59, 111.
 möl 91.
 mör 59.
 mös 59.
 möskjel 60.
 möt 60, 121.
 mötā 121.
 möx 59, 129, 132.
 mötgjā 27, 143,
 147.
 mötgjārā 143.
 mötgjārā 143.
 mötā 61.

na 26.
 nāā 105.
 [nə] nau 112.
 nanjā 24.
 napā 115.
 nārāq 105.
 nārā 137.
 nā 20, 104, 142.
 nāpā 83.
 nāp 104.
 nāpker 105.
 natārā 122.
 nāu 63, 155 Anm.,
 118.
 nāuclā 73, 116.
 nāuclā 73, 116.
 [nə] navi 62.
 nā 52.
 nāuclā 85.
 nāuclā 42, 145.
 nāuclār 145.
 nāclā 36, 97.
 nāclā 33, 144.
 nāclā 77, 120.
 nā 35.
 nāp 35, 63, 104.
 [nə] nēn 112.
 nā 52.
 nāp 32, 53, 104, 116.
 nāp 104, 111.
 nā 69, 104, 122.
 nāclā 69, 122.
 nā 35, 63, 118.
 nāp 37.
 nāp 32.
 nāp 62.
 nāp 62.
 nāclā 70, 79,
 106.
 nā 125.
 nāclār 105.
 nāclā 125.
 [nə] nāclā 132.
 nāclāclā 149 Anm.,
 F. N.
 nāclāclā 70.
 nāclāclā 70, F. N.

nāclār 96.
 nāclār 105.
 nāclār 91.
 nā 105.
 [nə] nā 125.
 nā 105, 125 < nāu.
 nā 125 < nāuclā +
 eā.
 nāclār 91.
 nā 26.
 nāclār 79.
 nāclā 144.
 nāclār 44 Anm.
 nāclār 44 Anm.
 nāclār 118.
 nāclār 33.
 nāclār 104.
 nāclār 88, 105.
 Nāclār 65, F. N.
 nāclār 148.
 nāclār 20, 179.
 Nāclār 65, F. N.
 nāclār 65, F. N.
 nāclār 118.
 nāclār 23 Anm.
 nāclār 49, 104.
 nāclār 105.
 nāclār 49, 104.
 nāclār 49 Anm.
 nāclār 23.
 nāclār 36, F. N.
 nāclār 53, 104, 137.
 nāclār 23 Anm., 49, 103,
 104.
 nāclār 72.
 nāclār 48, 104, 130.
 nāclār 23 Anm.
 nāclār 26, 122.
 nāclār 110.
 nāclār 40.
 nāclār 118.
 nāclār 136.
 nāclār 100.
 nāclār 33, 62.
 nāclār 36.
 nāclār 60, 78 Anm.,
 97.

ntrjár 78.
 ntrê 78 Anm.
 ntrigjár 129.
 ntrigx 99, 132.
 ntrix 42, 129.
 ntrjár 79.
 nû 58.
 nyedâ 46, 52, 121.
 [ny] nyedâ 28.
 nyerâ 46.
 [el] nyê 47, 137.
 nyet 46, 105.
 nygy 46, 64, 105, 118
 < novem
 nygy 46, 118 < novu.
 nyjer 47, 136.
 nûgol 59, 105, 118.
 nugjâ 149 Anm.,
 F. N.
 nûmclâ 75, 85.
 nûmêr 57, 60, 105.
 nunqiatâ 75, 145,
 P. N.
 nûit 59, 60, 125.
 nygrn 32.
 nygi 43, 143.
 nygrâ 143.
 nyên 59, 62.
 nyên 33.
 nyjâpolâr 100.
 nyjârtjár 99, 100.
 nyjâtâr 99, 100.
 nyjedudâ 100.
 nyâl 133, F. N.
 nyglomâdâ 21, 79.
 nylotâr 128.
 nyloyster 26 Anm.
 nyorgjár 79.
 nyorx 54.
 nyot 54, 62, 78 Anm.
 nyotâ 62.
 nyregudâ 79.
 nykloster 26.
 nykâkjâr 79.
 nykjâslâr 79.
 nyzâ 35, 61.
 nyf 105.

nyry 78.
 nyx 105.
 nykjâ 105.
 ydelâ 69.
 ydôr 53.
 ygyrâ 73, 80, 81, 82,
 86, 117, 149.
 ygûdâ 59, 73, 80, 82,
 86, 117, 121, 145.
 ydânt 23, 73, 80.
 yic 51.
 ykjâ 26, 129.
 ykjel 48, 64 Anm. 1,
 68, 97.
 yklâdâ 86.
 yklâr 97.
 ykly 48, 64 Anm. 1,
 96.
 ylâ 91.
 yladgyâ 66, 86, 117.
 yladivâ 41, 86.
 ylem 53.
 [e]yolâr 86, 117.
 ym 49.
 ymbel 55.
 ymbly (plur.) 104.
 ymbyl 55, 69.
 ymbra 55, 67 < nu-
 merat
 ymbra 55 < umbra.
 ymbâr 71, 104.
 ymbriâ 41, 86.
 ymen 104.
 ymanê 86.
 ymny 49, 104.
 ymni 110.
 ymnon 71.
 yn 23 Anm.
 yndes 55, 60.
 yné 35, F. N.
 ynt 55, 60.
 yntâm 86.
 yndâ 55, 109, 146.
 ynglâ 55, 97.
 ynglê 86.
 yngêr 55.

yparâ 52.
 yr 53, 98.
 yr 26, 98.
 yrâ 53.
 yrâ 26 < aura.
 yrâ 26 < aure.
 yrbaggjâ 21.
 yrbânyclâ 46, F. N.
 yrbenâ 36, F. N.
 yrbel 54.
 yrbiêl 148.
 yrcluel 45 Anm.
 yrc 48.
 yrden 54.
 yrdên 36.
 yrêy 35, 118.
 yrgjen 48, 69.
 yrgjenâ 48, 69.
 yrgjenâr 86.
 yrkâ 48.
 yrnâ 54, 110.
 yrôn 54.
 yry 98.
 yrt 48.
 yrtigjâ 129.
 yrtât 145.
 ys 53, 117, 137.
 ys 49 < ossu.
 [e]y 117 < vostru.
 yzmanfâ 98.
 yst 49.
 ystariâ 70.
 yt 48, 130.
 ytder 130.
 ytykjâ 26 Anm.
 ytykjâ 26 Anm.
 yym 66.
 yyndê 71, 86.
 yym 110.
 yutâ 55, 62.
 ybel 21, 68, 69,
 97.
 yblada 37.
 yble 8, 97 (plur.
 tant.).
 ybel 69.

pabl 59.
pazjencä 144.
padelä 121.
[pader] 68.
padir 121.
padrin 103.
paes 58.
päse 134 Anm.
pagjä 21.
paia 22, 132, 148.
päjel 148.
päjelä 148.
pajtä 22, 121, 137.
pais 38.
paissä 22, 114.
päijel 44.
pakjä 21.
palánx 24, 109, 129.
palma 24.
palmon 54.
palmonä 55, 86.
palmongrä 74.
palpā 24.
palū 58, 76.
paludq 61.
palūzdelä 121.
pameel 115.
pan 23.
pän 107.
panarä 149.
panärid 40.
pangei 29 Anm.
pangel 71.
pänjendä 28 Anm.
panjjanä 71.
panjel 71, 135.
panjel 71.
panie 42, 146.
paniäc 21, 146.
paniejand 75.
pancä 61.
pängjäl 20.
panjjanä 21, 123, 129.
panjel 73.
paön 54, 118.
papā 115.

par 20, 114 < *paret*.
par 20 < **pariu*.
pär 79 < *per*.
parä 98.
pärqulä 149.
pärävis 123.
pärdidä 31.
pärdongr 79.
parä 20, 63, 103.
pärä 35, 122.
päränt 33.
päräntä 61.
pärätä 21.
päršön 99.
päršucälä 146.
pärkē 35.
pärküirä 86.
pärkjäcär 70.
pärlär 76.
pärlin 111, 121.
pärmēs 79.
pärmēter 86.
pärpöet 86.
päršmöl 79.
päršō 56, 99, 142, 148.
part 22.
pärtadeš 121.
pärtšöš 35, 114, 137.
pāš 137.
[el] pāš 137.
pāšc 58 Anm.
pašār 142.
paška 23, 142.
pašköl 69.
pašnagjä 71, 110, 123, 142.
pašrusu 45 Anm.
pašt 23, 142.
paštürä 59.
pat 129.
pallin 111.
patūc 59.
patuēl 45, 137.
pauēl 116.
paurä 59.

paytä 25, 91.
pautivä 41, 91.
pauxa 28.
paytä 121.
pavärin 74.
pačel 39, 114.
pävič 37.
pacimēnt 118.
pāšmār 141.
pāx 21.
pē 32, 126.
pēš 37, 146.
pēder 68, 103.
pēdri 65, F. N.
pēdūc 59.
pēšer 88.
pēšjer 35, 38.
pegol 35.
pēgolä 35, 69.
pejt 130 Anm.
pekjä 129.
pēl 33, 91.
pēl 35.
pēlmonj 86.
peltter 33.
penä 36, 107.
peneladä 74.
penndr 71.
penno 67.
penšār 81.
penšjer 31, 81.
pent 107.
pēš 37.
pēšer 92.
pēr 98.
pēr 123 < *perdit*.
perder 32.
perdongr 80.
pergjä 32, 66, 123, 129.
permongrä 74, 86.
pērniš 42, 137.
pērč 48.
pēršex 142.
pēs 35 < *pensu*.
pēs 35, 114, 137, 146
 < *pisce*.

peşda 145.
peşkjädör 98.
pest 114.
peştäl 39.
pët 32, 130.
pët 35, 122.
pëten 32, 68, 129.
pëtud 67.
pëtudr 72, 80, 111.
[la] *pëtus* 32, 129.
pëtus 32 Anm.
pëtus 32.
pëtud 111.
pétolä 89.
peucc 45 Anm.
payradä 78.
peuter 30 Anm., 51,
 91, 103.
pever 35, 73.
pevjäl 94.
piä 41.
piän 81.
piät 94.
pičenšn 135.
pičnšn 135.
pičyäl 41.
pičt 31.
pičder 30.
pičdgyä 30, 66, 121,
 124, 129.
pičdjä 67.
pičdr 30, F. N.
piegg 29, Anm.
pieggi 37.
pieđi 31.
pieggä 121, 124.
piegjer 38, 102.
piči 31, 32, 124.
pišania 41.
piğolä 42, 129.
piğjäl 81, 84, 123.
pikjavä 129, 148.
pikjānyelä 70.
pilä 42.
pīn 43.
piñdolär 84.
pinä 35, F. N.

pinet 149 Anm., F. N.
piñä 42.
piñón 85.
piñšer 81.
piñter 114.
piğkjel 97, 123.
pipä 43.
pirel 63.
pirä 42.
pirig 42, 63.
pirölä 91.
pirón 85.
piyadä 56, 148.
piyón 85.
piğx 66.
pyiäl 94.
piğnä 141.
piğol 40.
piğölär 40.
piğkjel 48, 81.
pläc 146, F. N.
plag 94, 144.
plagä 144.
plagc 65, F. N.
plagz 65, F. N.
plagž 146, F. N.
plaggä 94, 132.
plavä 132.
plan 23, 94.
plant 23.
plantä 23, 94.
plantamä 94.
pläntölä 69, 94.
planšer 23, 109, 138.
[el] *pläz* 137.
platsän 36, F. N.
plavēna 36, F. N.
plazer 136.
pläzičnt 39.
pleggär 80.
plen 94.
pleu 46, 94 < *plo-*
vet.
pleu 50, 118 < *plo-*
eu.
pleviäl 94.
plizä 42, 82.

plieggä 37.
pliey 30.
pläf 44 Anm.
plodn 80, 94, 118.
plöčt 118.
plöm 112.
plömä 28, 55, 94, 112.
plombä 112.
plomp 55, 63.
plonä 28, 94, 105.
plotä 26, 94.
plöčnt 39.
pluechi (plur.) 82.
pl[u]cy 46 < *plo-*
vet.
pl[u]cy 46, 118 <
**ploeu.*
plyčer 94, 118, 144.
pluevia 45 Anm.
plycyä 49, 144.
plümä 60, 94.
plümäč 146.
p2 48.
poay 149 Anm., F. N.
pöc 54.
pöc 65.
pöcud 56, F. N.
poden 124, 125.
podinä 120.
pönyär 92 Anm.
poggiuel 46 Anm.
poigdex 68, F. N.
poigdgy 68, F. N.
poinä 43, 86, 115.
pekjet 88, 129.
poläm 91.
polentä 33, 86.
polentón 74.
pöles 68, 91, 157.
polpä 53, 92.
polšär 28.
polber 53, 92.
pom 55.
pomär 20.
pön 23 Anm.
ponšär 28.
pout 107.

pənt 49, 107, 114.
pontaid 149 Anm.
pontüigcä 70, 148.
pöngajüld 46, 148.
pöngjicld 70, 123,
 F. N.
pöngjicld 148.
popol 51, 69.
porccl 135.
porcl 88.
pörgator 88.
porou 45 Anm., 115
 Anm.
portät 21.
portäy 24.
portegjät 74.
protoruçy 26.
tij porteg 65.
portex 48.
porx 48, 98, 129.
porcjä 48.
porkjät 129.
pös 114.
pödr 92 Anm.
posmanina 54, 114.
pöyr 114.
pouy 28, 29.
pöysär 91, 142.
pousar 93.
Pozzachiaulaia 149
 Anm., F. N.
pra 25, 100, 122.
prädaid 79.
prädenä 36, F. N.
prädiy 42, 76, 121.
prädpö 53, F. N.
prägon 123, F. N.
prästcl 72, 76, 126.
Prateilli 65, F. N.
präddcl 121.
präci 144.
predajä 149 Anm.,
 F. N.
predcl 72.
prädpöy 68.
präfaci 144.
präfcnd 36, O. N.

prägjär 100.
prämer 100.
Prendolai 149 Anm.,
 F. N.
präncip 135.
präpät 49.
präpäl 142.
präst 36, 100, 142.
prästin 99.
prätlär 71.
präsejöst 49, 142.
präpäl 35.
präzentär 141.
präscncä 33.
präscpi 64.
präpöi 141, 148.
präcä 30, 99, 100,
 103, 121.
präghi 29 Anm.
[ol] präggä 30, 129.
präcud 66, 100, 116,
 121.
präcüt 30, 51, 63.
prägol 69, 82.
präim 43, 100.
präimavcä 39.
präingjcs 114.
prägnä 86, 100, 114,
 138.
präpör 118.
präcndä 80.
präclogjä 98.
präclcx 51.
präpi 51, 100, 149.
präpit 51.
präpör 86.
präpäl 51.
präsejand 100.
präsmarä 129.
präscncä 33.
präcvo 45 Anm.
päl 58, 94.
püd 114.
puc 45 Anm.
pucetin 45 Anm.
puech 44 Anm., 45
 Anm.

puedi 45 Anm.
puel 44 Anm., 45
 Anm.
pücl 46, 52.
pucora 45 Anm.
pucr 28, 46, 114.
pucsä 52.
püclä 47, 114.
pucsi 45 Anm.
pucatu 45 Anm.
pucuri 45 Anm.
pücx 26, 46, 129.
püd 59.
püleç 59, 68, 136,
 137.
püleç 66, 93, 135.
püd 59.
püdä 18, 85.
pürgjä 60, 114.
pürgjator 56, 149.
pücli 114.
püçol 114.
püt 60.
pütand 88, 122.
püticj 31.
pütcl 66.

räbjä 98, 143.
rabiclä 149 Anm.,
 F. N.
räbjcs 53.
räç 145.
räçä 21.
rädä 75.
räclcx 21, 78.
rädiy 75.
raid 22.
rajä 22.
rajä 22.
raliegret 29 Anm.
ram 23, 78, 98.
rämandcl 100.
rajneç 22.
rämör 86.
ränd 98.
räntcgjä 23.
räntcgjör 23.

- ranč* 24, 69, 109, 124.
rangón 54, 86.
rānes 22.
rās 20, 142.
razpā 142.
raut 25.
raytār 25.
racā 21, 114.
ravičā 114, 146.
razā 147.
ražgja 21.
ražgjár 21, 143.
ražin 40, 136.
raznari 72.
rē 35, 122.
rečin 83.
rečinl 97.
rečnār 71, 83.
ređā 35.
ređelā 75.
ređezl 72.
ređi 125.
reġ 35.
refūdār 121.
reġlār 72.
regolā 69.
reġjā 133.
reklā 36, 85, 97.
reklels 97 plur.
[sl] rekliġgā 37.
reġlā 75.
remiņz 77.
remiedi 29 Anm., 31.
remor 88.
rentār 78.
repetār 122.
reġklār 72, 123.
reġlār 72, 123, 142.
reppōn 54, 108.
reppotā 49.
reġt 142.
reġtār 80.
reġtēl 77.
retnēl 72.
remnarsē 83.
Revado 25 Anm.,
 O. N.
- revēdes* 99.
revodess 99.
reves 85.
retdār 8, 72, 73, 83,
 121, 136, 142, 143.
retdēl 72, 83, 121,
 136, 142, 143.
rezndr 72.
režon 77, 145.
[de] riā 29 Anm., 31.
rič 78, 146.
ridi 125.
riġġel 34.
riġs 30.
riġjā 42, 132.
rimā 43.
riġ 43, 76 < *radice*.
riġ 42, 142 < *risu*.
ritabel 121, 124.
ritār 122.
riy 42.
ričā 41.
rižz 58.
rižgjár 68.
rižhiantē 143.
rodl 118.
robā 26.
robār 88.
robi 54, 64.
rodanā 121.
roč 97.
rodčē 37.
Róe 46, F. N.
roā 120.
roġjā 56, 97, 129.
roġjēlā 91.
rolā 57.
rom 26, 49 Anm.
romagnuda 80.
romanār 80.
Romedi 29 Anm.,
 P. N.
romagjár 88.
romiġdi 31, 80, 145.
romit 42, 78, 122.
romper 55.
ronđolā 55, 69, 78.
- ronġār* 98.
ronġagjā 55.
ronġjā 55, 60, 66.
ronġjár 71, 88, 112,
 129, 132.
ronkolā 69.
ronkjár 78, 129.
ronz 55, 109, 129.
ronā 56.
ronón 86.
ror 53, 102, F. N.
rorē 35, F. N.
rori (plur.) 102.
roš 54, 91, 142.
rošt 142.
rošinēl 91.
roštā 49, 57, 142.
rošz 54, 142.
rot 115.
roter 115.
rover 53.
rovbā 26 Anm., 28.
rovtolār 91.
rozz 26 Anm.
rovsra 60.
rōz 26, 91, 129.
rozadā 147.
rožejār 73.
rožgjár 72, 73, 129,
 143.
rožjár 67.
rū 58.
rūā 59.
ruāi 149 Anm., F. N.
ruār 76, 97.
ručdā 46, 121.
ručlā 47, 66, 67,
 142.
Rueu 46, F. N.
ručvā 46, F. N.
ručzā 47, 141.
rūġem 59, 68, 78.
rūġjā 59, 78, 129,
 132.
rūġjānt 23, 101.
rūġjár 23, 101.
[z] rūp 118, F. N.

ränder 100, 147.
 ruz 25 Anm., O. N.
 rustox 60, 129, 142.
 rüt 60.

sabet 21, 69, 122, 139.
 sablön 64, 97, 134.
 sabotr 87.
 sabü 114.
 sagrd 102.
 sagrestia 77.
 sagür 79, 129, 139.
 sai 22.
 säitā 38, 123, 138.
 sakramentō 102.
 sakrestia 102.
 sal 129 < *azale*.
 sal 20 < *sale*.
 säldm 23.
 salamyä 56.
 salari 64.
 salatā 122.
 salbjā 91, 144.
 sältē 37, 146.
 säles 68, 126.
 salgjār 71, 76, 93,
 148.
 salin 139.
 salivā 118.
 salmygā 56, 148.
 salobi 143, F. N.
 salöm 23 Anm.
 salüdā 59.
 salüdār 74.
 saluster 87.
 salvadex 21, 68, 79,
 91, 121.
 salvadjā 66.
 salvaljā 66.
 salvanēl 79, 91.
 salvār 139.
 salejā 24, 144.
 salzā 71, 80.
 salz 24, 93 plur.
 sambhix 59.
 sampōā 56, 147.
 san 23, 109.

san 23, 107, 134.
 sān 23 < *sanctu*.
 sanęster 40, 103.
 sanitā 75.
 sanxōm 55.
 santaryēl 70.
 sanglōt 54, 79, 97.
 sangol 24.
 sangonār 109.
 saon 76, 114, 139.
 saor 53, 114.
 [m] sapiā 148.
 saponiār 87.
 sārēn 36, 79, 139.
 sārēr 76.
 särklār 76.
 sarkjel 97.
 sarmōn 79.
 sarou 45 Anm.
 sarucu 45 Anm.
 särcē 43.
 särciz 64, 79.
 sā 20, 120.
 sažā 21.
 sažinār 75.
 sassa 21.
 sayt 25, 121.
 saytār 20, 91.
 sayz 25.
 saūx 59, 118, 129.
 savēnā 36, F. N.
 savār 111, 139.
 sa[s]jōn 76.
 sax 21, 129.
 schialari 25.
 scälār 25.
 scanlari 72, F. N.
 scārirsā 95.
 scēōn 141.
 sciarōl 76 Anm.
 scōp 50, 95.
 scopār 95.
 sē 34 < *siti*.
 se 34 < *se*.
 se 139 < *si*.
 [m] seā 143.
 [m] sebjā 143.

šē 37.
 šedā 35, 121, 139.
 šedel 33, 121.
 šedēz 35, 124, 139.
 šedivēl 119, 133.
 šedolā 35, 69.
 sef 35.
 segortā 82.
 segūr 59.
 segjār 30, 80, 82.
 segon[st] 129, 139.
 segrd 25, 77, 139.
 segrai 149 Anm., F. N.
 segrestia 77.
 segret 102.
 sekjār 82.
 seklā 36, 96.
 seklār 96.
 sekol 69.
 sekret 102.
 selā 33.
 selader 80, 82.
 selari 77.
 seläryēl 76.
 selcā 36, 12.
 sem 27, 78, 106, 129.
 semet 36, F. N.
 semmanā 71, 113.
 semolā 36.
 semper 33, 64, 68,
 112.
 sempi 112.
 [noy] sen 112.
 sendā 37, 66, 112,
 121, 122, 139, F. N.
 senex 36.
 senēā 40, 61.
 sentār 123.
 ti] sentes 65.
 [m] senti 64.
 senti 43.
 senčā 145.
 senčō 135.
 sēn 36, 147.
 seō 35.
 serā 32.
 serā 38, 97.

gerådard 70, 97.
gerdr 80.
gerðs 135.
gerou 45 Anm.
gerp 32, 63.
ger 83.
gerantä 129.
gerst 32.
ger 33, 115.
gerantä 115.
gerember 33, 115.
geril 42.
germanä 71.
ger 35, 63, 118 <
sebu.
ger 35 < *sitis* +
voz.
germä 66.
germār 27 < *exami-*
nare.
germār 27, 71 < *se-*
minare.
geruār 110.
geruār 69, 73.
ger 35, 129.
geren 108.
gerender 37.
gerer 32.
geretä 122.
gerodgjār 73, 124,
 130.
gerodgjār 73, 130.
gerorcinä 80.
geris 140, 147.
gerisār 147.
gerontä 145.
[sl] *gerugjā* 129,
 148.
[m-m] *gerugjā* 47.
gerugol 47, 140, 141.
gerugjār 141.
gerer 47, 63.
geretä 56.
gericada 105.
geronfel 98.
gerä 38.
gerdr 139.

gerbel 34.
gered 30, 129.
gerer 30.
geri 31, 129, 134.
geril 138.
gerer 30.
gerä 38.
gerer 34.
geretä 37, 67.
geretä 42, 114.
ger 42, 61, 75, 129.
geril 61.
gerlām 23.
gerlōn 55, 85.
germā 147.
geritār 27, 81, 112.
gerer 81.
geretä 20, 76, 138.
gerer 76.
geretä 76.
gerer 76.
gerdrä 103.
gererpjōn 81, 139.
gerer 20.
gerer 20.
gerer 86.
gerer 20, 64, 132,
 141.
gerer 140.
gerer 94.
gerer 25.
geretä 140.
gerer 77.
gerer 55, 77, 94.
geretä 140.
gerer 129.
gerer 95.
gerer 34, 94, 140.
gerer 53.
gerer 140.
gerer 52, 114.
gerer 139.
gerodgjā 66, 121, 130,
 141.
gerodgjār 141.
gerer 121.
gerer 121.

[sl] *gerer* 37,
 109.
geretä 51, 52.
geretä 48, 140, 145.
gerer 52.
gerer 99.
gerer 97, 110.
gerer 139.
gerer 48.
[sl] *geretä* 130.
gerer 27.
geretä 60.
gerer 55.
geretä 55, 88.
gerer 74.
gerer 147.
gerer 63.
gerer 115.
gerer 42, 63, 118.
gerer 41.
gerer 118.
gerer 52.
gerodolār 72.
gerer 72, 90, 121.
geretä 87.
geretä 46, 146.
gerer 59, 85, 115, 129.
gerer 21, 72, 121.
gerer 111, 121.
gerer 88.
gerer 59.
gerer 68, 72.
geretä 59, 88.
gerer 139.
geretä 20, 139.
geretä 25.
gerer 112, 113,
 141.
gerer 24, 112, 139,
 141.
gerer 34.
gerer 69, 139.
gerer 147.
gerer 50, 146.
gerer 69.
gerer 87.
gerer 91.

skjärpelja 74.
 skjärpolla 74.
 skjærpen 22.
 skjærþjón 87 Anm.
 skjær 22.
 skjærtöl 50, 141.
 skjætt 25.
 skjætt 59.
 skjættar 59.
 skjættar 139.
 skjættar 76.
 skjættar 87, 128.
 skjættar 80, 82, 140.
 slambrot 48.
 slambrotar 140.
 slandrón 140.
 slant 140.
 [sl] slant 24, 146.
 slapár 139, 140.
 slaryjör 140.
 slavantar 74.
 slædr 140.
 slæf 34, 139, 140, 141.
 slengar 106.
 slepá 115.
 slengá 36, 140, 141.
 slingá 140.
 slipá 43.
 slipár 43.
 slis 141.
 slisár 141.
 slitá 42, 140.
 slögar 140.
 slomá 49.
 slomár 105, 111, 140.
 slopa 26, 140.
 smadex 75.
 smakjör 21, 140.
 smamir 118, 140.
 smanná 51, 82, 113,
 129, 140.
 smärjöl 70, 140.
 smatar 140.
 smay 25, 139.
 smokjör 130.
 smorgör 145.
 smorg 141.

smörslá 69.
 smout 56.
 smuy 60.
 smajder 22.
 smajder 140.
 smorg 32.
 smorgar 140.
 smicár 105.
 smiklar 105, 123.
 smicár 140.
 smol 26, 139.
 smoma 49.
 smomar 105.
 smásár 105.
 smáslarar 105.
 smapá 61, 105, 139.
 smay 105, 139.
 smefá 105.
 smex 105.
 [s] smef 105.
 smá 52.
 smár 98.
 smajá 53, 129.
 smokjör 129.
 smol 53.
 Solai 149 Anm., F.N.
 soldó 50.
 solená 36, E.N.
 solfer 92.
 sol 51.
 [ol] soljögá 37.
 soljent 28.
 solkjör 129.
 solx 53, 129.
 smadán 123.
 smadár 20, 139.
 smomentá 61.
 smomár 49.
 smomá 40.
 [m] son 55, 64, 112.
 son 49, 109 < som-
 nu.
 son 49 < sonu.
 soná 49.
 sondá 8, 55, 139.
 sont 23 Anm.
 sont-a 112.

songá 55, 75, 129.
 son 49.
 sonár 147.
 sor 62, 102.
 sorá 62, 102.
 sorár 88.
 sorse 53, 68, 135.
 sorv 54.
 sort 54.
 sort 48.
 sortá 61.
 sorticá 41.
 sorv 54.
 sortá 56.
 sot 54, 62, 115, 139.
 sotá 62.
 sotil 115.
 sotrar 115.
 spokjör 129.
 sov 55, 91, 139.
 sover 53.
 spaidá 121.
 span 23.
 spaná 107.
 spandá 107.
 spaner 108.
 spanir 108.
 sparv 20, 76.
 sparsfen 31, 39.
 sparsfender 79, 119.
 spargol 22.
 sparkjör 145.
 sparaár 147.
 sparsár 53.
 sparsv 35, 63, 79,
 99, 115, 141.
 sparsent 33.
 spars 21, 64, 69,
 124.
 spox 129, 140.
 spasmá 66.
 speddál 85.
 spegel 34.
 spender 33.
 spengar 37, 109, 138.
 spersfender 80.
 spergol 32.

spërä 38.
spërälä 32, 66, 140.
spërt 69.
spës 35.
[öl] *spëtä* 32, 130.
spëx 139.
spëzä 35.
spüä 132.
spüex 129.
spüggjäl 34, 97, 140.
spüeri 38.
spüggjä 42, 129, 140.
spüu 43, 140.
spündö 146.
spürit 42.
spürt 42, 69.
spüx 42, 129.
splendijënt 27, 39.
splenzinär 73, 113, 136.
spodex 51.
spönä 49, 108, 140.
spont 107.
[öl] *spönč* 109.
spönđer 55, 80, 138.
spönggjä 109.
spörer 26.
spörčr 26.
spörtä 48.
spörtölä 69.
spös 53.
spözä 53, 141.
spörölex 68, 129, 141.
spörölgjär 68.
spüdär 88.
spüdex 59, 121.
spüdölgjär 59.
spüelä 48.
spüer 91.
spüerä 91, 140.
spämä 60.
stäbel 21, 68, 97, 140.
stäbelz 72, F. N.
stäblä 66, 97.
städelä 78.
städičerä 27, 121.
staj 64.

stajf 22.
stälä 140.
stalöt 48.
stamp 24.
stampaljer 27.
[nör] *stan* 112.
stanggä 109, 140.
stän 140, 147.
stänada 21.
stärlejs 99.
stärllöggjä 59.
stärllöggjär 74.
stärllöx 59, 129.
stärnū 58.
stärnūddär 74, 121.
stärnūm 59, 79.
stärveigj 99.
stäs 20.
stefen 34, 69, 119.
stekjä 35.
stälä 39.
stälä 35.
[nör] *stän* 112.
stex 68.
stengjär 68.
sterylä 32, 66.
sterylög 80.
stes 115.
stiadl 118.
stic 144.
stičär 141, 144.
stičön 141, 144.
stičurä 30 Anm.
stimä 43.
stion 85.
sticäl 85, 118.
stoblä 97.
stölöggjä 56.
stosex 56.
stöl 53.
stölä 51.
stömabel 55, 68, 140.
stombi 55.
stomex 49, 68, 69, 83, 110, 129.
[m] *stön* 64 Anm. 3, 112.

stont 26, 49 Anm.
stonggös 68, 112.
stopä 54, 115.
stör 110.
störđer 68, 97.
stört 48.
strädä 101, 121.
strädongj 68.
strädöggjä 101.
stram 101, 106, 111.
strambi 24.
stran 147.
stränūddär 74, 99.
stranggösä 54, 145.
sträsinar 74.
[ö] *sträsön* 71.
ströcut 101.
stray 101.
stremic 42, 144.
strönđer 101, 138.
strent 37, 101, 107.
striä 131.
strieggjä 38, 132.
strieggjä 38 < *striga*.
stugjä 148.
strjeglä 97.
stül 42.
stringglär 109.
strizä 42, 101.
strölex 51.
stryment 88.
strong 55, 101, 145.
strep 101, 115.
stropiär 92.
[s] *stro* 141.
stroy 101, 141.
strovöggjär 73, 77, 101, 129.
strozghiant 143.
strükjär 101.
stüä 38, 58 Anm., 59, 118.
stugä 47.
sä 58, 139.
säbit 57.
sübütjëntä 28, 62.
sublä 60, 97.

suei 45 Anm.

suei 48, 66.

suei 46.

suei 46.

suei 46.

süggä 59 < sarsucat.

süggä 59, 124, 129 <
sudat.

süggär 123, 139.

süggel 39.

süggör 123.

süggär 88.

süggö 63.

suntä 75.

süt 62, 130, 139.

süz 59, 68, 119.

süzember 39.

süzinä 88.

suegla 97.

sueuta 92 Anm.

tabel 68, 97, 119.

tabel 97.

tablott 97.

täjä 61.

taj 22, 148.

[ol] tajä 148.

tal 119.

talëkahlënt 28.

talënt 33.

tamäs 40.

tamiz 40, 147.

tand 118.

tanaid 82.

tandrot 104.

tünio 147.

tant 23.

taoldä 118.

täramöt 74, 79.

tärguël 46, 79, 99,
145.

tärdun 118.

tärfuq 101, 148.

tärlainä 79, 99.

tärlie 42, 79, 101,
146.

tärlig 137.

tärlüggär 79, 99.

tärlüx 79, 99.

tärmügä 101.

tarpä 22.

tärtarfel 22.

tärtön 101.

[ol] tär 137 < tacel.

tär 20, 130 < *tazu.

täsel 33, 39.

taylä 25.

tayläc 118.

tavälä 118.

täzer 136.

täq 38.

te 35.

tebi 64, 69, 124.

tečär 77.

teggä 35, 97, 129.

tejä 97, 146.

tej 36, 63, 119.

tekjär 77, 129.

tejä 35.

tejerainä 80.

tem 36.

temä 36.

tembel 37, 68, 104.

temjënt 39.

temol 36.

temp 33.

temprä 33.

ten 33.

tenaid 97.

tendä 33.

tenda 68 Anm.

tender 33 < ten-
dere.

tender 33, 68, 103,
104 < teneru.

tänkjä 37.

tänä 147.

[ol] tənä 147.

tänä 33.

terä 32.

terq 32, 145.

tergöl 80.

teremöt 80.

termen 32, 106, 113.

tä 35, 142 < tensu.

[ol] tär 32 < tärut.

täer 32, 130.

täst 32, 142.

tästä 32, 142.

tästimon 147.

tästjerä 27, 81.

tät 35.

tätä 35.

tätär 80.

tätüel 46.

tä 64.

tä 32, 38, 124.

tiäm 131.

tiär 81, 148.

tięę 31, F.N.

timbol 40.

timón 54.

tin 43, 119.

tästjerä 81.

tlar 82.

tlar 82.

tlongjä 49, 62, 123.

tman 123.

tmandär 123.

tmär 123.

tnaid 82.

tnandä 123.

toä 53.

toä 47.

točä 61.

tofanjä 118.

tofol 98.

tokjär 129.

tolä 57.

tom 26.

tompeštä 32.

ton 49, 106.

tonä 49.

tonä 64.

tonjgä 37.

tonggä 56.

topä 54.

tör 54.

tör 26.

torbel 54, 97.

torbi 124.

- tørbblår 97.
 tørt 48, 119.
 tørdó 54.
 tørkjel 48, 97.
 tørmént 86.
 tørnå 54, 119.
 tøry 54.
 tørt 54.
 tørt 48.
 tøš 57.
 tøşş 49, 68, 129.
 tøt 48, 57.
 tøtóni 122.
 tøu 55, 118, 119 <
 *tobu.
 tøu 53 < tubu.
 tøur 26 Anm.
 tøut 51, 52.
 tøvel 53.
 tøv[ʃ]in 43.
 tøzå 53.
 tøşşjår 73, 129, 143.
 tøt 52.
 træbikyl 76.
 træðår 145.
 trædimént 74.
 trædir 124.
 træfugj 47, 101.
 træi 64.
 træjber 22.
 træş 22.
 Træini 65.
 træmå 101.
 træmpiå 31, 101.
 træmugjå 47, 79, 101,
 145.
 træpen 68.
 træş 82.
 trætå 22, 101.
 trætåi 101, 130.
 træy 24, 63, 101, 118.
 træşş 76, 77.
 tre 35.
 træşş 85, 101, 124.
 træş 142.
 træmår 74, 101.
 træmbel 33.
 træmbblår 104.
 træmit 122.
 træn 36, 120.
 træntå 39.
 træşşş 77.
 træş 120.
 træpå 42.
 træpoldår 84.
 træşet 81.
 trætå 61.
 træglå 101.
 træşjerå 26.
 [m] tron 64 Anm. 3.
 tron 82, 120.
 trøn 49.
 trøş 99.
 trøt 48.
 trøtlår 72.
 trovglå 101.
 tryð 47, 101, 146.
 tryglå 81.
 tænterå 123.
 [ʃ] tyeşşå 148.
 tueghia 46 Anm.
 tuel 46 Anm.
 tucj 48, 119.
 tucj 66 < *toas.
 tuel 44 Anm.
 tucj 36, O. N.
 tuer 46 Anm.
 tucj 46, 148.
 tues 44 Anm.
 tucj 47.
 tuel 45 Anm.
 tucj 52.
 tucj 46, 47 Anm.,
 119.
 tut 60, 119.
 tutuol 46.
 tyonj 25 Anm.
 ūå 59, 119.
 ubdir 72.
 ydél 82.
 ydér 82.
 [m] yşşjå 143.
 [ʃ] yşşjå 47.
 [m] yş 117.
 yşåi 48, 117, 122.
 yşit 117, 122.
 [t] yş 117.
 yşu 63.
 yşunå 117.
 yleci 81, 82.
 ylintjerå 82.
 ultim 57.
 urlå 60.
 ūş 59, 145.
 uşmå 60.
 ūşşşå 81.
 ūşş 129.
 vāå 61.
 vāåi 149 Anm., F. N.
 vadån 124.
 vadånår 119, 124.
 vadrytå 79.
 va: 65 Anm.
 vāşerj 36, F. N.
 vāşglå 50.
 vāşglå 46, 50.
 vāşjå 117, 129.
 val 20 < valet.
 val 20 < valla.
 val 78 < aequale,
 valagudl 133, F. N.
 valenå 36, F. N.
 valij 78, 118, 119,
 134.
 vālmjåi 35, F. N.
 valşet 136.
 van 22, 101.
 vandemjå 79, 85, 147.
 vandj 74.
 vandj 68, 104, 107,
 117.
 vānjjå 87.
 vaşş 75, 145.
 vaşşj 135.
 vaşşglå 64.
 vāra 20, 117.
 vārdå 119.
 vārdår 119.
 vāşj 36, 79.

vārguā 56, 70, 79, 147.
 vārgūt 62, 70, 93.
 vārgutā 62, 70.
 vārgūn 70, 93, 129.
 varir 119.
 varnei 29 Anm.
 vārnēl 119.
 vārnir 119.
 vārēn 56.
 vārx 22, 117, 129.
 vāz 20 < vazu.
 vāz 20, verb.
 vāzēl 8.
 vāzār 119.
 vāz 85, F.N.
 vā 124, 125.
 vāda 75.
 vār 97.
 vādēl 121.
 [noi] vādēn 36, 124.
 [i] vādēz 65, 142 < vāda.
 vādēz 35, 68, 121, 137, 142 < vādica.
 [vā] vādēy 63.
 [mā] vādēvā 35, 124.
 [mā] vādē 64.
 vādēji 31.
 vādē 103, F.N.
 vādrigār 117.
 vāglā 36, 97.
 vāglār 36, 72, 117.
 vāgil 40.
 vā 34.
 vākjēl 32, 68, 97.
 vāklā 96.
 vā 25.
 vā 108.
 vā 23.
 vānā 36 < arena.
 vānā 36 < vena.
 vānā 35.
 vāder 33, 39 < vādere.
 vāder 33, 103 < vāneris [dies].

vāder 39.
 vādikjā 40.
 vāt 33, 107.
 vānter 37, 135.
 [s] vānā 147.
 vānā 33, 34.
 vārā 62.
 vārā 119.
 vārdjēnt 27.
 vārgolā 36, 69.
 vārgūn 59.
 vārgūnā 40.
 vārm 32.
 vārnā 149 Anm., F.N.
 vār 32.
 vārēn 56.
 vārē 36.
 vārēz 68.
 vārēy 25 Anm.
 vārē 145.
 vār 124.
 vārīgā 129.
 vārkoj 78.
 vārā 85.
 vātrinq 20.
 vāul 45 Anm.
 vāqdā 75, 143.
 vāq 40, 64.
 vādā 42, 119, 121.
 vādē 119.
 [vā] vādē 42.
 vāder 30, 37, 67, 68, 103, 121.
 vāder 31.
 vādermāgār 21.
 vāglā 50.
 vāglā 50, 117.
 vāglā 37, 117, 149.
 vāglā 46.
 vā 65, F.N.
 vā 8, 43, 117.
 vā 91.
 vā 66, F.N.
 vāmbā 61, 67, 104.
 vā 43, 117.
 vā 106.

vāndol 48, 119.
 vānā 42, 147.
 vā 42, 142.
 vāklā 42, 97, 142.
 vāp 142.
 vā 42.
 vā 42.
 vā 121.
 vā 42.
 vānā 67.
 vā 41.
 vā 42.
 vā 117.
 vā 143.
 [vā] vānt 23, 62, 73.
 vānā 36, F.N.
 vāleo 115 Anm.
 vāntiqār 27, 31, 62.
 [mā] vān 64.
 vā 78.
 [vā] vāntarāu 71.
 [vā] 137.
 vā 49, 103.
 vā 51.
 vāntā 65, F.N.
 vāntā 51.
 vāntā 65, F.N.
 vābā 52.
 [vā] vā 47.
 [mā] vā 64, 117.
 [vā] vā 47, 148.
 [vā] vā 48, 117, 122, 136.
 [vā] vā 48, 69, 117, 122, 136.
 vā 44 Anm.
 vā 46, 52.
 vā 117.
 vānā 45 Anm.
 vānā 117.
 [vā] vā 44 Anm.
 vāmbā 81.
 vāderlār 140.
 vā 22, 141.
 vā 24, 140.
 vāglār 141.

zbalenx 79.
 zbavá 141.
 zbaziá 117.
 zbejgelár 74.
 zberlá 27.
 zbeuklár 73, 97.
 zbižgjár 117.
 [el] zblankjegá 37.
 zblaterár 140.
 zbojja 51.
 zbõhcgajjá 118.
 zbõrñá 78, 147.
 zbrõx 35, 141.
 zbižár 140.
 zbrõčá 61.
 zbúžár 140.
 zdelá 75.
 zderñár 120, 140.
 zdráč 21, 82, 101,
 145.
 zdráčár 101, 141, 145.
 zdrážár 101.
 zdrám 102.
 zdrámár 101, 140,
 141.

zdrámár 102, 140.
 zdráp 101, 141.
 zdrápár 101.
 zdrávár 101, 102,
 140, 141.
 zdrejglá 101, 141.
 zdráziár 102, 141.
 zep 138.
 zemá 138.
 zerani 138.
 zergó 138.
 zez 138.
 zesa 95.
 zgáčár 118, 144.
 zgaitá 118.
 zgarár 118.
 zgárfár 99.
 zgárfiõn 99.
 zgijg 118.
 zglaventár 74.
 zgol 91.
 zgolá 52, 118.
 zgoladivá 140.
 zgonfel 55, 63, 68,
 98, 128.

zgonfi plur. tant. 98,
 141.
 zgotá 82.
 zgráfjár 140.
 zgrifá 140.
 zgronár 147.
 zgrõn 56.
 zgroy 53, 141.
 zgjaitá 22.
 zgjalá 20, 82, 140.
 zgjambál 113.
 zgjárár 140.
 zgjerlõ 63.
 zgjitár 128, 145.
 zgjin 118, 140.
 zgjirátol 69.
 zgjirlát 69, 99, 128.
 zgjit 42.
 zgjitár 128, 140.
 zinjia 118.
 [val] zlavagajá 149
 Anm., F. N.
 zõ 44 Anm.
 zõyn 26 Anm.
 zõçut 30 Anm., 51.

Druckfehlerberichtigung.

8, 22, 12	giat	statt	djat
25, 9	lauri		laur?
25, 11	canaba		canipa
29, 2	pays		pays
29, 21	neben		gegen
30, 26	andrerseits		andrerseits
36, 20	anženā (mēženā)		anženā (mēženā) ¹
43, 21	donženā		donženā
45, 1	fazuēl		fāzuēl
46, 10	ārbaizalā		ārbaizalā
46, 21	nūēt < it. nōdo (Grndr. I ^o 665)		nūēt < nōdu
52, 11	vujbā		vujbā
59, 26	fūm		fūm
60, 23	an den		an dem
62, 9	iū lūggjā < ibi + illoc + ad		iū lūggjā < ibi + * illo- que
65, 20	endlich der		endlich das
67, 20	blogā		blogā
68, 9	in... nūēt ist entweder das erste d aus t... statt: in nēl ist entweder das zweite d		
69, 21	stēfen	statt	stēfen
71, 21	čiqčēnt		čiqčēnt
74, 21	Ableitungen		Abteilungen
75, 12	ārčēt		ārčēt
77, 22	strōsgjār		strōsgjār
79, 12	erēvilia		derēvilia
80, 21	botōngjā		botōngjā
82, 11	mbrizār		mbrizār
85, 20	pūhātā		pūhātā
88, 10	quēzūēl		quēzūēl
103, 9	dezwedrigjār		dezwedrigjār
104, 21	(šc ^{re})		(šc ^{re})
107, 26	in ante		inabante
109, 14	ūzangā		ūzangā
117, 20	črjōggjā!		črjōggjā!
125, 9	āmō		āmō
130, 4	dezmēsgjā		dezmēsgjā
130, 9	mažgjār		mažgjār
136, 4	lauštēl		lquštēl
138, 9	strēngjār		strēngjār
138, 20	quēl		quēl

¹ Ebenso Seite 78 n, 82 n, 83 it.

Erklärung zu Tafel I.

1. $a > q$; 2. a bei nasaler Umgebung zu ϕ , \tilde{q} , \tilde{a} ; 3. $a + l^{nasal} > ay$; 4. $\left\{ \begin{array}{l} \tilde{a} > i\tilde{c}, i\tilde{c}, \tilde{a}; \\ \tilde{a} > y\tilde{c}, y\tilde{c}, y\tilde{a}, u\tilde{a}; \end{array} \right\}$ und $u > a$; 5. $\tilde{a}llu > el$; 6. $\tilde{a}n^{nasal} > en^{nasal}$, $\tilde{a}m^{nasal} > en^{nasal}$; 7. $\tilde{a}r^{nasal} < er^{nasal}$; 8. $\tilde{a} > q$; 9. \tilde{a} im Auslaut $> \phi$; 10. Reduktionsgebiet des $\tilde{a} + \tilde{a} > i\tilde{a}, i\tilde{a}$; 11. $\tilde{a} + \text{einf. } n > \nu n$; 12. Reduktionsgebiet des $\tilde{a} + y$ in $\tilde{a}y$ bzw. $\tilde{a}y$.



Erklärung zu Tafel II.

1. Grenze der Erhaltung des l^{cons} ; 2. l^{cons} zu o^{cons} ; ausl. sekund. u zu o ; 3. $ol^{int.} > o^{int.}$; 4. $o + \text{sek. } u > \ddot{o}y, \ddot{u}y$; 5. $li > li$ und $il > il$; 6. $kl, gl > \ddot{z}, g$; 7. $mn > mbl$; 8. $nd > n, mb > m$; 9. ausl. $rn > r$; 10. $d > d$; 11. k vor a zu kj ; 12. k vor a zu \ddot{z} ; 13. $k\ddot{o} > \ddot{c}\ddot{o}$, $k\ddot{u} > \ddot{c}\ddot{u}$; 14. interv. k, g vor a zu j ; 15. $qu > kw$; 16. $c^s, cj, tj > f$; $g^s, gj, dj > v$; 17. $rj > j$; 18. $c^s > c$ aber $g^s > \ddot{z}$; 19. $s + k^s > \ddot{z}gj$, $n + s > ng$.



IV.

Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe des
Ergänzungsbandes der Salzburgischen Taidinge.

Erstattet von

Anton Mell.

(Vorgelegt in der Sitzung am 13. Februar 1906.)

Mit Schreiben vom 22. Oktober 1905 wurde der Verfasser von der akademischen Weistümer- und Urbar-Kommission ersucht, einen Bericht über den Stand der von weil. Dr. R. Schuster in Salzburg bereits eingeleiteten Vorarbeiten zu erstatten und Vorschläge über den Umfang und die erforderliche Arbeitszeit zu machen. In einem weiteren Schreiben der Kommission vom 28. Februar 1906 wurde er beauftragt, die Herausgabe des Nachtragsbandes zu den Salzburger Taidingen in die Wege zu leiten, sich zu diesem Behufe zunächst mit Herrn Regierungsrat Friedrich Pirckmayer in Salzburg ins Einvernehmen zu setzen und sodann über den Stand der Angelegenheit, besonders über die vorhandenen und noch zu gewärtigenden Stücke, zu berichten¹.

Die Arbeiten an der Herausgabe des Ergänzungsbandes der Steirischen Taidinge, mit dessen Drucklegung demnächst begonnen werden soll, ferner die zunächst erforderlichen Nachforschungen nach dem Verbleib einer bereits vorhandenen abschriftlichen Sammlung von Salzburger Weistümern verzögerten die gewünschte Berichterstattung. Weiters lag es in dem Bestreben des Verfassers, der Weistümer-Kommission nicht einen nur allgemein gehaltenen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Salzburger Weistümer zu unterbreiten, sondern derselben, ähnlich wie dies gelegentlich des von ihm erstatteten

Berichtes über den Stand der Vorarbeiten zur Herausgabe eines Ergänzungsbandes der Steirischen Taidinge (Sitzungsberichte, Band CLIV) geschah, auch über jene Stücke nach Form und Inhalt zu berichten, welche der Gefertigte als geeignet für die Aufnahme in den geplanten Ergänzungsband halt.

Daß es dem Verfasser in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, sich über die seit dem Erscheinen des I. Bandes der österreichischen Weistümer (1870) neu aufgefundenen Salzburger Taidinge (ganze und Bruchstücke, Notizen über Taidinge) zu informieren und diese zum Großteile auch einzusehen, zu kopieren, beziehungsweise mit schon gedruckten Taidingen zu vergleichen, verdankt er vor allem dem so außerordentlich lebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Regierungsrates und Archivdirektors Friedrich Pirckmayer in Salzburg, welcher ihm die seit dem Jahre 1903 zwischen der Weistümer-Kommission, beziehungsweise zwischen Hofrat Eduard Richter und der Gesellschaft für Landeskunde von Salzburg geführten schriftlichen Verhandlungen in Sachen der Herausgabe eines Ergänzungsbandes der Salzburger Taidinge, und zwar im Einvernehmen mit dem Ausschusse der erwähnten Gesellschaft, zur Verfügung stellte. Regierungsrat Fr. Pirckmayer, der beste Kenner salzburgischer Archivverhältnisse und der einstige verdienstvolle Leiter des Regierungsarchives zu Salzburg, übergab ferner dem Verfasser das von ihm im Jahre 1904 verfaßte Verzeichnis der im Archive der k. k. Landesregierung in Salzburg und zum Teil auch an anderen Orten ermittelten salzburgischen Weistümer¹ und taidinglichen Aufzeichnungen (mit Vermerken über 161 Stücke). Die Landesregierung in Salzburg genehmigte das Ansuchen des Verfassers um partienweise Entlehnung der Taidinghandschriften an das steiermärkische Landesarchiv, und der Leiter des Regierungsarchives in Salzburg, Herr Dr. A. Mudrich, hatte die Güte, den öfteren Entlehnungswünschen des Verfassers in denkbar zuvorkommendster Weise gerecht zu werden. Es erscheint als ein Gebot der Pflicht, schon heute der genannten Archivstelle, vor allem aber den Herren Fr. Pirckmayer und A. Mudrich, für ihr Entgegenkommen und ihre Mühewaltung den Dank der Weistümer-Kommission auszusprechen.

Die Sammlung der seit 1870 neu aufgefundenen Taidinge, wie sie jetzt vorliegt, ist größtenteils durch die Bemühungen Fr. Pirckmayers zustande gekommen. Bevor noch der Druck des I. Bandes der Österreichischen Weistümer vollendet war, konnte P. im Wege der Landesregierung die Akademie der Wissenschaften von der Auffindung von 7 neuen Weistümern verständigen, und bereits bei dieser Gelegenheit wurde die Herausgabe eines Ergänzungsbandes ins Auge gefaßt. Über die weitere Sammeltätigkeit P.'s in Sachen der Salzburger Taidinge liegen dessen Archivberichte (1873, 12. III.—1875, 24. III.—1876 25. I.—1878, 19. XII) vor, während über dessen Sammeltätigkeit nach 1878 die Verständigung an die Weistümer-Kommission unterblieb. Von ganz besonderem praktischen Werte war es, daß F. Pirckmayer die von ihm aufgesammelten Taidingabschriften in 2—3 Faszikel im Landesregierungs-Archiv zu Salzburg vereinigte, und es ist nur zu bedauern, daß die Sammlung späterhin, als weitere Anregungen zur Herausgabe eines Ergänzungsbandes nicht erfolgten, aus archivistischen Gründen aufgelöst wurde und die einzelnen Stücke an den Ort ihrer ursprünglichen archivalischen Aufbewahrung zurückgebracht wurden.

Da in der Fortführung der Herausgabe der österreichischen Weistümer eine Stockung eintrat, beabsichtigte die Gesellschaft für Landeskunde von Salzburg eine selbständige Herausgabe der neu aufgefundenen Salzburger Weistümer, von welcher durch die Verhältnisse begründeten Absicht infolge der zwischen der Weistümer-Kommission und der Gesellschaft im Jahre 1903 gepflogenen Verhandlungen abgegangen wurde. Der Kommission wurde die Sammlung nachträglich (1870—1903) ermittelter Taidinge zur Verfügung gestellt und betreffs deren Einsichtnahme dieselbe an die k. k. Landesregierung in Salzburg gewiesen.

Soweit mir durch seinerzeitige Mitteilungen Ed. Richters bekannt wurde, betraute die Kommission den inzwischen verstorbenen Direktor des Regierungsarchives in Salzburg Dr. Richard Schuster mit der Herausgabe des Ergänzungsbandes der Salzburger Taidinge. Der Verfasser konnte gelegentlich einer Besprechung in Sachen des Historischen Atlases der Österreichischen Alpenländer in eine ziemlich umfangreiche Sammlung von Salzburger Taidingabschriften, Vormerken über das Vorhandensein von Handschriften usw. Einsicht nehmen.

Trotz aller Bemühungen gelang es dem Verfasser nicht, diese Sammlung, welche den Grundstock für die vorzubereitende Publikation abgegeben hätte, im literarischen Nachlasse Ed. Richters, noch auch in jenem Dr. Rich. Schusters auffindig zu machen. Ebenso blieben Anfragen an weiteren Orten völlig erfolglos und es mußte daher an der Hand des von Fr. Pirckmayer abgefaßten Verzeichnisses die Beschreibung der einzelnen Stücke, die Abschriftnahme der für den Abdruck bestimmten Taidinge und der Vergleich mit den bereits im I. Bande der „Weistümer“ abgedruckten Stücken von dem Verfasser selbst besorgt werden. In dieser Arbeit unterstützte ihn Herr Professor Dr. Ferdinand Knull, indem er die Kopierung von 7 Taidingen besorgte. Ein Stück wurde von einem Kopisten abgeschrieben und die Abschrift mit der Handschrift verglichen.

Der erste Band der Österreichischen Weistümer enthält 41 Stücke.

Die Einleitung vermerkt außerdem eine Reihe von Taidingen, über deren Provenienz die Herausgeber zwar unterrichtet waren, deren Auffindung damals jedoch nicht zustande kam. Als solche ‚vermißte‘ Stücke wurden angegeben:

1. Mattsee, Pfleg- und Landgericht.
2. Mühldorf, Stadt- und Landgericht.
3. Neuhaus [Gnigl], Pfleg- und Landgericht.
4. Salzburg, Stadt- und Urbargericht.
5. Stauffeneck und Glann, Pfleg- und Landgerichte.
6. Tettlhaim, Pfleggericht.
7. Abtenau, Landgericht.
8. Hopfgarten [Ytter], Pfleg- und Urbargericht.
9. Gastein, Landgericht.
10. Liechtenberg-Saalfelden, Pfleg- und Urbargericht.
11. Radstadt, Pfleg- und Landgericht.
12. Wagrain, Landgericht und Hofmark.
13. Zell im Pinzgau [Kaprun], Pfleg- und Landgericht.

Von diesen Stücken wurden dank den Bemühungen Fr. Pirckmayers die Nrn. 1, 2, 3, 4, 5 [Glann], 9, 10 und 12 [Hofmark] in vollem Wortlaute, die Nrn. 6 [Stauffeneck-Plain], 7, 11 und 12 [Landgericht] in Bruchstücken aufgefunden. Die Taidinge für Tettlhaim und Zell konnten bis jetzt nicht auffindig gemacht werden.

Außer diesen Stücken gelang es Fr. Pirckmayer, noch über 50 zur Zeit der Drucklegung des I. Bandes weder genannte noch überhaupt bekannte Weistümer oder Rechtsaufzeichnungen taidinglichen Charakters beizubringen; dazu kommt eine weitere Reihe von Auszügen oder Notizen aus Taidingen und über die Abhaltung solcher, so daß sich die Zahl der von Pirckmayer beigebrachten Stücke auf 161 beläuft.

Zunächst muß bemerkt werden, daß der Verfasser bei der Auswahl der zum Abdruck zu bestimmenden Stücke in Anbetracht des vorliegenden reichlichen Materials an wirklichen Weistümern und der im ganzen Lande gepflogenen taidinglichen Übung den in den Sitzungsberichten Bd. CLIV für Steiermark eingenommenen Standpunkt auch für Salzburg einzuhalten nicht bemüht war. Wie der Verfasser dem seinerzeitigen Vorschlage Eduard Richters, auch die vom Erzstifte Salzburg mit anderen Territorien abgeschlossenen Verträge u. dgl. in die Sammlung aufzunehmen, nicht beistimmen kann, und zwar mit Rücksicht auf den einheitlichen Charakter der Weistümmerausgabe, ebensowenig kann er für die Aufnahme von reinen Gemarkungsbeschreibungen, wenn auch diese bei den Taidingen verlesen wurden, eintreten. Desgleichen ist von vorneherein von der Aufnahme der Stadt- und Marktprivilegien¹ in den Ergänzungsband abzusehen, wie überhaupt der Auswahl der einzelnen zum Abdrucke zu bestimmenden Stücke größere Sorgfalt zugewendet werden muß, als dies im I. Bande der Weistümer der Fall war.

Die Stücke, welche der Unterzeichnete als zur Aufnahme in den Ergänzungsband der Salzburger Taidinge geeignet findet,² sind in dem nachstehenden Verzeichnisse mit einem Kreuze bezeichnet. Inwieweit jene Taidinge, welche bereits im I. Bande veröffentlicht wurden, von denen sich aber (seit 1870) weitere Handschriften auffanden, abermals abzudrucken sein werden, darüber kann erst nach Vornahme genauerer Vergleichung entschieden werden.

¹ Herr Regierungsrat Fr. Pirckmayer verfügt über eine Sammlung von mehr als 700 Stück solcher Privilegien aus ungefähr 80 verschiedenen Orten.

² Die Entscheidung über die Aufnahme behält sich die akademische Weistümer- und Urbarkommission vor.

Der Obmann: v. Inama

Von den in dem Verzeichnisse beigebrachten 104 Weistümern und Notizen aus solchen und über solche werden somit 43 Stücke zum Abdruck in einem Ergänzungsband der Salzburger Taidinge vorgeschlagen. Dieser Ergänzungsband dürfte einschließlich der Einleitung, des Glossars und der Orts-, Personen- und Sachenregister etwa 25 bis 30 Druckbogen umfassen.

Der Zeit ihrer Anlage oder Abfassung nach gehören

7 Stücke dem 15.,	
14 " " 16.,	
16 " " 17. und	
6 " " 18. Jahrhunderte an.	

Von den 43 ausgewählten Stücken liegen 21 Weistümer in kollationierten Abschriften vor, welche von dem Verfasser unter gütiger Beihilfe des Herrn Prof. Knull besorgt wurden.

1. Abtenau, Pfleggericht.

- [1] † a) Pap.-Hds., Folio, 2 Bl., 1725. Regierungsarchiv zu Salzburg. Sign.: Hofkammer, Abtenau 1725, II. *Extract aus dem lantrecht des hochfürstlichen Salzburgerischen pflöggericht Abtenau etc.*
- [2] b) Pap.-Hds., Folio, 2 Bl., 17. Jahrh., Regierungsarchiv zu Salzburg. Sign.: Hofkammer, Radstatt [1722, M] bei 1775. D. *Extract aus der pflög Abbtenuerischen uralten beschribenen gerichtseriegung.* Die Beschreibung des „gemerk zu dem gericht in der Abtnau“ ebendort., Sign. B. Urb. 2, Bl. 25.
- [3] c) Pap.-Hds., Quart, 4 Bl., Abschrift aus dem Anfang des 17. Jahrh., mit dem Rubrikalvermerk: *Abschrift fürstlichen receß zwischen des lantrichters in der Abbtenu und eines praelaten zu st. Peter. Anno 1533.*, im Regierungsarchive zu Salzburg, Gesammelte Taidinge. Bl. 1^a *Zu wissen als sich ain zeit her zwischen unsers . . herrn erzbischoven zu Salzburg etc. landrichter in der Abbtenu Wilhalbm Fränckinger an ainem und dem . . . herrn Khilianen abte zu sand Petter hie zu Salzburg anders tails, von wegen allerlai obrigkait so ain thail dem anderen nit gestehen wöllen spen und irrung zuegetragen u. begeben haben, derhalben dann beede parthei für . . uneres . . herrn verordnet rätthe zu verhor- und handlung gewachsen sein,*

das nach verhörung beider partheien notturft auch allerlei gehabter kuntschaft durch gedacht . . . verordnet rütthe solche speen u. irrung vertragen, auch beden teilen mas und ordnung geben ist, wie sich ieder thail von lautfürstlicher obrigkeit auch von gruntherrschaft wegen hinfüran halten soll, neumblichen wie hernach volgt. — Bl. 4^a Beschehen zu Salzburg am freitag vor st. Matheustag des heiligen evangelisten nach Cristi gepurt fünfzehnhundert und im drei und dreissigsten jare.

2. Altenthau, Landrecht des Pfleggerichtes.

† Pap.-Hds., Folio, 16 Bll., 1437. Regierungsarchiv zu [4] Salzburg, dem grüßlich Überackerschen Archive zu Sigwardstein entnommen und wahrscheinlich aus dem Pfleggerichte Alt-Liechtenthann stammend. Bl. 1^a Vermerkt di lantsrechts des geloss und herligkeit Altenthann, di man dann in der lantschranen zu Seckirchen und Nidern Heudorf, di zu dem bemelten geloss gehort, alle jar bei der echaften tiding öffent und austregt und sint also von alter herkommen, anno domini im 1437^{ten}. — Bl. 1^a Beschreibungen der Heudorfer, Dyshalbacher, Marschalcher und Maticher rueget. — Von Bl. 3^a [Landrecht].

Am Schlusse der Handschrift 2 Bll. Pap., Folio, aus dem Ende des 15. Jahrh. eingelegt. Artl zu vermerken, an welchem ort sich das landgericht Altenthann erhebt, auch in was gericht dasselb stüzt und grüñtz, wie hernach beschriben.

Vgl. den Abdruck des Altenthauer Landrechtes nach einer Pap.-Hds. von 1625, W.-T. I, S. 13 ff.

3. Berchtesgaden.

[5]

Pap.-Hds., Folio, 987 Seiten, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Alte Sign.: Collectanum Vol. I, Rep. II, Rubr. 77 Nr., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Reg. Berchtesgaden, Akten Nr. 132, S. 11—18. Ehehaftrecht zu Berchtesgaden. Zu vermerken was massen das ehehaftrecht alhie zu Berchtesgaden gehalten wird etc. [Ehehaftrecht in 12 Artikeln, Landgebot in 3 Artikeln.] — S. 24—41 Berchtesgadischer landleüt kaufbrief, †

den sie ihren landbrief nennen. 1377. — S. 47—74 *Der pücken ordnung im land Berchtesgaden so weilant probst Balthasar im 1496. jar hat aufrichten lassen.* — S. 79—84 *Volgen die gränizörter, deren man sich lange jahr bei dem stüft bis izeige stund gehalten und in wissentlicher possession.* — S. 89—104 [*Schneider-Handwerks-Ordnung von 1511*]. — S. 107—176 *Anfang des waldbuechs de dato 1529.* — S. 176—200 *Anfang der waldordnung.* — S. 207—228 *Tritzlerordnung. 1535.* — S. 233—246 *Schuechmacherordnung. 1540.* — S. 251—283 *Pfeifenmacherordnung. 1581.* — S. 287—309 *Resolution auf der burgerchaft beschwerspuncta. 1596.* — S. 313—316 *Gaissverbot. 1606.* — S. 319—322 *Verbot der gaiss und piacen oder röhr. 1610.* — S. 327—373 *Markt- und burgerordnung alhie zu Berchtesgaden. 1618 [57 Art.].* — S. 377—382 *Ordnung der Wüffelmacher. 1622.* — S. 387—432 *Waldbachaurevision. 1619.* S. 437—454 *Holzhandwerchs-gadlmacher-ordnung. 1629.* — S. 457—459 *Receß der steurordnung. 1629.* — S. 463—512 + *Fürstlich Berchtesgadiachs landpolizei, gericht- und andere ordnung [47 Art. und besondere Abschnitte über canzleitax und einstand (14 Art.) 1629, I, 31, Berchtesgaden].* — S. 523—539 *Ordnung auf die haimb- und gmainhölzer im land Berchtesgaden. 1615.* — S. 540—545 *Siglpergordnung aus der aufgerichteten burgerordnung anno 1618.* — S. 547—556 *Vermörkt die articul so der wald halben fürgenommen sein und darob Georg Stöckhl als obrister waldmeister halten soll.* — S. 569—582 *Handwerchsordnung der portenmacher zu Schöllenberg. 1653.* — S. 585—598 *Feursordnung.* — S. 603—648 *Vaßpinderordnung. 1659.* — S. 653—764 *Waldprotokoll. 1659.* — S. 785—802 *Ordnung des schnitzerhandwerchs. 1655.* — S. 804—884. *Receß über die taxbeschwerden. 1682.* — S. 888—906 *Vergleich über das waldwesen. 1682.* — S. 912—927 *Neu corrigierter waldordnungs-extract. 1599.*

4. Bischofshofen, Chiemsee'sche Freiheit.

- [6] a) Pap. Hds., Quart, 2 Bl., 1562, Regierungsarchiv Salzburg. Sign.: Hofkammer, Werfen, 1562, B. Bl. 1^a Zu merken die anleg der rinder zu Widersperg als von alter herkommen ist.
+ — Bl. 1^b—2^a Vermerkt meins gnedigen herrn von Kheimsee

freihait zu Bischofshofen. — Bl. 2^b [Vermerk von anderer Hand] *Ain verzeichnung des bischof von Kienstees riegung in Bischofshof, auch anlog der vinder in die albm im Widersperg.*¹

b) Pap.-Hds., Folio, 4 Bl., aus dem Anfang des 17. Jahr- [7]
hunderts. Ebendort. Sign.: Arch. Rubr. XVIII, Nr. 48/5, b. Rubrikalvermerk: *Bischofshoferische freihaiten und eintrag von der brobetei Werfen.* — Mutis mutandis gleichlautend mit 4/a, mit wesentlichen Erweiterungen auf Bl. 1^a. — Bl. 2^a *Verzeichnung atlicher eintrüg welche hievor wider aines herrn bischoven zu Chiembsee willen bei dem ambt Bischofshoven sich begeben.* [Betrifft die Todfallsaufnahme und Inventur bei den Untertanen durch die landgerichtliche Obrigkeit, die Vogtei des Landgerichtes auf den Kirchengütern und das Setzen von Gerhaben durch die Propstei Werfen.]

c) Pap.-Hds., Quart, 48 Bl. Cod. germ. 6162 der k. b. [8]
Haus- und Staatsbibliothek zu München. 16. Jahrhundert, Ende. Bl. 1^a—3^b [leer]. — Bl. 4^a *Des . . . fürsten und herrn . . . † Paridi erzbischoven zu Salzburg . . . alten herkomen und gebrauch nach hat ein jeder landspfleger zu Werfen durch seinen nachgesetzten richter zu Bischofshoven oder andern hiezue geordnet alle jar am mandag nach st. Veitstag eine freie land- und ehehaft tütting zu Bischofshoven besessen und an offenen rechten umb all hernach beschriben frag und urthail ergehen lassen was recht ist* [folgt das Landrecht in 24 Fragen und Urteilen]. — Bl. 34^a *Zu vermerken das ain jeder landrichter auf heutigen tag zu offenen landsrechten schuldig ist zu walden unsere . . . herrn von Salzburg . . . all frei auch gemain und grünt, all fust und die schwarzwäldt, die fron auf allen perkwerehen, den falken wie der stehet und andere federspill als reißgejaid, visch und wildprät von alter herkomen ist.* — Bl. 34^b *Mer ist zu merken die züll und march der fünf gerichtstäb in Pongau.* —

¹ Ein vom Propste Erazm. von Khienburg an den Salzburgerischen Proto-
notar Dr. Sigm. Hofinger gerichtetes Schreiben von 1563. VI, 4 (eben-
dort) besagt: nachdem das landtädling welches man bisher jährlich zu
Bischofshoven . . . in brach gehabt, darzu denn aus allen meinen gericht-
stühlen ain grosse meng velt zusammen kumbt, auf 21. die monats gehalten
werden soll, wie dann dazmit schon zu moien malen allweg zu 14 tagen
beruoft worden und noch zum dritten mal beruoft soll werden, fragt Kh.
an, ob das Landrecht zu Bischofshoven gehalten soll werden oder nicht.

Bl. 35* *Register der fragstück des rechten wo man ainen jeden articul nach der züffer suechen und fünden solle.* — Bl. 39* *Zu vermerken die freien und offenen auffört so die von Bischofhoven an die freien und gemainen perg, holzsch und blumengeneuch haben.* — Bl. 39* [Dorfordnung von Bischofshoven].

- [9] d) In Hds. 3/c, Bl. 39* ff. [von anderer Hand aus dem
 † 17. Jahrhundert]. *Ain ordnung des dorfs zu Bischofshoven. Der-
 nach verzeichent etliche articul und gebreich so von alter her-
 komen ist und alhie bei dem dorf für und für gehandelt worden
 ist. damit aber solcher lang hergebrachter gebrauch nit ab oder
 in vergessenhait komen, so sein die anjezo auf ain neues in
 geschriften gestelt und darnach durch ain gmain angenommen
 und wülckürlichen zugesagt war und stät zu halten und sein
 das die articul wie hernach volgt.*

5. Dürnberg bei Hallein, Salzburgamt.

- [10] a) In Bund 2 der Salinenpflieg Hallein-Akten, Registratur
 D, Litt. B, Tit. III aus dem 16. Jahrhundert, im Regierungsarchive
 zu Salzburg findet sich eine Abschrift des Dürrenberger Tai-
 † dings. *Ehaft tiding aufm Dürnperg des rechtens zu fragen
 so jährlichen am sambstag nach der kirkweich st. Petri im
 wiertshaus umb 2 uhr nach mittag gehalten. [4 Art.]. — Die
 ruegung im ehaft tiding und freihait aufm Dürnperg [7 Art.].
 — Landmarchen. Zu vermerken die Landmarchen darinnen der
 Dürperg zue dem statgericht Hüllein beschlossen ist.*
- [11] b) Pap.-Hds., Folio, 112 Seiten, vorne fehlen 8 Seiten.
 16. Jahrhundert, Ende. Von der Salinenverwaltung Hallein 1874
 dem Regierungsarchive in Salzburg abgetreten. S. 9 *Wann man
 der aigen arbeiter nit bedürfe, wie es darmit gehalten solle
 werden.* — S. 11 *Auf den eier sieden, darunter 6 perg.* — S. 23
 1586. *Nun volgen die eiben perg so man die mitsieder nennen
 thuet.* — S. 45 *Nun volgen die extraordinari löhn und inslet
 so den pergambtleuten von wegen irer ämbter oder dienst auf
 unser wolgefallen und widerruefen gegeben wirt.* — S. 50 *Perg-
 anlaiten auf die fürstliche hofmaisterei geen Salzburg.* — S. 54
Reichgelt in die pflieg Hüllein. — S. 57 *Wie und zu was der
 perg gearbeit soll werden.* — S. 58 *Perkschreiber belangent.* —

S. 60 Die Sulzen belangent. — S. 63 Wasserknechtamt. — S. 65 Niemand öne der pflüg bewilligung in die salzperg einfaren zu lassen. — S. 66 Keine aigne arbeiten noch angeschafte schichten außerhalb der pflüg bewilligung anzulegen. — S. 67 Die schichten-zedlen zu unterschreiben, lohtag und abmessen, abraitlung und auszalung belangent. — S. 68 Perginslet. malzeit-gerechtigkaiten am Dürrenperg. — S. 70 Straf die aigen oder belehuten pergarbaiter belangent, wann si ire arbaiter verabsaumen. — S. 72 Was ain jeder arbaiter . . . vermüg der ordnung . . . die unser rath und jeziger pfleger zum Hällein den 15. Septembris 1584 aufgericht hat, für ain schicht arbaiten und verichten . . . soll. — S. 76 Was gedachts unsers pflegers neuen ordnung nach im Johann-Jacobperg sovöl das eisenwerch betrifft, hinfüron auch bezalt soll werden. — S. 101 Uhralts ehelasts taiding und riegung am Dürrenperg so jürlich durch gedachten unsern statrichter zum Hällein in beisein des stattschreibers und aines gerichtsdieners in unserm fürstlichen hofhaus an bemeltem Dürrenperg am sambstag nach st. Peters kirchuesi (welcher gemeinklich auf dem . . . fallen thuet) umb 2 uhr nach mittag offentlich gehalten und durch den stattschreiber verlesen wirt, und werden zu beisizern oder rechtspröchern etliche unsere perkmaister desselben Salzpergs wie auch etliche andere dazelsb angesessne erbare mannspersonen genomen und gebraucht. [Vgl. Nr. 5/a.] — S. 108 Lantmark. Zu vermerken die lantmark darin der Dürrenperg zu dem statgericht Hällein beschlossen ist.

6. Fischorn, b. Chiemsee'sche Hofmark.

[12]

Pap.-Hds., Folio, 2 beschriebene Bll., Abschrift aus dem J. 1672, mit dem Rubrikalvermerk: *Öffnung. Collationiert in commissione und gleichlautent befunden den 1. Aprilis 1672. Im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofk.-Handlung 1784 C. Bl. 1^o Anno domini 74. Vermerkt die öffnung in Tuxenpacher gericht des von Chiembsee, purgfrid und anders gerechtigkeiten und herkommen zu Fischorn. Die von Friedr. Pirckmayer in seinen Archivberichten ohne Angabe der Quelle erwähnte, 'Öffnung der burgfrieds- und anderer gerechtigkaiten des bistums von Chiemsee im Tuxenbacher gericht' sowie die in den Hofrat-Relationen*

1721, Bl. 458—462 erwähnte Hofmarköffnung ist mit jener im I. Bande der Weistümer, S. 279—283, abgedruckten aus dem Jahre 1497 nicht identisch. Hofmarköffnungen von Fischorn aus späterer Zeit finden sich nach dem Jahresberichte 1857 über das städtische Museum zu Salzburg daselbst, und zwar: Chiemseer Hofmarköffnung von 1672, Ch. Freiheiten von 1663 und 1703, und Ch. Jurisdiktion von 1674. Meine Anfrage nach diesen Stücken bei der Leitung des Museums wurde dahin beantwortet, daß gegenwärtig das Musculararchiv wegen Banarbeiten verpackt ist. Die im fürsterzbischöflichen Archive zu Salzburg bewahrte Pap.-Hds. von 1674 wurde zum Vergleich bei der Herausgabe der Öffnung im I. Bande der Weistümer a. a. O. herangezogen. Die Hofratsrelation von 1721, Bl. 457—462, betreffend die Einmarchung des Schildbaches zwischen der Bürgerschaft zu Zell im Pinzgau und den Chiemseeschen Hofmarksuntertanen zu Fischorn beruft sich auf die von Erzbiachhof Wolf Dietrich *verlichene freiheit und gerechtighitsbrief*. (Im Regierungsarchive zu Salzburg.)

7. Fritz-Gasthof, Admontische Propstei.

- [13] Pap.-Hds., Folio, 13 beschriebene Bll., in Pap.-Umschlag mit der Aufschrift: *Urbar der brobstei Fritz etc.*, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer Radstadt, 1660 K. Bl. 1^a *Nota das sind die frag die ain brobst in der Fritz in der stift an dem rechten fragen soll*. Mutis mutandis gleichlautend mit den 13 Fragen des in Weist. Bd. VI, S. 1, Nr. 1 abgedruckten Stiftsrechtes, Pap.-Hds., Quart, 8 Bll. in Pap.-Umschlag (*Hernach sein volgent frag und urtail in der stift zu Gasthof, anno domini 76*), ebendort, Hofkammer Radstadt, 1649 A.

8. Gasteln, Landgericht und Tal.

- [14] a) Pap.-Hds., Folio, 30 Bll., das erste fehlende Blatt in späterer Abschrift beigelegt, 15. Jahrhundert, Mitte. Aus den Gasteiner Pfliegergerichtsakten, 1873 vom Bezirksgerichte Gastein dem Regierungsarchive in Salzburg abgetreten. Dabei moderne
 † Abschrift. *Ehehaft oder landtüttung wie solche im hochfürst-*

lichen Salzburgerischen landgericht und thal Gastein fürdershin gehalten und verlesen werden solle [5 Fragen und Antworten]. — Folgen die gränzen des landgerichts Gastein. — Hierauf folgt die fürstliche freihait die ain jeder herr und landsfürst in diesem landgericht Gastein hat. — Zu vermercken hernach +
 volgunde artical die vermüg Ausgangner fürstlichen mandaten und bevelchen den samentlichen unterthanen . . . fürzuhalten anbevelchen und zu wissen notturtzig darob alle fürstlichen obrigkaiten irer pflicht und habenden bestallung nach ernstlich zu halten schuldig sein und gegen den verprechern mit straf zu verfahren, darüber sich die unwissenhait niemant zu entschuldigen hab und selbst vor schaden zu hieten wissen [59 Artikel].

b) Pap.-Hds., Folio, 50 Bl. 1792. 1873 aus dem Bezirks- [15]
 gerichtsarchive Gastein für das Regierungsarchiv in Salzburg behoben. Bl. 2^r Landrecht des hochfürstlichen Salzburg: land- +
 und berggericht Gastein zusammengetragen im jahr 1792. — Bl. 3^r Vorrede. Nicht alle aus den anwesenden, ob sie gleich jährlich beim landrecht zugegen, haben vielleicht den ächten begrif warum von uralten zeiten her das land- oder shehaft-
 tätting so feierlich abgehalten wurde [folgt die Erklärung der Wichtigkeit der landesfürstlichen Verordnungen]. Heute ist der tag, an welchem auch im namen unsere güddigsten landesfürsten der inbegriff aller dieser heilsamen verordnungen vorgelassen wird. der gegenstand ist wichtig: merket auf und setzt euch. — Bl. 5^r Allgemeines landrecht gezogen aus den verordnungen und generalien des hohen erztifts Salzburg. rechtsachen. — Bl. 12^r Criminalsachen. — Bl. 13^r Polizei-verordnungen. feuerordnung. — Bl. 14^r Saliterordnung. — Bl. 15^r Poenalordnung. — Bl. 20^r Hochzeitordnung. — Bl. 25^r Mühlordnung. — Bl. 28^r Andere polizei-gesetze [Bettler, Beherbergen gefährlicher und verdächtiger Leute, Wetterläuten, Dienstboten, ausländische Lotterien oder Sammlungen, Heiratsbewilligungen, Mautmühlen, falsches Gewicht und Maß u. a. betreffend]. — Bl. 35^r Kameralgegenstände. Waldordnung. — Bl. 39^r Jägerisachen. — Bl. 42^r Fischereisachen. — Bl. 43^r Verordnungen in landschafts- und soldaten-sachen. — Bl. 44^r Besonderes landrecht für das Gasteiner gericht. gränzen. — Bl. 45^r Nun folgen die rechte des landsfürsten in diesem gericht. — Bl. 46^r Andere Gasteinerische +

landrechts-satzungen. — Bl. 50^a Ordnung wegen der gmeinalpe im Naaßfeld.¹

9. St. Georgen bei Echling.

- [16] Die von Friedr. Pirckmayer notierten ‚Freiheiten‘ waren im Regierungsarchive zu Salzburg weder unter den Hofkammerakten Laufen, noch in dem Repertorium Wiener Akten, A. 86, auffindbar.

10. Glan, Hofurbar und Landgericht.

- [17] Pap.-Hds., Quart, 16 beschriebene Bl. aus der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert, mit der Aufschrift: *shehaft-büechel des alten herkommens freiheit und gerechtigkeit des hof- und urbargerichts Glann bte.* Im Regierungsarchive zu Salzburg ohne nähere Signatur, aus den Skartakten des k. k. Hauptsteneramtes gerettet. Nach einem handschriftlichen Vermerk Richters ist diese Rügung mit der im Archive unter Hofkammer
 † 1759/1761 D enthaltenen Hds. identisch. *Vermerkt die riegung alten herkommens freiheit und gerechtigkeit des hofurbar und landgerichts Glann, welches ein freies gericht ist und gehört ohne mitt unsern . . . herren von Salzburg . . . in seiner hochfürstlichen gnedigen cammer und weme sein hochfürstliche gnaden das verläßt.* Nach vier Fragen und Antworten folgen die Artikel über: *gastrecht — umb morgengab — umb verlesung der ehren — lidlohn — rumor lediger gesellen — forderung lediger gesellen — gosenknus der jungen gesellen — porgschaft lediger gesellen — verlust an vich — pfendung des vichs — wicktrib — kirchtag — freitung des kirchwegs — ein jede ursach soll ain clüger haben — handlung mit austendern — mißfahrt — summer- und winterzaat — pfelzung der pauen — panzeün — selber stimblen — zaunrecht — wündl — impfhündl — einsträen — ezen und trätten — behilzen — schafwaiden — wie es mit dienstboten gehalten werden soll.* Am Schlusse: *vermerkt die pidmarch des hofurbar und landgericht Glann.* — Ein gleichlautendes Landrecht bewahrt das k. Kreis-

¹ Die mit einem † bezeichneten Abschnitte der Handschrift wären in die Sammlung aufzunehmen.

archiv München, Sign. A. R., Fasz. 404 ex Nr. 101, Pap.-Hds., Folio, 12 Bl., 17. Jahrh.

11. Glanegg, Pfleg- und Landgericht.

[18]

In den Verhandlungen mit der Propstei Berchtesgaden, betreffend den Ausbruch des Mühlwassers zwischen St. Leonhard und Niederalm und die Verpflichtung der beiden Urbarsmüller zur Wiedereinleitung und Verwerkung, ist in dem Schreiben des Joh. Paul Wäßner an den Statthalter und die Hofräte, 1684, Nov. 25, Hellbrunn, ein *uraltcs land- und ehehastrecht* erwähnt. (Regierungsarchiv zu Salzburg, Hofrat Glanegg 398.) — Ebendort, Hofkammer Glanegg, 1553 f. findet sich ein Verbot, *die ansprachen der unterthanen über holzmaiss und blumbesuch an der schranne zu beantworten*, ferner Hof. Glanegg, 1678, O. Vermerke über die *zehrung bei der ehehasthaltung*, ebd. Hofk. Glanegg, 1685, F. die Beschreibung des Landgerichtes. Die *recognicio de metis castri G.* von 1439, enthalten in den Salzburgerischen Kammerbüchern IV, 749, in Abschrift bei der Studienbibliothek in Salzburg.

12. Goldeckerhof, Schloß.

2 Bl., Pap., moderne kollationierte Abschrift aus Jos. [19] Fellners handschriftlichen biograph.-, topogr.-statistischen Notizen, LXXV [ohne Angabe der Quelle] im Regierungsarchive zu Salzburg. Vermerkt *die gerechtikait und altes herkomen der herschaft des geslos Goldekkerhof*. Schlußvermerk: *Darauf bitten wir den . . . herrn von Salzburg etc. . . . uns bei solthen freihaiten, gnaden und altn herkomen als die vordern herrn die des hofs gewaltig geseen sein, gehalten und beleiben haben lassen, halten das stet uns armen leuten . . .*

13. Golling, Pflegergericht.

[20]

Der im Regierungsarchive zu Salzburg unter Hofrat Golling 2 [ex 396 alt] bewahrte Extrakt aus dem *land- und ehehasttaiding-büchl des hochfürstlichen pflegergerichts Golling*,

Pap.-Hds., Folio, 3 Bl., 17. Jahrhundert, betrifft die *zihl und pittmarch des landgerichts Golling* und ist eine Ergänzung zu dem in Weistümer I, 143 abgedruckten Taiding des Landgerichtes G., welchem die Grenzbeschreibung fehlt. — Grenzbeschreibung gegen die anstoßenden Gerichte und Beschreibung der Jurisdiktionsrechte gegenüber Hallein und Werfen ebenda, in den Gollinger Pfüggerrechtsakten, Hofr.: Jurisd. I, Nr. 1 u. 2, IV, Nr. 15 und IX, Nr. 78.

[21] 14. Golling, Stiftrecht des Klosters Nonnberg.

Von Friedr. Pirckmayer in seinem 7. Archivbericht als aus den Gollinger Pfüggerrechtsakten stammend, konnte mangels einer näheren Signatur im Salzburger Regierungsarchive nicht aufgefunden werden.

[22] 15. Hallein.

1575, Juni 15. Hallein. Martin Rotmair, Stadtrichter zu H., übersendet dem Willibald von und zu Haunsperg, Salzburgischen Pfügger und Urbarammann zu Golling, *derselben Hüllingerischen rüegung, wie dieselb jerlich auf den Dörnperg gerüegt und verlesen wirt*, in Abschrift, um welche Rüegung W. v. H., 1575, Juni 13, Golling ersucht hatte, da die Gerichtsuntertanen seiner Verwaltung an *offentlichem jungst gehaltenem landstüding zu Khuchl . . . lauter furgebracht, namblichen das die pimarch nit alle . . . gelesen und gerüegt worden*. In den Pfüggerrechtsakten Golling, Jurisd. I, 12 des Regierungsarchives zu Salzburg. Mit Beilage: *Zu vermerken die landmarch darinnen der Türrnperg zu dem statgericht Hüllein beschlossen ist*.

16. Haunsberg, Pfüggergericht.

- [23] Die nach den Salzburger Kammerbüchern IV, 322 genommene und in der Studienbibliothek zu Salzburg hinterlegende *recognicio Wilhelmi Pattinger judicis in H. jurium (et) dominii castri ibidem. 1435'* ist mit der Einigung über die Rechte des Lg. H. gegenüber dem Stift Michaelbeuern vom

Jahre 1435 (aus Kammerbüchern IV, 242—244, S. 475—478) gedr. Weistümer I, 51 ff. zu vergleichen. Im Regierungsarchive zu Salzburg unter „Archiv“ XXIV 1/a Seetaler—Laufen findet sich eine Notiz über die Reihenfolge der Rechtsprechung beim Ehehafttaiding. Vgl. Weistümer I, S. 53 ff.

17. Heuberg, Urbaramt.

[24]

Im Archivsberichte 7 erwähnt Fr. Pirckmayer eine Rügung dieses Amtes mit dem Vermerk: „von der Finanzprokuratur übernommen“. Dieses Stück dürfte mit der Hds., welche E. Richter in seinem 1903 angelegten Verzeichnis als *Riegung des gemerchs Heyperger urbargerichte. 1547—1552* erwähnt, identisch sein.

18. Höchfeld, Schranne.

[25]

Pap.-Hds., Folio, 17 Bl., Abschrift des 18. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XIII, 22. 1606, Juni 3. David Easing, Salzburgerischer Pfleger und Kastner der Herrschaft Mattsee und des Marktes Straßwalchen, fertigt über Bitten der Gerichts- und Lehensuntertanen des Höchfelder Amtes eine neuerliche Abschrift des Landrechtes aus. — Von Bl. 2^a — 15^b Vermerkt die landrecht und alten herkommen der herrschaft Mattsee so man jährlich in dem ehafft taiding austrägt [und] rüegt in der lantschronnen zu Straßwalchen gehörund in das Höchfeld. Ist mit dem in Weistümer I, S. 9, Nr. 3 abgedruckten Land- oder Ehehaftrecht der Schranne Höchfeld aus dem 17. Jahrhundert nicht identisch. †

19. St. Johann im Pongau.

[26]

Ehehaft und landtätung von 1675, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer, St. Johann 1675, D. Die Identität mit dem *ehafft oder landtaiding* der 5 Stäbe im Pongau, aus dem 17. Jahrhundert, abgedr. Weistümer I, S. 181 ff., ist leider nicht festzustellen, da diese Handschrift laut Mitteilung der Archivsleitung nicht auffindbar ist.

[27]

20. Kitzblehel.

Reste eines nach gütiger Mitteilung Dr. Madrichs nur wenige Zeilen enthaltenden *ehehafttading*, im Regierungsarchiv Salzburg. Hofrat, Hopfgarten 3.

21. Kropfsberg, Herrschaft und Propstei im Zillertal.

[28]

a) Landrechtsbrief im Museum Francisco-Carolinum in Linz, 5/d. Vgl. Salzburger Intelligenzblatt 1845. Identisch mit Nr. 30 der Weistümer I, S. 317.

[29]

b) *Ehehaftrecht oder tätting*. 17. Jahrhundert. Im Regierungsarchiv zu Salzburg, Sign.: Wiener Akten, B. 87.

[30]

c) *Beschreibung wie die ehshafftading im pfleggericht Kropfsberg gehalten wirdet*, 2 Bl. Pap., aus dem 18. Jahrhundert, ebendort, Domkapitel II/68, Nr. 1.

[31]

22. Launersbach, Hofmark im Zillertal.

Die von Fr. Pirekmayer angeführte *riegate* konnte laut Berichtes der Salzburger Archivdirektion in den 3 Bänden der 'Wiener Akten' B/87 nicht aufgefunden werden.

[32]

23. Laufen, Schiffrecht.

In den 'Wiener Akten' B. 28 [F. XXVIII, ad 23], Abschrift des 18. Jahrhunderts im Regierungsarchiv zu Salzburg.

† *Notandum de iuribus in Lauffen. Das seind die recht, darnach man arbeiten soll das saltz von dem Hüllein auf dem wasser die ausfergen und die fertiger. Anfang: Es ist recht und auch alte gewohnheit, daß auf dem wasser soll niemand saltz führen von dem Hüllein oder von dem stadt. Ende: und soll der ausferg das saltz mit dem maß empfahe als es von alter herkomen ist und an wem die vorgewanten bentigt, damit ist der burger und der stbuer gemainiglich entbrochen etc.* Auszug aus den

Schiffrechten von L., offenbar auf Grund der *indiciones et statuta navium in Lauffen anno domini 1426 annotata*, in Kammerbuch III, Bl. 349—352 et 666—673, abgedr. in Weistümer I, S. 85 ff., Nr. 12.

24. Liechtenthann, Landgericht.

a) Pap.-Hds., Quart, 25 Bl., 1 Bl. unfoliiert. Im Regierungs- [33]
archive zu Salzburg, aus dem gräflich Überackersehen Archive
zu Sighartstein. Bl. 1^a *Vermerkt di lantzrecht des geschloss und
der herligkait Liechten Thann die man dann in der landachrammen
zu Kessendarff, di zu dem pemalten geschloß gehört, alle jar bei
den ehaften lüding offent und austregt, und sind also von alter
herkomen anno domini etc. vierzehenhundert und XXXVII. jar.*
— Bl. 1^b *Vermerkt das gericht march* [mit Varianten, aber ohne
Änderung des Sinnes gleichlautend mit Weistümer I, S. 31—32]
— Bl. 2^a *landrecht.*

b) Pap.-Hds., Folio, 38 Bl., aus dem Anfang des 16. Jahr- [34]
hunderts. Im Regierungsarchive zu Salzburg, aus dem gräflich
Überackersehen Archive zu Sighartstein, und wahrscheinlich
aus dem Pfliegergerichtsarchive Alt-Liechtenthann herrührend.
Bl. 1^a *Vermerkt die lantzrecht des glosß und der herligkait
Liechtenthann anno domini etc. vierzehenhundert und im
siben und dreissigsten jare.* — Bl. 2^a [Landrecht] [gleichlautend
mit Nr. 24/a]. — Bl. 16^a *Artigl zu vermerken an welchem ort
sich das landgricht Liechtenthann erhebt, auch in was gricht
daselb stözt und gränitz wie hernach beschriben.* — Bl. 17^a—
19^a [leer]. — Bl. 20^a *Vermerkt den vogthabern und huener zu
den sloss Liechtenthann gehören.* — Bl. 28^b *Zu vermerken die
hernach benannten gerichts- und urbarleut die zu dem gesloss
Liechtenthann schuldig sein zu witten und auf welchen quettern
das ligt.* — Bl. 30^a *Zu vermerken die gerichts- und urbarleut
die das preunholz gein Liechtenthann zu dem sloss dasselb schuldig
sein zu fueren.* — Bl. 35^a *Die ordnung von wegen des tannen-
und hochwalts wie oder was massen sich ain jeder gericht- und
urbersman daran halten soll* [13 Artikel]. — Bl. 36^a *Die
wiltpretholz so in Liechtenthanner gericht ligen hierinn begriffen.*
— Bl. 36^b *Die vischwasser.* — Bl. 37^a—38 [leer].

[35]

25. Lofer und Saalfelden, Pfleggericht.

Öffnung im gericht Lofer, Pap.-Hds., Folio, 6 Bl., aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, mit dem Rubrikalvermerk: *lands-öffnung im gericht Lofer*, in Hofrat 362/3, Aktenreste, des Regierungsarchives zu Salzburg. Identisch mit den Artikeln im Landrecht und ehehaft Taiding zu Lofer und Unken, im I. Band der Weistümer, S. 242, Nr. 28, und zwar S. 243, Z. 14, S. 244, Z. 1—34 und Z. 39—47, S. 245, Z. 1—48, S. 246, Z. 1—18. Darauf folgen in der Hds., Bl. 5^a ff. die Grenzen der Öffnung *im Maurach und des herrn brobat von sant Zeen Öffnung*.

26. Lungau.

[36]

a) Perg.-Hds., 12 Bl., 16. Jahrhundert. Im Regierungsarchiv zu Salzburg, aus dem Mooshamer Archive zu Tamsweg, vom Steueramte Tamsweg 1874 dem Regierungsarchive übergeben. Bl. 1^a Vermerkt die landesrechten als man fragt in dem *lanttiding* und was man auf jede frag urteilt auf den aid. [Mit sprachlichen Varianten identisch mit dem Landrecht in Weistümer I, S. 233 ff.] — Bl. 10^b *Musterzell. Tamseneger schran. Pruggdorffer schran.* — Bl. 11^a *Sant Michaeler schran.* — Bl. 11^b *Auszogener articul aus den kaiserischen und Salzburgischen zu Wien aufgerichteten recess die grenizen Kärnten und stift Salzburg belangend.* Anf.: *Demnach ist zu verhietung kunftigs irrthums und erhaltung.* Ende: *auch die wassersaig von einander schaid und taitt und der augenschein geben wierdet.*

[37]

b) Landesordnung von 1520, August 27 (Freitag vor s. Egidientag). Im Kopialbuch I, Bl. 288^a ff. des Regierungsarchives in Salzburg und moderne Abschrift von 1907. Zu vgl. mit dem Landrecht im Lungau von 1673, Weistümer I, Nr. 26, S. 233 ff.

[38]

c) Pap.-Hds., Folio, 2 Bl., aus dem Ausgang des 16. Jahrhunderts. Am Rubrum: *Dise abschrift ist den f: herrn commissarien in abschrift übergeben worden den 28. Juni a^o etc. 1598 zu Ramingstein.* Im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofk. Tamsweg, 1791 K. Bl. 1^a *Verzeichnus aines hochwürdigten tumbcapitels des erzstifts zu Salzburg etc. fünf befreiten winkln im Lungau darinnen ire genaden alles ausser malefiz von alter*

abzuhandeln haben. [Mit den Grenzbeschreibungen der Burgfriede Mauttendorff, Tweng oder Wenng, Weispriach, Göriach und Mnerr.] Mit Beilage von 14 Bll., aus dem 17./18. Jahrhundert, enthaltend ausführlichere Grenzbeschreibungen als die obigen und diese somit ergänzend.

27. Matisee. Kollegiatstift.

† a) Im Liber traditionum, S. 104—105 im Archive des [39] Stiftes. *Die spruch von des gerichts wegen zu Matsee. Item ob ainer zu Matze gevangen wurd. kam ain ambtman hinein, geben si in darüber ausz, so hiltten si meinen herren herzog Heinrichen die XXXII H S vervallen zu in. wär aber das er ain rechter dieb wär, so muess man in heraus antwurten bis gein Nidern drum und wan der geantwurt wirt, so sol der richter oder obrist ambtman reiten in das wasser zu dem schieff bis an den satel und den zu iren henten nemen und dan zu Astüt bei der schranu über in gericht werden nach seinem verdienen. item ob ain todslag in dem gericht zu Matzes beschiecht, kumbt meins gnedigen herren dem selben ee nach dan der amptman zu Matze, so gehört das gut alles und der handel heraus. Käm aber der ambtman zu Matze dem todslag pölder nach, so gehört das hinein und der wandel dannoch heraus. item was der von Salzburg arm leut oder urbar hat, darauf hat mein her das höchst gericht und was die kortherrn von Matze urbar und leut haben auf den selben, hat mein her alles gericht. item wan ain todslag zu Matze geschiecht in dem gericht, so sol man das gewant (!) Matzes zwier berechten und das drit recht sol hie vor der schran zu Ästat und da selbs in pan und ücht gerecht werden. urtail so bei der schran Ästat gesprochen wirt alle jar. es sei wol an zeit und an weil, das der richter sitze und richt, es sei umb grunt und umb podm, umb geltschult und frevel untzucht nichts ausgenommen als dan das von alter herkomen ist; dan ausgenommen was grunt und podem berurt, das urbar auf den kasten gen Matze ist, das hat der kastner für sich aufzuheben zu versuchen, ob er di sachen mit einander verainen muge, mocht er des nicht getun, so solten di selben ursacher der rechten mutt (!) der schran Ästat wider nachkömen. Anno MCCCC. LXXXX.*

[Angezeigt in den Mitteil. der III. (Archiv-)Sektion der k. k. Zentralkommission VI/2, S. 368.]

Im gleichen Traditionsbuch, S. 107—109, findet sich eine Aufzeichnung über die Rechte und Pflichten eines Vogtes zu M., welche mit dem ‚Vogtrechte zu Mattsee‘ aus dem Jahre 1782, abgedr. Weitümer I, Nr. 40, S. 339 zu vergleichen wäre.

- [40] b) Orig. Urk., Pgt., 1605, Juni 13. David Sprinzer, Salzburgerischer Pfleger und Kastner der Herrschaft Mattsee und des Marktes Strasswalchen, beurkundet, daß er über genannte Untertanen *wegen eines alten pergamenenes libell . . . darinen die landrecht und altes herkommen obberürtes markt Strasswalchen gehörig begriffen und geschriben gewesen, welches sie unter ihnen in der gemein die landzüll genant haben . . .*, welches jedoch beim Brande in Verlust geraten ist, den Untertanen eine Abschrift von der beim Gerichte zu Mattsee bewahrten Kopie ausgefertigt habe. Folgt das Landrecht: *Vormerket die landrecht und altes herkommen der herrschaft Mattsee so man jährlich in dem echaft tuding austrägt. rüegt in der landschrennen zu Strasswalchen gehörund in das Huchveld.* — Abschrift des Landrechtes im Salzburger Regierungsarchive Sign. ‚Archiv‘ VIII, 22.

- [41] c) Im Regierungsarchive zu Salzburg, vom Stifte St. Florian 1875 erworben. *Mattseer landrecht. 1705. das landrecht würd sonst allzeit gehalten am erchtag nach st. Georgilag und das nachrecht den 14. Mai.* Am Schlusse: *nachrecht bei der schrennen Mattsee.* Ist mit dem von Dom. Müller in den Mitteil. der III. (Archiv-)Sektion der k. k. Zentralkommission, VI/3, S. 368 angezeigten Landrecht oder Ehehaft der Herrschaft Mattsee aus dem 18. Jahrhundert [im Archive des Stiftes M.] zu vergleichen. Ebendort S. 368 sind: ‚Hofmarkgerechtigkeiten, eine Salzburger Handschrift des 17. Jahrhunderts‘ erwähnt.

- [42] d) Regierungsarchiv zu Salzburg, Urk. Kop. Buch IX und Lehen III, 53 und 54, Regierung LX, 34, Hofk. Mattsee 1622, Lit. A. *Transsumpt oder vidimus zweier brief des capitels ze Mattsee freihait antreffend. 1355.* Abt Benedikt des Klosters Michelbouern bestätigt und inseriert über Bitte der Chorherren des St. Michael-Gottshauses zu Mattsee Bernhard Schreksind und Leonhard Schauler die den Chorherren von Mattsee von Bischof Albrecht von Passau (1371, des freitags vor sand Sebastianstag) verliehenen Freiheiten: 1481, Dezember. 17.

e) 1690, Februar 3, Stadt Salzburg, bestätigt Erzbischof [43]
Johann Ernst von Salzburg der Propstei zu Mattsee deren Frei-
heiten zu vermeidung künftiger weilläufigkeit [12 Artikel].

28. Mauernndorf, Markt.

[44]

Orig.-Pgt., in Libellform, Quart, 8 Bll. in Pgt.-Umschlag, angehängtes Siegel fehlt, Regierung LX, 17, und Pap.-Hds., Quart, 50 Bll., 17. Jahrhundert, Anfang, in Pgt.-Umschlag mit der Aufschrift: 1628 Marktordnung, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XVI, 68. Bl. 1^a Das Salzburger Domkapitel beurkundet die Aufrichtung einer Ordnung für den Markt Mauernndorf. — Bl. 15^a *Beschehen zu Salzburg am montag nach der hlg. Dreifaltigkeit den 18. monatstag Juni als man zelt . . . im aintaused fünfhundert und in dem sechs und sibenzigsten jahr.* — Bl. 16^a *Verzeichnus eines hochwürdigens tumbcapittls des erzstifts zu Salzburg etc. fünf befreiten winckeln im Lungau ire genaden alles ausser malefiz von alter abzuhandlen haben.* Ist identisch mit dem ebendort Hofk. Tamsweg 1791 K. (siehe Lungau) enthaltenen Taiding. — Bl. 19^a *Zechent-register des ampts Khendlpruckh.* — Bl. 22^a *Extract aus der neuen capitulation* [1614, Nov. 28, Salzburg]. — Bl. 25^a *Extract aus der hochf. Salzburgischen hofgerichtsordnung die malefiz- und andere haubtmans-hündl betr.* — Bl. 31^a *Folgen die zechent-mandat* [1611, August 26. — 1563, Juli 31. — 1566, März 29]. — Bl. 41^a 1594. *Resolvierung des schweren und geringen getraids, wie sich dasselb bei den ämbtern im erzstift Salzburg der müsserei halber jedes orts vergleicht.*

29. Maxglan, Landschranne.

[45]

Die Landschranne von M. [nächst dem Einfang des Mayr am Hasengut] nach Mitteilung Fr. Pirckmayers in O. W. M. Salzburg, Verifik. I. Band 1702—1706 erwähnt.

30. St. Michael, Pflegergericht.

[46]

a) Pap.-Hds., 12 Bll., Folio, 17. Jahrhundert, aus den Akten des Pflegergerichtes St. Michael, dem Regierungsarchive zu Salz-

burg 1874 abgetreten. *Vermörkt die landesrechten als man fragt in dem landtütung und was man auf jede frag verurteilt auf den aid.* Gleichlautend mit Nr. 26 der Österreichischen Weistümer, I. Band, S. 233ff. — Eine Abschrift dieses Landrechtes aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, Pap., Folio, 10 Bl., ebendort. Bl. 9^a *Ausgezogener articul aus dem kais: und Salzburg: zu Wien aufgerichten recess die gränzen Khärnten und stift Salzburg belangent.*

- [47] b) Pap.-Hds., Folio, 68 beschriebene Seiten in Pgt.-Umschlag. Aus dem Bezirksgerichte St. Michael ins Regierungsarchiv Salzburg gezogen. *Anweisung was bei den jährlichen abzuhaltenden landtütungen zu beobachten und den unterthanen etc. zur genauesten nachachtung zu eröffnen ist.* — S. 1 *Erstlich hat der amtmann das friedensbot auszuruffen. dann fragt die hochfürstliche pflegerichts-obrigkeit den schronnenprocurator.* [Johann Wenzel von Helmreich zu Brunfeld durchstrichen und Kajetan von Auer am Rande nachgetragen.] — S. 3 *Wonach die landöfnung oder gränzriegung abgelesen wird* [Bruggdorfer und Michaeler Schranne].

[48] 31. Michaelbeuern, Benediktinerstift.

a) Die von Friedr. Pirokmayer erwähnte Pap.-Hds., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Hofk.: Laufen 1562. J. ist bloß im Repertorium genannt, aber nicht vorhanden und dürfte wahrscheinlich mit anderen Akten nach München extradiert worden sein. Vielleicht gleichlautend mit Nr. 7 im I. Bande der Weistümer S. 46—51, Pap.-Hds. des 17. Jahrh. des Museums Francisco-Carolinum in Linz.

- [49] b) 2 Bl. Pap., Folio, Abschrift des 16. Jahrhunderts, mit der Aufschrift *Sequitur reversus privilegii archiepiscopi Saltzburgensis super jurisdictionem Pluris.* Im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv II, 63 a, Bl. 129 f. *Erbischof Johann von Salzburg schlichtet die zwaiung so wir von unsers lantgericht Haunperg ains und der . . . graf Johans graf zu Schaunberg von der stifts des gotzhaus zu Päuern und der vogtei wegen, die er und sein erben auf dem selben gotzhaus und sein leuten und quettern habent. Geben . . . ze Gmunden an mitichen vor sand*

Johannistag zu Sunnwenden im vierzehnhundert und fünf und dreissigsten jare.¹

32. Mosshalm. Pfleg- und Landgericht.

[50]

Porg.-Hds., Quart, 15. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Moosshalm-Tamsweger Pflegergerichtsakten. *Vermerkt die landesrechten als man fragt in dem landtiding und was man auf jede frag urtheilt auf den aid.* Identisch mit dem nach einer Pap.-Hds. vom Jahre 1673 im Regierungsarchive zu Salzburg abgedruckten Landrecht im Lungau, Weistümer, I. Band, Nr. 26, S. 233—239. — Konfins- und Jurisdiktionsrechte des Pflegergerichtes Mosshalm gegen Katschberg, Sachsenburg und Veldsperg, ebendort, Mosshalm-St. Michaeler Pflegergerichtsakten, Rubr. XXVII.

33. Neuhaus, Pfleg- und Landgericht.

[51]

Pap.-Hds., Quart, vom Jahre 1778, 1875 von der k. k. Finanz-Landes-Direktion in Salzburg dem Regierungsarchive abgetreten. Sign.: Gesammelte Taidinge. Bl. 1^a *Landrechte der* †
hochfürstlich Salzburgerischen pfleg- und landgerichts Neuhaus.
1778. — Bl. 2^a *Vortrag so an der landschranen von den pfleger*
oder richter vor ablesung der landrechten und gnädigsten be-
fehlen gemacht wirdet. [33 Artikel, eine Zusammenfassung der
älteren Landrechtsbücheln der Schranen Halming, Pergham,
Eugendorf und Heuberg, mit diesen aber nicht völlig überein-
stimmend.] — Bl. 16^a *Verzeichnuss des hienergelds und gericht-*
futter so jährlich zu denen landrechten in herbst bei denen 3
schrannen von einem gut oder haus für ein heun 3^{er} und an
haber ungefehr erlegt und gereicht wirdet. *Nota.* *Von dizeu*
habern ist vermög älteren landrechtsbücheln ieden amtmann zu
Neuhauff und Eugonbach ein halbes schaff abzugeben. [Die
Schrannen sind die *Halminger schr.*, *Perghammer schr.*, und
Eugendorffer gerichtsschr.] — Bl. 152^a *Heijberger gerichtss-*

¹ In Catenlehl priv. tempore Ernesti 1540/54 des Regierungsarchives zu Salzburg findet sich der gleiche, *Reverens priuilegiū archiepiscopī & supra jurisdictionem Püerni*.

schrannen. dieses landrecht wirdet jürlich aber mit ordinari wie die andern, sondern auf einen dem herrn pfleger gelegenen tag zu Farnleithen oder in würtshaus an der Kendl gemeiniglich den ersten tag Maii gehalten, weilen auch die meisten unterthanen urbarsleit sind, so wirdet nach verlesenen landrechten sodann die stüft abgenommen. — Grenzbeschreibung des Landgerichtes N. ebendort, Hofk.: Neuhaus 1804 2/d, auch 1719 G.

34. Nonnberg, Frauenkloster.

- [52] a) S. Nr. 60: Unterwölbling.
- [53] b) Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., Abschrift aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Golling Pfleg. Jurisd. I, 1, 25. *Vermerkt meiner gnedigen frauen der abtissin auf dem Nunberg in Salzburg und ires gotshaus daselbstens stiftrecht, die alle jar mit recht austragen werden, alsdan von alter herkommen ist.* Gleichlautend mit dem in Weistümer I, S. 110, Nr. 16 abgedruckten Stiftrecht aus dem Jahre 1405; der 15. Artikel fehlt jedoch.
- [54] c) Pap.-Hds., Quart, 286 Seiten, 17./18. Jahrhundert. Urbarsgebrauch des Klosters N., im Besitze des Herrn Hofrates A. v. Luschin-Ebengreuth in Graz. S. 280—281 *Extract was gestalt die . . . fr. u. abt des würdigen gotteshaus Nunberg im Salzburgischen mit ihren zu berierten gotteshaus Nunberg grunt und zum schloß Länze gehörigen vogtunderthanen in folgenden ihren elagten articln von dem kaiserlichen herrn commissario verglichen worden, den 17. Nov. a^o 1697.*
- [55] d) Pap.-Hds., Folio, 196 Seiten Text und Register, 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Rubr. XIII, Nr. 40. *Closter Nonnbergischer urbarsgebrauch oder summarischer bericht von erbrecht, lechen, leibgeding, zuzustand, freistift und bestandnussen, was deren natur und eigenschaft sein, wie sie sollen und mügen verstift, veralieniert und verworcht werden, item von grundherrschafftlichem eigentum, von verleich- und verlassung der güter und stilisirung darüber aufgerichteten brieflichen urkunden, sodann von des closters jurisdiction und wider gerichtsbarkheit gegen seinen grundholden in genere und von sonderbahren gebräuchen eines jeden urbaramts in specie mit*

angehngtem register. Zusammengetragen durch obermelt adelichen closters urbars- und hofrichter Oncalden Hagi. J. U. C. im monat Martii a^o 1641. — S. 3 Austheilung und intention dics urbars-berichts. — S. 7 [1. Teil, 1. Kap.] Vom erbrecht, dessen eigenschaft und unterschiedlichen namen, item von verstiftung, alienation oder veränderung, veranlaitung und verworhung derselben [5 Art.]. — S. 88 [2. Kap.] Von lehen [5 Art.] — S. 99 [5. Kap.] Von leibgedingen und zuestanden [6 Art.]. — S. 124 [4. Kap.] Von freistiften, so man auch herrgunst oder herrgnad, baurecht und baumannsgerechtigkeit nennen thut [2 Art.] — S. 131 [5. Kap.] Von bständen [1 Art.]. — S. 136 [2. Teil, 1. u. 2. Kap.] Von verlassung der güter, von brieflichen urkunden [3 Art.]. — S. 162 [3. Kap.] Vom grundherrschafftlichen eigenthum und dessen nutzbarkeiten. — S. 165 [3. Teil, 1. Kap.]. Von jurisdiction und alten klösterlichen stiftrechten insgemein. — S. 166—172 Hie seind beschriben meiner gnädigen frauen der abtissin auf dem Nunnberg zu Salzburg und ihres gottshaus daselbstn stiftrecht, die alle jahr mit recht austragen werden, alsdann von alter herkommen ist [14 Art.; aus dem Urbar von 1451, Bl. 108, 109 und 110, vgl. Nr. 34/b) dieses Verzeichnisses. S. 177 [2. Kap.] Von jurisdiction oder nidergerichtbarkeit in sonderheit [3 Art.]. — S. 196 [4. und letzter Teil, nur Überschrift] Von gebrauch aines jeden urbarambts in sonderheit.

35. Pongau, 5 Gerichtsstübe im —.

[56]

Pap.-Hds., Quart, 18 beschriebene Bl., 17. Jahrhundert. *Ehaft und landtadung der fünf stüb im Bangey etc. 1646*, gefertigt von David Hölzl im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Archiv XVIII, 48/25 b. Identisch mit Varianten mit Nr. 23 der Weistümer I, S. 181—193. Diese Hds. ist auf ihr Verhältnis zu jener zu prüfen, welche als W mit dem Abdruck a. a. O. verglichen wurde.

36. Radstadt, Pfleg- und Landgericht.

[57]

Pap.-Hds., Folio, 2 Bl., aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Hofkammer

Radstadt 1775, D. *Extract aus dem ehehaft und landtädungsrecht des hochfürstlichen Salzburgischen pfleg-, statt- und landgerichts Radstatt. gräniz gegen der Abbtenu.* — Ein Auszug aus dem R. Landrechte Pap., 4 Bll., 17. Jahrhundert, findet sich ebendort, Waldmeister-Akten XII, Radstadt, 14, Nr. 10; weiters ein *Extract aus der statt Radstatterischen policeiordnung de a° 1630*, Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., Abschrift aus dem 18. Jahrhundert, ebendort: Gesamttaidinge. [Die Artikel betreffen: *vichtrib, holz- et reithschlagen, burgermoss, schwein, prün waschen, holzmaister*]. — Nach Mitteilung Friedr. Pirckmayers war eine Notiz über das zu R. abgehaltene Landrecht noch im Jahre 1804 in der Regierungsregistratur vorhanden.

[58]

37. Raschenberg, Pfliegericht.

Pap.-Hds., Folio, 70 Bll. von 1672, in Ledereinband mit der Aufschrift: *Landrecht oder ehehafttüttung sambt der kuglwaid- und gränizbeschreibung von der hochfürstlichen pfleg Raschenberg. 1672. Landrecht und ehehafttüttung*, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: ,Archiv^c XVIII, Nr. 48/28^a. Abschrift von Nr. 14 der Weistümer I, S. 92 ff. und wahrscheinlich mit jener Abschrift des *landpuochs* gleichfalls aus dem Jahre 1671, welche sich [nach Weistümer I, S. 92, Quellenvermerk zu Nr. 41] im k. bayr. Reichsarchiv zu München befindet. — Die ebendort ,Archiv^c XVIII, 48/28^a befindliche *Kuglwaid- und gränizbeschreibung* (Pap.-Hds. des 17. Jahrhunderts) abgedr. Weistümer I, S. 100 ff., und in der obigen Hds., Bl. 62^a—66^a und ebenda Bl. 67^a—70^b; die ersten 36 Artikel der *sonderbahre vermahnungen und verboth*, abgedruckt ebenda S. 104—108.

[59]

38. Rauris, Landgericht in der —.

Pap.-Hds., Folio, 91 Bll. aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, im Besitze des Herrn Hofrates A. v. Luschin-Ebengreuth in Graz und mir gütigst zur Verfügung gestellt. *Landgerichtsordnung in der Rauriß. I. Von erst ze halten ehaft der landtaiding mit 7 articln. II. Des richter(s) vorred und*

eingang mit 5 articl. III. Gemainer gerichtslait meldung mit 15 articl. IV. Des richters meldung oder öffnung etlicher gemainer notturfz nach alten herkommen mit 4 articl. V. Vom spill und gottschelten mit ainem articl. VI. Wucherei soll sich niemants gebraucht mit 1 articl. VII. Bestand und was man in bstantsweis verläßt mit 1 articl. VIII. Umb verpfandung mit 2 articl. IX. Umb arrestation, verbot und verlög mit 3 articlen. X. Umb bürgschaft mit 13 articl. XI. Umb entwoerung mit 4 articl. XII. Umb paumansrecht oder paurecht mit 4 articlen. XIII. Umb heirat und heiratvermacht mit 2 articl. XIV. Umb landleüfig ordnung als gemaine erbföll mit 1 articl. XV. Umb geschäft und testament mit 2 articl. XVI. Umb vor- und gerhabschaft mit 1 articl. XVII. Von leibaigen leütten mit 2 articlen. XVIII. Hernach volgen gemain jürlich auch täglich iebung und handlung mit 13 articlen. XIX. Der haimberg halben mit 1 articl. XX. Von wegen der alben mit 1 articl. XXI. Umb reütter mit 1 articl. XXII. Von gemain landleüf mit 3 articl. XXIII. Weg und steg mit 2 articl. XXIV. Verbotten artikel mit 12 articl. XXV. Umb todschlag mit 4 articl. XXVI. Umb ander gemain landsegenonhait. XXVII. Entschid der richter mit 1 articl. XXVIII. Umb güetlich vertrag mit 1 articl. XXIX. Umb rechtfertigung mit 6 articl. XXX. Auf ungehorsamb mit 2 articl. XXXI. Umb appellation mit 2 articl. XXXII. Hernach volgen straf was die umb jeden vaal im landsprauch sein soll. Zu vgl. mit Nr. 25 in Weistümer I, S. 203 ff.

39. Saalfelden, Pfleg- und Landgericht.

[60]

Pap.-Hds., Quart, 12 Bl. ‚landöffenzell gemainer land-
schaft zu Salfelden‘, aus dem 16. Jahrhundert, im Regierungs-
archive zu Salzburg. Sign.: ‚Archiv‘ Rubr. XVIII, Nr. 48/29.
Gleichlautende ‚abgeschrift‘, Pap.-Hds., Quart, 8 Bl. aus dem
Ende des 16. Jahrhunderts, ebendort, ‚Regierung‘ Rubr. 60,
Nr. 23 [B]. Vermerkt die öffnung und meins genedigisten herra
von Salzburg etc. recht, so man jerlichen öffentlich im gemainen
landtiding zu Salfelden etc. — Vermerkt etlich hernach volgent
artigl die etlich jare in gemainem landtading zu Salfelden
mit recht uril gewierdigt und von notturfz wegen gemains nutz

und gemainer landschaft mit recht und urtl zu creften, auch die also zu halten erkannt sein. — In B. folgt eine kurze Notiz über das Einfangen eines Grundstückes.

Ein nach Mitteilung Friedr. Pirekmayers im Museum Francisco-Carolinum zu Linz bewahrter *landesöffenzettel gemainer landschaft zu S.* ist abgedr. im Intelligenzblatt, 1845.

40. Salzburg, Stadt.

- [61] a) Pap.-Hds., Folio, 18 Bl., davon die 4 letzten unbeschrieben, ohne Umschlag, im Archive der Stadtgemeinde-Vorstellung zu Salzburg. Von Friedr. Pirekmayer angefertigte und verglichene Kopie im Regierungsarchive zu Salzburg. Enthält das Stadtrecht von Salzburg. *Das buch sagt von den rechten und ern der purgär und der stat zu Saltzburg und die von alter her chomen sind mit der sälligen fürsten gunst und rat und hilf, die ir quad darzu getan habent. das recht buch der christenheit sagt, das gaistleichen fürsten phleger sein der warhait und des frides und des glauben und des amptes der christenleichen heilichait etc. und gueter werch ein pildär.* [124 Art.] *Anno domini M^o CCC^{mo} lxxviii^o.* Darauf folgt das Verzeichnis der Gülden und des Urbars des Bürgerspitals (von 1368 und 1399) von Salzburg.

- [62] b) 2 Bl., Pap., Folio, 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Ober Waldm. Salzburg I, 2. *Extract aus dem urbargerichts ehshaft biechl beim hochfürstl. stattgericht Salzburg* [betrifft das Weiden der Schafe auf der Tratten].

[63] 41. Salzburg, Erzbistum.

Von dem im I. Band der Weistümer als Nr. 1, S. 1—4 aus dem Bürgerbuch von Zell am See, Pap.-Hds., 17. Jahrhundert, abgedruckten und mit den Artikeln *aus dem Saltzburgischen urbarbuch mit fleiss gezogen 1547, 4. Febr.* in Hds. 1705 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek verglichenen Stiftrecht der erzbischöflichen Urbarämter, fanden sich weitere Handschriften im Regierungsarchive zu Salzburg unter der Sign.: *Urbare* o. 5, neu 9, Bl. 171 (14./15. Jahrh.). *Vermerkt die frag und*

öffnung der artikel der stiftrecht . . und ob dreihundert jaren gehalten ist worden', und in den *Wiener Akten* B. 140 (Pap.-Hds., Folio, 4 Bl., 16. Jahrh.) welche mit dem Abdruck mutis mutandis identisch sind. Ferner Auszüge aus dem *land- und ehehaft taiding biechel*, ebendort, Obrist. Waldmeister-Akten, Salzburg I. Bd., Nr. 2, und eine Notiz über den Standort der Schranne zu Maxglan, ebendort, VI. Bd., Nr. 10. Von allgemeiner Bedeutung ist der *Extract aus unterschiedlichen hochfürstlichen generalien wie auch andere gebott und verbotten, welche bei denen land- oder ehehaftrechten zu verlesen*, Pap.-Hds., Folio, 8 Bl., 17. Jahrhundert, Ende, ebendort, Gesammelte Taidinge.

42. Salzburg, Domkapitel.

[64]

Als weitere Hdss. von dem in Weistümer I, Nr. 2, abgedruckten Stiftrecht des Domkapitels im Erzstift Salzburg führt Friedr. Pirckmayer in seinem Verzeichnis als im Regierungsarchiv zu Salzburg bewahrt an unter den Sign.: *Archiv* Rubr. XVI, Nr. 17/36, vom Jahre 1522 [der Extrakt von 1605 in Domkapitel-Akten II/7], und *Urbaria* Nr. 203, vom Jahre 1502, S. 214—219. — Das ebendort *Archiv* XXII, 11, bewahrte *Stiftrecht nach welchen sich die unterthanen halten und darwider bei nachgesetz unnachlässiger strafe nicht handeln sollen*, Pap.-Hds., Folio, 5 Bl., aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, ist gleichfalls eine Abschrift des in Weistümer I abgedruckten Stiftrechtes.

43. Sighartstein, Schloß und Hofmark.

[65]

1754, Mai 25, Salzburg. Erzbischof Sigmund von Salzburg verleiht dem Grafen Wolf Anton von Überacker Freiherrn zu Sighartstein etc. gewisse Rechte auf das diesem gehörige Schloß Sighartstein [1. Erhebung des Schlosses S. samt dem Dörflein Schalkham zu einer Hofmark. — 2. Kompetenz der Hofmark gegenüber den Insassen. — 3. Niedere Gerichtsbarkeit gegenüber dem Landgericht Alt- und Liechtenthann. — 4. Besorgung der Polizei. — 5. Landrepartition der Steuern. — 6. Gebot der Übung guter Gerichtsbarkeit. — 7. Verbot, die Hofmarks-

leute mit Scharwerken zu beschweren]. Insert in Privilegiumsbestätigung durch Dompropst Virgilius M¹ Grafen und Herrn zu Firmian und das Domkapitel zu Salzburg, 1754, Mai 29, Salzburg. Kollationierte Abschrift von 1809, Jänner 31, Salzburg, Pap., Folio, 6 beschriebene Bll., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Regierung Rubr. LX, Nr. 35.

[66] 44. Staufeneck, Herrschaft und Pflaggericht.

Pap.-Hds., 2 Bll., Folio, aus dem 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: Hofk. Staufeneck 1672/a.
 † Duppl. Rubrikalvermerk: *Extract aus der pauern und nachbarichafft der herrschaft Stauffenegg landrecht und gebrauch etc. de anno 1592^{re}.* — Bl. 1^a *Hernach volgt die Kuglwaid und landerriegung alter gränizen am gericht Stauffenegg, wie die von einander abgethailt werden, so abwegen nach dem chehaft tätting jährlich verlesen wirt.* — Ebendort, Regierung, Rubr. LXI/8 findet sich eine Notiz über die Abhaltung der jährlichen 4 Landrechte vor und nach der Aushebung der Pflüge St., ferner eine weitere über die Einrichtung der Sohranne zu Mauthausen.

45. Straßwalchen.

[67] a) *Monumenta boica*, XXXVI/2, S. 53—54. Daz ist den gält und den reht dey da gehörent ze Wildenek und von Maennse (14. Jahrhundert, Ende).

[68] b) Pap.-Hds., Folio, 9 Bll., am Ende mank, 17. Jahrhundert, Beilage in den Akten betreffend den Streit des Marktes mit Mattsee in Sachen der Jurisdiktion und Freiong des Marktes, im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer: Strasswalchen 1440/1615, Lit. J., Nr. 2. Bl. 2^a *Markt und burgfrid Strasswalchen. War juristiction die phleg Mathsee alda zu Staswalchen(?) hat. Einkomens der mallevizischen personnen wegen.* — Bl. 2^b *Wo mit den mallevizischen peinlich gehandelt, die verrecht und gericht werden. — Wo das hochgericht. Freiong zu Strasswalchen in das phleggericht gehorig.* — Bl. 3^a *Alle sambstag die fröfl zum phleggericht Mathsee gehen. Ain markt-richter dem phleggericht die vünknus darzue leichen.* — Bl. 3^b

*Alter geprauch durch die Höcheelderischen underthonen geiebtet
rumorn zu Strasswalchen.*

46. Tachensee bei Waging.

[69]

Pap.-Hds., Quart, 19 Bll., 16. Jahrhundert. Fischerrecht $\frac{1}{2}$ zu T., im Regierungsarchive zu Salzburg, Sign.: „Archiv“ XXII, 36 mit dem Rubrikalvermerk: *Ordnung beim Tachensee sambt der vischer freihait recht und alt herkommen. Bl. 1^a Vermerkt ain ordnung bei dem Tachensee durch den hochwürdigisten fürsten und herrn Matheusen . . . erzbischoven zu Salzburg etc. furgenommen, wie es furan bei demselben Tachensee gehalten werden solle sambt der vischer deren freihait, recht und alt herkommen. Als egedachtem unserm gemelten herrn . . . erzbischofen zu Salzburg etc. zu mermalen angezaigt und gruntlich bericht worden, daz etwovil unordnung bei gedachtem Tachensee ain zeit lang her gewesen, derhalben dann sein fürstl. genad auch ander prelaten und vom adl, so darauf gerechtigkeit haben, desselben gar wenig genossen, demselben aber furzecommen auch darmit dertelb ses nit gar vorödt werde und sein fürstl. genad und ander desselben mit der zeit ains merern und fruchtperlichen genieszen mocht, so hat sein fürstl. gnaden mit zeitigen rat diss ordnung furgenommen und aufgericht wie hernach volget.* Erwähnt auch in dem von Ed. Richter angelegten Verzeichnis, als in Kammerbücher, Triendlsche Abschrift V, Nr. 131 vorfindlich.

47. Tann, Urbarmt.

[70]

Die von Friedr. Pirekmayer verzeichnete Hds., „*Vermerkt was ein hofmaister oder urbarmann zu strafen und zu handeln hat*“ [aus dem gräflich Überackersehen, in das Regierungsarchiv übernommenen Archive] ist im Regierungsarchive zu Salzburg gegenwärtig nicht auffindbar.

48. Taxenbach, Pfliegergericht.

[71]

Pap.-Hds., Folio, 21 Bll., aus der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, mit dem Rubrikalvermerk: *lanthaltung des*

hochfürstlich. gericht Taxenbach vom Jahr 1665, im Regierungsarchiv zu Salzburg: Gesamttaidinge. Bl. 1* *Echafft der landtätig wie sollicher im hochfürstlichen pfleggericht Tezenpach fürderhin gehalten und verlesen werden solle*. Offenbar als Kopist zeichnet sich auf Bl. 1* *Jörg Fux*. Gleichlautend mit dem nach einer Pap.-Hds., 18. Jahrhundert, im Besitze des k. k. Bezirksamtes Taxenbach in Weistümer Band I, S. 266, Nr. 29 abgedruckten Taiding.

[72] 49. **Tetelheim** und Halbmberg, Pfleggerichte.

Im Amtsinventar von 1674, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Sign.: „Archiv“ XVIII/49, Tetelheim 5, ist eine in grün. Perg. gebundene Hds. vermerkt, die *„alle unterthanen beeder gerichte sammt den echafftättingen“* aus dem Jahre 1593 enthält.

[73] 50. **Thurn**, Herrschaft.

† Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., moderne Abschrift aus dem Urbarium der Herrschaft Thurn von 1561 [Platz'sches Archiv III, 50], im Regierungsarchiv zu Salzburg. *Vermerkt der herrn von Thurn freihait und riegung*. [12 Art.]

[74] 51. **Ursprung**, Hofmark.

Eine Notiz über die Freiheiten der Hofmark U. findet sich nach Friedr. Pirckmayer in den Akten Hofk.: Neuhaus 1671, G., auch im Hof. Caten. 1682, Bl. 36 und „Regierung“ XL, 35, des Regierungsarchives zu Salzburg. Vgl. auch das Amtsinventar in „Archiv“ XVIII, 49.

[75] 52. **Waging**, Pfleggericht.

1766, April 29, Salzburg. Erzbischof Siegmund von Salzburg bestätigt die Privilegien des Marktes und der Hofmark Waging, unter Einschaltung der dem Markte von den Erzbischöfen Jakob Ernst, Leopold, Franz Anton, Maximilian Gandolph, Paris, Marx Sittich, Wolf Dittrich, Ernst, Matthias und Pilgrim i. d. Jahren

1746, 1733, 1715, 1660, 1657, 1624, 1616, 1541, 1520 und 1385 erteilten Freiheiten. Pap.-Hds., Folio, 24 beschriebene Bll., aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg. Sign.: Regierung, Rubr. LX, 46. — Eine Abschrift des Privilegs des Erzbischofs Ernst von 1541, *am pfingstag nach s. Thomastag des h. zwelfpoten*, Salzburg, mit Inserierung jenes von Erzbischof Pilgrim, 1385, *am sambatag vor s. Mathie tag*, Salzburg, und 1520, *am pfingstag vor s. Gregorientag*, Salzburg, Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, ebendort, in 'Archiv' II, 63/a. Vgl. auch Oaten. priv. Ernesti, 1640—44, S. 69—74, ebendort.

53. Wagrain, Hofmark.

a) Pap.-Hds., Quart, 7 beschriebene Bll., 16. Jahrhundert, im [76] Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer: Wagrain, 1579, G. Bl. 1^a *Vermerkt das hofmarchtading zu Wagrain als von alter herkommen ist und die freihait so die Goldeckher und Freuntperger zu Wagrain gehabt haben.* [15 Art.] — Bl. 5^a *Vermerkt was ain hofmarchrichter zu Wagrain zu richten hat.* [12 Art.]

b) Pap.-Hds., Quart, 10 beschriebene Bll., Abschrift aus [77] dem 16. Jahrhundert, ebendort, Hofkammer: Wagrain, 1589, J. Bl. 1^a *Hierin ist verzeichnet das hofmarch- und ehaft titling des markts Wagrain mit sambt den gerechtigkeiten und freihaiten so die burger zu Wagrain haben wie volgt.* — Bl. 2^a *Vermörkt das hofmarch-titling zu Wagrain als von alter herkommen ist und die freihait so die Goldegger und Drennsperger zu Wagrain gehabt haben.* [Gleichlautend mit obiger Hds. Bl. 1^a—4^b] — Bl. 7^b *Vermerkt was ain hofmarchrichter zu Wagrain zu richten hat* [enthält gegen obige Hds. 14 Art.]. — Bl. 10^b *Befindt sich gegen dem originali gleichlautend.*

c) 2 Bll. Pap., moderne kollationierte Abschrift aus Josef [78] Fellners handschriftlichen biograph.-topogr.-statistischen Notizen LXXV, im Regierungsarchive zu Salzburg. [Die Quelle gibt Fellner nicht an.] *Hie sind vermerkt meines herren von Freuntperg zil und marich und seine recht, wie er und sein cordern die von alter in seiner hofmarch zu Wagrain herpracht habent.*

[79]

54. Wartenfels, Pfliegergericht.

Das von Fellner, Biogr.-top.-statist. Notizen LXXXIV erwähnte Landrecht und Urbarrecht von W. ist identisch mit Nr. 20 der Weistümer I, S. 150 ff.

[80]

55. Windischmatrei, Pfliegergericht.

Pap.-Hds., Folio, 16 Bll., aus dem 18. Jahrhundert, im Museum Francisco-Carolinum zu Linz ex Fasz. Salzburg, Band II. Auf der Rückseite der Vermerk: *Abschrift des vertrags zwischen Tyrol und Salzburg de a^o 1533 samlt einer instruction und waldordnung de dato 17. Aug. anno 1593.* König Ferdinand und Erzbischof Matheus von Salzburg beurkunden den Vertrag und die Schlichtung der *spen und irrung so sich der herrschaft Lienz und Windischmatteredey halb von wegen überantwortung der malefizigen personen, pergwerch, walden, wasserfluss, fischereien, steier von cogtlenten und gränizen gehalten.* — Vgl. Weistümer I, S. 301, Anm. *).

[81]

56. Zillertal, Propstei und Pfliegergericht Kropfsberg.

[S. auch Kropfsberg.]

Pap.-Hds., Folio, 32 Bll., aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, in Pgt.-Umschlag mit der Aufschrift: *lantbrief*. Nr. 3 des Sammelbandes I, Wiener Akten lit. B, 87, des Regierungsarchives zu Salzburg. 1487, am *sonntag Cantate*, Salzburg. Erzbischof Johann von Salzburg bestätigt die Rechte und Freiheiten *unser getreu landleut gemeinlich im Zillertal* auf Grund einer vorgelegten *alten schrift auf pergamen* [mit 47 Art.]. Zwar identisch mit Weistümer I, Nr. 36, S. 317 ff., jedoch mit so wichtigen und zahlreichen Nachträgen, daß der Abdruck dieses Landrechtes im Ergänzungsbande nicht zu umgehen sein dürfte. — Die im gleichen Bande unter Nr. 26 enthaltene Abschrift der *Statuta et ordinationes vallis Zillerthal* ist vollkommen gleichlautend mit dem im I. Bande der Weistümer, S. 317 ff. unter Nr. 36 abgedruckten Landrecht im Zillertal; es fehlen nur die ebendort S. 325—326 abgedruckten Urkunden von 1354. — Eine Abschrift der *Zillerthallerischen perkwerchs-ordnung* von 1537 ebendort, Wiener Akten, B, 87, I. Buch.

Außersalzburgische Weistümer.

A. In Niederösterreich.

57. Arnsdorf, Pflege und Hofmeisteramt. [82]

Im Caten. privil 1561—1573, S. 100 des Salzburger Regierungsarchives. Wurde nach Mitteilung der Leitung dieses Archives von Hofrat Winter bereits kopiert.

58. Langegg, Venusberg und Neureut, Herrschaft. [83]

Pap.-Hds., Folio, 4 Bll., moderne Abschrift aus Hofk.-Rat, † 1669, S. 166—169 des Regierungsarchives zu Salzburg. Bl. 1* *Vormärkt das panditting und recht der unterthonen am Venusperg, Neureuth und aller deren so zum hof Langegg dienstperig sein.* Anfang: *Erstlichen melden wir unserer herrschaft zu Langegg all jahr ain panditting albeg zu Georgi oder Michaeli zu halten...* Ende: *Vorbeschriben panditting und freihaiten haben der edl gestreng herr Matheus Hüring zu Langegg etc. auch die edl gestreng und tugentreich frau Maria Hüringin zu Langegg geborne Mägerlin etc. als stifter aller der unterthonen zu Langegg gehörig des torfs Venusperg, Strass und Neureutt etc. solchen untertassen und holden gruntherrschaft wegen mit ihren insigt und pottschaft becreftigt si darbei zu erhalten. gebieten demnach unserm verwalter und richter, wamb si mir underthenig machen, si dabei hand zu haben und kainen darwider zu beschwären bei unserer hohen straf. doch behalten wir uns und unsern nachkoman bevor, solche freihaiten jederzeit nach gestalt der zeit und wie es die notturft erfordert zu mehrren oder zu mindern. geben zu Langegg den 25. August a°. 1602.*

59. Oberwölbling, Markt und Herrschaft. [84]

a) Das im Hofr.-Katenichl, 1590—1596 des Salzburger Regierungsarchives enthaltene *gemeines marktes O. pandding-puechl* wurde nach Mitteilung der Archivleitung von Herrn Hofrat Winter bereits kopiert.

- [85] b) Pap.-Hds., Folio, 15 beschriebene Bl., kollat. Abschrift aus dem 17. Jahrhundert, im Regierungsarchive zu Salzburg, Archiv XVIII, Nr. 48/24. Gleichlautend (nach Mitteilung der Archivsleitung) mit Archiv XVIII, Nr. 27. Bl. 1^a Erzbischof Paris von Salzburg bestätigt der Bürgerschaft des Marktes O. ihre *pontding und freiheiten* auf Grund der ihr von Erzbischof † Marx Sitticus gegebenen Konfirmation. — Bl. 1^a *Vermerkt unsers gnedigsten fürsten und herren von Salzburg und seiner fürstlichen gnaden leitt gerechtigkeit zu Oberwölbling* [48 Artikel]. — Bl. 10^a *Hernach werden vermeld unsers . . . herrn von Salzburg march und rain geringsweis umb Wölbling, gehölz, wälden und derselbigen zugehörigen dörfer und hof so dem erzbistumb zu Salzburg unterworfen sein, wie hernach volgt.* — Bl. 15^a *Geben . . . in unser statt Salzburg den zwen und zwainzigsten monatstag Octobris . . . im aintausent sechshundert und ain und zwainzigsten jare.*

60. Unterwölbling, Rechte des Klosters Nonnberg.

- [86] Pap.-Hds., Folio, 4 Bl., moderne Abschrift aus dem † Nonnberger Urbar von 1451, Bl. 152^a—156^b. *Hie ist vermerkt meiner genadigen frauen der abtessin und irs gotshaus auf dem Nunburg gerechtigkeit zu Nidern Welbing und irer arm lutt daselben.*

Abschrift nach einer von Prof. Willibald Hauthaler seinerzeit mitgeteilten Handschrift des Konsistorialrates und Archivars Adam Doppler (Pap., Folio, 4 Bl.) im Regierungsarchive zu Salzburg, ohne Signatur.

- [87] 61. Traismauer, salzburgisches Pfliegericht.

Das in Hofr. Katenichl 1561—1573, 121 enthaltene *pantdingbuech* dieses Pfliegerichtes wurde laut Mitteilung der Archivsleitung vom Herrn Hofrat Winter bereits kopiert. Zu vgl. wäre Katenichl 1694, Bl. 144 des Salzburger Regierungsarchives.

B. Oberösterreich.

62. Mondsee.

a) Ein von Fr. Pircmayer erwähntes *eheschafttütting und* [88]
urbarrecht, aus dem Hofrats-Skartakten des Regierungsarchives
 zu Salzburg ist nach Mitteilung der Archivsleitung nicht auf-
 findbar.

b) 1 Bl. Pap., Folio, 17. Jahrhundert im Regierungsarchive [89]
 zu Salzburg, Archiv XVIII/48. *Extract aus der eheshafft dötting*
und urbarrecht des urbarambts Monnssee wie die alda dazselben
jährlich am mitwoch nach st. Michaelitag an der schronnen geriegt
und ausgetragen werden. Fünfte frag. art, 6^{te}. Es soll auch
kain urbarperson ohne willen und vorwissen aines urbarrichters
vor kainer andern obrigkeit klagen oder antworten, sondern solches
ainem urbarrichter alhier als seiner nachgesetzten obrigkeit zuvor
anzeigen, damit dem urbar seine hündl und scündl nit entzogen
und haimblich ohne vorwissen und willen abgetüttigt werden,
alles wie vor alter herkommen und ieblich ist.

c) 2 Bl., Pap., Folio, 17. Jahrhundert, ebendort. *Extract* [90]
aus dem alljährlichen urbarrechtsvorhalt und alten herkommen.
Anfang: Wie es allseits im hochlöblichen lant ob der Enns
gebreuchig und herkomblich sowohl craft der a^o 1677 aus-
gefertigten landgerichtsordnung. Ende: und die gebreuchige
stöllung zu laisten, allermassen es die landgerichtsordnung mit
sich bringt. Betrifft das Kompetenzverhältnis zum Landgericht
Wildenegg.

63. Wildeneck, Herrschaft.

a) Pap.-Hds., Folio, 16 Bl., 17. Jahrhundert, im Regierungs- [91]
 archive zu Salzburg, Wiener Akten, B. 12, Nr. 10. Bl. 1^a *Alle* †
landrechten oder eheshafftütting in der herrschaft Wildenegg auf
den Aschermittwoch und zweier nachrechten, aines 14 tag nach
den landsrechten nach Münseer kirchweich, das andere 14 tag
nach den landrechten nach st. Michaelitag im hörbst im markt
Münsee, st. Wolfgang und landgericht zu halten [5 Fragen
 und Antworten]. — Bl. 5^a *Frag der landsrechten des negsten* †

montags nach Mitnseer kirchweih und am montag nach Michaeli jedes jahr zu halten [9 Fragen und Antworten]. — Bl. 13^b Der herrschaft Wildenegg rüegung eingeschlossen st. Wolfgangsländl. — Bl. 15^a Rüegung in st. Wolfgangsländl. — Bl. 15^b Ist gegen der bei der Röm: kai: maj: alten N. Ö. cammerregistratur vorhandenen alten rüegung gehalten, collationirt und von wort zu wort allerdinge gleichlautent befunden worden. actum Wien den 7^{ten} Octobris 1678. jahrs.

- [92] b) Eine rüegung der herrschaft Wildenneckh, 1. Bl. Pap., Folio, 16. Jahrhundert, ebendort, ex Hofrat: Hüttenstein Nr. 1 [359 alt], ferner Pap.-Hds., Folio, 3 Bll., 16. Jahrhundert, *Vermerkt die grütnitzen wie die herrschaft Wildeneggk an die landgericht Liechtenthau und Mathses ansetzet* ebendort, Hofkammer: Straßwalchen ex 1440/A.

C. Kärnten.

[93]

64. Gmünd.

Die Salzburgischen Rechte in Gmünd sollen nach dem Verzeichnis Fr. Pirekmayers im Katenichl: Österreich-Steier des Regierungsarchives zu Salzburg enthalten sein. Diese Katenichl wurden nach Mitteilung der Archivsleitung Blatt für Blatt untersucht, doch konnte die Rechtsaufzeichnung nicht aufgefunden werden. Vgl. Weistümer VI, S. 465, Nr. 6.

[94]

65. Hüttenberg, Bergwerk.

- Pap.-Hds., Folio, 8 Bll., Abschrift des 16. Jahrhunderts, im Regierungsarchive zu Salzburg, Wiener Akten B. 151. Erz-
 † bischof Matheus von Salzburg stellt . . nachdem unser und unsers stifts eisenperkwerech Huetemberg, Lebing und Morintz nun ob ellich hundert jarn her allain nach geconhait und alten gebrauch gearbeit und kain besonder statut, ordnung noch gesetz bis auf dies zeit daselbs erfunden noch gehalten worden ist, eine Ordnung [in 51 Art.] auf. Geben . . . Salzburg am sambtag nach dem neuen jarstag nach Cristi geburt fünfzehnhundert und im vier und zwainzigsten jar.

66. Krems bei Gmünd, Bergwerk.

[95]

Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., 18. Jahrhundert, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Hofkammer, Bergwesen: Langan, 1560—1579, Nr. 4. Erzbischof Gregor von Salzburg gibt den Erbknechten und Arbeitern des *„eisenärzt in der Krems bei Gmündent“* † eine neue Bergordnung. *Geben . . . ze Salzburg an st. Florian-tag nach Kristi gepurde vierzehenhundert jar und darnach in dem ersten jare.*

D. Tirol.

67. Lengberg, Pfliegericht.

Pap.-Hds., Folio, 41 beschriebene Bl., in Perg.-Umschlag [96] mit der Aufschrift: *„Abschrift Lembergerisch haubturbari abgeschrieben anno 1627“*, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Urb. 98: Lengberg, und Pap.-Hds., Folio, 5 Bll., 17. Jahrhundert, ebendort, Hofk.: Lengberg, 1654/68. — [*Extract aus ainem bei der hochfürstlichen pfleg Lemberg verhanden mit Nr. 7 gezeichnetem haubt-urbario*]. Bl. 1^b *Zuvor aber volgen die gränizen und pidmarch zwischen dem gericht Lemberg u. der herrschaft Liënz als entgegen stehet.* — Bl. 2^a *Vermörkt die gränizen oder pidmarch des schloos Lemberg zwischen der herrschaft Liënz und des gericht Lemberg.* — Von Bl. 30^a an Weistum in 28 Artikeln. Eine Vermarchung der Gerichtsgrenzen zwischen Liënz und L. aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, 2 Bll., Pap., ebendort, Archiv IV, 8.

68. Zoll, Landgericht.

[97]

Pap.-Hds., Folio, 7 Bll., in Pap.-Umschlag mit der Aufschrift: *Verzeichnus des landgerichts Zoll 1639. herrn Sigmunnden etc. zu uberantworten*, im Regierungsarchiv zu Salzburg, Archiv Rubr. XVIII, 48. Bl. 2^a. *Zu vermerken die confin und örter wie weit und verr das landgericht zu Zoll mit seinen pidmerken allenthalben anstoßt, auch was fur purkfrid, freihaiten und wasserfluß sein und dardurch rinnen etc. wie hernach volgt.* — Bl. 3^b. *Die purkfrid und freihaiten so im landgericht*

sein. — Bl. 5^a. *Die wasser die durch das landgericht rinnem und frei sein.* — Bl. 6^a. *Was einem landrichter im Saal besonder zugehörig etc.*

[98]

69. Hopfgarten, Pfliegericht.

Pap.-Hds., Folio, 2 Bll., von 1726, im Regierungsarchive zu Salzburg, Domkapitel II/68, Nr. 1. *Den 24. Jenner 1726.*
 † *Beschreibung was gestalten das land- oder ehehaft tiding alle jahr am montag von heiligen pfingsten im wirthshaus im dorf zu Hof als fast mitten in dem pfleggericht gehalten und was der zeit noch observiert und abgelösen wierdet. Nachgehents werden die hernach geschriben sachen verlösen* [betreffen die Polizei, Waldordnung und die Freiheiten der Bürgerschaft]. Die Bestätigung der Freiheiten des Marktes Hopfgarten von 1541, an mittichen von Unser lieben frauentag irer emphenknuess, Salzburg, und von 1541, am mittichen nach sand Niclastag, in Abschrift des 16. Jahrhunderts, ebendort, ex Kat. Ernesti, Archiv II, 63/a, Fol. 53—57.

E. Bayern.

[99]

70. Adelstetten, Sitz.

Erzbischof Michael von Salzburg bestätigt dem Bernhard Trauner die Freiheiten des *siz Adlstetten*, 1559, Februar 17, Salzburg; Insert in Bestätigung dieser Freiheiten für Hans Joachim Weckberlin, 1667, April 5, Salzburg. Im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofrats-Katenichl 1666, Stück 74.

[100]

71. Högelwerd, reguliertes Chorborrenstift.

Pap.-Hds., Folio, 7 Bll., Abschrift aus dem Jahre 1637,
 † im Regierungsarchive zu Salzburg. Hofrat: Teisendorf 5. *Stiftrechtbuchl der freihaiten des würdigen gottshaus und closters Högelwerth wie dasselbe jarlichen alten lüblichem gebräuch nach an offnem gessamen rechten gehalten wierdet, wie hierinen lautter ordenlich beschriben und anzeigt wierdet, aus einem alten exemplar so anno 1526 geschriben gleichlautend von wort zu wort hierinn verleiht und a^o 1592 abgeschriben worden* [62 Fragen].

72. Marzoll.

[101]

Nach dem Weistümer-Verzeichnis E. Richters aus dem Jahre 1903 hat sich von dem Weistum von M. aus dem Jahre 1494 eine Abschrift aus dem 18. Jahrhundert im Regierungsarchive zu Salzburg unter den „uneingeteilten Hofratsakten 115“ befunden, ist jedoch derzeit laut gütiger Mitteilung der Archivleitung nicht auffindbar.

73. Mühldorf, Propstei und Vogtgericht.

a) In der *beschreibung des salpuechs über das Salzburgerisch voigtgericht*, Pap.-Hds., Folio, 263 Bll., aus dem Jahre 1527, im Regierungsarchive zu Salzburg, Urbar 127: Mühldorf und Mattsee. Bl. 261^b ff.: *Hernach volgen die artikl so zu den eehafttädigen im voigtgericht gelesen werden sollen* [9 Artikel]. Vorher, Bl. 255^a ff. Der *voigtgerichtrecess zu Ardnung, Lucie, 1527* zwischen Erzbischof Matthias von Salzburg und den Herzogen Wilhelm und Ludwig von Bayern [15 Art.] [102]

b) Pap.-Hds., Folio, 26 Bll., kollationierte Abschrift von 1664, Juni 28, Salzburg, ebendort. Wiener Akten, A. 11. 1662, September 13. Erzbischof Guidobald von Salzburg und Herzog Ferdinand Maria von Bayern setzen die Rechte und Gewohnheiten des bei Mıldorf gelegnen brobst- und voigtgerichtes fest [39 Art.]. Darauf: *volgt die weitere beschreibung des burgfrid zu Mıldorff gegen dem gericht Neumarkht und volgen die articuln so bei der eehaftt tätigung dem brobst- und voigtgerichts- underthonen jährlichen zwaimall zu verlesen* [14 Art.]. — Weitere Verträge zwischen Salzburg und Bayern [1376—1604] in dem Lande *fürstliche verträg zwischen Bayrn und Salzburg aufgericht*, ebendort, Wiener Akten, B. 4. † [103]

c) Die von Fried. Pirckmayer angeführte *Bekanntgebung der 18 artikal, welche bei den eehafttrechten der voitunterthanen corzulesen und über welche selbe zu befragen sind* im Regierungsarchive zu Salzburg, Hofkammer: Hallein, ist gegenwärtig nach Mitteilung der Archivleitung nicht auffindbar. [104]

V.

Altbabylonische Rechtsurkunden
aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie.

(Umschrift, Übersetzung und Kommentar.)

II. Heft.

Von

Dr. Moses Schorr.

(Vorgetragt in der Sitzung am 12. Februar 1904.)

Vorwort.

Seit der Entdeckung und Veröffentlichung des Gesetzbuches Hammurabis hat sich das Interesse für die altbabylonischen Rechtsurkunden in besonderem Maße gesteigert. Während vorher die vier Bände der Cuneiform Texts (II, IV, VI, VIII) mit ihren fast 300 Rechtsdokumenten allerlei Art für die Wissenschaft fast brach lagen, wurde ihnen seit einigen Jahren erneute Aufmerksamkeit zugewendet. Die Erklärung der Urkunden selbst empfing vom Kodex Hammurabi neues, ungeahntes Licht; noch nicht publizierte Urkunden dieser Epoche wurden gesammelt und ediert (Scheil, Friedrich), ganz besonders aber war und ist es noch das eminent rechtshistorische Problem: das Verhältnis der Theorie des Gesetzes zur zeitgenössischen Rechtspraxis, welches im Mittelpunkt der Forschungen über die altbabylonische Rechtsliteratur steht. Für dieses Problem ist es auch von großer Wichtigkeit, womöglich alles vorhandene Material der Wissenschaft, nicht bloß der assyriologischen, sondern noch viel mehr der juristischen, zugänglich zu machen; durch Edition, Übersetzung und eingehende Bearbeitung noch nicht bekannter Rechtsquellen aus dieser Zeit die Forschung im einzelnen zu begründen und zu vertiefen. Jede neue Sammlung von Urkunden wird daher mit Dankbarkeit begrüßt werden müssen. Solche aufrichtige Dankbarkeit gebührt auch der dieser Abhandlung

zugrundegelegten Sammlung. Die rühmlichst bekannte University of Pennsylvania hat unlängst als VI. Band der unter der Leitung H. V. Hilprechts erscheinenden Urkundenserie 'The Babylonian Expedition' 119 neue Rechts- und Geschäftsurkunden aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie publiziert.*

In der lehrreichen Einleitung gibt der Herausgeber, Hermann Ranke, nachdem er über die Herkunft der Tafeln,^b über die chronologischen Fragen gehandelt, eine summarische Übersicht des Inhaltes der Urkunden nach Gruppen, wobei er in den Noten überall auf die analogen Verträge in den Cuneiform Texts hinweist.

Von den 119 in vortrefflichen Autographien gebotenen Originalen hat Ranke 19 ausgewählte Urkunden umschrieben, übersetzt, zum Teil auch erklärt.

Wenn aber die Forschung ergiebigen Nutzen aus der Publikation ziehen soll, müssen auch die übrigen Urkunden zugänglich gemacht werden. An anderer Stelle^c habe ich einige Verträge (Nr. 59, 95, 101, 115), die durch ihren Inhalt von besonderer Wichtigkeit sind, übersetzt und ausführlich kommentiert. Hier sollen nun im folgenden 41 weitere Urkunden dieser Sammlung umschrieben, übersetzt und, wo es notwendig ist, erklärt werden.

Ihrem Inhalte nach zerfallen sie in folgende Gruppen, die ich hier in alphabetischer Reihenfolge vorführe:

1. Darlehen: R 27; 45; 75; 86; 87; 98; 111.
2. Erbteilung: R 50; 62.
3. Feldkauf: R 1; 2; 14.

* Hermann Ranke: Babylonian Legal and business documents from the time of the first Dynasty of Babylon chiefly from Sippar. (The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania. Series A: Cuneiform Texts, edited by H. V. Hilprecht. Vol. VI. Part I). Vgl. meine Besprechung WZKM XXI S. 406 ff.

^b Ranke weist nach, daß die Tafeln, die aus verschiedenen Sammlungen herrühren, größtenteils aus Sippar, gleich den meisten früher publizierten, stammen.

^c Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau (phil.-hist. Klasse), Jani-Juli 1907 (S. 87—103). Vgl. auch meine polnische Abhandlung: Kodeks Hammurabiego a *zwyczajna praktyka prawna* (Abhandlungen der Akademie d. Wiss. in Krakau B. 50 [phil. hist. Kl.]).

4. Feldpacht: R 39; 42^a; 53^a; 74; 77; 83^a; 89; 94.
5. Gartenpacht: R 23.
6. Gerichtsausgleich: R 6; 15.
7. Gerichtsprotokoll: R 26; 103.
8. Hausmiete: R 30; 34; 47; 49; 51; 78.
9. Hauskauf: R 8; 13; 76; 88.
10. Kommenda: R 97 (?).
11. Prozeß: R 7; 10; 58.
12. Schenkung (eheliche): R 116.
13. Tausch: R 65.

Man wird kaum einwenden dürfen, daß manche dieser Urkunden unser Wissen nicht bereichern, da sie ohnehin schon Bekanntes mit unerheblichen Varianten enthalten.

Je mehr Material vorhanden ist, je mehr man über einzelne Daten, wie z. B. betreffend den Kauf- oder Mietpreis verfügt, desto gesicherter ist dann die Synthese, desto begründeter sind dann die allgemeinen Schlüsse. Bedenkt man die Ferne der Epoche, in der sich die hier behandelten Rechtsverträge abspielen, wird man keine noch so geringfügige Urkunde unbeachtet lassen dürfen. Was als Einzelercheinung geringfügig sein mag, gewinnt im Zusammenhang als Glied in der Beweiskette oft entscheidende Wichtigkeit. Von diesem Gesichtspunkte dürfte die folgende Bearbeitung der von Ranke nicht behandelten Urkunden willkommen erscheinen.

In der Numerierung derselben halte ich mich, abgesehen von der fortlaufenden eigenen Numerierung, an die Reihenfolge bei Ranke, die ja auch chronologisch geordnet ist. In der Umschrift^a wird stets, gleichwie in meinen früheren „Altbabylonischen Rechtsurkunden“^d auf das formale Schema besonders Rücksicht genommen.

Bemerkungen folgen nur dort, wo sie dringend geboten erscheinen. Im übrigen darf ich auf den Kommentar in AR I überhaupt verweisen, wo die wesentlichen Fragen des Urkundenwesens dieser Zeit ausführlich erörtert wurden.

^a Teilpacht. ^b Pachtkampagne.

^c Die geläufigen Ideogramme umschreibe ich ohneweiters semitisch, wie sie auch schon von den Schreibern der Urkunden gelesen wurden.

^d Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien (phil.-hist. Klasse. 165. Band, 2 Abhandlung, 210 S.), zitiert: AR I.

Schließlich sei mir gestattet, an dieser Stelle eine tiefempfundene Herzenspflicht zu erfüllen. Mein hochverehrter Lehrer, Hofrat Prof. D. H. Müller, der bereits meine AR I — wie im Vorwort daselbst hervorgehoben wurde — so wesentlich gefördert hatte, erwies mir die Güte, auch diese Arbeit im Manuskripte zu lesen. Daß diese sachkundige Prüfung zur Vervollkommnung der Arbeit beigetragen hat, muß nicht erst betont werden. Dies wird auch an den betreffenden Stellen, wo die sprachlichen und sachlichen Bemerkungen Müllers in dessen Namen erwähnt werden, ersichtlich sein. Ganz besonders aber möchte ich schon hier auf R 103 (Nr. 59) verweisen, deren sachliches Verständnis einzig und allein Müller erschlossen hat.

Für die freundliche Durchsicht der Arbeit im ganzen aber spreche ich meinem verehrten Lehrer meinen innigsten Dank aus.

1. R 1. Iluma-ila.

Feldkauf.

¹ ²/₁₈ GAN eklim ³ i-na A-ra-ri-im ⁴ ita Na-ḫi-lu-um ⁵ itti Aš-ki-du-um ⁶ Bi-ir-bi-ru-um ⁷ Ja-aš-ku-ur-ilum ⁸ Aš-du-um-a-bi ⁹ Ru-ba-tum ¹⁰ à Na-ku-la-tum ¹¹ Me-ia-mu-ta ¹² i-šá-am

bukānum ¹³ ká-tu-uk ¹⁴ a-và-zu ga-am-ra-at

¹⁵ nāš ¹⁶ Šamaš ū Ilu-ma-ī-la ¹⁷ itmā.

¹ ²/₁₈ GAN Feld in Ararum(?)³ neben Naḫilum hat von Aškudum, ⁵ Birbirrum, Jaškurilum, Ašdum-abī, Rubatum und Nakulatum ¹⁰ Mejamuta gekauft.

Der Stab wurde hinübergeführt. Sein Vertrag ist perfekt.

Bei Šamaš und Iluma-ila ¹⁵ haben sie geschworen.

8 Zeugen.

¹⁸ pān Ešel bi-¹⁹ Ešl mār Ilum-ba-ni ²⁰ pān Ia-aš-ku-ur-i-el ²¹ mār MU. MU. ²² pān Nu-ur-ilum mār Bur-²³ Ešl ²⁴ pān A-ḫi-ma-ra-aš ²⁵ pān Sa-ri-ku-um ²⁶ mār Ia-ak-ba-ru-um ²⁷ pān Ii-a-ti-la-um ²⁸ mār Warad-ē-a ²⁹ pān ³⁰ Ešl-ū-ma-ni pān Šu-ḫi-lu-um ³¹ mār Ia-aḫ-du-mu-um.

Z. 9. Das ū schließt die Aufzählung der Verkäufer. Folglich sind sechs Verkäufer und ein Käufer.

* Oder: im Trockenlande.

2. B 2. Iluma-ila.

Feldkauf.

¹ ... [i-š]a-am
a-na šu-im[eklim] ² [ga]-
am-ri-im kaspam li-ba-šú tu-ub

³ bušānum šātuš ⁴ avāzu
gamrat

⁵ varkāt āmī avēlum ana
avēlim ⁶ ul iragam.

⁷ nīs ⁸ Šamaš ū Ilu-ma-š-la
⁹ it-an-ū šā a-na a-vāti ¹⁰ i-tu-ru

¹¹ a-na ba-gar eklim ū ru-
gu-mu eklim ¹² Na-bi-¹³ Ellil i-
za-az(aš).

¹ ... hat er gekauft.

Wegen des ganzen Preises
[des Feldes], in Bezug auf das
Geld ist sein Herz befriedigt.

Der — Stab wurde hinüber-
geführt. Sein Vertrag ist perfekt.

³ In Zukunft wird einer ge-
gen den anderen nicht klagen.

Bei Šamaš und Iluma-ila
haben sie geschworen, ob sie
den Vertrag anfechten werden.

¹⁰ Wegen Reklamation des
Feldes und wegen Klage betreffs
des Feldes wird Nabi-Ellil auf-
kommen.

3 Zeugen.

¹³ pān Bi-la-aš-¹⁴ Ellil mār Mu-na-ni-im ¹⁵ pān ¹⁶ Sin-rahi (GAL) mār
Hu-ba ¹⁷ pān Il-šān-n[am] mār Arbi (?) -ilim.

Die Urkunde enthält einen Kaufvertrag über ein Feld.
Die Anfangszeilen fehlen.

Z. 10—11. Diese Klausel über Reklamation, die sich
meines Wissens nur hier findet, ist deshalb wichtig, weil sie be-
weist, daß der § 279 nicht nur auf Sklavenkauf sondern auch
auf unbewegliche Güter Anwendung findet.

Wir haben also hier eine willkommene Ergänzung zum
Gesetzbuch. Vergleiche dazu Zeitschrift der Savigny-Stiftung
für Rechtsgeschichte (Roman. Abteilung) B. XXVII S. 404,
wo die Behauptung des Referenten betreffs der Haftung bei
Verkauf für Mängel im Recht dem Vorangehenden entspre-
chend zu berichtigen ist.

3. R 6. Bunutahtun-ila.

Ausgleich im Proceß.

¹[X] ²à ³Sin ⁴... itti Gi-
mil-⁵Da-[mu?] ⁶Ar-ka-al-a-
re(?) ... ⁷à Na-ru-ub-tum zér-
mašitum⁸ mārī-šū ⁹Šia-ni-ia
¹⁰à Um-mi-tābat ¹¹i-šā-mu ¹²ana
kimišu gamrim kaspam iškū-
l[u]

¹³i-tu-ru-ir-gu-mu-ma ¹⁴a-na
biš [¹⁵Šamaš] a-na¹⁶ daianim
¹⁷ik-šū-du-ma ¹⁸i-ta-am-ga-ru-
ma ¹⁹ē-šī-ta-am ²⁰nī-šī ²¹Šo-
maš ... ²²à Bu-nu-tah-tu-un-
i-la ²³itmū

²⁴a-na vā-ar-ki-it ūmī²⁵
²⁶la-a i-ra-ga-mu.

²⁷pān Ni-ik(?)-ri-ḫa-id(?) ²⁸pān ²⁹Sin-zu-nam mārī Mo-na-uu-um
³⁰pān In-gur-³¹Šia ³²mār Sa-ku-uu-um ³³pān Be-el-šū-ufu) mār Du-lu-
[kun(?) ³⁴pān E-iel-i(?)-ia ³⁵mār A.... ³⁶pān I..... ³⁷.....

³⁸Bu-nu-tah-tu-un-i-la LU-
GAL.E.

¹[Den X] und Sin ... haben
von Gimil-Da-[mu?] Arkala ...
⁶und der Hierodule Narubtum
seiner Tochter, Sinnia und Um-
mi-tābat gekauft. Für den vollen
Kaufpreis haben sie das Geld
bezahlt.

Nun sind sie zurückgetreten.
Nachdem sie Klage erhoben,
¹⁰in den Tempel des Šamaš
zum Richter gekommen, sich
verglichen haben, haben sie von
neuem bei Šamaš ¹⁵und Bunu-
tahtun-ila geschworen.

In Zukunft werden sie nicht
klagen.

6 Zeugen.

[Im Jahre], in welchem Bunu-
tahtun-ila König geworden ist.

Die Urkunde enthält eine Anfechtungsklage in Sachen von
Sklavenkauf. Das Motiv der Anfechtung ist nicht angegeben.
Vielleicht waren die Sklaven krank. Vgl. CH § 278. Die Parteien
vergleichen sich, worauf sie von neuem die Einhaltung des
Vertrages beschwören.

Z. 1—5. Da Z. 2 mit à beginnt, muß in der ersten Zeile
ein Eigennamen gestanden haben. Das Schema der Kauf- und
Mietsurkunden über Sklaven erfordert es auch hier, Z. 1—2
als Kaufobjekt zu fassen. Z. 6—7 enthalten dann die Namen
der Käufer. Vgl. AR I S. 32.

* NUBAR. * AMA.DUG.GA.

* So sind wohl die zwei verstümmelten Zeichen zu lesen.

* Das -ma am Ende der nächsten Zeile gehört hierher.

4. R 7. Sumu-la-ilum.

Gerichtsurteil.

¹ *Ä-šum 1 GAN ehlim* ² *šá*
na-gu-um ³ *šá* *Ha-an-ba-tum* (?)
⁴ *E-ri-ba-am* *már Warad-Sin*
⁵ *Šamaš-ellat-ma* (?) ⁶ *Sin-i-din-*
nam *ú Na-bi-í-lí-šá* ⁷ *ú-la i-ša-*
ba-at

⁸ *Ha-an-ba-tum* ⁹ *ki-ma na-*
di-tim ¹⁰ *di-id* (?) *-dam i-la-ak* (?)
¹¹ *nīs* ¹² *Šamaš* ¹³ *Aja* ¹⁴ *Marduk*
¹⁵ *ú Su-mu-la-ilum* ¹⁶ *it-ma.*

¹ Wegen 1 GAN Feld Insel-
land, Eigentum der Hanbatum,
wird Ēribam, Sohn der Warad-
Sin, ² Šamaš-ellat-ma (?), Sin-
idinnum und Nabi-ilīšu nicht
vor Gericht zitieren.*

Hanbatum wird gemäß dem
Schatze (?) . . .

Bei Šamaš, Aja Marduk und
Sumu-la-ilum hat er geschworen.

8 Zeugen.

¹⁷ *pān* *Ua-li-lu-um* ¹⁸ *pān* *Da-mi-ib-tum* ¹⁹ *ndrat* (?) *Ho-na-bu-um* ²⁰ *pān*
Ja-ah-šu-ufi (?) *-ilum* ²¹ *már* *Li-bi-ib-litar* ²² *pān* *Bo-li-šu-ai* ²³ *ndrat* *Warad-*
Sin ²⁴ *pān* ²⁵ *litar-ummi* ²⁶ *duphorrin.*

Einige Personen verpflichten sich das Eigentumsrecht des
Hanbatum an ein Feld nicht anzufechten. Ob es sich um eine
freiwillige Verpflichtung oder um ein Gerichtsurteil handelt, geht
aus dem Inhalt nicht hervor.

Z. 7. Zur Bedeutung *šabātu* ‚vor Gericht zitieren‘ vgl.
weiter S. 18, Anm. zu Z. 3.

Z. 8—10. Die Bedeutung dieser zwei Zeilen ist dunkel.

Z. 18. Der Name *Jahzuḫ** *ilum* = *šapir* — falls meine
Lesung richtig ist — ‚Gott ist stark‘, böte einen neuen Beleg
für die Frage des kananäischen Volkselements in Babylonien
um diese Zeit. Das Wort *jaḫzuḫ* zeigt formell und etymologisch
kananäisches Gepräge.

5. R 8. Sumu-la-ilum.

Hauskauf.

¹ *[x GAN] bitum epšum* ² . . .
dalâte ³ *šá* . . . *iz-za-zu* ⁴ . . . *Ga-*
da-a-nu-um ⁵ *ú* *Tē* (?) *-hi-at* (?)

¹ *[x GAN]* gebautes Haus . . .
Türen . . . [welches] . . . *Avēl-*
(?) *-NIN.ŠAH* gekauft hatte,

* Wörtl.: ‚packen, haßbar machen‘ (s. die Eigentümerin). * *DAMAMU.*

* Das vierte Zeichen ist viell. *uḫ*, sicher nicht *um*, wie Ranke vermutet.

* *QISIG.SUN.*

mārat ⁸Šamaš-šá-du-ni ⁹... a-
na bi-tu (?) ša-zi-im ⁷...
[Avēl?]-¹⁰NIN.ŠAH i-šá-mu
¹¹iti ¹²Sin-eribam ¹³mār Nu-
ur-¹⁴Šamaš ¹⁵Šin-i-ki-ša-am
¹⁶Šin-i-din-nam ¹⁷à Mu-na-
ci-ir-tum zérmašitum¹⁸ mārū
Nu-ur-¹⁹Šamaš ²⁰à Mu-sa-li-ma-
tim ²¹um-mi-šá-nu ²²Avēl-
²³NIN.ŠAH ²⁴mār Gimil-²⁵Ša-
maš ²⁶iš-tu šarrum Su-mu-la-
ilum ²⁷mi-ša-ra-am i-ku-nu
²⁸hi-tam a-na game-ir-tim ²⁹i-
šá-am

a-na ší-mi-šu ³⁰ga-am-ri-im
kaspam i-ku-ul

³¹bukānum šutuš ³²avēu
gamrat ana varkit umi avēlum
ana avēlim ³³ul iragam.

³⁴nīš ³⁵Šamaš ³⁶Marduk ³⁷à
Su-mu-la-ilum it-mu-á

³⁸kaspam ga-am-ra-a-am
³⁹ší-im bi-ti-šá-nu ⁴⁰li-ba-šá-
n[u] tu-ub.

hat von Sin-eribam ¹⁰ dem Sohne
des Nūr-Šamaš, Sin-iktāam, Sin-
idinnam und der Hierodule
Munavirtum, den Kindern des
Nūr-Šamaš und von Musalima-
tum, ¹⁵ ihrer Mutter Avēl-NIN.
ŠAH, Sohn des Gimil-Šamaš,
nachdem der König Sumula-
ilum einen Gnadenakt (?) er-
lassen hatte, ²⁰ das Haus in
Gänze gekauft.

Für seinen vollen Kaufpreis
hat er das Geld bezahlt.

Der Stab wurde hinüberge-
führt. Sein Vertrag ist perfekt.
Niemals wird einer gegen
den anderen ²⁵ klagen.

Bei Šamaš, Marduk und Su-
mu-la-ilum haben sie geschworen.

In bezug auf das ganze Geld,
den Preis ihres Hauses ist ³⁰ ihr
Herz befriedigt.

12 Zeugen.

⁴¹ pān ⁴²Sin-e-lu-in u[der] Di-nam-ūl ⁴³pān A-e-lu-ma mār Bār-⁴⁴Šin
⁴⁵pān Nu-ur-ūl-šá mār I-ku-pi-šá ⁴⁶pān Bar-ri-la mār Ja-ap-ku-āi-in
⁴⁷[pān] ... -Nu-na mār ... -lu-tu ⁴⁸[pān] ... ⁴⁹Šin ... mār ⁵⁰Šamaš-la-šá-
na-am ⁵¹... -mi ... mār It-me-šá-o] ⁵²⁻⁵³ Nur einzelne Zeichen er-
halten.

Die Urkunde handelt vom Kauf eines erbauten Hauses.
Dem Kaufe scheinen nach Z. 18—19 gewisse rechtliche Hinder-
nisse im Wege gestanden zu sein, die zuerst durch ein königliches
(Gnaden?) Dekret behoben wurden. Näheres kann nicht ver-
muetet werden, zumal Z. 1—7, wo der Tatbestand vielleicht
angegeben war, ganz verstümmelt sind.

Z. 1—3. Zur Ergänzung dieser Zeilen dürfte man R 9, Z. 1—3 heranziehen, doch bleibt der Sinn immerhin dunkel.

Z. 18—19. Zur Bedeutung von *mišāram šakānu* vgl. weiter Nr. 38 (R 103) Anm. zu Z. 7 (nach D. H. Müller).

6. R 10. Zabium.

?-Prozeß.

¹A-na[a] . . . ²i-ku(?) im ki
³† ⁴Nannar-UR.AZAG.[G]A.
⁵mār Awēl-⁶MAR.TU ⁷a-na
Ha-ab-di-ilim ⁸ū Ja-aḥ-za-ar-ī
il ⁹mārū Ja-di-[hu-um]
¹⁰dajan¹¹ i-ar-ri-[im] ¹²i-di-
nu-ū-[nu-ti-ma] ¹³i-na i-ri-
ni-[im] i-ā ¹⁴Šamaš ¹⁵nīš ¹⁶Ša-
maš ¹⁷Mfarduk] ¹⁸ū Za-bi-[um]
[istmā?].

¹⁹a-na vā-[ar-ki-ūt ūmī-
²⁰† ²¹Nannar-[UR.AZAG.GA]
²²a-na Ab-[di-ilim] ²³ū Ja-[aḥ-
za-ar-ī-il] ²⁴la i-ra-g[a-am].

¹In Sachen (Objekt) des
Nannar-UR.AZAG.GA, Sohnes
des Awēl-MAR.TU ²gegen
Habdi-ilim und Jahzar-il, Söhne
des Jadi-[hum].

Nachdem die Richter des
Königs ihnen den Prozeß eröff-
net haben, haben sie ³ ¹⁰am Pa-
nier(?) [des Šamaš] bei Šamaš,
Marduk und Zabium [geschwo-
ren].

In Za[kunft] wird Nannar-
[UR.AZAG.GA] ¹²gegen Abdi-
[ilim] und Ja[hzar-il] nicht klag-
gen.

x Zeugen.

¹⁶pān Šin-ta-ba-nē-di ¹⁷mār Šin-ī]-din-um ¹⁸pān Šin- . . . -im
¹⁹waratōri ²⁰pān . . . [mār] Šin-ri-ū-ni ²¹. . . ²²[pān] Ma-aḥ-a-am-ili
²³mārī Abū-um-šabum ²⁴. . . ²⁵p[ān] . . . ²⁶[mār?] Na-ir-ī]-li-šā ²⁷. . .
²⁸[mār?] Ib-ni-š[ilim] pān Warad-š[ilim] Šamaš nār Šin-a-bu-šā.

²⁹[MUJUS.SA BĀD Kar-
³⁰Šamaš ³¹Za-bu-um LUGAL

²⁴Im nächsten Jahre, nach-
dem der König Zabum die
Mauer von Kār-Šamaš [errichtet
hatte].

³². . . -ba-lum akil bānī(?) da-
jānum.

. . . -ba-lum Sekretär der
Baumeister(?), Richter.

Der Gegenstand des Prozesses ist wegen der zerstörten
Zeilen 1—4 nicht bekannt. Z. 1—7 bilden das Rubrum, indem

* DLKUD. ¹ Scil. die Angeklagten.

die Klageformel abgekürzt ist. Nachdem die Angeklagten geschworen haben, wird der Kläger abgewiesen.

Z. 5. Interessant ist die Schreibung *Habdi-ilim* gegenüber *Abdi-ilim* Z. 15. Der Name ist natürlich westsemitisch = עבד אל. Vgl. Ranke PN S. 28.

Z. 35. Das Datum gehört jedenfalls in die Lücke zwischen dem dritten und achten Jahre.

7. R 13. Zabium.

Hauskauf.

¹ 2 SAR 10 GIN bitum ep-
sum ² i-na Sippar ³ A[m-na-
nim] ⁴ ita su-ki-im šd ⁵ Sin-
ellat-[zu?] ⁶ ū ita bit ma-hi-
ri-im ⁷ šd Ilu-šū-ba-ni ū abīšu ⁸
⁹ mārī A-e-lum-ma ¹⁰ pāzu ¹¹ ri-
bi-tum ¹² vā-ur-ka-zu-ma bit zi-
bi-im ¹³ šd mārī A-vi-lum-ma
¹⁴ 2 (?) [bit?] ma-hi-ra-tum
¹⁵ mu-zu-ši-na a-na ri-bi-tim
uz-zi

¹⁶ itti Illu-[šu-jha-ni] ¹⁷ ¹⁸
Rammān-i-din-nam ¹⁹ ū Na-bi-
ili-šū mārī A-vi-lum-ma ²⁰ ²¹ Be-
ta-tum aššat (?) ²² Šamaš ²³ mārāt
Avil-²⁴ NIN.Š[AH] ²⁵ i-na ²⁶ i[ā]-
vi-ri-i[ā] ²⁷ bitum i[šām]

²⁸ [ana] šimīšu gamrim
²⁹ karpam iš[kul] ³⁰ bukkānum
iš[tuk] ³¹ avāza gam[rat] ³²
³³ libbaša táb ³⁴ karpam ši-im

¹ Zwei SAR 10 GIN gebautes
Haus, in Sippar-Amnanum ne-
ben der Gasse des Sin-ellatzu(?)
und neben dem Geschäftshause
⁶ des Ilušū-bani und seines Br-
uders, der Kinder des Avēlum-ma;
seine Front ist die Straße, seine
Rückseite aber das Schlacht-
haus(?) der Söhne des Avilum-
ma; ¹⁰ 2(?) Geschäftswohnun-
gen, deren Ausgang auf die
Straße führt,

hat von Ilušū-bāni, Rammān-
idinnam und Nabī-ilišu, den
Kindern des Avilum-ma, die Ša-
mašpriesterin Bētatum, ¹⁵ Toch-
ter des Avil-NIN. ŠAH für ihr
Privatvermögen(?)⁶ als Wohn-
haus gekauft.

Für den vollen Preis hat sie
das Geld bezahlt. ²⁰ Der Stab
wurde hinübergeführt. Ihr Ver-
trag ist perfekt. Ihr Herz ist

* ŠEŠ.A.NI. * SAG.BI. * IN.ŠLIN.ŠJ.ĀM.

* IN.NA.[LAL]. * IB.TA.[BAL]. * AL.[TIL].

* So nach Meissners Vermutung AS III 63.

bili-tu-nu ²¹ li-ib-bu-ia-nu tu-
ub (?)

²⁰ a-na e-a-ar-ki-at am-mi-
im ²² la i-tu-ru-ma la e-ra-ga-
mu

²¹ niš ²³ Šamaš ²⁴ Marduk Za-
bi-um ²⁵ [u] al (?) Sippar²⁶
itmu (pl.).

befriedigt. Inbezug auf das Geld,
den Preis ihres Hauses sind sie
(sc. die Verkäufer) befriedigt.

¹² Indem sie künftighin
[den Vertrag] nicht anfechten,
werden sie nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Zabium
[und] der Stadt Sippar haben
sie geschworen.

²⁰ pān Awāt-²¹ Rammān nīlūt (?) ²² Šamaš mīrat A-ei . . . ²³ pān Ša-
²⁴ Kab-ta unu[š]aš ²⁵ pān Na-ra-am-ili-tū mīr ²⁶ . . . ²⁷ pān I-lu-²⁸ NIN.ŠAH
mīr . . . ²⁹ pān Nu-ir-³⁰ Šamaš mīr . . . ³¹ pān Nu-ir-ia mīr Ma-an-am-³² [u]-
³³ Sin ³⁴ pān Na-ra-am-ili-tū ³⁵ mīr A-di-du-am ³⁶ pān Jo-ur-bi-ilem pān
³⁷ NIN.ŠAH ba-ni pān A-wīl-³⁸ Nannar ³⁹ pān Na-bi-ili-tū mīr ⁴⁰ Šamaš-idinam ⁴¹
⁴² pān ⁴³ Šamaš-idinam mīr I-lu-Sin daptarum.

8. R 14. Zabium.

Feldkauf.

^{1 2 3} GAN eklim i-na e-bi-
ir-tim ⁴ i-na ta-ei-ir-tim ⁵ šd
ali Gu-la ⁶ i-ta ekil Ilum-ra-bi
⁷ i-ta ekil ⁸ Šamaš-ki-nam-i-di
⁹ [i-ta ?] Ki-bi-fi-lu (?) ¹⁰ u i-ta
ekil Šu-hu-um (?) ¹¹ itti Im-gur-
¹² Nannar ¹³ u Na-ra-am-¹⁴ Sin
¹⁵ mārī Awāt-¹⁶ Nannar ¹⁷ A-
wīl (?) NIN.ŠAH ¹⁸ išam

^{1 2 3} GAN Feld am jensei-
tigen Ufer, im Flurgebiet der
Stadt Gula neben dem Felde
des Ilum-rabi, ⁵ neben dem
Felde des Šamaš-kinam-idi,
neben Kibi-ilt(?) und neben dem
Felde des Šuhum hat von Imgur-
Nannar und Narām-Sin, ¹⁰ den
Söhnen des Awāt-Nannar Awīl-
NIN.ŠAH gekauft.

¹² ana timišu gamrim ¹⁴ kas-
pam iškūl ¹⁵ bukadnum šatuk
¹⁶ ana warkit amī awēlum ana
awēlim ¹⁷ ul iragam

Für den vollen Kaufpreis
hat er das Geld bezahlt. ¹⁵ Der
— Stab wurde hinübergeführt.
In Zukunft wird einer gegen
den anderen nicht klagen.

nīl ² Šamaš ^{3 4} Marduk Za-
bi-um ⁵ u al Sippar⁶ it-mu-ū

Bei Šamaš, Marduk, Zabium
und Sippar haben sie geschwo-
ren.

* DAMAL/(A.NI). * MA.AN.SUM.

* Vgl. über diese Stadt meine AR 1 S. 149 Anm. zu Z. 5.

²⁰ ²¹/₈ GAN *eklim pa-la-ke-*
am ²¹ *e-li-š[u]-nu i-šá.*

²⁰ ²¹/₁₈ GAN abzugrenzen ob-
liegt ihnen (den Verkäufern).
10 Zeugen.

²² *pán Be-li-ta már Nu-ár* . . . ²³ *pán Šamaš-ki-nam-i-di már Ga...*
²⁴ *pán I-ši-ik-šamūn már Da-ni-kum* ²⁵ *pán Iš-ni Ellil már Ma-na-nim*
²⁶ *[pán] Pē Šamaš már Sin-en-uam* ²⁷ *pán Bu-la-lum már Kā-šā Šamaš*
²⁸ *pán A-hu-ni már Ma-ta (?)-tim* ²⁹ *pán Šamaš-na-še már Sa-ni-ku (?)*
³⁰ *[pán] I-di-do (?) [már] Ea-ne(?)-en-Sin* ³¹ *pán I-dia-ja dupharum.*

Beachtenswert ist in diesem Kaufvertrag der Vermerk in Z. 20, wonach den Verkäufern die Abgrenzung des Feldes, welches ringsum von Nachbarfeldern umgeben ist, obliegt.

9. R 15. Zabium.

Sozietätsauflösung (?).

¹ . . . a-na . . . ² *ú-te-bi-ra(?)*
bu... ³ *ma-ha-ar* ⁴ *Šamaš a-hu-*
[um libba a-hi-im?] ⁵ *ú-ti-[ib?]*

⁶ *ú-ul i-tu-ru-[ma]* ⁷ *iš-tu*
bi e a-di hurāgim ⁸ *a-hu-um a-na*
a-hi-im ⁹ *[ú]-ul e-ra-ga-am*

¹⁰ *ni-iš* ¹¹ *Šamaš* ¹² *Marduk* ¹³ *ú*
Za-bi-um ¹⁴ *it-mu-ú* ¹⁵ *mi-im-ma*
šum-šá a-hu-um a-na a-hi-im
¹⁶ *ú-ul e-ra-ga-am* ¹⁷ *iš-tu* ¹⁸ *um-*
mi-im an-ni-im ¹⁹ *a-vi-lum a-na*
ki-ri-tu-ma ²⁰ *ú-ka-di-šá*

²¹ *ku-nu-kum an-nu-um a-*
šar te-bi-ib-tim ²² *i-na bit* ²³ *Ša-*
maš da-ia-nu-šá-nu iš-tu-ru,

¹ . . . hat X an Y rücker-
stattet . . . vor Šamaš hat einer
das Herz des anderen be-
friedigt.

⁶ Indem sie den Vertrag nicht
anfechten, wird vom Munde bis
zum Golde einer gegen den
anderen nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk und Za-
bium ¹⁰ haben sie geschworen.

Wegen was immer wird
einer gegen den anderen nicht
klagen. Von diesem Tage an
wird jeder seinem eigenen Geld-
beutel(?) ¹⁵ folgen(?).

Dies die Urkunde, welche
sie am Orte der Reinigung (des
Schwures) im Tempel des Ša-
maš, ihres Richters, geschrieben.

8 Zeugen.

²⁴ *pán Šamaš-i-in-ma-tim már A-bi-ia* ²⁵ *pán In-gur-ru-um már Nu-ár*
²⁶ *Šin* ²⁷ *pán A-to-na-aš-šá* ²⁸ *pán Šin-i-di* ²⁹ *temkarē ewēš Kū* ³⁰ *pán Gimil-*
³¹ *Šamaš már I...*

²² pān ²³ Sin-i-ki-šá-mu ... ²⁴ pān ²⁵ Samat-na-šir mār ... ²⁶ pān A-ni(ri)-bat(pa)-
²⁷ Samat mār Sin ... ²⁸ pān ²⁹ Samat-zu-nam mār Nu-b[i] ... ³⁰ ...

Schon das Äußere der Urkunde macht es ersichtlich, daß der Anfang derselben weggebrochen ist, und daß mit *a-na* nicht die erste Zeile beginnt, wie Ranke abteilt. Platz ist vorher für zwei Zeilen. Nimmt man an, daß es sich um Sozietätsauflösung handelt, was durch den folgenden Inhalt (besonders Z. 13—15) nahegelegt wird, dann wird man vermuten dürfen, daß in den Anfangszeilen das Objekt des Kompagniegeschäftes und die Namen der Parteien genannt waren. X stattet an seinen Kompagnon Y seine Einlage zurück.

Z. 13—15. *ki-si-šá-ma*. — Das Wort *kisu* kommt noch R 26, 2 vor und bedeutet ‚Geldbeutel‘, vgl. Prov. כֶּסֶף בְּכֶסֶף כֶּסֶף בְּכֶסֶף, oder besser ‚Kassa‘. Vgl. talm. כֶּסֶף בְּכֶסֶף B. Kama 113^a. Schwierig ist *u-ka-aš-šá*. Der Stamm kann nur *kašú* sein, der auch belegt ist (vgl. HWB³ s. v.), doch kommt man mit der dort angeführten Bedeutung nicht aus. Vermutungsweise möchte ich das arab. كَسَا ‚folgen, verfolgen‘ dazustellen. Die Fassung: Von heute an wird ein jeder seiner eigenen (*ma!* der Betonung) Kassa folgen — gibt einen ganz guten Sinn.

Z. 16—17. Da *kunukum* als Nominativ nicht Verbalobjekt sein kann, so muß das Folgende als Relativsatz ohne Relativpartikel gefaßt werden.

Z. 17. *da-ja-nu-šá-nu*. Ich fasse es als Apposition zu *Šamas* auf. Vielleicht ist dann *nu* für *ni* verschrieben. Wohl findet der Ausgleich vor den Richtern statt, doch stellen die Parteien sicherlich selbst die Urkunden gegenseitig aus. Selbst bei Prozessen stellt der Verurteilte ein *duppi lá ragāmi* zu Händen der Gegenpartei aus. Vgl. AR I S. 38.

10. R 23 (Case). Hammurabi, Jahr IV. (f).

Gartenpacht.

¹ *kirām ma-la ba-zu-á* ² *ina*
a-ah-ši Puratti ³ *itti Šá-lu-ur-*
tum ⁴ *mārat* ⁵ *I-šum-ba-ni* ⁶ *U*
zi-bi-tum ⁷ *mār Bār-šamman*

¹ Einen Garten soviel vor-
handen ist, am Ufer des Euphrat,
hat von Šalurtum, der Tochter
des Išum-bani, ² Uzi-bitum, Sohn

¹ *mār Sippar*¹².

7 ¹⁴kirām a-na id-ki-nu-tim ⁸ū-
te-zi

⁹kirām i-ra-bi-ik ¹⁰a-ra-
am zi-na-tum ¹¹i-na-qa-ar ¹²a-
na bi-ha-at ¹³kirim ¹⁴i-za-a²

[¹⁴ma-na-ah-ti ⁹kirim ¹⁰i-
ma-ru-ma ¹¹i-pa-al-ši]⁸ ¹⁴ri-
ib-ga-ti ¹⁵i-ma-ru ¹⁶eklam ki-
ma eklim ¹⁷i-ka-al.

des Bur-Rammān als Garten zur Instandsetzung gepachtet.

Er wird den Garten umgraben (behacken), ¹⁰ die Palmenblüten und die Zweige (?) wird er bewachen. Wegen der Umzäunung des Gartens ist er verantwortlich.

[Sobald er⁸ die Pflegekosten des Garten¹² geprüft haben wird, wird er [sie] ihm rückerstatten]. [Die Umgrabung ¹⁰wird er beaufsichtigen, Feld für Feld wird er genießen.] — 3 Zeugen.

¹⁹pān Bil-ti-²⁰Aja ²¹ātrai ²²Marduk-ga-mil ²³pān ²⁴Samas-²⁵bil-til
²⁶pān I-na-tibbi-²⁷nū-ši-iti.

²⁸varah Dār.²⁹Rammān³ im
42^{tes} ³⁰šattum Dār MA.ER³¹.

Am 24. Dār-Rammān des Jahres der Mauer von MA.ER.

Die Urkunde repräsentiert das einzige mir bekannte Beispiel aus der Rechtspraxis über Gartenpacht.

Z. 9. *i-ra-bi-ik*. Vgl. aram. רִשְׁתִּי בְּיָדַי 'einen Garten umgraben' (Levy Neuhebr. Wörterbuch s. v.). Vgl. Z. 14 *ripkātī*.

Z. 10. *zi-na-tum*. — Dem Zusammenhang nach muß das Wort einen Baumteil bezeichnen. Jedenfalls ist es kein Eigename, wie Ranke irrtümlich registriert. Vgl. HWB² s. v. *zina* 3, wovon Pl. *zindtum* oder sing. *zintum* (f.) pl. *zindtum*.

Z. 12. Der Pächter bürgt für die Integrität der Umzäunung — eine Bestimmung, welche im CH in der Gruppe über Gartenpacht fehlt (§§ 60—64).

Z. 14—16. Der Pächter hat die Rechnung über die gemachten Auslagen bei der Gartenpflege dem Eigentümer vorzulegen, der sie ihm nach genauer Prüfung vergütet. Diese Stipulation fehlt ebenfalls im CH., hat aber in der Rechtspraxis ihre Analogien auch bei Feldpacht. Vgl. AR I, S. 152.

¹ Nur im Tabl.

² Soll. der Eigentümer des Gartens.

³ ŠA. ⁴ Nur im Case.

Z. 14—17. — Der Sinn dieser Zeilen ist vielleicht der: Solange der Pächter den Garten bearbeitet, darf er vom Felde des Eigentümers genießen.

Z. 23. Zum Datum vgl. King Letters III S. 230 n. 46.

11. B 26. Hammurabi, Jahr (f).

Reklamationsprozeß.

¹ ¶ *Be-el-ta-ni ašiat Warad-Ku-bi* ² ¶ *Za-si-ia a-na ki-si-im id-nu-ti-š[á] ³is-ša-[ba]-at-ma daiānū Bābili⁴ ⁵daiān Sippar⁶ pl. ⁷di-nam i-di-nu-šū-nu-ti-ma*

⁸ ¶ *Za-si-ia i-na bit ⁹Marduk*
¹⁰ ¶ *Be-el-ta-ni ú-bi-ir šū-ma*
¹¹ *mī-im-ma nu-ti-šá ¹²id Warad-Ku-bi ú-ul ib-ba-ši*

¹³ *ana earkāte aššum ana aššim* ¹⁴ *ul iragam*

nīš ¹⁵Marduk ¹⁶Ha-am-mu-ra-bi ú ¹⁷Šamši¹⁸ ¹⁹Adad. Z. 13—24 Zeigennamen (zumeist verwischt)

²⁰ *šī-bu an-nu[tu-un]* ²¹ *šd mah-ri-š[ú]-nu [Be-el-ta-ni]*

²² ¶ *Za-si-ia i-na bit ²³Marduk*

²⁴ *ú-šá-az[á]ki-ru.*

²⁵ *šattum ER. KLIA(?) NIN. BI. É. GAL. IM. DI. ²⁶varah Tēbitum.*

¹ Nachdem Bēltāni, die Frau des Warad-Kubi den Zasija wegen des Vermögens ihres Mannes gepackt; ² die Richter von Babylon, die Richter von Sippar ³ den Rechtsstreit ihnen gerichtet,

hat Zasija im Tempel des Marduk der Bēltāni [durch Schwur] erklärt, er selbst: Irgend etwas, was ihrem Manne, Warad-Kubi, gehört, ist nicht vorhanden.

¹⁰ In Zukunft wird einer gegen den anderen nicht klagen.

Bei Marduk, Hammurabi und Šamši-Adad [haben sie geschworen]. . . (Namen der Zeugen).

²⁵ Dies sind die Zeugen, vor welchen Bēltāni den Zasija im Tempel des Marduk hat schwören lassen.

Im Jahre . . . im Monate Tēbitum.

Diese Urkunde bedarf einer ausführlichen Erörterung. Sie ist nämlich unlängst in einem Aufsatz, Zum Prozeßwesen der

* *AB.PA.É.A.* * D. h. vor Gericht attest.

* Oder: den Prozeß ihnen eröffnet.

alten Babylonier¹ betitelt, zum Gegenstande einer besonderen Betrachtung von Peiser gemacht worden und diese Interpretation Peisers eben ist es, welche die folgende sachliche Auseinandersetzung fordert.

Nach Peisers Ansicht verdient unsere Urkunde besondere Beachtung wegen des allgemeineren juristischen Interesses, welches sie bietet. Aus deren Inhalt geht nämlich nach P. hervor, daß es noch zur Zeit Hammurabis, aus welcher unsere Urkunde datiert, ein partikulares Stadtrecht von Sippar gab, nach welchem nicht nur in Sippar selbst, sondern sogar in Babylon biaweilen, wenn eine der Parteien — wie in unserer Urkunde — aus Sippar stammte, Recht gesprochen wurde.

Da es kaum anzunehmen ist, daß nach Proklamation des großen Gesetzbuches, in der Residenz selbst nach dem Stadtrecht von Sippar geurteilt worden wäre, schließt dann weiter P. folgerichtig, daß unsere Urkunde, deren genaues Datum sich nicht feststellen läßt, wahrscheinlich in die Zeit vor der Promulgierung des Kodex durch Hammurabi zu setzen ist.

Es soll nun im Folgenden der Nachweis geführt werden, daß diese These von einem sipparensischen Stadtrecht zur Zeit Hammurabis nicht die geringste Stütze in unserer Urkunde hat.

Die Interpretation Peisers ist im einzelnen wie im ganzen verfehlt. Sie beruht zum Teil auf unrichtiger Lesung des Textes, zum Teil auf mißverständlicher Deutung. Es ist aber der Übersicht halber notwendig, bevor wir in die Erörterung eingehen, hier die Umschrift und Übersetzung Peisers folgen zu lassen, denn auf diesen beiden basieren seine theoretischen Folgerungen, und auf sie müssen auch wir im weiteren öfter verweisen.

R 26 (nach Peiser).

¹ *Bo-el-ta-ni ahat Arad-kubi*
² *Za-si-ia a-na ki-si-im ta*
mu-ti-ša ³ *iz(?)-za-ad (t, t)-ma*
DI-TAR-MEŠ Babili ⁴ *DI-*
TAR Sippar (MEŠ) ⁵ *di-nam*

¹ Die Beltani, die Schwester
 des Arad-kubi, ² hat der Zasia
 für den Beutel (?) ihres Mannes
³ in Anspruch genommen. Die
 Richter von Babylon ⁴ das Recht

i-di-nu-šu-nu-ti-ma ⁶ Za-si-ia i-
na bīti (ilu) Marduk ⁷ Be-el-ta-ni
u-bi-ir-šu-ma ⁸ mi-im-ma mu-ti-
ša ⁹ ia Arad-kū-bi u-ul ib-ba-ši
¹⁰ U-KUR-ŠU MULU-MULU-RA
¹¹ GU-NU-MAL-MAL-A MU
(ilu) Marduk ¹² Ha-am-mu-ra-
bi u (ilu) Šamaš ši(?) an(?)
im(?) ¹³⁻¹⁴ Zengennamen ¹⁵ ia
mah-ri-šu-nu . . . ¹⁶ Za-si-ia
i-na bīt (ilu) Marduk ¹⁷ u-ša-
aš-ti-ra ¹⁸⁻²⁰ Datum.

der Sipparensen⁵ als Recht ent-
schieden für sie. ⁶ Den Zasia
im Haus des Marduk ⁷ hat Bel-
tani verklagt: ⁸ Was immer
ihres Mannes war, ⁹ soll dem
Arad-kubi nicht gehören. ¹⁰ Daß
für spätere Zeiten einer den an-
deren ¹¹ nicht verklage, [haben
sie] mit Anrufung Marduks,
Hammurabis und Šamaš's . . . ¹²
[gesprochen]. Die Zeugen, ¹³ vor
denen das . . . Zasia hat schrei-
ben lassen.

Im Jahre . . . im Monat Tē-
bitum.

Schon die äußere Form der Umschrift und Übersetzung zeigt, daß Peiser das formale Schema der Urkunde trotz der Kenntnis meiner AR I, wo zuerst der Typus für die verschiedenen Urkundengattungen festgestellt und dessen Wichtigkeit für das Verständnis des juristischen Inhaltes nachgewiesen wurde, völlig unbeachtet gelassen hat. Es wird sich zeigen, daß dies mit ein Hauptgrund war, daß er den Sinn unseres Dokumentes völlig mißverstanden hat.

Und nun soll die Urkunde im einzelnen analysiert werden.

Z. 1. Die unrichtige Lesung des zweiten Wortes hat den ganzen Inhalt bei Peiser in ein falsches Licht gerückt. Die hier vorliegende Variante für *DAM* = *aššatum* kommt in den Urkunden dieser Zeit sehr oft vor und ist sowohl bei Delitzsch AL IV Schrifttafel S. 134 Nr. 310, wie auch in Ungnad's Urkundenedition* S. 46 Nr. 140 registriert.

Die Lesung *NIN* = *aḫātum* ist, wiewohl graphisch möglich (wenn auch selten), doch dem Zusammenhange nach ganz ausgeschlossen, wie weiter zu erschen ist.

Z. 2. *a-na ki-si-im*. — Vgl. zur Bedeutung von *kīšu* Anmerk. zu R 15, 13—14 (oben S. 13). Hier wird es wohl am

* A. Ungnad: Selected babylonian business and legal documents of the Hammurabi period. (Semitic Study Series ed. by H. Gottheil and M. Jastrow, Nr. IX).

besten mit ‚Vermögen‘ übersetzt werden und — wie Peiser vermutet — das Mobiliarvermögen im Gegensatz zum Landbesitz bedeuten.

Z. 3. *is-ša-[ba]-at* = *istabat* I² mit aktiver Bedeutung. Es kommt in den Urkunden dieser Zeit nicht selten vor, daß der Schreiber aus Versehen eine Silbe mitten im Worte ausgelassen hat. Vgl. z. B. AR I 47, 6; CT VI 47, 6: *la ra-[ga]-am* u. ö. Damit erledigt sich Peisers Konstruktion eines Verbums *šadādu-šadad*(!) *-šadad*(!) ‚in Anspruch nehmen‘ — eine Bedeutung, die sonst nirgends in den Rechtsquellen für *šadādu* vorkommt.

Nun ist es wichtig die technische Bedeutung von *šabātu* wörtlich ‚packen, festnehmen‘ in dessen juristischer Anwendung genau zu präzisieren. Die verschiedenen Ausdrücke für ‚klagen‘ in den Urkunden dieser Zeit sind AR I S. 67 registriert. Es ist beachtenswert, daß in den ziemlich zahlreichen Prozeßurkunden kein einziges Mal in der einleitenden Klageformel ‚X hat gegen Y Klage erhoben‘ *šabātu* gebraucht wird.

In Wirklichkeit bedeutet auch dieses Wort nicht ‚klagen‘, sondern ‚vor Gericht laden‘, und zwar um den Tatbestand festzustellen. Keschaker hat in seiner lehrreichen Rezension über AR I² diese prägnante Bedeutung in Hinblick auf Nr. 78 daselbst zuerst erkannt und mit Recht an die römische *in ius vocatio* erinnert. Unabhängig von Keschaker hat nun Müller in unserer Urkunde ebenfalls diese Bedeutung erschlossen.⁴

Die Urkunde repräsentiert also keinen förmlichen Klageakt, sondern eine Privatladung vor Richter und Zeugen. Dies beweist ganz besonders die reziproke Anfechtungsformel in Z. 10—11, die meines Wissens in keiner einzigen Prozeßurkunde vorkommt. Vielmehr wird in diesen durchwegs die Verpflichtung nicht wieder zu klagen nur dem Verurteilten auferlegt. Daraus folgt dann weiter, daß der Rechtsstreit nach der Deklaration

⁴ Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart, B. XXXV, S. 393.

⁵ Er bemerkt in den Glossen zu meinem Manuskript: *šabātu* scheint zu bedeuten ‚fassen und vor Gericht stellen‘, um den Tatbestand festzustellen. Daher kann die Klage nicht abgewiesen werden, weil es keine Klage war.¹

des Vorgeladenen gütlich ausgeglichen wurde. Die Richter hatten es also nicht nötig ein Urteil zu fällen.

Z. 4. DI.TAR. — Dieses Ideogramm bedeutet meines Wissens überall in den Rechtsurkunden nur *dajānum* 'Richter'.

Für *dīnu* wird sowohl in Delitzsch' wie auch in Muss-Arnolts Wörterbüchern nur das Ideogramm *DI* registriert, ebenso bei Brünnow. Damit fällt die These von einem sipparensischen Stadtrecht von selbst zusammen.

Es ist zu übersetzen: 'Die Richter von Sippar,' indem der Schreiber das Pluralzeichen ans Ende der beiden eng verbundenen Worte setzte oder — was weniger wahrscheinlich ist — 'der Richter der Sipparensen'. Allenfalls spielt der Prozeß vor einem kombinierten Kollegialgericht, an dem babylonische und sipparensische Richter teilnehmen.

Nur zwei analoge Fälle sind mir bekannt: Meißner BAP Nr. 40; CT VIII 6^b (= AS III 28—29). Weshalb diese drei Prozesse vor einem kombinierten Gericht verhandelt werden, kann vorläufig nicht erklärt werden.^a Jedenfalls repräsentiert keine dieser drei Urkunden etwa einen Appellationsprozeß, wie Meißner BAP S. 6 vermutet hat.

Z. 5. Zur Redensart *dīnam dānu* 'einen Rechtsstreit richten', vgl. CH Kol. VI 7, dort ebenfalls mit Akkusativ der Person wie hier. Vgl. auch Rhodokanakis WZKM XXII S. 113.

Z. 6—7. Diese zwei Zeilen sind schwierig, hauptsächlich wegen des Wortes *ubbir* in Z. 7. Peiser übersetzt 'hat verklagt'. Diese Bedeutung ist aber hier unmöglich, weil es sich nach obigen Ausführungen nicht um eine Klage handelt. Auch war schon Z. 3 von der Vorladung die Rede und Z. 3—5 von der Verhandlung der Richter. *ubburu* bedeutet hier 'deklarieren', ebenso wie CH Kol. V^a, 19, ferner BAP 105, 8.^b Der Text läßt dann syntaktisch eine doppelte Fassung zu: Entweder nimmt man für *ubburu* kausative Bedeutung an, dann muß es heißen:

^a Möglicherweise erklärt sich — nach Prof. Müllers Vermutung — das gemischte Gericht dadurch, daß der Verstorbene aus Babel, der Geklagte dagegen aus Sippar war, oder umgekehrt.

^b Zur Etymologie vgl. WZKM XVIII, 226, Anm. 1. Vgl. auch AR 1, S. 164.

„Nachdem den Zasia im Tempel des Marduk Bêltâni hat deklarieren lassen^a oder es ist *û-bi-ir šû-ma* (getrennt) zu lesen, Bêltâni als Objektakkusativ zu fassen, dann müßte es heißen:

„Zasia hat im Tempel des Marduk der Bêltâni (eidlich) erklärt, er selbst.“ Letztere Fassung scheint mir dem Sinne und dem Schema nach richtiger.

Z. 8—9. Diese zwei Zeilen enthalten den Inhalt der Deklaration, die, wie Z. 27 beweist, eidlich abgegeben wurde. So aufgefaßt, verbinden sie sich logisch mit dem Vorangehenden, Zasia erklärt, daß von der Habe des verstorbenen Varad-kubi bei ihm nichts vorhanden ist. Daraus würde folgen, daß der vor Gericht Zitierte vielleicht ein Kompagnon oder ein Agent (*šamallû*) des Verstorbenen gewesen ist. Die Witwe ladet ersteren vor Gericht behufs Feststellung des Tatbestandes in Sachen etwaiger ungeregelt gebliebener Rechnungen ihres Mannes. Eine ähnliche Situation liegt auch in AR I Nr. 21 vor, wo aber eine förmliche Klage erhoben wird. Dort schwört der Angeklagte, daß vom Vermögen des Verstorbenen „bei mir nichts vorhanden ist“, worauf die Klage abgewiesen wird.

Die Auffassung Peisers, daß in diesen zwei Zeilen das Urteil enthalten sein sollte, ist ganz unmöglich und braucht wohl nach dem Vorangegangenen keine Widerlegung.

Z. 27. *û-šû-aš-ki-ru*. So steht ziemlich deutlich auch in der photographischen Kopie. Es ist natürlich Saſel von *zakâru* „sprechen“, dann prägnant „schwören“. Vgl. Jes. 48, 1: וְשָׁמַעְתִּי וְיִבְרַח יִשְׂרָאֵל בְּשֵׁם יְהוָה, ferner Ex. 23, 13, Jos. 23, 7.^a Vgl. AR I Nr. 72^a, 9, 13. Zur Schreibung *ušaskir* = *ušaskir* vgl. schon Jensen KB II 154 Anm. 9. Es scheint, daß in unserer Epoche der Lautwert von 𒍪 (*as*) auch *az* war, ebenso von 𒍪 (*us*) auch *uz*. Vgl. Ranke Nr. 2. 11: *î-za-aš*; AR Nr. 6, 21 = CT VIII 28^a: *î-su-uš* 𒍪; VI 47^b, 14: *na-aš-hu* = *nashû*.

Z. 28. Das Datum^b läßt sich auch nach den neuesten Ergänzungen der Datenlisten nicht feststellen. King vermutet in seinem neuesten chronologischen Werke^c mit guten Gründen, daß

^a Auf diese Parallele machte mich Prof. Müller aufmerksam.

^b Ranke wird wohl seine ursprüngliche Lesung der vier letzten Zeichen jetzt nach seiner eigenen Kopie aufgegeben haben.

^c L. W. King: *Chronicles concerning early babylonian Kings*. Vol. I, 127, Anm. I.

die Urkunde in eines der letzten Regierungsjahre Hammurabis, die in den Datenlisten bislang noch fehlen, einzureihen ist. Es kommen in Betracht die Jahre: 36, 37, 39, 40, 41. Jedenfalls geht aus dem Datum hervor, daß die Urkunde aus der Zeit nach der Promulgierung des Kodex stammt, nämlich aus einem der letzten acht Jahre.^a

Es bleibt nun noch übrig auf den Namen in Z. 12 zurückzukommen, der, weil in der Schwurformel erwähnt, von historischer Wichtigkeit ist.

Daß die Lesung Rankes: „Šamši“-Adad berechtigt ist, beweist vor allem die photographische Kopie. Wer mag nun diese Persönlichkeit sein, auf deren Namen neben dem Hammurabis die Parteien den Schwur leisten? Peisers Vermutung, daß es der Statthalter von Sippar gewesen sei, ist von vornherein abzuweisen; schon aus dem Grunde, weil in den Hunderten von Urkunden dieser Zeit, die aus Sippar herrühren, kein einziges Mal auf den Namen des Statthalters von Sippar geschworen wird.

Nun hat Ranke schon in seinem Buche „Early Babylonian personal names“ (S. X) hervorgehoben, daß der Name Šamši-Adad unter den vielen genuin babylonischen Namen kein einziges Mal vorkommt, und hat deshalb schon dort in bezug auf diesen Namen in unserer Urkunde die Vermutung ausgesprochen, es sei der Name eines mit Hammurabi gleichzeitig regierenden assyrischen Patēsi. Diese Vermutung war auch deshalb ansprechend, weil der Name in der Schwurformel vorkommt, und der Schwur in den Urkunden dieser Epoche ausnahmslos nur bei den Göttern und dem König geleistet wird.

Eine schöne Bestätigung hat diese Vermutung durch die chronologischen Data erfahren, welche in jüngster Zeit durch die deutschen Ausgrabungen in Shergât bekannt geworden sind. In einer daselbst gefundenen Inschrift Salmanassars I. heißt es, daß 159 Jahre nach Išum^b der Tempel in Aššur von Šamši-

^a Da in der Einleitung in das Gesetzbuch die Eroberung von Ur und Larsa bereits erwähnt wird, so kann das Gesetzbuch nicht vor dem 31. Jahre, in welchem nach den Datenlisten diese Städte im Kampfe gegen Rim-Sin erobert wurden, proklamiert worden sein. Vgl. King l. c., B. I, 167, Anm. 1.

^b Wir wissen anderweitig, daß sein Vater ein Zeitgenosse des Samsuadum gewesen ist, des Gründers der I. babylonischen Dynastie.

Adad restauriert worden sei. King führt nun in seinem früher genannten Werke (S. 121 ff.) den Nachweis, daß dieser assyrische Herrscher ein Zeitgenosse von Hammurabi gewesen ist. Er beruft sich auch auf unsere Urkunde, in der er mit Recht eine dokumentarische Bestätigung seiner auf kritischem Wege erlangten Ansetzung erblickt.

Zu diesen Argumenten tritt nun noch ein weiteres hinzu, welches die Auffassung Rankes und Kings über allen Zweifel sicherstellt.

Nur noch ein einziges Mal — außer unserer Stelle — wird in der Schwurformel neben dem Namen des Königs noch eine andere Persönlichkeit genannt. Es ist dies Ranke Nr. 18, Z. 13—16: *nî "Marduk à "Šin-mu-ba-lî-î nî "Be-el-ta-bi à hi-ri-tim-šû itmâ*, bei Marduk und Sin-muballit, bei Bêl-tâbi und seinen Frauen(?) haben sie geschworen¹. Auch bei diesem letzteren Namen betont Ranke, daß er niemals unter den babylonischen Eigennamen vorkommt, somit auf einen assyrischen Würdenträger hinweist. Wir haben also in den Ranke'schen Urkunden Nr. 18 und 26 zwei assyrische Herrscher (Könige oder patéris) genannt, von denen der erste Bêl-tâbi als Zeitgenosse Sin-muballits, der zweite Šamši-Adad als Zeitgenosse Hammurabis, des Nachfolgers Sin-muballits angeführt ist.

Hält man mit diesen urkundlich belegten Herrschernamen die Notiz bei Assarhaddon in der Inschrift von Shergât, die einen Parallelbericht zu dem früher erwähnten von Salmanassar I bietet,² und in welcher der Vater des Šamši-Adad Bêl-kabi genannt wird, so kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß letzterer Name in der spätassyrischen Inschrift irgendwie für Bêl-tâbi entstellt ist, und daß dieser also — was aus R 18 allein nicht zu erschließen wäre — der Vater des Šamši-Adad gewesen ist.³

¹ Vgl. King l. c., S. 122.

² Die Identität des Bêl-ta-bi in R 18 mit dem im neugefundenen Berliner Assarhaddon-Prisma genannten Bêl-Kabi dem Vater Šamši-Adads vermutet neuerdings auch Bezold (Zeitschrift für Assyriologie XXI, S. 252—253), indem er annimmt, daß der erstere Name ideographisch geschrieben Bêl-DA⁴, Bêl-habi⁵ zu lesen ist. Er stützt sich hierbei auf die Bilinguis CT XVII, 26, 53, wo KA = kibû mit DA wechselt. Damit würde also auch die Hauptschwierigkeit schwinden.

Und so bieten denn unsere zwei Urkunden eine sehr willkommene Stütze für Kings synchronistische Konstruktion betreffend die Könige der ersten babylonischen Dynastie und die ältesten assyrischen Herrscher.

Ich fasse nun die Resultate obiger Untersuchung zusammen:

1. Die Urkunde enthält einen gerichtlichen Vergleich in einem zivilen Rechtsstreit. Die Witwe nach Warad-kubi zitiert den Zasia, den früheren Kompagnon oder Agenten ihres Mannes vor Gericht, um in Sachen unregelter Rechnungen ihres Mannes den Tatbestand feststellen zu lassen. Zasia deklariert vor Zeugen, daß von der Habe des Verstorbenen bei ihm nichts vorhanden ist, worauf die Streitangelegenheit sofort durch Vergleich beendet wird.

2. Sowohl sachlich wie auch dem Schema nach sind analoge Urkunden aus dieser Zeit vorhanden.

3. Die Interpretation Peisers ist im Einzelnen wie im Ganzen unrichtig. Sie beruht zum Teil auf irrtümlicher Lesung, zum Teil auf Nichtbeachtung des Schemas.

4. Die Urkunde bietet keinen Anhalt für die Annahme eines partikularen Stadtrechtes zur Zeit Hammurabis, nach welchem in Babylon geurteilt worden wäre. Vielmehr besagen die fraglichen Zeilen, daß der Prozeß vor einem kombinierten Richterkollegium, an welchem babylonische und sipparensische Richter teilnehmen, sich abspielt.

5. Bestimmte Indizien weisen darauf hin, daß die Urkunde aus einem der letzten acht Jahre Hammurabis stammen muß, also für alle Fälle nach der Proklamierung des Gesetzbuches, die nach Kings überzeugender Feststellung nicht vor dem 31. Regierungsjahre erfolgt sein kann.

6. Der in der Schwurformel genannte Šamši-Adad ist ein assyrischer Patési und Sohn des R 18 Z. 14 genannten Bêl-DA¹ = kabi eines Zeitgenossen des Sin-muballiš.

12. R 27. Hammurabi. XV. Jahr.

Gelddarlehen.

¹ 5 šikil kaspum za-ar-pu | ² 5 Sekel geläutertes Silber,
³ šipat ⁴ Šamaš ū-ša-ap. ⁵ itti | — nach dem Zinsfuß des Šamaš-

Amat-¹⁰Šamaš SALME¹¹Šamaš,
mārat ¹²Sin-i-din-nam ¹³† ¹⁴Ša-
maš-mu-ba-lit-¹⁵š ¹⁶mār Ū-ul-lu-ū
¹⁷ilteš

ina ūm ebūrim¹⁸ ¹⁹i-na Ša-
an-du-tim ²⁰kaspam ū ²¹šipā-zu²²
²³isakal

[tempels] wird er Zinsen zahlen,
— hat von Amat-Šamaš, der Ša-
mašjungfrau, der Tochter des
Sin-idinnam Šamaš-mubalit,
³ Sohn des Ullū geborgt.

Zur Zeit der Ernte, im Mo-
nate Sandātum, wird er das
Geld und dessen Zinsen zahlen.

4 Zeugen.

¹⁰ pān A-ḥa-am-ar-ti ¹¹ mār Adit-¹²il-tum ¹³ pān ¹⁴Šamaš-ra-ti mār Lt-
bi-it-Sin ¹⁵ pān Sin-ri-me-ni ¹⁶ pān Ilu-tū-ba-ni ¹⁷ pān Ma-ut-ku-tum mār/pl. ...

¹⁸ šattum ALAM (?) VII.
[NA].

Im Jahre des Bildes der
„Sieben“.

13. R 30 (Case). Hammurabi. XXXVIII. Jahr.

Hausmiete.

¹Bīt Ri-ba-tum SALME
²Šamaš ³mārat Ib-ga-tum ⁴itti
Ri-ba-tum SALME ⁵Šamaš
⁶mārat Ib-ga-tum ⁷† ⁸Sin-i-
din-nam ⁹mār Nu-ur-il-lu-ū ¹⁰bi-
tām a-na kišrim¹¹ a-na šattim
1¹²am-šū (?) ¹³ū-ze-zi ¹⁴kišir¹⁵ iat-
tim 1¹⁶am-šū ¹⁷5 šikil kaspim
¹⁸isakal.

¹⁹3 isinni ²⁰Šamaš ²¹1 šē-
rum²² 10 KA šikarim²³ ²⁴i-pa-
ši-zi.

¹ Das Haus der Ribatum,
der Šamašjungfrau, der Toch-
ter des Ibgatum, hat von Ri-
batum, der Šamašjungfrau, der
Tochter des Ibgatum, ⁴ Sin-idin-
nam, Sohn des Nūr-ilīšu als
Haus gegen Mietzins für ein
Jahr gemietet. Als Mietzins für
ein Jahr wird er ¹⁰ 5 Silber-
sekel zahlen.

An drei Šamašfesten wird
er ein Fleischstück, 10 KA
Wein (?) für sie liefern.

3 Zeugen.

¹⁰ pān Na-ti-¹¹Šamaš ¹² mār ¹³Šamaš-daitrum ¹⁴ pān Na-ti-ill-šū (?)
¹⁵ mār Sin-i-din-nam ¹⁶ pān Nu-ur-¹⁷Šamaš ¹⁸ mār Sin-ki (?) -nam-i-di.

¹⁹ corat Tēbitum ²⁰ ūm 26²¹am
²²šattum EŠ.NUN.NA A.GAL.
GAL.LA. MU.UN.GUL (?).

²¹ Am 26. Tēbitum, im Jahre,
in welchem Ešnunna durch eine
Wasserflut zerstört wurde.

* UD.EBUR.KU.

* ŠIPTU.BI.

* KA.

* KA.SAR.

* UZU.

* BI.

* AB.È.A.

Interessant ist die Klausel in Z. 13—14. Ebenso wie bei Feldpacht* war es also auch bei Hausmiete Sitte, daß der Mieter an den Hauseigentümer gewisse Sportelabgaben zu leisten hatte. Vgl. auch R 34, Z. 10 (Nr. 14).

14. R 34 (Case). Hammurabi. Jahr† (I. VI).

Hausmiete.

¹Bit Ri-ba-tum SAL.ME²Ša-
maš ²itti Ri-ba-tum SAL.ME³
Šamaš ³bālti bitim⁴ ⁴† ⁵Ša-
maš-ha-zi-ir ⁵ana kišrim⁶ ušēš⁷

⁶kišri iattim I^{hmm} ⁷3 šikil
kaspim iškāl ⁸libba⁹ I šikil
kaspim ⁹† Ri-ba-tum na-aš-
er[a-at]¹⁰ ¹⁰3 šēr iahim¹¹ ¹¹30 KA
šikarim ¹²3 isinni¹³ ¹³Šamaš¹⁴
¹⁴i-pa-ki-id

¹⁴i-na carah Elulum¹⁵ 4-
munum I^{hmm} ¹⁵a-na bitim i-ru-ub¹

¹Das Haus der Šamasjung-
frau Ribatum, hat von der
Šamasjungfrau Ribatum, der
Eigentümerin des Hauses Ša-
maš-hāšir ⁵gegen Mietzins ge-
mietet.

Als Miete für ein Jahr wird
er 3 Sekel Silber zahlen. Davon
hat Ribatum 1 Sekel Silber er-
halten. ¹⁰3 Stück Schweine-
fleisch, 30 KA Wein wird er
an drei Šamasfesten liefern.

Am 1. Elulum ist er ¹⁴in
das Haus eingezogen.

4 Zeugen.

¹⁶pān E-šil-pi¹⁷ Na-bi-um ¹⁷mār ¹⁸Nannar-ka... ¹⁸pān ¹⁹Šamaš-tappū²⁰ 4-
¹⁹mār U-pi²¹ Aja ²⁰pān Ii-ga-tum mār U-[h]o-ut-tu-ū ²¹pān Na-ir-ūl-lu
²²mār Zi-ia-tum.

²³carah Elulum unum I^{hmm}
²⁴iattim ²⁴Taš-me-tum...

Am 1. Elulum, im Jahre der
Göttin Tašmētum...

Die Šamaspriesterin Ribatum tritt in nicht weniger als
9 Hausmietsverträgen als Hauseigentümerin auf. Vgl. Ranke
l. c., Einteilung S. 18.

* Vgl. AR I S. 90.

² NIN.É.A.KIT. ³ NAM.KA.SAR.SU.

⁴ IB.TA.AN. ⁵ So nach Ungnad OLZ XI S. 535. ⁶ SAR.

⁷ Statt dessen im Tablet: bi-ki-ri-tum i-pa-ki-id.

⁸ KIN.¹⁷ Dier.

⁹ Z. 14—15 fehlen im Tablet.

¹⁰ TABBA.

15. R 39 (Tablet). Hammurabi. Jahr?

Feldpacht.

¹ 1 GAN eklim ² ina bi-ri-it
nārim ³ i-ta dīmtim* ⁴ à i-ta
ekil ⁵ I-šum-ba-ni⁶ ⁷ itti Na-ra-
am-tum* mārāt ⁸ Šamaš-ellat-zu
⁹ | Avāt-¹⁰ Nannar NLGI ¹¹ mār
Ilu-ku-i-bi-tu ¹² a-na biltim ú-
še-zí

¹³ 15 ŠEGUR bilat eklim
¹⁴ ina bāb Ga-gi-im ¹⁵ imaddad.

¹⁶ 3 varhum isinni ¹⁷ Šamaš,
¹⁸ 1 iērum¹⁹ 10 [KA] kēnum*.

¹ Ein GAN Feld innerhalb
eines Kanals neben der Zinne(?)
und neben dem Felde des Išum-
bani ² hat von Narāmtum, der
Tochter des Šamaš-ellāzu Avāt-
Nannar . . . , Sohn des Iluāu-ibi-
šu gegen Pachtzins gepachtet.

15 GUR Getreide wird er als
Pachtzins für das Feld ¹⁴ im
Tore von Gagum abmessen.

In drei Monaten wird er
am Šamašfeste 1 Fleischstück,
10 KA Mehl [liefern].

5 Zeugen.

¹⁶ pān ¹⁷ Šamaš-ta-ia-ar ¹⁸ pān Li-bu-ra-am ¹⁹ pān Li-bi-ē-²⁰ Išar
²¹ pān Zi-ia-tum ²² pān ²³ Pi-ir-ellat-ti ²⁴ dupšarrum.

²⁵ šattum BĀD.IGI.(?). RA.
²⁶ Sin. ²⁷ MU.ÜN.[BA.RUJ]²⁸

²⁰ Jahr, in welchem die Mauer
in Sin(?) erbaut wurde.

Z. 20. Vielleicht ist das Datum in das 24. Jahr Hammurabis
zu setzen.

16. R 42 (Case). Hammurabi.

Feld-Teilpacht.

¹ $\frac{1}{2}$ + $\frac{2}{12}$ GAN eklim ugar*
MARTU² itti Ri-ba-tum³ SAL.
ME ⁴ Šamaš ⁵ mārāt Ib-ga-tum
⁶ | ⁷ Šamaš-pi-di-e-ma ⁸ mār
⁹ Šamaš-na-pir ¹⁰ a-na IGI.III.
GAL¹¹ ¹² ušēqi¹³

¹ $\frac{1}{2}$ GAN Feld im Gefilde
des Gottes MARTU (Amur-
rum?) hat von Ribatum, der
Jungfrau des Šamaš, der Toch-
ter des Ibgatum, Šamaš-pidē-
ma, ² Sohn des Šamaš-nāšir
gegen ein Drittel gepachtet.

* AN.ZA.GAR. ¹ Der Name ist im Case besser erhalten (Z. 4).

* Case Z. 5 folgt SAL.ME ² Šamaš. ³ UZU.

* KU DA. Z. 9—13 nur im Tablet erhalten. ⁴ Im Tablet erhalten.

* A(?).KAR. ⁵ Tabl. sin. ⁶ Tabl. ša-lu-ut. ⁷ Tabl. šū-še-zí.

* IGI.III.GAL^a - šá^b * i-na
GIŠ.BAR^c * Šamaš^d * šam
imadad

¹¹ 3 isinni^e * Šamaš^d ¹² 30 KA
kênum^f 3 šêrum(?)^g ¹³ i-pa-ki-id
¹⁴ 1 GUR(?)^h šê-um li-ik-ta-tum.

Sein Drittel wird er nach
dem Maße des Šamaš[tempels]
¹⁰ in Getreide abmessen.

An drei Šamašfesten wird
er 30 KA Mehl, drei Fleisch-
stücke liefern...

3 Zeugen.

¹⁵ pîn A-ki-wê-de-umⁱ ¹⁶ mâr UR.RA — tukult^j ¹⁷ pîn Na-ti-Šamaš^k
¹⁸ mâr I-di-šê-Šin^l ¹⁹ pîn A-bu-šê-a-a^m ²⁰ mâr A-wêl-Šamašⁿ banûm(?)^o

²¹ varah^p Elûlum^q am 10(?)^r
²² šattum BÂD Kâr-Šamaš.

Am 10(?) Elûlum im Jahre
der Mauer von Kâr-Šamaš.

Z. 1. Unter *ugar MARTU* ist wohl das Tempelgefilde des Gottes MAR.TU zu verstehen. So wird auch das Tempelgefilde des Gottes Šamaš öfter erwähnt. Auch in den Npr. wird MARTU stets ohne Gottesdeterminativ geschrieben. Vgl. Ranke: Personal Names s. v. Wäre hier MAR.TU = *Amurru* eine Stadt, wie Ranke S. 61 registriert, müßte man doch das Ortsdeterminativ erwarten. Daß es eine Stadt *Amurru* in Babylonien gab, beweist allerdings Meissner BAP Nr. 42, 1: *eklum ugar A-mu-ur-ri*¹⁶. Dann wird wohl auch *Amurru* der Kultsitz des Gottes MAR.TU gewesen sein.

Und auch CT II 50, 21 (= AR I Nr. 8) wird meine Auffassung von *mâr Amurru* als „Bürger der Stadt Amurru“ durch obige Stellen ihre Bestätigung finden.

17. R 45. Samsu-iluna. 1. Jahr (IX).

Gelddarlehen.

¹ 2 šikil kaspim^a * a-na šim
šim^b * itti Ilu-ni...^c * mâr
* Šamaš-ba-ni^d * † * Šin-ilum^e
² mâr Ilî-ba-ni^f * ilteki^g

¹ Zwei Sekel Silber zum
Ankauf von Getreide hat von
Iluni..., dem Sohne des Šamaš-
bani^h Šin-ilum, Sohn des Ilî-bani
geborgt.

* ana am obûrimⁱ * varah^j

Zur Zeit der Ernte, im

^a Tabl. šê-lu-uk-ta-šê.

^b Tabl. A-bu-ša.

^c GIM(?).

^d KIN¹ *litar.

Ša-an-du-tim ¹⁰ *kaspam à pi-*
pázu ¹¹ *isakal*.

Monat Šandūtum wird er das
Geld und dessen Zinsen be-
zahlen.

3 Zeugen.

¹² *pán Ma-an-na-tú* ¹³ *már* ¹⁴ *Šamaš-ba-ni* ¹⁵ *pán* ¹⁶ *Šin-ba-ni* ¹⁷ *már*
Lá-i-dū-nam ¹⁸ *pán* *Ši-dū-na-?-ti-tum* ¹⁹ *duplarrum* *már* . . .

²⁰ *varah Kislimum* ²¹ *šat-*
tum Ša-am-su-fi-lu-na ²² *LU-*
GALE.

Im Monate Kislimum, im
Jahre, in welchem Samsu-iluna
König geworden ist.

18. B 47 (Case). Samsu-iluna. I Jahr.

Hausmiete.

¹ *Bit e-da-kum* ² *ma-la ba-*
zu-ú ³ *itti Ri-ba-tum* *SALME*
⁴ *Šamaš* ⁵ *márat Ib-ga-tum* ⁶ *¶* *Il-*
ma-a-bi ⁷ *már* *Warad-Ku-bi* ⁸ *bi-*
tum a-na ki-iš-ri ⁹ *a-na šattim*
1^ham-šú ¹⁰ *ú-še-zu-ú* ¹¹

¹ Ein kleines Haus, soviel
vorhanden ist, hat von Ribatum,
der Jungfrau des Šamaš, der
Tochter des Ibgatum Il-ma-abl,
⁵ Sohn des Warad-Kubi als
Wohnhaus gegen Mietzins für
ein Jahr gemietet.

¹² *ki-iš-ri šattim 1^ham-šú* ¹³ $\frac{2}{6}$
šikil kaspim isakal

Als Miete für ein Jahr ¹² wird
er $\frac{2}{6}$ Sekel Silber zahlen.

¹⁴ *ri-eš-ti (?) ki-iš-ri* ¹⁵ $\frac{1}{6}$ *šik-*
lum 15 ŠE kaspim ma-ši-ir.

Als Anzahlung für die Miete
wurde $\frac{1}{6}$ Sekel 15 ŠE Silber
empfangen.

¹⁶ *varah Kislimum* ¹⁷ *ám 1^ham*
¹⁸ *i-ru-ub*

Am ersten des Monates
Kislimum ist er eingezogen.

3 Zeugen.

¹⁹ *pán* *Nam-ra-bá-ru-ur* *már* *Lá-bi-ú-šar* ²⁰ *pán* *Šin-ma-gir* *már*
Go-mi-tum ²¹ *pán* *Šu-ma-um-li-ib-ti* ²² *már* *Nu-úr-Kab-ta*.

²³ *šattum Ša-am-su-i-lu-na*
LUGAL.

Im Jahre, da Samsu-iluna
König geworden ist.

¹ *ŠITTU (?) BL*

² *GAN.GAN.NA*

³ Tabl. e-da-kum.

⁴ Tabl. i-še-ni.

⁵ *GAN.GAN.ŠA*

⁶ Tabl. Go-mi-tum.

19. R 49 (Case). Samsu-iluna. II. Jahr (I. VIII).

Hausmiete.

¹ Bit e-da-ḫum ma-la ba-
zu-a* ²itti Ri-ba-tum SAL. ³Ša-
maš ⁴mārat Ib-ga-tum ⁵† Il-
ma-a-bi ⁶mār Varad-Ku-bi ⁷a-
na ki-iš-ri a-na iattim ⁸ḫum-sá
⁹ú-še-zi

¹⁰ki-iš-ri iattim ¹¹ḫum-sá
¹²2/3 šikil kaspim ¹³isakal ¹⁴†ri-
i-ri ki-iš-ri-ú ¹⁵2/3 šikil kas-
pim ma-hi-ir)* ¹⁶varah Varah-
samua* ¹⁷umum ¹⁸ḫum

¹Ein kleines Haus, soviel vor-
handen ist, hat von der Samaš-
jungfrau Ribatum, der Tochter
des Ibgatum, Ilma-abi, ⁵Sohn
des Varad-Kubi gegen Mietzins
für 1 Jahr gemietet.

Als Miete für 1 Jahr wird
er ²2/3 Sekel Silber ¹⁶zahlen.
[Als Anzahlung seines Mietzinses
ist ¹⁴1/2 Sekel Silber empfangen
worden]. Am 1. Varahsamua
[ist er eingezogen].

3 Zeugen.

¹⁹pān A-ḫa-am-ar-ši ²⁰mār Šu-am-um-ir-ib-šá-zi ²¹pān Mo-am-no-šo
²²mār Ki-šá-tum ²³pān Ibi-šá-Nu-šá-tum ²⁴mār Ibi-šá-NIN.GAL

²⁵varah Varah-samua ḫ-
umum ²⁶ḫum ²⁷iattum DAGAL,
AR.GI. KI.EN.KI. ²⁸URDU.

Am 1. Varahsamua, im Jahre,
in welchem ... im Lande Sumer
und Akkad.

Z. 11. Da Z. 18 das Datum genannt ist, kann die An-
gabe in dieser Zeile sich nur auf den Einzugsstermin beziehen.
Das Schema ist gekürzt.

20. R 50 (Tablet). Samsu-iluna. II. Jahr.

Erteilung.

¹2/18 GAN eklim i-na [ugar
Gi-za-nu]* ²i-ta ekil Il(u)-pi-
[³Šamaš]* ⁴ú i-ta ekil Būr-
⁵Šin ⁶pūru ⁷ḫum nār ⁸Na-bi-
um ⁹pūru ¹⁰2^{kan} ekil kurma-
tim* [¹¹ia Gi-za-nu-um]* ¹²pu-

¹2/18 GAN Feld im Gefilde
von Gizanum, neben dem Felde
des Il-pi-Šamaš und neben dem
Felde des Būr-Sin, dessen eine
Front der Nabium-Kanal, ²des-
sen zweite Front Speise(?)

* So im Tablet.

* Nur im Tablet.

* PIN.GAR.A.

* Vom Schreiber irrtümlich weggelassen.

* Nur im Case.

* ŠAG.BI.

* ŠUKKUN.

uh ¹/₁₈ GAN eklim šā libbi
[eklim bušš I-bi-¹⁴Šamaš ?] ¹⁷i-
ma-at Ru-ut-tum um-mi-šū
¹⁸šā itti Šilli¹⁹ ²⁰Šamaš mu-ti-
[šā] ²¹i-šā-mu ²²ū 1 šī-bi-rum²³

¹¹mi-im-ma an-ni-im ¹²zitti
Ru-ut-tum um-mi-šū ¹³šā I-bi-
¹⁴Šamaš itti ah-ḫi-šū ¹⁵il-ku-ū

ah-ḫu-šū ¹⁶ū-ul i-ra-ga-mu-
šū[m]

¹⁷a-tab-bu-um ša bi-ri-šu-
nu-ma.

¹⁸nīs ¹⁹Šamaš ²⁰Marduk Sa-
am-su-ilu-na [²¹ū al²², . .] ²³it-
mu-ū.

Feld von Gizanum [bildet], —
als Tausch für ¹/₁₈ GAN Feld
aus der Mitte des Feldes, Eigen-
tums des Ibi-Šamaš (?), Kauf-
besitz der Ruttum, seiner Mut-
ter, welches sie von Šilli-Šamaš,
ihrem Gemahl, gekauft hatte —
¹⁰ und ein Stab

All das ist der (hinterlassene)
Anteil seiner Mutter Ruttum,
welchen Ibi-Šamaš von seinen
Brüdern genommen hat.

Seine Brüder werden ¹⁶gegen
ihn nicht klagen.

Der Kanal gehört allen ge-
meinsam.

Bei Šamaš, Marduk, Samsu-
iluna [und der Stadt . .] haben
sie geschworen.

7 Zeugen.

²⁴pān Ilu-šī-la-ni pān Siu-ri-me-ni ²⁵mār I-bi-²⁶NIN.ŠAH ²⁷pān
[H]/-šā-Šamaš mār In-gur-Ūh²⁸ ²⁹pān A-bu-um-šū-lar mār ³⁰Šamaš-mu-ur-
[mātūm] ³¹pān I-bi-[k]/i-nu-um ³²pān Nu-ur-šū-šū ³³pān Ilu-šī-la-ni

³⁴šattum DAMALAR.GI.

Im Jahre . . .

21. R 51 (Case). Samsu-iluna. III. Jahr. (20. V).

Geschäftshausmiete.

¹Bīt ma-ḫi-ri-im ²itti Ri-
ba-tum SAL.ME³Šamaš ⁴mīrat
Ib-ga-tum ⁵† A-di-du-um ⁶a-na
ki-[iḫ]/(ri)-ri⁷ ⁸a-na šattim
I⁹am-šū ¹⁰ū-še-zī

¹¹ki-iḫ-ri šattim I¹²am šū
¹³ī šīḫlam IGI VI. GAL kaspim
¹⁴itakal.

¹Ein Geschäftshaus hat von
Ribatum, der Šamašjungfrau,
der Tochter des Ibgatum Aḫi-
dum ⁵gegen Mietzins für ein
Jahr gemietet.

Als Mietzins für ein Jahr
wird er ¹¹/₆ Sekel Silber¹⁰ zahlen.

* Case.

* Case: šī-bi-ir-ru-[am].

* Tabl. N(1)-i-ri.

¹¹ i-na e-ri-bi-šu ¹² ba-ab-at
kaspi-šu ¹³ iṣkal^a

Bei seinem Einziehen wird
er den ausstehenden Betrag sei-
nes Geldes bezahlen.

¹⁴ varah Abum^b am 20^{tem}
i-ru-ub.^c

Am 20. Abum wird er ein-
ziehen.

2 Zeugen.

¹⁶ pān Išk-il-tum ¹⁷ pān Ili-ma-a-bi.

¹⁷ varah Abum^b amum 20^{tem}
¹⁸ šattum ID (?) Sa-am-si-i-la-
na LUGAL.E. ¹⁹ Na-ga-ab-nu(!)-
uḫ-ši ²⁰ MU.BA.AL.^d

¹⁷ Am 20. Abum des Jahres,
in welchem der Kanal des Kö-
nigs Samsi-ila(!)na [genannt]
Nagab-nuḫši gegraben wurde.

Z. 12. Die Lesung ist vermutlich richtig trotz der eigen-
tümlichen Schreibung *ba-ab-at*. Zu *bābtu* ‚ausstehender Betrag‘
vgl. AR I, Nr. 35, Z. 6, 11.

Z. 14. *i-ru-ub* = *irrub* ‚wird er einziehen‘ in Hinblick auf
Z. 11 (Müller).

22. R 53 (Case). Samsu-iluna. IV. Jahr (II).

Feld-Teilpacht.

¹ $\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{18}$ GAN eklim ² itti
^a Rammān-na-šir ³ Iḫ-ga-tum
⁴ mār U-ḫal-li-im ⁵ a-na ša-lu-
uḫ^e ⁶ u-še-zi
⁷ ša-lu-uḫ-ta-šu ⁸ i-zu(!)-
zu(!)-uḫ.

¹ $\frac{1}{18}$ GAN Feld hat von Ram-
mān-nāšir Iḫgatum, Sohn des
Uḫallum ⁵ gegen ein Drittel ge-
pachtet.

Sein Drittel wird er für sich
abteilen.

3 Zeugen.

⁹ pān Ta-ri-bu-am ¹⁰ mār Ka-ba-lum^f ¹¹ pān Ilu-ša-a-bu-šu ¹² mār
^a Samsi-balditu ¹³ pān Iḫ-al^g Samsi dupṣarrum.

¹⁴ varah Aiarum^h ¹⁵ šattum
^a Sa-am-su-i-lu-na-ḫegallum.

Im Monat Aiarum, ¹⁵ im
Jahre des Kanals Samsu-iluna-
ḫegallumⁱ.

^a T. 11—13: ba-am-ta(?) am i-na e-ri-bi-šu i-ṣkal-gal.

^b NENE.GAR. ^c T. fehlt Z. 14. ^d Z. 18—20 nur im Case.

^e Tabl. IGL III. GĀL. ^f Nur im Case. ^g TI. LA^h. ^h GUD.SLIL.

23. R. 58. Samsu-iluna. XI. Jahr (8. III).

Adoptionsprozeß (?).

¹ A-na Ši-li-ib-ri-im ² ša itti
Zi-kir(?) - tum ummišu ³ à Mār-
⁴ Ba-ia mār Sin-ri-me-ni ⁴ ¶ Bār-
⁵ Rammān mār Sin-ri-me-ni ⁵ il-
ku-ū

⁶ vā-ar-ki Zi-kir-tum a-na
ši-ma-ti-ia ⁷ il-ku-ma Mār-
⁸ Ba-ia ⁸ a-na ¶ ⁹ [Bār-¹⁰ Ram-
mān] ir(!)-gu-u[m]-ma ¹¹ [da-
ia-nu-ju a-vā-ti-šu-nu ¹² fi]-
mu-ra-ū-ma ¹³ [dup-pa]-jam ša
i-na Ši-li-ib-rum ¹⁴ il-ku-u
¹⁵ Bār-¹⁶ Rammān ub-lam-ma
¹⁷ ¹⁸ ¹⁹ na-da-nam
²⁰ [ik]-bu-um

²¹ ā-ul i-ja-ar-ma ²² ¶ [Mār-
²³ Ba-ia a-na Ši-li-ib-ri] ²⁴ im
²⁵ [a-na Bār-²⁶ Rammān ā-ul] i-
ra-ga-am

²⁷ niš ²⁸ Šamaš ²⁹ Marduk Sa-
am-su-i-lu-na ³⁰ à al Sippar ³¹ it-
mu-ū.

¹ In Sachen des Šilibrum,
den von Zikirtum (?), seiner
Mutter und von Mār-Baia, dem
Sohne des Sin-rimēni, Bār-Ram-
mān, der Sohn des Sin-rimēni
[adoptionsweise ?] ² übernom-
men hatte.

Nachdem Zikirtum ihren
Schicksalsweg gegangen³ war;
Mār-Baia gegen [Bār-Rammān]
geklagt hatte; [die Richter] ihre
Angelegenheit ¹⁰ geprüft; Bār-
Rammān [die Adoptions-Ur-
kunde ?], welche er wegen Šili-
brum empfangen hatte, über-
bracht hatte, [haben ¹⁵ die Rich-
ter . . .] zu übergeben ihm⁶ be-
fohlen.

Indem er das Urteil [nicht]
aufsieht, wird [Mār-Ba]ia wegen
des Šilibrum ²⁶ [gegen Bār-Ram-
mān nicht] klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Samsu-
iluna und der Stadt Sippar ha-
ben sie geschworen.

5 Zeugen.

³² pda Iku³³ - Šin mār Šarrum ³⁴ Šamaš ³⁵ pda ³⁶ Šamaš-mu-ba-lī-ū mār
Iš-dī-im-ū ³⁷ pda Išīl-Itar mār Sin-i-din-nam ³⁸ pda Na-ši ³⁹ Šamaš mār
I-Itī-Šin ⁴⁰ pda Iku-Šu-ba-ni dapšarrum.

⁴¹ varah Šivānum ⁴² ānum
6^{tes} šattum BĀD.URU⁴³ (?)

⁴⁴ Am sechsten Šivānum des
Jahres der Mauer von UR.

* DAMALA-NIM (?). * D. h. gestorben. * Seil. dem Kläger.

* Vom Schreiber ausgelassen. * LIBIT.A.

Inhalt: Bûr-Rammân hatte seinen Bruderssohn Sîlibrum adoptiert. Nach dem Tode der Mutter des adoptierten Kindes fordert der Vater, Bruder des Angeklagten, das Kind zurück.

Die Richter lassen sich die Adoptions-Urkunde vorlegen und weisen den Kläger ab. Die Abweisung erfolgte vielleicht auf Grund des § 185, nach welchem ein adoptiertes Kind, nachdem es vom Adoptivvater großgezogen wurde, von den leiblichen Eltern nicht mehr reklamiert werden kann.

24. R 62. Samsu-iluna. XXVI (†) Jahr (II. VII).

Erbscheidung.

¹...¹/₁₂ GAN eklim i-na
ebirti nârim* ugar na-gu-um
²[i]-ta ekil Gimil³ Gul⁴ à
i-ta ekil Ri-iš⁵ Šamaš mâr Be-
el-ta-ni⁶ ¹/₂ GAN eklim i-na
ebirti nârim* ugar na-gu-um
⁷bâb dimâte* ⁸i-ta ekil Awêl-
Nannar bârim⁹ à i-ta ekil
Ri-iš¹⁰ Šamaš [mâr] Be-el-ta-ni
¹¹1 SAR bitum epium i-na Sip-
par-rabûm* ¹²ita bit I-te-ib-li-
ib-bi-Šamaš ¹³à ita bit Ri-iš-
Šamaš mâr Be-el-ta-ni ¹⁴1 SAR
bit dimtim¹⁵ à ... ka-ar ¹⁶ita
bit Ibi¹⁷ il¹⁸ il¹⁹ na ²⁰à ita bit
Ri-iš²¹ Šamaš mâr [Be]-el-ta-ni
²²1 SAR wardum Be-li-e-bi-ib(?)
²³1 SAR amtum Ma-mu-...
²⁴1 SAR amtum Amat-Šin(?)
²⁵1 SAR amtum Kab-ta-at-...
²⁶10 ? kaspim ni-ip-la-at ka(?)
... ²⁷[i]š²⁸ Ri-iš²⁹ Šamaš ip(?)
pu-lu-ki ³⁰6 ... ³¹4 mâné um-

¹...¹/₁₂ GAN Feld am jen-
seitigen Ufer, Inselnd, neben
dem Feld des Gimil-Gula und
neben dem Felde des Riš-Šamaš,
Sohnes der Bêltani, ¹/₂ GAN
Feld am jenseitigen Ufer, Insel-
land, am (?) Säulentore (?) ne-
ben dem Felde des Awêl-Nan-
nar, des Sehers und neben dem
Felde des Riš-Šamaš, Sohn-
es der Bêltani, 1 SAR gebautes
Haus in Groß-Sippar neben dem
Hause des Itib-libbi-Šamaš,¹⁰ und
neben dem Hause des Riš-Šamaš,
Sohnes der Bêltani, 1 SAR Säu-
lenhaus und ... neben dem
Hause des Ibi-ilina und neben
dem Hause des Riš-Šamaš, Soh-
nes der Bêltani, 1 Sklave Bêl-
êbib(?), ¹⁵1 Sklavin Mamu...,
1 Sklavin Amat-Sin, 1 Sklavin
Kabtat..., 10 ... Silber als
Tauschwert für ..., welche Riš-

* RIBAL. * KÁ + ŠÁ.

* KÁ.AN.ZA.GAR MEŠ.

*  SUBUBU.

* GAL. * AN.ZA.GAR.

Abkürzungen. d. phil.-hist. Kl. 100. Bd. 3. Abh.

ma-nu ki(?) - nu ²² 1^{sten} HAR.
ŠÚ.GU.

²³ še-am ù ba-ši-ta-am ²⁴ mi-
it-ha-ri-iš i-zu-zu

²⁵ zitti Amat-da-an-ni SAL-
ME ²⁶ [Šamaš ?] ²⁷ mīrat Ilu-
šā-ba-ni ²⁸ šā itti Rī-iš-²⁹ Šamaš
mār Be-el-to-ni . . . ³⁰ i-zu-zu

zi-zu ga-am-ru ³¹ li-ib(?) -
[ba]-šā-nu tāb³²

³³ UKUR.ŠÚ MULU.MULU.
RA ù ul i-ra-gu-am

³⁴ nīs ³⁵ Šamaš ³⁶ Marduk ù
Sa-am-su-i-lu-na ³⁷ it-mu-ù.

Šamaš mit ihr eingetauscht hat,
³⁰ 6 . . . , 4 Minen, bares (?) Ka-
pital, 1 Edelstein HAR.ŠÚ.GU
— Getreide und Vorhande-
nes (Mobiliar ?) haben sie ge-
meinsam geteilt —

³⁵ ist der Anteil der [Ša-
maš ?] -jungfrau, Tochter des
Ilušā-bani, welchen sie von Rīš-
Šamaš, Sohn der Beltani, als
Anteil erhalten hat.

Sie haben geteilt. Sie sind
fertig. Ihr Herz ist befriedigt.

³⁶ In Zukunft wird einer
gegen den anderen nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk und
Samsu-iluna haben sie geschwo-
ren.

9 Zeugen.

³⁸ [pān] ³⁹ Šin-e-ri-ba-am mār Lu-ut-to-mar-Sin ⁴⁰ [pān] ⁴¹ Nannar-i-din-
nam mār ⁴² Sin-i-din-nam ⁴³ [pān] . . . -na-gir mār Gmil-Sin ⁴⁴ pān Na-fūr)-ll-ū
langām Sin ⁴⁵ pān ⁴⁶ Adad-lar-rum mār Da-di-to ⁴⁷ pān U-ri-bi-tum mār Gmil-
⁴⁸ NIN.TU. ⁴⁹ pān ⁵⁰ Šin-na-gir mār ⁵¹ Adad-ub-tum ⁵² pān I-lī-⁵³ Šimūr ⁵⁴ Sin-
i-din-nam ⁵⁵ pān Be-la-an-um dupšarrum.


⁵⁶ waraḥ Takritum* am 11^{ten}
⁵⁷ šattum Sa-am-su-i-lu-na III-
GALE ⁵⁸ HAR.SAG.GAL xūn-
MARTU.

Am 11. Tešritum, im Jahre,
da der König Samsu-iluna die
Berge von MAR.TU . . .

Die Urkunde weist den gewöhnlichen Typus der Erb-
schaftsverträge auf und man wäre geneigt, die Kontrahenten
Amat-Danni und Rīš-Šamaš als Geschwister anzusehen. Warum
aber wird letzterer konsequent mit dem Namen der Mutter, er-
stere aber mit dem Namen des Vaters angeführt? Es wäre zu
prüfen, ob nicht in bestimmten Fällen der Name der Mutter
statt des Vaters genannt wird. Ranke äußert sich leider nicht
in der Einleitung zu seinem *Babyl. Personal Names* über diese
Frage.

Möglich ist aber auch, daß die Erben in einem weiteren Verwandtschaftsverhältnis zueinander stehen.

Z. 1. *RIBAL* = *BALRI* = *ibirti nárim*. Vgl. HWB¹ s. v. Die Umatellung der Ideogramme kommt auch sonst vor² und beweist, daß das Sumerische damals nicht mehr im Sprach-, sondern bloß im Schriftgebrauch war und daß die ideographisch geschriebenen Wörter semitisch gelesen wurden. Vgl. auch Anmerk. zu R 65 (Nr. 25), 4.

Z. 2.  ^a*Gu-la*. Über das erste Element dieses Namens wurden schon mehrere Vermutungen geäußert. Vgl. Ranke BPN S. 235 Anm. 9.

Ich habe nach dem Vorgange Daiches' und Rankes in AR I überall, wo ein mit diesem Zeichen komponierter Eigenname vorkommt, *KÁ-ša* . . . umschrieben. Inzwischen hat mich Thureau-Dangin freundlich darauf aufmerksam gemacht, daß diese Lesung kaum richtig ist, weil in den Texten vorsargonischer Zeit beide Zeichen ein Ideogramm bilden.³ Wir hätten also hier ein zusammengesetztes Ideogramm, dessen sumerische und semitische Lesung noch aussteht.

Ich glaube der semitischen Lesung auf der Spur zu sein. In Z. 38 kommt der Name vor: *U-ši-bi-tum már Gimil-^(ŠU)-NIN-TU*. Nun lesen wir in einer datierten Urkunde, ebenfalls aus der Zeit Samsu-ilunas,⁴ deren Datum aber bis jetzt in die Datenliste noch nicht eingereiht werden konnte, unter den Zeugen den Namen (Z. 17): *U-ši-bi-tum már KÁ-ŠA-NINTU*. Da noch ein zweiter Zeuge in beiden Urkunden identisch ist, nämlich hier Z. 40: *I-bi-^aŠin már ^aŠin-i-din-nam* = CT IV 18^a, 20, so wird wohl die Gleichung nicht abzuweisen sein:

$$KÁ + ŠA-NINTU = Gimil^aNIN-TU.$$

Daraus folgt unmittelbar, daß das komponierte Ideogramm *KÁ* + *ŠA* überall, wo es als erstes Element eines Eigennamens vorkommt, semitisch *gimil(tum)* zu lesen ist.

¹ Vgl. die Schreibung *RIL.GI* neben *GILBIL* (CT IV 34^a, 10) für den Gottezenamen Girus.

² Er verweist auf eine unedierte Tafel aus der Zeit Uru-ka-gi-nas (nach der Koll. von Alotte de la Fäye), ferner auf den 'akkadischen Text' CT V, 22506 Col. V, 3. Vgl. ferner Thureau-Dangin: *Inscriptions de Sumar et d'Akkad* S. 252 n. 4 und S. 333, n. 10.

³ CT IV 18^a (Ba. 88-5-12, 274).

Aus der Identität dieser zwei Personennamen folgt weiter, daß die beiden Urkunden einander zeitlich nahestehen. Dadurch wird es möglich, auch CT IV 18^a genauer zu datieren. Unsere Urkunde stammt fast sicher aus dem XXVI. Jahre Samsu-ilunas, weil in der Datenliste, die jetzt fast vollständig ist, nur dieses Jahr mit *HAR.SAG* beginnt. Das Datum in CT IV 18^a, Z. 22—23 lautet: *MU Sa-am-sá-i-lu-na LUGALMUŠ.SA. III ALAM.?* 'im Jahre des Königs Samsu-iluna, im nächsten Jahre, nachdem 3 Bilder . . .'. Nachdem jetzt mit Hilfe der neuen von King publizierten Datenliste¹ von den 38 Jahren Samsu-ilunas alle leicht festzustellen sind, nur das 27. ganz weggelassen ist, so dünkt es mir auf Grund obiger Indizien als sehr wahrscheinlich, daß das Datum in CT IV 18^a in das 27. Jahr einzustellen ist und daß letztere Urkunde als ein *UŠ-SA*-Jahr aus dem 28. Jahr (aus dem Monat *Tébitum*), da es noch keine besondere Bezeichnung führte, stammt.

Wir hätten hier also wiederum² eine Illustration dafür, daß die Datierung eines Jahres auch auf das nächste Jahr übertragen wurde, bis nicht ein wichtiges Ereignis letzterem einen eigenen Namen gab.

Ein dreifaches Resultat ergibt sich daher aus der obigen Auseinandersetzung:

1. Das Zeichen *KÁ + SA* ist als erstes Element von Personennamen semitisch *gimil*-³. . . zu lesen.

2. Das 27. Jahr Samsu-ilunas lautete: *MU III ALAM. . .* und ist so in der Datenliste zu ergänzen.

3. Die Urkunde CT IV 18^a stammt aus dem 28. Jahre Samsu-ilunas.

Z. 18. *ni-ip-la-at*. — Das Wort kommt im CH § 41 (Z. 54, 60) vor: *ni-ip-la-tim*, wo es sicher 'Tauschwert, Gegenwert' bedeutet. Unsere Stelle bestätigt diese Bedeutung. Der Singular dürfte *niplu* oder *nipiltu* aus **n'apiltu* pl. *nipláte* gelautet haben.

¹ Geschr. *K.A.* Vgl. Brünnow: List of Ideograms N. 515.

² King: Chronicles concerning early babyl. Kings II, S. 97 ff.

³ Auf ein solches Beispiel hat Ranke BLBD Einleitung S. 13, Anm. 1 hingewiesen.

⁴ Vielleicht ist daher bei Thureau-Dangin l. c. S. 333, Z. 37 der Tempelname: *Gimil².Da-gán-na* zu lesen.

Z. 21. Der Ausdruck *ummānu kēnu* ist mir sonst aus den Urkunden nicht bekannt. Die Fassung ‚bares Kapital‘ paßt im Zusammenhang sehr gut. Die Redensart wird wohl als technischer Ausdruck im Gebrauch des Handelsverkehrs gewesen sein, wie *ṣiptu kēnu* ‚fester, normaler Zinsfuß‘. Vgl. AR I S. 43 (ad Z. 2).

Z. 23. Unter *baštum* wird wohl das Molliar zu verstehen sein, im Gegensatz zu Feld, Haus, Sklaven.

Z. 37. Derselbe Zeuge kommt auch in zwei anderen Urkunden aus dem 22. Jahre Samsu-ilunas vor. Vgl. CT IV 7^b, 26; VIII 15^a, 24.

25. R 65. Samsu-iluna (undatiert).

Häusertausch.

¹1 SAR 2 GIN *bītim ita*
bīt Ilalum ²ū ita *bīt* ³Nan-
nar-tum ⁴pāzu⁵ ⁶sākam *innam*⁷
*icaṣi*⁸ ⁹warka¹⁰. zu ¹¹Nergal-gā-
*mil*¹² ¹³bīt E-ri-ba-am. ¹⁴Girru
mār . . . ¹⁵a-na *pu-ha-ti-šu*

¹⁶li-ba? *libbašu* ¹⁷uṣīb¹⁸ ¹⁹šā
*eli*²⁰ (?) *bītam bītam*²¹ 2 *dup-pa-*
at i-ā[d-ka]-nu ²²i-na *ga-ti-šu*
nu-ma

a-ku-um ²³a-na *pu(?)-ba(?)*
ti a-ḫi-im ū-ful i-ra-ga-am].

²⁴nā ²⁵Šamaš ²⁶Aja ²⁷Mar-
duk ²⁸ū *Sa-am-xu-i-lu-na* *lar-*
rim it-mu-ū.

¹1 SAR 2 GAN Haus ne-
ben dem Hause des Ilalum, und
neben dem Hause des Namar-
tum, seine Front geht zur rech-
ten Straße hinaus, seine Rück-
seite [stößt] an Nergal-gamil
²ist das Haus des Eribam-Girru,
Sohnes des . . . als sein Tausch-
wert.

Ein Herz hat das andere (?)
befriedigt. Über jedes Haus
werden sie 2 Urkunden hinter-
legen. Sie verbleiben in ihren
Händen.

Einer wird ¹⁰wegen des Tan-
sches (?) des anderen nicht kla-
gen.

Bei Šamaš, Aja, Marduk und
Samsu-iluna, dem König, haben
sie geschworen.

6 Zeugen.

* *SAG.BI*

* *BIL.GI*

* *SIL.ZAG.*

* *ŠAG.GA.A.NIAL.DUG.*

* *E.*

* *EGIR.*

* *MUH(?)*

* *KI + ŠA.*

* *E.E.*

¹² pda A-na-tum mdr Er-ba ¹⁴ pda A-hu-ki-na mdr Sin-tu-ud-lu-ul
¹⁶ pda Warad-ra mdr Sin-i-ki-lu-am ¹⁸ pda U-lar-²⁰Š U.BU.LA ²² mdr Ma-na-
 um-ki-na-be-tum(?) ²⁴ pda Sa-mu-um-š-ib-ki mdr... ²⁶ pda Li-si(!) It-ta-ta-tum.

So kurz die Urkunde ist, so schwierig ist sie inhaltlich. Dem Schema nach erweist sie sich auf den ersten Blick als ein Tauschvertrag. Allein es fällt auf, daß nur ein Kontrahent genannt ist, während der Person, mit der der Tausch eingegangen wurde, keine Erwähnung geschieht. Schwierig ist auch der Sinn von Z. 8—9.^a

Z. 4. *EGIR*-zu. Diese Schreibung beweist wiederum, daß das Wort semitisch gelesen wurde, weil sonst das sumerische Pronominal-Suffix *BI* folgen müßte.

^a*Nergal-gamil* (KÁ-ŠÁ). Zur Lesung des zweiten Elements vgl. Anm. zu Nr. 24, Z. 2. Das Ideogramm KÁ-ŠÁ wurde also sowohl substantivisch wie verbal für den Stamm *gamālu* gebraucht. Namen mit dem Permansiv *gamil* im zweiten Element kommen öfter vor. Vgl. Ranke BPN S. 227 s. v.

Z. 6. Vgl. zum Ausdruck AR I Nr. 48, 5.

Z. 7. Auch zur Lesung und Deutung dieser Zeilen ist die vorher erwähnte Urkunde Z. 19 zu vergleichen. An beiden Stellen steht als drittes Zeichen in der Zeile ein scheinbar deutliches „u“, mit dem ich aber nichts anzufangen weiß.

Jedenfalls enthält die Zeile den Vermerk über die gegenseitige Befriedigung. Vgl. auch Meissner: BAP Nr. 101, Z. 10.

Z. 8—9. Die Lesung und Erklärung der beiden Zeilen ist zweifelhaft.

26. R 74. Abi-ešuh. Jahr 7 (7. II).

Feldpacht.

¹ 1/2 + ² 1/2 GAN eklim ugar	¹ 1/2 GAN Feld, Inselland,
na-gu(?) - tum ² itti Be-ki-tum	bat von Bilitum, der Šamaš-
SAL.ME ² Šamaš ³ nūrat Ilu-šu	jungfrau, der Tochter des Ilu-šu-

^a Es wird ja ausdrücklich gesagt, daß je zwei Dokumente für jedes Haus hinterlegt wurden. Das eine war in der Hand des einen, das andere in der des zweiten Kontrahenten. In jedem Dokument stand der Name des einen Kontrahenten, der das Haus als Tausch bekommen hatte. Damit sind alle Schwierigkeiten beseitigt. (Müller.)

ib-ni-šu ⁴ be-el-ti eklim ⁵ | Ib-
ni ¹⁰ Šamaš ⁴ mār Hum-[u]ja-
gi-ir ⁷ eklam a-na ir-ri-šá-tim
² a-na biltim ³ ú-se-gi

¹⁰ ana um ebûrim ¹¹ 4 ŠE.
GUR GIŠ.BAR ⁴ Šamaš ¹² i-na
kár Sippar ¹³ Am-na-nim ¹³ i-
maddad.

ibnišu, der Herrin des Feldes,
⁵ Ibni-Šamaš, Sohn des Hum-
nāgir, als Feld zur Bebauung
gegen Pachtzins gepachtet.

¹⁰ Zur Zeit der Ernte wird
er 4 GUR Getreide, nach dem
Maße des Šamaš[tempels] in der
Mauer von Sippar-Amnanum
abmessen.

3 Zeugen.

¹⁴⁻¹⁷ Drei Zeuggennamen verwischt.

¹⁵ varah Aiarum ⁴ annum ⁷
¹⁰ šattum A-bi-e-šu-uh LUGAL.
E . . .

Am 7. Aiarum, im Jahre,
in welchem der König Abi-
ešuh . . .

27. R 75. Abi-ešuh. Jahr † (20. IV).

Getreidedarlehen.

¹ 1 ŠE.GUR GIŠ.BAR ⁴ Ša-
maš ² itti Be-li-tum SALME
⁴ Šamaš ² mārāt ⁴ Marduk-mu-
ša-lim ⁴ | ⁴ Marduk-mu-ba-li-
⁵ ilteki

¹ Ein GUR Getreide, nach
dem Maße des Šamaš[tempels]
hat von Bēlitum, der Šamaš-
jungfrau, der Tochter des Mar-
duk-mušālim, Marduk-mubāliš
⁵ geborgt.

⁴ a-na um 10^{kur} ² a-na ūš-
pak[†] il-ku-ū ² ū-ta-ar.

Nach zehn Tagen wird er
es an den Speicher, woher er
es genommen, zurückerstatten.

² [varah] Dūzum ² annum 20^{kur}
¹⁰ šattum A-bi-e-šu-uh LUGAL.
E . . . ¹¹ ŠEŠ.A.NI.NAM ¹² . . .

Am 20. Dūzum, ¹⁰ im Jahre,
in welchem der König Abi-
ešuh . . .

28. R 76. Abi-ešuh.

Hauskauf.

¹ 1 SAR bitim bi-i elat[†]
a-lim^m ² ina bāb ⁴ MANUN.

¹ 1 SAR Haus am Eingang
oberhalb der Stadt, im Tore des

* GUN. * UDEBUR.KU. * KAR. * GUD[SLD].
* ŠU.BA.AN.TI. * [Š]NIDUB. * ŠU.KULA. * PA.

GAL ²ita bīt Ib-ni-²Girru mār
²Šamaš-šar-ill ⁴šā itti mārī
 Ma-an(?) -ni-²Šamaš i-šā-nu
²ā ita bīt Be-el-ta-ni SAL.ME
²Šamaš mārāt Lu-uš-ta-mar-
²Šamaš ²pūzu ¹h^m-ma rēbīt²
 bāb Gu-la ²pūzu ²h^m-ma bīt
 A-ab-ba(?) -ti ²šā i-na ap-lu-ut
 I-bi-²Šamaš mār ²Šamaš-e-ri-
 ba-am ²† E-til-pi-²Na-bi-um
 mār Iš-me-²Sin il-ku-ū

¹⁰ itti E-til-pi-²Na-bi-um
 mār Iš-me-²Sin ¹¹† Ib-ni-²Girru
¹² mār ²Šamaš-šar-ill ¹²išām²
 ana šimišu gamrim² ¹⁴10
 šikil kaspim iškul² ¹⁵šū ¹⁵bīt I-
 bi-²Šamaš mār ²Šamaš-e-ri-
 ba-am a-na bi-tim(?)

¹⁶ ¹⁶ ¹/₂ šikil kaspim S.I.BI
 iš-ku-un.

¹⁷ avāzu gamrat² ¹⁸libbašu
 šāb² ¹⁹ana warkit amē awēlum
 ana awēlim ul iragam².

²⁰ nīš ²Šamaš ²Aja ²Marduk
²¹ā A-bi-e-šū-uh šarrim itnā²

Gottes MA.NUN.GAL neben
 dem Hause des Ib-ni-Girru, Soh-
 nes des Šamaš-šar-ill, welches¹
 er von den Söhnen des Manni-
 Šamaš gekauft hat, ²und neben
 dem Hause der Bēltani, der
 Šamašpriesterin, der Tochter
 des Luštamar-Šamaš; dessen
 eine Front an den Hauptplatz
 des Tores der (Göttin) Gula,
 dessen zweite Front an das
 Haus des Abbati stößt, welches
 als Erbteil von Ibi-Šamaš, dem
 Sohne des Šamaš-ēribam Etil-
 pi-Nabium, Sohn des Iāme-Sin,
 erhalten hat,

¹⁰ hat von Etil-pi-Nabium, dem
 Sohne des Iāme-Sin Ibni-Girru,
 Sohn des Šamaš-šar-ill gekauft.

Für seinen vollen Kaufpreis
 hat er ihm 10 Sekel Silber be-
 zahlt — ¹⁸das Haus des Ibi-
 Šamaš, Sohnes des Šamaš-ēri-
 ham, als Haus . . .

auch hat er ¹/₂ Sekel Silber
 als Überschuß erlegt.

Sein Vertrag ist perfekt. Sein
 Herz ist befriedigt. Niemals wird
 einer gegen den anderen klagen.

²⁰ Bei Šamaš, Aja, Marduk
 und Abi-ešub, dem Könige, ha-
 ben sie geschworen.

18 Zeugen.

²² pān Ru-pi-²Ajo šafuḡ ²Šamaš ²² pān ²Marduk-mu-šā-lim šangū
²Aja [mār] ²Sin-e-ri-ba-am ²⁴ pān Ib-ni-²Sin PA.PA mār Ibi(?) -e-pi-tin

* SIL.DA.GAL. * IN.ŠLIN.ŠAM. * ŠAM TILL.LABI.ŠŪ.

* IN.NA.AN.LAL. * GUBIAL.TIL. * ŠA.GA.A.NIAL.DUG.

* UKURŠŪ MULU.MULU.RA INIM.NU.MAL.MAL.

* IN.PA.NE.MEŠ. * Šāil letzteres Haus.

10. pán ²⁰Šin-na-šl-lu-tá-mi dajámum mār A-mi-[šl-²⁰Šamaš] ²¹pán Ilu-tá-lu-mi dajámum mār... ²²pán Ilu-tá-ba-ni mār... ²³pán Tu-ri-hu-um páli/ opša/* ²⁴pán ²⁵Šin-ti-me-a-ni pálišum* [mār Šl/a-i-mi-[šl] ²⁶pán Iš-ni-²⁷Rammān páliš opša* mār In-gur-²⁸Šamaš ²⁹pán Iš-lá-lá-nu páliš opša mār ³⁰Rammān-šar-ru. ³¹pán ³²Nergal-ni-lá páliš opša mār Iš-šá(?) ³³Nu-ni-ban ³⁴pán ³⁵Marduk-na-pi-ir páliš opša mār Šu-mu-am-il(?)-šl-šl ³⁶pán ³⁷Šin-mo-gir e-ri-š bítim mār ³⁸Šamaš-na-pi-ir ³⁹pán I-bi-⁴⁰Šamaš e-ri-š bítim mār Iš-bi-... ⁴¹pán Mār-šm-20⁴² e-ri-š bítim mār ⁴³Bu... ⁴⁴pán ⁴⁵Šin-ti-me-a-ni mār Il-me-⁴⁶Šin ⁴⁷pán Warad-ku-bi mār Iš-ba-lum ⁴⁸pán Iš-ni-⁴⁹Šamaš šadimam* mār ⁵⁰Šin-2⁵¹-lum.

⁴⁰ warah Warah-sanna⁴¹ um
10⁴² ⁴¹ sattu⁴² A-bi-e. sū-nū
URGAL⁴².

Am 10. Warah-samna des
Jahres, in welchem König Abi-
esuh . . .

Inhalt: Ibrî-Girru kauft ein Stück Baugrund, anstoßend an sein Haus (Z. 3) von Eûl-pî-Nabium, der den Baugrund erblicherweise von Ibrî-Samaš erhalten hat.

Z. 1. $Zn\ PA = elat$ vgl. Brünnow: List of Ideograms Nr. 5572 und Meissner SAI Nr. 3905. Vgl. auch HWB¹ s. v. *elānu*, z. B. *elānu Sippar*.

Z. 8. *aplātu* ‚Sohnesanteil‘, dann ‚Erbschaft‘, ebenso wie *aplu* ‚Sohn‘, ‚Erbe‘.

Z. 14. *IN.NA.AN.LAL-iš**. Das semitische Pronominalsuffix beweist wiederum, daß die sumerischen Worte semitisch gelesen wurden, also hier: *iškul-šu* (oder *-ma*). Vgl. Nr. 23^b, Z. 4.

Z. 15. Der Sinn dieser Zeile ist nicht klar. Sie unterbricht auch den Zusammenhang von Z. 14 und 16, die offenbar eng zueinander gehören (Preis und Preis-Überschuß). Vgl. z. B. den Kaufvertrag CT VIII 27, 11—13: *1 1/2 minâ 4 . . . kaspim iškul à 1 iškil kaspim SI.BI is-ku-un*. Vgl. auch weiter Nr. 34, Z. 15—16.

Ich vermute daher, so selten es sonst bei Urkunden vorkommen mag, daß Z. 15 unmittelbar nach Z. 12 gehört und nur vom Schreiber, der vielleicht eine Vorlage hatte, aus Versehen zwei Zeilen hinterher gesetzt wurde. Es wäre also Z. 10—13 zu übersetzen: „... hat von Etī-pī-Nabium ... Ibni-Girru¹⁵ das Haus des Ibi-Samaš ... als Haus¹ gekauft.“

* UH.ME(ZU.AB). * UH.ME. * AZAG.DIM. * PIN.GABA.

* Es könnte auch ~~was~~ sein, was aber an der Sache nichts ändert.

D. h. das Grundstück darf nur für einen Haushalt gebraucht werden.
Vgl. *ebdam.* als Feld² Nr. 24, 7; 27, 18; *ebdam.* als Haus² Nr. 18, 6. Auf

Die Wiederholung des Kauf-, resp. Pachtobjektes nach Nennung der Kontrahenten kommt öfter in Kauf- und Pachtverträgen vor. Vgl. z. B. oben Nr. 7, 17. Auffallend ist nur, daß hier der ursprüngliche Besitzer, von dem der Verkäufer es geerbt hat, nochmals zur Wahrung des Eigentumsrechts genannt ist.

Z. 39. Ibni-Samas ist Goldschmied, was im Verzeichnis der Eigennamen bei Ranke nachzutragen ist.

29. R 77. Abi-ešuh, Jahr ? 2. III (?).

Feldpacht.

¹ ²/₁₈ GAN ek[lim] ugar
Ta(?) . . . ² šā . . . ugar? ha-
za-nu-um(?) ³ itti A-bu-um-wa-
kar [mār] . . . wi-ra(?) ⁴ G[i]-
mil. ⁵ Gu-la [mār] Ibiḫ-⁶ Aja
⁷ eklam⁸ a-na ir-[ri-šu]-tim
⁹ a-na biltim ū-še-[ši]

¹⁰ ana ūm ebūrim ¹¹ bilat ek-
[lim] ¹² ¹/₁₈ GAN 4 ŠE[GUR]
¹³ i-na kār Sippar¹⁴ ¹⁵ imad-
dad¹⁶

¹ ²/₁₈ GAN Feld im Gefilde
des . . . , welches [angrenzt ? an]
das Gefilde des . . . Stadtvor-
stehers hat von Abum-wakar,
Sohn des . . . wi-ra(?) Gimil-
Gula, Sohn des Ibiḫ-Aja, ² als
Feld zur Bebauung gegen Pacht-
zins gepachtet.

Am Tage der Ernte wird er
als Pachtzins für das Feld von
¹/₁₈ GAN 4 GUR Getreide ¹⁰ im
Wall von Sippar abmessen.

² Zeugen.

¹⁷ pān ¹⁸ Sin-im-gar-ra-an-ni ¹⁹ mār ²⁰ Sin-e-ri-ba-an ²¹ pān ²² Marduk-
mu-ti-lim ²³ mār Ib-ni²⁴ Marduk.

²⁵ varah Simānum²⁶ (?) ūm
2²⁷ ²⁸ šattum A-bi-e-šū-uh LU-
GAL ²⁹ SAG.NINI . . . ³⁰ Mar-
duk . . . ³¹ GA (?) . . . E.

Am 2. Simānum(?), im Jahre,
in welchem König Abi-ešuh . . .

Z. 2. Wahrscheinlich war hier die nähere Grenzbestimmung des Feldes angegeben.

Z. 10. kārū gehört nicht zum Npr. der Stadt, wie phonetische Schreibungen zeigen. Vgl. HWB¹ S. 350^a.

diese exkludierende Bedeutung der Wiederholung des Objektes macht mich Prof. Müller aufmerksam.

* A. [Š] / A²⁰⁰. * NLRAME. * LIBIT(?) A.

30. R. 78. Abl-ešuh. Jahr ? (10. II).

Hausmiete.

¹ Bit Varad-² Sin mār ³ Sin-
i-din-a[sam] ⁴ si-ma-a-at Gi-mil-
lum ⁵ la šar-rum a-na E-ši-
rum ⁶ ¶ Si-na-tum à Me-lu-la-
tum SAL.ME ⁷ Šamaš ⁸ mārē Va-
rad-⁹ Sin ¹⁰ à-te-ir-ru ¹¹ it[ti]
... SAL.ME ¹² Šamaš (?) ¶ ...
¹³ mār... ¹⁴ a-na [eš-ša-bi-im?]
¹⁵ a-na varḥum 6¹⁶ ¹⁷ si-še-gi.

¹⁸ kisri ¹⁹ varah 6²⁰ ²¹ si-še-gi
kaspim ma-ši-ir.

¹ Das Haus des Varad-Sin,
Sohnes des Sin-idinnam, Kauf-
besitz des Gimillum, welches
der König an Eširum, Sinatum,
und Melulatum, die Šamašjung-
frau, ⁵ Kinder des Varad-Sin,
rückerstattet hat, hat von [Me-
lulatum] der Šamašjungfrau
[Tochter des Varad-Sin ?] X...
¹⁰ Sohn des Y... zum [Bewoh-
nen ?] für 6 Monate gemietet.

Als Mietzins für 6 Monate
sind ¹⁵ 3 Sekel Silber empfan-
gen worden.

4 Zeugen.

¹² pda Be-el-bu-nu mār Gi-mil-¹³ Sin ¹⁴ pda A-to-na-ah-ill mār ¹⁵ Bammid-
šar-rum ¹⁶ pda I-din-¹⁷ NIN.ŠAH ¹⁸ mār ¹⁹ Marduk-na-ši-ir ²⁰ pda ²¹ Bammid-
napliti-idinnam* duplarrum.

²² varah Aiarum ²³ umum
10²⁴ ²⁵ iattum A-bi-e-šu-uh
LUGALE ²⁶...

Am 10. Aiarum, im Jahre,
in welchem der König Abl-
ešuh ...

Z. 2—6. Der Vermerk soll das unbestrittene, durch Ent-
scheidung des Königs bekräftigte Besitarsrecht der Vermieter fest-
stellen.

31. R. 83. Ammi-ditana. 31. Jahr (30. II).

Feldpacht-Kompagnie.

¹ Ekhlum ma-la ba-zu-ù ugar
A-su(?)-hum ² i-na bi-i nār-Za-
bi-um ³ ekhlum ma-la ba-zu-ù
ugar A-su-hum ⁴ i-na Ê.BAB-

¹ Feld soviel vorhanden, im
Gefilde von Asukum, an der
Mündung des Zabium-Kanals,
F. s. v.,⁶ Gefilde von Asukum,

* Nach den Spuren in Z. 7: it[ti] Me-lu-la-tum aštat ¹² [Šamaš].

¹³ KASAR. ¹⁴ ZIMU. ¹⁵ GUD.SLDI.

¹⁶ Hier und weiter kürze ich: F. s. v. = Feld soviel vorhanden.

BAR ša ⁹Aja ⁸eklum ma-la ba-zu-ú ú-šal nár šá ¹⁰i-na ... ¹¹Nabi-um ⁷eklum ma-la ba-zu-ú ugar Pa-ni-is-lam ⁶ekil Eri-is-ti ⁵Samaš SALME ⁴Samaš mārāt(?) Ilu-šú-ib(?)-ni ³eklum ma-la ba-zu-ú ugar Pa-ni-is-lam ²ekil Ilu-šú-ba-ni mār ¹Sin-e-ri-ba-am ¹¹eklum ma-la ba-zu-ú ugar Pa-ni-ša-[lam] ¹²ekil E-ri-rum mšār ... ¹³⁻¹⁷ verwischt ¹⁸eklam a-na [e-ri-šá-tim] ¹⁹a-na biltim ²⁰af-na šattim?] ²¹ú-še-zu-ú

²¹ina úm ebúrim ²²eklam i-ša-ad-da-d[u-ma] ²³ki-ma i-mi-it-tim ú šá-me-lim ²⁴še-am bilat ²⁵eklim^m imaddadū⁴.

²⁴šá ib-ba-ás-šú-ú mi-it-ša-ri-š i-š[u-zu]

¹⁶ma-na-[a]b-ti iš-ku-nu šá um-mi-a-nim-m[a].

in ... der Göttin Aja, ⁸F. s. v. am Ufer des ... Kanals in ... Nabium, F. s. v. im Gefilde des Pani-islam (?), Feld der Eristi-Samaš, Tochter des Išu-ibni, F. s. v. im Gefilde des Pani-islam (?), ¹⁰Feld des Išu-bani, Sohnes des Sin-eribam, F. s. v. im Gefilde des Pani-is[lam] (?), Feld des Êrirum, Sohnes des ... haben X ... Y ... als Feld [zur Bebauung] gegen Pachtzins für [ein Jahr?] ²⁰gepachtet.

Zur Zeit der Ernte werden sie, nachdem sie das Feld geggt haben werden, entsprechend der rechten und der linken Seite, das Getreide, den Pachtzins des Feldes, abmessen.

Was vorhanden sein wird, werden sie gemeinsam teilen.

²⁶Die Kosten⁵, welche sie ausgelegt haben, gehen ausschließlich auf Konto des Einlagekapitals.

4 Zeugen.

²²pán ²¹Samaš-na-ši-ir mār Ilu-šú-ib-ni ²³pán ²²Mariduk-na-ši-ir mār Iš-ni-²⁴Mariduk ²⁵pán ²⁴Sin-na-di-in-šú-mi mār Ku-ab-bu-rum ²⁶pán Iš-ku-šá-la mār ²⁷Evil-š-šá-šá-am.

²⁸varah Aiarum⁶ úm 30^{km} ²⁹šattum Am-mi-di-[ta]⁷-na LUGALE ³⁰NIN.IB ³¹AM. SAG ...

²⁸Am 30. Aiarum, im Jahre, in welchem der König Ammiditana für Nibib, den Helden ...

⁸ GUN. ⁹ UDEBULKU.

¹⁰ Das erste Element des Zeichens GUN ist vom zweiten etwas entfernt.

¹¹ NLEME pl. ¹² GUD.SLDL. ¹³ Vom Schreiber ausgelassen.

¹⁴ Zur Bedeutung vgl. meine Ausführungen in AKA 1907 S. 101.

32. R 86. Ammi-ditana. XXXVII. Jahr (23. IX).

Getreidedarlehen.

¹ 10 ŠE.GUR GIŠ.BAR ²Ša-
maš ³š-zu-ub ka-ni-ki-šu šā
3 šikil kaspim ⁴libba (?) šim
ēkalīm ⁵ša kāti ⁶U-tul-Īstar
[(up)šarrim] ⁷ša I-din ⁸Ē-a
mār Ib-ni-⁹Šamaš im]-hu-ru
¹⁰itti I-din-¹¹[Ē-a mār] Ib-ni-
¹²Šamaš ¹³šal Amat-[¹⁴Ma-]mu
mār[ati] A-vi-il ¹⁵Rammān ¹⁶ū
Nu-?-ia-nu ¹⁷ilteku¹⁸

¹⁹ūm ebūrim a-na na-aš ka-
ni-ki-šu-nu ²⁰šeam imaddadū.

¹ Zehn GUR Getreide nach
dem Maße des Šamaš[tempels]
— abgesehen von seiner [Dar-
lehens]urkunde auf drei Sekel,
gemäß(?) dem Kurse des Hofes
— unterstellt dem Utul-Īstar,
dem Schreiber, ² welche Idin-
Ea [Sohn des Ibni-Šamaš] emp-
fangen hatte, haben von Idin-
[Ea, dem Sohne] des Ibni-Šamaš
Amat-[Ma]mu, die Tochter des
Avēl-Rammān und Nu . . . ianu
geborgt.

¹⁰ Zur Zeit der Ernte werden
sie dem Überbringer ihrer Dar-
lehensquittung das Getreide ab-
messen.

4 Zeugen.

¹⁹pān Farad-²⁰Šin mār ²¹Šin(?)-i-din-nam ²²pān ²³Šin-na(l)-di-in mār
²⁴Marduk-na-ši-ir ²⁵pān Mār-²⁶A-am-ma mār I-din-²⁷Na-bi-nam ²⁸pān A-ni(l)-
il(l)-²⁹Šin mār GIŠ.DUB.BA.

¹²varah Kislīmu ūm 23^{ten}
¹⁷šattum Am-mi-di-ta-na LU.
GALE ¹⁸BĀD EZEN¹⁹ . . .

Am 23. Kislīmu, im Jahre,
in welchem König Ammi-di-
tana die Mauer von Isin . . .

29. R 87. Ammi-ditana. XXXVI. Jahr (13. II).

Gelddarlehen.

¹ 4 šiklum IGI 4. [GAL
kaspim] ²libba šim ? ša š[kal-
līm] ³ša kāti ⁴U-tul-Īstar [dup-

¹ 4 $\frac{1}{2}$ Sekel, nach(?) dem
Kurse des Hofes, unterstellt
dem Utul-Īstar, [dem Schrei-

⁵ ŠŪ. ⁶[TUF].SAR.

⁷ ŠŪ.BA.AN[T]I.

⁸ Aus einer analogen Urkunde CT VI 35^c, 5 könnte man schließen, daß
das Idgr. ŠĀ.ŠŪ — ša piḫāt (geschr. bi-ḫa-a) zu lesen ist, im Sinne
'Departement'.

šarrim] *šá I-din-¹²Ê-a mšár
 Ib-ni-¹³]Šamaš *im-hu-ru *itti
 I-din-¹⁴]Ê-a mār Ib-ni-¹⁵Šamaš
 *]. . . *ù Ib-na-t[um] *mār *Ša-
 maš-Sippar¹⁶ . . . ¹⁷iltekā

¹⁸a-na ūm 60(?)¹⁹ *a-na
 na-dš-ši ka-ni-ki-šá-nu ²⁰kas-
 pam itakal.²¹

ber], welche I-din-[Êa, Sohn
 des Ibni]-Šamaš * empfangen
 hatte, haben von Idin-[Êa, Sohn
 des Ibni]-Šamaš X und Ibna-
 tum, Sohn des Šamaš-Sippar...
¹⁰ geborgt.

Nach 60(?) Tagen werden
 sie das Geld dem Überbringer
 ihrer Darlehensquittung be-
 zahlen.

2 Zeugen.

²²pān Gimil-bi-ša tangū *Gu-la ²³pān ū-tal-štar tangū štar.

²⁴carah Aiarum ūmum 13²⁵
²⁶šattum Am-mi-di-ta-na [LU-
 GAL]E MU BIL EGIR ²⁷BAD.
 Am-mi-di-ta-na²⁸ . . . ²⁹GÚ.
³⁰ME.EN(?)LIL.

Am 13. Aiarum, im neuen
 Jahre, nachdem König Ammi-
 ditana Dār-Ammi-ditana am
 Ufer des Kanals Mō-Enlil [er-
 richtet hatte].

34. R 88. Ammi-ditana. XIX. (3) Jahr (6. I).

Hauskauf.

* ¹1/2 SAR bitum epšum libbi
 1 1/2 SAR bitum epšum *i-na
 Sippar-am-na-nim *ita bit Il-
 e-ri-ba-am a-ši-šu *ù ita bit
 Ilu-šu-ib-ni-šu a-ši-šú-ma
 *pāzu² 1³ma-ma rébit⁴ Bēlit-he-
 gallum⁵ *pāzu 2⁶ma-ma bit Šar-
 rum-⁷Rammān šadimmu⁸

* ritti⁹ Ib-ni-¹⁰Rammān mār
 *Rammān-na-ši(1)-ir *šá itti

* Ein Drittel SAR gebautes
 Haus, aus der Mitte von 1 1/2
 SAR gebauten Hauses in Sippar-
 Ammanum, neben dem Hause
 seines Bruders Il-ēribam und
 neben dem Hause des Ilu-
 šu-ibnišu, desgleichen seines Br-
 dars, * dessen eine Front die
 Hauptstraße Bēlit-hegallum,
 dessen zweite Front das Haus
 des Goldschmiedes, Šarrum-
 Rammān, bildet,

Anteil des Ibni-Rammān,
 Sohnes des Rammān-nāšir, wel-

* LAL.E * ŠŪ. * RID.

* HĒ.GAL * TAK(?)DİM.

* SAG.BI * ŠIL.DAMAL.LA.

* HALA.

idinnam* daianim⁷ à ah-hi-sá
mârê Ibi⁸-Aja

⁵ itti Amat-Aja SALME
⁶ Samas a-ha-z[u-uu]⁹ †¹⁰ Sin-
na-ti-ir mâr Ibi⁸-Nu-ni-tum
¹⁰ à Be-li-i mâr Bâbili¹¹ eklam
a-na ir-ri-sá-tim a-na biltim
¹² a-na tappâtum¹³ a-na ŠEE
à ka[epim]¹⁴ a-na iattim² am
à-še-zu-ú

¹⁴ ana um ebûrim¹⁵ [eklam]
i-sa-ad-da-du-ma¹⁶ [libba?]-
ni¹⁷ |¹⁸ GAN. 1 E. ¹² ... -ab-ni
imaddadâ¹⁹ [libba?]-a BUR.
GAN. 1 E ¹⁹ 8 ŠE.GUR GIS.
BAR²⁰ Samas bilat eklim²⁰ i-
na bâb Malkâ²¹ imaddadâ.

²² a-di²³ |²⁴ [GAN ekil] nidâ-
tim i-bi-[sá]²⁵ †²⁶ |²⁷ a+²⁸ |²⁹ [GAN
ekil apšênim i-ik-ka-lu?] ³⁰ i-
na [ša-nu-u-tim iattim eklim]
³¹ [a-na biltim i-ir-ru-ub?]
³² ... ³³ ... [âm] 5³⁴ am

³⁵ [iattum Am-mi-za-d]u-ga
LUGAL.E. ³⁶ [B]IL EGIR.SIB
BALNA ³⁷ AN³⁸ EN.LIL BI
DA.AŠ.

idinnam, des Richters und ihrer
Brüder, der Kinder des Ibi-
Aja,

haben von Amat-Aja, der
Samasjungfrau, ihrer Schwe-
ster, Sin-nâzir, Sohn des Ibi
Nunitum¹⁰ und Bêli aus Baby-
lon, als Feld zur Bebauung
gegen Pachtzins in Kompagnie
gegen Getreide und Geld für
zwei Jahre gepachtet.

Zur Zeit der Ernte werden
sie, ¹² nachdem sie das Feld
geeggt haben werden, [von $\frac{1}{6}$
GAN Ödland], von je $\frac{2}{3}$ GAN
... abmessen; [von $\frac{2}{3}$ GAN
Ährenfeld] von je 1 GAN 8 GUR
Getreide nach dem Maße des
Samas[tempels] als Pachtzins
für das Feld ²⁰ im Tore von
Malkâ abmessen.

Solange sie die $\frac{1}{6}$ GAN Öd-
land bearbeiten werden, [werden
sie] von den $\frac{2}{3}$ [GAN Ähren-
feld genießen?], im [zweiten
Jahr wird das Feld zinspflich-
tig werden].

³⁴ ... am 5. Tage ... im
Jahre des Königs Ammi-zad-
ga, im nächsten Jahre nach
[dem Jahre, in] dem er als
Hirte ... Anu und Enlil ...

Trotzdem die Urkunde in den Schlußzeilen beschädigt ist,
läßt sie sich doch nach dem Schema analoger Feldpachturkunden
gut ergänzen. Vgl. z. B. AR I Nr. 64.

Z. 27—29. Zum Datum vgl. Ungnad l. c. S. 30 Z. 19.

* MA.AN.SUM. b KA (sic), DINGIR.RA³⁹. * TAB.BA.

* NLRÁME [pl.] * MAL.GLA.

Stammesher. d. phil.-hist. Kl. 100. Bd. 2. Abt.

37. R. 97. Ammi-zaduga. Jahr XVII + a. (16. VI).

Kommendavertrag.

¹ 5 šikil karpim aban ¹¹ Šamaš ² ki šamni¹² parakki¹³ ¹⁴ Šamaš šm 5 šikil karpim ¹⁵ 10 šikil karpim aban ¹⁶ Šamaš¹⁷ a-na šm GUSKIN SUD(?).A

¹⁸ itti Nu-ur. ¹⁹ Kab-ta mār Ilu-šū-ib-ni ²⁰ Ar-du mār ²¹ Sin-na-zi-ir ²² Sin-im-gur-an-ni mār ²³ Sin-ri-me-ni²⁴ u Be-ia-a mār ²⁵ Šamaš-na-zi-ir ²⁶ a-na tappātim²⁷ ²⁸ ilkū²⁹

³⁰ a-na warah ³¹ um-mi-a-an-šū-nu ip-pa-lu-ma³² ³³ ma-lam ib-ba-āš-šū-fū³⁴ ³⁵ [mi-it-ḫa-ri-iš i-cu-uz-zu(?) ³⁶ ... ³⁷ šd Ar-du u Sin-im-gur-an-ni-ma

³⁸ ba-ab šikil 5 aban [³⁹ Šamaš] Ar-du u ⁴⁰ Sin-im-gur-an-ni-ma ⁴¹ u-ka-a-al-lu

⁴² a-ta-ap-pu-ul um-mi-a-ni ⁴³ šd Ar-du u ⁴⁴ Sin-im-gur-an-ni-ma

¹ 5 Sekel Silber, Gewicht des Šamaš[tempels] für [Ankauf von] Öl für das Göttergemach des Šamaš im Werte von 5 Sekel Silber, 10 Sekel Silber, Gewicht des Šamaš[tempels] zum Ankauf eines Goldringes (?)

¹⁸ haben von Nūr-kabta, dem Sohne des Ilu-šū-ibni Ardu, Sohn des Sin-nāšir; Sin-im-guranni, Sohn des Sin-rimeni und Bējā, Sohn des Šamaš-nāšir in Kompagnie ¹⁹ genommen (geborgt).

Nach einem Monat werden sie, nachdem sie ihr Kapital rückerstattet haben werden, den Gewinn, der vorhanden sein wird, [gemeinsam teilen]. ¹⁹ ... obliegt dem Ardu und Sin-im-guranni.

Den Verlust (?) von 5 Sekel, Gewicht [des Šamaštempels] werden auch Ardu und Sin-im-guranni tragen.

Die Verantwortung für das Kapital ²⁰ lastet ebenfalls auf Ardu und Sin-im-guranni.

2 Zeugen.

²⁹ pān ³⁰ Sin-ri-me-a-ni e-ri-ib lātin ³¹ pān Varad-ili-šu mār Sin-ma-gir.

³² warah Elūlum šm 16³³ ³⁴ šattum Am-mi-za-du-ga LU-
GALE³⁵ AB.KI LUGAL GUB,
IB.DIRIG.GA ³⁶ ME.TE BIL.
SAG.GĀ.KU.

Am 16. Elūlum, im Jahre, in welchem König Ammi-zaduga ³⁶ ... als König hintrat ... um die Furcht ...

³⁷ NIGIŠ. ³⁸ PA.AN (GARZA).

³⁹ TAB.BA. ⁴⁰ ŠU.BA.AN.TI⁴¹

Ill-e-ri-ba-am ¶ Illu-šu-ib-ni-šu
 ¶ Be(1)-el-šu-nu ab-hi-šū māri
 "Rammān-na-ši-ir ¹⁰ à ¹¹ I-la-
 zi-na um-mi-šū-nu ¹¹ i-zu-zu

¹² itti Ib-ni-¹³ Rammān mār
 "Rammān-na-ši-ir ¹³ ¶ Ill-e-ri-
 ba-am mār "Rammān-na-ši-ir
¹⁴ išām¹⁴

ana šimīšu gamrim¹⁵ ¹⁵ 3¹/₂
 šikil kaspim iškul¹⁶ à šuišam¹⁶
 SI-BI is-ku-un

¹⁷ libbašunu šāb ¹⁸ avīzunu
 gamrat ¹⁹ ana mātēma avīlum
 ana avīlīm ²⁰ avītam ul išakan.

²¹ [aš] "Šamaš "Marduk à
 Am-mi-di-ta-na iarrim ²² itmā²²

chen er von Ill-ēribam, Ila-
 ibniša, Bēlsanna, seinen Brüdern,
 den Kindern des Rammān-nāšir,
¹⁰ und von seiner Mutter Iazina
 als Anteil erhalten hatte,

hat von Ibni-Rammān, dem
 Sohne des Rammān-nāšir, Ill-
 ēribam, Sohn des Rammān-nā-
 šir, gekauft.

Als seinen vollen Kaufpreis
¹⁵ hat er 3¹/₂ Sekel Silber be-
 zahlt. Auch ¹⁶ 1/6 als Überschuß
 hat er erlegt.

Sie sind befriedigt. Ihre Sa-
 cho ist erledigt. Niemals wird
 einer gegen den anderen ²⁰ prä-
 zessieren.

8 Zeugen.

²³ pān "Šin-i-e-ni dānannu mār Ill-i-din-nam ²⁴ pān "Šin-i-e-ni
²⁵ pān Ibi-²⁶ Šamaš māri A-ri-i-ia ²⁷ pān "Šin-i-e-ni mār Ib-ni-²⁸ Marduk
²⁹ pān Ii-mi-³⁰ Marduk mār Šilhi-³¹ "B/annudu/ ³² pān A-bu-um-eš-ka-
³³ mār "Šin-i-din-nam ³⁴ pān ... š(?)-tum tadānannu ³⁵ pān ... na-ši-ir dupšarrum.

³⁶ varab Nisannum³⁷ ānum
 6³⁸ ³⁹ [šattum Am-mi-di-ta-na
 IUGALE ⁴⁰ ... DA GÁLE ⁴¹ ...
 A AN.SAR. SAR.A ⁴² ... NI.
 KU ⁴³ ... LAH.GA.

⁴⁴ Am 6. Nisannu, im Jahre,
 in welchem König Ammi-di-
 tana ...

Inhalt: Vier Brüder teilen die Erbschaft nach ihrem Vater
 untereinander. Einer der Brüder kauft nun den Anteil eines
 zweiten ab.

Z. 16. *SLBI* = *watru* 'Überschuß'. Vgl. schon Meissner
 BAP S. 96, Daiches AR S. 91 (Anm. zu Z. 13). Vgl. auch
 Langdon: Lectures on Babylonia and Palestine S. 57.

Z. 31—36. Zur Möglichkeit der Einordnung des Datums
 in das XIX. Jahr vgl. Ungnad: Die Chronologie der Regierung
 Ammi-ditanas und Ammi-zadugas (BA VI S. 22, Z. 7 ff.).

* IN.SLIN.ŠAM. * ŠAM.TILL.A.BIŠŪ. * IN.SA.AN.LAL.
 * IGL.6. GAL. * [IN].PÁ. * M¹⁸. * TAK.(?)DIM.(?). * BAR.ZAG.GAR.

35. R 89. Ammi-ditana. XIX. Jahr (12. VIII).

Feldpacht.

^{1 2}/₁₈ GAN eklim ugarum ra-
bûm* ² itti Amat⁹ Šamaš SAL
ME ⁹ Šamaš ² mārāt ⁹ Marduk-
mu-šû-lim ⁴ ¶ Ib-ga-tum mār
Varad⁹ Nannar ⁵ eklam a-na
ir-rî-šû-tim ⁶ a-na biltim⁵
û-še-zî

⁷ ana ûm ebûrim* bîlat ek-
lim ⁸ 1 GAN 6 ŠEGUR ⁹ GIS.
BAR⁹ Šamaš ¹⁰ i-na bâb Malkâ⁴
imaddad.

^{1 2}/₁₈ GAN Feld, großes
Gefilde, hat von Amat-Šamaš,
der Šamašpriesterin, der Toch-
ter des Marduk-mušâlim, Ibgat-
tum, Sohn des Varad-Nannar,
⁵ als Feld zur Bebauung gegen
Pachtzins gepachtet.

Zur Zeit der Ernte wird
er als Pachtzins für das Feld
von je 1 GAN 6 GUR Getreide
nach dem Maße des Šamaš-
[tempels] ¹⁰ im Tore von Malkâ
abmessen.

2 Zeugen.

¹¹ pân Ilu-šû-ba-ni mār ⁹ Šin-e-ri-ba ¹² pân ⁹ Šin-aw-šû-lim dupšarrim.

¹³ carah Varah-samna* ûm
12^{bas} ¹⁴ battum Am-mi-di-ta-na
LUGAL E ¹⁵ Ê.KAL (!) GUŠ-
KIN TA ¹⁶ MÊ.TE KI BAD
GUB.

Am 12. Varahsamna, im
Jahre, in welchem König Ammi-
ditana einen Palast aus Gold ...

Z. 14—16. Zur Datierung vgl. Ungnad l. c. S. 10 und
S. 22 Z. 5.

36. R 94. Ammi-zaduga. III. Jahr (5 f.).

Feldpacht.

¹ ¹/₂ + ⁴/₁₈ GAN eklum ap-
zēnum⁷ ^{2 2}/₁₈ GAN ekil nidâ-
tim⁷ ^{3 2}/₁₈ GAN eklum ugar ha-
za-ri-im ⁴ libba na-gu-um ebirtî⁴
nârim ⁵ ekil Amat ⁶ Aja (?)¹
SAL ME ⁹ Šamaš ² ¶ ⁹ Nannar-

^{1 5}/₁₈ GAN Ährenfeld, ¹/₂ GAN
Ödland, zusammen ²/₁₈ GAN
Feld, grünes(?) Gefilde, inmitten
des Insellandes, jenseits des Ka-
nals, ⁵ das Feld der Amat-Aja,
der Šamašjungfrau, des Nannar-

* GAL. * GUN. * UD.EBURSÛ.

* MÂLGIA¹¹. * PIN.GABA. ¹ AR.SIN.

* KLEKAL. * RAL.RI. ¹ ŠE(KU).NIR.DA.

Inhalt: Drei Leute, Ardu, Sinimguranni und Bêja borgen in Kompagnie von Nûr-Kabta 15 Sekel Silber zum Ankauf von Öl und Gold[schmuck?] für den Šamaštempel.

Nach einem Monate sollen sie das (zinsfreie) Darlehen rück-
erstaten und den Gewinn, den sie beim Handel herauschlagen,
gemeinsam teilen. Für etwaigen Verlust, wie auch für die Rück-
stellung des Kapitals kommen die ersten zwei Schuldner auf.

Man darf annehmen, daß der Gläubiger, da er keine Zinsen
bekommt, an dem Gewinn partizipiert.* Vielleicht ist dann die
Urkunde als ein Kommissions- (Kommenda-) Geschäft aufzufassen,
und wir hätten dann eine Illustration zu dem von Müller scharf-
sinnig rekonstruierten § 100^b und § 102, ebenso wie R 115 den
ebenfalls von Müller ergänzten § 98 des CH illustriert.*

Nûr-Kabta, Lieferant des Šamaštempels, wäre dann der
damkaru, die drei Schuldner wären die *šamallâ*.

Sie bekommen Geld zinsfrei (*ana tadmîktim* „aus Ge-
fälligkeit“ § 102, Z. 18) und bürgen daher nach demselben Para-
graphen nur für das Kapital. Auf dieses Rechtsverhältnis scheinen
mir auch die Termini *ummanu* und *nâmelum* hinzuweisen. Letz-
terer wird im selben Sinne § 101 (Z. 9—10): *no-me-lum*^a *la*
i-ta-mar gebraucht, für *ummanu* dagegen das synonyme *kaššad*
kaspim (§ 102, Z. 22).*

* Das stand vielleicht in den Zeilen 14—16. Vgl. jedoch Note *.

^a Vgl. D. H. Müller: Die Gesetze Hammurabis S. 103 (unten).


^b Vgl. meinen Aufsatz im Anzeiger der Krakauer Akademie 1907, S. 89.

^c Das Wort *nâmelum* bedeutet „Gewinn, Vorteil“ (so richtig Schell, Peiser),
nicht „Geschäftsgelegenheit“, wie Müller und Winckler übersetzen.

* Mir scheint hier ein komplizierter Rechtsfall vorzuliegen: Die drei Leute,
Ardu, Sinimguranni und Bêja borgen für ein Kompagniegeschäft
(nicht: in Kompagnie!) von Nûr-Kabta 5 + 10 Sekel Silber zum Ankauf
von Öl und Goldschmuck für den Šamaštempel. Sie bekommen das Geld,
wie Dr. Schorr richtig bemerkt, zinsfrei (*ana tadmîktim* als Gefällig-
keitsdarlehen).

Der Gläubiger bekommt aber keinen Anteil am Gewinn, weil er
dann nach § 101 und nicht nach § 102 zu beurteilen wäre. Er be-
kommt nur sein Kapital (ohne Rücksicht darauf, ob es Gewinn oder
Verlust bringt) zurück, was auch Z. 11 gesagt wird. In den Gewinn
teilen sich die drei Kompagnons, mit Anschluß des Gläubigers, von dem
hier nicht die Rede ist. Wie ist nun das Verhältnis der drei Kompagnons
zu einander? — Das wird nicht ausdrücklich gesagt, wir können es aber
erschließen, indem wir feststellen, wer für den Verlust, bzw. für das

Z. 1. *aban* ^u*Šamaš*. Vgl. AR I S. 98.

Z. 4. *ā na šim GUSKIN. SUD. A*. Nach Brünnow 7635 bedeutet *SUD. A* = *te-bi-tum*, und zwar kommt das Wort nur mit dem Determinativ *GIŠ. MA* = *šlippu*, weshalb es bei Muss-Arnolt 'Dictionary' S. 353 mit 'Taucherschiff' wiedergegeben wird. Nun kommt es ja nicht selten vor, daß zwei semitische Homonyma im Sumerischen durch dasselbe Ideogramm wiedergegeben werden, was allerdings nur aus einer Zeit stammen kann, wo das Sumerische nicht mehr lebendige Sprache gewesen ist. Das wird in unserer Epoche bereits der Fall gewesen sein. Ich glaube daher, daß dasselbe Ideogramm, mit dem *šlippu tebitum* 'ein sinkendes Schiff' sumerisch bezeichnet wurde, auch für *tebitum* =  'Ring' verwendet wurde und daß *GUSKIN. SUD. A* = *tebitum ša buršim* ist, d. h. 'ein Ring aus Gold', 'Goldring'. Das würde jedenfalls hier gut passen.

Z. 12. So undeutlich die Zeichen sind, so glaube ich doch, daß meine Lesung richtig ist. *me* steht deutlich da, auch *lam* als letztes Zeichen ist graphisch gut möglich.

Z. 17–18. Die beiden Zeichen sind schwierig, weil die Lesung der ersten Hälfte von Z. 17 zweifelhaft ist. Das dritte Zeichen ist sicher *GIN* = *šiklum*. Vgl. Z. 1, 3. Was soll nun *ba-ab GIN š aban* bedeuten? Zunächst muß nach *aban* [^u*Ša*-

Kapital verantwortlich gemacht wird. Meines Erachtens hat Z. 15 gelautet: *baab šilil 10 aban š-Šamaš*, d. h. [Der Verlust der 10 Sekel Silber im Gewichte des Šamaštempels] liegt den beiden ersten Schuldnern ob'. Desgleichen sind sie für den Verlust der 5 Sekel verantwortlich. Nicht minder lastet auf ihnen (beiden) die Verantwortung für das Kapital. Das heißt mit andern Worten: Von den drei Kompagnons sind nur die zwei ersten für das Kapital und für den Verlust verantwortlich, wogegen der Dritte für das Kapital und den Verlust nicht verantwortlich gemacht werden kann, aber an dem sich ergebenden Gewinn gleichen Anteil wie die andern nimmt.

Das Verhältnis des dritten Kompagnons zu den beiden ersten erklärt sich vielleicht daraus, daß der Geldgeber ein besonderes Interesse daran hatte, ihn an dem Geschäfte zu beteiligen, ohne ihn der Gefahr des Verlustes auszusetzen, für den die beiden andern aufkommen mußten. Daraus erklärt sich das Gefälligkeitsdarlehen, das allerdings für die beiden ersten Gesellschafter keine Gefälligkeit mehr war. (D. H. Müller.)

* Ich glaube, daß die Lesung *SUD* sicher richtig ist und graphisch gerechtfertigt. Jedenfalls kann das Zeichen nicht *IM* sein, das in derselben Urkunde im Namen *Im-gurani* (Z. 7. 16. 17. 20) ganz anders aussieht.

mit ausgefallen sein. Mit *bābu* 'Tor' kann unser *ba-ab* (stat. constr.) nichts zu tun haben. Nun kennen wir aus den Urkunden* und aus dem CH¹ das Wort *bābu* 'Schaden, Verlust'. Wäre es nicht möglich, daß im selben Sinne auch *bibu* im Maskulin gebraucht wurde?² *bābam kalu* 'den Verlust tragen' gäbe jedenfalls einen guten Sinn.

Ardu und Sin-ingurauni sind also sowohl für etwaigen Verlust, den sie ersetzen müssen, auch für den dritten Schuldner, wie auch für die Rückerstattung des ganzen Kapitals verantwortlich.

Z. 19. *a-ta-ap-pu-ul*. — Inf. I² 'Verantwortung', 'Bürgschaft'. Vgl. Nr. 34 (R 103), Z. 43, im prozessualen Sinne.

Z. 24—26. Zum Datum vgl. Ungnad l. c. S. 14 und 34. Die Urkunde stammt nach Ungnads Bezeichnung (17 + a) aus einem der Jahre zwischen dem XVII. und XXIII. der Regierungsjahre Ammi-zadugas.

38. R 98. Ammi-zaduga. Jahr XVII + a (II. VII).

Gelddarlehen.

¹ *I ilki kaspim* ² *a-na šim*
šim ³ *itti Na-bi-⁴Šin mār I-*
din-⁵Šin ⁶ *! A-lī-ta-ta-mi* ⁷ *mār*
Varad-Ištar ⁸ *ilteki*

⁹ *ana ūm ebārim* ¹⁰ *mašīrum*
ib-ba-šū-ū ¹¹ *a-na na-ši ka-ni-ki-*
šū ¹² *te-am GIŠ.BAR* ¹³ *šamas*
¹⁴ *imaddad*

¹ 1 Sekel Silber zum An-
kauf von Getreide, hat von
Nabi-Sin, dem Sohne des Idin-
Sin, Ali-talami, ⁷ Sohn des Va-
rad-Ištar geborgt.

Zur Zeit der Ernte wird er,
gemäß dem Preise, der [dann]
sein wird, dem Überbringer
seiner Darlehensquittung ¹⁰ das
Getreide nach dem Maße des
Šamas[tompels] abmessen.

2 Zeugen.

¹² *pān* ¹³ *Šin-š-din-nam mār Ašš-¹⁴...* ¹⁵ *pān Varad-¹⁶Ba-na-az* ¹⁷ *mār*
Varad-Ku-bi.

* Vgl. AR I Glossar s. v. ¹ Kol. V² 13, 17, 23 u. 8.

² Über die verschiedenen Bedeutungen von *bābu* und *bābu* vgl. jetzt
Streck in *Babylonica* II, S. 169 und Anm. 3 *ibid*.

³ *Š.E.E.* ⁴ *ELLAM*.

¹³ *varab* *Tašritum* *šum*
¹⁴ *Am-mi-za-du-ga*.
LUGAL.E . . . ¹⁵ *AB.KI LUG[AL]*
GUB ¹⁶ *IB.DIRIG.GA*.

¹³ Am 11. Tašritum, im
 Jahre, in welchem König Am-
 mi-zaduga . . . als König hintrat

Z. 16—18. Zum Datum vgl. Anm. 34 Nr. 37, Z. 24—26.

39. R 103. Ammi-zaduga. Jahr XVII + c (3. X).

Gerichtsprotokoll.

¹ *At-šum* 60 *gurri* *šeim* ² *šá*
Gi-mil-lum zu-ha-rum šá ³ *Mār-*
duk-mu-šá-lim ⁴ *mār Ū-tul-Štar*
⁵ *a-na ga-bi-e* *Il-u-ni mār Si-iz-*
za-tum ⁶ *Varad-Šin mār E-ṣi-*
rum ⁷ *a-na ki-ip-tim il-ku-ú*

¹ Wegen 60 GUR Getreide,
 welches Gimillum, Agent(?) des
 Marduk-muššalim, Sohnes des
 Utul-Štar, im Auftrage des
 Iluni, Sohnes des Sizzatum
² für(?) Varad-Sin, den Sohn
 des Éširum zum Verborgenen³ ge-
 nommen hatte.

⁷ *šar-rum mi-šá-ra-am iš-*
ku-nu-ma ⁸ *Gi-mil-lum zu-*
ha-rum šá ⁹ *Marduk-mu-šá-lim*
¹⁰ *Il-u-ni mār Si-iz-za-tum* ¹¹ *il-*
li-ku-nim-ma ¹² *a-na Varad-*
¹³ *Šin mār E-ṣi-rum ki-a-am iṣ-*
bu-ú ¹⁴ *um-ma šá-nu-ma*

Nachdem auch der König
 einen Gnadenakt⁴ erlassen, ha-
 ben Gimillum, Agent(?) des
 Marduk-muššalim und Iluni,
 Sohn des Sizzatum, nachdem
 sie¹⁰ gekommen waren,⁵ gegen-
 über Varad-Sin, dem Sohne des
 Éširum also ausgesagt, also sie
 selbst:

¹⁵ *še-um šá ni-id-di-na-ak-*
kum ¹⁶ *ri-šá-am li-ki-il* ¹⁷ *an-*
ni-tam iṣ-bu-ú-ma ¹⁸ *um-ma*
Varad-Šin-ma ¹⁹ *še-am ta-ad-di-*
na ²⁰ *šul a-ku-ul a-na ki-ip-*
tim ad-di-im-ma ²¹ *šar-rum*
mi-šá-ra-am iš-ta-ka-an ²² *a-na*
e-mu-ṣi(!)-im á-te-ir-ru-šú

Für das Getreide, welches
 wir dir gegeben haben, bist
 du(?) verantwortlich. ¹⁵ Nach-
 dem sie dies gesagt, [sprach]
 also Varad-Sin: das Getreide,
 das ihr mir gegeben, habe ich
 nicht verzehrt; nachdem ich
 es zum Verborgenen gegeben
 habe, hat der König einen
 Gnadenakt erlassen. Nach Kräf-

³ So (verbal) nach Müller.

⁴ Šell. zu den Richtern.

⁵ So nach Müller.

²⁰ *še-am ša mu-ub-ki-ne-tim*
²¹ *šd i-na bit Varad-²²Šin* ²³ *šd*
ap-ku im-šū-hu

²⁴ *Varad-²⁵Šin a-na Babi-*
li²⁶ [šil]-li-ik-ma ²⁷ *dub(?)*
b[š] [daiani] pl. Bābili²⁸ a-
na daiani pl. Sippar²⁹ il-ki-a-am-
ma ³⁰ *um-ma I-lu-ni-ma še-am*
ū-ul a-na-ku ³¹ *[am]-šū-ub* *† Gi-*
mil-lum zu-ša-rum ³² *[šd]* *† Mar-*
duk-mu-šd-lim im-šū-uh

³³ *[dai]anū pl. a-rā-ti-šū-nu*
i-mu-ru-ma ³⁴ *[šil] I-lu-ni šū-a-ti*
[dānam] i-na šū-hu-zi ³⁵ *e-ma*
šd i im . . . ana (?) ³⁶ *šurimni*
šd ³⁷ *Šamaš* ³⁸ *[a-na]*
Malkā(?) ur(?)du-ma ū-te-še-
ir-šū

³⁹ *i-[na] mi-it-gu-ur-tim*
⁴⁰ *16 (?) ŠEGUR I-lu-ni a-na*
Varad-⁴¹Šin ⁴² *ma-da-da-am ū-*
ki(!)-in

⁴³ *i-na-an-na um-ma šū-ma*
⁴⁴ *30 ŠEGUR* ⁴⁵ *a-na* ⁴⁶ *Marduk-*
mu-šd-lim mār Ū-tul-Ištar ⁴⁷ *am-*
ta-da-ad še-am ū-ul a-na-ad-di-
na-kum

⁴⁸ *ka-ni-i[k] 60 ŠEGUR* ⁴⁹ *ša*
Varad-⁵⁰Šin mār E-ši-rum ⁵¹ *i-na*
pišanni ⁵² *[Marduk]-mu-šd-lim*
⁵³ *mār Ū-tul-Ištar i-[li-a-]am*
ši-bi

ten (oder: nach Möglichkeit)
werde ich* es ersetzen.

²⁰ Das Getreide, gehörig den
Freigelassenen, welches im Hau-
se des Varad-Sin aufgeschüttet
war, haben sie gemessen.

Nachdem Varad-Sin nach
Babylon gekommen war, . . .
²⁵ den Bescheid(?) der Richter Ba-
bylons zu den Richtern von Sip-
par gebracht hatte, sprach I-lu-ni
selbst also: Das Getreide habe
nicht ich gemessen; Gimillum,
der Agent des Marduk-mušālim
hat gemessen.

³⁰ Nachdem die Richter
ihre Sache geprüft, haben sie,
indem sie diesem I-lu-ni [den
Prozeß] eröffnet haben, . . .
am Panier des Šamaš . . . hat
er sich gerechtfertigt(?).

Nach Übereinkommen hat
I-lu-ni zusagenderweise bestätigt,
⁴⁰ 16(?) Gur Getreide an Varad-
Sin abzumessen.

Jetzt [sprach] er also, er
selbst: 30 GUR Getreide habe
ich dem Marduk-mušālim, dem
Sohne des Utul-Ištar abgemes-
sen; Getreide werde ich dir
nicht geben.

⁴⁰ Wenn die Empfangsbe-
stätigung des Varad-Sin, Sohnes
des Eširum, über 60 GUR im
Urkundenbehaltnis des Marduk-
mušālim, Sohnes des Utul-Ištar

* Oder: werden sie, d. i. die Schuldner,

* ŠU(?) NIE * GI.MAL.

⁴³ a-ta-ap-pa-lu šà I-lu-ni
môr Si-iz-za-tum.

⁴⁴ pân . . .

⁴⁵ varad Tebitum^a am 3^{tes}
⁴⁶ šattum Am-mi-za-du-ga LU-
GAL.E ⁴⁷ EN.LIL NAM.EN.
NA.AN.NI ⁴⁸ NE.ÍB.GULA

aufzutauchen sollte, soll sie ver-
nichtet werden.

⁴³ Rechtfertigung des Iluni,
Sohnes des Sizzatum.

Vor . . .

⁴⁵ Am 3. Tebitum, im Jahre
des Königs Ammi-zaduga, in
welchem Enlil seine Herrschaft
erhöhte.

Obgleich diese Urkunde fast vollständig gut erhalten ist, bietet sie doch der Erklärung erhebliche Schwierigkeiten.

Daß sie ein zusammenfassendes Protokoll über mehrfache Aussagen der Parteien, wie auch über ein früheres königliches Dekret^b enthält, ist jedenfalls bald ersichtlich. Trotzdem sind die Einzelheiten des Tatbestandes und der Zusammenhang im Ganzen nicht leicht festzustellen.

Die Urkunde zerfällt allenfalls in drei Teile:

1. Z. 1—19. Varad-Sin wird von Gimillum, dem Agenten des Marduk-mušālim und von Iluni wegen 60(?) GUR Getreide, das ihm kreditweise übergeben wurde, gerichtlich zur Rede gestellt. Er erklärt, das empfangene Getreide weiter auf Kredit abgegeben zu haben und beruft sich auf ein Dekret des Königs in dieser Sache.

2. Z. 20—36. Varad-Sin klagt seinen Gegner Iluni vor den Richtern aus Babylon und Sippar an, daß er — wohl eigenmächtigerweise — in seinem Hause das dort aufbewahrte Getreide der *muškēnū* „gemessen“ hatte. Die Richter prüfen die Angelegenheit. Es kommt jedenfalls zu einem Ausgleich, wonach Iluni an Varad-Sin 16(?) GUR Getreide zu liefern sich verpflichtet.

3. Z. 37—43. Jetzt (*iuanna!*) weigert sich Iluni das Getreide zu liefern, indem er sich darauf beruft, daß er 30 GUR Getreide bereits an Marduk-mušālim geliefert habe. Wenn daher die Quittung über 60 GUR bei Marduk-mušālim auftauchen sollte, sei sie ungültig.

Das ist das äußere Skelett des Inhaltes dieser Urkunde, womit aber das Verständnis des Ganzen wenig gefördert wird.

^a AB.E. ^b Nach Müllers Erklärung S. 59.

Dieses innere Verständnis verdanke ich Prof. Müller, der, nachdem er die Bedeutung von *mišaram ikuun* erkannt hat, folgende scharfsinnige und vollkommen einleuchtende Interpretation vorschlägt.

I. Gimillum, der Agent des Marduk-mušālim nimmt vom Getreide seines Chefs als Agent (Prokurist) desselben, aber auch als Bevollmächtigter des Iluni 60 GUR Getreide und gibt sie dem Varad-Sin zum Verborgen. Verborgt wurde dieses Getreide an notleidende Pächter. Nun scheint der König einen Guadenakt erlassen (oder eine Art Moratorium angeordnet) zu haben, daß das Getreide überhaupt nicht zurückerstattet werde oder erst in späterer Zeit.* Ein solches Moratorium darf nicht verwundern, da ja auch das Gesetzbuch (§ 48) im Falle einer Mißernte oder sonst einer Katastrophe am Felde den Schuldner von der Zahlungspflicht in diesem Jahre enthebt. Diese Sistierung der Schuldverpflichtungen ist in unserem Falle durch einen königlichen Erlaß erfolgt.

Die Getreidegeber (Iluni und Gimillum) klagen den Varad-Sin auf Rückerstattung des Getreides. Er aber antwortet: Ich habe ja das Getreide zum Verborgen bekommen und habe es verborgt. Der König hat ein Moratorium angeordnet — er wird es also ersetzen.¹

II. Nun hatte Varad-Sin in seinem Speicher Getreide der *muškēnū* und die Gläubiger messen sich Getreide eigenmächtig zu. Varad-Sin eilt nach Babel und bringt ein Dekret, daß das Getreide nicht ihm gehöre, worauf Iluni vor Gericht gestellt wird. Er schiebt aber die Eigenmächtigkeit der Exekution auf den Agenten des Marduk-mušālim. Die Richter prüfen die Sache, Iluni rechtfertigt sich, schließlich kommt ein Ausgleich zustande.

III. Iluni sagt nun: Getreide kann ich nicht geben; ich mußte nämlich die Hälfte, 30 GUR, an Marduk-mušālim bezahlen, weil ich ja die Vollmacht dazu gegeben habe. Ich kann also für das Getreide, das ich dir zu liefern habe, mein Recht auf die Schuld konzedieren. Wenn daher einmal Marduk-mušālim mit der Empfangsbestätigung des Varad-Sin über die entlehnten 60 GUR auftritt und sie von ihm zurückfordert, so

* Letzteres dünkt mir wahrscheinlicher.

¹ Vgl. jedoch meine Übersetzung der Z. 19.

ist diese Forderung ungültig, weil ich ja schon 30 GUR erstattet habe.

Wie man sieht, gibt diese Beleuchtung des Zusammenhanges der einzelnen Tatsachen durch Prof. Müller einen vorzüglichen Sinn. Nun lasse ich die Einzelanalyse folgen.

Z. 1–6. Diese Zeilen bieten syntaktische Schwierigkeiten. Man wäre zunächst geneigt *il-ku-a* (Z. 6) als Plural zu fassen, und als Subjekt dazu Gimillum und Varad-Sin anzusehen. Indes geht aus Zeile 13 hervor, daß Varad-Sin das Getreide nicht unmittelbar aus dem Magazin des Marduk-mušālim, sondern aus der Hand des Gimillum und Iluni, denen gegenüber er als Schuldner verpflichtet war, in Empfang genommen hat, um es weiter zu verborgen (Z. 6, 17). Ich habe deshalb Z. 5 ‚für Varad-Sin‘ übersetzt, in der Annahme, daß entweder *ana* ausgefallen ist oder daß ↑ hier = *ana* ist, wiewohl dieses Zeichen in den altbabylonischen Urkunden meines Wissens sonst nicht gebraucht wird. Schwierig bleibt dann allerdings, daß Varad-Sin selbst eine Empfangsbestätigung über 60 GUR bei Marduk-mušālim hinterlegt (Z. 40), es sei denn, daß er diese dem Gimillum übergeben hat, der sie im Schuldenportefeuille seines Chefs aufbewahrte.

Z. 1. ↑ = 60. Der weitere Inhalt erfordert hier diesen Zifferwert. Vgl. Z. 35, 37.

Z. 2. *zu-ha-rum*. Das Wort kommt sonst nicht vor; es liegt nahe dasselbe vom St. *ru* abzuleiten, als Form *فَعَالٍ*, wie *kurādu*, und mit ‚Agent‘ oder besser ‚Prokurist‘, ‚Sachwalter‘ (Müller) wiederzugeben, was auch der Inhalt erfordert.

Z. 6. *a-na ki-ip-tim*. — Das Wort kommt einmal im CH § 111 (Z. 47) vor, wo entgegen allen Herausgebern des Gesetzbuches sicher *ki-ip-tim* zu lesen ist, im Sinne ‚Borg, Kredit‘. Vgl. WZKM XVIII S. 225. — Hier aber ist nach Prof. Müllers richtigem Vorschlag das Wort verbal zu fassen ‚zum Verborgen‘, da ja Varad-Sin das Getreide weiter an Pächter verborgt.

Z. 7. Die Redensart *mīšāram šakānu* bedeutet wörtlich ‚Rechtschaffenheit üben‘, ‚Gerechtigkeit schaffen‘. In diesem Sinne begegnet sie CH Kol. V 20–23: *kittam ā mīšāram ina pi nātini aškun*. Doch was soll diese allgemeine Phrase hier und weiter Z. 18 im Zusammenhange besagen? Es kann sich doch nur, wie Prof. Müller betont, um einen konkreten könig-

lichen Erlaß handeln, auf den sich der Verklagte zu seiner Rechtfertigung beruft. Ich schließe mich daher vollkommen dessen Vorschlage an, hier eine prägnante Bedeutung für die BA anzusetzen: „eine Billigkeitsverordnung erlassen“, und zwar, wie der Kontext erfordert und wie schon oben nach Prof. Müllers scharfsinniger Vermutung ausgeführt wurde, handelt es sich um einen Moratoriumserlaß für herabgekommene Pächter, die wegen Mißernte ihren Schuldverpflichtungen nicht nachkommen konnten. — Es wird zu erwägen sein, ob nicht auch OT VI 42*, Z. 13–17: *daiānā ina bit ʾŠamaš araam imudānūti rugumšānu ierub-
ma earki Sa-mu-la-ilum mišaram iškunū* die letzten Worte zu übersetzen wären: „gemäß Samula-ilum haben sie Billigkeit (Nachsicht) geübt“, indem nämlich die Richter die vorher-
erwähnte Mutwillensstrafe, die sie dem Kläger auferlegt haben, gemäß einem königlichen Erlasse nachgesehen haben.

Ich möchte schließlich die Vermutung aussprechen, daß in der Datenliste auch das II. Jahr Hammurabis, welches sumerisch lautet: *MU.NIG.SI.DI* . . . oder nach Bu. 88–5–12, 13^b: *MU. Ha-mu-ra-bi NIG.SI.DI GAR.RA*, d. h. semitisch: *sattum Ham-
murabi mišaram iškunu*, auf irgend einen königlichen Gedenkakt sich bezieht, etwa einen Steuererlaß, — eine Tat, die ebenso dem Jahre den Namen gegeben haben konnte, wie ein neugegrabener Kanal, oder ein neuerbauter Tempel. Allenfalls kann sich die Angabe nicht auf die Proklamierung des Gesetzbuches beziehen, wie D. G. Lyon vermutet hat,² da nach Kings jüngst geführtem Nachweise die Proklamierung nicht vor dem XXXI. Jahre erfolgt sein kann.³ Noch weniger befriedigt die von Lyon erwähnte Vermutung Johns, daß es sich um eine religiöse Reform handelt.

Z. 10. Es ist hinzuzudenken: *ana bit ʾŠamaš* oder *ana daiānā*, d. h. sie haben den Rechtsweg betreten. Vgl. AR I, Nr. 10, 7.

Z. 14. *rīam kdu* kann hier nur bedeuten „Bürgschaft leisten, die Verantwortung tragen“. Vgl. HWB² s. v. *kdu*, ferner

¹ Diese Redensart begegnet nur noch in Nr. 5 (R. 8), Z. 18–19 der vorliegenden Sammlung. Vgl. oben S. 8.

² Vgl. King: The Letters and Inscriptions of Hammurabi, III, 229, Ann. 44.

³ Vgl. D. G. Lyon: When and where was the Code Hammurabi promulgated. (Journal of the American Oriental Society, B. XXVII, S. 125).

⁴ S. oben S. 21 Ann. *.

King, Letters and Inscriptions III S. 137 Z. 13: *ri-ša-am li-ki-il-lu*. Vgl. auch *mukil kaḫkadīu* Meissner BAP Nr. 61, Z. 9—11.

Z. 19. *u-te-ir-ru-šu*. Man kann übersetzen: ich werde es erstatten oder sie werden usw., d. h. die Pächter (*utirru-šu*). Letzteres ist wahrscheinlicher: Die Pächter werden das Getreide nach Kräften zurückzahlen.

Z. 22. *in-šu-hu*. — Was bedeutet hier *mašāhu*, das sonst 'messen' heißt? Prof. Müller meint, Iluni und Gimillum hätten sich das Getreide aus dem Speicher ihres Schuldners eigenmächtig zugemessen und der Ausdruck besage dasselbe vom Gläubiger, der sein Darlehensgut (Getreide) behebt, wie *ma-didu* vom Schuldner gebraucht wird. Diese geistreiche Vermutung scheint mir auch deshalb sehr plausibel, weil nach § 113 des Gesetzbuches eine eigenmächtige Exekution an dem Vermögen des Schuldners nicht nur die Ungültigkeit dieser selbst, sondern auch den Verlust der Forderung nach sich zieht, so daß Varad-Sin mit allem Rechte wegen dieser Selbstbefriedigung des Gläubigers Klage erheben dürfte. Es ist dann auch verständlich, daß Iluni in Furcht vor der Strafe die Schuld auf Gimillum wälzt (Z. 27—29). Die Richter prüfen die Sache — hier sind leider Z. 33—34 verderbt —; es kommt schließlich ein Ausgleich zustande, wonach Iluni sich verpflichtet an Varad-Sin 16 (oder 26) GUR abzumessen, sicherlich strafweise außer den 60 GUR, die er eigenmächtig genommen hat, und die er selbstverständlich rückerstatten mußte, unsomehr als das Getreide öffentliches Gut war. — Nun wendet er ein: Ich werde nicht die ganzen 60 GUR dir ersetzen, weil ich als Vollmachtgeber schon 30 GUR an Marduk-mušāllim abgegeben habe. Er konzediert ihm daher seine Schuld, wie in Z. 40—43 schon oben beleuchtet wurde.

Z. 41. *GIMAL* = *pisannum*. Vgl. Meissner: Seltene assyr. Ideogramme Nr. 1575 (S. 80). Dasselbe Ideogramm kommt auch in Rankes Sammlung Nr. 84, Z. 17—19, wo es wohl als 'Etui' für Schmucksachen zu fassen ist. *pisannu* bedeutet nach Delitzsch HWB S. 532^b ein Tonbehältnis, dienend zum Aufbewahren von Vorräten, event. zur sicheren Unterbringung von Kostbarkeiten u. ä. Hier hat das Wort spezielle Bedeutung 'Urkundenbehältnis', modern ausgedrückt: Wechsel-Portefeuille.

Z. 43. *atappulu*. Inf. I² ,Verantwortung, Rechtfertigung'.

— Es ist eine Bemerkung des protokollierenden Schreibers, wie sie noch heute in Akten auf der Rückseite vorkommt.

Z. 46—47. Zur Datierung vgl. Ungnad l. c. S. 14 Z. 32 und S. 35 Z. 36.

40. R 111. Samsu-ditana. Jahr ? (14. II).

Vorschuß für Erntearbeit.

¹ . . . *šilil karpim* ² [a-n]a
e-ši-di-im ³ itti I-bi-⁴ Sin dup-
šarrim ⁵ ¶ Ri⁶ (?) -mu-um mār
⁷ Rammām-idinnam ⁸ ilteki
⁹ ana ūm ebūrim ¹⁰ avelum (?)
ŠE KIN KUD i-il-la-ak
¹¹ ū-ul i-il-la-ak-ma ¹² ki-ma
ši-im-da-at šar-ri-[im]

¹ . . . Sekel Silber für die
Ernte hat von Ibi-Sin, dem
Schreiber, Rinnam (?), Sohn des
Rammām-idinnam ² geborgt.

Zur Zeit der Ernte wird er
als Schmitter kommen.

Wenn er nicht kommt, [ge-
schieht] gemäß den Gesetzen
des Königs.

2 Zeugen.

¹³ pān ¹⁴ Sin-mu-ta-lin mār Li-bi-š¹⁵ Rammān (?) ¹⁶ pān A-ši-d¹⁷ Samsu-
mār ¹⁸ Samsu-na-ši-ir.

¹² varah Aiarum^o am 14^{am}
¹³ šattum Sa-um-su-di-ta-na
LUGALE. ¹⁴ . . . ¹⁵ . . . ¹⁶ . . .
TA (?) ANNE EŠA.

¹² Am 14. Aiarum, im Jahre
des Königs Samsu-ditana, in
welchem . . .

41. R 116. Samsu-ditana. Jahr ? (J. XII).

Eheliche Schenkung.

¹ 1 ² ³ ⁴ ⁵ ⁶ ⁷ ⁸ ⁹ ¹⁰ ¹¹ ¹² ¹³ ¹⁴ ¹⁵ ¹⁶ ¹⁷ ¹⁸ ¹⁹ ²⁰ ²¹ ²² ²³ ²⁴ ²⁵ ²⁶ ²⁷ ²⁸ ²⁹ ³⁰ ³¹ ³² ³³ ³⁴ ³⁵ ³⁶ ³⁷ ³⁸ ³⁹ ⁴⁰ ⁴¹ ⁴² ⁴³ ⁴⁴ ⁴⁵ ⁴⁶ ⁴⁷ ⁴⁸ ⁴⁹ ⁵⁰ ⁵¹ ⁵² ⁵³ ⁵⁴ ⁵⁵ ⁵⁶ ⁵⁷ ⁵⁸ ⁵⁹ ⁶⁰ ⁶¹ ⁶² ⁶³ ⁶⁴ ⁶⁵ ⁶⁶ ⁶⁷ ⁶⁸ ⁶⁹ ⁷⁰ ⁷¹ ⁷² ⁷³ ⁷⁴ ⁷⁵ ⁷⁶ ⁷⁷ ⁷⁸ ⁷⁹ ⁸⁰ ⁸¹ ⁸² ⁸³ ⁸⁴ ⁸⁵ ⁸⁶ ⁸⁷ ⁸⁸ ⁸⁹ ⁹⁰ ⁹¹ ⁹² ⁹³ ⁹⁴ ⁹⁵ ⁹⁶ ⁹⁷ ⁹⁸ ⁹⁹ ¹⁰⁰ ¹⁰¹ ¹⁰² ¹⁰³ ¹⁰⁴ ¹⁰⁵ ¹⁰⁶ ¹⁰⁷ ¹⁰⁸ ¹⁰⁹ ¹¹⁰ ¹¹¹ ¹¹² ¹¹³ ¹¹⁴ ¹¹⁵ ¹¹⁶ ¹¹⁷ ¹¹⁸ ¹¹⁹ ¹²⁰ ¹²¹ ¹²² ¹²³ ¹²⁴ ¹²⁵ ¹²⁶ ¹²⁷ ¹²⁸ ¹²⁹ ¹³⁰ ¹³¹ ¹³² ¹³³ ¹³⁴ ¹³⁵ ¹³⁶ ¹³⁷ ¹³⁸ ¹³⁹ ¹⁴⁰ ¹⁴¹ ¹⁴² ¹⁴³ ¹⁴⁴ ¹⁴⁵ ¹⁴⁶ ¹⁴⁷ ¹⁴⁸ ¹⁴⁹ ¹⁵⁰ ¹⁵¹ ¹⁵² ¹⁵³ ¹⁵⁴ ¹⁵⁵ ¹⁵⁶ ¹⁵⁷ ¹⁵⁸ ¹⁵⁹ ¹⁶⁰ ¹⁶¹ ¹⁶² ¹⁶³ ¹⁶⁴ ¹⁶⁵ ¹⁶⁶ ¹⁶⁷ ¹⁶⁸ ¹⁶⁹ ¹⁷⁰ ¹⁷¹ ¹⁷² ¹⁷³ ¹⁷⁴ ¹⁷⁵ ¹⁷⁶ ¹⁷⁷ ¹⁷⁸ ¹⁷⁹ ¹⁸⁰ ¹⁸¹ ¹⁸² ¹⁸³ ¹⁸⁴ ¹⁸⁵ ¹⁸⁶ ¹⁸⁷ ¹⁸⁸ ¹⁸⁹ ¹⁹⁰ ¹⁹¹ ¹⁹² ¹⁹³ ¹⁹⁴ ¹⁹⁵ ¹⁹⁶ ¹⁹⁷ ¹⁹⁸ ¹⁹⁹ ²⁰⁰ ²⁰¹ ²⁰² ²⁰³ ²⁰⁴ ²⁰⁵ ²⁰⁶ ²⁰⁷ ²⁰⁸ ²⁰⁹ ²¹⁰ ²¹¹ ²¹² ²¹³ ²¹⁴ ²¹⁵ ²¹⁶ ²¹⁷ ²¹⁸ ²¹⁹ ²²⁰ ²²¹ ²²² ²²³ ²²⁴ ²²⁵ ²²⁶ ²²⁷ ²²⁸ ²²⁹ ²³⁰ ²³¹ ²³² ²³³ ²³⁴ ²³⁵ ²³⁶ ²³⁷ ²³⁸ ²³⁹ ²⁴⁰ ²⁴¹ ²⁴² ²⁴³ ²⁴⁴ ²⁴⁵ ²⁴⁶ ²⁴⁷ ²⁴⁸ ²⁴⁹ ²⁵⁰ ²⁵¹ ²⁵² ²⁵³ ²⁵⁴ ²⁵⁵ ²⁵⁶ ²⁵⁷ ²⁵⁸ ²⁵⁹ ²⁶⁰ ²⁶¹ ²⁶² ²⁶³ ²⁶⁴ ²⁶⁵ ²⁶⁶ ²⁶⁷ ²⁶⁸ ²⁶⁹ ²⁷⁰ ²⁷¹ ²⁷² ²⁷³ ²⁷⁴ ²⁷⁵ ²⁷⁶ ²⁷⁷ ²⁷⁸ ²⁷⁹ ²⁸⁰ ²⁸¹ ²⁸² ²⁸³ ²⁸⁴ ²⁸⁵ ²⁸⁶ ²⁸⁷ ²⁸⁸ ²⁸⁹ ²⁹⁰ ²⁹¹ ²⁹² ²⁹³ ²⁹⁴ ²⁹⁵ ²⁹⁶ ²⁹⁷ ²⁹⁸ ²⁹⁹ ³⁰⁰ ³⁰¹ ³⁰² ³⁰³ ³⁰⁴ ³⁰⁵ ³⁰⁶ ³⁰⁷ ³⁰⁸ ³⁰⁹ ³¹⁰ ³¹¹ ³¹² ³¹³ ³¹⁴ ³¹⁵ ³¹⁶ ³¹⁷ ³¹⁸ ³¹⁹ ³²⁰ ³²¹ ³²² ³²³ ³²⁴ ³²⁵ ³²⁶ ³²⁷ ³²⁸ ³²⁹ ³³⁰ ³³¹ ³³² ³³³ ³³⁴ ³³⁵ ³³⁶ ³³⁷ ³³⁸ ³³⁹ ³⁴⁰ ³⁴¹ ³⁴² ³⁴³ ³⁴⁴ ³⁴⁵ ³⁴⁶ ³⁴⁷ ³⁴⁸ ³⁴⁹ ³⁵⁰ ³⁵¹ ³⁵² ³⁵³ ³⁵⁴ ³⁵⁵ ³⁵⁶ ³⁵⁷ ³⁵⁸ ³⁵⁹ ³⁶⁰ ³⁶¹ ³⁶² ³⁶³ ³⁶⁴ ³⁶⁵ ³⁶⁶ ³⁶⁷ ³⁶⁸ ³⁶⁹ ³⁷⁰ ³⁷¹ ³⁷² ³⁷³ ³⁷⁴ ³⁷⁵ ³⁷⁶ ³⁷⁷ ³⁷⁸ ³⁷⁹ ³⁸⁰ ³⁸¹ ³⁸² ³⁸³ ³⁸⁴ ³⁸⁵ ³⁸⁶ ³⁸⁷ ³⁸⁸ ³⁸⁹ ³⁹⁰ ³⁹¹ ³⁹² ³⁹³ ³⁹⁴ ³⁹⁵ ³⁹⁶ ³⁹⁷ ³⁹⁸ ³⁹⁹ ⁴⁰⁰ ⁴⁰¹ ⁴⁰² ⁴⁰³ ⁴⁰⁴ ⁴⁰⁵ ⁴⁰⁶ ⁴⁰⁷ ⁴⁰⁸ ⁴⁰⁹ ⁴¹⁰ ⁴¹¹ ⁴¹² ⁴¹³ ⁴¹⁴ ⁴¹⁵ ⁴¹⁶ ⁴¹⁷ ⁴¹⁸ ⁴¹⁹ ⁴²⁰ ⁴²¹ ⁴²² ⁴²³ ⁴²⁴ ⁴²⁵ ⁴²⁶ ⁴²⁷ ⁴²⁸ ⁴²⁹ ⁴³⁰ ⁴³¹ ⁴³² ⁴³³ ⁴³⁴ ⁴³⁵ ⁴³⁶ ⁴³⁷ ⁴³⁸ ⁴³⁹ ⁴⁴⁰ ⁴⁴¹ ⁴⁴² ⁴⁴³ ⁴⁴⁴ ⁴⁴⁵ ⁴⁴⁶ ⁴⁴⁷ ⁴⁴⁸ ⁴⁴⁹ ⁴⁵⁰ ⁴⁵¹ ⁴⁵² ⁴⁵³ ⁴⁵⁴ ⁴⁵⁵ ⁴⁵⁶ ⁴⁵⁷ ⁴⁵⁸ ⁴⁵⁹ ⁴⁶⁰ ⁴⁶¹ ⁴⁶² ⁴⁶³ ⁴⁶⁴ ⁴⁶⁵ ⁴⁶⁶ ⁴⁶⁷ ⁴⁶⁸ ⁴⁶⁹ ⁴⁷⁰ ⁴⁷¹ ⁴⁷² ⁴⁷³ ⁴⁷⁴ ⁴⁷⁵ ⁴⁷⁶ ⁴⁷⁷ ⁴⁷⁸ ⁴⁷⁹ ⁴⁸⁰ ⁴⁸¹ ⁴⁸² ⁴⁸³ ⁴⁸⁴ ⁴⁸⁵ ⁴⁸⁶ ⁴⁸⁷ ⁴⁸⁸ ⁴⁸⁹ ⁴⁹⁰ ⁴⁹¹ ⁴⁹² ⁴⁹³ ⁴⁹⁴ ⁴⁹⁵ ⁴⁹⁶ ⁴⁹⁷ ⁴⁹⁸ ⁴⁹⁹ ⁵⁰⁰ ⁵⁰¹ ⁵⁰² ⁵⁰³ ⁵⁰⁴ ⁵⁰⁵ ⁵⁰⁶ ⁵⁰⁷ ⁵⁰⁸ ⁵⁰⁹ ⁵¹⁰ ⁵¹¹ ⁵¹² ⁵¹³ ⁵¹⁴ ⁵¹⁵ ⁵¹⁶ ⁵¹⁷ ⁵¹⁸ ⁵¹⁹ ⁵²⁰ ⁵²¹ ⁵²² ⁵²³ ⁵²⁴ ⁵²⁵ ⁵²⁶ ⁵²⁷ ⁵²⁸ ⁵²⁹ ⁵³⁰ ⁵³¹ ⁵³² ⁵³³ ⁵³⁴ ⁵³⁵ ⁵³⁶ ⁵³⁷ ⁵³⁸ ⁵³⁹ ⁵⁴⁰ ⁵⁴¹ ⁵⁴² ⁵⁴³ ⁵⁴⁴ ⁵⁴⁵ ⁵⁴⁶ ⁵⁴⁷ ⁵⁴⁸ ⁵⁴⁹ ⁵⁵⁰ ⁵⁵¹ ⁵⁵² ⁵⁵³ ⁵⁵⁴ ⁵⁵⁵ ⁵⁵⁶ ⁵⁵⁷ ⁵⁵⁸ ⁵⁵⁹ ⁵⁶⁰ ⁵⁶¹ ⁵⁶² ⁵⁶³ ⁵⁶⁴ ⁵⁶⁵ ⁵⁶⁶ ⁵⁶⁷ ⁵⁶⁸ ⁵⁶⁹ ⁵⁷⁰ ⁵⁷¹ ⁵⁷² ⁵⁷³ ⁵⁷⁴ ⁵⁷⁵ ⁵⁷⁶ ⁵⁷⁷ ⁵⁷⁸ ⁵⁷⁹ ⁵⁸⁰ ⁵⁸¹ ⁵⁸² ⁵⁸³ ⁵⁸⁴ ⁵⁸⁵ ⁵⁸⁶ ⁵⁸⁷ ⁵⁸⁸ ⁵⁸⁹ ⁵⁹⁰ ⁵⁹¹ ⁵⁹² ⁵⁹³ ⁵⁹⁴ ⁵⁹⁵ ⁵⁹⁶ ⁵⁹⁷ ⁵⁹⁸ ⁵⁹⁹ ⁶⁰⁰ ⁶⁰¹ ⁶⁰² ⁶⁰³ ⁶⁰⁴ ⁶⁰⁵ ⁶⁰⁶ ⁶⁰⁷ ⁶⁰⁸ ⁶⁰⁹ ⁶¹⁰ ⁶¹¹ ⁶¹² ⁶¹³ ⁶¹⁴ ⁶¹⁵ ⁶¹⁶ ⁶¹⁷ ⁶¹⁸ ⁶¹⁹ ⁶²⁰ ⁶²¹ ⁶²² ⁶²³ ⁶²⁴ ⁶²⁵ ⁶²⁶ ⁶²⁷ ⁶²⁸ ⁶²⁹ ⁶³⁰ ⁶³¹ ⁶³² ⁶³³ ⁶³⁴ ⁶³⁵ ⁶³⁶ ⁶³⁷ ⁶³⁸ ⁶³⁹ ⁶⁴⁰ ⁶⁴¹ ⁶⁴² ⁶⁴³ ⁶⁴⁴ ⁶⁴⁵ ⁶⁴⁶ ⁶⁴⁷ ⁶⁴⁸ ⁶⁴⁹ ⁶⁵⁰ ⁶⁵¹ ⁶⁵² ⁶⁵³ ⁶⁵⁴ ⁶⁵⁵ ⁶⁵⁶ ⁶⁵⁷ ⁶⁵⁸ ⁶⁵⁹ ⁶⁶⁰ ⁶⁶¹ ⁶⁶² ⁶⁶³ ⁶⁶⁴ ⁶⁶⁵ ⁶⁶⁶ ⁶⁶⁷ ⁶⁶⁸ ⁶⁶⁹ ⁶⁷⁰ ⁶⁷¹ ⁶⁷² ⁶⁷³ ⁶⁷⁴ ⁶⁷⁵ ⁶⁷⁶ ⁶⁷⁷ ⁶⁷⁸ ⁶⁷⁹ ⁶⁸⁰ ⁶⁸¹ ⁶⁸² ⁶⁸³ ⁶⁸⁴ ⁶⁸⁵ ⁶⁸⁶ ⁶⁸⁷ ⁶⁸⁸ ⁶⁸⁹ ⁶⁹⁰ ⁶⁹¹ ⁶⁹² ⁶⁹³ ⁶⁹⁴ ⁶⁹⁵ ⁶⁹⁶ ⁶⁹⁷ ⁶⁹⁸ ⁶⁹⁹ ⁷⁰⁰ ⁷⁰¹ ⁷⁰² ⁷⁰³ ⁷⁰⁴ ⁷⁰⁵ ⁷⁰⁶ ⁷⁰⁷ ⁷⁰⁸ ⁷⁰⁹ ⁷¹⁰ ⁷¹¹ ⁷¹² ⁷¹³ ⁷¹⁴ ⁷¹⁵ ⁷¹⁶ ⁷¹⁷ ⁷¹⁸ ⁷¹⁹ ⁷²⁰ ⁷²¹ ⁷²² ⁷²³ ⁷²⁴ ⁷²⁵ ⁷²⁶ ⁷²⁷ ⁷²⁸ ⁷²⁹ ⁷³⁰ ⁷³¹ ⁷³² ⁷³³ ⁷³⁴ ⁷³⁵ ⁷³⁶ ⁷³⁷ ⁷³⁸ ⁷³⁹ ⁷⁴⁰ ⁷⁴¹ ⁷⁴² ⁷⁴³ ⁷⁴⁴ ⁷⁴⁵ ⁷⁴⁶ ⁷⁴⁷ ⁷⁴⁸ ⁷⁴⁹ ⁷⁵⁰ ⁷⁵¹ ⁷⁵² ⁷⁵³ ⁷⁵⁴ ⁷⁵⁵ ⁷⁵⁶ ⁷⁵⁷ ⁷⁵⁸ ⁷⁵⁹ ⁷⁶⁰ ⁷⁶¹ ⁷⁶² ⁷⁶³ ⁷⁶⁴ ⁷⁶⁵ ⁷⁶⁶ ⁷⁶⁷ ⁷⁶⁸ ⁷⁶⁹ ⁷⁷⁰ ⁷⁷¹ ⁷⁷² ⁷⁷³ ⁷⁷⁴ ⁷⁷⁵ ⁷⁷⁶ ⁷⁷⁷ ⁷⁷⁸ ⁷⁷⁹ ⁷⁸⁰ ⁷⁸¹ ⁷⁸² ⁷⁸³ ⁷⁸⁴ ⁷⁸⁵ ⁷⁸⁶ ⁷⁸⁷ ⁷⁸⁸ ⁷⁸⁹ ⁷⁹⁰ ⁷⁹¹ ⁷⁹² ⁷⁹³ ⁷⁹⁴ ⁷⁹⁵ ⁷⁹⁶ ⁷⁹⁷ ⁷⁹⁸ ⁷⁹⁹ ⁸⁰⁰ ⁸⁰¹ ⁸⁰² ⁸⁰³ ⁸⁰⁴ ⁸⁰⁵ ⁸⁰⁶ ⁸⁰⁷ ⁸⁰⁸ ⁸⁰⁹ ⁸¹⁰ ⁸¹¹ ⁸¹² ⁸¹³ ⁸¹⁴ ⁸¹⁵ ⁸¹⁶ ⁸¹⁷ ⁸¹⁸ ⁸¹⁹ ⁸²⁰ ⁸²¹ ⁸²² ⁸²³ ⁸²⁴ ⁸²⁵ ⁸²⁶ ⁸²⁷ ⁸²⁸ ⁸²⁹ ⁸³⁰ ⁸³¹ ⁸³² ⁸³³ ⁸³⁴ ⁸³⁵ ⁸³⁶ ⁸³⁷ ⁸³⁸ ⁸³⁹ ⁸⁴⁰ ⁸⁴¹ ⁸⁴² ⁸⁴³ ⁸⁴⁴ ⁸⁴⁵ ⁸⁴⁶ ⁸⁴⁷ ⁸⁴⁸ ⁸⁴⁹ ⁸⁵⁰ ⁸⁵¹ ⁸⁵² ⁸⁵³ ⁸⁵⁴ ⁸⁵⁵ ⁸⁵⁶ ⁸⁵⁷ ⁸⁵⁸ ⁸⁵⁹ ⁸⁶⁰ ⁸⁶¹ ⁸⁶² ⁸⁶³ ⁸⁶⁴ ⁸⁶⁵ ⁸⁶⁶ ⁸⁶⁷ ⁸⁶⁸ ⁸⁶⁹ ⁸⁷⁰ ⁸⁷¹ ⁸⁷² ⁸⁷³ ⁸⁷⁴ ⁸⁷⁵ ⁸⁷⁶ ⁸⁷⁷ ⁸⁷⁸ ⁸⁷⁹ ⁸⁸⁰ ⁸⁸¹ ⁸⁸² ⁸⁸³ ⁸⁸⁴ ⁸⁸⁵ ⁸⁸⁶ ⁸⁸⁷ ⁸⁸⁸ ⁸⁸⁹ ⁸⁹⁰ ⁸⁹¹ ⁸⁹² ⁸⁹³ ⁸⁹⁴ ⁸⁹⁵ ⁸⁹⁶ ⁸⁹⁷ ⁸⁹⁸ ⁸⁹⁹ ⁹⁰⁰ ⁹⁰¹ ⁹⁰² ⁹⁰³ ⁹⁰⁴ ⁹⁰⁵ ⁹⁰⁶ ⁹⁰⁷ ⁹⁰⁸ ⁹⁰⁹ ⁹¹⁰ ⁹¹¹ ⁹¹² ⁹¹³ ⁹¹⁴ ⁹¹⁵ ⁹¹⁶ ⁹¹⁷ ⁹¹⁸ ⁹¹⁹ ⁹²⁰ ⁹²¹ ⁹²² ⁹²³ ⁹²⁴ ⁹²⁵ ⁹²⁶ ⁹²⁷ ⁹²⁸ ⁹²⁹ ⁹³⁰ ⁹³¹ ⁹³² ⁹³³ ⁹³⁴ ⁹³⁵ ⁹³⁶ ⁹³⁷ ⁹³⁸ ⁹³⁹ ⁹⁴⁰ ⁹⁴¹ ⁹⁴² ⁹⁴³ ⁹⁴⁴ ⁹⁴⁵ ⁹⁴⁶ ⁹⁴⁷ ⁹⁴⁸ ⁹⁴⁹ ⁹⁵⁰ ⁹⁵¹ ⁹⁵² ⁹⁵³ ⁹⁵⁴ ⁹⁵⁵ ⁹⁵⁶ ⁹⁵⁷ ⁹⁵⁸ ⁹⁵⁹ ⁹⁶⁰ ⁹⁶¹ ⁹⁶² ⁹⁶³ ⁹⁶⁴ ⁹⁶⁵ ⁹⁶⁶ ⁹⁶⁷ ⁹⁶⁸ ⁹⁶⁹ ⁹⁷⁰ ⁹⁷¹ ⁹⁷² ⁹⁷³ ⁹⁷⁴ ⁹⁷⁵ ⁹⁷⁶ ⁹⁷⁷ ⁹⁷⁸ ⁹⁷⁹ ⁹⁸⁰ ⁹⁸¹ ⁹⁸² ⁹⁸³ ⁹⁸⁴ ⁹⁸⁵ ⁹⁸⁶ ⁹⁸⁷ ⁹⁸⁸ ⁹⁸⁹ ⁹⁹⁰ ⁹⁹¹ ⁹⁹² ⁹⁹³ ⁹⁹⁴ ⁹⁹⁵ ⁹⁹⁶ ⁹⁹⁷ ⁹⁹⁸ ⁹⁹⁹ ¹⁰⁰⁰ ¹⁰⁰¹ ¹⁰⁰² ¹⁰⁰³ ¹⁰⁰⁴ ¹⁰⁰⁵ ¹⁰⁰⁶ ¹⁰⁰⁷ ¹⁰⁰⁸ ¹⁰⁰⁹ ¹⁰¹⁰ ¹⁰¹¹ ¹⁰¹² ¹⁰¹³ ¹⁰¹⁴ ¹⁰¹⁵ ¹⁰¹⁶ ¹⁰¹⁷ ¹⁰¹⁸ ¹⁰¹⁹ ¹⁰²⁰ ¹⁰²¹ ¹⁰²² ¹⁰²³ ¹⁰²⁴ ¹⁰²⁵ ¹⁰²⁶ ¹⁰²⁷ ¹⁰²⁸ ¹⁰²⁹ ¹⁰³⁰ ¹⁰³¹ ¹⁰³² ¹⁰³³ ¹⁰³⁴ ¹⁰³⁵ ¹⁰³⁶ ¹⁰³⁷ ¹⁰³⁸ ¹⁰³⁹ ¹⁰⁴⁰ ¹⁰⁴¹ ¹⁰⁴² ¹⁰⁴³ ¹⁰⁴⁴ ¹⁰⁴⁵ ¹⁰⁴⁶ ¹⁰⁴⁷ ¹⁰⁴⁸ ¹⁰⁴⁹ ¹⁰⁵⁰ ¹⁰⁵¹ ¹⁰⁵² ¹⁰⁵³ ¹⁰⁵⁴ ¹⁰⁵⁵ ¹⁰⁵⁶ ¹⁰⁵⁷ ¹⁰⁵⁸ ¹⁰⁵⁹ ¹⁰⁶⁰ ¹⁰⁶¹ ¹⁰⁶² ¹⁰⁶³ ¹⁰⁶⁴ ¹⁰⁶⁵ ¹⁰⁶⁶ ¹⁰⁶⁷ ¹⁰⁶⁸ ¹⁰⁶⁹ ¹⁰⁷⁰ ¹⁰⁷¹ ¹⁰⁷² ¹⁰⁷³ ¹⁰⁷⁴ ¹⁰⁷⁵ ¹⁰⁷⁶ ¹⁰⁷⁷ ¹⁰⁷⁸ ¹⁰⁷⁹ ¹⁰⁸⁰ ¹⁰⁸¹ ¹⁰⁸² ¹⁰⁸³ ¹⁰⁸⁴ ¹⁰⁸⁵ ¹⁰⁸⁶ ¹⁰⁸⁷ ¹⁰⁸⁸ ¹⁰⁸⁹ ¹⁰⁹⁰ ¹⁰⁹¹ ¹⁰⁹² ¹⁰⁹³ ¹⁰⁹⁴ ¹⁰⁹⁵ ¹⁰⁹⁶ ¹⁰⁹⁷ ¹⁰⁹⁸ ¹⁰⁹⁹ ¹¹⁰⁰ ¹¹⁰¹ ¹¹⁰² ¹¹⁰³ ¹¹⁰⁴ ¹¹⁰⁵ ¹¹⁰⁶ ¹¹⁰⁷ ¹¹⁰⁸ ¹¹⁰⁹ ¹¹¹⁰ ¹¹¹¹ ¹¹¹² ¹¹¹³ ¹¹¹⁴ ¹¹¹⁵ ¹¹¹⁶ ¹¹¹⁷ ¹¹¹⁸ ¹¹¹⁹ ¹¹²⁰ ¹¹²¹ ¹¹²² ¹¹²³ ¹¹²⁴ ¹¹²⁵ ¹¹²⁶ ¹¹²⁷ ¹¹²⁸ ¹¹²⁹ ¹¹³⁰ ¹¹³¹ ¹¹³² ¹¹³³ ¹¹³⁴ ¹¹³⁵ ¹¹³⁶ ¹¹³⁷ ¹¹³⁸ ¹¹³⁹ ¹¹⁴⁰ ¹¹⁴¹ ¹¹⁴² ¹¹⁴³ ¹¹⁴⁴ ¹¹⁴⁵ ¹¹⁴⁶ ¹¹⁴⁷ ¹¹⁴⁸ ¹¹⁴⁹ ¹¹⁵⁰ ¹¹⁵¹ ¹¹⁵² ¹¹⁵³ ¹¹⁵⁴ ¹¹⁵⁵ ¹¹⁵⁶ ¹¹⁵⁷ ¹¹⁵⁸ ¹¹⁵⁹ ¹¹⁶⁰ ¹¹⁶¹ ¹¹⁶² ¹¹⁶³ ¹¹⁶⁴ ¹¹⁶⁵ ¹¹⁶⁶ ¹¹⁶⁷ ¹¹⁶⁸ ¹¹⁶⁹ ¹¹⁷⁰ ¹¹⁷¹ ¹¹⁷² ¹¹⁷³ ¹¹⁷⁴ ¹¹⁷⁵ ¹¹⁷⁶ ¹¹⁷⁷ ¹¹⁷⁸ ¹¹⁷⁹ ¹¹⁸⁰ ¹¹⁸¹ ¹¹⁸² ¹¹⁸³ ¹¹⁸⁴ ¹¹⁸⁵ ¹¹⁸⁶ ¹¹⁸⁷ ¹¹⁸⁸ ¹¹⁸⁹ ¹¹⁹⁰ ¹¹⁹¹ ¹¹⁹² ¹¹⁹³ ¹¹⁹⁴ ¹¹⁹⁵ ¹¹⁹⁶ ¹¹⁹⁷ ¹¹⁹⁸ ¹¹⁹⁹ ¹²⁰⁰ ¹²⁰¹ ¹²⁰² ¹²⁰³ ¹²⁰⁴ ¹²⁰⁵ ¹²⁰⁶ ¹²⁰⁷ ¹²⁰⁸ ¹²⁰⁹ ¹²¹⁰ ¹²¹¹ ¹²¹² ¹²¹³

ni ⁸ a-na ^{24L} I-la-az-zu-nu aš-
šazu⁴ ⁹ id-di-nu

¹⁰ a-di ^{24L} I-la-az-zu-nu ¹¹ aš-
šat Ta-ri-ba-tum ašil MAR.TU
¹² ba-al-ja-at ¹³ Ê.SAG amtam Aš-
tu-mu ¹⁴ ga-du Ta-ak-la-ku-a-
na-[¹⁵ Marduk] ¹⁶ ã Ša-al-li-lu-
mu-ur ¹⁷ g[a]-az-za ã-ka-[al]
¹⁸⁻¹⁹

²⁰ [ina mārīša a-na šd e-]
li-šd [šbu²⁰ ²¹ fi-na-di-in aš-
bu?] ša ã-ul i-ba-ag-ga-ru-ši

[a-na] ²² ri-ik-[a]-ti-šd an-
ni-a-at [ã]-la e-ne(?)-e-[im]
²³ niš²⁴ Šamaš ²⁵ Aja ²⁶ Marduk ²⁷ ã
Sa-am-su-di-ta-na šarrim itma

seiner Ehefrau Ilazzunu ge-
schenkt hat.

¹⁰ Solange Ilazzunu, die Frau
des Taribatum, des Schreibers
des MAR.TU lebt, wird sie die
Sklavin Aštumu, samt Takla-
ku-ana-Marduk ¹⁶ und Šalli-lā-
mur eigenmächtig benutzen . . .

²⁰ [Unter ihren Kindern darf
sie (die Sklaven)] dem, wem es
ihr gefällt, [schenken. Ihre Brü-
der?] werden gegen sie nicht
klagen.

Diesen seinen Vertrag nicht
zu ändern hat er bei Šamaš,
Aja, Marduk und Samsu-dita-
na, dem König, geschworen.

6 Zeugen.

²⁸ pān I-lu-ilimam²⁹ ra-bi zi-ig-[g/a]-tum ³⁰ pān I-di-ur-dar dešdum
³¹ pān Šamaš-ba-ni dešdum ³² pān A-ši-ur³³ Šamaš dešdum ³⁴ pān Me-
ad-da-um(?) GILŠU.BU . . . ³⁵ pān Al-al-tu-um mār?

³⁶ [varah] Addarum(?) ³⁷ šat-
tum Sa-am-su-di-ta-na LU-
[GALE] ³⁸ Šamaš(?) . . . ³⁹ ŠA-
LAM.ANI . . . A.AN ⁴⁰ Ê.SAG.
ILA . . .

³¹ Am 1. Addarum des Jah-
res, in welchem König Samsu-
ditana für Šamaš(?) . . . sein
Bild in Êangila . . .

Wiewohl ein wesentlicher Teil der Urkunde verstümmelt
ist, läßt sich doch der Inhalt näher kennzeichnen, dank dem
Schema, welches die Ergänzung mancher Lücke vermittels der
vorhandenen Spuren ermöglicht.

Die Urkunde gehört zur selben Kategorie wie CT VIII 34^b
und CT VI 38^b und bildet gleich diesen eine Illustration zum
§ 150 des Gesetzbuches.

Ich habe des Näheren über die zweierlei Arten von Ge-
schenken des Mannes an die Frau nach dem Gesetze (§ 150,

§ 171 Ende), wie auch über die Gruppierung der hierher gehörigen Urkunden an einer anderen Stelle gehandelt.*

Z. 1—5. *Ástumu* scheint dem weiteren Kontext nach (Z. 14 *gadu* „samt“) die Mutter der beiden folgenden jungen Sklaven gewesen zu sein.

Z. 16. Über die Bedeutung der Redensart *kāza ukāl* vgl. den zitierten Anzeiger l. c. S. 96.

Z. 21. Die Ergänzung *ahhū-ia* ist nicht sicher, obwohl sie im Schlußsatze des § 150: *ana ahim ul inaddin* eine Stütze fände. Doch gehen die Meinungen über die Bedeutung von *ahum* an letzterer Stelle stark auseinander. Möglich wäre auch die Ergänzung [*mdrā*-pl./]ia, worauf auch die graphischen Spuren hinweisen.

Z. 24. Den Schwur leistet nur der Mann, deshalb der Singular.

Z. 25. Zur Würde *rabi zikkatum* vgl. R 105, 32.

* Vgl. Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau 1907, S. 94 ff.

An dieser Stelle sei mir gestattet, Herrn Hofrat Prof. Müller meinen innigen Dank abzustatten für die freundliche Durchsicht einer Druckkorrektur der ganzen Arbeit.

Nachträge und Berichtigungen.


- Nr. 2, 2. Prof. Müller liest *kaspim* und faßt es als Apposition zu *im*, das von *ana* abhängt.
- Nr. 4. Im Hinblick auf den Singular in Z. 7 und Z. 14 interpretiert Prof. Müller den Inhalt dahin, daß Hanbatum sich verpflichtet, die in Z. 4—6 aufgezählten Personen in Sachen ihres Feldes nicht vor Gericht zu laden. Nach Z. 3 wäre dann [Hanbatum] ausgefallen. Da aber die Z. 8—10, auf die es ankommt, ganz dunkel sind, so läßt sich wohl die Frage nicht entscheiden. Erwähnt sei noch, daß Z. 10 vielleicht: *ki(1)-ma aššatim (DAM) i-la-ak(?)* zu lesen ist. Der Sinn bleibt aber immerhin dunkel.
- Nr. 9, 21. Die Lesung des letzten Zeichens verdanke ich Ungnad (briefliche Mitteilung), ebenso die Lesung der Z. 14 in Nr. 10 (Case).
- Nr. 10, 10. Faßt man *zi-na-tum* als Plural von *zintum* **zantum* auf, dann wäre zu erwägen, ob damit nicht syr. ܙܢܬܐ, 'Ast, Ranke', hebr. ִרְבִּי (Jer. 11. 16; Ez. 17. 6 u. 3.) und arab. ڤاليت lautgesetzlich (mit Dissimilation des *n* zu *l* unter Einfluß des Zischlautes) zusammenzustellen wäre.
- Nr. 13, 1. Zur Lesung und Übersetzung von *SAL.ME*, das früher gewöhnlich *SAL* gelesen und mit *aššatum*(?) wiedergegeben wurde, vgl. Thureau-Dangin: *Les Inscriptions de Sumer et d'Akkad* S. 90 Note 3, und in der deutschen Ausgabe (Vorderasiatische Bibliothek I) S. 56 Anm. c.
- Ibid. Z. 14. Sowohl hier wie in den anderen Pachtverträgen, in denen die Klausel über gewisse Sportelabgaben vorkommt, schlägt Prof. Müller vor, den festen Terminus *pašādu* mit 'aufbewahren' wiederzugeben, indem er als Analogie zu dieser Sitte und zur Redensart auf I. Sam. 9, 24 verweist: ִכִּי לִמְסַחֵם מִן הַבָּשָׂר [das Fleischstück] ist für dich für das Fest aufbewahrt.⁴ Es scheint — meint Prof. M. — daß zu den Šamaš-Festen Priester des Šamaš und die Hausmieter (resp. Feldpächter) zusammenzukommen pflegten, und jene bei der Gelegenheit ihre Fleischstücke erhielten. In Wirklichkeit ist es merkwürdig, daß die obige Klausel

— so weit ich sehe — nur in jenen Pachtverträgen vorkommt, in denen die Eigentümerin des Feldes resp. Hauses eine Šamašpriesterin ist.

Nr. 18, 13. Prof. Müller faßt auch hier *i-ru-ub* = *irrub* ‚er wird einziehen‘ oder ‚er zieht ein‘, wie in Nr. 21, 14 und ebenso in den übrigen Hausmietsverträgen (R 33, 15; 34, 15 [Case]; 36, 15). Mir dünkt aber die Übersetzung ‚er ist eingezogen‘ im Hinblick auf die konsequente Schreibung *i-ru-ub* richtiger. Rechtlich wird die Vertragshandlung schon im Moment des Vertragsabschlusses als vollzogen angesehen. Dort, wo ausdrücklich eine zukünftige Handlung gemeint ist, steht deutlich *i-ir-ru-ub* wie AR I 55, 27; 64, 27 *i-na ša-lu-ur-tim ša-at-tim ek-lum a-na bit-tim i-ir-ru-ub*.

Nr. 19, 11. Ich habe übersehen, daß es im Tablet auch ausdrücklich Z. 17—18 heißt: *varah Varahsamna umum I^han i-ru-ub*.

Nr. 20, 1. Die Ursache, warum das Feld in 18 Teile geteilt wurde, scheint mir darin zu liegen, daß der Pächter meistens gegen $\frac{1}{2}$, manchmal auch gegen $\frac{1}{3}$ gearbeitet hat. Da dem Pächter bei der Urbarmachung auch bestimmte Teile des Feldes angewiesen zu werden pflegten, so eignete sich die Zahl 18 am besten für die Einteilung, weil sie durch 2, 3, 6 und 9 teilbar ist. Eine hübsche Illustration dazu bietet Nr. 22. (D. H. Müller.)

Nr. 21, 11 (Tabl.). Das dritte Zeichen ist sicher *ta* zu lesen, wie ein Vergleich mit R 36, 26^b (Case) *ta-zí* deutlich zeigt. (In der Zeichenliste bei Ranke Nr. 84 fehlt diese graphische Variante.) Folglich wird man für das zweite Zeichen  hier wenigstens auch den Lautwert *ab* postulieren müssen. Eine Verschreibung ist graphisch ausgeschlossen.

Nr. 24, 2. Nach meinen Ausführungen auf S. 35 möchte ich hypothetisch unseren *KA + ŠA-^aGa-la* mit *Gi-mil-^aGula* aus Nr. 29, 4 (R 77) identifizieren. Letztere Urkunde stammt aus der Zeit Abiesuh (25 Regierungsjahre zusammen), unsere aus dem 26. Jahre Samsu-ilunas. Die Identität liegt also zumindest im Bereich der Möglichkeit. Leider bietet der Personalindex keine Handhabe zur Entscheidung der Frage.

Ibid. Z. 25—28. Zur Übersetzung von *sittam zāru* ist Pick OLZ XI Sp. 69 zu vergleichen. Auch Prof. Müller hat unabhängig von Pick dieselbe Beobachtung gemacht. Demgemäß wird auch — wie M. mit Recht geltend macht — das von mir AR I S. 63 aufgestellte Schema für Erbverträge folgenderweise zu modifizieren sein: 1. Erbanteil des A. 2. [Die aus dem Anteil ausgeschiedenen Gegenstände, welche die anderen Erbteilnehmer bekommen haben, resp. die alle Erben gemeinsam teilen.] Ein jeder Erbe hat also eine besondere Urkunde bekommen, worin sein Anteil an der Erbschaft verzeichnet war. Mit aller Evidenz hat dies Pick l. c. aus der Vergleichung der Urkunden Nr. 103—104 bei Meißner BAP mit AR I Nr. 20 nachgewiesen.

Nr. 28, 16. In Hinblick auf unsere Stelle verglichen mit Nr. 34, 15—16 (R 88), aus denen sich eine bestimmte Proportion für das *SLBI* (*catrum*) ergibt — bei 10 Sekel Kaufpreis wird $\frac{1}{2}$ Sekel = $\frac{2}{3}$ S. als *SLBI* gezahlt, bei $3\frac{1}{2}$ S. Kaufpreis $\frac{1}{2}$ S. — möchte Prof. Müller *SLBI* als eine Art Agio auffassen. Es ist mir leider momentan nicht möglich, alle betreffenden Stellen auf diese Vermutung hin nachzuprüfen. Doch vgl. Daiches AR Nr. 25, 11—13, wo bei einem Preise von $1\frac{1}{2}$ Mine 1 Sekel Silber als *SLBI* gezahlt wird. Allerdings ließe sich diese Ausnahme nach Müllers Meinung dadurch erklären, daß bei großem Gelde (Mine!) die Abnützung nicht so stark gewesen sein mag; weshalb auch das Agio ein geringeres war.

Nr. 29, 2. Nach den Zeichenspurten möchte ich jetzt die Zeile lesen: *šā libba (šā) bāb(?) dīmtim (AN.ZA.GAR) šā ha-za-nu-um*. Vgl. Nr. 24, 5 (R 62).

Nr. 31, 33. Die Zeile ist in der Umschrift und Übersetzung nachzutragen. Sie lautet: *Á.DAH.A.NI.ŠŪ* 'für seinen Helfer'. Vgl. Ungnad: Chronologie der Regierung Ammiditanas etc. S. 12 Z. 19.

Nr. 32, 18—19. Auch hier sind zwei Zeilen des Datums nachzutragen: ¹⁸...¹⁹ *Dam-ki-išū-šū-GE* ¹⁹ *NE(?)*. *IN RŪ.A NE.IN.GUL.LA* ... die Damki-išū erbaut hatte, zerstörte. Vgl. Ungnad l. c. S. 13 Z. 31.

- Nr. 34, 21—22. Die Übersetzung dieser beiden Zeilen ist aus Versehen ausgefallen. Sie lautet: „Bei Šamaš, Marduk und dem König Ammi-ditana haben sie geschworen.“¹
- Nr. 36, 3. Diese Zeile enthält die Summierung der Feldflächen von Z. 1—2. Vgl. Pick OLZ XI Sp. 71 (unten), wo AR I Nr. 64, 3 so richtig gedeutet wird.
- Ibid. Z. 14—19. Zur Ergänzung der Lücken vgl. AR I Nr. 64, Z. 16—22.
- Nr. 38. Die Urkunde bildet ein Analogon zu Nr. 17 (R 45). Beide enthalten Quittungen über Gelddarlehen nur mit dem Unterschiede, daß in Nr. 17 das Darlehen in barem samt Zinsen rückerstattet wird, während hier dasselbe in Getreide nach dem Kurse der Erntezeit getilgt wird.²
- Nr. 39, 31—33. Diese drei schwierigen Zeilen möchte ich jetzt also lesen und übersetzen: ³¹ [dīnam (DI)] I-lu-ni šu-a-ti i-na šu-ku-zi ³² e-ma ša i im ana (T) ³³ šurinni (AN ŠÚ(?).NIR) ša „Šamaš“ [^{33a} id-di-nu-šum] ^{33b} [a-na] Gā-gi-a ur(?) du-ma ū-te-še-ir-šū „nachdem sie (scil. die Richter) diesem Ilni den Prozeß eröffnet hatten, haben sie ihn dort wo . . . am Panier des Šamaš [zum Schwur übergeben]. Nachdem sie sich indes nach Gagum begeben hatten, hat er sich gerechtfertigt (oder sich mit ihm verglichen).“ Es liegt also ein ähnlicher Fall vor wie in AR I Nr. 16. Zur Redensart ana šurinnim nadānu vgl. ibid. S. 54. Zum möglichen Ausfall einer ganzen Zeile vgl. AR I S. 173 Anm. zu Z. 27—28.
- Ibid. Z. 40—42. Eine ähnliche Klausel weist die Urkunde CT VIII 19*, 29—31 auf; ka-ni-ik 5 GAN 20 SAR eklim i-na pišanni (GIMMAL) Si-na-tum . . . i-il-li-a-am-ma hi-bi.
- Nr. 40. Zum sachlichen Verständnis dieser Urkunde, zu der AR I Nr. 32 ein Analogon bietet, vgl. Pick OLZ XI Sp. 70;

* Ähnlich verhält es sich mit den Hofdarlehen AR I 54 (S. 129), 61 (S. 144) und 62 (S. 145). Der Unterschied zwischen Nr. 54 und Nr. 61—62 besteht darin, daß in beiden letzten Fällen genau der Preis der entlehnten Wolle angegeben wird, wogegen im ersten Falle (54) kein Preis genannt ist, nur gesagt wird, daß der Schuldner bzw. Käufer „nach der großen Mauer“, d. h. nach dem Preistarif für Getreide (nicht Zinsfuß) auf der großen Mauer zu zahlen haben wird; kima kargullim heißt „nach der großen Mauer“ des Tempels, wo die öffentlichen Anschläge gemacht worden sind. (Müller.)

Koschaker in der Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart, XXXV, S. 393 (unten); Rhodokanakis in der Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, XXII, S. 114—115. Nach den beiden ersteren handelt es sich um einen „Arbeitsvertrag mit Vorausbezahlung des Lohnes“ (Koschaker), nach letzterem um ein Darlehen, das bei der Ernte abgearbeitet werden soll. In der Sache kommt es auf dasselbe hinaus.

Abkürzungen.

- AKA = Anzeiger der Krakauer Akademie der Wissenschaften 1907.
- AR I = M. Schorr: Altbabylonische Rechtsurkunden aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie (Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Bd. 155, Abb. 2). Wien 1907.
- AS III = B. Meißner: Assyriologische Studien III (Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, X, S. 257—303).
- BAP = B. Meißner: Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht (Assyriol. Bibliothek, B. XI). Leipzig 1893.
- BLBD = H. Ranke: Babylonian Legal and Business Documents . . . from Sippar. (The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania. Series A. Cuneif. Texts. Ed. by H. V. Hilprecht. Vol. VI. Part I). Philadelphia 1906.
- BPN = H. Ranke: Early Babylonian Personal Names from the published Tablets of the so-called Hammurabi-Dynasty (The Babyl. Expedition of the University of Pennsylvania Series D. Vol. III). Philadelphia 1905.
- OLZ = Orientalistische Literaturzeitung, herausgegeben von F. E. Peiser.
- RA = Redensart.
- SAI = Meißner: Seltene assyrische Ideogramme (Assyriol. Bibliothek, XX).

Wörterverzeichnis.*

(Die fettgedruckte Ziffer bezieht sich auf die bei Ranke fortlaufende Nummerierung.)

K

- 𒀭₁ *abum* Vater. *a-bi* 17, 12; 59, 11; *a-bi-šá* 28, 9; 37, 9; *a-bu-šá* 17, 11; 84, 36; 101, 16; *a-bu-šá-nu* 61, 6.
 𒀭₂ *tebibtum* Reinigung. *ašar te-bi-ib-tim* 15, 16.
ubānum Zoll (Flächenmaß). idg. *ŠEŠI* 44, 1.
 𒀭₃ II² rückerstatten. *ú-te-bi-ra* 15, 2.
ebirtum jenseitiges Ufer. *i-na e-bi-ir-tim* 3, 10; 14, 1; idg. *RLBAL* 62, 1. 4; *BALRI* 94, 4.
 𒀭₄ *agiru* mieten. *i-gu-ur-šá* 48, 8; 107, 9; *i-ga-ga-ar* 68, 10.
ágirum Mieter. idg. *šALUKUMAL* 68, 10.
 𒀭₅ *igarum* Wand. *i-ga-ar* 60, 1. 8. 9; *i-ga-ri-im* 60, 14; *i-ga-ra-am* 60, 7; idg. *LIBIT* 57, 3.
ugarum Flur, Gefilde. idg. *A.KAR* 42, 1; 50, 1 (C.); 62, 1; 70, 1. 7. 17. 28. 33. 36; *A.KAR.GAL* 89, 1; *A.KAR Pu-ra-atum* 119 Col. II. 1. 4; Col. III. 21.
 𒀭₆ *adi a)* adv. solange 94, 21; 95, 21; 96, 9; 101, 25; sobald 68, 9; *b)* präp. 60, 9.
edakšum klein. *bít e-da-šum* 47, 1 (T. *e-ta-šum*); 49, 1.
 𒀭₇ *essitam* (adv.) von neuem. *eš-šá-ta-am* 6, 13.
 𒀭₈ *alum* Stadt. *a-lim* 76, 1; idg. *ER* 13, 28; 14, 3. 19 u. 6.
 𒀭₉ *avdtum a)* Vertrag. *a-eš-ti* 2, 8; *a-eš-zu* 1, 13; idg. *KA(INIM)* 11, 20 (v. Supplement S. 88). *b)* Angelegenheit. *a-eš-ti-šá-nu* 58, 9; 103, 30.

* Das Wörterverzeichnis erstreckt sich auf alle von Ranke edierten (119) Urkunden. Ausgeschlossen wurden aber die sumerisch geschriebenen Daten hauptsächlich wegen der Unleserlichkeit der Ideogramme in vielen Fällen. Den Wünschen der Rezensenten meiner AR I Rechnung tragend, habe ich auch die ideographisch geschriebenen Wörter aufgenommen und sie nach ihren semitischen Äquivalenten eingereiht. Diejenigen Ideogramme, deren semitische Bedeutung noch nicht bekannt ist, sind nach ihrem ersten wesentlichen Bestandteil und nach der Reihe des semitischen Alphabets entsprechend eingefügt worden.

Abkürzungen: idg. = ideographisch; C. = Case; T. = Tablet; pl. = Plural; v. = vide; Perm. = Permansiv.

Verzeichnisse der Personen-, Berufs-, Städte, Flüsse-, Götter- und Tempelnamen bietet Ranke selbst (Indices I—V).

- אָויל, *avilum* Mensch, Person, Jeder. *a-vi-lum* 15, 14; *a-vi-lu-i* 60, 4 idg. *MULU. MULU.MULU.RA* *avilum ana avilim* 11, 16; 12, 11; 14, 16; 16, 7; 20, 8; 22, 13; 43, 14; 57, 16 u. s.
- אָזב, *ezēbu* scheiden. *e-zi-ib-sā* 59, 7; *e-zu-ub* außer 86, 2; 101, 2. 3.
- אָז, *uznum* Ohr. *uz-ni-sā* 84, 3.
- I אָה, *ahum* Bruder. *a-hu-um* 15, 3; *a-hu-um ana a-hi-im* einer gegen den anderen 15, 11; 19, 15; 65, 9, 10; *a-hi-iu* 88, 3, 4; *a-hi-sā* 70, 12; 96, 18; *ah-hu-sū* pl. 50, 14 (C. 15); *ah-hi-sū* pl. 50, 14 (T. 13); 88, 9; *a-ah-hi-sū* pl. 28, 21; *ah-hi-sā* pl. 94, 7; idg. *SIS* 93, 6.
- ahātum* Schwester. *a-ha-zfu-nu* 94, 8.
- II אָה, *ahhum* Ufer. *a-ah-hi* 23, 2.
- III אָזב, *šūḫuzū dīnam* einen Prozeß eröffnen. *i-na šū-hu-zi* 103, 31.
- akitum* Neujahrsfest. *sāḫ a-ki-tim* 82, 18.
- I אָכַל, *akālu* genießen. *i-ka-al* 23, 17 (C); *[i?]ka-al* 95, 26; *a-ku-ul* 103, 17.
- mākaltum* (hebr. מאַכַּלְתּוּם) großes Messer, Schlachtmesser(?). idg. *an LIS.GAL* 101, 11 vgl. Meißner SAI Nr. 5738.
- II אָכַל, *aktum* Sekretär. idg. *PA* 61, 21; 104, 15; 105, 31; *PA Dīm* 10, 35; *PA MAR.TU* 99, 3, 4; 116, 6, 11; *PA ŠU.GU* 21, 4.
- ēkallum* Palast, Hof. 40, 10; 61, 6, 9, 20.
- I אָל, *ilum* Gott. *i-la-sā* 96, 13; 101, 29.
- II אָל, *ul, ula* nicht. a) prohibitiv *ū-ul* 15, 5, 12; 17, 12, 22; 19, 15; 36, 27 (C.); 50, 15 (T.); 59, 11; 60, 15; 62, 30; 65, 10; 101, 31; 111, 8. b) in Aussagen mit Impf. 26, 9; 103, 17; *u-la* 7, 7.
- אלה, *elū* a) auftauchen (von der Urkunde). *i-lī-a-am* 28, 22; *i-[lī-a]-am* 103, 42; b) 1² enthaben werden, verlustig gehen *i-t[e]-lī* 35, 25; 107, 13.
- elī* auf, gegen. *e-lī-sū* 17, 27; *[e]-lī-sā* 116, 20; *e-lī-s[ū]-nu* 14, 21 (vide *išū*). idg. *MUH(?)* 65, 8; *PA* = *elat* oberhalb 76, 1.
- elīṭ* *urym* eine Art Edelstein. idg. *NA.ZAG.HILLI.A* 95, 15; 101, 6. Vgl. Meißner SAI Nr. 912.
- אָלך, *alāku* kommen, gehen. *[il]-lī-ik-ma* 103, 24; *il-lī-ku-nim-ma* 103, 10; *i-la-ak* 7, 10; *i-il-la-ak* 111, 7, 8; *il-ku-ma* (= *illiku-ma*) *ana šīmāteša* den Schicksalsweg gehen, sterben 58, 7; *i-la-la-ak* 17, 25 (v. *ramānu*); *ina a-la-ki-ka* 32, 5.

ilicum Lebensabgabe. *kasap il-ki-im* 71, 2; 73, 2.

אלל₂, II¹ freilassen. *[á]-ul-li-il-si* 96, 7; *el-li-it* 96, 14.
il-la-tim 56, 7 (?).

I אלה₁, *alpum* Stier. idg. *GUD* 84, 10; *GUD^{ans} ŠAG.GA* 68, 4.

II אלה₂, *elippum* Schiff. idg. *MÁ* 110, 15.

ema am Orte. *e-ma* 103, 32.

אמר₁, *nēmittum* Auflage, Abgabe. *ne-mi-it-ti* 80, 4.

אם₁, *emu* Schwiegervater. *e-mi-sá* 84, 42.

אסל₁, *nēmelum* Gewinn. *ne(?)-me-lam* 97, 13.

אםם₁, *umnum* Mutter. *um-na-sá* 17, 4; *um-m[í-sá]* 50, 7; *um-mi-ku* 50, 12 (T.); *um-ma-sá* 96, 3. 9. 12; 101, 17. 25. 28; *um-mi-sá-nu* 8, 15; 88, 10; idg. *AMA* 58, 2.

ummānum Grundkapital, Einlage. *um-ma-nu* 62, 21; *um-mi-a-ni* 97, 19; *um-mi-a-nim-ma* 83, 25; *um-mi-an-sá-nu* 97, 12.

umma also. *um-ma* 59, 9; 103, 12. 16. 27. 37.

ammatum Elle (Flächenmaß). idg. *Ú* 44, 1; 60, 6.

אםק₁, *emūqum* Kraft, Möglichkeit. *a-na e-mu-ki(?)*-im 103, 19.

אמר₂, *amāru* a) prüfen. *[i]-mu-ru-ú-ma* 58, 10; *i-mu-ru-ma* 60, 5; 103, 30; *i-ma-ru-ma* 23, 15 (T.); b) beaufsichtigen *i-ma-ru* 23, 15 (C.).

immerum Lamm, Schaf. idg. *LUARAD* 79, 2.

א₁ *ana* Pröp. passim. a) kausal wegen: 2, 10. 8; 36, 24, 26 (C.); 58, 1; 59, 14; 60, 1; b) modal: *ana kīri* 33, 6; 35, 6; 51, 5; *a-na tappūtīm* 94, 12; *a-na kaspim* 17, 16; *a-na mārūtīm* 17, 6; *a-na emūqim* 103, 19; c) temporal 6, 17; 10, 13; 75, 6; 87, 11; 97, 11; 112, 12; d) final (mit Inf.) 45, 2; 85, 2; 74, 7; 97, 4; 98, 2; 112, 4; e) lokal 34, 15 (C.); f) dativisch: 17, 24; 36, 25^b (C.); 60, 12; 67, 7; 75, 7; 85, 13; g) Personalobjekt (gegen): 10, 5; 96, 21.

ašsum wegen. *āš-šum* 7, 1; 60, 14; 103, 1.

ina Pröp. a) lokal passim: b) von 96, 16; 107, 13; c) während 32, 5; 51, 11 (T. 12); d) wegen(?) 58, 11.

אנה₁, *mānahtum* Mühe, Kosten. *ma-na-ah-tam* 36, 27^b (C.); *ma-na-ah-ti* 23, 14 (T.); 35, 18; 36, 24 (C.); 83, 25; *ma-na-ah-ti-sá* 35, 25; *ma-na-ah-ta-sá* 35, 22.

anāku ich. *a-na-ku* 59, 11; 103, 27.

אנה₂, *anañum* dieser, der. *an-nu-um* 15, 16; *an-[ni-im]* 11, 20; *an-ni-im* 15, 13; 17, 30; 28, 18; 50, 12 (T. 11); *an-ni-i-im*

- 84, 32; 95, 17; 101, 13; f. sing. *an-ni-tam* 103, 15; masc. pl. *an-nu-ftu-unj* 26, 24; fem. pl. *an-ni-a-at* 116, 22.
- inanna* jetzt. *i-na-an-na* 103, 37.
- אֶנְךָ, *unġum* Siegelring. idg. *ŠÚ(?)*. *GUR* 84, 11.
- אִשָּׁה, *assatum* Ehefrau. *ās-šá-ti-šá* 95, 19; *āš-šá-az-zu* 95, 21; idg. *DAM* 26, 1; vielleicht auch *SAL* *āšša(t)-az-zu* 95, 25.
- אַתָּה, *atta* du (masc.). *at-ta* 59, 11.
- nasūm* Heilmitteletui (?). *na-su-ū* 84, 27.
- אֶסֶן, *isinnum* a) Fest idg. *EZEN* 30, 12 (T. 10); 34, 12; 36, 16 (T. 13); 39, 12 (T.); 42, 11 (C.); b) Festanteil *i-si-ni-šá* (I) 82, 10.
- אֶפְלֹ, *aplu* a) rückerstatten. *i-pa-al* 40, 10; *i-pa-al-šá* 23, 16 (T.); *ip-pa-lu-ma* 97, 12; b) befriedigen *a-na a-pa-al ékallim* 61, 20; 119, Kol. I 18; c) eintauschen [*i*] *p-pu-lu-ši* 62, 19; I² a) verantwortlich sein *a-ta-ap-pu-ul* 97, 19; b) sich rechtfertigen *a-ta-ap-pu-lu* 103, 43.
- niplate* pl. Tauschwert. *ni-ip-la-at* 62, 18.
- aplum* Sohn, Erbe. *ap(?)-laam* 17, 23; *ap-lu-ša* (pl.) 84, 43; 95, 24; 101, 24; *ap-li-šá* (pl.) 70, 13.
- aplutum* Erbteil. *ap-lu-ut* 76, 8; [*ap-lu-ſuz-za* 95, 10.
- אֶפְרָה, *apru* anlegen (einen Kopfschmuck). *ap-ra-at* 101, 3.
- שָׂעַר, *saer* machen, bearbeiten (ein Feld). *i-pu-šá* 112, 11; *i-bi-šá* 94, 21; I² *i-te-bi-šu* 28, 5; III¹ *á-še-bi-šá* 21, 10.
- nēpištum* Kalthandlung (vgl. Pick OLZ XI Sp. 172). *ana ne-bi-šá-ti bārā* 80, 2; 118, 2.
- apšēnum* idg. *AB.ŠIM* v. *eklum*.
- אֶפְשָׁר, *epēdu* ernten. *i-iš-gi-du* (pres.) 112, 13; *ana e-gi-dí-im* 111, 2.
- ipšidum* Schnitter. idg. *muluŠE.KIN.KUD* 111, 7.
- ipšurum* Vogel. idg. *HU* 118, 1.
- אֶפְלָ, *eklum* Feld. idg. *A.ŠÁ(G)* passim. *ekil apšēnim* idg. *A.ŠÁG.AB.ŠIM* Ährenfeld 94, 1. [22]. *ekil nidātum* idg. *A.ŠÁG.KIKAL* Bruchland 94, 2. 21; *ekil ŠUKŠUN* (kurmatim?) 50, 5.
- arum* Baumblüte. *a-ra-am* 23, 10.
- אֶרְבָּה, *erēbu* a) eintreten (in Mietsdienst) *i-ra-ub* 33, 14; b) einziehen *i-ra-ub* 34, 15 (C.); 35, 15; 36, 15 (T. 12); 47, 14 (T. 13); 49, 18 (T.); 51, 14 (C.); *ina e-ri-bi-šu* 51, 11;

c) eintreten (in die Familie) *i-ru-bu-ú* pl. 59, 4; III¹ *ú-še-ri-bu* 84, 39; 91, 10; *u-še-ri-bu-ši* 101, 19.

armanānum Gewürzhändler. *Šá ar-ma(?) na-nim* 106, 3 „Stadt der Gewürzhändler“ (Stadtname).

ursum v. *alūt uršim*.

אֶרֶשׁ, *erēšu* bebauen (ein Feld). *ana e-ri-ši-im* 112, 4; *ana ir-ri-šá-tim* 74, 7; 77, 5; 89, 5; 94, 11.

אֶרֶשׁ, *iršum* Bett. idg. *aisNÁ* 95, 16; 101, 8.

אֶרֶשׁ, *irtum* Brust. idg. *GAB. mārāt irtim* säugendes Mädchen 96, 1. 21.

אֶשֶׁל, *ušalum* Ufer. *ú-šal* 46, 1. 14; 83, 5.

UŠ.SA.DU neben, angrenzend. 46, 15. 16.

אֶשֶׁף, *aššapum* Beschwörer. *SAL.ME áš-šá-bí* 82, 17.

isparum Weber. idg. *satUŠ.BAR* 114, 3.

אֶשֶׁר, *akrum* Ort. *a-šar* 15, 16.

asuridum erster, vorzüglich. *eklum a-šá-ri-dú(?)* 3, 5. 7.

esirtum Heiligtum. idg. *É.SAK* 63, 2. Vgl. Meißner SAI Nr. 4448.


iššakkum Oberpriester. idg. *PATE.SI* 68, 7.

útu a) präp. von 60, 8; temporal 15, 13; 107, 6; b) adv. nachdem, sobald 8, 18; 84, 40; 96, 12; 101, 20; c) lokal von 106, 3.

ittén einer. fem. *iš-ti-a-at zittam* 112, 15.

אֶתָּא, *ita* angrenzend an, neben. *í-ta* 3, 4. 6. 8; 12, 2. 3; 14, 4. 5. 7; 28, 7; 39, 3. 4; 46, 2. 4; 50, 2. 3; 62, 2. 3. 6. 7 u. 8. idg. *DA* passim. *itti* von. idg. *KI* passim.

atabbum kleiner Kanal. *a-tab-bu-um* 28, 2. 7; 50, 16 (T.); idg. *ATAB* 70, 11; 119 Ohv. Kol II, 15.

אֶתָּק, III¹ hinüberführen, übergeben. *šá-tu-né* 1, 12; idg. *BAL. ÍB.TA.BAL* 2, 3; 3, 19; 5, 16; 8, 23; 9, 15; 11, 13; 12, 9; 13, 20; 16, 5; 18, 10; 20, 6. *IB*  *TA[BAL]* 14, 15.

⌒

בֶּלִּי, *bēlum* Herr, Besitzer. *be-el bitim* 35, 20; 36, 24. 26 (C.). idg. *LUGAL. [LUGAL/ANLIR — bēlišá* 18, 4.

bēltum Besitzerin. idg. *NIN* 34, 3.

אֶבֶר, II¹ a) deklarieren. *u-bi-ir* 26, 11; b) zusprechen (im Gericht). *u-bi-ir-ru* 60, 12.

אֶבֶר, II¹ *bā'aru* fangen. idg. *ŠÚ(?)*. *ana ŠÚ(?) nu-ni-e*. Oder ist *ba-[ar]* zu lesen?

ba'irum idg. *ŠŪ.HA* Fischer. 93, 8; *GAL.ŠŪ.HA* 113, 3.

בב *bābum* a) Tor idg. *KÁ* passim; b) Verlust(?) 97, 17; c) *bābtum* Rest. *ba-ab-at* 51, 12; *ba-am* (sic) *-ta-am* 51, 11 (T.).

בית *bitum* Haus. *bi-tam* 8, 20; *ana bi-tim* 76, 15; *bi-ti-šu-nu* 8, 29; idg. *Ê* passim. — *ÊAL* 95, 1; *ÊBABBAR* 83, 4; *ÊBÁD* (vgl. hebr. בית יסוד) 9, 2; *ÊUŠ* pl. 104, 6; *ÊUŠ.GID.DA* vielleicht *bīt šiddim* arkim ein langseitiges Haus 63, 1; *ÊŠAK* vgl. *esirtum* 63, 2; *ÊKLRA* 57, 4; ⁶¹⁸*ÊGÍŠ.BAL* *bīt pilakki* Spindel(?) 84, 28; *ÊKLGA* *bīt nidātum* 28, 11; 63, 5; *ÊNUN.NA* v. kummum; *ÊRŪ.A* *bitum epšum* passim.

בבן *bukānum* Stab(?) idg. ⁶¹⁸*GAN.NA* 1, 11; 2, 3; 3, 19; 5, 16; 8, 23; 9, 15; 11, 13; 12, 9; 13, 20; 14, 15; 16, 5; 18, 10; 20, 6.

בלט *balātu* leben. *ba-al-ja-at* 95, 21; 96, 10; 101, 25; 116, 12.

בנה *bānūm* Baumeister. idg. *DÍM* 104, 2.

I ברה *bārūm* Seher, Magier. idg. *MAŠ.ŠŪ.BU.BU* 62, 6; 80, 3; 84, 46; 95, 9. 18. 27. 29; 105, 7; 118, 2.

II ברה *birum*, *biritum* Einschließung, Mitte. *ina bi-ri-it nārim* 39, 2; *igar bi-ri-tim* 44, 2; *bi-ri-šu-nu-ma* adv. 50, 16 (T.).

בשה vorhanden sein. *ib-šu-ú* 96, 19; *i-ba-ās-šu-ú* 96, 20; *ib-ba-i* 26, 9; *ib-bā-ās-šu-ú* 83, 24; 95, 28; 97, 13; *ib-ba-šá-ú* 98, 8; *ba-zu-ú* (= *bašá*) 23, 1; 47, 1; 49, 1; 83, 1. 3. 5. 7. 9. 11; 112, 1; *ba-i-ta-am* 62, 23; *ina ba-i-tim* 28, 22.

bukām Besitz. idg. *ŠA.ŠŪ* 50, 6 (C.).

בתק *batāḫu* abschneiden, fischen? (vgl. im deutschen „Reißaus machen“) *i-ba-ta-aḫ-ma* 107, 12.

;

gaḍu, *gaḍum* samt. *ga-du* 82, 23; 96, 1. 21; 105, 17; 116, 14; *ga-du-um* 56, 7.

גלב *galābu* das Haar abschneiden (Strafe). *u-ga-la-bu-šu-ma* 17, 16. *gallabum* Barbier. idg. *ŠŪI* 72, 12; 84, 17.

גמר *gamāru* fertig, perfekt sein. *ga-am-ra-at* 1, 15; *ga-am-ra* 28, 21; 62, 28. idg. *THL. AL.THL* *gamir*, *gamrat* 5, 16; 8, 24; 9, 16; 11, 14; 12, 10; 13, 21; 16, 6; 20, 7; 22, 12; 57, 14; 61, 23; 63, 14; 76, 17; 88, 18; 105, 26; 108, 1.

- ganrum* voll, fest (vom Kaufpreis, vgl. גָּנָה Gen. 23, 9).
kaspam ga-am-ru-am 5, 14; 8, 28; *ga-am-ri-im* 2, 2; 8, 22.
gamirtum perfekte Weise. *a-na ga-me-ir-tim* 8, 20.
I גָּן *gannum* Verlobung(?). *ga-an-ni-sá* 84, 41; 101, 21.
II גָּנָה *gannum* Gürtel(?). *ga-an-nu-um* 84, 29.
GAN Flächenmaß passim.
GIN a) v. *šiklum* b) Flächenmaß 60, 7.
gazum ? *ga-zum* 84, 24, 25.
GAR Flächenmaß 44, 1; 60, 6.
garrum (karrum?) ? *GIMAL ga-ar-ru* 84, 19.
garšamum Berufsname. *ga-ar-sá-mu* 93, 7.
GIŠ.BAR Maß. *GIŠ.BAR* ¹⁸Šamaš 40, 1; 42, 9; 66, 2; 74, 11;
75, 1; 85, 2, 14; 86, 1; 94, 19; 98, 10. *GIŠ.BAR* ¹⁸me-
še-kum 81, 2; *GIŠ.BAR* ¹⁸Nergal 100, 1.
gišdubbá Schreiber (sumer. Lehnwort?) *GIŠ.DUB.BA.(A)*. Vgl.
Index Nr. 3 bei Ranke.

7

- דָּוֶר *dārum* Mauer. idg. *BAD* 9, 2.
דָּן *dānu* richten. *i-di-nu-šá-nu-ti-ma* 26, 5.
dīnum Prozeß. *di-nam* 26, 5.
dajānum Richter. [*da-ia-nu*]-á 58, 9; *da-ia-nu-šá-nu* 15, 17;
idg. *DLEUD*. 10, 8, 35; 26, 4, 5; 59, 6; 76, 26; 88, 23;
91, 14; 94, 6; 99, 15, 16, 17; 103, 30; 104, 8; 105, 33, 34.
דָּשׁ *dāku* treten, dreschen. *i-di-šá-šu* (Präs.) 112, 14.
dikām ? *dí-ki-i* 72, 12.
דָּל *daltum* Tür. idg. ¹⁸*IGZUN* 8, 2; 9, 2.
דָּמָם *dīmtum* Säule, Pfeiler. idg. *AN.ZA.GAR* 39, 3; 62, 5, 11;
70, 7; 77, 2.
דָּמַק II reinigen, freilassen. *ú-da-am-mi-ku-ši-ma* 96, 4.
דָּךְ *duppum* Urkunde, Vertrag. *dub-bi-im* 11, 20; *dub-bi-šá*
105, 3; *dub(?)-[bi?]* 103, 25; *dup-pa-at* 65, 8; idg. *DUB*
passim.
dupšarrum Schreiber. idg. *DUB.SAR* passim. Vgl. das Ver-
zeichnis bei Ranke S. 60, Nr. 3. ¹⁸*DUB(ŠID?)NUN.NA*
84, 23; ¹⁸*DUB(ŠID?) kaššadim* 84, 22; *DUB(?)ŠID(?)*.
TAGAL 84, 12; ¹⁸*MAŠ DUB.ŠAL(?)SAK*. 84, 18.

7

à a) und passim, b) auch 17, 18; 76, 16; 88, 16; 103, 7.

ובל *vabalu* bringen. *ub-lam-ma* 58, 13; *biltum* Pachtzins. idg. GUN 39, 9; 74, 8; 77, 6. 8; 83, 19. 23 (1); 89, 6. 7; 90, 7; 94, 11; TTK 91, 2.

וצא *cašû* hinausgehen, ausziehen, austreten. *uz-zi* (Präs.) 13, 11; *u-zi* (Präs.) 48, 3; *ta-zi* 35, 21 (C.); 36, 26 b (C.); idg. Ê 9, 6; 65, 3; I² *it-ta-zu-û* 35, 24; III¹ *edpi* mieten, pachten. *û-se-zi* 23, 8; 30, 8 (T. 7); 39, 9 (T. 8); 42, 7 (T.); 47, 8 (T.); 50, 7; 53, 6; 89, 6; *û-se-pi* 35, 7; 36, 6; 74, 9; 77, 6; 78, 13; *û-se-zu-û* 47, 8 (C.); 83, 20; 94, 13. idg. *IB.TA.Ê.A* 42, 7 (C.); *IB.TA.AN[Ê.A]* 34, 5; 90, 8.

mušûm Ausgang. *mu-zu-ši-na* 13, 11.

šitum Anfang (der Sonne). idg. ^{AN}*Šamaš Ê.A šit* ^a*Šamši* 96, 8.

ורר *varûdu* hinabsteigen, sich begeben. *ur(?)du-ma* 103, 33.

ורק *varkûtum*, pl. *varkâte* Zukunft. *vû-ar-ki-it* 6, 17; 10, 13; *vû-ar-ki-at* 13, 25; idg. *U.KUR.Šû* *ana varkât ûmê* 5, 18; 9, 17; 11, 16; 12, 11; 14, 16; 16, 7; 20, 8; 22, 13 u. ö.

varki nachdem adv. *vû-ar-ki* 58, 6; 101, 28.

varkûtum Rückseite. *vû-ar-ka-zu-ma* 13, 8; idg. *EGIR-zu* 65, 4. *MUL.EGIR* 59 Rev. 9. (T. 31.)

ושב *cašûbûm* Einwohner. *va-šû-bu-um* 35, 18. 23; *ana vû-šû-bi-im* 35, 20; 36, 25¹ (C.); *šubtum* Wohnung. *šû-ba-at* 28, 9.

ורר *vatrûm* Überschuß (Agio? nach Müller). idg. *SLBI* 76, 16; 88, 16; 105, 17. 25.

7

א, זיב *zibû* schlachten. *bît zi-bi-im* 13, 8.

זז *zûzu* teilen, als Anteil empfangen. *i-zu-zu* 28, 21; 62, 23. 28; 83, 24 (?); 88, 11; *i-zu-uz-zû* 28, 23; *i-zu-zu-ûš* 53, 8; *zi-zu* (perm.) 28, 21; 62, 28.

zittum Anteil. *zi-it-tam* 112, 15. 16. idg. *HALA* 28, 19; 50, 13. *ZI(G).GA* (*našûhu* od. *našû* ? fortnehmen) 92, 11; 113, 6.

(*zikâtum*) pl. *zikâtî* Gesetz. *ra-bi zi-ik-ka-tum* Gesetzesoberster, Haupttrichter(?) (Berufsname) 105, 32; 116, 25.

I זכר *zakûru* schwören. III¹ *û-šû-az-(aš)-ki-ru* 26, 27.

II זכר *zikarum* Mann. idg. *UŠ. UŠ û SAL* 96, 19.

זנה *zinitum* pl. *zindtum* Zweig, Ranke *zi-na-tum* 23, 10.

א, זר *zer'û* essen. *i-za-ar-ru-ma* (= *izur'û-ma* präs.) 112, 14.

ח

- חזן *hazānum* Stadtvorsteher. *ha-za-nu-um* 22, 25; 59 Rev. 4; 77, 2.
 חיר *hīrtum* pl. *hīrite* Auserwählte, Ehefrau. *hi-ri-tim-šu* 18, 15.
 חלק *hilpum* Waldgrund. *hi-il-bi* 112, 3.
 חלקה *nahlaptum* Gewand, Überwurf. idg. *NOTIK.UD.DU* 84, 8.
 חצר *haxarum* grün. *ugar ha-za-ri-im* 94, 3.
 חפה *hipā* vernichten (von der Urkunde). *i-hi-il-bi* 115, 12; *hi-bi* 103, 42 (perm.).
 חרן *harrānu* Handelsreise. *ina sanak har-ra-ni-šu* 115, 7.
 חרץ *hurāzum* Gold. idg. *GUSKIN* 84, 3. 4.

ט

- טב *tebitum* *šā hurāsim* Goldring(?). idg. *GUSKIN.SUD*(1).A. 97, 4.
 טבח *ṭābihum* Schlächter, Scharfrichter(?). *ša ta-bi-ha-tum* („Stadt der Schlächter“, Stadtname) 3, 11; *ṭavirtum* *ša-tābihatum* 3, 3. 11.
 טוב *ṭabum* befriedigt sein. *tu-ub* (perm.) 5, 15; 8, 30; 13, 24; II¹ befriedigen *u-ti-[ib]* 15, 4. idg. *DUG*^{ab} = *ṭāb* 62, 29; *DUG*^{ab} = *ṭābu* 70, 1. 7; 116, 20; *AL.DUG ṭāb* (v. Supplem.).
ṭabum adj. gnt. *ugarum* *t[a]-b[u]-u[m]* 90, 1.
ṭābtum Salz. idg. *MUN* 106, 1.
 טחה *ṭihāte* pl. unmittelbare Nähe. *ṭihāt* adv. hart angrenzend. *te-hi-at* 8, 5; *te-[hi-a]t* 8, 4.

MULUIGL.GAB.A? 104, 1.

- יד *idum* Lohn. *i-di* 107, 10; *i-di-šā* 107, 13.
 יום *ūmum* Tag. *um-mi-im* 13, 25; 15, 13. id. *UD* passim.
 ימן *imittum* rechte Seite. *kīma i-mi-it-tim* 83, 22; idg. *ZAG* 65, 3.
 יצר II¹ *uṣṣupū* Zinsen zahlen. *u-za-ap* 27, 2; idg. *DAH.HE.* *DAM* 38, 2.
ṣiptum Zinsen. idg. *MĀŠ* 27, 2. 8; 45, 10.
 ושה *išā* sein. *i-ši a)* jemand obliegen; *e-li-šā-nu i-šā* 14, 21;
 b) gegen jemand anhaben. *mammān mīmma dišā ul i-šā* 17, 27.
 ישר II² sich rechtfertigen(?) *u-te-še-ir-šu* 103, 33. (doch vgl. יצר).
mīšarum Gnadenerlaß. *mi-šā-ra-am* 8, 19; 103, 7. 18 v. *šakānu*.

כ

KASLIG? 72, 2. Vielleicht *titatum* 'Rest' nach Pick OLZ XI, Sp. 317.

כול II¹ *kullu* umfassen, verfügen. *kāza á-ka-al* eigenmächtig benützen 95, 22; *á-ka-fal* 116, 16; *á-ka-al-lu* 97, 18; *rēšam kullu* verantwortlich sein. *li-ki-il* 103, 14.

כום *kummu* Wohnstätte, Gebäude. idg. *ĀNUN.NA* 57, 2.

כין II¹ *kunnu* bestätigen. *u-ki-in* 103, 36. (Vielleicht ist auch 103, 33 *á-ki-in-sú* zu lesen im Sinne 'er hat ihn überführt').

kīnum baar. *ummānum kīnum* 62, 21.

mukinnum Zeuge. *mu-ki-in* 71, 5; 72, 7; 80, 8; 91, 11; 99, 10.

muškēnum Freigelassener. *id mu-us-ki-ne-tim* 103, 20.

כי *kīma* wie, entsprechend 7, 9; 17, 23 (?); 23, 16; 83, 22; 111, 9.

kīam also. *ki-a-am* 59, 9; 103, 11.

uukKUM (?) 28, 17.

כים *kisum* Geldbeutel, hares Vermögen. *ana ki-si-sú-ma* 15, 14; *a-na ki-si-im* 26, 2.

כל *kalû* verweigern. *la ta-ka-la* 32, 8 unverweigerlich (?).

כך *kanikum* gesiegelte Urkunde, Quittung, Schuldschein. *ka-ni-i[k]* 103, 40; 104, 7; *ka-ni-ki-im* 79, 3; *ka-ni-ka-at* 109, 1; *ka-ni-ki-sú* 85, 13; 86, 2; 98, 9; 115, 12; *ka-ni-ki-sú-nu* 86, 10; 87, 12.

kunûkum Urkunde. *ku-nu-kum* 15, 16; idg. *ÍB.RU* 82, 11.

kankum gesiegelt, gemünzt. *kaspum ka-an-kum* 71, 1; 72, 1; 73, 1.

כס *kussûm* Stahl. idg. ⁹¹⁶*GU.ZA* 84, 16; 95, 16; 101, 9.

כסף *kaspum* Silber, Geld. idg. *KÜ.BABBAR* passim.

כפף *kippatu* Fischnetz (?). *ki-ib-ba-ti-sú-nu* 110, 16.

כצר *kīšrum* Mietzins, Lohn. *ki-iš-ri* 31, 2. 9; 33, 6. 7 (C.); 35, 6. 8; 36, 5. 7. 10; 47, 6. 9. 11; 49, 6. 8; 51, 5. 8; *ki-iš-ri-sá* 33, 11 (C.); 49, 10 (T. 11); idg. *KASAR* 30, 7. 9 (C.); 34, 6; 78, 14; *NAM.KASAR.ŠÚ* 34, 5.

kāširum (*kāšrum*?) festgefügt (?). *iršum ka-gir, kussûm ka-gir* 95, 16.

כר *kārum* Wall, Mauer. idg. *KAR* 74, 12; 77, 10.

כרה *kīrûm* Garten. idg. ⁹¹⁶*SAR* 23, 1.

כָּשָׁד *kašādu* a) kommen. *ik-šū-du-ma* 6, 11; b) erreichen, treffen. *ik-šū-uz-zī-ma* 59, 5.

kitittum Treffen, Schlag. *ki-ši-ūt-ti ilim* 59, 5.

כֶּשֶׁה II¹ *kuššū* folgen (?). *š-ka-āš-šā* 15, 15.

kuttimmum Goldschmied. idg. *KUDIM* 22, 23; 88, 6; 115, 14.

כָּתַר *katīru* einsammeln (zu den Toten). *ilūša ik-te-ru-ū-ši* 96, 13; *ik-te-ru-ū-ši* 101, 29. (Möglich wäre auch die Ableitung von *קָרַע* abberufen.)

ל

לֹא *lā* nicht. *la* 10, 17; 13, 26; *la-a* 6, 18; idg. *NU* passim.

לִבָּב *libbūm* Herz. *li-ba-šu* (Nom.) 2, 2; *li-ib-bi-šā* 96, 15; *li-ba-šū-nu* 5, 15; 8, 30; *li-ib-ša-šū-nu* 13, 24; 62, 29(?); *li-ba-šū-ū* freiwillig (= *ina libbišu* vgl. Piek OLZ XI Sp. 172) 25, 23; idg. *ŠAG ŠAG.GA.A.NI* 13, 22; 22, 11; 57, 14; 61, 22; 76, 18; 88, 17; 105, 26. *ŠAG.GA.A.NI* 16, 6; 63, 13.

libba inmitten, von. idg. *ŠAG*¹⁰ 34, 8; 86, 3(?); 87, 2; 88, 1; 90, 11; 94, 4. *ŠAG.GA* ? Berufsname 68, 5. 6.

לָבַר *labīrum* alt, früher. *la-bi-ri-im* 103, 3.

לָבַשׁ *labāšu* sich kleiden. *la-ab-šā-at* 101, 2.

ŠULUM ZA eine Art Gewand. 84, 8.

לָפַת *lapātu* umrühren, einmachen (?). *il-la-ap-tu* 106, 5.

šulpatum Messer. idg. *LIŠ.TUR* 84, 26; 101, 12. Vgl. Meißner SAI Nr. 5733.

לָקַח *laḫū* nehmen, leihen. *il-ki* 82, 10; *il-ku-ū* (sing. relat.) 50, 14 (T.); 58, 5; 12; 75, 7; 76, 9; 103, 6; *il-ku-ū-ma* 61, 9; *il-ki-ā-am-ma* 103, 26; *i-li(?)ik-ku-ā* (pl.) 112, 22; 1² *il-te(?)ku-nim-ma* (pass.) 106, 4. idg. *ŠÚTI. ŠÚ.BA. AN.TI* *ilteki* 27, 6; 45, 7; 67, 4; 75, 5; 85, 12; 86, 9; 87, 10; 97, 10; 98, 6.

milḫitum Anleihe. idg. *ŠÚ.TLA* 24, 2; 25, 2; 32, 2; 52, 2; 54, 4; 56, 6.

לָקַט (*šē'um*) *liḫtatum* gesammeltes, in Garben gelegtes Getreide. *šē'um li-ik-ta-tum* 42, 14 (T. 12).

littum Kuh. idg. *LIT* 84, 10;

ם

מֵא a) enkl. Partikel der Betonung 95, 22; b) Konjunktion am Ende des Verbums: nachdem, wenn (passim).

מָרִי, *mārum* Kind, Sohn. *ma-ri* 59, 10; *ma-ri-[nu]* 17, 22; *ma-ru-la* (pl.) 95, 23; *ma-ri-šū-nu* 17, 19; idg. *DUMU* passim.
mārtum Tochter. *ma-ar-ti-šā* 101, 30; idg. *DUMUSAL* passim.
mārūtum Kindschaft. *ana ma-ru-ti-šā* 96, 5.

מָרִי, *mu'irrum* Leiter. idg. *GALKINNA* 79, 4; 99, 13.

מָרִי *P* sich ausgleichen, übereinkommen. *i-ta-am-ga-ru-mā* 6, 12.
mīrgurtum Übereinkunft. *i-na mi-it-gu-ur-tim* 103, 34.

מָדָד *madādu* abmessen. *ma-da-da-am* 103, 36; *ma-da-di-i[n]* 68, 3; *P* *am-tā-da-ad* 103, 39. idg. *AG* 42, 10; 74, 13; 77, 11; 83, 23; 89, 10; 90, 10; 94, 17.

מָל (?) *maialtum* Ruhelager. idg. *NAKINA* 84, 15.

מָחָר *mahāru* empfangen. *im-hu-ru* (sing.) 82, 13; 86, 5; 87, 5; *im-hu-ru-šu* 91, 4; *ma-hi-ir* (perm.) 33, 12 (T.); 34, 10 (T.); 35, 12; 36, 12; 40, 9; 47, 12; 49, 12 (T.); 78, 14; *ma-ah-ra-at* 31, 10; 33, 12 (C.); 34, 9; *ma-ah-ru* 73, 12; 110, 18; IV¹ *im-mah-ru* 54, 8.

mahar vor. *ma-ha-ar* 15, 3; 60, 10; *mah-ri-šū-nu* 26, 25.

mahirum a) Geschäft. *bīt ma-hi-ri-im* 13, 4; 51, 1; *ma-hi-ra-tum* 13, 10; b) Kaufpreis. idg. *KILLAM* 98, 8.

namhartum Besitz, Einkommen. *nam-ha-ar-ti* 69, 11; 91, 13; 99, 12; 100, 3; 118, 7; *nam-har-tim* 99, 8.

mīthariš in gleicher Weise, gleichmäßig. *mi-it-ha-ri-iš* 28, 23; 44, 6; 62, 24; 83, 24.

מָלֵא, *malā* voll sein. *ma-lu-ū* 84, 28; *ma-li-a-at* 101, 7; II¹ *mullā* ausstatten (vgl. hebr. מָלַא). *ū-ma-lu-š[ū]-ma* 17, 23.
malā soviel als. *ma-la* 23, 1; 47, 1; 49, 1; 83, 1. 3. 5. 7. 9. 11; 112, 1; *malā libbisa* Herzenswunsch 96, 15.

מָלַח *malāhum* Schiffer. idg. *MĀLAH* 110, 4.

מָן *mammān* irgendeiner, wer immer. *ma-am-ma-an* 101, 31; *ma-ma-an* 17, 26.

minimum Habe. *mi-im-ma-šā* 95, 22.

mimma irgend etwas. *mi-im-ma* 17, 26; 26, 8; *mi-im-ma šum-šu* unter welchem Namen (Titel) immer 15, 11; *mi-im-ma annim* all dieses 28, 18; 50, 12 (T. 11); 95, 17; 101, 13.

manām Mine. idg. *MĀNA* passim.

מָשָׁה, *mašā* erlangen, erreichen. *ma-ši-a-at* 96, 15.

marinum ? (irgendein Ding aus Leder). *ma-ma-ri-nu-um* 84, 9.

מָשָׁה *mašāhu* messen (Getreide). *im-šū-uh* 103, 29; *[am]-šū-uh* 103, 28; *im-šū-hu* 103, 22.

⁴*meše-kum* geeichtes Maß (?). *me-še-kum* 40, 4; 81, 2; *me-še-ki-im* 99, 9.

𐎶𐎵 *mutum* Ehemann. *mu-ti-sá* 26, 2. 8; 50, 7; 101, 22.

3

𐎶𐎶𐎶 *nārum* Fluß, Kanal. idg. *ID.DA* passim.

nagūm Inselland. *na-gu-um* 7, 2; 28, 3. 4; 62, 1. 4.

nagūtum Inselland. *na-gu-tum* 74, 1; 94, 1.

I 𐎶𐎶𐎶 *nidūtum* Brachland. idg. *KIKAL* 70, 17; 94, 2. 21; *KIUD* 70, 7. 10.

II 𐎶𐎶𐎶 *naditum* Schatz (?). *kīma na-di-tim* 7, 9.

𐎶𐎶𐎶 *nadānu* geben, schenken. *id-di-nam* 82, 8; *id-di-nu* (sing. relat.) 115, 6; 116, 9; 118, 4; *i-di-in-šu* 17, 6; *i-di-nu-šu* [-*nu-ti-ma*] 10, 9; *id-di-nu-si-im-ma* 84, 37; 101, 17; *ad-di-im-ma* 103, 17; *ta-ad-di-na* (Dual?) 103, 16; *ni-id-di-na-ak-kum* 103, 13; Präs.: *i-na-di-in* 36, 27^b (C.); *i-na-ad-di-in-ma* 115, 11; *i-na-ad-di-in* 67, 8; *a-na-ad-di-na-kum* 103, 39; *i-na-di-nu-šu* 17, 17; *na-da-nam* 58, 16; III¹ ein Geschäft vermitteln *ā-sá-ad-di-nu* 91, 8; IV² *in-na-ad-nu* 81, 5.

mušāddinūm Spediteur, Agent. *mu-sá-ad-di-[nim]* 69, 13; 80, 12. 13 (?).

nudunnu Mitgift. *nu-du-un-ne-e* 84, 33; 101, 14; 119 Obv. Kol. II, 36; Kol. III, 20. 22. 24.

𐎶𐎶𐎶 *navām* Trift, Umgebung. *Sippar ā na-vi-e-šu* 72, 3.

𐎶𐎶𐎶 *nānam* Fisch. *nu-ni-e* 110, 8; idg. *HA* 106, 2.

𐎶𐎶𐎶 *našānu* a) auftreten (vor Gericht) *iz-zi-zu* 60, 4; b) einstellen (eine Tür, einen Riegel) *iz-za-zu* (Präs.) 8, 3; idg. *GUB.BA* 9, 3; c) aufkommen, einstecken für etwas *i-za-az* (as) 2, 11; 23, 13 (T.).

uššazum Wächter. *mu-za-az abullé* 59, 14; idg. (?) *KULU.KÁ.GAL* 93, 5. 9; 104, 4.

NI.GI Berufsname. 39, 7 (Tabl. 6).

KULU.NIŠUR Berufsname. 93, 4; vgl. Meißner SAI Nr. 3677.

𐎶𐎶𐎶 II' *nukkuru* ändern. *ā-na-ka-ra* 11, 21; 17, 31.

𐎶𐎶𐎶 (*napištum*) pl. *napsāte* Nasenlöcher (? als Atmungsorgane).

1 *iššil hurāšim ša pa-ni na-ap-ša-ti-ša* (als Schmuck)

84, 4 (vgl. Jes. 3, 20 𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶?).

נָשָׂר *našāru* bewachen. *i-na-ša-ar* 23, 11.

נָקַד *naḫāru* abbrechen, in Abschlag bringen (Anlagen). *mā-naḫtašu i-na-ga-ar* 35, 22 (T. *i-na-ka-[ar]* 22, 24).

נָשָׂא *našā* überbringen. *ana na-dš-i* (Partic.) 87, 12; *na-ti* 85, 13; 98, 9; *na-dš* 86, 10; I³ erhalten, pflegen. *it-ta-na-dš-i-i* 96, 11; *it-ta-na-dš-i-i-š* 101, 27.

nšum Schwur. *ni-iš* 6, 14; 15, 9. idg. *MU* passim.

נִשָּׂא (*pisan*) *nūšum*? *šlmal-nu-ša-hu-um* 84, 17.

NER? (*šepum*?) 24, 4; 32, 9; 102, 4; 104, 14; 106, 6. (Das Idg. scheint das sonstige *mu-kin* 'Zeuge' zu vertreten.)

□

סֶדֶק *sāḫum* Straße, Gasse. *zu-ki-im* 13, 3; idg. *SIL* 22, 2; 65, 3; *SIL akītim* Neujahrsfeststraße 82, 18; idg. *E.SIR. NAM. E.SIR TAB.BA* = *sāḫ irbitti* 'die vier Straßen, d. h. die vier Weltrichtungen'. S. auch *ribitum*.

סֶחָר *suḫārum* Agent, Sachwalter (Prokurist). *zu-ḫa-rum* 103, 2, 8, 28.

סֶכָּר *sikkārum* Türverschluß, Riegel. idg. *š[SAK].KUL* 8, 3; *š[SAK].KUL* 9, 3.

SAL.ME *ššamaš* Jungfrau des Šamaš. Berufsname einer Klasse von Priesterinnen (passim).

סֶנֶק *sanāku* kommen. *ana da-jānim is-ni-ku-ma* 59, 6.

sanāḫum Rückkehr, Reiseabschluß. *sa-na-aḫ ḫarrānišu* 115, 7; *sa-an-ḫum* 92, 8.

Σ

פָּחַ *pāḫ* adv. (eingetauscht) für. *pu-uḫ* 50, 6; *pāhtum* pl. *pā-ḫāte* Tausch. *ana pu-uḫ-tim* 64, 2; *a-na pu-ḫa-ti-š* 65, 6; *ana pu(?)ḫa(?)ti* 65, 10.

פָּחַ(?) *pātum* Frontseite. idg. *SAK* passim (als Bestimmung der Lage).

puḫādum Lamm, Zicklein. idg. *BUHAD* 80, 1.

פִּחָה *piḫātum* Verwaltungsabteilung, Departement. idg. *ŠA.ŠU* 40, 6; 85, 4; 86, 4; 87, 3. (Vgl. oben S. 45, Anm. d.)

פִּחָה *piḫatum* Schaden, Beschädigung. *ana bi-ḫa-at kirim* 23, 12.

פִּתָּר *paṭāru* lösen, loskaufen. *bit a-bi-š* *ip-tu-ur* 37, 9.

- פִּי *pîm* Mund, Mündung, Eingang. *bi-e* 15, 6; *bi-i nadrim* 83, 2; *bi-i . . . alim* 76, 1.
- פֶּלֶךְ *palāku* abgrenzen. *pa-la-ka-am* 14, 20.
- פָּנִי *pānum* Front, adv. vor. *pa-ni* 84, 4.
- פִּסְנִיּוּם *pisannum* Behältnis, Etui. idg. *GLMAL* 40, 5 (?); 84, 16, 17, 18, 19; 103, 41.
- פָּקֵדוּ *paḳādu* liefern. *i-pa-ki-id* 34, 13 (T. 14); 35, 17; 36, 17 (T. 14); 42, 13 (C.); *i-pa-ki-si* 30, 14 (T. 12).
- פִּכִּיתוּם *piḱittum* Versorgung, Erhaltung. *bi-ki-it-tam* 34, 13 (T.).
- פָּקֵד *paḱdu* reklamieren, klagen. *i-ba-ag-ga-ru-si* 116, 21; *ana ba-gar eklim* 2, 10.
- פִּרְיָהוּ *pirihhu* Blütenbündel (?). *bi-ri-ih-hu sāmim* 102, 1.
- פָּרַקְקוּם *parakkum* Göttergemach. idg. *GARZA (PA.AN)* 97, 2.
- פִּרְסוּם *pirsum* halbe Mine (Gewicht). *K[IL]AL bi-ir-si-im* 109, 4.
- פָּרְסִיּוּם *parsigum* Kopfbinde. idg. ^{NU}*BAR.SI* 84, 7; 101, 2.
- פִּתָּה *pītū* offen. idg. *HAL* (?). *GLMAL-HAL* offenes (?) Etui, vgl. Meißner *SAI* Nr. 4851.
- פִּתְּנִי *pītām* Pförtner. idg. *NIGAB* 90, 15, 16. *NIGAB KÁ ÊGLA* *pītū bāb kallāte* 'Pförtner des Harems' 90, 14.

צ

- צֶאֱנָה *ṣēnum* Schaf, Kleinvieh. idg. *'ULUSUN* 84, 11; *'USUN* 79, 1.
- צֶאֱרָה *ṣērum* Steppenland. *ṣi-ri* 112, 3; idg. *ANNER* 28, 1.
- צָבַת *ṣabātu* packen, vor Gericht laden. *i-ṣa-ba-at* 7, 7; *i-ṣa-[ba]-at-ma* 1^a (Impf.) 26, 3.
- צִבִּיתוּם *ṣibittum* Besitztum. *ṣi-bi-it* 119 Obv. Kol. III, 11, 14.
- צִבְּאָתוּם *ṣubātum* Kleid. idg. *KU* 84, 7; als Determinativ öfter; *ana KU* (?) 100, 2.
- צִהְרִי *ṣihrum* klein, jung. idg. *TUR* 84, 26; *TUR.RA* 84, 29; 116, 2, 4.
- צִמְדָּה *ṣimittum* pl. *ṣimdāte* Vorschrift, Gesetz. *kima ṣim-da-at šarrim* 111, 9.
- צִרְפִּי *ṣarpu* geläutert. *kašpum ṣa-ar-pu* 27, 1.

ק

- קִבְּלָהּ *qibbi* sprechen, sagen. *ik-bi* 59, 9; *ik-bu* (sing.) 59, 7; *[ik]-bu-ium* 58, 17; *ik-bu-ū* 103, 11, 15; *i-ga-bi-ma* 17, 12; *ik-[ta]-bi* 36, 26^b (C.); *ik-ta-bū-ū* (sing.) 35, 21; *ana habi* im Auftrage. *a-na ga-bi-e* 61, 10; 103, 4; 110, 5.

קדקד *kaḫḫadum* Haupt. idg. *rikis SAK*^{as} = *kaḫḫadu* 84, 24.

קל *kālu* blicken(?). *gu-ul-li-im-ma* 110, 10.

קף *kēpu* zinsensfrei darleihen. *ana ki-ip-tim* zum Verborgenen 103, 6. 17.

קמ, קמ *kēmum* Mehl. idg. *KUDA* 39, 13 (T.); 42, 12 (T. 11).

קרב *karābu* darbringen. *iḫ-ri-bu* 66, 4.

קת(?) *kātum* Hand. *ina ga-ti* 66, 6; 79, 6; 82, 12; *g[a]-az-za* 116, 16; *ga-az-za-ma* 95, 22 (v. *kālu*); *ina ga-ti-šū-nu-ma* 65, 9.

7

רבא *rēbitum* Platz, breite Straße. *ri-bi-tum* 13, 7. 11; idg. *SIL.DAMAL(LA)* 22, 6; 76, 6; 88, 5; 95, 5; 105, 10.

רשא, ר *rēsum, rēstum* a) Anfang, b) Angabe (des Mietzinses). *ri-iš* 107, 8; *ri-eš* 31, 9; 47, 11 (C.); *ri-eš-ti* 35, 11; 36, 10; *ri-iš-ti* 49, 11 (T.); *i-na ri-eš-ti-šū* 35, 14; 36, 14 (T. 11); *ri-iš (iṣ)-ti* 33, 10 (C.). c) Haupt *ri-šā-am kālu* 103, 14 verantwortlich sein (wörtl. das Haupt erheben); idg. *SAK. SAK.NITAH.Ē* = *rēs vardē bitim* Hauptdiener 93, 16.

רא, רב *rabū* groß vgl. *zikāti*.

רבץ *rābiqum* Aufseher, Wächter. *ra-bi-iš eklim* 3, 9.

רבב II' *ruggubu* bedachen. *bitum la ru-ag-gu-bu* 105, 1.

רגם *ragāmu* Klage erheben (mit Acc. oder *ana* der Person und *ana* oder *aššum* der Sache). *ir-gu-um-ma* 58, 8; 60, 3; *ir-gu-mu-ma* 6, 9; *i-ra-ga-am* 10, 17; 58, 20; 60, 14; *e-ra-ga-am* 15, 8. 12; *i-ra-gu-um* 62, 30; *i-ra-ga-mu* (pl.) 6, 18; *i-ra-ag-ga-m[u]* 96, 24; *e-ra-ga-mu* 13, 26; *i-ra-ga-mu-š[um]* 50, 15 (T.); *i-ra-gu-um-ši* 101, 31; *i-ra-ag-gu-mu-ši* 95, 31. idg. *INIM.MAL.MAL. INIM.NUUM.MAL.MAL.A* ul *ira-gam/ū* 5, 18; 11, 17; 12, 12; 14, 17; 20, 9; 22, 14; 57, 17; 61, 24; 63, 16. *INU.MAL.MAL.A* 43, 15; 59, 16; 88, 20; 105, 28; 108, 3. *rugummūm* Klage. *ru-gu-mu* 2, 10.

רהה(?) *tirhātum* Kaufpreis (bei Brautwerbung), Brautgabelte-*ir-ḫa-az-za* 84, 40; 101, 20.

ריב *ribu* ersetzen. *i-ri-bu* 68, 9(?).

I רכב(?) *rukbum* Speicher(?), Scheune(?). *ru-uk-ba-am* 33, 1.

II רכב **markabtum* Wagen. idg. *MARGID.DA* 28, 16; 55, 4.

רכס *rakānu* sich verpflichten, vereinbaren. *ra-ak-nu-ma* 84, 41; 101, 21; (*rikistum*) pl. *riksāte* Verbindlichkeit, Vertrag.

ri-ik-[sa]-ti-sá 116, 22. *riksu* Binde. idg. ^{an} *SAX* (T).
SAK.DU rikis kaḫḫadim 101, 10.

רמן *ramānum* Selbstheit. *a-na ra-ma-ni-sá italak* 17, 24 er gehört sich selbst, ist frei von Verpflichtung; *sá ra-ma-ni-sá si-i* 96, 14.

רפק *rapāku* umgraben, pflügen. *kirām i-ra-bi-ik* 23, 9.
(*ripiktum*) pl. *ripḫāte* Umgrabung. *ri-ib-ga-ti* 23, 14.

ש

sá a) welcher, passim. b) Genetivpartikel, gehörig jemandem, passim, vgl. *sá ramānisa* 96, 14. c) lastend auf jmd. *ša* X. 97, 16. 20. d) daß (ob?) konj., damit 2, 8; 36, 25 (C.).
שא *še'um* Getreide. *še-um* 103, 13; *še-am* 38, 10; 62, 23; 83, 23; 85, 14; 98, 10; 103, 16. 20. 27. 39. idg. *ŠE.PAD* 113, 1.
Vgl. Meißner SAI Nr. 5495.

שאר *šarum* (Stück) Fleisch. idg. *UZU* 30, 13 (T. 11); 36, 16; 39, 13 (T. 11); 42, 12 (T. 11); *šir šahim* Schweinefleisch *UZU.ŠAH* 21, 5; 34, 10 (T. 11).

שבר *šibirrum* Stab. *ši-bi-ir-rum* 50, 11 (T. 10 *ši-bi-rum*).

שדר *šadādu* eggen. *i-sá-ad-da-du-ma* 83, 21; 94, 15.

(*varah*) *šandūtum* (= *šaddūtum*) Erntemonat. *ina šá-an-du-tim* 27, 7; *varah šá-an-du-tim* 45, 9.

šiddum Langseite. idg. *UŠ* 60, 6.

שדש (?) *šuddum* ein Sechstel. *šū-ši* 54, 6.

שא *šama* er selbst. *šá-ma* 26, 7; 59, 9; 103, 37; pl. *šū-nu-ma* 103, 12; *šuatī* dieser. *šá-a-ti* (acc.) 103, 31.

שום *šumum* Zwiebel, Knoblauch. idg. *SUM.SAR* 102, 2.

שור *šavirum, ševirum* a) Ring b) Privatvermögen. *š[ā]-ti-ri-š[ā]* 13, 16; *i-na šá-me-ri-sá* 43, 9; idg. *HAR*. *ina HAR kas-pi-a šám* 57, 11; 61, 18; 103, 21; *HAR.ŠŪ* 85, 5; ^{an} *HAR.ŠŪ.GU* 62, 22; 84, 13; 95, 14; 101, 4; ^{an} *HAR.ŠŪ.ŠE* 84, 14; 95, 14; 101, 5.

šahim Schwein. idg. *ŠAH* v. *šrum*.

שטר *šatāru* schreiben, ausfertigen. *iš-tu-ru* 15, 17; *šá-at-ru* 105, 4.

שא *šá* sio (f. sing.). *ši-i* 96, 14; 101, 30; pl. *šināti*. *ši-na-ti* 110, 15.

שיב *šibum* a) Zeuge. *ši-bu* (pl.) 26, 24; b) priesterlicher Berufsname idg. *ŠŪ.GI* 95, 19. 21; 101, 14 vgl. Meißner

SAI Nr. 5122. Möglich ist auch die Lesung *šugām* vgl. Delitzsch HWB s. v.

I שׂוּם *šumu* kaufen. Impf.: *i-ša-mu* 6, 7; 8, 8; 37, 6; 46, 9, 24; 50, 9; 70, 16, 27, 45; 76, 4; 105, 17; 119 Obv. Kol. II, 10, 19, 47; Kol. III, 6, 27, 31; *i-ša-am* 1, 11; 2, 1; 8, 21; *i-ša-a-mu* 105, 8. Präs. *i-še-mu-ma* (= *išimmu-ma*) 68, 9; idg. *ŠAM. IN.ŠI.ŠAM*, 3, 15; 4, 8; 5, 10; 11, 10; 16, 4; 18, 7; 43, 10; [*IN.ŠI*].*EN.ŠAM* 9, 13.

šimum Kaufpreis. *ši-im* 2, 1; 5, 13; 8, 29; *ši-mi-šu* 8, 21; 13, 23. idg. *ŠAM. ŠAM.TIL.LA.NI.ŠU* ana *šimitu gam-rim* 3, 16; 5, 11; 6, 8; 9, 13.

šintum Kaufbesitz. *ši-ma-at* 50, 7; 78, 2.

II שׂוּם (*šintum*) pl. *šimāte* Schicksal, Bestimmung. ana *ši-ma-ti-ša* 58, 6.

šumma gesetzt daß, wenn. *šum-ma* 36, 24 (C.).

שָׁכַר *šikkatum* Salbflaschen. idg. *šAKAN* 84, 21; 101, 7.

שָׁכַן *šakānu*, a) *pānī* š. das Antlitz richten. *iš-ku-un* 96, 8; b) *wānahtam* š. Kosten legen. *iš-ku-nu* 83, 25; *i-ša-ka-nu* 35, 19; c) ana *mārūtīm* š. in Kindschaft setzen (annehmen). *iš-ku-nu-ši* 96, 5; d) *duppam* š., *SLBI* š. eine Urkunde erlegen, Überschuß erlegen. *SLBI iš-ku-un* 76, 16; 88, 16; *duppam i-ša-ka-nu* 65, 8; e) *mīšaram* š. einen Gnadenakt erlassen (vom König), *iš-ku-nu* (sing.) 8, 18; 103, 7; *iš-ta-ka-an* 103, 18; f) *kirām* š. einen Garten in-standsetzen. a-na *iš-ki-nu-tim* 23, 7.

šakkanakkum Machthaber, Statthalter. idg. *NER.ARAD* 57, 24; 59, Rev. 3 (C.); 69, 4, 10; 80, 6;

שָׁכַר *šikarum* Dattelwein. idg. *BI* 30, 13 (T. 11); 34, 11 (T. 12); 36, 13 (T.).

שֶׁלֶשׁ *šaliu, šalūš, šalūšum* ein Drittel. ana *iš-lu-uš* 42, 6 (T.); 53, 5 (C.); *iš-lu-uš-ta-šū* 42, 8 (T.); 53, 7 (C.). idg. *IGI* III *GAL* 42, 6, 8 (C.); 53, 5 (T.).

שֵׁם *šumum* Name. *šum-šu* 15, 11; idg. *MU.BI* = *šumšu* 93, 1; *ašum* (= ana *šum*) wegen, v. ana.

שֵׁם, אֵל *šumēlum* linke Seite. *kīma imittim a šū-me-lim* 83, 22.

שֶׁמֶן *šamnum* Öl. idg. *NIGIŠ* 21, 3; 32, 1; 84, 20; 97, 2; 101, 7; *šamnum ešētām* feinstes Öl. idg. *NISAK* 24, 1; 25, 1; *šamnum šābūm* gutes Öl. idg. *NI.DUG.GA* 84, 21.

šamaššammum Sesam. idg. *ŠE.GIŠ.NI* 115, 3. 9.

šangūm Priester. idg. *ŠID* passim.

šium ? *bīt šī-in-ni* 95, 1.

šasū anrufen, appellieren. *i-ša-si* 36, 27 (C.).

šipātum Wolle 91, 2 (?); 114, 1.

šapāku aufschütten (Getreide). *šā-ap-ku* (Perm.) 103, 22.

našpakum Speicher. idg. [*É?*]. *NLDUB* 75, 7.

šāpirum Geschäftsführer, Sekretär. *šā-bi-ir Sippar* 60, 11.

šakālu wägen, zählen. *iš-ku-ul* 8, 22; 119, 19; *i-šā-ga-al* 51, 13 (T.); *lu-uš-ku-la-ku* 32, 6—7; *šā-ak-lu* (Perm.) 114, 4. idg. *LAL. IN.NA.AN.LAL iškul* 11, 12; 12, 8; 14, 14; 20, 5; 22, 10; 43, 11; 57, 13; 61, 21; 63, 12; 76, 14; 88, 15; 105, 24. *NILAL.E iškal* 35, 10; 36, 9; 47, 10; 49, 10; 51, 10. 13.

šukultum Gewicht. idg. *KLLAL* 84, 5. 6; 95, 13.

šurium Panier (Ort des Schwures am Tempel). *i-na šū-ri-ni [im]* 10, 10. idg. *DISAIB ŠŪ(?) NIR* 103, 32. Vgl. AR I S. 81 (oben) *ša-ša-rum*.

šarrum König. *šar-rum* 68, 9; 78, 3; 103, 7. 18; *šar-ri-im* 10, 8; 61, 10; 111, 9; idg. *IUGAL* passim.

šit(a)tum Restbetrag. *ši-ta-at* 99, 5. Vgl. Pick OLZ XI Sp. 316.

maštitum ? *ma-áš-ti(?)-it* 56, 8.

ה

natbakum Speicher (v. *našpakum*). *na-at-ba-ak* 99, 11; 104, 12.

šāru zurückkehren, anfechten (ein Urteil, einen Vertrag). [*i-ša-ar-ma* 58, 18; *i-tu-ru* 6, 9 (Impf.); (Präs.) 2, 9; 13, 26; 15, 5. idg. *GI. NUMUUN.GĪ.GĪ.DAM* ul *itār* 2, 6; 4, 12; 8, 25; 9, 18; 16, 8.

turru rückerstatten. *ú-te-ir-ru* (Impf.) 78, 6; *ú-te-ra-am* (Präs.) 55, 5; *ú-ta-ar* 75, 8; *ú-te-ir-ru-šu* (Präs.) 103, 19; *tu-ur-ru* (Perm.) 84, 42; 101, 23.

tavirtum Umgebung, Weichbild. *i-na ta-ci-ir-tim* 14, 2; *i-na ta-ci-ir-tum* 3, 2.

šamū schwören. *it-ma* (Sing. fem.) 7, 14; 17, 20; *it-ma-a* (pl. fem.) 4, 14; *it-mu-ū* (pl.) 2, 8; 8, 27; 14, 19; 15, 10; 20, 13; 28, 25; 37, 15; 43, 18; 50, 18 (T.); 57, 19; 58, 22;

59 Rev. 2; 60, 17; 62, 32; 63, 18; 65, 12; idg. *IN.PAD*
IN.PAD.DEEŠ itmū/a 1, 15; 3, 24; 6, 16; 9, 21; 22, 16;
 76, 21; 105, 30. *IN.PAD.EŠ* 5, 19; *IN.PAD.DE()*.ŠÚ
 16, 10; *IN.PAD.DEE.MEŠ* 108, 6.

tamkarum Händler, Kaufmann. idg. *DAM.KAR* 85, 5. 8.

תפא *tappátum* Genossenschaft, Kompagnie. idg. *TAB.BA* 94,
 12; 97, 9; 112, 6.

ta-pu ? 84, 24.

Supplement.

ad א.

אבר, *ebárum* Ernte. idg. *EBUR. UD.EBUR.ŠÚ* ina (ana)
 ám *ebárim* 74, 10; 77, 7; 83, 21; 89, 7; 90, 9; 94, 14;
 112, 12.

אדא, *avátum* Vertrag. idg. *KA(INIM). INIM.BI* aváru 2, 4;
 3, 20; 5, 16; 8, 24; 9, 16; 12, 10; 13, 21; 16, 6; 20, 7;
 22, 12; 57, 15; 61, 23; 76, 17; 88, 18; 105, 20; 108, 1;
INIM.BI-šú 43, 13.

ad י.

šermašitum Berufsname einer Klasse von Priesterinnen. idg.
NUMAŠ 6, 5; 8, 13; 84, 34.

ad ט.

טוב idg. *AL.DUG* táb 2, 4; 3, 20; 11, 14; 22, 11; 57, 14;
 76, 18; *NI.DUG* 13, 22; 16, 6; 61, 22; 63, 13; 105, 26.

ad פ.

פאש *pāššu* salben. *pāšitum* Berufsname einer Klasse von
 Priestern. idg. *UḪ.ME* 76, 29; 112, 25; *UḪ.ME.ZU.AB*
pāšis apsim 76, 28, 30, 31, 32, 33; 104, 5; 108, 7, 8;
 112, 24.

ad ש.

שימ *šimu* kaufen. idg. *IN.ŠLIN.ŠÁM* šám 12, 6; 14, 12;
 20, 3; 57, 11; 61, 18; 63, 10; 76, 13; 88, 14; 105, 22.
ŠÁM.TIL.LA.BI.ŠÚ 4, 8; 11, 11; 12, 7; 13, 18; 14, 13; 16,
 4; 18, 8; 20, 4; 43, 11; 57, 12; 61, 19; 63, 11; 76, 13;
 88, 14; 105, 23.

שקל *šakálu* wägen. idg. *IN.NA.LAL* škal 3, 18; 4, 9; 5, 12;
 9, 14; 13, 19(?); 16, 5.

Urkundenregister.¹

Nr.

1. Feldkauf (S 1).
2. Feldkauf (S 2). [Reklamationsklausel Z. 10—11.]
3. Feldkauf. [$\frac{1}{3} + \frac{2}{15}$ GAN. Preis $3\frac{1}{3}$ Mine.]
4. Feldkauf.
5. Feldkauf.
6. Prozeßausgleich [Anfechtung wegen Sklavenkauf] (S 3).
7. Gerichtsurteil über Eigentumsstreit (S 4).
8. Hauskauf (S 5).
9. Hauskauf.
10. Prozeß (S 6).
11. Feldkauf.
12. Feldkauf.
13. Hauskauf (S 7).
14. Feldkauf (S 8). [Abgrenzungsklausel Z. 20—21].
15. Sozietätsauflösung? (S 9).
16. Feldkauf (Fragment).
17. Adoption (R XII).
18. Sklavenkauf (R I).
19. Zerstört. Unbestimmbar.
20. ?-Kauf.
21. Empfangsquittung über Getreide, Öl, Schweinefleisch.

Nr.

22. Hauskauf. [Unbebauter Grund 4 SAR. Preis 10(?) Sekel.]
23. Gartenpacht (S 10). [Klauseln über Bewachung, Beschädigung und Auslagen.]
24. Quittung über kreditweise empfangenes Öl.
25. Quittung über kreditweise empfangenes Öl.
26. Reklamationsprozeß (S 11).
27. Gelddarlehen (S 12).
28. Erbteilung (R XIV).
29. Rechnung (Arbeitslöhne?).
30. Hausmiete (S 13). [Mietzins jährlich 5 Sekel.]
31. Hausmiete. [Mietzins 2 Sekel jährlich.]
32. Quittung über kreditweise empfangenes Öl.
33. Scheune(?)miete (R VIII). [Jährlicher Mietzins $\frac{1}{2}$ Sekel 15 Še.]
34. Hausmiete (S 14). [Mietzins 3 Sekel jährlich.]
35. Hausmiete (R VII). [Mietzins 3 Sekel jährlich.]

¹ Das Register umfaßt alle 119 Urkunden nach der von Ranke gebotenen Numerierung. Davon wurden 19 von Ranke in der Einleitung seines Werkes, 46 von mir bearbeitet. Auf diese Bearbeitung wird an den betreffenden Stellen in Klammern () verwiesen, wobei zur besseren Übersicht bei Ranke (= R) römische, bei Schorr (= S) arabische Ziffern angewendet sind. Eine Gruppierung der Urkunden nach Materien bietet Ranke in der Einleitung S. 14—15; einen chronologischen Index auf S. 45—77.

Nr.

36. Hausmiete (S AKA S. 100).
[Mietzins 3 Sekel jährlich.
Klausel über Reparatur-
auslagen Z. 24—27.]
37. Hausloskauf [Retrakt]
(R III). [$\frac{1}{2}$ SAR. Preis
1 Mine.]
38. Getreidedarlehen (R X).
39. Feldpacht (S 15). [Pacht-
zins 15 GUR von 1 GAN].
40. Quittung über geborgte
Tempelgeräte.
41. Rechnung.
42. Feld-Teilpacht (S 16).
43. Hauskauf.
44. Unbestimmbar (zerstört).
45. Gelddarlehen (S 17).
46. Feldkauf (2 Verträge).
47. Hausmiete (S 18). Miet-
zins $\frac{3}{4}$ Sekel jährlich.]
48. Sklavenmiete. [Fragment.]
49. Hausmiete (S 19). [Miet-
zins $\frac{2}{3}$ Sekel jährlich.]
50. Erbteilung (S 20).
51. Geschäftlokalniete (S 21).
[Mietzins $1\frac{1}{4}$ Sekel jähr-
lich.]
52. Quittung über kreditweise
empfangenes Getreide.
53. Feld-Teilpacht (S 22).
54. Quittung über kreditweise
empfangenes Getreide.
55. Quittung über geborgten
Wagen. (R XVII).
56. Rechnung (?).
57. Hauskauf. (2 SAR erbautes
Haus + 1 SAR ÊNUN
NA. Preis $\frac{1}{2}$ Mine.]

Nr.

58. Adoptionsprozeß? (S 23).
59. Ehescheidung und Erb-
schaftsverzicht (S AKA
Seite 97).
60. Gerichtsurteil über Haus-
mauerstreit (R XV).
61. Feldkauf.
62. Erbteilung (S 24).
63. Hauskauf. [Preis 10 Sekel.]
64. Getreidedarlehen (gegen
Tausch).
65. Häusertausch (S 25).
66. Quittung über Spende für
den Šamaštempel.
67. Gelddarlehen aus der Tem-
pelkasse (R IX).
68. Unbestimmbar.
69. Quittung (?).
70. Register über drei Feld-
kaufverträge.
71. Quittung über Lehensab-
gabe (?).
72. Dasselbe (?).
73. Dasselbe (?).
74. Feldpacht (S 26). [Pacht-
zins für $\frac{1}{2}$ GAN 4 GUR
Getreide].
75. Getreidedarlehen (S 27).
76. Hauskauf (S 28). [1 SAR
Haus. — Preis 10 Sekel,
 $\frac{1}{2}$ Sekel Überschuß.]
77. Feldpacht (S 29). [Pacht-
zins für je $\frac{1}{15}$ GAN
4 GUR Getreide.]
78. Hausmiete (S 30). [Miet-
zins 3 Sekel halbjährlich.]
79. Quittung über empfangene
Opfertiere.

- Nr.
80. Quittung über empfangene Lämmer für Kultzeremonien.
81. Quittung über Getreideempfang.
82. Quittung (?) über Geldempfang.
83. Feldpacht-Kompagnie (S 31). [Klausel über Auslagen Z. 25.]
84. Mitgiftsvertrag (R XI). [Klausel über Rückerstattung des Brautpreises und Erbrecht der Kinder Z. 40—43.]
85. Hofdarlehen (R XVI). [Geld.]
86. Hofdarlehen (S 32). [Getreide.]
87. Hofdarlehen (S 33). [Geld.]
88. Hauskauf (S 34). [Größe $\frac{1}{4}$ SAR. Preis $3\frac{1}{2}$ Sekel; Überschuß $\frac{1}{2}$ Sekel.]
89. Feldpacht (S 35). [Pachtzins von 1 GAN 6 GUR Getreide.]
90. Feldpacht (R V). [Pachtzins wie Nr. 89.]
91. Tempelquittung über Geldempfang für kommissionsweise gelieferte Wolle.
92. Rechnung.
93. Zahlenverzeichnis betreffend verschiedene Personen (R XIX).

- Nr.
94. Feldpacht (S 36). [Pachtzins für 1 GAN Ährenfeld 8 GUR Getreide; Klausel über Pachtnutzung und Zinspflichttermin für Ödland Z. 21—24.]
95. Schenkung des Gatten an die Gattin (S AKA Seite 94).
96. Freilassung einer Sklavin samt Brustkind gegen Pflegepflicht (R XIII).
97. Kommendavertrag (S 37).
98. Getreidedarlehen (S 38).
99. Quittung ?.
100. Quittung ?.
101. Mitgiftsvertrag (S AKA Seite 89).
102. Quittung über Empfang von Knoblauch.
103. Gerichtsprotokoll in Sachen von Getreidedarlehen (S 39).
104. Quittung über geliefertes Getreide.
105. Hauskauf (R II). [Größe $1\frac{1}{2}$ SAR. Kaufpreis 17 Sekel. Überschuß $\frac{1}{2}$ S.]
106. Quittung über Salzlieferung.
107. Arbeitermiete (R IV). [Monatlicher Lohn $\frac{1}{4}$ Sekel. Klausel über Flucht Z. 11—12.]
108. Fragment eines Kaufvertrages (Schlußzeilen).

Nr.	Nr.
109. Notiz über 13 Siegelzylinder (oder Urkunden).	115. Quittung über kommissionsweise empfangenes Geld (S AKA Seite 89).
110. Miete (?) von Booten und Fischnetz.	116. Schenkung des Gatten an die Gattin (S 41).
111. Lohnverschuß für Erntearbeit (S 40).	117. Rechnung.
112. Feldpacht-Kompagnie (R VI).	118. Quittung über empfangene Vögel für Kultzeremonien (R XVIII).
113. Quittung (?).	119. Register über einige Feldkaufverträge.
114. Quittung über abgewogene Wolle.	

VI.

Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften.

Von

Anton E. Schönbach,

wicht. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

Zehntes Stück:

Die Regensburger Klarissenregel.

(Vorgelegt in der Sitzung am 1. April 1905.)

Anfang Dezember 1907 überraschte mich Herr Professor Dr. Josef Endres am kgl. Lyzeum zu Regensburg durch die Mitteilung, es sei eine alte Handschrift der deutschen Klarissenregel im dortigen Klarissenkloster vorhanden, und erwirkte auf meine Bitte bei der hochwürdigen Frau Äbtissin Maria Eugenia Nentwig die Erlaubnis, daß dieses wertvolle Pergament mir zur bequemsten Benutzung nach Graz dargeliehen wurde; dafür spreche ich auch auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank aus.

Die seltene Überlieferung war genaueren Untersuchens wert und es ließen sich ihr Aussagen abgewinnen, die nicht bloß das Entstehen des Denkmals in helles Licht setzen, sondern auch für die Geschichte der Einführung rhythmischer Formen in die altdeutsche Prosa ein nicht unwichtiges Zeugnis darboten.

Die Beigabe, aus einer Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien geschöpft, wird, abgesehen davon, daß sie ein Kapitel der Klarissenregel praktisch erläutert und uns in die Formen eines weltfremden Gottesdienstes Einblick gewährt, auch durch die Lautgebung ihrer groben Mundart Interesse wecken.

Die Handschrift ist in einen Pergamentumschlag eingnäht, der aus zwei zusammengeklebten Blättern hergestellt wurde, die aus einem Missale geschnitten waren, und zwar Stücke, die den Gottesdienst für Karfreitag und Karsamstag enthalten, Schrift aus dem 13. Jh. In dem Umschlag findet sich eine Schnur befestigt, die an ihrem Ende ein messingenes Ringlein trägt, mittels dessen sie, an ein nicht mehr vorhandenes Häkchen gehängt, das Ganze beschließen sollte. Der Umschlag enthält 29 Blätter, davon 25 Pergament, 4 Papier. Die Pergamentblätter verteilen sich auf einen Senio, einen Quaternio und einen Ternio, dessen letztes Blatt weggeschnitten ist. Von den Papierblättern ist nur 26^a beschrieben im 16. Jh., 26^b—29^b sind leer. Auf der Seite stehen je 21 Zeilen, für die Tintenlinien vorgezogen und durch vertikale Striche eingerahmt sind. Die Schrift macht auf den ersten Blick den Eindruck, als ob sie noch aus der Frühzeit des 13. Jhs. stammte, zumal sie manche Buchstaben mit dem Duktus des 12. Jhs. aufweist; wie sie sich dann auf den letzten Blättern entfaltet, muß sie aber in die zweite Hälfte des 13. Jhs., ja gegen dessen Ende hin gesetzt werden. Vor jedem Kapitel steht eine rote Überschrift und es beginnt mit einer roten (vorgezeichneten) Initiale; diese Arbeit hat ein anderer, dem Anscheine nach jüngerer Schreiber besorgt, dessen Lautbezeichnung sich von der des Textes unterscheidet. Dieser stammt von einer einzigen Hand, die sich einer schwarzgrauen Tinte bediente. Korrekturen sind mit brauner Tinte im 14. Jh. eingetragen worden, etliche Bemerkungen dann im 15. Jh., wie denn die ganze Handschrift die deutlichsten Spuren sehr langen und starken Gebrauchs aufweist. Das 5. Blatt trägt den Rest einer Schnur, die wegen der Anweisung zum gemeinsamen Gebet das Aufschlagen erleichtern sollte, ebenso Blatt 22 mit Rücksicht auf die Mitteilungen über den Visitator und sein Amt. Die Schrift verwendet nur ganz wenige und die gebräuchlichsten Abkürzungen, einige Male ist es vergessen worden, bei Vokalen Querstriche — n überzusetzen. Der Anfang jedes Satzes wird durch einen großen Buchstaben gekennzeichnet, der rot durchgezogen ist, dasselbe Mittel markiert Worte (Titel, Würden u. dgl.), die her-

vorgehoben werden sollen. Als Interpunktionszeichen dient sonst nur der Punkt, dieser jedoch wird mit solcher Sorgfalt angewendet, daß ich mich zuletzt entschlossen habe, ihn ohne Rücksicht auf die Bequemlichkeit der Leser beim Abdruck beizubehalten: bei unserer geringen Kenntnis der mittelalterlichen Weise, die Kola deutscher Sätze zu interpungieren, steckt in der genauen Wiedergabe der Interpunktion guter Handschriften alter Prosa ein wissenschaftliches Interesse. Die Kapitel habe ich mit arabischen Ziffern gezählt.

(1^a) Hie hebet ane diu regel der suestern sancte
Claren ordens.

1.

Alle die daz leben der swester sancte Claren an sich
wollent nemen. die suln dise. 6. des lebene. und der zuhte
behalten, also daz si leben in geborsam ane eigenschaft und
in kuscheit. und ze aller zit under dem slozze. 5

2. (W)ie die suestern suln beliben beslozen.

Alle die professe in disem leben sint. die sint dar zu ge-
bunden vesteclichen ze belibenne inrehalp dem umbegange der
mure diu da geordent ist ze dem inwendigem slozze des closters. 10
ez geschebe denne ein sogetan not. als des fiures oder der
viende. oder etewaz semlicher not. daz si niht stat mohten
haben. ze erwerbenne urlaub uz ze gane. In sogetaner geschiet
mugen die swester ze einer gevelleger stat da si so ez mit
fugen meist mag geschehen. suln beslozen sein biz sie des
closters beraten werdent. und ane söllich offenbere not so enist 15
in niht mūzellich (1^b) uz zegenne ze keiner zit. sie suln danne
von dem gewalt oder von dem gebot des Cardinales dem dirre
orden von dem Babest ist bevolhen. ze etelicher stat werden
gesant. da sie pflanzen den selben orden oder wider bringen 20

3 in Claren ist C rot durchzogen.

13 vrlavt va auf Ratur.

14 Die letzten Zeilen der Seite waren schon früh abgerieben, worauf eine Anzahl von Worten mit brauner Tinte nachgezogen wurden.

17 genen.

18 Die Anfangsbuchstaben von Cardinal und Babest wurden in der Hs. immer rot durchzogen.

etelich closter des selben lebene. oder durch sache der meister-
 schaft. oder der bezerunge. oder durch daz. daz sie mugen
 vermeiden etelichen gar offenberlichen und sweren schaden. und
 ob lîht aller der convente durch eteliche redeliche sache. sin
 5 erst closter von dem gewalt. und von dem gebot des selben
 Cardinales wolte lan uf daz. daz sie sich ze einem andern
 closter mochten geziehen. Auch mugen si in einem igelichem
 closter eteliche frowen oder swester ze den servicialen en-
 phahen doch der wenik sul sin. die selben sint gebunden. ze
 10 allen den gesetzen dises lebens. an aleine daz gebot der be-
 slizzunge. Die selben mugen uz gen in dem geschefte des
 closters nach dem gebot und urlaub (2*) der abbatischen. Die
 sterbenden swester. und auch die servicial nah ir tode. suln
 sie inwendik des closters begraben werden.

15 3. Wie man die suestern enphahen sol. und von ir
 profession.

Alle die man ze disem leben wil enphahen. e. sie daz
 gewant der werlt habent verlan. und diz leben an sich wollent
 nemen den sol man diu hertin. und diu strengin. mit den man
 20 ze got gat vor sagen. und auch diu dink diu nach disem
 orden sint vestelichen ze behalten. durch daz. daz sie sich
 niht der nach entschuldigen von ir unwizzende. Ze disem
 leben sol man keine enphahen. diu vor alter. oder vor sichtum
 oder vor tochter einvalteheit. ze der behaltnisse disse lebens
 25 niht begnügik noch niht gevellich si. ez were dann. gnade
 ze tunde doch mit etelicher under wilen. von gar redelicher
 sache. von dem gewalt oder durch daz gebot des Cardinals.
 wan von sulichen personen. so wirt diu kraft des ordens. dikke
 betrubet. und auch zerlan. (2*) Da von uf daz. daz man sogetan
 30 ursache vermeiden muge. so sol man mit flize gewarsam sin
 in den enphahenden personen. Diu abtissin sol keine enphahen.

1 schabe Hs. 8 etelichen Hs. — ze den servicialen ist am Rande
 von der Hand desselben Schreibers nachgetragen. 11 geschäft de beim
 Zeilaußergang. Auch hier sind die untersten Zeilen stark abgerieben.

17 Von hier ab sind alle großen roten Initialen der Kapitel am Rande in
 schwarzer Minuskel vorgezeichnet. 19 strengin Hs. 29 in verlan ist
 an abgerieben.

von ir eigenem gewalte an die verhengede aller ir swester oder
 ze dem minsten der zweier theile. ir aller sament. Aber alle
 die innerhalp dem closter sint enphangen. die suln schire mit
 abgesnittem hare daz werltlich kleit hin legen. Den selben sol
 man ein meisterin geben diu sie lere. zucht und geistlich leben. 5
 Ze dem rate des capitels suln sie niht inrehalp dem jare chumen.
 So aber daz zil des jares wirt vollebraht. sint sie danne eliches
 alters. so sulen sie profession tun mit disen worten. in die hende
 der abbatissen.

Wie die suester gehorsam tûnt.

10

Ich swester. N. geheize got und unser frowen sante Marien
 der ewigen meide. sant Francisco. und sant Claren. und allen
 heiligen. ze lebenne under der regeln diu unserm orden gegeben
 ist. von dem Babest (3^a) Urbano dem vierdem in aller zit mines
 lebens. in gehorsam. an eigenschaft. und in kuescheit. und oh 15
 under dem slozze nach der selben regel ordenunge. — Disiu selbe
 maze der profession sol oh vesteclichen ze gelicher wise behalten
 werden von den servicialn die under wilten mugen mit urlaub
 ux gan. ane aleine daz gebot von dem slozze.

4. Von der suesteren kleidern.

20

Alle die swester. gemeinlichen. suln ir har ze gesetzten
 ziten schern biz uf diu oren sinewelleclichen und ein iegelich
 swester mak haben zwen rokke oder mer. als ez danne gevellet
 der abtissine. an daz cilicium ob sie wil oder staminie. und
 einen mantel hinten ze samen geheft. oder genuschet. und diesiu 25
 gewant diu sin von swachem und geistlichem tuche. beidiu an
 coste and an varwe nach der gewonheit und den siten. manger
 hande lande. Disiu selben gewant suln oh niht ze kurz oder
 ze lank sin. merkenleich (3^b) also daz du gezeme erberkeit
 werde behalten an der bedekunge der füze. und oh daz diu 30

3 enphagen Hs. 12 in Claren ist C rot durchzogen. 13 le-
 benne Hs. 18 werden von derselben Hand am Rande nachgetragen.
 24 staminie = ein Wollenhemd, vgl. Du Cange 7, 579, wo aus der Vita s.
 Odilonis citiert wird: Lanca veste, quam vulgo Staminium vocant.
 26 anin Hs., en getilgt. — in geistlichem die beiden H im Zeilenübergang.
 29 in merkenleich steht leicht auf Bauer.

überflusse der hubeschen lunge gerlichen vermeiden werde. Der
 oberst rok si beidiñ an den ermeln und an dem muder. ge-
 velleger breiti. und wite. also daz din erbercheit des uzeru
 gewandes si ein geziuk des inren kleides. daz nach geistlicher
 5 zuhte stat. Och suln sie haben schaprun an kugeln. von
 swachem. und geistlichem tûche. oder ein staminie gevelleger
 wite. und breite. als da vordert einer igelicher maze. Die
 schaprun suln sie an haben so sie arbeitent. oder etewaz suliches
 tunt daz si mit fûge die mantel niht mugen getragen. Och
 10 mugen sie ane die schaprun etewenne sin. so ez gut dunket
 die abbatischen. so si in ze swere sint. ze tragen. oder liht
 von grozer hizzze. oder umb etelich anderid dink. Doch vor
 uzeru luten suln sie tragen schaprun und auch die mentel. Die
 oberu rokke. und (4^a) die schaprun und oh die mentel die
 15 suln niht sin. wan gar wizer oder gar swarzer varwe. Dar
 nach so sie sint professe so suln sie tragen. fur ein gurteln
 ein seil dar an sol dekein hubesheit sin. Mit haubtüchen und
 mit anderm gebende. von gemeinem tuche gærlichen wiz. und
 doch niht ze costber oder ze hubesch. suln sie ir haubt bedekken
 20 einberelich und erberelich. also daz diñ tinne. und diñ wange.
 der nak. und diñ kele. sin bedeket als ez wol ir geistlichen
 zuhten zimet. noch ensuln niht geturren anders erschinen vor
 uzeru luten. Si suln auch haben einen swarzen wil niht ze
 costber noch ze hubeshe gestreket uber ir haubet. der sol
 25 also breit. und also lank sin. daz er iewederhalb gange biz
 uf die ahseln unde binden ein wenek uber daz houbtloch des
 rokkes. Die swester die novicien sint. die sulen tragen einen
 wizen wil. der selben maze. und wielichi. Aber die servicialn
 swester. die suln tragen ein (4^b) wizes tuche geschafen als ein
 30 twehels. uber ir houbet. niht kosber noch hubesch. als lank.
 und als breit. daz sie bedeken mugen ir schultern und oh ir
 brust aller meist so si uz gan.

1 der vor hubeschen stand zweimal, das erste wurde getilgt, was ein
 Handschreiber vorschrieb. — werden Hs. 3 breiti Hs. 8 suchlhas Hs.

13 Die abgewiesenen Worte an der äußeren Ecke unten sind später mit brauner
 Tinte nachgezogen worden. 15 sin. von gar Hs., die Vorlage: coloris

omnino albi vel nigri. 18 gærlichün Hs., hubechs am Zeilenende.

26 unde auf Bamr. 27 swestern, n radiert. 29 sin auf Bamr.

30 hubechs Hs. 31 bedenken Hs., aber korr.

5. Wie die suestern ligen suln.

Alle die gesunden swester. beidiñ diñ abbatissen. und oh die andern. die suln ligen in dem gemeinen dormiter. gegurtet. und in ir gewande. und iegelich habe ir bette besunder. Doch der abbatissen bette si gesezzet in dem dormiter an ein solich stat. daz si dannen. ob ez mit fugen geschehen mak. diñ andern bette des dormiters. an irresal muge gesehen. Von den ostern. biz an die hohgezit der geburte unser frowen. so mugen die swestern. slafen ob si wollen nah dem imbiz unz an die none. Die aber niht slafen wellen. die becumben sich. mit gebet und mit gotlicher betrachtunge. oder mit andern vailten. und geru- weclicher arbeit. Ein iegelich swester mak haben einen sak mit (5^a) sprdern oder mit hâuwe. und ein kussin. daz sol sin von spruwarn. oder von wollen. oder von vedern. dar nach als ez der abtissine wol gevellet. Sie mugen oh wullin deklachen haben. oder geistlich golter. ob sie die wullin mit fügen niht mugen haben. Dar zu sol oh ein brinnendez liht gehabet werden durch die naht ze aller zit in mitten in dem dormitorio.

6. Wie die suestern daz gotlich ambet begen sôln.

Von dem gotlichen ampt. daz man unsern herren leisten sol. als wol tages als nahtes. daz sol also behalten werden. daz die suestern die kunnan singen und lesen. die suln daz gotlich ampt begen. mit swercheit. und mit mezecheit. nach der Minren Bruder gewonheit. Die aber niht gelert sint. die suln sprechen vor die Metin vier und zweinzik. pater noster. und vor Laus metin. V. vor Prime Tercie. Sexte. None. vor igelich dirre tage zit. VII. Pater noster. vor die Vesper XII. (5^b) vor Complete .VII. Diese selben maze suln sie oh behalten in unser frôwen ampt. Dar zu so die gelerten swestern sprechent der selen ampt. so suln sie sprechen vor sele vesper. VII. Pater noster mit Requiem eternam. und vor mettin. XII. Och die gelerten

13 und ein kussin *einmal*. das zweite *radirt*. 18 naht am Rande nachgetragen. 22 Zwiſchen die und kunnan ist da von *späterer Hand* *übergesezt*. 27 nach XII steht Och die gelertin so si in redlicher ur- sache etc. *teils radirt*, *teils rot durchgestrichen*. 29 Am Rande ist an gelerten durch *Verweirung falsch hinzugefügt* an.

so sie von redelicher ursache, etewenne ir tageszit niht mugen an den buchen gesprochen. so ist in muzlichen. als den ungelerten ze sprechen Pater noster.

7. Von wellen die swestern kristenlich sacrament nemen
sulen.

Da die swestern ir eigen caplan hant umb den gotesdinst ze ubenne der sie geistlich an dem leben und an dem gewande und gutes wortes und niht ze junchlich. sunder er sol sin ziteges und gevelleges alters. Da sie aber niht eigens caplanes hant
10 da mugen sie messe horen von einem igelichen prister. der gutes wortes ist und erberges lebens. Aber buze und ander cristenlich sacrament suln sie enphahen von den. die da von dem gewalt und von dem gebote des Cardinal als dem (6^a) dirre orden ist bevolhen. hant den gewalt zerbiten diu selben
15 dink den swestern. ez enwere danne daz etelichiu chome in die stunde freizsamer not. So etelich swester ze reden hat mit dem prister von der bihte. diu tu ir bihte alleine dem prister durch daz redevenster. und durch das selbe venster. sol sie danne reden von den dingen. diu zu der bihte borent. Aber von der
20 regeln suln sie allesamt ir bihte tun ze minnesten eineist in iegeligem manode. und also mit vorgender bihte suln sie enphahen unsern herren in den nachkumenden hohziten. ze wihenachten. ze der lichtmesse unser frowen. ze ingender vasten. ze osten. ze phingesten. ze der hohgezit der heiligen Apostln.
25 Petri et Pauli. Sancte Clare. Sancti Francisci. und an aller Heiligen tak. Ist aber keiniu der swester begriffen mit so grozer unkraft des libes. daz sie ze dem redevenster. gevelleichen niht kumen mak. und hat sie (6^b) notdurftik ze bihten. oder unsern herren. oder ander sacrament ze enphahen. so sol
30 der prister dar in gan. angeleget. mit einer alben. und mit einer stollen. und mit einem hantvan. und mit zwein erbergen. und geistlichen gesellen. oder ze minstom mit einem. die suln

12 enphahen am Rande nachgetragen. — die da vom — vor Cardinal ist ordens radiert, darnach ist als dem von späterer Hand beigelegt.

14 den vor gewalt übersetzt.

15 nach dink steht diu nach radiert.

19 in reden steht das erste e auf Raur.

20 suln auf Raur.

22 vor hohziten steht siten radiert.

27 vor des steht das getilgt.

31 erbergen r überschrieben.

oh sin an geleget mit einer alben oder ze dem minnesten mit
 einem korroklin. und nah der gehorten bihte. oder dem andern
 sacrament gegeben. so suln sie uz gan also ane geleit als sie
 dar in giegen. noh ensuln dekeine langer twal mar da tun. Si
 suln oh des huten als lange so sie inrehalb des closters sint. 5
 daz sie enkeine wis werden von ein ander gescheiden. sie
 mugen alle zit vrilich ein ander gesehen. als halten sie sich oh
 so sie die sele unserm herren bevelhent. Aber ze dem ampt
 der begrebede. so gē der prister niht in daz closter. sunder
 er vol bringe in der capelle daz ampt daz dar zu gehore. 10
 Doch dunket ez die Abbatissen. und den convent gut. daz der
 prister dar in zu (7^a) der begrebede sul gan. so ge dar in mit
 den gesellen an geleit als da vor gessagit ist. und dar nach so
 diu tote swester begraben wirt so gē der prister uz. mit den
 gesellen ane twal. Ist ez aber not daz eteliche dar in gen ze 15
 graben. oder daz grab uf zetunen oder dar nach ze bedekken
 und dunket ez denne die abtissinne. und den convent daz ez
 gefuge sie. umb die krancheit der swester so si dem prister
 muzelichen dar in ze gan. oder etelichem andern der da zu
 erber ist mit zweien gesellen. oder mit einem. 20

8. Von der suester ubunge und ir lere.

Sint auch under den swestern dekeine junge oder auch
 grozer die gelirnik sin danke ez danne die abbatissen gut. so
 heize sie lern. und gebe in eine meisterin diu dar zu gevellik
 und bescheiden sie. diu sol sie lernen daz gesank. und daz 25
 gotlich ampt. Aber die swestern und die servicial die suln
 sich uben an nuzzer. und an (7^b) erberre arbeit. dar nach als
 ez danne geordent wirt. ze den ziten und an den steten. die
 dar zu gesezzet sint. under sogetaner fursihtekait. daz sie die
 muzekait. vertriben. diu da ist ein vint der sele. und doch 30
 den goist heilges gebetes und andaht. iht erleschen. dem da
 ander zegankeliche dine suln dienen. wande aber aller der
 gesamenten menige. under der behaltuisse disses lebens alle
 dink suln gemein sin. noch enkeiner ist muzlich ze sprechen

1 d in oder auf Raur.

2 gehorent Hs.: audita confessione.

4 twal am Rande nachgetragen.

7 sich vor oh am Rande nachgetragen.

12 suln Hs.

22 dekeine Hs.

27 oberre Hs.

daz ihtes iht ir si. so sol daz flizeclichen werden behutet. daz
niht von der ursache solicher arbeit oder lones. daz sie enphahent
umb die arbeit den swestern zu gange daz gesuchte der gitekeit
oder eigensheft dekeines dinges. oder oh der merckenlicher
5 sunderlicheit.

9. Von der swester swigen.

Emzegez swigen sol. emzklich von in allen gehalten
werden. also daz in niht muzlich ist ze reden mit ein ander
(8*) noh mit nieman anders an urlob. uz genumen. die swestern.
10 den meisterschaft oder etelich werk bevollen ist. daz sie niht
mit fuge swigende mohten getün. den ist muzlich ze redenne
mit ein ander. von dem daz zu ir ampt. oder zu ir werke horet.
wa. und wenne. und wie ez gute dunket die abbatisen. Doch
die kranchen oder die siechen swestern. und och die in dieneut.
15 umb ir lihterunge. und ir dinst mugen sie reden in dem sih-
huse. Aber in den zwivaltegen hohgeziten. oder in der boh-
gezit der Apostelen. unde in andern tagen. an den ez die
abbatisen güt dunket. so mugen die swester reden von der
none. biz an die vespere. oder in einer ander gevelleger zit von
20 unserm lieben herren Jhesu Christo. oder von den gegenwartegen
hohgeziten. und von den milten zeichen der heiligen. und von
andern muzlichen und erbern dingen. und daz suln sie tun. an
der stat. diu dar zu benennet ist. von Complete anze Tercie
zit. so (8*) ensol diu abtissine. kein urlob geben. zeredenne.
25 an redeliche sache. uz genumen die servicialen uzerhalb des
closters. Aber in andern ziten und steten. so sol diu abbatisen
sorksamlich. an denken. von welher sache. wa und wenne.
und wie sie den swestern erloubt ze redenne. also daz du regel-
lich behaltnisse diu niht wenik kumet von swigen. daz da ist
30 ein übenunge der rehtekeit. enkeine wis. zerlazen werde.

10. Von der maze redennes.

Sie suln sich alle flizen. daz sie niezen beidiu geistlich
und erberit zeichen. Swenne dekeine persone. geistlich oder

1 behute. <i>Hs.</i>	8 ist <i>übergesetzt.</i>	10 meisterschat <i>Hs.</i>
13 vor gute steht die <i>getüft.</i>	16 hohgeziten <i>Hs.</i>	23 vñ ze T. <i>Hs.</i>
24 so <i>swetend.</i>	28 regentlich (= regularis) <i>Hs.</i>	30 werden <i>Hs.</i>
33 nach dekeine steht hah <i>radiert.</i>		

werltlich. oder swelher werdekeit sie sint. begert ze redenne.
 mit etelicher von den swestern. so sol ez ze mersten der abba-
 tissen gekundet werden. und ist danne daz sie irz erlaubet. so
 sol sie gan zu dem redavenster. und sol zwā ander swester
 mit ir haben alle zit ze dem minnesten. die ez diu abbatissen 5
 heizet. die da sehen. die redenden swester. und oh (9*) gehören
 mugen. daß da gereit wirt. Aber ze dem gateren ensuln sie
 kein wis geturren reden. ez ensi danne. daz zwā ander ze
 minnesten da gegenwartik sin. die dar zu diu abbatissen sunder-
 lichen habe gesezzet. Oeh suln die swester daz bewaren so si 10
 mit leman habent ze redenne. daz sie sich danne niht itellichen
 uz giezen mit unnutzen worten. noch daz sie niht lange twal
 haben an ir reden. Daz sol aber vesteclichen behalten werden
 von in allen. swenne etelich swester sich wirt. daz sie inwendik
 des closters muz reden mit dem prister. von ir bihte. so ensol 15
 sie niht reden. ez sizzen danne zwā ander niht verre. die
 beidiu die bihtenden swester. und auch den bihtere mugen ge-
 sehen. und auch daz sie von in gesehen mugen werden. Die
 e. des redens sol oh diu abbatissen selbe flizeclichen behuten.
 also daz allid diu materie. der nachrede von in allen gerlich 20
 genommen werde. Doch so mak diu abbatissen reden mit ir
 swestern ze gevellegen ziten. und steten. (9*) als sie danne
 dunket nach got daz ez nuzze si.

11. Von der suestern vasten unde ir abstinencia.

Alle die swester. und die servicial uz genommen die siechen. 25
 suln ir stete vasten halten. von dem geburt tage unser frowen
 der ewegen meide. biz ostern. ane die sunnentage. und an den
 geburt tak unsers herren. Aber von ostern. biz an den geburt
 tak unser frowen. sint sie gebunden ze vastenne den vritak.
 Oeh suln si alle zit darben. des exzens fleishes. an die siechen 30
 in der zit ir sichtumes. Mit den kranken mak diu abbatissen
 dispensiern. dar nach als sie dunket das ez fuge ir krankheit.

5 minestē Hs.

8 vor kein steht an getilgt.

10 si vor mit

übergeschrieben.

20 also gerlich Hs., übergeschrieben omnibus.

22 ze vallegen Hs. = competentibus.

25 vor siechen steht daz radiert.

28 tak fehlt beidemals. — den vor geburt ist am Rande nachgetragen vom Schreiber.

29 ze übergeschrieben.

Si mügen oh muzlich niezen eier, kese und swaz von milche ist, ane von dem Advent, biz ze wihennahten, und von dem sunnentage, den man da heizet phaffen vasaht biz ostern, und ane die vrietage, und die vastage, die gemeinlich der cristenheit gesezzet sint. Mit den servicialn, mak oh diu abbatissen an den vastagen erbarmherzlich dispensiren, uzwendik dem advente, und den vrie (10^a) tagen. Sie mak auch dispensieren, an der vor geschriben vastenne, mit den kindishen, und mit den kranken, und mit den veralteten, als sie dunket daz ez nuzze si, oder fuge ir krankheit, oder ir unkreften. Die gesunden swester sint niht gebunden ze vastenne in der zit irs lazenes, daz doch ein ende sol nemen in drien tagen, uzwendik der meren vasten, und dem vrietage, und dem advente, und der vasten, diu gemeinlich der cristenheit ist gesezzet. Diu abbatissen sol auch behuten, daz niht mer danne ze vier malen in dem jare die swester gemeinlich laxen, ez envorder danne ehaftik not. Noch ensuln niht enphahen daz laxen, von keiner uzzer persone, allermeist von mannen da ez gevellelich mak vermiden werden.

20

12. Von den sichen suestern.

Sorge und vil grozer vliez werde gehabit, gein den siechen, und in sol oh gedient werden an allen dingen gutlichen, und sorksamelichen in der hize der minne, beidiu an spisen, und (10^b) an andern ir notdurften, als ez danne vordert ir sichtum dar nach als ez mugeleich wirt, und gezimet. Die selben siechen haben auch ein eigen stat, ob ez immer geschehen mak, da sie beliben gescheiden von den gesunden, daz sie niht ir ordenunge und ir ruwe mügen irren oder betruben.

20

13. Von dem obern tor des klosters und siner hute.

In einem ieglichem closter werde alleine ein tor gehabit ze in geute, und ze uz gende, daz closter, so ez not tut, nah

3 Pfaffenfastnacht, Herrenfastnacht = Sonntag Quinquagesima als Beginn des Caritativiums sacerdotum. 10 cor unkreften steht krankheit getilgt. 13 meren vasten = Frühjahrsfasten. 22 sol überschrieben. 30 cor Hs.

der. e. diu in dirre formen oder regel gesezzet ist von dem
 ingange oder dem uzuge. In dem tor ensol kein turlin sin.
 noch venster. unde diz sol werden in der hohi so ez mit fuge
 meist mak werden. also daz man uzwendik ze dem tor uf ge.
 mit einer lihten leatern. Diu selbe laeiter sol von dem teile
 der swester vlyzeclichen mit einer isennin ketten gebunden sin.
 und sol emzklichen uf gezogen sin von dem daz man Complete
 gespricht biz ze Prime des nah folgenden tages. und ze su-
 mme in der zit so die swestern schlafent und (11^a) so man
 die swester visitiert. ez vorder danne ein anders under wilen
 schinbere not oder offenber nuz. und zu der hute des tores.
 sol eteliche der swester gesezzet werden diu got furhte. und
 zuhtik si an ir siten. flizik. sorksam. und bescheiden. und oh
 gevelleges alters. Diu sol den einen sluzel des tores als flizec-
 lichen behuten. daz daz tor enkeine wis muge werden uf
 getan. sin wizze ez danne. oder ir gesellin. Den andern
 sluzel. der dem erren ungelich sol sin. den sol diu abbatiassin
 behuten. Och sol ir ein anderiu gegeben werden ze einer ge-
 helfin. diu ir gelich wirdik si. diu ir stat an allen dingen volle-
 bringe. so si bekumert oder beheftit wirt von redelicher sache.
 oder von notdurfftiger unmuze. Sie suln oh aller flizeclicheit
 behuten und bewaren. daz daz tor enkein wis immer offen
 geste. wande so ez mit fuge immer minnest mak. Och sol daz
 tor mit iseninen slozzen und rigeln gar vaste bevestent sin
 und ane hute sol ez niht gelazen werden (11^b) weder offen
 oder beslozzen. noch oh ze einer kleinen stunde. und vestelichen
 beslozzen sin. tages mit einem sluzel. und nahtes mit zweien.
 Noch ensol niht uf getan werden. ze hant allen klophenden.
 si erkennen danne ane zwivel ze mersten. daz ez ein solicher
 sie. dem ane allen zwivel sul werden uf getan. nach dem ge-
 bot daz in dirre regel stat. von den in genden. und enkeiner
 swester ist muallich da ze sprechene wan allein der Torwar-
 tinne. von den dingen diu zu ir ampt horent. Ist auch daz
 dekeiner hande werk ze tunne wirt. inwendik dem closter.

3 hochi, e ausgesprochen. 4 unter meist stand zuerst minest, das
 dann radiert wurde. — ge aus gange herv. 9 nach man steht das got-
 lich ampt. so radiert. 20 ursprünglich daz, wuon da radiert und a zu
 ze ergänzt wurde. 30 nach uf steht uz radiert. 32 sprechene H.
 34 vor hande steht etelicher getilgt.

und dar umb etelich werltlich oder ander persone swie sie sint
muzen dar in gan. so sol diu abbatischen sorksamelichen be-
waren. daz al die wile. so man daz werk tut. etlich ander
vellige persone. gesezzet werde zu der hute des tores. diu also
5 uf tu den personen. die zu dem werke gesihtit sint daz sie
enkein wis ieman anders in laze. danne und ze allen ziten so
suhn die swester aller fl(12*)zechlichest behuten so sie iemer
mit bescheidenheit moest mugen. daz sie niht gesehen werden
von werltlichen oder uzzern personen.

10

14. Von der winden und ir hute.

Benamen wande wir aber niht wollen. daz daz vor ge-
sprochen tor. werde uftan. umb anderiu dink. denne alleine
umb diu. diu anderswa oder durch die winden. niht gevel-
leclichen mugen verricht werden. so gebiete wir daz in einem
15 iegelichem closter in der uzzern muren des innern slozes. an
einer gevellegen stat. diu offenber si. gegen dem uzzern teile.
und gerlichen offen sol gemachet werden. ein starkiu winde.
gevelleger witi. und hohi. also daz durch si. enkein persone
weder in noch uz mugen gan. und daz durh die selben winden
20 gedient werden die notdurft als wol inwendik. als uzwendik.
und sol auch also geordent werden daz durh sie weder innan
noch uzan nieman muge gesehen werden. Ez sol auch werden.
(12^b) an iewederm teile der winden ein starkes turlin. daz sol
belliben gevestent. und beslozen. mit isenin slozen und sluzeln.
25 beidiu nahtes und in dem sumer. in der zit so man slafet. Ze
der hute dirre winden. und umb diu notdurftigen da ze ver-
richtene sol diu abbatischen eine swester sezzen diu bescheiden
sie und sicher und zitik an sitten und an dem alter. und auch
diu die erberkeit des closters minne. Der alleine. und ir ge-
30 sellin. diu ir ze einer gehelfen gesihtit ist. so sie selbe mit
fuge niht enmak gegenwartik sin. ist muzlich da ze sprechen
und antworten uber diu dink diu zu ir ampt horent. Ze der
selben winden. ist niht muzlich iemanne ze redenne. das rede-
venster were danne behäft oder eitewenne von ander redelicher

4 L. *gesellige* = *idonea*? 7 *flizechlichest* *Hz.* 12 *nach* *tor*
steht niht radiert. — getan *Hz.*, ge radiert. 16 *vor* *uuzern* steht offen
radiert. 29 *allene* *Hz.*, i *libers* geschrieben.

und notdurftiger sache, doch sol daz selbe allowege geschehen mit der abbatissen urlöbe. Daz selbe sol auch gar selten geschehen, und oh nah der maze des redens als da vor geschriben stat.

15. (13^a). Von dem nidern tor des klostere.

5

Och umb die notdurftigen dink diß eitewenne gegenwartik sint, die man niht gevelleclichen mak verrihten, ze der vor gesprochen porten, noch ze der winden, so verhenge wir daz ein ander tor muge werden an dem closter, an einer gevelliger stat, da mak man in lan, und uz lan, des danne not 10 ist. Daz selbe tor sol emzlichen mit isenin slozzen, und sluzzeln und mit rigeln gevestent sin, und sol oh gegen dem nzeru teil gemuret sin mit einer durren mure also daz ez niht muge werden uf tan, oder daz kein persone da muge gereden. Doch mak man die mure des tores zerlegen, und daz tor uf tun, 15 in der zit der vor gesprochen notdarft. Noch danne werde ez niht uf tan oder offen gelazen, wan so ez iemmer minnest mak werden, doch under getruwer hute. Aber nach der verrihten notdurft sol man daz tor wider muren uzwendik und wider vesten mit den slozzen, (13^b) und sluzzeln, und mit rigeln, 20 nach der vorgesprochen maze.

16. Von dem redevenster.

Ein gemeinez redevenster werde geordent in der Capelle, oder an einer andern stat, des closters, da ez gevelleclicher und erberclicher werden mak, durch daz, ob ez in der Capelle 25 were, daz ez lihte betrubete den vride der betenden. Daz selbe redevenster sol sin gevelleger nicheli, von einem isennin bleche gefueclich durch lochert. Daz selbe blech si mit starken nageln also vaste an geslagen, daz ez keinst muge werden uf getan. Daz selbe blech si oh uzwendik vaste gevestent mit isenin 30 nageln, en lange wis, fur gestrekkit, uber daz blech sol inwendik gemachet werden, ein swara linu tuch, also daz die

7 vor gevelleclichen ist ein Buchstabe durch Radieren unlesbar gemacht. 14 getan *He.*, ge radiert. 17 getan *He.*, ge radiert.

20 nach slozzen ist die radiert. 25 vor ob stand noch einmal daz und wurde gestilgt.

swester niht hin uz gesehen mugen noch oh si hin in gesehen werden. Ze disem redevenster so ist niht muzlich iemanne ze redenne von Complete die man sprechen sol ze velleger zit. biz nach prime des andern tages. und ze der zit so sie ezzenz
 5 oder (14^a) slafent in dem sumer. oder so man gotes dinst tut. ez si danne umb als redeliche sache. oder so notlich. die gevellelichen niht mugen uf gevristit werden. Swenne so dekeiniß oder dekeine hant ze redenne in den muzlichen ziten. so suln si reden mit mezekeit. und mit zuhten. und suln sich schiere.
 10 und kurzlichen dannan verrihten. als ez gezimet. Da ez aber not ist umb die menige da mak man machen. ein ander redevenster daz diesem gelich si.

17. Von deme gattern und siner hâte.

Wir wollen oh daz an der muren. diu die swester scheidet.
 15 von der Cappelle werde gemacht ein isenin gater gevelleger forme. der von emzogen. und dikken isenin nageln si ze samen mit vlize und mit starkem werk gewirket. und sol oh uzwendik starklich gevestent sin. mit fur gestrecten isenin nageln. en lange wis. Oder der gatter werde von einem kleinen bleche
 20 daz durch lochert si mit gar kleinen lochelin oh mit furgestreckten isenin nageln (14^b) und enmitten an dem gattern. sol werden ein turlin. uz einem isenin bleche durch daz der kelch muge gegeben werden. so sie unsern herren enphahent. und oh der prister di hant dar in muge getun. so er in unsern herren git.
 25 Daz turlin. sol sin alle zit beslozen. mit isenin slozen. und sluzzeln. Noch en sol niemer uf getan werden. wan so man den swestern predegot. oder unsern herren git. oder so etelicher sin nehest nifteln von den swestern begert ze sehen. oder so ez vordert ander notlich sache. daz selbe sol doch vil selten
 30 geschehen. und alle wege mit der abbatisen urlobe. Doch sol din abbatisen kein urlob dar uber geben. an keiner geschit. uz genumen die ersten zwo sache. si suche. oder bite ze einem igelichem male ze mersten dar uber rat. von dem convent. Dem selben gattern. sol inwendik ein swarz linnin tuch an ge-

4 in prime ist p aus b korrigiert. 8 redennen *Ha.* 18 gestrectent *Ha.* — nach nageln steht und das gate getilgt. 23 nur ob steht auch getilgt.

machet werden als daz nieman in noch hin uz gesehen muge werden. Er sol oh haben. an dem teile gegen den swestern ein (15^a) hulzin tur mit isenin slozzen. und sluzzeln. daz sie alle wege beslozzen belibe. und gevestent. Noch ensol niht werden uf getan wan so man daz gotlich ampt beget. Oder 5 etewenne durch die vor geschriben sache. daz turlin werde uf getan. nach der maze. diu da vor gesaget ist. Und nieman sol reden anders durch den selben gattern. ez enwerde danne lihte etelichen verlihen. doch selten. von redelicher. und von notlicher sache. doch alle zit mit der abbatischen urlob. und 10 danne mak man die hulzinen tur uf tun. und swenne kein uzer persone. dar in zu in get. oder durch den gattern mit in ze reden hat so suln sie ir antluzze dekken. und neigen als ez ir geistlicher erberkeit gezimet.

18. Welhen und wie in mûzlich si gan in das closter. 15

Von dem ingange der personen. in daz closter gebite wir vesteclichen. und strenklichen. daz dekein abbatischen oder ir swester immer dekeine persone laze dar in gan in diu innern sloz des closters. (15^b) sie si geistlich oder wertlich. oder swelcher werdeheit sie si. Ez enist oh enkeine wis. niemane muzlich 20 wan alleine den. die daz urlob hant von dem Babest. oder von dem Cardinal. dem der swester orden bevolhen ist. Von der vor gesprochen. a. des ingennes in daz closter. werdent uz genommen. ein arzat. von der sache vil sweres sichtumes. und ein lazer. so ez notdurft vordert. Dise ensuln niht dar in 25 gefuret werden an zwen erber gesellen. von dem gesinde des closters. noch enscheiden sich niht innerhalb des closters von ein ander. von der selben. e. werdent auch uz genommen. die. diu notdurft vordert dar in gan. als von ursache fiures. oder valles oder ander freise oder kumer oder durch beschir- 30 munge der swester oder an den personen oder an dem closter von vrevelli. oder gewalte aller hande lute oder durch eteliches

1 hin ûbergesetzt — am Rande nachgetragen.

6 Das Hs.

7 and Hs.

12 persone uzer Hs., durch Zeichen umgestellt.

21 dem

vor Babest ûbergesetzt.

25 niht am Rande nachgetragen.

30 vor valles

steht vinde getilgt.

werkes willen. daz uzerhalb dem closter niht gevelleclichen
 mohte geschehen. Diese alle so si verrichtent ir ampt (16^a)
 oder so si bezzernt die an stenden notdarft. so gen hin ux an
 twal. Doch enkeiner uzer persone ist niht muzlich ze ezzen.
 5 oder ze slafen. innerhalb des closters. Komet oh etewenne de-
 keiner von den Cardinalen von Rome. ze keime closter disse
 lebens. und in daz wolle gan so sol er enphangen werden. mit
 erberkeit. und mit andacht. und sol geboten werden. daz er mit
 wenik gesellen dar in wolle gan. Ez si oh muzlich dem ge-
 10 neral. der Minnern Bruder. dar in ze gen. mit vier. oder mit
 funf brudern sines ordens. so er messe singen wil. oder pre-
 digen. swenne so ez in dunket nuzze sin. Aber einem andern
 Prelate dem lihte etewenne muzlich ist dar in ze gen. von des
 Babest. oder des Cardinals urlob. dem genage an zwein. oder
 15 an drin gesellen. die erber. unde geistlich sin. Ist auch lihte.
 daz etelichem Bischof etewenne wirt erloubet. da inrehalb
 messe singen. nach der swester seggen. oder wilunge. oder umb
 eteliche ander maze. der füre dar (16^b) in mit im so er
 minnest muge gesellen. und diener. die erber sin. und daz
 20 selbe sol selten ieman verlihen werden oder verhenget. Doch
 kein swester. sie si sich oder gesunt sol keine wis ze keiner
 persone reden diu dar in ist gegangen. ez enheren danne zw.
 oder drie swester nach der vor geschriben maze. Daz sol oh
 ze vorderst behuüt und bewart werden. daz die den etewenne
 25 urlob wirt gegeben. dar in ze gen. daz si niht anders dar in
 werden gelazen. ez dunke danne die abbatissen. und die
 swester daz ez nuzze si. wan von sulher verhanknisse oder
 urlob. ensol diu abtissine noch ir swester niht betwungen
 werden. ieman in ze lazen. und oh daz sie sulhe lute sin. von
 30 der worte und sitten. und von der leben. und gewande muge
 gebezzert werden die si an sehent und da von niht muge uf
 gestan. dekein materie. rechter ergerunge. Aber daz man an
 allen zwivel si. uber solich verhanknisse oder urlob des inganes
 in daz closter. so (17^a) suln gezeiget werden. des Babestes.
 35 oder des Cardinals offen brieve.

8 dem Cardinalen *Hz.*

21 enkeine wie *Hz.* an *getilgt.*

20 Doch enkein *Hz.* an *getilgt.*

23 vor oh ist sol *übergeant.*

19. Wie die servicial suestern sulen uz gelazen werden.

Von den servicialn. die niht. gebunden sint alle wege ze
 beliben beslozen als die andern so wolle wir daz strenclichen
 werde behalten. daz dekeinîu uz dem closter ane urlob gange.
 und die man da sendet die suln erberges. und gevelleges alters 6
 sin. und geistlicher und zuhteger anegesihte. und suln erber
 gesuche fragen. beidin si und die swester die man etewonne
 umb die vor gesagenten sache uz sendet. Daz selbe si oh
 muzlich den swestern. die da inns belibent ob sie wollent. Den
 uzgenden swestern sol oh gesezzet werden. ein gewisses zil ir 10
 widerkumens. Noch keiner werde verhenget uzwendik des
 closters. an sunderlich urlob ze ezzen oder ze trinken. oder ze
 slafen noh von ein ander ze scheiden. noh ze reden mit ieman
 heimlich. noh ze genne (17^b) in daz hus des Caplans des
 closters. oder der converse. und tete aber dekeinîu da wider 15
 din solte swerklichen gepinet werden. und suln oh sorksamklich
 behuten. daz sie niht keren ze arkwenigen steten. noch enkeine.
 heimlichkeit haben mit den personen. die ubels liumundes sint.
 noh ensagen niht den swestern. so sie wider kument werlt-
 lichîu. und unuzîu dink. von den si mugen verlazen werden. 20
 oder betrubet. und als lange sie uzen sint so vlizen sich. daz
 sie sich also halten. daz von ir erbergen wonunge mugen
 gebezzert werden. die sie ane sehent. und swaz in wirt gegeben
 oder geheizen durh sie oder durch der andern willen. daz
 zeigen. und geben uf der abbatissen. oder ainor andern. dor 25
 sie ir stat dar an hat bevolhen.

20. Wie der Caplan und die conversi leben sulen.

Der Caplan wil er sich binden ze den closter. und die
 andern. die des closters converse wollent sin. und ob ez die
 abbatissen. (18^a) und den convente gut dunket. daz sie sie 30
 enphahen. so daz jar ir probation fur kumet. so suln sie
 geheizen gehorsam der abbatissen. unde entheizen auch ste-

3 strenclichen Hs.
 nach oder fehlt: conversorum
 wandelunge? = conversatio.
 pp in Zellentrennung.

7 geschachs? = calcamenta.

16 swerklichen Hs.

27 Chapplan zuerst, dann h. korrigiert.

15 der

22 erbergen

techeit der stete. und ewelichen leben ane eigenschaft und in
 kushekeit. Sie mugen haben rokke ane kugeln. von geistlichem
 und swachem tuche. ane der coste. und an der varwe. nach
 ir notdurft. der rokke ermel suln sin kurz. und enge. alleine
 5 bi den henden. Die rokke suln als lank sin. daz sie vier
 vinger breit stozen von dem enkel der fuze. Doch mak der
 Caplan einen lengeru rok haben. fur di gurtel suln si haben.
 einen erbern rimn mit einem mezzel. Sie suln oh tragen.
 schaprune mit kugeln. ob den rokken. des lenge ge ein wenik
 10 fur diu knie. und diu wieti ge unz an den ellenbogen. Doch
 wil der Caplan so mak er einen schaprun. in minner breiti
 haben oder einen mantel. hinder dem nak. oder vor der brust
 ze samen genschet. Doch die obern rokke. und die langen
 schaprun. und diu (18*) Cappe. und der mantel des caplans
 15 suln niht sin von gar wizem. oder gar swarzem tuche. Sie
 suln ligen geclaidet. noch niht niezen linnire hemde. Sie suln
 oh haben geschude. witez. und hohez. und vornan offenz mit
 hosen. und tragen oh niedereleider. Sie suln oh ir har schern
 sinewel. biz uf diu oren ze gesazzeten ziten. Sie begen oh
 20 daz gotlich ampt als die swester. an daz die conversi niht sint
 gebunden zu dem ampt unser frowen. noch der toten. Sie suln
 halten vasten. als die swester. Doch si muzlich der abbatissen.
 daz sie erbarmherzeclich mit in dispensire. uber die regel
 vasten. durch die sache der hizzel oder der vertel. oder ander
 25 arbeit. oder durch swaz sache ez ist redelich und erberlich.
 Der caplan. und die conversi. suln undertenik sin. der lere
 und der bezzerunge. des visitators an allen dingen. dem selben
 sint sie gebunden vestelichen gehorsam ze sin an allen den
 dingen. die ze dem ampt siner visitation horen.

30 21. Von dem procuratore des klosters und sinem ampt.

(19*) Umb daz gut. und umb daz gelt des closters. daz
 ez mit erberkeit werde verrihtet. so habe ein iegelich closter
 iwers ordens. einen schapher der beidiu wise si. und auch ge-

7 di spätere Korrektur, das ältere den durchstrichen. 9. 10 ge beide-
 male aus gange korrigiert. 12 haben uns han korrigiert — hier scheint
 etwas ausgefallen, wenigstens die Übersetzung von cappa honesta.

16 l. linnire? 17 hosen Hs. 33 vor ordens steht closters getilgt.

truwo. Der werde gesezzet. unde abe gesezzet von der abbatissen und von dem convente. als sie danne dunket. daz ez nuzze si. Der schapher der also gesezzet wirt. der ist gebunden dar zu. daz er der abbatissen. und drien andern swestern. die die da zu sunderlichen geachtit sint. von dem convente. und dem visitatore so er wil. rechenunge. wider geben. von allen dingen die im bevolhen sint. und die er enphangen hat. und verzert. Er sol oh nihtes niht. von des closters gute. vercaufen oder verwehseln. oder versetzen. oder dekeine wis enpfremden. wan mit urlob. beidiu der abbatissen und des conventes. und swaz hie wider geschit. daz ahten wir itel und ane kraft. Doch mak er von varendem gute. die luzzel ver vahent etelich cleinin dink etewenne geben den andern von muzlicher sache mit (19^b) urlob der abbatissen. Der visitor mak in oh abe sezzen. so ez in dunket nuzze sin.

22. Von der abbatissen unde ir ambet.

Die wal der abbatissen gehoret vilich ze dem convent. aber ir bestetegunge sol geschehen. durch den Cardinal dem dirre orden bevolhen ist. oder aber von sinem gewalt. Die swester suln sich vlizen. daz sie eine solich erwelen. die ane tugenden schine. und den andern vor si. an heiligen siten. fur baz denne ane dem ampt. und die die gemeinde behalte an allen dingen. also daz die swester von ir gutem bilde gereizet werden. daz si ir mer gehorsam sin von minnen denne von vorhten. die oh niht enhave. sunderliche libe. durch daz. daz si niht mache eine ergerunge. an in allen. ob sie ein teil ze vil minnete. Sie trost oh die truren und si ein zuvalt der betrubeten. durch daz. daz niht der sichtum des verzwevelns werde kreftlich an den kranken. ob hie ir gebreche die helfe. oder die widerbringunge des heiles. Die diemuteclich. und (20^a) minneclich visitiri und corrigiri. ir swester und in niht gebite daz wider ir sele si. und wider der regel ir profession. Sie ensol oh niht gehe sin ze gebiten. durch daz. daz sie niht

2 Vor danne steht es getilgt.

5 zu am Rande nachgetragen.

8 vor von steht das getilgt.

13 etewenne *Hs.*, e übergesetzt.

14 nach

sache steht und getilgt.

20 sich am Rande zugefügt — vor solich steht

e getilgt.

23 vor ir *Hs.* i. ob io.

von unbescheidenheit des gebotes. lege einen strik den selen.
 Alle die swester, und daz uzer gesinde des closters suln under-
 tenik. und gehorsam ain flizeelichen der abbatissen. nach dem
 male so sie confirmiret wirt. alle die wile. und sie belibet an
 5 dem aupt. Din abbatissen ist dar zu gebunden daz sie ze
 dem minnesten einest in der wochen. ir swester. sol laden ze
 Capitel. umb ir manunge. und ir ordenunge und ir wider-
 bildunge. Ze dem Capitel sol gesezzet werden erbarmher-
 zuelichiu huze. nach der verjehunge. der offen. unde gemeinen
 10 schulde. und versumnisse. Sie sul oh betrachten mit allen ir
 swestern. von den dingen. die da begegnet ze trahten. von ir
 klosters nuzze und erbereit. Wan unser herre erzeiget dikke
 dem minnern. daz da bezzer ist. Sie sol oh niht machen vil
 schedelicher. oder awer (20^b) schulde wan mit dem procurator
 15 und von gemeiner gehellunge. oder volge der swestern. und
 daz selbe so ez vordert offenbere notdurft. Sie sol äch reche-
 nunge haben zeimindesten eines ze drien manoden vor dem
 convente oder ze minnesten. vor vier swestern. die dar zu sun-
 derlich von dem convente geachtit sint. von den dingen. die
 20 sie enphangen hat. und von den verzerten. Sie sol auch die
 swestern sezzen ze den ambeten des klosters mit rate. und
 mit volge des conventes. oder des meren teiles. Daz insigel
 des conventes sol sie heizen behuten und behalten. nach der
 ordenunge des selben conventes. und alle die brive die ze son-
 25 denne sint. von dem teile des conventes. die sol sie heizen
 versigeln vor in allen also daz sie ze mersten in dem Capitel
 vor dem convente werden gelesen. und bewert von dem meren
 teil der swester. Enkeine swester sol dekeinen brif senden
 oder enphaben. e. daz in diu abbatissen geles. oder ir aber
 30 werde gelesen von einer ander. die da zu gesezzet ist. Din
 abbatissen (21^a) sol sich vlizen daz sie die swestern under
 einander vereune. ob dekeiniu von der andern betrubet werde

7 widerbringunde *Ha.*, bringunde getilgt. 2 jehunge *Ha.*, vor über-
 gesetzt. 10 *suln*, v. *ausgewiecht*. 20 ff. Zu diesem Satz (vielleicht noch

dem folgenden) ist am Rande eine verweisende Hand gezeichnet, worunter im
 15. Jh. geschrieben wurde: ja wan man einhellig were. 20 gelesen korr.

aus gelaren. 30 noch ist stand rot: Von dem Capitel, ist aber radiert
 und von der korrigierenden Hand des 14. Jhs. darüber geschrieben: Die Ab-
 batissen. 31 die später übergeschrieben.

von dekeiner slachte ursache. Aber diu swester diu mit worten.
oder mit zeichen der andern ursache hat gegeben. der trubesal.
oder ergerunge. zehant. e. daz sie opher unserm herren. die
gabe ir gebetes. so sol sie nider vallen fur die swester die sie
da erzurnet hat. und sol ir venie suchen. und sol sie bieten. 5
daz sie unsern herren bite. daz er ir ir schulde vergebe. die
sie da hat begangen. Aber diu swester die sie alsus bittet.
diu sol gedenken unsars herren wortes. daz er spricht. niuwen
ir vergehent danne von iweru herzen. so vergibet iu niht der
himelische vater iwer schulde. und da von sol sie vrlichen 10
vergeben ir swester diu ir wenig vor suchet. daz unrecht daz
sie gein ir hat getan.

Wir manen und schunden alle die swester in unserm herren
Jhesu Christo. daz sie sich huten vor aller hehlfart itelr ere. vor
nide vor gitecheit. vor sorge vor kumernisse. (21^b) dirre werlt 15
vor hinderrede. vor murmule. vor missehellunge. vor zweinunge
und vor aller untugende. von der si missefallen mochten. in
den augen des waren gemaheln. Sunder sie suln mer sin sork-
sam vor gote ze behalten. an allen dingen. die inren. unde die
azern lutercheit. und die alle zit haben under einander ein- 20
bereheit der ganzen minne diu da ist ein bant der vollekomen-
heit. also daz sie an ir gewurzelt. und gestetiget mugen in
gan mit den wisen megeden. zu der brutlaufe. des lumbes un-
sers herren Jhesu Christi. Amen.

23. Daz keinu der swester sol komen zu dem romeshen 25 hove mit ir gegenwurti.

Über diese dink alle durch daz. daz diu materie werde
underzogen der schedelichen umblaufunge. so gebieten wir
strenklichen. in der kraft der gehorsam bi dem bannen. in
den die vallent die ez ubergant. oder die dar an niht gehorsam 30

*1 Am Rande verweist eine Hand auf den mit Aber beginnenden Satz
in Matth. 6, 13. 11 auf Ruem zuerst wenig vor ir, dann von der Hand
des 15. Jhs. wieder wenig vor Übergeschrieben. 13 vor Wir verweist ein
Zeichen auf ein am unteren Rande rot geschriebenes: Capitel — schunden ist
durchstrichen und im 15. Jh. ruten darüber gesetzt. 15 ere vor nide ist
im 15. Jh. geändert zu uren vor nide. 20 f. nach einbercheit steht rot
durchstrichen also daz sie an. 23 Matth. 25, 10. 28 scheidelichen
Hs. 1 radiert.*

sint. daz uzwendik den servicialn der kloster die an den steten
sint. da denne der Romisse hof wirt als lange und er da (22^a)
ist. daz enkein abbatissen. oder swester. oder servicial. umb
keiner slahte not. oder sache. ze dem Babest chomen. mit
5 gegenwarti ir personen. ez si danne daz ez etelicher werde
verlihen mit sunderlichem urlobe. und daz si dar iber haben
des Babestes oder des Cardinales. offen brive.

24. Von dem visitator und sinem ambet.

Die kloster diz lebens. suln gevisitiert werden. ze minne-
stem eines in dem jaro. von den visitatoren. di den gewalt.
10 und die forme und maze enphahent von dem Cardinal dem
iwer orden bevolhen ist. Aber gegen solichen visitatoren so
ist daz vlizeelichen vor ze sehenne. daz ein igelich visitator.
der ze sezzenne ist entweder ein gemeiner oder eteswenne
15 ein sunderlicher. so sol man einen solichen sezzen. von des
geistlichen leben und sitten volliu kuntschaft und sicherheit
gehabt werde. Der visitator so er kumet ze ettellichem kloster
und dar in gat so sol er sich an allen dingen. also erbioten
und erzeigen daz er si alle reize. von dem gu(22^b)ten zu dem
20 bezzern. und zu der minne gotes. und daz er alle wege under
in enbrenne. unde anzunde die ganzen minne. und so er in-
wendik des closters aloz kumet ze visitieren. so sol er mit im
furen. zwen geistliche. und gevellege gesellen. Die gesellen.
suln bi ein ander beliben. und alle die wile. so sie in dem
25 kloster sint. so suln sie enkeine wis von ein ander gescheiden
werden. Der visitator dar nach daz er die regeln gelist und
beduttet. so sol er daz insigel enphahen von der abbatissen.
und die abbatissen ist dar zu gebunden. daz sie ez im uf gebe.
und daz sie bite vrlich. und einvalteelichen daz si der abba-
30 tissen ampt werde erlazen. Die abbatissen. enmak sie oder
enwil sie niht gemeinez leben halten. so sol sie von dem selben
visitatore absolvirt werden von der abtei. ez were danne daz ir
beliben an dem ampt niht schedelich dem kloster were sunder
notdurftge. oder daz dar an schine offenber nuz. Sie sol oh

14 Nach etwasweune steht ettwawa rot durchstrichen. 17 ghabit
Hs., 3 radiert. 18 erbioten Hs., das folgende und erst am später Hand
auf Hs. 29 biste Hs.

von dem selben visitatore. absolviert werden (23*) ob sie anders niht gevellik ist. oder niht genugende wirt gesehen zu der verrichtung des klosters. und daz sol geschehen. nah der forme und der maze die der visitator enphangen hat von dem vor genantem Cardinal. Der visitator sol ervaren vlyzeclichen. die warheit von der abbatischen. und der swestern leben. und von der behaltmisse ir ordens. von in allen gemeinlich. und von igelicher sunderlich. und da er iht vindet ze bezzern. oder ze rihten daz sol er bezzern und rihten mit ernst der minne und mit der liebe der gerechtekeit. doch mit bescheidenheit als wol an dem houbet als an den lidern. dar nah in dunket. daz ez nuzze si. Aber diu missetat diu eines gnuk gebezzert ist. diu ensol enkein wis. anderweit von dem visitatore gebezzert werden. Begegent im ihtes iht. daz er selbe niht gebezzern mak. daz sol er bringen. zu sinem obern daz ez mit des rate und gebot werde gebezzert als ez danne fuget. Diu abbatischen sol behuten. daz diu wilichi ir klo(23*)sters von ir noch von ir swestern kein wis vor dem visitatore. verborgen werde. wan daz were ein ubel zeichen. und ein missetat diu swerlich ze pinen were. Sunder wir wellen und gebiten daz si mit vlyze. raten. kunden und fur legen. dem visitatore. diu dink. diu nach der forme ir lebens. und der regellichen behaltmisse sint ze sezzene. oder ze bezzern. offenlich. und heimlich. dar nah als ez alr best wirt ze tunne. Dem visitatore sint sie gebunden. vesteclichen gehorsam ze sinne. an allen dingen. diu zu dem ampt der visitationi horent. Die aber anders teten. die solten gepinet werden von dem visitatore. als wol diu abbatischen. als die andern schuldegen. als ez gezimet. Alle die swestern. beidiu diu abbatischen und die andern. suln vlyzeclichen merken und behuten. daz sie niht anders bewege. ze redenne danne diu gotliche minne. und ir swestern bezzerunge und des klosters widerbildung. Der visitator sol behuten die vor (24*) gesprochen maze des redens. so er eintweder mit in allen. oder mit eitwe maniger samot redet. oder mit einer heimlich. so suln ander swo niht verre sizzen. in siner augesicht also daz diu genzi des guten lumedes an allen dingen behalten werde. er wolle

2 gesunde Hs. 11 vor iht steht ist getilgt. 18 vor swestern steht kloster getilgt. 33 eitwed Hs. d getilgt. 36 guten corr. aus gutten.

danne reden. ze dem redevenster. mit einer. oder mit meniger.
 von den dingen. diu zu sinem ampt horen. Der selbe visitator
 sol oh visitirin den Caplan. und die conversi. und daz uzer
 gesinde des closters. und rihte. und bezzere. an in diu dink.
 5 diu er kennet daz sie bedurfen des ambetes. der rihtunge und
 der bezzerunge. und mak sezzen solich buze daz er etewenne
 etelichen scheide eweclich von dem closter. oder den professen
 erlaube. ze andern klosteren ze varennen. oder ze andern ordenen.
 als in dunket daz ez fuge. Oder sezze in ander buze. dar
 10 nah als ez vordert diu sweri. oder diu wielichi der schulde.
 Daz aber diu kloster niht werden besweret (24^b) an der koste.
 und daz der visitator niht valle in dekeinen vlechen dekeiner
 slahte arkwan. so wolle wir gerlichen. daz der visitator sich
 vlize. daz er sich verrihte. von dem ampt siner visitacion. so
 15 er mit fuge erste mak. und gange oh so er seltenst mage. ane
 schaden sines ambetes. in diu inwentogen sloz des klosters.

25. Von dem Cardinal des geistlichen Lebenes.

Benamen. durch daz. daz ir niht her nach. umb den ge-
 bresten gewisser meisterscheffe. ioh scheidet. von der behalt-
 20 nisse dirre gegenwertiger regel. oder gescribener forme. die
 wir wollen. und gebiten. daz sie vlizeclich behalten werde.
 allenthalben von in allen. in einer forme. oder daz ir niht
 under maniger hande meisterschaft vallet in misselich maze des
 lebens. so bevelhe wir volleclich uwer sorge. und iwer berih-
 25 tunge. und aller der closter uwers lebens und aller der per-
 sone so in den ist der. Caplan der conversen. und des gesindes.
 unserem lie(25^a)ben sun. Johanni. Sancti Nicolai. in carcere
 Tulliano. diacono Cardinali. dem rihter und schirner. und bez-
 zerer des ordens der Minner Bruder. und sezzen oh. daz ir
 30 hin fur salnt beliben. under siner gehorsam. und sorge. und
 verrihtunge. und der andern Cardinal. die danne in der zit
 von dem Babeste geahit werdent. ze der verrihtunge und
 schirmunge. und der bezzerunge. der selben bruder ordens.

10 wielichin *Hs.* ist radiert und gestalt im 15. Jh. darüber gemahlen.
 12 vlechen ist durchstrichen und im 16. Jh. mall darüber gestalt. 18 nach
 14 steht in unterpunktirt und rot durchstrichen. 28 bezzere *Hs.*
 30 hin korrigiert aus hinā.

den sit ir gebunden vesteklich gehorsam ze sin. und sie suln tragen sorge uwer sele und suln sich vlizen. daz sie sich erbiten. als dikke. so sie dunket daz ez nütze si. einweder durch sich selben. oder ander wirdege man. daz ampt visitierens. den klostern. und den personen die da wonent. den. 3 Caplan den conversen. dem gesinde. und rihten. unde bezzern da als wol an dem houbet als an den gelidern. diu sie erkennen. daz sie bedurfen des ambetes der rihtunge. und der bezzerunge. Sie suln sezzen. und entsezzen. ordenen (25^b) und rihten. dar nach als sie nach gotc dunket daz ez nütze si. 10

26. Daz diu regel niht versumet werde. von den swestern.

Daz ir uch aber. in dirre regel oder forme als in einem spigel muget ersehen. daz ir niht von vergezzenheit ihtes iht versumet so sol sie in ze funfzehen tagen einest gelesen werden und swa ir vindet uch tun daz da geschriben ist. so saget 15 gnade. und dank got dem geber aller guten dingen. Swa aber dekeine sihet ir iht gebresten. so klage sie von dem vergangen. und hute sich vor dem kunftigen. und bite daz ir diu schulde werde vergeben. und daz sie niht verleitet werde hinnan fure. in dekeine bekorunge. Amen. 20

Enkeinem menschen. genlich. si muzlich zebrechen diesen brief unser sezzunge. verlihunge. bestategunge und erlosunge und wider im ze tunne mit vrevelerge turstekeit. Swer aber daz getar versuchen der erkenne sich in laufen. in die unwirdekeit des almächtigen gotz und seiner heiligen aposteln Petri 25 und Pauli.

25* Papier, Hand des 15. Jhs.:

Elrw. f. ags. Abbtisin: f. ags. Priorin und alle Schwestern, es ist mein grose schuldt: das ich in meinem thun und lasen: in wortten und wercken | in unser Regel: stattutt: und ord-

8 in rihtunge ist h. übergestat. 9 ge. Sie suln sezzen steht auf Raser. 16 ist am Rande, im Text stat getilgt. 16 nach dank steht dem getilgt. 17 den vergangen Hs. 21 genlich Hs. — muzlich im 15. Jh. zu möglich geklärert. 22 erlosun auf Raser von später Hand.

23 tunnen Hs. — vrevelerge im 15. Jh. korrigiert zu frevellerge. 24 von (unwirde)keit ab ergänzt durch eine Hand des 15. Jhs.

nungen: und in meinem gebett | ungeflisen bin gewesen: Besunder daz stillschweigen: zu siner zeitt und ortt nitt gehalten hab. † Und wo ich eich und (*über einer, das ausgestrichen ist*) ain jede in sunderhaitt || betrippt | erzürnt, geergerett, und böse exempel geben hab, mitt meinen bösen zornigen (*nachgetragen*), unnutzen, vergeblichen wortten (*die drei letzten Worte nochmals und getilgt*) und wercken | das vergebentt mir umb gottes willen | und bitt euch umb gottes willen | ir wellent Gott | auch für mich (*übergeschrieben*) bitten. — —

Diese deutsche Klarissenregel stellt eine Übersetzung dar der lateinischen, welche Papst Urban IV. am 18. Oktober 1263 bestätigt hat, im Bullarium Franciscanum ed. Sbaralea steht sie 2, 509—521 gedruckt. Die Übersetzung muß im allgemeinen als gut, an sich als gelungen bezeichnet werden, zumal wenn man berücksichtigt, daß zwei Forderungen zugleich genügt werden mußte: erstens war sachliche Genauigkeit unbedingt erforderlich, weil das Schriftstück den Charakter einer strengstens zu befolgenden Vorschrift trug; zweitens aber mußte sie auch für ungebildete Ordensschwestern leicht und vollkommen verständlich sein, Unklarheit oder Zweideutigkeit war sorgfältigst zu vermeiden, denn Irrtümer in diesem Betrachte hätten sofort Verfehlungen wider die Lebensordnung der Schwestern hervorgerufen. Aus diesem Grunde hat man auch die Arbeit später verschiedenen Korrekturen unterzogen, die veralteten Worte, bei denen Mißverständnisse möglich waren, gegen gangbare, in ihrer Bedeutung sicher stehende umgetauscht. Wenn man die folgenden Observationen beurteilt, wird man eben dies in Betracht ziehen müssen, daß für den Übersetzer bei seiner Arbeit sachliche Genauigkeit und bequeme Verständlichkeit als die wichtigsten Gesichtspunkte maßgebend waren.

Dem Übersetzer liegt es überall zunächst daran, den Sinn der lateinischen Vorlage richtig wiederzugeben, dabei verzichtet er von vornherein darauf, auch die lateinische Konstruktion der Worte im Deutschen nachzubilden. Ganz selten verwendet er für die Gerundien der Vorlage deklinierte Infinitive, häufig zusammengesetzte Adjektiva (4 *notanda*: *marken-leich*) oder Relativsätze (6 *persolvendo*), sogar Hauptsätze (2 *ad*

stringendae; *sint gebunden*). Zwischen Singular und Plural wird unbedenklich dem deutschen Bedürfnisse gemäß gewechselt (Plur. z. B. gewöhnlich, wo in der Vorlage *omnis* gebraucht wird), desgleichen zwischen Aktiv und Passiv (13 *habeant*: *werde gehabt*, 11 *evitare*: *vermieden werden*) zwischen Adjektiv und Adverb. Das Partizipium ist beibehalten 7 *confessione praemissa*: *mit vorgender bihte*. Der lateinische Konjunktiv wird nur ausnahmsweise durch den deutschen ausgedrückt (aus Furcht vor Undeutlichkeit), sondern aus der Umgangssprache dafür die gewöhnliche Umschreibung mit *mugen*, selten mit *wollen* entnommen. Die Verbindung mit *et*, wie die schwerfälligen lateinischen Perioden sie lieben, wird häufig in einen Relativsatz aufgelöst, der überhaupt dazu dienen muß, Einschubsel, absolute Kasus u. dgl. erleichternd wiederzugeben. Längere Satzgefüge werden oft zerschnitten, überhaupt kleine Sätze bevorzugt. Die Stellung der Satzglieder in Perioden wird ganz nach dem Deutschen geregelt, die lateinische Folge der Kola daher meistens ungeordnet. Dasselbe ist der Fall bei der Wortstellung im einzelnen, so wird z. B. das Verbum finitum regelmäßig vom Ende des lateinischen Satzgebildes heraufgeholt und beim ersten Hauptsatz eingestellt. Nicht dieser Praxis gehört eine Umstellung der lateinischen Worte an, die als eine Eigentümlichkeit dieser Übersetzung angesprochen werden muß: bei zweigliedrigem Ausdruck wird die lateinische Wortfolge in der weit überwiegenden Mehrzahl von Fällen deutsch umgekehrt, das zweite Glied an die erste Stelle gerückt: 2 *de mandato aut auctoritate*: *von dem gewalt oder von dem gebot* 2. 3. 7 u. o.; 3 *dissoluitur et turbatur*: *betrubet und auch zerlan*; 5 *vestitae et cinctae*: *gegurtet und in ir gewande*; 5 *de foeno vel de palea*: *mit sprüem oder mit hâuwe*; 6 *legere et canere*: *singen und lesen*; 3 *regularibus disciplinis*: *zuht und geistlich leben*; sogar, wo es eigentlich zum Irrtum führt: 14 *per rotam vel aliunde*: *anderwa oder durch die winden*. Nur bei wenigen dieser Fälle wird man annehmen dürfen, daß der Übersetzer mit Bewußtsein aus seiner Auffassung die Ausdrücke umstellte, viel häufiger wird ein sehr einfacher psychischer Vorgang zur Erklärung ausreichen: daß nämlich von den zwei Gliedern des lateinischen Ausdruckes der zuletzt vor das Auge des Übersetzers getretene zweite zuerst als der nächste

erledigt wurde (möglicherweise ist diese Übung vom Schreiben nach dem Gehör ausgegangen). Ähnlich verfuhr der Dichter des Heliand, der beim Bearbeiten der Stellen des Evangelienkommentaren sehr oft den zuletzt gelesenen Satz zuerst übertrug oder verwertete und dann das Übrige nachholte.

Dieselben lateinischen Worte werden in der Regel an verschiedenen Stellen durch dieselben deutschen übertragen. Wechselt der Übersetzer mit den deutschen Worten, so läßt sich meistens ersuchen, daß er es mit guter Überlegung getan hat, nur selten sind seine Gründe unklar oder gar die Wortwahl irrig. Und die Aufgabe war nicht ganz leicht, insoferne als die lateinische Vorlage von verschiedenen Autoren herrührt, im Kursus geschrieben ist, der manchmal seltene Worte und Zusammensetzungen erforderte, überdies mit Italianismen ziemlich durchsetzt war, die bisweilen sogar den Herausgeber Sbaralea zu erklärenden Anmerkungen nötigten. Ganz korrekt wird *clausura* = *sloz* 1. 14. 18 usw. unterschieden von *clausura* = *beslizzunge* 2. 3; innerhalb desselben 23. Kapitels findet sich *regimen* wieder gegeben durch *abtei*, *berichtung*, *verrichtung*, *meisterschaft* (mehrmals), jedesmal zutreffend; im 4. Kapitel werden *scapulas* einmal durch *ahseln*, einmal durch *schultern* übersetzt mit merkbarer Unterscheidung; wenn 7 *bonae famae* zweimal durch *gutes wortis*, sonst aber durch *linumt* gegeben wird, so ist das wohl zu begreifen; 3 ist *dispensandum* = *gnade ze tunde*, anderwärts schlechtweg = *dispensieren*; *qualitas* findet sich 4 und 23 übertragen durch *wielichi* (vgl. 6 *micheli* = *quantitas*, 20 *wieti* = *latitudo*), wie in der ahd. Benediktinerregel aus St. Gallen, dasselbe übersetzt 23 *status* ganz passend, indes *qualitas* 3 durch *maze* gegeben wird, das seinerseits 4 sowohl *modus* als *mensura* überträgt; *gewellich* ist 3. 6. 8 = *idonea*, übersetzt aber sonst auch *condecens*, *competens* und *congruens*, während *congruenter* 5 durch *mit fügen* gegeben wird, 7 *commode* durch *gewelliclichen*, wovon *idoneus* = *erberg* 7 anscheinend absteht, aber doch sinngemäß gebraucht ist; mit sicherem Gefühl wird *imbecillus* und *debilis* durch *krank*, *imbecillitas* durch *unkraft* übersetzt, indes dem *infirmus* *siech* entspricht und *morbis* = *das gesuchte* 8 ist; 10 *uti* = *nützen*, sonst = *bruchen*; *occupari* heißt 5 *sich becumben*, *occupata* 13 = *bekumart*, *occupatio* ebenda = *unnuze*, 14 aber ist *occu-*

patum = *behaft*, sehr gut, denn es ist auf das besetzte Redefenster = Sprechgitter zu beziehen, wie denn ebenso genau 13 *detenta* durch *beheftit* übertragen wird; *dispendium* ist gewöhnlich *schade*, einmal 18 richtig *kumer*; dem Sinne nach ganz zutreffend wird dreimal *ab ecclesia constitutum* durch *der christenheit gesezzet* übertragen, ebenso regelmäßig *sedes apostolica* durch *Babst*; 21 ist *consensus* = *gehellunge* oder *volge*, sofort darnach *assensus* einfach = *volge*. Mißgriffe begegnen selten, zu ihnen wird es gehören, wenn 8 *lernen*, statt *lören*, *instruere* übersetzt, also wie in der österreichischen Umgangssprache, obwohl kurz vorher sehr gut *gelirait* das *capacis ingenii* der Vorlage übertrug. Einigermaßen schwierig scheint der deutsche Bearbeiter die Übersetzung der Ausdrücke für Kleidungsstücke gefunden zu haben, woraus man vielleicht schließen darf, daß es ihm an weiblicher Beihilfe gebrach. Zwar hat er ganz treffend einmal 4 *velum* durch *tuehole* von seiner sonstigen Übersetzung *wil* = Schleier geschieden. Aber in den Bezeichnungen für die Bedeckung des Hauptes und des Überwurfes um die Schultern herrscht Verwirrung: *caputium* ist gewöhnlich *kugel* (aus *cuculla*) und *caparo* (Du Cange 2, 114) = *schaprun*, doch wird im 20. Kapitel *caputium* einmal mit *ellenbogen*, das andere Mal mit *schaprune* wiedergegeben, 4 *tunicas caputium* durch *houbetloch des rokkes* übersetzt; allerdings könnte heidemale auch der lateinische Text in Unordnung sein. Liest man freilich bei Du Cange 3, 643 nach über die Veränderungen der *cuculla* während der Jahrhunderte des Mittelalters und ihre Verschiedenheit bei den einzelnen Ordensgemeinschaften, denen Unterschiede der Bezeichnung entsprochen haben müssen, dann läßt sich auch das kleine Wirrsal hier entschuldigen.

Beachtenswert scheint mir, daß in unserem Denkmal bereits lateinische Worte mit oder ohne Änderungen ins Deutsche aufgenommen werden, was doch in althochdeutscher Zeit und bis herauf ins 12. Jh. nur im Falle zwingender Not möglich gewesen wäre. Dabei berücksichtige ich Worte nicht, die schon vor dieser Klarissenregel Aufnahme in den Sprachgebrauch gefunden haben, wie 5 *geistlich golter* = *culcitras religiosas* oder 22 *murmurations* = *murmure*. 13 wird *in hac forma* übertragen *in dirre formen* oder *regel*, 21 *forma* =

regel gewählt, jedoch 26 *formula* durch *forma*, 25 *uniformitate* durch *in einer forme* gegeben. Man sieht, wie sich *forma* in dieser Bedeutung = ‚Regel für die Lebensführung‘ durchsetzt, das dritte Mal eigentlich, nachdem lat. *forma* = *forma* vorzugsweise in Mittelddeutschland (nicht unbestritten, vgl. D. Wtb. 3, 1898 und Diefenbach, Gloss. 243) und altfranz. *forme* = *forma* bei Konrad von Würzburg kurz vorher eingedrungen waren. *dormiter* = *dormitorium* ist am Anfang des 5. Kapitels schon ein Versuch, das Fremdwort ins Deutsche einzubürgern, während in *dormitorio* am Schlusse nur den lateinischen Ausdruck herübernimmt. Das Beiwort *generalis* wird 24 durch *gemeiner* (im Gegensatz zu *sunderlicher* = *specialis*) übertragen, wenn es aber 18 in Verbindung mit *minister* als Bezeichnung der Würde isoliert wird, erscheint es im Deutschen als *general* schlechtweg. *visitator* bleibt 18 im Deutschen, desgleichen *visitatio* als *visitation* und 20 *probatio* als *probation*, dagegen wird 21 *procurator* durch *schaffer* übertragen. Sonst erscheinen *visitare* und *visitatio* 13. 21 als *visitiren* (24 *gesitirt*), *corrigere* als *corrigenen*, *confirmatio* als *confirmiren*, 24 *absolatur* = *absolvirt* werden (neben *absolute* = *einseitlichen*), 23 *personaliter* = mit *gegenwärtig* in *personen*. Unter den Verdeutschungen besonders der Abstrakta treffen sich etliche erste Belege, wie denn diese Worte in manchem Betrachte Interesse gewähren: 5 *obstaculum* = *irresal*; 6 *gravitas* = *swereheit*, *modestia* = *mezeheit*, 8 *providentia* = *fursihtekheit*, *ocasio* = *ursache*, *subrepat* = *zu gange*, *sunderlichkeit* = *specialitas*, 9 *continuum* = *enzeuges*, *recreatio* = *lihtorunge*, *regularis* = *regenlich* für *regellich*, *relaxare* = *zerlazen* (19 *dissolvi* = *verlazen*), *cultus justitiae* = *ubeunge der rehtekheit*, 10 *diffundant* = *uzgiezen* (zu eng anschließend) 11 *veraltetes* = *senilitate confectis*, 13 *evidens* = *schinbere*, *utilitas manifesta* = *offenber nutz*, 15 *imminentes* = *gegenwartig*, aber 18 *imminens* = *an stend*, 16 *subtiliter* = *gefuehlich*, 17 *nullo casu* = *an keiner geschit* (vgl. 2 *in quibus casibus* = *in so getanen geschiet*), *propinquam consanguineam* = *ein nehest wistela*, 18 *consecratio* = *wilunge* (wofern das nicht ein Schreibfehler für *wihunge* ist, wird hier aus dem feierlichen Akt der Einkleidung der Nonnen ein Moment, das Überwerfen des Schleiers, herausgehoben und für den ganzen Vorgang gesetzt), *generari*

= *uf gestan*, 21. 24 *reformatio* = *widerbildunge*, hingegen 25 *reformatio* = *rihtungs* und *reformando* = *rihten*, 22 *unitatem* = *einbercheit* (4 *uniformiter* = *einberclich*), 23 *discursibus dispendiis* = *der schedelichen umbelaufunge*. Nach Analogie der älteren Worte 2. 13 *meist*, 11 *allermeist*, 24 *erste* = *citius*, 24 *seltenst* = *carius*, 13. 15. 18 *minnest*, 18 *vorderst* und besonders 22. 24 *eines*, 26 *einst* = *semel* (7 *einst*) wird 16 ein sonst unerhörtes *keinest* = *nunquam* gebildet. Weniger Anlaß zu Bemerkungen bieten die deutschen Bezeichnungen der concreta, obzwar die Gegenstände des klösterlichen Gebrauches zuweilen ihre Besonderheit haben, z. B. 7 *locutorium* = *redeceenster*, *manipulus* = *hantean*, 14 *rota* = *winde* (Drehscheibe), 17 *crates* = *gater*, 18 *minutor* = *lazer*, 19. 20 *calosamenta* = *geschuohs*, 19 *cum caligis* = *mit hosen*, *femoralia* = *nieder cleider*. Die volkstümlichen Namen der Kirchenfeste sind dem Übersetzer geläufig, wie schon in den Anmerkungen gezeigt wurde.

Läßt sich aus solchen Beispielen bereits entnehmen, daß der deutsche Bearbeiter dieser Klarissenregel seine Worte mit Bedacht wählt, so zeigen andere Fälle, daß er es nicht scheut, sich mit seinen Ausdrücken von der Vorlage zu entfernen, wenn er damit ihrem Sinne sich nähert. Dafür einige Belege: 2 *stat* = *dilatio*, *viende* = *incursus hostilis*; 3 *priusquam habitum mutent* = *e sie das gewant der werlt habent verlan*, *diligenti studio et cautela* = *mit flizz gewarsam*, *tractatus* = *rat*; 4 *honestas* = *das nach geistlicher zuhte stat* (vgl. *honestati et religioni* = *ir geistlichen zuhten*), *non ferantur* = *die suln niht sin*, *aut velis* = *mit anderm gebende*; 6 *legendo* = *an den buchen*; 7 *ea* = *diu selben dink*, *necessitatem habuerit* = *hat sie noldurftik*, *exibiturus* = *prister*, *in animae commendatione* durch einen Konditionalsatz, *quod ad officium pertinet* = *das ampt das dar zu gehore*; 9 *dignoscitur* = *kumet*; 19 *omnino* = *alliu diu materie*, *excepto quod* wird aufgelöst durch *Doch so mak* —, bei *gloriosae* = *ewegen* ist aber zu *virgo* ein anderes, gewöhnliches Attribut gesetzt; 13. 15. 16 *cum opportunum fuerit* = *so ez not tut*; 13 *ab illa* = *dem erren*, *ad momentum* = *ze einer kleinen stunde*, sehr bezeichnend für das mhd. Wort, *rationabiliter* = *mit bescheidenheit*; 16 *usque ad Primam* = *bis nach primo* (vgl. auch 18 *nach* = *pro*, aber

richtig), *simili* = *das diesem gleich si*; 17, 18 *proponi verbum Dei* = *predaget*; 17 *ostia lignea* = *die hülzinen tur*, die sich der Deutsche wohl nur aus einem Stück dachte; 21 *modo debito* = *mit erberkeit*; 22 *ubi* = *zu dem capitel*, *polleat* = *schine*, *exemplo* = *in gutem bilde*, *mutuae dilectionis* = *der ganzen minne*; 24 *ceteros de familia exteriori* = *das uzer gesinde*; 25 *oh* hinzugefügt wegen *statuentes*. Ganz dem Sinne nach werden die deutschen Ausdrücke für die päpstliche Hofhaltung und ihren Ortswechsel gewählt. Die Grenze dieser Freiheit wird jedoch überschritten und mit Absicht eine andere Auffassung vorgetragen, wenn 4 *juxta diversarum consuetudinem religionum* übersetzt wird durch *nach der geconheit und den siten manger hande lande*, darauf ist noch zurückzukommen.

An einer Reihe von Stellen weist der deutsche Text gegen den lateinischen ein gewisses Plus auf, in verschiedenen Abstufungen, von einzelnen Worten ab, die nur hinzugefügt werden, um den knappen Ausdruck zu verdeutlichen, bis zu sachlichen Zusätzen. Wie weit dabei die Kapitelüberschriften in Betracht kommen, weiß ich nicht zu sagen. In dem Drucke Sbaraleas fehlen sie, doch gibt es dort Randnoten, die zum Teil mit den deutschen Überschriften dem Inhalte nach stimmen, sich aber dann über die Abschnitte der längeren Kapitel hin fortsetzen, was dem deutschen Texte gänzlich mangelt. Im Folgenden verzeichne ich den Überschuß der deutschen Fassung.

1 beim Incipit heißt es lat. nur: *Regula sororum sanctae Clarae*, im Deutschen ist *ordens* beigelegt, vielleicht mit Absicht. Am Schlusse des Satzes wird *zu aller zit* beigelegt, was wohl durch eine Weglassung am Beginn des zweiten Kapitels wettgemacht wird. — 2 wird in dem Satze über eine Verlegung des Klosters *liht* hinzugesetzt, wodurch die Möglichkeit beschränkt werden soll. Zuletzt soll der Beisatz *nah ir tode* das lat. *morientes* ergänzen. — 3 *per tales* = *von sulichen personen* deutlicher. — 4 nach *geheft* steht *oder genuschet*, wo im Lat. nichts ausgefallen zu sein braucht. — 5 ist der Zusatz am Ende *gelerten* erwünscht, weil er den Irrtum ausschließt, der leicht eintreten konnte, wie die Lesarten ergeben. — 7 ist im zweiten Satz *den ewestern* verdeutlichend beigelegt. — 8 *nec cuiquam licet aliquid esse suum* — *noch enkeiner ist muzlich zu sprechen das ihtes iht ir si*, wo übrigens im Lat. *loqui* ausgefallen sein

könnte. — 9 ist bei *werk* nicht *etlich* der Deutlichkeit halber beigegeben, sondern aus dem *aliquid* bei dem vorbergehenden *magisterium* entnommen, wo es bei *meisterschafft* fehlt. Der Zusatz *mit fuge* bei *zwigende* mildert die Vorschrift. *unsern lieben herren J. Chr.* statt *Domino J. Chr.* entspricht dem deutschen Brauch. Wird dann *ac solempnitate* wiedergegeben durch *von den gegenwertigen hochzeiten*, so umgrenzt das Beiwort den Gegenstand der klösterlichen Unterhaltung bestimmter. — 11 das entsprechende für *an die sichen in der zit ir sich-tumes* könnte doch im Lat. ausgefallen sein, etwa: *exceptis infirmis tempore infirmitatis suae*. — 13 *ze sumere* ist vielleicht beigeetzt, weil es in Deutschland nur zur heißesten Zeit eine Siesta nach Tisch gibt, doch kann auch dem Lat. *in astate* fehlen, das ja im 14. und 16. Kapitel richtig steht. *flizik eorksam* kann beides aus *diligens* entnommen sein. Wo vom Aufschließen des Tores für die Klopfenden gesprochen wird, findet sich *zem ersten* zugesetzt, sachlich nötig, es wird ein Wort im Lat. fehlen, wie denn an entsprechender Stelle des 17. Kapitels *prius* sich findet. — 14 wird *discretam* für die Pfortnerin übertragen durch *bescheiden und sicher* = zuverlässig. — 15 *gemuret mit einer durren mure* = *muro muratum* wird gesagt wie *mit einer trockenen Mauer* (DWtb. 6, 1774), die ohne Lehm oder Mörtel ausgeführt ist und rasch abgetragen werden kann. — 17 *elozzen und slüzzeln* für *clavi* verdeutlichend. — 18 soll im dritten Satz *von erevel* nur den verbrecherischen Charakter von *violencia* bestimmen. Der Zusatz *oder verhenget* bei *verlihen* soll wohl eine gelegentliche Erlaubnis neben einer dauernden bezeichnen, vielleicht ist im Lat. *vel permittatur* ausgefallen. Das verhält sich gewiß so im nächsten Satz, wo der Vorlage fehlt, was dem Passus *ex enhoren denne two oder drie swester* entspricht, denn sonst wäre *praedicto modo* nicht zu verstehen. Dagegen ergänzt und *bewart* (= verhütet) im folgenden Satze nur *behutit*. — 19 ist wichtig, daß die dienenden Schwestern, die im Kloster bleiben, der vorausgehenden Vorschrift folgen: *ob sie wollent*, was dem Lat. zugesetzt wird. — 20 *von gar weizem* = *albo*, weil im Deutschen *weiz* nicht auszureichen schien, wenn nur die weiße Farbe darunter verstanden werden sollte. — 22 *remedia sanitatum* = *diu helfe oder diu widerbringunge des heiles* vielleicht aus

dem lat. Plur. gezogen. Bei der Betrachtung ist überflüssig beigefügt *se trahen*. Am Schluß soll die Übersetzung von *injuriarum* durch *das unrecht das sie gein ir hat getan* nur verdeutlichen. Der Beisatz *Amen* am Ende des Kapitels soll dessen letzten Abschnitt als Gebet kennzeichnen. — 24 der Zusatz *etawenne eteliche* war im Lat. bei *amotis* entbehrlich. — 25 wird am Ende *und erlosunge* auf einem Irrtum beruhen. Die lateinische Schlußformel ist im Druck abgekürzt.

Verhältnismäßig geringer an Zahl sind die Fälle, wo das Deutsche weniger bietet als die lateinische Vorlage. Mehrere Stellen lassen Worte unübersetzt, die selbstverständlich und in der Phrase bereits enthalten sind, einige Male sind Wortgruppen mit Absicht unterdrückt worden, das ist dann sachlich wichtig. So gleich in dem Anfang des ersten Kapitels, wo nach *Alle die* der Passus (*omnes quas*) *saeculi vanitate relictis* nicht übertragen wurde; der Anlaß dafür lag in den historischen Verhältnissen. — 2 fehlt bei Feuer und Feinden der Heilwunsch *quod absit!* Im zweiten Satze fehlen dem deutschen Text nach mützlich die Worte *vel facultas extra praedictam clausuram ulterius*; damit ist nichts Sachliches verloren, ja das oben erwähnte Plus *se keiner sit* tritt für den Mangel ein. Ebenda bleibt wie noch mehrmals bei *Cardinalis* die Beifügung *Romanae Ecclesiae* unübersetzt und es werden im Deutschen Bestimmungen fortgelassen wie *generaliter, forte, aliquae*. Am Schlusse des Kapitels sind *prout convenit* unterdrückt, wohl als selbstverständlich. — 3 ist der Anfang gemäß den historischen Umständen etwas anders gehalten, deshalb bleibt auch fort *quae fuerint admittendae*. Im zweiten Satz genügt für *longiori aetate* die Übertragung *vor alter*. Gleich darauf wird nur *vigor* durch *die kraft* übersetzt, *status* bleibt fort. Bei der Aufnahme der Nonnen bleibt *ex more* weg, weil es sich im deutschen Text um eine neue Gründung handelt. In der Gelöbnißformel entspricht deutsch nichts den Worten *et tibi Domine Abbatissae*, gewiß den lokalen Umständen angemessen. Am Schlusse des Kapitels werden neben den *serviciales* die *sorores* nicht mehr besonders angeführt, weil sie in die frühere Vorschrift bereits eingeschlossen waren, als selbstverständlich bleibt *exterius* hier beim Ausgange und 7 weg, wo von dem Begräbnis in der Kapelle die Rede ist. — 4 wird beim Mantel *nach hinten*

nicht übersetzt *post collum*. — 5 genügt bei den Betten des Schlafsaales *besunder* für *ab invicem separatim*. — 6 wird bei der allgemeinen Bestimmung über das Marienoffiz *per omnia* nicht übertragen. — 7 ist es wichtig, daß beim Empfang der Sakramente nach *von den* weggelassen wird *Fratribus ordinis Minorum dumtaxat*, gleich darnach *generaliter* und am Ende des Satzes nach *freizsamer* *not* der Passus: *et copiam habere Fratrum nequiverit praedictorum*; denn durch diese Tilgungen werden die Minderbrüder aus der geistlichen Leitung des Hauses ausgeschaltet. Am Schlusse dieses Kapitels wird nur *honesto* durch *erber* übertragen, nicht *idoneo*. — 17 bleibt anfangs bei *nageln* unübersetzt *contortis* und beim Bezug darauf *ut dictum est*. Am Ende beim Verschleiern des Gesichts bleibt *cum modestia* weg, vielleicht ebenso aus Höflichkeit wie 18 bei *gesellen* der Beisatz *et honestis* nicht übersetzt wird. — 18 und 23 wird am Schlusse kein deutscher Ausdruck für *apices* gegeben, deren Begriff in den *brieven* schon enthalten ist. — 21 bleibt der ganze erste Satz im Deutschen weg: *Ad haec; liceat vobis in communi redditus et possessiones recipere et habere et ea libere retinere*. Das hängt wahrscheinlich gleichfalls mit den historischen Verhältnissen der Regensburger Gründung zusammen, denn Besitz und Einkünfte werden sonst den Nonnen ausdrücklich zugestanden. — 22 ist bei der Bitte um Verzeihung das *humiliter* wohl mit Absicht fortgelassen, damit die Demüthigung der Beleidigerin nicht zum Genuß für die Gekränkte werde. — 23 anfangs fehlt die Übersetzung von *ipso facto* vor *vallent* als überflüssig. — 24 sind bei der Übergabe des Siegels die Worte *absolutionem et concessionem* wohl mit Absicht nur durch *erlazen* übertragen, *concessio* ist ein terminus technicus bei der Klostervisitation, wie aus Du Cange 2, 476 s. v. *concessiator* erhellt. Ebenda (24*) genügt *horent* für *pertinere noscantur*. — 25 wird bei *geschriebener forme* der Hinweis *supra* nicht übersetzt.

Es bleiben nun noch einige Differenzen zwischen dem deutschen Text und seiner Vorlage übrig (abgesehen von Lese- und Schreibfehlern, die sich bessern lassen), welche auf Versehen des Übersetzers zurückzuführen sind. Freilich das *man* statt der Frauen, die sich zum Orden melden, im Eingang von 3, ist schwerlich ein Irrtum, sondern mit Absicht so an-

gebracht, vgl. oben S. 36. — 4 ist in dem Satze *Och mugen* das erste oder eigentlich falsch und nur zu ertragen, weil es als Korrelat zum zweiten oder genommen werden kann. — 5 in dem Satze *Die aber nicht schlafen wollen* wird der Passus *sen alius pñs quietis laboribus* übertragen durch oder mit andern vailten und gerueselicher arbeit. Da ist jedenfalls etwas nicht in Ordnung, vielleicht könnte es heißen: mit andern manesvallen verchen und, denn vailten an sich möchte höchstens einem Vorlesen von *plicis* aus *pñs* entstammen. — 13 *lñte* leiter für *scala levatoria* entwickelt dieses Wort irrig aus *levis*. In demselben Kapitel wäre vielleicht *zñtik an ir sñten* = *matura moribus* in *zñtik* zu bessern, es wird aber nach 16 und 19 *maturitate* durch mit zñhten übertragen. — 14 und 17 wird *intueri* durch *gesehen werden* übersetzt, also das Deponens nicht erkannt, was nur zufällig dem Sinne nicht schadet. 14 *pro expediendis necessariis* = *umb die notdurftigen da ze verrichten*, hingegen 15 *necessitatibus* = *notdurft*. — 17 ist *cleinen* auf *blache* bezogen statt wie *parvis* auf *foraminibus*. — 19 ist *erberges* geschrieben, also *honestas* irrig mit *aetatis* zusammengenommen.

Aber auch im lateinischen Text der Regel, wie er bei Sbaralea gedruckt ist, lassen sich mehrere Stellen mittels des deutschen berichtigen. 2 wird statt *morientes* zu schreiben sein *mortuas* oder *defunctas*. — 4 muß es heißen *cum azeant* für *non e*. — 5 fehlt ein ganzer Passus, der gemäß dem Deutschen vielleicht lautete: *aut pluris, quemadmodum convenit Abbatissae. habent cooperimenta (? paludamentum ? coopertorium?) de lana*. Dann wäre das Auge des Schreibers von einem schließenden *lana* auf das andere abgeirrt. — 7 l. *cooperiendum* statt *coaptandum*, das ein Schreib- oder Lesefehler ist. — 11 l. *quam quater* (zu vier malen) statt *quam ter*. — 12 steht *in favore charitatis* = *in der hitze der milne*, es ist also *fervere* zu schreiben. Ebenda vielleicht *locum* statt *lectum*. — 14 fehlt *maturam* nach *discretam*. — 16 fehlt *in alio loco* = *an einer anderen stat*. — 19 fehlt *loqui* = *ze reden* und später lateinische Worte für: *durch eis oder durch der anderen willen*. — Dagegen ist 24 deutsch mit *allen* (= *cum omnibus*) falsch ergänzt, denn wenn es sich um *alle* handelt, ist ja keine Überwachung nötig.

Im ganzen gewährt die deutsche Klariassenregel, wie der genauere Vergleich mit der lateinischen Vorlage lehrt, das Bild einer Übersetzung, die geschieht, mit Überlegung, sachkundig und sprachgewandt gearbeitet wurde.

Soweit die Überlieferung zurückreicht, hat die von mir herausgegebene Handschrift der deutschen Klariassenregel sich immer in dem Kloster dieses Ordens zu Regensburg befunden. Über die Anfänge der Regensburger Klariassen sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet. In Regensburg bestand schon um 1230 eine Niederlassung der Frauen von der Buße der h. Maria Magdalena (ein während der ersten Dezennien des 13. Jhs. aufkommender Orden, Magdalenerinnen, Bäußerinnen, weiße Frauen nach ihrer Kleidung, in alter Zeit 'Reuerinnen' — mhd. *riuerinne* genannt, über ihren Ursprung ist wenig ermittelt worden), die während des 13. Jhs. durch die Bürgerschaft reichlich gefördert wurden. Bereits in einer Urkunde vom 22. Februar 1233 (Ried, Codex Chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis, S. 372, Nr. CCCLXXXVIII) bekommen die Sorores penitentes *aream ad edificandam domum cum aliis sibi necessariis super lapidicinam juxta murum interiorius ad occidentalem partem civitatis sine conditione qualibet contulerunt, ut, quia penitentes Sorores ad orientem ejusdem civitatis quasi spirituales custodes locatae sunt, ab occidente eadem civitas lande Dei nominis et spiritali custodia non privetur*. Daraus geht hervor, daß die Reuerinnen geschätzt und populär waren, sonst hatte man ihnen nicht in der Stadt außer im Osten auch im Westen (es heißt bei Ried in den Urkunden von 1180—1335: in parte civitatis occidentali *Westerburch, das westen*, ubi etiam lapidicina extra urbem dicta) einen Wohnplatz eingeräumt und sie förmlich eingeladen, diesen zu beziehen. Über Stiftungen und Zuwachs an Gütern, vgl. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg 2, 375. 445. 487. Im letzten Drittel des 13. Jhs. drängte sich den kirchlichen Autoritäten die Notwendigkeit auf, die bisher mit einer gewissen Freiheit ausgestatteten klösterlichen Frauengemeinschaften, vornehmlich die Beguinen und Reuerinnen, unter eine strengere Zucht zu

bringen, und das geschah, indem man sie verhielt, sich einer der bestehenden wohlgeordneten Kongregationen anzuschließen. So sind die Reuerinnen vom Altenberg in Nürnberg mit päpstlicher Erlaubnis 1278 Klarissen geworden, worum sie schon seit 1274 sich bemüht hatten (Glassberger, *Analecta Franciscana* 2, 91; Eubel, *Geschichte der oherdeutschen Minoritenprovinz*, S. 230, Anm. 133; Edmund Wauer, *Entstehung und Ausbreitung des Klarissenordens besonders in den deutschen Minoritenprovinzen*, Leipzig 1906, S. 119f., dessen Darstellung nur etwas zu sehr von seinen Vorgängern abhängt). 1254 bereits waren die Beguinen von Würzburg in den Klarissenorden eingetreten (Wauer, S. 116f.), 1284 etablierten sich Klarissen im früheren Minoritenkloster zu St. Jacob am Anger in München (Eubel, S. 203, Anm. 50; S. 230, Anm. 134, Wauer, S. 121), es ist daher gar nicht zu verwundern, wenn die Reuerinnen von Regensburg, die bisher nach der Regel Augustins gelebt hatten, sich dieser Bewegung anschlossen. Die Tatsache wird uns bekannt durch einen Brief des Bischofs Heinrich von Regensburg an den Klerus seiner Diözese vom 10. August 1286 (nach dem Original gedruckt bei Ried, S. 617f., Nr. DCXLVII, vgl. *Gemeiners Regensburgische Chronik* 1, 422), worin es heißt: *Quia dilecte in Christo et Domino devote sorores de sancta Maria Magdalena Ratispone propter sui transitus novitatem ad ordinem sancte Clare metunt, se propter mutacionem ordinis a vestra noticia excidisse* — wendet sich der Bischof an die Geistlichkeit mit der Bitte, sie möchten die neuen Klarissen auch fernerhin unterstützen und begründet das: *ad impendenda siquidem eisdem sororibus vestra beneficia, duplex nos potest et debet ratio informare: quia et voluntarie paupertati se nunc arcibus subdiderunt et approbate religionis habitum assumpserunt, et quia fideles etiam spiritualibus erogationibus sunt ad pietatis opera invitandi*. Der Bischof wünscht daher: *pro sustentatione dietarum Sororum, quibus proprie facultates non suppetunt, manum porrexerint adjutricem*; dafür gewährt er einen vierzig-tägigen Ablass (wie schon früher im Interesse der Nürnberger Klarissen, s. Janner 3, 3. 28—58). Es waltet somit in dem vom Papste genehmigten Klarissenorden größere Armut und strengere Askese als in den früheren Gemeinschaften der Religiösen. Das lehrt uns die Einsicht in die Klarissenregel selbst

und mit diesen Eindrücken stimmt es überein, wenn die Schrift aus dem Kreise der Kolmarer Dominikaner *De rebus Alsaticis inuentis seculi XIII* (Mon. Germ. SS. 17, 235, schon exzerpiert von Eubel a. a. O. S. 220; vgl. Lorenz, *Geschqu.*², S. 19ff.) ihr Erstaunen über die Härte der Lebensführung bei den Klarissen (diese Notizen können daher nur aus den späteren Decennien des 13. Jhs. stammen) folgendermaßen anspricht: *Fratres Minores de ordine suo claustra fecerunt, que et ipsa in omnibus profecerunt. fratres isti sorores suas sic claustrunt, quod vix vel unquam egredi potuerant* (vgl. Kap. 2 der Regel). *hominibus de claustro loquebantur, sed minime videbantur* (vgl. Kap. 13—17 der Regel). *quando aliqua domina in claustrum earum recipiebatur, per altam scalam ascendit et sic in claustrum per hostium competens introivit* (gemäß Kap. 13). *abbatissam habebant, que in religione ceteras informabat* (vgl. Kap. 8, 22). *extra claustra eis cibaria coquebantur et in claustrum sororibus mittebantur* (findet in der Regel Urban IV. nicht mehr statt). *duo fratres ordinis Minorum extra vel plures pro tempore residebant, quorum unus eis in spiritalibus preerat, alter vero temporalia regebat et necessaria ministrabat* (vgl. Kap. 7, 18, 20, 21: Kaplan und Schaffner). *fratres conversos et conversas seu beginas, servos et ancillas multas habebant, que agros et vineas colebant et in aliis serviebant* (vgl. Kap. 19, 20, dann 4 und sonst).

Von den Schicksalen des Regensburger Klarissenklosters genügt es, Folgendes zu erwähnen: das Datum der Gründung wird durch eine Notiz des Andreas von Regensburg (ed. Leidliger, S. 69) auf den 3. März (nicht 12. Februar, wie Janner 3, 549 angibt), den Sonntag *Invocavit* des Jahres 1286, festgelegt, die Zahl der zu Klarissen gewordenen Reuerinnen (Andreas nennt sie *reuerinas*) ist nicht bekannt (woher Janner a. a. O. S. 376 seine Angabe nimmt, es seien vierzig gewesen, weiß ich nicht; vielleicht beruht sie auf Irrtum). Die erste Äbtissin (die Reuerinnen hatten eine *Priorissa*), deren Name überliefert wird, findet sich 1294 erwähnt und hieß Hedwig, sie starb 1300 und wurde bei den Minoriten begraben. Ihr folgte eine Adelheid nach, die 1313 starb und ebenfalls bei den Minoriten bestattet wurde (über die späteren Äbtissinnen vgl. Janner 2, 376f.). Es hat daher Eubel, dessen Buche S. 230

ich diese Mitteilungen entnehme, mit Recht die Überlieferung als irrig erklärt, wornach der Eintritt dieser Reuerinnen (nicht der vom Kornbühl, vgl. Eubel, Vorrede S. VII) in den Klarissonorden auf die Wirkung der Bußpredigten Bertholds von Regensburg zurückzuführen sei, denn dieser ist bekanntlich 1272 schon gestorben. Im Jahre 1329 wurde den Klarissen gestattet, ein neues Kloster bei der alten Stadtmauer zu erbauen (Janner 2, 376). Die Zeit des allgemeinen Verfalles klösterlicher Einrichtungen, vorzugsweise die zweite Hälfte des 15. Jhs. scheinen die Regensburger Klarissen ungefährdet überstanden zu haben, wenigstens werden sie bei den zahlreichen Reformen der städtischen Klöster nicht erwähnt (Janner 3, 547 ff.). 1486 stellte Kaiser Friedrich III. ihnen eine besondere Schutzurkunde aus (also 200 Jahre nach der Gründung), damals befanden sich 24 Nonnen und 6 Sorores servitiales im Hause (Janner 2, 376). Im Anfange des 19. Jhs. übernahmen die Schwestern den Unterricht an den Mädchenschulen von Regensburg, was natürlich mit den strengen Vorschriften der alten Regel über die Klausur nicht zu vereinigen war. 1809 brannte das Kloster ab, 1811 übersiedelten die Klarissen in das kurz vorher säkularisierte Kapuzinerkloster in der Ostengasse (Eubel S. 156), wo sie jetzt noch weilen. Nach der Übersiedlung hat 1812 Ried das Archiv des Klosters untersucht und für sein Urkundenwerk ausgenutzt (Janner 2, 376, Anm. 3). Im Jahre 1886 feierten die Regensburger Klarissen das Fest ihres 600-jährigen Bestandes, bei welcher Gelegenheit ihre Geschichte in einem Vortrage von Schratz behandelt wurde (vgl. die Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, 40. Band), das von diesem in Aussicht gestellte Werk ist meines Wissens bisher nicht erschienen (vgl. Eubel S. 337 f.).

Zu den geschilderten Verhältnissen des Entstehens schickt sich vortrefflich die besondere deutsche Gestalt der Regensburger Klarissenregel. Oben S. 36 habe ich bereits aufmerksam gemacht, daß Kap. 1 ein Passus der lateinischen Vorlage beim Übersetzen weggelassen wird, in welchem davon die Rede ist, daß die Schwestern aus der Welt (*saeculi vanitate relicta*) in das Kloster übergetreten sind. Diese Stelle paßte eben nicht auf die besondere Situation der Regensburger Klarissen, die ja aus einem Orden in den anderen übergetreten und nicht aus

der Welt gekommen waren. Derselbe Umstand veranlaßte, daß Kap. 3 die Übersetzung unterblieb von: *quas fuerint admittendae*. Desgleichen erklärt sich daraus, daß am Anfang des 21. Kapitels die allgemeine Bestimmung über das Erwerben von Gütern und Einkünften durch den Übersetzer fortgelaassen wurde, denn laut der bischöflichen Urkunde (oben S. 40) sollte ja beim Übergang zu den Klarissen die Armut strikter eingehalten werden: da die Nonnen mittellos sind, muß sich der Klerus für sie in Bewegung setzen. Es wird somit durch die Beschaffenheit des deutschen Textes erwiesen, was durch die Tradition und die tatsächlichen Verhältnisse des Befundes der Handschrift wahrscheinlich war, daß diese deutsche Klarissenregel wirklich für die besondere historische Gelegenheit der Aufrichtung des Regensburger Klosters hergestellt wurde. Sie ist also um das Jahr 1286 abgefaßt und niedergeschrieben worden, womit die Beschaffenheit der Schrift (oben S. 2) durchaus übereinstimmt. Unter diesen Umständen gewinnt noch eine andere Beobachtung, die der Text erlaubt, den Wert eines historischen Zeugnisses. Kap. 7 fehlt im zweiten Satz nach *emphahen von den* die Übersetzung von *fratribus ordinis Minorum*, und am Schlusse desselben Satzes der Passus *et copiam habere Fratrum nequiverint praedictorum*. Daraus ergibt sich, daß fürs nächste die Minoriten die geistliche Leitung des Regensburger Klarissenklosters nicht übernommen haben. Das stimmt durchaus zu dem tatsächlichen Verhalten des Ordens, der sich vielfach weigerte, sich mit der spiritualen Überwachung der Klarissen zu befassen, zumal wenn diese aus anderen religiösen Gemeinschaften wie Beguinen, Reuerinnen usw. übergetreten waren (vgl. Wauer a. a. O. S. 117. 119 und Eubel an verschiedenen Stellen). Offenbar hatte man üble Erfahrungen gemacht, wie das auch den Dominikanern begegnet war, die sich viel umfassender mit der geistlichen Leitung von Frauenklöstern beschäftigten (vgl. meine Studien zur Geschichte der altdutschen Predigt 7, 18f.).

Dieses Ergebnis steht durchaus nicht in Widerspruch mit der Angabe des Andreas von Regensburg (oben S. 41.), wornach die Regensburger Reuerinnen ihren Eintritt in den Klarissenorden *hortantibus Fratribus Minoribus* vollzogen hätten, denn indem die Minoriten dahin wirkten, ältere, locker verpflichtete religiöse

Gemeinschaften von Frauen in strenger geschlossene von Ordenscharakter umzuwandeln, vollzogen sie nur die ausdrücklichen Befehle der Päpste von der Mitte des 13. Jhs. ab (die Belege im 2. Bande von Sbaraleas Bullarium und bei Eubel).

Da sich nun mit Sicherheit annehmen läßt, daß die Minoriten bei den Anfängen der Regensburger Klarissen beteiligt waren, wird man auch in ihren Kreisen den Übersetzer der deutschen Regel aus dem Latein zu suchen haben, die der neuen Organisation unentbehrlich war. Es läge nun am nächsten, einen Regensburger Minderbruder für den Bearbeiter der Regel zu halten, eine solche Annahme ließe sich aber mit dem Bilde, welches die Sprache des deutschen Textes gewährt, weder negativ noch positiv vereinen. Negativ nicht, denn die deutschen Urkunden von 1267 ab (bei Ried Nr. 257 ff.), die Mitteilungen Weinholds in seiner Bayrischen und Mittelhochdeutschen Grammatik, die Dichtungen Lamprechts von Regensburg (ed. Weinhold, S. 23 f. 39 ff.), ferner die Folgerungen, die aus den älteren Verhältnissen (über sie vgl. jetzt J. Schatz in seiner Altbayrischen Grammatik 1907) abzulesen sind, verlangen für die Regensburger Mundart Kennzeichen, die der deutschen Klarissenregel fehlen. Das Wichtigste dabei ist, daß sich in Regensburg schon früh im 13. Jh. die neuhochdeutschen Diphthonge vollkommen durchgesetzt haben und in engem Zusammenhange damit nach Wredes Gesetz der starke Schwund der Endsilbenvokale, Synkope und Apokope. Dem gegenüber trägt die Sprache der deutschen Klarissenregel einen ganz anderen Charakter. *ā* hat den allgemeinen mhd. Stand, Schwächung *der* nach *3*, wird umgelautet zu *e*, leistet aber dem Umlaut Widerstand vor Liquida + Muta (76 f.), also *starklich*, *gegenwartik*, jedoch *gewellekliche* und regelmäßig *gerlichen* (vgl. noch unten S. 46), bezeichnet wird der Umlaut gelegentlich durch *ae* (77); *iemān* und *niemān* bleiben, *danne* normal, nur einmal *denns*, dagegen steht *wenne* durch, weshalb wohl auch *ninnen* 23; in der Deklination herrscht die mhd. Regel: *-schaft*, *-schafte*, *unkraft*, *unkraften* 11, *stete*, *steten* 10. 11, aber *stets nageln* 16. 17. Einmal *behäft* 15 (67. 83.) — *ā* wird umgelautet (91), vor *r* hält es sich (94), auch *arsāt* 18, das Zeichen dafür ist *ā* (94), also *arkicans* 14, *arkwenig* 19, *undertenk* 20, *nehest* 17 (94), *-ere*, *-bere* (95); *eitice* 24 wird nicht auf *etwa*, sondern auf *etwie*

zurückgehen. — *ē* mhd., zu *i*: *gelirnik* 8 (98, 101). — *ē* mhd. (104, 112). — *i* mhd., aber sehr reichlich in den Flexionen (255), oftmals durch *ie* bezeichnet (111, 112). *diesiu* 4, 25, 26, *geschriben* 11, *bieten* 22, was vielleicht als Dehnung anzusprochen ist. — *i* bleibt (114), aus Kontraktion *git* 17, nur ganz wenige *ei* treten auf (120, 123): *sein* = *esse* 2, *merkenleich* 4, *abtei* 22. Schreibung ist des öftern *ie*, das aber nicht auf *ei* abzielt (110): *oliez* 12, *vriestage* 11. — *ie* wird überwiegend durch *i* bezeichnet (191): *gezihen* 2, *besizzunge* 2, *sichtum* 3, *schire* 3, *lyelicher* 4, *dinst* 7, *prister* 7, *erbiten* 7, *gebite* 18, 22, 24, *rimen* 20, *lîbe* 22, 24, *brive* 22, 23 usw., vereinzelt *ie* z. B. 14. — *ō* mhd. (130, 132), der Umlaut (133, 135) wird nur einmal durch *ō* bezeichnet, und zwar *sōlich* 2, sonst *solich* 5, 8, 18, 22, 24., daneben *sulichen* 3, 4 und *sulher* 18. — *golter* 5, *wullin* 5, *wolle* 5. — *ō* mhd. (137, 138, 140), erhalten in *manode* 22, leistet Widerstand gegen den Umlaut (141), daher immer *horen* 7, 9, 10 usw. *zwd* 10, *zū* 18. — *ū* (144) widersteht dem Umlaut (158): *uber* 4 und immer, *hubeshen* 4, *gurtel* 7, *gegurtet* 5, *geburt* 5, *gesuchte* 8, *turlin* 13 usw. — *ū* bleibt ausnahmslos. — Mhd. *ei* bleibt, nur *leiatern* und *laeiter* 13 (172, 176). *ei* aus Kontraktion: *gereit* = *geredet* 10, *meide* 11, *gein* 12. Schreibung *ei* für *ē* (Weinhold, Alem. Gramm. § 59, 2): *eitwenne* 15, 16, *eintweder* 24, 25, *eitwe* 24 neben *etewenne* 4, 6, 19, *etewenne* 24. — Mhd. *ou* wird durch *ou* und *au* nebeneinander wiedergegeben, auch die Schreibung *au* drückt die Unsicherheit aus: *erloube* 9, *erlaube* 24, *erloubet* 18, *erlaubet* 10; *frouen* = *frouwen* 3, 6, 11, Reduktion zu *o* in *urlob* 9, 15, 17, wo sonst *au* 2, 3.; am wechsellvollsten sind die Bezeichnungen für *ouch* (183): *auch*, *uāch*, *ōh* und *oh*, dieses überwiegt bei weitem. Der Umlaut von *ou* (185) wird nicht bezeichnet. — *iū* bleibt (186, 192), wird aber sehr oft *u* geschrieben (195): *kusheit* 1, 3, *getruwer* 15, 21, *spruwer* 5 neben *sprūern* 5. — *uo* (196) wird meistens durch *u* bezeichnet: *sichtum* 3, *betrubet* 3, 12, *muder* 4, *gut* 4, 7, *tuche* 4, *fugen* 5, *ruwe* 12, *trubetal* 22, desgleichen der Umlaut *üe*: *ubenne* 7, nur *füre* 18, *mūzelich* 2.

Der Konsonantismus hält den mhd. Stand inne. *b* wird zu *p* (197, 202, 205, 207), nicht bloß im Auslaute *innerhalb* 3. Durchgehends *leben*, nicht *heven*. Fremdes *p* erscheint als *b* (208) in *babest*. Gewöhnlich *ph* (210), nur *enpfremden* (208)

21. *f* und *v* mhd. (210). — Im Anlaut *c* für *k* (234): *costber*, *closter* usw. *ch* für *k* nur in *chumen* 3, *chome* 7. Die *ch* im Inlaut sind als *k* + *h* aufzufassen (203 Anm. 1. 239): *swercheit* 6, *mezecheit* 6, *krancheit* 7, *krankheit* 11, *werdecheit* 18, *erbercheit* 22, *elechen* 24, wie man aus *erberkeit* 14. 18. 21, *mezekeit* 16, *fursichtekeit* 8, *muzekheit* 8 ersieht. *ck* wird teils durch *k*, teils durch *kk* bezeichnet: *bedeken*, *bedeket*, *bedekunge* 4, *gestreket* 4, *bedekken* 4. 7, *dikke* 3. 17, *rokkes* 4. 20, *dekken* 17, *zergankeliche* 8. Neben 31 *-ik* stehen 7 *-ek*, aber in flektierten Formen 11 *-eg*, gegen 4 *-ig*; einmal *-ich* 1 (229. 236. 240). Ob *h* Dehnungszeichen ist in *slafhent* 13 (247)? *geschieet* = *geschiht*, *geschiheide* 21f. — Die Dentale mhd. (213), *tt* wiederholt (224. 249): *sitten* 14, *gattern* 17, *bittet* 22, *beduttet* 24, *ettelichem* 24; *t* für *tt*: *haubtlichen* 4; *t* tritt an: *sament* 2. *s* für *z* im Auslaut (225): *wizes* 4, *starkes* 14; *z* für *s*: *freizumer* 7, *uzzer* 11. 13, sonst *uzer*. *sh* für *sch* (229): *entschuldigen* 3, *hubesheit* 4; *s* für *sch* *gesuche* 19, sonst *geschuhe*; *gotz* (226. 228) 26, *zz* für *tz*: *antluzze* 17. — Assimilation von Liquiden: *geisllichem* 4, dagegen ist *regenlich* 9 wohl ein Schreibfehler, vgl. *regellich* 24; *linnin*, *linnire* 20. Ausfall von Liquida: *werlich* 18, sonst *werlt*.

Synkopen treten reichlich auf, besonders bei *be-*, *ge-* und *-ec* (249. 250. 251. Anm. 5), selten Apokopen (*dirre tag sit*, gen. plur. 6), wobei die Formen mit und ohne *-e* nebeneinander stehen: *gewalte* 5. 18, *gewalt* 7. 22; mit *rate* und *gebot* 24; *convent* und *convente* dat. 22, *nieman* und *niemans* dat. 22, *urlobe* 23, *urlob* 18. 20, *liht* 2. 4, *lichte* 16. 17. 18. Formelhaf *enkein wis* 13. 24, *enkeine wis* 9. 13. 24, *keine wis* 18, *ein wis* 24, *enlange wis* 16. 17. Als Adverbialendung tritt zum meist *-lich* auf, aber auch *-lichen*. *trost* konj. vor *oh* 22, *wer* in der Regel (251). Diesen Verkürzungen tritt unorganischer Zusatz von *e* gegenüber (253) und überhaupt Verlängerung der Formen (252), besonders in der Deklination: *tuche* akk. 4, *von milche* ist 11, präd. adj. *gute* 9 neben *gut*, *notdurftige* 24, sogar *muzelichen* 6. 7 neben *muzlich* 8. *ze andern ordenen* 24. Dieser Wechsel zwischen Kurzformen und Langformen macht sich in Deklination und Konjugation sehr bemerklich. — Charakteristisch ist das reichliche Vorkommen von *i* in den Suffixen (253) der Substantiva und Verba, z. B.: *hertin*, *strengin* 2,

breiti und wite 4, daneben *wite und breite* 4, *witi* 14, *wieti* 20, *breiti* 20, *hohi* 13. 14, *micheli* 16, *prevoli* 18, *gegenwarti* 23, *genzi* 24, *uueri* 24, *wielichi* 4. 24, *wielichin* 24. *metin* aus *matutina* 6 zählt nicht, desgleichen *visitationi* 24. Präf. *anegislit* 24. — Besonders im part. prät. der schwachen Verba begegnet i: *gesagit* 7, *gehabit* 12. 13, (*gehabt* 24), *behutit* 18, *beheftit* 13, (*geheft* 4, *behüft* 15), *geahtit* 13. 15. 21. 25, *gestrekkit* 16, *georistit* 16, *verrihtit* 21. Sonst begegnet noch volles *a* in den Endungen (253f.): *innan noch uzan* 14, *dannan* 16 (*dannen* 5), *vornan* 20, *hinnan* 26. — Bei den Substantiven werden volle und synkopierte Formen nebeneinander gebraucht, z. B. *lebenes* und *lebens*. Gen. *Cardinales* 23 neben *Cardinals*, aber auch *Cardinal* 25 und für plur. — *sweester* ist der nom. plur. 2. 9. 20, gen. 13. 18. 22, akk. 10. 17; *swestern* nom. plur. 6. 7. 8. 9. 13. 24, gen. 24; in einzelnen Fällen wird die Wahl der Form vielleicht durch die Stellung beeinflusst, so wenn Kap. 9 *sweester* als nom. plur. vor *r* steht, unmittelbar daneben *swestern* vor Punkt. Durch solchen Wechsel wird der Übertritt von der vokalischen zur konsonantischen Deklination sehr erleichtert; so stehen *kugel* und *kugeln* akk. sing. 4 beisammen, *gurtel* und *gurteln* 4, *winde* und *winden* sing. 14, *regel* und *regeln* dat. sing. 14, in *der muren* 14; *dingen* gen. plur. 26, *bi dem bannen* = sub poena excommunicationis dat. sing. 23. Beim Adjektivum sind die vollen Formen beliebt, also fem. sing. *-iu*, gelegentlich wird die Endung gespart: *geistlich und erheriu zeichen* 10, *schedelicher oder uwer schulde* 22, wozu vgl. *erilich und einvaltoelichen* 24, aber *werltlichiu und unnuziu dink* 19. Gerne steht nach dem Artikel die starke Form: *einem igelichem* 2. 14. 17. (u 7), *dem inuendigem* 2, *dem vierdem* 3, *dem anderm* 7, *etelichem anderm* 7, *dem vor genantem* 24, *einem eleinem bloche* 17, *der merkenlicher* 18. ein *hulzin tur* akk. sing. 17 neben *die hulzinen tur* akk. sing. 17. *siu* in akzentuierter Stellung 13, sonst *ie* und *si*. *dirre* gewöhnlich = *dise*, gen. *disses lebens* 8, aber *disse* l. 2. 18. dat. *keime* 18. *dekein* ist beschränkt auf *ullus*, *enkein* auf *wullus*, *kein* gilt in beiden Bedeutungen. — Beim Verbum sind zu beachten die Unterschiede in den Formen des flektierten Infinitivs. Der dat. endet nach 20mal auf *-en*, 27mal auf *-enne*, dazu ein paar *-ene*, und zwar unmittelbar nacheinander:

19 folgen sich fünf Infinitive auf -en, der sechste schließt *ze genne*; *ze ein* 25, *ze einne* 24; *zu tunne* 13. 24. 26, *ze tunde* 3, *ze tunen* 7: gen. wechselt zwischen -ens und -ennes. Die Formen des ind. und konj. werden beim Verbum streng und korrekt geschieden. Vor *wir* fällt *n* ab: *gebiere wir* 14. 18, *verhange wir* 18, *beeithe wir* 25, *wolle wir* 24 (*wir wollen* 14. 25). Die alemannischen Formen auf -ent als 2. pers. plur. kommen selten vor, jedoch nur deshalb, weil direkte Ansprache bloß in den letzten Kapiteln angewendet wird, dort findet sich auch *ir vergent* 22, *ir sulat* 25 neben 6 -et 25. 26. Konj. *sie* und *si* nebeneinander, desgleichen *sul*, *suln*, *sulen*, *sol*; neben den fränkischen *wollen* nur einmal *wollen* 5. part. prät. *gesagenten* 19; *gesetzet* überwiegt, *gesetzten* 2. 4, *gesazzen* 20. — *werde uf tan* 14. 15 (*uf tu* 13), *werde(n) uf getan* 16. 17. — Beim Inf. überwiegt *gan* 7. 10. 13. 14. 18, *in gan* 22, *uz gan* 3. 7, *uz gen* 2, *ze gen* 18, *ze genne* 2. 19, *ze ganne* 2, *ze in genne* und *ze uz gende* 13, *des inganes* 18, *des ingennes* 18; *von den ingenden* 13, *uz genden* 19; ind. präs. hat *d*: *gat* 3. 24, *gant* 24, *gan(t)* 4, nur *beget* 17, konj. *ê*: *ge*, *gen* 7. 13. 18. 20, sonst *gange* 4. 8. 13. 24; 3. pers. prät. ind. *giegen* 7: part. *gegangen* 18. — *stat* ind. 4. 13. 14, *geste* konj. 12; *uf gestan* 18, *die an stenden* *notdurft* 18.

Es wird keinem Leser entgangen sein, daß die hier vorgelegten Eigenheiten der Sprache der Regensburger Klarissenregel nicht der bayrischen Mundart angehören, also nicht so beschaffen sind, wie sie sein müßten, wofern die Übersetzung in Regensburg entstanden wäre: diese Beobachtungen ergänzen also den oben S. 44 erwähnten Mangel bayrischer Merkmale. Die Sprache des Textes ist vielmehr alemannisch, im engeren Sinne ostschwäbisch, im engsten die der Stadt Augsburg. Bei der Vergleichung habe ich außer Weinholds Alemannischer und Mhd. Gramm., außer Kauffmann und Bohnenberger besonders das Buch von Friedrich Scholz gebraucht: Geschichte der deutschen Schriftsprache in Augsburg bis zum Jahre 1374 (= Acta Germanica V, 2, Berlin 1898) und habe bei meiner Zusammenstellung aus der Klarissenregel die Verweise auf die Seiten der Darstellung von Scholz in Klammern eingeschaltet. Durch diese Belege ist der Beweis geliefert (vgl. besonders bei Scholz die Übersicht S. 256 ff.), daß unser Denkmal aus

dem Bereiche der ‚hubschen sprach‘ (Scholz S. 2) von Augsburg stammt. Nur ist dabei zu beachten, daß erstens die Klarissenregel zumeist einen älteren Sprachstand repräsentiert, als ihn die Augsburger Urkunden bei Scholz übersehen lassen; zweitens, daß der Wortschatz der Urkunden ungemein beschränkt ist und sehr viele Worte der Klarissenregel dort keine Entsprechungen finden. Diese Beschränkungen in Rücksicht gezogen, deckt sich im übrigen das Bild der Laute und Formen der Klarissenregel völlig mit dem der Augsburger Mundart im letzten Drittel des 13. Jhs.

Der Text ist somit in Augsburg entstanden, ja er ist dort noch so lang verblieben, bis die Handschrift fertig war. Schon in der Beschreibung des Pergamentheftes oben S. 2 habe ich aufmerksam gemacht, daß die roten Überschriften der Kapitel von einem anderen und anscheinend jüngeren Schreiber eingetragen wurden; jedesfalls hat die Hand, von welcher der Text herrührt, erheblich früher schreiben gelernt als die des Miniators. Dieser Differenz entsprechen auch Unterschiede der Lautbezeichnung; im Titel wird *w* durch *u* gegeben also: *suester*, *zuigen* (213), im Text *w* geschrieben; im Titel *hüte* 14. 17, im Text *hute*; im Titel *ambet* 22. 23, im Text überwiegend *ampt*, nur *ambeten* 22, *ambetes* 25; im Titel *sol* 3; im Text meistens *sol*; im Titel 7 *wellen* = *welhen*, nirgends im Text; im Titel *keinu* 23, im Text immer *-iu*; im Titel *romeshe* 23, im Text *romisse* 23; im Titel überwiegt *suestern*, im Text *suester*; im Titel 11 das Fremdwort *abstinencia*, im Text nicht; im Titel 10 *redennes*, im Text 10 *redens*. Trotzdem stimmen die Kennzeichen der Mundart zwischen Überschriften und Text überein (z. B. *i* beim fem. *gegenwurti* 23, *gegenwarti* 23 im Text), so daß also auch die Titel vom Miniator noch auf schwäbischem Boden hergestellt sind. Verbindet man diese Tatsache damit, daß zwar die Handschrift kein Original ist, daß aber Merkmale einer anderen Mundart aus einer etwaigen Vorlage nirgends sichtbar werden, so erhöht sich noch die Wahrscheinlichkeit dafür, daß der deutsche Text der Klarissenregel in Augsburg abgefaßt und niedergeschrieben wurde.

An und für sich schon darf man mit großer Bestimmtheit vermuten, daß die Übersetzung der lateinischen Klarissenregel ins Deutsche für eine neue Stiftung aus dem Kreise des Mi-

noritenordens hervorgegangen sein wird, dem die Klarissen zugehörten und dessen Generalminister sie vorschriftsmäßig unterstanden. Kommt dabei die Stadt Augsburg in Betracht, so scheint es angemessen, sich zu erinnern, daß dort in der zweiten Hälfte des 13. Jhs., besonders aber in dessen letztem Drittel, eine Gesellschaft von Minoriten literarisch tätig war, denen wahrscheinlich die süddeutsche Bearbeitung des Sachsen-spiegels und die Anfänge der Minoritenmystik zu danken sind, vermutlich haben auch die deutschen Fassungen der Predigten Bertholds von Regensburg, zur Lektüre bestimmt, im Zusammenhange damit von Augsburg ihren Ausgang genommen (vgl. meine Studien zur Geschichte der altdutschen Predigt 6, 96—102).¹ Dafür konnten dort Übereinstimmungen im Wortschatz geltend gemacht werden, dieses Argument ist auf den vorliegenden Fall nicht anzuwenden, weil der Stoff der Klarissenregel mit dem des Augsburger Stadtrechtes gar nichts gemein hat; höchstens darauf wäre zu verweisen, daß die seltenen Bildungen mit *-sal* sich hier und dort einfinden. Es ist aber noch ein Punkt besonders ins Auge zu fassen, von dem aus das Entstehen der deutschen Klarisseuregel sich weiter aufklären läßt.

Es wird aufgefallen sein, daß unter den vorhin verzeichneten Formen der Deklination und Konjugation des deutschen Textes so viele verschiedene, volle, übervolle und verkürzte begegnen. Anfangs dachte ich daran, diese Verschiedenheit aus der Mannigfaltigkeit der Stellungen im Satz erklären zu können, obgleich der Mißerfolg solcher Versuche bei französischen Doppelformen davon abschrecken mußte, sie bei deutschen Beispielen anzunehmen. Allein, es wies sich bald ein

¹ Freilich, der Ansatz der Abfassungszeit für die deutschen Texte Bertholds, den ich a. a. O. S. 92—94 auf Grund der Berechnung der „fünf Kriege“ gewagt habe, wird sich schwerlich aufrecht erhalten lassen: O. Holder-Egger hat ihn im Neuen Archiv 32, 582f. mit guten Gründen bestritten und ebenso gleichzeitig Prof. Dr. Ernst Bernhardt in Erfurt in einem inhaltreichen Schreiben an mich vom 9. April 1907, das im übrigen meiner Auffassung Bertholds und seines Wirkens zustimmt. Meine Aufstellungen über das Verhältnis zwischen den lateinischen und deutschen Predigten Bertholds werden dadurch nicht gestört, daß man die Niederschrift der deutschen Stücke als noch zu Lebzeiten Bertholds erfolgt annimmt.

anderer Weg für das Verständnis der Beobachtungen an der Klariessenregel. Es wurde schon früher (S. 30) hervorgehoben, daß die lateinische Vorlage unseres deutschen Textes, die von Papst Urban IV. 1263 approbierte Regel, im Kursus abgefaßt ist, und zwar mit starkem Vorwiegen des *cursus velox* (´ ´ ´ ´ ´ ´ ´ ´) in den Satzschlüssen. Der Kursus erstreckt sich dort auch auf die Kola der Sätze innerhalb der Perioden und ist, wie bei allen Dictamina der päpstlichen Kanzlei im 13. Jh., mit großer Strenge durchgeführt. Nur trifft man doch Klauseln, die sich als Variationen der bekannten Haupttypen verstehen lassen. So kommt öfters eine Schlußformel vor: *castitatis sub clausura*, und der *cursus tardus*: ´ ´ ´ ´ ´ ´ ´ ´ nimmt bisweilen die Gestalt an ´ ´ ´ ´ ´ ´, d. h. akzentuierte Silbe im Ausgang. Untersucht man die Satzschlüsse des deutschen Textes, d. h. die Wortgruppen vor einem durch großen Buchstaben gekennzeichneten Satzanfang, so stellt sich folgendes Ergebnis heraus: 82 mal findet sich *cursus planus* (sübrüpät mörbus), also *mügen getragen*, 36 mal *cursus velox* (gaüdiū pērvēnirē), z. B. *hēnde der abbatissen* und seine Modifikationen, 31 mal die Variation ´ ´ ´ ´ ´ ´: *mānger hēnde lānde*, 28 mal die Form ´ ´ ´ ´ ´ ´: *geistlicher zūhte stāt*, zuweilen (6 mal) ´ ´ ´ ´ ´ ´. Kleinere Abweichungen (z. B. ´ ´ ´ ´ ´ ´) gibt es zusammen noch in sechs Fällen, von denen einige vielleicht der Überlieferung zuzurechnen sind und korrigiert werden könnten. Die rhythmische Bewegung erstreckt sich auch auf die Kola innerhalb der Satzschlüsse, also auf die Wortgruppen vor Punkt ohne Kapitalbuchstab darnach, ja es weist sich, daß die Punkte der Handschrift mindestens ebenso die rhythmische Gliederung markieren als die rein syntaktische. Liest man die deutschen Sätze laut, so fällt das Übergewicht des daktylischen Rhythmus stark ins Ohr, ganze lange Strecken bewegen sich darin, ja es lassen sich unschwer akzentuierte Hexameter abgrenzen. Doch ist im einzelnen der Gebrauch der Klauseln innerhalb der Satzschlüsse nicht so streng und wohlgeordnet wie im Latein und nicht wie dort ließe sich die Schreibung daraufhin regulieren, was wiederum zum Teil gewiß an der Überlieferung liegt. Es ist nun an sich wahrscheinlich, daß der beobachtete Gebrauch bald voller mehrsilbiger Wortformen, bald durch Synkope und Apokope verkürzter mit dem Versuche des Übersetzers zusammenhängt,

den Kursus der lateinischen Vorlage nachzubilden. Sehr deutlich wird der Sachverhalt bei der häufigen Verwendung des deutschen Wortes für lat. *abbatissa*. In der Überzahl der Fälle findet sich dafür die Abbraviatur *abb* mit deutscher Endung, was aufzulösen ist, z. B. in *abbatissen* gemäß der Akzentuierung des lateinischen Wortes, also die Klausel: *dünket die abbatisen* = *cursus velox*. Einige Male jedoch findet sich ohne Abbraviatur geschrieben *abtissine*, das ist *abtissine* = ˘ ˘ ˘ ˘ ˘ , und zwar nur dann, wenn es so in den Kursus paßt, z. B. *ensol die abtissine* = ˘ ˘ ˘ ˘ ˘ ˘ ˘ *cursus planus*. In der Tat geht auf dieses rhythmische Prinzip die Verschiedenheit der vollen, über-vollen und der Kurzformen im deutschen Text zurück und nicht bloß darauf, daß die alemannische Mundart mit ihrem im Vergleich zur bayrischen niedrigeren Akzente der Wurzelsilben den Endsilben ein volleres Ausklingen erlaubt (Gottfried von Straßburg, noch mehr das Mitteldeutsche) als das Bayrische, das bei höher stehendem Akzent der Wurzelsilbe Synkope und Apokope in den Flexionen (Wolfram von Eschenbach) verlangt oder zuläßt.

Man wird nicht gerade hoffen dürfen, daß die hier zum ersten Male erwiesene Nachbildung des lateinischen Kursus in einer deutschen Übersetzung sich besonders häufig in altdeutscher Prosa werde antreffen lassen. Aber gelegentlicher Einfluß des lateinischen Kursus auf die Gestaltung deutscher Texte wird sich nicht ausschließen lassen und ich will wenigstens daran erinnern, daß die sehr häufige Klausel ˘ ˘ ˘ ˘ ˘ in den deutschen Schriften Heinrich Seuses (vgl. meine Besprechung von Bihlmayers Angabe in der Literarischen Rundschau für das katholische Deutschland vom 1. März 1908, S. 125) als Nachbildung des *cursus planus* zu verstehen sein wird. Die Auswahl, welche im Deutschen unter den möglichen Klauseln des lateinischen Kursus vorgenommen wird, ist natürlich durch den vom Latein verschiedenen Rhythmus der deutschen Sprache bedingt und durch das dem besonderen Inhalt gemäße Wortmaterial.

Fragt man sich, wie die Auffassung des lateinischen Rhythmus beim Übersetzen in die deutsche Klarissenregel vorzustellen sei, so wird man durch die Sache angewiesen, Vermittlung durch das Gehör anzunehmen. Die vorhandene Überlieferung des deutschen Textes stellt nicht das Original dar (vgl. S. 28 ff.),

wie schon die Varianten erkennen lassen, ihr liegt aber höchst wahrscheinlich ein Stadium voraus, in welchem der deutsche Wortlaut diktiert wurde. Neben anderen Fällen sind dafür die Spuren von Sandhi geltend zu machen, welche der deutsche Text aufweist, z. B. *ob bis* statt *ob ie* Kap. 22, *behute* statt *behutet* vor *d* Kap. 8, *gute* statt *gut* vor *d* Kap. 9 usw. Es hat also vermutlich der deutsche Übersetzer seine Arbeit aus dem lateinischen Texte einem Schreiber diktiert, und auf diesem Wege (indem die lateinische Vorlage laut vorgelesen wurde) erklärt sich auch am leichtesten die Nachbildung des lateinischen Rhythmus im deutschen Texte. Daß die äußeren Voraussetzungen für eine Praxis dieser Art dann sehr gut zutreffen, wenn man das Entstehen des Augsburger Textes der Regensburger Klariassenregel in den auch sonst literarisch tätigen Kreis der Minoriten zu Augsburg verlegt, bedarf keines ausdrücklichen Beweises.

Das vorhandene Manuskript ist höchst wahrscheinlich immer zu Regensburg bei den Klariassen verblieben und von ihnen eifrig gebraucht worden, wie sein heutiger Zustand schließen läßt. Die Korrekturen, welche während des 14. und 15. Jhs. im Texte angebracht wurden, nehmen natürlich auf den Kursus keine Rücksicht, sie beziehen sich durchweg auf die sprachliche Form, tilgen obsoleete Ausdrücke und ersetzen sie durch Worte des späteren Sprachgebrauches, dabei waltet bayrische Lautbezeichnung. Eine Notiz zum 22. Kapitel aus dem 15. Jh. bezeugt, daß gelegentlich Meinungsverschiedenheiten auch in dieser Stätte frommen Schweigens vorkamen. Der im 16. Jh. auf angeheftetes Papier verzeichnete Anhang charakterisiert gleichfalls den Wandel der Zeiten. Es ist die Formel eines Schuldbekenntnisses und steht in Bezug zu einer Stelle des 22. Kapitels. Dort wird verlangt, daß eine Schwester, die gegen eine andere sich verfehlt hat, diese um Verzeihung bitte. Es bedeutet eine wesentliche Milderung solcher Praxis (schon der alte Text schaltet Kanteln ein) und eine Schonung individueller Empfindlichkeit, wenn diese Bitte in eine fixe Formel gekleidet wird, welche von der Schuldigen im Kapitel (wie bei den älteren Mönchsorden) auszusprechen ist. Daß auch dieses Stück bayrische Lautgebung zeigt, steht im Einklang mit meiner Annahme, die Handschrift sei für das Haus der

Klarissen in Regensburg bestimmt gewesen und habe sich dort bis zur Gegenwart aufgehalten. —

Die kaiserliche Hofbibliothek zu Wien enthält außer einer lateinischen Klarissenregel des 15. Jhs. in Nr. 4349 noch eine deutsche Fassung aus dem 14./15. Jh. in der Handschrift Nr. 4724, die wahrscheinlich den *Sorores poenitenciales* des Magdalenenklosters in der Rossau zu Wien gehört hat (dieses kommt auch vor in der *Translatio s. Delicianae* des Gutolf von Heiligenkreuz, Sitzber. 159, 2, S. 18). Diesem Stück scheint die deutsche Franziskanerregel aus Reutlingen in Württemberg nahestehen, die Birlinger, *Germania* 18, 186—195 abgedruckt hat. Ferner gibt es im British Museum als Add. 15686, perg. 15. Jh. eine Handschrift der Sibilla von Bondorff zu Nieder-Freiburg †1478, die eine deutsche Klarissenregel enthält (R. Pribsch, *Deutsche Handschriften in England* 2, 135. 141); nach den Proben zu urteilen stimmt sie wörtlich mit der Regensburger Fassung, nur entspricht ihre Lautbezeichnung dem so viel späteren Entstehen der Abschrift. An sich sind handschriftliche Exemplare von Regeln aus den Bettelorden, zumal in den Nationalsprachen, nicht gerade häufig, teils weil sie vernutzt wurden, teils weil sie als Hausrat selbst bei der Säkularisation der Klöster nicht in öffentliche Bibliotheken zu gelangen brauchten.

Die lateinische Klarissenregel Papst Urban IV. bedeutet keine Neuerung, sondern faßt nur die bisherigen Redaktionen zusammen. Der kirchenhistorisch interessante Teil der Entwicklung der Klarissenregel liegt vor dem Kompromiß von 1263 und ist heute wohl hinlänglich aufgeklärt. Man verdankt das den Arbeiten von Eduard Lempp, *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 13 (1892), S. 181—245; Leonhard Lemmens O. F. M., *Römische Quartalschrift* 16 (1902), 93—124 (wozu Lempp, *Zeitschr. f. Kirchengesch.* 23, 626 ff.); Edmund Wauer in der bereits erwähnten Schrift: *Entstehung und Ausbreitung des Klarissenordens*, 1906 im ersten allgemeinen Teil (sie scheint der Nachprüfung zu bedürfen gemäß der Rezension von F. van Ortoy, *Analecta Bollandiana* 26 [1907], 366 f.). Jedesfalls ist diese Vorgeschichte für die Beurteilung der Regensburger deutschen Klarissenregel ganz irrelevant und dürfte daher bei meiner Untersuchung außer Betracht gelassen werden.

Beigabe.

Im Folgenden drucke ich den altdcutschen Text ab, den die Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien Nr. 12.883 (Suppl. 165) enthält, die ich dank der Güte des Herrn Hofrates Dr. Josef von Karabacek bequem habe benutzen dürfen. Der Kodex besteht aus 18 Blättern Pergamentes, 12 × 15 cm, die mit vollen Zeilen, meist 19, bisweilen 20, beschrieben sind. Sie verteilen sich auf zwei Lagen, einen Quaternio und 11 Blätter, zuerst 6, dann 5, so daß wohl auch die zweite Lage als ein Quaternio mit Beilagen aufzufassen ist. Das letzte Blatt ist leer, diente als Umschlag und ist vom Gebrauch schmutzig, das wird auch bei dem ersten Blatt so gewesen sein, welches weggesehnitten ist. Der Text ist so gut wie gar nicht interpungiert, die Sondernng der Sätze erfolgt nur durch die großen Anfangsbuchstaben, die rot durchzogen sind. Denn nur einige der bisweilen angebrachten Punkte dürfen als Satzzeichen angesehen werden, die übrigen am Zeilenende dienen bloß dazu, den leeren Raum auszufüllen, zu welchem Zweck sonst die letzten Buchstaben (gerne n) weit hinausgezogen werden. Doch wird dadurch das Verständnis des Textes insoferne gar nicht geschädigt, als überhaupt nur kleine Satzgebilde einfachster Gliederung vorkommen, über deren Inhalt kein Zweifel herrschen kann. Daher war es mit Rücksicht auf das oben S. 3 Gesagte nicht erforderlich, moderne Interpunktion einzuführen.

Das Stück ist ein Ordinarium des Klariessenordens, also ein liber „in quo ordinatur modus dicendi et solemnizandi divinum officium“ (Du Cange 6, 57), somit eine Anweisung, wie die Vorschriften des 6. Kapitels der Klariessenregel während der Festzeiten des Kirchenjahres und beim täglichen Chorgebet der Nonnen durchgeführt werden sollen. Solche Buchlein wie dieses haben sich aus dem Mittelalter äußerst selten erhalten, weil sie durch den fortwährenden Gebrauch vernutzt worden sind. Das vorliegende Heft, jetzt durch sauberen Bibliotheksband geschützt, war sehr lang in Verwendung, das bezeugen die Randnoten zum Nachschlagen, die aus dem 16. Jh. stammen.

Außer dem sachlichen Interesse, wozu auch die Bezeichnungen der Kirchenfeste gehören¹ und die ganze Terminologie des Klosterlebens, die manche Spätlinge der Schriftsprache vorwegnimmt, kommt dem Stück noch ein besonderes zu mit Rücksicht auf seine Sprachform. Wie es bei solchen liturgischen Anweisungen in deutscher Sprache für geistliche Frauen zu sein pflegt (vgl. die von mir herausgegebenen Breviarien aus St. Lambrecht, Zeitschr. f. deutsches Altertum 20, 129—197), erfolgte die Aufzeichnung in der gewöhnlichen Umgangssprache des Tages. Daher trägt die Lautgebung unseres Stückes die Kennzeichen der groben bayrisch-österreichischen Mundart mit all den starken Synkopen und Apokopen, wie sie ihr gemäß sind. Es fehlt dabei nicht an Merkwürdigkeiten: das Wichtigste darunter sind vielleicht die reichlichen Belege für *stien* und *gien*, welche bisher (nach Weinhold, Bayr. Gramm. § 271 a, 274 b) nur aus dem Ende des 15. Jhs. bezeugt sind, die aber ohne Zweifel zwischen dem mhd. *stēn* und *gēn* und den heutigen grobdialektischen Formen *stean*, *gean* vermitteln (vgl. Primus Lessiak, Die Mundart von Pernegg, Beitr. 28, S. 70. 220). Noch anderes fällt auf: *kam* = mhd. *kāme* (Weinhold, Bayr. Gramm. § 40); *kirzen* = *kerzen* (Weinh. § 18); *ziue* = *ziß* (Weinh. § 108); *heven* (Weinh. § 134); *t* für *d* in allen Formen des Zahlwortes: *treu*, *triu*, *trey*, *trein molen*, *treizehenten*, *tritten* (Weinh. § 140); Ausfall von *n* in *froleichnam*, *covent* (Weinh. § 166), vgl. Schmeller-Frommann 1, 1230. Ohne *ge-* worden gebildet die Part. Präs. *gangan*, *geben*, *gezzen*, *hetet*, *knyet*, mit *kertem ampick*, vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 373. 405.

Der folgende Abdruck kennzeichnet die Merkworte der Antiphonen durch Kursive, die Handschrift unterscheidet sie nicht im Texte.

(1*) Daz ist daz ordinarium Sand Claren Ordens (*rot*).

Zu allen tagzeiten zu dem ersten sol die grözzer glogge etwo lang zu ainem zaychen geleut werden und daz ein zimlich unterschaydenhait sey beschehen in der die swester sein irr notdurft ausgericht daz sy sich fügsamkeich in der kirchen

¹ Zu ihnen vgl. den Franziskanerkalender bei Grottefend, Zeitrechnung II, 2, S. 37—41.

mügen gesammenn Dann so sol die selb glogge. lenger geleüt
 werden Und die weis dez geleütz sol allzeit behalten werden
 Ausgenomen das in den zwiveltigen hochzeiten zu vesper und
 zu metten sol troy stund oder zu trein molen geleut werden
 Also daz zimleich underschayd da beschech Und an den 5
 selben tagen zu der Tertz sol zwier geleüt werden etwaz lang
 zu dem andern geleut Also daz ein zimlich underschayd be-
 schehen sey Nach der Tertz zu ainem mal zu der mess. Aber
 (1^b) zu der Covent mess sol alle tag zit — mal geleüt werden
 etwaz lang zimleich ein wenig. E. dann der *Introitus* werd 10
 angevangen Auch an dem suntag und halben hochzeitleichen
 tagen und an zwiveltigen hochzeitleichen tagen sol di glogge
 geleüt werden wenn man anvahet daz *Te deum laudamus*
 hinez auff den vers *Pleni sunt celi* Sunder aber an suntagen
 so man daz neunt Responsorium singet so sol geleüt werden. 15
 so man singet *Gloria patri* oder so man daz Responsorium
 wider anvahet so man. Kam *Gloria patri* singet Auch in
 wandlung dez wirdigen froleichnams unsers herren Jhesu
 Christi so sol geleüt werden mit der grozzen gloggen ein
 wenig allain in der Covent mess Aber in der gesprochen messen 20
 sol kain (2^b) glogge geleüt werden Auch zu margens ezzen
 zeit und zu obent ezzen zeit sol man die klainen tisch gloggen
 leüten Nach dem selben geleüt sol ein zimleich peyten be-
 schehen in dem die swester gewaschen und gesament vor dem
 Reventer sein So sol die Reventer glogge geleut werden mit 25
 ainem anslag Und wenn die swester nahend gar sein ein gan-
 gen So sol von der selben etwo vil lenger geleut werden.
 Nach dem end dez geleütz. so sol die sengerin An heven *Be-*
nedicite und die andern swester antwürten *Benedicite* So sol
 die sengerin den vers für sich hin sprechen mit den andern. 30
 Wenn man aber kumpt zu dem *Jube domine benedicere* So sol
 die leserin pey dem nidern tail dez Coventa her für gien in
 daz mittel der (2^b) swester und mit genaigtem haupt sol sy

3 in Ausgenomen ist o aus u herv. 9 die zerrissene rechte Ecke des
 Blattes ist in alter Zeit mit starkem Papier überklebt worden, dadurch wurden
 die Enden der ersten Zeilen unsichtbar. 11 am Rande von einer Hand des
 16. Jh.: metts. 17 am Rande: Wandlung. 20 in der aus in den
 herv., darauf nochmals in den und durchstrichen — am Rande oben: zum
 tisch. 23 tisch vom Schreiber nachgetragen.

- empfahen den segn Aber zu dem end dez ezzens sol daz tisch
gloggl ein geleut werden von halbem tail. Und ze hant so
sprech die leserin *Tu autem domine* Und in dem angang der
swester so sol etwo vil lenger geleut werden und wenn daz
5 geleut ein end hat So sol die sengerin den vers anheven. Und
wen man die versiggel daz ist *Dispersit dedit pauperibus* sin-
get oder sprichet. so sullen die swester auffgrehen sten. und
gen ein ander gekeret hincz auf daz *Retribuere dignare* zu
dem sullen sich die swester naigen Wenn man aber got dan-
10 chet in dem Reventer nach dem Obent ezzen Die swester die
geezzen haben und da nit notdö(3*)rftig sein zu dienen die
sullen mit sweigen auz gien. Auch zu der Collation die man
allzeit in dem Reventer sol tun zu dem ersten sol die grozze
glogge geleut werden zu einem zaychen Also daz ein zimleich
15 undersehayd beschech So sol die klain Reventer glogge geleut
werden hincz die swester mügen alle gesament werden. Und
wenn sy alle gesament sein So sol die Leserin ze hant anheven
Jube domine benedicere und wenn sy den segn hab genomen
So sol sy an heven ze lesen Nach dem ersten vers oder dem
20 andern der leczen So sol die Leserin sprechen *Benedicite* Wenn
die Collation beschehen ist und die leczen geendet ist und man
an dem end gesprochen hat (3^b) *Fratres sobrij estote etc.* So
sullen die swester auz gien Sunder in dem auzgang der swester
von der Collation sullen die swester ordenleich in die kirchen
25 gien mit sprechen den salm *Miserere mei deus* on noten oder
gesanch So sol die grozze glogge geleut werden zu Complet
Und wenn man in der kirchen hat gesprochen *Adjutorium*
nostrum und *pater noster* So sol gepeyhtet werden Daz ist daz
Confitemini deo patri und die Collacion sol allain beschehen
30 an den vasttagen An den andern tagen sullen sich die swester in
der kirchen samenn als zu andern tagzeiten Auch zu der zeit so
die swester slaffen daz ist von Ostern hincz auff die hochzeit
der gepurd unserr Frawen so sol (4^a) die Reventer glogge ge-
leut werden von der die ze tisch hat gelesen als pald sy
35 geezzen haben Nach dem geleut so sullen alle swester in frid

4 werden am Rande nachgetragen.
getragen.

12 am Rande: Collation.
korr. 21 am Rande: nach der collation.

11 ga vor ezzen unten nach-
18 in genomen ist o aus u

32 am Rande: den schlaff

halten.

und mit sweigen ruen und die nit geslaffen mügen noch wellen
 die sullen daz sweigen die weil halten Auch zu welher zeit sy
 sich in dem Capitel sullen samenn so sol die Capitel glogg geleut
 werden von halbem tail etwo vil lang zu dem selben geleut sullen
 die swester in dem Capitel zesaamen kômen on verziehen. Wenn 5
 die swester sein gesament zu allen tagzeiten in die Kirchen und
 daz leczst geleut volpraht ist So sol die wochnerin ein zaichen tun
 mit der hant ze slahen auff die form also daz die swester (4^b)
 nider knyen ist ez ein tag daz man kain hochzeitleichn tag beget
 als mit · IX · letzten Beget man aber ainn heiligen so sullen 10
 sy den *pater noster* naigent sprechen Und wenn daz ein end
 hat und die selb aber ein zaichen hat geben. So sol sy in
 irem stul daz ampt an heven mit kertem amplick gen dem
 altar Also daz die andern swester zu gleicher weis auch also
 stien hincz auff daz *Gloria patri* Denn so sullen sy sich gen 15
 ein ander keren auff gericht Zu gleicher weis die Capitel und
 oracion sullen von der selben wochnerin gesprochen werden
 oder gesungen und daz an irer stat. Ez ist ze wizzen oder
 mercken wenn die swester die salm sprechen slechtckleich on
 noten. so sullen all sweaster auffgerhen sti(5^a)en On di salm 20
 die man den toten spricht So sullen die swester siczen Auch
 zu welher zeit zwen salm oder mer werden gesprochen under
 ainer antiffen so sol der chor stien in dem man die antiffen an-
 volhet. On in der preym zu der Ostern und in der Conplet in
 den andern allen sullen stien und siczen verandert Also wenn 25
 ain chor ste so sol der ander siczen On in dem salm *Laudate
 dominum omnes gentes Laudate dominum de celis Quicunque
 cult* und in dem ampt der seligen junchfrawn Marie und in
 iren leczen die man slehtckleich liset und zu dem *Benedictus*
 und *Magnificat* und *Nunc dimittis* und in den ymnos in den 30
 allen sullen sy auff gerehen stien si werden gesungen. oder ge-
 sprochen Auch wenn die salm (5^b) gesprochen werden so sullen
 sy merckleich slehtckleich und lang gezogenleich gesprochen
 werden Also wenn auz ainem tail die vers geendet werden
 daz der ander tail an heve Aller maist in dem ampt der se- 35
 ligen junchfrawen Marie und der toten wenn aber die psalmodeli

3 am Rande: zum Capitel.

6 am Rande: zum gotsdienst.

18 am Rande: psalm stehn.

20 oben am Rande von späterer Hand: nit
 siczen.

gesunget wirt So sol nit ein langziehen auff dem punct be-
 sehehen daz vers sunder ein zimleichen paus oder peyten und
 geleich Von dem geben der antiffen und die salm ze intonieren
 sol die behalten werden In yetleichen chor sullen zwue sen-
 5 gerin sein Ainu auz ainem tail Die ander auz dem andern
 tail Und die sullen yetleichen sundriu antiffen durch sunder
 swester umb tailen Ein yetleichen in irem tail (6^a) Und die sen-
 gerin die da gibt die antiffen die sol den salm intoniren und
 sol auch allain die selben antiffen an heven nach dem salm
 10 und sol von payden choren gesungen werden gemainkleich
 und die antiffen sol immer von zwain an hevet werden vor
 dem salm Die leezen sullen mitten in dem chore gelesen werden
 oder anderthalben da ez fügsamkleich mag beschehen Die
 nehtickleichen Responaoria und die tegleichen sullen die swester
 15 in iren stulen singen als die antiffen wo man pucher genug
 hat Wo man aber newer ain puch hat so sullen sy in daz
 mittel dez choro gien zu singen gemainkleich wenn man kumet
 zu den benediction daz ist zu den segen So sol die le(6^b)serin
 piten und sprechen mit genaigtem haupt *Jube domine benedicere*
 20 gekeret gen dem altar Die wochnerin sol siezen auz genümen
 zu dem benediction über daz ewangelium da sol sy den segen
 in mitterr stimm sprechen Die benediction die man aber hat
 an den feriertagen so man kainen heiligen hat und so man
 heiligen hat daz sind die Der erst *Benedictione perpetua* Der
 25 ander *Unigenitus dei filius* Der dritt *Spiritus sancti gratia*
 Der vierd *Deus pater omnipotens* Der fünft *Christus per-*
petuus Der sechst *Ignem sui amoris* Der sibent Wenn man
 kain ewangelium list *Ille nos benedicat* Hat man aber ein
 ewangelium so sol man sprechen *Evangelica lectio* Der aht
 30 *Dicium auxi(7^a)lium* Ist ez aber ein hochzeit ains heiligen
 so sprichet man *Cujus colimus festum* Ist ir aber mer dann
 ainer so sprich *Quorum colimus festum* Ist ir mer dann ain
 Junchfraw oder martreerin so sprich *Quarum colimus* List man
 zway evangelia So sprichet man *Per evangelia dicta* Ist ez
 33 aber daz man trew list als an der Christ naht. so sprichet

1 L gesungen!

12 am Rande: mitten.

15 newer nachge-

tragen. 18 nach segnen von späterer Hand am Rande: so man spricht.

23 ein nachgetragen.

man zu dem tritten den Benediction *Verba sancti evangelii doceat nos Christus filius dei vivi* Die absolution enten sich in dem tono der Capitel die Benediceion in dem tono der leezen Aber alle oraciones daz ist Collecten zu Preym zu Tercz. Sext. Non. und zu Complet enndent sich in dem tono der 5 Capitel Und die wochnerin die dy Oracion spr(7^b)ichet die sol sprechen *domine exaudi. o.* und *Benedicamus domino* in dem selben tono und sol geantwürt werden auffgezogenleich *Deo gratias* Aber in der vesper und in der metten sullen die oracionen hochzeitleich gesprochen werden oder gesungen recht 10 als in einer mess. Aber zu der zeit eins gemainen amptes So sullen die swester trin ampt lesen unterschaydenleich oder merckleich und schlechticleich on noten Daz ist on gesang Ez ist auch ze mercken daz in den ferialtagen Daz ist so man nit heiligen hat Wenn man spricht die ersten oracion so sol von 15 in allen nider knyet werden hincz daz man kumet auff *Per dominum nostrum* Und daz selb sol beschehen in den oracion der seligen junchfrawen Marie und (8^a) dez seligen sand Franciscus und doch allain wenn man iren namen benonnet Ausgenumen in dem *Preciosa in conspectu* und daz selb sol auch 20 beschehen wenn man sprichet an dem anvang der tagzeit oder an dem end Wenn man aber sprichet den *Pater noster* vor den leezen und under dem tisch seggen und in dem danchen gotez nach dem und man geezzen hat so sol man nit knyen zu dem *pater noster* Sunder in dem lecasten *Pater noster* nach 25 dem *gratias* und nach dem *preciosa* Ist daz das man sy in der kirchen sprichet so sullen die swester nider knyen wenn man sprichet *Credo* und *suffragii* und *preces* als man da von in dem breviario hat Aber die wochnerin die dy oracion oder dy Collecten sprichet sol auff gerehen stien Ist daz si sy mit 30 sin(8^b)gen sprichet Aber in der mess sullen die swester nider knyen wenn die erst Collecten gesprochen wirt wenn ir aber mer gesprochen werden zu den sullen sy sich nit nider strecken oder knyen Newer zu der dar zu gesprochen wirt *Domine exaudi o. m.* Aber allzeit ez sey hochzeit oder nit zwischen dem 35 offertorium und der Priester sprichet *Orate fratres* sullen die

11 gemainen pantes *Ha.* 27 wenn — *preces* gleichzeitig nachgetragen. 30 auf dem oberen Rande: das ampt. 36 Priester fehlt *Ha.*

swester auff gerchen stien mit kertem amplick gen dem altar
 Auch sullen die swester nider knyen nach dem und der Priester
 hat gesprochen *Orate fratres* Und wenn er spricht *Per omnia*
secula So sullen sy auff stien Auch wenn man das *Sanctus*
 5 hat gesungen so sullen sy sich nider strecken hincz zu der
 wandlung dez wirdigen fro(9*)leichnams christi Den so sullen
 si auff stien und an peten diemutickleich und andachtickleich
 und piegen irin knye gegen gotezleichnam Und sullen die weil
 nider knyet sein auff gerehen hincz auff *Per omnia secula* vor
 10 *Pax domini* Auch wenn man hat gesungen *Agnus dei.* so sullen
 sy nider knyet sein hincz auff den Communion Aber an den
 hochzeitleichen tagen. so sullen die swester nit nider knyen
 noch gestreckt sein denn newer zit der wandlung dez wirdigen
 leichnams christi hincz auff *per omnia secula* vor dem *Pater*
 15 *noster* Ex sullen auch die swester knyen so nit hochzeitleicher
 tag sein wenn man die ersten Collecten spricht Wenn aber
 mer werden gesprochen So sullen (9^b) sy zu den andern nit
 nider knyen Und in der vasten so man spricht den Tractum
Domine non secundum peccata nostra zu dem vers *Adjuva*
 20 *nos deus* und zu dem *Salve regina* und zu dem *Ave regina*
celorum und allain an dem anvang Und zu dem vers *O crux ave*
spes Und daz sol beschehen an den ferialtagen Ez ist ze wizen
 wo an den ferialtagen wirt geknyet Da wirt an den hochzeit-
 leichen tagen genaiget On ze preym und ze Complet in den
 25 *precibus* daz ist in den gepeten dar inn sullen die swester
 stien auff gericht gen ein ander gekeret Aber in der mess nach
 dem *Orate fratres* hincz auff daz *Sanctus* sullen sy stien ge-
 keret gen dem altar Und (10^a) nach dem *Sanctus* ze gleicher
 weis als lang sy stien auff gerehen Und gemainchleich wenn
 30 man nit singet Auch wenn man spricht *Gloria patri* So sol
 all zeit von allen swestern genaiget werden geleich und tewff
 Und wenn gesprochen oder gesungen wirt *Te ergo quæsumus*
 und *homo est* in *Credo in unum deum* und in dem *Gloria in*
excelsis zu dem *excipe deprecationem nostram* und an dem
 35 end der ymnorum Und zu leczsten vers on ainen in dem
Benedicite omnia opera deum domino Die Invitatoria alle ver-

17 vor mer steht nit radiert.

19 dē (vers) aus den korr.

26 am Rande: ampt.

36 am Rande: feria.

sicali mit dem *Benedicamus domino* Sullen von ainer swester allain gesprochen werden in irem stul an den feraltagen so man kain hochzeit hat durch daz ganz jar Auch von dem ahten tag der (10^b) urstend unsers herren hincz an den auffirtag unsers herren Aber zu der hochzeit so man IX leezzen hat und an dem santag Die Invitatoria in der metten und daz leezst Responsorium und die Alleluia in der mess sullen allzeit von zwain gesungen werden eamitten auff dem pulpitem dez chors Aber die versiggel und die *Benedicamus* die sullen gesungen werden von ainer allain in irem stül Aber in halben hochzeiten daz ist in semiduplicibus so sol die Oracion von der wochnerin zu den staffeln vor dem choraltar gesprochen und gesungen werden zu payden vespere und in den metten Die Invitatoria und daz leezst Responsorium und daz Graduale und daz Alleluia sullen (11^a) zu dem pulpitem von zwain den mitten in dem chor gesungen werden Aber die kurezen Responsorien und versiggel und *benedicamus* in der metten und in payden vespere die sullen von zwain gesungen werden zu dem staffel vor dem altar Und ein wechsen licht oder ein anderz licht Wo man daz wechsen nit gehaben mag sol auch da sein in payden vespere und in der metten Aber ist daz Daz in der andern vesper von dem Capitel vor begangen wirt von einem ainveltigen festo und hochzeit so sol ez allez beschehen und gesungen werden als in ainem ainveltigen hochzeit

Diez sind die halben hochzeit Daz hochzeit sand Nycolai eins Bischoffs Die (11^b) hochzeit der unschuldigen kindlein Der ahtet Sand Agnes Sand Agathe der junchfrawn Sand Lucie virginis Payde hochzeit dez heiligen ehreuzes Sand Michaelis erscheinung Der ahtet sand Anthonii confessoris Der ahtet sand Johannis Baptiste Daz hochzeit sand Marie Magdalene Der ahte sand Laurenczen Der ahtet unserr frawen gepurd Sand Martens eins Bischoffs Sand Cecilie virginis Sand Katherine virginis Sand Elizabeth vidue Sand Johannis baptiste decollacio die enthauptung.

Ez ist ze merehen Daz ist in den zwiveltigen hochzeileichen tagen ze hant nach dem geleut in payden (12^a) den vespere

1 von fehlt Hs.

4 herren nachgetragen. — auffirtag Hs.

9 Bedicamus Hs.

25 D ganze rote Initiale.

27 nach ahtet ist v

Ostern radiert.

35 E ganze rote Initiale.

und in der metten So sullen die sengerin allez daz zu iren
 ampten gehoret mit ein ander an vaben Aber die salm sollen
 sy nit intoniren noch die antiffen Dar über resumiren daz ist
 her wider nemen denn newer zwue und zwue Also daz von
 5 payden choren sinin On auz genommen zu dem *Benedictus* und
Magnificat Die antiffen sol allzeit die wochnerin anvahen Aber
 daz *Benedicamus* in payden vespere und in der metten Die
 Invitatoria und daz abt Responsorium die sullen gesungen
 werden von vieren oder von mer. Nach der ordenung der
 10 sengerin Aber die andern Responsorien mit den versiggeln sollen
 von zwain gesungen (12^b) werden.

Diez sind die minnern hochzeitleichen tag Alle zwelfpoten
 tag Der altet unserr frawen scheidung Die hochzeit der vier
 Ewangelisten Die hochzeit der vier Lerer Daz hochzeit aller
 15 Kirhweich Daz ist die kyrhweyh Sand Petri und Pauli ze Rom
 und die Kirhweih Salvatoris und die new kirhweih zu Por-
 tiuncula Daz hochzeit Sand Benedicti eins apptez

¶ Ez ist ze merchen daz zu allen zeiten wenn man
 gemeincheleich in dem choro psalm list oder singet ain chor
 20 gen dem andern mit zu kertem amplick auff gerehen werd ge-
 keret Aber in den Capiteln und in den Oracion oder collecten
 in den man (13^a) nit knyet oder naiget und in der mess wenn
 man die Secret spricht So sullen die swester stien mit kertem
 amplick gekeret sein gen dem altar Auch wenn die swester
 25 under der oracion sein gestreckt oder knyend Die sullen auff
 stien wenn die wochnerin spricht *Per dominum nostrum* Und
 merch Daz in der mess. wenn der priester spricht *Dominus*
vobiscum So sullen die swester alle stien mit kerten amplicken
 gen dem Altar Hincz als lang daz sy geantwarten *Et cum*
 30 *spiritu tuo* Und wenn man die ersten oracion singet So sullen
 sy gen einander keret sein hincz *Per dominum* Auch wenn die
 oracion oder die Collecten geendet ist Ez sey in der (13^b) mess
 oder in den tagzeiten wenn der Priester spricht *Per dominum*
 So sullen die swester stien mit kertem amplick gen dem altar
 35 Hincz daz sy antworten *Amen*. Auch wenn ein swester spricht
 oder singet daz Invitatorium oder anvahet ein antiffen Oder

12 D ganze rote Initials.
 fehlt Hs. 27 am Rande: ampt.

18 Zeichen und Initials rot. — man
 26 am Rande: metten.

wenn sy singet oder spricht die kurezen Responsoria oder
Benedicamus domino die ste mit zu kortem ampliek gegen dem
 altar also daz die andern gen ein ander keret sein Auch wenn
 man singet *Flectamus genua* Und wenn man hat gesprochen
Levate So sullen die swester stien mit kertem ampliek zu dem 5
 altar hincz auff *Per dominum nostrum* Auch allzeit an den
 (14^a) andern tagen allen nach der ersten oracion So man mer
 dar nach liset oder singet So sullen sy stien mit kerten amplieken
 gen dem altar Dez gleichen zu der oracion die man liset nach
 dem *Asperges me* Auch allzeit wenn ez angeden lauffet in einem 10
 hochzeit so man neûn leezen hat Ist daz man spricht ein mess
 von der fery In der selben mess kuye wir nider Man sol auch
 allzeit an den feraltagen so man kainen heiligen hat zway
 wechsoniu lichter haben Oder zwue kirczen in der Convent
 gesungen mess. wo man sy fugsamkleich mag gehalten An dem 15
 suntag und an halben hochzeitleichen tagen Sol man allain ain
 wechs (14^b) sen licht haben in payden vespurn und ze metten Aber
 in den zwiveltigen hochzeiten so sullen zway licht gehabt
 werden in payden vespurn und in der metten Und sullen gehabt
 werden zway auff dem altar Und zway auff den kirczstalen Ez 20
 sey denn newer ob etwer werltleichz mer opffret und wolt dem
 ampt damit dienen Aber in der mess. sol man zwue wechsen
 kirczen haben auff dem altar und zwue auff kirczstalen Die
 dinch sullen allin beschehen wo man daz wachs mag fugsam-
 kleich gehalten. 25

Diez sind die zwiveltigen grözzern hochzeit Daz ist der
 Christ tag Die hochzeit sand Stephans, sand Johannis ewan-
 gelisten Die besneidung christi Der (15^a) oberst dez herren Die
 urstend dez herren Die zwen tag dar nach Der auffurrt tag dez
 herren Der suntag der pfingsten Die zwen tag dar nach Die 30
 hochzeit sand Anthony confessoris sand Franciscenordens Daz
 hochzeit sand Johannis baptiste Daz hochzeit der wirdigen
 zwelfpoten sand Petri und Pauli der erst tag allain Daz hochzeit
 sand Laurenczen dez wirdigen martlers Daz hochzeit der
 heiligen junchfrawn sand Claren Die vier hochzeit unserr frawn 35

3 am Rande: ampt.
 Rande ampt, darunter motten.
 Oberstag = Epiphania.

5 kerten aus kertem herr.
 26 D ganz rote Initials.

9 am
 28 der

Daz hochzeit sand Michahels und aller engel Die payd hochzeit
 dez allerheiligesten vaters sand Franciscen Daz hochzeit Aller
 heiligen.

- Ez ist auch ze wizzen zu welcher zeit man gotez leichnam
 5 trogt so sul(15^b)len zwue swester mit zwain prinnenden kirchen
 vor gen zu der gesungen mess in dem Convent sol der chor-
 altar bereuchet werden nach dem opfer dez kelicha Auch zu
 dem end aller tagzeit sol gesprochen werden *Fidelium anime*.
 mit einem *Pater noster* Ez sey denn daz die mess ze hant
 10 dar nach ge Wenn denn daz *Benedicamus* ist gesprochen so
 sol daz ampt angefangen werden. Aber wenn der *Pater noster*
 nach allen tagzeiten geendet werd und von der wochnerin sey
 ein zeichen gegeben So sol sy sprechen *Dominus det nobis suam*
pacem Aus genommen in der complet in der metten und in der
 15 preym und die swester antwurten *Amen* Ist aber daz man mer
 tagzeit on underlaz (16^a) nach ein ander singet oder spricht
 zwischen zwayer sol man sprechen *fidelium* und der *pater*
noster sol ze ainem mol gesprochen werden In den hochzeiten
 so man neun · IX · leczen hat so sullen zwue swester daz Alle-
 20 luia singen oder den Tractum zu seiner zeit Aber der Tractus
 wenn er von zwain gesungen sol werden Ist er kurz so sol er
 gesungen werden auff dem Pulpitum mitten in dem chor Ist er
 aber lenger so sol er von vieren gesungen werden oder sechsen
 ye zwue mit einander und ye nach andern zwain wo ez mit fug
 25 mag beschehen In halber hochzeit und an dem suntag so sullen
 zwue swester den vers dez gradualz singen und anderr zwue
 daz alleluia Aber in den (16^b) zwiveltigen hochzeiten so sullen
 zwue swester den vers dez gradualz singen und vier daz Alle-
 luia Oder mer Als ez denn der hochzeit zimet Und merch
 30 wenn daz Alleluia an den ferialtagen wirt gesungen zu dem
 ersten mol on die erfüllung dez gesangs sol ez gesungen werden
 also daz man ez zu dem ersten anfang nit gar aux singet
 Aber nach dem anfang dez vers sol ez gar gesungen werden
 wenn aber zway Alleluia werden gesungen mit irem vers So
 35 sol daz erst nit wider angefangen werden vor dem vers noch

4 E ganz rote Initialen. — Am Rande: wann man ain schw(ester) im
 leichhauff oder chue(vent) spielt. 11 am Rande: ampt. 23 sechen
 Hs. 25 am Rande: ampt. 30 nach wann steht man getilgt. — dem
 nachgetragen. 35 in angefangen ist ge nachgetragen.

nach dem vers Aber daz ander alleins daz sol vor dem vers
 und nach dem vers wider angevangen werden Aber andrin
 dinch die zu der (17^a) mess gehören die sullen beschehen als
 man in dem messpuch hat. Daz hin und her lauffen in dem
 Chor. sol von den swestern fleizzickleich vermitteln werden ⁵
 Aber von dem Communiciren der swester in der convent ge-
 sungerr mess daz ist daz sacrament ze enpfahen Sol allzeit
 die weis behalten werden Nach dem und die peyht gemein-
 chleich von den swestern mit gepogen knyen an iren steten
 ist beschehen und die absolucion von dem priester ist beschehen ¹⁰
 So sullen die alle die da Communiciren wollen sprechen ze
 ainem mol allain mit under gezogner stimm *Domine non sum*
digna ut intres sub tectum meum sed tantum (17^b) *dic verbo*
et sanabitur anima mea zwue swester von dem tail dez chors
 Die weil heven an ye zwue und zwue gienen ordenleich für ¹⁵
 und mit knyenden knyen sullen sy communiciren daz ist daz
 heilig sacrament enpfahen Die aber daz sacrament empfangen
 haben die sullen zu dem kelich gien ze trincken Dar nach
 sullen sy wider kumen an ir stet Den swestern sol ze funf-
 zehen molen in dem jar nach den Regeln daz har abgesniten ²⁰
 werden zu dem ersten mol zu der hochzeit der gepurd christi
 Zu dem andern mol zwischen der vor genanten hochzeit und
 der Purificacion daz man haizet die lichtmess Zu dem dritten
 mol So sol (18^a) daz har abgesniten werden zu der hochzeit
 der lichtmess unsrer frawen Zu dem vierden mol zwischen ²⁵
 purificacion und ostern Zu dem funften mol zu dem hochzeit
 dez heiligen antlozziags in der marter wochen Zu dem sechsten
 mol zwischen ostern und pfingsten Zu dem sibenten mol so
 sol daz har abgesniten werden zu der hochzeit der Pfingsten
 Zu dem ahten mol zwischen pfingsten und dez hochzeit sand ³⁰
 Petri und Pauli Zu dem neunten mol zu dem hochzeit der
 selben Zu dem zehenten mol zu dem hochzeit sand Marie
 Magdalene Zu dem sindliften mol. zu dem hochzeit der schio-

6 aus *Runde*: communicierung der swestern. 8 nach *peyht ist*
ist radiert. 12f. *Math. 8, 8. Luc. 7, 6 f.* 21 der vor hochzeit nach-
 getragen. 22 vor jeder Zeitangabe das Zeichen € 24 zu der vor
 hochzeit nachgetragen. 26 zu dem vor hochzeit nachgetragen, dem steht
 zweimal. 29f. har nachgetragen und dem vor ahten. 31 dem vor
 neunten nachgetragen. 32 sechente *Hs.*

dung der wirdigen junchfrawen marie Zu dem zweliften mol.
 zu dem hochzeit (18^b) der gepurd der selben wirdigen junch-
 frawu zu dem treizehenten mol zu dem hochzeit dez seligen
 vaters sand Franciscan Zu dem vierzehenten mol zu dem hoch-
 zeit aller heiligen Zu dem funfzehenten mol sol das har der
 swester abgesniten werden zu dem hochzeit sand Andree dez
 heiligen zwelifpoten etc. Und zu den hochzeitleichen tagen
 allen sullen sy communiciren Ez sey denn daz ey ez mit sun-
 derin urlaub on sein.

10 Qui scripsit scripta sit manns ejus benedicta
 Finis adest vere scriptor petit precium habere.

4 dem vor vierzehenten und funfzehenten nachgetragen. 10 die
Subscriptio rot.

Übersicht des Inhaltes.

Beschreibung der Handschrift S. 1. — Text der Klariessenregel S. 3.

Untersuchung: Vergleich des deutschen Textes mit der lateinischen Vor-
 lage S. 28. — Grammatiche Freiheiten S. 29. — Variation des deut-
 schen Ausdrucks S. 30. — Aufnahme von Fremdworten S. 31. — Freie
 Bewegung S. 33. — Überschuß im Deutschen S. 34. — Minus im
 Deutschen S. 36. — Fehler der Übersetzung S. 37. — Fehler in der
 lateinischen Vorlage S. 38.

Entstehung des Regensburger Klariessenklosters S. 39. — Dessen spätere
 Schicksale S. 41. — Historische Schlüsse aus der Beschaffenheit der
 deutschen Regel S. 42. — Die Notiz bei Andreas von Regensburg
 S. 43. — Grammatik des deutschen Textes S. 44. — Es ist die Mund-
 art der Stadt Augsburg S. 48. — Überschriften und Text S. 49. —
 Die Augsburger Minoriten S. 50. — Doppelformen im deutschen Text
 S. 50. — Kursus in der lateinischen Regel S. 51. — Kursus im deut-
 schen Text S. 51. — Klauseln bei Heinrich Sano S. 52. — Die Über-
 setzung der Regel war diktiert S. 53. — Spätere Verwendung des
 deutschen Textes S. 53. — Andere Exemplare der Klariessenregel und
 deren Vorgeschichte S. 54.

Beigabe: Das deutsche Ordinarium St. Klarenordens in der Wiener Hand-
 schrift. Würdigung S. 55. — Text S. 56.

VII.

Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur.

Von

Dr. V. Aptowitzer.

II. Heft.

(Vorgelegt in der Sitzung vom 1. April 1906.)

Vorwort.

Über Zweck und Methode meiner Arbeit „Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur“ habe ich in den Prolegomena¹ Rechenschaft gegeben und um den Fachgelehrten Gelegenheit zu bieten, ihre Ansichten über die von mir gewählte Methode zu äußern, ein geordnetes Exzerpt aus der Bearbeitung eines biblischen Buches, wichtigere Abweichungen zu Samuel I, mitgeteilt. Da nun die berufenen Fachmänner an meiner Methode nichts auszusetzen gefunden, vielmehr den Wunsch nach Veröffentlichung weiterer Teile meiner Arbeit geäußert haben, lasse ich zunächst die Vervollständigung der Variantensammlung zu Samuel I folgen.

Kap. I.

1. צעם – צעם. Massorah bei Ginsburg II, 516, N. 178: צעם ב' אחר וסופק צעם (l. צעם). Nach Mass. magna v. ex Anf. und Mass. marg. zu Num. 23, 14; Jer. 6, 17 ist das Wort in unserer St. plene, Num. 23, 14 defektiv geschrieben.

3. Sabbath 55^b: ... דעם דעם דעם (דעם דעם דעם). In Handschriften, alten edd., Jalkut und Eu-Jakob fehlen die eingeklammerten Worte, die in die ed. Justinian aus IV, 4 eingedrungen sind. So Rabbinowicz zur St.

¹ Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie, philosophisch-historische Klasse, Band 153. Abhandlung VI (1906).

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 100 Bd. 7. Abh.

6. הרעמה – הרעמה. Der Karäer Aron ben Josef Ha-Rofe in Mihbar Jescharim zur St. : וזה"א ראיה במסכת, ונא כמו עשנו לה מים : (Jer. 44, 19) להעציבה. Das ה von להעציבה ist in den Texten und nach der Mass. rafa. Auch Qimhi im Michlol (ed. Ven.) 2^e, 19^e hat הרעמה ohne Mappes, das Wort wird aber Michlol 9^e unter den מילים ולא במקומו nicht gewählt.

8. ירע לבבך. Trg. : ולמה באש ליר ליכך. Das ist weder Spracheigentümlichkeit, noch Übersetzungsmanier, da Deut. 15, 10 ולא ירא יבאש (נבאש) לבבך von den Targumim und P durch ירע לבבך wiedergegeben wird, P auch hier : ביש לבבי hat. Trg. hat wahrscheinlich ירע לך לבבך gelesen. Möglich aber, daß לירך bloß Überrest eines irrthümlicherweise dittographierten ירע לבבך ist.

9. אכלה. Über die St. Kethuboth 65^a vgl. Norzi. Zu den 'מצינים', die die St. so verstehen, daß die Talmudisten אכלה gelesen, gehört auch der berühmte R. Meir Schiff.¹ Diese Auffassung wird auch durch die L.A. des Jalkut zur St. gestützt: אלא, אלא מעתה אכלה ולא אכלה, was nur zu verstehen ist, wenn man אכלה spricht. Aber der Satz : סביר בנזיה קא עסיק ואחי מאי מעמא מי : läßt keinen Zweifel zu, daß die Talmudisten אכלה gesprochen, wie LXX, Trg., P und V. Im Jal. muß אכלה in אכל geändert werden. Drei mass. Verzeichnisse bei Ginsburg, I 1 N. 6, 2 N. 11, 5 Kol. 1 v. אב, haben אכלה.

9. מוחות – מוחות. Tanhuma § 2 (ed. Buber, § 3) bei Bahja ben Ascher Komm. (ed. Riva) 161^d, Agadath Bereschith, Kap. 41, § 3, Qimhi zur St.² = LXX, P und V. Trg. hat eine Dublette: על מוח בספר סומא, die erste Übersetzung = על מוחות, die zweite = M T. Qimhi im Komm. und Wb. r. n. kennt nur die letztere.

11. חסרתי – חסרתי. Ochlal N. 1, lit. 1, entsprechend Gen. 40, 14.

11. נחתה – נחתה. Berachoth 31^b in edd., ms. München, Jal. zur St. und bei Hadassi in Eschkol ha-Kofer 133^d, 134^a. Tan. § 4. Mid. Sam. H., § 7 (bis). Num. r. XVI, § 4 in edd. und ms. Epstein. R. Josua Ibn Schoeib in נרא תולדות 226^a.

11. נזירה. Nazir IX, 5 faßt R. Jose מודה = מודה (פסגה) אן :

¹ In der großen Wilnaer Talmudausgabe. In der großen Wilnaer Talmudausgabe.

² Aber Wb. r. n. : מוחות.

נָזַר, Trg.: נזירה אצל של בשר דם, gelesen oder נזרה = נזרה gedeutet, vgl. Jerusch. Nazir Ende und Mid. Sam. II, § 8. Aq. übersetzt φάβος, aber so auch Idc. 13; 5.

17. אַחַת שְׁלֹחַת. אַחַת שְׁלֹחַת fehlt in Pes. r. 186^b, bei David ben Abraham in Pinskers Likute Kadmonijoth S. קלז und in manchen Jalkutedd.² Esther § 1056.

17. שְׁלֹחַת. Berachoth 31^b.³ Mid. מִיִּם אֲחֵרִים zu Esther in Bubers דאגרא 35^b. Ibn-G'nah Wb. 8. 42. Lekah tob Num. 27, 20. Eine Stelle aus der Erfurter Raschihandschrift in Berliners P'letath Soferim S. 14 (dreimal). Mid. Sam. II § 12: שְׁלֹחַת שְׁלֹחַת בְּחַיִּים. Auch die angeführten Quellen können שְׁלֹחַת als Q're gehabt haben. Kodd. bei de Rossi und Ginsburg haben שְׁלֹחַת teils im Text, teils als Q're.

20. לְחֻקָּה. Das hebräisch-französische Glossaire: as environnement לְחֻקָּה; so auch Halachoth Gedoloth ed. Berlin, S. 38.⁴ LXX: ὡς καὶ περ.

23. דִּבְרֵי. Trg., Bomberg 1518 und Lagarde: מִדְּבָרֵי. I R. 2, 4; 8, 20; 12, 15: מִדְּבָרֵי. Daher nicht Übersetzungsmanier.

24. שְׁלֹחַת. Zebahim 118^a in mss. and edd., Jal. zur St. § 79 und Jal. ha-Machiri Ps. 78 § 68. Mid. Ps. 78, 18 (ed. Buber S. 356). Mid. Sam. III § 5. Maimonides, Mischnahkomm. zu Zeb. XIV, 6. Stichw. im Jal. Babja b. Ascher, Komm. 252^c. Der Karäer Aron b. Josef ha-Rofe in Sefer ha-Mibhar⁵ I, 35^b und Mibhar Jescharim zur St. Bartenorah, Mischnahkomm. zu Zeb. I, c.

28. אֲבוֹתֵי. Aboth de R. Nathan in Tausiks מִנְיַן שְׁלֹחַת S. 42, Jal. zur St. aus Mid. Sam. III § 6, מִנְיַן bei Ginsburg.

¹ Vgl. Frankel, Zu dem Targum der Propheten S. 4, Schorr, he-Hajuz I, S. 104 und Philippsohn zur St.

² Vgl. Jalkut Rokeach. v. קרן § 1.

³ Vgl. die Zeugen bei Rabbinowicz, dazu kommt noch: Schealthoth ma. Epstein שו"ת, Alfasi z. St. und Menorath ha-Maor ed. pr. Kon. 1514 (ed. Anst. Nr. 103).

⁴ Auch Rosch ha-Schanah 11^a, Jabamoth 42^a, Niddah 38^b in den alten edd. u. Jal. Gen. § 82 u. z. St. ist נִשְׁלַח geschrieben, es heißt aber: נִשְׁלַח נִשְׁלַח. Daraus kann man sehen, wie man sich hüten muß, aus der Orthographie der talmudischen Quellen auf ihren Bibeltext in Bezug auf plena und defectiva zu schließen. Vgl. Prolegomena S. 34 f.

⁵ מִבְּחָר, verf. 1294, gedr. Eupatoria 1835.

28. וישתחו. Gen. r. LVI, § 2: אף דה לא נפקה אלא בזכות. וישתחו וישתחו¹ שם לה. Da in וישתחו Hannah nicht angedeutet ist, mußte aus dieser Stelle geschlossen werden, daß der Midrasch, indem er unsere Stelle auf Hannah bezieht, וישתחו gelesen hat, wie P, V und Ar.² Aber der Inhalt der Midraschstelle erfordert als Beleg V. 19 וישתחו לשה³, welche Stelle auch ursprünglich zitiert gewesen sein muß.

Kap. II.

1. עלך. Trg.: עקק, LXX: ἑσπεύθη, P: עקן. Über P vgl. Wellhausen, Text d. BB Samuelis, zur St. An עקן ist gewiß nicht zu denken, wohl aber an עקק, wie Jes. 47, 12: — באים הבלן למחקק⁴,⁵ oder an עלו, das von Trg. oft durch r. עקק ausgedrückt wird.⁶

4. חתה — חתה. Trg. in Mid. Sam. V, § 10: איתחיה. Auch die anderen Vertenten haben den Sing.

8. באצטת — באצטת. Seder Eliah zuta Kap. 4 (ed. Friedm., S. 181), Jal. Num. § 767 aus Jelamdenu. = LXX, P, V, Ar und Kodd.

8. לושיב — לושיב. Jal. zur St. aus Jelamdenu (bis), Mibhar Jescharim z. St., Kodd. bei de Rossi, Vgl. Ps. 113, 8.

9. וילך אלקת. Berachoth 61^a, Erubin 18^a: אשתו וילך אלקת.⁷ Dieses Zitat ist oft angeführt und besprochen worden.⁸ Ich wenigstens halte die Erklärung des R. S. Edles,⁹ dem sich auch Hirsch-

¹ Ed. Ven. 1566, Mid. Sam. III, § 7, Jal. Gen. § 100 und I S. § 80: וישתחו.

² In LXX fehlt unsere St., Codd. bei Field: καὶ ἐσπεύθησαν. 6 Codd. de Rossi haben וישתחו.

³ Vgl. noch Trg. zu Jes. 8, 12, 13.

⁴ Vgl. darüber Reifmann, וילך וילך וילך וילך (Petersburg 1891) S. 14.

⁵ So auch ed. Pesaro, Tomafoth Ber. v. עקק אף, Mid. Hagadol S. 371, auch Raschi Erubin scheint so im Talmudtext gelesen zu haben, vgl. auch Proleg. S. 17, Anm. 1. Über andere Texte dieser Talmudstelle vgl. Rabbinowicz.

⁶ Vgl. außer den Komm. des R. S. Lurja und R. Sam. Edles z. St. in Berachoth, noch R. Jossiah Berlins Note zu Erubin, Jad Malachi S. 283, Asnail in עקק (in En-Jakob ed. Wilna 1877), Keneseth ha-gedolah IV, S. 172, Hirschfeld, Halachische Exegese S. 141, Anm. 1, עקק עקק, Strack, Prolegomena S. 63, Note 123 und Baer z. St.

⁷ Nach bekannter Auffassung der Rabbinen ist וילך = וילך, וילך bedeutet soviel wie וילך, daher וילך וילך = וילך וילך.

feld anschloß, für wahrscheinlich.¹ Ich will aber, was noch nicht geschehen, auf P' aufmerksam machen: אל בית הוא וזונה אשתו: (לביקתו הו' וזונה אשתו).

17. מר - מר. Sche'eltoth ירש (ed. Wilna 45^b) aus Joma 9^b, Jal. Deut. § 1052 aus Sifre (ed. Friedm. § 116).

17. לבני - את בני. Sifra Absch. ג' Kap. 16. So in edd., in mss.² fehlt das Zitat.

22. כל אשר. Vgl. Prolegomena. Hinzu kommt noch: Sche'eltoth ms. Epstein ירש und Pentateuchtossafoth in Hadar Zekeinim 9^a.

22. ירש - ירשן. Die in Proleg. und hier zur vorhergehenden St. angeführten Quellen.

22. ירשן. Über die Jeruschalmistelle Sotah I, 4 (16^a, 75), Kethuboth XIII, 1 (35^a, 76) vgl. Norzi und Responsen בת רבים III, N. 54, 55. Die Komm. Jefe-Mareh und Korban ha-Edah, Schorr, he-Idaluz I, S. 104 und Rahmer in der Grätz-Jubelschrift S. 322 nehmen an, daß Jerusch. wirklich die unmögliche LA. ירשן gehabt!³ Die einzig richtige Erklärung dieser Jeruschalmistelle hat Waldberg, ירשן ירשן 26^a, N. 10 und 42^b, N. 225.⁴ — Auf der agadischen Deutung unserer St. beruht gewiß auch ירשן, das Bar-Hebraeus bei Field hat.

24. מעבירם בחיב - מעבירם. Sabbath 56^b: מעבירם בחיב. Vgl. Norzi, Asulai in פתח קדם und die gekünstelte Erklärung Waldbergs 25^b, N. 1. Jal. zur St. aus Mid. Sam. VII, § 5 in anderem Zusammenhange: מעבירם בחיב. Mid. תוספת ירשן in Berliner's P'letath Soferim S. 41, N. 6: מעבירם רבני עלי חסר.⁵ מעבירם haben Soncin 1486 und Brescia 1494.

¹ Vgl. Raschl. und Nahmanides zu Ex. 35, 22.

² Ma. בית קדם im Besitze Epstein's, ms. des Breslauer Rabbinerseminars (Mittellung des Herrn M. Friedmann).

³ Vgl. auch Bardowicz, Studien zur Orthographie des Althebräischen (Frankf. a. M. 1894), S. 68.

⁴ Die Stelle in Agadath Bereschith, auf welche Waldberg verweist, enthält in den Ausgaben einen unverständlichen Pasm, der den Komm. ירשן וירשן und Huber zu einer unberechtigten, unmöglichen Korrektur veranlaßte. Den richtigen Text hat Reschith Hochmah Kap. ג' דלל בית. Huber's Hinweis auf Sabbath 56^b beruht auf einem Mißverständnis, da dort gerade unser Text betont wird.

⁵ In ed. Wertheimer (in פתח קדם I): מעבירם רבני עלי חסר.

31. וְדַע. Vgl. שְׁמַחַת סוּסִים, wo aus Trg die „Variante“ וְדַע = וְדַעֵךְ gebracht wird. Aber Lagarde, Bomberg 1518 und selbst Warschau 1862 haben דָּרַעַךְ. Schon das folgende בֵּית אֲבִיךָ hätte Rosenfeld belehren können, daß וְדַעֵךְ bloß Druckfehler ist. LXX lesen zwar וְדַעַךְ, aber auch: בֵּית אֲבִיךָ.

32. וְלֹא - וְלֹא. Synhedrin 14^a in edd., Ag. ha-Talmud und En-Jakob. Stichw. im Jal. zur St.

Kap. III.

7. רַבִּי הוּ. Pugio fidei S. 349 zitiert aus Qimbi's Wb. r. סָם wie folgt: וְסָם סָם וְדַע אַתָּה הוּ יוֹסֵם עֲלֵה אֵלַי רַבִּי אֱלֹהִים. קָם סָם: וְסָם סָם וְדַע אַתָּה הוּ יוֹסֵם עֲלֵה אֵלַי רַבִּי אֱלֹהִים. Die Übersetzung ist zwar nicht ganz entsprechend, aber sie beweist doch, daß in der St. einmal אֱלֹהִים vorkommt: Samuel סָם cognosceret Deum et סָם revelaretur ei verbum Domini . . . Die Übersetzung entspricht der LXX.

14. לֹבֵן - וְלֹבֵן. Rosch ha-Schanah 18^a.¹ Jebamoth 105^a in edd. (auch Ven. 1521), En-Jakob und Jal. Deut. § 938. Pesiktha de R. K. 52^a in ed. und Jal. Deut. § 828, Ps. § 816. Pes. rabbathi 76^a und 176^b in edd. und Jal. Ps. § 651. Tanḥuma זֶה § 2 in edd. und Mid. Sechel tob zu Ex. 6, 6; שְׁמֵיךָ § 1 in edd. und Lekah tob zu Ruth (ed. Bamberger), S. 17. Mid. Ps. 15, 4 nach Jal. Ps. § 664 und Jal. ha-Machiri Ps. 15, § 42; 17, § 19. Seder Eliah r. Kap. 18, S. 108. Ex. r. VI, § 5. Lev. r. XXIII, § 2 in edd. und ms. Epstein. Deut. r. ms. Epst. III Anf. Jalkut Num. 744 a. Jalamdena, Deut. § 940 a. Mid. מַסֵּרָה מִשָּׁה, II Chr., § 1085 a. unbekanntem Mid. Raschi ms. Epst. zu Num. 20, 12. Jal. im Stichw. zur St. Qimbi zu Ez. 16, 8. Nahmanides zu Gen. 21, 23. Bahja ben Ascher, Komm. 278^c, 280^d. לְקִיסִים מִשָּׁה ms. München 221¹⁰ (Abschrift Epstein 12^a). Index der Bibelstellen in Ag. ha-Talmud. = P, V und Field cod. 243; auch לֹבֵן der LXX am Ende von V. 13 spricht für לֹבֵן.

¹ וְלֹבֵן וְלֹבֵן übersetzt, II, 12 hingegen durch וְלֹבֵן וְלֹבֵן. Auch 25, 17 וְלֹבֵן וְלֹבֵן übersetzt Trg. וְלֹבֵן וְלֹבֵן, aus Rücksicht auf Kaleb, dessen Nachkomme Nabal war.

² Textzeugen: Edd., Ibn-Glath in שְׁמֵיךָ (ed. Bamberger) I, S. 46, Ascheri zur St., Jal. Deut. § 938, I S., § 39, Jer. § 266, Qimbi zu Jer. 2, 23, Agadoth ha-Talmud, Safer ha-Musar des R. Juda Ibn-Ḥayyim (Kon. 1531) Kap. 10.

14. יבמות - יבמות. Jerusch. Synhed I, 2 (18^a, 48), R. ha-Schanah II, 5 (58^a, 16) und Jefeš-Mareš § 3: אם יחבר עץ בית עלי בונה ומנחה בונה ומנחה אן מחבר לו אבל מחבר לו בתפלה. Ähnlich Babli R. ha-Schanah 18^a, Jebamoth 105^a, wo dieselbe Ausführung auch in bezug auf יבמות¹ haben noch: R. Moses aus England in Sefer ha-Schohum S. 90 ז. בסר (bis), Gersonides und Abarbanel zur St., R. Josua Ibn Schoeib, Predigten an zwei Stellen (s. die Anm.), fünf Kodd. und Soncin 1486.

19. ארצה. Trg. Lagarde: ככל שמוצאי חד. Wenn חד echt ist, so hat vielleicht Trg. ein א in חד aufgelöst.

20. וידע - וידע. Mid. Ps. 18, 6 in den alten edd., ms. Epstein, Jal. I S., § 133 und Jal. ha-Machiri Ps. 18, § 12. LXX: זאי שפספס.

21. ברסר. Trg. in drei Kodd. de Rossi und Bomberg 1518: בסחנא. = V und 21 Kodd.

Kap. IV.

1. לכל. In Juhasin ed. Kon. 1516, fol. 139^a berichtet R. S. Schulam: מצאתי בקונטרס שנקלע ארן האלונים דמ"בם ויל שנת חתק"ס וכו' ארץ חרודים ובירושלים . . . והמספר קרא ויהי דבר שמואל אל כל ישראל . . .

1. הקר - הקר. Massorah aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2: הקר הען בעיר וכן חבירו (7, 12).

5. כבא י חסר בקרי. Massorah bei G. I, 168, N. 87: כבא י חסר בקרי. . . כבא ארן ברית ה' ובקריה ויפסדו . . .

7. אהמל - אהמל. Tossafoth Erubin 63^b v. כל וכן. Pentateuchtossafoth in Da'ath Zekenim (Livorno 1783) zu Deut. 10, 1, Pentateuchtoass, in Hadar Zekenim 65^a, Pseudo-Ascheri ibid. 66^a.

¹ Textzeugen: Die alten edd., R. J. Ginh in שער שנת 1, S. 45, Mid. שפספס in Jellineks Beth ha-Mid. III, S. 124, Qimbi zu Jer. 2, 22 und zu Ex. 18, 8, Jal. z. St., Sohar (ed. Wilna) III, 80^a, Ascheri z. St. in R. ha-Sch., Bahja b. Ascher in Kad ha-Kemah v. שר, Ag. ha-Talmud, Eu-Jakob (zu beiden St.), Sefer ha-Massar Kap. 10, Eu-Jakob im Komm. zu Synhed 14^a, Predigten des R. Josua Ibn Schoeib (Kon. 1512) Anf. Ende. Einige der Zeugen haben zwar das Zitat יבמות, in der Ausführung aber יבמות, so auch die jüngeren edd.; das Zitat ist nach MT korrigiert worden. Das gilt auch von Mechiltha 69^a. Isak Abrah der Jüngere in יבמות א' יבמות (I) ען בית עלי בונה ומנחה פספס ופספס וכו' (75^a עד ששן in יבמות א' יבמות (I) ען בית עלי בונה ומנחה פספס ופספס וכו' (75^a עד ששן . . .)

8. **אשר רבו - רבו**. Sifre Num. § 88.¹ P: **רבו**, V: qui percusserunt.

12. **מבנין - בנין**. Lev. r. ms. Epstein XXXII,² Mid. Ps. ms. Epst. 7, 1, Prophiat Duran in Ma'asse Ephod S. 159. Trg. und V übersetzen ebenfalls **מבנין**, kann aber auch Übersetzungsmanier sein.

12. **מן המשיבה - ממשיתה**. Mid. Ps. 7, 1 in den alten edd. und ms. Epstein, Jal. I S. § 102 aus Mid. Sam. XI, § 1.

13. **ועלי - ונתן עלי**. Aboth de R. Nathan, II. Rezension, Kap. 7 S. 8, א.³ P: **ועלי**, V: Heli sedebat.

13. **והתום - והתק**. Trg. Bomberg: **ואשתות** (Lagarde: **אשתות**), wie oben V. 5 **והתום האין** - **אשתות** **אין**. Radix **תק** (**תק**) übersetzt Trg. nie mit **תום** (**תום**), womit nur die r. **תק** und **תק** wiedergegeben werden, so V. 14: **והתום - והתק**. Vgl. ferner Trg. zu I S. 7, 10; I R. 1, 41; Jer. 51, 55 u. a.

18. **אשרת - אשרת**. Massorah aus Tschufutkale bei G. III 223, Kol. 1: **אשרת**.

18. **על - בער**. En-Jakob Zehabim 118⁴ = Trg., P, Ar.

19. **ללכת - ללכת**. Gen. r. LXXXII, § 8 nach Jal. Gen. § 136, I S., § 103 und Mid. ha-gadol S. 537 (fehlt in edd.), Stichw. im Jal.

19. **עליה עליה - עליה עליה**. Jal. Gen. § 126 a. Bechoroth 45⁵, Mid. Sam. XI, § 3, Mid. zum Dekalog in Jellineks Beth ha-Midrash I, 79.

20. **ובעת - ובעת**. Zu Prolegomena ist zu ergänzen: R. Jakob Berab in **מנחם חנוך** Ven. 1585, fol. 225⁶ (bis).

20. **אלא שאמר על לבה**. Trg.: **אלא שאמר על לבה**. Da Trg. absolutes **ל** **ל**, d. h. wenn der Gegenstand der Aufmerksamkeit nicht durch **ל** angegeben wird,⁷ durchwegs durch einfaches **ל** wiedergibt,⁸ so ist es höchst wahrscheinlich, daß Trg. in unserer St. **ל** **ל** gelesen, und daher auch **ל** **ל**, da

¹ So in edd.; Jal. Num. § 734 und Mid. Agada II, 8: 39 kor.

² In edd. fehlt die ganze Stelle.

³ I. Rezension, ed. Schlechter, S. 24 = MT.

⁴ Auch ed. pr. Salonichi 1511, in edd. und Ag. ha-Talmud fehlt das Zitat.

⁵ Wie z. B. Dent. 32, 46; II S. 18, 5; Ex. 40, 4; Job. 1, 5; 2, 3.

⁶ Vgl. Jos. 41, 22; Ex. 41, 5; Hag. 2, 15, 18; Ps. 52, 11; Prov. 24, 32.

11. לקטים ספרי המעשרות. שו"ת. ה' – פסוקי-התורה. ms. München 221¹⁰: דמתי את כל המן (Ex. 23, 27), דמתי רמו בתוך שעל ה' של דמתי: על ה' סמי שלמים שזכו על אדות הארץ ובתים מהומת ד' חזק דמתי. דבר אחר דמתי זאת תהיה המנה (Zach. 14, 12) ובתים תהיה מהומת ד'... Der Sinn ist der: Die Krönchen auf dem ה von דמתי deuten an, דמתי sei von המן abzuleiten und ה = דמתי zu fassen, wodurch in dem Worte ein Hinweis auf zwei andere Ereignisse, bei denen דמתי vorkommt, erkannt werden kann. Dieser Sinn ergibt sich unzweideutig aus der Beziehung auf Zach. 14, 12. Daneben freilich deutet das „gekrönte“ ה auch die Fünffzahl der Philisteerfürsten an. דמתי in unseren V. wird also auch vom Inhalt der St. vorausgesetzt.

Kap. VI.

1. ארץ ברית ה' – ארץ ה'. Seder Eliah r. ed. Ven. 1598, Kap. 11,² R. Jakob d'Illescas in Imre No'am וידא aus Mid. Sam. XXII, § 1.

3. ונתת לבם. Trg.: ונתת לבן = ונתת לבם. Eine plausible Erklärung für diese auffallende Abweichung finde ich nicht,³ es bleibt nur die Annahme einer wirklichen LA.

6. לבת – ולבת. Mid. Sam. XII, § 2,⁴ Seder Eliah r. ed. Ven., Kap. 11, R. Moses aus England in Sefer ha-Schoham S. 86 r. כזו. V: Quare.

6. החטל – החטל. Bahja-ben Ascher Komm. 89⁵, hebräisch-französisches Glossaire⁶ zur St.

7. אקת – אקת. Massorah bei Qimbi, Michlol 65⁷ und Et. Sofer⁸ S. 25 verlangt nach jedem אקת אקת אקת אקת die Vokalisierung אקת, mit Ausnahme von אקת אקת אקת אקת, Ex. 32, 12; Josua 6, 15; I S. 26, 8; II S. 6, 19; I R. 3, 26; Zach. 5, 6. Nach

¹ ד = ה = ד, vgl. Prolegomena, S. 10, Anm. 2.

² Ed. Friedmann, S. 58 = M. T.

³ Die Vermutung, daß ונתת ונתת sei aus ונתת, das im rabbinischen Sprachgebrauche auch „klar werden“ bedeutet, also = ונתת ist, scheint mir äußerst gewagt. Trg. gebraucht nie das Wort in dieser Bedeutung.

⁴ In einem ms. bei Baber, Anm. 12, Jal. I S. § 103 (bis) und Prov. § 959.

⁵ So auch 29, 4 ונתת. Mass. bei G. III, 27, Nr. 641 ff.; ונתת ונתת; und wohl heißen ונתת ונתת, oder; ונתת ונתת.

⁶ ונתת ed. M'hilke Nirdamim, Lyck 1864.

Jakob Safr in ha-Lebanon (הלבנון) 1865, S. 298 vermutet richtig, daß Rab (רב, III. Sec.) in unserer St. קָלָה gelezen, welche L.A. er in einem Jemenensischen Kodex gefunden. In ha-Karnel I, S. 283 wird diese L.A. auch aus einem andern Kodex (?) mitgeteilt. קָלָה hat Kod. Ken. 1.

18. יָדָה - יָדָה. R. Juda Ibn Kureisch, Risalat ed. Barges S. 24. = Sym. und V. יָדָה hat Kod. Ken. 150.

19. יָדָה. Sotah 35^a in den alten edd.: יָדָה בֵּית שֶׁשֶׁסּ. מִשִּׁים. Das Zitat kann nach MT korrigiert sein. P זָמַח יָדָה אֶל־הַיָּם. זָמַח מִיָּדָה.

19. אֶרֶץ אֲרָם - אֶרֶץ אֲרָם. Trg. אֲרָם, bei Qimhi und Marginalnote bei Lagarde: יָדָה אֲרָם. Es ist nicht Übersetzungsmanier, da Trg. יָדָה immer wörtlich übersetzt, vgl. Jdc. 16, 27; II R. 10, 16; Jes. 33, 15; 66, 5, 24; Jer. 29, 32; Ez. 21, 26; Ob. 12 (bis); Michah 7, 9; Hab. 1, 5.

Kap. VII.

2. זָבָח - זָבָח. Zebahim 118^b in En-Jakob und Jal. Jos. § 23.

2. אֶרֶץ אֲרָם - אֶרֶץ אֲרָם. J. Jos. § 23. Wenn hier nicht einfach ein graphischer Fehler vorliegt, so ist auf V: arca Domini und Kennicott 96: אֶרֶץ אֲרָם zu verweisen.

3. מִתְעַקֵּר. Baer bringt aus Mass. (auch ms.) מִתְעַקֵּר mit der Note: לִית הִסֵּר בְּזָבָחִים. Die defektive Schreibung wird von Trg. bestätigt, das מִתְעַקֵּר = מִתְעַקֵּר hat, wie in V. 4. Nach dieser Mass. muß nun das Wort in

4. מִתְעַקֵּר plene geschrieben werden: מִתְעַקֵּר.

10. בֵּית דִּין. Fehlt in Raschi ms. Epstein zu Ex. 14, 24 aus der Baraita der 32 Normen des R. Elieser, ebenso in Raschi zu 1 S. 5, 11 und Ps. 29, 5, ferner in סֵפֶר הַדִּין des R. Elasar Rokeah, ms. Epstein 5^b.

12. יָדָה - יָדָה. Vgl. zu 4, 1 zu demselben Stichworte.

14. יָדָה בֵּית - יָדָה בֵּית. Mass. u. Jemen bei G. II, 72, Kol. 2 aus codex Hierosolymitanus und סֵפֶר הַדִּין; Kod. Ken. 70.

16. מִתְעַקֵּר. Traktat Kallah in Coronells קִטְרוֹסִים 12^b,¹ Raschi Berachoth 10^b v. בֵּית דִּין.

¹ In Menorath ha-Maor N. 212 = MT

7. אף אהבא מדין עמר ⁶ מנא ⁷ (אף) גם ואלם - כי הולם. Trg.:¹

11. בעלזא - בשער. Pirke de R. Elieser ms. Epstein, Kap. 36. In edd. fehlt die Stelle.

12. גבא נדיל - ובה היום. Tanhuma § 7 in allen alten edd.

13. במאכס - במאכס. Berachoth 48^b in En-Jakob, Jal. I S. § 105 und Menorath ha-Maor N. 121. Jal. I. c. aus Mechiltha (ed. Friedm. 19^d). Jal. ha-Machiri Ps. 7, § 6 aus Mid. Ps. (fehlt in edd.). 10 Kodd.

13. Novellen des R. Nissim ⁸ zu Megillah 23^b: תרעם והוא יכרך ובה והוא יפרס על הכא.

17. Es faßt im Sinne von abwehren, zurückhalten, während die anderen Vertenten יצר = dominare fassen und בעמי lesen.

18. יצא דוד - יצא דוד. Trg.:⁹ So auch 30, 21 ויגש דוד.

18. Sifre Deut. § 17,⁴ א. ל שאל - א. שאל. Pforte 95. = LXX, P, V, Ar. Auch Qimhi hat sicher א. gelesen. Während er 30, 21 die St. ויגש דוד א. העם ausführlich bespricht, hat er zu unserer St. keine Bemerkung; Wb. r. א. (Job 26, 4) ויגש דוד א. העם (Lev. 13, 49) א. העם מלך (Lev. 13, 49) ויגש דוד א. העם. Unsere St. gehört also nicht zu א. für א. א. haben 4 Kodd.

18. שאל + ויגש. Sifre Deut. § 17.

19. ויגש דוד ל שאל. Sifre Deut. § 17. P: א. שאל - א. שאל. א. haben 4 Kodd.

26. בעלות - בעלות. Mass, magna zu Idc. 12, 9 (Zitat), 16, Kodd. Mass. bei G. II 57, N. 495 und 77, Kol. 1: בעלות בחיב. בעלות ק. Kodd. de Rossi 604 und 737: בעלות ק.

27. עמר - עמר. Trg.:⁵ רבא קם = Kod. de Rossi pr. manu.

Kap. X.

1. ויגש hat R. Elieser ben Tobiah in Lekah tob zu Ruth S. 18. Vgl. Gen. 28, 18; II R. 9, 6.

¹ In edd., Lag., Qimhi und Ibn-Ö'nah, Wb. r. ש, S. 618.

² Bomberg 1518 und Qimhi: שאל, aus שאל verschrieben.

³ ויגש דוד א. העם, ed. Hirschensohn, Jerusalem 1884.

⁴ Diese Stelle ist zu Proleg., S. 14, Anm. zu ergänzen.

⁵ 30, 21 hat Qimhi auch: ויגש דוד, daher auch: א. מ.

⁶ Jalkut Deut. § 803 = MT.

⁷ Nach dem Sprachgebrauch Ps. kann א. שאל auch auf א. שאל zurückgehen, aber א. שאל ist unmöglich.

1. לֶקַח - רָאָה. Lekah tob und Sechel tob zu Gen. 27, 26. = Josephus, Archäologie ed. Niese VI, 54; eine Marginalnote zweier Fieldschen Kodd.: $\delta\epsilon\alpha\ \delta\alpha$. Nach Field bloß scholium grammaticum.

2. עַל - עַל. Toseftha Sotah XI, 18 (bis) in ms. Erfurt¹ und Jal. I S. § 109 (bis). = Trg. und P.

2. מַעֲלָה - מַעֲלָה. Massorah aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2.

2. רָחַם - רָחַם. Toseftha Berachoth IV, 18 in ms. Erfurt¹ und Jal. I S. § 108. In ms. Wien und edd. fehlt das Wort.

5. אֶל מַעֲלָה מַעֲלָה fehlt noch Mass. aus Jemen bei G. III, 72, Kol. 2, in Konkord. v. חַסַּד und v. נִבְרָה und in ca. 100 Kodd. Vgl. Norzi, Baer und Ginsburg z. St.

5. חָסַד - חָסַד. Mass. aus Jemen l. e.: אֲשֶׁר שֶׁנֶּחֱמָה חָסַד בְּחָסֶד
... וְחָסַד שֶׁנֶּחֱמָה חָסַד.

5. חָסַד - חָסַד. Trg.: חָסַד. = LXX (N²), Sym., hexaplarische Note, P und V.

6. חָסַד - חָסַד. R. Jehuda b. Barsilai im Jesirah-komm. S. 182, חָסַד חָסַד Einleitung (ed. Konst. 3^d, ed. Preßburg ⁴). In zwei massoretischen Verzeichnissen bei G. I 10, N. 14b und 14d wird das Wort nicht unter den Wörtern gezählt, in denen x fehlt. Das tun aber Mass. ibid. N. 14 und Mass. marg. zur Stelle und zu Esra 5, 1. חָסַד חָסַד haben einige Kodd.

9. חָסַד - חָסַד. Jal. ha-Machiri Jes. S. 167 aus Tanhuma,² Buch der Frommen ed. Berlin, S. 330, N. 1342.³ = LXX, Trg., P, V, Ar., 2 Kodd.

9. חָסַד fehlt in Trg.: חָסַד חָסַד חָסַד = חָסַד חָסַד. Da die Verbindung חָסַד חָסַד nicht mehr vorkommt, ist eine Kontrolle des Trg. nicht möglich.

11. חָסַד - חָסַד. Trg.: חָסַד (Lag.: חָסַד). = LXX und P.

12. חָסַד - חָסַד. Toseftha Baba mezia III, 35 in ms. Erfurt.⁴ = P. und Ken. 150.

16. חָסַד - חָסַד. Menorath ha-Maor N. 335 aus Megillah 13^v = LXX.

¹ In ms. Wien und edd. fehlt das Zitat, bei Qimchi einmal $\delta\epsilon$ und einmal $\delta\alpha$.

² In edd. fehlt die Stelle.

³ S. 219, N. 377 = M T.

⁴ In edd. und ms. Wien: $\delta\alpha$.

Kap. XI.

2. ליהם - אלהם. Mid. Sam. XIV § 7 in edd. u. Jal. I S. § 114.
 7. ואמר - ואמר. Qimhi z. St., Konkord. v. ואמר, viele Kodd.,
 vgl. auch Norzi.
 11. בני עמון - עמון. Trg., LXX, P u. 4 Kodd.
 12. לא יסלך - יסלך. Trg., LXX, P u. 3 Kodd.
 13. תהיה - תהיה. Raschi Joma 22^b v. תהיה, Menorath ha-Maor
 des R. Israel Alnaqua.¹

Kap. XII.

2. וער - ער. Qimhi zu Ide. 17, 6, der Karäer Eliah Basch-
 jazi in ארית אלה 183^a. = LXX, Trg. u. P und einige Kodd.
 3. ואם תבשר - ותבשר. Tanhuma ed. Buber קדו § 19.
 3. ואם תי עסקת. Nedarim 38^a,² Ibn-Saruk bei Dunasch
 in Criticae Voc. Rec. 35^a,³ Dunasch ibid., R. Tamm in seinen
 Entscheidungen ibid. Ibn-G'nah Wb. S. 686.⁴ Ibn-Esra zu Amos
 4, 1. Raschi u. Qimhi zu Jer. 22, 17. R. Josef Qimhi in Sefer
 ha-Galuf S. 35 N. 53, S. 131 v. קד, 151 v. רך. Parhon Wb. r. עק
 u. r. Qimhi Wb. r. עק.⁵ Ibn-Kaspi bei Abarbanel zu Gen. 1. 1.
 אר haben einige Kodd. — Massorah zu Jes. 25, 9 verlangt אר,
 was auch alle alten Verss. haben.
 5. אלהם fehlt in Sifre Deut. § 2 nach Jal. Dent. § 880; Mak-
 koth 23^b;⁶ Gen. r. LXXXV § 13 in allen alten edd.;⁷ Ken. 100.
 5. ואמר - ואמר. Sifre Deut. § 2^a. = LXX, Trg. Lagarde,
 P, V, Ar u. 9 Kodd. u. 9 pr. manu. Unsere St. gehört zu den
 12 תבשר ואמר, vgl. Mass. z. St. u. bei G. I 91 N. 844 u. Qimhis
 Et Sofer⁸ S. 2.

¹ Zitiert in Reschith Hochmah Pforte תבשר Kap. 7.

² In den alten edd. und Predigten des R. Josua Ibn-Schoeib תבשר Anf., sonst
 fehlt das Zitat.

³ In Mahbereth S. 165^b fehlt die St.

⁴ S. 608 u. Sefer חסידים r. עק u. r. עק; אר.

⁵ r. עק; אר.

⁶ In edd., Agadoth ha-Talmud u. En-Jakob; ms. München u. Jal. I S. § 122
 = M.T.

⁷ Dieselbe St. in Koheleth r. X § 19 = M.T.

⁸ Makkoth 23^b, Gen. r. LXXXV § 12, Koh. r. X § 16, Mid. Sam. XIV § 9
 wird אר benannt, vgl. Norzi.

⁹ אר ed. M'hitaa Nirdamim, Lyck 1864.

13. **לא שמה** - **בי לא**. Zu Proleg. ist zu ergänzen: Seder Olam r. ed. Mantua 1514 Kap. 13, Raschi ms. Epstein zu Deut. 17, 20.

13. **אל ישראל** - **על**. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13. Nahmanides u. Jakob ben Ascher zu Gen. 49, 10. Gersonides z. St. Abarbanel zu Ex. 30, 22 und z. St. Die alten Verss. drücken zwar **על** aus, beweisen aber nichts, da es Übersetzungsmanier ist. **על** haben einige Kodd.

14. **בקש ה' לו** fehlt in Mid. Ps. 1, 1,¹ den alten Tossafoth zu Joma 22¹ v. **שאל**, Mid. Ps. 119, 3² u. **קפת צדק** Pforte 42, Kod. Ken. 30.

15. **כל העם - העם**. Ibn G'nah Wb. S. 580.

18. **וא - וי**. Parhon Wb. r. **צב**, der Karäer Aron ben Josef in Mibhar Jescharim z. St., Massorah bei G. II 394 Kol. 1 (Zitat: **וא**).

20. **אש**. Vgl. Proleg. **אש** fehlt noch bei Ibn-Esra zu Gen. 4, 22 in der Hs. des Wiener Rabbinerseminars und bei Qimhi Wb. r. **לש**.

20. **ואת אש** - **אש**. Aruch v. **קקן**, R. Josef Qimhi in Sefer ha-Galuf S. 73 r. **אש** und Sefer ha-Sikkaron S. 17.

22. **מלחמה - מלחמה**.³ Jal. I S. § 117 Ende u. Lev. r. XXV § 8.

22. **לא נמצא - ולא נמצא**. Num. r. X § 1.⁴ = Trg. bei Qimhi und in den alten edd., P, V u. Ar. LXX = MT. **לא** haben Kodd. Ken. 30, 150.

22. **ואת יונתן** - **יונתן**. Num. r. l. c. V: cum Saule et Jonatha.

23. **מצב - מצב**. Michlol ed. Ven. 50⁵: **ובא קמץ במסכתו כמו סקן**. R. Moses Punktator:⁶ **ר"י** **אדם ידוע לו** (Prov. 18, 16) **סקן שלשום** . . . **מצב** . . . **רמזים וקמצים על פי המסורת** . . . **מצב** . . . **ר"י סילון סמין וקמץ וסימון** . . . **מצב שלשום**.

¹ Nach Jal. ha-Machiri Ps. 1 § 11 u. R. Joana Ibn-Schoeb in **מלחמה** im 3²; edd. = MT, so auch weiter 29 § 4.

² Mid. Ps. von Kap. 119—150 gehört nicht zum alten Midrasch, vgl. Bubers Einleitung S. 8 f.

³ In Mid. Sam. XVII § 2, Cant. r. ed. Ven. V § 14, Lev. r. XXV § 5 in edd. Ven. u. Salenicht, Num. r. ms. Epstein X § 1: **מלחמה**, was leicht bloß Verschreibung sein kann.

⁴ In ed. pr. u. ms. Paris N. 150 u. Epstein.

⁵ S. Fremdorff, Fragmente aus Punctations- und Accentenlehre der hebräischen Sprache S. 10.

14. בשיקור - בוחצי. R. Jesaiab im Komm. z. St.¹ חצי חלם. Trg.: בבית שלם. P: drückt bloß ב aus; LXX, Itala, V und Ar bloß ב.²

15. המצב - המצב. Vgl. zu 13, 23 מצב. Mass. a. Jemen bei G. III 73 Kol. 1: המצב המצב המצב.

15. וזהו לחיות אלוהים. Der Karäer Aron b. Eliah a. Nikomedien im Pentateuchkomm. Kether Thora bemerkt zu Lev. 4, 3: לעשות כן חרשן שמואל חכמים לחיות אלוהים המצב המצב. Der Autor dieser Erklärung hat also in unserer St. וזה nicht gelesen.

18. ירמלאית המצב אל אחיה - לאחיה. Boraitha משכן Kap. 6 in edd. ms. Epstein und Beth ha-Midrash III S. 148.³

19. וזהו את + וזה. Mid. Ps. 27, 2 in den alten edd. u. LXX.

19. וזהו - וזה. Pesiktha r. 30^b. Jal. II S. § 142 a. Mid. Ps. 27, 2. Qimbi Wb. r. אהרן, Aron ben Eliah in Kether Thorah IV, 15.⁴ = LXX und 49 Kodd.

23. ער - אה ביה אן. Trg.:⁵ ער. = V und einigen Kodd.

24. אל העם - אה העם. Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 483. LXX: τὸ λαόν⁶ = קלם oder auch העם, da λαός hier nicht gut möglich ist.

24. ער נקמת - נקמת. Trg.: ער נקמת. = P, V, Ar und Kodd. bei Ginsburg.

26. בשיב - בשיב. R. Aron a. Lunel in Orhoth Hajim II S. 510. Trg.: רמזים, LXX: ἐπιστρέφον.⁷

27. חזקת - חזקת. Schebnoth 36.⁸ Bahja b. Ascher, Kad ha-Kemah v. שניעזר und Komm. 112^a a. Tanhuma יצא § 2. Bahja b. Ascher, Kad. ha-K. l. c. und Komm. 112^a. Predigten des R. Josua Ibn-Schoeib מסות Ende.

¹ In der rabb. Bibel Warschau 1866.

² Raschi u. Qimbi dagegen: בחצי שיער u. בחצי שיער.

³ Vgl. Wellhausen, Text der BB. Samuels u. Klostermann z. St.

⁴ Sefor v. S. 180 u. Lekah tob zu Ex. 37, 1 = M T.

⁵ als Lesemutter für (י) ist nicht sicher nachweisbar, in Fällen, wie hier, wo durch die scriptio plena die Wortbedeutung modifiziert wird, auch nicht wahrscheinlich, jedoch auch nicht ausgeschlossen.

⁶ Bei Qimbi, Lag. a. in edd., Bomberg 1518: ער, wo ע Korrektur ist.

⁷ Id. 7, 2: ער - ἐπιστρέφω, I R. 8, 31, II Chr. 6, 23: ער - ἐπιστρέφω (ἐπιστρέφω) εὐδύν, also ἐπιστρέφω mit Akkusativ.

⁸ Vgl. Klostermann u. Driver, Notes z. St.

⁹ In edd. u. ms., Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 483, Alfasi z. St., Ascheri zu Mo'd katon III, N. 5, Menorath ha-Maor N. 43.

27. שתי עיני - עין. Pirke de R. Elieser Kap. 38 in edd.
und ms. Epstein, Balja b. Ascher in Kad ha-K. und Komm. l. c.
28. העם (II). + אר hat Qimhi in Michlol ed. Ven. 36^a.
29. נא. Fehlt in Joma 38^{b1} und LXX (37).
30. היום. Fehlt bei Hadassi in Eschkol ha-Kofer 70^a u. in V.
30. היום היום - היום היום. Ibn G'nah Wb. r. 5 und Sefer
מאמ' ל. השורשים.

30. $\pi\pi\pi$. + $\pi\pi\pi$ zitiert Ibn-Saruk im Maḥbereth S. 29^a.

33. פֶּהֶל. Fehlt in Num. r. ms. Epstein X § 1, bei Baschjazi in Adereṯ Eliahu 115^b, 115^c (bis), 115^d und in Predigten des R. Josua Ibn-Schoeib אֲדָרָה Ende. = Kod. Ken. 30.

33. חֲבִי - חֲבִי חֲבִי. Jal. I S. z. St. a. Zebahim 120^a, LXX:
καὶ εἶπε Σαββί, Ἐκ Γεθθαίμ καλλίστα.

33. **במ**. Fehlt bei den Karäern Aron ben Josef ha-Rofe in Sefer ha-Mibhar V 10*, Aron b. Eliah a. Nikomedien in Gann Eden 87* (vielleicht) und Baschjazi in Adereth Eliahu 115^b, 115^c. LXX: *καὶ ἐπὶ λήγου*. = Kod. Ken. 96.

36. מכל המושב: *Mass. bei G. II 43 N. 289*; מכל המושב: *Idem, 10, 15; I S. 11, 10*; מכל המושב: *Idem, 10, 15; I S. 11, 10*.

44. פירקת ד' ר' אליסר קאפ. 38.² Tanbuma
ז"ל § 2.⁴ Nahmanides zu Lev. 27, 29, Komm. des R. Jesaiah
zu V. 47. Bahja b. Ascher Komm. 189°. Aron b. Josef in Mibhar
Jescharim z. St. Aron b. Eliah, Gann Eden 174°. Eliah Basch-
jazi, Adereth Eliahu 213°. — LXX, Trg., P, V und mehr als
100 Kodd. — Mass. zu I R. 2, 23 zählt ohne unserer St. 11
אלפים ז"ל. S. auch Kod. F. bei Baer.

44. $\eta\eta r - \eta\eta r$. Mass. bei G. I 726 N. 418 zählt mit unserer St. 5 $\eta\eta r$, so lesen auch Kodd. bei Baer.⁸

44. *par* - *par*, Pirke de R. Elieser Kap. 38 in edd. und ms. Epstein. Nalmanides in Kolbo ed. Ven. 157^b. B. b. Ascher Komm. 112^a, 189^a. Jakob b. Ascher zu Lev. 27, 29. R. Aron a. Lunel in Orboth Hajim II S. 509. Baschjazi, Adereth Eliahu 213^a.

¹ In *msc.*, den alten odd. u. Scha'elthoth des R. Ahai. *ms.* Epstein Eode.

¹ Das Zitat fehlt in Wb. r. 90, jedoch r. 6 = M T.

* in edd. n. no. Epstein.

* In ed. pr. Kona, 1622 n. bei Babja h. Ascher Kad ha-Kemash v. צדק ו. Komm. 112*.

* Baars Bemerkung: „praecipiente Masmorah“ stimmt nicht ganz, da Masm.
sq. 11. 2. v. 9. c. unsere Stelle zu den 14 9. c. zählt.

45. $\text{ואמר} - \text{ואמר}$. Berachoth 55^b,¹ Stichw. in Jalkut z. St.

45. $\text{הדחתן} - \text{הדחתן}$. Trg. in Orhoth Hajim II S. 511. Berachoth 55^b,² Stichw. in Jal. עקדת צחק Pforte 30.

45. $\text{הדחתן} - \text{הדחתן}$. Berachoth 55^b,³ Tanhuma וישם § 2 bei B. b. Ascher Komm. 112^a. Pirke de R. Elieser Kap. 38.⁴ Mid. Sam. XVII § 3.⁵ Qimbi zu V. 43. Nahmanides zu Lev. 27, 29 (bis) und in Kolbo ed. Ven. 157^d. Bahja b. Ascher Komm. 112^a, 189^a. Jakob b. Ascher zu Lev. 27, 29. Orhoth Hajim II S. 510 (bis). Aron b. Eliah a. Nikomedien, Kether Thorah II 62^a, Gann Eden 173^a (dreimal). עקדת צחק Pforte 71 Ende, Jakob ben Jehudah aus London in מדר עץ חיים in Stein-Jubelschrift S. 204.

47. $\text{בבבל} - \text{ובבבל}$. Jal. Ex. § 363 a. Pesiktha de R. Kahane.⁶ Num. r. XI § 3. Raschi Synhed. 93^b ד. ירושלמי a. Erubin 53^a. Auch LXX hat nicht אז .

47. $\text{אז כל} - \text{ובבבל}$. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13, Erubin 53^a in edd. und ms. München.⁷ Auch die alten Verss. übersetzen אז , vielleicht aber bloß deshalb, weil es von עשה gefordert wird.

48. $\text{שנים} - \text{שנה}$. Trg.: בחדן . Vielleicht bloß sinngemäß, wie LXX, P und V שנה , vgl. Driver. Notes z. St.

49. $\text{מקל} - \text{מקל}$. Vgl. Baer. Mass. bei G. II 301 N. 560, III 321 N. 16: $\text{אלן סוף שוק שנת, מיכל}$.

Kap. XV.

1. $\text{הקטן} - \text{שש}$. Gen. r. XLV § 3 in alten edd.⁸

1. $\text{לקל} - \text{בקל}$. In Mass. bei G. II 639 N. 714 gehört unsere St. nicht zu den 19 Verbindungen der r. שש mit לקל .⁹

¹ Nach Mahsor Vitry S. 49, Jal. Deut. § 933 u. I S. § 118; ms. München, edd., Jal. ha-Machiri Ps. 50 § 13 u. Mid. ha-gadol S. 558 = M T.

² In M. Vitry, Jal., Jal. ha-M. I. a. u. bei R. Juda ibn-Chale in Sefer ha-Mussar Kap. 4; Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 74, Mid. ha-g. I. a. u. edd. = M T.

³ In ms. Florenz, Mahsor Vitry S. 49, Jal. I S. § 118 u. Jal. ha-Machiri Ps. 50 § 13.

⁴ In Jal. Deut. § 933 u. I S. § 117 u. ms. Epstein.

⁵ Bei Qimbi z. St., Jal. I S. § 118 u. Rokeach N. 200.

⁶ In ed. Beber 45^b einmal בבל , einmal בבל .

⁷ Jal. ha-Machiri Ps. 119 § 38: וילכל = P.

⁸ Jal. Gen. § 79 = M T.

⁹ $\text{כל ששה בקל דר פן לקל}$.

Mass. ed. zu Ps. 58, 6 zählt nur 17 solcher Verbindungen, darunter auch unsere St.¹

3. *עקרה - עקרה*. R. Nissim ben Jakob in *Clavis Talmudica*² 36^a a. Joma 22^b,³ *Pesiktha r.* 181^b, Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 88^c. = LXX, Trg. Bomberg 1518, V und 27 Kodd.

3. *הבייתה - הוביתה*. Joma 22^b,⁴ *Koheleth r.* VII § 33. *Esther r.* *הוביתה*. *Pes. r.* 181^b. *Mid. Ps.* 7, 18. *Mid. Sam.* XVIII § 2. *Seder Eliah r.* Kap. 31 S. 159. *Pirke de R. Elieser* Kap. 44 in edd. und ms. E. *Michlol* 2^o. *עקדה צוק* Pf. 42 (bis). Predigten des R. Joël Ibn-Schoeib 88^c. Abarbanel, Einleitung zu Kap. 14 und 2. St. *Mass. fin.* I. ע' und 2. St. (*Zitat*). *Mass.* bei G. II 373 N. 93 (*Zit.*). — *Mass.* zu II R. 9, 7 und *Jer.* 5, 3 verlangt *הוביתה*.⁵

3. *החריצת - החריצת*. R. Elasar b. Jehuda a. Worms in *שערי צדק* Pf. 42. = LXX, Trg., P und V.⁷ *החריצת* haben Kodd. Ken. 56, 89.

3. *עקד - עקד*. Vgl. Proleg. Zu ergänzen ist: Raschi ms. E. zu *Koheleth* 2, 3. R. Elasar a. Worms l. c. Die Karäer Aron b. Eliah in *Kether Thorah* V 29^a, Aron b. Josef in *Sefer ha-Mibhar* IV 25^a und V 22^b, *עקד צוק* Pf. 42 (bis). *מנחם הלוי* 196^b. — In *Mass. fin.* I. ע' ו' ע' ist unser V. einer von den drei, in denen einmal ע' und dreimal עקד vorkommt.

3. *עקד - ועקד חסד*. R. Josef Kara in Geigers *Nite Na'amanim* 3^a. = LXX. עקד lesen Kodd. Ken. 2, 107.

4. *עקדה*. *Pesiktha r.* 43^a: *בין ששסאל אמר לשאל שילכו לסתור שבו של אנ עברו על הדבר הזה ישראל מאתם ועשרים אלף שואמר ופקדם בשלש מאות אלף יולי ועשר (7) אלפים איש יהודה* bloß ein graphischer Fehler vor.⁸ LXX hat nicht die Zahlen MT.⁹

¹ Die diesbezüglichen *mass.* Angaben sind übrigens sehr schwankend, vgl. Jakob ben Hajim zu *Mass. fin.* I. ע' ו' ע'.

² *מנחם הלוי* (Clavis Talmudica), ed. Goldenthal.

³ Fehlt in edd.

⁴ In edd., *Jal.* I 8, § 120 u. *Mid. ha-gadol* S. 752. *Clavis T.* l. c. = MT.

⁵ *עקד עקד*.

⁶ Angeführt in *מנחם הלוי* des R. S. Alkabetz, ed. Ven. 1585 fol. 127^a.

⁷ Viell. ursprünglich *החריצת* wie in V. 18, und dann *ח* in *ו* verschrieben oder umgekehrt.

⁸ *עקד* in *עקד* aufgelöst oder *עקד* in *עקד* verschrieben.

⁹ Val. u. Josephus, *Archäol.* VI. 134 (Niese): 400.000 + 30.000, Lucian bloß: 400.000, Al.: 10.000 + 10.000.

4. $\text{אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ}$ fehlt in Pesiktha r. l. c. = Al. V und Ar.

5. $\text{פֶּלֶשׁ עַד עַד - פֶּלֶשׁ}$. R. Nissim ben Jakob in Clavis Talmudica 36^a a. Joma 22^b. Das Einfachste ist ja eine Verschreibung anzunehmen. Ich will aber auf eine auffallende Erscheinung, aus der ich selbst keine weiteren Schlüsse ziehen mag, bloß hinweisen, vielleicht tun es andere. Trg. übersetzt nämlich durchwegs עַד עַד durch אֶרֶץ .¹ Saul kommt aber עַד עַד פֶּלֶשׁ und fordert die Kenniten zur Auswanderung auf, folglich war פֶּלֶשׁ עַד der Wohnsitz der Kenniten oder nach Trg. Salmaiten (a. פֶּלֶשׁ). In den rabbinischen Quellen wird bald עַד ,² bald עַד עַד ³ durch אֶרֶץ wiedergegeben. Aber Jerusch, Kidduschin I, 9 (61^a 12): עַד עַד (l. אֶרֶץ) אֶרֶץ , also $\text{עַד} = \text{אֶרֶץ}$.⁴ In dem hebräisch-persischen Wb. des Salomo ben Samuel a. Urgendsch heißt es:⁵ $\text{בְּלִי אֶרֶץ בֵּין אֶרֶץ עַד עַד אֶרֶץ}$.⁶

6. עַד עַד עַד . Trg.: $\text{עַד עַד עַד} = \text{עַד עַד עַד} = \text{LXX}$: $\text{Ἀπὸ τοῦ καὶ ἔκλινον}$.

6. $\text{עַד עַד - עַד עַד עַד}$. Cant. r. II § 16. = LXX.

6. עַד עַד - עַד עַד . Berachoth 63^b. Tanhuma עַד עַד § 5. Cant. r. II § 16. Lev. r. XXXIV § 8.⁷ Ibn-Esra zu Ex. 18, 1. Qimhi a. St. Mid. ha-gadol ms. Epstein zu Deut. 10, 19. Bahja b. Ascher

¹ Auch עַד עַד , so Onkelos, Pseudo-Jon. u. das Fragmententargum, vgl. Trg. zu Gen. 15, 19; Num. 24, 21, 22; Ido. 1, 16; 4, 11, 17; 5, 24; I S. 15, 6 27, 10; 30, 29; I Chr. 2, 55 (ed. Rahmer, Thron 1866).

² Jerusch. Schobith VI, 1 (36^b 53), Kidduschin I, 9 (61^a 12), Gen. r. XLIV Ende.

³ Baba Bathra 56^a.

⁴ Vgl. über die Simlōt Neubauer, La Géographie du Talmud S. 429 und Anm. 5.

⁵ S. Bacher, Ein hebräisch-persisches Wörterbuch aus dem vierzehnten Jahrhundert, Budapest 1900, hebr. Teil. S. 18.

⁶ Diese sonderbare Deutung beruht gewiß auf der Agada in Mechilta עַד עַד 57^a, Sifre Num. § 78: $\text{בְּלִי אֶרֶץ בֵּין אֶרֶץ עַד עַד}$, wo S. b. S. עַד עַד = er hat Freunde gemacht verstanden, Vgl. andere Erklärungen in M. Friedmanns Kommentar zu Richter (hebr., Wien 1891) S. 4, und Responsen עַד עַד von M. Großberg, S. 86.

⁷ Pluralisierung des Sing. ist Manier aller Targume, mit Ausnahme von Onkelos, aber nicht Sing. für Plur. Vgl. Tosefta Megillah IV, 41: $\text{בְּלִי אֶרֶץ בֵּין אֶרֶץ עַד עַד}$. So max., ed. u. Hataboth Gedoloth ed. Berlin S. 226; Alfasi Megillah Ende: $\text{עַד עַד עַד עַד עַד עַד עַד עַד}$. Die Targume bestätigen die alte Lesart.

⁸ Nach Jal. Gen. § 82 und Sefer ha-Musar Kap. 4; fehlt in add.

Komm. 106⁴. Aron ben Josef in Mibhar Jescharim z. St. und Sefer ha-Mibhar II 29⁵. Aron ben Eliah in Kether Thora II 48⁶, IV 38⁷. Duran in Ma'asseh Efod S. 161. — Mass. fin. l. עשה verlangt עשה.

8. ובסמורת כל אגג דסמיר למס: Michlel 51⁸. אגג — אג. סתח אג סדרת (V. 32), אג סלך סלס (V. 8, 20, 32), אג סלס (Num. 24, 7).

9. העם ושאל — שאל והעם. Mid. Koheleth zuta ed. Buber S. 114. Gut wegen V. 15.

9. רשעים — רשעים. Abodah zarah 24⁹. = Trg. Bomberg 1518. Trg., LXX und P. übersetzen רשעים, ob sie auch so gelesen, ist nicht sicher. רשעים hat Kod. de Rossi 595, Ginsburg: רשעים.

9. וזהו — וזהו. Abodah zarah 24⁹, Parhon Wb. r. שזה. Trg.: וזהו, P: וזהו, Ar: wähljirafi. = Kodd. Ken. 30, 150.

12. ורשע שאל בבק: Mechilta 11¹⁰ בא לקראת שאל. יקרא: שמואל. In der Mechilta schließt das Zitat mit בבק, der folgende Text daher nicht zu erkennen, vielleicht genau wie P.

12. לקרא לשאל — לקראת שאל. Mechilta ed. pr. Kona. 1522 בשלח (ed. Friedm. 31¹¹).¹ Wahrscheinlich Verschreibung.²

12. רזה — רזה. R. Josef Qimhi in Sefer ha-Sikkaron S. 48.

14. אל שאל. + ויאמר שמואל. Mid. Ps. 100. = Kod. Ken. 107.

15. רשעים וזהו ועל כל העגן. + וזהו. Abodah zarah 24¹². Aus V. 9 herübergewonnen, רשע Verschreibung für רשע. In mss. und Jal. I S. § 122 fehlt dieses plus. Ken. 151: רשע וזהו.

15. לעשות: בחיים — לעגן וזה. Pirke de R. Elieser Kap. 48. Vgl. I R. 12, 27; II R. 10, 24.

15. וזהו — וזהו. Ma'ajan Gannim ed. Buber S. 128.

18. רשלהך — רשלהך. Massorah a. Jemen bei G. III 73 Kol. 1: בכל (!) מית (מסד חטאן) ומסד עליה ל' ולית סתח, וכן בידו (למח). Diese auffallende Vokalisation habe ich sonst nirgends erwähnt gefunden.

18. בלותך + בלותך. Trg.: ער רשע. = LXX, P und Kod. Kennicott 182.

¹ Nach Jal. Jon. § 13, I S. § 121 u. Jon. § 299; Ex. § 206 = MT.

² Nicht dieselbe St. wie מל 11¹⁰, kann einem andern Autor gehören.

³ Bei den Typen der ed. Kona. sind ל' und ע' sehr ähnlich.

und deutet אר.¹ Aron ben Josef in Mibhar Jescharim z. St.:
... ובעל המצות אר.² כבוד מלכותך ששן ...

35. ולא יקם עוד – ולא יקם. En-Jakob ed. pr. Zebahim 118^a im Kommentar. LXX: καὶ οὐκ ἀναστήσεται ἔτι.

Крп. XVI.

1. מאכירי - מאכירי. Mid. Ps. 15, 4 (ed. Buber S. 33).
1. מלך - מלך. Mid. Ps. ms. Epstein I. c.
1. לך - לך. Jalkut z. St. aus Mid. Sam. XIX § 2; Jal. ha-Machiri Ps. 118, 8 aus unbekannter Quelle.
1. ולך בא - ולך אשליך. Tanhuma ed. Buber קק § 6.
1. בית ישי הלחמי - ישי בית הלחמי. Jal. ha-Machiri Ps. 118, 28.
2. רשע - רשע. Mid. Sam. II § 8 aus Mischnah Nazir IX, 5.
3. לובה - לובה. Qimhi zu V. 2. LXX: αἰς ἡγῆ θυλαίαν, P: לרבוה, V: ad victimam, Ar: 'il-addabiḥati.
4. יאמר - יאמר. Jal. z. St. aus Mid. Sam. XIX § 4, Duran in Ma'asse Efoḏ S. 167. = LXX, Trg., P, V, Ar. Massorah: מבידן יאמר.² So lesen viele Kodd.
4. השלם - שלום. Sebirin.³ = LXX, V, Kennicott 173.
6. כבואם - כבואם. Sifre Deut. § 17 nach Jal. Deut. § 803, Jal. z. St. aus Tanhuma (fehlt in edd.). Ken. 150.
7. אל שואל - אל. Mid. ha-gadol S. 735 aus Pessachim 66^b.
7. טבה - טבה. Sifre Deut. § 17 nach Jal. Deut. § 803; Pesulim 66^b;⁴ Ilkarim IV, Kap. 43; פתח פתח 25.
8. יעבדו. In einem unvollständigen massoretischen Verzeichnis von Wörtern, die mit י beginnen und auf ו endigen,⁵ heißt es: יעבדו (לוח) ואמר כן נר, d. h. also, daß יעבדו nur II Sam. 2, 8 vorkommt. Der Verfasser dieses Verzeichnisses hat in unserer St. entweder יעבד oder יעבד ארז gelesen, vielleicht auch יעבד. So liest LXX: αἰς παρῆλθεν, II Sam. 2, 8 dagegen: αἰς ἐκβῆκεν ἀπὸ τοῦ ὄρους.

Pesiktha de H. Kahano 26*, Pes. r. 52^a, 55^b. Threni r. III § 43. Threni
r. ed. Buber S. 7. Tanhuma 200 = § 9 (ed. Buber § 10). Mid. Sam. XVIII
§ 8; (arab) *ṣawān ḥayy ʿalīyah fā pūqas qā, ḥayy ʿalīyah fā pūqas (200)* 207.

^a Qimbi in Et. Sofer 8. 2; G. II, 8. 325 N. 41, 328 Kol. 1.

³ 42. 1 citella.

^a Nash, *Jal. I S.* § 129, Menorath ha-Maor N. 323.

* G. I. 126 Kol. 2: א"כ יד אדרן ביום רחוק מן המקום.

8. 9. **נָם לֹא בָחַר ה' - נָם בָּחַר לֹא בָחַר ה'**. Pesahim 66^b: Bei allen (scil. Söhnen Issaie) steht: nicht diesen hat Gott gewählt... **בְּבָחַר כְּחֵם לֹא בָחַר בָּחַר ה'**. So in edd., ms. München und En-Jakob.¹ Pseudo-Raschi² zu II Chr. 11, 18.³ LXX liest in V. 8: *Oὐδὲ τούτων ἐξελέξατο* = **לֹא וְה' בָּחַר**, V. 9 = MT, ebenso V: *nec hunc elegit, etiam hunc non elegit*. P liest in V. 9: **אִם לֹא בָחַר צַבָּא** = der Lesart des Talmuds.

8. 9. **לֹא בָחַר ה' בָּחַר - נָם בָּחַר לֹא בָחַר ה'**. Jal. I S. § 124 aus Tanhuma.⁴ P. **לֹא בָחַר בָּחַר = לֹא צַבָּא בָּחַר**.

12. **עַם יִשְׂרָאֵל עֲנִים**. Trg. hier und 17, 42: **עַם יִשְׂרָאֵל**, drückt also **עַם** nicht aus; V: *et pulcher aspectu* kann auf **יִשְׂרָאֵל**, aber auch auf **עַם יִשְׂרָאֵל** zurückgehen.

12. **וְאֵי - וְאֵי**. R. Josef Bechor Schor in seinem Kommentar zu Gen. 49, 12. V: *facie*.

12. **ה' אֵלֵינוּ - ה'**. Jal. ha-Machiri Ps. 40, 18 aus Ruth rabbah V. LXX: *πρὸς Σαμουὴλ*.

12. **עַם - עַם**. Jal. ha-Machiri l. c. Raschi zu II Chr. 11, 18.

13. **אֵל - דָּוִד**. Trg. **דָּוִד**.

14. **וְהָיָה אֱלֹהִים - וְהָיָה ה'**. Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 13. P: **וְהָיָה דָּאֵלֵינוּ**.

14. **עַם**. Fehlt in Seder Olam l. c.

16. **נָם - נָם**. Juda ben Barsilai, Jevirahkommentar S. 183. LXX: *ψάλλειν*, V: *psallere*. Ken. 30: **נָם**.

18. **מִן הַעֲרִים - מִן הַעֲרִים**. Mid. ha-gadol ms. zu Deut. 14, 2 aus Synhed. 93^b (bis), Jal. zur St. (einmal = MT).

18. **הָיָה**. Fehlt in Lekah tob Ruth S. 36, Mid. ha-gadol zu Deut. 15, 7.

18. **וְהָיָה - וְהָיָה**. R. Josua Ibn Schooib, Predigten **עַם** Anfang. LXX: *καὶ ὁ ἀνὴρ συνέτος*.

18. **וְהָיָה - וְהָיָה**. Lekah tob Ruth S. 19 aus Synhed. 93^b (bis), Tanhuma **עַם עַם** § 8, Mid. Sam. XVIII § 8, Num. r. XIII § 11 in edd. und ms. Epstein. = Ken. 1, 93.

¹ Ms. München², Jal. I S. § 126, Ag. ha-Tal. und Men. ha-Maor N. 323 = MT.

² Vgl. Aptowitzer in R. E. J. 1908 S. 84 ff.

³ Die Stelle geht auf eine Agada zurück, vgl. Sifre Deut. § 17, Mid. Sam. XIV § 2, Agadath Bereschith Kap. 69. Die St. findet sich nur in ed. Ven. 1518, in den spätern edd. fehlt das Zitat.

⁴ In den Ausgaben kommt die St. nicht vor.

18. אֵלֶּיךָ - אֵלֶּיךָ. Ba'al Ha-Turim zu Num. 7, 13 aus Synhed.
93^b, Num. r. XIII § 11, שֵׁשֶׁת הַיָּדֵּה zum Sogen Jakobs in Gen.
r. ed. Wilna S. 376.

19. **שער**. Fehlt in Mibḥar Jescharim des Karäers Aron ben Josef Harofe, zu I S. 17, 55 und in Al.

Коп. XVII.

1. יקבץ מלכות: Mid. Sam. XX, 1. יאסני מלכות את מלכות. Gewiß Verwechslung mit 28, 1. את מלכות לבא

3. אל ור - LXX, Tr, P, V, Ar. Vielleicht bloß Übersetzungsmanier. $\frac{1}{2}$ hat Kod. Ken, 150.

4. מִן מִן - מִן. Massorah bei G. III 321 N. 12: מִן מִן.

אלה Deut. r. ms. Epstein. המלכות איש חמים - איש חמים. Ende. המלכות

4. מעשרות - מעשרות. Jeruschalmi Jebamoth IV, 2 (5^e 75). Die Deutung des Wortes macht es aber wahrscheinlich, daß unser Vers irrtümlich angeführt ist für V. 23, wo das Q're מעשרות lautet. Allerdings liest auch LXX: ἐκ τῆς παραδείσεως = מעשרות. Vgl. zu 23. מעשרות liest Ken. 650.

5. **הַיָּגוּג** – **הַיָּגוּג**, Hajug in Sefer Ha-Nikud (הַיָּגוּג) ed. Dukas S. 190 und bei Qimhi, Michlol 155^b, Et Sofer S. 19: **הַיָּגוּג** **הַיָּגוּג** **הַיָּגוּג**. So auch Ibn G'nah, Rikmah S. 104.²

5. יולבש צדקה כשרון: שרה: Qimbi, Wb. r. השרון - השרון. (Jes. 59, 17) בין הרבנים ובין השרון (I R. 22, 34) ומסקל השרון ובחולם ושרון השקשים.

6. תענית - תענית. Kommentar des R. Jesaiab zur St.: תענית
מבטאות של תענית = LXX, Tr, P, V, Ar.

8. לִּפְנֵי – לִּפְנֵי . Tr bei Qimhi und in edd.: לִּפְנֵי . Auch
 10. der LXX und adversum scheinen לִּפְנֵי auszudrücken.

8. פא - דא פא. Sotah 42^b nach Jal. I S. § 126, Jal. im Stichworte.

9. $\pi\pi - \pi\pi$. *Mid. Ps. ed. Buber 34, 1 und Jal. ha-Machiri ibid.*²

[illegible]

¹ In Safer text ad. Nutt (Two treatises S. 126) heißt es: by this word we
mean such and an even one word by us who have written these words
you will see (I said). Hier wird also gesagt, daß *gno*, obwohl der dritte
Radikal ein Gutturale ist, im st. const. *gno* lautet.

* Ms. Epstein und Jal. I S. § 171 *ita*, was jedoch auch *ut* gesprochen werden kann.

9. **הזכירי - והזכירי**. So die Massorah, vgl. Norzi. Die Unsicherheit Norzis wird behoben durch die ausdrückliche Angabe bei G. II, 280 N. 233:¹

11. **ראלה**. Fehlt in Esther r. V Ende in ms. Epstein und den alten Ausgaben. So auch in P und Kod. Ken. 90.

12. **ראפרתי - אפרתי**. Gen. r. XCI § 1 in ed. Ven. 1566 und אפר השכל, Ven. 1567.

12. **הת**. Fehlt in Gen. r. l. c. in den alten edd.; in Ex. r. I, 21 in den alten edd.; Lev. r. II, 2; Esther r. IV Ende in edd. Konst. und Sal. Ob „de quo supra dictum est“ der V. erklärender Zusatz ist, oder erklärende Umschreibung von הת, ist schwer zu entscheiden; jedenfalls ist הת nicht übersetzt.

12. **ת**. Fehlt in Jal. I S. § 126 in den Zitaten aus Berachoth 58^a und Jebamoth 76^b, ferner in Jal. I S. § 78 aus Mid. Sam. II, 7. Auch in Ken. 228.

13. **במלחמה - במלחמה**. Trg. אלה, Al.: εις τον πολεμον, V: ad bellum. So 7 Kodd. Ken.

16. **השם - השם**, Tr in edd.: ומקום; Tr Lag. מקום = M T.

17. **הקליא**. Trg. Lag.: מכלת דקסא = אשה הקסה. Edd. דקליא = M T.

20. **החיל יצא - החיל הוא**. Tr.: יצא קרא מקרי.

22. **בשלים - לשלים**. Trg.: בשלם. Das ist nicht Übersetzungsmanier, denn Ide. 18, 15; I S. 10, 4; 17, 18; 25, 5; 30, 21; II S. 8, 10; 11, 7; Jer. 15, 5 wird לשלם durch בשלם wiedergegeben. P hat durchwegs בשלם.

23. **ממערת - Q're ממערות**. Mid. Sam. XX § 4: אמר רבי יצחק: אותה הלילה נפרשה² קרם מחטות: נתערבו בה נוח של טאח בני אדם, וזא דתחוב הוא מרוב עמם וזא אש הבנים וזי ממערות שלטחים ממערות טאח ערלות שלטחים. Es wird nun erklärt, daß diese Witzelei über die Unsittlichkeit der Mutter Goliath's an das Kethib ממערות, das in נוח שלטחים zerlegt gedacht wurde, geknüpft ist. Manche Texte haben auch ממערות כחוב und נתערבו בה. Es spricht aber vieles dafür, daß die Wurzel ערב, mischen, vermischen gedeutet wird, wie נתערבו בה, das alle³ Texte haben, deutlich zeigt.

¹ ... וזא (I S. 17, 36) קרא יצא, וזא אש הבנים, וזא ממערות שלטחים.

² Die Agada identifiziert זא, II S. 21, 16—22, mit נוח, der Schwiegertochter Na'amis und אש, II S. 21, 19, mit David. Vgl. Šotah 42^b, Synhed. 95^a und Targum zu II S. 21, 19.

³ Sämtliche Midraschan Ausgaben hier und in Ruth r. II Ende, Jal. I S. § 126

In Ruth r. II Ende lesen die alten Ausgaben:¹ אִי-יִצְחָק . . . נִתְעַרְבוּ בָּהּ עֵדוּת (נִיחַ) שֶׁל מֶלֶךְ בְּנֵי אָדָם הָיָה וְהָאֵל דְּכָתִיב וְהָאֵל מְדַבֵּר עִמָּם מִסְעָרוֹת מִלְשָׁתוֹ מִסְעָרוֹת בְּתִיב כִּמְאֵה עֲרֻלֹת מִלְשָׁתוֹ שׁוֹתֵעֲרֵבוּ בָּהּ כָּל הָלֵלָה. Es wird also ausdrücklich als Kethib מִסְעָרוֹת angegeben; es muß daher auch in Mid. Sam. für das zweite מִסְעָרוֹת, das in diesem Zusammenhang keinen Sinn hat, מִסְעָרוֹת, zu-zudenken בְּתִיב, gelesen werden.² מִסְעָרוֹת ist Korrektur nach MT. Babli Sotah 42^b und Jernschalmi Jebamoth IV, 2 (5^a 75) haben in unseren Texten MT.³

23. מִסְעָרוֹת. — Q're מִסְעָרוֹת. Sohar III 206^a (ed. Wilna): וְהָיָה דְּכָתִיב מִסְעָרוֹת מִלְשָׁתוֹ אֶל הַיִּקְרִי מִסְעָרוֹת אֲלֵא מִסְעָרוֹת. Das setzt also allem Anschein nach das Kethib מִסְעָרוֹת voraus, wie Norzi und שו"ת טו"ט annehmen.⁴ Das ist aber nicht notwendig und in Rücksicht darauf, daß Sohar nichts anderes als die früher erwähnte Agada wiedergibt, auch nicht wahrscheinlich.⁵ מִסְעָרוֹת bedeutet, wie immer, den Text wie er gelesen wird; gemeint ist: deute nicht das Q're, sondern das Kethib. מִסְעָרוֹת haben 12 Kodd. Ken.

23. מִסְעָרוֹת. Trg. bei Qimbi zur St.: מִסְעָרוֹת קְרָא = מִסְעָרוֹת, wie V. 4. = V: de castris, Al und P (מִסְעָרוֹת = מִן מִדְבָּר) = Q're.

23. מִסְעָרוֹת — מִלְשָׁתוֹ. Tossafoth Sotah 42^b v. מִלְשָׁתוֹ aus Mid. Sam. XX § 4. = Al: τῶν ἀλλοφύλων.

25. אִי-יִצְחָק (אִי) וְהָאֵל. Lev. r. ms. Epstein XXXVII Ende (אִי), Mid. Agada I S. 57 aus Gen. r. LX, 3.

26. אִי-יִצְחָק — אִי-יִצְחָק. Num. r. ms. VII. = P: אִי-יִצְחָק.

28. עַל — עַל. Tanḥuma שו"ת § 7,⁶ Ex. r. II, 3.

28. עַל — עַל. Jal. z. St. aus Pesachim 66^b. = Al: τὰ μικρά.

und Ruth § 501, Tossafoth Sotah 42^b v. מִלְשָׁתוֹ. מִלְשָׁתוֹ kommt in manchen Texten nur am Schlusse vor.

¹ Darunter ed. pr. Pesaro 1519, Ven. 1566.

² Die Deutung ist dann: מִסְעָרוֹת, hundert Vermischungen.

³ Die ursprüngliche LA ist gewiß das allein passende מִסְעָרוֹת gewesen; daraus ist wegen der graphischen Ähnlichkeit zwischen מִסְעָרוֹת und מִסְעָרוֹת und daraus wegen der phonetischen Ähnlichkeit von מִסְעָרוֹת und מִסְעָרוֹת geworden.

⁴ Norzi faßt irrthümlicherweise auch die angeführten Stellen aus Jernsch. und Mid. Sam. in diesem Sinne auf.

⁵ Für Norzi und שו"ת טו"ט fällt freilich dieses Moment weg, da bei ihnen der Sohar als das Werk R. Simon ben Jehai gilt.

⁶ In edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 77, 23.

29. הלא דבר הוא (אשר) אפרתי – הלא דבר הוא. Trg. bei Qimbi und in edd.: (ed. Ven. 1518 אפרית) אפרית. Trg. Lag. = MT.

32. לב המלך – לב ארם. Jal. ha-Machiri Ps. 111, 2 aus Kobleth r. 1, 38. Diese LA. paßt vorzüglich, vgl. LXX: $\lambda\epsilon\beta\ \alpha\rho\mu\epsilon\upsilon\ \mu\epsilon\upsilon$.

33. עם המלשתי – אל המלשתי. Trg. in edd. (Lag.: לית). Auch V scheint zu lesen: ¹ עם hat Ken. 174.

33. הלל – דה. Lev. r. ed. pr. XXVI Ende.

33. עמ. Fehlt in Lev. r. l. c.

34. ואת הדוב – ואת הדוב. Tanhuma ed. pr. אשר § 4. Trg.: ואף דוב.²

34. הדוב – ואת הדוב. Lev. r. XXVI Ende, Mid. Ps. 145, 1. = LXX, P, V.

34. את דארי – דארי. Kommentar des R. Moses bar Schescheth zu Jerem. 33, 24; Kether Thora I, 8^b; Ma'asse Efod S. 146.

35. ודובלת – ודובלת. Lev. r. XXVI Ende, Pforte 15. = P und Ar und Kodd.

36. גם דארי – גם את דארי. Komm. des R. Jesaiah z. St.

36. ורי הוא אשר גם: גם את הדוב הזה עבדך. אך לי אלא ארי דוב, מן לרבות אריות עם הדוב.³ ודוב עם דארי? תלמוד לומר גם את דארי גם את הדוב הזה עבדך. Der Sinn ist, daß die Partikel גם jedesmal etwas einschließen, was im Text nicht ausdrücklich gesagt wird. Der eigentliche ריבוי liegt im את, das in der Bedeutung ‚mit‘ gefaßt wird. So erklären R. Abraham ben David aus Posquières⁴ und Aron Ibn Hajim.⁵ Elieser ben Tobiah im Lekah tob z. St. gibt den Inhalt der Sifrastelle wie folgt wieder: גם את דארי גם את הדוב, לרבות ארי עם הדוב ודוב עם דארי. Eine Schwierigkeit bietet folgende Stelle in den 32 Normen

¹ „Non vales resistere Phillistaeo latit“ ist keine Übersetzung, sondern eine Umschreibung des hebr. לא תכל ללחם; unser Text gibt aber zu einer Umschreibung keine Veranlassung, anders das schwierige ללחם, das durch ‚resistere‘ umschrieben werden mußte.

² Lag. edd. nad Qimbi.

³ Diesen Text haben: Jal. Lev. § 459, Abraham ben David in seinem Sifra-kommentar z. St. (in ed. Weiß), Ahron ibn Hajim im קרבן שמע (Ven. 1609).

⁴ משמען חסד דגם את דובו.

⁵ דארי בידי גם את דארי גם את הדוב וזה לי לומר ארי דוב . . . מן לרבות אריות אשר הם הדוב עם דארי וזה ארי, תלמוד לומר גם את דארי שרעה גם אריות שרעה עם דארי, וזה דוב – גם אריות . . . שרעה עם הדוב, וזהו דארי . . . In der weiteren Ausführung wird noch 3 mal betont, גם את דארי.

des R. Elieser: **מִי־בֵרֵךְ אֶת־רִבּוֹן כִּי־זֶה נֶאֱמַר אֶת־דָּרוֹב נֶאֱמַר אֶל־כָּאֵר** **אֶת־דָּרוֹב הֵבֵה עֲבָדְךָ הִי־חֵי אֲמַר לֹא הָיָה אֲלָא כִּי הוּא רִשּׁוֹן וְכִסְתּוֹא אֲמַר נֶאֱמַר אֶת־רִבּוֹן נֶאֱמַר אֶת־דָּרוֹב לִרְבוֹת חֲמֵשׁ הוּא רִשּׁוֹן אִי וְשֵׁנִי נִרְרִי דִּבְכָּ וְעוֹרִי** **נֶאֱמַר נֶאֱמַר אֶת־דָּרוֹב**,¹ Es werden also außer den zwei im Text genannten Tieren noch drei andere angedeutet gefunden, was bloß drei **רִבּוֹת**,² **נֶאֱמַר** unseres Textes, voraussetzt, während in dem zitierten Text vier Partikel, also vier Einschließungen, vorkommen. Zweierlei ist möglich. Entweder wird das zweite **נֶאֱמַר** weil nicht gut entbehrlich, nicht als Einschließung betrachtet; oder — und das scheint richtiger zu sein — der ursprüngliche Wortlaut des Zitates war, der Deutung entsprechend, mit MT übereinstimmend und wurde später von einem Leser oder Kopisten nach seinem Bibalexemplar, in dem **נֶאֱמַר אֶת־דָּרוֹב** stand, korrigiert. **נֶאֱמַר אֶת־דָּרוֹב** lesen: Mechilta 56*, Mechilta des R. Simon ben Johai S. 84, Baba Mezia 106*, Tanhuma **אֲמַר** § 4,⁴ Tanh. ed. Buber **אֲמַר** § 6, Lev. r. ed. pr. XXVI Ende, Jal. z. St. im Stichwort, Pentateuch-tossafoth I zu Gen. 49, 8,⁵ Pentateuch-tossafoth II in Hadar Zeckenim 23*, Ikkarim IV, 50, **קִדְשֵׁי צִוּוֹן** Pforte 15, Predigten des R. Juda Ibn Schoeib,⁶ Jal. z. St. aus Mid. Sam. XX § 5.⁷ In Raschis Kommentar lautet zwar das Stichwort wie MT, aber die Deutung: **הָיָה אֵלֶי רִבּוֹן אִי וְשֵׁנִי נִרְרִי רִבּוֹ יִלְדִּי** setzt vier Einschließungen (**רִבּוֹת**), also vier Partikel voraus, d. h. **אֶת־דָּרוֹב**. So lesen noch: Konkordanz v. **דָּרוֹב**, v. **דָּרוֹב**, Kodizes und LXX.

נֶאֱמַר אֶת־דָּרוֹב וְאֵת Mid. Sam. XX, 5; **נֶאֱמַר אֶת־דָּרוֹב** **דָּרוֹב הֵבֵה עֲבָדְךָ הִי־חֵי כִשְׁמֵר נֶאֱמַר אֶת־דָּרוֹב וְשֵׁנִי נִרְרִי דִּבְכָּ וְעוֹרִי**

¹ So der Wortlaut bei Qimbi z. St., im Sefer **דִּבְכָּ** des R. Simson aus Chinon, Halleboth Olam des R. Josua Levita und Mid. ha-gadol S. XIX, mit geringer Abweichung auch in den Ausgaben.

² In dem Text der Ausgaben heißt es ausdrücklich: **נֶאֱמַר אֶת־דָּרוֹב כִּי־זֶה נֶאֱמַר אֶת־דָּרוֹב הֵבֵה עֲבָדְךָ הִי־חֵי אֲמַר לֹא הָיָה אֲלָא כִּי הוּא רִשּׁוֹן וְכִסְתּוֹא אֲמַר נֶאֱמַר אֶת־רִבּוֹן נֶאֱמַר אֶת־דָּרוֹב לִרְבוֹת חֲמֵשׁ הוּא רִשּׁוֹן אִי וְשֵׁנִי נִרְרִי דִּבְכָּ וְעוֹרִי** Hier ist schon der Widerspruch zwischen Zitat und Deutung empfunden und das zweite **נֶאֱמַר** einmal weggelassen worden. Vgl. jedoch Qimbi.

³ In **edd.**, **אֶת־דָּרוֹב** in Bubers **אֶת־דָּרוֹב** 22*, Raschi zu Esther 5, 11, Jal. Ex. § 269 und I S. § 127.

⁴ Nach Jal. ha-Machiri Ps. 16, 23.

⁵ In **edd.**, **אֶת־דָּרוֹב**, Livorno 1743, 27*.

⁶ Angeführt in **נֶאֱמַר** des R. Salomo Alkabes, 74*.

⁷ Vgl. jedoch die folgende Stelle.

הוא נכתיב איך תצא את הארץ גם את הארץ דב. דודס ואת הרים. Der Sinn ist klar: wesentlich im Zusammenhang sind bloß die Wörter איך und דב, alles übrige, Partikel und Artikel, wird als Einschließendes betrachtet; bei איך sind גם, את und der Artikel, bei דב bloß ואת und der Artikel überflüssig, daher: vier Löwen und drei Bären.¹ Lekah tob zu Lev. 3, 16: עץ ארז גם את הארץ. ואח ורדוב שני ריבות. לרבות ארז ושני ערדו דוב ושני ערדו. . . Gemeint ist: bei איך und דב stehen je zwei Einschließungen, גם, את bei איך, ואת דובים gilt.² ואת הרים. das für sich als zwei ריבות gilt.³ lesen: Esther r. ms. Kap. VI, Tanhuma ed. pr. אמר § 4; Raschi ms. zu Esther 2, 11 und Sechel tob I, S. 324 aus Mechiltha 56^a; R. Josef Qimhi in Sefer Ha-Galuj S. 135 r. עלם; Ascheri zu Baba Mezia III N. 7. Vielleicht so auch Al: ארזים ורדובים. = 2 Kodd. Ken.

36. גם הרים – גם הרים. Sifra zu Lev. 3, 6 in den edd.; פטר 75^a aus Mechiltha 56^b; Raschi z. St. גם lesen 3 Kodd. Ken. גם (את) הרים = ואת הרים. P.

38. מוכב – קובע. Mid. Agada II S. 53, Pforte 15, Kodizes bei Qimhi z. St. = 25 Kodd. Ken.

38. קובע – קובע. Vgl. zu V. 5.

40. (בילקוט) – בתרמלח. Tr, P (בילקוט). Im Komm. des R. Jesaiah z. St. hat auch Tr. בתרמלח.²

42. Wird von Trg. und V nicht übersetzt, vgl. zu 16, 12.

43. הבלב נבנה אנוי – הבלב שני אנוי. Trg.: הבלב.

44. הבלשת. Fehlt in Lev. r. XXI in ed. pr. und Jal. I S. § 126. = V.

44. לחד – אל דור. Lev. r. I. c.

44. איהא על. Trg. Lag. und in einigen Ausgaben: על – אלי.

45. אמה – אמה. Sotah 42^b in edd. und Jalkut I S. § 126.

45. בנתה – ונתנה. Mechiltha des R. Simon ben Johai S. 46.

45. הנתה – ונתנה. Tanhuma בשלה § 9 in den alten edd.

45. נבזיק. Fehlt in Mechiltha 28^a in edd., Lekah tob zu Ex. 15, 4 und Sechel tob ibid.

¹ Baber findet in der Bibelstelle nicht das Wort איך er hat also die Stelle mißverstanden; somit entfällt auch sein Versuch, Raschi zu korrigieren.

² Vielleicht ist in diesem Sinne auch die oben im Text angeführte Raschi-stelle zu verstehen, da Raschi י: י: citiert.

³ LXX, Aq., Sym: ארזים.

45. ואני - ואני. Mechilta 28^a, 38^a;¹ Sotah 42^b;² Tanhuma בשלח § 9;³ Raschi ms. zu Ex. 15, 4; Bahja ben Ascher, Kommentar. 226^a.

46. כל מלכות הארץ - כל הארץ. Mid. Ps. 36, 1 in den meisten Texten.⁴ Vielleicht bloß Reminiszenz aus II R. 19, 19. Diese Verbindung ist auch sonst geläufig. מלכות הארץ kommt 11 mal vor; einmal הארץ הממלכות, dreimal הארץ הממלכה.

48. המערכה. Trg. Lag. drückt das Wort (לסורא) nicht aus. = Kodd. bei Field.

49. רבשתי - את השלשתי. Qimhi Ps. 79, 6; 121, 2.

49. ויטמנון חטבת ידמה במים (Jer. 37, 6) ויטמנון חטבת - ויטמנון חטבת. Massorah bei G. I 616 Nr. 13: ויטמנון חטבת ידמה במים.

49. על - אל צחו. Tr. LXX, Ken. 174.

51. על - אל השלשתי. Tr. P; LXX: על - אל השלשתי.

51. מלשתי - השלשתי. Agadath Esther 28^b; Lekah tob zu Num. 22, 7; Tossafoth Rosch ha-Schanah 3^a v. אלא.

52. אחרי - את השלשתי. Trg. Bomberg 1518: אחרי = LXX.

53. וישבו - וישבו. Ibn G'nah, Wb. S. 237.

55. ראשי - ראשי. Jebamoth 76^b in ed. pr. Ven. 1512, En-Jakob und Jal. I 8, § 127.

55. העלם - העלם. Josef Qimhi in Sefer Ha-Galuj S. 135 r. Stichwort im Jal. z. St. Al: העלם, dagegen V. 58: העלם.

55. (I). Fehlt in Sefer Ha-Galuj l. c., in Agadath ha-Talmud Jebamoth 76^b, in P und Ken. 1; 145.

55. ארץ המלך - המלך. Mid. ha-gadol ms. Epstein zu Deut. 23, 4 aus Jebamoth 76^b. = Ken. 89.

57. עקרה יצחק. ובשוב - ובשוב. Pforte 15 und viele Kodd.

Kap. XVIII.

1. ראשי - ראשי. Q're kennt nicht: Mid. Ps. ed. Buber Kap. 59, der Gaon Samuel ben Hofni⁶ und die meisten Kodd.

¹ In edd., Lekach tob und Sechal tob zu Ex. 15, 4.

² In den alten edd., En-Jakob ed. pr. und Jal. I 8, § 126.

³ Nach Jal. ha-Machiri Jes. S. 122.

⁴ In den alten edd., einigen Handschriften der ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. 36, 1.

⁵ Lag. und edd.: מ.

⁶ In trium sectionum libri Genesis versis Arabica S. 79.

1. וְאֵלֶּיךָ יִשְׁתָּחֲוּ אֶת דָּוִד לְדָוִד) - וְאֵלֶּיךָ יִשְׁתָּחֲוּ (את דוד) Mid. Ps. ms. Kap. 59 (את דוד) und in den alten edd. (לדוד); Cant. r. zu 8, 6: שָׁאֵר יִשְׁתָּחֲוּ לְדָוִד ...

3. וְיִמְחֶהוּ - וְיִמְחֶהוּ. Qimḥi zu I S. 20, 14. = P, V.

4. וְיִשְׁחַט - וְיִשְׁחַט. Trg., P, Ar.

6. וְלֵאחָב תֹּב - וְלֵאחָב. Lekah tob zu Ex. 15, 1 in zwei ms. und Jal. Ex. § 242 aus Mechiltha 34^b.

6. וְלֵאחָב תֹּב - וְלֵאחָב. Mechiltha l. c. in edd. und Lekah tob l. c. = Kod. Ken. 85.

6. וְלֵאחָב תֹּב + וְלֵאחָב. Mech. l. c. in edd. Friedmann meint, es seien hier VV. 6 und 7 zusammengezogen. Dies kann aber bloß in bezug auf unseren Mechilthatext zutreffen, nicht auch in bezug auf den Text in Mechiltha des R. Simon ben Johai S. 57, wo VV. 6 und 7 vollständig zitiert werden und trotzdem in V. 6 וְלֵאחָב תֹּב + וְלֵאחָב gelesen wird.

6. וְלֵאחָב תֹּב - וְלֵאחָב. Mechiltha d. R. S. ben Johai l. c.

6. וְלֵאחָב תֹּב - וְלֵאחָב. Jal. Ex. § 242 aus Mechiltha 34^b. Trg. in edd. und bei Qimḥi z. St.: וְלֵאחָב, P: וְלֵאחָב, Ar: וְלֵאחָב וְלֵאחָב. Ken. 614.

6. וְלֵאחָב תֹּב - וְלֵאחָב. Qimḥi zu Ps. 87, 7: כִּי מִן הַמְּחֻלָּלוֹת אֶחָד נָלוּ (Idc. 21, 23) וְלֵאחָב תֹּב (Idc. 21, 23) וְלֵאחָב תֹּב. Qimḥi hat also in unserer St. וְלֵאחָב תֹּב gelesen; das beweisen die Parallelen, das beweist die Erklärung. Andererseits ergibt sich aus seiner Erklärung z. St., wo וְלֵאחָב תֹּב als Instrument aufgefaßt wird, daß er in unserer St. MT gelesen hat. Dieser Widerspruch kann nur durch die Annahme erklärt werden, daß Qimḥi verschiedene Kodd. benützt hat. LXX R: αὐτοὶ χορεύουσιν = וְלֵאחָב תֹּב, LXX A1: αὐτοὶ χορεύουσιν = וְלֵאחָב תֹּב, V: chorosque ducentes = וְלֵאחָב תֹּב.

7. וְלֵאחָב תֹּב - וְלֵאחָב. Mechiltha 34^b;¹ Mechil. d. R. Simon ben Johai S. 57; Mid. Ps. ms. zu 36, 1; Agadath Esther 28^b.

8. וְלֵאחָב תֹּב - וְלֵאחָב תֹּב. Raschi ms. Epstein zu Job 1, 22. LXX: αὐτοὶ χορεύουσιν.²

8. וְלֵאחָב תֹּב - וְלֵאחָב תֹּב. Raschi l. c. in ms. und alten edd. = LXX, P.

9. וְלֵאחָב תֹּב - וְלֵאחָב. Ibn G'nah, Rifmah S. 118.

¹ Nach Lekah tob zu Ex. 15, 1 und Sechel tob ibid.

² A1: αὐτοὶ χορεύουσιν = MT.

10. על - אל. Trg.,¹ Al, P.
 12. פקדה צחק. ספני - ספני. Pforte 92, 6 Kodd. Ken.
 12. ודוד ה' עש דוד - בי דוד ה' עש. Mid. ha-gadol S. 357 aus unbekannter Quelle.
 15. בי - אשר. Mid. Pa. 32, 1 in edd. und ed. Baber; Ibn G'nah, Wb. S. 720.
 16. ודודה. Fehlt in Jal. Num. § 776 aus Sifre zuta.
 16. לודד - את דוד. Jal. Ps. § 741 aus Mid. Pa. 41, 4.
 17. פקדה צחק. את בתי - דוד בתי. Pforte 92 (bis).
 18. ותי - ותי. Trg.: ותי, Al: $\epsilon\tau\epsilon\gamma\gamma\epsilon\iota\sigma\alpha\iota$ $\epsilon\tau\epsilon\gamma\gamma\epsilon\iota\sigma\alpha\iota$.
 19. סרים - את סרים. Jal. I S. § 128 aus Synhed. 19^b, Komm. des R. Jesaiah z. St.
 19. לעוריאל - לעוריאל. Massorah bei G. 147 Kol. 2 verlangt hier und II S. 21, 8 לעוריאל. So lesen mehrere Kodd.
 20. לודד. Trg. edd. לודד (Lag.: ית דוד). ית דוד bieten Ken. 150, 96 pr. m.; Ken. 2 pr. m.: אל דוד.
 22. בלאט - בלאט. Hajug in כתאב אלמקאל S. 102.² Ibn G'nah, Wb. S. 342 (dreimal):³ ומן השרש דוד (לאט) דברו אל דוד בלאט, אלא שאלף לאט את פניו (II Sam. 19, 5) רשתה בשני השמות האלה. ובסידור ר' יהודה (scil. חזקוני) דברו מי ששנים לסר דברו אל דוד בלאט נוספת ומרמזת אל ודלדך אם . . . ואן סברת ר' יהודה כזה נכתב . . . Es ist also klar, daß sowohl Hajug, als Ibn G'nah בלאט gelesen.⁴ So auch Qimhi z. St. und zahlreiche Kodd.
 23. דנקלה דא - דנקלה. Ibn Ezra im Sefer Zahoth 65^b. = P und Ar.
 23. לזחזחן - דחזחן. Eschkol Ha-Kofer 12^a (bis). Trg.: לאחזחאן. = mehreren Kodd.
 27. שאל + לסלך. Ba'al Ha-Turim zu Gen. 26, 15.
 28. ארבותי - ארבותי. Mid. Ps. 59 in den alten edd., Gersonides z. St.

¹ 16, 23 und 19, 9: על; Lag 19, 9: על.

² The weak and geminative verbs in hebrew, ed. Jastrow, Leyden 1897.

³ Ibn Gikatilla schreibt zwar in seiner Übersetzung (Two Treatises) S. 47 לסן את אשר בא לך של לאט אם נא . . . דודי, aber aus der Ausführung: ודודי של לאט scheint die LA zu folgen.

⁴ In der hebr. Übersetzung r. של, zweimal בלאט und einmal בלאט.

⁵ Wenn nun Ibn G'nah unsere Stelle in r. של anführt und בלאט schreibt, so muß man annehmen, er habe beide LA. gekannt und berücksichtigt.

29. וְרַבִּי יוֹסֵף - וְרַבִּי. Massorah bei G. III 353 N. 22: וְרַבִּי יוֹסֵף לְרַבִּי יוֹסֵף לְרַבִּי יוֹסֵף (scil. שְׂמֵאל) = zahlreichen Kodd.

29. וְרַבִּי יוֹסֵף - וְרַבִּי. Pforte 92. = zahlreichen Kodd. Ken.; Kodizes bei Norzi haben וְרַבִּי als Q're.

30. וְרַבִּי יוֹסֵף - וְרַבִּי. Raschi z. St. = Al und vielen Kodd. bei Field.

Kap. XIX.

3. אֲדָרָה בְּכָזָב - אֲדָרָה בְּכָזָב. Trg.: אֲדָרָה בְּכָזָב, wie in V. 4. Vielleicht bloß Parallelisierung mit der genannten St.

3. לֵד. Trg.: לֵד, bei Qimhi לְקֵד. Beide drücken אֵל aus.

4. כִּי (II). Trg.: כִּי - כִּי. Vielleicht bloß sinngemäß, entsprechend כִּי. Das gilt auch in bezug auf LXX, P, V.

7. לֵד - לֵד. Massorah bei G. I 174 N. 169 (Zitat).

8. וְרַבִּי יוֹסֵף. Tossafoth Kidduschin 42^b v. רַבִּי.

9. קָל - קָל. Trg. Lag., LXX, P, Ar.

13. קָל - קָל. Mid. Sam. XXII § 4. = LXX, Trg., V und Ken. 174.

14. וְרַבִּי יוֹסֵף - וְרַבִּי יוֹסֵף. Predigten des R. Josua Ibn Schoeib, וְרַבִּי. = Ar.

15. וְרַבִּי יוֹסֵף - וְרַבִּי יוֹסֵף. 137^b. = P: וְרַבִּי יוֹסֵף, = V, Ar.

16. קָל - קָל. Trg., LXX, V.

18. וְרַבִּי יוֹסֵף. Vgl. Proleg. Hinzu kommt: Halachoth Gedoloth ed. Warschau 249^a, ed. Berlin S. 614 und Kod. Ken. 650.

18. וְרַבִּי יוֹסֵף. Vgl. Proleg.

18. וְרַבִּי יוֹסֵף - וְרַבִּי יוֹסֵף. Zebahim 54^b: וְרַבִּי יוֹסֵף - וְרַבִּי יוֹסֵף. D. h. sie haben sich mit der Frage nach dem Ort des zu errichtenden Tempels beschäftigt, wie weiter ausgeführt wird; der Talmud faßt also וְרַבִּי יוֹסֵף, Wohnstätte; das setzt die Lesart וְרַבִּי voraus. So auch Raschi z. St. Jal. Deut. § 910 liest in der zitierten Talmudstelle וְרַבִּי יוֹסֵף, was mit vielen Kodd. übereinstimmt. וְרַבִּי יוֹסֵף wird auch durch (N)אָב, אָב ausgedrückt.

20. וְרַבִּי יוֹסֵף. Trg., LXX, P, V, Ar, Kod. Ken. 182.

21. וְרַבִּי יוֹסֵף. Ibn G'nah, Wb. r. וְרַבִּי יוֹסֵף, ebenso im Sefer Ha-Schoraschim.

¹ In add., Lag. sam.

22. **בְּקֶשֶׁוֹ – בְּקֶשֶׁוֹ**. Massorah aus Jemen bei G. III 72 Kol. 2. = LXX: *Σεψι, Σεψι*. Dem (..) entspricht in der Regel **ץ**.

24. **מֵת + בְּדוּד**. Massorah bei G. III 363 N. 1, Komm. des R. Jesaiah z. St. = LXX.

24. **בְּבִשְׁמֵ – בְּבִשְׁמֵ**. Massorah bei G. II 272 N. 67.

Kap. XX.

1. **מִתָּה – מִתָּה**. Soferim VII, 4 wird dieses Wort zu den **מִתָּה** gezählt.¹ **מִתָּה** bieten viele Kodd. Aruch v. **מִתָּה** liest in Sabbath 121^b **מִתָּה** und erklärt es: **מִתָּה**. Vgl. auch zu 19, 18 v. **מִתָּה**.

1. **יִבְא**. Fehlt in Jal. Gen. § 130 aus Gen. r. LXXIV, 10 und in Kod. Ken. 90.

1. **יִבְא** etc. In Pesikta de R. Kahane 116^b lautet unser V.: . . . **יִבְא** וְיִבְא לְפָנֵינוּ מִן הַשָּׁמַיִם וְיִבְא לְפָנֵינוּ וְיִבְא לְפָנֵינוּ. Wenn dies wirklich auf einen alten Text zurückgeht, muß man nach **יִבְא** ergänzen: **יִבְא**. LXX: *καὶ ἔρχεται ἐκ τῶν οὐρανῶν καὶ εἰσέρχεται* = **יִבְא** לְפָנֵינוּ **יִבְא**. **יִבְא** fehlt in Ken. 96; **יִבְא** lesen LXX, P, Ar und mehrere Kodizes. Es gibt also für die Lesart der Pesikta manchen Anhaltspunkt.

1. **יִבְא** – **יִבְא**. Gen. r. LXXIV, 10 in allen alten edd.

3. **בְּשִׁיעָה אַחַת שְׁמִיעָה**. Qimbi zitiert einen Midrasch: **בְּשִׁיעָה אַחַת שְׁמִיעָה**. Das setzt die Lesart **בְּשִׁיעָה** voraus. Diese Lesart kommt vor in Kodd. Ken. 84 und 153 (**בְּשִׁיעָה**).

3. **בְּשִׁיעָה**. Ob **בְּשִׁיעָה אַחַת** in dem angeführten Midrasch, **בְּשִׁיעָה אַחַת** Trgs² und „uno tantum gradu“ der V. bloß Erklärungen sind, oder auf einen Text **בְּשִׁיעָה אַחַת** zurückgehen, ist schwer zu entscheiden.

4. **יִבְא – יִבְא**. Trg.: **יִבְא**, LXX: *ἐκ τῶν οὐρανῶν*.⁴

¹ Vgl. J. Müller z. St. Aum. 148; vgl. ferner Maḥsor Vitry S. 698; Frensdorff, Massorah S. 307; Pinaker, Einleitung in das assyrische Punctuationssystem S. 123. Massorah bei G. II 54 N. 480 kommt das Q're u. Kethib unseres Textes, daher zählt sie 19, 18 und unsere St. zu den 62 Wörtern **יִבְא** **יִבְא**, d. h. daß ein Buchstabe, der vor einem andern steht, nach diesem zu stehen hat. In Gen. r. LXXIV, 10: **יִבְא**, vgl. 19, 18.

² Jal. I S. § 129 gekürzt: **יִבְא**.

³ Edd., Lag und Qimbi.

⁴ Die Verbindung **יִבְא** kommt 5 mal vor, **יִבְא** nur in unserer St.

5. **מִדֵּי הָרֶגֶט** — **הָרֶגֶט מִדֵּי**. Bahja ben Ascher im Komm. 92⁴, Abarbanel zu Ex. 12, 2. Vgl. V. 18.

5. **יָשָׁב**. Fehlt bei Bahja und Abarbanel l. citatis und in einem Kod. bei Field (אבן עזרא).

5. **עַד עֵדֶן רִמָּא** — **עַד עֵדֶן הָעֵבֶר**. Trg.: ¹ עד עֵדֶן רִמָּא. So nur noch I S. 30, 17; dagegen Josua 7, 6; 10, 26; I S. 14, 24; II S. 1, 12 hat Trg. für **עַד עֵדֶן הָעֵבֶר** bloß **רִמָּא**.

6. **רִמָּא**, **לִמָּא**. Trg., P. **לִמָּא** — **לִדֵּן**.

6. **וְכַח הָיָה** = **שִׁירָה וְכַח קִדְשָׁא יִמָּא דֵּן**. Trg.: **וְכַח הָיָה** — **וְכַח הָיָה**, wie I S. 9, 12; **וְכַח הָיָה** I S. 1, 21 und II S. 19 übersetzt Trg. mit **רִמָּא דְּמִשְׁכָּא**.

8. **אֵם** — **אֵם**. Mid. ha-gadol S. 492 aus Gen. r. LXXIV, 10.² = Ken. 249.

8. **עַם** — **עַל עֲבֹד**. Sebirin, s. Norzi. = LXX, Trg., Ar, Kodd.

10. **אֵם** — **אֵם**. Trg.: **אֵם** — **אֵם**. LXX und P für **אֵם** und **אֵם**.

10. **קָה** — **קָה**. Qimbi in Michlol ed. Ven. 18³.

12. **הָיָה** — **הָיָה**. Der Karäer Aron ben Elia in Gan Eden 174⁴. = Ken. 560, 224 marg. Vgl. über unsere St. Wellhausen, Text der BB. Samuelis.

12. **וְלֹא מִכֵּן** — **וְלֹא מִכֵּן**. Trg.: **וְלֹא מִכֵּן** übersetzt Trg. durch **בִּבְנֵי**.

13. **אֱלֹהִים** — **כֹּה יִשְׁעָה הָיָה**. Massorah bei G. I 725 N. 417 (Zitat). = LXX (אֱלֹהִים).

13. **אֱלֹהִים** — **אֱלֹהִים**. R. Josef Kara im Komm. zu Jer. ed. Schlossberg, zu 15, 1. Auch V und Ar drücken **אֱלֹהִים** nicht aus; LXX hat nicht **אֱלֹהִים** und liest **אֱלֹהִים**.

13. **אֱלֹהִים** — **אֱלֹהִים**. Rikmah S. 171.

13. **אֱלֹהִים** — **אֱלֹהִים**. Pforte 23.

14. **עֲשֵׂה** — **עֲשֵׂה**. Michlol ed. Ven. 42⁵.

14. **עֲשֵׂה** — **עֲשֵׂה**. Pforte 23, Kod. Ken. 226.

15. **אֱלֹהִים** — **אֱלֹהִים**. l. c. und in LXX.

16. **בֵּית** + **יִתְעַן**. Trg., V und Ken. 246 marg.

16. **עַם** — **עַם**. Trg. Bomberg 1518 **עַם** = **עַם** hat Ken. 246 marg.

⁴ In edd., bei Qimbi s. St. und Wh. s. **שִׁירָה**.

⁵ Die Stelle fehlt in den Ausgaben.

⁶ Lag. und edd. **עַם** hat Ken.

34. חסל - חסל. Bahja ben Ascher, Komm. 92^d; Abarbanel z. St.; Konkord. v. יקם.¹

34. חסל - אל דוד. Trg., P, V, Ar.

36. חסל - חסל. Ibn G'nah, Wb. S. 673. = LXX, Trg.,² V, Ar und vielen Kodizes.

40. חסל - חסל. Trg. Vielleicht bloß sinngemäß.

41. חסל (I). - אל. Qimhi, Wb. r. חסל.³ = LXX.

41. חסל - חסל. Bahja ben Ascher, Kad ha-Kemah 54^b.

Kap. XXI.

3. חסל - חסל. Massorah aus Jemen bei G. III 72 Kol. 2; חסל חסל.

4. חסל - חסל. Josef Kara in Geigers Parschandatha S. 30. = LXX und Kod. Ken. 227.

4. חסל - חסל. Trg.: חסל חסל. = Ken. 614.

4. חסל - חסל. Stichwort im Jal. z. St.

5. חסל - חסל. Mibhar Jescharim z. St. Kod. bei Field: חסל חסל = חסל חסל.

5. חסל - חסל. Trg.: חסל חסל. Hat Trg. wirklich so in seinem Text gelesen, so ist es wahrscheinlich, daß er nicht

5. חסל, sondern mit LXX חסל gehabt; חסל wäre in diesem Falle nicht ursprünglich.

6. חסל - חסל. Massorah bei G. II 708 N. 156 zählt unsere St. zu den 7 חסל, die plene geschrieben sind.⁴ So haben das Wort mehrere Kodd. Vgl. auch Norzi.

6. חסל - חסל. Jelandenu in Jal. z. St., R. Josef Kara in Geigers Parschandatha S. 30, Juda Hadaasi in Eschkol Ha-Kofer AB 306 (113^d). = P, V und einigen Kodd.; Kod. Ken. 70: חסל.

6. חסל - חסל. Jelandenu l. c., Hiskuni zu Gen. 27, 19. Trg.: חסל.

6. חסל - חסל. Menahoth 95^b in den alten edd., Raschi und Tossafoth z. St. und Tossafoth ibid. 51^a. = Kod. Ken. 650.

¹ V. חסל.

² Lag: חסל = MT.

³ In r. חסל wird zwar unsere St. nicht unter den חסל gezählt, es werden aber auch noch andere Stellen nicht mitgezählt.

⁴ חסל חסל חסל חסל חסל חסל חסל.

7. לרם קרם - קרם. R. Sam. Masnuth in Ma'ajan Gannim S. 21 aus Midrasch Job. V: sanctificatum panem. LXX: τοῦς ἀρ-
τους ἁγιάσας.

7. לרם (I) - לרם דול. Hadassi in Eschkol Ha-Kofer 113⁴, Josef Kara.¹ = Trg.: לרם חולין.

7. לרם - לרם. Menahoth 96^b nach Jal. Ex. § 369, Lev. § 656.

8. לרם דול. Fehlt in Agadath Bereschith ms. Kap. 3,² in Ibn G'nah's Wb. r. ער³ und in Kod. Ken. 242.

8. ער לרם דול - לרם דול. Mid. ha-gadol ms. aus Synhed. 93^b.

9. לרם - לרם. R. Josua Ibn Schoeib, נרם 123⁴. = Kod. Ken. 96.

10. לרם - לרם. Gen. r. ed. pr. LXXVIII Ende.

10. לרם - לרם. Massorah aus Jemen bei G. III 72 Kol. 2; רבית בקר.

11. לרם דול. Fehlt in Mid. Ps. 34, 1 in ms. Epstein, den alten edd. und ed. Buber, in Jal. ha-Machiri Ps. ibid. und in Jal. z. St.

12. לרם דול. נרם 77^b aus Mid. Ps. 34, 1; 131⁴.

14. לרם דול. רבית - רבית.

14. לרם דול. Mid. Ps. 34, 1;⁴ Ibn G'nah, Wb. S. 678; Raschi zu Job. 6, 6; Ibn Esra zu Lev. 15, 3; Kalonymos ben Kalonymos, Prüfstein S. 84;⁵ נרם 76^b, 78^b (bis); Konkorr. v. ירם;⁶ LXX, Trg., P, V, Ar und einige Kodd.

Kap. XXII.

2. ירם - ירם. Massorah bei G. I 105 N. 1060. = Kod. Ken. 198.

2. ירם - ירם. Massorah bei G. II 290 N. 420, Zusätze zum Koran. Ibn Esra.¹ LXX: καὶ ἁγιάσας. A. bei Field: καὶ ἁγιάσας.

¹ In Geigers Parachandatha S. 30.

² Vgl. Buber Anm. 1.

³ In einem arabischen ms. und im Sefar Ha-Schoraschim.

⁴ Bei Raschi zu Prov. 13, 13.

⁵ Bei Raschi zu Prov. 13, 13.

⁶ V. ירם: ירם.

⁷ In ירם by קר ed. M'kize Nirdamim, I, S. 85.

3, 4. Tanhuma ed. Buber ירא § 25: כספיה דוד מלאך דוד: וכל בית אביו אצל מאב אמר להם קבלי בית מאב שנאמר וינחם את פניו. ¹ Vielleicht bloß zusammenfassende Wiedergabe des Inhalts der beiden Verse.

3. ירא. Fehlt in Num. r. XIV, 3 in ms. Epstein und Jal. ha-Machiri Ps. 60, 15.

3. ירא קבוצן במ עי אשר איר: Michlol 64: איר - איר.

3. יראלים - אלהים. Num. r. ms. Paris 150, XIV, 3. LXX: ὁ θεός.

4. יראים - יראים. Trg.: ואשריטן, vgl. Qimhi z. St. P: et reliquit.

4. ירא - אל. Num. r. ms. Epstein XIV, 3. = P: ליר.

5. ירא - לא חשב. Juda ben Barsilai, Jezirahkomm. S. 183.

6. יראים - ואשריטן. Trg., LXX, Ar.

6. יראים - ואשריטן. Qimhi, Wb. r. איר: So manche Kodd., vgl. Norn.

7. יראים חסות. Pfortè 60, 122^a: יראים חסות + לבלבם יראים. Konkor. v. יראים.

8. יראים חסות. Ibn G'nah, Wb. S. 277. = Kodd. Ken. 85, 96.

8. יראים חסות. Abraham Bedaresi in חסות חסות 252^a. = LXX, Trg., V.

9. יראים - יראים. Mid. Ps. ed. Buber 7, 1.

9. יראים - יראים. Jal. ha-Machiri Ps. 59, 4 aus Tanhuma r. § 17.

10. יראים - יראים. Mid. Ps. 7, 1 in allen edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 7, 1; 31, 20.

13. יראים - יראים. Jal. I S. § 131 aus Mid. Ps. 52, 5.

13. יראים - יראים. Trg., LXX, P, Ar, mehrere Kodizes.

14. יראים - יראים. Mid. Ps. 52, 5.² = LXX und Kod. Ken. 90.

14. יראים. Fehlt in Mid. Ps. l. c. und in Kod. Ken. 84.

14. יראים - יראים. Jal. I S. § 131 aus Mid. Ps. l. c.

14. יראים. Trg.: יראים - יראים. LXX: *rai ἰραίων*.

15. יראים - יראים. Mid. Ps. 52, 5 in ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

¹ So auch Jal. II Sam. § 147 und Raschl II S. 10, 2. Der Inhalt dieser Agada mit MT gleichem Zitat in Num. r. XIV, 3; was aber nichts beweist.

² In ed. Buber und Jal. I S. § 131.

³ Vgl. jedoch zu 15, 32 v. יראים und Trg. zu Hosea 4, 18 יראים.

15. תחלתו. Trg.: רשמי = רשמי.

15. תחלתו. לשאל - לשאל. Massorah bei G. I 608 Kol. 1: במתה לשאל נקד.

15. תחלתו. Mid. Ps. 52, 5 in ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. z. St. LXX und P; תחלתו, Ar: תחלתו.

15. תחלתו. Mid. Ps. 1. c. in ms. Epstein und Kodd.

15. תחלתו. 123¹. = V und Ar. Die letztern haben das folgende תחלתו nicht.

17. תחלתו. Jerusch. Synhed. X, 2 (29* 20) in edd. und Jefeh Mareh N. 20; Raschi Synhed. 49* v. תחלתו. = LXX.

17. תחלתו. Mid. Ps. 52, 5 wird gesagt, daß die תחלתו in unserer St. Abner und Amassa gewesen.¹ Da Abner und Amassa Feldherrn und keine תחלתו waren, so geht die Voraussetzung der Agada auf die Lesart תחלתו zurück.² תחלתו zitiert Jerusch. Synhed. X, 2 (29* 20); Trg. bei Qimbi zu I R. 2, 32: תחלתו.³

17. תחלתו. Massorah bei G. II 58 Kol. 1 und 74 N. 523: תחלתו.

17. תחלתו. Gen. r. XXXII Anf. in allen alten edd. = Kod. Ken. 651.

17. תחלתו. Raschi Synhed. 49* v. תחלתו; Qimbi zu I R. 2, 32; Jedajah Ha-Penini in seinen Erklärungen zu Mid. Ps.⁴ ed. Buber S. 35.

17. תחלתו. Fehlt in Jerusch. Synhed. X, 2 (29* 20), Gen. r. XXXII Anf., in V und Kod. Ken. 174.

17. תחלתו. Raschi Synhed. 49* v. תחלתו. = P.

23. תחלתו. Trg.: תחלתו, wie I S. 9, 24 und II S. 23, 5: תחלתו. = LXX.

Kap. XXIII.

1. תחלתו. R. Eleasar ben Moses Ha-Darschan in לקוטים. Trg.: תחלתו = תחלתו.⁵ מספר תחלתו.

¹ תחלתו עליו מן אבנן וקטנה שלם תחלתו לנתן תחלתו.

² Vgl. Raschi und Qimbi z. St. und Qimbi zu I R. 2, 32.

³ Bei Lag. und in edd. = MT.

⁴ . . . תחלתו, תחלתו על תחלתו, Krakau 1891.

⁵ Ms. München 227¹⁰, Abschrift im Besitze des Herrn A. Epstein, S. 271¹⁰.

⁶ In edd.; Lag.: תחלתו = MT.

25. $\text{אז דוד} + \text{לבקש}$. Ibn G'nah, Wb. S. 388 und Kodd.
 25. $\text{בבדוד} - \text{סודר סען}$. Trg., V. Ar und Kodizes.
 26. $\text{דוד} - \text{יד דוד}$. Raschi ms. Epstein zu Ex. 12, 11.
 26. $\text{אז דוד} - \text{אל דוד}$. Menahem Ibn Saruk in Maḥbereth 11^b
 v. בדוד ; ¹ Sohar II 84^a; Jal. z. St. aus Mid. Ps. 18, 2; ² Benjamin
 ben Moses aus Rom.³
 26. $\text{אל דוד} - \text{על}$. Trg., LXX, P.
 28. $\text{קידף} - \text{קידף}$. Jemenesische Massorah bei G. III, 72,
 Kol. 2. Vgl. Qimḥi und Norzi z. St.
 28. $\text{קרא} - \text{קרא}$. Mid. Ps. ms. Epstein 18, 2; Jal. Ps. § 888;
 Kod. de Rossi 20.

Kap. XXIV.

1. $\text{דוד} + \text{ושב}$. Ibn G'nah, Wb. S. 389 und Sefer Ha-Scho-
 raschim S. 271.
 3. $\text{השלים} - \text{השלים}$. Trg.: בשם . Vgl. Qimḥi z. St.
 4. $\text{אל} - \text{על הדוד}$. Jal. z. St. aus Berachoth 62^b, mehrere
 Kodizes.
 4. $\text{אז דוד} - \text{דוד}$. Jabamoth 103^a in den alten edd., auch
 in ed. pr. Trg.: לשעבר צריכה .⁵
 5. אז דוד fehlt in Jal. Ps. § 637 aus Mid. Ps. 7, 2.
 5. $\text{בנה העיל} = \text{בנה העיל דשאל}$. Trg. Lag.: בנה העיל אשר לשאל .
 ישאל .
 6. $\text{לבב} - \text{לב}$. Qimḥi z. St. im Stichwort.
 7. $\text{בשלב} - \text{בז}$. Trg. Lag.: בשלב .
 8. $\text{השם} - \text{השם}$. Trg.: השם .
 8. אל שאל . Trg. edd. (Lag. לשם), P.
 10. לשם . Trg. edd. (Lag.: לשם), P, V.
 10. $\text{אל} - \text{אז דוד}$. Trg. edd. (Lag.: לשם), P, V.
 11. $\text{השם} - \text{השם}$. Trg.: השם .
 11. $\text{השם} - \text{השם}$. Trg.: השם . Wahrscheinlich bloß Er-
 klärung, wofür der Zusatz השם spricht. Diese Erklärung hat
 auch P: השם .

¹ 132^b v. $\text{עז} = \text{MT}$.² Fehlt in edd.³ In קבץ על יד 1899.⁴ In edd., Lag. bei Qimḥi und R. Jesajah z. St.⁵ Id. 3, 24: השם .⁶ In Schönblatts שם 29^a.

11. וְהָיָה וְהָיָה. Targumkodizes bei Qimhi z. St. = LXX, P, Ar.¹

11. וְהָיָה. Trg. bei Qimhi: וְהָיָה וְהָיָה = וְהָיָה. Vielleicht bloß notwendige Ergänzung, vgl. Raschi und Qimhi z. St.

11. וְהָיָה - בְּזֵי. Mid. Ps. 56, 1 in ed. pr., ms. Epstein und Jal. ha-Machiri Ps. 56 § 21.²

12. אָבִי - אָבִי. Pesiktha de R. Kahane ms. Oxford;³ Mid. Ps. 7, 2⁴ (3 mal); 56, 1;⁵ Jal. I S. § 133 aus Tanhuma חֲזָקָה § 4; Kod. bei Field.

12. מִיֵּדָה אֵת - וְהָיָה. Pseudo-Raschi zu Gen. r. LXVI.

12. עַל - אֵת וְהָיָה. Trg.: עַל.

14. רָשָׁעִים - רָשָׁעִים. Trg.: וְהָיָה.

15. אֲחֵרִי (II) - אֲחֵרִי. Midrasch über Defektiva- und Plena-Schreibung. In Wertheimers בְּתֵי מִדְרָשׁ, III S. 2. = P und Kod. Ken. 154.

15. אֲחֵרִי - רָשָׁעִים. Der genannte Midrasch über Defektiva und Plena: אֲחֵרִי בִּי אֵת רָשָׁעִים מִלֹּא שֶׁכֵּל הָרָשָׁעִים הָשֵׁהוּ וְהָיָה.⁶

16. מִסֵּךְ - מִסֵּךְ. Trg.: מִסֵּךְ.

19. וְהָיָה (II) - וְהָיָה. Trg.: וְהָיָה (Lag.: וְהָיָה).

20. אִיבִי - אִיבִי. Mibhar Jescharim z. St.

20. מִסֵּכָה (I) - מִסֵּכָה. Trg.: מִסֵּכָה.

20. הָיָה - הָיָה. Trg.: וְהָיָה. = ὅτι.

23. עַל וְהָיָה. Vgl. Proleg. Massorah bei G. I 60 Kol. 2: (II S. 19, 1) מִלֵּן עַלֵּה אֵל בִּרְמֵן חֵד וְהָיָה וְהָיָה עַל עַלֵּה וְהָיָה. So lesen viele Kodizes.

Kap. XXV.

1. וְהָיָה וְהָיָה. Vgl. Proleg. Zu dem Nachweis, daß die Rabbinen in unserer St. וְהָיָה וְהָיָה gelesen, ist folgendes hinzuzufügen. Raschi Temurah 15^a v. עַד שֶׁיֵּשׁ: עַד שֶׁיֵּשׁ אֵלָּה רַ'

¹ Berachoth 62^a und Jernsch. Sukkah V, 4 (85^a 11) bestätigen ausdrücklich unseren Text.

² Die Stelle fehlt in ed. Buber.

³ Beth Talmud, V. S. 200.

⁴ In ed. Buber, ms. Epstein und Jal. I S. § 133.

⁵ In ms. Epstein, Jal. I S. § 134 und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

⁶ So die meisten Ausgaben, auch ed. Baer.

⁷ Massorah zu Threni 1. 6 zählt nur Jona 8, 20 und Threni 1, 6 als plena; Raschi zu Thr. 1, 6: מִלֵּן עַלֵּה אֵל בִּרְמֵן חֵד וְהָיָה וְהָיָה עַל עַלֵּה וְהָיָה.

חרישין שכן מפורש בספר שמואל ושמואל מה נור וכתוב בתורה ואמר דוד
עתה אספה יום אחד ביד שאל וני (27, 1) וברח לו אל אביש ער שמה שאל
ובתים יהי מספר חמישים אשר ישב דוד בשדה פלשתים ימים ודי חרישין (27, 7)
Genan so Tossafoth ibid. v. שלשים. Also steht vor der Flucht
Davids zu Achisch מה שמואל. Zu der Stelle aus Baba Bathra 15^a
ist auf Ibn Ezra zu Jes. 40, 1 zu verweisen, wo in der Tat ge-
sagt wird, daß vom Anfang des Kap. 25 bis Schluß des Buches
einem andern Propheten angehört.

1. לו - עליו. Trg.: עליו (Lag.: ליה).

1. לו - אורי. Menorath ha-Maor Nr. 212 aus Traktat Kallah.

3. קלב - Q're. Jerusch. Synhed. II, 3 (20^b 11): רא נבל
אמא מן דב לובי (קלובי 9, I Chr. 2, 9) . . . חדה הא דכתיב ואם במעון ומעשה
בברטל. Jerusch. hat also in unserer
St. קלובי gelesen.¹ Mid. Sam. XXIII, 8: וראא משכני של בלב
ist Korrektur nach MT oder geht auf Trg. מרביה בלב zurück,
was aber nicht notwendig MT voraussetzt, da קלב identisch ist
mit קלובי und nur geläufiger als dieses.

7. דרעין - דרעין. Kommentare zu Esther, Ruth und Threni,
ed. Jellinek, zu Ruth 2, 15.

7. ולא - לא הבלטם. Kommentare . . . I. c. = LXX, Trg., P
und Kodizes.

8. נא + שאל. des R. Josua Ibn Schoeib, 23^b (bis).

8. בא - בו. In einem massoretischen Verzeichnis von 51
Wörtern, in denen ein x fehlt,² wird unsere St. nicht gezählt;
ebenso in einem andern derartigen Verzeichnisse.³ בא haben
viele Kodd.

10. אל - את עבר. Mid. Sam. XXIII, 10;⁴ Seder Elia zuta
Kap. 1^a (ed. Friedmann S. 170). P: ואמר אל = ואמר לעבדו דודי
עבר דוד.⁵

11. באן - א מה. Komm. des R. Simon ben Zemah Duran
zu Pirke Aboth, zu II, 6 (27^b מן אבות).

12. וקקשי - וקקשי. Trg.: ואחזורי, Kodd. bei Norzi.

13. את חרבי (I). At fehlt in: Synhed. 36^a;⁶ Jerusch. ibid.

¹ Vgl. auch שרש. ² Bei G. I 10 N. 14 c.

³ Ibid. 14 d. Massorah ed. fordert MT, vgl. Norzi.

⁴ Nach Jal. I S. § 134.

⁵ In Jal. Gen. § 82.

⁶ Allein würde nichts beweisen, da P א immer durch ל ausgedrückt.

⁷ In mm., allen alten edd., Jal. Ex. § 392 und I S. § 134.

IV, 6; Mid. Sam. XXIII, 10; Jal. z. St. im Stichw. Konkor. v. אש, v. חנוך und v. חנוך.

13. אש חנוך (II). אש fehlt in: Synhed. l. c. in mss. und edd., Tossafoth Sabbath 56^a v. חנוך, Megillah 14^b v. חנוך.

13. אש חנוך (III). אש fehlt in Raschi Synhed. l. c. v. חנוך und Tossafoth Megillah l. c.

17. חנוך - אל אדני. Trg., P, Ar, einige Kodizes.

18. חנוך - חנוך. Tanhuma תולדות § 6 in den alten edd.

22. אש אשחך חנוך - אש אשחך חנוך. Raschi Megillah 24^a: אש אשחך חנוך. Es ist naheliegend an eine Verwechslung mit V. 34 zu denken, aber genau so wie Raschi zitieren noch zwei andere Autoren, aus verschiedenen Zeiten und Ländern, nämlich der Karäer Aron ben Eliah aus Nikomedien, Gan Eden 175^b, und der Spanier R. Josua Ibn Schoeib in שו"ת 11^a. Eine Spur dieses Textes findet sich auch in LXX: ἐκ πάντων τῶν καὶ Ναβάλ = חנוך אש חנוך.

22. חנוך - חנוך. Massorah bei G. III 148 Kol. 1 (Zitat); Mass. aus Jemen, ibid. 72 Kol. 2: חנוך חנוך לא חנוך. Konkor. v. חנוך wird unsere St. nicht angeführt.¹ Das Wort fehlt in LXX, P, V und einer großen Anzahl Kodizes.

24. חנוך. Fehlt bei Ibn Ezra zu Ex. 4, 10 und in שו"ת 11^a (bis). = LXX, V und einigen Kodd.

25. חנוך - אל. Mid. Ps. 53, 1 in den alten edd., ed. Buber und Jal. z. St.

25. חנוך - חנוך. Jemenesische Mass. bei G. III 72 Kol. 2: חנוך חנוך חנוך חנוך.

25. חנוך - חנוך. Mid. Ps. l. c.,² Ochlah we-Ochlah lit. 1 N. 19, שו"ת 11^a (bis), Konkor. v. חנוך, einige Kodizes.

25. חנוך - אל. Trg., LXX, P, V, Ar.

25. חנוך חנוך. אש חנוך fehlt in Mid. Ps. 53, 1;³ ibid. in einem anderen Zusammenhang.

25. חנוך - אל. Mid. Ps. l. c. in den alten edd. und ms. Epstein.⁴ = Trg. und einigen Kodd.

25. חנוך חנוך. Isak Aboab der jüngere⁵ in שו"ת

¹ V. חנוך fehlt uns. St.

² In den s. v. חנוך genannten Texten und in ms. Epstein.

³ In ed. pr. Ven. und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.; fehlt in ed. Buber.

⁴ Fehlt in ed. Buber.

⁵ In Spanien, st. 1491 ed. 1492. * Konst 1536, unpaginiert.

38^b, Al: ἀλλὰ ἐπεὶ Ναβιάλ, = נאבאל, V: quoniam secundum nomen suum stultus est, et stultitia est eum eo — נאבאל חבלה עמו.

26. Fehlt Rikmah S. 174, Ma'asse Efod S. 154 und Kod. Ken. 70.

27. נאבאל — נאבאל. 11^a. = P: נאבאל.

28. נאבאל — נאבאל. Pagio Fidei ed. Leipzig S. 518 aus So-tah 11^a; so auch in der Übersetzung: domum fidelem ei.

28. מלחמות ה' אליהם הוא נלחם — מלחמות ה' איתן נלחם. Mid. Ps. 1, 1 in allen edd. Diese auffallende Lesart geht auf denselben Text zurück, den die LXX gehabt, wiewohl der Inhalt beider Lesarten ein so sehr verschiedener ist. LXX liest: ἐκ πόλεμον κυρίου σου ἐ κίριος πολεμαί; da aber ἐ κίριος = קאירן, keinen Sinn gibt, so muß man dafür ἐ Κίριος; lesen, also: כי מלחמות איתן. Nun wird aber איתן אלהים איתן יתה bekanntlich איתן יתה gelesen, daher die Lesart des Mid. Ps.: ה' אלהים = ה' אלהים, da die Rabbinen auch איתן durch ה' andenten.¹ LXX und Mid. Ps. setzen also denselben Konsonantentext voraus, nur hat einer dieser beiden Textzeugen איתן falsch vokalisiert.

28. איתן — איתן. Iba G'nah, Rikmah S. 2.

28. איתן — איתן. Trg.: איתן, vgl. Qimhi. P: איתן.

31. איתן — איתן. Megilla 14^b,² Synhed. 111^b, Mid. Ps. 53, 1 in den alten edd. (bis).³

31. איתן — איתן. Massorah bei G. I 420 Nr. 139 zählt unser Wort unter den Wörtern, welche mit Kamez hatuf vokalisiert sind und ein überflüssiges וי haben.⁴ Vgl. auch Norzi.

31. איתן — איתן. 11^a, Mass. bei Norzi (Zitat). = LXX, P, V, einigen Kodd.

31. איתן — איתן. I. c., Massorah bei G. I. c. und bei Norzi (Zitat), Kod. Ken. 300. LXX und Trg.: איתן. Sym.: איתן.

32. איתן — איתן. Massorah bei G. I 21 N. 64 (Zitat) und II 96 N. 14 (Zitat).

32. איתן — איתן. Trg.: איתן. = Al und Kod. Ken. 30.

¹ Vgl. Proleg. S. 10 ff.

² In edd., ms. und Jal. I 8, § 134.

³ In ed. Buber und Jal. I. c. einmal איתן, einmal איתן.

⁴ איתן חבלה עמו וי חבלה עמו וי חבלה עמו וי חבלה עמו וי חבלה עמו.

33. בריך – בריך. Megillah 14^b,¹ Mid. Ps. 53, 1.² P: בריך.

33. ברוכה את ובריך שפך – ובריך שפך וברוכה את. Seder Olam r. ed. Neubauer Kap. 5;³ Qimhi in Wb. ms. Jena r. שפך; Eschkol ha-Kofer AB 367 (142^a);⁴ אהרן תולד 11^a. Theodoret bei Field zitiert aus LXX als Anfang der Stelle: εὐλογημένη εὐ – ברוכה את.

33. ברוכה את – ברוכה. Megillah 14^b in drei mss., Jal. ms. I S. 25 und Absch. שפך;⁵ Seder Olam r. ms. Epstein Kap. 21; Raschi zu Ps. 119, 101; Qimhi zu Gen. 23, 6; Midresche ha-Torah⁶ S. 5, LXX, Ar und Kodd. Ken. 150, 174.

33. ברוכה את. Fehlt in Megillah 14^b in edd. und Agadath Esther 25^a; Predigten des R. Josua Ibn Schoeib שפך; Kod. Ken. 650.

33. שפך – שפך. Massorah bei G. I 746 N. 716. Vgl. auch Norzi.

33. בריך – בריך. Mid. Ps. 18, 7 in mss. der ed. Buber.

34. ברוכה – ברוכה. Massorah bei G. I 31 N. 193 a (Zitat); Qimhi in Wb. r. ברוכה . . . ברוכה ברוכה. Vgl. auch Norzi.

34. ברוכה – ברוכה. Ibn G'nah, Rikmah S. 42: ברוכה ברוכה. = Kod. Ken. 607.

34. ברוכה – ברוכה. Mass. bei G. III 148 Kol. 1.

35. ברוכה – ברוכה. Trg. ed. (Lag. = MT).

35. ברוכה + ב. Trg.: ברוכה, P: ברוכה.

36. ברוכה – ברוכה. Massorah bei G. I 250 N. 65; 608 N. 207; II 132 Kol. 2; 622 N. 406.

36. ברוכה – ברוכה. Trg. Lag. א ברוכה (edd. ברוכה). = LXX. V, Ar und einigen Kodd.

38. ברוכה – ברוכה. Mid. Ps. 26, 9;⁷ Tanhuma תולד § 6;⁸

¹ In edd., Agadath Esther 25^a, Jal. lde. § 42 und 18. § 134.

² In alten edd., ed. Buber, ms. Epstein, Jal. 18. § 134 und Jal. ha-Machiri Ps. 53, 1.

³ Anecdota Oxoniensia II S. 33.

⁴ ברוכה את ובריך שפך.

⁵ Vgl. Dikduke Soferim a. St.; in 4 andern mss., En Jakob und Agadath ha-Talmud = MT.

⁶ ברוכה את, von En Salomo Astruc aus Barcelona (14. Jahrh.), ed. M'hise Nirdamim (Eppenstein) Berlin 1899.

⁷ In dem alten edd. (hle) und Jal. Ps. § 706.

⁸ Alte edd. (ed. pr. = MT) und Rahja b. Ascher in Komm. 42^a.

Mid. Sam. XXV, 2;¹ Predigten des R. Josua Ibn Schoeib קרב
und מאמץ; Mahril² 37^b; Kodd. Ken. 84, 153.

38. ימים - הימים. Rosch ha-Schanah 18^a in 3 mss. und Agadoth ha-Talmud (bis); der Karäer Nissi ben Noah in Pinskers. Likute Kadmonijoth, נסחים S. 11. = LXX, P, Ar.

39. 11 טרא חוללת. ריב - את ריב.

44. מיכל - את מיכל. Mid. Ps. 119, 72.

44. טלקים - טולים. Tosefta Sotah XI, 15 in ms. Erfurt.

Kap. XXVI.

1. אשר על - על פני. Trg., P, V, Ar, viele Kodd.

2. אש. Fehlt in Qimhi's Wb. ms. Jena r. ברך.

5. טרב - טרב. Aruch v. ברך.

5. בטעלה - בטעלה. Ibn G'nah, Wb. S. 502.

7. אל העם. Fehlt in Mid. Ps. 58, 1 in den alten edd., ms. Epstein und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

7. וזה שאל. Mid. Ps. 1. c.; Qimhi, Wb. r. על.

8. דרם. Fehlt in Mid. Ps. 7, 1;³ ibid. 58, 1.⁴

9. אל אביש. Fehlt in Mid. Ps. 58, 1 in den alten edd. und ms. Epstein, ferner in Jal. Lev. § 586 aus Lev. r. XXIII Anf.

10. וזה. Mid. Ps. 58, 1: ואם ה' יעזבנו ונאמר שני: 1. אני נאמר ה'. אלא אמר לי ה' אם תהרגנו אל תהרגנו ואם תהרגנו חי ה' אני אהרנך (למה וכו' שני פעמים ה' אמר חי ה' שלא תהרגנו ואם תהרגנו חי ה' אהרנך). Die Agada setzt also ein zweifaches Schwören Davids voraus, jedesmal mit der Schwurformel חי ה'. Dies kann die Agada entweder im Text angedeutet finden, nämlich, wie in unserem Midraschtext, in der Erwähnung von חי ה' im Satze בי אם ה' יעזבנו, wo genügt hätte בי אם, oder auch deutlich im Text angegeben: durch die Wiederholung von חי ה', also: חי ה' חי ה'. Beide Annahmen sind gleich möglich, jedoch spricht für die letztere eine andere Agada, in welcher ausdrücklich von zweimal חי ה' in unserer St. gesprochen wird, und zwar in einem Zusammenhang, in dem es auf

¹ In edd. und Jal. Ps. § 765.

² 120, Amsterdam 1725. Der Verfasser, R. Jakob Moïse Halevi, in Deutschland in der II. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

³ In edd., ed. Buber und Jal. ha-Machiri Ps. z. St.

⁴ In den genannten Texten und ms. Epstein.

15. המלך (I) + אל. Pforte 103. LXX: המלך.

16. לא טוב. Eine Massorah bei G. II 124 N. 80 zählt 40 nur je einmal vorkommende Verbindungen von לא mit einem Verbum oder Adjektiv und darunter auch רצוצת הטוב (?). לא טוב. Das ist nicht einfach Verschreibung von לא טוב, da diese Verbindung außer in unserer St. noch 4 mal¹ vorkommt. לא טוב könnte verschrieben sein aus לא טוב in I S. 2, 24, welcher Ausdruck in der Tat ein Hapaxlegomenon ist; dagegen spricht aber die ausdrückliche Angabe: רצוצת הטוב, also unsere St. Ich weiß nun nicht, wie diese Mass. zu erklären ist. In bezug auf unseren Text gibt sie keinen Sinn.²

16. טוב. ראא נא אשוא - ועתה ראה א. Raschi Synhed. 49^a v. טוב.

18. ואין - ומה ביד. Trg. Lag.: וליה (edd. ומה).

19. ששע - ששע. Sifre Deut. § 87, Konkord. v. ששע.³ V: audi.

19. נא. Fehlt in Mid. Ps. 56, 1 und in LXX (24).

19. המלך. Fehlt in Mid. Ps. 119, 47 und Kod. Ken. 70.

19. את דברי עבדי. Fehlt in Sifre Deut. § 87.

19. עבדך - עבדי. Mid. Ps. 119, 4. = V: servi tui.

19. תשיחך - תשיחך. Mass. bei G. I 602 Kol. 1; Mass. aus Jemen, ibid. III Kol. 2.

19. אים - דארים. Sifre Deut. § 43,⁴ Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 25, 38 aus Kethuboth 106^b. = LXX.

19. אשר - כי נשבע. Mid. ha-gadol l. c. und zu Deut. 11, 6 aus Sifre Deut. § 47.⁵ = V: qui.

19. אשר עבד אלהים אשר. Trg.: אשר עבד אלהים אשר, = ... אשר עבד. Naheliegend ist die Vermutung, daß der Verschreibung ist aus אשר - wohne!, das mit Rücksicht auf die Agada vorzüglich paßt. Unser Targumtext ist aber durch zu

¹ Gen. 2, 18; IR. 19, 5; Ez. 18, 18; Neh. 5, 9.

² Auch wenn man unter טוב IR. 19, 5 verstehen wollte, bliebe die fragliche Mass. unverständlich, da IR. 19, 5 טוב אף ebensowenig möglich ist, wie in uns. St. Übrigens steht ja dort טוב אף, also kein Hapaxlegomenon, und in V. 6 bließ טוב אף fehlerhaft.

³ Daher ist ששע in V. 8 fehlerhaft.

⁴ In edd., Mid. ha-gadol zu Deut. 11, 16 und Jal. Deut. § 865.

⁵ Korrigiert in 2.

⁶ Die Paraphrase beruht auf der Agada Kethuboth 106^b, nach der derjenige, welcher außerhalb Palästinas wohnt, gleichsam fremden Göttern dient: כל אשר עבד אלהים אשר עבד אלהים. Das wird aus uns. Stelle bewiesen. Vgl. auch Onk. und Jon. zu Deut. 4, 28.

viele Zeugen gesichert, als daß ein Kopistenfehler leicht annehmbar wäre.¹

20. וַיִּשְׁעַן - יִשְׁעַן. Trg.: יִשְׁעַן. Vielleicht bloß sinngemäß nach dem Sprachgebrauch. Dasselbe gilt von V: effundatur.

20. כִּאֲשֶׁר יִדְּוֶה הָקֵדָה. Marginalnote zu Trg. bei Lag. S. XVIII: כִּאֲשֶׁר יִדְּוֶה הָקֵדָה אֶת הָקֵדָה = כִּאֲשֶׁר יִדְּוֶה בִּי וְיִצְטָא יֵת הָקֵדָה. Vielleicht bloß Erklärung.

20. קִדְדָה - קִדְדָה. Trg.: רִמְתִּימָה. Vgl. Qimhi. = Ar.

21. וְלֹא - לֹא אֶחָדָה דְּעֵי. Hajug, ed. Duker S. 88. Die Verbindung לֹא mit אֶחָדָה kommt nur das eine Mal in unserer St. vor; Jer. 26, 5: וְלֹא אֶחָדָה. Unsere St. hätte also in dem Verzeichnis der Hapaxlegomena mit לֹא in G. II 124 N. 80 gezählt werden müssen. Da dies nicht der Fall ist, so ist es wahrscheinlich, daß der Verfasser jenes massoretischen Verzeichnisses in unserer St. וְלֹא gelesen. Mass. bei G. II 138 N. 240: ... וְיִשְׁעַן לֹא אֶחָדָה לֹא אֶחָדָה.²

21. אֶחָדָה - אֶחָדָה. Hajug l. c.

23. בִּידֵי - בִּידֵי. Trg., V und Kodd. LXX und P: בִּידֵי.

Kap. XXVII.

1. בִּלְבָב - אֶל לִבִּי. Trg., LXX, P, V, Ar.

1. בָּן - עֵרָה. Trgedd.: דִּילֵבָא (Lag.: בָּן).

1. מִסֵּי. Fehlt in R. Sam. Masnuths Ma'ajan Gannim S. 26, in LXX, P und V.

2. אִישׁ אִישׁ - אִישׁ אִישׁ. Vgl. Proleg. אִישׁ אִישׁ fehlt in Kod. Ken. 150.

6. צִיָּקָה - צִיָּקָה. Massorah bei G. I 602 Kol. 1; III 27 N. 641 dd; III 72 Kol. 2; Kodd. bei Norzi.

6. עַל בֶּן - עַל בֶּן. Sebirin, s. Norzi. Trg. Lag.: עַל בֶּן. So einige Kodizes.

7. שִׁבְעָה + שִׁבְעָה. Randglosse in einem ms. von Ibn G'nahā Wh. S. 285.

7. שִׁבְעָה. Vgl. Proleg. שִׁבְעָה fehlt in Kod. Ken. 90.

¹ Edd., Lag., Raschi und Qimhi.

² Klostermann meint, daß dieses Targum כִּאֲשֶׁר יִדְּוֶה gelesen. Das ist falsch, da כִּאֲשֶׁר יִדְּוֶה das hebr. כִּי יִדְּוֶה ist; vgl. Trg. Jon. zu Lev. 11, 17; Deut. 14, 17; Job 39, 26; neuhbräisch כִּי יִדְּוֶה, vgl. Glöttin 31^b, Baha Bathra 25^a. Für כִּאֲשֶׁר יִדְּוֶה würde das Targum sagen כִּי יִדְּוֶה.

³ Randmassorah: לֹא אֶחָדָה אֶחָדָה.

7. ארבעה - ארבעה. Vgl. Proleg. ארבעה lesen einige Kodd. Ken.

8. על - אל השחר. Trg., LXX, P.

8. ועל הגדי - והגדי. Trg.: ועל¹ גדיא = P. הגדי bietet Kod. Ken. 168.

8. והלויין הם יחמא ארמא. Trg. Lag.: יחמ, P.

8. מן מעלא. Trg. bei Raschi: מן בואך - בואך. = LXX, Ar.

10. אן - אל. Vgl. Proleg. אן bieten einige Kodd. de Rossi.

10. אל - אל. Massorah bei G. III 27 N. 641 ff.

11. אש - ואש. Buch der Frommen N. 817. = V.

11. עליש - עליש. Trg. Lag.: לא (edd. עלא).

11. יעשה - עשה. Nahmanides zu Ex. 15, 25 in edd. und ms. Epstein.

Kap. XXVIII.

1. ויקבצו - ויקבצו. Trg. Lag.: ארבעה (edd. יבשו). = LXX.

1. ויקבצו - ויקבצו. Tosefta Sotah IX, 5 in den alten edd. and ed. Zuckerm.

1. עם ישראל - בישראל. Vgl. Proleg. עם ישראל bietet Ken. 89.

1. בישראל. In einem massoretischen Verzeichnis einiger Wortverbindungen, in welchen jedes Wort mit ל beginnt, kommt auch der Satz ליהללם לישראל vor. Wahrscheinlich ist unsere St. gemeint, in der in irgendeinem Text aus לישראל בישראל geworden.

2. עבר - עשה. Trg.: עבר.

3. ויחם שמאל - ושמואל. Vgl. Proleg. zu 25, 1.

3. ארז - ויספד לו. Dunasch in Criticae Voc. Rec. 10⁵, Kod. Ken. 70. = LXX, V.

3. בני ישראל. Dunasch l. c.

3. בעירו - ובעירו. Vgl. Proleg. בעירו lesen auch V, Ar und einige Kodd.

3. הכרת - הסיד. Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. XXVI, 1: כך שאל בשעה שסלך הכרית את האבות ואת הדענים מן הארץ. הארץ ששאל ושאל הכרית את האבות ואת הדענים מן הארץ.

3. הדענים - ואת הדענים. Trg.: חסדו; Mass. bei G. I 608 Kol. 1: ראבות הדענים.

3. מן ראין - מראין. Mid. Sam. XXIV, 1; Lev. r. XXVI, 7;²

¹ So das Q're: הגדי.

² In edd., Mid. ha-gadol zu Lev. 20, 27 und Mid. Sam. Pforte 65.

7. $\text{מִן} - \text{מִן}$. Tanhuma ed. Buber § 4 (bis); Jal. I 8. § 139 aus Tan. (bis); Mid. ha-g. ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. l. c.

8. $\text{אֶחָד} - \text{אֶחָד}$. Vgl. Proleg. S. 20 f. Das Suffix 3. pl. hat Kod. Ken. 2: עֶחָד .

8. לֵךְ (I). Fehlt in Mid. Ps. XXIV, 3 und in Kod. Ken. 224.

9. $\text{אֶל} - \text{אֶל}$. Tanhuma ed. Buber אֶל § 4.

9. $\text{אֶל} - \text{אֶל}$. Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7.

9. הָיָה . Fehlt in Lev. r. l. c. und in Kod. Ken. 187.

9. $\text{אֶתְּ דִּיעָה} - \text{אֶתְּ דִּיעָה}$. Lev. r. l. c. in ed. pr. und den andern alten edd. = Ken. 150. LXX drückt אֶת (ἐν) aus.

9. $\text{אֶתְּ דִּיעָה} - \text{אֶתְּ דִּיעָה}$. Tanh. ed. Buber אֶתְּ דִּיעָה § 4.

9. $\text{הָיָה} - \text{הָיָה}$. Tan. ed. Buber l. c.; Tan. l. c. § 2. = LXX, P, V und einer Anzahl Kodizes.

10. הָיָה . Fehlt in Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7 und in LXX.

10. לֵאמֹר . Fehlt in Lev. r. l. c.

11. הָיָה . Fehlt in Mid. Sam. XXIV, 3.

12. $\text{הָיָה} - \text{הָיָה}$. Babja ben Ascher. Komm. 259^a.

12. $\text{אֶל} - \text{אֶל}$. Fehlt in Tanhuma אֶל § 2, Tan. ed. Buber § 4.

12. לֵאמֹר . Vgl. Proleg. לֵאמֹר fehlt in Kod. Ken. 150, 201.

13. הָיָה . Fehlt in Lev. r. XXVI, 4 in allen alten edd.

13. $\text{הָיָה} - \text{הָיָה}$. Lev. r. l. c. in ms. Epstein. Auch LXX und P drücken הָיָה nicht aus; V: quid.

14. $\text{הָיָה} - \text{הָיָה}$. Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. l. c.

14. $\text{הָיָה} + \text{הָיָה}$. Tanhuma אֶתְּ דִּיעָה § 2 in allen alten edd.

14. עָלָה . Vgl. Proleg. עָלָה fehlt in Kod. Ken. 96.

14. $\text{הָיָה} - \text{הָיָה}$. Tanhuma l. c. Origenes bei Field: καὶ ἔστην .

15. $\text{לֵאמֹר} - \text{לֵאמֹר}$. Threni rabbathi ed. Buber S. 134; Lev. r. XXVI, 7 in den alten edd.; Jal. z. St. aus Chagigah 4^a. = Kod. Ken. 84, 614.¹

15. $\text{הָיָה} - \text{הָיָה}$. Menorath ha-Maor N. 281 aus Berachoth 12^b. = LXX. Kod. Ken. 187: הָיָה .

15. $\text{הָיָה} - \text{הָיָה}$. Berachoth 12^b in edd. und Jal. z. St.² = Kod. Ken. 168.

15. $\text{הָיָה} - \text{הָיָה}$. Berachoth 12^b in Raschi z. St.; Tanhuma אֶתְּ דִּיעָה § 2 in den alten edd. = Ar und Kod. Ken. 262.

¹ עָלָה ist einzigemale gleichbedeutend mit עָלָה , so z. B. 18. 2, 28; vgl. Driver, Notes, zu der gen. St.

² הָיָה kann auch Abkürzung sein von הָיָה , es ist aber nicht wahrscheinlich.

16. לכה - ילכה. Berachoth 12^b nach Jal. z. St.; Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7; Mid. Agada II S. 51 aus Tan. אמר § 2. = LXX, P, V und einigen Kodd.

17. לך - לו. Vgl. Proleg. לך lesen einige Kodizes.

17. ביד - בי. Lev. r. ms. XXVII.

17. ביד דיוט - ביד. Lev. r. l. c. in allen alten edd. — Eine unmögliche Lesart.

17. ה (II). Fehlt in Lev. r. l. c. in ms. Epstein und Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27. = P. und V.

17. מעליך - מידך. Mid. ha-g. l. c. aus Lev. r. l. c.; einige Kodizes.

17. מנך - מידך. Jal. z. St. aus Tanhuma אמר § 2.

18. בקול ה' אלוך - בקול ה'. Lev. r. XXVI, 7 in den alten edd.

19. ויתן - ויתן. Mid. Agada II S. 51 aus Tanhuma אמר § 2; Hadassi in Eschkol Ha-Kofer AB 89 (38^e).

19. את - גם את. Mid. ha-gadol ms. zu Lev. 20, 27 aus Lev. r. XXVI, 7. גם fehlt auch in LXX.

19. סדר - סדר. Berachoth 12^b in edd. und bei Bahja ben Ascher in Kad Ha-Kemah v. ראש השנה.¹ Erubin 53^b; Lev. r. XXVI, 7 in edd.; Dent. r. ms. Epstein אלה הדברים Ende; Mid. Sam. X, 2^a und XXIII, 4 (bis); Tanhuma אמר § 2;² R. Sam. ben Hofni Gaon bei Qimbi zum Schluß unseres Kapitels; Bahja im Komm. 259^e; עקדת דחק Pf. 30. סדר haben Origenes (bis) und Kod. Ken. 89, 224.

19. למד - למד. Mid. Sam. XXIV, 6; Lev. r. ms. Epstein XXVI, 7.

19. את (II). Trg. Lag.: לחדור את = אך טרק את (ed. אף = MT). אך, das in unsere St. nicht paßt, ist vielleicht aus אף entstanden.

20. ארצה מלא קטמו - מלא קטמו ארצה. Lev. r. XXVI, 7 in ms. Epstein.

20. וירא שאל - וירא. Tanhuma אמר § 2 in den alten edd.; ed. pr. = MT.

20. סדר. Fehlt in Lev. r. l. c.

20. סדר - סדר. Lev. r. l. c. in den alten edd.

¹ In 2 mss., Jal. z. St. und Menorath ha-Maor N. 281 = MT.

² Nach Jal. IS. § 100.

³ In Pugio fidel. ed. Leipzig S. 611.

Kap. XXX.

1. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Massorah bei G. I 608 Kol. 1; III 27 N. 641 ff.

1. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Lev. r. XXI, 1 in edd. und Jal. ha-Machiri Ps. 27 § 5. = Kod. Ken. 89. Abudraham ed. Warschau 110^b: הָרָצָה .

1. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Lev. r. l. c. in ms. Epstein; Ibn G'nah, Wb. r. הָרָצָה ; ¹ Kod. Ken. 201, = LXX: καὶ Ἀμύλην .

1. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Trg., LXX, P, Ken. 225.

1. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Lev. r. XXI, 1 in edd. und Jal. Ps. § 706. = LXX, Ar.

1. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Trg., LXX, P, Kod. Ken. 225.

1. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Fehlt in Trg. edd.,² P und Ken. 90.

2. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Trg. edd. = V und Kodizes.

4. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Trg., LXX, P.

5. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Lev. r. XXI, 1 in ms. Epstein und Jal. Ps. § 706 הָרָצָה .

5. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Lev. r. l. c. Massorah bei G. I 10 N. 14^a zählt nicht unsere St. zu den 51 Wörtern, in denen ein הָרָצָה fehlt.³

6. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Pforte 61.

8. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Vgl. Proleg. הָרָצָה lesen Kodd. Ken. 30, 168.

8. הָרָצָה . Fehlt in Pesiktha r. 31^a.

8. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Joma 73^b. V: Dixitque ei Dominus = הָרָצָה oder auch הָרָצָה .

8. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. הָרָצָה fehlt in Jerusch. Joma VI, 3 (44^a 27) in edd. und Jeseh Mareh.

10. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Sohar IV 166^b.

11. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Vgl. Proleg. Kod. Ken. 174 hat הָרָצָה .

12. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Joma 88^b, Jerusch. ibid. VI, 3 (44^a 27).

12. $\text{הָרָצָה} - \text{הָרָצָה}$. Sohar I 175^a.

12. $\text{הָרָצָה} + \text{הָרָצָה}$. Vgl. Proleg. Ebenso liest Mid. zuta Koheleth ed. Buber S. 112.

13. $\text{הָרָצָה} + \text{הָרָצָה}$. Trg., Kodd. bei Field, P, Ar, zwei Kodd. de Rossi.

¹ Im arab. Original = MT.

² Lag.: הָרָצָה ist הָרָצָה .

³ הָרָצָה (bzw. הָרָצָה) ist הָרָצָה , darunter auch הָרָצָה in II 8. 2, 2.

16. בני האמה - בני של האם. Ibn Ezra zu Num. 11, 31. כל fehlt in Kod. Ken. 225.

16. ישראל - יהודה. Ibn G'nah, Wb. S. 333 in einem ms.

17. ועד הערב. Lekah tob zu Ex. 16, 35; Ibn G'nah, Wb. S. 371 in einem ms.; Trg. bei Ibn G'nah, Sefer Ha-Scho-raschim r. מחר.¹ = LXX, V, Ar.

17. למחרתו - למחרת. Pesiktha d' R. Kahana 175^b (bis);² Mid. Ps. 79, 1 in den alten edd. = LXX, Trg., V.

17. נחר - נחל. Gen. r. LXXVIII Ende in den alten edd. und Jal. Gen. § 133.

17. נער. Vgl. Proleg. נער fehlt in Kod. Ken. 252.

19. נקד - נקד. Massorah bei G. II 377 N. 151.

20. אל העם - את העם. Vgl. Proleg. אל העם haben einige Kodd.

22. את דוד - עם דוד. Gen. r. ed. pr. XLIII Ende. = Kodd. Ken. 246, 614.

22. ולא (edd. לא) ולא. Trg. Lag. ולא haben Ken. 2, 154, 174.

23. חזקתן - חזקתן. Gen. r. XLIII Ende in allen alten edd. und Jal. Gen. § 76.

24. היצאים (Q're: חוד) - חוד. Lekah tob zu Gen. 14, 24 aus Gen. r. l. c.

24. דאשאריו. Lekah tob l. c. Trg.: דאשאריו.

25. דוד + ושמע. Vgl. Proleg. So auch Kod. Ken. 651.

25. בישראל - לישראל. Vgl. Proleg. בישראל lesen mehrere Kodizes Ken. und de Rossi.

26. ויבא. Mid. Ps. 15 Ende in den alten edd. und ms. Epstein: וישלח דוד אל צקלן וישלח דוד אל לבם ברבא.

26. לרעה - לרעה. Trg.: לרעה.³ = LXX, P, V.

27. בקשות - בקשות. Massorah bei G. I 602 Kol. I: בקשות.

31. הלך - הלך. Trg.: הלך. Vielleicht bloß sinngemäß.

Kap. XXXI.

1. על - אל שאל. Trg., LXX, P, mehrere Kodizes.

3. בקורות - בקורות. Hajug ed. Jastrow S. 99;⁴ Massorah bei G. I 489 N. 251.

¹ Im arab. Original = MT.

² Vgl. jedoch Pesiktha r. 31* und Friedmann z. St.

³ Vgl. jedoch zu 14, 48 v. שם.

⁴ In der Übersetzung Ibn Gikatilla, Two Treatises S. 45, = MT.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 100. Bd. 7. Abh.

4. ותחללו - ותחללו. R. Josef Kara in Geigers Parschadatha S. 29; Glossaire hebreu-français z. St.;¹ Ken. 1, 150.

4. יקח חרב - יקח שאל את חרב. Sotah 10^a bei Pseudo-Nahmanides zu Cant. ed. pr. Altona 14^a, in Jal. ha-Machiri Ps. 25 § 13 und in חצות אלדו רבה² Pforte תבשה שאל. fehlt in Kod. Ken. 182.

6. ושלשה - ושלשה. Tanbuma ודו § 14 in den alten edd.

6. הם - גם כל. Qimbi z. St. Trg. Lag. und Bomberg 1518: ואף. = Al, P und zahlreichen Kodizes.

8. את החללים. fehlt in Trg. Lag. und edd.

10. גלגלו - נטו. Parhon, Wb. r. גלל. Gewiß Verwechslung mit I Chr. 10, 10.

10. שאל - שן. Kaftor wa-Pherah ed. Edelmann 21^a; Parhon, Wb. r. גלל und r. חקק; Qimbi, Wb. r. חקק; mehrere Kodizes.

11. עליו - אליו. Trg. und Kodd. bei Field.

12. אש חיל - אש חיל. Pirke d'R. Elieser Kap. 38 in ms. Epstein und Menorath ha-Maor N. 216. = V und Kod. Ken. 187.

12. וקח - וקח. Massorah bei G. I 605 Kol. 1 aus Kodex הלל, V und einige Kodd.

12. שאל - שן. Kaftor wa-Pherah 21^a und einige Kodizes.

Addenda.

I, 1. להשתחוה לפניך ה' - להשתחוה ולבנות לה'. Sa'adia im Komm. zu Sefer Jezirah, ed. Lambert S. 19. ולבנות (אל. 60ay) fehlt in Al.

I, 10. אל - על ה'. Vgl. Proleg. Auch Machsor Vitry S. 14 liest in Berachoth 30^a: אל ה'.

II, 13. בבשל - בבשל. Zusätze zu Ibn Esras Pentateuchkomm. in קבץ על יד, I S. 87. V: dum coquerentur. בבשל hat Ken. 178.

II, 15. לאש. Ein massoretisches Verzeichniß bei G. I 51 N. 440 zählt 32 לאש ohne unsere St. Der Verfasser dieses Verzeichnisses hat also in unserer St. nicht לאש, sondern אל אש gelesen.

¹ Vgl. zu 6, 6 v. הלל.

² In חצות רבה Ende.

II, 22. יִשְׁכַּבְּ . In vier massorotischen Verzeichnissen von nur einmal vorkommenden Wörtern, die mit י beginnen,¹ kommt יִשְׁכַּבְּ nicht vor, ebensowenig in vier Verzeichnissen von Wörtern, die mit י beginnen und auf ב oder י endigen.² Die Verfasser dieser Verzeichnisse haben daher in unserer St. יִשְׁכַּבְּ gelesen. י und י können ja so leicht miteinander verwechselt werden. Mit dieser Lesart hängt die folgende Variante zusammen.

II, 22. $\text{יִשְׁכַּבְּ} - \text{יִשְׁכַּבְּ}$. Jemenesische Mass. bei G. III 72 Kol. 2: $\text{יִשְׁכַּבְּ בִּין סָלָא וְזִי בַּסָּמָיִתָּא וְזִי בַּסָּמָיִתָּא}$. Sabbath 55^b, wo das Wort wie יִשְׁכַּבְּ gedeutet wird, bestätigt die defektive Schreibung.

II, 24. $\text{אִי} - \text{אִי}$. Halachoth Gedoloth ed. Berlin S. 306³ aus Kidduschin 81^a.

II, 24. $\text{עָם} + \text{עָם}$. Sabbath 55^a in ms. München. = Kodd. bei Field (ἐν λαόν) und Kod. Ken. 89.

II, 25. $\text{אִם יִהְיֶה} - \text{בִּי}$. Mechiltha zu Ex. 21, 22.

II, 26. $\text{יִשְׁכַּבְּ} - \text{יִשְׁכַּבְּ}$. Jal. ha-Machiri Ps. 16 § 1 aus Aboth d' R. Nathan Kap. 2 Ende.

II, 26. $\text{עָם} - \text{עָם}$. Buch der Frommen N. 485 und N. 526 (his). = Kodd. Ken. 145, 180.

II, 27. $\text{לֹא} - \text{לֹא}$. Lekah tob zu Deut. 33, 1 aus Sifre Deut. § 342;⁴ Kod. Ken. 224.

II, 27. $\text{נִשְׁאָל} - \text{נִשְׁאָל}$. Trg: נִשְׁאָל , LXX: Ἀποκρίσθεις , P: נִשְׁאָל . Eine ähnliche Stelle ist Job 20, 4 $\text{וְהָאֵל יִשְׁאָל מִי עָרַב}$, auch dort ist וְהָאֵל keine eigentliche Frage, und doch hat das Trg. dort: וְהָאֵל , ebenso P, LXX: ὃς ἐλάλει . Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die alten Vertenten in unserer St. נִשְׁאָל gelesen. V übersetzt hier fragend und Job 20, 4: $\text{וְהָאֵל יִשְׁאָל מִי עָרַב}$.

II, 28. $\text{לֹא} - \text{לֹא}$. Mid. Zuta Koheleth ed. Buber S. 128.

II, 30. $\text{עַל עֵלֶם} - \text{בִּל הַיָּמִים}$. So zitiert eine Mass. bei G. I 579 Kol. 2. Vielleicht bloß Verwechslung mit VV. 32, 35.

II, 33. $\text{וְלֹא} - \text{וְלֹא}$. Buch der Frommen N. 607 und ed. Berlin S. 35 N. 33.

II, 33. $\text{אִי} - \text{אִי}$ fehlt in Raschi Baba Bathra 79^a v. וְלֹא und in Trg. bei Qimhi z. St.

¹ G. I 657 NN. 4, 5, 6, 7.

² Ibid. NN. 9 b, 9 c, 9 d, 9 e.

³ Ed. Warschau 126^a fehlt das Zitat.

⁴ Fehlt in edd., Jal. Daut. § 951 und 18. § 91.

II, 33. וכל – כל. Synhed. 14^a;¹ Parhon, Wb. r. אש.

II, 34. אל שני בנך – אל בנך. Massorah bei G. I 59 N. 522b² in einem Verzeichnis von Verbindungen mit אל³ führt auch אל בנך an. Da diese Worte in keinen andern Zusammenhang passen, so kann nur unsere St. gemeint sein.

II, 36. א. Fehlt in Midrasch Sam. VIII 5. Auch LXX drückt א (אף) nicht aus.

II, 36. הוה + הוה. Jal. ha-Machiri Ps. 51 § 21 aus Sotah 5^a.

III, 1. הוה דה. הוה. fehlt in Mid. Agada zu Lev. 1, 2 aus Lev. r. II, 1; Aruch v. קס; Kod. Ken. 174.

III, 2. ביום דהם – ביום דהם. Trg. add.: ביום דהם (Lag.: ביום דהם = MT), P: ביום דהם.⁴

III, 2. לא יוכל – לא יוכל. Mid. ha-gadol. S. 414 aus Agadath Bereschith Kap. 41 § 3.⁵ Vielleicht bloß Verwechslung mit 4, 15; jedoch ist לא auch durch LXX, P, V und einige Kodd. bezeugt.

III, 5. לא קאמי. בנ. + לא קאמי. Tanhuma z. § 13, Kodd. Ken. 30, 70 margin.

III, 12. אל קל. קל. Mid. Sam. X, 1. = LXX, Trg.,⁶ P, V, Ar.

III, 16. אל – את שמואל. Vgl. Proleg. Mass. bei G. III 27 N. 641 hh: שמואל.

III, 18. את הרברים האלה – את כל הרברים. Jal. z. St. aus Makkoth 13^a. האלה haben 4 Kodd. Ken.

IV, 3. ויהי – ויהי בקרב. Trg. Lag.: ויהי, P: ויהי. Vgl. Ex. 34, 9: ויהי בקרב. LXX: ויהי ist gewiß aus ויהי oder umgekehrt entstanden.

IV, 7. ויהי – ויהי. Trg. Bomberg: ויהי (Lag. ויהי). = LXX.

IV, 7. ויהי – ויהי. Trg. Bomberg: ויהי (Lag. ויהי). = LXX.

IV, 7. ויהי – ויהי. Trg. Bomberg: ויהי (Lag. ויהי). = LXX.

¹ In edd. En-Jakob und Jal z. St.

² So auch Mass. ed. G^a Kol. 4 (ed. Warschau 1862).

³ אשן טלן כל קדש אל שני דה בנך כל ... אל בנך.

⁴ Nach Wellhausen, Text der BB. Sam., bloß eine „richtig deutende Übersetzung“. Viel. auch Parallelisierung mit V. 1.

⁵ In edd. und Reschith Chohmah Kap. 41 § 3 fehlt die Stelle.

⁶ 18. 24, 8: ויהי hat Bomberg 1518: ויהי, Lag.: ויהי.

⁷ Prophetentargum deutet ויהי immer durch ויהי an, vgl. darüber Aptowitzer in B. E. J. LIV (1907) S. 58.

IV, 10, רענטי - רענטי. Trg.: ורענטי.

IV, 10, ויפלו - ויפלו. Trg. Lag.: ואקטילו = LXX (Al), P, V und Kodd. de Rossi 211.

IV, 13, קד דוד (Qre יד): Trg.: על ביכש אורח תרעא = על יד דוד, wie II S. 15, 2. Gewiß Übersetzungsmanier; V, 18 und II S. 18 ויד השער übersetzt Trg. gleichfalls mit על ביכש אורח תרעא. Indes hat LXX einen ähnlichen Text: על יד השער מצה דודך.

IV, 13, לעד - בעד. Trg. Bomberg: לקרא (Lag.: בקרא). = LXX.

IV, 15, שנה + השנים. Mass. bei G. II 339 Kol. 2 (Zitat).

IV, 16, בא - הבא. Trg.: ארית (Lag.: אריתי), P: ארית, Ar: ana gita.

IV, 18, האלהים - ה. Tanhuma ed. Buber ששנ § 3.

IV, 20, הנשים + הנצבות. Trg. und LXX. Vielleicht bloß sinn- gemäße Ergänzung.

V, 1, ארין האלהים - ארין. Jal. I S. § 103 aus Mid. Sam. XI, 4.

V, 8, ארין ביהוה - ארין אלו ישראל. Seder Eliah r. Kap. II in ed. pr. Ven. 1598 (ed. Friedmann S. 58 fehlt das Zitat). ואל יד hat Ken. 150.

V, 10, וישיבו את ארין ה' - וישלח את ארין האלהים. Seder Eliah r. l. c.

V, 10, ורעקו - ורעקו. Seder Eliah r. l. c.

V, 10, להשיט את עמי - להשיט את עמי. Trg.: לקבלתו את עמי. Es scheint nicht Übersetzungsmanier, da im unmittelbar folgenden V, 10, ארית אתי durch עמי ausgedrückt wird. LXX, P, V, Ar haben beidemal den Plural להשיט haben Ken. 99, 150.

VI, 2, בארין - לארין. Trg. Lag.: בארין.

VI, 3, חשיט - אל חשלו. Raschi zu Jes. 53, 10.

VI, 4, לכלם - לכלם. Trg.:¹ LXX, P, V, Ar und viele Kodd.

VI, 7, לא משה בעל - לא עלה עליהם על. Trg.: ולא משה בעד, wie Deut. 21, 3 לא משה בעל. In Num. 19, 2 לא עלה übersetzen die Targumim wörtlich.² Auch in unserer St. ist kein Grund zur Umschreibung vorhanden.

VI, 8, אל העולה. Trg. בעולה muß nicht בעולה ausdrücken, da auch אל העולה in V, 11 und II S. 6, 3 so übersetzt wird. P. hier, V, 11 und II Chr. 13, 7 בעולה, II S. 6, 3 על עולה.

¹ Ed. Latria 1494: לכלם = MT.

² Oek.: אל משה עלה, Jan. nach der Halacha: אל משה עלה דוד.

VI, 8. אשם. Fehlt in Jal. Ex. § 367 und Bahja b. Ascher, Komm. 104^a aus Baba Bathra 14^a.¹

VI, 11. אל העגלה - על. Massorah ed. zu Josua 10, 27 (Zitat). = LXX, V, Ar. Trg. und P: בעגלה, vgl. zu V. 8 a. v. אל העגלה.

VI, 15. אל ראבן. Trg., LXX, P, V, Ar und Kodd.

VI, 18. אבן - אבן. Trg., LXX, Ar und einige Kodd.

VI, 19. שבעים אלף איש חששים אלף איש. Vgl. Proleg. שבעים אלף איש zitiert Thr. rabbothi ed. Baber S. טז. שבעים אלף איש fehlt in Kod. Ken. 475, שבעים אלף איש fehlt in Ken. 84, 210, 418.

VII, 2. יודו - יודו. Zoharim 118^b nach Jal. Jos. § 23, Seder Olam r. Kap. 13 nach Jal. I S. § 139, Kod. Ken. 23.

VII, 2. כל בית. כל. fehlt in Lekah tob zu Gen. 6, 12 und Kod. Ken. 84.

VII, 3. בית ישראל. בית. fehlt in Mid. Ps. 119, 145.

VII, 3. אלהים + אל ה'. Mid. Ps. l. c. Vgl. Deut. 4, 30; 30, 2, 10; Hos. 14, 2.

VII, 9. שמואל (I) fehlt bei Ibn Kureisch, Risalat lit. ס 8, 21.

VII, 9. כליל. fehlt in Trg. Bomberg 1518. Lag.: נוצר.

VII, 9. יצחק - יצחק. Vgl. Proleg. יצחק hat Kod. Ken. 198.

VII, 9. בער ישראל. Fehlt in Pesikta d' R. Kahana 156^b und Tanhuma ed. pr. ראש (§ 4).

VII, 10. מלשתיים - מלשתיים. Gersonides zu I S. 2, 10. = LXX.

VII, 10. יתנו לפני בני ישראל - יתנו לפני בני ישראל. Lekah tob zu Deut. 28, 7.

VII, 13. יבנו מלשתיים ולא יבנו עוד. Pirke d' R. Elieser Kap. 36 wird in bezug auf Davids Siege über die Philister bemerkt: יבנו מלשתיים ולא יבנו עוד. In der Geschichte der davidischen Regierung, II Sam. und I Chr., kommt weder diese, noch eine ähnliche Stelle vor; es ist daher zweifellos, daß der Agadist den inhaltlich passenden Satz aus unserer Stelle borgt.²

VII. In D. Hoffmanns לקוטי בשר לקוטי S. 14: אמר ר' ישמעאל: כל זמן שישראל נשען ליהודה הקדוש ברוך הוא עשה להן חן בשואאן שואר ושטא את ישראל את כל המקומות האלה ומה בתים אחריו וחתיו יד ה' בשואאן. Demnach hätte R. Ismael in seinem Texte am Schlusse unseres Kapitels eine Stelle gelesen, die in

¹ Ed. und mss. = MT.

² Vgl. Proleg. S. 25 ad c.

unseren Texten in V. 13 steht. Vielleicht muß es aber für אָרְיָא heißen אָרְיָא , dabei.

VIII, 1. $\text{בִּי} - \text{בְּאֵשׁ}$. Vgl. Proleg. בִּי liest der sehr alte Midrasch Megillah in Semitic Studies 8, 173.

VIII, 2. $\text{וְהַבְּתִיב בְּכִי שֶׁ בְּנֵי הַבְּבוֹר וְאֵל שְׁמַאֵל שֶׁ בְּבָנֵי הַבְּבוֹר וְאֵל}$. Wahrscheinlich Vermengung mit I Chr. 6, 13; vielleicht auch ist zu lesen: $\text{בְּכִנֵּי שְׁמַאֵל}$, d. h. es steht in der Stelle von den Söhnen Samuels.¹ Das Zitat lautet demnach bloß $\text{שֶׁ בְּבָנֵי הַבְּבוֹר וְאֵל}$, welche Lesart auch anderswoher bestätigt wird. בִּי fehlt nämlich in Jal. ha-Machiri Ps. 80 § 2 aus Mid. Ps. ibid. und in Kodd. Ken. 71, 176.

VIII, 3. $\text{וְכִי לֹא הָלַכְתִּי} - \text{וְלֹא הָלַכְתִּי בְּכִי}$. Sabbath 56^a in allen Ausgaben.² Vgl. V. 5 $\text{וְכִי לֹא הָלַכְתִּי}$.

VIII, 3. בְּכִי . Fehlt in Agadath Schir Ha-Schirim ed. Schechter S. 15 und in Kod. Ken. 96.

VIII, 3. $\text{וְלֹא} - \text{וְיֵשׁ}$. Mid. Agada II S. 17 aus Tanhuma אֲנִי § 10. Sym.: $\alpha\lambda\lambda\alpha \mu\epsilon\tau\epsilon\lambda\lambda\eta\sigma\alpha\iota \alpha\kappa\omicron\lambda\upsilon\sigma\theta\epsilon\kappa\alpha\iota$ geht gewiß auf וְיֵשׁ zurück.

VIII, 5. $\text{וְעָתָה} - \text{וְעָתָה}$. Vgl. Proleg. וְעָתָה lesen 7 Kodd. Ken.

VIII, 7. $\text{לִקְדֹשׁ} - \text{בְּקֹדֶשׁ}$. Josef Kara, Hoseakommentar zu 13, 1.

VIII, 7. $\text{אֲשֶׁר} - \text{אֲשֶׁר}$. Josef Kara l. c.

VIII, 12. $\text{וְלִשְׁמָע} - (?)$. Massorah bei G. I 329 Kol. I zählt וְלִשְׁמָע unter den Hapaxlegomenis; dieses Wort kommt aber auch II Sam. 7, 23 vor. An einer dieser Stellen hat die Massorah nicht וְלִשְׁמָע gelesen, sondern לִשְׁמָע ; vielleicht auch וְלִשְׁמָע .

VIII, 12. $\text{וְלִשְׁמָע} - \text{לִשְׁמָע}$. Trg. bei Qimhi: אֲשֶׁר .

VIII, 12. $\text{וְלִשְׁמָע} + \text{לִי}$. Mahsor Vitry S. 558.

VIII, 16. $\text{וְעָתָה לְמַלְאכְתִּי}$. Trg.: $\text{וְעָתָה עֲבֹדֵי עֲבֹדָתִי} = \text{לִשְׁמָע}$. Vielleicht bloß Parallelisierung mit V. 12.

VIII, 19. אֵם בִּי אֵם fehlt in Midr'sche Ha-Torah S. 195 und in Kodd. Ken. 30, 71.

VIII, 19. $\text{יִסְכֵּךְ} - \text{וְיִסְכֵּךְ}$. Vgl. Proleg. יִסְכֵּךְ auch in Midr'sche Ha-Torah l. c.

VIII, 20. $\text{וְיִסְכֵּךְ} - \text{וְיִסְכֵּךְ}$. Raschi Synhed. 20^a v. וְיִסְכֵּךְ ; Bahja b. Ascher, Kömm. 258^a.

¹ Vgl. Num. r. X, 5: $\text{וְהַבְּתִיב בְּכִי שֶׁ בְּנֵי הַבְּבוֹר}$, d. h. man machte einen Einwand aus der Stelle von den Söhnen Samuels. Der späte Num. r. korrigiert aber oft seine Quelle, weshalb sein Zeugnis kein vollgültiges ist.

² Parallelstellen und Sekundärquellen = MT.

VIII, 20. **אח מלחמתי** **אח** **אח** fehlt in Predigten des R. Nissim N. 11; Bahja, Komm. 129^b.

IX, 2. **מזי** fehlt in Mid. ha-gadol S. 699 aus unbekannter Quelle (**ואין בישראל**) und in Kod. Ken. 130.

IX, 2. **העם** - **האנשים**. Midrasch Agada II S. 53 aus Tanhuma **אמר** § 6. Vielleicht ist die sehr schwierige Lesart der LXX: **אמר** aus falscher Auflösung von **הא** = **האנשים**, entstanden.

IX, 3. **מן הערים** - **מנערים**. Trg. Lag.: **מן עלישא** (Bomberg 1518: **מעלישא**).

IX, 3. **ולך** - **לך**. Trg. Lag.: **ואל** (Bomberg = MT). = LXX **ולכ**.

IX, 4. **ועבר** - **ועברו**. Trg. Bomberg: **ועבר** (Lag. = MT). Vielleicht bloß Parallelisierung, wie umgekehrt LXX und V durchweg den Plural haben. **ועבר** haben 3 Kodd. Ken. und der spanische Kod. de Rossi 518.

IX, 5. **לארץ** - **בארץ**. Trg., Al, P, V. Viell. bloß sinngemäß.

IX, 6. **היה** **א** **היה** **א** fehlt in Sifre Deut. § 342 in edd. und Jal. Deut. § 959 und bei Josef Kara in Geigers Nite Na'amanim 3^a.

IX, 7. **האלהים** + **לאים**. Trg.: **לנביא דהי**,¹ = Kod. Ken. 182.

IX, 7. **מכליש**. Trg. Bomberg, edd. und bei Qimhi: **מכיש** = **מכיש**. Gewiß Verschreibung aus **מכיש**, das Lag. hat.

IX, 8. **המחנה** - **המחנה**. Trg.: **חמון** (Lag.: **חמון**), P: **חמל**, V: **חמל**. LXX: **חמון** ist vielleicht aus **חמון** entstanden, oder umgekehrt; **חמון** ist aber auch = **חמון**.

IX, 11. **ואמר** - **ואמר**. Vgl. Proleg. **ואמר** hat Kod. Ken. 1.

IX, 13. **אל** + **העיר**. Mechiltha 10^b. Kod. Ken. 70: **לעיר**.

IX, 13. **אכל** - **אכלו**. Mechiltha l. c.

IX, 13. **את** + **העיר**. Vgl. Proleg. Orhoth Hajim, N. 74: **כי הוא יסד את העיר והעירונת הוא יסדו על העיר**.

IX, 16. **לך** - **אלך**. Midrasch **אמר** in Babers **אמר** 36^b, Ken. 93.

IX, 16. **ענקים** - **ענקים**. Trg., LXX, P, V.

IX, 18. **איה** - **איה**. Sifre Deut. § 17; Raschi zu II Chr. 11, 8; Qimhi zu V. 19; einige Kodizes.

IX, 21. **שכח** - **שכח**. Trg., LXX, P, V.

IX, 22. **יבא** - **יבא**. Massorah bei G. I 608 Kol. 1, III 27 N. 641 ff.

¹ So edd und Lag.; bei Raschi (**לנביא**) und Qimhi (**לנביא**) = MT.

IX, 27. רבוי - רבוי. Nahmanides zu Gen. 25, 31.

IX, 27. אלהים - אלהים. Vgl. Proleg. ה. hat Ken. 71, אלהים, Ken. 70, 254.

X, 1. Vgl. Proleg. על נולדו fehlt in Kod. Ken. 195.

X, 2. אמת + לבקש. Trg. Bomberg 1618: (יתן ל).
Vielleicht bloß Ergänzung.

X, 2. אבך. Fehlt in Tosefta Berachoth IV, 18 in edd. und ms.

X, 2. רבוי - רבוי. Tosefta l. c. in edd. = LXX, hexaplarische Note, Trg., P und 2 Kodd. Ken. V: intermissis pater tuns asinis, drückt רבוי nicht aus,¹ was mit Tosefta l. c. in ms. Wien übereinstimmt.

X, 3. אלהים - האלהים. Ibn G'nah, Wb. S. 368.

X, 16. בי + ודע. Josef Kimhi in Sefer Ha-Sikkaron S. 49.

X, 21. Für die Proleg. S. 3 hervorgehobene Tatsache, daß selbst ganz bedeutende Abweichungen der LXX von MT in hebräischen Kodizes aus verhältnismäßig sehr später Zeit ihre Parallele hatten, ist interessant, daß LXX und Kod. Ken. 451 in unserem Verse nach רבוי den Zusatz haben: ויקרבו (את) משפחת המטרי לגברים.

X, 22. אלהים - אלהים. Tosefta Berachoth IV, 18 nach Jal. I S. § 108. Kodd. bei Field: *אלהים*.

X, 22. אלהים fehlt in Tanhuma ed. Buber יקרא § 4.

X, 22. אלהים - אל האלהים. Aboth d'R. Nathan ed. Schechter S. 140. Trg., LXX, P, Ar: בין האלהים. 30, 4 übersetzen diese Varianten MT. Der Sprachgebrauch fordert אלהים, vgl. Gen. 3, 8; Jos. 10, 17; I S. 13, 6; 14, 22; II S. 17, 9; I R. 18, 4, 13; II R. 7, 12; Jes. 42, 22; 49, 2; Amos 9, 3; II Chr. 22, 9.

X, 24. ראיתם. Über das Dagesch im ר vgl. Norzi und Baer. Nach zwei andern massoretischen Verzeichnissen bei R. Moses Punktator² hat das ר von ראיתם in unserer St. kein Dagesch.

X, 24. ראיתם. Trg. Lag.: ראיתם - ראיתם. V: certe videtis; P, Ar: ראיתם. Vielleicht bloß sinngemäß.

X, 24. בו בחר ה' - בחר בו ה'. Jal. I S. § 95 aus Mid. Sam.

¹ Es hätte etwa heißen müssen: eublati cura de asinis.

² Fragmente aus der Punktations- und Akzentenlehre der hebr. Sprache, ed. Frensdorff, Hannover 1847, S. 23.

VIII, 2; Num. r. III, 2 in edd. Auch V: quem elegit Dominus entspricht besser dem hebr. אשר בן חור ה'.

XI, 12. וְכִתְּבֵם דָּעַל אֵת + וְאֵשֶׁת. Raschi Joma 22^b v.

XII, 3. וְאֵת אֵת בִּי יִצְחָק. Vgl. Proleg. וְאֵת hat Hadassi in Eschkol ha-Kofer 42^b.

XII, 5. בָּבֶט. Fehlt in Makkoth 23^{b1} und Kod. Ken. 60.

XII, 5. וְאֵת. Vgl. Proleg. וְאֵת fehlt in Kodd. Ken. 50, 93, 95.

XII, 6. וְאֵשֶׁת - וְאֵשֶׁת. Jerusch. Rosch Ha-Schanah II, 5 (58^b 5). — LXX und Ken. 76, 244.

XII, 7. צִדְקָה. In drei massoretischen Verzeichnissen von Wörtern, die nur je einmal ohne 1 geschrieben sind,² fehlt das Wort צִדְקָה, welches Ide. 5, 11 defektiv, in unserer St. und Michab 6, 5 plene geschrieben ist. Die Verfasser der genannten Verzeichnisse haben also entweder in unserer St. oder in Michab 6, 5 oder auch in beiden Stellen צִדְקָה def. gehabt.

XII, 13. וְאֵשֶׁת (II) - וְאֵשֶׁת. Michlol ed. Rittenberg 7^a. — Kodd. bei Field, Trg. Lag., P, V und vielen Kodizes.

XII, 16. וְאֵת. Fehlt bei R. Josef Qimhi in Sefer Ha-Galuj S. 111.

XII, 21. וְאֵת בִּי אֵשֶׁת. Fehlt in Trg., LXX, P, V und Ken. 30, 109. Das P'sik 1 nach בִּי zeigt ebenfalls, daß das Wort angefochten wurde.³

XIII, 11. וְאֵת - וְאֵת. Hajag, Sefer יִצְחָק ed. Dukes S. 198; Komm. des R. Jessiah zur St.

XIII, 13. וְאֵת - וְאֵת. Seder Olam r. ed. Mantua 1514 Kap. 13, Kod. Ken. 187.

XIII, 13. וְאֵת - וְאֵת. Trg. Lag., LXX.

XIII, 14. וְאֵת - וְאֵת. R. Samuel Ha-Nagid bei Qimhi, Michlol ed. Rittenberg S. 49^b; וְאֵת וְאֵת וְאֵת, wozu Qimhi: אֵת לֹא מֵאֵת בִּן בְּאֵת מִדְּקָם.

XIII, 19. וְאֵת - וְאֵת. Vgl. Proleg. וְאֵת haben einige Kodd.

XIII, 21. וְאֵת - וְאֵת. Fastenrolle ed. Mantua 1514 Kap. 1, Kodd. Ken. 112, 150; Ken. 180: וְאֵת ist gewiß bloß Verschreibung aus וְאֵת.

XIII, 21. וְאֵת - וְאֵת. Jemenensische Massorah bei G. III 72 Kol. 2: וְאֵת וְאֵת.

¹ In edd., Agadoth ha-Talmud und En Jakob.

² G. I 418 NN. 428, 429, 430: וְאֵת וְאֵת וְאֵת.

³ Vgl. Büchler, Untersuchungen zur Entzifferung der hebr. Akzente S. 80 ff.

XIII, 22. מלחמה - מלחמה. Mid. Sam. XVII, 2; Cant. r. ed. Ven. V, 14; Lev. r. edd. Ven. und Sal. XXV, 8.

XIII, 22. דתתן - דתתן. Num. r. X, 1 in ed. Ven. und Sal.; Qimhi zu V. 19.

XIII, 22. ולדעתן - ולדעתן. Num. r. l. c., Qimhi zur St. aus Mid. Sam. XVII, 2.

XIV, 1. בעב - בעב. S. zu XIII, 23 s. v.

XIV, 10. לי - לי. Abraham Bedaresi (בריש) in Hotham Tochnith 142^a.

XIV, 14. בקר + צמר. Trg.: פורא דתתן,¹ = 3 Kodd.

XIV, 18. עב בני - עב בני. Vgl. Proleg. עב בני hat Ken. 150.

XIV, 19. הלך - הלך. Trg., LXX, P.

XIV, 24. העם - העם. Sifre Deut. § 4. Wahrscheinlich bloß graphischer Fehler, vielleicht auch durch das vorhergehende העם veranlaßt.

XIV, 29. את ראש. אט ראש fehlt in Ibn G'nab's Wb. r. עבר.

XIV, 29. רבש - רבש. Jal. zur St. aus Joma 83^b.² = LXX.

XIV, 30. דתתן. Fehlt in Hadassia Eschkol Ha-Kofer S. 70^a, in V und 2. Kodd.

XIV, 34. ער - ער. Jal. zur St. aus Zebahim 120^a; Cant. r. V, 14; Gersonides zu V. 35. S. auch Qimhi.

XIV, 34. על - אל דתתן. Eschkol Ha-Kofer 64^b, Konker. v. לאכול, Trg. und Kodd.

XIV, 34. כל העם. Fehlt in Eschkol Ha-Kofer l. c. und 87^a.

XIV, 34. כל העם. כל fehlt in Raschi zu Zebahim 120^a.

XIV, 34. איש שני (II) + איש שני. Jal. zur St. aus Zebahim 120^a, Eschkol Ha-Kofer 87^a. = Kod. Ken. 30 (שני).

XIV, 34. וישמעו כלילת - וידו כלילת וישמעו שם. Jal. l. c.³ Vielleicht bloß Wiedergabe des Inhaltes,⁴ aber auch Hadassia l. c. zitiert וישמעו שם וישמעו שם und liest וידו nicht.

XIV, 45. דתתן - דתתן. Vgl. s. v. דתתן liest in Berachoth 55^b Jakob ben Jehuda Hasan aus London⁵ in Sefer חיים דתתן.⁶

¹ Aber so auch III. 19, 19 דתתן, wo דתתן nicht paßt; daher דתתן auch in uns. St. Erklärung.

² Edd., mss. und Halachoth Ged. S. 156 = MT.

³ So auch die alten Ausgaben.

⁴ Vgl. Proleg. S. 27, ad h.

⁵ II. Hälfte des 13. Jahrh., s. Adler in Steinschneider-Jahreschrift S. 241

⁶ Op. cit. S. 204.

XVI, 28. Vgl. Proleg. + דעה haben 8 Kodd. Ken.

XVII, 20. דוד + וזבא. R. Sam. Masnuth in Ma'ajan Gan-nim S. 50.

XVII, 36. מעיבות fehlt in Num. r. ed. pr. V.

XVII, 37. דוד. Fehlt in Jal. ha-Machiri Pa. 16 § 23 aus Tanhuma אמר § 4.

XVII, 37. ענך – ארך. Ibn G'nab, Wb. r. אך.¹

XVII, 47. מקרא יצחק. דוד – הקהל. ed. pr. Sal. 1522 3⁴ (ed. Preßburg 6^a).

XVII, 53. בני. fehlt in Mid. Pa. ms. 118.

XVIII, 11. אבא בקר – אבא ביד ובקר. Hebräisch-persisches Wb. aus dem 14. Jahrh. ed. Bacher S. 104.

XVIII, 17. שאל (I) fehlt in Mid. Sam. XXII, 4.

XIX, 7. אל שאל – לשאל. Massorah bei G. I 606 N. 653, 608 Kol. 1, viele Kodizes.

XXI, 14. דוד – דוד. Jedajah Ha-Penini paraphrasiert in Behinath Olam, Kap. 13, 17: להחיות על דלתי בתי דודים. Da Jedajah bestrebt ist, soweit sein Zweck es erlaubt, den biblischen Wortlaut beizubehalten, so hat er sehr wahrscheinlich in unserer St. דודת gelesen.

XXII, 19. בודים – לפי חרב. Mid. Pa. ed. Buber 52 § 5.

XXIII, 3. נדך – נדך. Der Ibn Ezra zugeschriebene Proverbienkomm., S. 6^a; Kod. Ken. 101.

XXIII, 9. דודן. Fehlt in ben Barsilais Jezirahkomm. S. 183 und in 4 Kodd. Ken.

XXIII, 17. ארז – שער. Predigten des R. Josua Ibn Schosib תנא.

XXIII, 22. בי + ערם. Sefer Ha-Schoham S. 24, 38.

XXIII, 26. אל דוד – על. Aboth d' R. N. II. Rez. S. 92^a: דוד. עומר על דוד ועל אשד לחשם. Jedaiah Ha-Penini paraphrasiert: העושים על חמדותי לחשם: ² עושים על י ועל אשד.

XXIV, 4. אשד + על דוד. Vgl. Proleg. אמר hat Kod. Ken. 650.

XXIV, 6. בנה העיל – בנה. Konkord. v. בנה העיל, P, V, Ar und einige Kodd. LXX: בנה העיל.

XXIV, 15. דודך – דודך. Massorah bei G. I 494 N. 337: כל דודך חסר ו"ו כי מן ב' אחרי מי אחת דודך, בלא כל לפני דודך.

¹ Im arabischen Original S. 46 = MT.

² Behinath Olam Kap. 16, 10. ³ Ibid. Kap. 25, 32.

XXV. 34. לך - אתך. Trg.: מלאכתא לך. Num. 16, 15, die einzige Stelle, wo noch *r. דת* mit *א* vorkommt, übersetzen die Targumim wörtlich, Onk.: ית דת, Jon.: לחר.

XXV. 36. שער - שני. Massorah bei G. II 623 N. 406: שער ד' וסמקין וזבא אכול אל נבל.

XXVII. 1. אל לב. Fehlt in Raschi und Tossafoth Temurah 15^a und in Kod. Ken. 70.

XXXI. 12. ושרפו אתם. Trg.: וקלן על טלפא. Das scheint auf die Lesart ושרפו להם zurückzugehen; vgl. Jer. 34, 5; II Chr. 16, 14; 21, 19. In der Tat ist ושרפו אתם un-
gemein schwierig, da die Bibel das Verbrennen als Leichen-
bestattung nicht kennt. Das Verbrennen der Leiche galt
vielmehr als schwere Beschimpfung und wurde als Straf-
verschärfung angewendet.¹ Die Übersetzung Trg.'s ist daher
keine ‚widersinnige‘, wie Kirchheim² meint. —

Ein Zitat offenbar aus unserem Buche, das aber in unseren
Texten nicht vorkommt ist folgende Stelle. Tanhuma ed. Buber
§ 20 führt als Beweis, daß die Söhne Benjamins שבטים
genannt werden I S. 9, 21 an und sagt dann: וכתוב ארז אשר
וישלה שאול בכל שבטי בנימין לאמר. Buber korrigiert: (Ide. 20,
12) וישלחו שבטי ישראל אנשים. Daß diese Korrektur nicht berechtigt
ist, beweist Bereschith Rabbathi ms. Prag,³ wo es heißt: וכתוב:
ארז אשר וישלה שאול בכל שבטי בנימין וישלחו שבטי ישראל אנשים
(Ide. 20, 12) בכל שבטי בנימין. Also beide Stellen nebeneinander.
In Hadar Zekenim 13^a führen Pentateuchtossafoth die Tanhuma-
stelle ohne die Belege aus der Bibel an und bemerken: ואם האמר
הבן כצו שקרא בו? שבטים? (scil. של בנימין) שמואל בכמה
מקומות (I) שבטי בנימין. In unseren Texten kommt der Ausdruck
שבטי בנימין in Samuel I nur ein einziges Mal vor, 9, 21. Ich
vermute eine Stelle, wo vielleicht שבטי בנימין stehen konnte, die
ist II, 7: וישלה ושאול בכל שבטי בנימין ויבטל וישראל.

¹ Vgl. darüber Bächler in Monatschrift 1906 S. 542 ff. — Gegen die *ibid.*
S. 556 Anm. I und S. 558 ausgesprochene Vermutung, daß die Differenz
zwischen Pharisiern und Sadduzäern in bezug auf die Todesstrafe des
Verbrennens mit dem Auferstehungsglauben und dem Negieren desselben
seitens der Sadduzäer zusammenhängt, ist auf Sa'adja, Emunoth we-Deoth
Kap. 7 zu verweisen. Vgl. auch Jakob Schor zu Sefer Ha-Istim S. 233
und dagegen Jakob Hagis in Responsen סוּפּר סוּפּר N. 138.

² Ein Kommentar zur Chronik aus dem 10. Jahrhundert, S. 51 Anm. 2.

³ Abschrift im Besitze des Herrn A. Epstein, 13^a.

VIII.

Mahābhāṣya zu P. VI, 4, 22 und 132 nebst Kaiyaṭa's Kommentar.

Übersetzt, erläutert und mit einem Anhang

von

Dr. Bernhard Geiger.

(Vorgelegt in der Sitzung am 1. April 1906.)

Vorwort.

Während eines glücklichen Studienaufenthaltes in Göttingen erhielt ich bei der Lektüre des Mahābhāṣya von meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Geheimrat Professor F. Kielhorn, die Anregung, die Abschnitte VI, 4, 22 und 132 des Mahābhāṣya zu bearbeiten. Sie empfahlen sich hiezu besonders deshalb, weil sie in sich abgeschlossen sind, die Anwendung und Bedeutung einer ganzen Reihe wichtiger grammatischer Kunstgriffe und Erklärungsmethoden kennen lehren und typische Beispiele der Vorzüge und Schwächen des Mahābhāṣya liefern. Angesichts der großen Schwierigkeiten, die das Verständnis des Mahābhāṣya bietet, schien mir eine solche Arbeit nur dann berechtigt zu sein und Nutzen zu versprechen, wenn sie imstande wäre, auch den der Methode des Mahābhāṣya Unkundigen mit ihr vertraut zu machen. Dieses Ziel schwebte mir bei der Übersetzung und den Erläuterungen vor und bestimmte mich dazu, auch den Kommentar Kaiyaṭa's vollständig zu übersetzen, trotz der Schwierigkeiten, der die Darstellung hier begegnete. Die Übersetzung des Kommentars schien mir unerlässlich zu sein, weil Kaiyaṭa's Erklärungen oft viel komplizierter und schwerer verständlich sind als das Bhāṣya selbst und die

Kenntnis anderer Stellen des Mahābhāṣya und die des Paribhāṣenduśekhara voraussetzen. Leider erwies sich mein ursprünglicher Plan, den vollständigen Text von Kaiyaṭa's Kommentar beizugeben, als undurchführbar. Ich habe in den meisten Fällen nur die ersten Worte einer Anmerkung von Kaiyaṭa zitiert und hievon nur bei besonders schwierigen Stellen eine Ausnahme gemacht. Auch wichtigere Parallelstellen aus anderen Teilen des Mahābhāṣya sowie manche schwierigere Bemerkung der Kāśikā habe ich übersetzt, den Paribhāṣenduśekhara, dessen Übersetzung von Kielhorn mir Vorbild war und für das Verständnis von Kaiyaṭa's Kommentar die größten Dienste leistete, habe ich möglichst oft herangezogen, und im Anhang gebe ich einige, wie ich glaube, notwendige Ergänzungen und Erläuterungen, die in den Anmerkungen nicht untergebracht werden konnten. Die Vārttikas Katyāyana's habe ich zumeist unübersetzt gelassen, da Patañjali sie genau paraphrasiert.

Für die Übersetzung des Bhāṣya habe ich Kielhorns Ausgabe [Mbh.] benützt. Kaiyaṭa's Kommentar war mir nur in der gedruckten Ausgabe Benares 1887 zugänglich, die von sinnstörenden Fehlern nicht frei ist. Den Dhātupāṭha habe ich nach der Ausgabe von Westergaard zitiert. An Abkürzungen kommen zur Verwendung:

Katy. = Katyāyana.

Kaiy. = Kaiyaṭa.

Pat. = Patañjali.

Kāś. = Kāśikā.

Siddh. K. = Siddhanta-Kaumudi.

Paribh. mit folgender Seitenzahl bezeichnet Nagojibhaṭṭa's Paribhāṣenduśekhara, Text und Translation von F. Kielhorn. Bombay Sanskrit Series. Bombay 1868—74.

Paribh. Nr. = Paribhāṣā Nr. [in dem eben genannten Werke].

Ms. K. bezeichnet ein Herrn Prof. Kielhorn gehöriges Manuskript von Kaiyaṭa's Kommentar, mit dem er auf meine Bitte einige Stellen verglichen hat, an denen ich von meinem Text abweichende Lesungen vermutete.

Es empfiehlt sich, bei der Benützung dieser Arbeit überall dort, wo der Paribhāṣenduśekhara zitiert ist, auch noch Kielhorns Übersetzung dieses Werkes zu Rate zu ziehen. Die

Kenntnis von Paribh. Nr. 38 setze ich voraus. Über die in ihr enthaltenen Termini vgl. Paribh. Transl. p. 185, n. 1.

Diese Arbeit war schon abgeschlossen und ich war eben dabei, einige Verbesserungen und Bemerkungen, die Prof. Kielhorn mir wenige Tage vorher gesandt hatte, zu verwerten, als ich die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Tode meines lieben, unvergeßlichen Lehrers erhielt. Nun erreicht ihn mein Dank für seine so freundliche, teilnahmevolle Förderung dieser Arbeit nicht mehr! Es war sein Wunsch, daß durch die Übersetzung und Erläuterung eines Abschnittes des Mahābhāṣya das Verständnis der indischen Grammatiker, deren größter Kenner er war und für deren Kenntnis er das meiste getan hatte, gefördert werde. Möge dies der vorliegenden Arbeit gelungen sein!

Einleitung.

Obwohl Kielhorn schon im Jahre 1876 in der grundlegenden Abhandlung *Kātyāyana and Patañjali: their relation to each other, and to Pāṇini*¹ [Bombay 1876] das wahre Verhältnis der drei großen Grammatiker endgiltig aufgezeigt hat, begegnet man noch immer einer unrichtigen Auffassung ihres gegenseitigen Verhältnisses, besonders aber einer ungerechten Beurteilung Pat.'s. So urteilt selbst Böttlingk noch in der Einleitung [p. XVII] zu seiner Pāṇini-Übersetzung [Leipzig 1887] folgendermaßen: „Wenn Kāty. solche Versehen¹ [sc. Pāṇ.'s] rügt,

¹ Böttlingk führt folgendes Beispiel „größerer Unachtsamkeit“ Pāṇ.'s an: P. III, 3, 90 lehrt die Anfügung des Suffixes *naḥ* (an) an die Wurzel *prach*. Da dieses *na* ein *ḍi*-Suffix ist, würde sich nach VI, 1, 16 die Substitution des *Saṃprasāraṇa* *r* für *r*, also *prāna*, ergeben. Kāty. bemerkt deshalb im Vārt. 1, das Sūtra müsse durch ein Verbot das *Saṃprasāraṇa* ergänzt werden. Darauf entgegnet Pat., die Form *prāna* komme *nipātānāt* zustande, d. h. dadurch, daß Pāṇ. in III, 2, 117 das Wort *prāna* erwähnt und so ein Verbot gegen die Anwendung von VI, 1, 16 statuiert. Pat.'s Ansicht haben auch die kritische und feinfühligste Kāś. und Siddh. X zu III, 3, 90 akzeptiert. Daß Pāṇ. sich eines so leicht auffallenden Versehens hätte schuldig machen können, halte ich für völlig ausgeschlossen. Und die Anwendung eines *nipātana* erscheint mir um nichts künstlicher als irgendeine andere Bedeutung oder als so manche Paribhāṣā, deren Kenntnis und Anwendung — wie

sucht Pat. sie auf irgendeine spitzfindige Art zu bemänteln. Wer an einer solchen Kritik des großen Grammatikers Gefallen findet, möge sich in das uns jetzt in musterhafter Ausgabe vorliegende Mahābhāṣya vertiefen.¹ Mit dieser Behauptung bekennt sich Böhtlingk, wenigstens soweit Pat. in Betracht kommt, zu dem alten Standpunkt Webers, nach welchem Kāty. ein Gegner Pāp.'s und Pat. dessen Verteidiger gegen die Angriffe Kāty.'s sein soll. Es mag also nicht überflüssig sein, wenn ich an einem der hier übersetzten Abschnitte, Mbh. zu VI, 4, 22, der sich hierzu vortrefflich eignet, zeige, wie sehr die Webersche Auffassung gegen den tatsächlichen Sachverhalt verstößt. Wie verhält es sich nun in diesem Abschnitt zunächst mit der Gegnerschaft Kāty.'s gegen Pāp.? Die zwei ersten Vārttikas enthalten Erklärungen zweier Ausdrücke des Sūtra. Die folgenden sechs Vārtt. (3—8) führen Zwecke des Sūtra an, dienen also zur Verteidigung Pāp.'s gegen die eventuelle Behauptung, daß das Sūtra überflüssig sei. Dagegen konstatieren die Vārtt. 9 (welches in 10 begründet wird), 11, 13 und 14 Ausnahmen von dem Sūtra. Vārtt. 12 erklärt, daß die in 9 und 11 konstatierten Ausnahmen nicht bestehen, wenn in dem Sūtra das Wort *samānātraya* hinzugefügt wird. Die Vārtt. 15 und 16 nennen Fehler, die sich aus jeder der zwei Alternativen *prag bhaṭ* (d. i. Geltung des Sūtra bis VI, 4, 129) und *a bhaṭ* (= *saha tena*; d. i. Geltung bis VI, 4, 175) ergeben. Naturgemäß kann nur eines dieser zwei Vārttikas gegen Pān. gerichtet sein. Aus Vārtt. 7 ist ersichtlich, daß Kāty. die zweite Alternative annimmt. Der größere Teil der Vārttikas dieses Abschnittes dient also zu Pāp.'s Rechtfertigung.

Pat., der angebliche Verteidiger Pāp.'s, betätigt hier seine Parteinahme für Pāp. zunächst in der Weise, daß er die zur Rechtfertigung Pāp.'s bestimmten Vārtt. 3—8 zum Teil auf spitzfindige Art widerlegt und hierbei einigen Regeln Gewalt antut. Er verteidigt ferner die gegen das Sūtra gerichtete

¹ Ich mit Goldstücker, *Pāṇini*, p. 114, glaube — Pāp. vorausgesetzt haben muß. Aber davon abgesehen, wäre der Vorwurf der Spitzfindigkeit wegen der Annahme eines *vipātana* doch auch Kāty. gegenüber gerechtfertigt, der in dem ganz analogen Falle *samānātraya* [I, 1, 27 Vārtt. 1] und auch sonst öfters (vgl. *Ind. Aus.* vol. XVI, p. 245, u. 4) zur Rechtfertigung Pāp.'s ein *vipātana* annimmt.

Schlußbemerkung des Śloka-vārttikakāra. Das Vārtt. 14 — wohl das einzig berechnigte unter den kritikübenden Vārttikas dieses Abschnittes — lehnt Pat. nur zur Hälfte ab, während er die zweite Hälfte akzeptiert. Andererseits weist Pat. die Behauptung Kāty.'s [Vārtt. 12] zurück, daß die in Vārtt. 9 und 11 erwähnten Ausnahmen durch Hinzufügung von *saṁānāśraya* vermieden werden, und erklärt, daß der verlangte Zusatz schon in dem Worte *atra* des Sūtra zum Ausdruck komme. Mit demselben Argument tritt Pat. auch dem Vārtt. 13 entgegen. Sub Vārtt. 12 widerlegt er den im Vārtt. 10 angeführten Grund *bahiraṅgalakṣaṇatvāt*. Und schließlich weist er auch die Vārtt. 15 und 16 zurück. Er zeigt, daß weder die im Vārtt. 15 genannten Ergänzungen durch die Annahme der Alternative *prōḡ bhat'* notwendig werden, noch auch die im Vārtt. 16 verlangte Konstatierung von Ausnahmen durch die Wahl der Alternative *a bhat'* (= *saha tena*).

Schon diese Inhaltsangabe lehrt, wie unzutreffend die Webersche Ansicht ist. Der eben erörterte Abschnitt bietet aber auch Gelegenheit, auf eine Eigentümlichkeit des Mahābhāṣya hinzuweisen, die bei der Beurteilung desselben nicht außer acht gelassen werden darf. Obwohl nämlich Pat. bei den Vārtt. 12 bis 16 — von dem zweiten Teil des Vārtt. 14 abgesehen — für Pāp. einzutreten scheint, fällt es doch auf, daß er hier eigentlich überhaupt nicht für Pāp. Partei ergreift. Denn er weist alle Vārttikas, welche Zwecke des Sūtra angeben, zurück, ohne andere Zwecke namhaft zu machen. Man gewinnt infolgedessen den Eindruck, als ob Pat. das Sūtra VI, 4, 22 als gänzlich überflüssig betrachtete. In der Tat leitet er von der Widerlegung des Vārtt. 8 zu den Śloka-vārttikas mittels des Satzes über: *yadī tarhy ayaṁ yogo nārabhyate* ('wenn demnach diese Regel nicht aufgestellt wird'). Und zwischen der letzten Bemerkung des Śloka-vārttikakāra, die gegen die Anwendung des Sūtra gerichtet ist, und den Ausnahmen von dem Sūtra, die Kāty. aufzählt, wird die Verbindung durch den Satz hergestellt: *ārabhyamāṇe 'py etaṁ yogo* ('auch wenn diese Regel aufgestellt wird'). Pat. begibt sich damit plötzlich auf den Standpunkt Kāty.'s, daß das Sūtra notwendig sei, und kritisiert von diesem Standpunkt aus, ohne ihn jedoch als seinen eigenen zu bezeichnen, die folgenden Vārttikas. Aus den Entgegnungen auf

die Vārti. 15 und 16 ist nicht ersichtlich, welche Stellung Pat. dem Sūtra gegenüber einnimmt. Er sucht nur zu beweisen, daß die in diesen Vārtikas genannten Fehler sich aus keiner der beiden Alternativen ergeben. Ob etwa die Annahme einer von ihnen nach Pat.'s Ansicht andere Fehler zur Folge hat, erfahren wir nicht. Und doch wäre das scheinbare Resultat der Widerlegung von Vārti. 15 und 16, d. i. der Standpunkt, daß keine der beiden Alternativen Zusätze oder Verbote notwendig mache, daß also beide korrekt sind und gleichzeitig zu Recht bestehen, widersinnig und ganz gewiß nicht der Standpunkt Pat.'s.

Pat. ist hier also ebensowenig prinzipieller, unentwegter Parteigänger Pap.'s als Katy. prinzipieller Gegner Pan.'s ist. Es ist überhaupt verkehrt, zu glauben, daß Gegnerschaft oder Voreingenommenheit für Pap. die Grundsätze sind, von denen Katy. und Pat. sich leiten lassen. Katy. macht nicht nur Zusätze und Verbesserungen; er tritt auch für Pap. ein und in zahlreichen Fällen nimmt er eine gegen diesen gerichtete Behauptung durch „na ev“ (oder auch nicht?), „siddham tu“ (doch ist es in Ordnung?) u. a. m. zurück und lehrt, auf Grund welcher Auffassung (*vijñānat*), Bedeutung (*vivakṣitatvat*), oder mit Hilfe welcher Paribhāṣā die in vorhergehenden Vārtikas genannten Schwierigkeiten vermieden werden. Viel deutlicher zeigt sich der Mangel jeglicher Voreingenommenheit bei Pat. Er macht von dem Spielraum, den das so feindurchdachte System Pap.'s seiner Findigkeit noch offen läßt, den ausgiebigsten Gebrauch und erhebt bei jeder sich darbietenden Gelegenheit Zweifel und Einwendungen, gleichgiltig, ob es sich um eine Regel Pap.'s oder eine Bemerkung Katy.'s handelt, und ohne Rücksicht darauf, ob es eine Behauptung Katy.'s für oder gegen Pap. ist. Pat. prüft und wägt nach allen Seiten hin ab und sucht immer noch weitere Gründe, neue Auswege, andere Möglichkeiten der Erklärung ausfindig zu machen. So kommt es, daß er öfters — wie z. B. für die Form *śadhi* zu Vārti. 3 — für einen einzigen Fall gleichzeitig mehrere Möglichkeiten präsentiert. Und dies berechtigt uns zu dem Schluß, daß nicht in jeder Äußerung Pat.'s auch seine persönliche Überzeugung zum Ausdruck kommt, und daß nicht jeder Abschluß einer Diskussion auch eine prinzipielle Entscheidung

bedeutet.¹ Ein typisches Beispiel möge dies veranschaulichen. Im Kapitel VI, 4, 22 [Mbh. vol. III, p. 190; s. unsere Übersetzung] behauptet der Śloka-vārttikakāra, daß bei *aharitarām* [aus *ahari-ta* + *tārām*] die Elision der Endung *-ta* nicht als *asiddha* betrachtet zu werden brauche, damit die Elision von *tārām* verhindert werde. Es gelte nämlich aus einer früheren Regel das Wort *khāti*² fort. Pat. verteidigt diese Ansicht. Anders verhält sich Pat. in derselben Frage im Kapitel VI, 4, 104 [Mbh. vol. III, p. 214]. Kāty. verteidigt dort in den drei Vārttikas³ die Regel gegen die eventuelle Behauptung, es müsse in der Regel *ta* hinzugefügt werden, damit nicht nach der Elision des *ta* auch die von *tārām* erfolge. Das erste Vārttika lehrt, daß *ta* und *tārām* nicht gleichzeitig abfallen können, weil [nach I, 1, 61] *luk* nur für ein Suffix und nicht für eine Verbindung von Suffixen eintritt. Vārtt. 2 stellt fest, daß auch nachher, d. i. nach erfolgtem Abfall des *ta*, das folgende Suffix nicht abfallen könne, weil die Elision des *ta* [nach VI, 4, 22] als *asiddha* zu betrachten sei. Nach Vārtt. 3 wäre auch noch

¹ Dies ist vielfach unvorkehrbar und übrigens eine natürliche Folge der Methode des Mahābhāṣya, d. i. seines Diskussionsstiles. Wenn Pat. irgend-eine Einwendung erhebt, so kommt darin in vielen Fällen gewiß nicht sein eigener Standpunkt zum Ausdruck, sondern eine Auffassung, die vielleicht möglich wäre, eine Meinung, die ein Teilnehmer an der fingierten Diskussion äußern könnte. Und zwar sind dies oft recht weit hergeholtte Einwendungen. In manchen Fällen — wie z. B. bei *upadi-dhye* zu VI, 4, 22 Vārtt. 14 — werden sie sofort mit einer treffenden Entgegnung abgetan. In anderen Fällen dagegen — wie bei *śakṣāntuḥ* zu demselben Vārtt. — sind noch weitere Erwiderungen und Verteidigungen denkbar und die Diskussion kann bei einigem guten Willen länger fortgeführt werden, bis sie schließlich in eine Sackgasse gerät. So werden scheinbare Inkonssequenzen Pat.'s leicht verständlich. In dieser Weise ist wohl auch der von Kāty. [zu Mbh. III, 193, l. 1.] gerügte Fehler zu beurteilen, der in der Annahme einer Form *śakṣāntu* (statt *śakṣāntam*) besteht. In dieser Hinsicht ist die Bemerkung Kāty.'s, zu Mbh. III, 190, l. 10 beachtenswert.

² Diese Vārttikas, die einzigen zu VI, 4, 104, beweisen schlagend die Unrichtigkeit der Behauptung Goldstückers [Pāṇini, p. 120]: 'In consequence, his [sc. Kāty.'s] remarks are attached to those Sūtras alone which are open to the censure of abstruseness or ambiguity, and the contents of which were liable to being completed or modified; he is silent on those which do not admit of criticism or rebuke.' Goldstücker meint natürlich nur die Kritik von Seiten Kāty.'s.

ein anderer Grund möglich: das Prinzip, daß eine Handlung (Operation) bereits vollzogen sei [und nicht ein zweites Mal vollzogen werden soll]. Während Pat. das Vārtt. 3 ablehnt, nimmt er mit den Worten *‘tasmāt pūrvoktān eva parikharau’* die zwei ersten Vārttikas ausdrücklich an, betrachtet also im Gegensatz zu der vorher erwähnten Stelle den Abfall von *ta* als *asiddha*. Aber unmittelbar nach dieser Feststellung führt Pat. fort: ‚Oder aber [die Elision von *ta* ist nicht *asiddha*, sondern] „*kāiti*“ gilt [aus VI, 4, 98] fort‘. Und er verteidigt nun diese Ansicht in derselben Weise wie Mbh. vol. III, p. 190.

Man tut aber Pat. auch unrecht, wenn man glaubt, daß seine Rolle sich in müßigen dialektischen Spielereien und spitzfindigen Haarspaltereien erschöpfe. Mag man auch bei so mancher seiner Diskussionen das Gefühl haben, daß der Scharfsinn in ihnen geradezu mißbraucht wird, so verdienen sein Scharfblick und seine Schlagfertigkeit doch an vielen anderen Stellen alle Anerkennung, seine Ansichten und Argumente den Vorzug vor denen Katy.'s. Und zwar nicht nur dort, wo Katy. für Pān. eintritt, sondern — im Widerspruch mit Böhlingks eingangs zitierter Behauptung — vielfach gerade in denjenigen Fällen, in welchen Katy. Versehen Pap.'s ‚rügt‘. Daß der verallgemeinernde Vorwurf, Pat. bemäntele in spitzfindiger Weise die von Katy. gerügten Versehen Pap.'s, der Bedeutung Pat.'s wohl nicht gerecht wird, mögen einige Beispiele aus dem hier übersetzten Texte zeigen, die sich leicht durch solche aus beliebigen anderen Teilen des Mahābhāṣya vermehren ließen.

Was zunächst Katy.'s und Pat.'s verschiedene Deutungen von *atra* [VI, 4, 22 Vārtt. 2 und Pat. zu Vārtt. 12] betrifft, so scheint zwar die Analogie von *pūrvatrāsiddham* [VIII, 2, 1] für die Auffassung Katy.'s im Vārtt. 2 zu sprechen, wonach *atra* besagt, daß eine Regel von VI, 4, 23 an ‚bis *bha*‘ nur ebendasselbe, d. h. nur in bezug auf eine ebendenselben Abschnitt angehörige Regel als *asiddha* zu betrachten ist. Wenn man aber erwägt, daß Pān. sich sonst in *adhikāras* der größten Knappheit des Ausdruckes befließt, die Bestimmung der Geltungsgrenze eines *adhikāra* der Erklärung überläßt und in unserem Sūtra den Geltungsbereich schon durch den Zusatz ‚*a bha*‘ abgrenzt, so wird man die Auffassung Pat.'s doch für möglich halten dürfen, nach welcher das Wort *atra* ausdrückt,

daß eine als *asiddha* betrachtete Regel dieses Abschnittes eben-
darauf beruhen muß, worauf die Anwendung der andern Regel
dieses Abschnittes beruht. Dann käme der Zusatz *saṁānāśraya*,
den Kāty. verlangt, schon in *atra* zum Ausdruck. Diese Auf-
fassung Pat. ist vielleicht nicht zwingend, aber doch annehmbar
und keineswegs spitzfindig. Ihr schließen sich die Kāś. und
Siddh. K. an. Dem Nachweis Pat.'s [zu Vārtt. 6], daß bei *gataḥ*,
gatawān die Elision des Nasals [VI, 4, 37] nicht als *asiddha*
betrachtet werden muß, damit die Elision des *a* [VI, 4, 48]
verhindert werde, seiner Widerlegung der Vārtt. 7, 13, 16, seiner
Zurückweisung des von Kāty. im Vārtt. 10 angeführten Grundes
bahiraṅgalakṣaṇatvāt sub Vārtt. 12, sowie der Widerlegung der
Vārttikas zu VI, 4, 132 wird man ohne Vorbehalt zustimmen.

Aus all dem geht hervor, daß man das Studium des Mahā-
bhāṣya wohl nicht bloß demjenigen empfehlen darf, der an un-
fruchtbarer spitzfindiger Kritik Gefallen findet und damit vor-
lieb nimmt. Die Bedeutung des Mahābhāṣya besteht zunächst
darin, daß es die Vārttikas des Kāty. in vortrefflicher Weise
erläutert, vor allem aber darin, daß es das Verständnis von
Pāp.'s Grammatik in hohem Maße fördert und einen Einblick
in den wahren Sinn und Zweck einer Regel vielfach erst er-
möglicht. Für ein tiefer eindringendes Verständnis des Pāpinei-
sehen Systems ist das Studium des Mahābhāṣya zweifellos un-
entbehrlich. Darf ich schließlich noch einen praktischen Grund
anführen, so verweise ich darauf, daß die Kāś. die zahlreichen
zutreffenden Deutungen und Entscheidungen Pat.'s aufgenommen
hat, und daß infolgedessen viele Stellen der Kāś. ohne Kennt-
nis des Mahābhāṣya schwer verständlich oder überhaupt un-
verständlich sind.

Der erste der hier übersetzten zwei Abschnitte des Mahā-
bhāṣya behandelt das Sūtra VI, 4, 22. Mag nun Pat.'s Erklärung
des Wortes *atra* [zu Vārtt. 12] richtig sein oder nicht, so be-
sagt dieses Sūtra doch folgendes: Eine in dem Abschnitt VI,
4, 22 bis *bha* gelehrte, in Wirklichkeit bereits in Kraft getretene
Operation ist in bezug auf eine andere Operation desselben Ab-
schnittes, die nach der Ausführung der ersten Operation ein-
treten soll oder mußte, so zu betrachten, als ob sie *asiddha*,
d. h. nicht in Kraft getreten wäre. Der Umstand, daß Pāp.
in dieser Regel *asiddhāvat* sagt, während es VI, 1, 86 *asiddhaḥ*

und VIII, 2, 1 *asiddham* heißt, hat die Erklärer zu Erörterungen über die Bedeutung des *vat* (in *asiddhavat*) veranlaßt. Die verschiedenen Ansichten hierüber finden wir am Beginn von Kaiy.'s Kommentar zu VI, 4, 22. Es heißt dort: *Iha kevacit upamānopameyayor abhedam eivakṣitea samānādhikaranyena nirdeśaḥ kriyate: 'yam Brahmadata itī. Śāstre 'pi: śateatukor asiddhaḥ; liṣṭ kiṭ; goto vīt itī ca. Tatra sāmāthyād atideśapratipattiḥ. Kevacit tu pratipattilāghavōya bhedopakrame vatinaḥ nirdeśaḥ kriyate: Brahmadatavad ayaṁ itī. Ihāpi: asiddhavad atrābhad itī. Anye te ākuḥ: svāśrayam api yathā syād* [vgl. Mbh. vol. II, p. 66, l. 2] *ityevamarthaṁ vatkarāṇam; tena debhatur ity atra svāśrayaikahalmadhyagataśrayāv etvābhyāsalopau bhavata itī. Etad apare na mṛṇyanti. Saty asati vā vatāv atideśeṣo atideśikaviruddhasvāśrayakāryōnirvṛttiḥ; siddhatvasiddhatvayor virodhat katham vatinaḥ siddhateasya prāpanam? katham vā siddhatvasiddhatvayor viśayavibhāgo labhyate? sthānivad ityādau tu vatim antareṇa samjñā syād itī vatkarāṇam atideśam gumayat svāśrayapṛāptyarthaṁ* [so Ma. K.; Text: 'artha] *vijñāyate. Śāśor allopa itī taparakaraṇāt kevacit siddhatvam śakyam anumātum; anyathā āstām, āsam ityādāv āśo 'siddhatvāl lopaprasaṅgāt kim taparatvena?* Wenn man sagen will, daß zwischen dem, womit verglichen wird, und dem Verglichenen selbst kein Unterschied besteht, so drückt man dies im Leben (*iha*) bisweilen durch die Gleichstellung aus, [indem man z. B. sagt]: „Dieser ist [ein zweiter] Brahmadata.“ [Ebenso] auch im grammatischen Lehrbuch [z. B. VI, 1, 86]: „In bezug auf den Eintritt von *ṣ* und in bezug auf das Augment *t* ist [ein *ekadeśa* als] *asiddha* [zu betrachten]“; [I, 2, 5]: „Eine Personalendung des Perfektums ist [wie] ein *kiṭ*-Suffix [zu behandeln]“; [VII, 1, 90]: „Nach *go* ist [die Endung eines starken Kasus wie] ein *vīt*-Suffix [zu behandeln].“ In diesen Fällen erkennt man schon aus der Sachlage, daß es sich um eine Übertragung¹ [und nicht Identifizierung] handelt. Manchmal aber bedient man sich, um die Wahrnehmung [der Übertragung] zu erleichtern, der Bezeichnung durch *vat*, wenn man auf [die Betonung] des Unterschiedes abzielt, [indem man z. B. sagt]: „Dieser ist wie Brahmadata.“ [So] auch hier [in VI. 4. 22]: „Bis *bha* ist [eine

¹ Nämlich das für den einen Begriff Geltendes auf den andern.

bereits in Kraft getretene Operation in bezug auf eine andere Operation] ebendasselbst [so zu betrachten], wie wenn sie nicht in Kraft getreten wäre.“ — Andere dagegen sagen: „Die Setzung von *vat* hat den Zweck, daß auch die aus ihm [d. i. dem verglichenen *siddha*] selbst sich ergebende [Operation] eintreten möge;¹ auf diese Weise erfolgen bei *debhatuḥ* [aus *dambh*] die Substitution des *e* und die Elision der Reduplikation, die auf dem in der Mitte zwischen zwei einfachen Konsonanten stehenden [Vokal *a*] beruhen, welcher eben auf ihm [sc. dem *Siddha*-sein] selbst beruht.“² — Dies wollen wieder andere nicht zugeben, [welche einwenden]: „Ob nun *vat* dasteht oder nicht, so wird doch bei Übertragungen [nur] diejenige aus ihm [d. i. dem Verglichenen] selbst sich ergebende Operation nicht aufgehoben, welche der übertragenen [Operation] nicht wider-

¹ Hier wird der gewaltsame Versuch gemacht, dem *vat* eine ähnliche Bedeutung beizulegen, wie sie dem *vat* in *sthānuvat* (I, 1, 56) eigen ist. Wenn z. B. I, 3, 28 lehrt, daß bei *han* nach der Präposition *ā* in nicht transitiver Bedeutung das *Āmanapadam* eintritt, so gilt nach I, 1, 56 dasselbe auch für das Substitut *vaḥ* (II, 4, 44). D. h. das für den *sthānuv* [d. i. *han*] Geltende wird auf das Substitut übertragen; dieses hört nicht auf zu funktionieren, sondern bildet die Basis für die übertragene Operation. Man erhält also außer *āhata* auch *āvedhigā*. Das *Āmanapadam* ist demnach nicht nur *sthānūtrayam*, sondern auch *vaḥtrayam*, d. i. *śāśātrayam*. In unserem Falle stehen die Begriffe *asiddha* und *siddha* einander gegenüber. Das *vat* in *asiddhāvat* soll auch hier angeblich ausdrücken, daß das aus *asiddha* sich Ergebende auf *siddha* übertragen werde, ohne daß dieses zu funktionieren aufhört. Hier kann natürlich nicht — wie bei *sthānuvat* — eine einzige Operation in Betracht kommen, sondern außer der übertragenen, aus der Eigenschaft *asiddha* sich ergebenden Operation (*asiddhātātrayam*) soll auch eine andere, auf der Eigenschaft *siddha* beruhende (*vaḥtrayam*, d. i. *siddhātātrayam*) eintreten dürfen.

² Wenn in *da-dambh-atuḥ* nach VI, 4, 24 der Nasal elidiert worden ist, so kommt das *a* der Wurzel zwischen zwei einfachen Konsonanten zu stehen und dann erfolgen gemäß VI, 4, 120 Substitution von *e* [für *a*] und Elision der Reduplikation. So erhält man *debhatuḥ*. Wenn jedoch — wie es VI, 4, 22 verlangt — die Elision des Nasals von *dambh* [VI, 4, 24] als *asiddha* betrachtet wird, so kann VI, 4, 120 nicht eintreten. Deshalb fordert Vārti 5 zu VI, 4, 120 einen Zusatz zu dieser Regel. Nach der von Kaiy. erwähnten Auffassung von *vat* dagegen kommt *debhatuḥ* dadurch zustande, daß auch *vaḥtrayam*, d. i. *siddhātātrayam* *trayam* eintreten darf, d. h. die aus der in Kraft getretenen (*siddha*) Operation VI, 4, 24 sich ergebende Operation VI, 4, 120.

spricht. Wie soll man es [hingegen bei *debhatuḥ*], da doch *Siddha*-sein und *Asiddha*-sein einander ausschließen, mittels *vat* erreichen, daß [eine Operation] *siddha*-sei? Oder wie soll man [wenn das aus *siddha* sich Ergabende auch eintreten darf], zu einer Unterscheidung der Wirkungsbereiche des *Siddha*-seins und *Asiddha*-seins gelangen?¹ Bei *sthānicat* [I, 1, 56] dagegen wäre [das Wort *sthāni*] ohne *vat* eine Bezeichnung [des Substitutes],² und daraus erkennt man, daß die Setzung des *vat* die Übertragung [des für den *sthānin* Giltigen auf das Substitut] andeutet und den Zweck hat, daß [die für den *sthānin* geltende Operation] auch in bezug auf jenes [sc. das Substitut] selbst sich ergebe.³ Daraus [jedoch], daß in [VI, 4, 111]: „*śnasor allopat*“ [dem *a* in *at*] ein *t* nachgesetzt ist, kann man erschließen, daß [eine Operation dieses Abschnittes trotz VI, 4, 22] bisweilen auch *siddha* sein kann. Denn welchen Zweck hätte anderenfalls das Nachfolgen des *t*, da doch bei *asthān*, *āsan* [im Augenblick der Elision des *a*] das Augment *a* noch nicht in Kraft getreten wäre und infolgedessen die Elision [des *a*] sich gar nicht darbieten würde?⁴

¹ D. h. wie ist es dann bei dem Gegensatz zwischen *siddhataḥ* und *asiddhataḥ* überhaupt möglich zu unterscheiden, in welchem Falle *siddhataḥśrayaṃ kṛyaṃ*, und in welchem Falle die übertragene, aus *asiddha* nicht ergebende Operation eintreten soll?

² D. h. man würde interpretieren: unter dem *sthānin* ist der *śleṣa* gemeint. Dann entstände aber der Fehler, daß das in I, 3, 28 gelehrte *Atmanepadam* nur bei dem Substitut *vadh*, nicht aber bei dem *sthānin* *han*, eintreten würde. Vgl. p. 11, Anm. 1 und Mbh. vol. I, p. 133 (Anfang).

³ Vgl. Kā. zu I, 1, 56: *Vatkarasya kim? — Śhāny ādeḥaya eṣṣṭū mā eṣṭūyāti vādrayaṃ apī yathā syāt. Āho yamakenaḥ* [I, 3, 28]; *āhata, āvādhīṣṭe, ātmanepadam abhayaṭrāpi bhavati*. Hinsichtlich der Übertragung vgl. Mbh. zu I, 1, 56 Vārt. 1: „... *Guruvad āmāsa gurupatre varthānyam iti gurau yat kṛyaṃ, tad gurupatre 'iddhīyate. Eṣam itāpi sthāni-kṛyaṃ ādeḥ 'iddhīyate*“.

⁴ Diese Bemerkung will das Zustandekommen von *debhatuḥ* erklären und bezieht sich auf das Śloka-vārt. Mbh. vol. III, p. 210: *Śnasor atve takāreṇa jhāpyante te atcenāśanama*. „Da aber bei „*śnasor*“ [VI, 4, 111] *at* vorliegt, so wird durch den Buchstaben *t* die Vorschrift angedeutet, [bei *śanāḥ* nach VI, 4, 120 gegen VI, 4, 22] *z* zu substituieren.“ Dann Pat.: *Antye 'yaṃ vādhe itī*. „D. h. diese Regel [VI, 4, 22] ist nicht immer gültig.“ Und Kaiy. erklärt: *Śnasor atve itī | Asiddhataṅyāntyaṭrāpānāya takāraḥ kṛtaḥ. Nitye te asiddhataḥ ātman upādāte ato 'siddhataḥ lope na bhaviṣyati kim tannityāntyarthena takāreṇa? Tenāśiddhataḥbhāvad*

Hinsichtlich der Bedeutung des Wortes *asiddha* in unserem Sūtra verweist Kāty. im Vārtt. 1 auf VI, 1, 86 Vārtt. 1—5. Ich lasse hier die Übersetzung des Bhāṣya zu diesen Vārttikas folgen, da sie für das Verständnis von Kāty.'s Auffassung unseres Sūtra von Wichtigkeit sind:

P. VI, 1, 86: *Ṣatva-tukor asiddhah.*

„In bezug auf den Eintritt von *ṣ* [für *s*] und [die Anfügung] des Augmentes *t* ist [ein *ekādeśa* als] *asiddha* [zu betrachten].“

Zu welchem Zweck wird dies gelehrt?

Ṣatvatukor asiddhavyacanam adesalakṣaṇapratiṣedhārtham utsargalakṣaṇabhāvartham ca | Vārtt. 1.

Daß in bezug auf den Eintritt von *ṣ* [für *s*] und [die Anfügung] des Augmentes *t* [ein *ekādeśa*] *asiddha* sei, wird gelehrt, damit 1. die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde, und 2. die durch das Ursprüngliche¹ bedingte

[Text: *tena a*"] *daṁbha atnasya siddhyati*. „Das *t* [in *at*] ist gesetzt, um anzudeuten, daß das *Asiddha*-sein [einer Operation] nicht durchwegs gilt. Angenommen aber, das *Asiddha*-sein gelte durchwegs, so wird bei [der Bildung von] *āsan* usw., da ja [zur Zeit der Anwendung von VI, 4, 111] das Augment *ā* noch gar nicht vorhanden wäre [vgl. p. 24, Anm. 1], dessen Elision nicht eintreten können; wozu wäre unter diesen Umständen das *t* nötig, welches [nach I, 1, 70] ausdrücken soll, daß diese [Elision des Augmentes *ā*] unterbleiben möge? [*āsan* usw. würden aber ohne Schwierigkeit gemäß VI, 4, 22 gebildet werden, wenn Pān. in VI, 4, 111 *a-lepaḥ* statt *at-lepaḥ* gesagt hätte. Das *t* muß also noch einen andern Zweck haben, u. zw. anzudeuten, daß VI, 4, 22 bei *dobhatur* nicht gelten möge.] Auf diese Weise kommt also dadurch, daß das *Asiddha*-sein [bei VI, 4, 24] nicht stattfindet, die Substitution von *a* [für *ā*] zustande.“

¹ *Utsarga* bezeichnet sonst eine allgemeine Regel im Gegensatz zu *apavāda*, der Spezial- oder Ausnahmeregel. [Vgl. Mh. vol. I, p. 6 und Paribh., Transl. p. 321, n. 1]. An unserer Stelle dagegen dient *utsarga* zur Bezeichnung des *sthānin*, des ursprünglichen Elementes, das durch das Substitut aufgehoben wird. Zwischen *sthānin* und *adeśa* besteht ja ein ähnliches Verhältnis wie zwischen *utsarga* und *apavāda*. Vgl. Kaiy. zu unserer Stelle: *Utsargasya sthāni sāmānyenutsargatvāt* („*U.* ist der *sth.*, weil dieser als etwas Allgemeines [durch den *adeśa*] aufgehoben wird“); Kaiy. zu VI, 4, 22 Vārtt. 1: *Utsargatvādāna sāmānyaprayatnasiddharmgat sthāny abhidyate* („... weil ihm [se dem *sthānin*] eine generelle Funktion zukommt“); Kāl., ed. Kalkutta, p. 183: *Utsargate, adeśatva bādhyate* (*ty utsargasya sthāni*).

[Operation] stattfinde. Zunächst 1., damit die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde: [z. B.] *ko 'sīcat*, *yo 'sīcat*. Wenn [hier nach VI, 1, 109] die Substitution des einen Vokales [o für o + a] vollzogen ist, würde sich gemäß [VIII, 3, 59]: „Nach *ip* Eintritt von *+* [für *e*] ergeben. Weil [aber VI, 1, 109] als *asiddha* betrachtet wird, findet er nicht statt;¹ 2. damit die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] stattfinde: [z. B.] *adhītya*, *pretya*. Wenn [hiebei nach VI, 1, 101 und 87] die Substitution des einen Vokales [i, bzw. e, für i + i, bzw. a + i] vollzogen ist, so würde sich das Augment *i*, [welches nach VI, 1, 71 nur] „an eine Kürze“ [angefügt wird], nicht ergeben. Es tritt [aber] ein, weil [VI, 1, 101 und 87] als *asiddha* betrachtet werden.²

Ist dies der Zweck [des Wortes *asiddha*]? — Was ist denn dagegen einzuwenden?

Tatrotsargalakṣaṇaprasiddhirutsargabhavat | Vārtt. 2.

Dort, bei *adhītya*, *pretya*, kann doch die durch das Ursprüngliche bedingte Operation nicht zustande kommen. — Weshalb? — Weil das Ursprüngliche nicht mehr vorhanden ist. [In VI, 1, 71] wird gelehrt: „An eine Kürze [wird *i* angefügt]“; aber hier [in *adhī-ya*, *pre-ya*] sehen wir keine Kürze mehr.

Einwurf.

Aber es ist doch vermöge des Wortes *asiddha* vollständig korrekt.³

Erwiderung.

⁴Asiddhavyacanāt siddham itī een nānyasyāsiddhavyacanād anyasya bhāvah | Vārtt. 3.

¹ Aus *ko-asīcat* wird nach VIII, 2, 66 *kar-asīcat*, nach VI, 1, 113 *ka + a-asīcat*, nach VI, 1, 87 *kā-asīcat*, nach VI, 1, 109 (*śhūdeśa*): *ka-asīcat*. Da dieses *a* nach VI, 1, 86 auch als Anlaut des folgenden betrachtet werden kann [*k-asīcat*], müßte nun nach VIII, 3, 59 *+* für *e* eintreten. Diese durch das Substitui *a* bedingte Operation wird jedoch durch VI, 1, 86 verhindert.

² In diesem Falle hat VI, 1, 86 nicht den Zweck, eine durch das Substitut [i für i + i] bedingte Operation zu verbieten, sondern die durch den *ut-sarga* [*adhī + i*] bedingte Operation [VI, 1, 71] zu ermöglichen.

³ D. h.: weil das Substitut als *asiddha* bezeichnet wird, ist der *ut-sarga* als vorhanden zu denken.

⁴ Vārtt 3–5 sind gleich I, 1, 57 Vārtt. 4–6.

Wenn jemand sagt, es sei vermöge des Wortes *asiddha* vollständig korrekt, so trifft dies nicht zu. — Warum? — Daraus, daß das eine [sc. der *ekādeśa*] als *asiddha* bezeichnet wird, folgt nicht das Vorhandensein des andern [sc. des *utsarga*]. Denn dadurch, daß das eine als *asiddha* bezeichnet wird, kommt nicht das andere wieder zum Vorschein.¹ Wenn nämlich auch der Mörder des Devadatta getötet worden ist, so kehrt doch [dadurch] Devadatta nicht in die Existenz zurück.

Tasmāt sthānīradvacanam asiddhatvaṃ ca | Vārtt. 4.

Deshalb müßte [in dem Sūtra] gesagt werden: es [sc. das Substitut] verhält sich wie der *sthānin* und es ist *asiddha*. [Und zwar] verhält es sich bei *adhitya*, *pretya* wie der *sthānin*, während es bei *ko 'sīcat*, *yo 'sīcat* *asiddha* ist.²

Sthānīradvacanānarthakyaṃ āstrāśiddhatvāt |

Vārtt. 5.

[Doch] ist es unnötig zu sagen ‚wie der *sthānin*‘. — Warum? — Weil die Regel *asiddha* ist. Durch dieses [Wort *asiddha*] wird nicht bewirkt, daß die Operation *asiddha* ist, sondern es bewirkt, daß die Regel *asiddha* ist. Die den *ekādeśa* betreffende Regel gilt als *asiddha* in bezug auf die Regel über das Augment *t*.³ —

¹ Kaṭy.: Kāryāśiddhatvāpītrayasyedam ucyate, ādeśena sthānino nicartitātvaṃ eaty apy ādeśasyāśiddhatve sthānināḥ pratyāpattyabhāvaḥ. ‚Dies wird behauptet von dem Standpunkt aus, daß [die bereits vollzogene] Operation *asiddha* sei; denn da der *sthānin* durch das Substitut aufgehoben worden ist, kann der *sthānin*, auch wenn das Substitut *asiddha* ist, doch nicht wieder eintreten.‘

² Kaṭy.: Saḥce 'asiddhatvaṃ, sthānīradbhāve tu sadrayasyāpītrayamāt pāṇa-prasaṅgaḥ. ‚In bezug auf den Eintritt von *ṣ* [für *s*] ist [der *ekādeśa*] *asiddha* [und nicht ‚wie der *sthānin*‘ zu behandeln]. Wenn er sich aber wie der *sthānin* verhielte, so wäre [noch immer] der Eintritt des *ṣ* möglich, weil das aus ihm [sc. dem *ekādeśa*] selbst sich Ergebende nicht aufgehoben wäre.‘ Vgl. die Erörterungen über *vat* p. 10 ff.

³ Kaṭy.: Tatas ca pāṇasya inkāstrasya pravartate, pakāśe ekādeśaśāstram ity uktasya dharmāḥ. ‚Damit ist gesagt, daß zuerst die *ink*-Regel [VI, 1, 71] eintritt und nachher die *ekādeśa*-Regel [VI, 1, 101, bzw. 87].‘ Diese müßte nämlich als *para*- und *nitya*-Regel gemäß Paribh. Nr. 38 früher eintreten als die *ink*-Regel. Nach Kaṭy.'s Ansicht dagegen wird folgender Vorgang beobachtet: bei *asīḥ + t + ya* ergeben sich gleichzeitig VI, 1, 101 [*ekādeśa*] und 71 [*ink*]; da nun in bezug auf diese Regel jene als *asiddha* [= nicht vorhanden] zu betrachten ist, tritt trotz Paribh. No. 38 die Regel

Da Kāty. in dem Vārtt. 1 zu VI, 4, 22 auf diese Vārttikas verweist, nimmt er offenbar auch für das Sūtra VI, 4, 22 an, daß nicht eine Operation, sondern eine Regel als *asiddha* zu betrachten sei. Denn gegen die Auffassung, daß eine Operation als *asiddha* anzusehen sei, könnte Kāty. in den Fällen *edhi*, *śādhi* [Vārtt. 3], in denen das Sūtra den Zweck hat, daß die durch den *utsarga* bedingte Operation eintreten möge, geltend machen, daß nach der Ausführung der Substitution ein *utsarga* nicht mehr vorhanden ist. Demgemäß bemerkt Kaiy. zu Pat.'s Frage *asiddhavaacanam kimartham* am Beginn dieses Abschnittes: *Iha śāstrasya kāryārthato'at kāryasya prādhānyād asiddhato'ena bhāvyaṃ. Tadasiddhāv api sthānino nirvṛtato'at tallakṣaṇam kāryam na prāpnotīty avyāptiṃ mato'at prastuḥ. Itaro vyāpakato'at cāstrāsiddhato'at pradeśāntara eva vyavasthāpitam* [so Ms. K.; Text: *evam sthāpitam*] *manyamāna āha: asiddhava-cana uktam iti.* Weil eine Regel eine Operation zum Zwecke hat, und infolgedessen die Operation die Hauptsache ist, muß [die Operation] *asiddha* sein. Weil aber, selbst wenn diese [Operation] *asiddha* ist, der *sthānin* [durch sie] aufgehoben worden ist, so ergibt sich nicht mehr eine durch diesen [*sthānin* oder *utsarga*] bedingte Operation. In der Meinung, daß aus diesem Grunde die Definition [von *asiddha*, d. i. *adeśalakṣaṇa-pratiśedhārtham utsargalakṣaṇabhāvartham ca*] zu eng sei,¹ wird die Frage [nach dem Zweck von *asiddha*] gestellt. Der andere dagegen denkt daran, daß schon an einer anderen Stelle festgestellt worden ist, die Regel [und nicht die Operation] sei *asiddha*, weil dies vollständig [d. i. für alle Teile der Definition von *asiddha*] zutrifft.² Nach Kāty.'s Auffassung würde also bei *edhi*, *śādhi* [Vārtt. 3] die durch den *utsarga* bedingte

VI, 1, 71, also die durch den *utsarga* *i + i* bedingte Operation, zuerst ein und dann erst nach 101 das Substitut *i*. In bezug auf die Verwandlung des *i* in *+* ist es natürlich gleichgiltig, ob man die Operation oder die Regel *asiddha* sein läßt. Denn hier ergibt sich VIII, 3, 59 erst nach der Ausführung von VI, 1, 100.

¹ *Argapāṭi* bedeutet, daß ein Merkmal in einem Teile des zu Definierenden nicht vorhanden ist. Vgl. die *Dṛṣṭi* zu *Turkavāggya* 2: *Lakṣaṇa-lakṣaṇārtham avyāptiḥ, yathā goḥ kapilātum.* In der Definition von *asiddha* trifft, wenn die Operation als *asiddha* betrachtet wird, dieses Merkmal *kāryam* (Operation) zwar für die erste Hälfte der Definition zu, nicht aber für die zweite.

Operation VI, 4, 101 früher eintreten als die sich gleichzeitig anbietenden Regeln VI, 4, 119 und 35, weil diese in bezug auf VI, 4, 101 als *asiddha* [= nicht vorhanden] zu betrachten sind. In den Fällen dagegen, in denen der Eintritt einer durch das Substitut bedingten Regel verhindert werden soll, tritt die Regel über die Substitution ein, und diese Regel wird nun in bezug auf die zu verhindernde Regel als *asiddha* betrachtet. In diesen Fällen ist also der Vorgang genau so, wie wenn die Operation selbst als *asiddha* angesehen würde. Wir werden natürlich Kāty.'s Besorgnis wegen des *utsarga* nicht teilen. Denn wenn die Substitution, d. i. die bereits vollzogene Operation, als *asiddha* betrachtet wird, ist eben trotz Kāty. der *utsarga* als noch vorhanden zu denken.

Was den Geltungsbereich unseres Sūtra betrifft, so habe ich schon oben bemerkt, daß Kāty. annimmt, es gelte einschließlich des Abschnittes über *bha* [VI, 4, 129—175], also bis VI, 4, 175. Pat. begnügt sich damit, die Vārtt. 15 und 16 zurückzuweisen und zu zeigen, daß weder aus der Annahme der Alternative *prāg bhāt'* [d. i. bis VI, 4, 129], noch auch aus der Wahl der Alternative *a bhāt'* [= *saha tena*] die von Kāty. genannten Fehler sich ergeben. Eine bestimmte Antwort gibt Pat. nicht. In der Diskussion zu VI, 4, 149 Vārtt. 3 wird es als offene Frage behandelt, ob *prāg bhāt'* oder *saha tena'* gilt. Die Kāś. zu VI, 4, 22 erklärt gleich Kāty., daß das Sūtra bis zum Schluß des Adhyāya, also bis VI, 4, 175 anzuwenden sei. Ebenso urteilt die Siddh. K. zu VI, 4, 22: *ita ūrdheam ā pādapari-samāpter abhīyam* [eine Regel] von hier an weiter bis zum Abschluß des Pāda heißt eine bis *bha* gelehrte [Regel].⁴ Zu dem eben besprochenen Abschnitt ist schließlich noch *Candra* V, 3, 21 [ed. Liebh., Abhandl. f. d. K. d. Morgenl. vol. 11, Nr. 4, p. 101]: *Prāg yuvor avuḡyug asiddham samāntāraye'* zu vergleichen.

Der zweite der im folgenden übersetzten Abschnitte ist Mbh. zu VI, 4, 132. Kāty. erklärt das Wort *ūṭh* im Sūtra für überflüssig, weil Formen wie *praṣṭhauhaḥ* auch durch Substitution des gewöhnlichen *Saṃprasāraya* u für v zustande kommen. Demgegenüber erklärt Pat., *ūṭh* habe den Zweck, die Paribhāṣā *asiddham bahiraṅgalakṣaṇam antaraṅgalakṣaṇe'* anzudeuten, welche verhindert, daß *praṣṭhauhaḥ* usw. auf die von Kāty. angegebene Weise gebildet werden. Diese Ansicht teilt auch die Kāśika.

Übersetzung.

P. VI, 4, 22: Asiddhavad¹ atra bhāt.

Welchen Zweck hat das Wort *asiddha*?²

Asiddhavaçana uktaṃ | Vārtt. 1.

[Es ist schon dort gesagt worden, wo von *asiddha* die Rede war].

Was ist gesagt worden? — Dort [VI, 1, 86 Vārtt. 1] ist schon gesagt worden: ‚Die Bezeichnung [des *ekadeśa*] als *asiddha* in bezug auf den Eintritt von *ṣ* und in bezug auf [die Anfügung] des Augmentes *t* hat den Zweck, daß die aus dem Substitut sich ergebende [Operation] verboten werde und die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] statthinde.³ Auch hier hat das Wort *asiddha* den Zweck, daß 1. die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde, und 2. die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] statthinde. Zunächst 1., daß die durch das Substitut bedingte [Operation] verboten werde, [z. B. in] *āgahi*, *jahi*; *gataḥ*, *gataḥ*: wenn [nach VI, 4, 37] die Elision des Nasals [von *gam*]⁴ und [nach VI, 4, 36] der Eintritt von *ja* [für *han*] vollzogen ist, so ergeben sich [VI, 4, 48] ‚Elision des *a*⁵ [von *ga-* vor den *Ārīhadhatuka*-Suffixen *ta* und *tavat*]⁶ und [VI, 4, 105] ‚Abfall des Suffixes *hi* hinter *a*⁷ [von *ga-* und *ja-*]. Weil [aber VI, 4, 37 und 36] als *asiddha* betrachtet werden, findet dies nicht statt. 2. Daß die durch das Ursprüngliche bedingte [Operation] statthinde, [z. B. in] *edhi*, *śadhi*: wenn bei den Wurzeln *as* und *śas* [vor

¹ Kaiy.'s Erörterungen über die Bedeutung von *vat* s. Einleitung, p. 10 ff.

² Kaiy.'s Bemerkung hinzu: *tha śāstrasya* etc. s. in der Einleitung, p. 16.

³ Vgl. die Kāś, zu VI, 4, 22.

⁴ Das Imperativsuffix *hi* ist nach III, 4, 87 nicht *pl*, also gemäß 1, 2, 4 *hi*. — Kaiy. bemerkt zu *āgahi*, daß der Präsencharakter *a* [*āp*; III, 1, 68] von *gam* nach II, 4, 73 abgefallen ist.

⁵ Kaiy.: *Asyaṇatopindam ato lope aṣṭy aṣṭaparibhāṣārtham upadeśagraha-*
namerthā śāstrakāraḥ sampādayisyati. Dies wird der Verfasser des Bhāṣya
[zu Vārtt. 6; p. 28] durch [die Annahme] richtigstellen, daß das Wort
upadeśa [aus VI, 4, 37] fortgilt, um die Paribhāṣā auszuweisen: ‚Bei
[Stimmen], welche [wie *gam* das *a*] einen ihrer Teile durch Elision
verlieren, findet die Elision von *a* nicht statt.‘ Vgl. p. 28, Anm. 1.

hi gemäß VI, 4, 119] der Eintritt von *e* [für das *a* von *as*]¹ und [nach VI, 4, 35] die Einsetzung von *śā* [für *śās*] vollzogen ist, so ergibt sich nicht die [nach VI, 4, 101] durch einen Konsonanten (mit Ausnahme der Nasale und Halbvokale) bedingte Substitution von *dhi* [für *hi*]. Weil [aber VI, 4, 119 und 35] als *asiddha* betrachtet werden, tritt [das durch das Ursprüngliche, d. i. *as* und *śās*, bedingte *dhi*] ein.²

Welchen Zweck hat denn aber das Wort *atra*?³

Atragrahanam viśayārtham⁴ | Vārtt. 2.

¹ Das *a* fällt gemäß VI, 4, 111 aus, da *hi* *Sārvadhātuka* und *opā* [III, 4, 87], also *nā* [I, 2, 4] ist.

² Kaiy.: *śiddhiḥ paratān nityatāc ca pūrvam etiam; śiddhy atrāpi nityatāc pūrvam śādhāc; 'i-śiddhāc ca dhīc nāsti śthānāśiddhāc*. Zuerst [d. h. vor VI, 4, 101] tritt *e* [VI, 4, 119] ein, weil [VI, 4, 119] eine *para-* und *nitya*-Regel ist [d. h. vor oder nach dem Eintritt von VI, 4, 101 eintreten kann; und zwar auch nach dem Eintritt des *dhi* deshalb, weil nach I, 1, 56 für das Substitut *dhi* dasselbe gilt, was für den *sthāna* *hi* gegolten hat]. Und auch bei *śādhī* tritt *śā* [VI, 4, 35], weil [diese Regel] *nitya* ist, zuerst ein [d. h. vor der *para*-Regel VI, 4, 101. Vgl. Paribh. Nr. 38]. Und es gilt nicht etwa hinsichtlich des Eintrittes von *dhi* [VI, 4, 101, die Regel I, 1, 56], daß [die Substitute *e* und *śā* sich] wie die *sthānā*'s (*as* und *śās* verhalten), da es sich [bei 101 entgegen dem Verbot in I, 1, 56] um eine Vorschrift handelt, welche auf Lauten (d. i. hier den Auslauten der *sthānā* *as* und *śās*) beruht.¹ Da also die Substitution von *dhi* nicht nach I, 1, 56 zustande kommen kann, bedürfen wir zur Bildung von *edhi* und *śādhī* der Regel VI, 4, 22.

³ Kaiy.: *Yathāṅgyatyādāyo 'dhikāra* etc. 'Wie sonst *adhikāras* nach Art von *ṅanyā*' [VI, 4, 1] u. a. m. auch ohne die besondere Hervorhebung der [Geltungs]grenze aus ihrer Kommentierung als eine bestimmte Grenze besitzend verstanden werden, so wird auch der *adhikāra* *śāddhāc*' [in unserem Sūtra als] *hi śā* [geltend] verstanden. Weil [also] dort der Ausdruck *śā śādhī* den Zweck hat, den Geltungsbereich abzugrenzen, brauchte das Wort *atra* nicht gesetzt zu werden. Das ist der Sinn [der Frage].¹

⁴ Kaiy.: *vibhāḥ yo viśayaḥ* etc. 'Um den [schon durch *śā śādhī*] bestimmten Geltungsbereich als charakterisiert durch [die Abhängigkeit beider Operationen von] einem gemeinsamen [Element] zu bezeichnen. Infolgedessen ist eine auf einem gemeinsamen [Element] beruhende [Operation] *śāddha*, hingegen eine nicht [auf einem gemeinsamen Element] beruhende [Operation] *śiddha*: dies ist der vom Verfasser der Vārtikas angenommene Zweck [des Wortes *atra*] [vgl. Vārtt. 12]. Auch der Verfasser des Bhāṣya [Pat.] wird späterhin [zu Vārtt. 12] eben diesen Zweck des Wortes *atra* feststellen. Jetzt dagegen nimmt er [vorläufig] an, der Ausdruck *śā śādhī* habe den Zweck, im Interesse leichterer Erkennbarkeit die

[Durch *atra*] wird der Geltungsbereich zum Ausdruck gebracht. Es soll eine [in dem Abschnitt] bis *bha* gelehrte Regel hier [d. h.] in bezug auf eine ebenfalls [in dem Abschnitt] bis *bha* gelehrte Regel *asiddha* sein. [Hingegen] soll [das Sutra] in den folgenden Fällen nicht gelten: *abhāji*, *ragah*,¹ *upavarhanam*.²

Welches sind nun aber die Zwecke dieser Regel?

Prayojanam salttvaṁ dhītre || Vartt. 3.

Der Eintritt von *śa* und von *e* ist ein Zweck hinsichtlich des Eintrittes von *dhi*, [z. B. bei] *edhi*, *śadhi*: wenn bei den Wurzeln *as* und *śas* der Eintritt von *e* [VI, 4, 119] und der von *śa* [35] vollzogen sind, so ergibt sich nicht der [nach VI, 4, 101] durch einen Konsonanten (mit Ausnahme der Nasale und Halbvokale) bedingte Eintritt von *dhi* [für *hi*]. Weil [aber VI, 4, 119 und 35] als *asiddha* betrachtet werden, tritt [*dhi*] ein.³

Grenze des *adhikāra* angeben, und kommentiert [nur], durch das Wort *atra* werde ausgedrückt, daß der Bereich, in welchem [die eine Operation des Abschnittes bis *bha*] als *asiddha* zu betrachten ist, sich nur auf eine [ebenfalls in dem Abschnitt] bis *bha* [vorkommende] Regel erstrecke.⁴ Was Kaiy. hier von Kaiy. behauptet, ist unrichtig. Denn das Wort *śāṅga*, das Kaiy. gebraucht, bedeutet ‚Geltungsbereich‘ und nichts weiter. [Vgl. III, 1, 92 Vartt. 1: *śāṅgagrahyaṇaḥ śāṅgārtham*.] Und dies ist ja eben der Grund, weshalb Kaiy. im Vartt. 12 den Zusatz *śāṅgādāya* verlangt. Vgl. p. 41, Anm. 1.

¹ In *a-bhāji*-4 kann nach VI, 4, 33 der Nasal anfallen und wir erhalten *a-bhāji*-4. Da nun *a* Pānultima (*apadha*) des Stammes ist, tritt nach VII, 2, 116 *Vyddhi* ein: *abbāji*. Dies wäre nicht möglich, wenn VI, 4, 33 *asiddha* wäre; denn dann wäre *a* nicht Pānultima. In bezug auf die außerhalb des Abschnittes VI, 4, 22 bis *bha* stehende Regel VII, 2, 116 ist also eine im Abschnitt bis *bha* gelehrte Regel nicht *asiddha*. — Ähnlich bei *ragah*: VI, 4, 27 und VII, 2, 116. — Kaiy.: ‚Die nach den Regeln... [VI, 4, 33 und 27] erfolgende Elision des *n* gilt nicht als *asiddha* in bezug auf die [Substitution von] *Vyddhi*, welche nach der Regel [VII, 2, 116]: „für *a*, welches Pānultima ist“, vollzogen werden soll.“

² Kaiy.: *Vydh vyddhāḥ ity ayaḥ vydhāḥ ayaḥ anitiḥ naloḥ guphāḥ śiddhaḥ bhavati*. ‚Die Elision des *n* erfolgt gemäß [VI, 4, 24 Vartt. 2]: „Von der Wurzel *vydh* — d. i. derjenigen, [von welcher es im Dhātup. 17, 85 heißt]: *vydh* in der Bedeutung „stärken“ — vor einem Vokal, wenn er nicht das Argument *i* ist.“ [diese Elision] ist *śiddha* in bezug auf [die Substitution von] *Guph* [VII, 3, 86].“ Denn sonst könnte VII, 3, 86 nicht eintreten, weil keine kurze Pānultima vorhanden wäre.

³ So auch Kaiy. zu VI, 4, 22 und Siddh. K. zu VI, 4, 119 und 35.

Einwurf.

Was zunächst den Eintritt von *ā* betrifft, so macht er [das Sūtra] nicht notwendig. Ich werde folgendermaßen sagen: *ā* *hau* [VI, 4, 35] ist gleich *ās* *hau*.¹ Der Laut *s* ist [nach (VIII, 2, 66 und VIII, 3, 17) zu *y*² geworden. Dort [sc. bei dem Substitut *ās*] erfolgt [also] hinter dem *s* [nach VI, 4, 101] der Eintritt von *dhi*; das *s* aber wird gemäß [VIII, 2, 25]: „auch vor einem [mit] *dh* [anlautenden Suffix]“ elidiert.³ — Oder aber ich werde [das Sūtra ändern und] sagen: *ā* *hau*. Auch auf diese Weise ergibt sich für den Laut *s* [Eintritt von *dhi* nach VI, 4, 101]. Es gilt [nämlich in VI, 4, 34 und 35] für die Pānultima⁴ [aus 24] fort: wenn für die Pānultima [von *ās*] *ā* eingesetzt worden ist,⁴ so erfolgt hinter dem *s* [nach VI, 4, 101] Eintritt des *dhi* und gemäß [VIII, 2, 25]: „auch vor einem [mit] *dh* [anlautenden Suffix]“ Elision des *s*. — Oder aber ich werde sagen [das Sūtra sollte lauten]: *na* *hau*. Nachdem dort [in VI, 4, 35: *na* *hau*] der Eintritt von *i* [für das *ā* von *ās*: VI, 4, 34] verboten worden ist, erfolgt hinter dem *s* der Eintritt des *dhi* und gemäß [VIII, 2, 25]: „auch vor einem [mit] *dh* [anlautenden Suffix]“ Elision des *s*.

Was ferner den Eintritt des *s* [in der Wurzel *as*: VI, 4, 119] betrifft, so wird man ihn als Ausnahme von der [in 111

¹ Kaiy.: *Itānāśādhānāya śātr* etc. „Der Sinn ist: hier [in VI, 4, 35] wird, um den Eintritt des [in 34 gelehrt] *i* zu beseitigen, *ās* allein als Substitut für *ās* vorgeschrieben. Da also [das Substitut] auf einen Konsonanten endet, ist der Eintritt des *dhi* [ohne Anwendung von VI, 4, 22] vollständig korrekt.“ Nach dieser Interpretation verhalten sich VI, 4, 34 und 35 folgendermaßen:

VI, 4, 34: Bei *ās* tritt unter den angegebenen Bedingungen *i* [für *ā*] ein;
VI, 4, 35: vor *hi* dagegen tritt *ās* [ohne Übergang des *ā* in *i*] ein.

² Welches nach VIII, 3, 10 abfällt.

³ Kaiy.: *Dhi anāre śic* etc. „Es wird [hier] nicht [Ślokarvārt. zu VIII, 2, 25] angenommen, daß „bei dem *s* vor einem *dh* Elision [nur] für das *s* des Aoristes [sic] [und nicht auch für das anlautende *s* einer Wurzel] zu lehren sei“. Es wird [nämlich von Pat. zu VIII, 2, 25 im Gegensatz zum Ślokarvārtikakāra] ausgeführt werden, daß nur *caśāhi* [mit Elision des Wurzelanlautes *s*, und nicht *caśāhi*] gebildet wird.“

⁴ D. h. VI, 4, 34 und 35 stehen in folgendem Verhältnis:

VI, 4, 34: für [die Pānultima] von *ās* tritt *i* ein;

VI, 4, 35: vor *hi* dagegen tritt [für die Pānultima von *ās*] *ā* ein.

gelehrten] Elision [des *a* von *as*] betrachten, und es ergibt sich [aus 119] nicht Elision des *s*.¹

Hilops uttve | Vārtt. 4.

Die Elision von *hi* bildet eine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] in bezug auf den Eintritt von *u*: wenn [nämlich] bei *kuru* [nach VI, 4, 106] die Elision des [*Sarvadhātuka*] *hi* erfolgt ist, so ergibt sich nicht gemäß [VI, 4, 110]: ,wenn auf [den Präsenscharakter] *u* ein *Sarvadhātuka* folgt' Eintritt von *u* [für das *a* von *kar-u*]. Weil [aber VI, 4, 106] als *asiddha* betrachtet wird, tritt [110] ein.²

Einwurf.

Auch dies ist keine Veranlassung. Er wird [nämlich] dort [zu VI, 4, 110 Vārtt. 1, Schluß] sagen, das Wort *sarvadhātuka* [in 110] habe den Zweck, daß das *u* [für *a*] eintreten

¹ Kaṣy.: *śaṇṣor allopa ity aya lopasāpavāda* etc. Als Ausnahme von der in der Regel *śaṇṣor allopa* [VI, 4, 111] gelehrtan Elision [das *a* von *as*] wird [in 119] Eintritt von *e* an Stelle des *a* vorgeschrieben. Weil diese Regel *śaṇṣor allopa*, welche den [allgemeinen] Bereich [der Elision des *a*] ausdrücken soll, bei [119] fortgilt, so erfolgt nun durch diese [so. 119] innerhalb des Bereiches der Elision [von *a*] Eintritt von *e* [für *a*]. Dieser Sinn ergibt sich nach seiner Behauptung.⁴ D. h. VI, 4, 111 lehrt allgemein Abfall des *a* von *as* vor einem *Sarvadhātuka*, welches *hi* oder *hi* ist; VI, 4, 119 aber lehrt die Ausnahme, daß vor dem Suffix *hi* — das ebenfalls *Sarvadhātuka* und *hi* ist — *e* von *as* nicht elidiert wird, sondern daß dafür *e* eintritt. VI, 4, 110 lehrt also nicht die Substitution von *e* für das *a* von *as*. Das *e* selbst fällt dann nach VIII, 2, 25 ab.

² Kaṣy.: *Kuru hi* etc. Wenn [nach Anwendung von III, 1, 79 und III, 4, 87] *kr + u + hi* vorliegt, so [bieten sich gleichzeitig zwei Regeln dar: 1. VI, 4, 106: Abfall des *hi* und 2. VII, 3, 84: Guṇa des Wurzelvokals wegen des folgenden *Ṛdadhātuka* (III, 4, 114) *u*] weil es später gelehrt wird [*para*] als der Abfall des *hi*, tritt zuerst *Guṇa* ein [und wir erhalten *kar + u + hi*. Nun bieten sich gleichzeitig zwei Regeln dar: 1. VI, 4, 106: Abfall des *hi* und 2. VI, 4, 110: Substitution von *u* für *a* vor einem *Sarvadhātuka*. VI, 4, 110 ist zwar *para*, doch] erfolgt noch vor dem Eintritt des *u* der Abfall des *hi*, weil dieser *nitya* ist [d. h. vor oder nach der Substitution des *u* eintreten kann]. Dann aber [so. nach dem Abfall des *Sarvadhātuka hi*] ergibt sich der Eintritt des *u* [für *a*] nicht mehr. Doch erfolgt er dadurch, daß der Abfall des *hi* als *asiddha* betrachtet wird.⁵ Dies ist auch die Ansicht der Siddh. K. zu VI, 4, 110.

möge, auch wenn ein *Sārvadhātuka* nur eben vorher dagewesen ist.¹

Tastilopenyanādeśa adāyīdhan | Vārtt. 5.

1. Die Elision [der Endung] *ta* [in der 3. sing. aor. pass.], 2. die Elision [des *a*] in der Wurzel *as*, sowie 3. die Substitution des Halbvokales für [das *i* der] Wurzel *i* („gehen“) bieten Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] in bezug auf die Vorschrift über die [Anfügung der] Augmente *a* und *ā*:

1. [Die Elision des *ta*, z. B.] *akāri*, *aihi*: wenn [nach VI, 4, 104] die Elision des *ta* [Substitutes für *luh*] vollzogen ist,² so ergeben sich nicht mehr die [nach VI, 4, 71 und 72 nur] „vor *luh*“ eintretenden Augmente *a* [bei *kāri*]³ und *ā* [bei *ih-i*]. Weil [aber VI, 4, 104] als *asiddha* betrachtet wird, treten sie ein.

2. Die Elision [des *a*] in der Wurzel *as* und die Substitution des Halbvokales für [das *i* der] Wurzel *i* („gehen“) geben Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22], bei *asan*, *ayan*: wenn in den Wurzeln *i* und *as* [die Substitution des] Halbvokales [VI, 4, 81], bezw. die Elision [des *a*; 111] vollzogen sind, so ergibt sich, da [diese Wurzeln dann] nicht mehr mit einem Vokal beginnen, nicht das Augment *a* [VI, 4, 72]. Weil [aber VI, 4, 81 und 111] als *asiddha* betrachtet werden, tritt es ein.

¹ In der Diskussion zu VI, 4, 110 Vārtt. 1 wird nämlich bewiesen, daß das Wort „*sārvadhātuka*“ in dieser Regel überflüssig wäre, da aus VI, 4, 106 „*ataḥ*“ zu ergänzen sei. Daraus schließt Pat., daß *sārvadhātuka* im Sinne von *bhūtopasara* „*pi* *sārvadhātuka*“ zu fassen sei. Man könnte nun sagen, *sārvadhātuka* sei gänzlich überflüssig, weil nach dem Abfall des *hi* die Substitution von *a* für *a* gleichwohl gemäß I, 1, 62 erfolgen könne. Dagegen wendet dort Kaiy. ein: *Ata na lomatāḥgasyaḥ pratyayaḥ prakṛtyaḥ pratyedhād ānena na syād iti bhūtopasaraḥ sārvadhātukaprasādaḥ khaṇatī*. „Weil hier die aus dem [durch *luh* abgefallenen] Suffix [hi] sich ergebende [Operation VI, 4, 110] durch [die Regel I, 1, 63]: „nicht an einem Stamme [bei Ausfall des Suffixes] durch *luh*, *luḥ* oder *lu* (*lomat*)“ verboten wird, würde *a* [für *a*] nicht eintreten können; also tritt dieses kraft des Wortes *sārvadhātuka* ein nach dem Prinzip „wenn etwas früher dagewesen ist.“ Die Kś. zu VI, 4, 110 stimmt Pat. zu.

² Diese Regel tritt vor den Augmentregeln ein, „weil sie *nāya* ist“ [Kaiy.].

³ Der Bildungsprozeß bis zur Anwendung der Augmentregeln ist: *kr* + *ai* + (*luh*): nach III, 1, 66 und VII, 2, 115: *kāri* + (*ai*) + *ta*, und nach *lu*

VI, 4, 104: *kāri*.

[arg. aus 81:] tritt der Halbvokal ein¹, und zwar nur¹ für ein [auslautendes] *i*, wenn [der Stamm] mehr als einen Vokal [= eine Silbe] enthält.^{1,2}

Für alle [im Varit. 5 genannten Fälle] aber lassen sich [Schwierigkeiten durch die Annahme] vermeiden, [aus VI, 4, 62] gelte fort ‚*upadeśa*‘ [d. i. ‚bei der im grammatischen System gebräuchten Grundform‘]. Unter dieser Voraussetzung treten die Augmente *a* und *ā* [nur] ein, solange [die Wurzeln] sich im Zustand der im grammatischen System vorliegenden Grundform befinden.³ — Oder aber [aus VI, 4, 46] gilt fort ‚*ardha-*

¹ D. h.: während bei der ersten Teilregel [VI, 4, 82A]: ‚*er anukāśaḥ*‘ aus 81 noch ‚*ṣṣaḥ*‘ zu ergänzen ist, gilt bei der zweiten Teilregel [VI, 4, 82B]: ‚*ananyopapuruṣaḥ*‘ nicht mehr ‚*ṣṣaḥ*‘ aus 81, sondern nur noch ‚*er anukāśaḥ*‘ aus 82A. fort.

² Die zweite Teilregel, die sich nicht mehr auf die Wurzel *i* ‚(gehen)‘ bezieht, gibt also den Sinn der ungeteilten Regel 82 wieder. Für die Bildung von *ayan* kommt die erste Teilregel [82A] in Betracht, die besagen soll, daß der Halbvokal bei der Wurzel *i* ferner eintritt, wenn der Stamm mehr als einen Vokal enthält — also schon mit dem Augment *a* versehen ist. — Kaṣy.: *Atam antareṣāṇāḥ iḥ na śhaṇtāḥ pūram ad bhavānti ananyat;* *ṣṣaḥ ṣṣāḥ yagavalkyaḥ antareṣaḥ yagavalkyaḥ śhaṇtāḥ śhaṇtāḥ yagavalkyaḥ śhaṇtāḥ; tena aḥya 'gi yagadeśa' kṛta aḥ na śhaṇti.* ‚Ohne das Augment *a* enthält [der Stamm von] *i* ‚(gehen)‘ nicht mehr als einen Vokal, also tritt [gemäß 82A] zuerst [d. i. vor der Substitution des Halbvokales] das Augment *a* ein: so wird gefolgt. Da nun bei *ṣṣaḥ* *ay*, [wo der Stamm ja auch mehr als einen Vokal enthält], der Halbvokal [durch die allgemeine Regel 81] ohne eine Teilung der Regel [82] zustande kommt, so ergibt sich die Auffassung, daß die Teilung der Regel einzig und allein im Interesse der Regel über das Augment *ā* [79] vorgenommen wird. Demnach findet die Substitution des Halbvokales, obwohl sie [in beug auf 72] *aḥya* ist, nicht statt, solange das Augment *ā* nicht vorgesetzt worden ist.‘ *Ayan* wird also gebildet: *i + an; ā + i + an; ā + y + an = ayan*. — Über *Yagavalkya* vgl. Kiehnorn, *Aud. Ant.* XVI, 347.

³ Kaṣy.: *Antareṣāṇāḥ upi nāḥānāḥ śhaṇtāḥ śhaṇtāḥ upadeśaḥ śhaṇtāḥ bhavānti śhaṇtāḥ.* ‚Der Sinn ist: die Augmente *a* und *ā* treten [nur] vor der im grammatischen System vorliegenden Grundform von *śhaṇ* ein, indem sie sogar *Antareṣāṇā*-Regeln verdrängen.‘ Wenn z. B. *ayan* gebildet werden soll, so ist der *upadeśa* des *śhaṇ*: *as + śhaṇ*. Hier bieten sich nun, durch *śhaṇ* veranlaßt, gleichzeitig zwei Operationen dar: 1. die Substitution der Personalendung für *śhaṇ*, 2. die Vorsetzung des Augmentes. Die erste Operation ist *antareṣāṇā*, weil die Veranlassung zu ihrer Ausführung näher liegt [s. unten zu Mh. III, p. 223, L. 6] als die Veranlassung zum Vollzug der zweiten Operation, die deshalb *śhaṇtāṇā* ist. Die *Antareṣāṇā*-

dhātuke, [vor einem *Ārdhadhātuka*].¹ — Oder aber es handelt sich bei [der Regel VI, 4, 71]: *luh-lah-lrakṣe aḥ* um eine Bezeichnungsweise, die [in *luh*, *lah*, *lrā* je] zwei *l* wiedergibt;² [die Regel besagt demnach: die Augmente *a* und *a* treten] bei folgendem *luh* usw. [ein], sofern diese [noch] mit dem Laut *l* beginnen.³

Einwurf.

Bei jeder [dieser drei Annahmen] kommen *aijyata* und *aujyata* [3. sing. impf. pass.] nicht zustande.⁴

Operation sollte nun gemäß Paribh. Nr. 50 früher eintreten. Infolge der Ergänzung von *apadeśa* aber erfolgt zuerst die Voraussetzung des Augmentes; denn solange noch der *apadeśa* des *luh* usw. vorliegt, also die Substitution der Personalendungen für *luh* usw. noch nicht erfolgt ist, sollen die Augmente eintreten.

¹ Kaly.: *Ārdhadhātubhāgrahagāṇavṛttisāmarthyād akṛteṣu luhāleḥḥaṣu āvāsthagāṇu loḥhārārdhadhātukamajjāyāṃ aḥāṇa bhavata ity arthah*. 'Vermöge des Umstandes, daß das Wort *ārdhadhātuka* fortgilt, treten die Augmente *a* und *a* ein, solange die Substitutionen für *luh* [usw.] noch nicht vollzogen sind, während noch der durch *lu* [gekennzeichnete] Zustand [vgl. III, 4, 77] vorhanden ist, dem die technische Bezeichnung *ārdhadhātuka* eigen ist [wegen nach III, 4, 113 die substituierten Personalendungen *ārdhadhātuka* heißen].'

² D. h. jedes *l* = *l*.

³ Erg.: und nicht die entsprechenden Personalendungen für sie substituiert worden sind. — Dasselben drei Annahmen sowie der folgende Einwurf auch Par. zu VI, 4, 74.

⁴ *Aijyata* z. B. wird [nach der Kāś. zu VI, 4, 72] gebildet: 'Wenn *luh* eingeleitet ist [: *yaj* + *luh*], so [ergeben sich] in [diesem] durch *lu* gekennzeichneten Zustand [gleichzeitig 1. Substitution von *lu* für *la* und 2. Voraussetzung des Augmentes *a*; aber] vor dem Eintritt des Augmentes *a* wird die Substitution [von *lu*] für *la* vollzogen, weil sie *antarvāḥ* ist [vgl. p. 23, Anm. 3. — Wir erhalten *yaj* + *lu*]. Dann [bieten sich gleichzeitig 1. das Augment *a* und 2. nach III, 1, 67 das Zwischensuffix (*vikaṛaḥ*) *yak* dar; doch] verdrängt der *vikaraya*, da er *utṭya* ist, das Augment *a* [und wir erhalten *yaj* + *ya* + *lu*. Man könnte dagegen einwenden, daß auch die Anfügung des Augmentes *a* *utṭya* sei, weil sie sowohl vor als auch nach dem Eintritt von *yak* erfolgen könnte; aber] das Augment *a* ist [nach Paribh. Nr. 43] *utṭya*, weil sich [nach dem Eintritt von *yak*] eine andere Wortform ergeben würde. Denn nach erfolgtem [Eintritt von *yak*] hätte jenes [Augment *a*] bei dem auf das Zwischensuffix [*yak*] ausgehenden Stamm einzutreten; wenn [*yak*] hingegen nicht eingesetzt worden ist, [hätte das Augment *a*] bei der bloßen Wurzel [einzutreten]. Eine Regel ist aber *utṭya*, wenn sie sich [nach dem Eintritt

Erwiderung.

Er [Ślokavārtt. zu VI, 4, 74] wird folgendes sagen: ‚Bei vokalischem anlautenden [Stämmen] kommt [aijyata usw.] mit Hilfe des Augmentes *a* [und nicht *ā*] zustande.¹

einer zweiten gleichzeitig sich darbietenden Regel] bei einer [tiefen] geänderten Wortform ergebe. — [Einwurf]: Aber gemäß [Paribh. Nr. 44]: ‚Hinter einer geänderten Wortform‘ wäre doch [auch die Anfügung des] *ekarapa* [yak] *aijya*, [da die Wortform, hinter welcher er eintreten würde, wenn das Augment früher eingetreten wäre, anders wäre, als vor dem Eintritt des Augmentes]? [Die Kāś. gibt keine Antwort. Man hilft sich, indem man sagt: der *ekarapa* ist nach Paribh. No. 46 *aijya*]. Nach erfolgtem [Eintritt des] *ekarapa* findet vor [dem Eintritt des] Augmentes *a* [die sich gleichzeitig darbietende Substitution des] *Supprasāraṇa* [i für y nach VI, 1, 15] statt, da diese eben *aijya* ist [und wir erhalten *ī + ya + ta*]. Da nun ein vokalisches anlautender Stamm entstanden ist, tritt nach VI, 4, 72 das Augment *ā* ein [und wir erhalten gemäß VI, 1, 90: *aijyata*]. — Diese Bildung von *aijyata* usw. wäre nach der Behauptung des Opponenten bei keiner der drei Annahmen möglich. Vg. Kāy.: *Triṣo api paribhāṣeṣu* usw. ‚Bei allen drei Annahmen zur Vermeidung [von Schwierigkeiten] würden die Wurzeln *yaḥ* usw., da in dem durch *ta* gekennzeichneten Zustand [also vor dem Eintritt des *kā*-Suffixes yak] *Supprasāraṇa* [VI, 1, 15] nicht eintritt, nicht mit Vokalen beginnen: infolgedessen könnte das Augment *ā* nicht eintreten; folglich würde sich das Augment *a* ergeben.² Wir bekommen dann: *a + yaḥ + ta*; *a + yaḥ + ta*; *a + yaḥ + ya + ta* und schließlich *a + ī + ya + ta*, was jedoch nach VI, 1, 90 nicht *aijyata* ergeben kann.

¹ Kāy.: *Āśā ceti yat sūtraṃ tad āśā ceti kriyate, nāny adhikāraḥ ca hāsi vṛddhyabhāvaḥ. Katham āyann, āyann iti, yāvatayasya yāvatopagoh kṛtavya vṛddhiḥ nāsti? Antarabhidhāt vṛddhiḥ bhavatyūṣṭi abhāvā. Nāntarāyante ca vāpād āyann, bhāṣya iti nāsti. Kṛtavyā vṛddhiḥ āyann iti capara-karanād ākārolopaḥ. Ito 'pi vṛddhiḥ adhikārya yaṃ na bhavatyūṣṭi; iṣo yaḥ et iti yāvatibhāṣād ikāntāyasya yāvatibhāṣād tadadhikāre cāy-ādāte [Text: ca yādāte (sic)] kṛte āyann iti bhavatyūṣṭi. ‚Das Sūtra *āśā ca* [VI, 1, 90] wird geändert in *āśā ca* [d. h. auch für das Augment *a* + Vokal tritt Vṛddhi ein], und aus dem [hier fortgeltenden] *Adhikāra*, vor einem Vokal [VI, 1, 77] ergibt sich, daß vor einem Konsonanten Vṛddhi nicht eintritt. — [Einwurf]: Wie kommen aber [unter dieser Voraussetzung] *āyann*, *āyann* zustande, da sich doch bei den Wurzeln *i* und *ay*, wenn [in *a + i + an* und *a + ay + an*] die Substitution des Halbvokales [für *i*] und die Elision [des *a* von *ay*] vollzogen sind, Vṛddhi nicht mehr ergibt? — [Erwiderung]: Es liegt kein Fehler vor, denn [die Substitution von] Vṛddhi wird [noch vor diesen Operationen] eintreten, weil sie [als überliegend: vgl. p. 25, Anm. 8] eine *Antarabhidhā*-Operation ist. Und weil ferner [die beiden Operationen] auf ver-*

Anunāṣṭkalopo hiopallopayor jabhavaś ca | Vartt. 6.

Die Elision des Nasals gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] hinsichtlich der Elision von *hi* und *a*, sowie ferner der Eintritt von *ja* [für *han*], bei *āgahi*; *jahi*; *gataḥ*, *gataṇ*: wenn [nach VI, 4, 37] die Elision des Nasals und [nach 36] der Eintritt des *ja* vollzogen sind, so ergibt sich gemäß [den Regeln] Nach *a* [Elision] von *hi'* [VI, 4, 105] und [auslautendes] *a* wird [vor einem *Ārdhadhātuka*] elidiert [48], Elision [des *hi* in *āga-hi* und *ja-hi* und des *a* in *ga-taḥ* und *ga-taṇ*]. Sie findet [aber] nicht statt, weil [VI, 4, 37 und 36] als *asiddha* betrachtet werden.

Einwurf.

Was zunächst die Elision des Nasals betrifft, so gibt sie keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Bei der Elision des *a* [VI, 4, 48] ist [nämlich] *upadeśa'* [aus 37] zu ergänzen.¹

schiedenen [Elementen, die *Vṛddhi* auf dem Augment *a* + folgendem Vokal, der Halbvokal, bzw. die Elision, auf den Suffixen] beruhen, so gilt hier nicht [die Paribh. Nr. 55]: Eine den Stamm betreffende [Operation, hier: Substitution des Halbvokals, bzw. Elision des *a*] hat größere Kraft [= tritt früher ein] als eine [die Verbindung von] Lauten betreffende [Operation, hier: die *Vṛddhi*erung]'. [Vgl. dagegen Paribh. Text, p. 80, l. 9f. (Transl. p. 303): *Yat tu samānamitākatavaropasamānāśṛṇvatoḥ evaṇeti tan na*]. Wenn nun *Vṛddhi* [zuerst] eingetreten ist, so findet bei *āga* infolge der Nachsetzung des *i* [hinter dem *a* von *alopaḥ* in VI, 4, 111 nach I, 1, 70] nicht noch Elision des *a* statt. Bei der Wurzel *i* hinwiederum wird für die *Vṛddhi* *ai* [aus *a* + *i* + *an*] nicht noch der Halbvokal eintreten. Da [nämlich] durch die Teilung der Regel in *āga yaḥ* *er'* [VI, 4, 82 A; vgl. p. 24] die Substitution des Halbvokals nur bei der Wurzel *i*, sofern sie auf *i* auslautet, vorgeschrieben wird, und weil dieses [*i* nach der *Vṛddhi*erung in *ai* + *an*] nicht mehr vorhanden ist, wird nach vollkommener Substitution von *āg* [für *ai* gemäß VI, 1, 78] *āga* zustande kommen.'

¹ D. h. bei einem Stamme, dessen ursprüngliche Form — d. i. die im grammatischen System gebräuchliche Form der Wurzel — auf *a* auslautet, wird dieses *a* vor einem *Ārdhadhātuka* elidiert. Ga- hingegen ist das Ergebnis einer an der *upadeśa*-Form *gam* vorgenommenen Operation. Hier kann also VI, 4, 48 überhaupt nicht angewendet werden. Vgl. p. 18, Anm. 5.

Gegeneinwurf.

Wenn ‚*upadeśa*‘ zu ergänzen ist, so ergibt sich dort [III, 1, 80] nicht *dhīmataḥ*, *kṛmataḥ*.¹

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. Mit dem Worte *upadeśa* wird nicht auf die ursprüngliche Form Bezug genommen, sondern auf das *Ārdhadhātuka* wird Bezug genommen. [Gemeint ist ein Stamm], welcher beim Antritt eines *Ārdhadhātuka* an die im grammatischen Lehrsystem gebrauchte Form [der Wurzel] auf *a* auslautet.²

¹ *Dhīmataḥ* wird aus der *upadeśa*-Form *dhīa* [Dhātup. 10, 84] = *dhīne* [VII, 1, 58] gebildet, indem nach III, 1, 80 an *dhīne* das Suffix *u* angefügt und [gleichzeitig] für das anlautende *e* ein *a* substituiert wird. Wir erhalten *dhīna* + *u* + *taḥ*. Das *a* wird nun wegen des folgenden *Ārdhadhātuka*-Suffixes *u* nach VI, 4, 48 elidiert, so daß sich *dhīmataḥ* ergibt. Wenn jedoch bei VI, 4, 48 *upadeśa* zu ergänzen wäre, könnte die Elision des *a* nicht erfolgen, weil nicht *dhīna*-*upadeśa*-Form ist, sondern *dhīne*.

² Eigentlich: in [dem Stadium] der *upadeśa*-Form, [wie sie] beim Antritt eines *Ārdhadhātuka* [erscheint]. — Kaly.: *Ārdhadhātukopadeśakāle yad akṣraṇṭam aṅgāḥ, tanṛārdhadhātuka parato lopa āi anṛārdhāḥ. Tatva dhīmatkṛmāyā a vai nṛ. . .* Weil in [der Regel III, 1, 80]: „Bei *dhīne* und *kṛne* tritt [*u* und] auch *a* [für *e*] ein“ analog mit dem [*Ārdhadhātuka*]-Suffix *u* [die Substitution des] *a* vorgeschrieben wird, so lauten *dhīne* und *kṛne* in der *upadeśa*-Form, [wie sie] beim Antritt eines *Ārdhadhātuka* [erscheint], auf *a* aus; also kommt unter jener Voraussetzung [tatra; d. i. gemäß der Annahme *Ārdhadhātukopadeśa*] die Elision des *a* [VI, 4, 48] zustande. Und weil dieser [lopa, welcher ein Substitut (*adeśa*) des ursprünglichen *a* ist], durch ein folgendes [Element, so, das *u*] bedingt ist, sich also [gemäß I, 1, 57 in bezug auf die Regel VII, 3, 86, welche den dem *dhīne* vorangehenden Laut *i* betrifft], wie der *dhīne* [so *a*] verhält, so erfolgt bei *dhīmataḥ* nṛ. nicht [die Substitution von] *oṅa* [für das *i* von *dhīne*].³ D. h. trotz der erfolgten Elision ist der Stamm in bezug auf VII, 3, 86 noch als auf *a* [*dhīne(a)* + *u* + *taḥ*], also auf zwei Laute angehend zu denken. Das *i* ist dann nicht Pānultima, und VII, 3, 86 kann nicht angewendet werden. — Vgl. Siddh. K. zu VI, 4, 48: *Ārdhadhātukopadeśakāle yad akṣraṇṭam tanṛārdhāḥ parato lopa āi anṛārdhāḥ. Tatva dhīmatkṛmāyā a vai nṛ. . .* Ebenso urteilt offenbar auch die Kāl., die zu VI, 4, 22 unter den Fällen, in denen diese Regel zur Anwendung kommt, zwar *āyāhi* und *jāhi*, nicht aber *putaḥ* und *gotama* erwähnt.

Auch der Eintritt von *ja* [für *han*] gibt keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Hinsichtlich der Elision von *hi* [VI, 4, 105] wird [nämlich] eine Teilung der Regel [106] vorgenommen werden. [Zunächst 105]: ‚Nach einem *a* [erfolgt Elision] von *hi*.‘ Hierauf [106 A.]: ‚Auch nach *u*‘; [d. h.] auch nach einem *u* findet Abfall des *hi* statt. Hierauf [106 B.]: ‚Wenn es ein Suffix ist‘; ‚wenn es ein Suffix ist‘, ist in beiden Fällen [sc. in 105 und 106 A.] zu ergänzen.² —

Einwurf.

Aber warum heißt es denn [im Vārtt. 6] ‚die Elision des Nasals in bezug auf die Elision von *hi* und *a*, sowie der Eintritt von *ja*‘; warum heißt es nicht ‚die Elision des Nasals und der Eintritt von *ja* in bezug auf die Elision des *a* und *hi*‘?

Erwiderung.

Damit nicht die [in 1, 3, 10 gelehrte] Entsprechung [der in gleicher Zahl einander gegenüberstehenden Glieder des Satzes] der Zahl nach zur Anwendung komme. [Denn] die Elision des Nasals gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22 auch] in bezug auf die Elision von *hi*, in: ‚*Maṇḍūkī tabhir āgahī*‘ [VS. 17, 6]; ‚*rohidaśca ihāgahī*‘ [VS. 11, 72]; ‚*marudbhir āgna āgahī*‘ [RV. 1, 19, 1].²

¹ Kāty.: *Samvādayapekṣarūpāt; asanyogapārśvāt ity utra tu bhāṣanāpekṣayāśāśāntaryāśāt ita itī anuśādhayate, na ite ita itī* [Pratyaya ist in beiden Fällen zu ergänzen], weil es [zum Vorhergehenden] im Verhältnis der Abreihung steht; dagegen ist hier bei ‚*asanyogapārśvāt*‘, weil dessen Beziehung [zu dem Vorhergehenden] in einer Unterscheidung [d. i. Einschränkung] besteht, [nur] ‚*utā*‘ [106 A.] gemeint, da [‚*asanyogapārśvāt*‘] unmittelbar [auf ‚*utā*‘] folgt, nicht aber ‚*utā*‘ [105].² D. h. *pratyaya* ist auch in 105 zu ergänzen, *asanyogapārśvāt* dagegen nur in 106 A. Die Regel 106 besagt demnach: nach *a*, jedoch nur wenn es Suffix ist, erfolgt Abfall von *hi*. *Ja-hi*, bei dem dies nicht zutrifft, erfordert also nicht die Anwendung von VI, 4, 22.

² Wenn das Vārttika lautete *anumāsikalopa-jābhāṣa: allopa-ālopayam*², so würde sich nach 1, 3, 10, ebenso wie die Glieder 1 und 1 einander entsprechen, auch *ālopa* nur auf *jābhāṣa*, nicht aber auch auf *anumāsikalopa* beziehen. Doch beweist [nach Kāty.’s Ansicht] die Form *āgahī* [aus *āgna-hī*], daß *anumāsikalopa* auch in bezug auf *ālopa* als *avidhā* zu betrachten ist. — Kāty.: *Yadāpi pratyajādhānāparatvāt nra*. ‚Für diesen Satz würde zwar die Entsprechung der Zahl nach nicht gelten,

Saṃprasāraṇam avarṇaloṇe | Vārtt. 7.

[Die Substitution von] *Saṃprasāraṇa* gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] hinsichtlich der Elision des Lautes *a*, [z. B.] *maghonaḥ* (acc. pl.), *maghona*, *maghone*. Wenn [nämlich in *magha + van + aḥ* gemäß VI, 4, 133 die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* [u für v] vollzogen [und nach VI, 1, 108 u für u + a eingetreten] ist, so ergibt sich gemäß [der Regel VI, 4, 148]: „Für *i* und *a* [vor der Femininendung *i* und vor einem *Taddhita*]“ Elision [des *a* in *magha + un + aḥ* vor dem *Taddhita un* (aus *van*)].¹ Weil aber [VI, 4, 133] als *asiddha* betrachtet wird, tritt sie nicht ein.²

weil er [nicht ein Sūtra ist, sondern] die anschließliche Bestimmung hat, Zwecke [eines Sūtra] anzugeben. Aber weil man auf Grund der Beobachtung, daß sonst eine Reihenfolge den Grund für ein proportionales Verhältnis [Ihrer Glieder: *vyavasthā*] bildet, dasselbe auch in unserem Falle vermuten könnte, so ist, um dies gänzlich anzuschließen, [im Vārtika] diese Art des Ausdrucks gewählt worden.⁴ — Zu *āgāhī* bemerkt Kaiy.: *Atropi pratyagād ity āgābhyaḥ śrutacād dher lagadhānāḥ śiddhyatī*. „Daraus, daß „*pratyagād*“ in beiden [Regeln: 105 und 106 A.] zu ergänzen ist [vgl. p. 30 nebst Anm. 1], ergibt sich, daß das *hi* auch hier [bei *āgā-hī*] nicht abfällt.“

¹ Kaiy.: *Maghona itī magham avarṇanti cchandaścaṇṇipau cat vanip* [*Maghacān*] bedeutet: ihm ist eine Gabe eigen [vgl. V, 2, 94]. Es ist [nämlich mit dem *Taddhita*-Suffix] *van* [gebildet], nach [dem Vārtt. zu V, 2, 109]: „Im Veda [werden] auch noch [die Suffixe] *i* und *van* [im Sinne von *mat* (*matap*: V, 2 94)] angefügt.“

² *Asiddhaḥ bahirāṅgam antarāṅga itī paribhāṣayā saṃprasāraṇasiddhantaḥ udeti*, — *etā hi paribhāṣā vāha itī ity ātro jāṇyātātād ābhicchāstrīyā* — *tanvāḥ pravartamāṇāṃ akāratopasamprasāraṇayor asiddhateṣāṃ antarāṅgabahirāṅgayor yugapad anupasthānān, nājanantoryo itī pratipadhi vā*. [Die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* ist [nur gemäß VI, 4, 22 und] nicht auf Grund der Paribhāṣā [Nr. 50]: „Eine *Bahirāṅga*-Regel ist *asiddha* in Bezug auf eine *Antarāṅga*-Regel“ als *asiddha* zu betrachten. Denn wenn diese Paribhāṣā — welche nämlich eine [im Abschnitt] *lāḥa* [VI, 4, 22—170] gelehrt [Regel] ist, weil sie in [der Regel VI, 4, 132]: „*vāha itī*“ (a. Pat. hierzu) angedeutet wird — zur Anwendung gelangt, so sind sowohl die Elision des *a* [d. i. die *Antarāṅga*-Operation], als auch [die Substitution des] *Saṃprasāraṇa* [d. i. die *Bahirāṅga*-Operation gemäß VI, 4, 22] als *asiddha* zu betrachten, und infolgedessen sind die *Antarāṅga*- und die *Bahirāṅga*-Operation nicht gleichzeitig zur Stelle (vgl. näheres pp. 42 ff., nebst Anm.); oder die Paribhāṣā [Nr. 51]: „[Eine *Bahirāṅga*-Operation ist] nicht [als *bahirāṅga*, also auch nicht als *asiddha* zu betrachten, wenn die *Antarāṅga*-Operation] auf der unmittelbaren Folge eines Vokales [beruht]“ verbietet [hier die Anwendung der Paribh. Nr. 50].“

Einwurf.

Dies ist keine Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Er wird [nämlich im Bhāṣya zu IV, 1, 7] folgendes sagen: *Maghavan* ist ein [etymologisch] nicht abgeleiteter Nominalstamm.¹

Rebhava allope | Vartt. 8.

Der Eintritt von *re* [für *ire*] gibt Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22] hinsichtlich der Elision von *a*, in: *Kiṃśvid garbham prathamam dadhra apak'* [vgl. RV. 10, 82, 5]. Wenn [nämlich in *da-dhā + ire* gemäß VI, 4, 76] der Eintritt von *re* [für *ire*] erfolgt ist,² so ergibt sich [in *da-dhā-re*] nicht gemäß [der Regel 64]: ‚*ā* wird auch vor dem [einem *Ārdhadhātuka* vorgesetzten] Augment *i* elidiert‘ Elision des *a*. Weil [aber VI, 4, 76] als *asiddha* betrachtet wird, tritt sie ein.³

Einwurf.

Auch dies gibt nicht Veranlassung [zur Anwendung von VI, 4, 22]. Der Eintritt von *re* [für *ire*] ist [nämlich] vedisch. Und die Personalendungen des Perfektums⁴ sind [nach III, 4, 117] im Veda auch *Sarvadhātuka*. Unter dieser Voraussetzung (*tatra*) ergibt sich aus [der Regel I, 2, 4]: ‚Ein *Sarvadhātuka*, welches nicht *pit* ist, gilt als *ait*-Suffix‘, daß [*re*] ein *ait*-Suffix ist, und demgemäß erfolgt die Elision des *a* [in *da-dhā + re*] nach [der Regel VI, 4, 112]: ‚Für das *a* von (*ḍ*)nā [dem Präsens-

¹ Von ist also nicht als Suffix (*pratyaya*), und speziell *Taddhita* zu betrachten. Jene Operationen, welche sich im Falle einer etymologischen Herleitung des Wortes *maghavan* ergeben würden — hier die Elision des *a* [VI, 4, 148] — sind also unmöglich, und VI, 4, 22 hat deshalb hier keine Gelegenheit zur Anwendung. Vgl. Paribh. Nr. 22: *Upādāya 'vyutpannāni prātipadikāni*. — Kaiy.: *Tataś ca taddhīto* usw. ‚Und deshalb tritt die vor einem *Taddhita* vorgeschriebene Elision des *a* nicht ein. Zermal da [VI, 4, 139] auch deshalb nicht [in bezug auf 148] *asiddha* sein könnte, weil [die zwei Operationen] nicht [auf einem gemeinsamen Element] beruhen (vgl. zu Vartt. 12), muß man die Alternative, daß [*maghavan*] etymologisch nicht ableitbar ist, annehmen.‘ — Vgl. *Upādāyenas* [ed. Aufrucht] I, 158.

² Kaiy.: *Nāyatvāt*. ‚Weil [diese Operation in bezug auf VI, 4, 64] *aiṅya* ist [und nach Paribh. 25 zuerst eintritt].‘

³ So auch Kā. und Siddh. K. zu VI, 4, 76.

⁴ Die sonst nach III, 4, 115 *Ārdhadhātuka* sind.

charakter der IX. Kl.] und das der reduplizierten Stämme [vor einem *Sārvadhātuka*, welches *kit* oder *kit* ist].¹

Wenn demnach diese Regel [VI, 4, 22] nicht aufgestellt wird:

Zwecke des Śloka-vārttikakara.²

Ut tu kṛñah katham or vñivṛttau;

„Wie soll denn aber in *kṛ* u [für *a*] eintreten, nachdem [der Präsenscharakter] *u* verschwunden ist?“

[Pat.] Wenn hier, bei *kṛvaḥ*, *kurvaḥ*, *kuryat*, [gemäß VI, 4, 108 und 109] die Elision des [Präsenscharakters] *u* vollzogen ist, so ergibt sich [in *kar* + *vaḥ* usw.] nicht gemäß [VI, 4, 110]: „Wenn auf [den Präsenscharakter] *u*³ ein *Sārvadhātuka* folgt“, der Eintritt von *u* [für das *a* von *kar*].⁴

¹ Kāty.: *Sārvadhātuka* *kapitau* *deivocam* 'ghor it' *vaṇipadhad* [Text: *iva*] *ākārolapaḥ*. Wenn [der Reihe nach] das *Sārvadhātuka* [*re*] eingetreten, die Abwerfung des Präsenscharakters *a* [*kap*] [III, 1, 88 wegen des *Sārvadhātuka*; II, 4, 76] und die Reduplikation [VI, 1, 10 und 8] erfolgt ist, wird das *ā* [des Stammes gemäß VI, 4, 112] elidiert, da ja durch [VI, 4, 113]: „[*Ī* tritt an die Stelle von *ā* vor einem konsonantisch anlautenden *Sārvadhātuka*, jedoch] nicht bei *da* und *dā* (*ghu*)“ der Eintritt von *i* [für *ā*] verboten wird.“

² Kāty.: „Nachdem die vom Verfasser der Vārttikas [Kāty.] genannten Zwecke [von VI, 4, 22] widerlegt worden sind, werden die vom Śloka-vārttikakara behaupteten Zwecke vorgeführt.“

³ In VI, 4, 110 gilt nämlich aus 106, *atāḥ* fort.

⁴ Die genannten Formen werden folgendermaßen gebildet: *kṛ* + *vaḥ*; nach III, 1, 79: *kṛ* + *u* + *vaḥ*; nach VII, 3, 84, die als *para*-Regel früher als VI, 4, 108 und 109 eintritt: *kar* + *u* + *vaḥ*; nach VI, 4, 108 und 109: *kar* + *vaḥ* und *kar* + *yāt*. Die eben erfolgte Elision des *u* muß als *avidān* betrachtet werden, wenn nun nach 110 *kurvaḥ* usw. zustande kommen sollen.

Kāty.: *Ut tu kṛñā it*, *sārvadhātuka* *para* *it*. *Atha* usw. „Wenn ein *Sārvadhātuka* [auf das Suffix *u*] folgt“: [Einwurf:] Aber warum erfolgt denn der Eintritt des *u* [für *a*] nicht [nach dem Wortlaut von VI, 4, 110], wenn nur ein *Sārvadhātuka* [ohne vorangehendes Suffix *u*] folgt? — [Erwiderung:] Dies ist nicht möglich. [Denn sonst] würde der Eintritt des *u* [für *a*] nur dort erfolgen, wo die Elision [des Suffixes] *u* vollzogen worden ist [wie in *kurvaḥ* aus *kar* + *vaḥ*], nicht aber bei *kurva* usw., weil hier [das *u*] als Innensuffix [*kur*- und *Sārvadhātuka* trennend] dazwischentritt. Wenn man dagegen geltend machen wollte, daß ja auch bei *kurvaḥ* usw. [das Suffix *u*] noch trennend dazwischentrete,

ner api ceti katham vinivṛttiḥ |

„Und wie sollte denn auch *gi* vor *i* verschwinden?“

[Pat.] Und auch hier, bei *karisyate* aus *karayati*, ergibt sich nicht [gemäß der Regel VI, 4, 51]: „Für [das Suffix *gi*

weil [dessen Substitut *lopa*] sich [nach I, 1, 57] wie der *sthānin* [u] verhalte, so [antworten wir]: nein! Ein derartiges [fortdauerndes] Dazwischenstehen (eines elidierten Vokales gemäß I, 1, 57] wird [sonst nur] auf Grund eines [in einem Sūtra darauf hinweisenden] Wortes angenommen. [Nach der Interpretation „*sā-vadhātuka* ein *paratib*“ aber enthält VI, 4, 110 keinen Hinweis auf das Suffix u]. — [Einwurf:] Wenn man nun aber annimmt, [daß 110 infolge Ergänzung von „*uāḥ*“ aus 106 zu interpretieren sei] „Wenn auf [das Suffix] u ein *Sā-vadhātuka* folgt“, so wird ja doch sogar dann, wenn die Elision des [Suffixes] u als *uāya*-Operation (schon vor der Substitution von *Gupa*: VII, 3, 84] vollzogen worden ist, der Eintritt des u [für u] dadurch erfolgen, daß der *lopa* für jenes [Suffix u] sich [nach I, 1, 57] wie der *sthānin* [u] verhält [also: *kr* + u + *uāḥ*; VI, 4, 108: *kr* + *uāḥ*; VII, 3, 84: *kar* + *uāḥ* und VI, 4, 110 mit Hilfe von I, 1, 57 aus *kar* [+u] + *uāḥ* : *karuāḥ*]; geschweige denn hier, wo zuerst [nach VII, 3, 84 die Substitution von] *Gupa* [für r] erfolgt, weil [VII, 3, 84] *para* ist, und erst nachher [also unmittelbar vor der Anwendung von VI, 4, 110] die Elision des [Suffixes] u [die nicht *uāya* ist]; und wenn dann die Verschreibung [VI, 4, 110] für [das Element u ausgeführt werden soll,] welches dem Vokal [d. i. dem Suffix u] voranging, als er noch nicht durch das Substitut [sc. *lopa*] ersetzt war [vgl. im Anhang x. *sthānīyadhātuka*], so verhält sich [gemäß I, 1, 57 der *lopa* für u] tatsächlich wie der *sthānin* [u]. Hingegen soll [VI, 4, 110] nicht [auf Grund von I, 1, 57] als eine durch das [elidierte] Suffix [u] bedingte [Operation] eintreten; denn [diese Operation] beruht [nicht ausschließlich auf u als einem Suffix, sondern] auf dem Hochstaben [u in Verbindung mit dem folgenden *Sā-vadhātuka*, also in *karuāḥ*, aus *kar*[u] + *uāḥ*, auf u-*uāḥ*; vgl. im Anhang x. *pratyayalakṣaṇam*]. — [Erwidern:] Also folgendermaßen: der Verfasser des *Bhāṣya* hat nicht angenommen, daß [die Elision des Suffixes u] sich wie der *sthānin* [u] verhalte; da er ein anderes Verfahren zur Vermeidung [der Schwierigkeit, n. zw. VI, 4, 22] angehen wollte. Oder aber [wir müssen, da die Anwendung von I, 1, 57 sonst berechtigt wäre, annehmen:] zuerst erfolgt die Elision des [Suffixes] u, weil sie *uāya* ist, und nachher [die Substitution von] *Gupa* [für r]. Wenn nämlich die Elision des u vollzogen ist, so muß gemäß [der Regel I, 1, 57], daß das durch das [elidierte] Suffix Bedingte eintritt, [die Substitution von] *Gupa* [trotz der vollzogenen Elision des Suffixes u] erfolgen. Daraus ergibt sich, daß [die Substitution von] *Gupa* nicht *uāya* ist, und zwar gemäß [der Paribh. Nr. 45:] „Eine Regel [welche *uāya* sein sollte,] ist nicht *uāya* [tritt also nicht zuerst ein], wenn sie sich [nach dem Eintritt der zweiten

[vor einem *Ārdhadhātuka*, jedoch] ohne das Augment *i* die Elision des [Kausativ-Suffixes] *ṇi* (= *i*).¹

Abruvatas tava yogam imam syāl luk ca cino nu katham na tarasya |

„Wenn du diese Regel nicht gelten lassen willst, wie sollte da nach *cī* nicht auch der Abfall von *tava* erfolgen?“

sich gleichzeitig darbietenden Regel nur noch] mit Hilfe irgendeiner anderen Regel ergeben würde.“ [So würde sich hier *Gaya* nach vollzogener Elision des *a* nur noch mit Hilfe von I, 1, 62 ergeben]. Dann aber [d. h. wenn also *Gaya* erst nach der Elision eintritt] ist das *a* [in *kar-vaṣ*] ein Element, welches erst dem durch das Substitut [so. *lopa*] ersetzt Vokal vorgeht; wenn also an einem solchen [a] die Vorschrift [so. VI, 4, 119] ausgeführt werden soll, so kann [das Substitut *lopa*] nicht [nach I, 1, 57] wie der *sthānī* [d. i. das Suffix *a*] behandelt werden. [Vgl. im Anhang *a. sthānīrddha*. — Demnach wird VI, 4, 22 angewendet werden, indem VI, 4, 108 und 109 als *asiddha* betrachtet werden]. — [Einwurf:] Aber es ist doch nicht möglich, daß die Elision des [Suffixes] *a. asiddha* sei, da sie nicht [auf einem gemeinsamen Element] beruht; denn vor [den Buchstaben] *m* und *v* [vgl. VI, 4, 107] wird die Elision des *a* vorgeschrieben, vor dem [auf *a*] folgenden *Sārvadhātuka* [in seiner Gāṇa, d. i. vor *vaṣ*, *maṣ*] wird der Eintritt des *a* [für *a*] vorgeschrieben? — [Erwiderung:] Dies trifft nicht zu; denn (nicht vor *a* und *v*, sondern) vor einem mit *a* oder *v* beginnenden Suffix wird die Elision des [Suffixes] *a* vorgeschrieben. Es ist also tatsächlich die Abhängigkeit [der Elision des *a*] vor einem gemeinsamen [Element] vorhanden.“ [Vgl. zu Vārt. 12.] Die Regel VI, 4, 22 wird hier also angewendet.

¹ Das Fut. pass. des Kausativums von *kr* ist entweder 1. gleich der *Āmanapada*-Form *kārayagate*, welche folgendermaßen gebildet wird: *kr* + *ṇi* + *te*; nach VII, 2, 115: *kāri* + *te*; VII, 3, 84: *kāre-te*. Dann nach III, 1, 33, VII, 2, 70 und VIII, 3, 59: *kāre* + *i-ya* + *te* und schließlich nach VI, 1, 78: *kārayagate*. Oder aber 2. der mit dem Kausativ-Suffix *ṇi* (*i*) gebildete Stamm *kr* + *ṇi* wird so behandelt, als ob er auf *ci* [d. i. das Suffix *i* der 3. sing. aor. pass.] endigte, und in diesem Falle wird an *kāri* gemäß VI, 4, 62 im Futurum das Suffix *ya* mittels des Augmentes *i* angefügt. Wir erhalten *kāri* + *i-ya* + *te*. Diese Voresetzung des Augmentes *i* muß nun als *asiddha* betrachtet werden, wenn das auslautende *i* (*ṇi*) des Stammes *kāri* gemäß VI, 4, 51 elidiert werden soll. Vgl. Mh. vol. III, p. 206 das Śloka-vārt. : *it asiddhas, tena me luppate ṇi* . . . — Kaṭy.: *Prakṛtipratyāyāntatā* usw. [Die Voresetzung des] Augmentes *i* (*i*) und die Elision des *ṇi* sind von einem gemeinsamen [Element] abhängig, da sie beide auf dem ursprünglichen [d. h. nicht mit dem Augment *i* versehenen] Suffix [*ya*] beruhen.“ [Vgl. zu Vārt. 12.]

[Pat.] Und hier, bei *akāritarām*, *ahāritarām*, wie sollte da nicht [gemäß VI, 4, 104] der Abfall des auf *ciy* [Suffix *i* der 3. sing. aor. pass.] folgenden *tara* erfolgen?¹

Erwiderung des Ślokavārttikakāra.

**Cam bhagavān kṛtavāms tu tadartham tena bhaved
iti ner vinvṛttiḥ |**

„Ca“ [und auch] hat der Meister [Pāp.] doch nur zu dem Zwecke gesetzt, daß dadurch vor *it* das Verschwinden des *ni* erfolge.²

[Pat.] Hier in [der Regel VI, 4, 62]: ‚Vor *ya* (fut. und condit.), *vic* (= aor.), *siguṣ* (presat.) und *tāsi* (periphr. fut.) im Impersonale und Passiv kann bei [Verbalstämmen], die in ihrer im grammatischen System vorliegenden [einfachsten] Form vokalisches auslauten, ferner bei *han*, *grah* und *drś* auch [so verfahren werden], als ob bei ihnen *ciy* [die Endung *i* der 3. sing. aor. pass.] vorläge; [dann] tritt auch noch das Augment *i* ein.‘ Was denn sonst noch [ca]? — Und auch die Elision des [Kausativ-Suffixes] *ni*.³

Mror apl ye ca tathāpy anuvṛttau;

‚Sowohl ‚*meor*‘ wie auch ‚*ye ca*‘ gelten noch fort.‘

[Pat.] Auch hier, bei [der Bildung von] *kurnah*, *kurmah*, *kuryāt* [d. i. in VI, 4, 110] wird ‚vor *m* und *v*‘ [107], sowie ‚und vor *y*‘ [108] noch fortgelten.⁴

¹ *Āhāri* ist aus *akārita* entstanden, indem das auf *ciy* (*i*) folgende Suffix *ta* gemäß VI, 4, 104 abgefallen ist. Nach der Anfügung von *tara*m müßte derselben Regel zufolge auch das Suffix *tara* abfallen, wenn es nicht als *osiddha* betrachtet würde. Vgl. im Anhang 2. *anagantapayiddha*.

² Das ‚*me*‘ soll bezeugen, daß außer der Elision des *ni*, die aus VI, 4, 61 fortgilt, auch noch *it* eintritt. Da sich also die Elision des *ni* schon aus VI, 4, 62 ergibt, bedarf es zu ihrem Eintritt nicht erst der Anwendung von VI, 4, 22.

³ Darnach wäre VI, 4, 110 zu interpretieren: Für *a* tritt *u* ein vor einem *Sāvedhātuka*, wenn dieses mit *m*, *v* oder *y* beginnt. Damit ist gesagt, daß diese Substitution vor den mit *m*, *v* und *y* beginnenden Endungen ohne Rücksicht auf die Elision des Suffixes *u* [vgl. Kaṣy. p. 33, Anm. 4, Anfang] erfolgt. — Kaṣy.: *Āto et sāvedhātuka āy etra uve*. ‚Weil in [der Regel VI, 4, 110]: ‚Für *a* tritt *u* ein, wenn ein *Sāvedhātuka* folgt‘ ‚*meor*‘ und ‚*ye ca*‘ fortgelten, so wird nach der vollzogenen Elision des

cīnluki ea kñita eva hi luk syāt ||

„Und bei dem Abfall nach cīṇ soll nur der Abfall eines *kñit-* oder *kñit-*Suffixes gelten.“

[Pat.] Auch bei dem Abfall [des Suffixes] nach cīṇ [VI, 4, 104] gilt das vorher erwähnte Wort *kñit'* fort.¹ — Wo ist es erwähnt worden? — In [der Regel VI, 4, 98]: „[Die Paenultima] von *gam*, *han*, *jan*, *khan* und *ghas* wird elidiert vor einem [vokalisch anlappenden] *kñit-* oder *kñit-*Suffixe, ausgenommen vor *añ* [Aoristcharakter *a*].“²

Einwurf.

Aber dieses [*kñit* in 98] ist doch durch den Lokativ [*kñiti*] ausgedrückt, und hier [in 104] benötigt man ein durch den Genetiv ausgedrücktes [d. i. *kñitah*].³

Erwiderung.

Dieser Ablativ *cīṇah* [nach cīṇ] wird an die Stelle des Lokativs *kñiti* den Genetiv setzen,⁴ indem [die Regel I, 1, 67] gilt: „Wenn [im Lehrbuch] etwas durch den Ablativ ausgedrückt ist, so [erfolgt die Operation] an dem darauffolgenden [Element].“⁴ —

[Suffixes] „der Eintritt von *a* für *u* erfolgen: dies ist der Sinn. Aber auch“ — wendet Kaly. ein — „mit Hilfe der [ergänzten] Buchstaben *u* usw. [d. i. *v* und *y*] erfolgt bei *kurnah* usw. nicht der Eintritt des *a*, weil durch sie das [Wort] *śrmodhātaka* [in 110] in einer Weise näher bestimmt wird, daß sich ein Widerspruch in der Aussage [*udhyaheda*, der Regel 110] ergibt.“ D. h. durch die Ergänzung von *u* und *y* hat die Regel ihre Zweck widersprechende Einschränkung erfahren; denn die Bildung von *kurnah*, *kurnoti*, deren Endungen nicht mit *u*, *v* oder *y* beginnen, wäre nun nicht mehr möglich.

¹ Bei dieser Annahme kann nur die Endung *ta* abfallen, da sie ein *kñit-*Suffix ist, während *tau(p)* und *tama(p)* als *ge-*-Suffixe nicht abfallen.

² *Luk* soll ja an die Stelle des *kñit-* oder *kñit-*Suffixes treten. Dasjenige aber, an dessen Stelle ein anderes Element tritt, wird in der Grammatik nach I, 1, 49 durch den Genetiv ausgedrückt; wenn etwas hingegen im Lokativ angegeben ist, so wird nach I, 1, 66 die Operation an dem vorangehenden Element vorgenommen. Bei der Ergänzung des Lokativs *kñiti* könnte also ein *kñit-* oder *kñit-*Suffix nicht Gegenstand der in VI, 4, 104 vorgeschriebenen Operation sein.

³ D. h. es wird bewirken, daß der Lokativ im Sinne eines Genetivs aufzufassen ist.

⁴ Vgl. die Paribh. Nr. 70: *Udhyanīrdeho pāṇamīrdeho lōkyañ* „Wenn [in

Selbst wenn diese Regel aufgestellt wird,¹

Siddham vasusamprasaraṇam ajvidhau | Vartt. 9.

muß man [als Ausnahme] konstatieren, daß [die Substitution von] *Samprasāraṇa* [als] in Kraft getreten [zu betrachten ist] hinsichtlich einer Regel, welche einen Vokal betrifft. — Zu welchem Zwecke denn? — Damit bei [der Bildung der] Akkusative pluralis *papuṣaḥ*, *taṣṭuṣaḥ*; *ninyuṣaḥ*, *eicyuṣaḥ*; *luluruṣaḥ*, *papueuṣaḥ*, wenn [nach VI, 4, 131 die Substitution des] *Samprasāraṇa* [u für das e] von *vas* vollzogen worden ist, gemäß [VI, 4, 64]: ‚Vor einem Vokal‘ [hier vor *us*] die Elision des *a* [von *pā* und *ṣṭha*] und die übrigen [Operationen, d. i. 82 und 77] stattfinden müßen.²

Aber aus welchem Grunde sollten sie denn nicht zustande kommen?

einer Regel zwei Elemente] durch beide [Kasma, das eine durch den Ablativ, das andere durch den Lokativ] ausgedrückt ist, so besitzt das durch den Ablativ ausgedrückte größere Kraft.³ D. h. in einem solchen Falle gilt nicht die Regel I, 1, 66, wonach der Ablativ als Genetiv aufzufassen wäre, sondern I, 1, 67. Demnach besagt VI, 4, 101: Nach *ci* tritt, wenn unmittelbar darauf ein *kū-* oder *nū-*Suffix folgt, für dieses Suffix *uk* ein. [Vgl. Einleit. p. 7 f.] Die Regel VI, 4, 22 wäre also auch in diesem Falle ausst. — Im Text werden hier die *Śloka-vṛttikā* im Zusammenhang noch einmal vorgeführt.

¹ Kaly.: *Andakaparīhārdhropas* usw., wenn sie zu dem Zwecke angewendet wird, damit sich ein Verständnis nicht erst auf umständliche Weise dadurch ergebe, daß man mehr als eine Annahme zur Vermeidung [von Schwierigkeiten] macht.⁴

² Der acc. pl. part. perf. act. von *pā* wird gebildet: *papā + vas + as*. Da *as* eine vokalisch anlautende Endung eines schwachen Kasus ist, ist *papā* — ein *lā-*Stamm, es wird also nach VI, 4, 131 *Samprasāraṇa* substituiert: *papā + us + as*; daraus wird nach VI, 1, 108 und VIII, 3, 59 [wo Böhtlingk unrichtig übersetzt ‚am Anfang eines Suffixes‘, vgl. die Kāṭh.] *papā + up + as*. Die Substitution des *Samprasāraṇa* darf nun nicht als *asiddha* betrachtet werden, weil das *a* nach VI, 4, 64 nur vor einem vokalisch anlautenden *Arddhaḥāṭuka* elidiert wird. Ähnlich verhält es sich mit den zwei anderen Gruppen von Beispielen, bei denen die Regeln 82 und 77 in Betracht kommen. — Man kann nur einwenden, daß dem *Arddhaḥāṭuka* *vas* nach VII, 2, 35 das Augment *i* vorgesetzt werden sollte. Die Ausführungen Kaly.'s hierüber: *janu cāṭharaṇ-gatāḥ ṣṭa bhāṣya* usw. bis *‘pāraṇa ṣṭa na pāraṇatā’* gebe ich im Anhang s. *‘umitāpāṇa naimitāpāṇyāpy apāpāḥ’* wieder.

Bahirangalakṣaṇatvād asiddhatvāc ca | Vārtt. 10.

[Die Substitution des] *Samprasāraya* [VI, 4, 131] ist ja doch eine *Bahiranga*-Regel,¹ und sie ist auch [gemäß VI, 4, 22 in bezug auf VI, 4, 64, 82 und 77] als *asiddha* zu betrachten.

Āttvam yaḥpallopayoh paśuṣo na vājan cākḥayita cākḥayitum | Vārtt. 11.

Man muß [ferner als Ausnahme] konstatieren, daß der Eintritt von *a* [als] *siddha* [zu betrachten] ist in bezug auf die Elision eines *y* und die eines *a*. — Weshalb denn? — [Wegen] *paśuṣo na vājan* [RV.V, 41, 1]. Wenn [bei der Bildung von] *paśuṣaḥ* der Eintritt von *a* [für das *n* von *san*: VI, 4, 41] als *asiddha* betrachtet wird, so ergibt sich infolgedessen nicht gemäß [der Regel 140]: ‚Für des [auslautende] *a* einer Wurzel‘ die Elision des *a*.²

¹ Denn ihre Ursache liegt außerhalb der Ursache der *Antaranga*-Regel VI, 4, 64, wie folgende Darstellung zeigt:

$$\begin{array}{rcccl} \text{paśā} & + & \text{va} & + & \text{as} \\ \text{paśā} & + & \text{as} & + & \text{as} \end{array}$$

VI, 4, 64: Elision des *a* bedingt durch *v*: *antaranga* VI, 4, 131: *Samprasāraya* *a* für *v* bedingt durch *as*: *bahiranga*

Vgl. Paribh. Nr. 50.

² Kaiy. erklärt zunächst die Bildung von *paśuṣaḥ* [= *paśuṣaṃ samat* ‚Vieh verschaffen‘]: Nach III, 2, 67 tritt an die Wurzel *san* das *ṭṣ*-Suffix *viṭ* (*v*) [welches nach I, 2, 46 die Wurzel zum Nominalstamm macht. Nach VI, 1, 67 verschwindet es zwar wieder, doch treten auch nachher gemäß I, 1, 62 die durch dieses Suffix bedingten Operationen ein]: *paśu-saṃ + (v) + as*; Substitution von *a* für *n* vor *viṭ* nach VI, 4, 41 (und von *s* für *n* nach VIII, 3, 108): *paśu-sā + as*. Die Substitution von *a* darf nun nicht als *asiddha* betrachtet werden, wenn gemäß VI, 4, 140 die Elision des *a* erfolgen soll. — Kaiy. bemerkt ferner: *Lakṣyaṇapratipadikāparibhāṣe te ālape nāṭṛyaṇe, anyāṭṛyaṇāḥ* ‚Bei der Elision des *a* [VI, 4, 140] wird jedoch die Paribhāṣa [Nr. 105] über Ausdrücke, welche sowohl etwas erst aus einer Regel sich Ergebendes bezeichnen, als auch das durch ihren Wortlaut Gegebene, nicht angenommen. Denn sonst würde sich ergeben, daß [die Regel 140] nicht alle Fälle umfaßt [anyāṭṛyaṇe, vgl. p. 16, Anm. 1].‘ D. h. wenn die Paribhāṣa hier gälte, würde *at* in VI, 4, 140 nur das *a* der auf *a* auslautenden Wurzeln bezeichnen können, nicht aber ein sekundäres *a*, welches nach 41 für *n* substituiert worden ist. Auf ein solches *a* würde sich 140 dann nicht erstrecken. Aber die Bildung von *paśuṣaḥ* lehrt, daß 140 auch auf ein sekundäres *a* angewendet

Einwurf.

Aber es ist doch etwas anderes als Zweck des Wortes *atra* behauptet worden? — Was ist behauptet worden? — [VI, 4, 22 Vārtt. 2:] „Das Wort *atra* hat den Zweck, den Geltungsbereich anzugeben.

Erwiderung.

Dies [sc. der Geltungsbereich] ergibt sich schon vollständig aus dem *Adhikāra* [*asiddhavaṭ*].¹

Einwurf.

Hier bei *papuṣaḥ*, *cicyuṣaḥ*, *luluvuṣaḥ* wurden [Vārtt. 10] zwei Gründe [dafür] namhaft gemacht [, daß die Elision des *ā* usw. nicht zustande kommen kann, nämlich]: der Umstand, daß [VI, 4, 131] eine *Bahiraṅga*-Regel und [außerdem gemäß VI, 4, 22] *asiddha* sei. [Die Annahme,] daß sie [gemäß VI,

¹ Nach Kāty.'s Ansicht [Vārtt. 2] gibt „*ā bhā*“ den Bereich derjenigen Regeln an, welche *asiddha* sind, und „*atra*“ den Bereich derjenigen Regeln, in bezug auf welche jene *asiddha* sein sollen. Nach Pat. dagegen ergibt sich schon aus dem *Adhikāra* [vermittelt der Erklärung] der Abschnitt VI, 4, 22 bis *bha* als Bereich der als *asiddha* zu betrachtenden Regeln, während „*ā bhā*“ den Bereich der Regeln angibt, in bezug auf welche jene *asiddha* sind. „*atra*“ wäre also überflüssig, wenn es nicht — wie Pat. annimmt — den Zweck hätte, auszudrücken, daß beide Regeln von dem gleichen Element abhängig sein müssen. Vgl. die Kā. zu VI, 4, 22: *Asiddhavad ity ayam adhikāro yad ita ardhvam antaramityāma ā adhyāpāriṣamāptas tad asiddhavad vedhānyam; ā bhāṭ ity aṅganyānirdeśaḥ: ā bhāṭyāntadānāt yad anyate tatra kartavye* [„wenn eine (zweite Operation) dort (d. h. nach einer Regel) vollzogen werden soll, welche bis zur Erwähnung von *bha* (d. i. bis VI, 4, 129 oder 175) gelehrt wird“]. *Atrei smādhāyasyaupapattiḥ: tad ca ātra yatra* [„Musell ist zu streichen“] *tad ā bhāṭyāny asiddhānta tadānyam eva bhāṭi, eṣānyam ita asiddhavad bhāṭiḥ arthah* . . . [Eine in dem Abschnitt bis *bha* gelehnte Operation ist *asiddha*,] wenn diese dort, wobei eine andere in dem Abschnitt bis *bha* gelehnte Operation vorgeschrieben wird, und nur eben davon abhängig ist . . .“ In dem in diesem Kapitel angeführten Beispiele handelt es sich um ein gemeinsames Element, an welchem die Operation der zweiten Regel vollzogen wird; es ist zwar nicht, wie bei der ersten Operation, Ursache, aber doch ein Element, von dem die zweite Operation abhängig ist. Es kann aber auch Ursache der zweiten Operation sein, und dann haben beide Operationen die gleiche Ursache. Vgl. im Anfang s. *smādhāyasya*. — Vgl. noch die Kā. zu unserem Sūtra: *Atre-grahānyam kin? Papuṣaḥ pāṭya* usw.

eine *Antarāṅga*-Operation vorhanden ist, so ist [gleichzeitig auch] die *Bahiraṅga*-Operation da; und wenn eine *Bahiraṅga*-Operation vorhanden ist, so ist [gleichzeitig auch] die *Antarāṅga*-Operation da.¹ Hier aber [bei *papusaḥ* usw.] sind die *Antarāṅga*- und die *Bahiraṅga*-Operationen nicht gleichzeitig zur Stelle.² Wenn

Substitution von *Gya* nach *a* (für *a + i*: VI, 1, 87) nicht vollzogen ist, [die *Antarāṅga*-Operation, d. i.] die Substitution von *ai* gemäß *ai* für *e* [III, 1, 93] nicht dar; weil somit [die *Bahiraṅga*-Operation] die bedingende Ursache und [die *Antarāṅga*-Operation] das hierdurch Bedingte ist, wäre [auch hier] die Möglichkeit der Anwendung der Paribhāṣā nicht vorhanden. [In Wirklichkeit gilt sie jedoch bei *papusaḥ* usw. Vgl. Paribh. Transl. p. 271, n. 4.] — [Erwiderung:] Nun, dann wird [pratiśandehānānam] folgendermaßen anders erklärt: die Paribhāṣā [Nr. 50] 'Eine *Bahiraṅga*-Operation ist *asiddha* in Bezug auf eine *Antarāṅga*-Operation' ist in [der Regel VI, 4, 132]: 'In *vā* tritt *i* [als *Saṃprasāraṇa* für *e*] ein' angedeutet [vgl. Paribh. Text p. 44, l. 3 ff.; Transl. p. 235—37 samt Noten], sie ist also eine in dem Abschnitt bis *bha* gelehrt [Regel]; oder aber: obwohl [diese Paribhāṣā im Vārt. 8] zu [der Regel I, 4, 2:] 'Bei einem Konflikt [zweier Regeln] ist die später erwähnte zu vollziehen' ergänzend hinzugefügt worden ist, so wird sie [doch auch] zu einer im Abschnitt bis *bha* gelehrt [Regel], weil [nach Paribh. Nr. 3] Termini *technic* und Paribhāṣā sich mit jeder Operation [bei der diese Termini verhanden oder diese Paribhāṣā eine Rolle spielen] zu einem Satze verknüpfen, somit auch [die Substitution des *Saṃprasāraṇa* [VI, 4, 131] in *va* [der Paribh. Nr. 50] eine Stütze gewährt. Wenn dann die im Abschnitt bis *bha* gelehrt [Regel] Operationen, nämlich die Elision des *ā* und die übrigen, vollzogen werden sollen, so ist in Bezug auf diese die [in demselben Abschnitt gelehrt] Paribhāṣā [gemäß VI, 4, 22] *asiddha*, tritt also nicht ein. Und wenn sie nicht eintritt [d. h. das *Saṃprasāraṇa* nicht als *bahiraṅga* betrachtet wird, also auch nicht *asiddha* ist], so finden [verursacht durch das *Saṃprasāraṇa*] die Elision des *ā* und die übrigen Operationen statt. Dies ist der Sinn der Ansetzungssetzung [des *Bhāṣya*]. Die einzelnen Worte [derselben] werden in diesem Sinne [d. i. in dem der zweiten Interpretation] gebraucht.' Vgl. im Anhang a. *antarāṅga* und p. 31, Anm. 2.

¹ Kaṭy. erklärt *anp* durch *buddhyōpekṣite* 'sobald man mittels der Wahrnehmung auf sie Bezug genommen hat', d. h. sobald man sie im Bildungsprozeß der Form zum ersten Male wahrgenommen hat. Vgl. Kaṭy. zu VIII, 3, 15 Vārt. 2: *saty antarāṅga āi: antarāṅga buddhyōpekṣite tadapekṣyā bahiraṅgaḥ bhavati, bahiraṅga cāpākle tadapekṣyāntarāṅgaḥ bhavati antarāṅgasyapekṣyā lābhata āy arthah*.

² Nämlich im Augenblick der Anwendung der Paribhāṣā. — Kaṭy. zu VIII, 3, 15 Vārt. 2 erklärt *yagapatsamavasthānam* durch: *ekasyāṅge buddhau apyektāgārasparam avasthānam* 'ein Eintreten in der Weise, daß man schon bei einer einmaligen Wahrnehmung jedes auf das andere bezieht'.

[nämlich] eine *Bahiranga*-Operation nicht in die Erscheinung getreten ist,¹ so bietet sich [auch] eine *Antaranga*-Operation nicht dar. Unter diesen Umständen (*tatra*) ist die [angebliche] *Bahiranga*-Operation nichts weiter als die Ursache der [angeblichen] *Antaranga*-Operation.²

Hrasvayalopallopas cāyadeśe lyapi | Vārtt. 13.

Man muß [als Ausnahmen] konstatieren, daß 1. die [Substitution der] Kürze, 2. die Elision des *y* und 3. die Elision des *a* hinsichtlich der Substitution von *ay* [für das Kausativ-Suffix *i*] vor [dem Suffix des Gerundiums] *lyap* (*ya*) als *siddha* zu betrachten sind, [in den Beispielen:] 1. *pratanayya gataḥ*, *pratamayya gataḥ*; 2. *prabēhdayya gataḥ*, *pracechidayya gataḥ*; 3. *pratanayya gataḥ*, *pragadayya gataḥ*. Wenn [nämlich] 1. die [Substitution] der Kürze [für die Länge vor *yi*: VI, 4, 22], 2. die Elision des *y* [VI, 4, 49] und 3. die Elision des [Stammanslautes] *a* [VI, 4, 48] als *asiddha* betrachtet werden, so ergibt sich nicht gemäß [der Regel VI, 4, 56]: ‚Vor *lyap* (*ya*) nach einem auf eine Kürze folgenden [Wurzelkonsonanten]‘ die Substitution von *ay* [für *i*].³

¹ Nämlich deshalb, weil sie im Augenblick der Anwendung der *Paribhāṣā* gemäß VI, 4, 22 in Bezug auf diese als *asiddha* betrachtet werden muß. Vgl. im Anhang a. *antaranga*.

² Kaly.: *Paribhāṣā asiddhataḥ apravṛttau iti bhāvaḥ* usw. ‚Damit ist gemeint: unter der Voraussetzung, daß die *Paribhāṣā* nicht eintritt, da sie *asiddha* ist. Und zwar ist die *Paribhāṣā asiddha* (gemäß VI, 4, 22) infolge der Abhängigkeit von dem gleichen [Element], indem das *Saprasaṅga* allein es ist, wovon sowohl die [Anwendung der] *Paribhāṣā*, als auch die Elision des *a* und die übrigen [Operationen] abhängen.‘ Vgl. *Paribh. Transl.* p. 265, n. 2.

³ In allen drei Fällen handelt es sich um die Bildung des kausativen Gerundiums. Und zwar werden mit Präpositionen zusammengesetzte Verba gewählt, weil nach VII, 1, 37 in der Komposition *lyap* (*ya*) für *tes* (*tes*) substituiert wird.

1. Der Kausativstamm ist *pra-tam + yi*, daraus nach VII, 2, 116: *pra-tam + i*. Für die lange Paenultima wird nun nach VI, 4, 22 die Kürze substituiert [Böhtlingk ungenau: ‚bewahrt die Kürze‘]: *pra-tam + i*. Wenn nun (nach VII, 1, 37 statt *tes*) das Suffix *ya* angefügt worden ist, so wird *ay* für das *i* substituiert, und wir erhalten *pratanayya*. Wenn jedoch die [Substitution der] Kürze (*a*) als *asiddha* betrachtet wird, so geht dem [anslautenden Wurzelkonsonanten] *a* nicht eine Kürze voraus, und infolgedessen bietet sich die Substitution von *ay* [für *i*] nicht dar (Kaly.). —

Erwiderung.

Auch hier vermeidet man [Schwierigkeiten] in der Weise [daß man erklärt]: „Es ist dadurch vollständig korrekt, daß man sagt, [eine Operation sei *aniddha*,] wenn sie von dem gleichen [Element] abhängt. [Vartt. 12.] — Wieso? — Auf dem [Suffix] *vi* beruhen diese Regeln [VI, 4, 92; 49; 48], auf dem [Suffix] *lyap* (*ya*) hinter *vi* [dagegen] die Substitution von *ay*.¹

Yugyātāv nvaṇyānoḥ [Vartt. 14.]

Man muß [als Ausnahmen] konstatieren, daß die [Anfügung der] Augmente *vuk* (*v*) und *yut* (*y*) hinsichtlich [der Substitution von] *uṇā* (*uv*) und *yay* (des Halbvokales) als *viddha* zu betrachten sind. 1. *Babhuvatuh*, *babhuvek*: wenn [hier die Anfügung von] *vuk* (*v*) [in *babhu* + *v* + *atuh*: VI, 4, 88] als *aniddha* betrachtet wird, so bietet sich infolgedessen [nach 77 die Substitution von] *uṇā* (*uv*) [für das *u*] dar;² 2. *upadidiye*, *upa-*

Im Dhātup. 19, 70 erscheint *ṣam* unter den Wurzeln mit stammem *sa* (*māṭh*) als „zeit“, sofern *sa* nicht „dunkel“ bedeutet.

2. „Hinter dem auf das [Intensivsuffix *yā* (*ya*) ausgehenden (Stamm) von *bhid* tritt das Kausativ-Suffix *ye* (*i*) ein“ (Kaṭy.). Wir erhalten *prabhid* + *ya* + *i*; nach VI, 4, 48: *prabhid* + *y* + *i*; nach VI, 4, 46 [Ellision des *y* vor dem *Ārdhathātuka* *i*]: *prabhid* + *i*; nach VI, 4, 56: *prabhiddaya*. „Wenn hier die Ellision des *y* als *aniddha* betrachtet wird, so folgt [in *prabhid* + *i*] *ye* (*i*) nicht auf einen [auslautenden Wurzelkonsonanten] mit vorangehender Kürze, da ja noch das *y* dazwischen steht, und die Substitution von *ay* [für *i*] bietet sich infolgedessen nicht dar“ (Kaṭy.).

3. „Unter der Überschrift „Die auf *a* endigenden Wurzeln“ wird [im Dhātup. 55, 7—8] erwähnt: „*stana* und *gata*, zur Bezeichnung himmlischer Gefäße“ (Kaṭy.). — Nach der Anfügung des Kausativ-Suffixes *i*, erhält man gemäß VI, 4, 48: *prastan-i* und nach VI, 4, 56: *prastanayya*. „Wenn hier die Ellision des *a* [VI, 4, 48] als *aniddha* betrachtet wird, ergibt sich nicht die Substitution von *ay* [für *i*: 56], da [in *prastan-i*] ein *a* dazwischensteht [, also das *i* nicht auf einen Wurzelkonsonanten mit vorangehender Kürze folgt].“

¹ So auch die Kā. zu VI, 4, 56.

² Kaṭy.: *Babhuvatuh* *ti*; *bhu* *atuh* *vuk* *uv*. „Zunächst“ *bhu* + *atuh*, [dann wird] *vuk* (*v*) [angefügt]; wenn dieses als *aniddha* betrachtet wird, bietet sich [die Substitution von] *uṇā* (*uv*) dar. — [Einwurf!] Aber [die Anfügung von] *vuk* [VI, 4, 88], die [in bezug auf einen speziellen Fall] vorgenommen wird, während [für diesen Spezialfall] nach der allgemeinen Regel VI, 4, 77 auch die Substitution von] *uṇā* sich notwendigerweise

didiyate: wenn [hier die Anfügung von] *yuf* (*y*) [in *upadidi* + *y* + *e*: VI, 4, 63] als *asiddha* betrachtet wird, so bietet sich infolgedessen [nach 82] die Substitution des Halbvokales [*y* für *i*] dar.¹

[gleichzeitig] ergeben würde [*nāprāpte*], stellt doch eine Ausnahme [*apavāda*] von dieser [Substitution des *vaśā*] dar [und heißt diese auf]; es gilt ja der Grundsatz [Pat. zu I, 1, 47, Vārt. 1]: 'Wenn auch [eine allgemeine und eine Spezialregel] gleichzeitig eintreten könnten, so wird doch [jene durch diese] aufgehoben.' [Nach dem Eintritt der Spezialregel VI, 4, 88 kann also die allgemeine Regel 77, d. i. die Substitution von *vaśā*, nicht mehr eintreten.] — [Erwiderung:] Dies trifft (hier) nicht zu. [Denn nur] diejenige [allgemeine Regel], welche in dem Augenblick vorhanden ist, in welchem die sie verdrängende [Spezialregel] zur Anwendung gelangt, wird von der verdrängenden [Spezialregel] völlig aufgehoben und gelangt nicht mehr zur Anwendung; *vaśā* [nach der allgemeinen Regel] jedoch tritt nicht [gleichzeitig] in die Erscheinung, da es [gemäß VI, 4, 22] in dem Augenblick als *asiddha* [= nicht vorhanden] zu betrachten ist, in welchem *evā* [nach der Spezialregel] eintritt, [und zwar nur deshalb eintritt,] weil es [sonst, d. i. nach dem Eintritt der allgemeinen Regel] keine Gelegenheit [zum Eintritt] hätte; [*vaśā*] kann also [durch die Spezialregel] nicht [ganz] verdrängt werden; und so tritt es dann, wenn [die Anfügung von] *evā* vollzogen ist, aus dem Grunde ein, weil diese [gemäß VI, 4, 22] in bezug auf die Substitution von *vaśā* als *asiddha* [= nicht in Kraft getreten] betrachtet wird.' Es werden nämlich zwei Arten von Ausnahmeregeln [*apavāda*] unterschieden: 1. Spezialregeln, die gleichzeitig mit oder nach dem Eintritt der allgemeinen Regeln zur Anwendung kommen könnten und diese gemäß der Maxime '*yam nāprāpte ya vidhī ārahate, sa tasya bādhaḥ bhavati*' [Paribh. Text p. 65, l. 8 f.; Transl. p. 321 f.] vollständig aufheben. Von solchen Spezialregeln sagt man, daß sie die allgemeinen Regeln *apavādetvat* aufheben; 2. Spezialregeln, die nicht gleichzeitig mit oder nach dem Eintritt der allgemeinen Regeln zur Anwendung kommen könnten, und die nur deshalb, weil sie sonst überhaupt nicht Gelegenheit zur Anwendung hätten [*anvāhate*], die allgemeinen Regeln aufheben. Wenn sich nach der Ausführung einer solchen Spezialregel die allgemeine Regel noch darbietet, so gelangt sie nachher noch zur Anwendung. Vgl. Paribh. Text p. 67, l. 5: *kvāntu tu anvāhānānvāhatevā eva bādhaḥ*; l. 8: *tatra bādhaḥ pravyūṣṭi yady anāyaprapṛptī bhavati tada bhavaty eva*, und speziell Paribh. Nr. 58. Unsere Regel VI, 4, 88 ist aus den von Kaiy. genannten Gründen eine Spezialregel der zweiten Art. Nach ihrer Ausführung bietet VI, 4, 23 der allgemeinen Regel VI, 4, 77 die Möglichkeit der Anwendung. Vgl. Paribh. Transl. p. 329, n. 4.

¹ So auch Kai und Siddh. K. zu VI, 4, 22 und 63. Vgl. Candra V, 3, 21, wo *ya* für unser *yuf* steht.

Erwiderung.

Was zunächst *ruk* betrifft, so ist für dieses [eine Ausnahme] nicht zu konstatieren. Ich werde [nämlich in VI, 4, 88] *ruk* überhaupt nicht erwähnen. Ich werde folgendermaßen sagen: „Bei *bhā* wird vor [den vokalisch anlautenden Personalendungen im] Aorist und Perfektum *ā* für die Paenultima substituiert.“¹ Hierbei wird der Eintritt von *ā* an Stelle derjenigen Paenultima erfolgen, welche vorliegt, wenn die Substitution von *urañ* (*urā*) [für das *u* von *bhā* gemäß VI, 4, 77] bereits vollzogen ist.²

Einwurf.

Aber wenn [man] auch in dieser Weise [mit VI, 4, 88 verfährt], woraus geht denn dies hervor, daß nämlich der Eintritt von *ā* für diejenige Paenultima erfolgen wird, welche vorliegt, wenn die Substitution von *urañ* (*urā*) bereits vollzogen ist, daß es hingegen nicht für diejenige Paenultima eintreten möge, welche gegenwärtig vorliegt, [d. i.] für das *bh* [von *babhā-atuḥ*]?

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. [Denn] „für *u* (*ū*)“ [aus VI, 4, 83]³ gilt [hier] noch fort. Auf diese Weise wird [der Eintritt des *ā*] an Stelle des *u* [in *babhā-atuḥ*] erfolgen.⁴

Einwurf.

Zugegeben, daß *babhāvatuh*, *babhāvuh* [auf diese Weise] zustande gekommen sind,⁵ so kommt doch das Folgende nicht

¹ D. h. außer der Streichung von *ruk* in 88 wird auch noch eine Teilung der Regel (*yogavādhāna*) 89 vorgenommen.

² D. i. für die Paenultima *u* in *babhā-atuḥ*, so daß wir *babhāvatuh* erhalten.

³ *ū* ist gen. sing. von *u*, welches nach I, 1, 69 zur Bezeichnung von *u* und *ū* dient.

⁴ Kaly.: *Uparvagopadhāyā ād bhavaty evam āvraṇṇāpād usw.* „Weil ja angenommen wird, für den Laut *u*, welcher Paenultima ist, trete *ā* ein; und nur wenn [die Substitution von] *urañ* (*urā*) vollzogen ist, wird der Laut *u* Paenultima. — [Der Gegner aber], welcher der Ansicht ist, die Geltung [der Personalendungen des Perf. von *bhā*] als *kū* gemäß [I, 2, 8]; nach *indā* und *āhā* werde [durch die Vorschrift über *ruk*] zurückgewiesen [vgl. im folgenden], sagt „*bhāvet siddham*“.

⁵ Denn die Personalendungen des Duals und Plurals sind nicht *pā*, also nach I, 2, 5 *kū*-Suffixe, die gemäß I, 1, 5 weder *Guna* noch *Vyādhī* bewirken.

zustande, [nämlich] *babhāva*, *babhāvitha*. — Aus welchem Grunde? — Denn, wenn [in *babhu* + *itha* nach VII, 3, 84] *Gūṇa* und [in *babhu* + *a* nach VII, 2, 115] *Vṛddhi* [für das *u*] substituiert worden sind, ist der Laut *u* [für den *u* eintreten könnte] nicht vorhanden.¹

Erwiderung.

Hier bieten sich [die Substitutionen von] *Gūṇa* und *Vṛddhi* gar nicht dar. — Aus welchem Grunde? — Weil [die Regel I, 1, 5:] „Auch vor einem [Suffix] mit stummen *k* oder *h* es verbietet. — Wieso sind [*a* und *tha*] *kit*-[Suffixe]? — Gemäß [der Regel I, 2, 6:] „Auch nach *indh* und *bhu*“.

Einwurf.

Dann weisen wir eben diese [Vorschrift], daß [bei *bhu* die Personalendungen des Perfekts als] *kit* [zu betrachten] sind, durch [die Anfügung von] *uk* (*u*) zurück.²

¹ Hier wird die im Folgenden erwähnte Regel I, 2, 6 ignoriert, nach welcher alle Personalendungen des Perfekts von *bhū* *kk*-Suffixe sind, also nach I, 1, 5 *Gūṇa* und *Vṛddhi* verboten. Die Endung der 2. Sing., *itha* (*tha*), wird also, da sie nach III, 4, 82 für *ip* substituiert worden ist, als *pit* betrachtet, es tritt demnach gemäß VII, 3, 84 *Gūṇa* ein. Die Endung der 3. (und 1.) Sing. ist nach III, 4, 82 *gaḥ*; nach VII, 2, 115 wird also für das anlautende *u* des Stammes *Vṛddhi* substituiert. Wenn wir so *babhāva-itha* und *babhāva-a* erhalten haben, ist ein *u*, für welches *u* eintreten könnte, nicht vorhanden.

² D. h. die Regel I, 2, 6 ist überflüssig, denn die Substitutionen von *Gūṇa* und *Vṛddhi* werden verhindert, wenn wir *uk* in der unveränderten Regel VI, 4, 88 belassen. Wenn wir nämlich *uk* angefügt und *babhāva-itha*, *babhāva-a* erhalten haben, sind die Regeln VII, 3, 84 und VII, 2, 115 nicht anwendbar, weil der Stamm nicht mehr vokallisch anlautet (vgl. Kāṭ.: *ṣg*, bzw. *ṣṇantarya*). Und zwar erhält das Augment *uk* den Vortritt vor den sich gleichzeitig anbietenden Substitutionen von *Gūṇa* und *Vṛddhi*: *bhūvo vuko nityatad ityapya* „nach dem Grundsatz: weil das an *bhū* [angefügte] *uk* (*u*) *nitya* ist“ [Kāṭy.]. Vgl. Mbh. an I, 2, 6 Vartt. 1, wo erklärt wird, daß die Regel I, 2, 6 überflüssig sei, *bhūvo vuko nityatad: bhūvato api nitya vuk; kṛte 'pi* [so *gūṇa*] *prāpṇaty akṛte 'pi*. Dazu Kāṭy.: *Oh apyāṇṇa oṇa or it nānvaratā it bhūvā. Bhūvato vukṛtānāṇṇapāṇṇa ca bhūvato vukṛtānāṇṇapāṇṇa; nityāṇṇa api nā bhūvato vukṛtānāṇṇapāṇṇa; vukṛte kṛte gūṇaṇṇa prāpṇaty oṇa nityāṇṇa nityāṇṇa nityāṇṇa*. Dies besagt, daß nicht aus [der Regel]: *oḥ apyā* [VI, 4, 83] *oḥ* [für *u*]; vgl. p. 47] fortgilt. Und da ja eine Sache, welche an einer

Erwiderung.

Aber hier [in I, 2, 6] wird doch durch [die Vorschrift], daß [die Personalendungen des Perfektums von *bhū* als] *kit* [zu betrachten] seien, [die Vorschrift über] *uk* zurückgewiesen.¹

Was ist nun aber hier maßgebend? — Das Wort *uk* ist maßgebend. Denn selbst wenn [die Personalendungen nach I, 2, 6] *kit* sind, müßten hier gleichwohl *Guna* und *Vṛddhi* eintreten. — Warum? — [Denn] dies [sc. I, 1, 5] ist ein Verbot [der Substitution] von *Guna* und *Vṛddhi*, sofern sie [den *pratyāhāra*] *ik* betreffen. Und diese [in VII, 2, 115 gelehrte *Vṛddhi*] ist nicht eine *Vṛddhi*, welche [den *pratyāhāra*] *ik* betrifft.²

Stelle geändert worden ist, dadurch nicht zu einer andern Sache wird, so würde sich [auch infolge der Substitution von *Guna*] nicht eine andere Wortform ergeben. [Wenn die Wortform mit *Guna* als von der ursprünglichen Wortform verschieden zu betrachten wäre, würde *uk* nach Paribh. Nr. 44 nicht *niṣya* sein]. Oder aber, auch wenn sich [infolge der Substitution von *Guna*] eine andere Wortform ergäbe, wäre *uk* [nach Paribh. Nr. 46] auch schon deshalb *niṣya*, weil es sich sowohl nach als auch vor dem Eintritt [von *Guna*] darbieten würde. Wenn [also] *uk* [zuerst] eingetreten ist, ergibt sich [die Substitution von] *Guna* überhaupt nicht mehr. Diese beiden [Regeln VI, 4, 88 und VII, 3, 84] haben also nicht gleiche Kraft.³ [Vgl. Paribh. Nr. 42.] Dasselbe gilt natürlich auch für *Vṛddhi*. Vgl. Siddh. K. zu VI, 4, 88: *niṣyānād aṅ guṇavṛddhiḥ śādhate*.

¹ Kaly.: *Kaṭi eṣi guṇavṛddhiṇiṣedhā* mṃ. ‚Weil [die Regel I, 1, 5:] ‚Auch vor einem *kit* oder *ik* *Guna* und *Vṛddhi* verbietet, und weil, wenn [nach VI, 4, 77] *uṇā* (or) eingetreten ist, der Eintritt von *u* für den Laut *u* [in VI, 4, 88 (ohne *uk*) + 89 A.] vorgeschrieben ist.‘ *uk* ist also überflüssig.

² Kaly.: *ācā śādhīyatreka ity aṅpāsthānād iṅkṛpāyatoṣṭhānād* ‚Da in [der Regel VII, 2, 115:] ‚Für [einen Laut des *pratyāhāra*] *ac* vor [einem Suffix] mit dem *anubandha* *ā* oder *ṃ* nicht ‚*ik*‘ vorliegt, ist eine Beziehung [der dort gelehrten *Vṛddhi*] auf *ik* nicht vorhanden.‘ *ācā* läßt vielmehr erkennen, daß für die in dieser Regel vorgeschriebene *Vṛddhi* das Verbot in I, 1, 5, welches sich nur auf *ik* bezieht, nicht gilt. Dagegen bezieht sich die *Guna*-Regel VII, 3, 84, welche bei *bodha-ātha* in Betracht kommt, auf *ik* [vgl. die Kāṣ.]; das in I, 1, 5 enthaltene Verbot muß sich also tatsächlich auf VII, 3, 84 erstrecken. Deshalb ist das Wort ‚*guṇa*‘ in dem Satze des Bhāṣya *ṅpāsthānād aṅ guṇavṛddhiḥ* nicht am Platze. Hierüber bemerkt Kaly.: *Guṇagrahapaṇaṁ prasaṅgacāritham; nigūṇatpeṅkṛpāyatoṣṭhānād iṅkṛpā hi pratiseḍhāḥ* ‚Das Wort ‚*guṇa*‘ ist nur wegen der Gelegenheit [d. h. nebenbei] erwähnt; denn da [die Substitution von] *Guna* [gemäß VII, 3, 84] vor [der Endung der 2. sing.] *ai* (*ṛip*)

Erwiderung.

Unter diesen Umständen¹ [sage ich] folgendes: man bedarf weder des *ruk* noch auch [der Annahme], daß [die Personalendungen nach I, 2, 6] *kī* seien. *Gūpa* und *Vṛddhi* mögen hier [in *babhu-ītha*, *babhu-a*] eintreten; für diejenige Pānultima, welche vorliegt, wenn [die Substitution von] *Gūpa* und *Vṛddhi* vollzogen, und [nach VI, 1, 78] *ar* und *ān* eingesetzt sind, wird der Eintritt von *ā* erfolgen.² — Wieso? — In *oḥ* [VI, 4, 83] ist auch der Laut *a* (und *ā*) zum Ausdruck gebracht.³

Einwurf.

Dann bietet sich aber [VI, 4, 83] auch hier bei [der Bildung der] Akkusative pluralis *kīlāpaḥ*, *tubhanyāḥ* dar.⁴

[also nach I, 1, 56 auch vor dessen Substitut *tha*] sich auf *ik* bezieht, so kommt das Verbot [von *Gūpa* durch I, 1, 5] tatsächlich zustande.⁵ So erklärt Kaiy. zu I, 2, 6 auch die Frage des Bhāṣya nach dem Zweck dieser Regel folgendermaßen: *Vināpi cātreṣṣaṃ siddhyai saty api cetyam na siddhyati, babhūveṣṭi ajlakṣyatvād vṛddheḥ īkṣakṣatvānāḥ prātipthiḥ prasaṅgāt, Gūpamāstranipatha eva tu babhūveṣṭha, ahaṃ babhūveṣṭi ca gītā-śāloṣpakṣe syād ity prasaṅgāt*. „Auch ohne das Sūtra [I, 2, 6] kommt die erwartete [Form] zustande, und selbst wenn es gilt, kommt die erwartete [Form] nicht zustande; denn da bei [der Bildung von] *babhu* [in VII, 2, 116] die Beziehung der *Vṛddhi* auf „*ae*“ vorliegt, folglich eine Beziehung derselben auf „*ik*“ nicht vorhanden ist, hat [das Sūtra I, 2, 6 in Verbindung mit I, 1, 5] nicht die Möglichkeit, [*Vṛddhi*] zu verbieten. Vielmehr wäre [das Sūtra] nur ein Verbot von *Gūpa* allein bei [der Bildung von] *babhūveṣṭha* und der 1. sing. *babhu* in dem Falle, daß [die Endung der 1. sing. *ya* nach VII, 1, 91] nicht *āt* ist [also nicht, wie die 3. sing., *Vṛddhi*, sondern nach VII, 3, 84 *Gūpa* bewirkt]. Dies ist der Sinn der Frage.“

¹ D. h. da also erwiesen ist, daß die Regel I, 2, 6 überflüssig ist, weil zwar *babhūveṣṭha*, nicht aber die 3. sing. *babhu* zustande käme, wenn ihre Endungen als *kī* betrachtet würden.

² Der Opponent beharrt also bei der am Beginn der Diskussion gemachten Annahme eines *Yogasiddhānta* mit gleichzeitiger Streichung von *ruk*.

³ Kaiy.: *Atātrekṣaṇe āl gūpa īste ānī-śānti caī pāramāṇāntena nīdānti*. „Denn die Laute *a* und *ā* [die nach I, 1, 69 zugleich ihre Längen repräsentieren] sind [in *oḥ*] in der Weise zum Ausdruck gebracht, daß, nachdem [für den Vokal *a*] hinter dem *a* [und dieses selbst] *Gūpa* [o allein] substituiert worden ist, gemäß [VI, 1, 110]: „Vor [der Endung] *ae* des Ablativa und Genetiva singularis“ das vorangehende [*a*] allein substituiert wird.“ D. h. *a + a + ae* nach VI, 1, 87: *o + oḥ*, und dies nach VI, 1, 110: *oḥ*. In Wirklichkeit ist *oḥ* natürlich gen. sing. von *a*.

⁴ Kaiy.: *Oḥ supīty ātrānāyāpā nīdānti gūpaprasaṅgāt*. „Da [nach der vorausgehenden Interpretation] in [der Regel VI, 4, 83]: „Für *a* (*ā*) und

Erwiderung.

Die Elision [des *ā* von *pā* und *-yā* nach VI, 4, 140] wird in diesen Falle [die Regel VI, 4, 83] vollständig aufheben.¹

Einwurf.

Dann aber bietet sich [VI, 4, 83] hier dar, [nämlich bei] *kilālapau*, *kilālapāḥ* [nom. pl.].²

für *u* (*ū*) [tritt] vor einer [vokalisch anlautenden] Kasusendung [der Halb-vokal ein]* auch der Laut *ā* zum Ausdruck kommt, würde sich [die Substitution des] Halbvokales [für das *ā* von *pā* und *-yā*] darbieten.³ Dies wäre jedoch ein Nonsense.

¹ Die Regel VI, 4, 140 lehrt die Elision des anlautenden *ā* einer [durch Anfügung von *vic* (III, 2, 74; VI, 1, 67) zum Nominalstamm gewordenen] Wurzel, jedoch nur bei einem *bha*-Stamm, d. h. vor den vokalisch anlautenden Endungen der schwachen Kasus. Nach dieser Regel wird also im Acc. pl. aus *kilāla-pā + (vic) + as*: *kilālapāḥ*. Die Deutung von *oḥ* = *a* (*ā*) + *u* (*ū*) + *oḥ* hat aber zur Folge, daß sich gleichzeitig mit VI, 4, 140 auch VI, 4, 83 darbietet. Es fragt sich also, welche dieser Regeln zuerst eintritt. Und gelangt VI, 4, 140 zuerst zur Anwendung, so würde sich gemäß VI, 4, 22 nachher doch noch 83 darbieten. Die Antwort auf die zweite Frage ist im Bhāṣya in dem Worte *laḥaka* gegeben. Vgl. Kaly.: *Lopa treti: parateśā itī bhāṣeḥ. Āto dhātō itī lopapūrvakataḥ samyogapūrvākāranto dhātavḥ; ākāraprasthāyottaratrāśakāḥ: bahūna, bahūvīhiḥ. Kilālapa ūy utroḥayaprasāṅge parateśā ākārālopeḥ, vipratīśādhe cāviddhatvā na bhavati jñāpyagata*. Gemeint ist: weil [VI, 4, 140] eine später gelehrte [Regel] ist. Der Elision nach [140]: „Für das *ā* einer Wurzel“ bietet Gelegenheit [zur Anwendung] die Wurzel [*pā*], die auf *ā* endet, welches der erste Laut der Verbindung [*a* (*ā*) + *u* (*ū*)] ist; die Verschmelzung des Lautes *a* (*ā*) [mit *u* (*ū*)] zu *o*, also *oḥ*, d. i. VI, 4, 83 hat in einem zweiten Falle Gelegenheit [zur Anwendung, nämlich bei]: *bahūna, bahūvīhiḥ*. Da sich nun bei [der Bildung von] *kilālapāḥ* beide [in *lopa* und *oḥ*, gleichzeitig] darbieten, tritt [noch I, 4, 2] die Elision des *ā* [VI, 4, 140 zuerst] ein, weil sie später gelehrt wird. Und daß dort, wo [zwei sonst der Bildung verschiedener Formen dienende Regeln bei der Bildung einer einzigen Form] einander im Wege stehen, [die später gelehrte, also zuerst eingetretene Regel] nicht etwa [gemäß VI, 4, 22] als *viddha* [in Bezug auf die andere] betrachtet werden darf, wird [durch die Paribh. Nr. 40] angedeutet werden.⁴ Vgl. im Anhang a. *vipratīśadha*.

² Kaly.: *Asarvanimuttāna ūy anuvartasind* usw. „Denn da [in I, 4, 18 ans 17] „Nicht vor den Endungen der starken Kasus“ zu ergänzen ist, also der Terminus *bha* [bei den starken Kasus *kilālapau*, *kilālapāḥ*] nicht vorliegt, bietet sich [hier] die Elision des *ā* [von *pā*: VI, 4, 140] nicht dar.“ Es würde sich also nur nach VI, 4, 83 Substitution des Halbvokales für *ā* ergeben.

Erwiderung.

Unter diesen Umständen [sage ich] folgendes: [Aus VI, 4, 77] gilt *vyor*¹ [d. i. für *a* (*ā*) und für *i* (*i*)]² fort. Dadurch werden wir [in *oḥ* = *a* + *u* + *as*] den Laut *u* speziell [d. i. als allein wirksam] kennzeichnen [und VI, 4, 83 interpretieren]: *oḥ*³ [soweit es], *vyoḥ*⁴ [ist].⁵ Hier [in VI, 4, 88] gilt jetzt [nur noch] *oḥ*⁶ fort, während *vyoḥ*⁷ [fortzugelten] aufgehört hat.⁸ —

Auch für die [Anfügung von] *yut* (*y*) [in *upadidi-y-e* nach VI, 4, 63] soll nicht [eine Ausnahme] konstatiert werden.

¹ Kaṣy.: *Yad aṇa yor it̐ prakṛtayaḥ* usw. „Was [in VI, 4, 77] als „*yor*“ vorgekommen ist, dasselbe ist [hier] mit einer Umkehrung der Reihenfolge des *i* als „*yor*“ bezeichnet.“ *Yor* ist gen. pl. von *i* + *a*. Die Umstellung in *yor* hat wohl darin ihren Grund, daß das *i* bei *oḥ*⁶ überhaupt nicht in Betracht kommt.

² Wie sonst *ai* oder *auai* u. a. m. aus einer früheren Regel in einschränkendem Sinne zu ergänzen sind, so soll hier *oḥ*⁶ in VI, 4, 83 durch das aus 77 zu ergänzende „*vyoḥ*“ eingeschränkt werden. *Oḥ* bedeutet für *a* und für *u*; *vyoḥ* bedeutet für *a* und für *i*. „Or *vyoḥ*“ besagt also: für *a* und für *u*, [und zwar nur (soweit es) für *a* und *i* (geschicht)]. Durch die Ergänzung von „*vyoḥ*“ wird also das [in diesem nicht enthaltene *a* von *oḥ*⁶ aus seiner Wirksamkeit ausgeschaltet, und solange „*yor*“ fortgilt, bedeutet *oḥ*⁶ demgemäß trotz seiner Zusammensetzung aus *a* + *u* + *as* nur für *u*. Wo dagegen „*yor*“ nicht mehr zu ergänzen ist, bedeutet *oḥ*⁶ seiner Zusammensetzung gemäß für *a* und für *u*. Kaṣy.: *Tatkrāntakṛāntasādhānānīdānāni* 'pi usw. „Obwohl dort [in „*oḥ*“] die Verbindung der Laute *a* und *u* zum Ausdruck kommt, so tritt doch, weil [„*oḥ*“] durch „*yor*“ näher bestimmt wird, nur für den Laut *u* der Halbvokal ein, nicht aber für *a*.“ Damit ist der Einwurf betreffs *kṛlāpau*, *kṛlāpāḥ* zurückgewiesen.

³ Kaṣy.: *Ithi: Bhūvaḥ lūhīṭer ad upadhāyā it̐ aṭra*. „Hier, in [der Regel VI, 4, 88 (ohne *suk*) + 83 A]: „Bei *āḥ* tritt vor den Endungen des Aoristas und Perfekts für die Pānultima ein *ā* ein.“ Die Ausgabe von Benares 1887 hat fälschlich: *bhūvaḥ vṛg lūhīṭer* usw. *Vak* ist zu streichen, denn der Opponent hat den Standpunkt *pūrtho ekaḥ nāpi kṛtomaḥ* nicht verlassen. — Da „*yor*“ bei VI, 4, 88 nicht mehr fortgilt, bedeutet das hier allein zu ergänzende „*oḥ*“ für *a* und für *u*, und zwar kommt für *bābhūva*, *bābhūvītha* nur das *a* in Betracht. Das Resultat dieser Diskussion ist demnach: *Vak* wird aus VI, 4, 88 eliminiert, und *āḥ* erhält infolge eines *Yegmādhāya* und der Ergänzung von „*oḥ*“ folgende Gestalt: [Or] *bhūvaḥ lūhīṭer ad upadhāyāḥ*. *Bābhūva*, *bābhūvītha* werden gebildet, indem trotz 1, 2, 6 *Gups* und *Ṛddhi* für das *ā* von *āḥ* substituiert werden, und für die Pānultima *a*, bzw. *ā*, welche dann vorliegt, *ā* eintritt.

Mit Hilfe des Ausdruckes *yut* wird nicht [*upadidyā*] gebildet werden. Der Ausdruck *yut* hat einen andern Zweck. — Welchen? — Daß zwei *y* hörbar sein mögen.¹

Einwurf.

Es gibt keinen Unterschied in Bezug auf das Hören eines oder mehrerer *y* hinter einem Konsonanten.² —

Ist denn nun aber [eine Regel] nur vor *ḥa'* [d. i. bis incl. VI, 4, 128] als *ariddha* zu betrachten, oder einschließlich dieses [Abschnittes mit dem Adhikāra *ḥa'*, d. i. bis VI, 4, 175]? — Woher denn aber dieser Zweifel? — Es wird dies nämlich [in VI, 4, 22] durch [die Präposition] *ā* (*ān*) ausgedrückt, und *ān* erzeugt doch einen Zweifel. So z. B. [entsteht in dem Satze]: „Es hat bis *Pataliputra* geregnet“ der Zweifel, ob [nur] vor *Pataliputra* oder einschließlich desselben. Ebenso ergibt sich auch hier der Zweifel: vor *ḥa'* oder einschließlich [der Geltung] desselben? — Und worin besteht denn da der Unterschied?

Prag bhād iti cec śunamaghonabhūgunesūpasamkhyānam || Vartt. 15.

Wenn man annimmt, daß [VI, 4, 22] vor *ḥa'* gelte, so müßte hinzugefügt werden, daß [das Sūtra] bei 1. *śunā*, 2. *maghonā*

¹ Dies ist die Erwiderung auf den zweiten Teil des Vartt. 14. Der Sinn ist: wir substituieren in *upadidyā* zunächst nach VI, 4, 82 für *i* den Halbvokal und erhalten *upadidyā*; VI, 4, 63 lehrt nur, daß hier zwei *y* hörbar sein sollen, daß also *upadidyā* gebildet werde. Da also VI, 4, 82 zuerst eintritt, bedürfen wir der Regel VI, 4, 22 auch in diesem Falle nicht.

² Katy.: *Vyāñjanaparasyati: vyāñjanāt parasyati sup vyeti samāsoḥ* (Vy. ist ein Kompositum gemäß [II, 1, 4]: „Eine Kasusform mit einer Kasusform,“ nämlich aus *vyāñjanāt parasyati*). *Śrutīkṛtadapakṣe 'pi yasya mayā iti dvivacanavādhānāt dhātve yasyāṃ yamī kope iti pakṣe lopavidhānāt pakṣe yakarādāyasya dhātvy-ewi nārīke yuteḥ tatpūrvadhānasāmānyatāy na dhātvy-*. Weil [einerseits] die Verdoppelung in [VIII, 4, 47 Vartt. 1:] „Eines Halbvokales nach einer Muta oder einem Nasal (außer *ṣ*)“ vorgeschrieben wird, auf der andern Seite aber in [der Regel VIII, 4, 64]: „Nach einem Konsonanten wird ein Halbvokal oder Nasal vor einem Halbvokal oder Nasal elidiert“ Elision vorgeschrieben wird, also zwei *y* tatsächlich fakultativ (*pakṣe*) eintreten, so bedarf man [hiesu] nicht noch des Augmentes *yut* (*y*); also wird selbst für den Fall, daß ein Unterschied im Hören [eines oder mehrerer *y* hinter einem Konsonanten angenommen wird], nicht etwa infolge der Vorschrift dieses [*yut* in VI, 4, 63] der Halbvokal [für das *i* in *upadidyā*] substituiert.

und 3. bei [der Substitution von] *Guṇa* in *bha* [dem Substitut für *bahu*] auch noch hinzugerechnet werden möge.¹

1. *śunāḥ* (acc. pl.), *śunā*, *śune*: wenn [in *śun-as* nach VI, 4, 133 die Substitution des] *Samprasāraṇa* erfolgt ist, so bietet sich [bei *śun-as*] ‚Elision des *a* von *an*‘ [VI, 4, 134] dar.² Wenn dagegen für diese [Substitution des *Samprasāraṇa* gilt], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über *bha*] als *asiddha* betrachtet wird, wird dadurch, daß diese [Substitution als *asiddha* betrachtet wird, das Verbot [VI, 4, 137]: ‚Nicht aber, wenn [das *a* von *an*] auf eine Konsonantenverbindung folgt, welche auf *v* oder *m* endigt‘ [gegen 134] zur Geltung kommen.³

Erwiderung.

Auch wenn für diese [Substitution des *Samprasāraṇa*: VI, 4, 133 angenommen wird, daß nur eine Regel] vor *bha* als *asiddha* betrachtet wird [, *Samprasāraṇa* also *siddha* ist], so bedeutet dies für diese [Substitution des *Samprasāraṇa*] keinen Fehler. — Wieso? — Es gibt hier keinen Unterschied, ob nun das Verschwinden [des *a* von *an*] durch die Elision des *a* [134] erfolgt, oder dadurch, daß [nach VI, 1, 108] der vorangehende [Vokal *u* für *u + a*] eintritt.

Einwurf.⁴

Der Unterschied besteht in folgendem: wenn das Verschwinden [des *a*] durch die Elision des *a* [VI, 4, 134] erfolgt,

¹ Denn in diesen drei Fällen handelt es sich um Regeln, die in dem Abschnitt mit dem *Adhikāra* *Aho* [VI, 4, 129–175] stehen.

² Kaiy.: *Śuna āi: śunā ās āi śhite samprasāraṇaḥ; cārṇāt āgasya bha-gaṇāt pāraṇikādeṣaḥ bādhitācālopaḥ prāpnoti* ‚Wenn *śunā + as* (acc. pl.) vorliegt, so erfolgt [die Substitution] des *Samprasāraṇa* [für *v*]; da nun [nach Paribh. Nr. 55] eine den Stamm betreffende [Operation: VI, 4–VII, 4 incl.] größere Kraft besitzt [also früher eintritt] als eine [die Verbindung von] Lauten betreffende, so ergibt sich [in *śun-as*] die Elision des *a* [VI, 4, 134], mit Verschiebung der Substitution des einen vorangehenden [Lautes *u* für *u + a*: VI, 1, 108].‘ Denn VI, 4, 134 ist *āgām*, VI, 1, 108 aber *cārṇam*.

³ Wenn die Substitution des *Samprasāraṇa* als *siddha* betrachtet wird, also noch *śun-as* als vorhanden zu denken ist, folgt das *a* auf eine Konsonantenverbindung, welche auf *v* endigt. Die Elision nach 134 wird also durch das in 137 enthaltene Verbot verhindert.

⁴ Die ‚Einwürfe‘ enthalten den Standpunkt desjenigen, welcher behauptet hat, daß VI, 4, 22 ausnahmsweise auch noch in den genannten drei

so würde sich [nach VI, 1, 161] notwendigerweise der durch das Verschwinden des *Udatta* bedingte Akzent [für die darauffolgende unbetonte Endung] ergeben.¹

Erwiderung.

Hier bietet sich der durch das Verschwinden des *Udatta* bedingte Akzent nicht dar. — Aus welchem Grunde? — Weil [die Regel VI, 1, 182:] ‚Nicht hinter *go*, *śan* und einem im Nominativ singularis [auf] *a* [ausgehenden Stamme]‘ dies verbietet.

Einwurf.

Dies ist nicht ein Verbot gegen den durch das Verschwinden eines *Udatta* bedingten Akzent, — Wogegen denn? — [Nur] gegen die Betonung der Endung des Instrumentals und der folgenden [Kasus, d. i. gegen VI, 1, 168].² Und wo es sich

Fällen hinzugerechnet werden müßte, wenn dieses Sūtra sonst nur vor *śho*³ gälte, also den Standpunkt des *Upasaṃkhyānacādī*, wie Kaly. ihn nennt, im Gegensatz zu dem des *Pratyākhyānacādī*, des Opponenten. So bemerkt Kaly. hier: ‚Der *Upasaṃkhyānacādī* sagt, um den Unterschied anzuzeigen.‘

¹ Kaly.: *Anudātānimittatvād udāttaṇioparaya. Khādete tu saty ebādeta udātta-udātta ity adyudātān padam bhacati, śaṇśobādāhāraya pratyapaśyareṣā-udāttaṇi.* ‚Denn die Elision des udāttierten [Vokales *a*] hat ihren Grund [vgl. *gatra*⁴ in VI, 1, 161] in der unbetonten Endung. [Wir würden also aus *śan-a* mit falschem Akzent *śand* erhalten]. Wenn dagegen [in *śan-a* nach VI, 1, 108] die Substitution des einen [Vokales *a* für *a + d*] erfolgt, so ist gemäß [der Regel VIII, 2, 5]: „Ein einziger [Vokal] als Substitut [für einen unbetonten] samt einem udāttierten [Vokal] ist *udātta*“ das [fertige] Wort in der ersten [Silbe] *udātta* [d. i. *śan* mit richtigem Akzent]; denn das *a* der Wortform *śan* ist infolge der Betonung des Suffixes [an: III, 1, 3] End-*udātta*.‘ [Bei Bāhi. zu VIII, 2, 5 ist also das Wort ‚vorangehenden‘ zu streichen.]

² D. i. also der Kasus mit Ausnahme des Akkusativs und des Nominativs. — Kaly.: *Upasaṃkhyānacādī śho: naigeti; tṛtyādīśvararāyati: śho ebāceti ity prapāraya; tatra pratīdīdhe 'pi tṛtyādīśvara lope saty udāttaṇiśvararāyanaḥ ity vācya' it, na gataṃ ity aya tu nipādhaya phalaḥ śaṇśobādāhāraya ity bhāṣitaḥ vācyaḥ. Der U. sagt: „Naigeti“; [dann] „[Ein Verbot] gegen die Betonung der Endungen des Instrumentals usw.“; [d. i.] gegen diejenige, welche sich aus [VI, 1, 168]: „Eines im Lokativ pluralis einwilligen [Stammes]“ ergibt; obwohl unter dieser Voraussetzung (*tatra*) die Betonung der Endungen des Instrumentals usw. [durch 182] verboten wird, so liegt doch ein davon verschiedener Fall vor, wenn sich [in *śan-a*, *śan-e*] nach dem Eintritt der Elision [des *d*]*

nun nicht um die Endungen des Instrumentals und der folgenden [Kasus] handelt, also bei *śunaḥ* (acc. pl.)?¹

der durch das Verschwinden des *Udatta* bedingte Akzent [für die Endung gemäß 161] darbietet. Das Verbot „nicht nach *go, kram** [182] aber äußert seine Wirkung [nur] bei *śaḍhyān, śaḍhyā* vor einer mit einem Konsonanten anlautenden Kasusendung [, vor welcher *Saprasāraṇa* (VI, 4, 183), also auch Elision des *ā* (184) und *udāttaṇīrtībhāra* (VI, 1, 161) sich nicht ergeben. VI, 1, 182 erstreckt sich also nur auf Fälle, in denen der *udāttaṇīrtībhāra* sich nicht darbietet].“

¹ *Sa evāha: yatra tarhi: cārthe tarhitadāḥ. Na kenāpi sūnā, śaṇṇ ity aṭṭa tṛyāśībhāra pratyāśīdhe 'ity udāttaṇīrtībhāra* [prasaṅga, pi ta yatra tṛyāśībhāra śunaḥ pulgeṭa tatrāpy udāttaṇīrtībhāraprasaṅga ity arthaḥ. Na hi atvātāpī lokyate caktum: yena kenāpi tatrāyena prāptāya tṛyāśībhāraya pratyāśīdhe iti. „Ebenselbst [sc. *Upasamīkhyānān*.] sagt [ferner] „yatra tarhi“. Das Wort *tarhi* steht im Sinne von *etw.* nicht nur bei *śuna, śuna* bietet sich der durch das Verschwinden des *Udatta* bedingte Akzent [für die Endung] dar, selbst wenn die Betonung der Endungen des Instrumentals und der folgenden [Kasus durch VI, 1, 182] verboten wird [vgl. die vorhergehende Anm.], sondern auch dort, wo kein Instrumental oder ein folgender [Kasus] vorliegt, im acc. pl. *śunaḥ* [aus *śuna-āḥ*] bietet sich ein durch das Verschwinden des *Udatta* bedingter Akzent [für die Endung] dar. Dies ist der Sinn. Denn hier kann man nicht einmal einwenden, daß [VI, 1, 182 nicht speziell 168, sondern] diejenige Betonung der Endungen des Instrumentals usw. verbiete, die sich aus irgendeiner beliebigen Regel ergibt [also auch das nach VI, 1, 161 eintretende *udāttaṇīrtībhāra*].“ Nach Kaiy. wäre also der Gedankengang: VI, 1, 182 verbietet die Betonung der Endungen des Instr. usw. nur für *śaḍhyān, śaḍhyā*, nicht aber für diejenigen Endungen des Instr. usw., bei denen nach 161 der *udāttaṇīrtībhāra* eintreten müßte (d. i. bei *śuna, śuna*); und (*tarhi*) dort, wo nicht ein Instr. usw. vorliegt, also beim acc. pl. *śunaḥ*, wie sollte 182 da den *udāttaṇīrtībhāra* verbieten? Kaiy. scheint mir aber in der Unterscheidung zwischen *śaḍhyān* und *śuna* zu weit zu gehen. Ich möchte interpretieren: VI, 1, 182 verbietet nicht — wie der *Pratyāśīdhe* offenbar meint — den *udāttaṇīrtībhāra* bei *śuna* überhaupt, das Verbot in 182 erstreckt sich vielmehr nur auf die Endungen des Instr. und der folgenden Kasus (also auf *śuna, śuna, śaḍhyān* usw.); wie sollte 182 unter diesen Umständen (*tarhi*) den *udāttaṇīrtībhāra* für die Endung des Akkus. pl. verbieten? Kaiy. erwähnt am Schluß dieser Diskussion des Bhāṣya, daß hiwollen [*kenāpi ta prāptāya tṛyāśībhāraya*] („dann [sage ich] folgendes: [182 ist ein Verbot] gegen die Betonung [der Endungen] des Instr. usw., die sich aus einer beliebigen Regel ergibt“ eingeschoben erscheint. [In diesem Falle wäre Kaiy.'s Unterscheidung zwischen *śaḍhyān* und *śuna* berechtigt]. Bei der uns vorliegenden Lesung aber müßte *tarhi* im Sinne von *es* erklärt werden, weil *tarhi* sonst ein verschiedenes Subjekt zu haben pflege.

Erwiderung.

Dann [sagen wir] folgendes: wir lehren nicht, daß [VI, 4, 182] eine [bestimmte] Regel [sc. VI, 1, 168] verbiete, sondern es ist dies ein Verbot gegen die aus irgendeiner Regel sich ergebende Betonung einer Endung [überhaupt].¹

Einwurf.

Wo nun aber die Betonung einer Endung nicht in Betracht kommt, [wie bei] *bahuvānt*?² —

Erwiderung.

[Wie wäre es], wenn man diese [Regel VI, 1, 182] vielleicht doch als Verbot auch gegen [jedweden] durch das Verschwinden des *Udātta* bedingten Akzent betrachtete?³

¹ Kaiy.: *Na sūv ekāca ity agnyāva* usw. „Dies [sc. VI, 1, 182] ist nicht nur ein Verbot gegen die Regel [168]: „Eines im Lok. plur. einseitigen [Stammes],“ sondern gegen jeden *Udātta* überhaupt, der sich für eine Endung ergibt [also auch für die des Akk. pl. *śamaḥ*]. Dies ist der Sinn. Aus dem Worte „gegen die Betonung einer Endung“ geht hervor, daß dieser [sc. der *Pratyāhyanav.*] annimmt, das Wort „*śāhakti*“ gelte [in 182 aus 168 fort].“

² Kaiy.: „Hier spricht der *Upaniṣadbrāhmaṇa* *yatra tārhi*“ *Bahuvānt śamaḥ yatra* usw. [*Bahuvānt*] ist ein *Bahuvānt* mit der Bedeutung „eine [Fährstraße, *rathā*; vgl. Mh. vol. II, p. 294, l. 3 v. n.], in der sich viele Hunde befinden“. Dasselbe ist nach Ansicht desjenigen, welcher die Elision des *a* behauptet, [an *bahuvānt*] nach [der Regel IV, 1, 38]: „An einen auf *av* [auslautenden *Bahuvānt*], dessen Pānuklīma [*a*] elidiert wird“ *av* [d. i. das anbetonte Femininussuffix *i*, angetreten]. Weil nun nach [der Regel VI, 2, 175]: „Nach *bah* [als erstem Glied eines *Bahuvānt*], wenn dadurch die Vielheit des im zweiten Gliede Ausgedrückten [bezeichnet wird], wie bei der Negation [als erstem Glied: VI, 2, 173]“ [*bahuvānt*] den End-*udātta* besitzt, so bietet sich [in *bahuvānt*] infolge der Elision des *a*] der durch das Verschwinden des *Udātta* bedingte Akzent dar [und wir erhalten fälschlich *bahuvānt*].“ Da in *bahuvānt* nach VI, 1, 68 eine Endung nicht in Betracht kommt, kann sich VI, 1, 82 auf diesen Fall nicht erstrecken; wenn es als Verbot gegen die Betonung jeder Endung von *go*, *śvan* usw. aufgefaßt wird. Der *udātta* *anvīrti* *caru* wird also durch diese Regel nicht verhindert.

³ Kaiy.: „Der *Pratyāhyanav.* sagt *yadā goma*“. Damit ist gemeint: das Wort „*śāhakti*“ („Kausendung“) gilt nicht [aus VI, 1, 168 in 182] fort.“ D. h. das Verbot in 182 soll sich nicht nur auf Kausendungen, sondern auch auf jeden *udātta* *anvīrti* *caru* bei *śvan* usw. erstrecken.

Einwurf.

Solches ist nicht möglich. [Denn] es würde sich auch hier darbieten, [nämlich bei] *kumārī*.¹

Erwiderung.

Unter diesen Umständen [sagen wir] folgendes: das Vorgehen des Lehrers [d. i. Pāṇ.] deutet an, daß sich bei *śaṇ* überhaupt nicht ein durch das Verschwinden des *Udatta* bedingter Akzent einstellt, da er ja [Gaṇapāṭha 81, 64] das Wort *śaṇ* unter *gaura* usw. anführt [und IV, 1, 41 die Bildung der Feminina dieses Wort mittels *āṣ*, d. i. des betonten *i*, lehrt]. Er macht [also] wegen des End-*udatta* [von *śaṇ*] eine besondere Anstrengung. Denn [dieser] kommt schon durch *āṣ* (i) zustande.²

¹ D. h. wenn VI, 1, 182 den *udattaniṣṭivara* verböte, so würde dies auch für die in der Regel erwähnten Stämme gelten, welche im Nom. sing. auf *a* ausgehen, also auch für *kumārī*, dessen Femininum nach IV, 1, 20 mittels *āṣ* gebildet wird und nach VI, 1, 161 den *udattaniṣṭivara* erhält: *kumārī* + *i* = *kumārī*. — Bei Böhtl. zu VI, 1, 182 ist das ganz unbegründete Wort „sinnlos“ zu streichen.

² *Śaṇ* würde auch durch Anfügung von *āṣ* (unbetontem *i*) zustandekommen: *śaṇ* + *i* nach VI, 1, 161 = *śaṇi*. Wenn Pāṇ. trotzdem die Anfügung von *āṣ* (i) lehrt, so deutet er offenbar an, daß bei *śaṇ* niemals der *udattaniṣṭivara* eintritt. — Kaly.: „Der *Pratyāhāṇasūtra* sagt „*śaṇ* *torhi*“. Mag auch der durch das Verschwinden des *Udatta* bedingte Akzent nicht durch [die Regel VI, 1, 182]: „Nicht nach *go*, *śaṇ*“ verboten sein, so stellt er sich doch bei *śaṇ* infolge eines *Ṣāpaka* nicht ein. Dies ist der Sinn. So hat der Opponent (*pratyāhāṇasūtra*) bewiesen, daß kein Unterschied besteht (ob nun das Verschwinden des *a* von *śaṇ* nach VI, 4, 134 oder VI, 1, 108 erfolgt).“ D. h. aus der Elision des *a* nach VI, 4, 134 ergibt sich kein Fehler; das Sūtra VI, 4, 22 braucht also bei der Bildung von *śaṇi* usw. nicht hinzugerechnet zu werden, wenn man annimmt, daß es nur vor *śaṇ* gelte. *Bahuvrīhi* wird mittels *āṣ* und Elision des *i* gebildet: *bahuvrīhi* + *i* [wobei man aus dem *Ṣāpaka* ersieht, daß nicht nach VI, 1, 161 Oxytonese eintritt, daß also das *a* den Ton erhält] = *bahuvrīhi*. — Kaly. bemerkt noch: *Vidyate tu vīkṣyaḥ, allope* usw. „Doch ist [in Wirklichkeit] ein Unterschied vorhanden. Wenn nämlich die Elision des *a* [VI, 4, 134] gilt, so muß [nach IV, 1, 28] *āṣ* eintreten, weil [*bahuvrīhi* in diesem Falle ein *Bahuvrīhi* auf *va* ist], dessen Pluralismus elidiert wird: [wir erhalten also] *bahuvrīhi*. Wenn dagegen diese [Elision] nicht stattfindet, so wird [nach IV, 1, 12 ohne ein Femininalsuffix] *bahuvrīhi* gebildet. [Denn] auch das für *gaura* usw. [dannier *śaṇ*] vorgeschriebene Suffix *āṣ* [IV, 1, 41] bietet sich wegen des *Adhikara* „Nicht hinter dem untergeordneten Gliede [eines

2. *Maghonah* (akk. pl.), *maghonā*, *maghone*: wenn [in *magha-*
can-as nach VI, 4, 133 die Substitution des] *Samprasāraṇa* [für
v] vollzogen ist, so ergibt sich nach [der Regel VI, 4, 148]:
Für i und für a' Elision [des a vor -an]. Wenn hingegen
für diese [Substitution des *Samprasāraṇa* gilt], daß [eine Regel]
einschließlich dieses [Abschnittes über *bha'*] als *asiddha* zu
betrachten sei, so wird dadurch, daß sie als *asiddha* betrachtet
wird, [VI, 4, 148] nicht eintreten.

Erwiderung.

Aber auch wenn für diese [Substitution des *Samprasāraṇa*
gilt], daß [eine Regel] vor *bha'* als *asiddha* zu betrachten sei,
bedeutet dies für diese [Substitution] keinen Fehler. — Wieso?
— Er [Pat. zu IV, 1, 7] wird [nämlich] sagen: Die Wortform
maghavan ist ein etymologisch nicht abgeleiteter Nominalstamm.¹

3. [die Substitution von] *Guṇa* in *bhū*, [bei der Bildung
von] *bhūyān*: wenn [nach VI, 4, 158] der Eintritt von *bhu* [für
bahu] erfolgt ist, so ergibt sich [nach 146 die Substitution von]
Guṇa für das ā. Wenn dagegen für diesen [Eintritt von *bhu*
gilt], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes über
bha'] als *asiddha* zu betrachten ist, wird dadurch, daß er [sc.
der Eintritt von *bhu*] als *asiddha* betrachtet wird, [die Substitution
von *Guṇa*] nicht erfolgen.²

Kompositums*: IV, 1, 14] nicht dar. [In dem *Bahuvrīhi bahuvrīhi* ist
nämlich *jean* nach I, 2, 43 *aprasajana*]. Am Schluß [unseres Kapitels]
wird ja auch festgestellt werden, daß [eine Regel] einschließlich dieses
[Abschnittes über *bha'*] *asiddha* ist. In diesem Falle muß [wohl VI, 4, 134
dann durch 137 verboten wird] eben nur *bahuvrīhi* gebildet werden, gleich-
wie *separā* [nach IV, 1, 12 ohne i]. Dadurch aber, daß die Abfassung
[dieser Diskussion] sich nur von dem einen Ziele leiten läßt, einen Unter-
schied hinsichtlich des Akzentes zu beseitigen, ist dies im Bhāṣya nicht
richtig dargestellt worden. [D. h. es blieb unbeachtet, daß *bahuvrīhi* über-
haupt nicht gebildet werden kann, wenn die Elision nach VI, 4, 134
nicht erfolgt.] Aber auch bei [der Regel IV, 1, 15]: „*Dap* [das unbetonte
Femininifix a, tritt beliebig] in beiden Fällen [d. i. nach -man und
nach einem auf an ausgehenden *Bahuvrīhi* ein]“ ist [von Pat. am Schluß]
festgestellt worden, daß nur *bahuvrīhi* [und nicht *bahuvrīhi*] gebildet werden
darf. — Zu der folgenden textkritischen Bemerkung Kaiy.'s vgl. p. 56,
Anm. 1, Ende.

¹ Vgl. zu Vārt. 7.

² Kaiy.: *Nann ca bhūbhāṣyāṣiddhate* usw. Aber wenn der Eintritt des
[Substitutes] *bhu* als *asiddha* betrachtet wird, so ist infolgedessen dieses

Erwiderung.

Auch wenn für diesen [Eintritt von *bha* gilt], daß [eine Regel] vor *bha* als *asiddha* zu betrachten ist, so bedeutet dies für ihn [d. i. den Eintritt von *bha*] keinen Fehler. — Wieso? — Wegen der Aussprache mit langem [a] wird [die Substitution von *Gupa*] nicht erfolgen.¹

Einwurf.

Die Aussprache mit langem [a] hat einen andern Zweck. — Welchen? — [Die Bildung von] *bhūman*.²

Erwiderung.

Dieses kommt schon infolge seiner ausdrücklichen Erwähnung³ zustande. — Welches ist die ausdrückliche Er-

[Substitut] doch (so anzusehen, als ob) noch [der *āhūman*, d. i.] das Wort *bahu* [dastünde]; es würde sich also [gemäß „*atsaryalaktapahāsanāthap ca*“ (vgl. p. 18)] tatsächlich *Gupa* [bei *bha*] ergeben? — Dieses bedeutet keinen Fehler. Weil nämlich in bezug auf die [an *bha*] zu vollziehende [Substitution von] *Gupa* der Eintritt von *bha* als *asiddha* betrachtet wird, so erfolgt der Eintritt von *bha*, nachdem [die Substitution von] *Gupa* schon vorher [an *bahu*] vollzogen worden ist. Und für *Gupa* und den Eintritt von *bha* ergibt sich nicht etwa der Fehler, daß man in einen Circulus (*cakraka*) gerät; denn bei einem Circulus trifft man je nach der erwünschten [Form] eine [ihr entsprechende] bestimmte Entscheidung: D. h. wenn die Operation a die Operation b, und diese wieder a veranlaßt, so sieht man zu, welche Form bei den Autoritäten erwünscht ist; wenn diese durch b erreicht ist, tritt a nicht wieder ein. In unserem Falle liegt ein *cakraka* nicht vor, weil der Eintritt von *bha* nicht direkt *Gupa* veranlaßt, sondern in bezug auf dieses *asiddha* ist, also nicht erst die „erwünschte Form“ für das Eintreten oder Nichteintreten von *Gupa* maßgebend ist.

¹ D. h. Pāṇini sagt ausdrücklich *bāḥ* mit langem ā, um anzuzeigen, daß *Gupa* sich nicht mehr ergibt.

² Kaly.: *Bhavadbhāvad atra gupābhāvaḥ*. [Weil [der Stamm vor dem Suffix *man*] nicht ein *bha*-Stamm ist, so kann hier nicht *Gupa* eintreten.] Das lange ā könnte also nicht den Zweck haben, den Eintritt von *Gupa* in *āhūman* zu verhindern. Das ā soll vielmehr anzuzeigen, daß vor dem Suffix *man* für *bahu* zwar *bha* mit kurzem a substituiert wird, daß aber trotzdem *āhūman* gebildet wird.

³ Über den Terminus *alpakāra* vgl. Kielhorn, *Ind. Ast.*, vol. XVI, p. 245.

wähnung? — [In der Regel VI, 2, 175:] ‚Bahor naḥvad uttarapadabhūmi.¹ —

Oder aber es gelte [die Annahme], daß [eine Regel] einschließlich dieses [Abschnittes mit dem *Adhikāra*] ‚bha‘ als *asiddha* zu betrachten sei:

Ā bhād iti eed vasusamprasāraṇayalopapraṣṭhadinam pratiseḍhaḥ || Vārtt. 16.

Wenn [man annimmt], daß [eine Regel] bis [einschließlich]² zum [Abschnitt über] ‚bha‘ [als *asiddha* zu betrachten ist], so muß 1. für [die Substitution von] *Samprasāraṇa* in *vas*, 2. für die Elision von *y* und 3. für [die Substitution von] *pra*, *stha* usw. ein Verbot konstatiert werden:

1. [Bei der Bildung der Akkusative pl.] *papusaḥ*, *tasthuṣaḥ*; *ninyuṣaḥ*, *cicyuṣaḥ*; *luwvuṣaḥ*, *pupuruṣaḥ*:³ nachdem [die Substitution von] *Samprasāraṇa* [nach VI, 4, 131] vollzogen worden ist, kommen, wenn diese als *asiddha* betrachtet wird, infolgedessen die Elision des *ā* [64] und die übrigen [Operationen, sc. 82 und 77, welche sich nur] ‚vor einem Vokal‘ [ergeben] nicht zustande.

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. [Im Vārtt. 12] ist [nämlich] folgendes gelehrt worden: Es ist vollständig in Ordnung, wenn man sagt, [eine Operation sei *asiddha*], wenn sie von dem gleichen [Element] abhängig ist. — Wieso? — Auf [dem *e* von] *vas* [beruhen] die Elision des *ā* und die übrigen [Operationen], auf der Endung des auf *vas* endigenden [Stammes die Substitution des] *Samprasāraṇa*.

¹ Kaiy.: *Hrasvānti 'py ādeḥ kriyamānta* usw. ‚Obwohl das auf eine Kürze angehende Substitut (*hā*) eingesetzt wird, so wird doch bei *hāman* infolge der ausdrücklichen Erwähnung [dieses Wortes] die Länge eintreten. Dies ist der Sinn.‘

² Kaiy.: *Prāg bhād ity aṇya prakāṣa* usw. ‚Da [ā bhād] als Gegenteil der einen Alternative ‚prāg bhāt‘ gebraucht wird (lies: *apāhikamānānta* statt *ānānta*), so ist [die Präposition] ā im Sinne des Einschlusses [*abhi-viśā*, vgl. II, 1, 13] zu verstehen.‘

³ Kaiy.: *Papusa ityādinām paribhāṣitāni spt* usw. ‚Obwohl *papusaḥ* usw. (schon im Vārtt. 12 als nicht in Betracht kommend) zurückgewiesen worden sind, werden sie doch wieder vorgebracht, um zu zeigen, daß der vorher (sc. im Vārtt. 9) aufgezählte Fehler sich gerade bei dieser Alternative (su. „*śukla tena*“) ergibt.‘ — Vgl. zu Vārtt. 12.

2. Die Elision von *y* [in] *sauri balākā* [„ein mit der Sonne in gleicher Richtung (Höhe) befindlicher Kranich“]: wenn dasjenige *a*, welches [nach VI, 4, 148] vor [dem *Taddhita*] *ay* (*a*) elidiert wird, als *asiddha* betrachtet wird, so bietet sich infolgedessen nicht nach [der Regel 149]: „Vor *i*“ die Elision des *y* dar.¹

Erwiderung.

Auch hier vermeidet man [Schwierigkeiten] in der Weise [daß man erklärt]: Es ist dadurch vollständig korrekt, daß man sagt, [eine Operation sei *asiddha*,] wenn sie von dem

¹ Kaly.: *Sauri*: *śūrgaśālikādy* *śy* *ay* *naw*. „*Sauri*: [um auszu-drücken] „in gleicher Richtung (Höhe) mit der Sonne befindlich“ wird [nach IV, 3, 112] an *śūrga* das *Taddhita* *ay* (*a*) gefügt [welches nach VII, 2, 117 *Ṛddhi* bewirkt]; gemäß [der Regel VI, 4, 148]: „Für *i* und für *a*“ erfolgt die Elision des dem *ay* vorangehenden *a*]; hierauf tritt [gemäß IV, 1, 15 das Femininsuffix] *śy* (*y*) ein; nun wieder gemäß [der Regel VI, 4, 148]: „Für *i* und für *a*“ Elision des *ay* (*a*) [vor *i*]. Wenn nun hierbei beide Elisionen von *a* [d. h. nicht allein die von *ay* vor *i*] als *asiddha* betrachtet werden, so ist infolgedessen das *y* nicht Pānultima [des Stammes vor *i*, sondern drittlester Buchstabe], und so bietet sich die Elision des *y* [149] nicht dar. — [Einwurf:] Aber auch wenn [man annimmt, daß eine Regel nur] vor „*śha*“ als *asiddha* zu betrachten ist, so ist, weil dann beide Elisionen [d. h. auch die des *a* vor *ay*] *siddha* wären, das *y* nicht Pānultima [des Stammes vor *i*, sondern letzter Buchstabe], folglich bietet sich die Elision [des *y* (lies: *yadapa**) hier] ebenfalls nicht dar. [Denn] auch [die Annahme, daß der für *ay* substituierte *lepa*] sich wie der *āhān* [*ay*] verhalte [vgl. Pat. zu VI, 4, 149 Vārt. 1–2], ist [nach I, 1, 58] verboten, weil es sich um eine Vorschrift über die Elision eines *y* handelt. — [Erwiderung:] Es liegt [bei der Annahme „*śrāg śha*“] kein Fehler vor, wenn man *apadha* [in VI, 4, 149] nach der Methode „wenn es nur vorher dagewesen ist“ auffaßt [also: „für *y*, wenn es auch nur vorher Pānultima gewesen ist“]. Oder auf Grund des Wortlautes [d. i. „für *y*, solange es Pānultima ist“] wird die [umgekehrte] Reihenfolge gewählt werden, nämlich zuerst die Elision des *y*, nachher Elision des *a* [d. i. *ay*], obwohl die Elision des *a* (*ay*) *utya* ist [, also gemäß Paṇibh. Nr. 35 früher eintreten sollte]* D. h. man bildet: *śūrga* + *a(y)* = *śūrgy* + *a(y)*; *śūrgy* + *a(y)* + *i*. Weil nach VI, 4, 149 das *y* nur elidiert wird, wenn es Pānultima eines Stammes ist, und weil es nicht mehr Pānultima wäre, wenn *a(y)* vorher abfiel, wird zuerst *y* als Pānultima des auf *a(y)* angehenden Stammes wegen des folgenden *i* elidiert: *saur* + *a(y)* + *i*, und jetzt erst erfolgt die Elision des *a(y)*. So würde also nach Kaly. derjenige, welcher „*śrāg śha*“ annimmt, beweisen, daß diese Annahme keinen Fehler zur Folge hat.

gleichen [Element] abhängig ist. — Wieso? — Auf [dem *Taddhita*] *ay* (*a*) beruht die Elision des Lautes *a*, auf dem *i* des auf *ay* (*a*) endigenden [Stammes] die Elision des *y*.¹

3. Bei [den Substitutionen von] *pra*, *stha* usw. [in] *preyān*, *stheyān*: wenn [die Substitutionen von] *pra*, *stha* usw. [VI, 4, 157] als *asiddha* betrachtet werden, so ergibt sich nicht gemäß [der Regel 163]: „Ein einsilbiger [Stamm verbleibt] in seiner ursprünglichen Gestalt“ das Verbleiben der ursprünglichen [d. i. unveränderten] Formen [*pra* usw.].²

Erwiderung.

Dies bedeutet keinen Fehler. Wie sich zwar dadurch, daß [die Substitutionen von] *pra*, *stha* usw. als *asiddha* betrachtet werden, das Verbleiben der ursprünglichen Formen [*pra*, *stha* usw.] nicht ergibt, ebenso wird doch auch die Elision des letzten Vokales samt dem etwa darauffolgenden Konsonanten [VI, 4, 155] nicht eintreten.³ —

¹ Dieser Auffassung stimmt auch die Kāś. zu VI, 4, 149 zu, wo es heißt: *Ani ya yuyeti loṣaṣ* usw. „Diejenige Elision, welche [für das *a*] wegen des folgenden *a(n)* gemäß [der Regel 148]: „Für *i* und für *a*“ erfolgt, ist nicht als *asiddha* zu betrachten, weil es nicht [von dem gleichen Element] abhängt [wie die Elision des *a(n)*]. Dagegen wird die [Elision, welche für das *a(n)*] wegen des folgenden *i* eintritt, als *asiddha* betrachtet, [weil sie von demselben Element abhängt wie die Elision des *y*], und infolgedessen wird das *y* als Pānultima des auf *a(n)* ausgehenden *tha*-Stammes von *śūrya* [in *śūrya(a)-i*] wegen des folgenden *i* elidiert.“ Anders Siddh. K. zu VI, 4, 149: *śūryayopadhāyā yurya loṣaṣ ayā, sa ced yaḥ śūryadyaṣayayavāḥ* „Für ein *y*, welches Pānultima eines [noch unveränderten] Stammes ist, soll [vor einem *Taddhita* oder *i*] Elision eintreten, wenn dieses *y* einen Bestandteil von *śūrya* usw. bildet [, nicht aber für das *y* der von *śūrya* usw. abgeleiteten Stämme].“ Diese Interpretation der Regel schließt sich zum Teil Pat.'s Erklärung zu VI, 4, 149 Vārt. 3 an und in der Ausdruckweise dem Kommentar Kaiy.'s zu dieser Stelle, unterscheidet sich aber von Pat.'s, bzw. Kaiy.'s, Ansicht dadurch, daß dort das Wort *opadhāyāḥ* der Regel als überflüssig erklärt wird. Kaiy. erklärt dort: *Idi taddhite ca yad angam anāritarāpanīṭeṣaṁ turya yaḥ śūryaṁ loṣaḥ, sa ced yataraḥ śūryadyaṣayavāḥ āhavañci eivārthāḥ*.

² Es müßte also nach VI, 4, 156 der letzte Vokal von *pra* usw. elidiert werden.

³ Zum Verständnis der folgenden Ausführungen Kaiy.'s sei daran erinnert, daß nach VI, 4, 22 Vārt. 1 das Wort *asiddha* einen doppelten Zweck hat: 1. daß die durch das Substitut bedingte Operation verboten werde,

Einwurf.

Wenn es sich so verhält,

Vaha udvacanānarthakyam samprasāraṇena kṛtatvāt |
Vartt. 1.

so ist für *vāh* das Wort *āh* munitz. — Warum? — ‚Weil es durch *Samprasāraṇa* vollbracht wird‘, [d. h.] schon durch [die Substitution des] *Samprasāraṇa* [u für e] kommt [die zu bildende Form] zustande. — Wie kommt denn [auf diese Weise] die Form *praṣṭhauhaḥ* (acc. pl.) zustande?¹

sareva als Bezeichnung des Satzes [„*ig yagaḥ*“: I, 1, 45] oder des Lautes, der eintreten soll, verstanden wird [vgl. Mbh. zu I, 1, 45; *Ind. Ant.* vol. XVI, p. 244], tritt *āh* an die Stelle des Halbvokales. — Aber warum wird *āh* nicht unmittelbar vor den Halbvokal gesetzt? — Weil man auch anderen Orten, an denen *Samprasāraṇa* erwähnt wird, annimmt, daß „*yagaḥ*“ ein Genitiv [zur Bezeichnung] der Stelle (I, 1, 49) ist, so ist auch hier nur der Genitiv, der die Stelle bezeichnet [, an der etwas eintritt], richtig angewendet. Wie es denn auch heißt: Siehe, die Substitute machen es notwendig, daß [der Genitiv zur Bezeichnung] der Stelle [an der etwas eintritt], gebraucht wird. — Die Aussetzung [von *āh*] mit dem Anubandha *h* aber [lies: *hikaranyas tu*] beruht [Substitution von *Vṛddhi* (nach VI, 1, 89).]

¹ Die Vārtikas 2 und 3 geben an, wie die Formen *praṣṭhauhaḥ*, *vācāuhaḥ* usw. auch ohne *āh* zustande kommen würden. — Kaiy.: *Prasṭhauhaḥ as tū aḥ* usw. ‚Wenn *praṣṭhauhaḥ* [+ aḥ] + as vorliegt, so tritt, nachdem [die Substitution von] *Samprasāraṇa* [u] für das e [VI, 4, 132] und die alleinige Substitution des [dem *ā*] vorangehenden [u gemäß VI, 1, 108] erfolgt ist, *Guna* o ein, welcher auf dem Suffix *vai* (III, 2, 64; VI, 1, 67; I, 1, 62; VII, 3, 86) beruht. Wenn sodann nach [der Regel VI, 1, 88]: „*Vṛddhi* [ist alleiniges Substitut], wenn [auf u (*ā*)] ein Diphthong folgt“ *Vṛddhi* eingesetzt worden ist, so kommt *praṣṭhauhaḥ* usw. zustande.‘ Man könnte nun einwenden, *āh* sei ausnahmslos bei der Bildung von *śālyāhaḥ* aus *śālyeḥ* und *praṣṭhaḥ* aus *praṣeḥ*, weil sich nach der Substitution des *Samprasāraṇa* u für e und von *Guna* *śālyeḥ* und *praṣeḥ* [aus *pra* + *eh* + *ah* gemäß VI, 1, 94] ergeben würden. Gegen eine derartige Einwendung richten sich die folgenden Worte Kaiy.'s: *śālyeḥ* usw. ‚Wenn ferner das Vorderglied [des Kompositums] nicht auf u ausgeht [*śālye*], so erscheint im Veda nicht [wie sonst nach III, 2, 64] *vai* [hinter der Wurzel *śālye*]; folglich kommt auch für das Zustandekommen von *śālyāhaḥ* usw. die Vorschrift von *āh* nicht in Betracht. Oder wenn man [dort *vai*] anwendet, so wird doch *śālyāhaḥ* von der in der Bedeutung ‚führen‘ auftretenden Wurzel *śā* vor folgendem *ai* (III, 2, 61) gebildet werden. Und auch wenn eine [auf o auslautende] Präposition das Vorderglied bildet [wie dies bei *pra-nāḥ* + as der

Guṇaḥ pratyayaśanātvaṭ | Vārtt. 2.

Mit Hilfe der das Suffix [ṇi] betreffenden Regel [VII, 3, 86] wird *Guṇa* eintreten.

Ejgrahanād vṛddhiḥ | Vārtt. 3.

Vermöge des Wortes *ej* [„Diphthong“: VI, 1, 88] wird [so dann für $a + o$] *Vṛddhi* eintreten.

Erwiderung.

Unter diesen Umständen [sagen wir] folgendes: Wenn der Meister [Pāṇ.], obwohl [*praṣṭhauhaḥ* usw. auch ohne *āḥ*] tatsächlich zustande kommt, *āḥ* [als *Samprasāraṇa*] für [das *v* von] *vāḥ* lehrt, so deutet er dies speziell an, daß die folgende *Paribhāṣā* gilt: Eine *Bahiraṅga*-Regel ist als nicht in Kraft getreten [bezw. als nicht vorhanden] zu betrachten in bezug auf eine [zu vollziehende] *Antaraṅga*-Regel.¹ —

Fall wäre], tritt im Veda nach *vāḥ* nicht das Suffix *ṇi* ein, aus dem sich [nach VII, 3, 86 *Guṇa* und dann nach VI, 1, 94 die Substitution eines einzigen Vokales] in Gestalt des [auf die Präposition] folgenden, *Vṛddhi* verhängenden [o] ergeben würde, in welchem Falle die Vorschrift von *āḥ* notwendig wäre [um *Vṛddhi* zu bewirken].² Vgl. dann *Paribh.* Transl. p. 236, n. 5 und p. 238 f.

¹ Kaṭy.: *Samprasāraṇaḥ yajñadīpratyayamittabhasaṇyāhārayatād* usw. [Die Substitution des] *Samprasāraṇa*, die *bahiraṅga* ist, weil sie von dem Terminus *bha* [VI, 4, 129, also von einem vokallisch oder mit Halbrokal anlautenden Suffix] abhängt, der selbst durch die Suffixe der Wurzeln *yaj* usw. [VI, 1, 15] bedingt ist, ist als *asiddha* zu betrachten in bezug auf die zu vollziehende [Substitution von] *Guṇa*, welche *antaraṅga* ist, da sie nicht [auch vom Terminus *bha*, sondern von dem innerhalb gelegenen *ṇi*] abhängt. *Guṇa* würde also nicht eintreten, und wenn dieses nicht vorhanden ist, würde [aus *praṣṭha + uk + āḥ*] nicht die Form [*praṣṭhauhaḥ*] zustande kommen. So deutet denn die Vorschrift von *āḥ* die *Paribhāṣā* „*asiddham*“ [usw.] an.² Mit *yajñadīpratyayamittabhasaṇyāhārayatād* meint Kaṭy.: Wenn in VI, 4, 132 das *Samprasāraṇa* von Suffixen [u. zw. mit Vokalen oder Halbrokalen anlautenden] abhängig gemacht wird, so hat dies darin seinen Grund, daß für *yaj* usw. [darunter *ek*: Dhātup. 23, 35] in VI, 1, 15 *Samprasāraṇa* vor gewissen Suffixen vorgeschrieben wird. — Vgl. die graphische Darstellung *Paribh.* Transl. p. 236. — Kaṭy. schließt mit folgender Bemerkung: *Nanu naitaj jñāpakaśādhyaḥ* usw. [Einwurf:] Aber zu dieser [Paribhāṣā] sollte man doch nicht erst auf Grund eines *śāpaka* gelangen, da sie sich schon aus dem gewöhnlichen Leben ergibt. (Vgl. *Paribh.* Transl., Preface, p. IV f.) Denn die Menschen beschäftigen sich [zunächst] mit dem, was

Welcher Zweck ist in der Andeutung dieser [Paribhāṣā] enthalten? — [Die Bildung von *pacāvedam*, *pacāmedam*: weil nämlich die *Bahiraṅga*-Regel [VI, 1, 87, d. i. die Substitution von] *Guṇa* nach *a* [für dieses + *i*] als *asiddha* betrachtet wird, tritt die *Antaraṅga*-Regel [III, 4, 93, d. i.] die Substitution von *ai* [für *e*] nicht ein.¹

A n h a n g.

I. Antaraṅga und bahiraṅga.

Zu p. 42, Anm. 4.

Kaiyaṭa trägt zwei verschiedene Deutungen des Satzes vor, daß eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*-Operation sich gleichzeitig darbieten müssen. Die erste Deutung gibt den Worten des Bhāṣya den Sinn: zwei Operationen sind *antaraṅga* und *bahiraṅga*, wenn ihre Vollziehung sich noch vor der Anwendung der Paribhāṣā gleichzeitig darbietet, nicht aber in dem Falle, wenn die *Antaraṅga*-Operation sich erst nach und infolge der Ausführung der *Bahiraṅga*-Operation ergibt.

Ihre eigene Person betrifft [vgl. *pratyāṅgaśca itaśa lokāṅgāḥ*: Mh. vol. I, p. 145, II. 25 ff.; Paribh. Text, p. 49, II. 10 ff.]? — [Erwiderung:] Dies trifft nicht zu. [Denn nur] dort, wo eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga* [-Operation] sich gleichzeitig darbieten, soll die *Antaraṅga* [-Operation] zuerst eintreten, weil man die dem gewöhnlichen Leben angehörige Maxime annimmt. Hier dagegen ist die *Antaraṅga* [-Operation] durch die *Bahiraṅga* [-Operation] bedingt, die dem gewöhnlichen Leben angehörige Maxime kommt also nicht in Betracht.² D. h. wie der Mensch am Morgen der Reihe nach zuerst seine eigenen Angelegenheiten besorgt und dann die seiner Freunde usw., so geht man auch dort, wo eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*-Operation sich gleichzeitig darbieten, der Reihe nach vor und vollzieht zuerst die näherliegende *Antaraṅga*-Operation. In diesem Falle ist die Paribhāṣā *nyāyasiddhā*. Wo aber die *Antaraṅga*-Operation sich erst darbietet, nachdem die *Bahiraṅga*-Operation vollzogen worden ist, da ist die Paribhāṣā *śāpakasiddhā*. Im ersten Falle bedeutet *asiddham* 'als gar nicht vorhanden zu betrachten', im zweiten Falle [obwohl schon eingetreten, doch] als nicht eingetreten zu denken'. Vgl. auch im Anhang 2. *antaraṅga*. — Wir bilden also: *prapñā-cāh + aḥ*; nach VI, 4, 132 und VI, 1, 108: *prapñā-aḥ + aḥ* und nach VI, 1, 89: *prapñā-aḥ*.

¹ In *pacāvedam* gilt nämlich der *ekādśa e* [für *a + i*] nach VI, 1, 85 auch als Auslaut des Vorangehenden. — Vgl. Paribh. Transl. p. 271, II. 4.

Wenn diese Auffassung richtig wäre, dürfte die Paribhāṣā nicht nur bei der Bildung von *pacāvedam* aus *pacāva idam* [vgl. Paribh. Transl. p. 271, n. 4], sondern auch bei der Bildung von *viśvaukaṣ* usw. [vgl. *ibid.* p. 236, n. 1], für welche die Paribhāṣā doch zunächst angedeutet sein soll, nicht zur Anwendung gelangen. Denn in diesen Fällen ergeben sich die *Antarāṅga*-Operationen erst nach und infolge der Ausführung der *Bahirāṅga*-Operationen. Nach der zweiten Deutung sind zwei Operationen *antarāṅga* und *bahirāṅga*, wenn im Augenblick der Anwendung der Paribhāṣā beide gleichzeitig zur Stelle sind. Dies ist nun bei *papa-us + as* nicht der Fall. Aus den von Kaiyata genannten Gründen ist hier die Paribhāṣā nach VI, 4, 22 in bezug auf die *Bahirāṅga*-Operation als *asiddha* zu betrachten. Und in dem Augenblick, in welchem die Paribhāṣā angewendet würde, wäre die *Bahirāṅga*-Operation [d. i. die Substitution des *Sanprasāraṇa*] als *asiddha* zu betrachten, und infolgedessen würde sich auch ihr Korrelat, die *Antarāṅga*-Operation, nicht darbieten. Daß die zweite Interpretation auch der Ansicht Patañjali's entspricht, geht aus dem Bhāṣya zu VIII, 3, 15 Vārt 2 hervor, wo ein ähnlicher Fall erörtert wird. Dort behauptet Patañjali von einer *Antarāṅga*-Operation [VIII, 3, 15] und einer *Bahirāṅga*-Operation [VII, 2, 117], daß sie sich nicht gleichzeitig darbieten, und nennt als Grund: *asiddhatevāt*. Nach Kaiyatas Erklärung bedeutet dies: weil die *Antarāṅga*-Regel VIII, 3, 15 gemäß VIII, 2, 1 als *asiddha* zu betrachten ist in bezug auf die in VI, 4, 132 angedeutete Paribhāṣā; weil also die *Antarāṅga*-Regel nicht vorhanden ist, so ist auch VII, 2, 117 nicht eine zu ihr in Beziehung stehende *Bahirāṅga*-Regel; die *Bahirāṅga*-Paribhāṣā gelangt also nicht zur Anwendung, und infolgedessen ergibt sich VII, 2, 117. — Auch die Kāś. zu VI, 4, 22 akzeptiert die zweite Deutung und bemerkt: *Ēṣa hi paribhāṣā ā bhāṣe cāstṛiṇā; tasyāṁ pravartamānāyām vasusamprasāraṇādīnam ā bhāṣe cāstṛiṇāyām ecāśiddhatevāt antarāṅgabahirāṅgayor yugapatsamupasthānam nāstīti paribhāṣā na pravartate*. — *Yugapatsamupasthānam* bedeutet also nicht, daß beide Operationen sich vor der Anwendung der Paribhāṣā noch unausgeführt darbieten müssen, wie bei *syona*. Die *Bahirāṅga*-Operation darf vielmehr bereits vollzogen sein, wie bei *pacāvedam*. Dies stellt Nāgōjibhaṭṭa, Paribh. Text, p. 43, l. 15 ausdrücklich

fest in dem Satze: *Antaraṅga kartavya jātaṃ tatkalapṛāptikaṃ ca bahiraṅgaṃ asiddham ity arthaḥ*. 'In bezug auf eine zu vollziehende *Antaraṅga*-Operation ist eine *Bahiraṅga*-Operation, sowohl wenn sie bereits zustande gekommen ist, als auch wenn sie sich gleichzeitig mit jener darbietet, als *asiddha* zu betrachten.'

II. Nimittapāye naimittikasyāpy apayah.

Zu p. 38, Ann. 2.

Kaiy.: *Papaṣa iti: nann antaraṅgatvād itā bhāṣyam* usw.:¹ Aber [vor *vas*] müßte doch [nach VII, 2, 35 und Paribh. Nr. 50] das Augment *i* (*if*) eintreten, da es *antaraṅga* ist [, das *Samprasāraṇa* für *v* in *vas* aber *bahiraṅga*]? Und das *if* verschwindet auch dann nicht mehr, wenn [seine Ursache, daß *v* von *vas* verschwunden ist, d. i. die Substitution des] *Samprasāraṇa* [für *v*] vollzogen worden ist. Denn der Verfasser des Bhāṣya [Pat.] hat die Paribhāṣā [Nr. 56] nicht angenommen [, welche lehrt]: 'Wenn [beim Eintritt einer *Bahiraṅga*-Regel] die Ursache [einer *Antaraṅga*-Operation] verschwindet, so verschwindet auch das durch jene Ursache Bewirkte'.² Und ebenso

¹ Den korrekten Text findet man Paribh. Transl. p. 313, s. 1.

² Vgl. Paribh. Text p. 61, l. 3: *Kim caidā bhāṣyaṃ na dṛṣyaṃ. Tad akṣam asiddhamantātre* (VI, 4, 22) *Kaigataṃ: nimittapāye naimittikasyāpy apāya itī paribhāṣāyā bhāṣyakṛtānāṃśrayaṃśād iti*. — Durch *nimittapāye* usw. gibt Kaiy. die Paribh. Nr. 56 wieder, welche lautet: *Akṣavyūhāḥ Pāṇinī, āḥ*. Die Anhänger des Pāṇini stellen keine besonderen Erwägungen (über das Eintreten einer Regel) an (d. h. kümmern sich nicht um ihr Eintreten, wenn eine Ursache derselben verschwindet).¹ Nach Paribh. Text p. 61, l. 9 ff. ist der Sinn dieser Paribhāṣā, daß eine *Antaraṅga*-Operation überhaupt nicht stattfindet, wenn nachher, infolge des Eintretens der *Bahiraṅga*-Regel, die Ursache der *Antaraṅga*-Operation verschwinde. Nach Kaiy.'s Auffassung [*nimittapāye* usw.] dagegen besagt die Paribhāṣā, daß das bereits eingetretene Resultat einer *Antaraṅga*-Operation wieder verschwindet, wenn seine Ursache verschwindet. Weil aber diese Paribhāṣā — so folgert Kaiy. — weder von Pat. erwähnt, noch auch in den folgenden Beispielen [*ac*- und *ak*] angewendet wird, kommt sie auch in unserem Falle, d. i. für *it*, nicht in Betracht. *It* müßte also als *antaraṅga* eintreten, und durch dieses (nicht aber durch das *a* in *papaṣa* + *i-ac* + *as*) würde dann [nach VI, 4, 64] die Elision des *a* bewirkt werden. Unter diesen Umständen wäre jene [Bemerkung Pat.'s *saṃprasāraṇa lyte* zu VI, 4, 22 Vārt. 9] ganz ungereimt.² [Paribh. Text p. 61, l. 9 f.] Wenn aber *it* einträte, würden wir *papaṣaḥ* erhalten.

ist auch [im Bhāṣya] zur [Regel VI, 3, 138]: ‚Vor *ac* (*cu*) [wird der Endvokal des Vordergliedes verlängert]‘ gelehrt worden: ‚Hier stellen andere [Lehrer] ein Verbot gegen [den Eintritt des] *pratyāṅga* [d. i. der *Antaraṅga*-Regel VI, 1, 77] vor *ac* (*cu*) auf; dies müßte doch auch hier [d. i. in der Regel selbst, irgendwie] bewerkstelligt werden [, wenn VI, 3, 138 überhaupt eintreten soll].‘ Dies ist deshalb gesagt worden, weil die Substitution des Halbvokales [für das *i* in *prati-ac + as* nach VI, 1, 77] usw. [d. i. die Substitution von *ā* für *a + a* in *pra-ac + as* nach VI, 1, 101, welche Regeln *antaraṅga* sind,] nicht aufgehoben werden, auch wenn [ihre Ursache, d. i.] das *a* [von *ac* infolge des Eintrittes der *Bahiraṅga*-Regel VI, 4, 138] verschwunden ist.¹ — Und ebenso ist auch [im Bhāṣya zum Vārt. 2] bei [der Regel VI, 4, 19]: ‚Für *cek* [= *t + ch*] und *v* [wird auch vor einem Nasal *ṣ*, bezw. *ā* substituiert]‘ bemerkt worden: ‚Hier muß notwendigerweise eine besondere Bemühung gemacht werden, damit nicht [in *praśua* aus *prach + ua* nach VI, 1, 73] das Augment *t* (*tuk*) vorhanden sei; denn [die Anfügung von *tuk*: VI, 1, 73] bietet sich deshalb [zuerst, d. i. vor VI, 4, 19] dar, weil sie *antaraṅga* ist.² Auch dies ist auf Grund der Ansicht behauptet worden, daß das [als *antaraṅga*] bereits eingetretene *t* (*tuk*) nicht verschwindet, auch wenn [dessen Ursache *ch* verschwunden, d. h. gemäß der *Bahiraṅga*-Regel VI, 4, 19] *ṣ* [für *ch*] substituiert worden ist.³

¹ D. h. weil die Paribh. Nr. 56 nicht anerkannt wird. Anstatt von dieser Gebrauch zu machen, antwortet Pat., Pāṇini habe in VI, 3, 138 durch die Vorschrift der Länge für den dem *ac* vorangehenden Vokal angedeutet, daß die *Antaraṅga*-Regel VI, 1, 77 [Substitution des Halbvokales für diesen Vokal] nicht eintritt. Vgl. Paribh. Text p. 64, l. 10 ff. und Transl. pp. 317 f. und 318, n. 1.

² Die besondere ‚Bemühung‘ besteht darin, daß Pāṇ. in VI, 4, 19 die Substitution von *t* für *cek*, und nicht für *ch*, lehrt. Vgl. Paribh. Transl. p. 306, n. 1.

³ D. h. Pat. hat dies behauptet, weil er die Paribhāṣa nicht annimmt. Denn wenn er sie angenommen hätte, würde *tuk* überhaupt nicht eintreten, oder es würde [nach Kaly.’s Deutung der Paribh.] das schon eingetretene *tuk* wieder verschwinden. Dann aber hätte die Bemerkung Pat.’s keinen Sinn, daß [durch die Schreibung *chekroṣ* statt *chroṣ*] eine besondere Bemühung gemacht werden müsse, damit man nicht *praśno* statt *praśna* erhalte. Vgl. Paribh. Text p. 64, l. 12 und Transl. p. 306, n. 1; p. 318 f. und 318, n. 2.

Erwiderung.

Unter diesen Umständen¹ [sagen wir] folgendes: wenn man, indem man das fertige Wort² [*papusaḥ*] vor Augen hält, die Auflösung [desselben in seine Bestandteile] vornimmt und die einzelnen Teile [nebeneinander] hinstellt, so liegt nicht eine *Antaraṅga*- und eine *Bahiraṅga*-[Regel] vor. Wenn nämlich [die Teile] *papa* + *vas* + *as* dastehen, so tritt [zunächst] das *Samprasāraṇa* [für *v* von *vas*] ein, indem dieses, weil es *nitya* ist,³ das *i* verdrängt. Und da es sich [, wenn nachher gemäß VII, 2, 35 *i* eintreten soll] um eine auf einen Laut [d. i. *v* des *sthānini* *vas* beruhende] Regel handeln würde, gilt nicht [die Regel I, 1, 56], daß [das Substitut *u*] sich wie der *sthānini* [*v(vas)*] verhält, und infolgedessen bietet sich [die Anfügung von] *i* nicht dar. — Oder aber⁴ [die Substitution des] *Samprasāraṇa* [VI, 4, 131] und dasjenige, was darauf beruht [d. i. die Elision des *a*] besitzt als [*Pratipada*-]vihi⁵ größere Kraft [als VII, 2, 35] und in diesem Bereich [so. einer *Pratipada*-Regel] tritt *i* nicht früher ein.⁶

¹ D. h. da die Paribh. 56 nicht gilt und infolgedessen *i* eintreten müßte.

² *Nityaḥ bahdaḥ* 'das [beim Sprechen für einen Begriff einzusetzende] fertige Wort', im Gegensatz zu *bhryaḥ bahdaḥ*, 'dem [mit Hilfe grammatischer Regeln erst] zu bildenden Wort'. Vgl. Mbh. vol. I, p. 3, l. 18; p. 6, l. 12 und p. 7 (unten) f.

³ Denn das *Samprasāraṇa* kann sowohl vor als auch nach der Anfügung von *i* eintreten; *i* dagegen ist *nitya*, weil es gemäß 'anādeḥ' in VII, 2, 35 nur vor der Substitution des *Samprasāraṇa* angefügt werden kann.

⁴ Auch hier zerlegt man zunächst das fertige Wort in die Bestandteile *papa* + *vas* + *as*, aus denen es hervorgegangen ist.

⁵ Daß hier *pratipada*-vihi⁵ oder *pratipada*-vihi⁵ zu ergänzen ist, ergibt sich aus Katy. zu IV, 1, 82 (vgl. Paribh. Transl. p. 311, n. 2):

... *Tatra saṃprasāraṇaṃ bahyaḥ pratipada*-vihi⁵ *iti tatra kṛte anā-*
deḥ *vihi⁵ ityāhaṃ papusaḥ* *iti*. 'In diesem Falle besitzt [die Substitution des] *Samprasāraṇa* größere Kraft, weil sie für den Ausdruck [wie: VI, 4, 131] in seiner durch den Wortlaut gegebenen Bedeutung vorgezogen wird. Wenn demnach [das *Samprasāraṇa*] substituiert worden ist, so tritt *i* nicht mehr ein, weil [das *Ārhadhahuka*] nunmehr nicht mit [einem Laut des *pratyāhara*] „*va*“ [hier *v*] beginnt. So kommt denn *papusaḥ* tatsächlich zustande.' Vgl. zu dem analogen Beispiel *anda-*
śaḥ Paribh. Text p. 63, l. 10 ff.: ... *pratipada*-vihi⁵ *pāraṇa saṃ-*
prasāraṇa *anādeḥ* *vihi⁵ ityāhaṃ* *andaśaḥ* *iti*. ... Dann Transl. p. 313 f. — In VI, 4, 131 erscheint „*va*“ in eben dieser, durch den Wortlaut gegebenen Gestalt, ist also *pratipada*-vihi⁵, während es sich bei der An-

III. Pratyayalakṣaṇam.

Zu p. 34, Anm.

Zu Kaiy.'s Bemerkung *Pratyayalakṣaṇam tu varyaśra-
yatvān mā bhūḥ* vgl. Mbh. vol. I, p. 161, l. 12: *Attha deśīyaṃ
pratyayagrahaṇam kīnartham? Pratyayalakṣaṇam yathā syād,
varyalakṣaṇam mā bhūḥ iti.* Aber welchen Zweck hat denn
[in I, 1, 62] das zweite Wort *pratyaya*? — Daß [nur] die aus
dem Suffix selbst [in seiner Eigenschaft als Suffix] sich er-
gebende [Operation] eintreten möge, [hingegen] soll nicht [eine
Operation] stattfinden, die sich aus [ihm als] einen [bloßen]
Buchstaben [und Bestandteil des folgenden] ergibt.' Dazu Kaiy.:
*Pratyayalope tallakṣaṇam ity ucyamāne pratyayasya yatra kārye
nimittabhāvaḥ pratyayarūpāśrayeṇa varyarūpatāśrayeṇa sū tat
sarvaṃ syāt sarvaṇāmno vastumātraparāmārkitevāt. Pratyaya-
grahaṇe tu sūti pratyayanimittam eva kāryaṃ pratyayalope
bhavati, na varyarūpatānimittam. Raikulam iti: avayavadhā-
reṇātra pratyayasyāpy ādeśaṃ prati nimittatvam asty eva, pra-
tyayāśrayas tv āyādeśo na bhavatīti na pravartate.* Wenn [in
der Regel] gelehrt würde: Nach der Elision eines Suffixes [tritt
gleichwohl] das durch dieses (*tad*) Bedingte [ein], so würde
überall dort, wo ein Suffix bei einer Operation eine Ursache
bildet, jede derartige [Operation] stattfinden, ob sie nun auf
[jenem in seiner Eigenschaft] als Suffix beruht, oder ob sie auf
ihm nur zum Teil und] insofern beruht, als es in Form eines
Lautes [und Bestandteiles der Gesamtursache] erscheint; denn
das Pronomen [*tad*] vergegenwärtigt ausschließlich den Gegen-
stand [d. i. *pratyaya* im allgemeinen, ohne eine einschränkende

wendung von VII, 2, 35 aus dem Terminus *eeḥ*, also erst aus einer
Regel, ergibt. Die Substitution des *Saṃpradāna* (VI, 4, 131) ist also
eine *pratiṣṭhānidhi*. Und da sich ein *pratiṣṭhādeśam* früher darbietet
[*aghroparādhikāntā*], der abgeleitete Ausdruck aber später [allamlopa-
śālikāḥ: vgl. Paribh. Text p. 104, l. 11 f.], so tritt naturgemäß auch eine
pratiṣṭhānidhi früher ein. Dies drückt Kaiy. an VII, 2, 98 dadurch aus,
daß er für das Wort *apāśāda* der Paribh. Nr. 38 *pratiṣṭhānidhi* einsetzt:
*Paramitāntarāṅgapratiṣṭhāvidhāya cirodhikāntipāśa teṣāṃ mithyapramāṇe
parādhikāntam.* D. h. Je zwei dieser Arten von Regeln stehen einander
im Wege, wenn sie zusammentreffen. Wenn sie sich gleichzeitig dar-
bieten, besitzt jene Art größere Kraft, welche [in obiger Aufzählung]
später genannt ist. Vgl. Paribh. Transl. p. 314, a. 2.

Bestimmung]. Wenn dagegen das Wort *pratyaya* vorhanden ist, so [besagt dies, daß] nur eine durch das Suffix [selbst] bedingte Operation nach der Elision des Suffixes eintritt, nicht aber [eine Operation], die [nur] insofern [durch das Suffix bedingt ist], als es in Gestalt eines Lautes erscheint. *Raikulam* [aus *rāyaḥ kulam*]: [Wenn in *rāyaḥ kulam* nach II, 4, 71 das Kasusuffix *as* abgefallen ist, sollte in *rai-kulam* gemäß I, 1, 62 die durch das abgefallene Suffix bedingte Operation VI, 1, 78, d. i. die Substitution von *ay* für *ai* eintreten]. Das Suffix [*as*] ist zwar tatsächlich mittels eines Teiles [d. i. des Vokales *a*] Ursache für die Substitution [von *ay* für *ai*], doch beruht die Substitution von *ay* nicht auf dem Suffix [selbst] und tritt deshalb nicht ein.⁴ Vgl. Paribh. Nr. 21.

IV. Vipratishedha.

Zu p. 51, Anm. 1.

Die Definition von *vipratishedha* ist in dem Vārtt. 1 zu I, 4, 2 enthalten, welches Pat. folgendermaßen wiedergibt: *Deva prasaṅgau yadānyārthau bhavata ekasmiṃś ca yugapat prāpnutau sa vipratishedhaḥ*. 'Wenn zwei [Regeln] sich [sonst] zur [Bildung] verschiedener [Formen] darbieten und bei [der Bildung] einer einzigen [Form] sich gleichzeitig ergeben, so ist dies ein *vipratishedha*.' In einem solchen Verhältnis stehen, wie Kay. zeigt, die Regeln VI, 4, 140 und 83, die verschiedenen Zwecken dienen und sich bei der Bildung von *kalālapaḥ* gleichzeitig darbieten. Nach I, 4, 2 tritt also die *para*-Regel VI, 4, 140 zuerst ein. Indem nun die Paribh. Nr. 40: '*Sakṛdgatau vipratishedhe yad bādhitam tad bādhitam eva*' bestimmt, daß bei einem *vipratishedha* die durch die *para*-Regel aufgehobene *pūrva*-Regel als vollständig aufgehoben zu betrachten ist und nicht mehr angewendet werden kann, deutet sie gleichzeitig an, daß die *pūrva*-Regel — hier VI, 4, 83 — auch dann nicht noch eintritt, wenn in bezug auf sie die *para*-Regel nach VI, 4, 22 als *asiddha* betrachtet werden müßte. Im Bhāṣya weist Pat. durch das Wort *bādha* auf die Paribhāṣā [... *tad bādhitam eva*] hin. Mit dem Wort *jñāpayisyate* aber nimmt Kaiy. nicht auf ein in einer Regel Paṇ. enthaltenes *Jñāpaka* bezug. Denn auch Pat. meint zu I, 4, 2 Vārtt. 7 nicht Paṇini, sondern einen andern

ācārya, wenn er bemerkt: *Paṭhiṣyati hy ācāryaḥ: sakṛd gatau vipratīṣedha yad bādhitam tad bādhitam evaṭi*. [Vgl. Kielhorn, *Kātyāyana and Patañjali* p. 24f.] Diese Paribhāṣā, welche Paribh. Transl. p. 189 ff. erschöpfend erklärt ist, erwähnt Pat. zu VI, 3, 42; 139; VI, 4, 62; VII, 1, 26; 54.

V. Viśayaviśayibhava.

Zu p. 36, Anm. 1.

Pat. zu VI, 4, 104: „In [der Regel über] den Abfall [des Suffixes] hinter *ciṣ* mußte das Wort *ta* gesetzt werden. — Zu welchem Zwecke? — Damit [der Abfall] nicht auch hier, in *akāritarām*, *ahāritarām* erfolge.

**Ciṣo luki tagrahaṇānārthakyaṃ saṃghātasyāpratya-
yatvāt | Vartt. 1.**

In [der Regel über] den Abfall des [Suffixes] hinter *ciṣ* ist das Wort *ta* unnötig. — Weshalb? — „*Saṃghātasyāpratya-
yatvāt*: [d. h.] warum erfolgt nicht der Abfall eines Komplexes [von Suffixen, d. i. *-ta + tara + am*]? Weil [dies] nicht ‚ein Suffix‘ ist. Es wird ja [I, 1, 61] gelehrt: „[Das Verschwinden] eines Suffixes heißt *luk*, *ṣlu* oder *luṣ*“, und ein Komplex [von Suffixen] ist nicht ‚ein Suffix‘.

Einwurf.

Wenn dem so ist, so bietet sich doch, nachdem die Elision des [ersten Suffixes] *ta* vollzogen ist, die des folgenden [Suffixes *tara*] dar?

Erwiderung.

Talopasya cāsiddhatvāt || Vartt. 2.

Die Elision des *ta* wird als *asiddha* betrachtet, und weil sie *asiddha* ist, wird [auch die des folgenden Suffixes *tara*] nicht erfolgen.

Hiezu bemerkt Kaiy.: *Tagrahaṇam iti: idam asminn asiddham iti bhedanibandhanatvād viśayaviśayibhāvasya ciṣo luṣ ity aṣya lukṣasya bhedaḥbhāvād akāritarām ity atra lopasyāsiddhataḥbhāvāt tarapo 'pi luk prapnoti; evaṃ sati pratyayatrāyātmakasya samudāyasya lukprasāṅgaḥ. Itarā tu yugapat pratyayatrāyasya lukprasāṅgo 'nenokta iti matvāha ciṣo*

lukiti . . . *Pratilakṣyaṇ lakṣaṇabhedād asti viṣayaviṣayibhāvah*. Weil ein Objekt [einer Operation in einer und derselben Regel] selbst auch ein Objekt [in bezug auf welches es *asiddha* ist] nur unter der Bedingung hat, daß die Teilung vorgenommen wird „[und] dieses gilt als *asiddha* in bezug auf jenes“, und weil eine [derartige] Teilung der Regel *ciṇo luk* nicht vorhanden ist, so ergibt sich bei *akāritarām*, dadurch daß die Elision [des *ta*] nicht *asiddha* [in bezug auf den Abfall von *tara*] ist, auch der Abfall [des Suffixes] *tara*. [*Ta* wäre nämlich sonst *viṣaya* der ersten Operation (*luk*) und gleichzeitig, als *asiddha*, *viṣayin* in bezug auf den Abfall von *tara*]. Unter diesen Umständen würde sich der Abfall des aus drei Suffixen bestehenden Komplexes [*ta + tara + am*] darbieten. — Der Opponent aber glaubt, jener habe behauptet, daß der Abfall der drei Suffixe sich gleichzeitig darbiete, und sagt deshalb [im Vārtt. 2] *ciṇo luki* [usw.] . . . ; [zu Vārtt. 2:] Man muß dagegen [d. i. gegenüber der Behauptung, daß *ta* in der Regel notwendig sei] darauf hinweisen, daß infolge [der tatsächlichen Annahme jener] Teilung dieser Regel das Objekt [*ta*] tatsächlich [innerhalb dieser Regel] selbst ein Objekt [d. i. den Abfall von *tara*] hat [, in bezug auf welchen sein eigener Abfall als *asiddha* betrachtet wird].⁴ Noch deutlicher setzt dies Pat. zu I, 1, 57 Vārtt. 6 auseinander. Dort wird nämlich zunächst behauptet, daß zur Erklärung von *vāyvoḥ* usw. wegen der Regel VI, 1, 66 die Regel VI, 1, 77 interpretiert werden müsse: Für *i*, *u*, *r*, *l* und ihre Längen werden vor einem Vokal die entsprechenden Halbvokale substituiert, [und diese Regel ist als *asiddha* zu betrachten, wenn sich die Elision der Halbvokale (*y* oder *v*) darbietet]. Dagegen wird eingewendet, daß nur eine Regel in bezug auf eine andere Regel *asiddha* sein könne (*anyad anyāsmiṇ*), während hier die Regel VI, 1, 77 in bezug auf sich selbst *asiddha* wäre. Darauf wird erwidert: *Tad eva cāpi tasmiṇ asiddham bhavati. Vakyati hy ācāryaḥ: ciṇo luki tagrahaṇānarthakyaṇ saṃghātasyāpratyaayatvāt talopasya caśiddhatevād iti. Cino luk ciṇo luki evāśiddho bhavati*. Es ist doch auch eine bestimmte [Regel] in bezug auf sie selbst [ohne daß dies in der Regel ausdrücklich gesagt wird] *asiddha*. Denn der Lehrer [Kāty.] wird [VI, 4, 104 Vārtt. 1] sagen *ciṇo luki* usw. [d. h.]: Der Abfall [des Suffixes] nach

ciṣ ist in bezug auf den Abfall [eines anderen Suffixes] nach *ciṣ asiddha*. Kaiy. zu I, 1, 57 nennt die wörtliche Auffassung der Regel *śakṛtpāṭha* 'einmalige Lesung'. *Viṣaya-bhedāt tu bhedaśrayaṇād asiddhatvam āśriyate*. 'Infolge der Teilung des Objektes [der Regel in ein Objekt und Subjekt] aber gelangt man auf Grund der Annahme der Teilung dazu, daß [das Objekt] *asiddha* ist.' Vgl. Kāś. zu VI, 4, 104: *Ākāritarām, ahāritamām ity atra talopasyasiddhatvat taraptamapor na lug bhavati, ciṣo lug ity etadviṣayabhedaḥ bhidyate*.

VI. Samānāśraya.

Zu p. 33, Anm. 4 (Schluß).

1. samānāśraya:

$\overset{m}{kur} [+u] + \left\{ \begin{array}{l} vaḥ \\ maḥ \end{array} \right\}$

Diagramm: Eine Klammer unter $\overset{m}{kur}$ und $[+u]$ führt nach unten. Eine weitere Klammer unter $[+u]$ und $\left\{ \begin{array}{l} vaḥ \\ maḥ \end{array} \right\}$ führt ebenfalls nach unten. Ein Pfeil führt von der ersten Klammer nach rechts zur zweiten Klammer.

2. vyaśraya:

$\overset{m}{kur} [+u] + \left\{ \begin{array}{l} vaḥ \\ maḥ \end{array} \right\}$

Diagramm: Eine Klammer unter $\overset{m}{kur}$ führt nach unten. Eine weitere Klammer unter $[+u]$ und $\left\{ \begin{array}{l} vaḥ \\ maḥ \end{array} \right\}$ führt ebenfalls nach unten. Ein Pfeil führt von der ersten Klammer nach rechts zur zweiten Klammer. Ein zweiter Pfeil führt von der zweiten Klammer nach unten.

1. Die Elision des *u* [VI, 4, 108 und 109] beruht auf dem [ganzen] mit *v*, bzw. *m*, anlautenden *Sarvadhātuka*-Suffix *vaḥ*, bzw. *maḥ*. Auf dem gleichen Element beruht die zweite Operation [VI, 4, 110]. Die Elision des *u* ist demnach *samānāśraya*.

2. Nach dieser Auffassung beruht die Elision des *u* nicht auf dem ganzen Suffix *vaḥ*, bzw. *maḥ*, sondern nur auf ihren Anfangsbuchstaben *v*, bzw. *m*, welche bei der zweiten Operation [VI, 4, 110] nicht in Betracht kommen; denn diese beruht auf dem ganzen Suffix *vaḥ*, bzw. *maḥ*. Die Elision des *u* ist in diesem Falle *vyaśraya*, also nicht *asiddha*.

VII. Sthanivadbhava.

Zu p. 33, Anm. 4 (Mitte und gegen Schluß).

(8) {

Zu den Bemerkungen Kaiy.'s: *ṭataś cānādiṣṭād acaḥ pūrvasya...* und nachher: *ṭataś cādiṣṭād acaḥ pūrvō 'kara īti tadvidhan nāsti sthanivadbhavaḥ'* vgl. Pat. zu I, 1, 57 Vārtt. 1: *Yo 'nādiṣṭād acaḥ pūrvas tasya vidhiṃ prati sthanivadbhava ādiṣṭāc caṣo 'caḥ pūrvāḥ*. 'In bezug auf die Operation an einem [Element], welches dem Vokal vorangeht, solange er noch nicht durch das Substitut ersetzt ist, verhält sich [das Substitut] wie der ursprüngliche [Vokal]; dieses aber geht [erst] dem durch das Substitut ersetzten Vokal voran.'



"A book that is shut is but a block"

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY

GOVT. OF INDIA
Department of Archaeology
NEW DELHI.

Please help us to keep the book
clean and moving.

B. S. 140. H. DELHI.